

Eva Berger

# Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen

von der Renaissance bis um 1930

Band 1

Niederösterreich

Burgenland

bohlau

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen von der  
Renaissance bis um 1930

Band 2

Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg,  
Kärnten, Steiermark und Tirol

Band 3

Wien





Eva Berger

# Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen  
von der Renaissance bis um 1930

Band 1

Niederösterreich  
Burgenland

Böhlau Verlag Wien · Köln · Weimar

Gedruckt mit Unterstützung durch  
den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien

Umschlagabbildung: Eisenstadt, Schloßpark. Foto: Géza Hajós, Wien

ISBN 3-205-99305-5

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2002 by Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG, Wien · Köln · Weimar

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefreiem Papier.  
Druck: Berger, A-3580 Horn

# Inhalt

## Einleitung

Dank .....	7
Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984 .....	11
Methodik .....	12
Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984 .....	13
Objektfestlegung .....	17
Erhebungsgrundlagen .....	18
Erhebungsvorgang .....	20
Hinweise für den Benützer .....	21
Nicht inventarisierte Objekte .....	24
Forschungsdiesiderata .....	25
Anmerkungen .....	28

## Objekttexte

### NIEDERÖSTERREICH

St.Pölten .....	75
Orte .....	89

### BURGENLAND

Eisenstadt .....	671
Orte .....	681

Ergänzendes Ortsregister (Niederösterreich, Burgenland) .....	711
Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter .....	715

Personenregister .....	724
Gehölzliste .....	737
Abgekürzte Literatur .....	745
Abkürzungen .....	747
Literaturhinweise .....	747
Fotonachweis .....	747

# Einleitung

## Dank

Diese Arbeit ist das vorläufige Ergebnis des am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien von einigen im folgenden genannten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und der Autorin ausgeführten Forschungsvorhabens der Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Zielsetzung war, einen ersten Überblick zu den öffentlichen und privaten erhaltenen Gärten und Parks in Österreich von der Renaissance bis um 1930/1940 zu erstellen. Bisher fehlte ein solcher Katalog: Einige der nun inventarisierten Anlagen sind als historisch, kulturell und künstlerisch wertvolle Kulturgüter bekannt, der Großteil des materiell überlieferten Bestandes war jedoch bisher nicht erfaßt und ist in seinem Weiterbestand mitunter gefährdet. Durch das nunmehrige Vorstellen jeder einzelnen der über 1700 inventarisierten Anlagen wird jedenfalls erhofft, ihnen einen bescheidenen ersten Schutz durch Kenntnisnahme ihres derzeitigen Bestandes zukommen zu lassen.

Die nun vorliegende Arbeit konnte ohne die Hilfsbereitschaft vieler Personen und öffentlicher Einrichtungen nicht durchgeführt werden: Allen daran Beteiligten möchte ich daher meinen Dank aussprechen. Über Vorschlag von o. Univ.-Prof. Dr. Gerold WEBER konnte ich mich am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien als Mitarbeiterin des 1984 anlaufenden Forschungsprojektes vorstellen. Die Initiatoren des Projektes waren em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ing. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien, emeritiert 1992) und o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau der Universität für Bodenkultur, Wien, emeritiert 1985, gest. 1995). Finanziert wurde die Durchführung der Erhebungsarbeiten in den Bundesländern mit Ausnahme von Wien durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in den Jahren 1984 bis 1989. 1989 und 1990 konnte die Bestandsaufnahme der Wiener Gärten und Parks mit finanzieller Hilfe der Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien erfolgen.

Seit 1984 arbeitete ich gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Erstellung des bundesweiten Inventars, ihnen allen möchte ich für die geleistete Hilfe danken: An der Bereisung waren beteiligt: Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, 1984, nördliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Michael KUBIK, 1985, nördliches und südliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, 1986–1988, nördliches Burgenland, Ober-

österreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol. Vorarbeiten und Bereisungen bzw. Begehungen haben geleistet: Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR, 1984–1987, Nordtirol, und Dr. Ulrike STEINER, 1984–1985, Wien, 18. und 19. Bezirk. Ohne Mitarbeiter inventarisierte ich die Gärten 1986 im südlichen Burgenland, 1987 in Klagenfurt, 1988 in Graz und Innsbruck, 1989 und 1990 in Wien. Weitere ergänzende Bereisungen und Begehungen in allen Bundesländern erfolgten bis 2002. Ein Teil der Bereisungen von 1984 bis 2002 konnte mit Hilfe von Dr. Gerhard DEINHOFER erfolgen; dafür großen Dank!

Erhebungsarbeiten für historisches Kartenmaterial leisteten: Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, Dipl.-Ing. Gabriele KOSICEK und Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR. Bei Literaturrecherchen für Wiener Anlagen behilflich war Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER. Für wiederholte Unterstützung in EDV-Belangen möchte ich Dipl.-Ing. Robert KALASEK und Dr. Gerhard DEINHOFER Dank sagen. Bei den Schreivarbeiten fand ich Mithilfe durch Tamara VRANA, Nadine VORWAHLNER und Daniela LEITNER. Danken möchte ich auch dem Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien für das Zurverfügungstellen der Infrastruktur zur Durchführung des Projektes.

Zahlreiche Personen halfen mit Hinweisen, Anregungen und fachlichem Rat: Namentlich möchte ich einigen Mitgliedern des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, an deren Sitzungen ich durch em. o. Univ.-Prof. Ralph GÄLZER seit 1984 teilnehmen konnte, nennen: Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, Dipl.-Ing. Franz BÓDI, Hans Dieter EISTERER, Dr. Peter FISCHER-COLBRIE, Dr. Monika FRENZEL, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS, Dipl.-Ing. Dr. Brigitte JEDELSKY, Ing. Dietrich KAINRATH, Dipl.-Ing. Brigitte MANG, Dr. Erika NEUBAUER (gest. 1990), Dipl.-Ing. Dr. Hermann REINING, Dr. Christa RIEDL-DORN, Dipl.-Ing. Wolfgang SAIKO, Dipl.-Ing. Stefan SCHMIDT, Dr. Leopold URBAN und Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (gest. 1995). Dieser Arbeitskreis wurde 1991 auf Initiative von Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS in den neugegründeten Verein „Österreichische Gesellschaft für historische Gärten“ übergeleitet; bei den hinzugekommenen Vereinsmitgliedern Dr. Beatrix HAJÓS, Dipl.-Ing. Cordula LOIDL-REISCH, Peter PINDOR (gest. 1998), Dr. Franz PROST und Ing. Franz WEBER möchte ich mich ebenso bedanken. Dank sagen möchte ich der beratenden Mithilfe des Leiters der seit 1986 am Bundesdenkmalamt bestehenden und seither von ihm geleiteten Abteilung Gartenarchitektur, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS. Ich konnte in mehr als hundert meistens von der Abteilung Gartenarchitektur des Bundesdenkmalamtes beauftragte Park- und Gartenpflegewerke und Gutachten Ein-

sicht nehmen. Weitere wertvolle Hinweise erfolgten von Dr. Renate HOLZSCHUH-HOFER, Mag. Anna PIUK und Dr. Ulrike STEINER (alle: Bundesdenkmalamt, Wien). Ich danke Dipl.-Ing. Georg Graf CLAM-MARTINIC (gest. 2000), der die von ihm am Bundesdenkmalamt zusammengestellte Kartei der österreichischen Schlösser und Burgen zur Verfügung stellte. Großen Dank abstatten möchte ich em. o. Hs.-Prof. Mag. arch. Dr. techn. Friedrich ACHLEITNER, Wien, für das Entgegenkommen der wiederholten Einsichtnahme in seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts, für erteilte Auskünfte und für das mehrfache Befürworten von Anträgen zur finanziellen Unterstützung des Projektes durch öffentliche Stellen. Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. Manfred WEHDORN, Wien, befürwortete ebenfalls Anträge zur Weiterführung des Projektes. Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, möchte ich vor allem für das Bereitstellen einer von Albert ESCH 1928/1929 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten und für zahlreiche Auskünfte und Gespräche zu den Arbeiten von Albert ESCH und zu seinen eigenen Planungen danken. Ohne diese Hinweise wäre ein Großteil der Objektadressen dieser Gartengestaltungen der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht ausfindig gemacht worden. Weiters waren em. Hs.-Prof. Mag. arch. Johannes SPALT, Wien, ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias BÖCKL (Universität für angewandte Kunst, Wien) und Mag. Ruth HANISCH, Wien, bei der Adressenzuordnung zu Objekten behilflich. Mehrere Hinweise auf Gärten erhielt ich von Dipl.-Ing. Dr. Gerd HLAWKA, Graz, und von Dipl.-Ing. Michael SCHWAHN, München. Prof. Dr. Gerhard RICHTER, Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landschaftsarchitektur, stellte uns zu Projektbeginn die für die Bestandsaufnahme der privaten Gärten in Rheinland-Pfalz und in Bayern am Institut für Freiraumplanung erarbeiteten Aufnahmekarteimuster zur Verfügung.

Pauschal danken muß ich den Leitern und Mitarbeitern zahlreicher Bibliotheken und Sammlungen, in denen Quellen-, Literatur-, Karten- und Abbildungsrecherchen erfolgten.

Anregend für die Befassung mit der Gartenkunst, der Gartengeschichte, der Gartendenkmalpflege und der Inventarisierung historischer Gärten aufgrund ihres tiefen Fachwissens und ihrer Forschungsergebnisse waren em. o. Univ.-Prof. Dr. Dieter HENNEBO, Hannover, o. Univ.-Prof. Dr. Jörg GAMER (gest. 1993), o. Univ.-Prof. Dr. Erika SCHMIDT, Dresden, Dr. Clemens Alexander WIMMER, Potsdam, und Dr.-Ing. Detlef KARG, Berlin.

Vor allem erfolgt mein herzlicher Dank allen Besitzern und Besitzerinnen, allen Bewahrern und Bewahrerinnen der historischen Gärten und Parks, die wir besichtigen konnten. Ohne dem Entgegenkommen und Verständnis, ohne den Hinweisen und Mitteilungen von Stifts- und Kloostervorstehern, Pfarrherren, Burg-, Schloß- und Hausbesitzern sowie den Verwaltungsstellen von in öffentlichem Besitz stehenden Ge-

bäuden und Anlagen wäre diese Arbeit nicht durchführbar gewesen. Falls spezielle Informationen und Unterlagen von einzelnen Personen und Personen in Institutionen, Behörden, Körperschaften und Betrieben gegeben wurden, sind deren Namen am Ende der Literaturangaben zum jeweiligen Objekttext genannt.

Ich danke der Bereitschaft des Böhlau Verlages, diese Bestandsaufnahme zu veröffentlichen, vor allem der Zuwendung von Dr. Eva REINHOLD-WEISZ und Prokuristin Ulrike DIETMAYER zu diesem Projekt. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung machte durch den erteilten Druckkostenbeitrag diese Veröffentlichung finanziell möglich.

## Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984

Im Verhältnis zur qualitativ und quantitativ beachtlichen, jahrhundertelangen Tradition der Gartenkunst und Gartenkultur in Österreich fand kaum eine adäquate, intensive, wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit dem Thema statt und bot, von monographischen Arbeiten zu einzelnen Gartenanlagen abgesehen, die hier nicht gesondert, sondern jeweils beim Literaturanhang zu den Objekttexten angeführt sind, nicht allzu viele Abhandlungen, die als Grundlagen für den Beginn der Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks in Österreich im Jahre 1984 dienten.<sup>1</sup> Einige wenige Personen setzten sich vor 1984 in mehreren Veröffentlichungen mit der österreichischen Gartenkunst auseinander: Dr. Hans PFANN, der sich als Architekt an der Technischen Hochschule Wien im Jahr 1934 für Baukunst und Raumkunst unter besonderer Berücksichtigung der Gartenkunst habilitierte, Dr. Erika NEUBAUER (geb. VEIK), die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1931 approbierten Dissertation zeit ihres Lebens engagiert vor allem der Erforschung und der Erhaltung barocker Gärten in Österreich widmete, Dr. Monika FRENZEL, die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1978 approbierten Dissertation wiederholt mit historischen Gärten in Nord- und Südtirol befaßte, und Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, die als Architektin und Gartenarchitektin seit ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 1974 mehrere Beiträge zu österreichischen Themen der Gartenkunst leistete. Eine nicht allzu große Anzahl von Autoren legte jeweils eine einzige Arbeit zur österreichischen Gartenkunst vor.<sup>2</sup>

Als besonders wertvoll für die Belebung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Österreich erwies sich die Initiative des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, ein Seminar, „Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart“ zu veranstalten.<sup>3</sup> Gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien organisierte das von Univ.-Prof. Ralph GÄLZER geleitete Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst dieses erste in Österreich veranstaltete internationale Seminar zu historischen Gärten im Jahr 1980 und veröffentlichte die Referate 1981.<sup>4</sup> In seiner Einleitung zum Seminar stellte Ralph Gälzer treffend fest: „Es fehlt ein Inventar der historischen Gärten; viele Gärten, vor allem solche in Privatbesitz, sind nicht erfaßt, obwohl sie vielfach einen hohen gartenkünstlerischen Wert besitzen. Notwendig wäre eine systematische Bestandsaufnahme und Wertung nach einheitlichen Kriterien“.<sup>5</sup> Die Dringlichkeit des Inventarisierens von Gärten hält bereits Max DVOŘÁK in seinem Vorwort zum zweiten Band der von ihm gegründeten, von der K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale erarbeiteten Öster-

reichischen Kunsttopographie im Jahr 1908 fest: „Am schnellsten aber vollzieht sich dieser Prozeß [Anm.: Zerstörung des Charakters der Stadt Wien und ihrer einzelnen Teile] in den an der Peripherie liegenden Stadtvierteln, wo wohl kaum ein Tag ohne gewaltsame Eingriffe in das alte Stadtbild vergehen dürfte, so daß nicht etwa in einigen Dezennien, sondern in einigen Jahren von den einstigen anmutigen Vorstädten kaum mehr übrig bleiben dürfte, als eine literarische Reminiszenz in alten Beschreibungen und den Liedern der Volksänger. Deshalb mußte möglichst bald in einem Bande, den man *Tristum Vindobonna* nennen könnte, über zufällige Berichte hinaus quellenmäßig das festgehalten werden, was sich für eine vielleicht nur mehr kurz bemessene Lebensdauer von alten Gebäuden, Straßenprospekten und Gärten heute noch erhalten hat“.<sup>6</sup>

## Methodik

Die Bestandsaufnahme historischer Gärten unterscheidet sich wesentlich von der der Bauwerke: vom Menschen als Kunstwerk und Kulturgut geschaffen und gepflegt, besteht der Garten als geordnete Natur sowohl aus künstlichen, anorganischen als aus natürlichen, organischen, lebendigen, vergänglichen Gestaltungsmitteln, die den Gesetzen der Natur unterliegen, wachsen, altern, absterben, bei kundiger Pflege jedoch weiterbestehen und durch Neupflanzung wiedererstehen. Als einzige Kunstgattung kann die Gartenkunst die vier Elemente, die fünf menschlichen Sinne und die Dimensionen von Raum und Zeit zu ihrer Gestaltung und Erlebbarkeit einsetzen. Damit stellen die Hervorbringungen der Gartenkunst wichtige Zeugnisse für die Einstellung der jeweiligen Kulturepochen zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der Natur dar<sup>7</sup>. Um sein geplantes Aussehen zu entfalten und zu bewahren, muß das Gesamtkunstwerk Garten ständig gärtnerisch betreut und sorgsam erneuert werden. Die künstlerische Befassung mit dem natürlichen Pflanzenmaterial erfordert kenntnisreiche und fürsorgliche Kontinuität, sonst gehen das Grundkonzept und das erwünschte Erscheinungsbild rasch verloren.<sup>8</sup> Der stete Wandel der künstlerischen Ansichten zur Gestaltung des Freiraumes hat oftmals die Umgestaltung älterer, dem Zeitgeschmack nicht mehr entsprechender Gartenanlagen zur Folge. Überlagerungen verschiedener Gartenkonzepte, Veränderungen durch mangelnde oder unsachgemäße Pflege, Beeinträchtigungen und Zerstörungen durch Einführung neuer Nutzungen ins Gartengefüge, durch Parzellierung oder durch Umwelteinflüsse tragen zur teilweisen bis völligen Verunklärung oder zur bereichsweisen oder gänzlichen Vernichtung des ursprünglichen Gartencharakters bei. Die Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes einer Gartenanlage hat

daher zunächst zum Ziel, die vorhandene materielle Substanz an baulichen und natürlichen Bestandteilen festzustellen, gleichzeitig ist aber auch immer mit zu bedenken, welche Entwicklungen und Veränderungen des authentischen Werkes stattgefunden haben. Änderungen und Verluste betreffen alle Werke der bildenden Kunst, gerade bei der Sparte der Gartenkunst ist jedoch der Anteil der Natur als Gestalterin entscheidend für das sich ständig wandelnde Erscheinungsbild. Das Vergleichen des historischen Plan- und Bildmaterials mit dem heutigen Zustand, das Aufarbeiten schriftlicher Quellen und gartenarchäologische Untersuchungen dienen der möglichst umfassenden Erforschung der Geschichte eines Gartens, die durch den bloßen Augenschein einer Begehung ohne Vorkenntnisse oftmals nicht entsprechend erschlossen werden kann.<sup>9</sup>

## Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984

Der internationale Stand der Erfassung historischer Gärten und der Empfehlungen zur Bestandsaufnahme und der Stand der Inventarisierung historischer Gärten in der Bundesrepublik Deutschland wurde von Dieter HENNEBO und von Dorothee NEHRING in zwei Beiträgen im Jahr 1985 zusammenfassend veröffentlicht:<sup>10</sup> Im Jahr 1971 beauftragte das 1967 gegründete Komitee für historische Gärten des ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites/Internationaler Rat für Denkmalschutz – International Federation of Landscape Architects/Internationaler Verband der Landschaftsarchitekten) in der ersten internationalen Konferenz zu den Problemen der Erhaltung historischer Gärten die Landesgruppen in Europa, Listen schützenswerter Gartenanlagen zu erarbeiten.<sup>11</sup> 1981 wurde bei der Tagung des ICOMOS-IFLA in Florenz die Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, vorgestellt, in der im Artikel 9 die Erfassung der historischen Gärten gefordert wird: „Um historische Gärten schützen zu können, muß man sie zunächst erfassen und inventarisieren.“ Im Artikel 23 wird festgehalten: „Den Trägern politischer Verantwortung obliegt es, beraten von sachkundigen Fachleuten, die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen zur Inventarisierung und zum Schutz der historischen Gartenanlagen zu schaffen.“<sup>12</sup> In der hauptsächlich an den staatlichen Denkmalstellen geleisteten Inventarisierungsarbeit von Kunst- und Kulturdenkmälern wurde die Kunstgattung Gartenkunst lange Zeit kaum berücksichtigt, obwohl die Zugehörigkeit der Gartenkunst als schützenswertes Kulturgut feststand.<sup>13</sup> Gerhard RICHTER setzte

sich 1981 mit den methodischen Problemen der bislang vernachlässigten Garteninventarisierung anhand des von ihm am Institut für Freiraumplanung an der Fachhochschule Weihenstephan in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz geleiteten Forschungsprojektes „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“ auseinander: „Dann kommt die entscheidende Fragestellung nach der methodischen Arbeitsweise bei der Bestandserfassung und Inventarisierung. Nach wissenschaftlicher Methodik sind dabei zwei Arbeitsweisen denkbar: Systematische flächendeckende Erfassung von denkmalwerten Objekten ohne vertiefende Analyse oder unter vollständiger Auswertung aller verfügbaren Quellen vertiefte Auswertung und kunsthistorische Einordnung von Gartenanlagen. Da man bei der zweiten, der sogenannten topologischen Methode sicherlich nur eine begrenzte Anzahl von Gärten und Parks erfassen würde, ist zunächst doch erst mal eine Bestandsübersicht notwendig. Würde man nur gezielt Einzelobjekte erfassen, bestünde die Gefahr, daß andere ebenfalls wertvolle Gärten übersehen werden“.<sup>14</sup>

In Österreich ergriff Univ.-Prof. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien; emeritiert 1992) die Initiative und begann mit Univ.-Prof. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau an der Universität für Bodenkultur Wien; emeritiert 1985, verstorben 1995) im Jahr 1982 die Vorarbeiten zum Forschungsprojekt „Inventarisierung der historischen Gärten Österreichs“. Das Forschungsvorhaben sah die Aufnahme von historischen Gärten, Kirchhöfen, Friedhöfen und künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen in öffentlichem und in privatem Besitz in einem festgelegten Zeitrahmen ab der Renaissance bis gegen 1930 unter Berücksichtigung der erfolgten Veränderungen der Anlagen bis zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme vor. Ab 1984 wurde das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierte Projekt am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien durchgeführt. Als der Erstantrag im Jahr 1982 gestellt wurde, war die tatsächliche Anzahl der zu begehenden und zu inventarisierenden Objekte nicht abzuschätzen, da keinerlei entsprechende Basisinformationen zur Verfügung standen; mit der bundesweit vorgesehenen Inventarisierung wurde Neuland betreten. Bereits die ersten Arbeitsschritte zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 – seither war ich daran beteiligt – ergaben eine große Anzahl von voraussichtlich zu bereisenden und erhebenden Objekten, sodaß die dem Projekt zugestandene Zeit von zwei Jahren keinesfalls ausreichen konnte, alle Bundesländer mit der im Erstantrag von 1982 vorgesehenen Aufnahme von historischen Gärten, Kirch- und Friedhöfen sowie künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen flächendeckend zu bereisen. Zur Diskussion stand daher einerseits die überschlagsmäßige Erhebung bundesweit oder die Reduzierung der vorgesehenen Typen von historischen Freiräumen und die Konzentrierung auf einige Bundesländer, um nach erzielten Arbeitsergebnissen das Projekt nach Ablauf der beiden

Jahre zur Finanzierungsverlängerung beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung neuerlich einzureichen. Vor Beginn der Bereisung wurde daher das Ausmaß der aufzunehmenden Objekttypen um die zunächst vorgesehenen Kirch- und Friedhöfe reduziert; die Gartenanlagen in den Bundesländern Niederösterreich, Tirol und in einigen Wiener Bezirken sollten innerhalb der zwei Jahre erhoben werden.

Zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 fußten unsere methodischen Überlegungen vor allem auf dem oben genannten, an der Fachhochschule Weihenstephan in den Jahren 1978 und 1979 durchgeführten Pilotprojekt, das einen praktikablen Mittelweg zwischen den beiden von RICHTER aufgezeigten Möglichkeiten wählte: Die topographisch-regionale Übersicht über den Bestand an Gärten, die anhand eines Fragebogens karteimäßig erfaßt wurden, wurde topologisch vertiefend durch die Aufnahme von Planunterlagen, Bauakten, bildlichen Darstellungen und der Sekundärliteratur ergänzt und der vorhandene Bestand an Gärten und an Quellen fotografisch dokumentiert.<sup>15</sup> Gerhard RICHTER leitete auch das am Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan durchgeführte Projekt der Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, das 1983 bis 1985 als Pilotprojekt für einige Landkreise in Bayern stattfand und methodisch an das Projekt der Gartenaufnahme in Rheinland-Pfalz angeschlossen.<sup>16</sup>

Als dritte Bestandsaufnahme, die zu Beginn unserer Tätigkeit als „Muster“ vorlag, ist die am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover im Jahr 1981 abgeschlossene Arbeit der „Vorläufigen Liste historischer Freiräume in Niedersachsen“ zu nennen, die von Gerhard HINZ 1969 bis 1974 als erste Bestandsaufnahme in der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen wurde. Die überarbeitete Liste der von HINZ aufgenommenen Objekte enthält Informationen zur Objektbezeichnung, zur Adresse, zum Eigentümer, zur Zugänglichkeit, zum Gartenstil, zu den Bestandteilen und Besonderheiten, zum ungefähren Alter der Bäume und zum Pflegezustand der jeweiligen Gartenanlagen.<sup>17</sup> Zu Beginn unserer Erfassungsarbeit war uns auch die Tätigkeit des Deutschen Heimatbundes, dessen Mitglieder in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Historische Gärten“ der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege ehrenamtlich Listen von historischen Gärten und Parks als erste Grundlagen für vollständigere Erfassungen in den deutschen Bundesländern zusammenstellten, bekannt.<sup>18</sup>

Für die beginnende Inventarisierung in Österreich hatten wir die Ergebnisse der deutschen Bestandsaufnahmen, die in Listenform erarbeitet und veröffentlicht wurden (Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik, Liste historischer Freiräume in Niedersachsen), und die Ergebnisse der topologisch vertiefenden Inventarisierung (Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz, Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern) abzuwägen. Mit

Rücksichtnahme auf den Umfang des Aufnahmeumfangs, der wie die Arbeit des Deutschen Heimatbundes sich über das gesamte Bundesgebiet erstreckte und im Gegensatz zur Erfassung in Rheinland-Pfalz, einem kleinen Bundesland, in dem von vornherein die Aufnahme auf Gartenanlagen in Privatbesitz beschränkt wurde, entschieden wir uns für die Durchführung des Projektes in ausführlicherer Form als die>Listenerstellung des Deutschen Heimatbundes und in reduzierterer Form als das Pilotprojekt der Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz: Die ausführlichere Befassung mit den Aufnahmeobjekten schien uns damit gerechtfertigt, daß dadurch den charakteristischen Eigenheiten der einzelnen Anlagen mehr Gewicht verliehen werden konnte, als das durch eine bloße Listenführung geschehen wäre. Die reduziertere Beschäftigung ohne der Ermittlung und Bearbeitung aller bildlichen und schriftlichen Quellen und der Sekundärliteratur zu jeder inventarisierten Gartenanlage mußte aus arbeitsökonomischen Ursachen gewählt werden, um das Forschungsvorhaben in einem vertretbaren zeitlichen Ausmaß durchzuführen und zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Die getroffene Entscheidung des Aufnahmeumfangs und des Grades der Intensität der Auseinandersetzung mit den Objekten und ihren historischen Grundlagen wurde für das gesamte Erfassungsprojekt verbindlich. Zu dieser Vorgangsweise wird im folgenden mehrfach noch näher eingegangen. Die grundsätzliche methodische Frage der Wahl der ausführlicheren oder der knapperen Bearbeitung von Erfassungen muß gestellt werden: Tilman BREUER befaßt sich seit 1972 mit methodischen Fragen zur Inventarisierung und dem grundsätzlichen Konflikt der Entscheidung zwischen der kurzgehaltenen oder der umfassenden Bearbeitung von Erfassungsvorhaben anhand seiner Inventarisierungstätigkeit am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Er führte das Begriffspaar „makroskopisch-statistisch“ für das Kurzinventar und „mikroskopisch-topologisch“ für das Langinventar in die Diskussion um die Denkmalerfassung ein<sup>19</sup>. Diese beiden methodischen Wege werden in Österreich im Bundesdenkmalamt am Institut für österreichische Kunstforschung (nun: Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung) in Form von zwei Inventarisierungsvorhaben seit Jahrzehnten praktiziert: Das DEHIO-Handbuch „Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar“ wird seit 1933 als Kurzinventar der jeweiligen Bundesländer geführt<sup>38, 39</sup>. Seit 1907 erscheint die mittlerweile 55 Bände umfassende Österreichische Kunsttopographie als Langinventar<sup>38</sup>. Dieser grundlegend unterschiedliche Zugang der Wahl der Inventarisierungsmethode wurde in der Fachliteratur zur Baudenkmalinventarisierung<sup>20</sup> und zur Gartenbestandsaufnahme<sup>21</sup> in zahlreichen Beiträgen behandelt.

Die weiteren, vor und nach Beginn unserer Arbeit angelaufenen und teils veröffentlichten Erfassungen historischer Gärten und Parks vor allem im deutschsprachigen Raum wurden in Hinblick auf Verbesserungen unserer eigenen Tätigkeit mit Interesse verfolgt.<sup>22</sup>

Vom Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege initiiert, fand im Jahr 1987 ein Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover statt, an dem ich mit viel Gewinn teilnehmen konnte; amtlich tätige oder bei universitären Forschungsprojekten mit der Bestandsaufnahme betraute Personen aus den Fachrichtungen Kunstgeschichte, Gartengeschichte und Gartenarchitektur führten im Meinungsaustausch und im Vergleichen der methodischen Zugangsweisen klärende Gespräche zu während den jeweiligen Inventarisierungsarbeiten entstandenen Problemen.<sup>23</sup>

## Objektfestlegung

Zu Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984 wurde der Zeitrahmen für die aufzunehmenden Objekte von der Renaissance bis gegen 1930 festgelegt. Dieser Zeitrahmen ergab sich, was die Epoche der Renaissance als festgesetzten Beginn betrifft, aus dem Umstand, daß sich in Österreich keine Gartenanlage vor dem im 16. Jahrhundert anzusetzenden Zeitpunkt des Aufgreifens der in Italien entwickelten Gartenlösungen der Renaissance erhalten hat. Der Zeitpunkt des Aufnahmeabschlusses für bis um 1930/1940 entstandene Gärten wurde entsprechend der Verschiebung der Zeitgrenze in den topographischen Inventarisierungsarbeiten der Kunst- und Architekturgeschichte gewählt. Nach Absprache mit den Projektleitern Prof. Ralph GÄLZER und Prof. Friedrich WOESS wurde festgestellt, daß wegen der beschränkten finanziellen Ressourcen – (es konnten ab Projektbeginn 1984 bis 1985 nur zwei halbtags finanzierte Arbeitskräfte eingesetzt werden, seit 1985 bis 1988 arbeiteten zwei ganztags finanzierte Personen, ab 1989 eine ganztags finanzierte Arbeitskraft) vor allem die Objekte des 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts keineswegs vollständig erfaßt werden könnten. Es konnte weiters nicht flächendeckend gearbeitet werden, und anstelle etwa alle in Frage kommenden baulichen Objekte eines Orts- oder Stadterweiterungsgebietes zu begehen, konnten großteils nur die in der architektur- und gartenhistorischen Sekundärliteratur bereits bekannten Objekte besucht werden.

Der Zeitrahmen weist in den deutschen Inventarisierungsprojekten große Unterschiede auf: Die Zeitgrenze um 1900 setzte das erste deutsche Inventarisierungsprojekt nach dem Zweiten Weltkrieg, die Liste der historischen Gärten in Niedersachsen, fest.<sup>24</sup> Die Zeitgrenze um 1914 wählte das Projekt zur Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz.<sup>25</sup> Die Zeitgrenze um 1920/1930 bestimmte das Projekt der Erfassung privater Park- und Gartenanlagen in Bayern.<sup>26</sup> Die Zeitgrenze um 1930 setzte das Projekt zur Inventarisierung der historischen Gar-

ten- und Parkanlagen in Schwaben.<sup>27</sup> Die Zeitgrenze um 1933 wählte die Bestandsaufnahme historischer Gärten in Schleswig-Holstein.<sup>28</sup> Die Zeitgrenze vor 1945 legte die Ersterfassung historischer Garten- und Parkanlagen in Nordrhein-Westfalen fest.<sup>29</sup> Die zunächst bis 1945 vorgegebene Zeitgrenze der Bestandsaufnahme der historischen Gärten in Berlin wurde im Verlauf der Bearbeitung bis um 1960/1965 angehoben.<sup>30</sup> Keine festgelegte Zeitgrenze, sondern die Definition, daß das Objekt „einer überblickbaren, abgeschlossenen, historischen Entwicklung angehören“ soll, liegt der Listenaufstellung der historischen Gärten im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg zugrunde.<sup>31</sup>

In der kunsthistorischen topographischen Arbeit verschob sich die Zeitgrenze vor allem seit der ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgten Neubewertung der Kunst des Historismus, des Jugendstils und der Zwischenkriegszeit laufend bis hin zur Gegenwart.<sup>32</sup> Empfohlen wird ein Abstand von etwa vierzig bis fünfzig Jahren (zwei Generationen), um eine abgeschlossene Epoche zu behandeln und die Beurteilung im Vergleich zu ermöglichen.<sup>33</sup> Die oben erwähnten Gründe begrenzter finanzieller Ressourcen führen zu beschränkten zeitlichen Vorgaben, deren einengende Problematik auch dem Gartenhistoriker und dem Gartendenkmalpfleger bewußt ist.<sup>34</sup>

Dem ständig erweiterten und geschärften Forschungsinteresse der Architekturgeschichte und dem ständig wachsenden Objektspektrum war in der Bestandsaufnahme historischer Gärten in Österreich gleichfalls Rechnung zu tragen. Nicht nur die Gärten und Parks etwa bei Schloßanlagen, Stiften und großbürgerlichen Villen, sondern auch schlichtere Anlagen etwa bei Wohnbauten des Bürgertums sollten berücksichtigt werden.<sup>35</sup> Nicht ausschließlich das Besondere, sondern das Typische, Charakteristische sollte Aufmerksamkeit finden.<sup>36</sup> Mit zu bedenken waren die in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Begriffe des Ensembles, der historischen Kulturlandschaft, der Geschichtslandschaft, der Denkmallandschaft und der Land-Denkmale der politischen Landschaft.<sup>37</sup> Auch bei diesen Themen mußte jedoch aus arbeitsökonomischen Gründen der Aufnahmemaßstab unserer Bestandserhebung enger gelegt werden, als es inhaltlich erforderlich wäre.

## Erhebungsgrundlagen

Da es aus begrenzten finanziellen, personellen und zeitlichen Gründen nicht möglich war, das Bundesgebiet flächendeckend und parzellenweise zu untersuchen, mußte auf bestehendes Datenmaterial zur Erlangung möglicher Objektadressen zurückgegriffen werden. Grundlegend dafür waren das vom Bundesdenkmalamt seit 1907 in bisher 55 Bänden veröffentlichte Langinventar (Österreichische Kunsttopographie) und das

vom Bundesdenkmalamt fortlaufend aktualisierte Kurzinventar (Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs).<sup>38</sup> Während die Österreichische Kunsttopographie als Langinventar nicht für das gesamte Bundesgebiet vorliegt, stellt das ab 1933 erarbeitete Dehio-Handbuch das einzige alle Bundesländer umfassende, flächendeckende Kurzinventar zum Bestand an geschichtlich, künstlerisch und kulturell wertvollen Objekten in Österreich dar. Dieses Inventar wird seit Beginn seines Erscheinens periodisch neu bearbeitet und mußte, vor allem was die Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Wien zur Zeit der Durchführung der Bestandsaufnahme betraf, durch weitere Unterlagen ergänzt werden, um Objekte vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis um 1930 zu erfassen, die in der Serie der Dehio-Bände aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch nicht oder kaum enthalten sind.<sup>39</sup> Hier nicht gesondert angeführt werden die zur Feststellung von Objekten herangezogenen monographischen Arbeiten über österreichische Architekten von der Renaissance bis um 1930, die reiches Informationsmaterial boten. Em. Hs.-Prof. Friedrich ACHLEITNER stellte seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert für Niederösterreich und Wien zur Verfügung. Dipl.-Ing. Georg Graf CLAMMARTINIC gewährte Einblick in die von ihm am Bundesdenkmalamt erarbeitete österreichische Schlösser- und Burgenkartei. Ausgewertet wurden die Verzeichnisse der Naturdenkmäler der Naturschutzabteilungen der Landesregierungen sowie Angaben des Österreichischen Amtskalenders und Listen von Institutionen (Klöster, Heime, Kuranstalten, Heilanstalten, Hotels u. a.). Mögliche Objekte wurden auch mit Hilfe der Baualterpläne österreichischer Städte eruiert.<sup>40</sup>

Da Gärten in den genannten Inventaren erst seit den letzten Jahren vermehrt berücksichtigt werden, erfolgten weitere Recherchen der Fachliteratur zu historischen Gärten, um möglichst viele Objekte ausfindig zu machen.<sup>41</sup> Trotz vieler Anstrengungen und Anfragen konnte jedoch der Standort mancher Objekte nicht ausfindig gemacht werden. Als zu unergiebig erwiesen sich die Ergebnisse der schriftlich durchgeführten Befragung der niederösterreichischen Gemeinden im Jahr 1984 zum Vorhandensein historischer Gärten in deren Wirkungsbereich, da vielfach die noch bestehenden historischen Grünanlagen ihres Zustandes wegen als nicht wertvoll gelten, kaum oder nicht bekannt sind und daher in den Antworten auf die ausgesendeten Fragebögen nicht angeführt wurden. Zahlreichen mündlichen Hinweisen auf bestehende historische Gartenanlagen wurde nachgegangen.

Eine längere Vorlaufzeit zur Vorbereitung der Begehung der jeweiligen Gartenanlagen, um historisches und aktuelles Plan- und Bildmaterial sowie Primär- und Sekundärliteratur zu erheben und, damit kundig gemacht, die jeweilige Anlage aufzunehmen, wäre höchst wünschenswert gewesen, war jedoch aus Personal- und Zeitgründen nicht möglich.

## Erhebungsvorgang

In den Jahren 1984 bis 1990 erfolgte die Inventarisierung der Bundesländer in folgendem Zeitrahmen: 1984, 1985: Niederösterreich, 1986: Burgenland, Oberösterreich, Salzburg-Land, 1987: Salzburg-Stadt, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, 1988: Steiermark, Tirol, 1989, 1990: Wien. 1991 bis 2002 erfolgten ergänzende Begehungen für erst später bekannt gewordene mögliche Objekte. Insgesamt wurden über 1.700 Garten- und Parkanlagen inventarisiert. Durch das Entgegenkommen der meisten Gartenbesitzer konnte das jeweilige Objekt begangen und fotografiert werden. Falls, sehr selten, aber doch, kein Zutritt gestattet wurde, wurde das Objekt nur von außen erfaßt; bei den betreffenden Objekttexten ist diese Vorgangsweise vermerkt. Inventarisiert wurde mit Hilfe eines für diese Bestandsaufnahme konzipierten Aufnahmebogens, der als systematische Grundlage für jedes Objekt diente und sowohl die architektonischen als auch die pflanzlichen Bestandteile und Strukturen der jeweiligen Anlage beschreibend enthält<sup>42</sup>. Festgehalten wurde der Ist-Zustand während der Begehung; nur in Ausnahmefällen konnten durch spätere Begehungen seit der Bestandsaufnahme erfolgte Veränderungen festgestellt und in den jeweiligen Objekttext eingearbeitet werden. Vor Ort fand eine Zuordnung des Objektes in seiner eventuellen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bedeutung statt. Diese Wertung wurde zum internen Gebrauch durchgeführt, um in einem weiteren Arbeitsschritt nach der erfolgten Bestandsaufnahme zu den wichtigsten Anlagen weitere Informationen einzuholen sowie Text-, Karten-, Plan- und Bildunterlagen zu ermitteln. Auch hier konnten aus arbeitsökonomischer Ursache die Recherchen längst nicht so ausführlich durchgeführt werden, als es dem betreffenden Objekt zustehen würde. Es wurde bewußt darauf verzichtet, eine Rangliste der inventarisierten Objekte zu publizieren. Die Klassifizierung und Kategorisierung von Kulturgütern zur Fertigung solcher Ranglisten ist problematisch und bedeutet im Regelfall keinen erhöhten Schutz für die ranghöchsten Kunstwerke, sondern kann den Schutz für die nachgereihten Objekte verringern<sup>43</sup>. Zusätzlich ist auf die methodische Unmöglichkeit des Festlegens eines „für immer“ gültigen standardisierten Schemas der Beurteilung der Qualität von Kunstwerken zu verweisen, da die Beurteilung von Kunstwerken ebenso abhängig vom Lauf der Geschichte ist wie jede kognitive Wahrnehmung des Menschen: Der Kunstgeschmack und das Kunsturteil unterliegen einem steten Wandel. Es steht außer Frage, daß die hervorragenden künstlerischen Leistungen einer Epoche durch die ihnen eigenen Gestaltungsprinzipien Gültigkeit für die Kunstentwicklung und die Kunstgeschichtsschreibung besitzen. Das Inventarisierungsvorhaben hatte aber nicht die Aufgabe, die bereits bekannten Hauptwerke der österreichischen Gartenkunst in ihrem gegenwärtigen Zustand aufzunehmen, sondern erstmals systematisch nach noch vor-

handenen Gärten zu suchen, von deren Existenz bisher wenig oder gar nichts bekannt war. Nicht nur das künstlerisch besonders Wertvolle oder Einmalige an gartenkünstlerischen Hervorbringungen in Österreich, sondern durchaus auch regional und lokal charakteristische Anlagen sollten dokumentiert werden.

## Hinweise für den Benutzer

Die inventarisierten Gärten und Parks werden in drei Bänden vorgestellt: erster Band: Niederösterreich, Burgenland; zweiter Band: Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol; dritter Band: Wien. Die Bundesländer sind nicht alphabetisch, sondern in der Reihenfolge der Bestandsaufnahme geordnet (Niederösterreich: 1984, 1985, Burgenland: 1986, Oberösterreich: 1986, Salzburg: 1986, 1987, Vorarlberg: 1987, Kärnten: 1987, Steiermark: 1987, 1988, Tirol: 1988, Wien: 1989, 1990). Innerhalb der Bundesländer werden zunächst die Objekte der Landeshauptstädte angeführt, dann die der alphabetisch gereihten Orte. Die Reihung der Objekte erfolgt in den unten angeführten Gruppen, wobei die Objekte innerhalb der Gruppen mit Ausnahme einer Gruppe (Landhaus, Gutshaus, Villa, Wohnhaus [städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Siedlung, Bauernhaus], Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk) in der in den Gruppen jeweils angegebenen „hierarchischen“ Abfolge der Bauaufgaben angeführt sind. Alle Objekte der oben aufgelisteten Gruppe sind in der alphabetischen und numerischen Reihenfolge der Adressen aufzufinden. Gärten und Parks zu den kirchlichen Wohnbauten und zu den weltlichen Wohnbauten der Gruppe Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schlößl, Landsitz, Palast, Stadtpalais, Gartenpalais sind innerhalb der jeweiligen Bauaufgabe zur leichteren Auffindbarkeit in der alphabetischen Reihenfolge ihrer geläufigen Bezeichnung geordnet. Ebenso sind die öffentlichen Gärten und Parks ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“ bzw. Gartenanlagen, deren bauliches Mutterobjekt abgebrochen wurde und zu öffentlichen Anlagen wurden, der leichteren Auffindbarkeit halber in der alphabetischen Reihenfolge ihrer jeweiligen Bezeichnung geordnet.

Die Schreibweise der Ortsnamen folgt dem von der Österreichischen Staatsdruckerei herausgegebenen Österreichischen Amtskalender (Ausgabe 1998/1999, Wien 1999). Dem Ortsnamen ist stets der Politische Bezirk und bei Namensgleichheit innerhalb eines Politischen Bezirkes die jeweilige Katastralgemeinde und/oder die Gemeinde angegeben, um den Ort zu bestimmen. Die Objekte sind unter ihrem geläufigen Ortsnamen angeführt. Bei weiteren Ortsangaben und ortsüblichen Bezeichnungen von Objekten (Eigennamen) folgen Verweise zu deren Auffindbarkeit im Ergänzenden Ortsregister.

In den Städten Wien, Klagenfurt und Graz werden die Objekte ebenfalls typologisch und gemäß der numerischen Bezirkseinteilung angeführt.

Der Gartenbestand ist in folgenden Gruppen erschlossen:<sup>44</sup>

- Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten:  
Stift, Kloster, Bischofssitz, Stiftshof, Dechanthof, Propstei, Pfarrhof (Widum/  
Pfarrgut)
- Gärten und Parks zu weltlichen Bauten:  
Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schlößl,  
Landsitz  
Palast (Palais): Stadtpalais, Gartenpalais  
Landhaus, Gutshaus, Villa  
Wohnhaus (städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Sied-  
lung, Bauernhaus)  
Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk
- öffentliche Bauten (Monumentalbauten):  
Kultur: Museum, Theater  
Bildung: Schule, Universität (Botanischer Garten, Dendrologischer Garten/  
Arboretum, Lehrgarten, Versuchswirtschaft)  
Heilung und Fürsorge: Krankenhaus (Spital), Sanatorium (Kuranstalt), Al-  
tersheim, Wohnheim, Kinderheim  
Verwaltung: Amtsgebäude, Verwaltungsgebäude, Bürogebäude, Botschaft  
Gastgewerbe und Fremdenverkehr: Hotel, Gasthof  
Sport, Erholung und Freizeit: Bad, Schießstand, Vergnügungspark
- öffentliche Gärten und Parks (ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“):  
Anger, Ortsplatz, Stadtplatz, Ortspark, Stadtpark, Ortswald, Stadtwald, Kur-  
park, Naturpark, Gedenkpark, Promenade, Treppenanlage
- sonstige Grünanlagen und Begrünungen: z. B. Gedenkstätte, Wasserspeicher u. ä.

Jedes inventarisierte Objekt wird mit einem kurzen Text und einem Foto vorgestellt. Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf einen Anmerkungsapparat verzichtet; nötige Hinweise erfolgen im Text und mit den Angaben der verwendeten, nach Erscheinungsjahr chronologisch geordneten Primär- und Sekundärliteratur am Ende des Textes. (Abgekürzt genannte Literatur ist im Anhang vollständig angeführt.) Aus begrenzten personellen Gründen konnte längst nicht die gesamte Primär- und Sekundärliteratur und der Bestand an schriftlichen und bildlichen Quellen bearbeitet werden; es wurde je-

doch, soweit in Österreich erreichbar, die gesamte, der Autorin bekannte österreichische Gartenliteratur (Einzelwerke, Aufsätze in Fachzeitschriften) gelesen.<sup>45</sup> Die Literaturhinweise dienen der ersten Orientierung zur Entstehungsgeschichte der Anlage. Zur Veranschaulichung der einstigen Gartenstrukturen und des meist verlorengegangenen Ausstattungsreichtums der Gärten sind Zitate aus zeitgenössischen Schilderungen, Reisebeschreibungen und Dichtungen angeführt, deren Nachweis ebenfalls im Literaturanhang des jeweiligen Objekttextes erfolgt. Etliche Informationen zu den Objekten stammen von Einzelpersonen, deren Namen im Anschluß an die Literaturangaben genannt werden. Zur leichteren Lesbarkeit wurden die Namen der Gehölze in deutscher Sprache aufgelistet; im Anhang ist der Gehölzliste die wissenschaftliche, binäre Nomenklatur, begründet von Carl von LINNÉ, zu entnehmen. Die Gehölaufnahme vor Ort konnte aus Zeitgründen nur überschlagsmäßig erfolgen.

Bei den Objektbeschreibungen konnte in der Regel nur der Ist-Zustand der jeweiligen Anlage zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme charakterisiert werden; allfällige spätere Veränderungen konnten nur dann berücksichtigt werden, wenn davon Kenntnis erlangt wurde; eine ständige Fortschreibung und Aktualisierung der Bestandsaufnahme wäre daher eigentlich dringend vonnöten. Adressenänderungen, Besitzerwechsel und geänderte Zugangsbedingungen konnten nur im Fall der Kenntnisnahme nachträglich korrigiert werden.

Zur Feststellung des Zustandes historischer Gärten um 1820 konnten nach erfolgter Bestandsaufnahme für die Textabfassung der Anlagen, die als international, national und regional bedeutend eingestuft wurden, die sogenannten Riedkarten der Franziszeischen Katastralvermessung eingesehen werden: Diese Vermessung erfolgte unter Kaiser FRANZ I. (1768–1835) ab 1817 im Maßstab 1 : 2880 und stellt die erste genaue Vermessung und planliche Darstellung der Grundstücke der gesamten Monarchie dar; im Jahr 1861 wurde sie unter Kaiser FRANZ JOSEPH I. fertiggestellt.<sup>46</sup> Wenn auch teilweise schematisch gearbeitet, liegt mit dem Franziszeischen Kataster wichtiges Planmaterial für die Geschichte der österreichischen Gartenkunst vor.

In Anschluß an den jeweiligen Objekttext sind kurze Angaben über die Besitzverhältnisse und die Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Aus Rücksicht auf die Besitzer von privaten, nicht zugänglichen Gärten und auf die Betreiber und Nutzer von bedingt öffentlich zugänglichen Anlagen wurde die Möglichkeit des Zuganges oder die nicht mögliche Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Für allfällige Besichtigungswünsche bedingt öffentlich zugänglicher Anlagen sind die aktuellen Öffnungszeiten bei den Besitzern und Gartenverwaltern zu erfragen.

## Nicht inventarisierte Objekte

Vor allem aus arbeitsökonomischen Überlegungen mußten von Beginn an bedeutende Themen der historischen Freiraumgestaltung ausgeschieden werden, um die Bestandsaufnahme in absehbarer Zeit abschließen zu können. Es mußte eine Abgrenzung der Kernthemen der intensiv gestalteten öffentlichen und privaten Repräsentations- und Wohngrünräume gegenüber einer Vielzahl unterschiedlichster Themen historischer Freiräume erfolgen. Vor allem die zahlreichen religiös begründeten und genutzten Freiflächen mußten von vornherein ausgeklammert werden. Längst nicht alles, was als historische Grün- und Freiräume materiell überliefert ist, konnte erfaßt werden. Ihre Bedeutung ist meist weniger in der künstlerischen Qualität zu suchen, sondern kann z. B. kultureller, historischer, wissenschaftlicher, sozialer, ökonomischer, soziologischer, volkskundlicher, wissenschaftsgeschichtlicher, stadthygienischer u. a. Art sein. Es entfiel daher mit wenigen Ausnahmen die Aufnahme folgender Freiflächen:<sup>47</sup>

- Wohnen, Verwalten, Wirtschaften des Klerus, Religion und Kult:  
Kirchhof, Kirchplatz, Begleitgrün bei Kapellen und sakralen Kleindenkmälern, Friedhof, Kalvarienberg, Kreuzweg, Andachtsplatz, Wallfahrtsplatz, Prozessionsweg
- Wohnen und Wirtschaften im Siedlungsverband:  
Freiflächen im ländlichen Bereich: Ortsgrünfläche, Anger, Kirchtagsplatz, Marktplatz, Dorfteich, Allee  
Freiflächen im städtischen Bereich: Stadtplatz, Schmuckplatz, Stadtwald, Promenade, begrünte, aufgelassene Befestigung, begrünter, aufgelassener Friedhof, Grünzug, Grünverbindung, Allee, Treppenanlage  
Freiflächen des bürgerlichen Wohnens: Vorgarten, Vorplatz, Gartenhof, Siedlungsgrün, Dachgarten, Villengarten, Villenkolonie (Cottage), Hausgarten, Mehrfamilienhausgarten  
Freiflächen des bäuerlichen Wohnens und Wirtschaftens: Bauerngarten, Landarbeitersiedlungsgrün, Gutshoffreifläche, Forsthausgarten, Baumgarten, Obstplantage, Weingarten  
Freiflächen des Wohnens und Wirtschaftens im Industriezeitalter: Siedlungsfreifläche, Schrebergarten, Kleingarten, Grabeland, Fabriksgrünanlage, Betriebsgarten, Industriebegrünung, Abstandsgrün  
Freiflächen im Verteidigungs- und Militärbereich: Befestigungsfreifläche, Kasernenhof, Exerzierplatz, Schlachtort, Begleitgrün bei Denkmälern (Krieger-, Sieges-, Erinnerungsmal)  
Freiflächen der Wirtschaft und des Gewerbes: Gärtnerei, Baumschule, Forst-

baumschule, gartenbaulicher Schaugarten, Wildpark, Wildgehege, Jagdpark, Jagdremise

Freiflächen des Verkehrs: Grünfläche eines Bahnhofes u. ä.

Freiflächen von Verwaltungsbauten: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Gemeindehaus, Rathaus, Bezirksamt, Amtshaus, Regierungsgebäude, Bürogebäude, Stadtgärtnerei, Gericht, Gefängnis, Richtstätte

Freiflächen von Bauten der Bildung, der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Kindergarten, Schule, Fachschule, Hochschule, Forschungseinrichtung, Sternwarte, Wetterstation, Bibliothek, Archiv, botanischer Garten, zoologischer Garten, Schaugarten, archäologischer Garten, Museum, Freilichtmuseum, Ausstellungsgebäude, Theater, Freilichtbühne, Gedenkwald, Gedenkhain, Begleitgrün bei Denkmälern

Freiflächen für Sport und Spiel: Sportplatz, Spielplatz, Schwimmbad, Reitbahn, Rennbahn, Stadion, Schießstand, Kegelbahn, Golfplatz u. a.

Freiflächen für Freizeit und Fremdenverkehr: Grün- und Freiflächen bei: Hotel, Pension, Gasthof, Kaffeehaus, Meierei, Kiosk, Schutzhaus, Aussichtsturm, Aussichtspunkt, Vergnügungspark, Promenade, Uferanlage, Wochenendgarten

Nicht erfaßt wurden punktuelle Pflanzungen (etwa: Kirchbaum, Einzelbaum mit religiöser Bedeutung [z. B. Bildlinde], Tanzbaum, Vesperbaum, Hausbaum, Grenzbaum, Gerichtsbaum, Gedenkbaum [z. B. Kaisereiche]).

Das auf wenige Personen beschränkte Arbeitsteam mußte während der Begehung von Fall zu Fall entscheiden, welche Anlagereste noch inventarisiert werden sollten: so wünschenswert es gewesen wäre, jede noch erhaltene, einst künstlerisch gestaltete Grünfläche mit noch bestehendem, älteren Gehölzbestand, vorhandener älterer Einfriedung u. ä. zu erfassen, so konnten doch zahlreiche Anlagereste wegen ihres äußerst reduzierten Zustandes in dieser Bestandsaufnahme zugunsten des Abschlusses der Erstbegehung nicht berücksichtigt werden.<sup>48</sup>

## Forschungsdesiderata

Es ist nicht Aufgabe eines Inventars, den historischen und topographischen Zusammenhang und die Einordnung in die Entwicklungsgeschichte für die Vielzahl der aufgenommenen und textlich nun isoliert dargestellten Objekte herzustellen. Dazu ist zu berücksichtigen, daß gerade bei Objekten der Gartenkunst die Verluste der Existenz oder von Teilen der Substanz ungemein groß im Vergleich zu anderen Kunst- und Kulturgütern ist.<sup>49</sup> Die Geschichte der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur

kann daher nicht nur anhand des erhaltenen Gartenbestandes behandelt werden, sondern hat in hohem Maß die verlorenen Gärten mit einzubeziehen.

Aus den bereits mehrfach genannten arbeitsökonomischen Gründen der begrenzten Personal-, Finanz- und Zeitressourcen – es konnten pro Aufnahmejahr und Bundesland nur eine Person oder zwei Personen gemeinsam die Bestandsaufnahme durchführen – war eine parzellenweise Begehung innerhalb des zeitlich knapp bemessenen Aufnahmerahmens nicht möglich, wäre jedoch notwendig gewesen. Die Erhebungsgrundlagen (siehe oben) mußten möglichst rasch bearbeitet werden, um die Begehung und die Begehung der Gartenanlagen bald beginnen zu können; teilweise mußten diese Erhebungen parallel zur laufenden Bestandsaufnahme erfolgen. Eine großzügiger bemessene Vorlaufzeit zur ausführlicheren Vorbereitung der Begehung der Anlagen wäre notwendig gewesen, um die einzelnen Objekte bereits mit möglichst großem Vorwissen und Vorverständnis unter Zuhilfenahme historischer und aktueller Plan- und Bildunterlagen und unter Kenntnis des Schrifttums zu erfassen und den Ist-Zustand mit vorangegangenen Gestaltungsphasen vergleichen zu können. Aus Zeitgründen war weder eine Geländekartierung noch eine Vermessung möglich; auch Archivrecherchen vor Ort konnten nicht durchgeführt werden. Ebenso wie bei der Vorbereitungszeit und dem Inventarisierungsvorgang selbst mußten für die Aufarbeitung des aufgenommenen Bestandes große Abstriche bei der eigentlich unabdingbar nötigen systematischen Erschließung und Befassung mit den Quellen und der Literatur zur Objektgeschichte gemacht werden, um das Projekt in einem noch vertretbaren Zeitrahmen abzuschließen. Auch für diese zeitintensiven Recherchen stand in den Jahren 1984 bis 1988 neben der Verfasserin nur jeweils eine Person halbtags zur Verfügung, seit 1989 bis 1994 gab es die zeitlich äußerst beschränkte Möglichkeit stundenweiser, unterstützender Mitarbeit einzelner Personen hauptsächlich für die Erhebung des Franziszeischen Katasters.

Jede erstmalig durchgeführte Bestandsaufnahme stellt nur einen ersten Schritt zur näheren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem erhobenen Material dar. Erst wenn erste Grundlagen zum Objektbestand an historischen Gärten und Parks zur Verfügung gestellt werden, können das öffentliche Interesse und die Wertschätzung dieser Kulturleistungen geweckt und erweitert, der Informationsstand gehoben, das Verständnis für die spezifischen Probleme der Erhaltung und des Schutzes des kulturellen Erbes an historischen Gärten erhöht und die Allgemeinheit, deren politische Vertreter sowie die Fachvertreter und die Fachbehörden darauf verstärkt aufmerksam gemacht werden.<sup>50</sup>

Zuletzt bittet die Verfasserin um großzügige Nachsicht der vielen Mängel, die diese Arbeit aufweist. Es ist dabei zu bedenken, daß zum ersten Mal eine solche Erfassung historischer Gärten in Österreich durchgeführt wurde, und es ist dringend zu hoffen, daß sich daraus die unbedingt nötige ständige Fortschreibung, Aktualisierung, Erwei-

terung und Vervollständigung der Bestandsaufnahme sowie viele weitere, vertiefende Arbeiten zur Geschichte der historischen Gärten und Parks in Österreich ergeben. Jede Art von korrigierenden und ergänzenden Mitteilungen, die Objekttexte und vor allem auch nicht berücksichtigte, unbekannte historische Gartenanlagen betreffend, sind willkommen und bitte zu richten an:

*Dr. Eva Berger*

Technische Universität Wien,  
Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst,  
A-1040 Wien, Karlsgasse 11  
eva.berger@tuwien.ac.at

## Anmerkungen

- 1 *Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst erschienen vor 1984:*
- o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
  - Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
  - Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
  - L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
  - H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
  - M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
  - A. BÄRTELS, H. BÄRTELS, F.-G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.
  - F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
  - A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
  - R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
  - E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Gartenzeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
  - K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
  - G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
  - K. HAUSZER, Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt? in: Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
  - H. HOFFMANN, Garten und Haus, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl.
  - E. IHM, Österreichische Gartenkultur, in: Garten und Landschaft, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
  - G. A. JELLICOE, Baroque Gardens of Austria, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLICOE, The Studies of a Landscape Designer, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.
  - F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861

- R. KHOSS-STERNEGG, Österreichische Klostergärten, in: Gartenzeitung, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I., Wien 1910
- A. MUHAR, Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.
- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der theresianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: Österreichische Kunst, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg, Jg. 1843, S. 98 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: Gartenschönheit, 19. Jg., 1938, S. 178
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, Vom neuen Garten, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch. schr. Bericht)
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, 45. Nr., 6. 11. 1965, S. 643 ff.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.

- länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):

*Niederösterreich* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1984):

- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.

*Burgenland* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)

*Oberösterreich* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutschösterreichs: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

*Salzburg* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926

- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)

*Vorarlberg* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

*Kärnten* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff.
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

*Steiermark* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

*Tirol* (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1988):

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.

- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

Wien (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1989):

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608-C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchauschuß, Hg., Heimatbuch Meidling. Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, F. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- A. AUER, Wien und seine Gärten, Wien/München 1974
- A. AUER, Wien, Stadt im Grünen, Wien/München 1975

- R. H. BARTSCH, *Das grüne Wien*, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1988
- G. BERGER, *Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien* (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv]), Wien 1989
- G. CHRISTIAN, *Statuenprogramme der Wiener Barockgärten*, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im Jahre 1890*, Wien 1891
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert*, Wien 1891
- F. DÖRFLER, *Das Wiener städtische Gartenwesen*, in: R. TILLMANN, Hg., *Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt*, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, *Gärten*, in: *Landstraßer Lehrerarbeitsgemeinschaft*, Hg., *Die Landstraße in alter und neuer Zeit*, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, *Vom Tier- und Pflanzenleben*, in: E. WEYRICH, Hg., *Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch*, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, *Gärten und Parkanlagen*, in: *Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing*, Hg., *Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes*, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, *Die Pflanzenwelt Meidlings*, in: *Meidlinger Heimatbuchausschuß*, Hg., *Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk*, Wien 1930, S. 499 ff.
- F. FISCHER, *Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch)*, nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, *Erholungsräume*, in: H. HAVELKA, *Simmering*, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, *Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst*, Wien 1964
- H. KOLAR, K. MÜLLNER, *Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge*, 2. Heft: *Gärten und Parkanlagen in Wien*, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, *Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien*, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., *Beiträge zur Gartenbaukunde*, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931
- J. A. LUX, *Haus-Gärten*, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Hausgärten*, in: *Österreichische Illustrierte Zeitung*, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.
- J. A. LUX (?), *Wiener Gärten*, in: *Hohe Warte*, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Vorgärten*, in: *Hohe Warte*, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, *Wiener Gärten aus der Barockzeit*, in: *Gartenkunst*, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- S. MOHR, *Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Alt-Wiener Gartenhaus im besonderen*, in: *Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst*, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.

- M. MOSSBÄCK, Öffentliche Gärten, in: P. KORTZ, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denkmalschutzes für Historische Gärten, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, Die Wiener Gartenstadtbewegung, Wien 1981
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, Die Grünanlagen Wiens, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wien 1980 (R. WAGNER-RIEGER, Hg., Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz, in: Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jh.s, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940
- R. SCHEDIWIY, F. BALTZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
- K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
- W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: Die Orchidee, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
- H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg. (C. DORN, Red.), Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 379 ff.
- R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
- R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, N. R. VII/3: Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
- A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: Das Heimatmuseum Alsergrund, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
- J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la société nationale d'horticulture de France, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.

- 2 zu den Gründen dieser Forschungssituation siehe: G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff., bes. S. 157 f.
- 3 o. A., Ein Komitee für historische Gärten, in: PAN-Nachrichten (Pro Austria Nostra), Jg. 1980, 20. Folge, Blatt 502 f.
- 4 R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.); vgl. auch: R. GÄLZER, Historische Gärten in Österreich, in: Pro Austria Nostra, Hg., Stadt und Land. Neues Leben in alter Heimat, 3. Handbuch, Wien 1984, S. 65 ff.
- 5 wie Anm. 4, GÄLZER 1981, S. 7
- 6 M. DVOŘÁK, Vorwort, in: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.), Wien 1908 (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), S. V
- 7 G. HINZ, Historische Gärten, in: Das Gartenamt, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
  - E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
  - J. D. HUNT, The idea of garden and the three natures, in: Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturamt, Hg., J. WILKE, Red., Zum Naturbegriff der Gegenwart, Kongreßdokumentation, 2 Bde, Stuttgart-Bad Cannstatt 1994, 1. Bd., S. 305 ff.
  - E. de JONG, Der Garten als dritte Natur. Über die Verbindung von Natur und Kunst, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 17 ff., bes. S. 19
- 8 E. SCHMIDT, Gartendenkmalpflegerische Maßnahmen. Übersicht und Begriffserläuterungen, 1. Kapitel: Anlagenforschung, Dokumentation und Wertung des Bestandes, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 49 ff.
  - E. SCHMIDT, Spezifische Probleme der Erhaltung von Gartendenkmalen, in: Die Gartenkunst, 5. Jg., 1993, 2. Heft, S. 283 ff.
- 9 D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
  - D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
  - D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
  - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.

- G. HAJÓS, Gartenarchäologie und Gartendenkmalpflege (Einleitungsreferat zur Fachtagung „Gartenarchäologie“ in Schloß Thinnfeld bei Graz 1994), in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 95 ff.
  
- 10 D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen*, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 20 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege*, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
  
- 11 Themenheft zum von ICOMOS-IFLA veranstalteten Ersten Kolloquium über historische Gärten, Fontainebleau 1971, in: *Garten und Landschaft*, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 249 ff.
- o. A., Empfehlungen des International Council of Monuments and Sites (ICOMOS), in: *Garten und Landschaft*, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 271
- G. GOLLWITZER, L'inventaire des jardins historiques, in: ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites – International Federation of Landscape Architects), Hg., *Jardins et sites historiques*, Tagungsband, Genf 1993, S. 31 ff.
  
- 12 o. A., Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, in: *Das Gartenamt*, 35. Jg., 1985, S. 413 ff.
  
- 13 T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., *Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der BRD*, Köln 1980, S. 22 ff., bes. S. 23
- H. H. MÖLLER, Was ist ein Kulturdenkmal? Hannover 1982 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege, 2. Nr.)
  
- 14 G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle kulturhistorische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: *Informationen GALA Bau*, 5. Jg., 1981, 1. Nr., S. 11 ff.
  
- 15 Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Bearb., *Historische Garten- und Parkanlagen. Ergebnisse aus der Forschungsarbeit „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“*, Ausstellungskatalog, Mainz 1980
- U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Erfassung und Inventarisierung privater Park- und Gartenanlagen, in: *Garten und Landschaft*, 91. Jg., 1981, S. 169 ff.
- Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Red., *Gartenkunst in Rheinland-Pfalz*, Forschungsergebnisse, Weihenstephan 1984
- D. NEHRING, Probleme und Erfahrungen bei der Erfassung historischer Gärten, in: *Die Alte Stadt*, 8. Jg., 1981, 1. Heft, S. 76 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: *Kommunalverband Ruhrgebiet, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege*, Fachtagung, Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff.

- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 110 f.
  - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten in Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, Bad Ems 1979
  - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten zum Beispiel Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, München 1980
  - G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: *Arx*, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- 16 G. RICHTER, Forschungsauftrag: Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, in: Fachhochschule Weihenstephan und Versuchsanstalt für Gartenbau Weihenstephan, Jahrbuch, Freising 1988 (erschienen 1989), S. 162 ff.
- G. RICHTER, Erfassung privater historischer Garten- und Parkanlagen in Bayern, Abschlußbericht, Institut für Freiraumplanung, Staatliche Versuchsanstalt für Gartenbau, Fachhochschule Weihenstephan, vervielfält. Man., Weihenstephan 1985
  - G. RICHTER, Hg., M. NATH-ESSER u. a., Forschungsvorhaben Erfassung privater Garten- und Parkanlagen in Bayern, Zwischenbericht 1989, masch.-schr. Man., Weihenstephan 1990
- 17 G. HINZ, Historische Gärten in Niedersachsen, in: *Das Gartenamt*, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 109
  - E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
  - F. GLASSL, Gartendenkmalpflege: Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: *Die Gartenkunst*, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
  - E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
- 18 Deutscher Heimatbund, Hg., Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland, 1. Lieferung, Bonn 1985, 2. Auflage, Bonn 1988, 3. Auflage, Bonn 1992
- 19 T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren. Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Dokumentation des Kolloquiums 4.–5. 3. 1982, Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 16. Bd.), S. 11 ff., Termini: S. 14
- 20 *Literaturauswahl:*
- Actes du Colloque „Inventaire Général des Monuments et des Richesses Artistiques de la France“, Kolloquium zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern in Europa, Bischenberg/Elsaß 27.–30. 10. 1980
  - Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Kolloquium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 4.–5. 3. 1982,

- Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomiteés für Denkmalschutz, 16. Bd.)
- Bundesdenkmalamt, Hg., R. PRANDTSTETTEN, Red., Denkmalpflege in Österreich, Wien 1989, bes. S. 74
  - Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau /exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999
  - E. BACHER, Die kunsttopographische Inventarisierung. Umfang und Grenzen im Rahmen unseres heutigen Denkmalbegriffs, in: Actes du Colloque 1980 (siehe Anm. 20, oben), S. 331 ff., erweitert veröffentlicht in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. 1980, S. 121 ff.
  - T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1980, S. 22 ff.
  - T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren: Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomiteé für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 11 ff.
  - T. BREUER, Rezension zu: Inventaire Général des Monuments et des Richesses artistiques de la France, Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium, Bischenberg/Elsaß 1980, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 58 ff.
  - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium Bischenberg/Elsaß 1980, Paris 1984, S. 339 ff.
  - T. BREUER, Denkmalkunde als gesellschaftlicher Auftrag, in: H.-H. MÖLLER, Hg., Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR, Hannover 1989, Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.), Hannover 1990, S. 54 ff.
  - J. BUNSE, Methoden der Bestandsaufnahme, der Analyse und Planungs-Koordination, in: Deutsches Nationalkomiteé für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 73 ff.
  - H. M. GUBLER, Inventarisierung und Denkmalpflege: Partner? in: Unsere Kunstdenkmäler, Jg. 1985, 4. Heft, S. 471 ff.
  - R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.
  - H. P. HILGER, Inventarisierung und Denkmälerlisten. Die Bedeutung eines einheitlichen Denkmalbegriffs, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983, S. 20 f.
  - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998), Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
  - N. HUSE, Kunstwissenschaft und Inventarisierung, Anmerkungen eines Hochschullehrers, in: W. LÜBBEKE, Hg., Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denk-

- malschutzes, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), S. 11 ff.
- A. KNOEPFLI, Zum Inventarband Stadt und Schloß Brühl und zur Situation der Kunsttopographie, in: Kunstchronik, 33. Jg., 1980, S. 149 ff.
  - M. KUMMER, Erfassen und Dokumentieren: Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982
  - A. LEHNE, Inventarisierung – ein Kommunikationsproblem, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998), Wien/Horn 1999, S. 214 ff.
  - W. LÜBBEKE, Hg., Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denkmalschutzes, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), darin: W. LÜBBEKE, Denkmalerfassung, S. 7 ff.
  - U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983 (Landschaftsverband Rheinland, Mitteilungen aus dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege, Bonn, 5. Heft)
  - H.-H. MÖLLER, Hg., Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR, Hannover 1989, erschienen Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.)
  - M. METSCHIES, „Erweiterter“, gewandelter oder unveränderter Denkmalbegriff? Zur Kontroverse um einen neuen Begriff des Denkmals, in: Die Alte Stadt, 23. Jg., 1996, S. 219 ff.
  - V. OSTENECK, Listeninventarisierung, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983, S. 22 ff.
  - P. O. RAVE, Anfänge und Wege der deutschen Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 12. Jg., 1953, S. 73 ff.
  - U. STEINER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993), München 1994, S. 29 ff.
  - R. STROBEL, Das große Inventar – cui bono? in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 98 ff.
  - E. VANCSA, Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 180 f.

#### 21 *Literaturauswahl:*

- Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze zur Gartendenkmalpflege, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Denkmalschutz. Texte zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege, Bonn 1996 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 52. Bd.), S. 239 f.
- C. BÖHME, L. PREISLER-HOLL, A. TAUBER, Historische Gartenanlagen als Aufgabe des Denkmal- und Naturschutzes, Berlin 1996, bes. S. 122 ff.: Methodik der Erfassung und Inventarisierung
- D. HENNEBO, Historische Freiräume in unserer Zeit, in: Garten und Landschaft, 91. Jg., 1981, 3. Heft, S. 165 f.

- D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff., bes. S. 14 ff.
- K. von KROSIGK, Inventarisierung und Bewertung bei historischen Gärten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalpflege, Hg., Historische Parks und Gärten – ein Teil unserer Umwelt, Opfer unserer Umwelt, Tagung Leipzig 1996, erschienen Bonn 1997 (Schriftenreihe des Deutschen Komitees für Denkmalschutz, 55. Bd.), S. 13 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrland, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 52 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 107 f., S. 114 ff.
- G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: *Arx*, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- G. RICHTER, Zur Problematik der Inventarisierung von Gartendenkmälern, in: *Garten und Landschaft*, 98. Jg., 1988, S. 54 ff.
- M. ROHDE, Tendenzen und Probleme der deutschen Gartendenkmalpflege Ende des 20. Jahrhunderts, in: *NIKE-Bulletin*, Jg. 2000, 1. Heft, S. 23 ff.

22 vor 1985 erschienene Literatur siehe: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, Literaturverzeichnis, S. 380 ff.

*Literatur, großteils ab 1985:*

*Deutschland:*

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst, Hg., Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages, Freising 1994
- Kommunalverband Ruhrland, Hg., Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark, Essen 1995 (Erfassung im Ruhrgebiet)
- M. AMMERMANN, Zur Erfassung historischer Parkanlagen im Gebiet des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, Kreis Unna, Diplomarbeit, Fachhochschule Freising-Weihenstephan 1989
- A. von BUTTLAR, Historische Gärten Schleswig-Holsteins. DGF-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität Kiel, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.
- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide 1996
- A. ELFGANG, Konzept für eine zeitgemäße Gartendenkmalpflege, in: *Das Gartenamt*, 34. Jg., 1985, S. 92 ff., bes. S. 92: listenmäßige Erfassung der Kulturdenkmäler in Baden-Württemberg unter Einschluß der historischen Gärten
- H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 485 ff.

- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.
- H. P. EYINK, Zur Freirauminventarisierung in Berlin, in: Heimatschutz / Sauvegarde, 90. Jg., 1995, 3. Heft, S. 11
- W. GAIDA, Die grüne Seite des Ruhrgebietes. Historische Gärten und Parks erfaßt, in: Landschaftsarchitektur, Jg. 1997, 8. Heft, S. 26 f.
- W. GAIDA, H. GROTHE (Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg.), Vom Kaisergarten zum Revierpark, Bottrop/Essen 1997 (Gärten im Ruhrgebiet)
- M. von GEYR, Historische Gärten Thüringens. Inventarisierung, in: Garten und Landschaft, 104. Jg., 1994, 1. Heft, S. 7 f.
- F. GLASSL, Gartendenkmalpflegerischer Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
- H. GÜNTHER, Liste der ländlichen und historischen Parkanlagen der DDR, in: Kulturbund der DDR, Fachausschuß Dendrologie und Gartenarchitektur, Hg., Pflege ländlicher und historischer Parke, Berlin 1972, S. 58 ff.
- W. HANSMANN, Erfassen der historischen Gärten und Parkanlagen des Rheinlands, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsklärung, Köln 1983, S. 27 f.
- D. KARG, Zur Entwicklung der Gartendenkmalpflege in der DDR, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 11 ff.
- M. M. MEYER, Stand der Inventarisierung historischer Gärten und Parks in Schleswig-Holstein, in: Denkmal!, 2. Jg., 1995, S. 78 ff.
- W. MRASS, Aktivitäten des Deutschen Heimatbundes zum Schutz und zur Pflege wenig bekannter historischer Gärten, in: Deutscher Heimatbund, Hg., Leitfaden zum Schutz und zur Pflege historischer Gärten und Parks, Bonn 1986, 2. Auflage (1985, 1. Auflage), S. 7 ff.
- A. MÜLLER, H. OTTEN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Bereich der Internationalen Bauausstellung „Emscher Park“, 2 Teile, Essen/Oberhausen 1992
- H.-U. MUSCHIOL, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen in den Kreisen Hagen und Ennepe-Ruhr, Diplomarb., Fachhochschule Weihenstephan 1994
- M. NATH-ESSER, Gartendenkmalpflege und Parkpflegewerke, in: Garten und Landschaft, 101. Jg., 1991, 6. Heft, S. 12 ff., bes. S. 13 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 108 (zu: Bayern, Berlin, Hamburg)
- S. OPPERMANN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Kreis Recklinghausen, Diplomarb. Universität Essen 1988
- G.-A. RABEN, Die wissenschaftliche Erfassung historischer Parks, in: Kulturbehörde Hamburg, Denkmalschutzamt, Hg., Historisches Grün und Denkmalschutz, Hamburg 1992, S. 24 ff. (Bestandsaufnahme in Hamburg)
- P. O. RAVE, Bearb., Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg, in: Landeshauptmann der Provinz Mark Brandenburg, Hg., Brandenburgische Jahrbücher, Schriftenreihe, 14./15. Bd., Berlin/Potsdam, Jg. 1939, S. 143 ff.

- J. RENKEN, S. EBERT, Historische hannöversche Wohngärten, in: Garten und Landschaft, 95. Jg., 1985, 12. Heft, S. 32 ff.
- E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
- R. SCHOMANN, Gartendenkmalpflege in Niedersachsen – eine Zustandsbeschreibung aus der Sicht der Denkmalfachbehörde, in: Niedersächsisches Verwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hg., Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, Kolloquium Hannover 1993, erschienen Hannover 1994, S. 6 ff., bes. S. 12 ff.
- G. SCHULZ, Zur Inventarisierung von Denkmalen der Landschafts- und Gartengestaltung, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 51 ff.
- G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole, Berlin 1999, S. 20 ff.
- U. SCHUMACHER, A. SOLDANSKI, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen Kreis Wesel, Diplomarb. Universität Essen 1994
- W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 41 ff.

#### *Schweiz:*

- Themenheft: Gärten und Grünanlagen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft
- ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege, Hg., B. SIGEL, G. HAGER, A. PABST, Red., Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Zürich 2000, 2. Aufl. (1996, 1. Aufl.)
- G. HAGER, Der Garten als Denkmal, in: Unsere Kunstdenkmäler, 44. Jg., 1993, 1. Heft, S. 3 ff.
- G. HAGER, Inventar historischer Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 1995, 4. Heft, S. 10 f.
- G. HAGER, Recensement des parcs et jardins historiques suisses, in: Les jardins historiques, Kolloquium Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 11 ff.
- G. HAGER, Die Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Groberfassung läuft bereits in 20 Kantonen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1998, 4. Heft, S. 12 ff.
- G. HAGER, Historische Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67
- G. HAGER, ICOMOS-Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 2000, 1. Heft, S. 21 f.
- W. KRADOLFER, Erfassung historischer Gärten und Anlagen im Kanton Thurgau, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67 f.
- C. MATTER, Lausannes historische Gärten unter der Lupe. Zuerst ein Vorinventar, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 12 ff.
- J. ROHRER-AMBERG, Das Zürcher Garteninventar. Ohne Kompromiß kein Schutz, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 8 ff.

- S. ROTH, Die Stellung der Gartendenkmalpflege in der Schweiz, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1997, 1. Heft, S. 20 ff., bes. S. 27 ff.
- B. THÜRING, J. VOSS, Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1995, 1. Heft, S. 14 ff.

#### *Italien:*

- Ufficio Studi di Ministerio per i Beni Culturali e Ambientali, Hg., Atlante dei giardini storici, Rom 1992
- Ministerio per i Beni Culturali e Ambientali Ufficio Studio, Hg., V. CAZZATO, Red., Tutela dei giardini storici. Bilanci e prospettive, Rom 1989, darin:
- A. DINELLI, Censimento del patrimonio vegetale del Lazio: per una conoscenza organica ed una gestione coordinata del territorio, S. 272 ff.
- M. MAGNANI CIANETTI, La catalogazione dei parchi e dei giardini nel quadro generale della catalogazione del patrimonio storico-artistico e ambientale, S. 252 ff.
- E. MAURO, E. SESSA, M. BUFFA, Nota sulla catalogazione dei giardini storici di Palermo, S. 268 ff.
- A. RINALDI, Alla ricerca del giardino perduto. Alcune considerazioni in margine a una campagna di censimento dei giardini storici toscani, S. 275 ff.
- P. ROCCASECCA, Nota metodologica sul lessico di parchi e giardini di interesse storico, S. 256 ff.
- L. SCAZZOSI, Inventario e censimento, S. 263 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, Réhabilitations des Jardins dans un Environnement Urbain, in: Les jardins historiques, Kolloquium, Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 20 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, The status of research, recent trends and policies for garden conservation in Italy, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 41 ff.

#### *Frankreich:*

- Ministère de la Culture, Direction du Patrimoine, M. CONAN, Hg., Methodes a l'Usage des Enqueteurs du Pré-Inventaire des Jardins Remarquables en France, Paris 1985
- Direction de l'Architecture et de l'Urbanisme, M. CONAN, S. BROSSARD, Hg., Elements de Methode pour la Conduite d'un Pre-Inventaire des Jardins Remarquables, Paris 1989

#### *Großbritannien :*

- United Kingdom ICOMOS Historic Gardens Committee, Hg., A Preliminary and Interim List of Gardens and Parks of Outstanding Historic Interest, o. O. 1979
- P. GOODCHILD, Die Rolle des Zentrums für Pflege historischer Parks und Gärten an der Universität York, in: ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Deutsches Nationalkomitee, Hg., Gartenkunst und Denkmalpflege, Kolloquium Brühl 1987, erschienen Hannover 1988, S. 97 ff., bes. S. 98 ff.

#### *Tschechien:*

- Autorengemeinschaft, Hg., Vyznamné Parky Jihomoravského Kraje (Parkanlagen des Südmäh-

rischen Kreises), o. O. (Brünn) 1978

- K. HIEKE, *Ceské zámecké parky a jejich dřeviny* (Tschechische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1984
- K. HIEKE, *Moravské zámecké parky a jejich dřeviny* (Mährische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1985

*Ungarn:*

- K. ÖRSI, Hg., *Történeti kertek. Tájéki kertek magyarországon*, Budapest 1996

*Slovenia:*

- D. OGRIN u.a., *Sgodovinski parki in vrtovi v Slovenij. Historical Parks and Gardens in Slovenia*, Ljubljana 1995

23 E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten. Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 483 f.

- E. SCHMIDT, Erfassung historischer Gärten, in: *Garten und Landschaft*, 97. Jg., 1987, S. 5 f.
- E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am 20. 2. 1987 in Hannover, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 45. Jg., 1987, S. 226 f.

24 siehe Anm. 17

25 siehe Anm. 15

26 siehe Anm. 16

27 Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, *Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages*, Freising 1994, S. 12

28 A. von BUTTLAR, *Historische Gärten Schleswig-Holsteins*. DFG-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.

- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, *Historische Gärten in Schleswig-Holstein*, Heide 1996

29 Kommunalverband Ruhrland, Hg., *Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark*, Essen 1995, S. 1

30 H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin: Ein Arbeitsbericht, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 485 ff., bes. S. 488

- H. P. EYINK, *Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung*, in: *Die Gartenkunst*, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.
- H. P. EYINK, *Zur Freirauminventarisierung in Berlin*, in: *Heimatschutz / Sauvegarde*, 90. Jg.,

- 1995, 3. Heft, S. 11
- G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole, Berlin 1999, S. 20 ff.
- 31 W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL), Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Ludwigsburg, Okt. 1986, vervielfält. Man., S. 4 ff., zit. S. 47
- 32 E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 70 ff., bes. S. 71
- B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff.
  - R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 107 ff.
  - G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
  - P. HIRSCHFELD, Wie weit ist das späte 19. Jahrhundert denkmalschutzwürdig?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 1. Jg., 1959, S. 75 ff.
  - N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen? München 1997, S. 19 ff.
  - W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1975, S. 175 ff., und in: W. LIPP, Hg., Denkmal – Werte – Gesellschaft: Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt am Main/New York 1993, S. 120 ff.
  - E. VANCSA, Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 180 f.
- 33 B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses, Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff., bes. S. 44 f.
- G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
- 34 D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- E.-R. HÖNES, Die gesetzlichen Grundlagen und Möglichkeiten der Gartendenkmalpflege, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 81 ff.
- 35 R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.

- N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 19 ff.
  - W. LIPP, Denkmal-Wert. Das Beispiel Steyrdorf-Wehrgraben oder Schwierigkeiten mit einem Erbe, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 177 ff.
  - W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1975, S. 117 ff.
  - M. WEHDORN, Denkmalpflege im Umbruch. Versuch einer Standortbestimmung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 50 ff.
  - N. WIBIRAL, Wert, Rang und Geltung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 30. Jg., 1976, S. 36 ff.
- 36 F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980, S. 7 f.
- 37 Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999
- T. BREUER, Denkmälertopographie in der BRD, in: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Hg., Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland, Ausstellungskatalog, München 1975, S. 139 ff.
  - T. BREUER, Land-Denkmale, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, S. 25 ff.
  - T. BREUER, Denkmal, Ensemble, Geschichtslandschaft. Gedanken zur Struktur des modernen Denkmalbegriffes, entwickelt am Beispiel Lindaus, in: Ars Bavarica, 23.–24. Bd., 1981, S. 1 ff.
  - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 35. Bd., 1981 (1983 erschienen), S. 22 ff.
  - T. BREUER, Denkmallandschaft. Ein Grenzbegriff und seine Grenzen, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 75 ff.
  - T. BREUER, Denkmäler und Denkmallandschaften als Erscheinungsformen des Geschichtlichen, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 40. Bd., 1986 (1989 hg.), S. 350 ff.
  - T. BREUER, Ensemble – Ein Begriff gegenwärtiger Denkmalkunde und die Hypothesen seines Ursprungs, in: Festgabe für A. Gebessler, Berlin 1989, S. 38 ff.
  - T. BREUER, Landschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft als Gegenstände der Denkmalkunde, in: Die Denkmalpflege, 55. Jg., 1997, 1. Heft, S. 5 ff.
  - T. BREUER, Historische Kulturlandschaften als Gegenstand von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalkunde?, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 169 ff.
  - T. BREUER, Denkmallandschaft – Entwicklung und Leistungsfähigkeit eines Begriffes, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 84 ff.

- G. HAJÓS, Kunstgeschichte, Kunstgeographie, Ortsbildanalyse, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 82 ff.
  - G. HAJÓS, Der Begriff der Originalität in der Bau- und Gartendenkmalpflege – Einführung zum internationalen Symposium „Garten zwischen Kunst und Natur – kulturelles Erbe und/oder ökologische Oasen“, Eisenstadt 1996, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 225 ff., bes. S. 227 f.
  - G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
  - G. HAJÓS, Der Englische Garten und die Kulturlandschaft. Ein Versuch über die Genese ihrer ästhetischen Rezeption, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 64 ff.
  - E.-R. HÖNES, Zur Schutzkategorie „Historische Kulturlandschaft“, in: Natur und Landschaft, 66. Jg., 1991, S. 87 ff.
  - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
  - N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 70 ff.
  - W. LIPP, Ist der Denkmalbegriff bis zur Kulturlandschaft erweiterbar?, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 73 ff.
  - M. WARNKE, Politische Landschaft. Zur Kunstgeschichte der Natur, München/Wien 1992
- 38 Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, bisher erschienen: 55 Bde., Wien 1907–1999; siehe: M. DVORÁK, Einleitung zum ersten Band der Kunsttopographie (H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems, Wien 1907, S. 13 ff., E. FRODL-KRAFT, Die Österreichische Kunsttopographie. Betrachtungen sub specie fundatoris, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1974, 3. Heft, S. 114 ff., E. VANCOSA, Die österreichische Kunsttopographie. Geschichte, Aufgaben, Probleme, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 21 ff.). Im Jahr 1850 wurde die k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale gegründet; damit setzte die erste systematische Denkmalerforschung in Österreich ein: Ab den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Zentralkommission mit den Vorarbeiten zu einer Österreichischen Kunsttopographie als Langinventar zu bestimmten Städten, Stadtteilen, Stadtbezirken und politischen Bezirken, deren erster Band 1907 erschien. Die Dehio-Handbücher als Kurzinventare zum Denkmalbestand in allen Bundesländern wurden seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erstellt und wiederholt neu bearbeitet:
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, erschienen in Wien; verwendet wurden die ab den fünfziger Jahren neu bearbeiteten Bände: Niederösterreich, 1953 (1976, 6. Aufl.), Niederösterreich nördlich der

Donau, 1990, Burgenland, 1976 (1980, 2. Aufl.), Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.), Salzburg, 1986, Vorarlberg, 1983, Kärnten, 1976 (1981, 2. Aufl., 2001, 3. Aufl.), Steiermark, 1982, Graz, 1979, Tirol, 1980, Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.), Wien, 2.–9. und 20. Bez., 1993, Wien, 10.–19. und 21.–23. Bez., 1996

- 39 Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich, 1953; die Bereisung der historischen Gärten Niederösterreichs fand in den Jahren 1984 und 1985 statt. Der neubearbeitete Dehio-Band Niederösterreich nördlich der Donau erschien 1990 und wurde in späteren Bereisungen bis 2001 verwendet. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.); unsere Bereisung fand 1986 statt. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.); die Begehung der historischen Gärten Wiens fand 1989 und 1990 statt. Die neubearbeiteten Dehio-Bände Wien 2.–9. und 20. Bez. sowie Wien 10.–19. und 21.–23. Bez. erschienen 1993 und 1996 und wurden in späteren Begehungen ergänzend verwendet. Lit. zum Dehio-Handbuch: E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 70 ff.

*bundesweite bzw. länderübergreifende Sekundärliteratur:*

- Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hg., Das Österreichische Bauwesen, Wien 1928
- Kommission für Burgenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Hg., Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser, weltlicher und geistlicher Amts- und Herrschaftssitze, Gülhöfe, städtischer Schutzbauten, Wien 1955
- Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, Wien, bisher erschienen: 7 Bde. (teils in Teilbänden), Wien 1968–1999
- Österreichisches Komitee für Sozialarbeit, Hg., Altenhilfe in Österreich. Eine Dokumentation, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, Salzburg/Wien, bisher erschienen: 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, 1980, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, 1983, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1.–12. Bez., 1990, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., 1995
- G. CLAM-MARTINIC, Österreichisches Burgenlexikon. Burgen und Ruinen, Ansitze, Schlösser und Palais, Linz 1991
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914
- J. FRAST, V. DARNAUT u. a., Hg., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Österreich, 18 Bde., Wien 1824–1840
- H. FRITZ, 150 Jahre Sparkassen in Österreich, 4 Bde., Wien 1970–1972, 2. Bd.: Lexikon, 1972
- M. GERLACH, Volkstümliche Kunst, 1. Bd., Wien o. J. (1907), 2. Bd., Wien/Leipzig o. J. (um 1911)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Ein topographisches Handbuch zur religiösen Volkskunde in 5 Bänden, Wien 1955–1958; 1. Bd.: Wien, 1955, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, 1955, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, 1956, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, 1956, 5. Bd., Oberösterreich, Salzburg, 1958

- H. HEGER, Hg., Österreichs Wohlfahrts-Einrichtungen 1848–1898, 4 Bde., Wien 1899–1900
- A. KARPLUS, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, Wien 1910
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- O. PIPER, Österreichische Burgen, 8 Bde., Wien 1902–1910
- S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/1770–1860/1870, phil. Diss. Univ. Wien 1976
- H. A. VETTER, Hg., Kleine Einfamilienhäuser, Wien 1932
- R. VÖLKEL, Hg., Moderne Villen, 2 Serien, Wien/Leipzig o. J. (um 1904, um 1908)
- R. WAGNER-RIEGER, W. KRAUSE, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, bisher erschienen: 2 Bde., 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

*Zeitschriften:*

- Der Architekt 1. Jg. 1895–24. Jg. 1921–1922
- Architektur und Bautechnik 1. Jg. 1914–21. Jg. 1934
- Moderne Bauformen 1. Jg. 1902–43. Jg. 1944
- Österreichs Bau- und Werkkunst 1. Jg. 1924–8. Jg. 1932
- Eigenheim und Weekend 1. Jg. 1928–7. Jg. 1934
- Innen-Dekoration 1. Jg. 1890–54/55. Jg. 1943–1944
- Das Interieur 1. Jg. 1900–15. Jg. 1915
- Deutsche Kunst und Dekoration, 1. Bd. 1897–1898–43. Bd. 1918–1919
- Profil 1. Jg. 1933–4. Jg. 1936
- Hohe Warte, 1. Jg. 1904–1905–4. Jg. 1908

*länderspezifische Sekundärliteratur:*

*Niederösterreich:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 1. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems. Mit einem Beiheft: Die Sammlungen des Schlosses Grafenegg, 1907; 3. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Melk, 1909; 4. Bd., A. PLESSER, H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Pöggstall, 1910; 5. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn, 1911; 6. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Waidhofen an der Thaya, 1911; 8. Bd., P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zwettl, 1911; 18. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden, 1924; 19. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz, 1926; 29. Bd., P. BUBERL, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl, 1940; 54. Bd.: T. KARL u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten, 1999
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Niederösterreich, Wien 1953 (1976, 6. Aufl.); Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990
- Die großen Architekten der Ringstraßenzeit; ihre Vorläufer und Nachfahren auf dem Lande, Ausstellungskatalog (Schloß Bad Vöslau), Bad Vöslau 1986

- B. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981
- G. BINDER, Die niederösterreichischen Burgen und Schlösser, 2 Bde., Wien/Leipzig o. J. (1925)
- B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg, Wien 1990
- B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Krems, Hartenstein und Jauerling, Wien 1990
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, 2. Aufl.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Marchfeld bis Falkenstein, Wien 1982
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, 2. Aufl.
- R. BÜTTNER, R. MADRITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa an der Thaya, Wien 1987
- K. EGGERT, G. HAJÓS, M. SCHWARZ, P. WERKNER, Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840–1914, Wien/Köln/Graz 1982
- F. EPPEL, Kunst im Lande rings um Wien, Salzburg 1977, 3. Aufl.
- F. EPPEL, Das Waldviertel, Salzburg 1963 (Österreichische Kunstmonographien, 1. Bd.)
- F. EPPEL, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
- F. EPPEL, Die Eisenwurzen, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
- F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 1. Teil: A–G, Wien 1988, 2. Teil: H–P, Wien 1976, 3. Teil: R–Z, Wien 1982 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 4. Bd., 1.–3. Teilbd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Wort und Bild, 2. Bd., Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955
- W. HÄUSLER, Land zwischen Donau und Schöpfl, Wien/München 1980
- W. HÄUSLER, Melk und der Dunkelsteinerwald, Wien/München 1978
- F. HALMER, Niederösterreichische Burgen. Eine Auswahl, Wien 1956, 3. Aufl.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien/St. Pölten 1984
- R. KÖPL, L. REDL, „Das totale Ensemble“. Ein Führer durch die Industriekultur im südlichen Wiener Becken, Wien 1989
- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Litschau, Zwettl, Ottenschlag, Weitra, Wien 1971
- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Ysper, Pöggstall, Weiten, Wien 1972

- M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982
- F. X. SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 37 Bde., Wien 1831–1841
- M. WEHDORN, U. GEORGACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Thaya und Zaya, Wien/München 1975
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Donau und Leitha, Wien/München 1976

#### *Burgenland:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 24. Bd.: A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust, 1932; 40. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart, 1974; 49. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, E. BENESCH, R. HOLZSCHUH-HOFER, K. PACKPFEIFER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Mattersburg, 1993
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Burgenland, Wien 1976 (1980, 2. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd.: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955
- H. KNITTLER, E. DEÁK, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1970 (1996, 2. Aufl.) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 2. Bd.)
- E. MAROSI, Burgen im österreichisch-ungarischen Grenzraum, Eisenstadt 1990
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, 2. Aufl. (1979, 3. Aufl.)
- A. SCHMELLER, Das Burgenland, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 3. Bd.)
- M. WEHDORN, U. GEORGACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Band: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984

#### *Oberösterreich:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 21. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Schärding, 1927; 30. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Braunau, 1947; 34. Bd.: E. HAINISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, 1959; 42. Bd., A. WIED, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 1. Teil, Die Altstadt, 1977; 43. Bd.: E. DOBERER, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, 1977; 48. Bd.: V. BIRKE und div. Autoren, Bearb., Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, 1988; 49. Bd.: H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 2. Teil, Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt, 1986; 55. Bd., H. THALER, B.

- PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 3. Teil, Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg, Horn 2001
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Oberösterreich, Wien 1956 (1977, 6. Aufl.)
  - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
  - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, 3. Aufl.
  - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, 2. Aufl.
  - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, 2. Aufl.
  - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
  - F. EPPER, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968 (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
  - F. EPPER, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
  - N. GRABHERR, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz 1976, 3. Aufl.
  - N. GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs, Wien 1975
  - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
  - O. HILLE, Burgen und Schlösser von Oberösterreich, Steyr 1990
  - H. KNITTLER, Red., Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 1. Bd.)
  - M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
  - B. ULM, Das Mühlviertel, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 5. Bd.)

#### *Salzburg:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 7. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg, 1911; 9. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die kirchlichen Denkmale der Stadt Salzburg (mit Ausnahme von Nonnberg und St. Peter), 1912; 10. Bd.: P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Salzburg, 1913; 11. Bd.: P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg, 1916; 12. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg, 1913; 13. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg, 1914; 20. Bd.: P. BUBERL, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Hallein, 1927; 22. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Tamsweg, 1929; 25. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zell am See, 1934; 29. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Landkreises Bischofshofen, 1940
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Salzburg, Wien 1986
- Burgen in Salzburg, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino-Augusteum), Salzburg 1977

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien 1992

#### *Vorarlberg:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 32. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch, 1958
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Vorarlberg, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie: Nord-, Ost-, Südtirol, Vorarlberg, Innsbruck 1992
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
- J. PRADEL, Red., Die Städte Vorarlbergs, Wien 1973 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 3. Bd.)
- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, 14 Lieferungen in einem Bd., Dornbirn 1925–1932

#### *Kärnten:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 37. Bd.: K. GINHART, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen, 1969; 51. Bd.: B. KIENZL, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, 1991
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Kärnten, Wien 1976 (1981, 2. Aufl., 2001 3. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956
- S. HARTWAGNER, Kärnten. Der Bezirk St. Veit an der Glan, Salzburg 1977 (Österreichische Kunstmonographien, 8. Bd.)
- S. HARTWAGNER, Klagenfurt-Stadt, Salzburg 1980 (Österreichische Kunstmonographien, 10. Bd.)
- H. HENCKEL, Burgen und Schlösser in Kärnten, 2 Bde., Klagenfurt/Wien 1964

- F. X. KOHLA, G. A. v. METNITZ, G. MORO, Kärntner Burgenkunde, 2 Bde., Klagenfurt 1973
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spital, Villach, Wien 1986, 2. Aufl.

*Steiermark:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 31. Bd.: O. WONISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, 1951; 35. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirks Murau, 1964; 39. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Oberwölz, 1973; 46. Bd.: A. SZTATECSNY, E. SCHMÖLZER, I. DORN, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 4. und 5. Bezirkes (Lend und Gries), 1984; 53. Bd.: W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes, 1997
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Steiermark, Wien 1982; Graz, Wien 1979
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, 3 Bde., Graz 1936–1943 (1. Bd., Graz 1961, 2. Aufl.)
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, Weststeiermark, Wien 1981, 2. Aufl.
- F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der Steiermark, 3. Teil, J–L, Wien 1990, 4. Teil, M–Z, Wien 1995 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 6. Bd., 3. und 4. Teilbd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956
- P. KRENN, Die Oststeiermark, Graz/Wien 1987, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 11. Bd.)
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

*Tirol:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 38. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Altstadt – Stadterweiterungen bis zur

- Mitte des 19. Jahrhunderts, 1972; 44. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt, 1981; 47. Bd.: J. FELMAYER, R. OETTINGER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Die Hofbauten, 1986; 52. Bd.: M. FINGERNAGEL-GRÜLL u. a., Bearb., Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, 1995
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Tirol, Wien 1980
  - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
  - G. AMMANN, Das Tiroler Oberland. Die Bezirke Imst, Landeck und Reutte, Salzburg 1978 (Österreichische Kunstmonographien, 9. Bd.)
  - C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie. Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992
  - E. EGG, Das Tiroler Unterland. Die Bezirke Kufstein, Kitzbühel und Schwaz, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 6. Bd.)
  - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd., Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
  - F.-H. HYE, Red., Die Städte Tirols, 1. Teil: Die Städte des Bundeslandes Tirol, Wien 1980 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 5. Bd., 1. Teilbd.)
  - M. PIZZININI, Osttirol. Der Bezirk Lienz, Salzburg 1974 (Österreichische Kunstmonographien, 7. Bd.)
  - R. RAMPOLD, Die Sommersitze der Tiroler Stifte und Klöster, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 2. Heft, S. 47 ff.
  - O. TRAPP, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Hg., Tiroler Burgenbuch, 8 Bde., Bozen 1972–1989, 3. Bd.: Wipptal, 1974; 6. Bd.: Mittleres Inntal, 1982; 7. Bd.: Oberinntal, Ausserfern, 1986;
  - J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN, Die Burgen Tirols, Innsbruck/Wien/München 1981, 3. Aufl.

*Wien:*

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 2. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bezirk), 1908; 14. Bd.: M. DREGER, Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, 1914; 15. Bd.: H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes, 1916; 41. Bd.: G. HAJÓS, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Kirchen des 3. Bezirkes, 1974; 44. Bd.: G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes, 1980
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Wien, Wien 1954 (1973, 6. Aufl.); Wien, 2.–9. und 20. Bezirk, 1993; Wien, 10.–23. Bezirk, 1996
- Österreichische Gesellschaft für Architektur, Hg., O. KAPFINGER, Verf., Architektur in Wien. 300 sehenswerte Objekte, Wien 1984
- o. A., Neubauten für Zwecke der Naturwissenschaften, des medizinischen, technischen und landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Hochschulen in Wien, 1894–1913, Wien 1913

- Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein, Hg., P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung, 2 Bde., Wien 1905–1906
  - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil: Wien, 1.–12. Bezirk, Salzburg/Wien 1990; 3. Bd., 2. Teil: Wien, 13.–18. Bezirk, Salzburg/Wien 1995
  - F. BORSI, E. GODOLI, Wiener Bauten der Jahrhundertwende, Stuttgart 1985
  - F. CZEIKE, Das große Groner Wien-Lexikon, Wien/München/Zürich 1974
  - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5 Bde., Wien 1992–1997
  - F. CZEIKE, Hg., Wiener Bezirkskulturführer, 1.–23. Bezirk, 23 Bde., Wien/München 1979–1987 (teilweise später in zweiter Auflage erschienen)
  - M. EISLER, Wiener Stadtvillen und Landhäuser, in: Wasmuth's Monatshefte für Baukunst, 2. Jg., 1915/1916, S. 491 ff.
  - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 1. Bd.: Wien, Wien 1955
  - H. u. R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980
  - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien/München 1970
  - E. KOLLER-GLÜCK, Wiener Biedermeierhäuser, Wien/München 1985
  - W. K. KORTHALS-ALTES, Die Wiener Raumplanung der Zwischenkriegszeit. Stadtplanung und Wohnungsbau 1919–1934, Wien 1980 (Technische Univ. Wien, Institut für Stadt- und Regionalforschung)
  - A. LEHNE, Jugendstil in Wien, Wien 1985
  - K. NOVY, W. FÖRSTER, Einfach bauen. Katalog einer wachsenden Ausstellung. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1985 (1991, 2. Aufl.)
  - O. PICKL, Hg., P. CSENDES, F. OPLL, Red., Wien, Wien 1999 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 7. Bd.)
  - K. SCHWANZER, Hg., G. FEUERSTEIN, Verf., Wiener Bauten 1900 bis heute, Wien 1964
  - O. UHL, Moderne Architektur in Wien, Wien/München 1966
  - R. WAGNER-RIEGER, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957
  - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, Neue Reihe VII/3, Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.
  - R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970
  - M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- 40 Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hg., A. KLAAR, Begr., Baualterpläne österreichischer Städte, Wien 1971, 1. Lieferung; bis 1997: 10 Lieferungen
- 41 *bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst:*
- o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vor-

- zöglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
- Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
  - Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
  - Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., G. HAJÓS, Red., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien/Köln/Weimar 1993
  - Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988
  - Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., W. HOLZNER Gesamtdg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994 (Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, 6. Bd.)
  - L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
  - H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
  - F. ANDERS, Die Gärten Maximilians, Ausstellungskatalog (Bezirksmuseum Hietzing), Wien 1987
  - B. ASPERGER, Der Einfluß des Prinzen Eugen auf die Gartenkunst seiner Zeit, in: K. GUTKAS, Hg., Prinz Eugen und das barocke Österreich, Wien/Salzburg 1985, S. 313 ff.
  - M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
  - M. AUBÖCK, Zirkelfelder – Zur Gartenkunst um 1750, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 26 ff.
  - M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
  - B. BACHER, Gartenkunst – Kunstgarten, 1919–1933/38. Gartengestaltung in Deutschland und Österreich, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1994, bes. S. 89 ff.
  - A. BÄRTELS, H. BÄRTELS, F.-G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.
  - E. BERGER, Adelige Baukunst im 16. und 17. Jahrhundert (Architektur und Gartenkunst), in: Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700, Ausstellungskatalog (Schloß Rosenberg), Rosenberg 1990, S. 113 ff.
  - E. BERGER, „Mein Traum war: das gute Wohnhaus mit dem Garten“. Zu einigen frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten Josef Oskar Wladar, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 1. Heft, S. 67 ff.
  - E. BERGER, Der Park als Kunstform, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., W. HOLZNER Gesamtleitung, R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 41 ff., S. 145 ff.
  - E. BERGER, Gestaltete Natur und belassene Natur in Parks und Gärten Österreichs von der Renaissance bis gegen 1900, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 306 ff.

- E. BERGER, Josef Oskar Wladar. „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff.
- E. BERGER, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930. Band 1: Niederösterreich/Burgenland, Wien/Köln/Weimar 2002
- F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
- H. D. EISTERER, Die Habsburger als Gartenschöpfer und Botaniker, Ausstellungskatalog (Österreichisches Gartenbaumuseum), Wien 1988
- A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
- B. EULER-ROLLE, Grotten zwischen Kunst und Natur, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 33 ff.
- R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
- R. GÄLZER, Hg., E. KOHLBACHER, K. RUDISCHER, Verf., E. BERGER, K. RUDISCHER, Red., Josef Oskar Wladar. Gartenarchitekt, Wien 1990 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 14. Bd.)
- E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Gartenzeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
- G. HAJÓS, Englische Gärten des 18. Jahrhunderts in Österreich. Forschungsstand und neue Fragen, in: Das 18. Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, 4. Bd.: 1987, erschienen 1988, S. 7 ff.
- G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- G. HAJÓS, Renaissance Gardens in Austria – Current research findings and perspectives of conservation, in: L. TJON SIE FAT, E. DE JONG, Hg., The Authentic Garden. A Symposium on Gardens, Clusius Foundation, Leiden 1991, S. 85 ff.
- G. HAJÓS, Der Berg und der Garten. Mythologisches Abbild – Künstliche Natürlichkeit – Promenadenatur, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Ausstellungskatalog (Schloß Gloggnitz), Gloggnitz 1992, S. 449 ff.
- G. HAJÓS, Picture and Poetry in Austrian Gardens of the Late 18th Century, in: J. D. HUNT, Hg., Garden History, Washington-Dumbarton Oaks 1992, S. 203 ff.
- G. HAJÓS, Illusion und Landschaft. Gärten und Parks im Wettstreit zwischen Natur und Kunst, in: U. STORCH, Red., Illusionen. Das Spiel mit dem Schein, Ausstellungskatalog (198. Sonderausstellung), Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1995, S. 90 ff.

- G. HAJÓS, Der historische Garten als kulturelles Erbe in den Klöstern, in: Stift Seitenstetten, Hg., Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten, Seitenstetten 1996, S. 4 ff.
- G. HAJÓS, Barockgärten in Österreich. Neue denkmalpflegerische Aktivitäten, in: F. FIEDLER, M. PETZET, Red., Die Gartenkunst des Barock. ICOMOS-Tagung, Schloß Seehof bei Bamberg 1997, München 1998, S. 115 ff.
- K. HAUSZER, Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt? in: Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
- I. HOFER-MARZONER, Die Hausgärten des Jugendstils in Deutschland und Österreich, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1997
- H. HOFFMANN, Garten und Haus, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl., 1953, 3. Aufl.
- E. IHM, Österreichische Gartenkultur, in: Garten und Landschaft, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
- G. A. JELLCOE, Baroque Gardens of Austria, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLCOE, The Studies of a Landscape Designer, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.)
- F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861
- R. KHOSS-STERNEGG, Österreichische Klostersgärten, in: Gartenzeitung, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
- G. KOSICEK, A. LUDYGA, Albert Esch und seine Gärten, Seminararbeit (Gartengestaltungs-Übungen, Techn. Univ. Wien, Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst, Sommersem. 1989, masch.-schr. Bericht)
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I., Wien 1910
- B. MANG, Josef Oskar Wladar. Die frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 318 ff.
- A. MUHAR, Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.
- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der thesianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarber., Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- E. NEUBAUER, Schönbrunn et les parcs autrichiens, in: ICOMOS-IFLA, Hg., Jardins et Sites historiques, Madrid 1993, S. 231 f. (Vortrag, Versailles 1985)
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.

- E. REGEL, Reisenotizen, in: *Gartenflora*, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- C. RIEDL-DORN, Die grüne Welt der Habsburger. Botanik – Gartenbau – Expeditionen – Experimente, Ausstellungskatalog (Schloß Artstetten), Artstetten 1989
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., *Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart*, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: *Gartenkunst*, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: *Österreichische Kunst*, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- K. F. RUDOLF, El imperio. La casa de Austria en Centroeuropa, in: C. ANON, J. L. SANCHO, Hg., *Jardín y naturaleza en el reinado de Felipe II.*, Aranjuez 1998, S. 174 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: *Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg*, Jg. 1843, S. 98 ff.
- S. SCHMIDT, Albert Esch. Ein österreichischer Gartenarchitekt der Ersten Republik, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 309 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: *Gartenschönheit*, 19. Jg., 1938, S. 178
- R. SCHRAMMEL, Österreichs Berggärten und ihre Geschichte, Ausstellungskatalog (Alpengarten Wien), Wien 1997
- J. SPALT, Hg., *Salettl. Gartenhäuser von Josef Hoffmann*, Ausstellungskatalog (Hochschule für angewandte Kunst), Wien 1985
- L. STROHMAYR, Albert Esch – Private Gartenanlagen, Dipl.-Arb., Univ. für Bodenkultur, Wien 1990
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, *Vom neuen Garten*, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch.-schr. Bericht)
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: *Deutsche Gärtnerbörse*, Jg. 1965, 45. Nr., 6.11. 1965, S. 643 ff.
- F. WEBER, Interessante Gehölze aus Österreichs alten Parkanlagen als historische Denkmäler der Introduction, in: *International Symposium on Biology of Woody Plants*, Nitra 1967, Bratislava 1973
- F. WEBER, Österreichs Rosengärten von einst, in: *Garten*, Jg. 1995, 12. Heft, S. 37 f.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: *Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde*, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinzen Eugen 250 Jahre nach seinem Tode, in: *Kunsthistoriker*, 4. Jg., 1987, Nr. 1/2, S. 22 ff.
- R. ZIMMERMANN, Iconography in German and Austrian Renaissance Gardens, in: J. D. HUNT, Hg., *Garden History*, Washington/Dumbarton Oaks 1992, S. 97 ff.

*Gartenfachzeitschriften (chronologisch geordnet):*

- *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg.:*
- Verhandlungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1. Jg. 1839–9. Jg. 1847, 10. Jg. 1856–12. Jg. 1858
- Der Gartenfreund 1. Jg. 1868–18. Jg. 1885
- Wiener Obst- und Gartenzeitung 1. Jg. 1876–4. Jg. 1879
- Wiener Illustrierte Garten-Zeitung 1. Jg. 1876–30. Jg. 1905
- Österreichische Garten-Zeitung (Neue Folge der Wiener Illustrierten Garten-Zeitung) 1. Jg. 1906–14. Jg. 1919
- Zeitschrift für Garten- und Obstbau 1. Jg. 1920–4. Jg. 1924
- Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1. Jg. 1925–31. Jg. 1964
- Garten 1. Jg. 1965–36. Jg. 2000
- Garten – Haus. Gartenkultur in Österreich, Österr. Agrarverlag und Österr. Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 1. Jg. 2000, laufend
  
- Kärntner Gartenbau-Zeitung 1. Jg., 1. Heft 1873–4. Heft 1874
- Illustrierte Flora. Zeitschrift für den gesamten Gartenbau 1. Jg. 1877–78. Jg. 1955
- Der Fruchtgarten. Illustrierte Zeitschrift für Obstbau (...) 1. Jg. 1886–9. Jg. 1894
- Illustrierte Praktische Blätter für den Gartenbau 1. Jg. 1889–11. Jg. 1899
- Gärtnerische Rundschau 1. Jg. 1897
- Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde. Herausgegeben vom Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing/Wien 1. Jg. 1905–18. Jg. 1922
- Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn 1. Jg. 1911/1912–2. Jg. 1913/1914

*länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):*

*Niederösterreich:*

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.)
- E. BERGER, Historische Gärten. Erste Bestandsaufnahme in Niederösterreich, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.), S. 15 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986

- H. REINING, Historische Parkanlagen – wichtige Elemente der Kulturlandschaft, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. II/3-Naturschutz, Naturschutzbericht 1986/1987, Wien 1988, S. 63 ff.
- H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen – Beispiele aus Niederösterreich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.
- M. SCHWARZ, Fürst Johann I. von Liechtenstein und die romantische Landschaftsinszenierung im südlichen Niederösterreich, in: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 23. Bd., 1987, S. 146 ff.

#### *Burgenland:*

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- J. E. KÖLLNER, Eine Bestandsaufnahme der bedeutendsten Burgenländischen Parkanlagen, in: Forum Pannonicum Rerum Naturarum, Szombathely 1987, S. 24 ff.
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)
- F. PROST, Die Gärten der Fürsten Esterházy, in: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten und Mäzene, Ausstellungskatalog (Schloß Eisenstadt), Eisenstadt 1995, S. 213 ff., S. 396 ff.

#### *Oberösterreich:*

- W. ORDOSCH, Historische Gärten in Oberösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986
- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutschösterreichs: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

#### *Salzburg:*

- B. BÜCHERL, Die monumentalen Brunnenanlagen in Salzburg, phil. Diss. Univ. Wien 1975
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.

- H. HATTINGER, Städtische Landschaftsplanung in historischen Stadtkernen, dargestellt am Beispiel der Stadt Salzburg, Dipl. Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen- und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926
- U. NEFZGER, Salzburg und seine Brunnen, Salzburg/Wien 1980
- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- A. A. SCHNITZLER-SEKYRA, Franz Anton Danreiter (1695–1760), phil. Diss. Univ. Salzburg 1994

#### *Vorarlberg:*

- Landeshauptstadt Bregenz, Hg., o. A., Hundert Jahre Stadtgärtnerei Bregenz, Heft der Kommunalpolitischen Informationen der Landeshauptstadt Bregenz, 20. Jg., 1988, Nr. 5
- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- G. HAJÓS, Bregenz, „Historische Gärten in Vorarlberg“ – eine Fotoausstellung des Bundesdenkmalamtes, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 215 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

#### *Kärnten:*

- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHLKNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 255 ff.
- B. KIENZL, Brunnen und Gärten, in: W. DEUER, B. KIENZL, E. VANCSA, Renaissance in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 65 ff.
- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff. (Klagenfurt 1990, 2. Aufl., S. 11 ff.)
- J. Gräfin REVEDIN, Gärten in Kärnten. Historische Gartenbilder vom Burg- bis zum Bauerngarten, Klagenfurt 1996
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

### *Steiermark:*

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990 (publiziert, Titel: Graz als Gartenstadt, Graz 1991)
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

### *Tirol:*

- Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IV d – Kulturabt., Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., H. ARNOLD, M. FRENZEL, G. HAJÓS, Red., Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol (Reihe Kulturgüter in Tirol, Nr. 2), Ausstellungsbroschüre (Tiroler Volkskunstmuseum), Wien/Innsbruck 1997
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol. Von der Renaissance bis heute. Historische Gärten in Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck-Wien 1998
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff.
- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

### *Wien:*

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608-C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352

- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Heimatbuch Meidling. Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Wiener Landschaften, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien, Lainzer Tiergarten – Hermesvilla), Wien 1993
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, F. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtdlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
- M. AUBÖCK, G. RULAND, Gärten in Wien. Ein Führer zu den Gärten, Parks und Landschaften der Stadt, Wien 1994
- M. AUBÖCK, G. RULAND, Paradies(t)räume. Parks, Gärten und Landschaften in Wien, Wien 1998
- A. AUER, Wien und seine Gärten, Wien/München 1974
- A. AUER, Wien, Stadt im Grünen, Wien/München 1975
- R. H. BARTSCH, Das grüne Wien, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, Wiener Friedhofsführer, Wien 1988
- E. BERGER, Kleine Parkanlagen in Wien, in: Landschaftsarchitektur, 23. Jg., 1991, 1. Heft, S. 18 f.
- G. BERGER, Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv]), Wien 1989

- A. BLASCHEK, Parkanlagen und Grünflächen (9. Bezirk), in: Das Heimatmuseum Alsergrund, 30. Jg., 1990, 123. Heft, S. 8 f.
- G. CHRISTIAN, Statuenprogramme der Wiener Barockgärten, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahre 1890, Wien 1891
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert, Wien 1891
- F. DEBIÉ, Jardins des capitales. Une géographie des parcs et des jardins publics de Paris, Londres, Vienne et Berlin, Paris 1992
- F. DÖRFLER, Das Wiener städtische Gartenwesen, in: R. TILLMANN, Hg., Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, Gärten, in: Landstraßer Lehrerarbeitsgemeinschaft, Hg., Die Landstraße in alter und neuer Zeit, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, Vom Tier- und Pflanzenleben, in: E. WEYRICH, Hg., Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, Gärten und Parkanlagen, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing, Hg., Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, Die Pflanzenwelt Meidlings, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk, Wien 1930, S. 499 ff.
- F. FISCHER, Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, Erholungsräume, in: H. HAVELKA, Simmering, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst, Wien 1964
- G. KOSICEK, Architekturgärten des Jugendstils, insbesondere Entwurf und Entwicklung des Gartens der Villa Skywa-Primavesi, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1992
- H. KOLAR, K. MÜLLNER, Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge, 2. Heft: Gärten und Parkanlagen in Wien, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., Beiträge zur Gartenbaukunde, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931
- S. KRATOCHWILL, Wiener Stadtlandschaften. Ein Plädoyer für Lebensqualität 1945–2000, Wien 1999, darin: Historische Gärten, S. 109 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Wiener Stadtparks um 1900. Am Beispiel von Türkenschanzpark und Elisabeth-Denkmal, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 298 ff.
- J. A. LUX, Haus-Gärten, in: Der Architekt, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, Altwiener Hausgärten, in: Österreichische Illustrierte Zeitung, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.

- J. A. LUX (?), Wiener Gärten, in: Hohe Warte, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, Altwiener Vorgärten, in: Hohe Warte, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, Wiener Gärten aus der Barockzeit, in: Gartenkunst, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- B. MANG, Grünräume im Roten Wien, in: Das Rote Wien 1918–1934, Katalog der 177. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1993, S. 62 ff.
- S. MOHR, Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Altwiener Gartenhaus im besonderen, in: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.
- M. MOSSBÄCK, Öffentliche Gärten, in: P. KORTZ, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denk-malschutzes für Historische Gärten, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien, in: R. GÄLZER, Hg., Histo-rische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, Die Wiener Gartenstadtbewegung, Wien 1981
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wie-ner Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, Die Grünanlagen Wiens, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wien 1980 (R. WAGNER-RIE-GER, Hg., Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz, in: Bürgersinn und Auf-begehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.
- B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Vom Mittelalter bis zum Barock, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1991
- B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Von der Aufklärung bis zur Gründerzeit, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1992
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
- R. ROTENBERG, Landscape and Power in Vienna, Baltimore 1995
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhun-derts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, mit be-sonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940

- R. SCHEDIWY, F. BALTZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
  - S. SCHMIDT, Gärten im Roten Wien, in: *Topos*, Jg. 1993, 2. Heft, S. 92 ff.
  - G. SPILLER, Gartenkultur im 19. Jahrhundert; mit besonderer Berücksichtigung des Wiener Bürgertums, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1991
  - F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: *Döblinger Lehrer*, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
  - K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: *Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring*, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
  - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
  - W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: *Die Orchidee*, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
  - H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: *Lehrer-Arbeitsgemeinschaft*, Hg. (C. DORN, Red.), *Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes*, Wien 1928, S. 379 ff.
  - B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik – gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
  - R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
  - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: *Geschichte der Stadt Wien*, N. R. VII/3: *Geschichte der Architektur in Wien*, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
  - A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: *Das Heimatmuseum Alsergrund*, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
  - J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: *Journal de la société nationale d'horticulture de France*, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.
- 42 E. BERGER, Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- 43 E. BACHER, Denkmalbegriff, Denkmälermasse und Inventar, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 38. Jg., 1980, 1./2. Heft, S. 121 ff., bes. S. 122 f.
- T. BREUER, Land-Denkmale, in: *Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege*, 31. Jg., 1977, S. 25 ff., bes. S. 39
  - A. GEBESSLER, Aktuelle Denkmalzahlen als Problem für die denkmalpflegerische Praxis, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 38. Jg., 1980, S. 113 ff.
  - G. HAJÓS, Die Denkmalpflege und das öffentliche Interesse – ein historischer Rückblick, in: *Beiträge zur historischen Sozialkunde*, 11. Jg., 1981, S. 137 ff.
  - J. A. HELFERT, Denkmalpflege. Öffentliche Obsorge für Gegenstände der Kunst und des Alterthums, Wien/Leipzig 1897, bes. S. 63 ff.
  - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume*, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 30 ff.
  - G. MÖRSCH, Zur Differenzierbarkeit des Denkmalbegriffs, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 39. Jg., 1981, 2. Heft, S. 99 ff.
  - G. MÖRSCH, Kunstgeschichte und Denkmalpflege – Möglichkeiten und Probleme ihres Ver-

- hältnisses, in: *Kunsthistoriker*, 1. Jg., 1984, 4. Heft und 2. Jg., 1985, 1. Heft (zwei Nummern in einem Heft), S. 17 ff., bes. S. 18
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume*, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 106
  - E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 45. Jg., 1987, S. 226 f., bes. S. 227
  - U. STEINER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., *Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts* (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993), München 1994, S. 29 ff.
  - H. TIETZE, Die moderne Denkmalpflege, in: *Die Kultur*, 8. Jg., 1907, 2. Heft, S. 177 ff., bes. S. 183 f., S. 196 f.
- 44 vgl. N. WIBIRAL, Zur Klärung des Begriffes, in: *Bundesdenkmalamt*, Hg., *Denkmalpflege in Österreich 1945–1970*, Wien 1970, S. 33 ff.
- 45 siehe Anm. 41
- 46 Die Originale liegen im Katastralmappenarchiv des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien.
- Zeitpunkt der Aufnahme: Niederösterreich, Wien, 1817–1824, 1828; Oberösterreich, Salzburg, 1823–1830; Steiermark, 1820–1825; Kärnten, 1822–1828; Tirol, Vorarlberg, 1855–1861; Burgenland, 1856–1858;
  - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Hg., *Festschrift 150 Jahre Österreichischer Grundkataster 1817–1967*, Wien 1967
  - R. MESSNER, Der Franziszeische Grundsteuerkataster. Ein Überblick über seinen Werdegang und sein Wirken, in: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien*, 28. Jg., 1972, S. 62 ff., 29. Jg., 1972, S. 88 ff., 30./31. Jg., 1974/1975, S. 125 ff., 32./33. Jg., 1976/1977, S. 133 ff.
  - R. SANDGRUBER, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, in: *Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv*, Jg. 1979, S. 16 ff.
- 47 E. BERGER, Inventarisierung historischer Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- G. GRÖNING, Zur problemorientierten Sortierung von Freiräumen, in: *Das Gartenamt*, 25. Jg., 1976, S. 601 ff.
  - G. HAJÓS, Platzanlagen – Freiräume des Denkmalschutzes, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 46. Jg., 1992, S. 188 ff.
  - D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen*, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 115 f.
  - B. SIGEL, G. HAGER, Verf., ICOMOS, Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgemeinschaft Gartendenkmalpflege, Hg., *Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz*, Zürich 1996, bes. S. 16 f.

- 48 D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung des Kommunalverbandes Ruhrgebiet und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL, Arbeitskreis für Historische Gärten), Essen 1980, Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 66 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- 49 P. ANSTETT, Historische Gärten und Anlagen, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der BRD. Ein Handbuch, Köln/Stuttgart/Berlin/Mainz 1980, S. 171 ff., bes. S. 171
- M. L. GOTHEIN, Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1914, 1. Aufl., Vorwort zur 1. Auflage, Reprint der 2. Auflage Jena 1926: München 1988, 1. Bd., o. S.
  - siehe auch: D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
  - D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
  - D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
  - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.
  - G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle historische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: Informationen GALA Bau, 5. Jg., 1981, S. 11 ff.
- 50 E. BACHER, Vorwort des Herausgebers, in: G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. VII
- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin. Inventarisierung – Unterschutzstellung – öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff., bes. S. 275, S. 281
  - G. HAJÓS, Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke. Eine kurze Einführung, in: Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien/Köln/Weimar 1993, S. 1 ff., bes. S. 1
  - G. HAJÓS, Historische Gärten – Herausforderung und Chance für die Umwelt, in: Das Gartenamt, 42. Jg., 1993, S. 310 ff., bes. S. 313
  - G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
  - D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Hg., Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Denkmalpflege und historische Grünanlagen, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff.
  - N. HUSE, Bedürfnisse nach Geschichte, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg.,

Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 41 ff., bes. S. 48

- D. KARG, Forschung und Praxis im Vergleich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 55 ff.
- U. KOCH, Erinnern – eine Notwendigkeit, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 29 ff.
- H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen aus Niederösterreich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
- M. WOHLLEBEN, Schützen, was verloren zu gehen droht. Hintergründe des Schutzverhaltens gegenüber Denkmälern der Kultur und Denkmälern der Natur, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 67 ff.
- H. REICHELT, Hg., Historische Gärten. Schutz und Pflege als Rechtsfrage (Symposium 28. 4. 2000, Wien), Wien 2000.
- N. KRAFT, Der historische Garten als Kulturdenkmal. Rechtsfragen des Kulturgüterschutzes in ausgewählten Rechtsordnungen Europas, Wien 2002, bes. S. 7 ff.



NIEDERÖSTERREICH



ST. PÖLTEN





**St. Pölten**  
**Stiftsgarten**  
 Bischofshof  
 (ehemaliges Augustiner-  
 chorherrenstift St. Pölten)  
 Domplatz 1  
 St. Pölten, Stadt mit  
 eigenem Statut

Wenige, jedoch bedeutende Restbestände barocker, repräsentativer klösterlicher Gartenkunst sind um den Bischofshof in St. Pölten erhalten: Als mittelalterliches Benediktinerkloster gegründet, war dieses seit 1081 bis 1784 ein Augustinerchorherrenstift, welches 1784 aufgelassen wurde; seither dient der im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fast völlig neu erbaute Komplex im Nordosten der Altstadt als Sitz des Bistums St. Pölten.

Die Ausmaße der heutigen Gartenanlagen gehen auf den frühbarocken Stiftsumbau unter Propst Johann FÜNFLEUTNER (1636–1661) seit 1636 bis 1653 zurück; die Detailgestaltung des „Creutz gärtl“ (Kreuzganghof), des „Convent garten“ (Bistumsgarten, Bischofsgarten), des „prelats garten“ (Kapitelgarten) und die Bezeichnungen sind in einer im St. Pöltner Diözesanmuseum aufbewahrten aquarellierten Ansicht aus dem Jahr 1653 überliefert. Der Franziszeische Kataster von 1821 gibt die Situation nach dem hochbarocken Stiftsumbau unter Propst Johann Michael FÜHRER (1715–1739) durch Jakob PRANDTAUER, Joseph und Franz MUNGGENAST wieder: Die Domallee, eine vom 1739 erbauten Bischofstor im Osten des Baukomplexes durch den Bischofshof führende Allee, ist als beschnittene Lindenallee auch heute vorhanden.

Der Binder- und der Brunnenhof sind unbegrünt dargestellt, der Kreuzganghof ist als bepflanztes und von einem Wegkreuz durchzogenes Quadrat ausgewiesen und bietet sich derzeit neu angelegt dar. Der Kapitelgarten östlich der Domapsis und des alten Klosterbereiches um den Kreuzganghof ist als mit einem gehölzbestandenen Wegkreuz strukturiertes annäherndes Quadrat schematisch dargestellt und ist derzeit eine obstbaumbestandene Wiesenfläche. Der Bistumsgarten (Bischofsgarten), einst ein hochbarocker, nur in Teilen nach einem im Bischofsgebäude befindlichen, 1722 gefertigten, das gesamte Umbauprojekt vorführenden Ölgemälde realisierter Ziergarten im Bereich des einstigen Konventgartens nördlich des Stiftes, ist im Franziszeischen Kataster in weiten Teilen bereits landschaftlich überarbeitet enthalten; einzelne Bereiche dienten als Obst- und Nutzgartenflächen. Derzeit ist das gesamte, rechteckige Areal, das einst vom Stiftsmeierhof begrenzt wurde, welcher wegen des

Lit.

- DEHIO Nö., S. 297 ff.
- H. FASCHING Hg., Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten – Wien 1985, darin bes.:  
 W. ZOTTI, Der Neubau des Klosters in der Barockzeit, S. 77 ff., S. 124 f.
- B. SCHEDL, Die Gartenkultur in Klöstern und Stiften. Historische Entwicklung; Leit- bzw. Nutzungskonzept sowie Gestaltungsvorschläge unter Berücksichtigung garten- und denkmalpflegerischer Aspekte. St. Pölten, ehemaliges Stift, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 1999, bes. S. 65 ff., S. 93 ff.
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. 54 ff., bes. S. 59 ff.

1908 erbauten Amtgebäudes der Bezirkshauptmannschaft abgebrochen wurde, als Nutzgärtnerei in Verwendung. Lediglich der im ehemaligen Zentrum der Anlage stehende, um 1730 gefertigte Brunnen, allerdings mit Veränderungen und skulpturalen Sekundäraufstellungen von 1958, sowie das Gartenhaus am westlichen Abschluß blieben erhalten. Dieses barocke Gartenhaus ist eines der wichtigsten dieses Typus im österreichischen Raum, wurde um 1720 wohl von Jakob PRANDTAUER entworfen, ist auf der erwähnten Ansicht von 1722 zu sehen und nach dem Tod PRANDTAUERS im Jahr 1726 unter der Bauleitung von Joseph MUNGGENAST errichtet worden. Das fünfsichtige, rechteckige Gebäude, im Äußeren mit Scheinarchitektur, Blumenvasen, Tiere und Vögel enthaltenden Bildern freskiert und ehemals mit Attikaskulpturen geziert, wurde im Inneren an den drei Platzelgewölben von Bartolomeo ALTOMONTE 1780 mit den Darstellungen der Elemente und der Jahreszeiten um den Gott Chronos als Allegorie des Werdens und Vergehens freskiert.

Der Bischofshof und die Gärten sind in Besitz des Bistums St. Pölten; der Bischofshofkomplex ist in Teilen öffentlich zugänglich; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

**St. Pölten**  
**Schlößlgarten**  
 Lilienhof, Schlößl  
 Stattersdorfer Haupt-  
 straße 60–62  
 St. Pölten, Stadt mit  
 eigenem Statut



Lit.

- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. 521 ff.
- Ich danke Sr. Petra HIEMETZBERGER, St. Pölten, für erteilte Auskünfte.

Die wohl seit dem Mittelalter in Besitz des St. Pöltner Chorherrenstifts gestandene Niederlassung südöstlich von St. Pölten diente dem Stift als Gutshof und Jagdschloßchen, bis das Anwesen nach mehreren Besitzerwechseln 1755 an das Institut B. M. V. der Englischen Fräulein von St. Pölten gelangte. Das sogenannte Schlößl, ein spätbarocker Baublock, wurde 1755 bis 1757 für die Englischen Fräulen unter deren Leiterin Oberstvorsteherin Maria Katharina Gräfin von SAINT-JULIEN errichtet. Aus jener Zeit stammen auch große Teile der Einfriedungsmauern und die steinvasengeschmückten Torpfeiler. Die Wirtschaftsgebäude und die aus dem späten 16. Jahrhundert stammende achteckige Kapelle wurden im späten 19. Jahrhundert

umgebaut; 1887 wurde in einem älteren Rundtürmchen am Ende einer Gartenmauer in Schloßnähe die Lourdesgrotte untergebracht.

Im westlichen Grenzbereich des großteils mit Obstgehölzen und weiten Wiesenflächen besetzten Gartens liegt, durch einen Hain aus Linden, in dessen Mitte die 1734 geschaffene Steinstatue des hl. Judas Thaddäus (ehedem St. Pölten, beim Wilhemsburger Tor) sekundär aufgestellt wurde, der Friedhof der Englischen Fräulein. Er stammt aus dem Jahr 1893 und wurde vom St. Pöltner Stadtbaumeister Richard FRAUENFELD konzipiert; er entwarf auch die Friedhofskapelle als kleinen Zentralbau.

1890 erfolgte anstelle eines kleinen Wirtschaftsgebäudes der Bau des ehemaligen Meierhofes (Zilling- oder Schillinghof) nach Plänen von Richard FRAUENFELD; Umbauten wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorgenommen. Anstelle des Stadels wurde 1999/2000 das Mary-Ward-Haus errichtet. Im Hof zwischen den Bauten und im Garten wurden mehrere Bildwerke aufgestellt: die Bildsäule mit Madonnenrelief, die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Statuen des hl. Josef und des hl. Florian und die im mittleren 18. Jahrhundert geschaffene Statue des hl. Johannes Nepomuk, sie wurde sekundär errichtet. An älterem Gartenmobiliar findet sich eine eiserne Bank in Astwerknachahmung vor.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Instituts M. B. V. der Englischen Fräulein von St. Pölten und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Wenn auch lediglich das Gebäude erhalten blieb, umgeben von Neubauten und einer Grünanlage des vierten Viertels des 20. Jahrhunderts, soll des Gartens des Schwaighofes in St. Pölten gedacht werden. Den aus dem Mittelalter stammenden Gutshof südlich von St. Pölten erwarb Propst Christoph MÜLLER von PRANKENHEIM (1688–1715) für das Augustinerchorherrenstift in St. Pölten

**St. Pölten**  
**Gutshofgarten**  
Schwaighof  
Josefstraße 123  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- C. MÜLLER de PRANKENHAIMB, A. de MADERNA, *Historia Canonica Sand-Hippolitanae (...)*, 2 Teile in einem Bd., Wien 1779, 2. Teil, S. 426
- J. FAHRNGRUBER, *Aus St. Pölten. Bilder und*

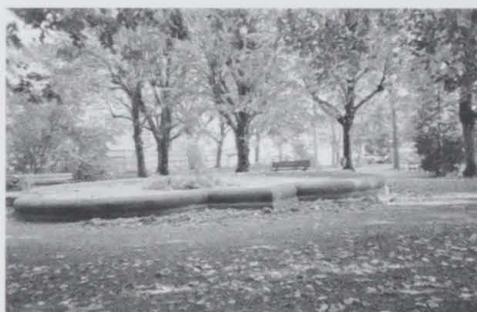
- Erinnerungen, St. Pölten  
1885, S. 198, S. 464
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 16
  - Geburt einer Hauptstadt,  
Ausstellungskatalog  
St. Pölten–Wien 1988,  
2. Teil, S. 337 ff.
  - T. KARL, H. KARNER,  
J. KRONBICHLER u. a.,  
Bearb., Die Kunstdenkmäler  
der Landeshauptstadt  
St. Pölten (Österreichische  
Kunsttopographie, 54. Bd.),  
Horn 1999, S. 351 ff.

und ließ ihn nach 1692 als repräsentatives Lust- und Gutsgebäude wohl durch Jakob PRANDTAUER oder Christian Alexander OEDTL oder durch beide gemeinsam neu errichten, um Stiftsangehörigen und hohen Gästen, etwa auch Mitgliedern des Kaiserhauses, die auf Durchreise waren, eine entsprechende Bleibe zu bieten. Für 1755 sind Klosterweingärten anbei erwähnt; eine um 1750 gefertigte Ansicht zeigt die einen mit vier Baumreihen besetzten Hof einschließenden Bauakte und Umfassungsmauern; seitlich sind schematisch weitere Gartenflächen ausgewiesen. Der Franziszeische Kataster von 1821 stellt das gesamte Areal als landwirtschaftliche Grünzone mit einem Nutzgarten dar.

Die Pfeiler der Umfassungsmauern und die Zufahrtstore sind mit Abgüssen hochbarocker, vielleicht von Jakob PRANDTAUER gearbeiteten Skulpturen bekrönt, deren Originale im Hof des St. Pöltner Stadtmuseums aufgestellt sind. Die Skulpturen, ein Schnitter, eine Kuhmelkerin, ein Schafscherer und ein Hirte, verweisen als heiter dargestellte Landarbeiter auf den Gutsbetrieb des Stiftes. Niedrigere Pfeiler tragen Skulpturen von Nutztieren. Die gesamte Anlage wurde 1986 bis 1988 und 1993 umgebaut und instandgesetzt.

Der Schwaighof und die Grünfläche sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**St. Pölten**  
**Schulpark**  
Bundesoberstufenreal-  
gymnasium  
Schulring 16  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut



Lit.

- T. KARL, H. KARNER,  
J. KRONBICHLER u. a.  
Bearb., Die Kunstdenkmäler  
der Landeshauptstadt  
St. Pölten (Österreichische  
Kunsttopographie, 54. Bd.),  
Horn 1999, S. 433 f.

Nach Plänen von Baurat Ferdinand ZANDRA wurde 1874 bis 1876 in Neurenaissanceformen das Niederösterreichische Landes-Lehrerseminar (Lehrerbildungsanstalt, derzeit: Bundesoberstufenrealgymnasium) in St. Pölten errichtet und mit einem umfangreichen Park umgeben. Der südlich der Altstadt im Stadterweiterungsgebiet situierte Bau steht in einem teils noch als Landschaftspark erhaltenen, teils parzellierten Areal. Gegen den Schulring ist der Vorbereich mit dem Hauptzugang mit einer historistischen Einfriedung aus Eisenstäben abgegrenzt und teils symmetrisch mit Gehölzen bepflanzt. Westlich der Schule erstreckt sich ein verwaldeter Parkteil, in

südlichem Anschluß an die Hauptachse des Gebäudes bildet das große, vierpaßförmige Wasserbecken im Zentrum des leicht erhöht gelegenen, von regelmäßig gesetzten, älteren Linden umgebenen Rundplatzes einen formal gestalteten Kernbereich. Der Nordteil des Areals wurde im Jahr 2000 mit einem Schulneubau großteils verbaut. Im Vorbereich und im Schulpark blieben etliche ältere Gehölze aus der Zeit der Erstanlage erhalten (Gemeine Fichte, Riesenlebensbaum, Christusdorn, Linde, Gemeine Esche, Spitzahorn u. a.).

Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Landes Niederösterreich und öffentlich nicht zugänglich.



Ein zeittypischer Jugendstilgarten, eines der wichtigsten Beispiele dieser Art in Niederösterreich, liegt um die Villa Voith in St. Pölten. Südwestlich außerhalb der Altstadt ließ in den Jahren 1900 bis 1903 Friedrich VOITH eine Maschinenfabrik sowie Siedlungsbauten für Arbeiter und Angestellte errichten; östlich davon in einiger Entfernung gab Dr. Walther VOITH 1910 beim Architekten Rudolf FRASS einen Villenbau in Auftrag, der ab 1911 erbaut und 1917 fertiggestellt wurde. (Das Zufahrtsportal ist 1911 datiert.) Der in secessionistischen Formen erstellte, leicht erhöht gelegene Baublock der Villa öffnet sich gegen das südseitig angelegte Gartengeviert mit einem dem Mittelrisalit vorgelegten Hauptgarten, dessen Grundstruktur im wesentlichen erhalten blieb: Ein rechteckiger Rasenspiegel in der Hauptachse der Villa ist von gekiesten Wegen umgeben; oberhalb des abgesenkten Gartens führen zwei berankte Laubgänge aus Eisen parallel zur mittleren Hauptachse durch den gesamten Garten. Ein kleiner, quadratischer, auf vier gedrechselten Holzsäulen ruhender Gartenpavillon mit geschwungenem Dach nahe einem der Laubgänge stammt gleichfalls aus der Entstehungszeit der Villa. Einiger Gehölzbestand (Spitzahorn, Silberlinde, Roßkastanie, Blutroter Bergahorn, Gemeine Esche, Eibe u. a.), zu Kegelstümpfen geschnittene Eiben und geschnittene kastenförmige Eibenhecken bilden das pflanzliche, mit Neupflanzungen vor

## St. Pölten Villengarten

Villa Voith (Südpark,  
Stadtspark Süd)  
Maria-Theresia-Straße 23  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

### Lit.

- E. STEIN, Hg., St. Pölten, Berlin 1928, S. 299, S. 314 ff.
- o. A., Ein österreichisches Landhaus. Erbaut von den Architekten Rudolf Frass und Alfred Keller, in: *Moderne Welt. Kultur und Gesellschaft*, 9. Jg., 1928, 19. Nr., S. 10 ff.
- *Städtebuch Niederösterreich*, 3. Bd., 1982, S. 54
- T. KARL, S. NASKO, *Stadtführer: Architektur, bildende Kunst, Kultur in St. Pölten*, St. Pölten 1993, S. 74
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., *Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.)*, Horn 1999, S. 387 ff., S. 571
- Ich danke für erteilte

Auskünfte von Seiten der Betreiber der Maschinenfabrik J. M. VOITH, St. Pölten.

allem von Nadelgehölzen ergänzte Gerüst der Anlage. Secessionistische Gartenvasen und Blumenbehälter zieren Balustradenbrüstungen und Treppenabgänge, eine hochbarocke Gartenvase fand sekundäre Aufstellung. Vier Abgüsse von barocken Sphingen aus dem Schloßpark in Wasserburg sowie von vier ehemals den St. Pöltener Schwaighof zierenden Barockfiguren (eine Kuhmelkerin, ein Schnitter, ein Schafscherer, ein Hirte) wurden in den Rasen gestellt. Trotz dieser pflanzlichen und skulpturalen Ergänzungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind die Villa und der Villengarten (mit seitlich gelegenen Resten der Gärtnerei), von Mauern und einem Eisenzaun eingeschlossen, als Gesamtkunstwerk großbürgerlicher Wohnkultur im frühen 20. Jahrhundert gut erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Stadtgemeinde St. Pölten und öffentlich zugänglich.

**St. Pölten**  
**Villengarten**  
Villa Hampel  
Josefstraße 28  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u.a.,  
Bearb., Die Kunstdenkmäler  
der Landeshauptstadt  
St. Pölten (Österreichische  
Kunsttopographie, 54. Bd.),  
Horn 1999, S. 349



Der Baumeister Felix BLASCHEK entwarf die 1923 für Hugo HAMPEL im südlichen Stadterweiterungsgebiet von St. Pölten errichtete Großvilla: Das umfangreiche, rechteckige Gartengrundstück umgibt, mit einem aus der Bauzeit stammenden Holzlattenzaun gegen die Straße im Norden abgegrenzt, die Villa an vier Seiten. Südseitig führt von der erhöht gelegenen Loggia in der Hauptachse der Villa mit breitem Balkon im Obergeschoß eine große Freitreppe in den Garten, der in diesem Bereich als Ziergarten mit einem elliptischen Wasserbecken und symmetrisch gesetzten Gehölzen (Stieleiche, Eibe) ausgewiesen ist. Die Westseite des Gartens nehmen großteils Obstgehölze auf der weiten Wiesenfläche ein, nahe der Villa stehen Reste einer Pergola aus Betonpfeilern und aus Eisen sowie der

achteckige, gemauerte, ziegelgedeckte, über dem Eingang einen Giebel auf zwei Säulen tragende, 1922 errichtete Gartenpavillon.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1883 erhielt die Stadtgemeinde eine Eichenwaldparzelle südlich der Altstadt zum Geschenk und widmete 1884 das Areal an einem ehemaligen Hammerwerk bei einem kanalisiertem Seitenarm der Traisen (Mühlbach) zu einem Stadtpark; 1900 wurde dieser um die Hammerwiese im Osten erweitert; nach dem Zweiten Weltkrieg und 1978 bis 1979 wurde die Anlage wiederhergestellt und in Teilen neu angelegt.

Im landschaftlich gestalteten, wenig modellierten Gelände liegt ein Teich mit Wasserlauf, eine leicht geschwungene Roßkastanienallee und etliche Wege führen durch den mit älteren und jüngeren Gehölzen in Einzel- und Guppenstellung bepflanzten Park (Roßkastanie, Bergahorn, Linde, Robinie, Gemeine Esche, Götterbaum, Rotbuche, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, u. a.); geschnittene Hainbuchen- und Laubgehölzhecken grenzen den Park ab. In der Clichystraße befindet sich die 1540 gegründete, in dem 1905 bis 1906 errichteten Gebäude untergebrachte Schießstätte der St. Pöltner Schützenkompanie – schon SCHWEICKHARDT erwähnt 1835 diesen öffentlichen „Belustigungsort“ als eine der Grünanlagen der Stadt. 1988 erfolgte die Errichtung des von Hans KUPELWIESER entworfenen Mahnmales an dreizehn im Jahr 1945 im Park erschossene Widerstandskämpfer gegen das Dritte Reich, an sie erinnert auch der 1968 gesetzte Denkstein.

**St. Pölten**  
**Stadtpark**  
Hammerpark  
Clichystraße, Jahnstraße,  
Rennbahnstraße,  
Heiligergasse, Parkstraße  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 1. Bd., Wien 1835,  
S. 257
- Städtebuch Niederösterreich,  
3. Bd., 1982, S. 54
- K. GUTKAS, St. Pölten,  
Wien/München 1984, S. 43
- T. KARL, H. KARNER,  
J. KRONBICHLER u. a.,  
Bearb., Die Kunstdenkmäler  
der Landeshauptstadt  
St. Pölten (Österreichische  
Kunsttopographie, 54. Bd.),  
Horn 1999, S. LXXXVIII,  
S. 316

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde St. Pölten und ständig öffentlich zugänglich.

## St. Pölten

### Stadtpark

Sparkassepark (Stadtpark)

Westbahnallee, Parkpromenade, Klostergasse, Eybnerstraße

St. Pölten, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- K. HEITZLER, Unser Stadtpark, in: Beiträge für die kulturellen Interessen in St. Pölten und Umgebung, 2. Jg., 1910, S. 3 f.
- A. TOBNER, Einige merkwürdige Pflanzen unseres Stadtparks, in: Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten, 2. Jg., 1910, S. 16 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 54.
- H. REINING, „Wir gehen in den Park ...!“, in: Amt der Nö. Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989, S. 20
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. LXXXVIII, S. 438 f.



1877 faßte der Gemeinderat von St. Pölten den Beschluß, auf einem Glacisrest nordöstlich der Altstadt und nördlich der Westbahntrasse einen Stadtpark anzulegen; die St. Pöltner Sparkasse erwarb dieses Areal im Jahr 1878 und gab beim Wiener Gartenarchitekten Lothar ABEL die Gestaltung in Auftrag, die 1884 unter dem Gärtner der St. Pöltner Lehrerbildungsanstalt, Franz PAUER, fertiggestellt wurde. Als Landschaftspark mit etlichen Gehölzen auf Rasenflächen und an den Parkgrenzen bepflanzt (Buchsbaum, Platane, Spitzahorn, Bergahorn, Roßkastanie, Gemeine Esche, Säuleneiche, Winterlinde, Robinie, Blutbuche, Magnolie, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Fichte, Lärche, Eibe, Schwarzkiefer, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Schuppenwacholder u. a.), stellt das Parkgelände mit seinen Skulpturen ( ein in der SALM'schen Eisengießerei in Blansko gefertigtes Eisenguß-Standbild Kaiser JOSEPHS II., 1886 von der Gemeinde errichtet, ein 1927 erstelltes, von Wilhelm FRASS gefertigtes Denkmal mit der Bronzestütze des Feuerwehrpioniers Prof. Karl SCHNECK [1846–1926], ein ebenfalls von Wilhelm FRASS 1912/1919 gearbeiteter weiblicher Torso) und dem großen Vierpaßbecken samt Springbrunnen ein charakteristisches Beispiel einer städtischen Grünanlage des späteren 19. Jahrhunderts dar. 1899 bis 1900 wurde die Glashaus-, Reservergarten- und Gartenverwaltungsanlage des Parkes in der Eybnerstraße 14, östlich des Parkes, errichtet; 1902 bis 1903 erfuhr der Vorplatz eine Umgestaltung, Brücken wurden über den den Park begrenzenden Mühlbach gelegt.

Der Park ist in Besitz der St. Pöltner Sparkasse und öffentlich zugänglich.



Nachdem der St. Pöltner Verschönerungsverein schon 1882 die westliche Umgebung St. Pöltens bewalden wollte, jedoch finanzielle Schwierigkeiten es verhinderten, wurde 1888 zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers FRANZ JOSEPH I. durch die Sparkasse St. Pölten der „Kaiserwald“ geplant und ab 1889 bepflanzt; ein Denkstein erinnert an die Entstehungsgeschichte und an die Schenkung des Areals an die Stadt. Im südöstlichen Teil des 1891 erweiterten und bis 1898 parkartig erschlossenen Waldes steht der 1747 nach Plänen von Franz MUNGGENAST erstellte Kalvarienberg mit Figuren von Peter WIDERIN. Schon 1891 wurden 177.000 Bäume gepflanzt; durch den Mischwald führen teils alleenbestandene breite Wege.

Der Stadtwald ist in Besitz der Stadtgemeinde St. Pölten und ständig öffentlich zugänglich.

## St. Pölten Stadtwald

Stadtwald (Kaiserwald)  
Waldstraße, Kunrath-  
straße, Linzer Straße  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

### Lit.

- o. A., Der Kaiserwald in St. Pölten, in: St. Pöltner Wochenblatt, Jg. 1891, Nr. 24, 9. 6. 1891, o. S.
- o. A., Denkschrift über die Entstehungs-Geschichte des Kaiser-Waldes in St. Pölten, St. Pölten 1898, S. 3 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 54
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. LXXXVII, S. 439





Das 1945 ausgebrannte und devastierte Schloß Achau, eine im Mittelalter gegründete Burg, als vierflügeliges einstiges Wasserschloß in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut und nach Zerstörungen im Türkenjahr 1683 wiederhergestellt, liegt als Ruine inmitten eines Landschaftsgartens, bestehend aus Wiesen und einem Mischwaldbereich. Der Wassergraben wurde eingeebnet, dadurch reichen die Parkflächen bis ans Schloß. Ungeschnittene Buchsbaumhecken und ältere Gehölze gedeihen auf den Wiesen (Buchsbaum, Blauglockenbaum, Platane, Stieleiche, Linde, Tulpenbaum, Eschenahorn, Gemeine Esche, Pyramidenpappel, Eibe, Rotkiefer u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das anstelle eines Bauernhauses 1727 bis 1734 als Ersatz für das am Donauufer nahe gelegene Altschloß Achleiten als neuer Verwaltungssitz der Herrschaft Strengberg-Achleiten des bayerischen Benediktinerklosters Tegernsee erbaute Neuschloß ist von landschaftlich

**Achau**  
**Schloßpark**  
 Schloß Achau  
 Schloßplatz 1  
 Pol. Bez. Mödling

Lit.

- DEHIO Nö., S. 9
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 6 ff.

**Achleiten**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Achleiten  
 (Neuschloß Achleiten,  
 Schloß Nieder-Achleiten)  
 Limbach Nr. 1  
 Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 9. Bd., Wien 1837, S. 228
- DEHIO Nö, S. 9
- R. BÜTTNER, Schlösser und Burgen in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 116

gestalteten, erneuerten Grünanlagen umgeben; der Wirtschaftshof und der Vorgarten des Schlosses sind gleichfalls begrünt, ein Nutzgarten liegt seitlich des Schlosses. Beachtlicher Baumbestand des 19. und des 20. Jahrhunderts findet sich in allen Bereichen (Buchsbaum, Ginkgo, Hängeesche, Silberlinde, Winterlinde, Rotbuche, Hänge-rotbuche, Christdorn, Stieleiche, Traubeneiche, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn, Berliner Lorbeerpappel, Gelbe Roßkastanie, Magnolie, Birke, Douglasanne, Eibe, Wacholder, Lawson's Scheinzypresse, Hiba-Lebensbaum u. a.) und wurde mit etlichen Jungpflanzungen von Ziergehölzen weiter bereichert. Barocke Steinsäulen, teils mit Schmuckvasen bekrönt, ein Steintisch und Steinbänke zieren den Zufahrts- und Vorhofteil. Das Schloß ist gegen Westen im Mittelrisalit mit einem Portikus auf vier Säulen, einem Balkon und einem Giebel zum Garten hin orientiert; der Landschaftsgarten entstand nach der im Jahr 1804 erfolgten Säkularisierung des Klosterbesitzes und wird von SCHWEICKHARDT im Jahr 1837 als groß und von einer Mauer umgeben erwähnt.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Aggsbach Dorf**  
**Klostergärten**  
ehemalige Kartause  
Aggsbach;  
Aggsbach Dorf  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- DEHIO Nö., S. 10
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 134 ff.



Die 1380 gegründete Kartause in Aggsbach Dorf bestand bis zu ihrer Auflassung im Jahr 1783 und stammt in ihren Baulichkeiten, soweit sie nicht, wie etwa die Zellenhäuser jedes einzelnen Kartäusers, nach der Aufhebung abgebrochen wurden, aus dem späten Mittelalter, dem späten 16., dem frühen 17. und dem früheren 18. Jahrhundert; um 1830 erfolgten Umbauten.

Innerhalb der Ringmauer mit Befestigungstürmchen der hang-

abwärts in Tallage erbauten Kartause liegen Gartenanlagen, die im Franziszeischen Kataster von 1821 als zwei von Wegkreuzen durchzogene Gärten schematisch dargestellt sind. Während der Bereich nordöstlich der einstigen Kartäuser-Kirche, nun der Pfarrkirche, eine große Wiesenfläche ist, ist der Garten am südwestlichen Abschluß des Baukomplexes als in Teilen ab 1970 neugestalteter, mit drei Terrassen gegliederter barocker Ziergarten erhalten: von Nordosten nach Südwesten ist die Hauptachse des Gartens gelegt, welche perspektivisch in der Abschlußmauer mit barocker Scheinarchitektur verlängert ist. Seitlich dieses vorgeblichen zentralen Gartentores sind an dieser Mauer in der Sockelzone Orangen- und Zitronenbäumchen gemalt.

Die ehemalige Kartause und die Gärten sind in Privatbesitz; das Gebäude und die Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Um das Schloß Aichhof, als Gut urkundlich 1464 genannt, zu einem vierflügeligen Schloß im späten 19. Jahrhundert sowie unter dem Besitzer seit 1904, Emmanuel Graf LUDOLF, in späthistorischen Formen erbaut und nach einem Brand im Jahr 1963 wiederhergestellt, liegt am Hang ein wohl gleichzeitig mit dem Schloßbau im 19. Jahrhundert geplanter Landschaftspark mit beachtlichem Gehölzbestand (Buchsbaum, Zerreiche, Winterlinde, Rotbuche, Magnolie, Spanische Tanne, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Rotkiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.). Eine mehrteilige Pergola auf Steinsäulen trennt einen dicht mit Nadelgehölz bestandenen Gartenteil von einer weiten Wiesenfläche. Teile des Geländes wurden in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts neu gestaltet und begrünt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Aichhof**  
**Schloßpark**  
Schloß Aichhof  
(Gut Aichhof)  
Gschwendt Nr. 7  
Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 123 f.

## Albrechtsberg an der Großen Kreams Burggärten

Burg (Schloß) Albrechts-  
berg an der Großen  
Kreams

Albrechtsberg an der  
Großen Kreams Nr. 1  
Pol. Bez. Kreams

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 7



Auf einem steilen Hügel oberhalb des Ortes liegt die aus dem Mittelalter stammende, um vier Höfe meistens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaute Höhenburg Albrechtsberg an der Großen Kreams. Während die Freiflächen innerhalb der Burganlage und der Pfarrkirche, umschlossen von teils zinnenbekrönten Befestigungsmauern, im Zuge der Renovierungsarbeiten an den Gebäuden im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestaltet wurden, blieb ein landschaftlicher, ummauerter Garten, zugänglich durch ein Zufahrtstor beim barocken Schüttkasten leicht unterhalb der Burg, mit beachtlichem Baumbestand aus dem 19. Jahrhundert auf modelliertem Gelände (Buchsbaum, Edelkastanie, Bergahorn, Bergulme, Douglastanne, Eibe u. a.), mit einem zweigeschossigen Jägerhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, mit einer kleinen, rechteckigen, gemauerten Laube aus dem früheren 20. Jahrhundert und mit einer unterlebensgroßen Steinskulptur der Diana auf einem Sockel, gleichfalls aus der Zeit nach 1900, erhalten.

Die Burg und die Burggärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Albrechtsberg an der Pielach Schloßpark

Schloß Albrechtsberg  
an der Pielach  
Albrechtsberg an der  
Pielach Nr.1  
Pol. Bez.Melk

Reste eines in Teilen parzellierten Landschaftsparks liegen bei dem aus dem Mittelalter herrührenden, auf Granitfels erbauten, um das mittelalterliche Feste Haus und drei Innenhöfe ab 1581 bis ins 18. Jahrhundert erweiterte Schloß Albrechtsberg an der Pielach, das nach 1863 neuerlich umgestaltet wurde. Das mit Zwinger und Halsgraben befestigte Schloß erhielt wohl im früheren 19. Jahrhundert den auf dem abfallenden Gelände angelegten Park, in dem einige wohlgewachsene Gehölze auf Wiesenflächen gedeihen (Stieleiche, Platane, Linde, Riesenlebensbaum u. a.). In der einstigen



Schloßgärtnerei findet sich ein mittlerweile ruinöses Glashaus als Eisen-Glas-Konstruktion aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Schloß und die Grünflächen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die ab 1896 nach Plänen von Leopold THEYER und unter der Bauleitung von Franz BERGER erbaute, 1898 eröffnete und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts ausgebaut ehemalige Heilstätte für Lungenkranke in Alland ist in freier Berglage errichtet und von einem großen Landschaftspark inmitten eines Forstgebietes umgeben. Etlicher interessanter Gehölzbestand (Gemeine Pimpernuß, Säuleneiche, Stieleiche, Zerreiche, Bergahorn, Baumhasel, Linde,

Lit.

- DEHIO Nö., S. 11
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 139 ff.

### Alland Sanatoriumsgarten Rehabilitationszentrum für Stoffwechsel- erkrankungen, Alland Nr. 146 Pol. Bez. Baden

Lit.

- o. A., Die Heilanstalt Alland bei Baden, in: Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines, 50. Jg., 1898, Nr. 11, S.161 ff.
- P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905-1906, 2. Bd., 1906, S. 246
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 708

Birke, Gemeine Esche, Trauerweide, Blutbuche, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Nutka-Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse in Goldform, Säuleneibe, Chinesischer Wacholder, Silberfichte, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Blaue Douglasanne u. a.), geschnittene Fliederhecken und geschnittene Fliederbäumchen, ein gefaßter Bach, ein künstlicher Teich samt Insel und gußeiserne Gartenbänke in Astwerkimitation zieren das weitläufige Gelände. Drei Denkmäler, die 1904 errichtete Marmorbüste für den Gründer der Anstalt, Dr. Leopold SCHRÖTTER Ritter von KRISTELLI, die 1914 enthüllte Marmorbüste für Dr. Wilhelm SVETLIN und die im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts aufgestellte Büste für Dr. Josef SORGO, erinnern an verdienstvolle Ärzte der Heilanstalt.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Pensionsversicherungsanstalt für Arbeiter und bedingt öffentlich zugänglich.

**Allentsteig**  
**Schloßpark**  
 Schloß Allentsteig  
 Allentsteig Nr. 1  
 Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VoMB, 1. Bd., Wien 1839,  
 S. 75
- DEHIO Nö.N, S. 10



Das ehemals stark befestigte Schloß Allentsteig, als mittelalterliche Höhenburg auf einem Fels oberhalb der Burgstadt gelegen, wurde im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts zu einem wohnlichen, fünfseitigen Renaissanceschloß um einen Arkadenhof umgestaltet; unterhalb liegt das im späten 15. Jahrhundert bis zum mittleren 16. Jahrhundert erbaute Untere Schloß als Meierhof der Grundherrschaft. Im Jahr 1835 wurden die Befestigungszwingmauern größtenteils abgetragen; SCHWEICKHARDT schreibt im Jahr 1839 vom an drei Seiten des Schlosses liegenden Graben, „durch den der Garten führt“. Der in Resten noch vorhandene, verwaldete Schloßpark liegt in stark abfallendem Gelände und ist in Teilen um-

mauert. Zum Schloß selbst führt eine Roßkastanienallee bis zur Brücke über den östlichen Grabenbereich.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1848 bis 1849 ließ die im benachbarten Königstetten und in Wien ansässige Familie PEREIRA-ARNSTEIN nach Plänen von Theophil von HANSEN und Ludwig Christian FÖRSTER die „Villa Königstetten“ in Altenberg erbauen; Freiherr Louis PEREIRA-ARNSTEIN war an der Planung maßgeblich beteiligt. Das in byzantinischen Formen erbaute Schloß, ein Hauptbeispiel frühhistoristischer Schloßbaukunst in Österreich, liegt auf einer Hangterrasse oberhalb des Ortes, richtet die Hauptfassade gegen das Donautal und ist von einem großzügigen Landschaftspark umgeben. 1978 bis 1979 wurde nach in den Jahren 1976 bis 1978 gearbeiteten Entwürfen von Hermann CZECH dem Schloß ein Anbau angefügt. Südseitig öffnet sich das Schloß mit einem um 1860 vielleicht durch Heinrich FERSTEL entworfenen Wintergarten in Glas-Eisen-Verkleidung gegen den Park, der Zugangsbereich war ehemals ein offener Säulenvorbau mit Freitreppe; das Hauptgebäude ist in Teilen mit Holzspalieren versehen. Entlang der Auffahrt sind Roßkastanien einreihig gesetzt; stattlicher Gehölzbestand auf Wiesen und Plätzen in Schloßnähe (Blutbuche, Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Platane, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Fichte, Eibe u. a.) und waldartige Bereiche an den Grundstücksgrenzen oberhalb bilden das pflanzliche Gerüst des Parks; eine auf rundem Grundriß erbaute Gruftkapelle und Nebengebäude sind erhalten; Staffage-

## Altenberg Schloßpark

Schloß Pereira  
(Villa Königstetten,  
Beustschloß)  
Greifensteiner Straße 100  
Pol. Bez. Tulln

### Lit.

- L. FÖRSTER, Die Baron Pereira'sche Villa auf der Herrschaft Königsleithen im Tullnerboden nächst Wien, in: Allgemeine Bauzeitung, 14. Jg., 1849, S. 107, Blatt 248–251
- G. NIEMANN, F. FELD-EGG Hg., Theophilus Hansen und seine Werke, Wien 1893, S. 26 f.
- R. WAGNER-RIEGER, M. REISSBERGER, Theophil von Hansen, Wiesbaden 1980, S. 32 f.
- H. CZECH, Villa Pflaum in Altenberg, in: archithese, Jg. 1981, 1. Heft, S. 36
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 28 f.

bauten und mehrere beim Schloßzugang einst vorhandene Springbrunnenanlagen sind nicht mehr zu sehen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Altenberg Villengarten

Villa Lorenz  
Adolf-Lorenz-Gasse 2,  
Hauptstraße 41  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- P. ALTENBERG, *Wie ich es sehe*, zit. aus: W. HÄUSLER, *Land zwischen Donau und Schöpfl*, Wien/München 1980, S. 240 f.
- R. BÜTTNER, *Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten*, Wien 1982, S. 29 f.



Anstatt eines Sommerhauses in Altenberg ließen Dr. Adolf LORENZ (1854–1946) und seine Frau Emma auf dem Grundstück eines Bauernhofes in neubarocken und Neurokoko-Formen die Villa Lorenz errichten und mit einem großen Landschaftsgarten umgeben, der in seinen wesentlichen Bestandteilen erhalten blieb. Die Villa ist durch eine vorgelagerte Terrasse sowie durch eine Altane im ersten Obergeschoß zum Garten hin geöffnet; unter der Terrassierung befindet sich ein hermengezierter offener Arkadengang. Die im Garten verwendeten Steinbegrenzungen der Terrasse stammen von der 1897 abgetragenen Elisabethbrücke in Wien. In Villennähe wurden mehrere Skulpturen (Marmorbüsten, zwei Steinlöwen, ein steinerner Putto mit Fisch), Gartenschalen sowie ein achteckiges, eisernes, ehemals als Rankengerüst dienendes Salettl aufgestellt. Das ansteigende Areal ist mit Stützmauern, niedrigen Eingrenzungsmäuerchen und Freitreppen erschlossen und weist beachtlichen Gehölzbestand (Buchsbaum, Sommerlinde, Winterlinde, Platane, Flügelnuß, Spitzahorn, Roßkastanie, Ginkgobaum, Hängebirke, Hängerotbuche, Schwarzföhre, Silberfichte, Eibe, Lärche, Westlicher Lebensbaum, Edle Tanne, Weißtanne u. a.) sowie eine parallel zum oberen Gartenabschluß gepflanzte Lindenallee auf. Geschnittene Buchsbaum- und Eibenhecken rahmen den Gartenteil an der Villenterrasse. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde ein Feuchtbiotop angelegt.

Peter ALTENBERG, der um 1900 bereits Gast des Hauses LORENZ und der Töchter Emma und Berta in Altenberg war, meint zu dieser Anlage: „Ja, Emma hat eben hier, eingedenk ihrer holdesten Kinderzeit, mit Hilfe ihres berühmten Mannes (Hofrat Prof. Adolf LORENZ) sich hart an diesen lieblichen Donautümpeln ein herrliches Gartenschloß erbaut mit weißer hoher Aussichtswarte über die Donauauen.“

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mehrere beachtliche Gartenanlagen und Gartenteile aus der Barockzeit finden sich, wenn auch in stark veränderter Detailgestaltung, um das 1144 gegründete, im 16., 17. und im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts neuerbaute und erweiterte Benediktinerstift Altenburg. Auf einem nach Osten und Süden abfallenden Felsplateau oberhalb des Kamptales gelegen, erhielt das Stift erst mit dem umfangreichen Ausbau im 18. Jahrhundert unter Abt Placidus MUCH (1715–1756) nach Plänen von Josef MUNGGENAST und unter Abt Willibald PALT (1762–1768) größere, die Freiflächen der Höfe und des Konventgartens ergänzende Gärten, die im Franziszeischen Kataster von 1823 planlich dargestellt sind: Der Zufahrtbereich über dem im Norden liegenden, langgestreckten Johannishof ist mit einer Allee bepflanzt; ein Teil der Stiftshöfe (der Große Stiftshof, der Prälatenhof, der Kirchhof) und der Bereich im Osten des Kirchenchores (die Altane) wird unbegrünt wiedergegeben; der Kreuzganghof (Brunnenhof), der Konventhof und der Küchenhof sind bepflanzt. Um die Wirtschaftsanlage und unterhalb der Substruktionen im Norden und Osten des Baukomplexes liegen regelmäßig mit Obstbäumen besetzte Baumgärten: Östlich darunter zieht sich der Altenburger Tiergarten in Richtung Kamptal. Der schmale, auf hohem Unterbau ruhende Zwickel in Anschluß an den im Norden des Großen Stiftshofes situierten Marmortrakt mit

## Altenburg Stiftsgärten Benediktinerstift Altenburg Altenburg Nr. 1 Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823 (nach der von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe, Wien 1981, S. 67 f.
- H. BURGER, *Geschichtliche Darstellung (...) des Benediktinerstiftes (...) zu Altenburg*, Wien 1862, S. 114, S. 123 f.
- H. PETERMAIR, *Die bauliche Anlage der Stifte in Altenburg, Herzogenburg und Seitenstetten*, Diss. Techn. Hochschule Wien, 1934, S. 18 ff.
- H. VERFONDERN, *Callotzwerge im Stift Altenburg*, in: *Das Waldviertel*, 24. (35.) Jg., 1975, F. 7–9, S. 129 ff.
- H. EGGER, G. EGGER, G. SCHWEIGHOFER, G. SEEBACH, *Stift Altenburg und seine Kunstschatze*, St. Pölten/Wien 1981, bes. S. 32 f., S. 65 ff., S. 75 ff.

- DEHIO Nö. N, S. 11 ff.
- B. STROBL, Der Klostergarten der Benediktinerabtei Altenburg; klösterliche Gartenkultur gestern und heute betrachtet anhand der Gärten und Höfe des Stiftes Altenburg, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 2000.

einer Abfolge von fünf als Sala terrena ausgestatteten, reich freskier-ten Räumen, erbaut im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts, ist als Ziergartenfläche ausgewiesen. Im Süden, innerhalb der aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Befestigungsmauer, liegt der schon beim frühbarocken Stiftsneubau unter Abt Benedikt LEISS (1648–1658) um 1657 anstelle eines einstigen Weinberges angelegte Konventgarten. Er wird im Osten vom im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts erbauten Bibliothekstrakt mit der sogenannten Krypta im tiefer liegenden Erdgeschoß begrenzt. An die westlichen Stiftstrakte und den Küchenhof schließt der im Franziszeischen Kataster als regelmäßig gestalteter, von einer Längsachse durchzo-gene, schmalrechteckige Prälatengarten an. Der unter Abt Willibald PALT angelegte, umfangreiche, mauerumfaßte Stiftsgarten westlich der Zufahrtsallee ist im Franziszeischen Kataster schematisiert als baumbeständenes Grünareal mit geschwungenen Wegen und Plätzen gezeichnet.

Zur heutigen Gestaltung: Der im Jahr 1815 als unansehnlich beschriebene Johannishof wurde durch die Aufstellung von um 1739 vom Bildhauer Franz Leopold FAHRMACHER gefertigten Steinfiguren (darstellend die Allegorien der Wahrheit, der Keuschheit, der Mäßigkeit, der Heilkunde, des Ackerbaues und der Wohl-tat), zweier ebenfalls von FAHRMACHER gearbeitete Sphingen, die ehemals vor der Feststiege standen und 1850 in diesem Hof er-richtet wurden, sowie mit einem Zierobelisken als Sonnenzeiger und mit zwei barocken Gartenvasen bereichert. Der ursprüngliche Stand-ort der allegorischen Skulpturen war wohl der Prälatengarten. Der seitlich liegende Große Stiftshof (Kaiserhof) enthält ein rundes Wasserbecken mit der von Franz Leopold FAHRMACHER im Jahr 1735 gearbeiteten Figur des „Diroller Hießl“, die den Baumeister des hochbarocken Stiftsumbaues, Josef MUNGGENAST vorstel-len soll und bis 1857 in einer Nische der Prälaturstiege stand. Vom Großen Stiftshof sind die Sala terrena-Räume im Untergeschoß und im ersten Obergeschoß des Mamortraktes zu erreichen. Diese Räume sind mit Grottoelementen, Darstellungen des Wassers als Urele-ment, als Quelle allen Lebens und der Reinheit, mit den vier Jahres-zeiten, den Metamorphosen des Ovid, und mit Chinoiserien und Figuren der Commedia dell'arte freskiert; unter der Feststiege liegt eine muschelgezierte Grotte mit der von Jakob SCHLETTNERER ge-arbeiteten Figurengruppe der Leda mit dem Schwan. In diesen Räumlichkeiten sind vier aus dem zum Stift Altenburg gehörigen Schloß Limberg stammende groteske Musikanten-Zwergfiguren aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und drei weitere barocke Zwergfiguren als Blumenschalen-träger aufgestellt. Gemeinsam mit der als Totenkapelle des Stiftes dienenden Veitskapelle und den Prunkräumen im Obergeschoß bilden die Sala terrena-Räume des

Marmortraktes eine geschlossene, in der Formensprache des zweiten Viertels des 18. Jahrhunderts ausgeführte Darstellung des Kosmos in allen seinen Erscheinungsformen als barocke Allegorie vom Werden, Sein und Vergehen. Die den Sala terrena-Räumen vorgelagerte Grünzone ist gemeinsam mit der sogenannten Altane im Osten des Chorpolygons der Kirche Neubegrünt, ebenso die weiteren Stiftshöfe. Der Konventgarten im Süden, von der ehemals fünfsichtigen, unter Abt Maurus BOXLER 1661/ 1662 erbauten, nun dreischichtigen, zweigeschossigen Loggia in der Südfassade überschaubar, wird als Lust- und Nutzgarten der Stiftsangehörigen verwendet und enthält älteren Buchsbaumbestand, Stützmauern, teils symmetrische Wege und Freitreppen, mehrere sekundär aufgestellte Architekturspolien und ein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammendes, quadratisches, gemauertes Bienenhaus mit Schindeldach. An den Konventgarten stößt der Bibliothekstrakt im Norden, der unter der Bibliothek im Obergeschoß die Räume der „Krypta“ enthält, die im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts an allen Wänden mit allegorischen Darstellungen des Todes und der Vergänglichkeit sowie der christlichen Erlösung freskiert wurden; an der nördlichen Wand ist eine Quellengrotte untergebracht. Diese vertieft gelegenen Räume als besinnlicher Rückzugsort für die Klosterangehörigen stehen im Gegensatz zu den Sala terrena-Räumen mit keinem vorgelagerten Gartenteil an der Ostseite in Verbindung, sondern wurden auf der steilen Substruktionsmauer oberhalb des Geländeabfalles als südlicher Abschluß des Stiftskomplexes errichtet. Der schmale, rechteckige, terrassierte Prälatengarten an der Westseite des Stiftes blieb innerhalb der Ummauerung in wenigen Resten erhalten, weist Bepflanzung aus Obst- und Ziergehölzen sowie Buchsbaumsträuchern und Staudenbeeten auf und enthält ein aus zwei Räumen bestehendes, rechteckiges, barockes Badehaus nahe der Umfassungsmauer. Einige barocke Heiligenfiguren in Sekundäraufstellung (Maria und Johannes als Teile einer Kreuzigungsgruppe, hl. Felix) und zwei um 1900 gearbeitete Heiligenfiguren vom Horner Vereinshaus (hl. Antonius von Padua, hl. Joseph) zieren diesen Garten. Der große, unter Abt Willibald PALT in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts neuerrichtete Stiftsgarten jenseits der Zufahrtsallee im Westen ist in seiner ursprünglichen Ausdehnung und mit der Ummauerung vorhanden. An der nördlichen Umfassungsmauer wurde für Abt Willibald PALT das gemauerte Lusthaus auf quadratischem Grundriß mit einem Erdgeschoßraum und einem über eine steinbalustradenbegrenzte geknickte Freitreppe samt Altane zu erreichenden Raum im Obergeschoß errichtet. Nahebei findet sich eine Glashausanlage aus der Zeit um 1840. Der große Garten mit einem 1789 neu erbauten Gärtnerhaus im Mittelbereich steht derzeit als Obstgarten und Forstbauschule in Verwendung; das heutige Zugangstor stammt von 1856.

Das Stift, die Höfe und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens von Altenburg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Konventgarten und der große Garten sind öffentlich nicht zugänglich.

Altpölla  
Pfarrhofgarten  
Pfarrhof (Dechanthof)  
Altpölla Nr. 1  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 2. Bd., Wien 1839,  
S. 273
- F. B. POLLERROSS, Hg.,  
Geschichte der Pfarre  
Altpölla. 1132-1982,  
Altpölla 1982, S. 210 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 40



„Der hübsche ganz mit einer Mauer umgebene Garten bildet ein regelmäßiges Viereck, in welchem das Haus gleichsam eingeschlossen erscheint, und wovon die Hauptfronte des Wohngebäudes östlich in der Mitte gleichsam den Schluß macht. Er ist groß, und der Theil, zunächst des Wohngebäudes, auch mit einem schönen Glashause versehen, wird als Küchen- und Ziergarten benützt. Neben diesem Theile befindet sich ein kleiner Teich, der aber nur mittelst einer Regenwasserleitung besteht, und daher in trockenen Jahren mehr oder weniger sein Wasser verliert. Ein großer Theil wird als Obst- und Grasgarten, und wieder ein ansehnlicher Theil als Ackerland verwendet. Eine anmuthige Buchenlaube, und ein schattiger Laubengang gewähren im Sommer einen angenehmen Abkühlungsort. – Der im Jahre 1808 verstorbene Dechant und Pfarrer, Franz Xaver MOHR, hat zu seiner Verschönerung sehr viel beigetragen, so wie auch durch ihn die noch stehende Gartenmauer aufgeführt wurde, an welcher sich an drei Ecken Gartenhäuschen befinden, welche aber mehr und mehr baufällig geworden sind, nun durch eine neue Eindachung von dem Verfall bewahrt werden.“

Der Beschreibung von SCHWEICKHARDT aus dem Jahr 1839 für den aus dem Mittelalter stammenden, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbauten und um 1690 erweiterten Pfarrhof in Altpölla ist anzufügen, daß wohl der Garten, der unter Pfarrer Johann Ignaz von PERGEN (1754-1758) barock umgestaltet wurde und unter Pfarrer Franz Xaver MOHR (1796-1808) seinen heutigen Umfang erhielt, mit der Umfassungsmauer, dem Teich, der kreisförmig gesetzten Hainbuchenlaube, der Hainbuchenalleen und zwei der ehemals vier Eckturmhäuschen erhalten blieb, jedoch die innere Gliederung, das Glashaus und zwei Eckhäuschen verloren gingen.

Auch heute dient der Pfarrgarten als Zier-, Obst- und Gemüsegarten. Der Parrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Altpölla und öffentlich nicht zugänglich.



Das urkundlich 1591 genannte, im 17. und im 19. Jahrhundert umgestaltete Gutsschloß Altpölla ist von einer gepflegten Grünanlage umgeben, die im Vorbereich des Schlosses regelmäßig bepflanzt und beschnitten ist und im Teil an der Rückseite des Hauptgebäudes landschaftlich gestaltet ist. In diesem Teil fanden mehrere Figuren und Gartenskulpturen, auch eine Sonnenuhr auf Steinpostament, aus dem 18. und 19. Jahrhundert Aufstellung, Alleen binden die Gutssiedlung in die Kulturlandschaft ein. Der Franziszeische Kataster von 1822 dokumentiert bereits solche Alleen – eine davon mündet südwestlich der Gutsanlage in einen runden, baumumstandenen Platz – und gibt im Westen und im Norden angrenzend an das Gutshauptgebäude eine regelmäßig baumbestandene rechteckige Grünfläche wieder, die im Anschluß an das Hauptgebäude von kleinteiligen, symmetrisch geführten Wegen als Lustgartenbereich durchzogen ist.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Auf einer Terrasse in Berglage oberhalb der Donau liegt das von einem Landschaftsgarten umgebene Schloß Wolfsberg in Angern. Mittelalterlichen Ursprungs, mehrfach erweitert und umgestaltet, zuletzt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, richtet sich das Schloß mit langgestreckter, mit zwei Balkonen gezielter Hauptfassade gegen das Donautal und mit Pfeilerarkaden in zwei Geschossen gegen den Gartenhof. Schloßgrabenreste, der Burgstall der mittelalterlichen Vorgängerbürg und die Terrassierung des

**Altpölla**  
**Schloßgarten**  
Schloß Altpölla  
Gut Altpölla  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- DEHIO Nö.N, S. 40 f.
- Ich danke Frau Katharina HARMER, Altpölla, für erteilte Auskünfte.

**Angern**  
**Schloßgarten**  
Schloß Wolfsberg  
Wolfsbergstraße 1  
Krems an der Donau,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Nö., S. 18
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 130 f.



Nordhanges sind Teil des Landschaftsgartens, der eine einreihige Roßkastanienallee und einige bemerkenswerte Gehölze enthält (Buchsbaum, Trompetenbaum, Roßkastanie, Sommerlinde, Robinie, Östlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.). Im Obst- und Gemüsegarten steht ein schlichtes Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise mit seitlichem, quadratischem, gemauertem Zugangsgebäude. An der Wolfsbergstraße unterhalb wurde der Klosterfriedhof angelegt.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu in Angern und öffentlich nicht zugänglich.

## Annaberg Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Annarotte Nr. 9

Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- DEHIO Nö., S. 18
- F. VONGREY, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Stift Lilienfeld, 1. Bd., Typoskript, Wien 1969, S. 296



Östlich des an die Pfarrkirche von Annaberg 1639 bis 1641 erbauten, 1722 vergrößerten Pfarrhofes liegt ein schmaler, über dem Hang auf aufgeschüttetem und gestütztem Terrain angelegter Hausgarten. Im Franziszeischen Kataster von 1820 als schematische Gartenfläche ausgewiesen, dient das Areal derzeit als Nutzgarten, birgt jedoch innerhalb des Holzlattenzaunes auf Mauerpfeilern oberhalb der geböschten Hangmauer einen auf elliptischem Grundriß gemauerten Gartenpavillon mit schindelgedecktem Mansarddach aus der Umbauzeit des Pfarrhofes um 1722.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Lilienfeld und öffentlich nicht zugänglich.



Das 1049 gegründete, großteils im 17. Jahrhundert neuerbaute, oberhalb des Altaubaches unregelmäßig um einen an einer Seite offenen Hof liegende Kollegiatstift Ardagger wurde 1784 aufgelassen und gelangte 1813 an Alois Graf von GENICEO, der die Anlage zum Schloß umgestaltete und wohl auch Anteil an dem sich gegen Nordwesten und Norden erstreckenden Landschaftspark hat. Der Franziszeische Kataster von 1822 gibt den Park, der mittlerweile verwildert ist, wieder; der Westseite des an dieser Stelle geöffneten Hofes vorgelagert ist ein Gartenteil mit einer Stützmauer, auf der zwei auf Kugeln ruhende Steinobelisken und vier männliche Steinstatuen, den Sommer, den Herbst und den Winter sowie einen Edelmann in römischer Rüstung darstellend und wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammend, stehen. Diese Figuren waren bis 1962 in einem Rondeau im Park aufgestellt. Ein rundes Brunnenbecken, eine Wegachse, niedrige Buchsbaumhecken, ein

**Ardagger  
Schloßpark und  
Schloßgarten**  
Schloß Ardagger  
(ehemaliges Kollegiatstift  
Ardagger)  
Ardagger Stift Nr. 1  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 11. Bd., Wien 1838,  
S. 50 ff.
- DEHIO Nö., S. 20
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlößer in Niederöster-  
reich. Zwischen Ybbs und  
Enns, Wien 1979, S. 44 ff.
- H. BERNDL-FORSTNER,  
Zur Bau- und Ausstattungs-  
geschichte von Kirche und  
Stift in der Neuzeit, in:  
T. AIGNER, Hg., Kollegiat-  
stift Ardagger. Beiträge zu  
Geschichte und Kunstge-  
schichte, St. Pölten 1999,  
S. 315 ff., bes. S. 333
- E. LEHNER, C. WINKLER,  
Die Außenanlage von Stift  
Ardagger. Bestandsaufnahme  
und -bewertung, masch.-schr.

Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten  
1999

- Ich danke Herrn Leo BAUMANN, Gutsverwalter, Schloß Ardagger, für erteilte Auskünfte.

quadratisches, gemauertes Gartenhäuschen, wohl aus dem früheren 19. Jahrhundert, an der westlichen Ecke und ein Gartentürmchen auf rundem Grundriß, im Untergeschoß gemauert und im Obergeschoß ein sechseckiges hölzernes Salettl aus dem 19. Jahrhundert tragend, zieren diesen Gartenbereich unmittelbar beim Schloß. Der Franziszeische Kataster gibt ein regelmäßig gestaltetes Gartengeviert jenseits des Schlosses, getrennt durch die Ortsstraße, im Südwesten an, das von einem großen Baumgarten umgeben ist. SCHWEICKHARDT erwähnt dieses Gartenstück als Gemüsegarten mit umliegendem Obstgarten. Im 1672 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER ist diesen Areal als mauerumgebene, terrassierte Lust- und Nutzgartenfläche innerhalb eines Obstgartens bereits dargestellt.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Artstetten Schloßpark Schloß Artstetten Artstetten Nr. 1 Pol. Bez. Melk

Lit.

- C. RIEDL-DORN, Die grüne Welt der Habsburger. Ausstellungskatalog, Artstetten 1989, S. 86 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 49 f.
- M. AUBÖCK, Schloßpark Artstetten, Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- M. AUBÖCK, Der Schloßpark von Artstetten, in: Historische Gärten, 1993, S. 48 ff.
- Ich danke Mag. Ulrich ARCO-ZINNEBERG, Direktor der Museen Artstetten und Luberegg, für erteilte Auskünfte.



Einer der wichtigsten historistischen Parks mit Überformungen im formalen Stil des beginnenden 20. Jahrhunderts liegt um das Schloß Artstetten. In Höhenlage über dem Donautal gelegen, wurde wohl mit mittelalterlichem Kern 1560 bis 1582 das Schloß erbaut und 1691 bis 1698 zur Vierflügelanlage erweitert. 1823 gelangte die Herrschaft an Kaiser FRANZ I. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist westlich des Schlosses, getrennt durch einen Vorhof, eine längsrechteckige, schematisch dargestellte Gartenfläche, einen schmalen Gartenteil entlang der Südfassade und einen Nutzgarten südwestlich des Schlosses aus. Wie der Vorläufer der heutigen Parkanlage aussah, ist derzeit nicht feststellbar, jedenfalls blieb am süd-

lichen Abschluß des längsrechteckigen Gartens ein aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammendes turmartiges, zweigeschossiges Gartenhaus auf oblongem sechseckigen Grundriß mit einem umlaufenden Wandelgang im Obergeschoß erhalten; das Gebäude ist im Franziszeischen Kataster und im in der Verwaltung der Bundesgärten in Schönbrunn aufbewahrten Parkplan um 1865 mit angesetzten Seitenteilen versehen wiedergegeben. Zwei steinerne Gartenfiguren, eine weibliche, auf einem Löwen stehende Gestalt sowie ein Gärtner, wurden am wohl erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten teichartigen Badebecken nahe des Gartenhauses aufgestellt und befinden sich nun im Kaiser-Franz-Museum in Luberegg. Als das Schloß 1861 an Erzherzog KARL LUDWIG kam, ließ dieser 1868 bis 1869 das Schloß aufstocken und den weiten Landschaftspark unter Vergrößerung der einstigen Gartenfläche an den Hängen südlich und nordwestlich des Schlosses anlegen. Sein Sohn, Erzherzog FRANZ FERDINAND, ließ den Landschaftspark in Schloßnähe um zeitgemäße, formal-architektonische Bereiche ergänzen. Josef Oskar MOLNÁR legte um 1900 und 1914 diese Partien westlich des Schlosses mit einem steingefasteten großen Wasserbecken, Freitreppen, oberhalb gelegener Terrasse, Rosenparterre, Ruheplätzen und weiteren Freitreppen an. Diese symmetrische, ehemals mit reichem Blumenflor gezielte Partie endet beim Badebecken des Gartenhauses. Der Südfassade des Schlosses wurde eine zweigeschossige Altane vorgelegt, die Westfassade erhielt einen verglasten Vorbau in der Mittelachse, die Nordseite wurde mit einem dreiflügeligen Zubau bis 1914 erweitert. Der Park erhielt zusätzliche Partien nordwestlich des Schlosses, die Umgebung von Artstetten ließ Erzherzog FRANZ FERDINAND durch gezielte Anpflanzungen mit Mischwäldern und Hecken bereichern. Er nahm an der Parkgestaltung auch als kundiger Botaniker starken Anteil – entsprechende Notizen von ihm sind im Schloßarchiv Artstetten aufbewahrt.

Das gesamte, sorglich modellierte Areal besticht vor allem durch seinen Reichtum an seltenen Gehölzen in Gruppen- und Einzelstellung (Buchsbaum und Stechpalme in Varietäten, Hängehainbuche, Blutbuche, Rotbuche, Roteiche, Säuleneiche, Roßkastanie, Winterlinde, Edle Tanne, Silberfichte, Trauerfichte, Eibe, Douglas-tanne, Nutka-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Japanische Sichel-tanne, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Mammutbaum, u. a.), wobei die Parkgrenzen in Waldbereiche übergehen. Gegen die große terrasierte Schloßgärtnerei und den Obstgarten im Südwesten ist der Park mit einer schnurgeraden Roßkastanienallee, in der zwei Wasserbecken liegen – dieser Parkteil stammt aus der Zeit Erzherzog KARL LUDWIGS –, abgegrenzt.

Das Schloß und der Schloßpark sind in Privatbesitz; das Schloß ist bedingt öffentlich zugänglich, der Landschaftspark ist im nordwestlichen Zugangsbereich öffentlich zugänglich.

**Aspang**  
**Schloßpark**  
Schloß Aspang  
Kirchenplatz 9  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- L. WÄCHTLER,  
Werkverzeichnis der Umbauten und Neubauten, in:  
L. WÄCHTLER, Festschrift  
anlässlich des 125jährigen  
Bestandes der Pensions-  
Gesellschaft bildender  
Künstler in Wien, Wien  
1913, S. 57
- DEHIO Nö., S. 22
- F. HALMER, Burgen und  
Schlösser im Raume Bucklige  
Welt, Semmering, Rax, Wien  
1969, S. 36 ff.
- R. WAGNER-RIEGER,  
W. KRAUSE, Hg.,  
Historismus und Schloßbau,  
München 1975, S. 141



Ein Teil des parzellierten Landschaftsparks um das einst wehrhaft befestigte Schloß Aspang ist erhalten: Das Schloß, aus dem Mittelalter stammend, nach 1555 als unregelmäßige Gebäudegruppe um den geschlossenen Innenhof auf mittelalterlichen Mauerteilen erbaut, mehrfach, zuletzt 1883 bis 1887 für Anton Graf BERGEN nach Plänen von Ludwig WÄCHTLER umgestaltet, liegt oberhalb des Marktes auf einem an zwei Seiten abfallenden Berg und ist durch eine kurze, aus verschiedenen Laubbaumarten zusammengesetzte Allee zu erreichen. Ehedem von einer Ringmauer mit Bastionen und einem Wehrgraben umgeben, wurde statt dessen wohl gleichzeitig mit dem historistischen Schloßumbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Park angelegt, die Festungsmauern reduziert und der Graben großteils eingeebnet. Beachtlicher Gehölzbestand aus dieser Zeit blieb mit ergänzenden Neupflanzungen erhalten (Buchsbaum, Gemeine Birke, Bergahorn, Spitzahorn, Sommerlinde, Roßkastanie, Trauerweide, Hängeesche, Gemeine Esche, Silberpappel, Stieleiche, Rotbuche, Eibe, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Fichte, Schierlingstanne, Scheinzypresse u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das ehemalige, 1624 gegründete und 1745 neuerbaute Minoritenkloster in Asparn an der Zaya weist einige Grünbereiche auf: Der Innenhof ist mit einem runden mittleren Beet und symmetrischen Kieswegen in Kreuzform gestaltet; Die Grabsteine und Grabkreuze sind als Objekte des Weinlandmuseums hier ausgestellt. Der Vorplatz vor der Kirche, mit der das Klostergebäude durch einen Gang über den einstigen Wassergraben in Verbindung steht, und der Gartenteil an der Rückseite des Klosters sind mit alten Bäumen und Büschen, darunter auch Buchsbaum, bepflanzt. Das ehemalige Kloster ist Pfarrhof und Museum.

Das Gebäude und die Grünflächen sind in Besitz der Pfarre Asparn an der Zaya und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



„Mehrere schöne Baumanlagen von dem Schlosse, an der Seite und im Rücken desselben zieren die Umgebung ungemein“, meint SCHWEICKHARDT 1833 zu den Grünflächen um das ehemalige Wasserschloß in Asparn an der Zaya und beschreibt den einstigen Wassergraben um das Schloß als grasbewachsen. Die aus dem Mittelalter stammende, mehrfach umgebaute frühere Vierflügelanlage öffnet sich nach der 1820 erfolgter Abtragung eines Flügels nach Norden; 1845 wurden große Teile des Schloßgrabens zugeschüttet. Mehrere der 1833 genannten Alleen sind teilweise erhal-

## Asparn an der Zaya Klostergärten

ehemaliges

Minoritenkloster

(Pfarrhof,

Weinlandmuseum)

Asparn an der Zaya Nr. 5

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- H. von der TRISANNA  
(Ps. für: H. ZANGERLE),  
Dreihundert Jahre Minoritenkloster Asparn an der Zaya, Asparn an der Zaya 1924
- DEHIO Nö. N, S. 52

## Asparn an der Zaya Schloßpark

Schloß Asparn an der  
Zaya

Asparn an der Zaya Nr. 1

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 1. Bd., Wien 1833,  
S. 36 f.
- R. BÜTTNER,  
R. MADRITSCH, Burgen  
und Schlösser in Nieder-  
österreich. Vom Bisamberg  
bis Laa/Thaya, Wien 1987,  
S. 118
- DEHIO Nö. N, S. 52 f.

ten geblieben; eine Schwarznuß, eine Platane und eine Blutbuche sind Besonderheiten des alten Baumbestandes. Im Park ist seit 1967 das Freilichtmuseum für Ur- und Frühgeschichte des Landes Niederösterreich untergebracht.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Asparn an der Zaya**  
**Hausgarten**  
Fürnkranzmühle  
Mistelbacher Straße 194  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 53



Der um 1900 neubauten Fürnkranzmühle am südöstlichen Ortsende von Asparn an der Zaya sind zwei Gärten zugeordnet, die durch einen Weg und Umgrenzung voneinander getrennt sind. Die Gärten sind mit zwei Springbrunnen, einem zum Teil abgetragenen, zum anderen Teil erhaltenen Glashaus, einem hölzernen Gartenhaus mit Kegelbahn, einem achteckigen zierlichen Holzpavillon auf künstlichem Hügel, der einen grottenartigen Bau im Untergeschoß enthält, mit Stegen über den Mühlbach, einem Hundegrabmal aus dem Jahr 1927 und Gartenmobiliar ausgestattet. Nadel- und Laubgehölze, darunter eine Trauerweide, eine Hängebuche und in Sternform geschnittene Buschgruppen und teils verwaldete Partien finden sich in diesen beiden stimmungsvollen Gärten.

Die Mühle und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Aspersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
ehemaliger Pfarrhof  
(Alter Pfarrhof)  
Aspersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Der 1760/66 wohl anstelle einer einstigen Feste errichtete, um 1840 umgebaute ehemalige Pfarrhof in Aspersdorf wies im Jahr 1833 „schöne Zier- und Küchengärten sammt einem Treibhause“ auf; der heutige Bestand ist ein Obst- und Nutzgarten bei den Wirtschaftsgebäuden, ein kleines Wäldchen und der reich begrünte Innenhof mit einem Arkadengang auf Säulen im Erdgeschoß und einem Außengang im Obergeschoß.



Der ehemalige Pfarrhof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 1. Bd., Wien 1833, S. 54
- DEHIO Nö. N, S. 55



**Atzenbrugg  
Schloßgarten**  
Schloß Atzenbrugg  
Bahnstraße 1  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 4. Bd., Wien 1836, S. 105
- DEHIO Nö., S. 23
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 6 ff.

„Von drei Seiten wird das Schloß von einem Zier- und großen Obstgarten mit einer Mauer umgeben; in letzterem befindet sich ein ziemlich hoher Hügel, unter welchem der herrschaftliche Weinkeller angebracht ist. Oben steht ein Lusthäuschen mit einigen Föhrenbäumen umgeben, aus dem man eine ziemlich weite Aussicht in die Umgegend, vorzüglich auf die eine Viertelstunde südlich vorübergehende St. Pöltner Poststraße hat; auch gewährt dieser Hügel von der Ferne einen guten Anblick.“ Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 beschriebene Garten des Schlosses Atzenbrugg ist im Franziszeischen Kataster von 1821 mitsamt der erwähnten Erhebung schematisch als Nutz- und Baumgarten dargestellt. Das hakenförmige Schloß mittelalterlichen Ursprungs – der Hügel war der Unterbau der befestigten Burg – wurde vor 1500 westlich der verfallenen Burg errichtet und nach der Türkenzerstörung von 1683 wiederhergestellt. Gebäudeteile des westlich vorgelagerten Wirtschafts- und Vorhofes wurden im Zweiten Weltkrieg beschädigt und in der Folge abgetragen. Von besonderem Interesse ist die kleine Gartenanlage nördlich des Schlosses, die – wie auch der Franziszeische Kataster wiedergibt –, eine kurze, aus stark beschnittenen Winterlinden bestehende Allee parallel zum Nordtrakt und zur Um-

fassungsmauer enthält und die durch eine barocke, grottenartig mit Kieselsteinen ausgestaltete flache Rundbogennische in dieser Mauer besonders geziert ist. Das 1836 genannte Lusthaus, ein barocker, gemauerter Pavillon mit Mansarddach, ist erhalten geblieben und als Komponierstätte von Franz SCHUBERT, der ab 1820 hier mehrfach auf Besuch war, auch von kulturhistorischer Bedeutung. Am Fuß des lusthausgezierten Hügels steht die Fatimakapelle mit neu angelegtem Vorplatz, an einer Seite des Hügels führt eine gemauerte Toranlage in den Keller. Im Garten bestehen einige ältere Gehölze (Winterlinde, Zürgelbaum, Robinie, Roßkastanie, Gemeine Esche u.a.), etliche junge Laub- und Nadelgehölze wurden als baumkundliche Sammlung mit Tafeln beschriftet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Marktgemeinde Atzenbrugg, das Schloß ist bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist ständig öffentlich zugänglich.

Bad Deutsch-  
Altenburg  
Schloßpark  
Schloß Ludwigstorff  
Pfarrer-Maurer-Gasse 1  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.

- o. A., Examen Trium (...) Das ist: Untersuchung dreyer Nieder-Oesterreichischer Bädern zu Teutsch-Altenburg (...), Wien 1732, S. 81
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 154
- DEHIO Nö., S. 38 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 25 ff.



1732 wird das Schloß Ludwigstorff in Bad Deutsch-Altenburg als mit einem Ziergarten versehen genannt; SCHWEICKHARDT erwähnt 1831 einen schönen Garten an der Schloßrückseite, der bis zur Donau reichte. Das Schloß, im 17. Jahrhundert statt der verschwundenen mittelalterlichen Wehranlage an anderer Stelle erbaut, wurde für die Adelsfamilie LUDWIGSTORFF im 18. Jahrhundert umgestaltet. Der ehemals weit größere Landschaftsgarten aus dem früheren 19. Jahrhundert wurde in Teilen parzelliert und enthält noch etlichen stattlichen Gehölzbestand auf Wiesenflächen (Feldahorn, Gemeine Esche, Trauerweide, Linde, Platane, Westlicher Zürgelbaum, Rotblühende Roßkastanie, Gemeiner Judas-

baum, Eibe, Westlicher Lebensbaum, u. a.); besonders ist auf die sehr seltene, weißbunte Form der Platane hinzuweisen (*Platanus x acerifolia* „Suttneri“). Vom Innenhof des Schlosses ist der Garten durch die Durchfahrt unter einer zweiläufigen, zu der Altane im Mittelteil des Obergeschosses führenden Freitreppe zu begehen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



1904 wurde nach ab 1901 gefertigten Plänen von Friedrich OHMANN und August KIRSTEIN in Anklang an antik-römische Landhausarchitektur das der römischen Provinzialkultur Pannoniens gewidmete Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg fertiggestellt und zeitgleich mit einem Ziergarten, der das Lapidarium enthält, ausgestattet. Die mauerumschlossene Anlage ist mit einigen Linden und vier symmetrisch entlang der von Kletterpflanzen überwucherten Eingangsfassade gepflanzten, kegelförmig beschnittenen Eiben bestanden. Der Hauptzugang im Mittelrisalit des Museums ist mit zwei monumentalen, ionischen, Kaiserbüsten tragenden Säulen besonders betont. Die Mittelachse wird zum Donauufer hin in einer öffentlichen Grünanlage mit Roßkastanienalleen fortgesetzt; 1904 wurde dort das von Edmund HOFMANN von ASPERNBURG gefertigte Bronzestandbild des Kaisers FRANZ JOSEPH I. enthüllt, der das Museum in diesem Jahr eröffnete.

Das Museum und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich; der heutige Kurpark ist in Besitz der Marktgemeinde Bad Deutsch-Altenburg und ständig öffentlich zugänglich.

Bad Deutsch-  
Altenburg  
Museumsgarten  
Museum Carnuntinum  
Badgasse 42  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.

- o. A., Museum Carnunti in Deutsch-Altenburg, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 6 (Tafel 11)
- DEHIO Nö., S. 253
- W. KITLITSCHKA, *Historismus und Jugendstil in Niederösterreich*, Wien/St. Pölten 1984, S. 34

**Bad Fischau**  
**Schloßpark**  
Schloß Bad Fischau  
Wiener Neustädter  
Straße 3  
Pol. Bez.  
Wiener Neustadt



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuWW, I. Bd., Wien 1831,  
S. 314
- DEHIO Nö., S. 27
- F. HALMER, Burgen und  
Schlößer zwischen Baden,  
Gutenstein, Wiener Neu-  
stadt, Wien 1968, S. 92 ff.

Nördlich und nordöstlich des Schlosses in Bad Fischau, – als Festes Haus im 12. Jahrhundert erbaut, mehrfach, vor allem 1728 und 1830 umgebaut und erweitert – erstreckt sich ein kleiner, in Teilen verwaldeter, von der gefaßten Warmen Fischa durchflossener Park, der im Franziszeischen Kataster von 1820 schematisch als mit regelmäßigen Wegen durchkreuzte Gartenfläche dargestellt ist. SCHWEICKHARDT erwähnt 1831 den schönen englischen Garten mit zwei großen Treibhäusern – im Jahr 1830 gelangte die Herrschaft in den Besitz des Erzherzogs RAINER, der das Schloß und wohl auch den Schloßpark umgestalten ließ. Einiger älterer Gehölzbestand blieb erhalten (Roßkastanie, Gemeine Esche, Platane, Winterlinde, Spitzahorn, Feldahorn, Bergahorn, Erle, Hainbuche, Eibe, Gemeine Fichte u. a.); die Straßenfassade ist einreihig mit Roßkastanien abgeschirmt. Nicht mehr vorhanden sind die Treibhäuser; eine Brücke führt über die Fischa im verwaldeten Parkteil; ein schlichtes Holzsalettl wurde im früheren 20. Jahrhundert errichtet.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Marktgemeinde Bad Fischau-Brunn und öffentlich nicht zugänglich.

**Bad Fischau**  
**Kurbadgarten**  
Thermalbad  
(Anakrotherme)  
Hauptstraße 10  
Pol. Bez.  
Wiener Neustadt

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches  
Bäderbuch, Wien 1914,  
S. 217

1872 wurde das Kurbad in Bad Fischau als „Römerbad“ gegründet und durch das Quellwasser der Kleinen und der Warmen Fischa gespeist; 1898 erwarb Erzherzog RAINER (1827–1913) das Areal und ließ neben dem auch heute noch erhaltenen, ersten, großen Schwimmbecken zwei weitere Wasserbecken und einige weitere Bauten errichten. Das neugestaltete Bad wurde 1900 eröffnet. Eines der Gebäude wurde 1945 zerstört, ansonsten ist jedoch die Gesamtanlage in gutem Pflegezustand erhalten und stellt ein schönes Beispiel der Bäderkultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar. Die Gärtner Theodor WICHMANN und Franz JIRSA legten den späthistoristischen Badepark an: Die natürliche Hanglage wurde terrassiert, die Becken gewählt plazierte, Wasserläufe gefaßt, mit kleinen



Wasserfällen gestaltet, sorgfältig alpinumartig an den Ufern bepflanzt und mit Stegen überspannt. Zu einer der vertieft gelegenen drei Quellen führt eine steile Treppe; die hölzernen Badekabinen und Betriebsgebäude, an denen Holzspaliere für Obstzucht angebracht sind, rahmen das Gelände, das einige ältere Einzelgehölze auf den Liegewiesen und Kiesflächen enthält (Buchsbaum, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Silberfichte, Fichte). Gußeiserne Bänke und Sesseln in Astwerkimitation aus der Zeit um 1900 stehen auf den Ruheplätzen.

Das Bad ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Schon im Mittelalter als Badeort mit einer Mineralquelle genannt, stand in Bad Pirawarth ein einfaches Holzgebäude für Bäder, das 1816 durch das nicht mehr bestehende, im frühen 20. Jahrhundert umgestaltete Badehaus in der Ortsmitte ersetzt wurde. Den Badegästen stand der Dechantgarten und der Garten um das Badehaus sowie die nähere Umgebung zu gesundheitsfördernden Spaziergängen offen.

- S. SCHMIDT, M. NAGL, Thermalbad Bad Fischau. Historische Recherche, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1999
- M. SCHWARZ, Das historische Thermalbad in Bad Fischau, in: Steine sprechen, Jg. 2000, 117. Nr., S. 10 ff.

**Bad Pirawarth**  
**Ortspark**  
 Ortspark  
 (ehemaliger Kurpark)  
 Hauptplatz  
 Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835, S. 104 f.
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 461
- DEHIO Nö. N, S. 882
- I. SCHÜTZ, Ischl – oder

doch Pirawarth? Wiederbelebung eines Badeortes, in: Niederösterreichische Kulturberichte, Jg. 1994, 6. Heft, S. 6 f.

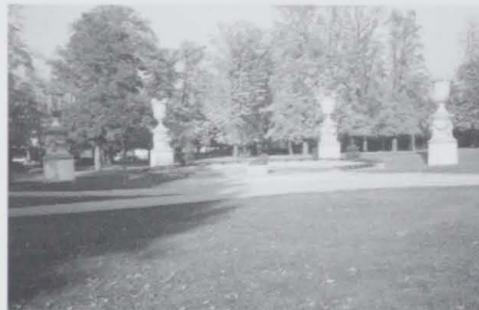
**Bad Vöslau**  
**Schloßpark**  
Schloß Vöslau  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- G. E. von R. (ROTENSTEIN), Reisen (...) 1781–1783, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 16. Bd., Berlin 1789, S. 228 ff.
- J. A. SCHULTES, Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich (...), Wien 1802, S. 214
- H. BURG, Der Bildhauer Franz Anton Zauner und seine Zeit, Wien 1915, S. 59 ff., S. 75 f., S. 168
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 78 f.
- E. HAINISCH, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, Innsbruck-Wien 1949, S. 14 f., S. 40 ff.
- DEHIO Nö., S. 361 f.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden,

Die heutige moderne Grünfläche um die wiederhergestellte ehemalige Dependance des Badehauses erinnert mit einer Porträtbüste aus Stein von 1824 an die Erzherzogin SOPHIE, die hier mehrmals auf Kur war; zahlreiche Stein- und Metallarbeiten des Bildhauers Hans KNESL (geb. 1905) fanden als Freilichtmuseum in den siebenziger Jahren unseres Jahrhunderts hier ihre Aufstellung.

Der Park ist in Besitz der Marktgemeinde Bad Pirawarth und ständig öffentlich zugänglich.



„Aus dem Schlosse giengen wir in den Garten; rechts und links sind zwey Obstgärten. Der rechten Seite des Schlosses gegenüber, am Rande des Wassergrabens lieget ein schöner Parnaß von Versteinerungen und drey grossen liegenden Statuen und 7 Kinderstatuen. Auf dem Berge ist eine 10 Ellen hohe chinesische Colonnade von Gitterwerk und sechs runden Säulen, die weiß bemalet und mit grünen Blättern umwunden, auch mit vielen gläsernen Glöckchen versehen sind; der Plafond ist wassertropfenförmig und mit 10 Vasen besetzt. Aus dem Berge rinnet unterhalb das Wasser cascadenweise Tag und Nacht über 2 Stufen herab.“ Aus dem Jahr 1784 stammt die Beschreibung des künstlichen Grottenberges im Park des Schlosses Vöslau, der, wiewohl durch die Zeitläufe bereits in Mitleidenschaft gezogen, bis nach 1950 als unikale, von Johann Ferdinand HETZENDORF von HOHENBERG um 1777 entworfene Gartenpartie des frühen österreichischen Landschaftsparkes bestand.

Das Schloß Vöslau, mittelalterlichen Ursprungs, unter Verwendung älterer Bauteile in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als dreiflügelige befestigte Anlage innerhalb des ehemals wassergefüllten Ringgrabens erbaut, wurde zwischen 1740 bis 1753 und im späteren 18. Jahrhundert, nachdem die Herrschaft 1773 in den Besitz von Johann Freiherr (ab 1783 Graf) FRIES (1719–1785) gelangte, durch den kaiserlichen Hofarchitekten HETZENDORF von HOHENBERG klassizistisch umgestaltet.

Der von Hauptmann Karl Ludwig VIEHBECK 1812 aufgenommene und veröffentlichte Plan des Landgutes und der Franziszeische Kataster von 1819 weisen den Landschaftspark aus, der jedoch barocke Alleen in das Jagdrevier des östlichen, umfangreichen Fasanen-Gartens beibehielt, als zunächst der künstliche Berg und weitere Wasserspiele, Grotten und englische Partien errichtet wurden. 1784 werden jedenfalls die barocken Rasen- und Blumenparterreanlagen noch beschrieben; in der Folgezeit ließ Moritz Graf FRIES die landschaftlichen Partien erweitern und um 1788/1790 das „Familienbegräbnis“ als Mausoleum östlich des Schlosses für seinen 1785 verstorbenen Vater und den 1788 verstorbenen Bruder sowie die von Franz Anton ZAUNER gearbeitete, seit 1945 verschollene Figurengruppe der beiden Grafen FRIES erstellen. Der Schloßpark stand Besuchern offen und wurde vielfach geschildert: „Auch hier entsinkt die Feder wieder unserer Hand, und wir sind vielleicht dankbarer für den hohen Genuß des Lebens, den uns dieser Park gewährte, wenn wir uns nicht an Beschreibungen der magischen Situationen desselben wagen, als wenn wir wähten das durch Worte darstellen zu können, was selbst der geübteste Griffel nur schwach nachbilden kann“, meint J. A. SCHULTES im Jahr 1802 über die vielfältige, vierteilige Parkanlage, die im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts in weiten Teilen zerstört, parzelliert und mit Wohnbauten, Sport- und Freizeitanlagen überbaut wurde. Reste einer Roßkastanienallee, einiger älterer Gehölzbestand (Blauglockenbaum, Ölweide, Platane, Roßkastanie, Baumhasel, Linde, Ahorn, Bergulme, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Mammutbaum u. a.), wenige Reste eines künstlichen Wasserlaufes und ein Teich erinnern an die verschwundene Pracht.

Für die Umgestaltung des Parks nach der erfolgten Parzellierung legte Josef Oskar WLADAR im Jahr 1958 Entwürfe vor, die zum Teil umgesetzt wurden. Die vier vom Wiener Stadtpalais Pallavicini (ehemals Palais Fries) stammenden, von Franz Anton ZAUNER 1783/1784 gefertigten reliefierten Vasen, die 1786 Moritz Graf FRIES in Vöslau aufstellen ließ, und von ZAUNER gefertigte Puttigruppen für das Gartentor des Schloßparkes wurden an anderer Stelle beim Schloß Vöslau wiedererrichtet.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Bad Vöslau, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

Mehrmals wurde die Badeanlage der spätestens um 1750 erschlossenen warmen Heilquelle in Bad Vöslau erweitert; der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Gemeinde errichtete Marien-

Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 24 ff.

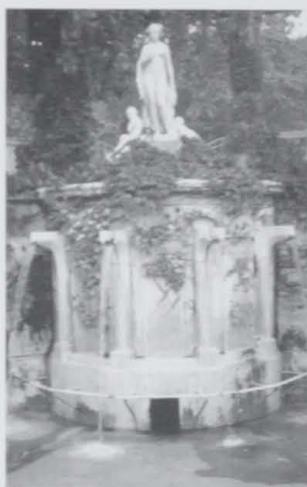
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 115
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. 52 f., S. 163 f., S. 235
- R. GÄLZER, Hg., E. KOHLBACHER, K. RUDISCHER Verf., Josef Oskar Wladar, Gartenarchitekt, Wien 1990 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der TU Wien, 14. Heft), S. 112
- G. HAJÓS, Der Berg und der Garten. Mythisches Abbild – Künstliche Natürlichkeit – Promenadenkultur, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering. Rax. Schneeberg. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung Gloggnitz 1992, S. 449 ff. und Kat. Nr. 7/8 c, S. 128 f.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 171 ff.

## Bad Vöslau Badepark

Thermalbad Bad Vöslau  
Maital, Malfattiweg  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 232 f.
- J. PODHORECKY, Topographischer und kurörtlicher Beitrag, in: Bürgermeisteramt des Kurortes Vöslau, Hg., Festschrift anlässlich der Eröffnung der neuen Thermalbadeanlagen am 20. 6. 1926, Vöslau 1926, S. 25 ff.
- R. FRIMMEL, Thermalbad – Parkstrandbad – Bad Vöslau, in: o. A., Heimatbuch für die Stadtgemeinde Bad Vöslau und die Gemeinde Gainfarn, Wien 1957, S. 82 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 110, S. 114 f.



park wurde 1927 bis 1928 zur Vergrößerung des Thermalstrandbades verwendet. In Konkurrenz zur nahe gelegenen Badestadt Baden ließ der damalige Bürgermeister Rudolf FRIMMEL das Thermalbad nach einem 1925 ausgeschriebenen Wettbewerb durch Peter Paul BRANG (verstorben 1925) und Wilhelm LUKSCH bis 1926 errichten und durch Louis BREYER als Parkstrandbad und Familienbad bis 1928 erweitern. Unter kluger Ausnutzung der Hänge des Maitales wurden die Baulichkeiten des Bades erstellt und die weiten, modellierten Liege- und Sportwiesen mit Gehölzen bepflanzt (Platane, Blauglockenbaum, Rotbuche u. a.).

Das Bad und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Bad Vöslau**  
**Kurpark**  
Kurpark  
Florastraße, Josefsplatz,  
Waldwiese,  
Anzengruberstraße  
Pol. Bez. Baden

Lit.

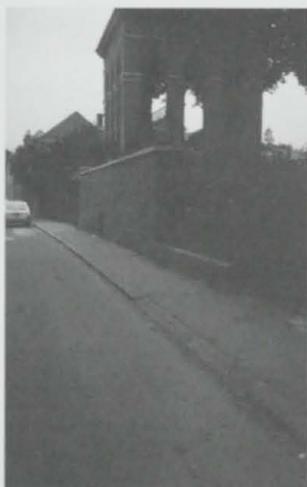
- S. FRIEDMANN, Bad Vöslau, Wien 1868, S. 12 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 110, S. 114 f.
- O. KÜHSCHHELM, Kurort



Spätestens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Vöslauer Mineralquelle als Heilbad genutzt; für die im Verlauf des 19. Jahrhunderts stark zunehmende Anzahl von Kurgästen erwarb die Gemeinde Grundstücke und ließ beim 1879 bis 1880 von Theophil HANSEN und Florian REITER erbauten Kursalon auf der bis dahin als Park genutzten Waldwiese den Kurpark von Bad Vöslau anlegen; davor war das Gelände öffentlich als Schießstätte und als Standort eines Kaffeehauses genutzt.

In Hanglage am Fuß des Harzberges gelegen, erschließen asymmetrische Wege das Terrain mit vorwiegend aus Rotkiefern bestehendem Wald und einigen älteren Einzelbäumen auf Wiesen (Ginkgobaum, Stieleiche, Rotkiefer, Fichte, Eibe u. a.). Der Hauptzugang ist im Vordere Bereich mit dem lebensgroßen, gußeisernen, aus der Gießerei in Blansko stammenden Denkmal von Kaiser JOSEPH II. aus dem Jahr 1840 geziert; 1913 wurde das Bronzestandbild des Kaisers FRANZ JOSEPH I. im Park enthüllt. Ein zierlicher, eiserner, achteckiger Musikpavillon von 1896 und ein kleiner Eisenpavillon blieben von den Staffagebauten erhalten; der Kursalon wurde 1976 bis 1977 völlig umgebaut.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Bad Vöslau und ständig öffentlich zugänglich.



„Gegen das Dorf Braiten steht das große Gebäude des bereits verstorbenen Herrn Grafen von TENCZIN in einem Parke und Garten, der wegen seiner seltenen ausländischen Pflanzen besonders schenswerth ist“, meint SCHWEICKHARDT im Jahr 1831.

1809 ließ die gräfliche Familie OSSOLINSKY von TUCZYN (TENCZYN) in Braiten bei Baden den Sommersitz mitsamt Park

Vöslau, in: O. RYCHLIK, Hg., Gäste – Große Welt in Bad Vöslau, Katalog der Ausstellung, Bad Vöslau 1994, S. 23 ff.

## Baden Schloßgarten

Schloß Braiten  
Braitner Straße 22, 26  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 19
- P. TAUSIG, Die Glanzzeit Badens, Baden 1914, S. 13, S. 95
- DEHIO Nö., S. 25
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 19 f.
- Im Schatten der Weilburg, Baden im Biedermeier, Ausstellungskatalog Baden 1988/1989, S. 165, S. 208

errichten; das Gebäude wurde 1840 spätklassizistisch umgestaltet und erweitert; um 1910 wurde im heute parzellierten Park ein Wohnhaus zu Pensionszwecken erbaut. Vom einstigen vielgelobten Park blieben lediglich ein in neugotischen Formen von Anton HANTL entworfener, auf künstlichem Felshügel erstellter Pavillon, in dem BEETHOVEN komponierte, als er im Sommer 1816 im Landhaus wohnte, sowie einige ältere Gehölze bestehen (Linde, Stieleiche, Ahorn, Schwarzkiefer u. a.).

Das Schloß und der Garten um das Schloß sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; das Haus Braitner Straße 22 und der Garten anbei sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Baden**  
**Schloßpark**  
Schloß Gutenbrunn  
Pelzgasse 22  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- A. v. GEUSAU, Historisch-topographische Beschreibung der (...) Stadt Baden (...), Wien/Baden 1802, S. 88
- J. AURACHER von AURACH, Baden, Wien 1822, Tafel 23
- H. ROLLETT, Das Schloß Gutenbrunn (...), Baden 1887 (Sonderdruck aus: Badener Bote, Wochenblatt), S. 6 ff.
- DEHIO Nö., S. 27
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 137



Teile des parzellierten, landschaftlich formulierten Parks sind um das Schloß Gutenbrunn in Baden verändert erhalten: Als spätmittelalterlicher Freihof genannt, wurde das Gut im Türkenjahr 1683 zerstört und allmählich wiederhergestellt; 1703 wird ein Schloßgarten erwähnt. Unter Karl Abraham WETZLAR von PLANKENSTERN wurde der Freihof 1783 zum Schloß umgestaltet; 1793 findet ein Lustgarten mit dem Lusthaus und der Hauptgarten unterhalb Erwähnung. Nahe dem Schloß lebte ein Einsiedler in einer 1779 erbauten Eremitage. Der Park stand den Kurgästen offen; der von Josef AURACHER von AURACH aufgenommene und 1822 veröffentlichte Plan gibt den spätbarocken Zustand des Schloßgartens wieder. 1896/1897 wurde das Schloß als Kuranstalt großteils neu errichtet und der Park verändert; um 1970 erfolgte ein weiterer Zubau als Hotelbetrieb und die vorläufig letzte Parkumgestaltung. Durch das Areal führt der befestigte Mühlgraben, einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Roßkastanie, Kau-

kasische Flügelnuß, Bergahorn, Eschenahorn, Rotbuche, Hainbuche, Bruchweide, Eibe, Wacholder, Riesenlebensbaum u. a.) wurde mit zahlreichen jüngeren Ziergehölzen ergänzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



„Im Jahre 1800 bekam Pater Rupert HELM, nachdem er schon mehreren Ämtern und Würden im Stifte [Anm.: Melk] mit großer Auszeichnung vorgestanden war, und er wegen Kränklichkeit die Würde eines Hofmeisters im Melkerhofe zu Wien freiwillig niederlegte, weil ihm seine Ärzte das Landleben anempfohlen hatten, vom Abte Isidor die Administration der Stifthserrschaft Leesdorf. Sein segensbringendes Wirken verbreitete sich von da aus wohlthuend auf die ganze Umgebung, denn nicht nur, daß er als ausgezeichnete Ökonom öde Plätze urbar machte, Felder und Wiesen verbesserte, die Obstgärten erweiterte, und dadurch den Ertrag der Herrschaft vergrößerte, hat er auch als berühmter Pomolog auf die ganze Gegend wohlthuend eingewirkt, da er, keine Kosten scheuend, aus den fernsten Gegenden Samen, Früchte, Knollen, Bäume und Zweige kommen ließ, und ihre Anwendbarkeit für die hiesige Gegend studirte. Das meiste hiesige edle Obst, welches die Fremden mit Recht so ausgezeichnet finden, kommt von Kindern seiner Pflanzungen.“ Dieser 1838 veröffentlichte Text erinnert an den 1826 verstorbenen Verwalter des Schlosses Leesdorf in Baden, der sich insbesondere der Obstzucht widmete und zwei Kataloge der Obstbestände des Schloßgartens in den Jahren 1811 und 1822 herausgab. (1811 enthielt der weithin bekannte Garten 178 Apfelsorten, 127 Birnensorten, 32 Pfirsichsorten, 8 Marillensorten, 26 Pflaumen- und Mirabellensorten und 18 Kirschensorten.) Dieser Mustergarten ist, parzelliert vom Schloßgarten, in Teilen erhalten und im Franziszeischen Kataster von 1819 schematisch ausgewiesen.

Das Schloß, mittelalterlichen Ursprungs, wurde als vierflügel-

## Baden

### Schloßpark

Schloß Leesdorf

Leesdorfer Hauptstraße 69

Pol. Bez. Baden

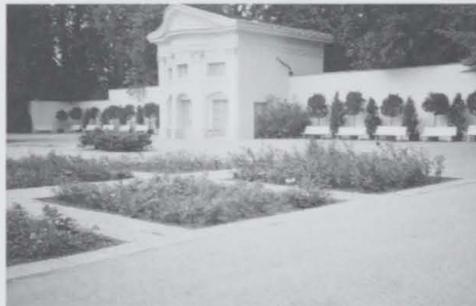
#### Lit.

- R. HELM, Verzeichniß derjenigen Obstsorten, welche sowohl hochstämmig, als auch en Pyramide, und en Espalier im herrschaftlichen Garten zu Leesdorf nächst Stadt Baden in Unterösterreich gezogen werden, Wien 1811
- R. HELM, Verzeichniß derjenigen Obstsorten (...), Wien 1822
- C. ROLLETT, Baden in Österreich, Wien 1838, S. 157 f.
- R. von REINÖHL, Geschichte des Schlosses Leesdorf in Baden, Baden 1911
- D. FREY Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden (Österreichische Kunsttopographie, 18. Bd.), Wien 1924, S. 167 f.
- DEHIO Nö., S. 25
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 20 ff.

ges Wasserschloß mehrfach, darunter im 17. Jahrhundert, 1719 bis 1721 und im späten 19. Jahrhundert umgestaltet und 1907 durch Humbert WALCHER von MOLTHEIN renoviert. Der im Franziszeischen Kataster wassergefüllt dargestellte, breite Graben wurde 1852 teilweise eingeebnet und bepflanzt, Teile der Befestigung wurden geschleift und ein Landschaftsgarten eingerichtet, zu dem eine breite Freitreppe mit Terrasse auf den einstigen Festungsmauern vom 1719 bis 1721 erbauten, im Obergeschoß den Festsaal enthaltenden Westtrakt des Schlosses führt. Zwei barocke Steinfiguren sind am Treppenende sekundär aufgestellt. Einiger älterer Gehölzbestand bildet das pflanzliche Gerüst des Landschaftsgartens (Buchsbaum, Ginkgobaum, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Esche, Geweihbaum, Platane, Bergahorn, Rotbuche, Roßkastanie, Linde, Baumhasel, Blauglockenbaum, Kaukasische Flügelnuß, Eibe, Eibe „Adpressa“, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Östlicher Lebensbaum, Tanne, Fichte u. a.). Die barocken, verlorenen Gärten um das Schloß sind in der um 1767 von Franz MAYER gefertigten, aquarellierten, im Stift Melk aufbewahrten Vogelschau gut wiedergegeben.

Das Schloß und der parzellierte Park sind in Besitz der Kongregation der Schwestern des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus in Baden-Leesdorf und öffentlich nicht zugänglich.

**Baden**  
**Schloßpark**  
 Schloß Weikersdorf  
 (Schloß Doblhoff)  
 Hauptplatz 1,  
 Schloßgasse 9–11  
 Pol. Bez. Baden



Lit.

- J. HOSER, *Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baaden (...)*, Wien/Baden 1803, S. 37 ff.
- D. FREY, Bearb., *Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden (Österreichische Kunsttopographie, 18. Bd.)*, Wien 1924, S. 100 ff.
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der*

„Die Hauptachse des Gartens selbst zeigt, gleichmässig mit dem Schlosse, den Geschmack des vorletzten Jahrhunderts. Gerade Gänge, misstrathene und nach der Hand noch ärger misshandelte Statüen, beschorene Hecken und Bäume documentiren noch hier und dort die schnitzelnde Hand der alten französischen Gartenkunst; aber das Ganze ist durch neue ungezwungene Anlagen so sehr gemildert, dass man insbesondere bey dem Anblicke des vielen Nützlichen, das mit dem Angenehmen überall abwechselt, mit Behagen und Freude einen Morgen oder Nachmittag hier zubrin-

gen kann; auch ist in einer gewissen geflissentlichen Vernachlässigung der Natur, von welcher sie sich entfernt hat, wieder näher zurück zu führen. Aber gerade eben diesem so verderbten Zeitalter des Geschmacks dankt der Doblhofsche Garten zum Theil auch seine größten dermahligen Vorzüge. Diess sind: die grosse Menge herrlicher alter Eschen, Buchen, Linden, Tannen und anderer Laub- und Nadelhölzer, deren reich belaubte Zweige so köstliche Schatten, und so erquickende Kühle verbreiten – und der durch den Garten geleitete starke Mühlbach, dessen Ufer an gewissen Puncten den hohen Charakter einer natürlichen Wildniss mit einer Wahrheit wieder geben, die nichts zu wünschen übrig lässt.“ Diese 1803 publizierte Beschreibung des Parks des Schlosses Weikersdorf in Baden folgt in der Ablehnung der formalen Barockgartenteile dem herrschenden Zeitgeist, der dem natürlichen Landschaftsgartenstil verpflichtet ist. Einige Grundstrukturen des Barockgartens, der uns in einem um 1750 gefertigten und im Schloß aufbewahrten Ölgemälde und in Plänen überliefert ist, sind trotz mehrfacher Parkumgestaltungen erhalten.

Das Schloß, mittelalterlichen Ursprungs, nach den Zerstörungen der Türkenjahre 1529 und 1683 als vierflügeliges Wasserschloß wiederhergestellt und Sitz der Herrschaft Weikersdorf, gelangte 1741 in den Besitz von Karl Hieronymus HOLLER von DOBLHOFF, der den Park neu gestalten ließ. Das Schloß erhielt um 1860 eine südöstlich zum Park hin gerichtete offene Säulen-Loggia mit breiter Freitreppe. Als wichtiger Teil des nach 1741 angelegten spätbarocken Gartens blieb nordöstlich des Schlosses, wenn auch der beiden Seitenteile mit Eckanbauten und des Mansarddaches benommen, der Mittelteil des Orangeriegebäudes erhalten: Dieser übergiebelte, geschwungene, zweigeschossige Zentralbau diente als Gartenfestsaal und war im Inneren ehemals reich freskiert (ein Teil der Fresken ging verloren). Der Franziszeische Kataster von 1819 weist das einst südöstlich davor gelegene Orangerieparterre bereits landschaftlich gestaltet aus, während die Hauptachsen des Parks und die Teichzone im Osten schematisch formal dargestellt sind. Die Umwandlung im Landschaftsgartenstil erfolgte durch die Anpflanzung zahlreicher einheimischer und fremdländischer Gehölze in Einzel- und Gruppenanordnung, von denen etliche im Park auch nach der 1967 bis 1968 nach Plänen von Viktor MÖDLHAMMER und unter der fachlichen Beratung von Franz WEBER erfolgten Anlage des Rosariums erhalten blieben (Buchsbaum, Winterlinde, Erle, Platane, Rotbuche, Hainbuche, Christusdorn, Purpurweide, Gemeine Esche, Eibe, Hängeeibe, Fichte, Griechische Tanne, Nordmannstanne u. a.); um den Teich führt eine Lindenallee, zum Schloß eine Roßkastanienallee. Nach der Abtragung der Badener Weilburg gelangte um 1970 ein mit der von Josef KLIEBER 1823 gearbeiteten Figur des Meeresherrn Neptun versehener Brunnen zur Aufstellung.

Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 101 f.

- DEHIO Nö., S. 25
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 23 f.
- F. WEBER, Das Rosarium in Baden bei Wien, in: Gartenpraxis, Jg. 1979, S. 366 f.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 24 ff.
- H. REINING, Historische Parkanlagen – wichtige Elemente der Kulturlandschaft, in: Niederösterreichischer Naturschutzbericht 1986/1987, Wien 1988, S. 63 ff.
- G. WEBER, Das österreichische Rosarium in Baden – Doblhoffpark, in: Garten, Jg. 1997, 6. Heft, S. 9
- G. WEBER, V. WALLNER, Das Badener Rosarium, Baden 2000

Der Park war bereits um 1800 den Kurgästen und den Einheimischen geöffnet; mehrfach wurde er den geänderten Bedürfnissen angepaßt und adaptiert und erlitt im Ersten und im Zweiten Weltkrieg große Schäden durch Vernachlässigung. Dennoch ist der Schloßpark in Baden-Weikersdorf ein wichtiger Zeuge österreichischer Gartenkultur bis zur Gegenwart.

Das Schloß ist in Privatbesitz; der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Baden und ständig öffentlich zugänglich.

**Baden**  
**Schloßpark**  
 abgetragenes  
 Schloß Weilburg  
 Weilburgstraße,  
 Josef-Klieber-Straße  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- C. ROLLETT, Baden bei Wien, Wien 1838, S. 193
- DEHIO Nö., S. 25
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 135 ff.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 139 f.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche, gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 40 ff.
- Im Schatten der Weilburg. Ausstellungskatalog Baden 1988/1989, S. 223 ff.
- F. WEBER, Österreichs Rosengärten von einst, in: Garten (Zeitschrift der



„Ringsum umgeben das Schloß die herrlichsten Anlagen, mit Recht kann man sagen, Natur und Kunst boten sich schwesterlich die Hand, um die nächste Umgebung des Schlosses in einen paradiesischen Garten umzuwandeln. Tausende von einheimischen, fremden und seltenen Pflanzen, die S. e. k. Hoheit [Anm.: Erzherzog KARL] als ausgezeichnete Kenner und Naturfreund oft höchst eigenhändig pflanzen und pflegen, zieren denselben oder finden sich in den reichhaltigen Gewächshäusern daselbst. Vorzüglich bewundernswürdig und einzig in seiner Art ist die an 1200 Nummern zählende Rosenflor in diesem prächtigen Parke.“ Aus dem Jahr 1838 stammt die Beschreibung eines der ehemals schönsten klassizistischen Gärten Österreichs, des Parks des 1820 bis 1823 nach Plänen von Joseph KORNHÄUSEL erbauten Sommerschlosses Weilburg in Baden. Auf einer Geländestufe als hufeisenförmiges langgestrecktes Hauptgebäude erstellt und mit seitlichen, halbkreisförmigen Stallbauten und einigen Nebengebäuden versehen, wendete sich das nach Brandschäden aus dem Jahr 1945 im Jahr 1964 gesprengte und abgetragene Schloß mit monumentalem Säulenvorbau an der Nordfassade gegen das unterhalb liegende

Helenental mit Fernsicht bis zur nördlich gelegenen mittelalterlichen Burgruine Rauhenstein. Südlich reicht das Areal bis zur oberhalb gelegenen Ruine der mittelalterlichen Burg Rauhenneck; um das Schloß wurde durch die Wiener Hofgärtner NOWAK und Franz BREDEMAYER ein landschaftlich gestalteter Park mit oben genanntem Rosarium angelegt, dessen reiche Ausstattung mit Springbrunnen, Orangerien, Glashäusern, Blumenpflanzungen und Rasenflächen nicht erhalten blieb. In Teilen wegen der Ersten Wiener Hochquellenwasserleitung, der Umfahrungsstraße und erfolgter Baulandwidmung parzelliert, verweist noch einiger älterer Gehölzbestand auf diese einst bedeutende Parklandschaft (Rotbuche, Säuleneiche, Stieleiche, Weißpappel, Japanischer Schnurbaum, Linde, Roßkastanie, Griechische Tanne, Fichte, Mammutbaum u. a.).

Das Parkgelände ist teils in öffentlicher Hand, teils in Privatbesitz und in Teilen ständig öffentlich zugänglich.



1833 ist auf dem Grundstück in Baden-Dörfel ein neu erbautes Haus dokumentiert; dieses wurde zwischen 1842 und 1850 (1842/1843) entweder neuerbaut oder beträchtlich umgebaut. Als sogenannte „Kleine Weilburg“ wird es dem Architekten Joseph KORNHÄUSEL, aber auch dem bereits 1839 verstorbenen Baumeister Franz JÄGER zugeschrieben. Um 1907 wurde der vorhandene Garten vergrößert und in ihm zwei Staffagebauten errichtet. Der parkartige Garten wurde in Teilen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts parzelliert, blieb jedoch im Kernbereich gut erhalten. Dem erhöht über der Straße gelegenen Landhaus ist ein schmaler Vorgarten vorgelagert (jenseits der Straße wurde gleichfalls um 1907 ein Grundstück

Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft), Jg. 1995, 12. Heft, S. 37

**Baden**  
**Landhausgarten**  
 Landhaus  
 Albrechtsgasse 10  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 387
- B. NEZVAL, Villenarchitektur in Baden, 1841–1890, phil. Diss. Univ. Wien 1991, S. 184 ff.

erworben und ein Glashaus errichtet, das nicht mehr besteht). Der landschaftlich gestaltete Hauptgarten enthält etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Baumhasel, Rotbuche, Blutbuche, Stieleiche, Roßkastanie, Buchsbaum in Sorten, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe u. a.) sowie die beiden erwähnten späthistoristischen Staffagebauten: Nahe der Grundstücksgrenze steht ein hölzernes Salettl; mitten im ansteigenden Garten, auf gemauerter Plattform eines künstlichen Hügel erhebt sich die sogenannte Gloriette als hölzerner, rechteckiger Pavillon, dem ein Wasserbecken vorgelagert ist, das nun als Blumenbeet dient. Die Mauer der Plattform an dieser Seite ist grottenartig gestaltet und enthält eine ehemals wasserspeiende Maske. Beide Staffagegebäude wurden in letzter Zeit sorgsam wiederhergestellt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Baden**  
**Landhausgarten**  
 Landhaus Aichelburg  
 Helenenstraße 19  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 387
- B. NEZVAL, Villenarchitektur in Baden, 1841–1890, phil. Diss. Univ. Wien 1991, S. 184 ff.



Für Freiherr von AICHELBURG als nach seiner Gattin benannte Villa „Reginens Ruhe“ im Jahr 1813 wohl von Joseph KORNHÄUSEL erbaut und in der Mitte des 19. Jahrhunderts für Moritz Graf SAINT-GENOIS erweitert, ist das Landhaus in Baden von einem in Resten erhaltenen einstigen Ziergarten mit einigem älteren Baumbestand (Roßkastanie u. a.) umgeben. Ein klassizistisches Wasserbecken mit einer Metallschale auf einem Fuß ziert den Garten. Sekundär fanden mehrere barocke Steinskulpturen – zwei Putti auf den Torpfeilern, Sommer und Winter darstellend, Apoll und Flora vor der Hauptfassade des Landhauses – Aufstellung.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Baden**  
**Villenpark**  
 Villa Gutmann  
 Helenenstraße 72–76  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- R. PRIESSNITZ, Alexander von Wielemans, ein Wiener Architekt des ausgehenden Historismus, phil. Diss. Univ. Wien 1987, S. 168 ff.
- B. NEZVAL, Villenarchitektur in Baden, 1841–1890, phil. Diss. Univ. Wien 1991, S. 171 ff.

Ida und Wilhelm Ritter von GUTMANN wählten den aus dem Wettbewerb zur Erbauung ihrer Villa in Baden siegreich hervorgegangenen Architekten Alexander von WIELEMANS; nach seinen Plänen wurde im Jahr 1882 in Formen der deutschen Renaissance die Villa erbaut. Die mit Terrassen, Loggien, Veranden, Treppen, Risaliten, einem Turm und verschiedenen Dachformen reich gegliederte Villa steht inmitten eines großzügigen, in landschaftlichen Formen angelegten Parks, der, obwohl im Osten und im Westen parzelliert und in Teilen verbaut, im Kernbereich strukturell gut erhalten ist. Auf den teils modellierten Wiesen- und Rasenflächen stehen beachtliche ältere Gehölze (Schwarzföhre, Eibe, Gemeine Fichte, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Roßkastanie, Blutbuche, Rotbuche, Hängerrotbuche, Stieleiche, Säuleneiche, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Winterlinde, Linde, Buchsbaum, Gemeine Esche u. a.). Die aus der Bauzeit der Villa stammende Einfriedung mit Eisengittern ist mit einer jüngeren Hecke aus beschnittenem Abendländischen Lebensbaum hinterpflanzt; das große Haupttor mit obeliskgezierten Pfeilern, das einst zur Villa (Nr. 74) führte (es dient nun der Erschließung der Wohnanlage Nr. 76), ist von zwei Hängerrotbuchen begleitet. Der Park geht oberhalb der Villa in den einheimischen Föhrenwald über; an diesem Terrainsprung wurde 1883 das sogenannte Wasserschloß errichtet, das als Wasserreservoir diente, die Anlage blieb in Teilen erhalten: in der mächtigen Stützmauer untergebracht sind ein Raum und eine grottenartig ausgestaltete große Nische samt vorgelagertem Wasserbecken; seitlich führt eine Treppe zu einem rechteckigen Plateau, auf dem das nicht erhaltene Glashaus und das Wächterzimmer lagen. Der dem Bauamt 1883 vorgelegte Lageplan enthält außer dem Wasserschloß weitere Garteneinbauten (zwei Brunnen, ein Springbrunnen, ein Zelt, ein Denkmal, eine Kegelbahn, ein Bassin, ein Lusthaus, zwei Pergolen und zwei Nebengebäude). Davon erhalten blieben in der Nähe östlich der Villa ein gemauertes Gartenhaus und ein Springbrunnen, dessen Becken um 1957 umgestaltet wurde. Zwei neubarocke steinerne Puttiguren zieren diesen Parkteil. Um 1957, gleichzeitig mit dem Umbau des Inneren der

Villa, wurden Teile des asymmetrischen Wegesystems mit Gneisplatten befestigt.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Baden**  
**Landhausgarten**  
Landhaus Böhler  
Pelzgasse 11  
Pol. Bez. Baden



Lit.

- o. A., Aus dem Garten der Villa Böhler. Architekt Prof. Josef Hoffmann, in: *Der Architekt*, 17. Jg., 1911, S. 12 f.
- J. SPALT, Hg., *Gartenhäuser von Josef Hoffmann*, Wien o. J. (1985), S. 12 ff.
- E. F. SEKLER, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*, Salzburg/Wien 1986, 2. Aufl., S. 124 ff., Werkverzeichnis S. 336 f.

Heinrich BÖHLER ließ 1910 in Baden ein Wohnhaus durch Josef HOFFMANN umgestalten, einrichten und mit einem in Teilen erhaltenen formalen Garten versehen. Das hakenförmige Wohngebäude öffnet sich mit einer von zwei Pfeilern getragenen, eisengitterbegrenzten Altane im Obergeschoß oberhalb des Haupteinganges gegen den Gartenhof und mit einer zweiten Altane gegen den Garten. Vom Gartenhof durch eine Bogentür zu erreichen, stehen im terrassierten Garten ein überdeckter Sitz und das quadratische, zweigeschossige Gartenhaus mit vorgebauter Sitzterrasse und steiler Freitreppe zum Flachdach. Ehemals vorhandene Holzspaliere und Pflanzenbehälter, die ursprüngliche Einzäunung und Bepflanzung sind nicht mehr erhalten, das Gartenhaus ist reduziert erhalten geblieben. Mehrere Jungpflanzungen und ältere Roßkastanienbäume, Eiben, beschnittene Buchsbaumbüsche, ein Spitzahorn, einige Nußbäume und beschnittene Fliederhecken begrünen das Areal.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Baden**  
**Villengarten**  
Villa Epstein  
Rainerweg 1–3,  
Karlgasse 2  
Pol. Bez. Baden

Für den Wiener Bankier Gustav Ritter von EPSTEIN entwarf Otto WAGNER 1866 bis 1867 eine Villa samt Garten, der nun auf zwei Besitzer aufgeteilt ist, jedoch noch charakteristische Ausstattung aus der Bauzeit enthält: Als Landschaftsgarten in Hanglage konzipiert, ist er mit stattlichen Gehölzen bepflanzt (Baumhasel, Blutbuche, Stieleiche, Tanne, Rotkiefer, Douglastanne u. a.), enthält ein in Teilen zerstörtes großes Vierpaßbecken, zwei kleine zierliche



Gartensalettn und die ebenfalls von WAGNER entworfene, 1876 erweiterte Glashausanlage mit erhöhtem Mittelteil. Der Baublock der repräsentativen Villa öffnet sich mit Terrassen im Obergeschoß und mit einer erhöhten, eine Altane tragenden Säulenloggia im Mittelteil des Erdgeschosses gegen den Garten. Ab 1874 zum Sommersitz des Erzherzogs RAINER geworden, ließ dieser durch Anton HEFFT 1875 die neobyzantinische Kapelle erbauen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der 1898 nach Plänen des Münchner Architekten Emanuel SEIDL erbaute Baublock der Villa in Baden liegt inmitten eines modellierten landschaftlich gestalteten Gartens mit einigem älteren Gehölzbestand (Ginkgobaum, Säuleneiche, Kaukasische Flügelnuß, Zürgelbaum, Silberlinde, Birke, Eibe, Fichte, Orientalische Fichte, Silberfichte, Rotkiefer u. a.), der mit etlichen jungen Bäumen und Ziersträuchern ergänzt wurde; um 1980 wurde die Villa zu einem Hotel adaptiert und der Garten verändert. Erhalten blieben ein klei-

Lit.

- H. GERETSEGGER, M. PEINTNER, Otto Wagner, Salzburg/Wien 1983, 3. Aufl., S. 149
- B. NEZVAL, Villenarchitektur in Baden 1841–1890, phil. Diss. Univ. Wien 1991, Kat., S. 264 ff.
- O. A. GRAF, Otto Wagner, 1. Bd., Das Werk des Architekten 1860–1902, Wien/Köln/Weimar 1994, 2. Aufl., S. 10 f.

**Baden**  
**Villengarten**  
 Villa  
 Troststraße 23  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- Ich danke Fr. Hermine BUCHEGGER, Baden, und dem Stadtbauamt Baden für erteilte Auskünfte.

nes, rechteckiges, gemauertes Gartenhaus, ein kleiner, quadratischer, gemauerter Gartenpavillon, Stützmauern und Reste des einstigen Tennisplatzes.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Baden

### Villengarten

#### Villa Hahn

Weilburgstraße 81–85

Pol. Bez. Baden

#### Lit.

- H. GERETSEGGER, M. PEINTNER, Otto Wagner, Salzburg/Wien 1983, 3. Aufl., S. 149
- M. VYORAL-TSCHAPKA, Otto Wagners Villa Hahn in Baden bei Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 38. Jg., 1984, S. 43 ff.
- Verein Projektgruppe Otto Wagner Villa Hahn Baden, Hg., Die Villa Hahn in Baden, Wien/Braunschweig 1986
- M. AUBÖCK, Villa Hahn – Baden – Niederösterreich. Freiraumkonzept und Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1987
- O. A. GRAF, Otto Wagner. 1. Bd., Das Werk des Architekten 1860–1902, Wien/Köln/Weimar 1994, 2. Aufl., S. 64



Samuel Ritter von HAHN (1837–1915), der Generalkdirektor der Länderbank, ließ 1885 bis 1887 in Baden eine Villa als repräsentativen Sommersitz mit Ziergarten und Gärtnerei von Otto WAGNER entwerfen und vom Badener Baumeister Anton BREYER erbauen; 1889 wurde die bereits vor Baubeginn der Villa vorhandene sogenannte Kleine Villa mit einem Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise adaptiert. Um die Gebäude liegt ein parkartiger, landschaftlicher Garten mit symmetrischer Gestaltung und Bepflanzung in unmittelbarer Villennähe. Der monumentale Baublock der Villa öffnet sich mit einem Portikus aus Doppelsäulen und einer Altane im Obergeschoß und der Säulenloggia mit Terrasse und Freitreppe an den zwei Hauptfassaden gegen den Zufahrts-Gartenbereich mit rundem Wasserbecken in der Hauptachse und gegen den Garten. 1985 wies dieser noch zahlreiche Gehölze (Buchsbaum, Säuleneiche, Roßkastanie, Linde, Rotbuche, Mammutbaum, Riesenlebensbaum, Silberfichte, Fichte, Eibe, Rotkiefer u. a.) im verwaldeten Gartengelände auf, die Kleine Villa samt Glashaus bestand, wenn auch ruinös, noch, eine einstige Kegelbahn und ein Tennisplatz waren im Areal erkennbar. In der Folge wurde die Kleine Villa mit dem Glashaus abgebrochen und große Teile des Gartens trotz engagierten Eintretens des Vereins „Projektgruppe Otto Wagner Villa Hahn Baden“ für die Erhaltung von Villa und unabdingbar zugehörigem Garten der Neuanlage von Wohnbauten geopfert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ab 1883 wurde nach Plänen von Franz Ritter von NEUMANN jun. als Jagdschlößchen für Erzherzog WILHELM eine reich gegliederte Villenanlage am östlichen Beginn des Helenentales in Baden erbaut. Oberhalb der Schwechat gelegen, bietet sich von den Gebäuden und dem sie umgebenden Landschaftsgarten weite Aussicht ins Helenental und bis zur nördlich jenseits oberhalb der Schwechat befindlichen mittelalterlichen Burgruine Rauhenstein. Das Areal ist teils föhren-, teils mischwaldbestanden und enthält mehrere Eiben, Scheinzypressen und eine Hängerotbuche als Solitär; ehemals vorhandene Staffagebauten aus Holz und Ruheplätze sind nicht erhalten geblieben, ein großes elliptisches Wasserbecken und ein trockenengefallener künstlicher Bachlauf oberhalb sind von der Ausstattung des mit aufwendigem Eisengitter und großen Toranlagen aus der Bauzeit eingefassten Gartens übrig.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

„Der städtische Park, ehemals Theresiengarten genannt, liegt zwischen der Stadt und dem Kalvarienberge. In dem Hintergrunde seiner Hauptallee stehet ein, auf sechs dorischen Säulen ruhender Tempel, in dem eine Bildsäule des Aesculap sich befindet. Dieser Tempel wurde im Jahre 1798 nach der Angabe des Grafen von LAMBERTI erbauet. Im Jahre 1800 wurde von einer Gesellschaft adeliger Badegäste ein auf 72 Säulen ruhender Chiosk aufgeführt, über dessen vier Eingängen in deutscher, französischer, italienischer und türkischer Sprache zu lesen ist: ‚Von einer Gesellschaft zum Vergnügen des Publicums gewidmet‘. Dieser Saal schützt die in dem

**Baden**  
**Villenspark**  
 Villa Erzherzog Wilhelm  
 Weilburgstraße 103–105  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- BORUTA, Erzherzog Wilhelms Villa im Helenental bei Baden, in: Allgemeine Kunst-Chronik, 10. Bd., 1886, 35. Nr., S. 698 f.
- J. WAGENHOFER, Führer durch das Kaiser-Franz-Josef-Museum und durch die Kurstadt Baden, Baden 1910, S. 107
- M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 59
- B. NEZVAL, Villenarchitektur in Baden 1841–1890, phil. Diss. Univ. Wien 1991, Kat., S. 102 ff.

**Baden**  
**Kurpark**  
 Kurpark  
 Kaiser-Franz-Ring,  
 Kalvarienberg  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- J. N. BECK, Baden in Nieder-Oesterreich, Wien

- 1822, S. 194 ff.
- D. R., Die Pflanzungen im Badener Kurpark, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 3. Jg., 1907, S. 217 ff.
  - K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 487 f.
  - J. KRUPKA, Die städtischen Gartenanlagen, Baden o. J. (1927)
  - E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 68 f., S. 100
  - DEHIO Nö., S. 24
  - H. BARTELS u. a., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, Nr. 73, S. 6 f.
  - V. WALLNER, G. WEBER, 200 Jahre Kurpark in Baden, Baden 1992
  - G. WEBER, Der Kurpark zu Baden bei Wien, in: Historische Gärten, 1993, S. 52 ff.



Park Lustwandelnden vor jähem Regen, und dient auch beym Gebrauch der Mineralwässer zum Herumwandeln bey feuchtem Wetter. Zwey Zuckerbäcker, einer in diesem Chiosk, und einer in einer besonderen Leinwandhütte, bedienen das Publicum mit allerhand Erfrischungen. Von 12 bis 1 Uhr Mittags wird täglich hier eine Harmonie-Musik abgehalten, welches auch die Zeit eines allgemeinen Rendezvous der eleganten Badegäste ist. Abends ist die Hauptallee dieses Parks mit argandischen Lampen [Anm.: Gasbeleuchtung] reichlich beleuchtet, und gewährt so, nach einem schwülen Tage, jenen, denen es die Gesundheit erlaubt, eine angenehme Promenade. Von dem städtischen Park angefangen bis hinauf auf den Gipfel des Kalvarienberges ließ Freiherr von LANG mit ungeheuerem Kostenaufwande einen englischen Garten anlegen, der unter die ersten Zierden der Stadt Baden gehört. Zierliche Alpenhütten, Brücken über Felsenschluchten, Grotten und Rasenbänke wechseln mit einander ab. Eine herzerhebende Aussicht auf die Stadt und in die weite Umgebung überrascht auf jeden Schritt den Wanderer.“ Diese Beschreibung des Kurparks von Baden aus dem Jahr 1822 schildert den Park und seine Atmosphäre in der Gründungszeit und der begonnenen Blütezeit der Anlage: Schon in der Römerzeit als Heilort bekannt, wurde 1758 mit finanzieller Hilfe von MARIA THERESIA das Theresienbad mit kleinem Garten angelegt; ab 1792 wurde dieser Garten nach einem Plan des Vöslauer Schloßgärtners Jean Baptiste BARBÉ als von geraden Alleen durchzogene, ansonsten landschaftlich gestaltete Promenade erweitert. Als das Kaiserhaus ab dem späten 18. Jahrhundert Baden als Sommeraufenthalt nutzte, wurde der Kurort zunehmend bekannt und der seit 1841 Kurpark benannte Park gesellschaftliches Zentrum des Ortes. Mehrfach wurde der Kurpark erweitert und

Privatanlagen öffentlich zugänglich gemacht: die unter Marcellina Gräfin ALEXANDROVICZ und Baron SCHÖNFELD 1807 westlich gegen den Mitterberg zu errichteten Alexandrovicz-Anlagen und ab 1807 bis 1812 die unter Ignaz Freiherr von LANG angelegten Bereiche des Kalvarienberges – der bisher kahle Berg wurde aufgeforstet, Wege im felsigen Areal wurden angelegt, Staffagebauten wurden errichtet. Um 1850 erfolgten weitere Vergrößerungen, der Bau der ersten, alten Arena, die Errichtung einer Badeanlage durch August SICCARD von SICCARDBURG und Eduard van der NÜLL, die Erstellung eines Kaffeehauses und des Musikpavillons anstelle des Türkischen Kiosk aus dem Jahr 1800 sowie der Bau der Glashausanlage. Der von 1874 bis 1896 tätige Stadtgärtner Josef SCHAFFHAUSEN ließ ab 1874 den oberen, nördlichen Parkteil aufforsten und erschließen. Ab 1897 bis zu seinem Tode 1932 war Josef KRUPKA Stadtgartendirektor und trug vieles zur weiteren Verschönerung durch gärtnerische Maßnahmen bei. 1903 wurde in Erinnerung an die 1902 fertiggestellte städtische Wasserleitung der von Josef KASSIN gefertigte Undine-Brunnen im nordöstlichen, dem Kaiser-Franz-Ring nahen Parkteil enthüllt; KRUPKA ließ die Hänge oberhalb der im frühen 20. Jahrhundert durch Franz von KRAUSS neuerbauten Theater-Arena mit dem später nach dem Stadtgartendirektor benannten Wasserlauf samt kleinen Wasserfällen und kleinem Teich beleben. 1927 wurde zum Gedenken der Hundertjahrfeier des Todes BEETHOVENS, der wiederholt in Baden Sommeraufenthalt nahm, der runde, weiten Ausblick über den Park und die Stadt bietende Säulentempel im unter KRUPKA erweiterten Parkareal errichtet. Der Park geht in die oberhalb liegende Waldlandschaft des Wienerwaldes über und erschließt sie mit dorthin führenden Wegen. Besonders ist auf den Reichtum an abwechslungsreich gepflanzten einheimischen und fremdländischen Gehölzen hinzuweisen, der den Badener Kurpark auch dendrologisch bedeutsam macht (Stechpalme, Buchsbaum, Ginkgobaum, Säuleneiche, Stieleiche, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Silberahorn, Blutroter Bergahorn, Fächerahorn, Blutroter Spitzahorn, Platane, Zierkirsche, Blutpflaume, Strauch-Roßkastanie, Roßkastanie, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Goldform, Westlicher Zürgelbaum, Christusdorn, Tulpenbaum, Edelkastanie, Hängemaulbeerbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Baumhasel, Zitterpappel, Magnolie, Perückenstrauch, Rotbuche, Blutbuche, Rhododendron, Geschlitzblättrige Gemeine Birke, Ölweide, Osagedorn, Gemeiner Judasbaum, Weißdorn-Bäumchen, Blasenstrauch, Tamariske, Kaukasische Flügelnuß, Schwarznuß, Amurkorkbaum, Eibe, Säuleneibe, Eibe in Goldform, Hängeeibe, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Silberfichte, Fichte, Orientalische Fichte, Virginischer Wacholder, Virginischer Wacholder „Tripartita“, Öst-

licher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum in Säulenform, Westlicher Lebensbaum, Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Sumpfpypresse, Douglastanne, Spanische Tanne, Griechische Tanne, Japanische Sichelanne u. a.). Wohl der einzige Granatapfelstrauch Österreichs gedeiht hier im milden Weinbauklima im Freien mit Winterschutz. Zahlreiche Kübel- und Topfpflanzen aus dem Palmenhaus und den Glashäusern der östlich des Kurparks liegenden Stadtgärtnerei zieren den Park; etliche geschnittene und ungeschnittene Hecken begleiten die Wege. Denkmäler und Stafagebauten bereichern das weitläufige Gelände des wohl bedeutendsten Kurparks Österreichs.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Baden und ständig öffentlich zugänglich.

**Baumgarten**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Baumgarten  
 Baumgarten Nr. 1, Nr. 2  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- F. ENDL, Die Sphinx des Steinmetzmeisters Franz Leopold Fahrmacher von Eggenburg im Stift Altenburg bei Horn und andere Sphinxen, in: *Unsere Heimat*, Jg. 1934, N. F., 7. Bd., S. 242
- H. PLOCK, A. EIPEL-DAUER, Die größte neuzeitliche Marillenanlage in der Wachau, in: *Gartenzeitung*, Jg. 1963, 2. Heft, S. 5
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 107 ff.
- W. G. RIZZI, Martinelli und Beduzzi, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 54. Jg., 2000, Festschrift zum 65. Geburtstag von Ernst Bacher, S. 392 ff., bes. S. 392, S. 399



Ein in seinem Grundgerüst erhaltener barocker Terrassengarten liegt östlich im Anschluß an das Schloß Baumgarten bei Mautern. Nahe anstelle der mittelalterlichen, nicht mehr bestehenden Burg wurde dieses Landschloß samt Wirtschaftsanlagen in Hanglage um die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut und mit dem Ziergarten oberhalb des umfangreichen Kellers versehen. 1911 bis 1920 fanden für den Fabrikanten Karl FALTIS Umbauarbeiten am Schloß und am Garten in neubarocken Formen statt.

Der Garten ist im Franziszeischen Kataster von 1821 im heutigen Umfang als von West nach Ost orientiertes Rechteck mit Mittelachse und zwei Querachsen schematisch dargestellt; im Süden des Schlosses und des Gartens erstrecken sich ein Obstgarten und ein

Weinberg. Von Nord nach Süd terrassiert, liegt seitlich der Zufahrt auf der ersten Terrasse ein mit Obstbäumen und einigen Koniferen bestandener Garten, an den auf der zweiten Terrasse der eigentliche Ziergarten anschließt; die weiteren südlichen Terrassen sind als Obst- und im Jahr 1958 angelegte Marillenplantage in Verwendung. Von der baulichen Gestaltung des neubarock überformten Gartens blieben zwei gemauerte Gartenpavillons mit Mansarddächern (einer der Pavillons wurde zu einer Kapelle umgestaltet) und ein Wasserbecken mit Springbrunnen übrig. Bis 1912 oder 1913 befanden sich die zwei von Lorenzo MATTIELLI gearbeiteten, barocken Steinsphingen, die nun seitlich der Zufahrt platziert sind, beim Schloß Thürnthal. Karl FALTIS ließ sie beim Schloß Baumgarten aufstellen; es ist anzunehmen, daß auch die barocken Steinvasen und Puttiguren der Gartenanlage und des Hofes hier sekundär Aufstellung fanden. Zu Kugeln geschnittener Buchsbaum, geschnittene Buchsbaumhecken und einige Baumbesonderheiten (Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gelbholz, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Fichte u. a.) bilden das pflanzliche Gerüst der mit Steinbalustraden begrenzten Hauptterrassierung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Da die 1883 errichtete Pfarrkirche (Marienkirche) in Berndorf zu wenig Platz bot, ließen die Besitzer der Berndorfer Metallfabrik, Arthur und Margarete KRUPP, 1910 bis 1917 nach Plänen von

**Berndorf**  
**Pfarrhofgarten**  
 Neuer Pfarrhof  
 Margaretenplatz Nr. 3  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- E.SCHILDER, Berndorf. Vergangenheit und Gegenwart, Berndorf 1975, S. 238 f., S. 253 ff.
- R. KOLOWRATH, Ludwig Baumann. Architektur zwischen Barock und Jugendstil, Wien 1985, S. 174 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 123

Ludwig BAUMANN die neue Pfarrkirche auf dem erhöht gelegenen, neugegründeten Margaretenplatz errichten und den Neuen Pfarrhof erbauen. Im als Hausgarten mit Blumenbeeten, Rasenflächen und Obstgehölzen gestalteten Areal blieb aus der Bauzeit der längs der südlichen Gartengrenze sich erstreckende großzügige Pergolagang aus steinernen Rundpfeilern und Holzauflagen erhalten. An älteren Gehölzen vorhanden sind niedriger Buchsbaum und am Ende der Pergola Eibe und Silberfichte.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Berndorf und öffentlich nicht zugänglich.

**Berndorf**  
**Stadtplatz**  
Margaretenplatz  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- DEHIO Nö., S. 29
- E. SCHILDER, Berndorf. Vergangenheit und Gegenwart, Berndorf 1975, S. 130, S. 280 f.
- R. KOLOWRATH, Ludwig Baumann. Architektur zwischen Barock und Jugendstil, Wien 1985, S. 27 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 123 f.



Um die 1910 bis 1917 erbaute neue Pfarrkirche St. Margareta in Berndorf, südöstlich und nordwestlich flankiert von den beiden ab 1907 bis 1910 errichteten Gebäuden der Volks- und der Hauptschule (Margaretenplatz 5 und Hauptstraße 2), wurde nach Plänen des Baudirektors der Firma KRUPP, Ludwig BAUMANN, der Margaretenplatz als begrünte, symmetrische Schmuckanlage gestaltet: Um den Zentralbau der neubarocken Kirche in der Platzmitte wurden Rasenstreifen mit in Form geschnittenen Buchsbaumsträuchern und mit weiteren Koniferen bepflanzt (Eibe, Abendländischer Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.); die regelmäßigen Wege sind mit Reihen aus stark beschnittenen Hybridlinden begrenzt. Neubarocke Steinbänke und monumentale Vasen zieren die parkartige Freifläche.

Die Anlage ist in Besitz der Stadtgemeinde Berndorf und ständig öffentlich zugänglich.



Seit 1844 wurde ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes Eisenhammerwerk im damals kleinen Ort Berndorf zu einer ständig vergrößerten Metallwarenfabrik aufgebaut; der Ort wurde 1886 zum Markt und 1900 zur Stadt erhoben und stellt eine der interessantesten Industriesiedlungen Österreichs dar. Für den Fabrikbesitzer Arthur KRUPP war 1882 bis 1929 Ludwig BAUMANN für das gesamte Bau- und Kunstgewerbeprogramm in Berndorf zuständig; er entwarf sowohl den Parzellierungs- und Bebauungsplan des Ortes als auch die Parkanlagen, die Fabrikgebäude, fast alle öffentlichen Bauten und die Wohnhäuser der meisten in Berndorf Tätigen. Das 1898 erbaute und nach einem Brand 1899 eröffnete Theater wurde jedoch nicht von ihm erbaut, sondern von Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER, dem auf Theaterbau spezialisierten Wiener Architektenteam. Im Ortserweiterungsgebiet von Berndorf gelegen, ist das Stadttheater von gehölzbesetzten Wiesenflächen umgeben (Trauerweide, Roßkastanie, Winterlinde, Platane, Spitzahorn, Bergahorn, Goldblättriger Eschenahorn, Gemeine Esche, Rotbuche, Eibe, Scheinzypresse, Fichte u. a.), eine einreihige Lindenpflanzung durchzieht das Gelände; vor dem Theater ist eine von Anton BRENEK 1899 gefertigte überlebensgroße Büste des Kaisers FRANZ JOSEPH I. aufgestellt; 1906 wurde anlässlich der Silberhochzeit des Ehepaares Arthur und Margarete KRUPP von der Gemeinde und der Congregation von Berndorf ein Bronze-Reliefmedaillon auf einem Steinsockel mit einer Pergola aus Beton und Holz gesetzt.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Berndorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Berndorf**  
**Stadtpark**  
 Theaterpark  
 Kislinger Platz,  
 Leobersdorfer Straße  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- o. A., Das Theater in Berndorf. Von den k. k. Bauräten Fellner und Helmer, in: Der Architekt, 5. Jg., 1899, S. 10 ff.
- L. BAUMANN, Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit, Wien 1931, S. 3
- F. EPPLE, Kunst im Lande rings um Wien, Wien 1961, S. 31
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien/St. Pölten 1984, S. 16 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 129

**Berndorf**  
**Stadtwald**  
Stadtwald  
Mühlsteg  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- E. SCHILDER, Berndorf. Vergangenheit und Gegenwart, Berndorf 1975, S. 287
- Ich danke der Stadtgemeinde Berndorf für erteilte Auskünfte.



Der südöstlich von Berndorf sich erhebende Berg „Gugelzipf“ wurde um 1900 als Ausflugsziel erschlossen; 1902 erfolgte die Errichtung der Aussichtswarte, die jedoch verfiel und erst 1990/1991 neu errichtet wurde. 1908 wurde das Schutzhaus anbei erbaut. Arthur KRUPP, der Besitzer der Berndorfer Metallfabrik, ließ zu Ehren seines Vaters Hermann KRUPP (1814–1879) die von Wilhelm RUSS entworfene und in Berndorf gegossene Bronzeporträtbüste in den von der Grazer Steinmetzfirma Franz GREIN gefertigten, kupfergedeckten, auf acht jonischen Säulen ruhenden Rundtempel im Jahr 1910 aufstellen. Der antikisierende Tempel steht auf einem Felsvorsprung oberhalb der Stadt und konnte von der einstigen, 1945 zerstörten Villa Krupp auf der gegenüberliegenden Anhöhe „Am Brand“ gesehen werden. Durch den Mischwald mit hohem Schwarzföhrenanteil führen Wege bis zur Höhe des felsreichen Gugelzipf.

Das Gelände ist in Besitz der Stadtgemeinde Berndorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Bisamberg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Bisamberg  
Schloßgasse 1, Kaiserallee  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 2, 1. Bd., Wien 1829, S. 138
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 1. Bd., Wien 1833, S. 89
- DEHIO Nö. N, S. 63 f.



„Nicht minder verdient der hinter dem Schloße gegen den Berg zu sich dahinziehende mit einer Mauer umgebene Garten, welcher fünf Joch im Umfange begreift und ehemals im alt-französischen jetzt im englischen Stil angelegt, mit seinen zahlreichen Baum- und schönen Blumenpflanzungen, Rasen- und angenehmen Ruheplätzen, Laubengängen und dergleichen, vorzüglich wegen zweckmäßiger Benutzung des Raumes und mehrerer geschmackvoller Anlagen, lobende Erwähnung, nicht minder der durch eine Treppe mit demselben zusammenhängende Blumengarten, worin eine aus Muscheln und mannichfachen Versteinerungen gebildete Grotte.“ Von diesem, von SCHWEICKHARDT im Jahr 1833 geschilderten, unter Adam Graf von ABENSPERG und TRAUN, Besitzer der Grundherrschaft seit 1792, umgestalteten Park um das urkundlich 1203 genannte, nach 1568 neuerbaute Schloß Bisamberg haben sich wegen umfangreicher Parzellierungen im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts nur mehr wenige Partien um das Schloß selbst und nach der weitgehenden Verbauung der Parzellen einige wenige Solitärbäume (Platane, Rotbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Säuleneiche, Rotföhre, Schwarzföhre u. a.) des einst reichen Gehölzbestandes erhalten.

Das Schloß und der Garten sowie die Parzellen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Bockfließ**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Bockfließ  
 Schloßplatz 1  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 68 f.

Der Bereich um das wehrhafte, aus dem Mittelalter stammende und um die Mitte des 16. Jahrhunderts großteils neuerbaute Kastell Bockfließ, auf einer Anhöhe über dem Ort gelegen, bildete gemeinsam mit dem umfangreichen Meierhof und einem noch 1821 auf dem Franziszeischen Katasterplan enthaltenen sechseckigen, regelmäßig mit sternförmig zulaufenden Wegen geteilten Ziergarten, der Befestigung und dem mächtigen Schüttkasten im Südosten des Schlosses den nördlichen Abschluß des Ortes. Heute sind Schloß, Wirtschaftsanlagen und große Teile der Befestigung zwar erhalten,

der Ziergarten wurde jedoch aufgelassen. An der Südseite, der Zufahrtsseite des Schlosses, liegt ein kleiner Garten mit Buchsbaumhecken im Schloßgraben; bei dem Wirtschaftsgebäude befindet sich ein neuer Nutzgarten mit einem Glashaus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Braunsdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Braunsdorf  
Braunsdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 72



Das Schloß Braunsdorf, aus dem Mittelalter stammend, im 16. und 17. Jahrhundert als vierflügelige befestigte Anlage erbaut, die im 18. und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum heute dreiflügeligen Schloß umgestaltet wurde, liegt erhöht, gemeinsam mit der Pfarrkirche, über dem Ort und ist von einem Landschaftsgarten umgeben. Mit einigen prachtvollen Bäumen in Einzelstellung – Roßkastanien und eine Blutbuche –, Koniferen, geschnittenen Hecken, großen Eiben- und Buchsbaumsträuchern sind die Wiesenflächen bestanden. Ein junger Obstgarten, ein älterer kleiner Gemüsegarten und ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wohl in der Zeit der Wiederinstandsetzung des Schlosses um 1873 angelegter Ziergartenteil mit runden Blumenbeeten im Westen des Schlosses und der Hofbereich, mit zwei Eschen und einer Linde bepflanzt, sind als weitere Grünflächen des Schlosses erwähnenswert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Breiteneich**  
**Schloßgarten**  
Altes und Neues  
Schloß Breitenreich

Das Alte und das Neue Schloß in Breitenreich liegen in einem einst gemeinsam gehörenden Garten, der von einer auch die Wirtschaftsanlage einschließenden Mauer umgeben ist. Das Alte Schloß, auf mittelalterlichen Teilen 1541 als Vierflügelanlage in Renaissanceformen erbaut, wurde nahebei im Süden in der ersten Hälfte des



17. Jahrhunderts um das hakenförmige Neue Schloß bereichert, welches im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verändert wurde. Ab 1766 kamen beide Schlösser in den Besitz der Familie HOYOS, die die Parktore mit Kugelaufsätzen und ein Schmiedeeisentor anlegen ließen. Im früheren 19. Jahrhundert ließ der damalige Besitzer Franz WINKLER von FORACEST den in Teilen erhaltenen Garten umgestalten; der Franziszeische Kataster von 1823 weist westlich und nördlich beider Schlösser einen landschaftlich gestalteten Garten und nördlich der Hoffläche schematisch dargestellte Zier- und Nutzgartenflächen aus.

Einige beachtliche Gehölze (Rotbuche, Blutbuche, zweistämmige Stieleiche, Maulbeerbaum, Linde, Eibe u. a.) zieren den Vorhof und die Wiesen der derzeit auch landwirtschaftlich bestellten Gartenfläche. Eine eigenartige, mit auf niedrigen Baumstämmen dicht aufsitzenden Kronen tunnelartig gewachsene Lindenallee findet sich im rückseitigen Bereich zum Meierhof hin; im Jahr 1920 berichtete der Schloßbesitzer Ernst von RORETZ, daß diese Allee aus 48 Bäumen der Überlieferung durch die Groß- und Urgroßeltern zufolge verkehrt gesetzt worden ist. Es wurde versucht, Nachpflanzungen abgegangener Bäume durch entsprechendes Beschneiden dem gedrungenen Altbestand anzupassen, was jedoch mißlang.

Beide Schlösser und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Einer der bedeutendsten österreichischen Landschaftsgärten schließt an das Schloß Prugg in Bruck an der Leitha an. Begeistert würdigt ihn Carl Emil von der LÜHE in einem langen, 1802 veröffentlich-

Breiteneich Nr. 64  
und Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- P. F. ENDL, Studien über Ruinen, Burgen, Kirchen, Klöster und andere Denkmale (...) des Horner Bodens, Altenburg 1895–1896, 3 Bde., 1. Bd., 3. Teilbd., 1896, S. 149 ff.
- E. M. KRONFELD, Volkstümliches von der Linde (Nachtrag), in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 29. Bd., 1920, S. 308 f. (Der Autor läßt die Frage offen, ob diese Linden tatsächlich verkehrt gepflanzt wurden. A. von PERGER beschreibt einige in Ortssagen überlieferte „verkehrt“ gepflanzte Bäume und Baumgruppen und stellt fest, daß bei Versuchen fast jeder Jungbaum, mit den Wurzeln nach oben gesetzt, antreibt und aus den Zweigen Wurzeln bildet [in: A. v. PERGER, Deutsche Pflanzensagen, Stuttgart/Oehringen 1864, S. 276 f.]
- DEHIO Nö. N, S. 73 ff.

**Bruck an der Leitha**  
**Schloßpark**  
Schloß Prugg

(Harrachpark)  
Schloßgasse 1  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.

- F. C. v. SCHEYB, Lobrede auf weyland (...) Herrn Friedrich, (...) Grafen zu Harrach zu Rohrau (...), Wien 1750, S. 68
- C. v. d. LÜHE, An Flora und Ceres, Wien 1802, S. 26 f.
- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808, 6. Bd., 1804, S. 38 f.
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 40
- F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861, S. 25
- F. ABEL, Excursion nach Prugg, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 20. Jg., 1895, S. 238 ff.
- F. MENCIK, Alte Obstsorten, in: Österreichische Garten-Zeitung, 6. Jg., 1911, S. 91
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 45 ff.
- DEHIO Nö., S. 34 f.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 63 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 31 f.



ten Gedicht „An Flora und Ceres“ gemeinsam mit einigen weiteren Parkanlagen:

„Wo mit Austria's Flur die fetten pannonischen Auen  
Sich vermaehlen an Ufern der silberstroemenden Leytha,  
Ruht, von Floren geliebt, im Daemmer romantischer Haine,  
Ueppiggrünend ein Thal, durchwebt mit rinnenden Baechen.  
Aber die Waesser ertraenkten die Saat, Schilf hemmte den  
Graswuchs,

Feuchtende Nebel umschwebten die quelltrunkenen Wiesen.  
Harrach winkte: sein schaffender Wink bezaehmte die Fluthen;  
Da entstiegen den weichenden Fluthen gebesserte Waelder,  
Schwellende Saaten und Weiden und paradiesische Gaerten;  
Was Delille gedichtet, und was kühner der Brite gewagt hat,  
Sah und genoss durch ihn der freyerathmende Landmann,  
Itzt beglückter durch ihn, und durch sein Beyspiel veredelt.  
Also erwirbet durch strahllose Thaten man Nachkommendank  
sich [...]"

Zahlreiche Autoren schildern den Landschaftspark, so auch SCHWEICKHARDT im Jahr 1832: Johann Nepomuk Ernst Graf HARRACH (1756–1829) „wählte das Schloß zu seinem Lieblingsaufenthalte, umstaltete den im französischen Geschmack angelegten Schloßgarten durch Verbindung mit den angrenzenden Auen und den ausgebreiteten Wiesen in einen durch Kunst und Natur vereinigten Park, welcher ungeachtet seiner Lage ringsum von Ebenen begrenzt, dem Botaniker, dem Freunde der schönen Natur und dem Kenner der Landschaftsmalerei reichhaltigen Stoff zur

Erheiterung und Bewunderung bietet. So übertrug auch Johann Graf von HARRACH die Anordnung zur Aufführung jener Anlagen dem sich in so hohem Grade als genialen Schöpfer bewährten Kunstgärtner Christoph LÜBECK; die Wälle mit Zugbrücken und kleinen Thürmen um das Schloß wurden geebnet, und das Schloß auf diese Weise in den Garten versetzt, Sümpfe ausgetrocknet, Vertiefungen erhöht, Durchschnitte in gefälliger Form dem Leitha-Flusse geöffnet, und dahin die seltensten, im Freien ausdauernden Gewächse in systematisch-malerischer Ordnung verpflanzt, dergestalt, daß es weder Grotten, noch idealischer Gartengebäude, weder künstlicher Nachahmungen der Natur, noch erzwungenen Wechsels imposanter Schauspiele derselben mehr bedarf, um den lustwandelnden Kenner oder Layen neue Reize zu eröffnen.“

Das Schloß Prugg, als mittelalterliche landesfürstliche Grenz- burg zugleich Teil der nordöstlichen Stadtbefestigung, erfuhr ab etwa 1707 durch Johann Lukas von HILDEBRANDT für den Land- marschall von Niederösterreich, Alois Thomas Raimund Graf HARRACH eine hochbarocke Umgestaltung, gleichzeitig entstan- den formale Gärten innerhalb der Befestigungen und nordöstlich außerhalb, die reich ornamentierte Parterrefelder mit Wasserspielen, regelmäßige Nutz- und Baumgärten und streng beschnittene Boskettzonen enthielten und mit Alleen an das weitläufige herrschaft- liche, von zahlreichen Schneisen durchzogene und von der mäan- drierenden Leitha durchströmte, in Teilen in Burgenland liegende Jagdrevier angekoppelt waren. Aus Preßburg wurde der Gärtner Friedrich Anton HARTUNG um 1729 berufen, um den barocken Garten anzulegen. Die Barockanlage, von Salomon KLEINER in im Jahr 1738 gefertigten Ansichten dokumentiert, diente auch Friedrich August Gervas Graf HARRACH (1696–1749) gemäß dem Verfasser einer Gedenkschrift von 1750 als Ort der Erholung und der Erbauung, die Natur war ihm Lehrerin: „Die kunstmäßig zusammen treffenden Lustgänge, die mit Witz und Geschmack angelegten Gartengebüsche, die von der Natur selbst nach Seiner Anleitung ausgespannten grünen Wände, überwiesen Ihn von der Annehmlichkeit des von allen Seiten zusammen stimmenden Vergnügens, welches eine wohlveranstaltete Ordnung in einem Staate hervorbringt.“

Diese Formalgärten wurden durch den ab 1789 entstehenden Landschaftspark ersetzt, der unter maßgeblichem Betreiben des bo- tanisch kundigen Auftraggebers durch den in den frühen deutschen Landschaftsgärten von Weimar und Wörlitz ausgebildeten und für Kaiser JOSEPH II. im Wiener Augarten und in Laxenburg tätigen Gartengestalter Christoph LÜBECK angelegt wurde; Teile des Jagd- reviers und die Schneisen blieben erhalten, die Befestigungen wur- den geschleift, der Park bis ans Schloß geführt: „Nirgends findet

- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien/München 1976, 2. Aufl., S. 241
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S.187 ff., S. 238
- M. SCHÖBER, Schloßpark Prugg. Parkpflege, 1. Bd.: Erfassung und Analyse der historischen Grundlagen, masch.-schr. Arbeit im Auf- trag des Bundesdenkmal- amtes, Wien 1991
- M. SCHÖBER, Neue Funde zur Geschichte des Schloß- parks in Bruck an der Leitha, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 195 ff.
- E. und F. BÓDI, Schloßpark Brugg – Parkpflege, masch.-schr. Arbeit im Auf- trag des Bundesdenkmal- amtes, der Harrachschen Güterdirektion und der Stadtgemeinde Bruck an der Leitha, Wien 1991, 2 Bände
- E. BÓDI, Der Schloßpark in Bruck an der Leitha, in: Historische Gärten, 1993, S. 59 ff.
- E. BERGER, K. HOCHEG- GER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. WOKAC, Schloßpark Prugg, in: Bundesmin.für Umwelt, Jugend und Familie Hg., R.WOKAC Red., Parks – Kunstwerke oder Natur- räume? Zur ökologischen Be- deutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 186 ff.
- E. PRIESCHING, Neu- interpretation eines engli- schen Landschaftsparks am Beispiel des Harrachparks bei

man die Kunst so zwanglos mit der Natur gepaart, und die Natur sich so beugsam an die Kunst schmiegend wie hier; sehr viel Lebhaftigkeit erhält dieser Park dadurch, daß sich der Fluß Leitha in mancherlei Krümmungen hindurch schlängelt, worauf man Spazierfahrten mit Gondeln macht. Brücken und Gartenhäuser, Alleen, Prospective und Einsiedeleyen sind auf den besten Standpunkten angelegt; alles ist einfach, aber alles mit dem gefälligsten Geschmacke“ wird 1807 über den Park berichtet. Mehrere Pläne ab 1790 dokumentieren den im Umfang erhaltenen, jedoch durch die Zeitläufe vieler Details benommenen Park. Das Schloß wurde unter Franz Ernst Graf HARRACH ab etwa 1854 bis 1858 vom englischen Architekten Eduard BUCKTON LAMB neugotisch umgestaltet, unter dem Gartendirektor Adolf VETTER und dem Hofgärtner Anton SANDHOFER wurde der Park mit Pflanzen bereichert und die umfangreichen Glashausanlagen südöstlich des Schlosses erweitert. Außer einem achteckigen, ehemals verglasten, gemauerten klassizistischen Lusthaus nahe der „Fliegenden Brücke“ gingen die Staffagebauten verloren, auch die Glashäuser verfielen. Dennoch beeindruckend ist trotz ständig erfolgter Reduktion der arten- und sortenreiche Gehölzbestand auf weiten Wiesenflächen, entlang der Wasserläufe, auf den künstlichen Inseln und in verwaldeten Bereichen (Stechpalme, Buchsbaum, Hängereibuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Hängehainbuche, Hainbuche, Ginkgobaum, Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Eschenahorn, Säuleneiche, Stieleiche, Zerreiche, Traubeneiche, Ungarische Eiche, Sumpfeiche, Zürgelbaum, Winterlinde, Silberlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Platane, Hängeesche, Gemeine Esche, Kaukasische Flügelnuß, Tulpenbaum, Traubenkirsche, Christusdorn, Dornenloser Christusdorn, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Pyramidenpappel, Silberpappel, Schwarzpappel, Graupappel, Birke, Götterbaum, Baumhasel, Amberbaum, Maulbeerbaum, Robinie, Bergulme, Eibe, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Stechfichte, Koloradotanne, Nordmannstanne, Lärche, Douglastanne, Sumpfyzypresse, Kalifornische Flußzeder, Virginischer Wacholder, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum u. a.).

Besonders erwähnenswert ist eine sehr seltene weißbunte Spielart der Platane (*Platanus x acerifolia* „Suttneri“) nahe des südöstlichen Parkzuganges und des Kaiserganges, einer barocken Querallee durch die gesamte Anlage. Der Park wurde im Norden von Aha-Gräben begrenzt, die vor einiger Zeit wiederentdeckt und freigelegt wurden. Nahe des Schlosses sind in einer Wiesenfläche nach von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH entworfenen Stichvorlagen gearbeitete Gartenvasen sekundär aufgestellt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist in großen Teilen öffentlich zugänglich.



Im Norden des im Jahr 1584 anstelle einer mittelalterlichen Burg erbauten, im frühen 17. Jahrhundert und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts geringfügig umgestalteten Wasserschlosses Brunn am Wald, getrennt durch die Fahrstraße, liegt der verwilderte einstige Ziergarten auf fünf Terrassen. Im Franziszeischen Kataster von 1823 sind drei mit regelmäßigen Wegen und mittleren Rondeaus durchzogene Kompartimentstücke in der untersten, südlichen Längsterrasse ausgewiesen; diese Gliederung blieb in Resten bis heute erhalten. Oberhalb sind regelmäßige Gehölzpflanzungen dargestellt; im östlichen Abschluß findet sich ein Nutzgartenteil. In der obersten Terrasse besteht auch heute noch eine Roßkastanienallee. Teile des einstigen, von Mauern, Lattenzäunen und Mauerpfeilern umgebenen, durch zwei Haupttore betretbaren Ziergartens sind verwaldet, Teile werden landwirtschaftlich genutzt. Reste des Pflanzengerüsts der geometrischen Anlage in Form von ehemals geschnittenen Buchsbaumhecken, Eiben und Hainbuchen-Randpflanzungen an Mauern blieben erhalten. Im ummauerten Hofbereich zwischen Schloß und Wirtschaftsanlage sind barocke Gartenvasen (eine steht noch im Ziergarten), eine Gartenschale und Figurentorsi eines wasserspeienden Tieres und eines Putto sekundär aufgestellt. Eine Balustrade grenzt den Wassergraben bei der Hauptzufahrt über die Schloßbrücke ab; der Graben erweitert sich an der Ostseite des Vierflügelschlosses zu einem annähernd rechteckigen großen Teich in der Längerstreckung des gegenüberliegenden Ziergartens; der Franziszeische Kataster weist in der Breite des Teichabschlusses im Osten zunächst einen Nutzgarten, danach im Anschluß daran einen Baumgarten aus.

Wann der geometrische, terrassierte Ziergarten entstand, ist derzeit nicht feststellbar. Es ist denkbar, daß bereits im späteren 16. Jahr-

## Brunn am Wald Schloßgärten

Schloß Brunn am Wald  
Brunn am Wald Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

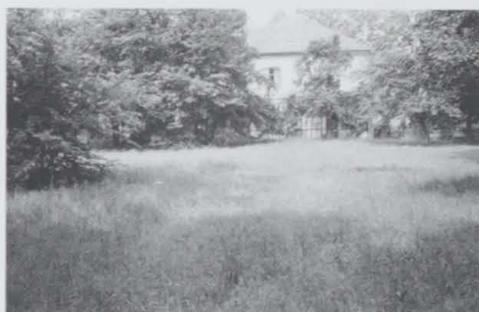
Lit.

- B. EHRENFELS, Geschichte der Schlösser und Güter Brunn am Walde, Lichtenau, Allentzschwendt, Eggenberg und Rastbach, Graz, o. J. (1904), S. 47, S. 65 f.
- B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg, Wien 1990, S. 36
- DEHIO Nö. N, S. 80

hundert ein Ziergarten ohne direkten räumlichen Zusammenhang beim neuerbauten Schloß angelegt wurde. Der 1672 veröffentlichte Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER weist einen solchen bereits aus. Als um 1680 das Schloß samt benachbarten Herrschaften in den Besitz der Grafen HERBERSTEIN gelangte, wurde das Schloß bis 1792 zum Hauptwohnsitz und zum Verwaltungsmittelpunkt der Familienbesitzungen in Niederösterreich. Unter den Grafen HERBERSTEIN erhielt der Ziergarten seine heutige Gestalt, der trotz Verwilderung und geänderter Nutzung ein schönes Beispiel barocker Grünraumgestaltung darstellt.

Das Schloß und die Schloßgärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Brunn**  
**an der Erlauf**  
**Gutshauspark**  
Wohnhäuser der  
einstigen Holzschwemme  
Am Rechen 2, 4  
Pol. Bez. Melk



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 14. Bd., Wien 1838,  
S. 139 ff.

1826 gelangte die seit 1718 bestehende und mehrfach erweiterte Holzschwemme, auf der das geschlägerte Holz aus den Forsten der Gutsherrschaft Gaming entlang der Erlauf bis zur Mündung in die Donau hierher gebracht wurde, an die Familien FESTETITS und ESTERHÁZY, welche beide Wohngebäude zu Sommerhäusern umgestalten und neu bauen sowie auch den in Resten erhaltenen Landschaftspark anlegen ließen: „Auf einem mäßigen Raume, welchen der Garten einnimmt, findet man die herrlichsten Partien in steter Abwechslung, die das Auge immerfort ergötzen, und das vereinte Ganze liefert ein sprechendes Beispiel, daß aus einem dünnen Kiesboden ein irdisches Paradies hervorgezaubert werden kann, wenn Geschmack und Kunstsinn die Hände gleichzeitig sich bieten, um den alle Hindernisse bezwingenden Zauberstab als Macht-haber zu ergreifen. An diese so herrliche Anlage schließt sich ein großer Obstgarten an.“ Der Franziszeische Kataster von 1822 gibt lediglich baumbestandene Flächen um die Gebäude wieder; SCHWEICKHARDT beschrieb 1838 den nach 1826 angelegten Park, der, mittlerweile zum Teil verwaldet, einige sehr schön gewachsene Einzelbäume enthält (Buchsbaum, Platane, Buntlaubiger

Bergahorn, Christusdorn, Linde, Eschenahorn, Trauerweide, Riesenlebensbaum, Fichte u. a.).

Die Gebäudegruppe und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



### Brunn an der Schneebergbahn Schloßpark

Schloß Brunn an der  
Schneebergbahn  
(Schloß Brunn am  
Steinfeld)  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Wiener  
Neustadt

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuWW, 1. Bd., Wien 1831,  
S. 143
- Kirchliche Topographie,  
Abt. 1, 8. Bd., Wien 1832,  
S. 109
- DEHIO Nö., S. 35
- F. HALMER, Burgen und  
Schlösser zwischen Baden,  
Gutenstein, Wiener Neu-  
stadt, Wien 1968, S. 96 f.

„Das Schloß ist nicht groß, aber im guten Style und sehr bequem gebaut, liegt in der Mitte eines großen Ziergartens, und hat eine schöne Aussicht.“ 1832 wird das Schloß Brunn, eine mittelalterliche Gründung, im 17. Jahrhundert innerhalb eines Wassergrabens als dreiflügelige Anlage erbaut und 1708 bis 1711 für den neuen Besitzer, Paul Fürst ESTERHÁZY, erneuert, noch mit dem damals entstandenen formalen Ziergarten beschrieben, der anstelle des Wassergrabens angelegt wurde. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist südöstlich des Schlosses, dem nordwestlich der Meierhof vorgelagert ist, ein großes Gartengeviert auf, das von einigen symmetrischen Wegen durchschnitten ist; der Katasterplan gibt die Gehölzpflanzungen schematisch wieder. SCHWEICKHARDT nennt 1831 den Wassergraben, der in einen schönen Küchengarten umgestaltet wurde, und das Schloß als von drei Gärten umgeben. Das Schloß öffnet sich gegen den südöstlichen landschaftlichen Garten, der wiesen- und gehölzbestanden ist (Buchsbaum, Roßkastanie, Platane, Linde, Silberahorn, Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Hängeesche, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, u. a.) und Reste einer ehemals beschnittenen Roßkastanienallee aus der Barockzeit zwischen dem Wassergraben und dem Schloß enthält.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Buchberg am Kamp**  
**Schloßpark**  
Schloß Buchberg am  
Kamp  
Buchberg am Kamp Nr. 1  
Pol. Bez. Horn



Lit.

- D. BOGNER, Schloß Buchberg am Kamp und die konstruktiven Raumkonzepte, in: *Arx*, 11. Jg., 1986, H. 2, S. 154 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 82 ff.

Mehrere interessante Grünbereiche aus dem 19. Jahrhundert finden sich um das in Felslage an einer Kampschlinge erbaute Schloß Buchberg, einer mittelalterlichen Wehrburg um zwei Innenhöfe, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und im früheren 17. Jahrhundert zum Schloß umgestaltet und im späten 19. Jahrhundert nach Plänen des Architekten Ludwig WÄCHTLER umgebaut. Von Norden führt eine bedeckte und ehemals beschnittene Lindenallee zum Schloßvorbereich mit erstem und zweitem Vorwerk und der Brücke über den Wehrgraben zur Vorburg; diese beiden Ebenen sind mit beschnittenen, regelmäßig gesetzten Lindenreihen aus dem späten 19. Jahrhundert bestanden. Der Burggraben im gewachsenen Felsen wurde damals als kleiner, abgeschlossener Grünbereich gestaltet, mit Buchshecken bepflanzt, ein Durchgang unter der Auffahrtsbrücke belassen und in die Stützmauern Sitznischen untergebracht. Südlich des Vorbereiches führt ein Treppenabgang zu einem Laubengarten mit Resten einer großen Pergola und zu einem Terrassengarten, an dessen unteren Ebene ein verfallenes, aus der Zeit um 1900/1910 stammendes Glashaus steht. Alte Buchsbaumsträucher und Freitreppen blieben von diesem Gartenteil erhalten. Unterhalb des Hochschlosses, von diesem durch eine Freitreppenanlage an der Südseite zu erreichen, liegt der Schloßpark, ein bis zum Kampufer reichender, mit einigen stattlichen Gehölzen bepflanzter Wiesengrund (Christusdorn, Platane, Hainbuche, Spitzahorn, Linde, Stieleiche, Birke, Blutbuche, Schwarzpappel, Weymouthskiefer, Blaufichte, Schwarzkiefer, Riesenlebensbaum u. a.). Ein Badehaus mit Badeplatz liegt am den Park begrenzenden Damm gegen den Kamp. Im Franziszeischen Kataster von 1823 sind südöstlich des Schlosses innerhalb einer baumbestandenen und mit einem Teich versehenen Grünfläche zwei Obstgärten sowie ein etwa rechteckiger Ziergarten mit einem mittleren kleinen Holzgebäude ausgewiesen; die heute

vorzufindenden Gärten stammen allesamt aus der Umbauzeit des Schlosses im späten 19. Jahrhundert für die Besitzerfamilie CROY.

Das Schloß und der Schloßpark sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Burgschleinitz  
Pfarrhofgarten**  
ehemaliger Pfarrhof  
Burgschleinitz Nr. 125  
Pol. Bez. Horn

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 88

Um den ehemaligen Pfarrhof in Burgschleinitz, aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammend und 1768 spätbarock verändert, liegen ein als Gartenhof mit Kübel- und Topfpflanzen gestalteter Wirtschaftshof und der als Obst-, Gemüse- und Blumengarten genutzte Hausgarten, der mit zwei Terrassen bis zum Kirchhof der Pfarrkirche ansteigt. Eine Wegachse des Gartens führt bis zur Umfassungsmauer, in deren Bruchsteinmauerwerk eine barocke Nische mit zwei schmalen Nischen in den inneren Seitenwänden gebaut ist.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Burgschleinitz  
Schloßgarten**  
Schloß Burgschleinitz  
Burgschleinitz Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 88 f.

Das auf einem Steilfels liegende, von einem teichartig verbreiterten Wassergraben umgebene, aus dem Mittelalter stammende und im späteren 16. Jahrhundert zur heutigen dreiflügeligen Anlage mit drei

Höfen und Wehrmauern errichtete Schloß Burgschleinitz weist mehrere Grünbereiche innerhalb der Wehranlage auf, die mit ihrer kleinteiligen, malerischen Anordnung in mehreren Ebenen, mit den darin aufgestellten Steinbänken und Spolien und mit den von Efeu und wildem Wein überzogenen Natursteinmauern und Außenwänden besonders stimmungsvoll wirken. Der erste und der zweite Vorhof sind begrünt und baumbestanden, eine schmale Türe führt in den höher gelegenen, gleichfalls begrüntem und berankten Innenhof. Innerhalb des vom Wassergraben begrenzten Schloßbereiches liegt ein Blumen-, Obst- und Gemüsegarten; zwei seitliche Zugänge führen zur Hochburg, zwei Brücken leiten über den Schloßgrabenbereich und den Schleinitzbach zum Ort.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Deutsch-**  
**Brodersdorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Brodersdorf  
Obere Hauptstraße 41  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- DEHIO Nö., S. 39
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 29 ff.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 120 ff.



Nordwestlich und westlich des dreiflügeligen Schlosses Brodersdorf, als spätmittelalterliches Gut genannt, im 17. und 18. Jahrhundert nach Kriegsschäden neu erbaut und ausgebessert, im 19. Jahrhundert umgestaltet und 1921 wiederhergestellt, liegt ein Landschaftspark, der in Teilen aus dem 19., in Teilen aus dem früheren 20. Jahrhundert stammt und von dem 1792 errichteten Leithadamm im Westen begrenzt ist. Weite Wiesen und Auwald- sowie Waldflächen sind durch unregelmäßigen Wegverlauf erschlossen; einige bemerkenswerte Gehölze blieben trotz forstwirtschaftlicher Nutzung in Gruppen- und Einzelstellung erhalten (Rotbuche, Blutbuche, Platane, Hainbuche, Ulme, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Schwarznuß, Linde, Silberpappel,

Kanadische Pappel, Gemeine Esche, Fichte, Eibe u. a.). Vor allem beeindruckend die zahlreich gepflanzten Eiben nördlich des Schlosses nahe der Parkgrenze und im Westen entlang der Leitha sowie die weit verwilderte Teichzone im Norden des Landschaftsparks.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Dietmanns  
Schloßpark**  
abgebrochenes Schloß  
Dietmanns  
Hauptstraße 52  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 5. Bd., Wien 1840,  
S. 205 f.
- DEHIO Nö. N, S. 95

Das im Jahr 1990 abgebrochene, seit 1865 als Textilfabrik dienende, im mittleren 16. Jahrhundert erbaute, nach 1760, 1865 und 1890 umgestaltete dreiflügelige Schloß Dietmanns in Alt-Dietmanns ist nun durch eine Fabrikshalle ersetzt. Von der Hauptstraße führte (im Jahr der Bestandsaufnahme: 1985) eine Lindenallee zum Schloß. Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1840 erwähnte große Garten am Fuß des Buchberges, auf dem eine Gloriette stand, wurde im Jahr 1870 umgestaltet. Einiger älterer Baumbestand (Säuleneiche, Linde, Ahorn, Eiche, Roßkastanie, Blutbuche, Fichte, Lärche u. a.), Wiesen, ungeschnittene Hecken, kleine Freitreppen und ein aus dem früheren 20. Jahrhundert stammendes Holzsalettl finden sich in dem abfallenden, mit Feldsteinmauern terrassierten Gelände, das in der Ummauerung zwei barocke Rundbogentore enthält.

Das Areal ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das vierflügelige Schloß Dobersberg, in der Mitte des Marktes auf einer Geländestufe anstelle eines mittelalterlichen Wirtschaftshofes um 1570 erbaut und 1805 umgestaltet, erhielt, als es im Jahr 1802 an Philipp Graf GRÜNNE gelangte, einen westlich gelegenen Landschaftspark, der teilweise parzelliert, in Resten innerhalb der Umfassungsmauer erhalten blieb. Der Franziszeische Kataster von 1823 gibt diesen rechteckigen Garten landschaftlich gestaltet und mit

**Dobersberg  
Schloßpark**  
Schloß Dobersberg  
Schloßgasse Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.

– DEHIO Nö.N, S. 100



einem regelmäßigen Nutzgartengeviert im Südwesten des Schlosses wieder.

Alter Baumbestand (Tulpenbaum, Linde, Eiche, Lärche u. a.), quadratische und runde hainartige Pflanzungen von stark beschnittenen, kandelaberartig wachsenden Linden, ein zu einem Wohnhaus adaptiertes dreiteiliges Glashaus aus dem früheren 19. Jahrhundert und das Gärtnerhaus derselben Zeit finden sich in dem teils ebenen, teils terrassierten großen Gelände.

Das Schloß und Teile des Parkes sind in Besitz der Marktgemeinde Dobersberg und bedingt öffentlich zugänglich. Die in Privatbesitz befindlichen Parkteile sind öffentlich nicht zugänglich.

## Dorf an der Enns Schloßgarten

Schloß Dorf an der Enns  
Dorf an der Enns Nr. 21  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

– DEHIO Nö., S. 40

– R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Ybbs und  
Enns, Wien 1979, S. 102 ff.



Von Wirtschaftsgebäuden im Norden und Osten umgeben, liegt die Vierflügelanlage des im Mittelalter begründeten, nach 1640 bis um 1656 in die heutige Form gebrachten und 1820 umgestalteten Schlosses Dorf an der Enns am südöstlichen Ortsende und hat an der Westseite einen ummauerten Garten vorgelagert. Im Franziszeischen Ka-

taster von 1822 als rechteckiger, schematisch mit einem Wegkreuz dargestellter Garten, im Norden begleitet von einem Baumgarten wiedergegeben, birgt der Ziergartenteil Reste der barocken Achsenteilung – ein Zufahrtstor in der westlichen Umfassungsmauer führt zum Hauptportal im Westtrakt des Schlosses, eine Querachse ist diesem vorgelagert –, barocke Gartenfiguren in sekundärer Aufstellung mythologischen und allegorischen Inhalts (Diana, Apoll, Hermes, eine männliche Figur mit einem Hahn; Darstellungen der vier Jahreszeiten) – vergleichbar den Figuren im Schloßgarten in Salaberg – sowie ein barockes, elliptisches Springbrunnenbecken mit einem Putto; die Herkunft der Figuren ist derzeit nicht klärbar. Die auf sechs Säulen ruhende Pergola und der beträchtliche Baumbestand auf teils modelliertem Wiesengelände (Buchsbaum, Linde, Roßkastanie, Pappel, Rotbuche, Hängeesche, Eiche, Lobel's Ahorn, Rotkiefer, Fichte, Westlicher Lebensbaum u. a.) stammen aus dem 19. und dem früheren 20. Jahrhundert. Der Westfassade wurde um 1820 eine über zwei Säulen angebrachte Altane in der Mittelachse angebaut, die Südfassade trägt eine gleichfalls gegen den Garten orientierte balustradenbesetzte Altane auf drei Säulen. Als das Schloß vor 1879 in den Besitz des Direktors der Steyrer Waffenfabrik, Josef von WERNDL, kam, wurde der Garten mit Ausstattungselementen des späteren 19. Jahrhunderts (einige Gußeisenbänke mit Astwerkimitation und die Metallfigur eines zwergartigen Bergknappen) bereichert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Seit 1816 gehört Dornau durch Kauf von allerhöchst gedachter Kaiserinn Majestät [Anm. MARIA LUDOVICA, Gemahlin des

**Dornau**  
**Schloßpark**  
 Schloß Dornau  
 Dornau Nr. 1  
 Kat.-Gem. Dornau  
 Gem. Schönau  
 an der Triesting  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- Kirchliche Topogarchie, Abt.1, 5.Bd, Wien 1826, S.129 f.
- DEHIO Nö., S.41
- EHALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden,

- Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 31 f.  
 – H. HAUER, Hg., Die Gemeinde Schönau an der Triesting, Schönau an der Triesting 1979, S. 88 ff.

Kaisers FRANZ I.] Seiner kaiserl. königl. Hoheit, dem Kronprinzen FERDINAND, dem erhabenen Freunde der Natur, dem stillen Wohlthäter der Gegend, der, das Nützliche mit dem Schönen vereinigend, dieses Gut zu einem lieblichen Lustorte umgeschaffen, und denselben mit edler Liberalität den Besuchern zum theilnehmenden Genusse geöffnet hat.

Wer nur immer Sinn hat, der stillen Größe der in ewigem Jugendreitze blühenden Natur in ihrem einsamen Heiligthume zu huldigen, ferne vom geräuschvollen Tande betäubender Zerstreuungen, der wird mit hohem reinen Vergnügen, und mit frohestem Dankgeföhle in dessen freundlichen Gefilden wandeln, und ihre heiteren Bilder stets in lebendiger Erinnerung bewahren!“ Diese begeisterte Beschreibung des Schloßparks in Dornau aus dem Jahr 1826 ist planlich im Franziszeischen Kataster von 1819 nachvollziehbar, der den um das im Mittelalter gegründete, im 16. und 17. Jahrhundert zweiflügelig erbaute, im früheren 19. Jahrhundert umgestaltete Schloß liegenden Landschaftspark und die Baum- und Nutzgärten getreu wiedergibt: Von den Wasserläufen des Mühlbaches und der Triesting umschlossen, führen zwei teilweise erhaltene Roßkastanienalleen bis an diese Parkgrenzen. Etliche Gehölze auf weiten, modellierten Wiesenflächen mit zwei kleinen Teichen beeindrucken als stattlich gewachsene Solitäre (Platane, Roßkastanie, Pyramidenpappel, Schwarzpappel, Rotbuche, Farnblättrige Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Linde, Silberlinde, Tulpenbaum, Eibe, Riesenlebensbaum, Fichte, Edle Tanne u. a.). Zeno von GÖGL, 1893 bis 1911 Besitzer des Schlosses, ließ dieses umgestalten und durch die Firma NOTHAFFT die späthistoristische Villa ab 1896 errichten, erweitern und 1900 fertigstellen. Das Schloß selbst wurde im 20. Jahrhundert wegen Grundwasserabsenkungen und Schäden des Zweiten Weltkrieges zur Ruine; ehemals vorhandene Staffagebauten wie etwa eine große, rundpfeiler- und giebelgegliederte Volière, verschwanden.

Das Schloß, die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Drösiedl**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Drösiedl  
 Drösiedl Nr. 1  
 Kat.-Gem. Drösiedl  
 Marktgem. Ludweis-Aigen

Das vierflügelige, einstige Wasserschloß Drösiedl, im Mittelalter dokumentiert, um 1600 bis gegen 1611 gemeinsam mit dem Meierhof neu erbaut, ist an allen vier Seiten vom Verteidigungsgraben umgeben, weist einen Renaissance-Arkadenhof auf und grenzt mit einer zinnenbesetzten, mit barocken steinernen Imperatorenbüsten und Fruchtschalen bekrönten Mauer jenseits des Grabens den mit Buchsbaum begrünten Vorhof der dreiflügeligen Wirtschaftsanlage ab. Einiger älterer



Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.

– DEHIO Nö.N, S. 112 f.

Baumbestand (Eiche, Linde, Ahorn u. a.) und zwei hintereinander liegende Teiche finden sich im ansonsten als Feld und Obstgarten dienenden Areal mit einem kleinen Vorgarten beim Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



**Drosendorf-Stadt**  
**Schloßpark**

Schloß Drosendorf

Schloßplatz 1

Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. A. REIL, Der Wanderer im Waldviertel, Wien 1823 (zit. nach der von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe, Wien 1981, S. 103
- DEHIO Nö.N, S.105 und S. 108 f.

Als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung steht das vierflügelige, auf mittelalterlichen Bauteilen im 16. Jahrhundert, 1694 und im frühen 18. Jahrhundert erweiterte und barockisierte Schloß Drosendorf erhöht in der Südostecke der Altstadt oberhalb der Thaya. Innerhalb der Zwingermauer und des einstigen dritten Befestigungsringes liegt südlich und südwestlich des Schlosses der terrassierte Garten; der Schloßgrabenbereich nördlich des Schlosses wird von

einer Bogenbrücke überspannt. Der Terrassengarten längs der südöstlichen und der südwestlichen Schloßstrakte enthält ein schlichtes Glashaus beim Wehrturm, mehrere Freitreppen und zwei in Ziegelbauweise gefertigte Fußgeherbrücken, deren eine zum „Hexenhäusel“ führt, einem auf einem Felsvorsprung auf quadratischer Grundfläche zweigeschossig aufgemauerten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden und im 19. Jahrhundert umgestalteten turmartigen, einstigen Waffendepot der 1667 gegründeten Schießstatt südwestlich des Schlosses. Eine schmucke Zugangstür mit kugelbekrönten Torpfeilern grenzt die Brücke vom Abgang zur einstigen Schießstatt ab, die als sogenannte Sommerpromenade mit einer stattlichen Lindenallee bepflanzt wurde. Bereits 1815 wird der öffentlich zugängliche Promenadenweg entlang der Stadtbefestigung geschätzt: „Der Gang längs der Stadtmauer von oben hinab ist angenehm wegen des malerischen Punktes, der links in der Tiefe die Spiegelhalle der Thaya, ihr jenseitiges Wiesenufer, die angrenzende mährische Waldung und weiter hin rechts auf der Anhöhe der Stadt gegenüber der einzeln stehende Pfarrhof geben.“

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Droß Schloßgarten

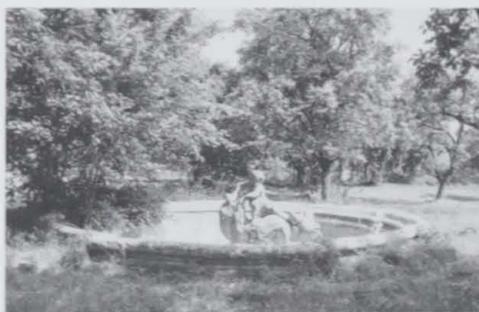
Schloß Droß

Droß Nr. 1

Pol. Bez. Krems

Lit.

- masch.-schr. Verzeichnis des Schloßarchives Jaidhof, Wien 1931 (Nö. Landesarchiv; Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien)
- L. SCHMID, Droßer Heimatbuch, Droß 1985, S. 18
- DEHIO Nö. N, S. 116 f.



Ein bemerkenswerter barocker Terrassengarten hat sich in wenigen Resten südöstlich des Schlosses Droß erhalten: Das Schloß selbst, am westlichen Ortsende erhöht gelegen, mittelalterlichen Ursprungs, als große Vierflügelanlage im 16. Jahrhundert erbaut und 1726 für den Herrschaftsbesitzer seit 1716, Johann Georg Freiherr von PICHELDORF, barockisiert, ist im Süden von landwirtschaftlichen Nutzflächen und im Osten von Wirtschaftsgebäuden umgeben, weist Reste der einstigen Befestigung mit Eckbastionen auf und steht mit dem Barockgarten räumlich nicht in Verbindung. Dieser ist als Rechteck an allen vier Seiten von einer Bruchsteinmauer und an der Nordseite teils von Wirtschaftsgebäuden sowie mit einigen Zugangstoren ein-

gefaßt und fällt in drei Terrassen von West nach Ost ab. Ein in der Güterdirektion in Jaidhof aufbewahrtes Ölbild des Schlosses und des Ortes (bezeichnet 1726 und 1773) zeigt die einstige Aufteilung der Gesamtfläche des Gartens in sechs Kompartimente mit einer breiten, von West nach Ost führenden Hauptachse sowie Terrassenstützmauern und Querachsen von Nord nach Süd. Auch der Franziszeische Kataster von 1822 gibt diese Gliederung wieder, zeigt jedoch die Kompartimente vereinfacht: Der nördliche, auf beiden Darstellungen als Obstbaumpflanzung wiedergegebene Teil grenzt an die mittlere Querachse, an die zwei mit Wasserbecken versehene barocke Ziergartenteile stoßen. Der westliche Teil ist im Franziszeischen Kataster schematisch als ein von einem Wegekreuz durchschnittener englischer Garten ausgewiesen. Der barocke Garten bestand in Teilen bereits vor 1716, da der Kaufvertrag den „Hofgarten, darin ein Kräutergarten und Würz-Lustgarten, auch 3 Flächen mit Obstbäumen nach der Ordnung ausgeforstet, dazu ein Hopfengarten, große Graßflächen und viele gut Obstbäume zu finden sein“ nennt. 1722 tätigte Johann Georg Freiherr von PICHELSDORF Grundankäufe zur Erweiterung des Schloßgartens.

Der heutige Bestand umfaßt den Terrassengarten in seiner Gänze, der jedoch großteils landwirtschaftlich und als Obstwiesen genutzt wird, mit den zwei Wasserbecken, eines als Vierpaß und eines als Ellipse gestaltet; in einem Becken blieb die barocke Figurengruppe eines auf einem Delphin reitenden Knaben stark verwittert erhalten. Die Terrassierungen in Ziegelbauweise und die Randzonen entlang der Umfassungsmauern sind großteils durch Anflug bewachsen.

Das Schloß und schloßnahe Freiflächen sind in Privatbesitz, der Schloßgarten und Nebengebäude sind in Besitz der Österreichischen Bundesforste; alle Bereiche sind öffentlich nicht zugänglich.



**Dürnkrot**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Dürnkrot  
 Hauptstraße 23  
 Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 119 f.

Spärliche Reste der barocken Gartenanlage um das Schloß Dürnkrot verweisen auf deren einstige Schönheit: Das Hauptgartenportal trägt

drei barocke Steinvasen, am rückseitigen Gartenportal ist nur eine der Vasen erhalten; im Südtrakt des ehemals dreiflügeligen Wirtschaftsgebäudes liegt im Erdgeschoß eine Sala terrena, dessen Wände und die gewölbte Decke im späteren 18. Jahrhundert mit exotischen Landschaften, Bäumen und Pflanzen üppig bemalt wurden. Vom mittleren Tor aus war der barocke Lustgarten zugänglich, heute ein völlig zerstörtes, zur Ruderalfläche gewordenes Areal. Der ehemals ehrenhofartige, durch den in den frühen siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgten teilweisen Abbruch von Wirtschaftsgebäuden veränderte Bereich vor dem erhöht liegenden Schloß ist begrünt; die umfangreichen Befestigungsanlagen - vier mächtige Bastionen in Ziegelmauerwerk und ein großer einstiger Wassergraben um das vierflügelige Schloß - sind durch Anflug und starke Verwilderung bewaldet; weitere Flächen innerhalb des ummauerten Areals werden landwirtschaftlich genutzt. Der Franziszeische Kataster von 1821 dokumentiert den damaligen Zustand der Gesamtanlage mit dem Befestigungsbereich, dem unbegrünten Ehrenhof, einer baumbestandenen breiten Fahrstraße von der Hauptstraße zum Ehrenhof und durch den Garten, der in regelmäßige, von einem Wegeraster in rechteckige Teilflächen gegliedert ist, welche an den Rändern gehölzbestanden sind; eine der Teilflächen weist asymmetrische schmale Wege auf.

Das Schloß und das Gelände sind in Besitz der Marktgemeinde Dürnkrot und öffentlich zugänglich.

**Dürnstein**  
**Stiftsgarten**  
 ehemaliges Augustiner-  
 chorherrenstift Dürnstein  
 Dürnstein Nr. 1  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 88 ff.
- L. PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Die Baugeschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Dürnstein und das „neue Kloster“ des Propstes Hieronymus Übelbacher, in:



Seit der Aufhebung des 1410 gegründeten Augustinerchorherrenstiftes in Dürnstein im Jahr 1788 wurden die einstigen Stiftsgärten stark umgestaltet und teilweise, vom Stiftgebäude abgetrennt, als Hausgärten genutzt. Mit der Barockisierung des Stiftes durch den ausführenden Baumeister Josef MUNGGENAST und wohl nach Plänen von Jakob PRANDTAUER und Matthias STEINL in den Jahren 1715 bis 1733 unter Propst Hieronymus ÜBELBACHER

(1710–1740) ging die Neugestaltung den Grünräume einher: Das alte Kloster im Westen schließt einen dreiseitig umbauten, neu begrünten Hof ein; der angrenzende, weite, zentrale, annähernd quadratische Stiftshof mit mittlerem, 1640 gefertigtem, um die Mitte des 19. Jahrhunderts hierher versetztem Brunnen enthält von Steinputti bekrönte Türen, die paarweise angebrachten Putti stellen den damals bekannten Kosmos, bestehend aus den vier Elementen, den vier Erdteilen, den vier Jahreszeiten und den vier Tageszeiten, dar. Südlich dieses Hofes liegt die Stiftskirche mit südlich angebautem, barockisiertem Kreuzgang, dem einstigen, heute einfach begrünten „Kreuzgarten“. Die Stiftskirche selbst erhielt an der 1733 vollendeten Turmzone im Westen zur Donau ausgerichtet und auf einem dem Steilfels vorgebauten Unterbau eine prachtvolle, balustradenbegrenzte Altane, die um den westlichen Kreuzgangtrakt fortgeführt wird und im Süden über eine Treppe zu erreichen ist. Von dieser Altane aus ist die Donaulandschaft und das Ufer zu besehen sowie der einstige, unterhalb der Substruktionen des Turmes und südlich des Festsaaltraktes liegende Prälatengarten, der, im Franziszeischen Kataster von 1823 schematisch als Gartenfläche ausgewiesen, als Ziergarten des Stiftes diente. Der Salettturm aus dem 17. Jahrhundert an der südwestlichen Ecke dieses Traktes enthält im Erdgeschoß einen einzigen, mit Scheinarchitektur und Landschaftsausblicken bemalten Raum aus der Zeit der Umgestaltung um 1720 und im Obergeschoß einen an den Festsaal grenzenden, gleichzeitig ausgestatteten Raum mit Scheinarchitektur, Landschaftsdarstellungen, Allegorien der vier Jahreszeiten und einem Deckenfresko der Allegorie der Zeit und der Tugenden. Der sorglichen Innenausstattung dieser Garten- und Erholungszimmer entsprach der einstige Ziergarten unterhalb, der heute als schlichter Hausgarten gestaltet ist und als Ummauerung die mittelalterliche Stadtbefestigung mit einem Rondell besitzt. Das nach der Klosteraufhebung im Jahr 1573 an das Stift gelangte Klarissenkloster im Südosten des Stiftes bot mit dem ehemaligen „Schießgarten“ einen den Stiftsmitgliedern vorbehaltenen Rekreationsgarten, der, neu begrünt, heute als Hotelgarten dient und an der westlichen und südlichen Seite von der Stadtmauer umgeben ist.

Das ehemalige Stift und seine Freiflächen sind in Besitz des Stiftes Herzogenburg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich. Das aufgelassene Klarissenkloster mit dem einstigen Rekreationsgarten ist in Privatbesitz und ebenfalls bedingt öffentlich zugänglich.

„Ich begab mich allein ausser dem Stift auff jenen nicht weit entlegenen Platz/ auf welchen Hieronymus ein Lust-Hauß, und bey sel-

Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 26. Jg., 1973, S. 96 ff.

- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien/München 1976, 2. Aufl., S. 241
- DEHIO Nö. N, S. 122 ff.

## Dürnstein Schlößlgrünfläche

Kellerschlößl  
 (Kellerhaus, Lusthaus  
 in den Weingärten,  
 Lusthaus im Weinberg)  
 Dürnstein Nr. 107  
 Pol. Bez. Krems



Lit.

- F. H. DITTEL, Lob- und Trauer-Rede Über Hieronymi: Uebelbacher (...) Wien 1740, o. S.
- SCHWEICKHARDT, VoMB, 2. Bd., Wien 1839, S. 138
- L. PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Die Baugeschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Dürnstein und das „neue Kloster“ des Propstes Hieronymus Übelbacher, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 26. Jg., 1973, bes. S. 165
- H. VERFONDERN, Callotfiguren im Dürnsteiner Kellerschlößl, in: Unsere Heimat, 48. Jg., 1977, S. 59 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 133
- G. G. BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen, in: V. HÄNSEL, D. KRAMER Hg., Die Zwerge kommen! Ausstellungskatalog Trautenfels 1993, S. 78 f.

bigem einen herrlichen Keller mit zugehörigem Preß-Haus hat aufgebaut; da finde ich nicht allein ein herrliches Hauß und Keller-Gebau, sondern auch eine gesegnete Gold-Gruben, in welcher das Löbliche Stiff Thesaurum not definientem, einen Schatz der nicht abnimmet, verwahret haltet, durch welchen die Wirtschaft in immerwehrenden Fortgang zu beständigem grossen Nutzen wird fortgesetzt.“ Diese Beschreibung des Kellerschlößls aus dem Jahr 1740 rühmt den wirtschaftlichen Nutzen, den das ehemalige, 1788 aufgelassene Augustinerchorherrenstift zu Dürnstein aus seinen umfangreichen Weingärten zog. Über einem der Ausgänge der ausgedehnten, um 1693 erbauten Kellerei östlich von Dürnstein ließ Propst Hieronymus ÜBELBACHER wohl um 1714 bis 1720 ein intimes, zweigeschossiges Lustgebäude über kreuzförmigem Grundriß wahrscheinlich nach Plänen des Architekten Jakob PRANDTAUER durch den Baumeister Gabriel OEDL errichten. Die drei repräsentativen Räume des Obergeschosses sind reich freskiert und verweisen in ihrem Ausstattungsprogramm auf die Freuden ländlichen Lebens – die Jagd, die Fischerei, die Weinkultur, der Lauf der Jahreszeiten. Die Wände sind mit zahlreichen barocken Graphiken, darunter Teilen aus einer seltenen Stichsammlung einer Augsburger „Zwergenschule“, ausgestattet. Das inmitten der Weinberge in Hanglage situierte Lustgebäude war wohl nie von einer Gartenanlage umgeben, der Franziszeische Kataster von 1823 weist gleichfalls lediglich Weingartenparzellen um den Zufahrtbereich aus. SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1839 einen „zum Weinhaus-Schlößl“ führenden „schattigen Weinreben-Bogengang“. Die balustradenbegrenzte, später angebaute Terrasse westlich des Obergeschosses erhielt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts drei aus dem zum Stift Herzogenburg gehörenden Pfarrhof in Haitzendorf stammende barocke Puttofiguren mit Tragplatten.

Das Kellerschlößl samt dem umgebenden Areal ist in Besitz der Winzergenossenschaft Wachau-Dürnstein und bedingt öffentlich zugänglich.



**Dürnstein**  
**Gutshausgarten**  
 Weingut „Lindenstöckel“  
 Wunderburggraben 32–33  
 Pol. Bez. Krems

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 134

Ein beachtlicher Guts- und Hausgarten wurde beim Weingut „Lindenstöckel“ in Dürnstein zeitgleich mit der Erbauung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Formen des Heimatschutzstils um 1910/1915 angelegt: Durch die Anlage führt vom übergiebelten Zufahrtstor eine weinrebenbewachsene Pergola aus steinernen Rundpfeilern und hölzernen Auflagen bis zum Wohnhaus, das inmitten von Weingärten mit Obstbaumbestand liegt und rundum mit einigen Linden umpflanzt ist. Ehedem reichten die Weingärten bis zur Donaulände; wegen der 1958 neu trassierten Wachaustraße ist das Areal durchschnitten worden. An der bastionartig gebildeten Abschluß- und Stützmauer gegen die Donaulände wurde um 1910/1915 ein viereckiger hölzerner Aussichtspavillon mit abgeschrägten Ecken und zierlichem Dach auf das Mauerfundament gestellt.

Die Gebäude und die beiden Gartenteile sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Ebendorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Ebendorf  
 Ebendorfer  
 Hauptstraße 1–2  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.  
 – C. ILSEMANN, Die Spalierobstanlagen auf dem Gute Ebendorf, in: Der Fruchtgarten, 7. Jg., 1892, H. 3, S. 24 ff.  
 – H. MITSCHA-MÄRHEIM, Eine kleine Geschichte von Ebendorf, Horn 1971, S. 31 ff.

Der Franziszeische Kataster aus dem Jahr 1821 weist um das aus dem 17. Jahrhundert stammende, urkundlich 1134 genannte

Schloß Ebendorf mehrere Nutzgartenteile aus: Nach dem Ankauf durch Josef Ritter von MITSCHA-MÄRHEIM wurde das Schloß 1872, 1884 und um 1895 stark umgebaut und erweitert. Gleichzeitig legte der schwedische Gartenarchitekt JOHNSEN für den Auftraggeber, der Vorstandsmitglied der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft war, einen ausgedehnten Landschaftspark südlich des Schlosses an, der in großen Teilen, wenn auch stellenweise verwaldet und verwachsen, erhalten ist. Die historistischen An- und Umbauten des Schlosses – die zweigeschossige Holzveranda, der zweigeschossige Gußeisenvorbau – sowie das 1928 wegen Erdbeschäden abgetragene, ans Schloß angebaute Palmenhaus und ein großes, nicht erhaltenes Glashaus verweisen auf die gewünschte Verbindung von Architektur und Freiraum; im ansteigenden Parkgelände finden sich eine sehr lange, in Kreuzform angelegte eiserne Rosenlaube mit etlichen Stufen, die halbrund gemauerte, sogenannte „Bastei“ mit Rampen – ein nicht erhaltenes Lusthaus auf der Anhöhe wurde als „Gloriette“ bezeichnet –, mehrere Figurensokkel, ein ehemaliger Tennisplatz, ein einstiger Springbrunnen und ein großes rundes Wasserbecken sowie interessanter Baumbestand (Baumhasel, Buchsbaum, Ulme, Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.).

Josef Ritter von MITSCHA-MÄRHEIM engagierte sich für die Gründung einer Gartenbauschule in Wien und tätigte große Grundankäufe um Ebendorf, um ein großes Mustergut führen zu können. Er ließ durch den Gartendirektor der Familie ROTH-SCHILD, BROSSARD, Musterobstgärten mit Spalierobst, Obst, Erdbeeren- und Gemüsekulturen, in denen alle Beete und Wege mit Buchsbaum eingefäßt waren, anlegen. Im Sinn der Landesverschönerung und Landesverbesserung wurden Teiche eingerichtet, ertraglose Weideflächen mit Robinien aufgeforstet, entlang der Feldwege Obstbäume gepflanzt und im Ort eine Grünanlage ausgepflanzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ebenfurth**  
**Schloßpark**  
Schloß Ebenfurth  
Ebenfurth Nr. 1  
Pol. Bez.  
Wiener Neustadt

„Im Städtchen befindet sich das herrschaftliche Schloß, welches groß, schön und im neuern Style erbaut ist, nebst einem schönen Garten, dann dem großen, einige Stunden langen Thiergarten, worin sich das Jägerhaus und die Schießstätte befinden. Es hat keine Mauern und keine Thürme. Vor demselben liegt ein nicht ganz unbedeutender Teich, mit einer zum Schlosse führenden steinernen Brücke.“ Diese knappe Beschreibung des Schlosses und des Parkes



in Ebenfurth durch SCHWEICKHARDT im Jahr 1831 ist zu ergänzen, um einem wichtigen, wenn auch in wenigen Resten übriggebliebenen und landschaftlich umformulierten barocken Garten samt anschließendem Tiergarten gerecht zu werden.

Das Schloß Ebenfurth, im Mittelalter als Grenzfeste in der Leithaebene errichtet, stammt in der heutigen Form als vierflügeliges wehrhaftes Wasserschloß mit mittelalterlichen Bauteilen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und wurde nach 1755 mit Ausnahme des vorseitigen Wassergrabens seiner wehrhaften Teile, die gleichzeitig die westliche Befestigung des Ortes bildeten, entledigt. 1631 wird der große, zauneingefasste „Tendl- oder Thiergarten“ erwähnt, der sich südlich und südwestlich des Schlosses in den Leithaauen befindet und 1885 noch mit etwa achtzig Damhirschen bestanden war. Die WALTER-Karte von 1754/1755 weist ihn sowie südwestlich des Schlosses den außerhalb des Wassergrabens und der Befestigungsmauern liegenden formalen Ziergarten mit vier Beetkompartimenten schematisch aus. Im Franziszeischen Kataster von 1819 sind detailgetreu sowohl der Tiergarten als auch der Ziergarten, der über die der Südwestfassade vorgelagerte Gartenterrasse mit zweiarmliger, mehrläufiger Gartentreppe und über eine nun zerstörte Brücke des Wassergrabens erreichbar ist und vier rechteckige Teile enthält, dargestellt; von ihm aus führen schnurgerade Alleen in das Jagdrevier des Tiergartens, der zu Beginn, im Anschluß an den Ziergarten, landschaftlich kleinteilig gestaltete Partien aufweist. Nordwestlich und südöstlich des Ziergartens liegen weitere, von regelmäßigen Wegen und ebensolchen Gehölzpflanzungen durchzogene Grünflächen und ein mit Baumreihen bestandener großer Obstgarten.

Wohl wurde nach 1755 versucht, das Schloß an den axial gelegenen formalen Ziergarten durch die Entfernung der Befestigungen anzubinden, jedoch blieb der breite Wassergraben mit den Vorwerken als deutliche Trennung bestehen. Die kleinteilige Strukturierung des Barockgartens, der noch 1846 als „hübscher Garten im französischen Geschmack“ erwähnt ist, ging verloren, der Wassergraben ist seit etwa 1960 trockengefallen, Reste ehemals be-

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 210
- J. A. KRICKEL, Ausflüge in die Gegenden des Landes unter der Enns (...), Wien 1846, S. 457
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Hg., Topographie von Niederösterreich, 2. Bd., Wien 1885, S. 406
- DEHIO Nö., S. 48
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 99 ff.

schnittener Roßkastanienalleen und einiger Gehölzbestand der landschaftlichen Überformung (Stieleiche, Säuleneiche, Platane, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Trompetenbaum, Roßkastanie, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Fichte, u. a.) bilden das Pflanzengerüst des in großen Teilen landwirtschaftlich genutzten Areals. Lediglich ein rundes steinernes Wasserbecken der Barockanlage findet sich noch vor.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ebenthal**  
**Schloßpark**  
Schloß Ebenthal  
Ebenthal Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- G. E. v. R. Lustreise durch Österreich (...) 1782, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 12. Bd., Berlin 1783, S. 241
- W. G. RIZZI, Schloß Ebenthal. Zur Baugeschichte, Wien 1981
- W. G. RIZZI, Das Schloß Ebenthal in Niederösterreich und sein Festsaal von Giuseppe Galli Bibiena, in: *Arx*, Jg. 1984, 1. Heft, S. 3 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 136 f.



Um die Vierflügelanlage des barocken, in Tallage befindlichen Schlosses Ebenthal haben sich mehrere aus dem 18. und dem frühen 19. Jahrhundert stammende Garten- und Parkteile erhalten. „Hier geht man aus dem ersten Stock gerade über eine Brücke in den Garten, wo ein Blumengarten mit Taxuspyramiden, links und rechts eine Roßkastanienallee, samt anderen Gartenstücken sich befindet“ – dieser barocke, wohl gleichzeitig mit dem Schloßum- und -neubau ab 1732 gestaltete Teil ist im Franziszeischen Kataster von 1821 planlich dargestellt und in seinen Strukturen mit dem mittleren Wasserbecken und den beiden seitlichen Roßkastanienalleen bis heute südöstlich des Schlosses erhalten geblieben. Vor dem Schloß liegt der Rest des einstigen Wehrgrabens; seitlich und um das Schloß befindet sich der 1821 dokumentierte Landschaftspark mit schattigen Waldwegen und einer Anhöhe.

Jenseits der Hauptstraße findet sich die vertieft angelegte, ummauerte ehemalige Schloßgärtnerei mit einem umfangreichen spätbarocken Glashaus, das auch heute einer Gärtnerei als Betriebsgebäude dient.

Das Schloß, der Park und die Gärtnerei sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



„An dasselbe stößt der große, herrschaftliche Garten, mit einem Treibhause und einer Fasanerie, der einer der schönsten in Oesterreich ist.“ In dieser beiläufigen Kürze erwähnt SCHWEICKHARDT im Jahr 1831 den Park und den Fasangarten des Schlosses Ebergassing; der barocke Schloßgarten ist derzeit verwildert und verwaldet, jedoch ebenso wie die Fasanerie im Umfang erhalten. Das Schloß, im Mittelalter gegründet, ein vierflügeliges ehemaliges Wasserschloß aus dem späten 16. Jahrhundert, wurde ab 1700 bis um 1713 umgebaut und mit einer Reitschule erweitert sowie um die Mitte des 18. Jahrhunderts für Josef Wenzel Fürst LIECHTENSTEIN (1696–1772) unter Verwendung älterer Bauteile umgebaut; das Schloß erhielt außerhalb des breiten vierseitigen Wassergrabens nordöstlich anstelle eines im Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER von 1672 dargestellten frühbarocken, im Jahr 1638 als „Kränzelgarten“ bezeichneten Ziergartens den im Franziszeischen Kataster von 1819 schematisch wiedergegebenen, von gehölzbestandenem Wegeraster durchzogenen Ziergarten. Der Wassergraben ist trockengelegt und landschaftlich gestaltet, Baumreihen begleiten den Damm. Weiters weist der Franziszeische Kataster auch den weitläufigen Fasangarten im Anschluß an den Schloßgarten aus, den schnurgerade Schneisen erschließen und mehrere Altarme und Wasserläufe der südlich das Areal begrenzenden Fische durchziehen.

Der barocke Schloßgarten wird noch im Jahr 1885 als gut gehalten und mit einem Pflanzenhaus ausgestattet erwähnt; gegenwärtig stellt sich die Situation der Anlage so dar: Eine lückige Pyramidenpappelallee führt in der Hauptachse zum Schloß und zur ehemals mit nun im Niederösterreichischen Landesmuseum befindlichen, zwei spätbarocken Bleistatuen (Apoll und Minerva darstellend) besetzten Brücke; der Ehrenhof mit seitlichen Wirtschaftsgebäuden ist mit Schmiedeeisengittern, Lattenzäunen und kugelsowie vasenbesetzten Pfeilern begrenzt. Reste des barocken Achsensystems und einst beschnittener Roßkastanienalleen blieben erhalten; im 19. und früheren 20. Jahrhundert wurden im gesamten Parkgelände etliche Gehölze gepflanzt (Buchsbaum, Pyramidenpappel, Platane, Eschenahorn, Linde, Silberlinde, Trauerweide, Blutbuche, Fichte, Schwarzkiefer, Östlicher Lebensbaum u. a.).

## Ebergassing Schloßpark Schloß Ebergassing Ebergassing Nr. 1 Pol. Bez. Wien- Umgebung

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 215
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Hg., Topographie von Niederösterreich, 2. Bd., Wien 1885, S. 411
- DEHIO Nö., S. 49
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 36 ff.
- A. WILHELM, Anton Johann Ospel als Hofarchitekt der Fürsten von Liechtenstein, in: Jahrbuch des historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 66. Jg., 1967, S. 69 ff.
- W. CECH, Chronik von Ebergassing, Ebergassing 1994, S. 73 ff., S. 102, S. 169 ff., S. 190 ff.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ebreichsdorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Ebreichsdorf  
Schloßstraße 3  
Pol. Bez. Baden



Lit.

- J. G. SEIDL, Wiens Umgebungen, Wien 1826, S. 108
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Hg., Topographie von Niederösterreich, 2. Bd., Wien 1885, S. 443 ff.
- J. HOFER, Der landesfürstliche Markt Ebreichsdorf, Wien 1912, S. 16, S. 20
- C. SCHNEIDER, Notiz, in: Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft, 2. Jg., Wien 1913/1914, S. 113
- DEHIO Nö., S. 49 f.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 32 ff.
- D. KLEIN, M. KUPE, R. SCHEDIWY, Wiener Stadtbild-Verluste seit 1945. Eine kritische Dokumentation, Wien 2001, S. 110
- Ich danke Dipl.-Ing. Richard DRASCHE-WARTINBERG, Ebreichsdorf, für erteilte Hinweise und Auskünfte.

„Der Park hinter dem Schloß, das, einen Wassergraben ertragend, ein ältliches Ansehen hat, ist nach veraltetem Geschmack, aber nicht unangenehm“, wird 1826 knapp festgestellt: Um das vierflügelige Schloß Ebreichsdorf, als Wehrburg im Mittelalter gegründet, 1581 bis 1588 zu einem Renaissanceschloß umgestaltet, 1704 bis 1705 barockisiert und 1890 historisierend durch Ludwig WÄCHTLER erneuert, liegt ein weitläufiger Landschaftspark mit teils beibehaltenem, unter Baron Rudolf DRASCHE erneuertem barockem Alleen- und Sichtschneisenraster. Von reduzierten Wehranlagen und breitem ringförmigem Wassergraben umgeben, bietet das Schloß mit seinen beiden Wehrtürmen abwechslungsreiche Ansichten von den weiten, gehölzbestandenen Wiesenflächen des Parkes aus.

Unter Hieronymus Freiherr BECK von LEOPOLDSDORF, Besitzer der Grundherrschaft ab 1568 bis zu seinem Tod 1596, der den neuzeitlichen Um- und Neubau des Schlosses durchführen ließ, wurde die Piesting reguliert und abgeleitet und auf den gewonnenen Flächen ein Nutz- und ein Ziergarten samt mehreren Wasserbecken im Areal angelegt. Um das Schloß ließ der bedeutende Humanist lateinische Inschrifttafeln aus dem pannonischen Raum als Lapidarium aufstellen. Im Franziszeischen Kataster von 1819 sind das Schloß und die Wirtschaftsbauten von ausgedehnten Grünflächen umgeben, die westlich des Schlosses das barocke Achsen-system eines Tier- und Jagdgartens enthalten, jedoch bereits landschaftlich überarbeitet wurden. Diese landschaftliche Teilgestaltung ist auch in der nördlichen, bis zum großen Frauen-Teich reichenden Zone durchgeführt; nördlich im Anschluß an den Wassergraben des Schlosses liegt ein umfangreicher Baumgarten.

Franz Anton Graf KOLOWRAT-LIEBSTEINSKY, Besitzer von 1843 bis 1861, behielt die Grundstrukturen des Parks bei, trug aber wesentlich zur weiteren landschaftlichen Verschönerung der Gesamt-

anlage bei. Die Familie ARCO-ZINNEBERG erneuerte das Alleensystem und ließ eine neubarocke Grabkapelle im Park erbauen. Als das Schloß 1909 in den Besitz von Rudolf Baron DRASCHE-WARTINBERG kam, wurden das Schloß und der Park mit seinen sternförmigen Schneisen und dem Mittelrondell wiederhergestellt und im Park ein japanischer Garten samt Gewächshaus errichtet. Nach üblen Einwirkungen des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit wurden Teile des verwilderten Parkes, etwa auch der Bereich des japanischen Gartens neu angelegt und zahlreiche Neupflanzungen vorgenommen; es blieb beeindruckender Gehölzbestand der älteren Bepflanzung in Einzel- und Gruppenanordnung erhalten (Ginkgobaum, Buchsbaum, Tamariske, Sommerlinde, Winterlinde, Platane, Eberesche, Pyramidenpappel, Blutroter Bergahorn, Blutroter Spitzahorn, Eschenahorn, Säuleneiche, Stieleiche, Ulme, Roßkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Blutbuche, Hängerotbuche, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Trauerweide, Hängebirke, Hängeesche, Christudorn, Baumhasel, Trompetenbaum, Eibe, Säuleneibe, Östlicher Lebensbaum, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Wacholder, Silberfichte, Sumpfyzypresse, Koloradotanne u. a.), ein Hain aus Eiben, ein Rotbuchenhain und Waldpartien kontrastieren zu den offenen Wiesen- und Rasenflächen. Sekundär aufgestellt zieren zwei steinerne, um 1765 von Georg Raphael DONNER gearbeitete Skulpturen lagernder Wassergötter aus dem Neuen Schloß Drasche in Wien-Inzersdorf, das 1964 abgetragen wurde, die von Franz MELNITZKY gearbeiteten historischen Allegorien der Industrie und der Architektur, die bis zum Abbruch des Heinrichshofes im Jahr 1954 den Heinrichshof in Wien zierten, etliche Gartenschalen, Sockel, weitere Figuren, älteres Gartenmobiliar sowie eine kleine Aussichtsplattform gegenüber der Bootsanlegestelle am Wassergraben diesen beachtlichen Schloßpark.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Eckartsau  
Schloßpark  
Schloß Eckartsau  
Eckartsau Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- o. A., (E. T.), Aus Schönbrunn, in: Gärtnerische Rundschau, Jg. 1902,

3. Heft, S. 18
- E. BREZINA, Schloß Eckartsau, in: *Unsere Heimat*, 2. Jg., 1929, H. 7, S. 223 ff.
  - DEHIO Nö. N, S. 142 ff.
  - R. SCHUSTER, Diana triumphans. Anmerkungen zur Barockisierung des Schlosses Eckartsau im Marchfeld unter Franz Ferdinand Graf Kinsky, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 47. Jg., 1993, Heft 1/2, S. 52 ff.
  - G. PAUSCH, Jagdschloß Eckartsau, Eckartsau 1993
  - W. G. RIZZI, Zum Stand der Forschung über Joseph Emanuel Fischer von Erlach, in: F. POLLEROS, Hg., *Fischer von Erlach und die Wiener Barocktradition*, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 256 f.
  - S. SCHMIDT, Schloß Eckartsau, *Parkpflegewerk*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Österreichischen Bundesforste, Wien 1998

Das einstige Wasserschloß, als regelmäßige Vierflügelanlage im Mittelalter errichtet, um 1730 und um 1760/70 barockisiert und um 1830 teils abgebrochen, wurde ab 1897 als Sommerschloß nach Plänen von Viktor SIEDECK für Erzherzog FRANZ FERDINAND d'ESTE adaptiert und erhielt im einstigen Donauauegebiet einen Landschaftspark mit zahlreichen dendrologischen Besonderheiten (Buchsbaum, Trompetenbaum, Hängerrotbuche, Blutbuche, Linde, Schierlingstanne, Lärche, Sumpfpypresse, Wacholder u. a.). An der Neuplanung war der Wiener Hofgardendirektor Anton UMLAUFT beteiligt.

Die nächste Umgebung des Schlosses, symmetrisch mit beschneiten Buchsbäumen und Eiben besetzt, steht im Gegensatz zu den landschaftlichen Teilen, die jedoch mit regelmäßigen, aus der Barockzeit stammenden Alleen an die Hauptachsen des Schlosses angekoppelt sind; diese Alleen führen in das Jagdgebiet der Auen. Das Schloß selbst erhielt im 18. Jahrhundert im Inneren und im Äußeren eine künstlerische Ausstattung, die auf seine Hauptverwendung als Jagdschloß deutlich verweist. Erzherzog FRANZ FERDINAND bezeichnete die Jagdauen um das Schloß als „Kleinode seines Reiches“.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Edelhof**  
**Gutshofgarten**  
 Gutshof  
 Edelhof Nr. 1, Nr. 2  
 Kat.-Gem. Edelhof  
 Stadtgem. Zwettl-Nieder-  
 österreich  
 Pol. Bez. Zwettl



- Lit.
- P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zwettl (Österreichische

Der ehemalige Gutshof Edelhof, seit dem 12. Jahrhundert bis 1787 im Besitz des nahe gelegenen Stiftes Zwettl, wurde nach einem Brand ab 1688 bis 1690 neu errichtet und hatte damals einen neu angelegten Obstgarten. Vor 1785 wurde das Hauptgebäude zu

einer Erholungsstätte für die Stiftsmitglieder umgebaut; in dieser Zeit wurde wohl der eine von vier ehemals wehrhaften Ecktürmen der Umfassungsmauer der weiten Gartenfläche gartenpavillonartig mit einem Walmdach umgebaut. Pinienzapfenbesetzte Torpfeiler führen vom Süden in den Gartenbereich. Einiger älterer Baumbestand blieb innerhalb der mehrfach umgebauten und baulich erweiterten Gutsanlage, seit 1873 Schule (heute: Landwirtschaftliche Fachschule), erhalten (eine einreihige Feldahorn-Pflanzung, Linde, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Eibe).

Der Gutshof und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Die 1460 als Franziskanerkloster in Eggenburg gegründet, 1786 aufgehobene und ab 1833 als Redemptoristenkloster geführte, mit spätgotischem Kern um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaute und 1835 vergrößerte Vierflügelanlage liegt an der Ostseite der Altstadt innerhalb der Stadtbefestigung, deren Mauer die längsrechteckige Gesamtanlage von Kirche, Kloster und Garten einschließt. 1740 wird die südlich des Klosters befindliche Ziergartenanlage mit ornamental gestalteten Beeten in einem Kupferstich dargestellt; der heutige, als Blumen-, Obst- und Gemüsegarten dienende Klostergarten beinhaltet eine entlang der Klostergartenmauer an der Schulgasse gesetzte Lindenreihe, einen parallel zur Umfassungsmauer und zur Stadtmauer gezogenen Weinlaubengang, eine mit kniehoch beschnittenen Buchsbaumhecken und hohen Fichten bewachsenen symmetrischen Gartenteil, ein quadratisches Wasserbecken mit der aus der Zeit um 1740 stammenden Steinstatue des

Kunsttopographie, 8. Bd.)  
Wien 1911, 2. Teil, S. 392 f.

– DEHIO Nö. N, S. 145

**Eggenburg**  
**Klostergarten**  
Redemptoristenkloster  
(ehem. Franziskaner-  
kloster),  
Baptist-Stöger-Platz,  
Schulgasse 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- Placidus HERZOG, *Cosmographia Austriaco-Franciscana (...)*, Köln 1740, Kupferstich, o. S.
- DEHIO Nö. N, S. 154

hl. Antonius auf einer Säule, eine Lourdesgrotte aus dem späten 19. Jahrhundert und zwei Freitreppen zur efeubewachsenen Stadtmauer.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Redemptoristenordens in Eggenburg und öffentlich nicht zugänglich.

**Eggenburg**  
**Pfarrhofgarten**  
Resch-Schloß  
(Alter Pfarrhof)  
Kirchenplatz 1  
Pol. Bez. Horn



Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie, 5. Bd., Wien 1911, S. 47 f.
- DEHIO Nö.N, S. 156

Im Norden des Alten Pfarrhofes in Eggenburg, der nach einem Besitzer im späteren 19. Jahrhundert Resch-Schloß genannt wird, sind nur spärliche Grünraumreste erhalten: Das hinter dem um- und ausgebauten Hauptgebäude von der zinnenbekrönten Stadtmauer im Westen und im Norden abgeschlossene Areal birgt noch den Rest des für den Eggenburger Pfarrer und Zwettler Propst Conrad Ferdinand Augustin von ALBRECHTSBURG geschaffenen Neptunbrunnens, ein quadratisches Wasserbecken aus der Zeit um 1725, dessen Figureschmuck des Bildhauers Jakob SEER jedoch verschollen ist.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eggenburg**  
**Burggarten**  
ehemalige Burg  
(Feste) Eggenburg  
Burggasse 16  
Pol. Bez. Horn

Erhöht im Westen der Altstadt als Teil der mittelalterlichen Befestigung von Eggenburg angelegt, mehrfach umgebaut und erweitert, ging die verödete Feste im Jahr 1847 in Privatbesitz über. Ein Wohnhaus wurde erbaut, das 1878 umgestaltet wurde und Ziergärten enthält: Vor der Brücke über den Burggraben ist durch eine kurze Lindenallee der erste Garten mit Obstwiesen zu erreichen; nach der Toranlage liegt hinter einem Holzlattenzaun mit Mauerpfeilern ein Ziergarten mit altem Baumbestand, mehreren



runden und halbrunden Blumenbeeten sowie schmalen Wegen. Von dort ist der Zwingergarten zu begehen, der einige alte, beschnittene Buchsbaumsträucher enthält und einen schmalen Ausgang durch die ihn umgebende Stadtmauer hat. Die in sich abgeschlossenen, mit mehreren Freitreppen im stark terrassierten Gelände versehenen Gärten bergen in ihrer beibehaltenen Gestaltung und sanften Pflege biedermeierliche Stimmungswerte.

Die ehemalige Burg und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für das Wohnhaus der Frau Dr. ROSEN im südwestlichen Stadterweiterungsgebiet, in der „Gartenstadt Eggenburg“, entwarf der Gartenarchitekt Albert ESCH im Jahr 1928 einen Hausgarten, der in Teilen erhalten blieb: Das gegen Süden stark abfallende Gelände ist mit Stützmauern aus Stein terrassiert, dem Wohnhaus ist an der Südseite eine halbrund vorspringende Terrassenplattform vorgelagert; mehrere sorgsam gelegte Treppen erschließen den Hang bis zur

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 155 f.

**Eggenburg**  
**Hausgarten**  
 Wohnhaus  
 Geyerlgasse 2  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

– K. M. GRIMME, Gärten  
 von Albert Esch, Wien/Leipzig  
 1931, S. 40

großen Rasenfläche unterhalb. Reduziert erhalten blieben die ehemals reich bepflanzten Stauden- und Rosenbeete, ein Alpinum, der Platz mit einem versenkten Springbrunnenbecken östlich des Wohnhauses und die mit Waldviertler Gneisplatten belegten Wege. Als älterer Gehölzbestand sind Buchsbaum als Rondeaubepflanzung, Gemeine Fichte, Riesenlebensbaum und Riesenlebensbaum in Säulenform zu nennen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eggenburg**  
**Hausgarten**  
Gartengebäude  
Leinwandbleiche 4  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö.N, S.166



Ein im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts erbautes zweigeschossiges Gartenhäuschen steht außerhalb der Altstadt Eggenburg südlich des Kleinschmidabaches; das quadratische, turmartig mit steilem Pyramidendach versehene Gebäude ist an der Umfassungsmauer eines Obstgartens errichtet und stellt ein bereits selten gewordenes Beispiel biedermeierlicher Gartenkultur dar.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eggenburg**  
**Landhausgarten**  
Vogelsangmühle  
(Felberhof, Felbermühle,  
Grappmühle)

Die östlich von Eggenburg im Egental an der Schmida gelegene Vogelsangmühle, urkundlich 1427 als Felbermühle genannt, wurde vom Zwettler Propst, Domherrn des Bistums Freising und Eggenburger Pfarrer Conrad Ferdinand Augustin von ALBRECHTSBURG im Jahr 1709 mit Wiesen und Garten erworben und zu einem Sommersitz umgestaltet. An der Südseite des Hof einschlie-



ßenden Wohngebäudes liegt hinter einer barocken, mit Ochsenaugen-Fenstern geöffneten Umfassungsmauer das rechteckige, sogenannte Marien- oder Paradiesgärtlein als letzter verbliebener Rest der ehemals prächtigen Lustgärten: Das beinahe völlig verblaßte Marien-Voribild enthielt die Inschrift „HORTUS TIBI CONSECRATUS“ („Dir sei der Garten geweiht“) und das Chronogramm 1712. Einst führte ein Lindenweg von der Stadt zum Sommersitz, der über eine neu errichtete, mit Steinstatuen des hl. Augustin und des hl. Konrad, den Namenspatronen des Bauherrn, gezierte Brücke zu erreichen war. Ab 1709 stand der Lustgärtner Johann KÄZPÖKH in den Diensten des Propstes und stattete die Lustgärten mit seltenen Tafelobstbäumen, welschen Bäumen und Spalierobst aus. Im großen Lustgarten standen ein Treibhaus, Treibbeete, eine beheizbare Schießstatt und ein an das Wohngebäude angebaute großes Glashaus mit einer Orangerie. Im Mariengärtlein wurde 1729 ein Springbrunnen errichtet, die Umfassungsmauern wiederhergestellt und mit Schmiedeeisengittern versehen; vier Steinstatuen zierten diesen Gartenteil; Lorbeer-, Margaranten- (Anm.: Orangen-) und Feigenbäume, die vor der Kälte mit Holzverschlagen geschützt wurden, gaben ihm ein südländisches Aussehen.

Nach dem Tod des Propstes im Jahr 1730 gelangte das Anwesen 1734 an den wohlhabenden Eggenburger Bildhauer Franz Leopold FAHRMACHER; ab 1799 bis 1838 war es Besitz der Familie VOGELSANG, die einen nicht erhaltenen, in einem Aquarell von 1903 dokumentierten, gemauerten, zweigeschossigen Gartenpavillon errichten ließ.

Die heutigen Besitzer des Gutshofes fanden die Torsi und die abgeschlagenen Köpfe der vier barocken Jahreszeiten-Figuren, die ehemals im Mariengärtchen standen, im Bachbett und stellten sie auf Kapitellsockeln entlang des Baches auf. Das große Glashaus wurde bereits 1732 vom Verwalter des Anwesens an den Reichsgrafen von QUESTENBERG nach Jaromeritz (Jaroměřice nad Rokytov, Tschechien) verkauft. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist die Umgebung der „Grappmühl“ lediglich schematisch als mit Bäumen bestandene Wiesenflächen aus.

## Stoitzendorfer Straße 1 Pol. Bez. Horn

### Lit.

- L. BRUNNER, Beiträge zur Geschichte Eggenburgs. 1. Felberau und Felbermühle im Egental, in: Tätigkeitsbericht der Krahuletz-Gesellschaft, Eggenburg 1905, erschienen Eggenburg 1906, S. 14 ff.
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie, 5. Bd.), Wien 1911, S. 73 f.
- DEHIO Nö. N, S. 167

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eggenburg**  
**Museumsgarten**  
Krahuletz-Museum  
Krahuletz-Platz 1,  
Museumsgasse 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö.N, S. 165 f.



Das 1901/1902 nach Plänen von Richard JORDAN späthistorisch erbaute Krahuletz-Museum der Stadt Eggenburg ist von einem als Krahuletzpark bezeichneten Lapidarium umgeben, in dem zahlreiche Bildhauerarbeiten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Kalksandstein der südlich der Stadt liegenden Zogelsdorfer Steinbrüche ausgestellt sind. Bänke und Tische wurden aus Steinfragmenten zusammengesetzt; Linden, eine Eibe, eine Fichte, eine Blutbuche, eine Roßkastanie, eine 1914 als „Kriegslinde“ gepflanzter Baum beschatten das Areal.

Das Museum und das Lapidarium sind in Besitz der Stadtgemeinde Eggenburg und bedingt öffentlich zugänglich.

**Eggenburg**  
**Heimgarten**  
Landeserziehungsanstalt  
„Lindenhof“  
Felberstraße 4  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö.N, S. 165



Im Jahr 1908 wurde die an der Grafenberger-Straße in Eggenburg liegende Besserungsanstalt mit einem nahe gelegenen Neubau erweitert, gelangte 1922 in den Besitz der Gemeinde Wien und wurde in der Folge mit weiteren Gebäuden zur heutigen Landeserziehungsanstalt vergrößert. Eine Gärtnerei, ein Obstgarten und einige frei

stehende Bäume im Gartenhof (Ginkgo, Abendländische Platane, Hybridplatane, Morgenländische Platane, Purpur-Spitzahorn, Christusbarn, Trauerweide) umgeben das im Pavillonsystem bebaute Areal.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Die ehemals im einstigen Pfarrhof, dem heutigen Resch-Schloß, untergebrachte Besserungsanstalt in Eggenburg wurde 1885 bis 1887 im Nordosten der Stadt mit mehreren Gebäuden als erste öffentliche Besserungsanstalt in Österreich neu erbaut, 1901 bis 1908 um weitere Pavillons vergrößert und 1908 mit der Übernahme von Teilen des 1895/96 erbauten Krankenhauses und der Anlage an der Felberstraße erweitert. Um die Baublöcke liegen von mehreren Alleen begleitete Rasenflächen, die alten Gehölzbestand in zahlreichen Sorten aufweisen (Abendländische Platane, Hybridplatane, Trauerweide, Spitzahorn in Kugelform, Weymouthskiefer, Lebensbaum u. a.).

Zwischen der Alten Anstalt an der Grafenberger Straße und der Neuen Anstalt an der Felberstraße liegt eine ausgedehnte Gärtnerei unterhalb der von einer Backsteinmauer umgebenen Alten Anstalt. Als Verbindung der beiden Heime führt eine Lindenallee in der Schräge über den Schmidabachbereich.

Die Gebäude und die Gartenanlage sind in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Die mittelalterliche, im 14., 15. und 16. Jahrhundert verstärkte Stadtmauer mit Verteidigungstürmen um die Stadt Eggenburg wurde ab 1821 im Nord- und im Nordwestteil der Stadt durch die

**Eggenburg**  
**Heimgarten**  
Landeserziehungsanstalt  
„Lindenhof“  
Grafenberger Straße 2  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. MATZ, Der Lindenhof. Heim der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche, in: F. SCHÄFFER, Eggenburg und das Krahuletz-Museum, Wien 1964, S. 64 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 165

**Eggenburg**  
**Stadtpark**

Stadtpark, Carlsthal,  
Schubertpark  
An der Stadtbefestigung  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich,  
1. Bd., 1988, S. 206, S. 211
- DEHIO Nö. N, S. 147 ff.,  
S. 168 f.



Initiative des Eggenburger Stadtsyndikus Ignaz IGLAUER mit einem Glacis als Spaziergang für die Städter versehen, ein Obelisk mit der Inschrift „DIE Kunst Geselle Nutzen zur AnmÜth dER Natur“, dem Chronogramm des Schöpfers und der Jahreszahl 1824 wurde im Nordwesten der baumbestandenen Anlage aufgestellt; das „Carlsthal“ im Südwesten der Altstadt außerhalb der Befestigung gelegen, diente der Eggenburger Schützengesellschaft als Schießstätte und wurde um 1825 mit einem frei stehenden Triumphbogen geziert; im Stadtparkbereich liegen an der Stadtmauer auch etliche Bürgergärten. Die Anlage ist mit einigen aus Steinfragmenten zusammengesetzten Bänken und Tischen, Steinkugeln auf Aufsätzen und einer zu Ehren von Johann KRAHULETZ 1934 aufgestellten Ziervase ausgestattet. Im Nordosten schließt der Glacisbereich an den Eggenteich, einem einstigen Wehrteich, an; ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Südosten der Altstadt in der Fortsetzung der Stadtmauer, deren Grabenbereich im Osten 1973 zugunsten einer Umfahrungsstraße eingeebnet wurde, der Schubertpark errichtet; in ihm fand der 1908/1909 gefertigte Franz-Joseph-Brunnen, ursprünglich auf dem Hauptplatz aufgestellt, seinen neuen Platz.

Der Stadtpark, das Carlsthal und der Schubertpark sind in Besitz der Stadtgemeinde Eggenburg und ständig öffentlich zugänglich.

**Eggendorf im Thale**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof

Der Pfarrhof in Eggendorf im Thale, in einem ehemaligen Gutshof aus dem 17. Jahrhundert mit Umbauten des 19. Jahrhunderts untergebracht, ist von einem mauerbegrenzten Garten umgeben, der teils Obst-, teils alter Zier- und Blumengarten ist. Im mit breiten Buchs-



Eggendorf im Thale  
Nr. 16  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 170

baumhecken kniehoch eingefassten Ziergarten aus vier Rechteckflächen steht ein kleines, rechteckiges, gemauertes Gartengebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Fortsetzung des Wegkreuzes. Vom Garten bietet sich ein schöner Blick zur nahe gelegenen Pfarrkirche.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.



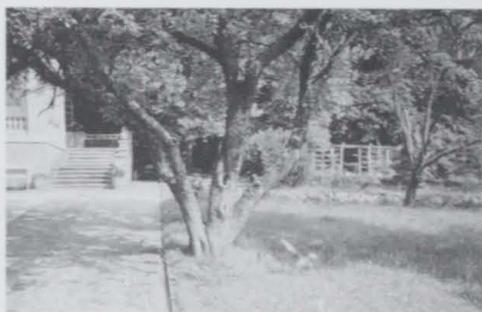
Eibenstein  
Pfarrhofgarten  
Pfarrhof  
Eibenstein Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.  
– A. ZÁK, Eibenstein und Primersdorf, in: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 29, 1895, S. 183, S. 398 ff.  
– DEHIO Nö. N, S. 174

Dem am Abhang des Kirchenhügels gelegenen, mehrflügeligen, 1730 erbauten und nach einem Brand 1859 wiederhergestellten Pfarrhof in Eibenstein sind ein mit kreisförmig bepflanzten Linden begrünter Wirtschaftshof und ein seitlicher, leicht fallender, mit einem Lattenzaun und einer geschnittenen Hainbuchenhecke umgebener Hausgarten mit Kieswegen, leicht erhöhten, runden Blumenbeeten, Buchsbaumkugeln auf Rasenflächen und einer kleinen Laube mit Mauerpfeilern beigestellt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Geras und öffentlich nicht zugänglich.

**Eichgraben**  
**Villengarten**  
 Villa „Sonnhof“  
 Burweghstraße 52  
 (ehedem: 64)  
 Pol. Bez. St.Pölten



Lit.

- Den Hinweis auf diese Gartenanlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten.

Die späthistoristische Villa „Sonnhof“ in Eichgraben war einst von einem Garten, der nun auf drei Parzellen entfällt (Burweghstraße 48, 50, 52), umgeben, der jedoch in großen Teilen erhalten blieb, und in dem der Wiener Gartenarchitekt Albert ESCH vor 1928 für den damaligen Besitzer, Kommerzialrat Johann Friedrich ZABRANSKY, tätig war. Der mit Balkonen straßenseitig versehenen Villa ist ein Vorgarten vorgelagert, der dicht mit geschnittenen breiten Buchsbaumhecken bestanden ist. Stattliche ältere Gehölze bereichern die Wiesenflächen des Gartens (Buchsbaum, Platane, Hainbuche, Rotbuche, Stieleiche, Eibe, Säuleneibe, Silberfichte, Gemeine Fichte u. a.); die belassene ursprüngliche Wienerwaldvegetation schließt den Garten rückseitig ab; dieser Bereich ist durch den von Albert ESCH entworfenen, parallel zum Zier- und Obstgarten geführten, langen Holzspaliergang deutlich abgesetzt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eisgarn**  
**Propsteigarten**  
 Propstei Eisgarn  
 (Propsteihof)  
 Eisgarn Nr. 1  
 Pol. Bez. Gmünd



Lit.

- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Propstei und der Pfarre Eisgarn, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 8. Bd., 1907, bes. S. 1 f., S. 51, S. 62 ff.

Spärliche Reste einstiger Freiraumgestaltung um die Propstei Eisgarn blieben erhalten: Dem im 14. Jahrhundert gegründeten, 1593, 1665 bis 1680, 1760 und im 20. Jahrhundert umgebauten Gebäude auf der Anhöhe des Kirchberges ist auf einer bastionartigen gemauerten Terrasse ein derzeit ungenutzter Vorgarten vorgelagert; der

Innenhof der Vierflügelanlage wurde um 1980 neu gestaltet. Ein aus der Zeit um 1680 stammendes Wasserbecken mit Maske wurde sekundär hierher versetzt. Noch 1907 werden der Ziergarten und ein englischer Park mit Glashaus bei der Propstei sowie ein zweiter, größerer, 1684 angelegter Garten im Vordorf im Osten von Eisgarn erwähnt.

Die Propstei und der Garten sind in Besitz der Erzdiözese Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Reste des großen Küchengartens, nach dem 1788 anstelle eines Vorgängerbaues erfolgten Neubau des Pfarrhofes in Emmersdorf angelegt und 1811 wegen vorhergegangener Vernachlässigungen neu gestaltet, sowie des 1821 bis 1824 gepflanzten Edelobstgartens blieben an der Nord- und Ostseite des Haupthofes und des Wirtschaftshofes erhalten; verwilderte, ehemals beschnittene Buchsbaumsträucher, ein kleines Holzsalettl mit Laubsägearbeit aus der Zeit um 1900, baulich in schlechtem Zustand, und ein zweigeschossiges, im Erdgeschoß gemauertes, im Obergeschoß hölzernes Gartenhaus aus der Zeit nach 1900 bereichern den von einem Lattenzaun mit Mauerpfeilern umschlossenen, vom Hof durch eine Mauer getrennten und durch ein Tor von dort begehbaren Pfarrhofgarten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Emmersdorf und öffentlich nicht zugänglich.

Beim Schloß Rotenhof in Emmersdorf, ein aus dem Mittelalter stammendes ehemaliges Festes Haus, nach seiner Zerstörung im Jahr 1402 wiederhergestellt und mehrfach, zuletzt im Jahr 1883 historisch umgebaut, ließ der Besitzer des Anwesens seit 1883, der

- DEHIO Nö. N, S. 180.
- U. KÜCHL, Zitronen aus Eisgarn. Die „Orangerie“ des Propstes Joseph II., in: Pfarrbrief der Propsteipfarre Eisgarn, Jg. 1992, 5. Nr., o. S.

### **Emmersdorf an der Donau Pfarrhofgarten Pfarrhof Hofamt Nr. 1 Pol. Bez. Melk**

Lit.

- J. BEIMBERGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Emmersdorf, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 4. Bd., 1890, bes. S. 35 ff., S. 81
- DEHIO Nö. N, S. 187

### **Emmersdorf an der Donau Schloßgarten**

Schloß Emmersdorf  
 (Roter Hof, Schloß  
 Rotenhof, Rottenhof)  
 Hofamt Nr. 14  
 Pol. Bez. Melk

Lit.

- J. BEIMBERGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Emmersdorf, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 4. Bd., 1890, bes. S. 35 ff., S. 81
- DEHIO Nö. N, S. 187



Bildhauer Johann HUTTERER, einen in Teilen erhaltenen Ziergarten und einen Obst- und Gemüsegarten anlegen. In Höhenlage, teils terrassiert, teils modelliert, finden sich im Ziergartenteil ein achteckiges, eisernes Salettl mit Holzdach, ein schmales, rechteckiges, hölzernes Gartenhäuschen, eine Kegelbahn, Alpinanlagen und dendrologisch wertvoller Baumbestand (Hängerotbuche, Blutbuche, Farmblättrige Rotbuche, Silberlinde, Rotblühende Roßkastanie, Säuleneiche, Spitzahorn, Bergahorn, Trompetenbaum, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Gelbkiefer, Silberfichte, Fichte, Eibe, Säuleneibe, Hängeeibe, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Schierlingstanne u. a.). Von der im Erdgeschoß angebauten verglasten Holzveranda aus der Umbauzeit ist der Garten zu überblicken und über eine kleine Freitreppe zu erreichen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Engelhartstetten**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Niederweiden  
 Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- R. BUCHNER, Das Jagdschloß Niederweiden, Diss. Techn. Hochschule Wien, 1937, bes. S. 5, 13 ff.
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien/München 1976, 2. Aufl., S. 65, S. 85 f., S. 257



Anstelle der mittelalterlichen Burg Grafenweiden entstand um 1693/94 wohl nach Entwürfen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH das Lustschlößchen Niederweiden. Der Einflügelbau mit deutlichen Eckrisaliten und elliptischem Mitteltrakt wurde be-

reits um 1725 und um 1750/60 umgebaut. Der einstige barocke Lust- und Jagdpark mit einer Fasanerie, Waldbosketts und einem Gartentheater ist kaum erhalten und steht mit dem Schloß Schloßhof durch eine in Resten noch vorhandene Allee in Verbindung. Ab 1726 bis 1736 im Besitz des Prinzen Eugen von SAVOYEN, dann in kaiserlichem Besitz, diente das Schloß Jagdvergnügungen; die wohl unter Maria Theresia errichtete Jagdküche blieb erhalten.

Das Schloß wurde nach Zerstörungen der Nachkriegszeit wiederhergestellt, die Ausstattung wurde teilweise rekonstruiert: Die um 1770 von Jean PILLEMENT mit zierlicher Scheinarchitektur und illusionistischen Naturdarstellungen bemalten Wände und die Decke des Festsaaes holen die Natur bis ins Innerste des Schlosses.

Das Schloß und der Garten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Der im 17. Jahrhundert erbaute, 1909 fassadierte Zwerchhof in Engelmansbrunn ist mit seinem eisenzaungerahmten, blumenbesetzten und mit zwei alten Buchsbaumkugeln symmetrisch bepflanzten Vorgarten, dem oleandergeschmückten Wirtschaftshof und dem Obstgarten an der Rückseite ein schönes Beispiel noch erhaltener und sorgsam gepflegter ländlicher Gartenkultur.

Der Bauernhof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mehrere Grünanlagen umgeben die aus dem Mittelalter stammende, mehrfach erweiterte, „Altes“ und „Neues Schloß“ bezeichnete Höhenburg Engelstein; eine Allee aus Linde und Bergahorn führt zu der an drei Seiten von Fischteichen, – einstigen Wehrteichen –,

- Prinz Eugen und das barocke Österreich, Ausstellungskatalog Schloßhof-Niederweiden 1986, S. 414 f., S. 423
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinzen Eugen 250 Jahre nach seinem Tode (1986) in: Kunsthistoriker, 4. Jg., 1987, H. 1/2. S. 27 f.
- DEHIO Nö. N, S. 191 f.
- B. LINDNER, Kunst- und kulturhistorische Aspekte der Schlösser Niederweiden und Schloß Hof im Marchfeld, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999, S. 159 ff.

## Engelmansbrunn

### Bauerngarten

Bauernhaus

Hauptstraße 58

Pol. Bez. Tulln

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 192

## Engelstein

### Burggärten

Burg (Schloß) Engelstein

Engelstein Nr. 1  
Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 1. Bd., Wien 1839,  
S. 247
- W. PONGRATZ, Burg  
und Herrschaft Engelstein,  
in: Das Waldviertel, N. F.,  
8. Jg., 1959, S. 39 ff.
- W. PONGRATZ, J. TO-  
MASCHEK, Heimatbuch  
der Marktgemeinde Groß-  
Schönau, Krems 1975,  
S. 112, S. 115
- DEHIO Nö. N. S. 193 ff.



gerahmten Burganlage auf einem Granitfels oberhalb des Ortes. Zwischen dem Hausteich und dem Mühlteich liegt der im Franziszeischen Kataster von 1823 ausgewiesene, landschaftlich gestaltete Garten. Vor und seitlich der Burg finden sich von Lattenzäunen mit Mauerpfeilern begrenzte Gärten mit einigem älteren Gehölzbestand (Säuleneiche, Linde, Eibe u. a.); im seitlichen Garten steht das einstige Gärtnerhaus. Als die Herrschaft im Jahr 1810 an Karl Freiherr von GEUSAU (verstorben 1848) kam, wurden diese Gärten um das Schloß anstelle des gänzlich verwilderten Schloßgartens angelegt; der neue Besitzer ließ auch das Schloß umgestalten und den Wirtschaftshof sowie nicht erhaltene Glas- und Treibhäuser, darunter ein Feigenhaus, erstellen. Im Inventar von 1836 wird der Schloßgarten mit Glashäusern, Kegelstatt und einem Lusthaus ausgestattet genannt.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Enzersdorf an der  
Fischa  
Hausgärten  
Polsterer-Mühle  
Mühlstraße 2, 3  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha



Abwechslungsreiche Gartenanlagen haben sich bei der einstigen Schloßmühle in Enzersdorf an der Fischa, urkundlich im Jahr 1200 genannt, ab 1640 erbaut, mehrfach vergrößert (1869, 1888 und zuletzt 1931 bis 1934), erhalten. Der Architekt Eduard BOEHM führte ab 1931 diese letzte große Betriebserweiterung für die Gebrüder POLSTERER durch und leitete die gärtnerische Gestaltung des Areals hinter den Wohn- und Mühlengebäuden an der Fischa.

Vom Betriebshof führt ein schmuckvasengeziertes Tor in einen Vorhof, eine ebenso gezielte Tür dahinter zur Hauptachse des langgestreckten, von der Fischa und Mühlbächen begrenzten und geteilten Gartens. Die Hauptachse, überspannt von einem Weinreben-spaliergang, reicht bis zum achteckigen, erhöht auf einem Sockel stehenden, hölzernen, mit einem Mansarddach bekrönten, von BOEHM entworfenen Gartenpavillon.

Das gesamte Gartengelände enthält zahlreiche, teils gärtnerisch sorgsam betreute, teils verwachsene Ruheplätze, Wasserbecken, Wasserläufe, Brunnen- und Pergolaanlagen, Stützmauern und Treppen; Teile des Areals stehen als Obst-, Beerenobst-, Gemüse- und Schnittblumenflächen in Verwendung, Teile enthalten Wiesen und Staudenpflanzungen, auch ein Alpinum ist vorhanden. Das Gärtnerhaus mit erneuertem Glashaus und Treibbeeten stammt ebenfalls aus den dreißiger Jahren. Zahlreiche Gehölze finden sich im Hauptgarten, im Vorhof, im Vorgarten an der Straße und in einem verwaldeten Garten gegenüber der Hauptzufahrt (Buchsbaum in Varietäten, Maulbeerbaum, Winterlinde, Trompetenbaum, Geschlitzblättrige Gemeine Birke, Gemeine Birke, Geschlitzblättriger Hirschkolben-Sumach, Weißdorn, Feigenbaum, Magnolie, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Trauerweide, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Schwarznuß, Platane, Eibe in Varietäten, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Wacholder, Sumpfyypresse u. a.). Das Einfügen von Ziergartenpartien in die gepflegten Nutzgärten und das Integrieren von Obst- und Beerenobstpflanzen in der Hauptachse des mit niedrigen geschnittenen Buchsbaumhecken gegliederten, mit Gartenvasen gezierten Gartens machen das Areal zu einer besonders farben- und formenreichen Gartenanlage und zu einem der interessantesten in der Zwischenkriegszeit in Niederösterreich entstandenen Privatgärten.

Die Gebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- o. A., Parkgarten Brüder Ludwig Polsterer, Mühlenwerksbesitzer, Enzersdorf an der Fischa, in: *Architektur und Bautechnik*, 18. Jg., 1931, S. 32
- o. A., Ein Silobau, in: *Profil*, 3. Jg., 1935, S. 362
- o. A., Schönheit der Zweckform im Industriebau, in: *Österreichische Kunst*, 6. Jg., 1935, 9. Heft, S. 16 f.

Enzersdorf  
im Thale  
Schloßgarten  
Schloß Enzersdorf  
im Thale  
Enzersdorf im Thale  
Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 1. Bd., Wien 1833,  
S. 245
- DEHIO Nö. N, S. 195

Um das aus dem Mittelalter stammende, im 16. Jahrhundert erbaute, im 18. Jahrhundert barockisierte, 1834 bis 1838 umgebaute und 1945 zum Großteil zerstörte ehemals dreiflügelige Schloß Enzersdorf im Thale haben sich mehrere Grünflächen erhalten, die von SCHWEICKHARDT im Jahre 1833 als „einige Baumpflanzungen, welche man jedoch keinen Garten nennen kann“ und als „ebenfalls nicht bedeutende Obst- und Ziergärten der Herrschaft“ charakterisiert werden: erhalten blieben ein prachtvolles spätbarockes Portal mit wappentragenden Putti als Abschluß des begrünten Ehrenhofes, zwei kleine Gemüsegärten an beiden Seiten des Gartenportals, eine verwachsene Springbrunnenanlage aus der Zeit um 1840 und eine Zone aus zwei baumumstandenen Teichen. Darstellungen der Freuden des adeligen Landlebens und Ideallandschaften, 1769 von Johann GREIPEL im Festsaal gemalt, gingen 1945 verloren.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Enzesfeld  
Schloßpark  
Schloß Enzesfeld  
Enzesfeld Nr. 1  
Pol. Bez. Baden



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuWW, 1. Bd., Wien 1831,  
S. 273
- D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes

„Der Platz hinter der Veste [...] und ein besonderer zweiter Hof [...] werden gegenwärtig zu einem englischen Garten verwendet. Ähnliche Partien wurden auch beim Aufgange zum Schlosse angelegt.“ SCHWEICKHARDTS kurze Beschreibung des Parks beim Schloß

Enzesfeld aus dem Jahr 1831 läßt sich im Franziszeischen Kataster von 1820 nicht nachvollziehen, da die Grünflächen um das aus dem Mittelalter stammende, im 16. und 17. Jahrhundert nach Zerstörungen in den Türkenkriegen wiederhergestellte, im späten 18. Jahrhundert umgestaltete hufeisenförmige Schloß schematisch ausgewiesen sind. Nach etlichen im 19. Jahrhundert erfolgten Besitzerwechseln gelangte das Areal als Jagdrevier 1880 an Nathaniel Baron ROTHSCHILD (1836–1905), der das Schloß und den Park 1882 historisierend umbauen ließ.

Um das Höhenschloß liegt das mittlerweile parzellerte Jagdrevier, der Park blieb in großen Teilen erhalten und weist mit Gehölzen in Einzelstellung und Gruppierung besetzte weite Wiesenflächen auf (Stechpalme, Buchsbaum, Baumhasel, Spitzahorn, Bergahorn, Winterlinde, Roßkastanie, Rotbuche, Eibe, Goldfärbige Eibe, Östlicher Lebensbaum, Silberfichte, Spanische Tanne, Griechische Tanne, Harringtons Kopfeibe, Schwarzkiefer, Virginischer Wacholder u. a.). In den Park führt ein Schmiedeeisentor, das von zwei Pfeilern mit barocken Steinfiguren (einen Flußgott und Flora darstellend; die Herkunft ist derzeit nicht feststellbar) seitlich begleitet ist. Im Park ließ ROTHSCHILD einen Brunnen aus Werkstücken von Bauplastiken des Wiener Stephansdomes errichten; die Skulpturen eines ein Lamm reißenden Adlers und zweier Putti samt Delphin blieben vor Ort erhalten, die 1924 genannten barocken Steinfiguren einer Quellnymphe und eines Mädchens sind derzeit nicht im Park vorhanden. Zum steil unterhalb liegenden Ort gerichtet ist eine zinnenbesetzte Aussichtsplattform in Schloßnähe.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Das um 1130 gegründete und in der heutigen Gestalt aus dem 16. Jahrhundert stammende Benediktinerinnenstift Erla, ab 1583 Klarissinnenkloster, gelangte nach der 1783 erfolgten Klosterauf-

Baden (Österreichische Kunsttopographie, 18. Bd.), Wien 1924, S. 277

- DEHIO Nö., S. 58 f.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein und Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 38 ff.
- M. AUBÖCK, K. ODISHLI, D. PFANNENSTIEL, Schloß Enzesfeld. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991

**Erla**  
**Schloßpark**  
 Schloß Erla  
 (ehemaliges Benediktinerinnenstift Erla)  
 Erla Nr. 1  
 Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 11. Bd., Wien 1838, S. 107

- DEHIO Nö., S. 59
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 109 f.

hebung im Jahr 1832 an Heinrich Freiherr von PEREIRA-ARNSTEIN, der den Landschaftspark entlang einer Anhöhe schaffen ließ; SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1838 diese Neuanlage. Als das nunmehrige Schloß 1906 an die Familie GOLDSCHMIDT gelangte, wurde ab 1907 eine Straße, eine Waldpartie, ein Tennisplatz und eine halbrunde gemauerte Pergola (Berceau) mit auf vier Steinsäulen ruhendem hölzernem Rankgerüst errichtet und am Schloß eine umgitterte Altane mit Treppenanlage angebaut. Stattliche Gehölze aus dem 19. und früheren 20. Jahrhundert, teils als Einzelbäume, teils als Baumgruppen, zieren die Wiesenflächen des unebenen Geländes um den Kirchberg (Blutbuche, Baumhasel, Berliner Lorbeerpappel, Roßkastanie, Weißdorn, Birke, Stieleiche, Platane, Rotbuche, Winterlinde, Gemeine Esche, Hainbuche, Zerriche, Christudorn, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Lärche, Serbische Fichte, Gemeine Fichte, Silberfichte, Scheinzypresse, Douglasanne u. a.). Sowohl der Vorplatz als auch beide Innenhöfe – der einstige Kreuzgang und der Brunnenhof des Klosters – sind begrünt und teilweise an den Fassaden mit hölzernen, bewachsenen Wandspalieren aus dem frühen 20. Jahrhundert versehen.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und außer dem Landschaftspark öffentlich nicht zugänglich.

**Ernegg  
Schloßpark**  
Schloß Ernegg  
Ernegg Nr. 1  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 11. Bd., Wien 1838, S. 7 ff.
- DEHIO Nö., S. 60
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 99 ff.



„Angenehme Spaziergänge führen im Rücken des Schlosses höher den Berg hinauf, von dem aus die Aussicht über das reich mit Obstbäumen besetzte [...] Tal sehr lieblich genannt werden darf, da besonders die nächste Umgebung des Schlosses von allen Seiten die eigenthümlichen Gründe der Herrschaft bilden und vorzüglich die

nahen, mit regelmäßigen Obstbaum-Alleen besetzten Wiesen, die schon erwähnte schöne Pappel-Allee, der jenseits der Erlauf im Thale liegende Meierhof mit einem Obst- und Gemüsegarten und das eben genannte hart unter der Schloßaltane vorbeiströmende Fließchen, dem Auge ein anmuthiges Bild der hier in Eintracht mit einer sorgsamem Cultur so reich ausgestatteten Natur aufstellen.“ Der von der umgebenden Landschaft begeisterte Schriftsteller SCHWEICKHARDT lobt im Jahr 1838 insbesondere die Aussicht von der gegen das Tal hin dem auf einem Bergücken liegenden Schloß vorgebauten Altane. Das Schloß Ernegg, mittelalterlichen Ursprungs, im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts als Vierflügelanlage neu erbaut, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts und nach einem Brand im Jahr 1836 erneuert, weist auf einem im Schloß aufbewahrten Ölgemälde um 1780 einen ummauerten, regelmäßig gestalteten Ziergarten auf dem Plateau und einen Wirtschaftsgarten beim Meierhof unterhalb auf; der heutige, für die gräfliche Familie AUERSPERG im 19. Jahrhundert angelegte Garten ist im Landschaftsstil angelegt und enthält beträchtlichen Gehölzbestand (Buchsbaum, Eiche, Eschenahorn, Fächerahorn, Platane, Linde, Blutbuche, Douglastanne, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Weymouthskiefer, ein fünfstämmiger Westlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.). Eine fichtenbestandene Zufahrtsallee führt den bewaldeten Berg hinauf zum Schloß. Unterhalb der nordseitig gelegenen Altane leitet eine kleine Freitreppe zu einem im einstigen Zwinger angelegten Gartenteil. Ein Steinobelisk erinnert an den in der Schlacht bei Austerlitz 1806 gefallenen Major Joseph Graf AUERSPERG. Teile des Areals um das Schloß dienen nun als Golfplatz.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Einer der wichtigsten Landschaftsgärten Niederösterreichs ist unter Prosper Graf (später Fürst) SINZENDORF (1755–1822) gemein-

**Ernstbrunn**  
**Schloßpark**  
 Schloß Ernstbrunn  
 Dörfles Nr. 1  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- E. GASSESEDER,  
 Chronologischer Katalog der  
 Landschaftsgärten in Wien  
 und Niederösterreich (Ein  
 Versuch), nicht approb. Diss.  
 Univ. Wien, 1938, S. 53 ff.

- M. POCH-KALOUS, Johann Martin Fischer, Wien 1949, S. 55 f.
- H. REIDEL, Emanuel Joseph von Herigoyen – Kgl. bayer. Oberbaukommissar 1746–1817, München/Zürich 1982, S. 22, S. 239 f.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur in und um Wien, Wien/Köln 1989, bes. S. 173 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 200 f.
- M. AUBÖCK, K. ZWERTGER, M. BREILING, Mitarb., Schloß Ernstbrunn. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 244 ff.

sam mit der Erweiterung des mittelalterlichen, mehrfach umgebauten Hochschlosses Ernstbrunn nach der Übernahme der Grundherrschaft im Jahr 1775 entstanden. Das Schloß und die Gutsanlage wurden durch die Architekten Emanuel Joseph von HERIGOYEN und Benedikt HENRICI umgebaut, das Schloß erhielt an der Südseite eine frühklassizistische Schauffassade, die gegen den weiten Schloßvorplatz gerichtet ist, der Planer des Landschaftsparks und der Verschönerungen des gesamten Gutsgebietes ist nicht bekannt. Ein nicht auffindbarer Plan aus dem Jahre 1839 listet die zahlreichen Gartenteile und Staffagebauten auf: der Hofraum, der Nutzgarten, der Dreieckteich, der „Trockene Wasserfall“, der Kränzelgarten, die Fichtenallee, der Querdurchschlag, der Semmelberg, der Obstgarten in drei übereinanderliegenden Terrassen, der Gartenteich, ein weiterer Obstgarten, der Gemüsegarten und die Weide vor dem Schloß bilden die im Franziszeischen Kataster von 1822 zum Großteil lokalisierbaren Bestandteile des großzügigen Parkkonzeptes, in denen zahlreiche, in obigem Plan aufgelistete Bauten und Skulpturen teils patriotischen Inhalts Aufstellung fanden: das Klosterl (eine in gotischen Formen errichtete Ruine), das Gartenhaus, der Gartensalon, das Gartenlusthaus, der Bildersalon, die Nikesäule („Schwarze Gretl“, Friedens- oder Victoriasäule), ferner im Plan nicht genannte, jedoch in Kupferstichen und Beschreibungen dokumentierte Objekte: eine mittelalterliche Ruinenwand, ein Baumhaus, der Storchweiher, der Brauhausteich, ein gotisierendes Wegmal, der Obelisk zu Ehren des Feldmarschalls Gideon von LOUDON, der Tempelbrunnen („Neubrunn“), eine weitere Ruine mit Säulen, das Gipsmodell für ein projektiertes Denkmal zu Ehren Kaiser FRANZ des II., das Monument für den Kanzler Franz Joseph Graf von SAURAU, der Philosophenhügel, Glashäuser, ein Reiterstandbild, die Marmorbüste, darstellend Prosper von SINZENDORF, eine Hermenfigur, ein Steinsarkophag, eine Sphinxskulptur, Schmuckvasen, ein Rundbrunnen, ein Taubenschlag und ein Theater im Wald. Nur ein kleiner Teil aller dieser zahlreichen Partien und Bauten, Skulpturen und Pflanzenbestände blieb erhalten: der Tempelbrunnen, die Friedenssäule, das Wegmal, der Loudon-Obelisk, das Saurau-Monument, zwei Skulpturen von Pferden mit Begleitfiguren, Gartenvasen; einige dieser Standbilder wurden an anderer Stelle neu aufgestellt. Der frühbarocke polygonale Brunnen am Schloßvorplatz stammt aus dem einst in Familienbesitz gewesenen Schloß Michelstetten und fand im 19. Jahrhundert unter Heinrich IV. von REUSS hier seinen Platz. 1984 wurde ein umfangreicher Gartenskulpturenfund auf dem Parkgelände gemacht, dessen ursprüngliche barocke Aufstellung derzeit noch ungeklärt ist und der nun in einem der Schloßhöfe vorläufig gelagert ist.

Die gesamte, in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts un-

ter Prinz Heinrich IV. von REUSS geänderte und mit Solitär-  
bäumen (Blutbuche, Hängerotbuche, Sommerlinde u. a.) bereicher-  
te weitläufige Parkanlage ist mit einem mehrteiligen Alleensystem aus  
Linden und Roßkastanien in die umgebende Kulturlandschaft ein-  
gebunden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; große Bereiche des  
Parks sind öffentlich zugänglich.



Um die 1912 errichtete Villa in Ernstbrunn, die 1934 vom Direktor  
der Ernstbrunner Kalkgewerkschaft, Friedrich ROCHLEDER, er-  
worben wurde, gestaltete in jenem Jahr Josef Oskar WLADAR die  
bereits vorhandene Gartenanlage um: Auf der rechteckigen, anstei-  
genden Parzelle schließt an den mit niedrigen Natursteinmauern ge-  
gliederten, Staudenbeete und einige Gehölze (Buchsbaum, Eibe  
u. a.) enthaltenden Vorgarten und an die Villa ein gekiester Terras-  
senplatz an. Eine kleine seitliche Natursteintreppe führt in den  
Hauptgarten mit großer, mit einigen Gehölzen bepflanzten  
Rasenfläche (Winterlinde, Eibe, jüngere Obstgehölze) und mit  
einem im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts vergrößerten  
Schwimmbeckens im oberen Bereich. Oberhalb des Schwimm-  
beckens ist der Obstgarten untergebracht.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht  
zugänglich.

Im Feichtenbachtal, einem nördlich ansteigenden Seitental des  
Piestingtales, gründeten im Jahr 1903 die Fachärzte Dr. Arthur  
BAIER (1872–1941) und Dr. Hugo KRAUS (1872–1938) das  
1904 eröffnete Sanatorium Wienerwald für Lungenkranke. Süd-  
westlich des Hauptgebäudes, das im Lauf der Jahrzehnte für wech-

**Ernstbrunn**  
**Villengarten**  
Villa Rochleder  
Schulgasse 8  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- E. BERGER, Josef Oskar  
Wladar: „Der Garten ist ein  
absolutes Bedürfnis unserer  
Zeit.“ Ergänzende Bemerk-  
ungen zu den frühen Ar-  
beiten des österreichischen  
Gartenarchitekten, in: Die  
Gartenkunst, 13. Jg., 2001,  
1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 92.
- Die Kenntnis dieser Anlage  
verdanke ich Prof. Josef  
Oskar WLADAR, Wien.
- Für erteilte Hinweise danke  
ich Dr. Eric ROCHLEDER,  
Ernstbrunn.

**Feichtenbach**  
**Sanatoriumspark**  
ehemalige Lungenheilan-  
stalt (Hotel Feichtenbach)

Feichtenbach Nr. 39  
Pol. Bez.  
Wiener Neustadt

Lit.

- H. AST, Feichtenbach, eine Tallandschaft im Niederösterreichischen Schneeberggebiet, Wien 1994, S. 62 ff.



selnde Nutzungen mehrfach umgebaut und um mehrere Nebenwohn- und Wirtschaftsbauten ergänzt wurde, erstreckt sich der landschaftlich gestaltete Park mit etlichen älteren Gehölzen in Einzel- und in Gruppenstellung auf weiten, abfallenden Wiesengründen (Bergahorn, Gemeine Birke, Rotbuche, Blutbuche, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Abendländischer Lebensbaum, Kanadische Hemlocktanne u. a.). Teile der Wege und der Zufahrt sind mit Bergahornreihen begrenzt. 1994 wurde zum Gedenken an die beiden Gründer der Anlage ein Denkstein vor dem Hauptgebäude errichtet.

Die Bauten und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Feistritz am  
Wechsel  
Schloßpark  
Schloß Feistritz  
Feistritz am Wechsel  
Nr. 1  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- F. SARTORI, Die Burgen Österreichs – Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, 8 Bde., Brünn 1819–1822, 2. Bd., 7. Teil, 1820, S. 68 ff.
- A. J. KRICKEL, Wanderungen in die südlichen Gebirgs-



„Westlich von dem Schlosse liegt ein Blumengarten mit mehreren passenden Figuren, er soll den Raum des ehemaligen Turnierplatzes ausfüllen. Südlich befindet sich der große Garten. Ein Glashaus mit den ausgesuchtesten in- und ausländischen Blumen und Gewächsen

erfreuet den Botaniker und gibt auch dem Nichtkenner mit den üppigsten Wohlgerüchen eine angenehme Unterhaltung. Mit diesem Glashause ist ein Bad verbunden, mit einem Salon und einem eigenen Gärtchen, woraus sich die Blumendüfte in das Bad verbreiten.

Sieben Teiche, nach der Höhe des Berges vertheilt, verstecken sich unter Gesträuch und Bäume, bevor man sie auf artigen Nebenpfaden erstiegen hat. Auf dem untersten und größten Teiche ist ein Nachen zu fröhlicher Fahrt, die übrigen sind mit Gold- und Silberfischen von seltener Größe besetzt. Das Ganze gibt einen überraschenden Anblick. Ein Grabmahl, dem Andenken des seligen Vaters von dem Besitzer geweiht, und eine Fontaine, deren Wassersäule man im Dorfe schon erblickt, zieren diesen Gartentheil.

Eine Brücke führt über die Schlucht zweier Berge in den Obstgarten, und eine Allee von 600 Nußbäumen leitet bis an den obersten Gipfel zur Gloriette, einem geschmackvollen Gebäude mit Säulen, Vasen und Figuren geziert.

Der hier anstoßende Wald ist mit mehreren Ruheplätzen, Gängen u. dgl. zu einem angenehmen Parke umgeschaffen. So kommt man zur Schweitzerhütte, zum Cirkel der Freundschaft, zum Vergnügen der Einsamkeit u. s. w. Eine Pappelallee führt auf eine herrliche Wiese zur Insel der Liebe, einer Anlage, die dem süßesten Genusse des Lebens entspricht und hiezu einladet. Ein dichtverschatteter Weg geht nun abwärts wieder zur Ansicht der Teiche, und eine Allee an der östlichen Seite des Schlosses auf die Landstraße. Dieser Eingang in den Park ist mit colossalen Figuren besetzt.“ Diese Beschreibung von 1820 schildert uns den Park des Schlosses Feistritz am Wechsel, wie er nur in einigen, wenn auch markanten Bestandteilen auf uns gekommen und damit einer der wichtigsten Schloßparks des frühen 19. Jahrhunderts in Niederösterreich ist.

Das aus dem Mittelalter stammende, im 16. und 17. Jahrhundert und um 1685 erbaute und umgebaute vierflügelige Höhengschloß wurde unter Joseph Freiherr DIETRICH von DIETRICHSBERG, Besitzer seit 1815, neuerlich umgestaltet und mit dem vorhandenen Schloßpark, den DIETRICH selbst entwarf, umgeben; 1922 bis 1924 wurde das Schloß durch den Wiener Architekten MARISCHKA für Maximilian MAUTNER wiederhergestellt. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist die oben beschriebenen einzelnen Partien des Parkes detailgetreu aus: Der gesamte Schloßberg ist gärtnerisch sorgsam gestaltet; eine Pappelallee führt zum Schloß, die westlichen und südlichen Gärten in unmittelbarem Anschluß an die Ringmauern, Rondelle und den einstigen Zwinger des Schlosses sind besonders kleinteilig gestaltet, die aus mehreren aufeinanderfolgenden Teichen samt Wasserkaskaden gebildete und mit Kleinarchitekturen besetzte Zone südlich des großen regelmäßigen Blumengartens ist singulär in ganz Österreich. Der genannte östlich angrenzende Bereich weist

gegen des Landes unter der Enns, Wien 1838, S. 34 ff.

- DEHIO Nö., S. 63
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 40 ff.
- Ich danke Frau Sabine REICHHOLD, Feistritz am Wechsel, für erteilte Auskünfte.

Staffagebauten und nadelgehölzbesetzte Wege auf; der westliche Berghang, getrennt durch ein Tal, ist baumbestanden und von asymmetrischen breiten Wegen durchzogen.

Erhalten blieb wohl das gesamte Schloßparkareal, jedoch ohne der differenzierten Gliederung der einzelnen Bereiche. Große Flächen sind mittlerweile verwaldet, das ehemals kleinteilig strukturierte Wegenetz ist, wenn überhaupt, vergrößert erhalten. Von der Kette der Teichabfolge besteht lediglich ein Teich mit kleiner Insel und Wasserfall; einzelne ältere Solitärgehölze (Buchsbau, Trauerweide, Sommerlinde, Sumpfeiche, Traubeneiche, Stieleiche, Blutroter Bergahorn, Rotbuche, Fichte, Hiba-Lebensbaum u. a.), geschnittene und ungeschnittene Büsche und Hecken sowie die vom Ort aus zum Schloß entlang der Auffahrt gesetzte Lindenallee bilden das pflanzliche Gerüst der in Schloßnähe gepflegten Anlage. Acht barocke Sandsteinfiguren, antike Götter und Jahreszeiten darstellend, sind auf reliefierten Steinsockeln im Park sekundär aufgestellt, ebenso eine große barocke Gartenvase; laut Überlieferung wurden diese Skulpturen aus Frankreich von DIETRICH erworben. Aus dem 19. Jahrhundert stammen die in Metallguß ausgeführten beiden Putti der zwei Springbrunnen. Von den Kleinarchitekturen blieben nur ein frei stehendes Rundtürmchen und eine künstliche Grotte mit Aussichtsplattform, das neugotische, 1832 für Joseph Freiherrn DIETRICH von DIETRICHBERG errichtete sogenannte Falknerhaus, das über eine Felstreppe von der darunter liegenden Grotte aus erreicht werden kann, bestehen. In der zum Teil zinnenbesetzten Umfassungsmauer ist über einige Stufen eine Pforte in den Garten zu betreten. Die Vorliebe des Bauherrn für das Mittelalter setzte dieser in seinen Kunstsammlungen des Schlosses und in Theateraufführungen im Schloßtheater für den Geselligkeitsverein der „edlen Ritterschaft zu Feistritz“ fort.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Fels am Wagram**  
**Schloßgarten**  
Schloß Fels am Wagram  
Schulplatz 1  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 214 f.

Um das zweiflügelige Schloß Fels am Wagram, wohl am Ort der mittelalterlichen Burg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut und im 18. Jahrhundert umgebaut, liegt der von Mauern und einem Holzlattenzaun mit Mauerpfeilern eingeschlossene Rest eines ehemaligen Landschaftsgartens mit einigem älteren Baumbestand (Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Platane, Eschenahorn, Buchsbau, Schwarzkiefer, Fichte, Eibe u. a.); im Gartenareal wurden im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts die Volks- und Hauptschule und der Landeskindergarten errichtet.



Das Schloß und der Schloßgarten sind in Besitz der Marktgemeinde Fels am Wagram und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Frättingsdorf**  
**Villen- und**  
**Werksgärten**  
ehemaliges Ziegelwerk  
Bundesstraße  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 222

Eine der größten Ziegeleien Österreichs, das ab 1868 erbaute, bis 1908 mehrfach vergrößerte und 1973 stillgelegte Ziegelwerk in Frättingsdorf, ist als Bautenkomplex mit Werksanlage, Bahnhof, Verwaltungsgebäuden, Arbeitersiedlung und zwei Besitzervillen von mehreren in Überresten erhaltenen Grünanlagen umgeben. Die Villengärten mit älterem Baumbestand (Blutbuche, Roßkastanie, Eiche u. a.) und teilweise geschnittenen Hecken sind von aus den Bauzeiten der Gebäude stammenden Mauern, Zäunen und Toren umgeben; die ältere Villa besitzt eine überdachte hölzerne Kegelbahn im Garten.

Das einstige Werksareal ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Frauendorf an der Au Forsthaus- grünbereich

Forsthaus Eleonorenhain  
Forststraße  
Pol. Bez. Tulln



Lit.

- Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Hg., Topographie von Niederösterreich, mehrbändig, Wien, ab 1877 (laufend), 3. Bd., 1893, S. 182

Das Forsthaus Eleonorenhain, ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Donauauen südlich von Frauendorf an der Au erbautes schloßchenartiges Gebäude mit durch einen Balkon und einen Giebel betontem Mittelteil, liegt im Kreuzungspunkt zweier Roßkastanienalleen unweit eines Altarms der Donau. Eine kleine Freitreppe führt vom Forsthaus in den südlichen Teil der breiten Allee, die als Sichtschneise bis zur Donau reicht und vom südlichen Donauufer, von der Mittelachse des Schlosses Zwentendorf aus, ebenfalls als Sichtachse, mit Pyramidenpappeln besetzt, kenntlich ist. Diese Anlage ist in Teilen im Franziszeischen Kataster von 1821 dokumentiert und führt dort als Patte-d'oise-(Gänsefuß-)Schneise durch das in der unregulierten Donau liegende Jagdrevier der Schweizer Au.

Das Forsthaus und der Grünbereich sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Frauenhofen Schloßgarten Schloß Frauenhofen Frauenhofen Nr. 32 Pol. Bez. Tulln



Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 74 f.

Einiger älterer Gehölzbestand beim Schloß Frauenhofen blieb erhalten – das Schloß wurde auf der seit dem späten Mittelalter der Kartause Mauerbach zugehörigen Herrschaft im 18. Jahrhundert gegenüber der Wallfahrtskirche und der anbei errichteten Einsiedelei (mit einem mit Mauerpfeilern und Holzlattenzäunen eingefriedeten Hausgarten) errichtet; nach der Aufhebung der Kartause und ihrer Besitzungen wechselte das Schloß wiederholt den Besitzer, wurde 1944 bei einem Fliegerangriff beschädigt und seit 1963 wiederhergestellt. Die Gartenanlagen wurden seither wiederholt als Schaugärten einer Großgärtnerei und Baumschule umgestaltet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist bedingt öffentlich zugänglich.



**Frauental  
Villengarten**  
Villa (Herrenhaus)  
Gut Frauental Nr. 20  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Arburg und Gresten, Wien 1975, S. 13

Im Jahr 1730 wurde der Hof „Freinthal“ zum Eisenhammerwerk ausgebaut, brannte 1786 ab und wurde als Herrenhaus wiedererrichtet, das 1837 aufgestockt und 1857 um ein parallel stehendes „Schweizerhaus“ erweitert wurde; ab 1877 wurden Werkanlagen abgebrochen. Aus jener Zeit stammt die Grundstruktur des heutigen, die in ansteigender Hanglage erbauten Gebäude rahmenden Gartens: geschnittene Rotbuchenhecken entlang der beiden rampenartigen Zufahrtswege und den Garten begrenzend, sowie Teile des vorhandenen Koniferenbestandes aus Fichte, Lärche, Scheinzypresse und Wacholder. Hangaufwärts erstreckt sich ein Waldgebiet, seitlich liegt der zugehörige Nutzgarten.

Die Villa und der Garten sind in Besitz des Ordens der Barmherzigen Brüder und öffentlich nicht zugänglich.

## Freiland

### Schloßpark

Schloß Freiland

Freiland Nr. 3

Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 14



Um das in Hanglage 1849 bis 1851 in frühhistoristischen Formen hakenförmig erbaute Schloß Freiland, das ein unterhalb gelegenes älteres Herrenhaus ersetzte und für den Besitzer der Gewehrfabrik FRÜHWIRTH entstand, liegt ein stark terrassierter Landschaftspark mit unregelmäßiger Wegführung und älterem Baumbestand (Buchsbaum, Hängerotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Hainbuche, Stieleiche, Westlicher Lebensbaum, Eibe u. a.).

Mit den Umbauten am Schloß im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts ging auch eine Umgestaltung des Parks und des Zufahrtshofes einher.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich bedingt zugänglich.

## Frohnberg

### Gutshauspark

Gut Wittgenstein

Frohnberg Nr. 160

Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- o. A. (A. BAYER, K. ZIERMANN), Exkursion zu den Wittgensteinschen Gartenanlagen in Miesenbach, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 7. Jg., 1911, S. 162 und S. 176 f.



1896 ließ Ludwig WITTGENSTEIN oberhalb von Frohnberg im Miesenbachtal ein hakenförmiges Herrenhaus als Sommersitz erbauen und die Umgebung parkartig gestalten. Nahe des Herren-

hauses wurden aufwendige Teppichbeete und ein Alpinum gepflegt; in einiger Entfernung, getrennt durch eine Schlucht, wurde eine umfangreiche Gärtnerei mit Gärtnerwohnhaus, Glashaus- und Treibbeetanlagen und einer Wetterstation errichtet; der Obergärtner Aurelius KACZKOVSKY legte die Gärten an und trug Sorge für deren Gedeihen.

Erhalten blieb ein terrassiertes Gärtchen südlich vor dem Gärtnerwohnhaus; die Glashäuser sind fast vollständig zerstört, die 1898 eröffnete Gärtnerei, einst bekannt für ihre Spezialzüchtungen, besonders von Rosen, von Gemüse und von Obst auf Terrassen, ist längst aufgelassen. Im parkartigen Areal um das Herrenhaus findet sich einiger interessanter Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenstellung (Buchsbaum, Stieleiche, Mehlbeere, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.); Reste geschnittener Hainbuchenhecken grenzen modellierte Wiesenflächen ab, die bis zu den Waldrändern reichen.

Das Gut und das Areal sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Frohsdorf  
Schloßpark**  
Schloß Frohsdorf  
(Schloß Krottendorf,  
Schloß Froschdorf)  
Frohsdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- F. X. EMBEL, Schilderung der Gebirgsgegenden um den Schneeberg in Österreich unter der Ens, Wien 1803, S. 15 ff.
- DEHIO Nö., S. 67
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 13 ff.
- K. AUGUSTIN, Die Revitalisierung des Schlosses von Frohsdorf, Wien 1970, bes. S. 50

„Der Theil des Gartens vor der Nordseite des Gebäudes, ist nach älterem Geschmacke mit Reihenweise gesetzten Bäumen angelegt, die durch die Kunst des Gärtners ihrer schönen natürlichen Formen beraubt sind. Der Theil hingegen, der sich gegen den Abhang des Berges hinanzieht, ist eben so geschmackvoll als schwärmerisch nach dem neuen, sich mehr der schönen Natur nähernden Geschmacke angelegt, bey welchem sich die Kunst des Gärtners zugleich mit der Bildung seines Geschmacks auszeichnet.“ 1803 werden weiters hohe Pappelreihen am Abhange des Berges, ein hoher gemauerter Bogen über dem Abhang als Verbindung des formalen Schloßgartens und des Lustwaldes am Berg, auf dessen Anhöhe ein Aussichts-Lusthaus und ein zweites Lusthaus zwischen den zwei Wäldern stehen, be-

- V. KEIL-BUDISCHOWSKY, Das barocke Gartentheater von Schloß Frohsdorf in Zusammenhang mit der Rekonstruktion einer kaiserlichen Festaufführung im Jahre 1681, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 35. Jg., 1981, S. 105 ff.

schrieben. Der Verfasser kehrte nach seinem Spaziergang „wieder zum Schlosse zurück, besah noch flüchtig das lebende Theater, welches der Ostseite desselben gegenüber, auf einer Anhöhe im Garten angebracht ist [...]“.

Trotz Dezimierung des originalen Bestandes und einer teilweisen Neuanlage nach alten Plänen und Ansichten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellen der barocke Garten und der Landschaftspark des Schlosses Frohsdorf wichtige Zeugnisse adeliger Gartenkultur des 18. und 19. Jahrhunderts dar: Das Schloß, mittelalterlichen Ursprungs, im 16. Jahrhundert und vor 1672 als Vierflügelanlage mit Wassergraben und frühbarockem Garten erbaut, wurde im frühen 18. Jahrhundert (1706–1718) unter Ernst Ludwig Graf HOYOS umgestaltet und mit dem Barockgarten an der nordöstlichen Fassade ausgestattet, im späteren 18. Jahrhundert klassizistisch fassadiert sowie mit einem Landschaftspark östlich des barocken Ziergartens versehen. Unter der Familie BOURBON, der das Schloß seit 1844 bis 1938 gehörte, erfolgten weitere Umgestaltungen im Schloß und an den Grünanlagen.

Von den 1803 erwähnten Baulichkeiten ist lediglich das Theatergebäude, zugleich der älteste Teil des Schloßparks, erhalten: Das zweigeschossige, gemauerte, auf rechteckiger Grundfläche mit halbrundem Abschluß in Hanglage erbaute Theater enthält im kellerartigen Untergeschoß einen freskengezierten Raum, der wohl als Sala terrena in Verwendung stand und im Erdgeschoß einen wandnischengeschmückten Raum mit abschließender halbrunder Muschelgrotte, der als Sala terrena und Theaterraum diente und durch die ehemals freskierte nordwestliche Außenwand des Gebäudes und den gehölzbestandenen Freiraum davor als Kulisse und Spielort ergänzt wurde. Dieses Theater aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ist einzigartig in seiner Art und ist wegen der detailliert erhaltenen Aufführungsbeschreibung einer Oper zu Ehren des Kaiserhauses im Jahr 1681 auch theatergeschichtlich von hoher Bedeutung.

Der vor 1718 angelegte formale Garten ist uns in einem Kupferstich von 1785 überliefert, der ihn als dreigeteilte, von einer von der Mittelachse des Schlosses ausgehenden Hauptachse und Querachsen durchzogene, terrassierte Anlage mit einem Parterre in Schloßnähe, einem Springbrunnen in der Hauptachse, einem anschließenden streng geschnittenen Heckenbereich und dem abschließenden Wäldchen darstellt. Die Mittelachse findet ihr Ende in einem baumbestandenen Halbrund in der Umfassungsmauer. Die Umgebung des Gartentheaters enthält auf diesem Stich gleichfalls streng beschnittene Heckenwände und Laubengänge; der östlich an den Ziergarten stoßende Parkteil ist wie der Berghang oberhalb des Theaters bereits landschaftlich gestaltet. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist in schematisch vereinfachter Form diese Bereiche ebenfalls auf.

Das Schloß öffnet sich mit einem Gartensaal in der Mitte des seichten Mittelrisalits des nordöstlichen Traktes und einer monumentalen, über den trockengelegten Wassergraben und die Geländestufe führenden Freitreppe zum Ziergarten, der großteils im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts neu angelegt wurde; wenige Reste der alten Alleen sind erhalten. Hier, im unmittelbaren Schloßbereich und im landschaftlichen, teils verwaldeten Bereich, findet sich einiger älterer Gehölzbestand (Ginkgobaum, Linde, Schwarznuß, Blutbuche, Bergahorn, Säuleneiche, Eibe, Douglastanne, Blaue Douglastanne, Westlicher Lebensbaum, Fichte u. a.). Im Park wurde für den 1835 verstorbenen Schloßbesitzer, den General Alexander Ritter von YERMOLOFF, von dessen Sohn Michael ein Denkmal gesetzt, das in Teilen erhalten ist.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Um das Schloß Fronsburg, mittelalterlichen Ursprungs, um zwei unregelmäßige Höfe im 16. Jahrhundert erbaut und im 18. Jahrhundert umgestaltet, welches außerhalb des Ortes auf einer gegen Westen und Norden abfallenden Geländekante in Hanglage liegt, haben sich einige ältere Teile von Garten- und Hofanlagen erhalten: eine Allee leitet zum einstigen Befestigungsbereich des Schlosses und zum buchsbaumbestandenem Vorplatz; die beiden Innenhöfe sind schlicht gestaltet; im ersten Hof befindet sich die frei stehende Schloßkapelle, im zweiten Hof eine Brunnenanlage mit einem Marienstandbild des frühen 19. Jahrhunderts. Die Wehrmauern schließen einen Terrassen- und einen Ziergarten ein; einer der run-

**Fronsburg**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Fronsburg  
 Fronsburg Nr. 1  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Weitersfeld, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 8. Bd., 1907, S. 335
- DEHIO Nö. N, S. 230 f.
- W. G. RIZZI, Der niederösterreichische Landschaftsbaumeister Franz Anton Pilgram im Dienste der Familie Khevenhüller, in: W. ENZENHOFER, Hg., Hardegg und seine Geschichte, 2 Bde., Hardegg 1991, 1. Bd., S. 101 ff., bes. S. 107

den Ecktürme wurde im 19. Jahrhundert mit einem achteckig aufgemauerten Obergeschoß, einem Kegeldach und einer Freitreppe zum Gartenpavillon umgestaltet. Nicht erhalten, noch im Jahr 1907 erwähnt blieben das Glashaus und die Schießstätte. Zum einstigen Damhirschgarten führt eine vierreihige Lindenallee; am Abhang parallel dazu wurde eine schmale zweireihige Roßkastanienallee gepflanzt. Ein Steinobelisk mit Pinienzapfenbekrönung findet sich in einer verwachsenen Partie dieses Waldbereiches. Der Franziszeische Kataster von 1823 überliefert uns das damalige Aussehen des südlichen Ziergartens, des Zuganges zum nordöstlich gelegenen Damhirschgarten und der südlichen umfangreichen Baumgärten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Furth**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof (Pfarrschloß)  
 Kirchengasse 12,  
 Untere Landstraße 10  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- DEHIO Nö., S. 69
- E. RITTER, Forschungsergebnisse zur Bau- und Kunstgeschichte des Stiftes Göttweig, in: Mitteilungen des Kremser Stadtarchives, 1. Bd., 1961, S. 77 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 109 f.



Wichtige Grundstrukturen eines spätbarocken Ziergartens sind um den Pfarrhof in Furth vorhanden: 1784 zur Pfarre erhoben und dem nahe gelegenen Stift Göttweig inkorporiert, besaß dieses in Furth bereits einen Gutshof, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts statt eines Vorgängerbaues neu erbaut, 1737 bis 1742 unter Abt Gottfried BESSEL (1714–1749) durch Franz Anton PILGRAM spätbarock umgebaut wurde und einen Garten erhielt. Dem Baublock des Pfarrhofes ist östlich ein neu begrünter Vorhof mit zwei zweiflügeligen Vorbauten vorgelagert; der stark terrassierte Ziergarten ist nördlich des Pfarrhofes über eine balustradengezierte Freitreppe durch eine Gartenpforte zu betreten. Heute mit Obstbäumen bepflanzt und in Teilen parzelliert, ist der Garten im Franziszeischen Kataster von 1821 schematisch als Baumgarten dargestellt. Eine mit elliptischen Nischen und Mauerpfeilern geglie-

derte barocke Mauer und Mauerpfeiler mit Holzlatten umgeben den Terrassengarten. An der Mauer angebaut wurde der spätbarocke elliptische Gartenpavillon mit Kegeldach, der im Inneren in der Kuppel mit Scheinarchitektur in Form einer blumenvasenbesetzten Balustrade, die den Blick ins Firmament freigibt, bemalt ist.

Der Pfarrhof und Teile des Gartens sind in Besitz des Stiftes Göttweig und öffentlich nicht zugänglich; der Gartenpavillon ist in Privatbesitz und ebenfalls öffentlich nicht zugänglich.



Dem im späten 18. Jahrhundert erbauten hakenförmigen Herrenhaus der einstigen Feilenfabrik in Furthof ist an der Südseite ein etwa quadratisches Gartengeviert mit Resten einstiger Gestaltung vorgelagert: In dem mit Obst- und Laubbäumen (Rotbuche, Hybridlinde, Bergahorn) bestandenen Garten steht ein hölzernes, rechteckiges, mit Laubsägedekor geziertes Salettl aus der Zeit um 1900. Teile der Grünflächen um das Gebäude wurden parzelliert, es gedeihen einige alte Hybridlinden an der West- und Nordseite in unmittelbarer Hausnähe.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

An die neubarocke Vila „Mon Repos“ in Gablitz schließt ein in Resten erhaltener Ziergarten an, an dem der Gartenarchitekt Albert ESCH von 1928 für den Freiherrn von JURITZKY-WARBERG beteiligt war - erhalten blieb im abfallenden, terrassierten Terrain ein mit Balustraden begrenzter Ziergartenteil mit rundem Wasserbecken, symmetrischer Wegführung, beschnittenen Buchsbaumhecken und einigem älteren Baumbestand (Linde, Spitzahorn, Nußbaum, Fichte u. a.). Ein schmaler Vorgarten ist mit Steinpfeilern und Ketten vom

**Furthof**  
**Herrenhausgarten**  
Herrenhaus  
Lilienfelder Straße 2  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 20

**Gablitz**  
**Villengarten**  
Villa „Mon Repos“  
Linzer-Straße 97  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- Den Hinweis auf diese Anlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten.



Gehweg abgegrenzt, ein seitliches Gartentor mit puttibesetzten Torpfeilern sowie eine gartenvasengezierte Freitreppe von der der Villa vorgelagerten Terrasse führen in den Garten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Gaindorf

### Hausgarten

ehemalige Mühle und

Hammerschmiede

Gaindorf Nr. 1

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- Ich danke Dr. Haimo PUSCHNER, Wien, für erteilte Auskünfte.



Das aus dem 18. Jahrhundert stammende, um die Mitte des 19. Jahrhunderts um die Hammerschmiede erweiterte Mühlengebäude blieb bis um 1916 in Betrieb; an die zwei begrünten Höfe des mehrfach, zuletzt um 1986 umgebauten Baukomplexes schließt ein leicht abfallender, zum Teil terrasserter Hausgarten mit Gemüsebeeten, Obstgehölzen und einigen älteren Laubbäumen (Robinie, Trauerweide, Roßkastanie u. a.) an; ein kleines, quadratisches, hölzernes Salettl aus dem 19. Jahrhundert mit Pyramidendach bereichert die vom Schmidabach begrenzte Gartenanlage.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Gaindorf**  
**Hausgarten**  
 Wohnhaus  
 Gaindorf Nr. 67  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 234

Das aus der Barockzeit stammende, um 1800 klassizistisch umgestaltete Wohnhaus in Gaindorf hat einige wenige Gartenelemente aus der Zeit um 1800 erhalten. Der einstige Vorgarten sowie der Wirtschaftshof wurden neu begrünt; der als Hausgarten dienende Bereich um die Holzscheunen ist mit Steinstützen und Holzlatten eingezäunt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Gainfarn**  
**Schloßpark**  
 Schloß Gainfarn  
 Hauptstraße 14  
 Pol. Bez. Baden

Lit.  
 – Kirchliche Topographie,  
 Abt. 1., 4. Bd., Wien 1825,  
 S. 110  
 – DEHIO Nö., S. 70  
 – F. HALMER, Burgen und  
 Schlösser zwischen Baden,  
 Gutenstein, Wiener Neu-  
 stadt, Wien 1968, S. 41 f.

Ein um 1760 gefertigtes, im Stift Melk aufbewahrtes Aquarell zeigt uns den in Terrassen hinter dem erhöht über dem Ort im 18. Jahrhundert erbauten, eine mittelalterliche Feste an anderer Stelle ersetzenden Schloß Gainfarn angelegten Ziergarten. 1777 erneuert, wurde das einflügelige Schloß 1816 um einen zweiten Flügel ergänzt und klassizistisch Fassadiert. Von der dem Mittelteil auf Säulen vorgelagerten Altane fällt der Blick über den Hang. Um das Schloß liegt ein Landschaftspark, der 1825 als sehenswert erwähnt ist und wohl

gleichzeitig mit dem Schloßumbau von 1816 entstand, einigen älteren Gehölzbestand (Maulbeerbaum, Eiche, Linde u. a.) und etliche Neupflanzungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als das Schloß als Höhere Lehranstalt für Forstwirtschaft diente, enthält. Oberhalb des Schlosses findet sich ein kleiner, felsumstellter Ruheplatz; vor der Hauptachse des Gebäudes führt eine kleine Freitreppe in den Park.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Gamesreith  
Gutshofpark  
Bramethof  
Güterweg Gamesreith  
Nr. 9  
Pol. Bez. St. Pölten



Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 137 f.

Im Mittelalter bereits als Hof genannt, wurde der Bramethof in Gamesreith wiederholt neu- und umgebaut, nachweislich im Jahr 1608 und zuletzt nach einem Brand am Ende des Zweiten Weltkrieges. Zum frei liegenden Hauptgebäude führt eine jüngere Roßkastanienallee durch zwei Torpfeiler; um das Gebäude wurden ein Wirtschaftshof und ein Bauerngarten nach 1945 angelegt. Auf einer vom Bramethof entfernter im Norden liegenden Wiese steht ein im 19. Jahrhundert errichtetes turmartiges, in romantisierenden Formen aus Bruchsteinen gemauertes Ruinengebäude auf rundem Grundriß mit einer im Erdgeschoß untergebrachten, profanierten Kapelle mit Rundbogenfenstern, Wandnischen und Flachkuppel; eine außen geführte Ziegelfreitreppe leitet zum Obergeschoß und zum Kuppeldach, das mit einer Ziegelmauerbrüstung gesichert ist. Im Franziszeischen Kataster von 1821 ist dieser Ruinenturm oder eine zugehörige Landschaftsgestaltung nicht ausgewiesen; Näheres zur Entstehungsgeschichte dieses Baues ist derzeit nicht bekannt.

Der Gutshof, der Garten und das Gelände um den Turm sind in Privatbesitz; der Gutsgarten ist öffentlich nicht zugänglich; das Gelände um den Turm ist ständig öffentlich zugänglich.



Wenige Reste der einstigen reichen und differenzierten Gärten um die 1330 gegründete, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts teils neubaute, 1756 barockisierte und 1782 aufgelassene Kartause Marienthron in Gaming blieben innerhalb der frühbarocken Umfassungsmauern erhalten. Der Kartausenbezirk, als großes Geviert südwestlich des Ortes gelegen, wies im Jahr 1782 große Lust-, Obst- und Kräutergärten westlich im Anschluß an die Gebäude auf, die in barocken Kupferstichen und Ölgemälden detailliert und im Franziszeischen Kataster von 1822 schematisch wiedergegeben sind: In Hanglage sind terrassierte Obstgärten und in Anschluß daran, erhöht gelegen, ein planierter, regelmäßig gestalteter Ziergarten mit mittlerem Gartenpavillon untergebracht. Mehrere Hofflächen sind einfach begrünt; die ehemals fünfundzwanzig, nun siebzehn Zellenhäuser der Ordensangehörigen sind von Hof- und Außengärten begleitet. An der Nordseite der Klosterkirche lag ein weiterer geometrisch geteilter Garten. Erhalten blieben die Ausmaße der Gärten, die Detailgestaltung ging vollständig verloren. Als Albert Graf FESTETTITS de TOLNA 1825 die Kartause aus Staatsgüterbesitz erwarb, ließ er das Armentarium (Rüstkammer) im nördlichen Wirtschaftshof zum sogenannten Schloß oder Gartenhaus klassizistisch umbauen, in der nach Südosten gerichteten Mittelachse eine Altane errichten und einen Landschaftsgarten mit beachtlichem, im Laufe der Zeit ergänzten Baumbestand anlegen (Blutbuche, Tulpenbaum, Sommerlinde, Gemeine Esche, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Christuskorn, Ulme, Großblättrige Linde, Bergahorn, Fichte, Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Schierlingstanne u. a.).

Die Kartause und die Gärten sind in Privatbesitz; die Kartause ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind mit Ausnahme eines Teils des Landschaftsgartens öffentlich nicht zugänglich.

**Gaming**  
**Klostergärten**  
 ehemalige  
 Kartause Gaming  
 Kartause Nr. 3  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- A. v. GEISSAU, Nachricht von den aufgehobenen Karthäuserklöstern Mauerbach, Gaming und Aggsbach, Wien 1782, S. 18
- DEHIO Nö., S. 70 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 101 ff.
- N.-E. FUSS, Kartause Gaming – 670 Jahre Baugeschichte von der Gründung bis zur Restaurierung, Dipl.-Arb. Technische Univ. Wien 2001

**Gars am Kamp**  
**Villengarten**  
Villa Haan (Villa  
Wilhelmshöhe)  
Haangasse 26  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Gars am Kamp, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 8. Bd., 1907, S. 610
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, St. Pölten – Wien 1984, S. 97
- DEHIO Nö. N, S. 242



Hinter einem als Wasser- oder Badeturm bezeichneten, 1872 adaptierten einstigen Speichergebäude (Haangasse 26 A) mit einer Nutzgartenfläche ließ derselbe Bauherr, Josef Freiherr von HAAN, ein 1850 erworbenes Haus im folgenden Jahr zu einer Villa in frühhistoristischen Formen umbauen und einen terrassierten Ziergarten anlegen. Der Baublock der Villa mit Risaliten und Eckturm öffnet sich mit einer leicht erhöhten Terrasse gegen die gekieste Fläche und den Garten, der, außer mit einigen älteren Fichten, neu begrünt und gegen die Nachbargrundstücke mit zinnenbesetzten Mauern abgegrenzt ist, deren Pfeiler Terrakottafiguren und Kugelaufsätze tragen. Auf einem Brunnenhaus ist ein umgitterter Ruheplatz angelegt; ein schlichtes, hölzernes Gartenhaus sowie zwei Löwenfiguren auf mächtigen Sockeln zieren den Villengarten. Der einstige Tennisplatz als wichtiger Bestandteil historistischer Villengärten blieb nicht erhalten.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Gars am Kamp**  
**Hausgarten**  
Wohnhaus  
Haangasse 27  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, St. Pölten/

Das mit den Häusern Haangasse 25 und Haangasse 26 in Verbindung stehende, biedermeierliche, in mehreren Sommern von Franz von SUPPÉ, bevor er ein eigenes Haus bezog, bewohnte Haus in Gars am Kamp enthält im Anschluß an den Hof einen zum Großteil verwaldeten, hügeligen Landschaftsgarten, in dem neben älterem Baumbestand (Linde, Rotblühende Roßkastanie u. a.) ein achteckiges, hölzernes Gartenhaus, ein achteckiges, eisernes Salettl und mehrere Terrakottafiguren aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts erhalten blieben. Eine Freitrepppe mit einer Tür in der zinnenbekrönten Umfassungsmauer führt zur benachbarten Villa Haangasse 26.



Wien 1984, S. 97

– DEHIO Nö. N, S. 242

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Gars am Kamp Villenpark

Villa Rainharter  
Kremser Straße 35, 36  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, 1990,  
S. 243

– W. HUBER, Zur Architektur der Sommerfrische im Kamptal, in: S. HAWLIK Hg., Sommerfrische im Kamptal, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 55

1866 entstand auf einer Anhöhe am südöstlichen Ortsrand von Gars am Kamp die Villa, die um 1897 nach Abbruch des Vorgängerbaues für Ignaz RAINHARTER nach Plänen des Wiener Stadtbaumeisters Adam MICHEROLI erbaut wurde und 1902 umgebaut wurde. Von einem weitläufigen parkähnlichen Garten mit etlichen älteren und um 1980 neu gepflanzten Gehölzen (Winterlinde, Pyramidenpappel, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.) umgeben, bietet die Villa, die eine Loggia im Erdgeschoß, eine Balkonzone und eine Freitreppe samt Statue eines liegenden Löwen aus dem späten 19. Jahrhundert aufweist, vor allem vom polygonalen, zwiebelhelmbekrönten, mit Rundbogenarkaden im obersten

## Gars am Kamp Landhausgarten

Suppé-Haus  
Kremser-Straße 40  
Pol. Bez. Horn

- Lit. W. KITLITSCHKA,  
Historismus und Jugendstil  
in Niederösterreich, Wien/  
St. Pölten 1984, S. 97  
– DEHIO Nö. N, S. 243  
– A. EHRENBERGER,  
Red., Franz von Suppé  
(1819–1895). Festschrift  
zur Eröffnung der Suppé-  
Gedenkstätte Gars am  
Kamp, Gars 1995, bes.  
S. 7 f., S. 10, S. 15 f.

Geschoß geöffneten Turm weite Sicht in die Landschaft des Kamptales. Die Zufahrt zur Villa ist von einer jüngeren Allee aus Pyramidenpappeln begleitet. An der Kremser Straße (Nr. 36) stehen zwei zur Villa gehörige Nebengebäude an der südwestlichen, ummauerten Gartengrenze. (Da das Begehen des Parks nicht gestattet wurde, ist diese Aufnahme unvollständig.)

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Komponist Franz von SUPPÉ ließ 1878 ein Bauernhaus in der aufstrebenden Sommerfrische Gars am Kamp zu einem Landhaus umgestalten und nannte es nach seiner Ehefrau „Sophienheim“. SUPPÉ verbrachte ab 1879 bis 1895 die Sommermonate in diesem Landhaus. Das zweiflügelige langgestreckte Wohnhaus schließt einen Gartenhof ein, der in einen zeitgleich angelegten Ziergarten übergeht. Das ansteigende, terrassierte Gelände wird in Hausnähe, im vorderen Teil, mit noch erhaltenen Gestaltungsmitteln des späten 19. Jahrhunderts – geschnittener Buchsbaum, zwei elliptische Blumenbeete, ein achteckiger, eiserner, offener Gartenpavillon, sehr schmale, kiesbedeckte, geschlängelte Wege, einiges Mobiliar und eine historistische Gartenvase auf Sockel – gepflegt; die ans Wohnhaus angebaute hölzerne Veranda bietet einen geschützten Bereich zum Garten hin.

Der obere Gartenteil bis zur „Franzeshöhe“ ist weniger gut erhalten: Von zwei Holzhäuschen blieb nur eines bestehen, zwei größere Freitreppenanlagen sind in schlechtem baulichen Zustand. Einiger älterer Baumbestand (Roßkastanie, Linde, Feldahorn, Elsbeere, Trauerweide u. a.) und eine wäldchenartige Partie stammen gleichfalls aus dem späteren 19. Jahrhundert.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die im Jahr 1924 für Emil HANEBECK nach Plänen von Josef HOFFMANN erbaute „Villa Gretl“ in Gars am Kamp ist von einem terrassierten, gleichfalls von HOFFMANN geplanten und zeitgleich angelegten formalen Garten umgeben, der, wenn auch in einem Teil parzelliert, in den Grundstrukturen erhalten ist: Ein Vorgartenbereich grenzt mit einer durchbrochenen Ziegelmauer an die Straße, in ihm liegt an der Grundstücksgrenze ein Nebengebäude. Die blockhafte Villa öffnet sich mit einer spitzbogengegliederten Loggia im Erdgeschoß zur Gartenterrasse; eine Freitreppe führt seitlich von ihr in einen obstbaumbestandenen, mit einem Rosenspalier durchzogenen Gartenteil unterhalb.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der im Jahr 1883 gegründete Verschönerungsverein von Gars am Kamp begann ab 1884 mit der Anlage des Kampbades in dem als Sommerfrische zunehmend genutzten Ort. Das erste Badehaus am

**Gars am Kamp**  
**Villengarten**  
 Villa Gretl  
 Weisergasse 179  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 244
- B. NEZVAL, Sommerfrische in Gars am Kamp, in: Arx, JG. 1994, 1. Heft, S. 365

**Gars am Kamp**  
**Kurpark**  
 Kurpark  
 Suppé-Promenade 139  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 244
- M. AUBÖCK, K. ZWERTGER, S. LINK, Mitarb., Kurpark Gars am Kamp. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- B. WILHELMI, M. AUBÖCK, Kurpark Gars am Kamp. Seine Geschichte und Erneuerung, in: Steine

sprechen, 34. Jg., 1995,  
Nr. 103, S. 2 ff.

- M. SCHWARZ, Das Bauensemble des Flußbades in Gars am Kamp, in: Steine sprechen, 39. Jg., 2000, Nr. 117, S. 3 ff.
- Einige Hinweise zur Parkgeschichte verdanke ich Herrn Friedrich LANGE-NECKER, Gars-Thunau

Ufer des aufgestauten Kamp von 1884 wurde 1891 durch einen Neubau ersetzt; das heutige Gebäude stammt aus dem Jahr 1896 und wurde 1912 erneuert.

1886 wurde der Kurpark im Augebiet (Wörth) um das Freibad angelegt und mit Linden und zahlreichen weiteren Laub- und Nadelgehölzen bepflanzt (Platane, Tulpenbaum, Roßkastanie, Zitterpappel, Birke, Eiche, Magnolie, Blutbuche, Silberfichte, Lebensbaum u. a.). 1881 erfolgte die Anlage der Suppé-Promenade. Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. im Jahr 1908 wurde die Jubiläumseiche im 1907 bis 1908 umgestalteten Kurpark gepflanzt und eine Denksäule aufgestellt; im selben Jahr errichtete der Verschönerungsverein aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens einen achteckigen, hölzernen, schmucken Musikpavillon. Zu Ehren des Garser Bürgermeisters Julius KIENNAST, der den Sommerfrischenbetrieb forcierte, ließ der Verschönerungsverein eine vom Wiener Bildhauer Hermann HEINDL gefertigte Büste im Jahr 1919 aufstellen. Ein Denkmal für die Toten beider Weltkriege steht gleichfalls in dieser Parkanlage, die mit dem erhaltenen Pflanzenbestand, der mehrfachen Bereicherung durch Einbauten und der Strandbadeanstalt ein schönes Beispiel öffentlicher Grünanlagen des späten Historismus darstellt. An der Um- und Neugestaltung des Kurparks um 1908 waren der Wiener Stadtgartendirektor Wenzel HYBLER und der Gartenarchitekt Josef Oskar MOLNÁR beteiligt.

Der Kurpark ist in Besitz der Marktgemeinde Gars am Kamp und ständig öffentlich zugänglich.

**Gaweinstal**  
**Pfarrhofinnenhof**  
Pfarrhof  
Kirchenplatz 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 2. Bd., Wien 1834, S. 91
- DEHIO Nö. N, S. 249



Von dem „gut angelegten Zier- und Obstgarten“ des stattlichen vierflügeligen, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden und 1731 bis 1744 umgebauten Pfarrhofes in Gaweinstal, gemeinsam mit der Pfarrkirche erhöht über dem Markort gelegen, blieb nach der Parzellierung für Wohnhäuser nichts erhalten. Lediglich der Vorhof am Kirchenplatz und der Innenhof mit den beiden Lindenbäumen lassen den einstigen Reichtum an gestalteten Freiräumen um eine wichtige Pfarre des Wiener Schottenstiftes erahnen.

Der Pfarrhof ist in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.



**Geras**  
**Stiftsgärten**  
 Prämonstratenser-  
 Chorherrenstift Geras  
 Hauptstraße 1  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- B. MANG, Stift Geras-Gärten, Höfe, Plätze, in: *Geraser Hefte*, Jg. 1987, Nr. 16, S. 3 ff.
- J. T. AMBRÓZY; Zur Kunstgeschichte des Stiftes Geras, in: J. T. AMBRÓZY, A. J. PFIFFIG, *Stift Geras und seine Kunstschätze*, St. Pölten/Wien 1989, S. 39 ff., bes. S. 67 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 252 ff.
- A. PFIFFIG, Zitronen aus Geras, in: *Geraser Hefte*, Jg. 1990, Nr. 23, S. 13 f.
- B. MANG, Der Geraser Prälatengarten, in: *Geraser Hefte*, Jg. 1993, Nr. 31, S. 9

Das um 1153 gegründete, mehrfach durch Kriegsverwüstungen und Brände zerstörte und wiederholt, zuletzt ab 1650 wiederhergestellte, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts um das Neugebäude und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts um den Prioratstrakt erweiterte Stift Geras birgt innerhalb des Klosterbezirkes einige Reste einstiger zeittypischer Barockgärten des 17. und 18. Jahrhunderts, die in von Johann Rudolf MOHR gemalten und im Treppenhaus des Stiftes aufbewahrten Stiftsansichten aus den Jahren 1729 und 1730 und im Franziszeischen Kataster von 1823 dargestellt sind: Während die Vor- und Innenhofbereiche (Großer Stiftshof, auch Kloster-, Ehren- und Marienhof genannt, Deputathof, Roßhof, Kirchenhof, Klosterhof, auch Kuchl- oder Prälatenhof genannt) und der Kreuzganghof wiederholt um- und neugestaltet wurden und als Grünflächen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts anzusprechen sind, sind der Prälatengarten im Westen der Klosteranlage, der Konventgarten im Süden der Stiftskirche und die Gärtnerei jenseits einer Straße im Süden des Neugebäude-Traktes in ihren Ausmaßen mit ihrer Ummauerung, den Zufahrtstoren und Resten der einstigen Gestaltung erhalten geblieben. Der annähernd rechteckige Prälatengarten, im Franziszeischen Kataster als von einem gehölzbestandenen regelmäßigen Wegkreuz mit einem Wasserbecken im Zentrum er-

schlossen und seitlich der Umfassungs- und Gebäudemauern regelmäßig bepflanzt ausgewiesen, wurde unter Abt Johannes VII. WESTHAUS im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts angelegt; die heutige Gestaltung mit dem erhaltenen Wasserbecken und der Umfassungsmauer mit zwei Wehrtürmen und einem mittleren, stattlichen Giebelportal von 1657 erfolgte im Jahr 1992 unter Beteiligung von Brigitte MANG nach historischem Vorbild. Der Konventgarten liegt vor der südlichen Längsfassade der Stiftskirche. Diese wurde zweigeschossig, mit je zehn Fensterachsen nach dem Brand von 1643 ab 1653 errichtet und erweckt mit den Rundbogenfenstern, die im Obergeschoß mit Balustraden und Dreieckgiebeln geziert sind, sowie mit der Scheinarchitektur-Bemalung den Eindruck einer festlichen profanen Saalfassade. Ihr vorgelagert war ehemals eine symmetrisch mit dem Mittelpunkt des Wegekreuzes und mit einer regelmäßigen Bepflanzung entlang aller Umfassungsmauern und auch entlang der Langhauswand versehene Gartenfläche: Reste blieben im heute obstgehölzbestandenen Areal erhalten. Die Gärtnerei, auch Hirschgarten genannt, im Süden des Stiftkomplexes, in der MOHR'schen Vedute als regelmäßig gestalteter, mit Bäumchen besetzter rechteckiger, ummauerter Garten dargestellt, im Franziszeischen Kataster als von einem achtstrahligen gehölzbestandenen Wegkreuz mit Mittelplatz durchzogene Fläche überliefert, dient heute als Nutzgärtnerei; im Ostteil wurde 1985 bis 1986 ein Musterkräutergarten nach Plänen von Brigitte MANG angelegt, der vom baumbestandenen Vorplatz aus durch ein barockes Schmiedeisentor betreten wird.

Das Stift und die Stiftsgärten sind in Besitz des Konvents des Prämonstratenser-Chorherrenordens in Geras und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

## Geras Schlößlgarten

Schloß  
(Schlüssel, Lusthaus,  
Sommerhaus)  
des Stiftes Geras  
Bahnstraße 9  
Pol. Bez. Horn



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 4. Bd., Wien 1840,  
S 257

„In dem einen der zu dem Stifte gehörigen Gärten befindet sich ein Gartenhaus mit einem Zimmer und einer Kammer, dann ein Lusthaus mit fünf Zimmern. Diese Gebäude stehen isolirt [...]“. Die

von SCHWEICKHARDT im Jahr 1840 erwähnten Bauten wurden für den Abt des Stiftes Geras, Paul III. GRATSCHMAYR (1746–1780) unweit des Stiftes errichtet und dienten als Stiftförster- und Gärtnerhaus sowie als sommerliches Lusthaus der Äbte. Das Hauptgebäude mit prächtiger doppelläufiger, balustradenbegrenzter Freitreppe ist von einer heute als Obst- und Hausgarten gestalteten Gartenfläche umgeben.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Stiftes Geras und öffentlich nicht zugänglich.



Wenige, jedoch charakteristische Reste des barocken Gartens um den Pfarrhof in Gettsdorf blieben erhalten: Der hakenförmige Pfarrhof, 1686 bis 1697 erbaut, im zweiten Flügel den Wirtschaftstrakt enthaltend, schließt einen begrünten Wirtschaftshof ein, an den der langgestreckte Pfarrgarten grenzt und von ihm durch einen barocken Holzlattenzaun auf niedriger Mauer und mit pinienzapfenbekrönten Mauerpfeilern getrennt ist. Eine kleine Freitreppe führt zum terrassierten Obstgarten. Teile des Gartens sind von einer Mauer mit Nischen gegen das Gartenareal umgeben; ein Abschnitt des einst zum Pfarrhofgartens gehörigen Grundstücks wurde als Gemeindepark in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet, die Umfassungsmauer wurde belassen.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich; der Gemeindegarten ist öffentlich zugänglich.

Als „Welscher Hof“ oder „Perlhof“ wurde das Gutshaus in Gießhübl vor 1817 für Herrn MILIOTTI errichtet; der Großindustrielle Adolf Baron GUTMANN ließ ihn im späten 19. Jahrhundert schloßartig ausbauen und mit einem Park umgeben. Der Gartenarchitekt Albert

– DEHIO Nö. N, S. 261

**Gettsdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Gettsdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

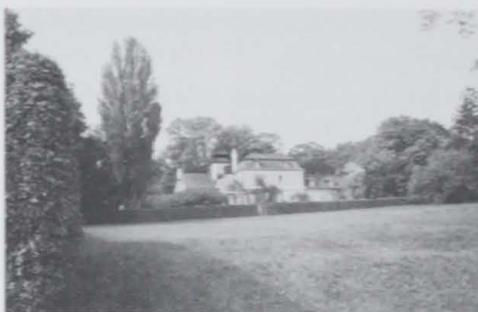
– DEHIO Nö. N, S. 266

**Gießhübl**  
**Gutshofpark**  
Perlhof (Welscher Hof)

Perlhofgasse 2, 2A, 4  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- J. SARENK, Geschichte und Topographie des landesfürstlichen Marktes Mödling (...), Wien 1817, S. 150
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931, S. 59 ff.
- H. KOLLER-BUCHWIESER, Das Jungarbeiterdorf Hochleiten-Gießhübl, in: Das moderne Heim, Jg. 1953, Folge 10-11, o. S.
- Ich danke Frau Hanna BUCHWIESER, Gießhübl, für erteilte Auskünfte.



ESCH arbeitete 1923 für Rudolf GUTMANN, ein Teil seiner Gartenentwürfe wurde wohl verwirklicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Parkareal als Pferdekoppel der russischen Besatzung. 1951 bis 1952 wurde das Jungarbeiterdorf Hochleiten in Teilen des Parkes erbaut und 1962 vergrößert. Erhalten blieb im gesamten, parzellierten Gelände stattlicher Gehölzbestand auf weiten, modellierten Wiesen (Stieleiche, Feldahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Pyramidenpappel, Linde, Gemeine Esche, Schwarzkiefer, Eibe, Gemeine Fichte u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken aus Laubgehölzen teilen einzelne Gartenbereiche im terrassierten Areal zwischen dem Hauptgebäude und der Siedlung. Dem Hauptbau vorgelagert ist ein rechteckiger, mit Beet- und Hochstammrosen bepflanzter Ziergarten. Als Sammlerstücke sekundär aufgestellt wurden zwei steinerne Gartenvasen, hockerartige Steinsockeln, zwei Terrakottasphingen des späten 19. Jahrhunderts aus dem abgetragenen Wiener Rothschildpalais (zwei weitere dieses Typs stehen im Garten der Villa Schrott, Wien 13, Gloriettegasse 9), zwergartige Steinfiguren, weibliche Marmorfiguren und eine Figurengruppe aus Bronze. Von der großen Nutzgärtnerei des Gutsbetriebes und den Glashäusern nahe dem Perlhof blieben kaum Reste bestehen.

Der Perlhof und ein Teil des Gartens sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; das Jungarbeiterdorf und Teile des Parks sind in Besitz der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und bedingt öffentlich zugänglich.

**Gilgenberg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Gilgenberg  
Gilgenberg Nr. 19  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Das Schloß Gilgenberg, anstelle einer mittelalterlichen, aufgelassenen Höhenburg im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts im Tal des Fenetzbaches errichtet, war einst eine Vierflügelanlage. Ein von Mauerpfählen mit Kugelaufsätzen eingefasster Garten, dessen innere Struktur verlorengegangen, liegt um das um 1760 umgebaute, nun zweiflügelige Schloß. Einiger älterer Baumbestand (Linde, Ahorn, Lebensbaum u. a.) und ein Alleenrest bei der Auffahrt zur Wirtschaftsanlage östlich des Schlosses blieben erhalten.



Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 269

## Glaswein

### Schloßgarten

Schloß Glaswein

Forststraße der Markt-

gemeinde Großmugl

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 2. Bd., Wien 1834,  
S. 105

– DEHIO Nö. N, S. 271

„Vor der mit einem Portal gezierten Hauptfront breitet sich im Halbkreis ein großer Wiesenplatz aus, welcher rings vom dunklen Waldesdickicht begrenzt einen angenehmen und großartigen Anblick gewährt“ – so schildert SCHWEICKHARDT 1834 die Atmosphäre des im größten Eichenwald Österreichs, dem Ernstbrunner Wald, liegenden Schlosses Glaswein. Das um 1760 für Graf Wenzel von SINZENDORF als Jagdschloß in spätbarocken Formen errichtete Hauptgebäude ist von Wirtschaftstrakten begleitet, die mit einer abschließenden Mauer einen begrünten Hof bilden. Vor dem Hauptgebäude ist in der gesamten Breite des fünfzehnsachsigen Baukörpers eine Schneise in den Waldbestand geschlagen, die von der durch den Wald führenden Forststraße den Blick auf die Schloßanlage freigibt. Dem Schloß vorgelagert ist ein rechteckiger, von einem Gitter und Zugangstüren eingeschlossener gekiester Vorbereich mit einer Rasenfläche und Blumenbeeten. Die Fläche der Schneise selbst wird als Acker genutzt.

Im Inneren des Schlosses wurden mehrere Räume im Obergeschoß bis 1769 mit von Johann Franz GREIPEL gemalten Szenen des adeligen, spätbarocken Landlebens der Familie SINZENDORF und mit Darstellungen der Erdteile und weiteren

Motiven, darunter eine illusionistisch gemalte Gartenlaube in einem Kabinett an der Nordseite ausgestattet: Die Natur und die adeligen Vergnügungen in ihr werden, gleichsam verdoppelt, ins Innere des Lustschlosses übernommen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Gloggnitz**  
**Schloßpark**  
Schloß Gloggnitz  
Kirchensteig 3  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- F. KOCH, Der Führer auf den Schneeberg, Wien 1842, S. 73
- DEHIO Nö., S. 77 f.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 48 ff.



„Von anmuthigen Parkanlagen umgeben“ wird das Schloß Gloggnitz, als Benediktinerkloster im späten 11. Jahrhundert gegründet, bis 1803 als Propstei des Benediktinerklosters Formbach bestanden und seither unter verschiedenen Besitzern Schloß genannt, im Jahr 1842 beschrieben. Oberhalb des Ortes als Höhenanlage großteils im 16. Jahrhundert bis um 1741 als geschlossene, mehrflügelige Anlage um die Pfarrkirche im Innenhof erbaut und von Teilen der einstigen Befestigung aus dem 16. Jahrhundert eingeschlossen, liegt das Schloß in einem landschaftlich formulierten, in Resten erhaltenen Landschaftspark, der noch einigen interessanten Gehölzbestand des 19. Jahrhunderts (Buchsbaum in Sorten, Linde, Blauglockenbaum, Hainbuche, Eibe, Mammutbaum, Riesenlebensbaum u. a.) und das einstige, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der nordwestlichen Umfassungsmauer erbaute Glashaus, das um 1988 umgebaut wurde, enthält. Teile des Parks stehen als Obstgarten in Verwendung.

Am Fuße des Berges, jenseits der Fahrstraße am Ufer der Schwarza, liegt ein Parkteil, der möglicherweise ehemals zum Schloßbesitz zugehörte und beachtliche ältere Solitäräume aufweist (Platane, Hängerotbuche, Blutbuche, Linde, Hainbuche, Kiefer, Riesenlebensbaum u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Gloggnitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Die 1930 für den Notar Dr. Gabriel FRANK nach Plänen des Architekten KUBACSEK erbaute Villa auf einem Hang am Ortsrand oberhalb von Gloggnitz erhielt gleichzeitig einen von Josef Oskar WLADAR geplanten Garten, welcher trotz Parzellierung in seinen Grundzügen mit etlichen Details erhalten blieb: Im für den Bau der Villa aufgeschütteten und planierten Areal wurde in der Breite der Südfassade ein vertieftes Quadrat als Rasenfläche mit Staudenbeeten auf den Futtermauern untergebracht; dieses Kernstück ist von der Terrasse im Erdgeschoß der Villa begehbar und vom ums Eck geführten Balkon des Obergeschosses gut überblickbar. An den Grundstücksgrenzen sind weitere Stützmauern gesetzt, einige bruchsteinplattenbelegte Ruheplätze in den Wiesenflächen sind kenntlich. Der ehemals mit sechs Birken beschattete Platz ist noch von vier Birken umstanden; einiger älterer Gehölzbestand auch im parzellierten Gartengrundstück blieb bestehen (Linde, Birke, Rotbuche, Gemeine Esche, Gemeine Fichte u. a.). Gegen den Straßenzug sind der Zugangsbereich und beide Gartenteile mit einer Mauer samt Gitter aus der Bauzeit abgegrenzt; der Hang unterhalb der Villa ist als Obstgarten genutzt. Vom Grundstück ist weite Sicht über die Stadt und die Semmeringlandschaft gegeben.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

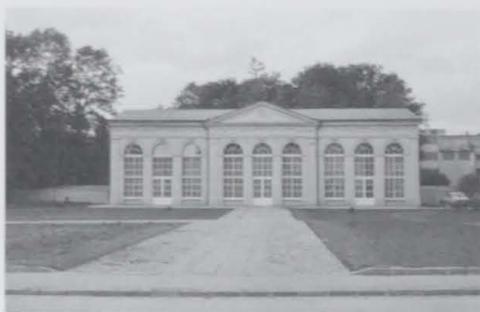
Einer der bedeutendsten historistischen Schloßparks Österreichs blieb in Teilen seiner Struktur und seiner ursprünglichen Ausmaße

**Gloggnitz**  
**Villengarten**  
Villa Frank  
Hartholzstraße 20  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 90.
- Die Kenntnis der Anlage verdanke ich Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien. Ich danke Mag. Werner MÜLLNER, Stadtgemeindeamt Gloggnitz, für erteilte Auskünfte.

**Gmünd**  
**Schloßpark**  
 Schloß Gmünd  
 Stadtplatz 1  
 Pol. Bez. Gmünd



Lit.

- F. PATZNICK, Die Stadt Gmünd, Gmünd 1874, S. 13, S. 47
- o. A., Erzherzog Sigismund, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 17. Jg., 1892, S. 46
- W. LAUCHE, Österreichs Garten- und Gemüsebau 1848–1898, in: o. A., Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848–1898, 2 Bde., Wien 1899; 2. Bd., S. 409
- F. DWIRKA, Die Stadt Gmünd in Niederösterreich, Krems 1905, S. 19, S. 21 ff.
- A. MANDL, Eine Bebauungsstudie für die Stadt Gmünd in Niederösterreich, masch.-schr. Diss., Techn. Hochschule Wien 1936, S. 23
- I. PILZ, Die Stadt Gmünd in Niederdonau, Gmünd 1944, 1. Teil, S. 10; 2. Teil, S. 4, S. 77
- Städtebuch Nö., 1. Bd., 1988, S. 257
- DEHIO Nö. N., S. 276 f.

um das Schloß Gmünd erhalten. Das vierflügelige Schloß, als mittelalterliche Feste an der Südwestecke der befestigten Grenzstadt erbaut, mehrmals erneuert und erweitert, gelangte 1859 in den Besitz des Erzherzogs Sigismund von HABSBURG-LOTHRINGEN (1826–1891), der als kundiger Botaniker und Dendrologe den Park samt zwei Orchideenhäusern, Gewächshäusern und einem Palmenhaus anlegen ließ. Schon im 16. und 17. Jahrhundert werden zwei Hofgärten, ein „Pelzgarten“ (Obstgarten) und Nutzgärten genannt; der Franziszeische Kataster von 1823 weist einen regelmäßig bepflanzten Obstgarten, einen mit einem Wegekrenz geteilten rechteckigen Garten und weitere Grünflächen südöstlich, südlich und westlich des Schlosses aus. Erzherzog SIGISMUND ließ zu Beginn sogleich das noch erhaltene, wenngleich zu einem Kulturzentrum umgestaltete neunachsige Palmenhaus mit flachem, übergiebeltem Mittelrisalit südöstlich des Schlosses errichten; ihm vorgelagert waren acht weitere Gewächshäuser und Anzuchtflächen. (Teile des südlichen Parkes wurde parzelliert und ab 1960 zur Schloßparksiedlung verbaut.) Das Areal wurde als Landschaftspark mit weiten, modellierten, gehölzbestandenen Wiesenflächen, einem Teich mit baumbestander, elliptischer Insel und einer Bootsanlegestelle versehen und mit geschwungenen Wegen erschlossen; der Lainsitzfluß begrenzt die Anlage im Westen. Nach dem Tod des Auftraggebers übernahm Erzherzog RAINER 1892 das Gut und besaß es bis 1913; er ließ weitere Verschönerungen vornehmen und sumpfige Bereiche im Süden und Osten des Schlosses trockenlegen und planieren. Vor besonderer Schönheit auch heute noch sind die Gehölzbestände in zahlreichen Arten und Varietäten (Hängerotbuche, Hängebirke, Trauerweide, Säuleneiche, Traubeneiche, Stieleiche, Gewöhnliche Persimonie, Platane, Roßkastanie, Silberahorn, Purpur-Spitzahorn, Farnblättrige Rotbuche, Rosarandige Blutbuche, Weymouthskiefer, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Wacholder, Eibe u. a.). Eine 1884 gefertigte Eisenbüste des Kaisers JOSEPH II., ehemals im Joseph-II.-Park an der Litschauer Straße in Gmünd gestanden, wurde um 1988 auf einem neu angelegten Platz nahe dem Parkeingang im Schloßpark errichtet.

Das Schloß und der Schloßpark sind in Privatbesitz; der Schloßpark ist öffentlich zugänglich.



Der Baublock des mit einem vorgestellten Turm in der südlichen Mittelachse und zwei übereck gestellten Vorbauten an der Nordseite gezierten Schlosses Gneixendorf, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut und im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts umgestaltet, liegt in einem weiten, heute als Nutzgarten und Weidefläche verwendeten Garten mit altem Baumbestand (Linde, Roßkastanie, Esche, Trauerweide, Föhre, Eibe u. a.); die Umfassungsmauern sind mit Roßkastanienbäumen und Linden abgepflanzt. SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1839 lediglich Gemüse- und Obstgärten hinter dem Wasserhof. Im Franziszeischen Kataster von 1822 ist das Schloß von einer regelmäßigen, schematisch wiedergegebenen Gartenanlage und einem weiten Hof begleitet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Trautingerhof, ein wohl im 16. Jahrhundert erbauter und im späten 18. Jahrhundert um- und neugebauter einstiger Gutshof, weist

**Gneixendorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Gneixendorf  
(Wasserhof, Wasserburg)  
Wasserhofstraße 5–9  
Krems an der Donau,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 2. Bd., Wien 1839,  
S. 106
- DEHIO Nö. N, S. 281

**Gneixendorf**  
**Gutshofgarten**  
Trautingerhof (sogenanntes Beethovenhaus)  
Schloßstraße 9  
Krems an der Donau,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 2. Bd., Wien 1839,  
S. 106

– DEHIO Nö. N, S. 281 f.

einen kleinen begrünten Vorbereich und einen ummauerten, auch von SCHWEICKHARDT im Jahre 1839 genannten Obstgarten auf, welcher durch eine Tür mit kleiner Freitreppe vom Flur des Hauptgebäudes aus zugänglich ist und eine Eibenallee und alte Buchsträucher enthält. Einer der Innenräume ist mit zeittypischer illusionistischer Wandausstattung um 1800, mit Papiertapeten, mit weiten Landschaften und rahmender Scheinarchitektur zierlich bemalt, versehen. Der Franziszeische Kataster von 1822 gibt südlich und nördlich des Baublocks des Hauptgebäudes zwei regelmäßige, schematische Gärten wieder.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Gobelsburg  
Pfarrhofgarten  
Pfarrhof  
Schloßstraße 12  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 284



Der zweiflügelige, stattliche, im 17. und 18. Jahrhundert erbaute Pfarrhof in Gobelsburg schließt einen begrünten Gartenhof und einen größeren Nutzgarten mit einer Mauer ein. Älterer Gehölzbestand (Tamariske, Obstbäume, Eibe), ein alter Weinstock an der Stützmauer zur nordwestlich oberhalb gelegenen Pfarrkirche und Kübelpflanzen schmücken den Garten und den Hof.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Zwettl und öffentlich nicht zugänglich.

Gobelsburg  
Schloßgärten  
Schloß Gobelsburg  
Schloßstraße 16  
Pol. Bez. Krems

Um die Vierflügelanlage des gemeinsam mit der Pfarrkirche erhöht über dem Ort liegenden, aus der mittelalterlichen Burg im 16. Jahrhundert entstandenen und 1725 für Otto Achaz Ehrenreich von HOHENFELD vollständig umgebauten Schlosses Gobelsburg blieben Reste der 1725 angelegten Grünbereiche erhalten: Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind diese Gartenbereiche beiderseits der südlich gelegenen Hauptzufahrt und des Haupttraktes sowie weitere



Lit.

– DEHIO, Nö. N, S. 284 f.

Flächen im Westen und im Norden lediglich schematisch ausgewiesen; damals wie heute liegen das Schloß und die Gutsanlage am weingarten- und obstgartenbesetzten Burgberg. Die beiderseits des Mittelrisalits der übergiebelten Schaufassade an der südseitigen Zufahrt liegenden Gartenteile sind ummauert, mit zierlichen Wehrtürmchen versehen und durch zwei schmale Pforten neben dem Hauptportal zu betreten. Im südöstlichen Garten blieben einige ehemals beschnittene, breite Buchsbaumhecken erhalten; das an der Mauerecke postierte kleine Türmchen mit Zeltdach diente gleichzeitig als Auslug und als zierlicher Gartenpavillon. Der südwestliche Garten birgt einen barocken, zweiachsigen, gemauerten, verglasten, ehemals als Glashaus verwendeten Bau, der an den südlichen Schloßtrakt angebaut ist.

Die ansteigende Auffahrt zum Schloß ist mit etlichen Steinobjekten der volkskundlichen Schausammlung des Schlosses und mit zwei 1868 gefertigten Steinlöwen, die auf der ersten Wiener Aspernbrücke bis 1913 standen, besetzt und wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts begrünt. Das Innere des Schlosses, das nach seinem maßgeblichen Bauherrn „Ehrenreichsburg“ benannt wurde, ist, seiner Bestimmung als barocker Landsitz folgend, mit zahlreichen stuckierten und bemalten Räumen, vornehmlich in den Obergeschossen des Süd- und Nordteiles, ausgestattet.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Stiftes Zwettl und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Dem Alpenhotel in Gösing, 1907 vom Architekten Rudolf FRASS für den Sägewerkbesitzer G. LEISINGER erbaut, um 1921 und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erweitert und umgestaltet, ist ein kleinerer Landschaftsgarten inmitten der Berglandschaft des Öttschergebietes angefügt, dessen Gehölzbestand durchaus bemerkenswert ist (Buchsbaum in Sorten, Mehlbeere, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Linde, Bergahorn, Blutbuche, Rhodo-

**Gösing an der  
Mariazellerbahn  
Hotelgarten  
Alpenhotel  
Gösing an der  
Mariazellerbahn Nr. 4**

## Pol. Bez. Scheibbs

### Lit.

- F. EPEL, *Die Eisenwurzten*, Salzburg 1968, S. 81
- P. BAUMGARTNER, *Lilienfeld und die Voralpen*, Wien/München 1981, S. 290
- W. KITLITSCHKA, *Historismus und Jugendstil in Niederösterreich*, Wien/St. Pölten 1984, S. 98
- A. K. ROSSBERG, *Das architektonische Werk von Rudolf Frass (1880–1934)*, Mag.-Arb. Univ. Wien 1989, Abb. K 11



dendron, Spanische Tanne, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Douglasanne, Silberfichte, Latsche, Weymouthskiefer u. a.). Asymmetrische Wegeführung erschließt das unebene Terrain, in dem auch ein seerosenbestandener Teich liegt.

Das Hotel und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Göttweig Stiftsgärten Benediktinerstift Göttweig Göttweiger Berg Stift Göttweig Pol. Bez. Krems

### Lit.

- F. PEIKHART, *Grosses Priesterthum Godefridi Des (...) Abbens Des (...) Stifts Göttweig (...)*, Wien 1746, S. 17
- SCHWEICKHARDT, *VoWW*, 10. Bd., Wien 1838, S. 192, S. 253
- H. TIETZE, *Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems (Österreichische Kunsttopographie, 1. Bd.)*, Wien 1907, S. 454 ff., S. 532
- DEHIO Nö, S. 83 ff.
- B. GRIMSCHITZ, *Johann Lucas von Hildebrandt*,



Einige Grünbereiche der nach einem Stiftsbrand von 1718, dem beinahe alle Baulichkeiten des um 1074 als Augustiner-Chorherrenstift gegründeten, 1094 dem Benediktinerorden übergebenen Stiftes Göttweig zum Opfer fielen, neuerbauten Stiftsanlage nach einer nur zum Teil realisierten Planung für Abt Gottfried BESSEL (1714–1749) durch Johann Lukas von HILDEBRANDT wurden verwirklicht und blieben in Teilen mit späteren Veränderungen erhalten: „Ich will die Sach mit Worten nicht grösser machen, als sie in der That selber schon ist; dieses muß ich aber doch sagen, daß die Natur und die Kunst, das Lager und die Gegend sich allhier gleich-

sam mit einander verschworen, die Nach-Welt zu überweisen, daß man nicht nur in Griechenland, sondern auch anderen Orthen Wunder-Werck bauen könne. Billig hat Godefridus [Anm.: Abt Gottfried BESSEL] diese Closter-Burg auf einen Felsen-Berg gesetzt. Der Felsen machet sie alle Winde trotzen, und die Unbilden deren Zeiten verachten. Der hohe Berg hingegen lasset sie, wie eine Stadt, nicht verborgen seyn, erhöhet noch darüber ihre Zierlichkeiten, damit sie denen Menschen richtiger, und denen Sternen nähender in die Augen falle“, meint PEIKHART in einer Festschrift für den Bauherrn anlässlich dessen fünfzigjährigen Priesterjubiläums im Jahr 1746.

Ab 1719 bis 1783 erbaut, ist der Stiftsgebäudekomplex um die Stiftskirche unvollendet geblieben und bediente sich zum Teil der Substruktionen und wehrhaften Teile des Vorgängerbaues; das sogenannte alte Schloß des alten Klosters (Klosterburg) dient nun als Pfortnerhaus. Mächtige Bastionen und Terrainveränderungen wurden zur Neuanlage des geplanten Baues notwendig, eine lateinische Inschrift mit dem Chronogramm 1720 in der östlichen festungsartigen Böschungsmauer unterhalb des Konventgartens, lautend „Brüder, seid wachsam und beharrlich im Glauben, seid mannhaft und stark“, verweist auf die Ambivalenz der tatsächlichen Befestigung als Gottesfestung und Gottesburg. Diese in Teilen erbaute Anlage auf dem Göttweiger Berg wurde bis 1725 unter der Bauleitung HILDEBRANDTS, seither unter Franz JÄNGGL, nach dessen Tod im Jahr 1734 durch Franz Anton PILGRAM bis 1747 und ab 1754 bis 1783 durch Johann Georg SCHWERDTFEGER erbaut. Abt Gottfried BESSEL ließ 1743 bis 1745 von Salomon KLEINER eine Ansichtenfolge des Projektes zeichnen und stechen.

Das Vorgängerkloster hatte, wie uns Ansichten belegen, mehrere Gartenanlagen und teils begrünte Höfe innerhalb der Befestigungsmauern, darunter den westlich gelegenen rechteckigen Abtgarten; 1688 sind in einer gestochenen Stiftsansicht „das Belvedere“, „der Neue Konventgarten“ (Anm.: der einstige Abtgarten), „der Garten bei St. Sebastian“, „das Blumengärtl im Konvent“, „der Garten vor den Gastzimmern“, „der Recreationsplatz fürs Konvent“, „der Friedhof“, „die Hoftavern samt dem Garten“ und ein „Weingärtl an der Hauptmannschaft“ überliefert. Während das Gesamtprojekt von HILDEBRANDT an der Ost-, Süd- und Nordseite oberhalb der mächtigen bastionartigen Substruktionen symmetrisch strukturierte Ziergärten enthielt, für deren Detailgestaltung weitere Gartenpläne gefertigt wurden, wurden nach der 1725 erfolgten Niederlegung der Baudirektion HILDEBRANDTS diese Planungen überarbeitet und reduziert als südlich vor dem Stiftszugang gelegener Garten und als auf der ostseitigen Bastion untergebrachter Konventgarten tatsächlich verwirklicht. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist diese

Wien/München 1959, S. 99 ff.

- F. WOESS, Grünraumgestaltung und Denkmalpflege, in: Garten und Landschaft, 75. Jg., 1965, S. 378 f.
- G. M. LECHNER, Stift Göttweig und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1977, bes. S. 59, S. 100 f.
- P. VOIT, Franz Anton Pilgram, Budapest 1982, S. 47 ff.
- G. M. LECHNER, M. GRÜNWALD, Stift Göttweig. Gottfried Bessel (1672–1749) und das barocke Göttweig, Ausstellungskatalog, Göttweig 1999

Gärten sowie einen westlich der unvollendeten Stiftsanlage gelegenen weiteren Garten und den Westhof nördlich der Kirche als regelmäßig gegliedert in schematischer Darstellung aus; die nordseitige Umgebung des Stiftes ist als gehölzbestandene Grünfläche wiedergegeben. Heute bietet sich die südliche Anlage als von Lattenzäunen und Mauerpfeilern eingeschlossene Stiftsgärtnerei mit Terrassierung und Freitreppen dar und reicht bis zum 1783 datierten achteckigen Turm an der Ostecke des Südtraktes; der östliche, sogenannte Kreuzgarten, Prior- oder Klausurgarten oberhalb der massiven Böschungsmauer ist symmetrisch gestaltet, enthält ein quadratisches Wasserbecken, rosenberankte Pflanzenwände, stark beschnittene Linden- und Roßkastanienbäume und eine kleine Freitreppe. Der Westhof ist einfacher begrünt und mit Obstbäumen und Blumenbeeten versehen; der nördlich dem Eingang in die Stiftskirche vorgelagerte weite Hof wurde 1964 bis 1965 um die 1742 errichtete Brunnenpyramide als monumentaler Abschluß der barocken Pumpanlage, die das Wasser vom Tal auf die Höhe des Göttweiger Berges befördert, anstelle älterer Begrünung von Friedrich WOESS neu gestaltet. An der Westmauer des Gemüsegartens und der Sportfläche in der nordwestlichen Grünanlage wurde um 1800 ein auf elliptischem Grundriß gemauerter Gartenpavillon mit leicht geschwungenem, ehemals schindel-, nun blechgedecktem Kuppeldach, von einer Urne bekrönt, errichtet und im Inneren in pompejanischem Geschmack ausgemalt. Unter dem Abt Leonhard GRINDBERGER (1798–1812) wurden „rings um das Stift eine Allee von Linden und Roßkastanien angelegt, ein Wald von Löhnbäumen [Anm.: Lärchen] auf dem Berge gepflanzt und mit Gängen für Spazierende versehen. Schade, daß die Franzosen im Jahre 1809 alle diese schönen Anstalten wieder vernichteten, indem sie die Bäume um das Stift herum fast gänzlich aushauten, um von allen Seiten freien Raum mit den Kanonen zu haben“, wie SCHWEICKHARDT schreibt. Reste und Nachpflanzungen der Alleen sind erhalten. Südlich vom Stift wurde 1901 der Waldfriedhof für die Stiftsmitglieder errichtet und 1981 erweitert.

Das Stift und die Freiflächen sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Göttweig; das Stift und der Vorhof vor der Kirche sind bedingt öffentlich zugänglich; die weiteren Gärten und Höfe sind öffentlich nicht zugänglich.

**Goldegg**  
**Schloßpark**  
Schloß Goldegg

„Aus dem ersten Stockwerke der Rückseite des Schlosses gelangt man in den am Abhange des Berges sich hinziehenden großen Garten, wo die Waldung zu weitläufigen englischen Anlagen sehr



glücklich benutzt worden ist, indem breite und zahlreiche Wege, neben denen an vielen Stellen der Goldeggbach, von der Höhe herabkommend, mit Brücken versehen, dahinrieselt, an andern Orten wieder malerische Weiher und Wasserfälle bilden, während schattige Ruhesitze den Wanderer einladen, in diesen schönen Anlagen zu verweilen. Ein vorzüglich lieblicher Punkt ist die sogenannte Schwesternhöhe, ein am Saume der Waldung sich erhebender einfacher tempelartiger Ruhesitz mit Holzrinden bekleidet, von wo man eine sehr liebliche Aussicht über die mit Auen und Waldung umsäumte Gegend von Goldegg [...] genießt [...]. Noch befinden sich in diesem schönen Naturparke mehrere freie mit Blumenbouquets geschmückte Plätze, vorzüglich in der Nähe des Schlosses, und ein großes Glashaus mit Orangerie, so wie auch ein Küchengarten, und an das Schloß anstoßend, eine große mit steinernen Geländer versehene Treppe, welche eine Seite des Vorhofes begrenzt, was einen sehr guten Anblick gewährt.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1837 den Schloßpark in Goldegg, der im Franziszeischen Kataster von 1821 als Landschaftsgarten getreu ausgewiesen ist, welcher, als für das Publikum geöffnet, im Jahr 1813 erwähnt wird und unter der die Grundherrschaft seit 1782 besitzenden Familie AUERSPERG angelegt wurde.

Das Schloß stammt aus dem Mittelalter und wurde im späteren 16. Jahrhundert und ab 1669 zum heutigen, mehrteiligen, um zwei Höfe gruppierten Gebäudekomplex um- und neu gebaut. In Hanglage errichtet, ergibt sich ein Geländesprung vom Vorhof gegen Nordwesten: Der Vorhof ist mit der von hochbarocken Balustraden begrenzten, einen barocken Wandbrunnen enthaltenden Stützmauer gegen den erhöht liegenden Gartenteil abgegrenzt. Der Schloßpark ist vom ersten Stockwerk des Neuschlosses durch die Galerie, durch einen kleinen, im Gewölbebereich mit Tuffstein und Muschelwerk dekorierten Grotten-Vorraum und den anschließenden Grottenraum gegen Norden zu betreten. Die beiden Grottenräume stammen aus dem dritten Drittel des 17. Jahrhunderts; während der erste, gangartig schmale Raum entweder schlichter gestaltet oder

## Goldegg Nr. 1 Pol. Bez. St. Pölten

### Lit.

- W. C. W. BLUMENBACH, Topographische Skizze von St. Pölten, in: Vaterländische Blätter, Jg. 1813, Nr. 8, S. 42
- SCHWEICKHARDT, VoWW, 8. Bd., Wien 1837, S. 72 f.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch; nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 108
- DEHIO Nö., S. 80
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 29 ff.

aber reduziert erhalten blieb, ist der zweite, rechteckige Raum an den Wänden und im Spiegelgewölbe reich ausgestattet, Teile der Fresken – Landschaften an den Wänden und in den Lünetten und das von zwei Putti getragene Besitzerwappen in der Deckenmitte – sind erhalten, Teile der Wände und der Decke sind mit zeittypischem Grottendekor, mit Terrakottabüsten und einem Herkules darstellenden Wandbrunnen ausgestaltet. Eine Tür führt in den Schloßpark, dessen barocker Vorläufer in Schloßnähe derzeit planlich nicht faßbar ist. In großen Bereichen verwaldet, stellt der landschaftlich formulierte Park im Goldegger Tiergarten an einem Ausläufer des Dunkelsteiner Waldes dennoch ein Hauptbeispiel niederösterreichischer Gartenkunst dar: Die Tallage des Goldegger Baches bedacht genutzt, wurde der Bach gefaßt, ein zweiter Wasserlauf angelegt und ein längst trockengefallener Wasserlauf geschaffen. Mehrere Brücken in Ziegel- und Feldsteinbauweise führen über die Wasserläufe; ein 1837 mit einer Insel und einem hölzernen Lusthäuschen geziert genannter Teich liegt südlich unterhalb des Schlosses. In Teilen von Feldsteinmauern umfaßt, ist das Parkgelände mit unregelmäßig geführten, teils mit Stützmauerchen versehenen Wegen erschlossen; ein elliptisches Holzgebäude mit Schindeldach aus der Zeit um 1800 in Schloßnähe, ein zweigeschossiges Glashaus in Eisen-Glas-Konstruktion um 1900, der im Waldteil stehende, höhlenartige, aus Feldsteinen und Ziegeln errichtete Staffagebau mit zwei Eingangsöffnungen, steinerner Ruhebänk und verlorengangener Inschrift oberhalb des Zuganges sowie eine 1910 anlässlich der Silberhochzeit der Besitzerfamilie AUERSPERG gesetzte Steinsäule mit Maria und dem Kind zieren den Landschaftspark, der besonders durch den artenreichen Gehölzbestand im schloßnahen Areal, auf den beiden weitläufigen Wiesen, um den Teich und im verwaldeten Gebiet besticht (Buchsbaum, Ginkgobaum, Platane, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Gemeiner Judasbaum, Blutroter Bergahorn, Hängerorbuche, Blutbuche, Linde, Silberlinde, Gelbe Roßkastanie, Roßkastanie, Edelkastanie, Stieleiche, Roteiche, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Douglastanne, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Lärche, Fichte, Weymouthskiefer, Gelbkiefer, Eibe, Mammutbaum u. a.). Eine Pyramidenpappelallee führt von außen zum Schloß; innerhalb des Parks findet sich eine beschnittene, gedeckte Roßkastanienallee längs einer Umfassungsmauer.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Grafenegg  
Schloßpark**  
Schloß Grafenegg  
Grafenegg Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 2. Bd., Wien 1835, S. 155 f.
- o. A., Zur Erinnerung an Grafenegg 1910. Verzeichnis der im Schloßparke Grafenegg vorhandenen Koniferen, Wien 1910
- F. WEBER, Grafenegg – eine vergessene österreichische Gehölzsammlung, in: Gartenbauwirtschaft, Jg. 1960, 10. Heft, S. 220 f.
- H. BARTELS u. a., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 1981, Nr. 73, S. 10 f.
- J. BERGER, G. LIEBEL, G. SCHRAMAYR, Schloßpark Grafenegg, Revitalisierung und Umgestaltung, Seminararb. Univ. f. Bodenkultur (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau) Wien 1981, 5 Bde.
- K. EGGERT, Zur Baugeschichte von Grafenegg im 19. Jahrhundert, in: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs I., 1. Teil, Von der Revolution zur Gründerzeit, Niederöstr. Landesausst., Katalog, Grafenegg 1984, 1. Bd., S. 511 ff.
- G. LIEBEL, Führer durch den Schloßpark Grafenegg, St. Pölten 1984

Eine der bedeutendsten historistischen Parkanlagen Österreichs liegt um das Schloß Grafenegg. Dieses aus dem Mittelalter stammende, mehrfach vergrößerte, im Dreißigjährigen Krieg schwer beschädigte und um 1645 als Vierflügelsschloß mit Wassergraben, Mauern und Wällen erstellte Gebäude erhielt sein heutiges Aussehen ab etwa 1845 bis 1873 in neogotischen Formen in der Art der englischen Spätgotik unter dem Besitzer August Ferdinand Graf BREUNER-ENCCKEVOIRTH durch die Architekten Leopold ERNST, Hugo ERNST und Ludwig WÄCHTLER. Vom einstigen wehrhaften Schloß blieben der Wassergraben um die vier Seiten des Schlosses, die Vorwerke und die Umfassungsmauern erhalten. Das Schloß liegt inmitten des Parks; der Gutsbetrieb der umfangreichen einstigen Grundherrschaft, die eine der größten des Landes Niederösterreich war, bildet die nördliche Grundstücksgrenze. Der ausgedehnte, ummauerte Landschaftsgarten ist in diesem Umfang, als in Teilbereichen angelegt, im Franziszeischen Kataster von 1823 ausgewiesen; große Teile des an der Westseite vom Mühlkamp begrenzten Areals waren damals jedoch landwirtschaftlich genutzte Wiesen, die von geraden baumbesetzten Wegen durchschnitten und gesäumt wurden. Eine barocke elliptische Platzgestaltung südwestlich des als Ruine erhaltenen Theatervavillons ist im Kataster dokumentiert, ein ehemals vorhandener barocker Lustgarten ist jedoch, außer in der Josephinischen Landesaufnahme um 1780, planlich nicht überliefert. Eine barocke, vielleicht aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende steinerne Figurengruppe, Herkules, den Stier bezwingend, darstellend, steht außerhalb des Schloßparkareals an einer nach Grafenwörth führenden Straße. Die erste Nennung eines Gartens ist in einem 1808 in Wien erschienenen Taschenalmanach zu finden; SCHWEICKHARDT lobt im Jahre 1835 die erhalten gebliebenen wehrhaften Teile des Schlosses, „da dessen Vorwerke nicht niedergerissen wurden oder das Ganze eine neue, alles Alte zerstörende Form, wie anderwärts so häufig der Fall ist, annehmen mußte, sondern hier auf den einstigen Befestigungswerken freundliche Pflanzungen hervorgerufen wurden, die

- DEHIO Nö. N, S. 303 ff.
- E. BERGER, Schloßpark Grafenegg, in: Garten. Zeitschrift der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Jg. 1993, 9. H., S. 382
- E. und F. BÓDI, V. MALIK, A. MALIK, Schloßpark Grafenegg. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und F. A. Metternich-Sandors, Wien 1999
- A. MALIK, Ein Konzept zur Pflege und künftigen Entwicklung des Schloßparks Grafenegg, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 2000

ein aus jener doch immer merkwürdigen Vergangenheit auf uns gekommenes Gebäude solcher Art nur um so geschmückter erscheinen lassen [...]. Der das Schloßgebäude von drei Seiten umgebende Park vereinigt in seinem gegen fünfzig Joch betragenden Umfang Großartigkeit und Geschmack, und verräth in allen Partien eine mit bedeutenden Kosten verbundene Erhaltung.“

Zugleich mit der Umgestaltung des Schlosses und der Nebengebäude im Stil des romantischen Historismus wurde dieser englische Park auf die Gesamtfläche ausgedehnt, in großen Teilen neu angelegt und in einzelnen bereits vorhandenen Partien überformt. Der Bauherr brachte, wie in der Umgestaltung der Bauten, ebenso für die Anlage des Parks Ideen aus seinen Englandreisen 1818, 1822 und 1837 ein. Unter ihm, seinem Sohn August Johann Graf BREUNER-ENCKEVOIRTH und dessen Nachfolger, dem Herzog von RATIBOR-CORVAY, wurde der Park bevorzugt mit Nadelgehölzen bepflanzt: Das 1910 veröffentlichte „Verzeichnis der im Schloßpark Grafenegg vorhandenen Koniferen“ listet 175 Nadelgehölze aus allen Familien, vielen Gattungen und Arten in etlichen Varietäten auf. Der Dendrologe Ernst SILVA-TAROUCA publizierte zahlreiche Fotos dieser seltenen Gehölze in seinen Fachbüchern. Auch heute ist der in Teilen wiederhergestellte Park nicht zuletzt wegen des noch vorhandenen und nachgepflanzten Reichtums an verschiedensten Laub- und Nadelgehölzen sehenswert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Grafenwörth**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Grafenwörth Nr. 29  
 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 308



Zusammen mit der Pfarrkirche und der ehemaligen Schule wurde der Baublock des Pfarrhofes in Grafenwörth als josephinische Pfarrgründung 1790 bis 1791 erbaut; mit dem Kirchenbau durch eine Tormauer verbunden, liegt um zwei Seiten des Pfarrhofes ein

großes Gartengrundstück, das von einer Mauer umgeben und an der Rückseite mit einer weiteren großzügigen Toranlage versehen ist. Im als Obstgarten benützten Areal, das auch im Franziszeischen Kataster von 1823 schematisch als Nutzgarten dargestellt ist, steht ein quadratischer, gemauerter und rustizierter Gartenpavillon mit Pyramidendach; alte Eiben- und Buchsbaumsträucher verweisen auf eine einst üppigere Gestaltung eines Teiles als Ziergarten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Grafenwörth und öffentlich nicht zugänglich.



**Grafenwörth**  
**Hausgärten**  
Walzmühle (Edermühle)  
Grafenwörth Nr. 88  
Pol. Bez. Tulln

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 308

Das umgestaltete Wohngebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und das um 1900 neu errichtete Mühlengebäude sind von einigem älteren Baumbestand (Christusdorn, Rotblühende Roßkastanie, Trauerweide, Silberfichte, Eibe u. a.), einigen kleinteiligen Gartenzonen – einem Rosengärtchen, einem Alpinum und einem Obst- und Gemüsegarten – umgeben: Diese Gärten liegen innerhalb von Umfassungsmauern und sind voneinander durch Mauern und die Mühlbäche geschieden.

Die Mühle und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mehrere hochbarocke Gärten und Freiflächen liegen um die Vierflügelanlage des Schlosses Greillenstein und geben trotz verlorengegangener Detailgestaltung Zeugnis von den vielfältigen Möglich-

**Greillenstein**  
**Schloßgärten**

Schloß Greillenstein  
Greillenstein Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie, 5. Bd.), Wien 1911, S. 475 ff.
- K. KUEFSTEIN, Studien zur Familiengeschichte, 4 Bde., 4. Bd., Wien/Leipzig 1928, S. 39 ff., S. 171
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien/München 1976, 2. Aufl., S. 241
- H. VERFONDERN, Die Greillensteiner Zwerge. Ein Beitrag zur Ikonographie der Gartenplastik im Zeitalter des Barock, in: Das Waldviertel, 26. (37.) Jg., 1977, F. 7–9, S. 137 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 309 ff.
- A. ZBIRAL, Die Barockgärten von Schloß Greillenstein, in: Historische Gärten, 1993, S. 65 ff.
- H. VERFONDERN, Der Barockzweig in der Gartenplastik, in: V. HÄNSEL, D. KRAMER, Hg., Die Zwerge kommen! Ausstellungskatalog Schloß Trautenfels 1993, S. 92 f., S. 97 f.
- A. ZBIRAL, Gutachten zur Gartendenkmalpflege über die Gartenanlagen des Schlosses Greillenstein, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- A. ZBIRAL, Gartenanlagen Schloß Greillenstein, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996



keiten barocker Freiraumgestaltung: Das Schloß, auf abfallendem Gelände um einen quadratischen, zu einer Hälfte aufgeschütteten Hof von etwa 1560 bis 1604 anstelle der im nahen Ort Feinfeld gelegenen mittelalterlichen Burg als Sitz der Grundherrschaft für die Familie KUEFSTEIN erbaut und unter den Grafen Hans Georg IV. und Hans Leopold Anton KUEFSTEIN ab dem späten 17. Jahrhundert barockisiert, enthält an drei Seiten den befestigten Graben, an der vierten, vertieft im Norden liegenden Grabenseite den Meierhof. Als im späteren 17. Jahrhundert die einstige südwestliche Hauptzufahrt an die Südostfassade verlegt wurde, entstand die Umorientierung und Achsenbildung der heutigen Gesamtanlage: Das zentrale, im Erdgeschoß des Mittelturmes befindliche Hauptportal wird über eine steinbalustradenbegrenzte und vasengeschmückte, von zwei steinernen Löwen begleitete Brücke erreicht; der Grabenbereich trägt auf der 1723 fertiggestellten Steinbalustrade Vasen, Puttenpaare, Sphingen und an den Enden Steinobelisken. Dem Schloß und der Eingangsfassade mit allen Insignien der Besitzerfamilie vorgelagert ist ein baumbestandener Grünbereich mit dem axial errichteten, um 1700 gearbeiteten Florianibrunnen. Hinter dem Haupttrakt liegt der Arkadenhof mit dem unteren und dem oberen Hof, mit einer Steinbalustrade geteilt, auf der sieben nach Stichvorlagen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH gearbeitete, prunkvolle, reliefierte Vasen sowie die vier Jahreszeiten darstellende hochbarocke Laternenputti stehen. In der Grottenische unterhalb des oberen Hofes ruhen Reste einer Drachenfigur, die einst die hochbarocke Wassertreppe im Tiergarten zierte: die Nische war ursprünglich mit einem sechseckigen Wasserbecken und einer Metallfigur des Pegasus von 1690 geziert. Das Wasserbecken ist derzeit im an die Gärtnerei südlich des Schlosses grenzenden sogenannten Küchengarten aufgestellt. Im Innenhof fanden auch sechs hochbarocke steinerne Gartenschemel, ein Steintischchen und eine Zwergfigur sekundäre Verwendung.

Die Hauptachse setzt sich vom Vorhof mit dem schmiedeeisernen Mittelportal in den großen, annähernd quadratischen Lustgar-

ten fort, der mit vasen- und kugelbesetzten Mauerpfeilern und einem Holzlattenzaun eingegrenzt ist und anstelle der im Franziszeischen Kataster von 1823 ausgewiesenen regelmäßigen Baumpflanzungen innerhalb des Wegkreuzes mit mittlerem Rondeau derzeit mit erhaltenem Achsenkreuz als Obstgarten, Forstbaumschule und Tennisplatz verwendet wird. Der Franziszeische Kataster weist den südlich der hakenförmigen Gärtnerei situierten, als solchen verwendeten „Küchengarten“ als quadratischen, ummauerten, von einem Wegkreuz mit Mittelplatz durchzogenen Gartenteil aus; mehrere Alleen durchkreuzen den Vorbereich vor dem Schloß und binden den einstigen Ziergarten an die umgebende Landschaft an. Aus dem Franziszeischen Kataster ist jedoch die Wasser-treppenanlage im sogenannten Tiergarten kaum ersichtlich: „Im Osten des Schlosses am Ende der Kastanienallee Reste eines sogenannten ‚Forellenteiches‘, mit einem ruinenhaften, grottenartigen, halbrunden Bau. Das Terrain fällt gegen Osten sehr steil ab und wurde zur Anlage einer Wasserkaskade benützt, von der noch einige schöne Reste erhalten sind. Zu oberst Mauer, an der ein Drache aus Sandstein mit seinen ausgebreiteten Flügeln haftet. (Der Rachen und die Tatzen befinden sich jetzt im Parke.) Von diesem sprang das Wasser über die erhaltenen Steinstufen dem Abhang hinab und bildet nach unten einen Wasserfall; seitlich von Stufengänge sind noch mehrere große Muscheln aus Stein untergebracht. Im Tale gegenüber dem Wasserfalle Reste eines Lusthauses in Tempelform.“

Diese Beschreibung aus dem Jahr 1911 hält bereits den Verfall eines der bedeutendsten hochbarocken Wasserspiele in Österreich fest. Wohl sind heute noch die Allee und die geschilderten Baulichkeiten, wenn auch in fortgeschrittenem Verfall, vorhanden: Die anderen Skulpturen sind jedoch an sekundärer Stelle im Schloßareal aufgestellt. Die ehemals siebzig Treppen des zur Kleinen Taffa laufenden Wasserspiels, das seinen Ausgang von einem rechteckigen Sammelbecken unterhalb des ruinös erhaltenen, halbrunden, einst überkuppelten, im Inneren mit Nischen versehenen Gebäudes nahm, sind nur mehr zu einem Teil vorhanden und waren in der Barockzeit vielleicht auch der Aufstellungsort für die Steinskulpturen einer Wassergöttin mit Schlange und Tritonmuschel sowie für die barocken Möbel, die Muscheln, eine Schildkröte aus Stein und den barocken Zwergzyklus aus noch erhaltenen, zum Teil nur mehr in Bruchstücken vorhandenen achtzehn grotesken Zwergfiguren. Die Skulptur der Wassergöttin steht derzeit im Vorhofbereich, die Möbel und ein Zwergl sowie Figurenreste sind im Innenhof aufgestellt, die restlichen Zwergl fanden ihren Platz in einem der Erdgeschoßräume des Schlosses, nachdem sie 1911 noch als im Park stehend erwähnt wurden. 1716 bis 1724 entstand die den Tiergarten umgebende Mauer und mit ihr wohl auch die Wasser-

treppenanlage. Das „Lusthaus in Tempelform“ am Wiesengrund jenseits der Kleinen Taffa ist nur mehr im Sockelbereich erhalten. 1784 wurden unter Hans Ferdinand Graf KUEFSTEIN die Roßkastanienallee zum „Forellenteich“ und die Lindenallee im Lustgarten gepflanzt und ein nicht erhaltenes Glashaus errichtet. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist nordwestlich des Schlosses einen Baumgarten aus, der gegen Nordosten bis zu der Greillensteiner Mühle in einen landschaftlich gestalteten langgezogenen Garten fortgeführt wird, der in dieser Gestalt nicht mehr besteht.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Küchengarten und der große Ziergarten sind öffentlich nicht zugänglich.

**Gresten**  
**Schloßpark**  
 Schloß Stiebar  
 (Schloß Niederhausegg)  
 Ybbsbachamt Nr. 2  
 Pol. Bez. Scheibbs



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VoWW, 12. Bd., Wien 1838,  
 S. 251
- DEHIO Nö, S. 89
- F. WINDISCHGRAETZ,  
 Schloß Stiebar, in: Alte und  
 moderne Kunst, 10. Jg.,  
 1960, S. 12 ff.
- J. ZYKAN, Gartenanlagen  
 (...) in Laxenburg, in: Mit-  
 teilungen der Gesellschaft  
 für vergleichende Kunstfor-  
 schung, 23. Jg., 1971, bes.  
 S. 5
- R. BÜTTNER, Burgen und  
 Schlösser zwischen Araburg  
 und Gresten, Wien 1975,  
 S. 108 ff.

„Am Fuße des Schlosses befindet sich ein gut angelegter Garten mit einem kleinen Teich, der englische Anlagen, einen Küchen- und Obstgarten vereinigt, und dadurch eine angenehme Abwechslung darbietet. – Einen wahren Genuß der Natur verschafft der sogenannte Emilienhain, der durch einen in der Nähe des Schlosses gelegenen Wald führt, und dessen, an den besonderen Wegen angebrachte Ruheplätze die verschiedenartigsten Aussichten in die Ferne gewähren, einen lieblich schönen Panorama gleichend. Von hier gelangt man auf verschiedenen Wegen zu dem eine Stunde bergan vom Schlosse gelegenen Thiergartenhofe, nächst dem Alpenkogel [...].“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1838 geschilderten Gartenanlagen wurden unter Josef Freiherr von KNORR, seit 1820 Besitzer der Herrschaft, möglicherweise nach vom Laxenburger Schloßhauptmann Michael RIEDL entworfenen, undatierten Plänen angelegt. Das Schloß selbst, mittelalterlichen Ursprungs, im 16. und 17. Jahrhundert als mit Wassergräben und turmbesetzten Ringmauern umgeben errichtet, wurde 1794 durch den Wiener

Baumeister Franz Xaver STADLER für Johann Graf von STIEBAR zum jetzigen Schloß umgebaut, mit zwei begleitenden Verwaltungs- und Wohnbauten versehen und anstelle der Ringmauer, der Türme, der Zugbrücke und dem Schloßgraben mit Grünflächen ausgestattet. Heute bietet sich der Schloßpark des auf einer Hangterrasse westlich von Gresten gelegenen vierflügeligen Schlosses als gegen das Tal zu terrassierter, modellierter Landschaftsgarten mit mehreren Partien, Waldstücken und reichem, teils in Einzelstellung prachtvoll gediehenem Gehölzbestand dar (Ahorn, Linde, Roßkastanie, Blutbuche, Fichte, Föhre, Douglastanne, Eibe, Säuleneibe u. a.). Ein Teich und mehrere Wasserläufe, die Reste eines Glashauses und Ruheplätze bereichern den Park und den Schloßwald, der einige Bezeichnungen einstiger Staffagebauten trägt, etwa die Klausen im Eichenhain, der Hanselbrunnen oder die noch bestehende, 1883 im hohlen Stamm einer Eiche eingerichtete Ludmillenkapelle. Bewachsene Holzspaliere an den Außenmauern des Schlosses, des Verwaltungsgebäudes und des einstigen Glashauses binden die Baulichkeiten in das weite Parkgelände ein; zwei Sommerlindenalleen, eine im Park und eine im Wirtschaftsgarten, sowie geschnittene Fichtenhecken gliedern das Terrain.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Gstettenhof in Gresten, ein spätbarocker Anstutz mittelalterlichen Ursprungs, ist gegen die Marktstraße mit einem mit niedrigen Steinpfosten und Ketten abgeschrankten Vorgärtchen versehen: Zwei spätbarocke Steinputti auf Sockeln wurden sekundär um 1926

**Gresten**  
**Anstutzgarten**  
 Gstettenhof  
 Unterer Markt 28  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- E. ORMOS, Von den Arbeiten des modernen Gartengestalters, in: Architektur und Bautechnik, 17. Jg., 1930, S. 108
- O. SEEFRIED, Geschichte des Marktes Gresten, Gresten 1933, S. 90 f.
- DEHIO Nö., S. 89
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 111

- Ich danke Dipl.-Ing. Klaus DROBNIK, Gresten, für erteilte Auskünfte.

beiderseits der Zugangstür aufgestellt. Hinter dem Gebäude, gegen Osten, liegt ein im Franziszeischen Kataster von 1821 als Obstgarten ausgewiesener Hausgarten mit Hauptstrukturen aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts; seit 1920 im Besitz von Generaldirektor Leopold PASCHING, ließ dieser das Gebäude modernisieren und den Garten umgestalten. Das Hauptgebäude erhielt eine von Josef HOFFMANN, der hier Sommeraufenthalt nahm, entworfene Holzveranda, einen hölzernen Vorbau sowie die Wandflächen gliedernde Holzspaliere. Die Gartenanlage mit reichem, dicht gesetztem Gehölzbestand (Ginkgo, Tulpenbaum, Rotbuche, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Birke, Schierlingstanne, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Fichte, Eibe u. a.) wurde von Emmerich ORMOS, einen für die Wiener Gartenbaufirma Helenium tätigen Gartenarchitekten, vor 1930 als landschaftlicher Teil mit Koniferen und schattenverträglichen Pflanzen und als hausnaher, streng architektonisch gehaltener Sondergarten gestaltet. In einem runden Wasserbecken fand ein spätbarocker Steinputto mit Fisch um 1936 als Springbrunnenfigur Platz.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Gresten

### Landhausgarten

Landhaus Heller

(Heller-Haus, Altenheim der Schwestern des dritten Ordens des Heiligen Franziskus)

Oberer Markt 12

Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- E. ORMOS, Von den Arbeiten des modernen Gartengestalters, in: Architektur und Bautechnik, 17. Jg., 1930, S. 108 f.
- O. SEEFRIED, Geschichte des Marktes Gresten, Gresten 1933, S. 90 f.



Das um 1660 genannte, nach dem Besitzer seit 1928 Heller-Haus genannte stattliche Bürgerhaus in Gresten wurde für den in Prag lebenden Glasindustriellen Fritz HELLER als sommerlicher Wohnsitz umgestaltet; 1929 wurde der vorhandene Garten durch den in den Diensten des Wiener Gartenbaubetriebes Helenium stehenden

Gartenarchitekten Emmerich ORMOS umgewandelt. Einiger älterer Gehölzbestand (Eiche, Ginkgo, Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.), teils als Einzelbäume, teils hainartig gepflanzt, Ziersträucher und geschnittene Ligusterhecken bilden das Pflanzengerüst; ein achteckiges, eisernes, blechgedecktes Salettl aus der Zeit um 1900, eine Kegelbahn aus jener Zeit, ein quadratisches Holzhäuschen um 1930 und ein 1932 von Siegfried THEISS und Hans JAKSCH entworfenes Glashaus bereichern den Garten, der zu einem Teil als Gärtnerei in Verwendung steht.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schwestern des dritten Ordens des Heiligen Franziskus in Gresten und öffentlich nicht zugänglich.



Das gutshofartige dreiflügelige, aus dem Mittelalter stammende, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als wehrhaftes Wasserschloß erbaute Schloß Groß wurde wegen beginnender Senkungen schon 1645 um ein Stockwerk verringert; die Verteidigungsgräben wurden fast völlig eingeebnet. An der südlichen Zufahrtsseite liegt ein größerer, als bäuerlicher Hausgarten gestalteter Grünbereich, die gesamte Südfassade trägt im Erdgeschoß ein Weinspalier.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- G. SCHWALM-THEISS, Theiss und Jaksch, Architekten 1907–1961, Wien 1986, S. 148
- Ich danke für Auskünfte von Seiten der Marktgemeinde Gresten.

**Groß  
Schloßgarten**  
Schloß Groß  
Groß Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

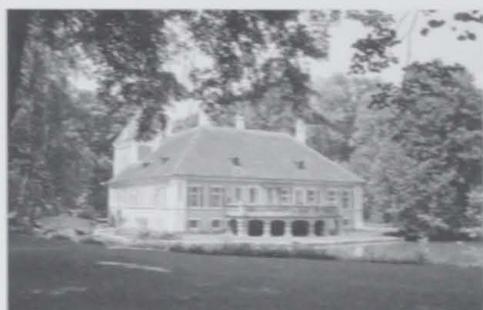
Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB., 2. Bd., Wien 1834, S. 178
- DEHIO Nö. N, S. 317 f.

**Großau**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Großau  
 Schloßgasse Nr. 1  
 Pol. Bez. Waidhofen  
 an der Thaya

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VoMB, 5. Bd., Wien 1840,  
 S. 161
- J. KRINNINGER, Wasser-  
 schlösser, in: E. STEPAN,  
 Hg., Das Waldviertel, 7. Bd.,  
 Wien 1937, S. 217 f.
- DEHIO Nö. N., S. 319



Die Vierflügelanlage des Schlosses Großau, anstelle einer mittelalterlichen, im 15. Jahrhundert verödeten Feste im Westen des Ortes im späteren 16. Jahrhundert im Ort selbst erbaut, erhielt um 1860 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zur Führung der ersten landwirtschaftlichen Schule Niederösterreichs und wurde um 1930 nach Auflassung der Schule als Schloß wiederhergestellt. Um das Schloß mit dreiseitig erhaltenem Wassergraben, der an der Ostseite teichartig erweitert ist – an dieser Seite besitzt das Schloß eine auf Mauerpfeilern ruhende, balustradenbegrenzte große Altane im Obergeschoß –, liegt ein Landschaftsgarten mit einer Fichtenallee, einem kleinen Alpinum, einem Wäldchen und älterem Baumbestand (Roßkastanie, Linde, Pappel, Stieleiche, Säuleneiche, Ahorn, Hängeesche u. a.). Der Teich des Schlosses wird von SCHWEICKHARDT im Jahr 1840 bereits erwähnt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Großau**  
**Villengarten**  
 Villa Ohmann  
 Anton-Krenn-Straße 8  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- F. OHMANN, Architektur  
 und Kunstgewerbe der Ba-  
 rockzeit, des Rococo und  
 Empires, Wien 1896–1911
- Ausstellungskatalog „Die  
 großen Architekten der  
 Ringstraßenzeit, ihre Vor-  
 läufer und Nachfahren auf  
 dem Lande“, Bad Vöslau



1911 bis 1912 ließ der Architekt Friedrich OHMANN nach eigenen Plänen die von ihm 1912 bis 1926 als Sommeraufenthalt genutzte Villa aus einem älteren Gebäude in Großau erbauen und mit einem in Teilen erhaltenen Hausgarten umgeben; Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden durch den Architekten Hans PFANN,

der die Villa mit seiner Frau Wilhelmine, geb. OHMANN, bewohnte, beseitigt.

Leicht erhöht über der Straße gelegen, ist der mit einigen älteren Gehölzen (Stieleiche, Edelkastanie, Maulbeerbaum u. a.) und älteren Obstbäumen bepflanzte Garten von einem Holzlattenzaun umgeben; wegen der Straßenverbreiterung kam das von OHMANN erstellte kleine, rechteckige, laubenartige, gemauerte Gartenhäuschen mit Sitzbank an die Grenze zur Straße. Sekundär aufgestellt wurden von OHMANN mehrere aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Gartenvasen, deren Herkunft derzeit nicht feststellbar ist – OHMANN schätzte die Epochen des Barock und des Klassizismus und publizierte wiederholt seine Abzeichnungen solcher Skulpturen, Architekturteile und Kunstgewerbearbeiten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die nach Plänen des Architekten Karl von BERTELE 1902 bis 1903 errichtete Versuchswirtschaft der Wiener Universität für Bodenkultur liegt in einer umfangreichen, zum Großteil als Versuchsgarten dienenden Grünfläche, die im Vorbereich zur Straße hin mit alten, ungeschnittenen Eiben, einer Eiche und einem Japanischen Schnurbaum in Hängeform bepflanzt und vom aus der Erbauungszeit stammenden Ziegelpfeilerzaun eingeschlossen ist. Seitlich des Administrationsgebäudes ist eine Lindenallee gesetzt.

Die Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

1986, S. 99 f. (Kat. Nr. 235)

- Ich danke Fr. Gerda TRAMPERT, Großsau, für erteilte Auskünfte.

Groß-Enzersdorf  
Wirtschaftsgarten  
Versuchswirtschaft der  
Universität für Bodenkultur  
Schloßhofer Straße 31  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- K. v. BERTELE, Bauten für die Versuchsanstalt der Wiener Hochschule für Bodenkultur in Groß-Enzersdorf, Wien 1905
- DEHIO Nö. N, S. 325

## Großharras Schloßgarten

Schloß Großharras  
Großharras Nr. 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- W. G. RIZZI, Schloß Schmidta und Jakob Prandtauer. Mit einem Exkurs zur Tätigkeit Johann Jakob Castellis als Architekt, in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg.1976, 12.Heft, S. 23 ff., bes. S. 28
- DEHIO Nö. N, S. 331



Auf annähernd quadratischem, von einer hohen Mauer umgebenem, ansteigendem Gelände liegt um das vierflügelige, im 17. Jahrhundert errichtete und im 19. und 20. Jahrhundert umgebaute Schloß Großharras ein landschaftlich gestalteter Garten mit bemerkenswertem älteren Baumbestand (Christusdorn, Japanischer Schnurbaum, Holländische Linde, Eschenahorn, Hängeesche u. a.). Eine Sommerlinde als wohlgewachsener Solitärbaum sowie geschnittene Fliederhecken und ein rechteckiger beschnittener Heckenbereich aus Buchsbaum stammen gleichfalls aus dem 19. Jahrhundert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Großmeiseldorf Pfarrhofgarten

Pfarrhof  
Kirchengasse 23  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- I. F. KEIBLINGER, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in Niederösterreich, seine Besitzungen und Umgebungen, 2 Bde. in drei Teilen, Wien 1851–1869, 2. Bd., 1869, S. 944
- DEHIO Nö. N, S. 341



Für den Pfarrer Romuald REICHENSCHLÄGER errichteten der Sitzendorfer Maurermeister Martin WEISKIRCHER und der Oberhollabrunner Zimmermeister Johann Michael BERGER im Jahr 1785 den Pfarrhof der 1783 gegründeten Pfarre in Großmeiseldorf. Der schlichte josephinische, leicht erhöht gelegene Baublock des

Pfarrhofes nahe der 1780 bis 1786 erbauten Kirche ist von einem Garten umgeben, der mit einer Mauer und einem Holzlattenzaun mit verputzten Mauerpfeilern aus der Bauzeit des Pfarrhofes begrenzt ist; im Vorgarten stehen alte Buchsbaumbüsche und älterer Flieder, vor und seitlich des Wirtschaftshofes liegt der Ziergarten, dahinter der Nutzgarten mit Obstgehölzen.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich.



„Man wird angenehm überrascht, in einer Gegend von Urwäldern umgeben, ein zierliches wohleingerichtetes Schloß zu finden, und einen zwar nicht großen, doch sehr gut angelegten Garten zu treffen, in welchen die Spiegelglätte eines Teiches, das verschiedenartige Grün der Laub- und Nadelbäume, und die mannigfaltigsten Blumen und Blüthengesträuche das Auge ergötzen.“ Dieser bis heute in seinen Grundzügen erhaltene Landschaftsgarten des Schlosses Großpertholz, 1838 von Johann FRAST charakterisiert, ist planlich im Franziszeischen Kataster von 1823 überliefert: Östlich des vierflügeligen, um einen zur Hälfte erhöhten Innenhof anstelle eines im 14. Jahrhundert genannten Freihofes nach der Mitte des 17. Jahrhunderts erbauten und nach 1741 erneuerten Schlosses liegt ein regelmäßig in acht Kompartimente geteilter Garten, an den der von kleinteiligen Wegen durchzogene, gehölzbestandene Landschaftsgarten im Norden anschließt; eine Allee durch eine landwirtschaftlich genutzte Fläche führt zu einem weiteren landschaftlich gestalteten Areal. Schon unter dem Bauherrn des Schlosses im mittleren 17. Jahrhundert, Joachim ENZMILNER Graf zu WINDHAG, bestand auf der in Hanglage erhöht gebauten, balustradenbegrenzten Hofterrasse ein Ziergarten; die damals angelegte regelmäßige Grünfläche im Osten war als „Küchergarten“ in Verwendung, an ihn schloß ein Baumgarten an. Der Landschaftsgarten wurde wohl unter dem 1821 Herrschaftsbesitzer gewordenen Freiherrn Leopold von HACKELBERG-LANDAU (die

## Großpertholz Schloßpark und Schloßgarten Schloß Großpertholz Großpertholz Nr. 1 Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- H. MARIAN, *Topographia Windhagiana aucta*, Wien 1673; Tafel 33, Tafel 34
- J. FRAST, *Das Decanat Groß-Gerungs und das Stift Zwettl*, in: *Kirchliche Topographie*, 16. Bd., 2. Abt., 3. Teil, Wien 1838, S. 272
- J. FUCHS, *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Großpertholz*, in: *Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten*, 6. Bd., 1898, bes. S. 266 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 345

Familie besaß Großpertholz ab 1685) angelegt: Im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde auch das Schloß umgestaltet und 1844 nach einem Brand der zerstörte Meierhof nördlich des Schlosses wieder aufgebaut. 1867 bis 1870 wurde nach Plänen des Dombaumeisters Otto SCHIRMER die HACKELBERG'sche Familiengruft Unsere Liebe Frau im Nordosten des Schloßparks erbaut und das „Gruftwäldchen“ sowie die „Tempelanlagen“ gepflanzt. Stattlicher älterer Baumbestand (Buchsbaum, Platane, Säuleneiche, Roteiche, Stieleiche, Baumhasel, Blutbuche, Bergahorn „Aureovariegata“, Winter- und Sommerlinde, Roßkastanie, Rotbuche, Eberesche, Schierlingstanne, Weymouthskiefer, Koloradotanne, Schwarzkiefer, Lärche, Serbische Fichte, Eibe u. a.) füllt und rahmt die Parkwiesen; ein Teich mit Insel, kleinem Wasserfall und Bachlauf sowie ein Granitobelisk aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts bereichern den Landschaftspark.

Das regelmäßige Geviert östlich des Schlosses steht als Gemüsegarten in Verwendung; im Schloßsinnenhof sind in den Erdgeschoßarkaden sechs qualitätvolle, spätbarocke Gartenfiguren, die vier Jahreszeiten und zwei Jagdallegorien vorstellend, welche vermutlich mit den Figuren im Schloßgarten in Schiltern, der im 18. Jahrhundert in Besitz der Familie stand, in Zusammenhang stehen. Vor dem östlichen Schloßgarten steht erhöht eine 1763 bezeichnete, von der Familie gestiftete steinerne Johannes-Nepomuk-Figur, von einer vasengezierten Stützmauer und einer alten Linde gerahmt.

Das Schloß und der Schloßpark sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Großrußbach**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Großrußbach  
 Schloßbergstraße 8  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 350



Gemeinsam mit Pfarrkirche und Kirchhof liegt der ehemalige Pfarrhof von Großrußbach, aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammend, 1739 barockisiert, im späten 19. Jahrhundert als Schlößchen dienend und um 1980 renoviert und umgebaut, erhöht über der Ortschaft. Um das Schloß und im Innenhof finden sich Rosenbeete und geschnittene Buchsbaum- sowie Eibenhecken; seitlich steigt eine mit

Obstbäumen bepflanzte Wiese, die in einen waldartigen Teil übergeht, an.

Das Schloß und die Gartenflächen sind in Besitz der Erzdiözese Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1767 erfolgte die Trockenlegung des tiefen Wassergrabens rings um das mittelalterliche Wasserschloß Groß-Schweinbarth; kurz vor 1800 und um 1835 wurde das Schloß umgebaut. Die heutige Dreiflügelanlage mit einem nach der Gebäuderenovierung in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts angelegten Gartenhof ist von neuen Grünflächen und einem Obstgarten umgeben; entlang des ehemaligen Wassergrabens ist das Schloß an vier Seiten von Baumreihen umschlossen.

1835 wird von einem Edelobstgarten des Verwalters an der Schloßrückseite und von Nutzgartenteilen rechter Hand des Schlosses für die herrschaftlichen Bediensteten berichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das erhöht liegende, vierseitige, aus dem Mittelalter stammende, im 16., 17. und 18. Jahrhundert mehrfach umgebaute Schloß Groß-

## Groß-Schweinbarth Schloßgarten

Schloß Groß-Schweinbarth

Hauptstraße 2

Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 123 f.
- M. WEHDORN, Schloß Groß-Schweinbarth. ein Beitrag zur Wechselbeziehung von Bausanierung und Bauforschung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1979, S. 117 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 353 f.

## Groß-Siegharts Schloßpark

Schloß Groß-Siegharts

Schloßplatz 1

Pol. Bez. Waidhofen

an der Thaya

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988, S. 308
- DEHIO Nö. N, S. 357 f.

Siegharts besaß eine weite, westlich und nordwestlich des Schlosses abfallende Schloßwiese, welche, als das Schloß im Jahr 1891 in Gemeindebesitz überging, 1896 bis 1898 durch den örtlichen Verschönerungsverein zu einem Park umgestaltet wurde. Älterer Baumbestand (Blutbuche, Rotbuche, Weißdorn u. a.) wurde anlässlich der teilweisen Neugestaltung der Parkfläche im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts beibehalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Groß-Siegharts und öffentlich zugänglich.

**Großtaxen**  
**Schloßgärten**  
Schloß Großtaxen  
Großtaxen Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 361 f.



Zwei zum Teil in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestaltete Ziergärten mit Blumenbeeten liegen beim Schloß Großtaxen, einer erhöht über dem Ort situierten, im Mittelalter bereits genannten, im 17. Jahrhundert erneuerten, im 18. und im 19. Jahrhundert umgebauten Vierflügelanlage. Der vorgelagerte Wirtschaftshof ist begrünt; eines der Gartentore stammt aus dem 18. Jahrhundert; einiger älterer Gehölzbestand blieb um das Schloß, den Meierhof, den Schloßteich und die Teichlehne erhalten (Lindenallee, Stieleiche, Linde, Robinie, Lärche).

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Großwetzdorf**  
**Hausgarten**

Die aus dem späten 17. Jahrhundert stammende Mühle wurde mehrfach erweitert und der Wohntrakt zuletzt im frühen 20. Jahrhundert umgebaut. Damals entstand wohl auch der gartenartig gestaltete



Stadlermühle  
(Plachmühle)  
Kastanienallee 12  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 365

Zufahrtshof mit dem mit einem ehemaligen Springbrunnen versehenen runden Wasserbecken; im vom Gartenhof durch einen eisernen Zaun abgetrennten, verwaldeten einstigen Ziergarten steht, an den Mühlenkomplex angebaut, ein fast quadratisches, hölzernes, laubsägearbeitgeziertes, um 1900 erstelltes Salettl auf einem Ziegelsockel. An älteren Gehölzen bestehen im Garten und im Gartenhof: Sommerlinde, Spitzahorn, Robinie, Gemeine Fichte u. a.

Die Bauten und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Grünau  
Schloßgarten  
Schloß Grünau  
Grünau Nr. 1  
Kat.-Gem. Grünau  
Marktgem. Windigsteig  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 367

Der einstige Wassergraben des aus dem Mittelalter herrührenden, im 16. Jahrhundert als Vierflügelanlage erbauten Schlosses Grünau wurde zu einem Garten umgestaltet und blieb als sumpfige Stelle an einer Ecke erhalten. Eine Mauer mit kleiner Freitreppe trennt diesen Gartenbereich vom östlich gelegenen Meierhof, der mit einigen Linden begrünt ist. Ältere Eschen, Linden, Fichten und eine in Teilen erhaltene seitliche Lindenallee bilden den erhaltenen Baumbestand; hölzerne Wandspaliere an den Außenfassaden und die begrüntten Wände des Innenhofes ziehen den Pflanzenbestand bis ans Haus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Gumpoldskirchen

### Landhausgarten

Landhaus Spanner

Rotes Mauerl

Gumpoldskirchen

Nr. 270

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- H. KULKA, Adolf Loos, Wien 1930, Abb. 146, 148
- A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, sein Aufbau und seine Ausgestaltung, Wien/Leipzig 1933, S. 83 (Abb.)
- B. RUKSCHCIO, R. SCHACHEL, Adolf Loos, Salzburg/Wien 1987, 2. Aufl., S. 582
- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, für die von ihm zur Verfügung gestellte, von A. ESCH zusammengestellte und vervielfältigte Referenzliste seiner Arbeiten um 1928.



1897 wurde ein Landhaus nördlich von Gumpoldskirchen auf einer Anhöhe inmitten von Weingärten im Rohbau errichtet; Adolf LOOS übernahm 1923/1924 den Umbau und die Fertigstellung für die Familie SPANNER; Albert ESCH gestaltete vor 1928 den in Teilen erhaltenen Hausgarten. Wegen der starken Hanglage wurden aus Feldsteinen und Ziegeln bestehende Terrassen und Treppen notwendig, die 1950 zu Sitzterrassen für den Heurigenbetrieb des Weingutes erneuert wurden. Ein schindelgedecktes, achteckiges, hölzernes Salettl und ein kleines, turmartiges Gebäude zieren das mit einigen älteren Gehölzen bestandene Gartenareal (Roßkastanie, Mandelbaum, Flieder, Östlicher Lebensbaum, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Eibe u. a.); der kleine gemauerte Aussichtsplatz oberhalb der Substruktionsmauer und die gedeckte Loggia in der Hauptfassade des Landhauses bieten weite Sicht in die umgebende Landschaft.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

## Guntersdorf

### Schloßpark

Schloß Ludwigstorff

Guntersdorf Nr. 1

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 2. Bd., Wien 1834, S. 199 f.
- DEHIO Nö. N, S. 371 f.



Das Wasserschloß Guntersdorf, eine aus dem späten Mittelalter stammende, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgebaute und 1805 veränderte Vierflügelanlage, weist zwei interessante Gartenbereiche auf, den in wenigen Resten erhaltenen einstigen Lustgarten im Südosten des Schlosses und den Landschaftsgarten im Nordosten. Der Franziszeische Kataster von 1822 zeigt die von SCHWEICKHARDT 1834 als Kastanienallee beschriebene doppelte Baumreihe südlich vor dem Schloß; eine Brücke führt über den Wassergraben zum Schloßeingang. Der Innenhof ist unbegrünt dargestellt; eine Holzbrücke führt in den Baumgarten im Südosten des Schlosses jenseits des breiten Grabens; an ihn schließt eine annähernd rechteckige Gartenfläche an, die von einem Wegeraster durchzogen ist, dessen Kreuzungen und Endpunkte gehölzbestanden sind. Außerhalb dieses Gartenbereiches liegt im Nordosten ein weiterer Baumgarten. Jenseits der Straße, im Nordwesten des Schlosses, befinden sich der umfangliche Meierhof und das Kellerstöckl, von dem aus eine Allee durch eine Wiese gegen Nordwesten führt. SCHWEICKHARDT bezeichnet den herrschaftlichen Garten als „gegenwärtig im vernachlässigten Zustand“ und erwähnt den „abgesonderten schmalen Park“ bei den Wirtschaftsanlagen nordwestlich des Schlosses.

Der gegenwärtige Bestand an Grünflächen umfaßt die zum Großteil erhaltene Befestigungs- und Wassergrabenzone, den mit einem Roßkastanienbaum und einer beschnittenen Ligusterhecke begrüneten rechteckigen Innenhof, dessen zweigeschossige Arkaden an allen vier Seiten im Erdgeschoß von Wildem Wein übersponnen sind und den Gartenteil südöstlich des Schloßgrabens, der einen bemerkenswerten, „1604“ bezeichneten zweigeschossigen Gartenpavillon auf quadratischem Grundriß, der an beiden Seiten von nur mehr in den Außenmauern erhaltenen Glashäusern begleitet ist, enthält. Weiters liegen seitlich und dahinter landschaftlich gestaltete Gartenpartien mit älterem Baumbestand und jüngeren Koniferenpflanzungen. Das Kellerstöckl mit einer Freitreppe ist erhalten, die Baumpflanzung jedoch nicht.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Einer der qualitativsten hochbarocken Gartenpavillons in Österreich blieb vom ansonsten völlig verlorengegangenen Garten des 1951 wegen Bauvalligkeit abgetragenen Schlosses Guntramsdorf erhalten. Auf den Grundmauern des im 14. Jahrhundert erbauten und neuzeitlich umgestalteten Vorgängerbaues ließ Hartmann Fürst

**Guntramsdorf**  
**Ortsgarten**  
abgetragenes Schloß  
Guntramsdorf

## Schloßgasse

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- DEHIO Nö., S. 100
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 69
- B. GRIMSCHITZ, Das Liechtensteinsche Schloß in Guntramsdorf, in: *Alte und moderne Kunst*, 4. Jg., 1959, 5. Heft, S. 15 f.
- W. KITLITSCHKA, Der Gartenpavillon des Schlosses Obersiebenbrunn, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 21. Jg., 1967, S. 39 f. und Fußnoten 7, 10
- M. HÖSCH, Lagetypologie der Industriebetriebe im Viertel unter dem Wienerwald bis 1850, Diss. Techn. Univ. Wien 1984, S. 438 f.
- G. BERGER, Geschichte und Rezeption des fernöstlichen Einflusses insbesondere auf die Architektur Österreich-Ungarns im Vergleich zum übrigen Europa bis zum Biedermeier, phil. Diss. Univ. Wien 1985, S. 300 ff.
- J. HAGENAUER, E. WURTH, Heimatmuseum Guntramsdorf, Guntramsdorf 1987, S. 8
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 29 ff.
- G. L. CZIZEK, Fernöstliche Phantasien in Guntramsdorf. Ein Barockjuwel und seine Grotteskmalereien, in: *Niederösterreichische Kulturberich-*



von LIECHTENSTEIN (1666–1728) 1711 das langgestreckte einflügelige Schloß vielleicht durch Johann Lucas von HILDEBRANDT erbauen und mit einem Barockgarten versehen. Der Franziszeische Kataster von 1818 zeigt diesen Formalgarten schematisch als rechteckige gehölzbestandene Fläche in axialem Anschluß an die nordöstliche Gartenfassade des Schlosses; der nordwestliche Teil enthält eine landschaftlich gestaltete Partie.

Das gesamte Gartenareal wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts parzelliert und in Teilen verbaut; der ebenfalls HILDEBRANDT zugeschriebene rechteckige, zweigeschossige Gartenpavillon am nördlichen Ende des einstigen Gartens ist über eine reich gegliederte Treppenanlage vom Süden her zugänglich, das Erdgeschoß enthält ein gewölbtes Gartenzimmer, der Raum im Obergeschoß ist mit Grottesk- und Chinoiserie Fresken in der Art von Jonas DRENTWETT und mit Bandwerkstück von Cajetan BUSSI reich ausgestattet; ein geschwungenes Mansarddach bekrönt den wiederhergestellten Pavillon. Die Grünfläche um den Pavillon wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu angelegt; wenige Fragmente barocker Gartenskulpturen werden im Heimatmuseum Guntramsdorf aufbewahrt.

Das Gebäude und die Gartenfläche sind in Besitz der Marktgemeinde Guntramsdorf; der Pavillon ist bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist ständig öffentlich zugänglich.



**Gutenbrunn**  
**Schloßgärten**  
Schloß Gutenbrunn  
Gutenbrunn Nr. 1  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 373 f.

Teile der Grün- und Freiräume um das 1771 bis 1785 für Joseph Edler von FÜRNBURG, der das Umland für verstärkte Holzgewinnung erschloß, in frühklassizistischen Formen erbaute Schloß Gutenbrunn und um seine Wirtschaftsgebäude sind modern angelegt: Erhalten blieb eine eindrucksvolle Pflanzung von sieben Linden im Ehrenhof der hufeisenförmigen Schloßanlage mit erhöhtem, balkonversehenem Mittelteil. Zwei Steinpyramiden als Laternenträger stehen beiderseits der Mitteltores unter der Balkonnische. Etliche Granitpoller und Granitstützen aus der Erbauungszeit der Schloßanlage grenzen Vorgärten und Gebäudeteile gegen die Zufahrtbereiche im unebenen, ansteigenden Terrain ab. Eine Ansicht von G. G. ABLASSER um 1780, aufbewahrt im Schloß Pöggstall, gibt den ehemals vor dem Schloß bestandenen, regelmäßig gestalteten Ziergarten mit zwei Pavillons wieder.

Das Schloß und die Schloßgärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

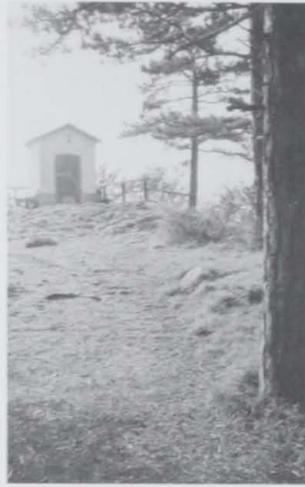
„Die Wege waren bequem und sorgfältig erhalten, die Stellen, wo Einsiedeleien und Ruheplätze angebracht waren, mit Geschmack und sehr glücklich gewählt, aber freylich wohl im strengsten Sinne des Wortes: im Geschmacke der größten Dürftigkeit, angelegt. So darf man sich bey dem so genannten Wirthshause, bey dem Kahl-

**Gutenstein**  
**Waldandacht und**  
**Klostergarten**  
Mariahilfberg und Servi-

tenkloster Mariahilfberg  
Mariahilfberg  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- J. A. SCHULTES, Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich, Wien 1802, S. 92 f.
- F. X. EMBEL, Schilderung der Gebirgsgegenden um den Schneeberg in Österreich unter der Ens, Wien 1803, S. 208 f.
- A. MENSCHICK, Der Wallfahrtsort Mariahilfberg, Gutenstein (Niederösterreich) in vollständigen Bildern und Chroniken, Gutenstein 1905
- A. HOPPE, Des Österreichers Wallfahrtsorte, Wien 1914, S. 506 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich (Ein Versuch), nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 51 f.
- F. WALDNER, Einsiedlerhöhlen in Österreich, in: Unsere Heimat, 24. Jg., 1953, S. 104
- DEHIO Nö., S. 100 f.
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5 Bde., Wien 1955–1958, 2. Bd., Niederösterreich und Burgenland, 1955, S. 102 ff.
- Friedrich Gauer mann und seine Zeit, Ausstellungskatalog Gutenstein-Miesenbach 1962, S. 281
- H. u. W. AST, 300 Jahre Gnadenstätte Mariahilfberg, Gutenstein 1968, bes. S. 40 ff.
- H. EISTERER, Der Mariahilfberg in Gutenstein, ein frühes Beispiel romantischer



kreuze und dem Echo keine geschmackvollen, oder bizarr und grotesk erbauten, und bunt bemalten Häuschen denken, wie man sie in Lustgärten der Reichen und reich Scheinenden sieht, sondern es sind nur ärmliche, ächt einsiedlerisch von natürlich rohen Stämmen zusammengefügte Hütten, die sich die friedlichen Mönche selbst mehr zu ihrem eigenen stillen Lebensgenusse, als für Fremde gemacht zu haben scheinen.“ „Wir konnten nicht erfahren, welcher hier wohnende Mönch den guten Einfall hatte, einen benachbarten Waldberg in einen englischen Garten umzuschaffen; wer der Mann immer gewesen seyn mag, er hatte Geschmack für Naturschönheiten, und benützte jede vortheilhafte Lage so gut, als es seine übrigen Ideen ihm erlaubten. Erst während des Abdruckes erfuhren wir, daß Fürst GALLITZIN, eben derselbe, dem die Nachbarschaft von Wien die schönen Anlagen auf dem Predigtstuhle dem sogenannten Gallitzinberge dankte, auch hier dem Genius der schönen Gartenkunst manch fürstliches Opfer brachte. Wenn er alles gekonnt hätte, so wie er es wollte, so würde der Garten von Gutenstein einer der schönsten Gärten Europens geworden seyn.“ Diese Beschreibungen von 1803 und 1802 beziehen sich auf den Mariahilfberg in Gutenstein, dessen zur religiösen Andacht dienende Grünanlage mit etlichen Kleinbauten und Aussichtspunkten in großen Teilen erhalten ist. Das Servitenkloster wurde 1668 durch den Besitzer der Grundherrschaft Gutenstein, Johann Balthasar II., Graf HOYOS, gegründet und ab 1672 östlich der 1668 entstandenen Kirche auf dem Mariahilfberg erbaut; 1727 wurden das Kloster und die Wallfahrtskirche erweitert. Dem Kloster ist ein rechteckiger, schlichter Ziergarten entlang der Hauptfassade im Süden vorgelagert, der ein 1803 erwähntes Lusthaus mit guter Aussicht enthielt und im Franziszeischen Kataster von 1820 als von einem Wegkreuz geteilte Gartenfläche mit kleinem, östlich anschließendem Baumgarten

dokumentiert ist. Anlässlich einer Ausstellung wurde der Klostergarten im Jahr 1962 neu angelegt.

Schon 1671 erhielt Johann MANDL vom Grafen HOYOS die Erlaubnis, eine Einsiedlerhütte auf dem Mariahilfberg zu bewohnen. Im Lauf des 18. und des 19. Jahrhunderts wurde die Umgebung des Klosters – sowohl das Klostertal unterhalb als auch der sogenannte Residenzberg – mit zahlreichen Andachtsstellen versehen (Rosalienhöhle [1728], Magdalenenhöhle [1727], Höhle des hl. Philippus Benitius, auch Eremitage oder Peregrinöhle genannt [1736], Siebenväterkapelle [1737], Rosenkranzkapelle [1755], Heilig-Grab-Kapelle [1761], Kreuzwegstationen [1763], Johann-Nepomuk-Kapelle [1779], Statue des hl. Donat [1799], Gloriette [Ende des 18. Jahrhunderts], Friedenstempel [1814] sowie mehrere Bildsäulen); ein Großteil der Kleinarchitekturen wurde im 19. Jahrhundert wiederholt erneuert oder, wie die Kreuzwegstationen, nach der Mitte des 19. Jahrhunderts neu erbaut. Der mindestens seit 1738 bestandene Rundweg auf den bewaldeten Berg wurde 1760 verlängert und verbreitert und die Gesamtanlage unter der beratenden und fördernden Mithilfe des Fürsten Demeter GALLITZIN (1721–1793) im späten 18. Jahrhundert als beschaulicher Naturpark im felsigen Waldareal gestaltet. Diese religiöse Stimmung entsprach auch dem Katholizismus des 19. Jahrhunderts und wurde weiterhin in dieser für Österreich einzigartigen Grünanlage gepflegt.

Das Kloster und der Mariahilfberg sind in Besitz des Konvents des Servitenordens in Gutenstein; der Klostergarten ist öffentlich nicht zugänglich. Der Mariahilfberg ist ständig öffentlich zugänglich.



„Die schönste Zierde des Thales ist das herrschaftliche Schloß mit dem anstoßenden Parke, in dessen Bereich auch die prachtvollen Waldparthien der begrenzenden Berge gezogen wurden. Kunst und Natur hat sich hier vereinigt, um ein Paradies zu schaffen. Der Eintritt in den Park ist dem Publikum gestattet. [...] Die Durch-

Landschaftsgestaltung, in:  
Garten, 18. Jg., 1982, S. 226  
– W. KITLITSCHKA, Mariahilfberg bei Gutenstein, Niederösterreich, Salzburg 1984, bes. S. 14

**Gutenstein**  
**Schloßpark**  
Schloß Gutenstein  
Gutenstein Nr. 67  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- F. C. WEIDMANN, Die Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks, Wien 1852, 2. Aufl. (1851, 1. Aufl.), S. 99 f.
- C. LEEDER, Johann Ernest Graf Hoyos-Sprinzenstein, Wien 1902, S. 30, S. 40, S. 105 ff.

- DEHIO Nö., S. 100
- o. A., Heimat Gutenstein, Wanderung durch eine historische Landschaft, Wien o. J. (1955), S. 16 ff., S. 39 ff.
- J. STIPPEL, Geschichte des Marktes Gutenstein, Niederösterreich, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 95, S. 115 ff.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 106 ff.

wanderung des Parks wird ein paar Stündchen auf das angenehmste ausfüllen. Als die bemerkenswerthesten Punkte bezeichne ich: das Rondeau herrlicher riesiger Tannen, in Mitte des großen Rasenplatzes, ihnen gegenüber führt ein Brückchen über den Bach auf die eigentlichen Waldparthien, dann geleiten schön gebahnte Parkwege rechts und links zu den reizendsten Anlagen, links zuerst an den Carolinenbaum, dann zur Christinenhütte (herrliche Aussicht auf den Markt und über das Thal), dann aufwärts zu dem höchsten Punkte der Anlagen, zur Heinrichshöhe (imposante Ansicht des Schneeberges), dann hinüber durch den Wald auf den Marienstein, ein vorspringender Felsblock mit Geländern und einem Paraplui für den Schatten. (Schöne Ansicht der alten Burg). und endlich hinab zur romantischen Fischerhütte am Schwanenteiche.“ 1852 wird der in Teilen bestehende weitläufige Landschaftspark um das vierflügelige Schloß Gutenstein beschrieben, der bis 1819 gleichzeitig mit der Schloßerneuerung angelegt wurde. Das Schloß wurde anstatt der nordwestlich oberhalb des Ortes gelegenen mittelalterlichen Höhenburg in Tallage als Wohnsitz der Grundherren seit 1595, der Familie HOYOS, um 1674 erbaut, vor 1718 erweitert, 1816 bis 1819 klassizistisch umgestaltet und 1912 mit einem Mansarddach versehen. Der Franziszeische Kataster von 1820 führt den anstelle eines südlich des Schlosses gelegenen formalen Barockgartens, der uns in einer 1725 gefertigten Vogelschau des Ortes überliefert ist, neu angelegten und stark vergrößerten Landschaftspark vor. Dieser unter Johann Ernst Graf HOYOS (1803–1849) entstandene Park zieht sich südlich des Schlosses, dessen Gartenfassade sich mit einer auf Säulen und Pfeilern ruhenden Altane im Mittelteil gegen den Park zu öffnet, bergan. Von den oben genannten Staffagebauten und Anlagen, die die Namen der Kinder der Familie HOYOS erhielten, blieb nichts erhalten; der Schwanenteich mit kleiner Insel und Zugangssteg ist vorhanden, die Aussicht auf die Ruine Gutenstein als wichtiges, jedem sichtbares Indiz der Besitzerkontinuität der Grundherrschaft ist vom Ort aus gegeben. Der westlich des Landschaftsparks im Ort gelegene große Küchengarten des Schlosses ist im Franziszeischen Kataster ausgewiesen, heute jedoch parzelliert. Nördlich des Schlosses, das sich mit einer übergiebelten Schaufassade samt dem Mittelteil vorgelagerter Altane zur 1806/1807 angelegten und 1827 ausgebauten Straße wendet, liegt jenseits der Fahrstraße ein Parkteil, der im Franziszeischen Kataster als offene, von zwei Durchgangswegen zerschnittene Grünfläche dargestellt ist, welche als „Bleichgarten“ einer bis 1865 dort bestehenden Weberei diente. In beiden Parkteilen gedeiht interessanter Gehölzestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Platane, Hybridlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Lärche, Eibe, Fichte u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park um das Schloß ist öffentlich nicht zugänglich; der nördlich des Schlosses gelegene Teil ist ständig öffentlich zugänglich.



**Haagberg**  
**Schloßpark**  
Schloß Haagberg  
(Neuschloß Haagberg)  
Elzbach Nr. 33  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 8. Bd., Wien 1837,  
S. 140
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Ybbs und  
Enns, Wien 1979, S. 54

Als Ersatz für das einstige Schloß Haagberg wurde um 1767 in der Nähe, im Tal des Elzbaches, das Neuschloß als Baublock errichtet und 1812 sowie 1850 umgestaltet. SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1837 einen großen, obstbaumbesetzten, verpachteten Garten am Fuß des Berges um das damals unbewohnte Schloß; der heutige Schloßpark, wohl zeitgleich mit dem Schloßumbau um 1850 angelegt, umfaßt einen in Teilen verwaldeten Landschaftspark mit einem Teich und Bachlauf, bepflanzt mit etlichen stattlich gewachsenen Gehölzen (Hainbuche, Roßkastanie, Bergahorn, Platane, eine siebenstämmige Winterlinde, Rotbuche, Hängeesche, Stieleiche, ehemals zu Kugeln geschnittene Buchsbaumbüsche, Fichte, Westlicher Lebensbaum u. a.), sowie die ehemalige Schloßgärtnerei mit einem Glashaus, einer Eisen-Glas-Konstruktion des späteren 19. Jahrhunderts. Eine Roßkastanienallee führt zum Schloß, das mit Balkonen in den Mittelrisaliten der Längsseiten gegen den Park hin geöffnet ist. Eine halbbrunde Grotte auf zwei Pfeilern wurde in der Terrassierungsmauer des Hanges untergebracht und trägt eine zwei-läufige Treppe. Das in der Literatur (Büttner, 1979) erwähnte Teehaus ist nur mehr in den Fundamenten vorhanden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Hadersdorf  
am Kamp**  
**Ortspark**  
Ortspark  
Hauptplatz,  
Kremser Straße  
Pol. Bez. Krems



Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 377 f.

Der wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts planmäßig um einen weiten viereckigen Platz angelegte Ort Hadersdorf am Kamp erhielt mit der Umgestaltung des einstigen Viehhandelsplatzes und der Auflassung des Friedhofes um die Pfarrkirche einen mit stattlichen Gehölzen bestandenen Ortspark: Christusdorn, Moosbecher-Eiche, Platane, Weißdorn, Schwarznuß, Eschenahorn, Sibirischer Hartriegel, Buchsbaum, Nutka-Scheinzypresse und eine ganze Anzahl jüngerer Ziergehölze stehen in den Rasenflächen; ein sechseckiger, hölzerner Gartenpavillon aus dem früheren 20. Jahrhundert, die um 1750 erbaute Johannes-Nepomuk-Kapelle, der Pranger aus dem 16. Jahrhundert und das Kriegerdenkmal von 1918 finden sich in dem von einem Straßenzug durchschnittenen Grünplatz.

Der Ortspark ist in Besitz der Marktgemeinde Hadersdorf-Kammern und ständig öffentlich zugänglich.

**Hadersfeld**  
**Schloßpark und  
Schloßgarten**  
Schloß Hadersfeld  
Schloßgasse 13–15  
Pol. Bez. Tulln



Lit.

– o. A., *Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe* (...) Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 3. Bd., S. 19

„Westlich vom Schlosse auf einer einige hundert Schritte entfernten mit Gesträuch bewachsenen Anhöhe, zu welcher von Greifenstein und von Hadersfeld her gut geführte Pfade leiten, befindet sich ein ziemlich großer steinerner Tempel, dessen Inneres ein hübsches Zimmer bildet, von wo aus nach vier Seiten hin, Durchsichten durch das ihn umgebende Gehölz angebracht sind; leider aber ist dasselbe so hoch gewachsen, daß die Fernsicht dadurch fast ganz verhindert und nur gegen Westen auf einen kleinen Theil des Tullnerfeldes und des Donaustromes beschränkt ist.

Oestlich hinter dem Dorfe, ebenfalls auf einer mit Gesträuch bewachsenen kleinen Anhöhe, erhebt sich über einer steinernen Grotte, welche auf vier Seiten steinerne Ruhesitze enthält, ein hoher aus Quadersteinen aufgeführter Obelisk, von dessen Spitze ein vergoldeter Stern herabglänzt. Hier als auf dem höchsten Punkte dieser Theile des Gebirges, wäre die Aussicht außerordentlich umfassend, wenn nicht das Gesträuch ebenfalls so hoch angewachsen wäre, daß nur einzelne Stellen des herrlichen Rundgemäldes zu erblicken sind [...]. Auch zu diesem schönen Punkte führen gut unterhaltene Pfade zwischen Wiesen und Laubholz in abwechselnden Windungen dahin.“

Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1835 beschriebene Landschaftspark wurde für Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN, der das nahe gelegene Schloß Hadersfeld besaß, angelegt. Er ließ ab 1803 das 1517 als Edelsitz genannte Schloßchen nach Plänen des liechtensteinischen Hausarchitekten Joseph HARDTMUTH um- und neu bauen. Im Franziszeischen Kataster von 1821 mit schematisch wiedergegebenen Grünflächen umgeben, liegt das nach 1954 erneuerte Schloßchen in einem vom in Diensten LIECHTENSTEINS stehenden Wirtschaftsrat Bernhard PETRI landschaftlich gestalteten, modellierten Garten mit einigen älteren Gehölzen (Winterlinde, Rotbuche, Gemeine Esche u. a.); eine von HARDTMUTH entworfene übergiebelte Loggia im Erdgeschoß des Schlosses öffnet sich gegen den Garten.

Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN, der in Wien, in Niederösterreich und in Mähren mehrere seiner Besitzungen von großzügigen Landschaftsgärten auch im Sinne der Landesverschönerung und Landesverbesserung umgeben ließ, förderte ebenso die Anlage eines Naturparks nahe dem Schloß Hadersfeld. Nicht erhalten blieb der oben beschriebene, von HARDTMUTH entworfene, zwischen 1806 und 1807 erbaute Tempel auf dem Tempelberg; 1908 wurde dort zu Ehren von Kaiser FRANZ JOSEPH I. eine Aussichtswarte erstellt. Der östlich des Dorfes nahe der Anton-Aigner-Gasse auf einem Berg wohl nach Plänen von HARDTMUTH errichtete Obelisk mit einer Grotte aus Steinquadern wurde in Erinnerung an die Triangulierung und an die Grenze des Bistums

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 1. Bd., Wien 1835, S. 8 ff.
- W. HÄUSLER, Land zwischen Donau und Schöpfl, Wien/München 1980, S. 243 f.
- M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 40 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 31 ff., S. 34 f.
- G. WILHELM, Joseph Hardtmuth 1758–1816, Architekt und Erfinder, Wien/Köln 1990, S. 88

Passau geschaffen; er steht auf einem ehemals offenen, nun verwaldeten Wiesenhügel mit weiter Aussicht ins Donautal, ins Tullnerfeld und ins Marchfeld. 1807 gelangte die nahe gelegene Burgruine Greifenstein in den Besitz von Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN, der die Ruine durch Joseph HARDTMUTH 1808 zu einer Burg wiederherstellen ließ. Zwischen Hadersfeld und Greifenstein wurden weitere Spazierwege angelegt; ein kleiner Steinobelisk mit flachem Wasserbecken blieb von dieser von den Wienern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Ausflugsort geschätzten Naturparkanlage erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Naturpark ist in Besitz der Marktgemeinde St. Andrä-Wördern und ständig öffentlich zugänglich.

**Hagenberg**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Hagenberg  
 Hagenberg Nr. 1  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 382 f.
- H. WÄCHTER, Schloß Hagenberg im Weinviertel, historische Freiräume, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, H. 1/2, S. 72 f.
- W. SELLINGER, Schloß Hagenberg. Konzept zur Gestaltung des historischen Umfeldes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994



Seit 1650 war das befestigte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Schloß Hagenberg in Besitz der Grafen SINZENDORF, die in der Folge das kubisch geschlossene, von einem Wassergraben umfaßte vierflügelige, einst reich bemalte Schloß erbauen ließen. Unter dem Grafen Theodor von SINZENDORF entstand ab 1678 ein regelmäßiger barocker Lustgarten mit Steinstatuen, Brücken, Kanal, Teich, gläsernem Lusthaus und einer noch erhaltenen, grottenartig reich ausgestalteten Sala terrena im Erdgeschoß des Hauptgebäudes, die vom Hof aus zu betreten ist und einen Torbogen im Südwesten besitzt, von dem aus der Wassergraben, der „Teich“, mit Gondeln, die von venezianischen, in Hagenberg ansässig gewordenen Gondolieri befahren wurde. Dieser in der Josephinischen Landesaufnahme um 1780 schematisch dokumentierte quadratische

Freiraum um das Schloß ist mit langen geraden Alleen in die umgebende Agrarlandschaft eingebunden; der Franziszeische Kataster von 1822 stellt die Anlage vereinfacht mit dem an den Seiten baumbepflanzten Wassergraben dar. Bis heute hat sich die Grundfläche des frühbarocken Schloßgartens erhalten; Obst- und Gemüsegärten und Wiesenflächen im Bereich zwischen Schloß und verschilftem Wassergraben sowie landwirtschaftlich genutzte, mit Nadelbäumen und Laubgehölzanflug begrenzte Flächen an den vier Seiten außerhalb des Wassergrabens sind an die Stelle der barocken Gartenanlage getreten: Eine zum Schloß führende Roßkastanienallee und einige wenige Skulpturenreste vor Ort und in Ernstbrunn (Vorbesitzer des Schlosses Hagenberg nach der 1822 ausgestorbenen Linie der SINZENDORF war die Familie REUSS) lassen auf die einstige Pracht des barocken Lustgartens schließen.

Das Schloß und die Freiflächen sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Hainburg  
an der Donau  
Schloßpark**  
abgetragenes Schloß  
Hainburg (Neues  
Schloß Hainburg)  
Burgruine Hainburg  
Freyungsstraße 29  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.

- G. E. v. R., Lustreise von Preßburg nach Bruck an der Leitha und Trautmansdorf in Oesterreich, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, Berlin 1783, 10. Bd., S. 230
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 137, S. 150 ff.
- DEHIO Nö., S. 104 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wiener-

„Hinter dem neuen Schlosse ziehen sich Obstbäume und einige englische Anlagen den Berg bis zur Ruine hinan, zwischen welchen der Weg zu derselben, hie und da mit Stufen versehen, in Krümmungen hinanführt.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1831 den Park des 1945 zerbombten Neuen Schlosses in Hainburg an der Donau, das ab 1757 bis 1768 als langgestreckter Einflügelbau innerhalb der mittelalterlichen, seit dem 16. Jahrhundert unbewohnten Höhenburg, die zugleich den südöstlichen Endpunkt der Stadtbefestigung bildete, erbaut wurde; 1852 wurde das Schloß neugotisch fassadiert und zu einer Kadettenschule umge-

wald und Leitha, Wien  
1966, S. 53 ff.

baut. Von dem 1782 als mit Wasserspielen, bedeckten Gängen, offener Reitschule, Eremitage und chinesischem Lusthaus geschilderten und später veränderten Schloßgarten – SCHWEICKHARDT erwähnt auch ein Orangeriehaus – blieb außer einem großen, runden, einstigen Springbrunnenbecken, Stützmauern, Auffahrtsrampen, Freitreppen und wenigen Wegen auch einiger älterer Gehölzbestand erhalten (Buchsbaum, Roßkastanie, Christusdorn, Eibe, Östlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.).

Das Areal ist in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

### **Haindorf am Kamp Schloßgarten**

Oberes Schloß Haindorf  
am Kamp  
Haindorfer Straße 78  
Langenlois  
Pol. Bez. Krems



Lit.

– DEHIO Nö.N, S. 641

Dem Baublock des massiven, um 1600 erbauten und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgebauten Oberen Schlosses in Haindorf am Kamp, als Gutshof der Herren von Haindorf, ab 1899 als Landwirtschaftsschule für Obst- und Weinbau verwendet, ist im Südosten ein durch eine Toranlage zugänglicher Vorhof und an der Gegenseite ein ummauertes, heute als Nutzgärten betriebenes Grünareal vorgelagert.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Stadtgemeinde Langenlois und öffentlich nicht zugänglich.

### **Haindorf am Kamp Schloßpark**

Unteres Schloß Haindorf  
am Kamp  
Haindorfer Straße 21  
Langenlois  
Pol. Bez. Krems



Um das dreiflügelige Untere Schloß in Haindorf am Kamp, ab 1624 als Feldmühle bezeichnet, im 17. und 18. Jahrhundert umgestaltet und nach 1973 umgebaut, liegt nahe der Kampauen ein landschaftlich gestalteter ummauerter Park, der vom Schloß aus über die prächtige, zweiarmige, spätbarocke Freitreppe mit Altane im Obergeschoß und unter dieser von einem vertieft gelegenen Raum aus betreten werden kann. Etliche seltene Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung (Trompetenbaum, Blutbuche, Eschenahorn, Magnolie, Smith-Weide, Hiba-Lebensbaum, Eibe, Goldeibe, Riesenlebensbaum, Lebensbaum, Wacholder in mehreren Sorten u. a.), eine sechsstämmige Roßkastanie und ehemals beschnittene Linden zieren die Rasenflächen, die in den Auwald übergehen. Der Ehrenhof des Schlosses ist baumbestanden, eine beschnittene, tunnelartige Lindenallee führt zum Schloßkomplex. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind die Alleenanbindungen ausgewiesen, ebenso zwei regelmäßig gestaltete Gartengevierte südlich und südöstlich des Schlosses, an das zweite Geviert schließt eine landschaftlich formulierte Partie an.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Handelskammer des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Das sogenannte Rentmeisterhaus am Ortsrand von Hainfeld wurde 1898 nach Plänen des Architekten Franz CZADA erbaut und liegt in einem parkartigen Landschaftsgarten. Vom älteren, um 1900 umgebauten Pförtnerhaus führt ein Zufahrtsweg zur Villa, die einen als Alpinum gestalteten Vorgartenbereich und gegen Süden eine steinbrüstungsbegrenzte Terrasse enthält. Im ansteigenden, mit Wald und älteren Gehölzen bestandenen Gelände (Roßkastanie, Stiel-

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 643

## Hainfeld

### Villenpark

Villa (Rentmeisterhaus)

Goldgrabenweg 3

Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- E. KOLLER-GLÜCK (Text), H. ZDRAZIL (Fotos), Jugendstil rund um Wien, Wien-München 1985, S. 17, S. 55
- Ich danke Herrn Gottfried HOELLWARTH, Wien, für erteilte Auskünfte.

eiche, Hainbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Blutroter Japanischer Fächerahorn, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer, Europäische Lärche, Eibe u. a.) steht ein sechseckiger Holzpavillon in Laubsägearbeit aus der Bauzeit der Villa; ein aus dem späteren 19. Jahrhundert stammendes kleines Gartengebäude ist im Schweizer Stil ausgeführt. Etliche Bildhauerarbeiten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fanden im Garten Aufstellung.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Hainfeld**  
**Stadtwald**  
Stadtwald  
Am Vollberg  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Nieder-Österreich, Wien/Pest/Leipzig 1883, S. 125 f.
- Städtebuch Nö., 2. Bd., 1976, S. 48



Der 1876 gegründete Verschönerungsverein von Hainfeld legte am nahegelegenen Vollberg einen Park an, um den Besuchern der ständig wachsenden Sommerfrische neben von der Gemeinde eingerichteten Promenadenwegen ein entsprechendes Freizeit- und Festgelände anzubieten. Der vorhandene Mischwald wurde mit Linden, einer Lindenallee und einer Pyramidenpappelallee bereichert; die Lindenallee liegt seitlich des 1905 erstellten Denkmals für Friedrich SCHILLER, dem ein Ruheplatz mit zwei Steingußbänken vorgelagert ist; die Pappelallee führt zur 1908 zu Ehren Kaiser FRANZ JOSEPHS I. errichteten mehrteiligen Treppe mit Gedenktafeln und dem Reliefmedaillon des Kaisers. Ein rechteckiges Holzhäuschen auf gemauertem Sockel stammt wohl auch aus jener Zeit. Im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde das Festgelände wiederhergestellt und in Teilen neu angelegt.

Der Stadtwald ist in Besitz der Stadtgemeinde Hainfeld und ständig öffentlich zugänglich.



Südlich und südöstlich des auf einem Plateau errichteten, ehemals mittelalterlichen, 1578 großteils neu erbauten dreiflügeligen Schlosses Hainstetten, das im 19. Jahrhundert, vor allem um 1880 in neubarocken Formen umgestaltet und im 20. Jahrhundert aufgestockt wurde, liegt ein abfallender, mit bemerkenswertem Gehölzbestand versehener Landschaftspark (Winterlinde, Säuleneiche, Platane, Hainbuche, Bergahorn, Silberfichte, Fichte, Schierlingsstanne, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Eibe, u. a.) mit von Rotblühenden Roßkastanien gesäumten Wegen. Eine Freitreppe führt vom Südtrakt des Schlosses zu einem mit einem Wasserbecken gezierten terrasierten Rundplatz, von dem aus die gehölzgesäumte Wiese abfällt. Teile des Schloßareals sind von einer neubarocken Gartenmauer mit Ochsenaugen-Fenstern umgeben. Eine vom Gartenarchitekten Albert ESCH gefertigte Referenzliste seiner Arbeiten um 1928 enthält auch Hainstetten und als Auftraggeber seinen einstigen Besitzer, den Großindustriellen QUITON de SAINT-QUENTIN; nähere Angaben dazu lassen sich derzeit nicht machen. Die seit dem Jahr 1931 das Schloß Hainstetten besitzenden, in Amstetten ansässigen Schulschwester von 3. Orden des Heiligen Franziskus Seraphicus ließen einen Friedhof für ihre Ordensangehörigen und Teile der Höfe neu anlegen.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kongregation der Schulschwester vom 3. Orden des Heiligen Franziskus Seraphicus in Amstetten und öffentlich nicht zugänglich.

Mit bedeutenden baulichen Grundstrukturen blieb der hochbarocke Garten des anstelle eines Vorgängerbaues 1694 bis 1709 nach Plänen von Jakob PRANDTAUER als Vierflügelanlage mit Wirtschaftsgebäuden errichteten Pfarrhofes in Haitzendorf erhalten: für den Herzogenburger Propst Maximilian HERB (verstorben 1709) und das Stift als Sommeraufenthalt geplant, erhielt der stattliche

**Hainstetten**  
**Schloßpark**  
 Schloß Hainstetten  
 Hainstetten Nr. 1  
 Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- DEHIO Nö., S. 108
- F. EPPLE, Die Eisenwurz, Salzburg 1968, S. 91 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 64 f.
- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, für die Zurverfügungstellung der von Albert ESCH um 1928 verfaßten Referenzliste seiner Arbeiten.

**Haitzendorf**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Hauptstraße 1  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Ausstellungskatalog, Melk 1960, Kat. Nr. 164–167
- DEHIO Nö. N, S. 386 f.



Pfarrhof einen entsprechenden Ziergarten. Vom prächtigen Portal durch den Vorgarten zu betreten, liegt der als Obstgarten genutzte, rechteckige, einstige Ziergarten mauerumschlossen an der nordwestlichen Seite des Hauptgebäudes und des Wirtschaftshofes. Ein von PRANDTAUER im Jahre 1708 entworfener gemauerter Gartenpavillon mit Mansarddach steht im Nordwesten nahe der Umfassungsmauer und richtet sich mit drei Achsen und einer kleinen Freitreppe gegen die südliche Ziergartenfläche. Im Inneren mit spätbarocken Wandmalereien, die an den Wänden leidlich erhaltene exotische Landschaften und an der Decke einen kaum erhaltenen Himmelsausschnitt in der Art Johann Wenzel BERGL's zeigen, zählt dieser Pavillon zu den wertvollen barocken Gartenhäusern Österreichs. Ein im Stift Herzogenburg aufbewahrtes Ölbild der Ansicht des Ortes aus dem 18. Jahrhundert zeigt die mit Figuren besetzte Umfassungsmauer; der Franziszeische Kataster von 1823 stellt den Ziergarten lediglich schematisiert dar. Von den Gartenfiguren hat sich vor Ort nur ein kleiner Putto mit einer Tragplatte erhalten; drei weitere Putti mit Tragplatten auf ihren Köpfen gelangten nach 1966 von Haitzendorf oder vom Stift Herzogenburg zum im damals in Besitz des Stiftes befindlichen Kellerschlößl in Dürnstein.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Herzogenburg und öffentlich nicht zugänglich.

**Hardegg**  
**Pfarrhofgarten**  
ehemaliger Pfarrhof  
Kirchengasse 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- DEHIO Nö., S. 109
- DEHIO Nö. N, S. 390



Gemeinsam mit der Pfarrkirche, dem Karner und dem Friedhof liegt der aus dem 16. Jahrhundert stammende und im späten 18. Jahrhundert neu erbaute Pfarrhof auf einem terrassierten Abhang im Nordosten der Burg an der Stadtbefestigung von Hardegg. Der kleine, als Hausgarten mit Obstbäumen, Gemüse und Blumen besetzte ummauerte Garten südöstlich des Pfarrhofes ist terrassiert und enthält ein kleines, rechteckiges, hölzernes Gartenhäuschen aus dem früheren 20. Jahrhundert.

Der ehemalige Pfarrhof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Das herrschaftliche Schloß liegt hart an dem Orte Harmannsdorf auf der Höhe des Manhartsberges zunächst einem breiten mit Fruchtbäumen besetzten Graben, über den eine steinerne Brücke die Verbindung herstellt. An selbes stößt in südöstlicher Richtung der geräumige 7 Joch große, mit einem Glashause, Theater, großen Schüttkasten und der Gärtnerwohnung versehene Garten, der theils im alt französischen Geschmacke, theils im englischen Style angelegt und mit vielfältigen mythologischen Steinfiguren geschmückt ist. Eine vom ersten Stocke des Schlosses ausgehende steinerne Terrasse verbindet beide Theile.“ Der kurzen Beschreibung SCHWEICKHARDTS aus dem Jahr 1839 ist der Franziszeische Kataster von 1823 beizustellen, der eine bedeutende spätbarocke Gartenanlage Österreichs, wenn auch bereits mit einem Gartenteil in landschaftlichem Stil, dokumentiert: Der aus dem Mittelalter stammende, im frühen 17. Jahrhundert zu einem vierflügeligen Wasserschloß umgebaute Herrschaftssitz wurde um 1760 für den kaiserlichen Oberst-

## Harmannsdorf Schloßpark Schloß Harmannsdorf Harmannsdorf Nr. 1 Pol. Bez. Horn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoMB, 1. Bd., Wien 1839, S. 278
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie, 5. Bd.), Wien 1911, S. 80 f.
- DEHIO Nö. N, S. 393 ff.
- F. FUX, Schloß Harmannsdorf am Manhartsberg. Besitzer und Besitzgeschichte der „Vesten“ von Harmannsdorf, Harmannsdorf 1991, S. 43 f.

stabelmeister und Oberstsilberkämmerer, seit 1743 Besitzer der Herrschaft Harmannsdorf, Daniel von MOSER barockisiert. Gegenüber des trockengefallenen, im Franziszeischen Kataster baumbestanden wiedergegebenen Wassergrabens und der Schloßzufahrt liegt der große frühbarocke, im 19. Jahrhundert umgestaltete Meierhof. Die Hauptachse des Schlosses reicht von der Schloßzufahrt mit der Brücke und dem Haupttor im Westtrakt durch den kleinen Innenhof über die dem Osttrakt terrassenartig vorgelegte, dreiläufige großzügige Freitreppe bis zum Mittelweg eines in acht Kompartimente geteilten Gartenparterres, das nicht erhalten blieb. Eine Beschreibung in der Österreichischen Kunsttopographie gibt den Zustand der Anlage um 1911 wieder: „Der Park ist symmetrisch zu einem west-östlich gerichteten, von geschnittenen Laubwänden eingefassten Hauptweg, der die westliche Hälfte des Parkes durchquert. Jenseits der Laubwände fassen den Weg jederseits sechs sehr reiche Schmuckvasen ein; [...] Der Abschluß dieser Terrasse bildet ein dreiteiliges Portal. [...] Östlich schließt sich ein niedriges Parterre an, zu dem eine kurze Stiege herunterführt, die zwei groteske Zwergfiguren flankieren. An den übrigen drei Leisten wird das Parterre von beschnittenen Laubwänden eingeschlossen, durch die schmale Durchgänge führen und in die wie in Nischen zwölf mythologische und allegorische Sandsteinfiguren auf Postamenten gestellt sind. An der Nord-Seite Glashaus mit rechteckiger Tür in dem von Pilastern eingefassten Mittelteil, darüber gerahmte Atrika und gemalte Sonnenuhr und darüber Rundbogenfenster, gebrochenes Ziegeldach.“

Die Parkanlage beeindruckt auch heute noch durch ihren erhaltenen Umfang innerhalb der mit Gartentoren, Rundtürmchen und Rondellen besetzten Umfassungsmauer und durch den Reichtum qualitativ hochwertiger Gartenfiguren und Gartenvasen an der Grabenmauer im Zufahrtbereich, an der balustradengezierten Freitreppe, in der Hauptachse und an den Gartentoren; ein Großteil der einst im Park enthaltenen Figuren und deren Sockel gelangte durch Kauf im Jahr 1969 jedoch in den Schloßpark von Neuaigen. Wenige Reste der die Hauptachse des Barockgartens bildenden Gehölze sind noch vorhanden. Das nach Süden gerichtete Orangeriegebäude an der nördlichen Umfassungsmauer ist in baulich schlechtem Zustand, ebenso das Innere des ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in einem Teil des Erdgeschosses als Theater mit einem mit illusionistischen Landschaftsmalereien an den Wänden und der Decke versehene Saal im Schüttkasten. Fichten, Lärchen, Linden, Roßkastanien, Eichen und eine stattliche Blutbuche in dem benachbarten, teilweise verwaldeten Bereich verweisen auf den einstigen Landschaftspark im südlichen und südöstlichen, von der Umfassungsmauer eingeschlossenen Parkteil.

Das Schloß und der Schloßpark sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die 1784 gegründete josephinische Pfarre Haugschlag erhielt bis 1787 einen neuerbauten Pfarrhof, dessen Vorgarten um 1975 neugestaltet wurde, dessen Hauptgarten in den Grundstrukturen der Entstehungszeit jedoch erhalten blieb: In Hanglage terrassiert vom Pfarrhof abfallend, mit zwei kleinen Freitreppen in der Mittelachse erschlossen und von Mauern umgeben, wird er als regelmäßig gestalteter Zier- und Nutzgarten verwendet. Ein gemauertes, quadratisches Gartenhäuschen mit Mansardwalmdach wurde unter Kaplan Franz MIEDLER (1786–1810), der den gesamten Garten anlegen ließ, an einer Ecke innerhalb der Umfassungsmauern errichtet.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Haugschlag und öffentlich nicht zugänglich.



Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. wurde im Jahr 1908 der nach ihm benannte Park in Haugsdorf im Ortserweiterungsgebiet in Bahnhofsnähe fertiggestellt und mit einer Gußeisenfigur des Kaisers im Waffenrock

## Haugschlag Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Haugschlag Nr. 38

Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- J. PRISCHING, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Haugschlag, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 9. Bd., 1911, bes. S. 3 f.
- DEHIO Nö. N, S. 402

## Haugsdorf Ortspark

Kaiserpark

Leopold-Leuthner-Straße

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 406
- Ich danke dem Marktgemeindeamt Haugsdorf für erteilte Auskünfte.

geziert. Zwei Alleen aus Linden und Roßkastanien münden beim Kaiserdenkmal. 1928 wurde zum Gedenken an den 100. Todestag von Franz SCHUBERT eine Winterlinde gepflanzt und ein Denkstein gesetzt; ein Tennisplatz und das Freibad wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erbaut.

Der Park ist in Besitz der Marktgemeinde Haugsdorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Hauskirchen**  
**Schloßgarten**  
Schloß Hauskirchen  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 408 f.



Pfarrkirche und Schloß liegen als gemeinsame Wehranlage erhöht im Ort; der Kirchhof, die Wirtschaftsanlagen und die einstigen Gärten des Schlosses sind von Mauern umgeben. Das 1602 erbaute dreiflügelige Schloß wird durch einen Vorhof und einen kleinen, von diesem mit einer Mauer getrennten Ehrenhof betreten; die beiden Gartenteile entlang der Straße und des Kirchenaufganges im Norden des Schlosses sind parzelliert und dienen teils als Friedhof, teils als Nutz- und Wohngärten der Mieter des Schlosses.

Das Schloß und die Gartenflächen sind in Besitz der Gemeinde Hauskirchen und öffentlich nicht zugänglich.

**Hausleiten**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Kirchenstraße 3  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– F. WIMMER, Geschichte  
der Pfarre St. Agathe zu  
Hausleiten bis zur Diözesan-



Gemeinsam mit der Pfarrkirche liegt der Pfarrhof, im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts (1756) aus einer frühbarocken Anlage zu einem stattlichen schloßartigen Pfarrsitz umgebaut, am westlichen Ortsende von Hausleiten auf der Höhe des gegen Süden steil abfallenden Wagram. Der Bauherr, der seit 1756 in Hausleiten tätige Pfarrer Josef Matthäus GSCHELLHAMMER, ließ auch die Wirtschaftsanlage im Norden des Pfarrhofes neu erbauen sowie einen Garten und ein nicht erhaltenes Glashaus anlegen. Dieser Ziergarten ist auf dem Franziszeischen Kataster von 1822 als eine mit regelmäßigen Kompartimenten gefüllte längsrechteckige Grünfläche an der gesamten Südseite zwischen dem Pfarrhof und den Wirtschaftsgebäuden planlich überliefert. Der heutige Bestand des auf großen Substruktionen hart an der Geländekante des Wagram ruhenden Ziergartens ist gegenüber dem spätbarocken Konzept stark reduziert: Eine Wiese mit Obstbäumen und Blumenbeeten reicht bis zur abschließenden südlichen Mauer, an der ein kleiner, barocker, gemauerter Gartenpavillon auf quadratischem Grundriß steht. Ein blumenbestandener Vorgarten weist symmetrische Weggestaltung auf.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Hausleiten und öffentlich nicht zugänglich.



Der langgestreckte, symmetrische Baublock des 1839 als Rentamt der Herrschaft Stetten erbauten sogenannten Schlosses in Hausleiten liegt inmitten eines in wenigen Überresten erhaltenen, an der Vorderseite ummauerten Gartens, der im Vorgartenbereich einigen älteren Baumbestand, eine Fichtenrandpflanzung und Buchsbaum enthält.

regulierung im Jahr 1783, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 1893, S. 3 ff., bes. S. 219

- G. HOLZSCHUH, Matthias Gerl und die Sakralarchitektur in Wien und Niederösterreich zur Zeit Maria Theresias, phil. Diss. Univ. Wien 1985, S. 181
- DEHIO Nö. N, S. 411 f.

**Hausleiten**  
**Gutshofgarten**  
 ehemaliges Rentamt  
 (Schloß, Neuschloß)  
 Hausleiten Nr. 96  
 Pol. Bez. Korneuburg

- Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 412

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Marktgemeinde Hausleiten und öffentlich bedingt zugänglich.

## Heidenreichstein

### Burggarten

Burg Heidenreichstein

Schremser Straße 1

Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 6. Bd., Wien 1841,  
S. 42
- DEHIO Nö. N, S. 414 f.



Die Burg Heidenreichstein ist „mit Gärten umgeben, welche die herrschaftlichen Beamten benützen, die ziemlich hübsche Anlagen haben und mit Obstbäumen besetzt sind“. Die Beschreibung SCHWEICKHARDTS aus dem Jahr 1841 bezieht sich auf nicht erhalten gebliebene Zier- und zugleich Nutzgärten um die größte erhaltene Wasserburg Niederösterreichs, die seit dem späten 12. Jahrhundert wiederholt erweitert wurde. Dennoch ist der noch heute vorhandene gestaltete Grünraum um die Burg beachtenswert: Vorburg und Hauptburg liegen auf einem Granitkegel im Süden von Heidenreichstein und grenzen sich mit einem Burggraben, dem Zwinger, dem äußeren Torgebäude und Wirtschaftsbauten im Norden ab, südlich und östlich liegen der Hausteich mit zwei Inseln und der Romaubach als Wasserbering. Die ehemalige Wehranlage erhielt im einstigen Wehrgraben westlich der Zugbrücke ein Rosengärtchen; in den Grünflächen um die Burg und an den Wasserzonen findet sich älterer Gehölzbestand (Linde, Birke, Erle, Esche, Trauerweide, Lärche, Weymouthskiefer u. a.) und etliche Jungpflanzungen. Teile der Außenfronten und des Granitfelsens sind efeubewachsen und überspielen mit dieser Begrünung ein wenig den Wehrcharakter der steil aufragenden Bauteile der Burg.

Die Burg und die beiden Höfe sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; der Burggarten ist öffentlich nicht zugänglich.



Wenige Reste der einst reichhaltig ausgestalteten Stiftsgärten um das 1135/1136 gegründete, 1529 teilweise zerstörte, wiederhergestellte und im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Teilen neu erbaute Zisterzienserstift Heiligenkreuz blieben erhalten. Ein von Salomon KLEINER 1748 gezeichneter und in Kupfer gestochener Grundriß und die gleichzeitig von ihm gefertigte Vogelschau zeigen den unter Abt Robert LEEB vollendeten Klosterbezirk mit Gartenanlagen, die im Franziszeischen Kataster von 1819 teils detailliert, teils schematisch dargestellt und noch 1926 als Konventgarten nördlich, östlich und südlich des Stiftskomplexes mit einem Blumenparterre in der Breite der Talsohle vor der südlichen Stirnseite des Bibliothekstraktes, einem 1848 gepflanzten Birkenhain östlich der Bibliothek, einem einfachen barocken Glashaus und als barocker, regelmäßig angelegter Gemüsegarten an der Gruberstraße mit vier Gartenhäuschen und einem Wasserbecken erhalten waren. Lediglich der sechseckige „Franzensturm“ an der nordöstlichen Ecke der 1646 bis 1649 errichteten Umfassungsmauer, im Jahr 1650 auf dem Franzensberg als Unterhaltungsort für die Stiftsgeistlichen unter Abt Michael SCHNABEL (1637–1657) durch den Stiftskämmerer Franz EISERER erbaut, besteht noch; die Gartenanlagen sind stark vereinfacht und neuer gestaltet, einige alte Kastanien- und Lindenalleen führen zu den Toranlagen des Stiftes und zum Kalvarienberg, der 1731 bis um 1750 (1747 bis 1748 nach Plänen von Franz Anton PILGRAM) unter Abt Robert LEEB entlang einer Anhöhe angelegt wurde: „Das Ganze ist einer Gartenanlage ähnlich, und gewährt daher einen angenehmen Spaziergang, und zugleich eine herrliche Ansicht dieses schönen Waldthales“, wird 1825 über den Kreuzweg berichtet. Der 1828 entstandene botanische Garten im Konventgartenbereich ist nicht erhalten geblieben; anstelle des barocken Gemüsegartens wurde 1948 das Sägewerk errichtet. Der weite Kirchhof mit der 1737 bis 1739 errichteten Dreifaltigkeitssäule und dem 1739 entstandenen Josefsbrunnen ist mit hochgewachsenen Platanen bestanden.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des

## Heiligenkreuz Stiftsgärten

Zisterzienserstift Heiligenkreuz  
Heiligenkreuz Nr. 1  
Pol. Bez. Baden

### Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 1., 4. Bd., Wien 1825, S. 229
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 177
- A. SCHMIDL, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 3 Bde., Wien 1835–1839, 3. Bd., 1839, S. 336
- W. A. NEUMANN, Handwerk und Kunst im Stifte Heiligenkreuz vom 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines Wien, 18. Bd., 1879, S. 153
- D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz (Österreichische Kunsttopographie, 19. Bd.), Wien 1926, S. 94, S. 277 ff.
- DEHIO Nö., S. 114 ff.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 43 ff.
- P. VOIT, Franz Anton Pilgram, Budapest 1982, S. 85 ff.
- Ich danke dem Verwaltungsdirektor des Stiftes Heiligenkreuz, W. RICHTER, für erteilte Auskünfte.

Zisterzienserordens in Heiligenkreuz; das Stift, der Kirchhof und der Kalvarienberg sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Kreuzganghof, der Konventhof und der Konventgarten sind öffentlich nicht zugänglich.

## Heiligenkreuz- Gutenbrunn

### Schloßgarten

Schloß Heiligenkreuz-

Gutenbrunn

Heiligenkreuz Nr. 1–3

Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 4. Bd., Wien 1836, S. 197 f.
- H. REITSAMMER, Schloß und Kloster Heiligenkreuz-Gutenbrunn, Niederösterreich, Diss. Techn. Hochschule Wien 1949
- DEHIO Nö., S. 118
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 147 ff.
- E. und F. BÓDI, Denkmalpflegerisches Beratungskonzept zum Schloßkomplex Heiligenkreuz-Gutenbrunn zur Wiederherstellung der historischen Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1997



Um das Schloß Heiligenkreuz-Gutenbrunn, ab 1738 als Ersatz für das im Ort gelegene altertümliche Schloß Gutenbrunn nun oberhalb für Joseph Johann Edler von TEPSEBEN erbaut und 1755 bis 1758 durch den für den Wiener Weihbischof Franz Anton MARXER erfolgten Bau der Wallfahrtskirche zur Vierflügelanlage erweitert, liegen Reste des einstigen barocken Ziergartens an der Zufahrt im Norden sowie landschaftlich gestaltete Bereiche westlich und südlich des Schlosses. Im Jahr 1836 schildert SCHWEICKHARDT die im Norden vorgelagerte, „mit steinernen sehr mittelmäßigen und meist verstümmelten mythologischen Figuren besetzte Rondelle“ und die weite Aussicht vom Balkon der nördlichen Hauptfassade; der Franziszeische Kataster von 1821 gibt diesen Bereich sowie die Grünflächen westlich und südlich des Schlosses lediglich schematisch wieder. Im nördlichen Ziergarten- und Hauptzugangsbereich stehen auf hohen Sockeln spätbarocke Steinstatuen, Ceres und Bacchus darstellend; im in Teilen als Barockmuseum des Landes Niederösterreich dienenden Schloß wird eine barocke Puttigruppe aus dem einstigen Garten aufbewahrt. Der Landschaftsgarten enthält einigen älteren Gehölzbestand (Strauch-Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Blutbuche, Weißbunter Bergahorn, Blutroter Bergahorn, Linde, Birke, Trompetenbaum, Weymouthskiefer, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum u. a.); im dreiteiligen Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise gedeiht unter anderem

die nicht winterharte Rose „Maréchal Niel“. Die weibliche Figur einer Allegorie des Frühlings aus dem früheren 20. Jahrhundert ziert jenen Gartenteil westlich des Schlosses.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; das Schloß ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Schloßgarten ist außerhalb des Zugangsbereiches öffentlich nicht zugänglich.



„Wie mit einem Zauberschlage verwandelten Höchstdieselben [Anm.: Erzherzog ANTON] das an und für sich so schöne romantische Helenenthal in einen paradiesischen Garten, in welchem in kurzer Zeit tausende von theils fremden Pflanzen erblühten, herrliche Alleen die anmuthigten Spaziergänge beschatteten, und einladende Ruheplätze dem müden Wanderer willkommene Erholung geben. Die beiden, dem nagenden Zahn der Zeit trotzensden Ruinen von Rauhenstein und Rauheneck wurden bis zu den Gipfeln ihrer Thürme bestiegbar gemacht, die beiden Ufer der Schwechat mittelst einer Bohlenbogenbrücke, welche unseres höchsten Gönners unvergeßlichen Namen trägt, versehen, die schotterigen Ufer der Schwechat urbar gemacht, so daß kein Plätzchen blieb, daß nicht von seiner höchsten Gnade und Güte spricht. [...] Das ganze Thal ist fürwahr ein Komplex von schönen Anlagen, ein großartig englischer Park, dem seine herrliche Lage, seine umschließenden, mit Laub- und Nadelhölzern abwechselnd bewachsenen Gebirge, die hier und da hervorspringenden grotesken Felsenmassen, kurz tausende von Nuancirungen bei jedem neuen Besuche mit neuen Reizen versehen.“ Seit 1806 erfolgte die Einrichtung der vielfach, oben in Texten von 1838 beschriebenen Anlage im Helenen- oder

## **Helenental Naturpark**

Helenental (Klausental)  
Kat.-Gem. Siegenfeld  
Pol. Bez. Baden

### Lit.

- o. A., Erster Bericht der Baadner Verschönerungsanstalt, über das, was im vergangenen Jahre 1806, zum Vortheile des Allgemeinen, wirklich zu Stande gekommen ist, Baden 1807 S. 3 ff.
- K. SCHENK, Die Schwefelquellen von Baden in Nieder-Oesterreich, Baden 1817, S. 34 ff.
- J. SCHULTES, Über die Gärten in und um Wien, in: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, Nr. 20, 11. 3. 1818, S. 77
- J. N. BECK, Chronik der Heilquellen von Baden in Österreich, 1. Jg., 1827, S. 30
- C. ROLLETT, Baden in Österreich, Wien 1838, S. 25
- C. ROLLETT, Baden bei Wien, Wien 1838, S. 167 ff.

Klausental westlich von Baden auf Initiative der Gräfin Marcellina ALEXANDROWICZ, des Grafen Franz PALFFY, des Grafen PODSTAZKY, des Fürsten Johann I. LIECHTENSTEIN, des Freiherrn von GONTARD, des Großhändlers JÄGER, des Ritters Johann Ferdinand von SCHÖNFELD, des Freiherrn Johann Baptist von WALDSTÄTTEN und vor allem des Erzherzogs ANTON (1779–1835), die Teile ihrer Privatgärten öffentlich zugänglich machten und das Helenental parkartig gestalten ließen; der Franziszeische Kataster von 1819 weist einen Teil der bis dahin geschaffenen Wege getreu aus. Der Wiener Hofgärtner Franz BREDEMAYER war im Auftrag des Erzherzogs ANTON an der Anlage maßgeblich tätig. Von den Badener Kurgästen besucht, waren besonders die Ruinen der mittelalterlichen Höhenburgen Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck, mit bequemen Spazierwegen verbunden, ein beliebtes Ausflugsziel. Der Weg ins Helenental führt am einstigen Park des abgetragenen klassizistischen Schlosses Weilburg und an dem des späthistoristischen Jagdschlusses des Erzherzogs WILHELM vorbei; mehrere Gasthäuser säumen das Tal. 1826 wurde ein Tunnel durch den Urteufel gesprengt; 1832 wurde die neugotische Cholera-Kapelle oberhalb des Tales in Felslage errichtet; der Badener Männergesangsverein ließ die von Josef KASSIN 1899 gearbeitete Reliefbüste BEETHOVENS, der sich öfters im Helenental erging, als „Beethoven-Stein“ aufstellen.

Das Helenental ist in privatem und öffentlichem Besitz und ständig öffentlich zugänglich.

**Hernstein**  
**Schloßpark**  
 Schloß Hernstein  
 Berndorfer Straße 30  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 265
- T. HANSEN, Das Jagdschloß Hörnstein in Niederösterreich, in: Allgemeine Bauzeitung, 26. Jg., 1861, S. 253 (Tafelbd., Blatt 444–452)



„Gleich vom Dorfe links ist eine Pappelallee zum neuen herrschaftlichen Schlosse [...], hinter welchem ein schöner Garten – im englischen Style angelegt – sich befindet. An diesen stößt ein hervorragender kahler Felsen, der die Überreste der einstmaligen mächtigen Burg ‚Herantstein‘ trägt. Ein Theil des Wartthurmes mit ungemein festen Mauern starrt in das friedliche sehr romantische Thal hinab.“

SCHWEICKHARDT beschreibt den Zustand des erstangelegten Landschaftsparkes um das Schloß Hernstein im Jahr 1831, der im Franziszeischen Kataster von 1820 ausgewiesen ist: Das vierflügelige Schloß, das anstatt der mittelalterlichen Höhenburg südlich unterhalb in der Ebene durch Umbau eines Wirtschaftshofes 1727 bis 1730 entstand, ist im Osten und im Norden vom ummauerten Schloßpark, der nordöstlich des Burgberges auch einen regelmäßigen Gartenteil enthielt, begleitet. Dieser erste Landschaftspark wurde unter dem Besitzer der Herrschaft seit 1800, Heinrich Freiherr von MÜLLER, angelegt, der auch das Schloß 1805 umgestalten ließ. Erzherzog LEOPOLD erteilte Theophil HANSEN den Auftrag, das Schloß ausdrücklich in neugotischen Formen zu überarbeiten und im Inneren den Zwecken eines Jagdschlusses für sich und seine Gäste umzubauen; noch vor dem 1856/1857 bis 1880 erfolgten und um 1884 fertiggestellten Schloßumbau erwarb der Bauherr große Wiesen- und Ackerflächen südlich und westlich des Schlosses zum vorhandenen Areal und ließ den Bach und die Quellen einen großen, künstlichen Teich samt Insel und Landungsplätzen südlich des Schlosses speisen. „Seiner Anlage nach ist der Park ein Naturpark, im englischen Stile, größtenteils mit Föhren bestockt, in welche hie und da Laubhölzer eingesprengt sind, so zwar, daß die nördliche Hälfte mehr Föhren, die südliche nur Laubhölzer und Gesträuche aufweist“ – so wird der Park in einem von Moritz Anton BECKER herausgegebenen, 1882 bis 1888 erschienenen Prunkwerk des Schlosses und des Gutsgebietes von Hernstein charakterisiert. Ein Großteil der Baumpflanzungen blieb erhalten und umfaßt zahlreiche Nadel- und Laubgehölze in Einzel- und Gruppenpflanzung (Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Gelbe Roßkastanie, Bergahorn, Eschenahorn, Platane, Säuleneiche, Stieleiche, Traubeneiche, Tulpenbaum, Baumhasel, Fichte, Eibe, Virginischer Wacholder, Westlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Einige geschnittene Buchsbaumbüsche und -hecken blieben von der einst kleinteiligen, sorgsam gepflegten Parkgestaltung mit Teppichbeeten, Terrassen und einer östlich unterhalb der Burgruine gelegenen, „Im Blumenthal“ genannten Partie übrig. Der südliche Parkteil, zugänglich durch die monumentale neugotische Toranlage seitlich des Pfortner- und Gärtnerhauses, beeindruckt vor allem durch die großzügige Teichfläche, in der sich die Schloßfassade spiegelt; die Freitreppe in der Mittelachse der Südfront führt zum gefaßten Teichufer. Die Parkum- und -neugestaltung geht ebenfalls auf Theophil von HANSEN zurück, der den Wunsch des Auftraggebers nach einer großen Wasserfläche und der Erhaltung des Terrains einer schönen Baumgruppe durch die Anlegung einer Insel an dieser Stelle erfüllte. Geschwungene, mit

- M. BECKER, Hg., Hernstein in Niederösterreich, sein Gutsgebiet und das Land im weiteren Umkreis, 5 Bde., Wien 1882–1888, bes. 3. Bd., 1. Halbbd., 1888, S. 67 ff., S. 90 ff.
- M. BECKER, Album von Hernstein, Wien 1882
- G. NIEMANN, F. FELDEGG, Hg., Theophil Hansen und seine Werke, Wien 1893, S. 36 ff.
- DEHIO Nö., S. 119
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 45 ff.
- K. EGGERT, Der sogenannte „Historismus“ und die romantischen Schlösser in Österreich, in: R. WAGNER-RIEGER, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975, S. 77
- R. WAGNER-RIEGER, M. REISSBERGER, Theophil von Hansen, Wiesbaden 1980, S. 40
- M. AUBÖCK, Der Schloßpark in Hernstein, in: Historische Gärten, 1993, S. 70 ff.
- S. SCHMIDT, Schloßpark Hernstein. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, Wien 1994

kleinen Plätzen – etwa den mit einem Muschelbecken, das von einem in Metallguß ausgeführten Putto mit Triton bekrönt ist – erweiterte Wege führen durch diese historistische Ideallandschaft um den Teich mit den Landungsplätzen, einem kurzen Kanal, dem Schifferhaus und oberhalb befindlicher Aussichtsplattform.

Westlich des Schlosses liegen einige Wirtschaftsgebäude und Beamtenwohnungen sowie ein 1966 fertiggestellter Erweiterungsbau. Die Burgruine nördlich oberhalb blieb als wichtiges bildhaftes Motiv der Kontinuität des Herrschaftsbesitzes erhalten und wird durch kleinteilige Wege erschlossen, die ihren Ausgang von einer brückenartigen Verbindung zwischen dem im ersten Stockwerk liegenden Jagd- oder Gartensaal des Schlosses nahmen; diese Brücke blieb nicht erhalten. Wege führen in die Partie „Im Blumenthal“ und zu einem Rundplatz „Bei der Büste“; erhalten sind der Sockel und die vier Steinbänke, verloren gingen die Büste des Besitzers von Hernstein seit 1830, des Vaters von Erzherzog LEOPOLD, Erzherzog RAINER (1822–1853), und die Rosenpflanzung des Platzes. Unterhalb der Ruine liegt ein terrassierter, „Auf der Aussicht“ benannter sorgsam angelegter Platz, von dem aus die nördlich gelegenen, zum Teil erhaltenen „Blumenhäuser“ und Teile des von West nach Ost sich erstreckenden formalen Terrassengartens zu sehen sind. Diese Terrassen tragen derzeit Obstbäume; erhalten sind großzügige Freitreppen und Abgrenzungen sowie ein großes oblonges Vierpaßbecken mit einer in Metallguß ausgeführten Puttigruppe.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und bedingt öffentlich zugänglich.

**Herzogenburg**  
**Stiftsgärten**  
Augustinerchorherren-  
stift Herzogenburg  
Kirchenplatz, Stiftsgasse 3  
Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 4. Bd., Wien 1836,  
S. 14
- H. HANTSCH, Jakob



„Auf der nördlichen und östlichen Seite wird das Stiftsgebäude von Gärten umgeben; von der ersteren, woselbst der bereits erwähnte große Speisesaal ist, befindet sich der Garten des hochw. Herrn Prälaten, welcher ein großes mit Blumenrabaten und Grasplätzen gezierter Parterre; unten weiter, hinter einem steinernen Geländer, schattige Kastanien-Alleen und Anlagen im französischen Style enthält, zu demselben man auf einer Doppeltreppe im Innern des Gebäudes, durch einen gewölbten kleinen ebenerdigen Salon gelangt; an diesen Garten grenzt auf der rechten Seite der geräumige Obst- und Gemüsegarten mit einem Glashause, welche beide Gärten eine Mauer einschließt, worin sich im Prälatengarten ein eisernes Gitterthor befindet, welches auf das Feld führt; auf der linken Seite grenzt an den letztern der große [...] Meierhof. Nächst diesem und dem Portale vor der Haupteinfahrt, nördlich vom Stiftsgebäude, ist wieder ein großer mit einer Mauer umgebener Obstgarten, und jenseits des Portals noch ein anderer, worin sich Baumgänge, Blumenanlagen, Ruheplätze und ein großes Lusthaus befinden, welches eine große kuppelförmige Schindeldachung hat, welcher Garten zum Spatziergange der Chorherren bestimmt ist.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1836 die hochbarocken Gartenanlagen des Stiftes Herzogenburg, die bis heute in ihrem Grundgerüst als wichtiges Zeugnis repräsentativer Gartengestaltung des Klerus im Barock erhalten blieben.

Das Kloster, in St. Georgen an der Donau 1112 gegründet, im Jahr 1244 nach Herzogenburg verlegt, war, im Nordosten des Marktes gelegen, Teil der Ortsbefestigung und wurde ab 1714 unter den Präpösten Wilhelm SCHMERLING (1709–1721), Leopold PLANTA (1721–1740) und Frigidan I. KNECHT (1740–1745) nach Plänen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH und Jakob PRANDTAUER von diesem und nach dessen Tod im Jahr 1726 von Joseph MUNGGENAST erbaut. Der geplante Westteil wurde nicht verwirklicht; Ansichten des Stiftes vor dem Neubau überliefern mehrere regelmäßig gestaltete Zier- und Nutzgärten; der Neubau erhielt unter Propst Leopold PLANTA entsprechende neue Gartenanlagen: Westlich des Vorhofes hinter der nördlichen Hauptzufahrt liegt der etwa rechteckige Kapitelgarten, zunächst eine geometrische Anlage, im Franziszeischen Kataster von 1820 landschaftlich umgeformt und später wiederum axial gestaltet. Ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Eckturm an der Befestigungsmauer wurde um 1733 von Joseph MUNGGENAST gartenhausartig umgebaut; der westliche, polygonale Eckpavillon des Torbaues öffnet sich gegen den Garten mit einer Freitreppe. Ein rechteckiges, hölzernes Gartensalettl aus dem späten 19. Jahrhundert blieb in diesem Gartenbereich erhalten. Der östlich des Torbaues liegende rechteckige Garten, in barocken Ansichten und im Franziszeischen Kataster als

Prandtauer, Wien 1926, S. 80 ff.

- DEHIO Nö., S. 120 f.
- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1959, S. 12 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 80 ff.
- G. EGGER, W. HESSLER, W. PAYRICH, L. PÜHRINGER, Das Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1982, bes. S. 61 ff.
- E. BÓDI, F. BÓDI, Denkmalpflegerisches Beratungskonzept als Grundlage für die Restaurierung der Freiflächen des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Maria Enzersdorf 2001
- C. OPPITZ, H. WEIGL, Die barocken Gärten des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg in Niederösterreich. Eine archivalische Spurensuche, in: Historische Gärten, Jg. 2002, 1. Heft, S. 9 ff.

Baumgarten ausgewiesen, ist wiederum durch den östlichen Eckpavillon der Toranlage geziert, wird Hof- oder Bindergarten genannt und ist wie der Kapitelgarten mit Obstgehölzen bepflanzt. Der nördliche Vorhof zwischen diesen beiden Gärten bietet vom Stift aus durch den Torbau einen Blick in die Kulturlandschaft; der Torbau ist mit Steinputti, die vier Jahreszeiten und die Kardinaltugenden symbolisierend, geziert; die beiden Gartenmauern enthalten vom Vorhof in die seitlichen Gärten führende Pforten. Um den östlich anschließenden vierflügeligen Stiftsmeierhof liegt der mit Lattenzäunen und Mauerpfeilern begrenzte Wirtschaftshofgarten mit zwei Rundtürmen an der Umfassung; der Franziszeische Kataster stellt ihn als Baumgarten vor. Südlich an den Meierhof angrenzend und östlich des Stiftskomplexes gelegen ist der Prälatengarten, von SCHWEICKHARDT noch in seiner barocken Pracht geschildert, im Franziszeischen Kataster als regelmäßig mit Wegkreuzen gegliedert ausgewiesen; heute stellt er sich als in den Grundstrukturen erhalten, mit regelmäßigen Wegen erschlossen dar; in der Hauptachse vor dem Festsaalmittelrisalit liegt ein Vierpaßbecken mit einstigem Springbrunnen; in einer Nische des Ostflügels ist ein Terrakottawandbrunnen mit zwei Löwenmasken untergebracht. Die Hauptachse endet an dem schmiedeeisernen Zufahrtstor der östlichen Abschlußmauer. Obstbäume und einige Baumbesonderheiten stehen in diesem einstigen Hauptgarten des Stiftes (Buchsbaum, Blauglockenbaum, Christusdorn, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Lärche u. a.). Im Süden grenzt an den Prälatengarten, durch eine Mauer von diesem getrennt, die Stiftsgärtnerei mit Obst- und Gemüseanbauflächen, einem Glashaus aus dem 20. Jahrhundert in Eisen-Glas-Bauweise und einem achteckigen, zweigeschossigen, gemauerten, turmartigen, blechgedeckten Gartenhaus samt Freitreppe aus dem mittleren 19. Jahrhundert nahe des Mühlbaches. Auch in diesem Gartenbereich, der im nördlichen Teil an den alten Stiftsbereich des Vorgängerbaues grenzt, finden sich einige baumkundlich interessante Gehölze (Platane, Blauglockenbaum, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Scheinzypresse, Silberfichte u. a.). Der Franziszeische Kataster gibt diese Zonen als Nutz- und Baumgärten wieder. Der alte Stiftsbereich mit dem Kreuzganghof ist mit Weißem Maulbeerbaum, Roßkastanie, Robinie und Weißbuntem Bergahorn bepflanzt; eine barocke Pforte mit zwei Putti und einem Füllhorn führt zum Gärtnereibereich.

Das Stift und die Grünflächen sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens in Herzogenburg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



„Bei der Ausfahrt von Mödling befindet man sich in einem engen Thale, das sich durch seine aufgethürmten, äußerst seltsam geformten Steinmassen, aus denen hie und da verkrüppelte Gesträuche und Bäume hervorragen, von vielen Gegenden Österreichs merkbar unterscheidet. [...] Dieses angenehme Thal vereinigt sich mit der Vorder-Brühl, und gewährt einen wahrhaft schönen, malerischen Anblick. [...] Wir haben schon vorne erwähnt, daß diese ganze große Umgegend ein Eigenthum des gegenwärtig regierenden Fürsten Johann von und zu LIECHTENSTEIN ist. Dieser hohe Menschenfreund hat mit sichtbarer Freude große Summen aufgewendet, um diese Gegend zu einem wirklichen Paradiese umzuschaffen; an Plätzen, wo die Natur nicht genugsam ihre Pracht ausgestreut hat, ist die Kunst des Gärtners dazwischen getreten, und hat eine solche Fülle von abwechselnden Schönheiten geschaffen, die Jeden mit in-nigstem Danke gegen den hohen Eigenthümer erfüllen muß. Frei und unbekümmert kann sich hier der Naturfreund vergnügen und an so vieler Anmut ersättigen, er kann selbst die fürstlichen Schlösser und Tempel mit aller ihrer reichen innern Ausschmückung besehen, und die Höhen zu den natürlichen und künstlichen Ruinen erglimmen, daß sein freudetrunkenes Auge weit umher blicken könne über die Fluren, den Reichthum und Segen Oesterreichs!“ SCHWEICKHARDT lobt im Jahr 1831 die weitläufige Naturparkanlage auf etwa sieben Quadratkilometern in der Brühl, die Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN (1760–1836) im Sinne der Landesverschönerung gemeinsam mit dem nahe gelegenen Naturpark Sparbach entstehen ließ. Allerdings war die Vorderbrühl in westlichem Anschluß an Mödling bereits von Landhäusern mit Landschaftsgärten besetzt, und das pittoreske Felsental war bereits viel besucht, als Fürst LIECHTENSTEIN ab 1808 an die Verbesserung der 1807 erworbenen, jedoch schon im Mittelalter teilweise in Familienbesitz stehenden Herrschaften Mödling und Liechtenstein ging. Ob der gartenkundige Wirtschaftsrat des Fürsten, Bernhard PETRI, an der Planung beteiligt war, ist nicht gesichert. Josef Freiherr von PENKLER, 1776 bis 1798 Besitzer der Herrschaft Liechtenstein, ließ einen Zugang zur mittelalterlichen, seit

## Hinterbrühl Schloßpark und Naturpark

Burg Liechtenstein,  
Neues Schloß Liechten-  
stein

(Naturpark Föhrenberge)

Am Hausberg 1

Mödling – Hinterbrühl

– Maria Enzersdorf

am Gebirge

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808, 4. Bd., Wien o. J. (um 1807), S. 236
- J. WIDEMANN, Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien, 4 Bde., Wien 1805–1808, 2. Bd., 1806, S. 231 ff.
- J. PEZZL, Beschreibung und Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien und Die Umgebungen Wiens, 3 Teile, Wien 1807, 2. Aufl., 2. Teil, S. 126 ff.
- o. A., Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe (...), Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 3. Bd., S. 17 ff.
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 133
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 6. Bd., Wien 1833, S. 126 (Zitat Kritik)

- A. SCHMIDL, Wiens Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreis, 3 Bde., Wien 1835–1839, 3. Bd., 1839, S. 288
- A. WIMMER, Ein edler Naturfreund vor hundert Jahren, in: Die Kultur, Jg. 1909, 1. Heft, S. 71 f.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 99
- DEHIO Nö., S. 122, S. 186 f, S. 221
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 66, S. 110 ff, S. 364, S. 372, S. 375, S. 384 ff.
- A. LEHNE, Die Naturparkgestaltung des Fürsten Johann I. von Liechtenstein in Mödling und Hinterbrühl, Oberseminar-Referat am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien, Sommersemester 1974, masch.-schr., S. 1 ff.
- M. SCHWARZ, Fürst Johann I. von Liechtenstein und die romantische Landschaftsinszenierung im südlichen Niederösterreich, in: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 23. Bd., 1987, S. 146 ff.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 34 f., S. 61 ff., S. 74 ff.
- G. WILHELM, Joseph Hardtmuth 1758–1816.

1683 ruinösen Höhenburg Liechtenstein und beim Schloß einen Garten anlegen; Fürst Stanislaus PONIATOWSKI, der nachfolgende Besitzer, begann den Ausbau des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gutshofes und Schlosses Liechtenstein, das nach 1683 wiederhergestellt wurde, und erweiterte den Garten um das Schloß in landschaftlichen Formen. GAHEIS nennt als Gärtner Joseph MENHARD und als dessen Nachfolger Anton NIEMAYER. Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN ließ den vermeintlichen Stammsitz der Familie ab 1808 in Teilen wiederaufbauen und sichern sowie das Neue Schloß unterhalb wohl von Josef ENGEL 1820 bis 1822 klassizistisch erbauen.

Burg und Schloß sind wesentliche Bestandteile des Landschaftsparkkonzeptes; die originalen mittelalterlichen Bauten der Burg Liechtenstein und der Burg Mödling wurden mit etlichen weiteren Bauten an markanten Stellen im weitläufigen, als patriotische Ritter- und Heldenlandschaft interpretierten Gelände ergänzt, was jedoch auch Kritik der Zeitgenossen hervorrief: „Wenn wir uns eine Bemerkung erlauben, so ist es diese, daß die vielen künstlich erbauten Ruinen auf den hohen Bergspitzen den so eigenthümlichen Eindruck der alten Burg der Babenberger Herzoge und des Schlosses Liechtenstein stören; auch wird sie, wenn auch jetzt für ihre Erhaltung gut gesorgt wird, der Zahn der Zeit in der Folge bald zernagen, und keine ehrwürdigen Steinreste, wie von jenen alten Burgen, werden aus ihnen hervorgehen, sondern die alles durchwühlenden Einwirkungen der Witterung können sie nur zu Lehmhaufen umstalten.“ (SCHWEICKHARDT, 1833)

Dennoch bestehen bis heute einige dieser Staffagebauten der Parklandschaft: südlich der Mödling, wo auch die 1812 abgesicherte und ausgebaute Burgruine Mödling steht und Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN große Aufforstungen besonders mit schirmförmig gewachsenen Schwarzföhren vornehmen sowie das Forstamt und die vielbesuchte Meierei auf der Meiereiwiese im „Runden Tal“ erbauen ließ, bekront der Husaren- oder Anningertempel den Kleinen Anninger als klassizistischer, 1813 von Joseph KORNHÄUSEL erbauter dorischer Tempel mit Giebelskulpturen von Joseph KLIEBER. In der Krypta sind den Berichten zufolge sieben Husaren, die dem Fürsten 1809 in der Schlacht von Aspern das Leben retteten, bestattet. (Der von Joseph HARDTMUTH 1809 bis 1811 erbaute Vorgängerbau wurde 1812 zerstört.) Nicht erhalten blieb die bereits 1811 zusammengestürzte, von HARDTMUTH 1811 errichtete „Trajanische Säule“, die 1813 durch den „Phönixberg“ („Pfennigburg“, „Das zerstörte Troja“, „Teufelsstein“) von KORNHÄUSEL ersetzt wurde; auch diese künstliche Ruine besteht nicht mehr. Im Gebiet nördlich der Mödling, wo die Burg und das Schloß Liechtenstein stehen, bestehen der „Wehrturm“

oder der „Schwarze Turm“ und die „Augenläser“, 1809 bis 1810 durch HARDTMUTH unter Verwendung älterer Bauteile eines Wachturmes erbaut, das „Pfefferbüchsel“, ehemals als Pilger- oder Johanneskapelle 1818 erbaut und 1827 umgestaltet, das 1811 bis 1812 errichtete „Amphitheater“ („Kolosseum“) als römische Ruine aus siebzehn Bögen auf einer Anhöhe, das 1825 durch eine schlichte gemauerte Kapelle ersetzt „Urlauberkreuz“, eine künstliche, 1810 erbaute Burgruine auf dem Kleinen Rauchkogel nördlich der Burg Liechtenstein, die 1826 entstandene künstliche Ruine der „Römerwand“ („Spanische Wand“) am Halterkogel der Architekten Franz HONEGGER und Karl LEISTLER und das „Weiße Kreuz“, 1825 errichtet und mehrmals erneuert. Nicht erhalten blieben ein 1827 erstellter hölzerner Rundtempel am Hundskogel – die steinerne Skulptur eines Hundes auf einer Kugel ist im Museumspark des Mödlinger Thonetschloßs aufgestellt –, die 1821 errichtete „Allianzpyramide“, die „Vogelhütte“ als Aussichtsplatz am Kalvarienberg und weitere kleine Staffagen und Brücken.

An der Planung des weitläufigen Naturparks waren wohl Bernhard PETRI sowie der Hofgärtner Philipp PROHASKA und der Lustgärtner Anton LOLLA beteiligt.

Die Burg Liechtenstein wurde ab 1873 bis 1903 für Johann II. Fürst LIECHTENSTEIN historistisch durch Carl Gangolph KAYSER, Humbert WALCHER von MOLTHEIN und Egon RHEINBERGER adaptiert; allmählich verwaldeten Teile des Landschaftsparks, das Wegenetz verfiel. Das Neue Schloß erlitt 1945 starke Schäden und wurde ab 1977 wiederhergestellt und mit mehreren Anbauten zu einem Pflegeheim erweitert. Etliche ehemals beschnittene Roßkastanienbäume finden sich in den teils verwaldeten Parkpartien in Schloßnähe.

Die Burg Liechtenstein ist in Privatbesitz; das Neue Schloß ist in Besitz der Marktgemeinde Maria Enzersdorf am Gebirge; Teile des Naturparks sind in Privatbesitz, Teile sind in öffentlicher Hand; der Naturpark ist ständig öffentlich zugänglich.



- Architekt und Erfinder, Wien/Köln 1990, S. 88 ff.
- F. ZACH, Veste Liechtenstein (Niederösterreich), Diss. Techn. Univ. Wien 1990, bes. S. 134 ff.
  - G. HAJÓS, Katalognummern 7/10a–7/10d, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Gloggnitz 1992, S. 129 f.
  - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 237 ff.
  - H. EDELBAUER, W. ULREICH, Der „Husarentempel“, Mödling 1996

**Hinterbrühl**  
**Villenpark**  
 Sauer-Stiftung  
 (ehemalige Villa Sauer,  
 Haus St. Therese)  
 Gaadner Straße 52  
 Pol. Bez. Mödling

Lit.

- K. JANETSCHEK, Hinterbrühl im Wandel der Zeit, Hinterbrühl 1983, S. 107

An die im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts in Tallage erbaute Villa mit einigen Zu- und Umbauten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließt ein den Berghang ansteigender, modellierter und terrasserter Landschaftspark aus der Bauzeit der Villa an; durch ihn führen asymmetrische, zum Teil in Serpentin gelegte Wege, der durchlaufende, regulierte Bach ist mit Stegen überspannt. Einiges älteres Gartenmobiliar, gußeiserne Gartenschalen, ebensolche Puttigruppen, ein kleines, gemauertes Gartenhäuschen, ein hölzernes Salettl und eine Freitreppe mit Felsbogennische zieren den mit älteren Gehölzen (Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Eibe, Silberfichte, Tanne u. a.) und Mischwald bestandenen Park. In Gebäudenähe liegt ein kleines Alpinum; eine Gärtnerei mit Glashaus wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für das seit 1936 untergebrachte Kinderheim angelegt.

Das Gebäude und der Park sind in Besitz der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Hinterbrühl und öffentlich nicht zugänglich.

**Hinterbrühl**  
**Villengarten**  
Villa Friedmann  
Hinterbrühler  
Hauptstraße 27  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- L. HEVESI, Ein modernes Landhaus von J. M. Olbrich, in: Kunst und Kunsthandwerk, 2. Jg., 1899, S. 430 ff.
- J. M. OLBRICH, Ideen, Wien o. J., S. 23 ff. (Abbildungen)
- K. H. SCHREYL, Bearb., J. M. Olbrich. Die Zeichnungen in der Kunstbibliothek Berlin (Kritischer Katalog), Berlin 1972, S. 39 ff.
- J. LATHAM, Joseph Maria Olbrich, Stuttgart 1981, S. 42
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien/St. Pölten 1984, S. 106 f.



Der Industrielle Max FRIEDMANN ließ vor 1899 den ab 1898 nach Plänen von Ludwig SCHÖNE errichteten Rohbau seiner Villa in Hinterbrühl durch Josef Maria OLBRICH umbauen, im Inneren ausstatten und mit einem Garten umgeben: „Das ist das moderne Wohnhaus, kein gefälschter Palast, keine restaurierte Burg oder beziehbar gemachte Friedhofskapelle, wie unsere meisten Landhäuser der letzten zwei Menschenalter. Es ist etwas Organisches, aus dem Mödlinger Boden hervorgewachsen, wie die Bäume und Hügel ringsum. [...] Statt der patzigen Blumenparterres mit Terracotta-

vasen und mageren Springstrahlen, mit Cynereumbüschchen und Taxushindernissen, liegt hier ein einfacher Lawn, der grüne Rasenplan, der einen im Garten gleich heimisch macht, weil man nicht fürchtet, etwas Heikles zu zertreten und sich bei den Hausleuten unpopulär zu machen.“ Der Kunstkritiker Ludwig HEVESI schildert 1899 die Anlage als großen freien Gartenraum, der derzeit in Resten zu zwei Drittel erhalten ist und zu etwa einem Drittel parzelliert wurde. OLBRICH erstellte auch die zum Teil vorhandenen Nebengebäude, das Heizhaus, ein ehemals als Gartenhaus gestaltetes Pumpenhaus und den Hundezwinger. Gegen die Bachseite liegt eine Terrasse mit dem Gartensalon der Villa im Erdgeschoß; die Feinstrukturen des Gartens sind nicht mehr vorhanden, jedoch einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Pyramidenpappel, Stieleiche, Linde, Eibe, Rotkiefer u. a.), eine ehemals zweireihige Lindenallee vom Einfahrtstor bis zur Villa (die zweite Baumreihe wächst auf dem parzellierten Grundstück) und ein der Länge des Hauses entsprechendes großes, rechteckig gefaßtes Wasserbassin blieben bestehen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Inmitten der Villensiedlung wurde nahe dem Bahnplatz und der Pfarrkirche 1882 bis 1883 durch den Verschönerungs- und Gesellschafts-Verein Hinterbrühl ein öffentlicher Park angelegt, 1885 der Mödlingbach reguliert und anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. im Jahr 1908 eine gußeiserne Kaiserbüste im Park enthüllt; ein Jahr davor errich-

## Hinterbrühl

### Ortspark

Ortspark

Hinterbrühler

Hauptstraße, Beethoven-Gasse, Bahnplatz

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- B. RÜCKERSHÄUSER, Ortschronik der Gemeinde Hinterbrühl, masch.-schr. Man., Hinterbrühl 1957, S. 51
- K. JANETSCHEK, Hinterbrühl im Wandel der Zeit, Hinterbrühl 1983, S. 76, S. 81, Abb. 12

tete der Verschönerungsverein die Wettersäule. Die Straße zwischen dem Bahnplatz und dem Gemeindepark ist von einer beschnittenen Lindenallee begleitet, geschnittene Hainbuchenalleen umgrenzen das mit einigen Solitärbäumen bepflanzte ebene Areal (Blutbuche, Roßkastanie, Linde, Götterbaum u. a.).

Der Park ist in Besitz der Marktgemeinde Hinterbrühl und ständig öffentlich zugänglich.

**Hippersdorf**  
**Hausgarten**  
Puffermühle  
Hippersdorf Nr. 7  
Pol. Bez. Tulln



Dem mehrflügeligen, im früheren 20. Jahrhundert (um 1910/1920) umgebauten Gebäudekomplex der um 1870/1880 erbauten Puffermühle in Hippersdorf ist vor der Straßenfassade ein Vorgarten vorgelegt; der eigentliche Hauptgarten liegt gegenüber, durch die Fahrstraße getrennt, als schmales, langgestrecktes Areal zwischen den Wasserläufen der Mühle, ist mit Ahorn, Esche und Roßkastanie waldartig bepflanzt und schließt an ein Augebiet an. Ein kleiner runder Springbrunnen, ein offener, hölzerner Rundpavillon mit Kegeldach, ein gemauertes, rechteckiges Gartenhäuschen, ein zweigeschossiges, von einem anderen Standort des Gartens hierher versetztes Holzhaus und zwei einstige zu Wiesen gewordene Tennisplätze geben Zeugnis vom stattlichen, zur Bauzeit der Mühle gleichzeitig angelegten Hausgarten.

Die Mühle und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Hirschbach**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Hirschbach Nr. 20  
 Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Hirschbach, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 7. Bd., 1903, bes. S. 531 f.
- DEHIO Nö. N, S. 425

Eine ältere Vorgartengestaltung findet sich beim 1741 erbauten blockhaften Pfarrhof in Hirschbach: Eine im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts erneuerte Mauer mit Mauerpfeilern und Schmiedeeisengittern schließt den erhöht liegenden Garten gegen die Straße ab; ein Gittertor führt zum Pfarrgebäude. Der Garten ist mit niedrig gehaltenen Buchsbaumhecken, geschnittenen Buchsbaumkugeln und Blumenbeeten besetzt. Die im späten 18. Jahrhundert an drei Seiten des Pfarrhofes angelegten Küchengärten blieben nicht erhalten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Hirschbach und öffentlich nicht zugänglich.



**Hirschwang**  
**an der Rax**  
**Villenspark**  
 Villa Schoeller  
 Hirschwang  
 an der Rax Nr. 95  
 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- Ich danke Ing. Franz WEBER, Wien und Dipl.-Ing. Michael SCHWAHN, München, für Hinweise auf diese Anlage.

Um die 1905 bis 1906 nach Plänen von Egon von LEUTZENDORF erbaute Villa für die Familie SCHOELLER in Hirschwang an der Rax erstreckt sich ein von Gustav SWENSSON entworfener, parkartiger Garten in der Ebene des Schwarzatales; der Fluß bildet

die nordöstliche Grundstücksgrenze. An den Rändern der weiten Wiesen in der Hauptachse beiderseits der Hauptfassaden des mächtigen Baublockes der späthistoristischen Villa gedeiht prachtvoller alter Gehölzbestand (Linde, Blutbuche, Buchsbaum, Buchsbaum in Goldform, Schwarzföhre, Rotföhre, Gemeine Fichte, Silberfichte, Orientalische Fichte, Abendländischer Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse u. a.); längs der Schwarzaböschung ist eine Reihe Linden gepflanzt. Der Garten schließt im Südwesten an den Mischwald an und weist in diesem Bereich eine aus Felsen gebaute Grotte im Hang auf. Die beiden Hauptfassaden der Villa in der Mittelachse des Areals bieten eine große vorgelagerte Terrasse an der Südseite und einen mit Treppen versehenen Aufgang an der Nordseite. Vom Hauptzufahrtstor an der Nordseite führt ein Weg-Rondeau zur Villa; südlich blieben das Pförtnerhaus im Garten und ein Garagengebäude außerhalb bestehen.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Hochreit**  
**Schloßpark**  
 Schloß Hochreit  
 (Herrenhaus Hochreit)  
 Tiefental 2  
 Kat.-Gem. Rohr im  
 Gebirge  
 Pol. Bez. Wiener Neustadt



Lit.

- R. GRANICHSTAEDTEN - CERVA, J. MENTSCHL, G. OTRUBA, Altösterreichische Unternehmer, Wien 1969, S. 137 f.
- E. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981, S. 162 f.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Nr. 68/69, Jg. 1982, S. 22

Der Eisenwerksbesitzer Karl WITTGENSTEIN (1847–1913) erwarb im späteren 19. Jahrhundert umfangreichen Waldbesitz um Hohenberg und ließ in Hochreit, oberhalb von Hohenberg, 1888 ein Schloß in neubarocken Formen errichten. Als sich der Bauherr ab 1899 von seiner Industriellentätigkeit zurückzog, hielt er sich bevorzugt in Hochreit auf und ließ durch Josef HOFFMANN um 1906 das Schloß, „Steinhaus“ genannt, umgestalten und mit Interieurs nach Entwürfen der Wiener Werkstätte ausstatten. Weitere Objekte in Holzbauweise, das „Blockhaus“, das „Holzhaus“ mit Aussichtsveranda und zwei kleinere Blockhäuser, wurden errichtet und die umgebende Landschaft parkartig gestaltet. Almwiesen wurden aufgeforstet, Einzelbäume in Wiesen um die Gebäude gesetzt

(Rotbuche, Rotlaubiger Bergahorn, Roßkastanie, Sommerlinde, Fichte u. a.), geschnittene Buchsbaum- und Fichtenhecken grenzen die gekiesten Wege ab. Ein Aussichtsplatz mit Steinbrüstungen, Gartenmobiliar der Wiener Werkstätte, Treppenanlagen und Stützmauern blieben von der Gartengestaltung erhalten.

Das Schloß, die Nebengebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg/Wien 1986, 2. Aufl., S. 73 ff., S. 310 f.

**Hörmanns  
bei Litschau  
Gutshofgarten**  
Gutshof (Schlößl)  
Hörmanns bei Litschau  
Nr. 18  
Pol. Bez. Gmünd

Nach 1918 gelangte die einstige Mühle in Hörmanns bei Litschau an die in den Schlössern von Litschau ansässige Familie SEILERN-ASPANG, welche das Anwesen 1924 bis 1925 als Gutshof und als Neues Schloß unter Verwendung von Architekturteilen aus Böhmen umbauen ließ. Die Gebäude liegen in einem begrünten Gartenhof, in dem auch der Torso einer weiblichen Gartenfigur, mehrere steinerne Gartenvasen und -urnen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der Zeit um 1800 und um 1925 aufgestellt wurden. Eine auf sechs Granitsäulen ruhende Pergola bildet einen leicht erhöhten Ruheplatz beim sogenannten Burgstock, einem turmartigen Bau in neuromanischen Formen um 1925/1930.

Das Schlößl selbst, neubarock gestaltet, öffnet sich zum Gartenhof mit einer vasenbesetzten zweiläufigen Freitreppe und schließt mit einem südlichen Anbau ab, der im Obergeschoß eine balustradenbegrenzte, vasenbesetzte Terrasse mit einem quadratischen Gartenstöckl mit Glockendach enthält. Gemeinsam mit dem gestalteten Hof stellt die Gutshofanlage von Hörmanns ein bedeutendes Baubeispiel in neubarocken Heimatstilformen dar.

Der Gutshof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- A. BÖHM, Das Schloß in Hörmanns bei Litschau (Haus Nr. 18), in: Das Waldviertel, 19. Jg., 1970, S. 267 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 447 f.

## Hohenberg Villengarten

Villa „Niederberg“  
(Villa „Bergerhöhe“)  
Hofamt Nr. 7, Nr. 47  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- F. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981, S. 188
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg/Wien 1986, 2. Aufl., S. 33 f., S. 258 ff.



Ein ehemaliges Bauernhaus ließ der Eisenwerksbesitzer Paul WITTGENSTEIN in Hohenberg-Hofamt 1899 durch Josef HOFFMANN zu einer ländlichen Villa adaptieren und einen Garten rundum anlegen. Das terrassierte Gelände in Hanglage dient derzeit als Obst- und Wohngarten, enthält einigen älteren Baumbestand (Ulme, Edelkastanie, Sommerlinde, Lawson's Scheinzypresse in Goldform, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Krummholzkiefer, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Fichte u. a.) sowie ein rechteckiges, hölzernes, zweiräumiges Gartenhaus mit einem offenen und einem verglasten Raum, von HOFFMANN entworfen und von Anton POSPISCHIL errichtet. Ein Eisengittertor mit Fußgehertür in Jugendstilformen führt von der Straße zum Garten und zur Villa.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Hohenberg Hausgärten

Forstverwaltungsgebäude  
Hauptstraße 104, 105  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- F. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981, S. 188
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg/Wien 1986, 2. Aufl., S. 42 ff., S. 236 f.



Für die Verwaltung des riesigen Forstbesitzes von Karl WITTGENSTEIN wurden nach Plänen von Josef HOFFMANN im Jahr

1900 durch den Baumeister Franz GRÖBL ein Verwaltungshaus und ein Wohnhaus für das Forstpersonal erbaut. Die teils modernisierten Gebäude sind von holzlattenzaungefaßten Gartenflächen mit neuem Gehölzbestand umgeben; ein quadratisches, von HOFFMANN entworfenes Holzsalettl mit Pyramidendach blieb an der Grundstücksgrenze bestehen.

Die Gebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Hohenlehen**  
**Schloßpark**  
Schloß Hohenlehen  
Garnberg Nr. 8  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 121

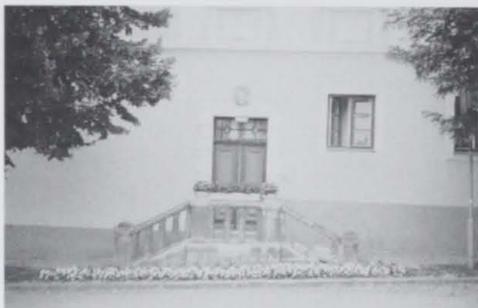
1908 bis 1909 wurde das Schloß Hohenlehen anstelle eines im Mittelalter genannten Hofes in einiger Entfernung zum um 1860 erbauten Meierhof geschaffen und erhielt formal gestaltete Gartenteile an beiden Längsfassaden, der eine Teil ist in der Hauptachse mit einem großen, runden Springbrunnenbecken unterhalb der vasen- und schalenbesetzten Terrasse versehen; diese Gartenpartien werden von landschaftlichen Bereichen mit stattlichem Gehölzbestand (Blutbuche, Eiche, Tulpenbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.) auf weiten Wiesen gerahmt. Eine stark beschnittene Linden- und Roßkastanienallee führt gewunden zum Schloß; eine vierläufige, balustradenbegrenzte und steinschalengezierte Freitreppe leitet vom Schloß in den Park. An beiden Seiten in den Obergeschossen der Vorbauten in den Mittelteilen liegen Terrassen mit freiem Blick in die Gartenanlage.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

**Hohenruppersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Marktplatz 2  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 438



Der aus dem frühen 17. Jahrhundert stammende, im späten 17. Jahrhundert hochbarock umgestaltete Pfarrhof in Hohenruppersdorf verweist mit dem barocken Gartentor mit Pfeilern und steinernen Blumensträußen und mit der zweiläufigen Freitreppe an der Straßenseite auf den nicht erhalten gebliebenen Ziergarten; vor dem Pfarrhof führt eine Lindenallee zur erhöht am Ende des Marktplatzes liegenden Pfarrkirche.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Hohenruppersdorf und öffentlich nicht zugänglich.

**Hollabrunn**  
**Schulgarten**  
Schulen der Erzdiözese  
Wien (ehemaliges  
Erzbischöfliches Seminar)  
Kirchenplatz 2  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 444



Erhöht über dem Ort liegt im Norden der Pfarrkirche das 1880/1881 nach Plänen von Richard JORDAN und Josef SCHMALZHOFER in Neurenaissanceformen erbaute ehemalige Erzbischöfliche Seminar. Ein schmaler Vorgarten grenzt die langgestreckte, im Mittelteil betonte Südfassade gegen den Kirchenplatz ab; zwei Innenhöfe und ein von drei Gebäudeflügeln gerahmter Hof sind rasenbestanden; auf Teilen des 1783 aufgelassenen Kapuzinerklosterareals wur-

de ein großer Schulgarten mit mehreren Gartenteilen angelegt: ein großzügiger landschaftlich gestalteter Bereich, mehrere Schulsportanlagen, ein Blumen-, ein Obst- und ein Gemüsegarten. Eine dreireihige Lindenallee führt zu einem abgemauerten Zufahrtstor; im großen baumbestandenen Garten stehen ein Gärtnerhaus aus der Erbauungszeit des Hauptgebäudes, eine offene Turnhalle mit einem Umkleidehaus, ein achteckiger, baumumstandener Pavillon mit Laubsägearbeit an den auf gemauerten Stehern ruhenden Stützen und die 1912/1913 erbaute stattliche Professorenvilla. Der Villa sind ein frei stehendes Wasserbecken mit einem Knaben auf einem Fisch aus dem Jahr 1908 und ein südlich zur Straße angrenzender, ummauerter Gartenteil mit einer liebevoll gestalteten Eingangslösung – einem Rundbogentor und einem kleinen, rundpfeilergestützten Pavillon in der Umfassungsmauer – zugeordnet.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Erzdiözese Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Das 1893/1894 als Schulgebäude errichtete, ab 1909 als Heim für behinderte Kinder und ab 1922 als Landeserziehungsanstalt mit Zu- und Umbauten im Jahr 1926 und um 1970 genutzte heutige Landesjugendheim ist von einem umgitterten, blumengeschmückten Vorgarten und von dem an das Hauptgebäude anschließenden Hauptgarten in landschaftlichen Formen umgeben.

Eine gerade Lindenallee führt als Achse durch das Gelände, das alten Baumbestand, darunter eine Baumhasel und zwei Baumhaseln in Hängeform, etliche Blumenbeete, älteres Gartenmobiliar, neuere Spiel- und Sportanlagen sowie eine Gärtnerei enthält.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schulschwestern vom Dritten Orden des Hl. Franz von Assisi in Hollabrunn und öffentlich nicht zugänglich.

**Hollabrunn**  
**Heimgarten**  
 Niederösterreichisches  
 Landesjugendheim  
 Elsa-Brändström-Straße 1  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.  
 – Städtebuch Niederösterreich., 2. Bd., 1976, S. 95

**Hollabrunn**  
**Spitalsgarten**  
Allgemeines öffentliches  
Krankenhaus  
Winiwarterstraße 6  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 88, S. 95



Das ab 1873 bis 1876 erbaute und ab 1918 vergrößerte Spital in Hollabrunn weist im Zufahrtbereich zwei kleine Gartenteile, einen weiteren kleinen Garten mit einer Marienstatue beim Schwesternheim und den Spitalsgarten um das Hauptgebäude auf. Baumgesäumte Wege, gehölzbestandene Rasenflächen, geschnittene und ungeschnittene Sträucher sowie das Gartenmobiliar stammen größtenteils aus der Zwischenkriegszeit.

Der Gebäudekomplex und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

**Hollabrunn**  
**Stadtpark**  
Siebeckpark  
Elsa-Brändström-Straße  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 87



Außer dem Koliskopark an der Gymnasiumstraße, der 1913 mit Spenden der Sparkasse Hollabrunn angelegt wurde und welcher außer einigem älteren Baumbestand wenig der Erstanlage bewahrt hat, besitzt die Stadt Hollabrunn den Siebeckpark, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand und wohl nach dem in Wien tätigen, aus Deutschland stammenden Gartenarchitekten Rudolf SIEBECK benannt wurde. Der Park liegt als Zwickel im Stadter-

weiterungsgebiet des ab 1870 mit dem Bau der Nordwestbahn anwachsenden Ortes. Von geschnittenen Weißdornhecken ringsum eingefasst, erstrecken sich mit zahlreichen Nadel- und Laubgehölzen (Säuleneiche, Eschenahorn, Blutbuche u. a.) bestandene Rasenflächen, die von gewundenen unbefestigten Wegen im Landschaftsstil durchzogen sind.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Hollabrunn und ständig öffentlich zugänglich.



„Auch befindet sich im Schloße [...] ein schöner, ziemlich großer Ziergarten mit englischen Anlagen, durch welche der Tofa- und Mödringerbach fließen, und daselbst sich vereinigen, über welche auch mehrere kleine Brücken und Stege führen. Allenthalben sind bequeme Fußwege angebracht, wie man auch dort ein erst vor einigen Jahren neugebautes Glashaus, Pflanzkästen, und eine Schießstätte antrifft. Der Besuch des Gartens ist Jedermann gestattet.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1839 die Umwandlung des einstigen Tiergartens um das Schloß Horn in eine Parkanlage, die von REIL bereits im Jahr 1815 gelobt wird: „Mit den Spaziergängen in der Nähe der Stadt war es bisher kläglich bestellt. Der einzige, seit einigen Jahren aus einem Föhrenwalde, dem sogenannten Tiergarten, umgestaltete Park um das Schloß war zu diesem Zwecke da und wird vor Jahr zu Jahr verschönert, daß er bald im ersten Range der schönen Anlagen in den angrenzenden Gegenden stehen dürfte [...]“

Das Vierflügel schloß, als Teil der mittelalterlichen Stadtbe- festigung im Südosten der Altstadt gelegen, von 16. bis zum 19. Jahr- hundert umgebaut und erweitert, liegt am Rand des nach Süden ab- fallenden Landschaftsparks, der im Franziszeischen Kataster von 1823 innerhalb der ummauerten, rechteckigen Fläche des einstigen Tiergartens südlich der Taffa und in Teilbereichen südlich und öst- lich des Schlosses ausgewiesen ist. An der Westseite des Schlosses

## Horn

### Schloßpark

Schloß Horn  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823, zit. nach der Ausgabe W. HÄUSLER, Hg., Wien 1981, S. 70 f.
- SCHWEICKHARDT, *VoMB*, 1. Bd., Wien 1839, S. 163 f.
- P. F. ENDL, *Studien über Ruinen, Burgen, Kirchen, Klöster und andere Denkmale (...) des Horner Bodens*, Altenburg 1895–1896, 3 Bde., 1. Bd., 3. Teilbd., 1896, S. 96 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 457 f.
- Ich danke Dipl.-Ing. Hans HOYOS, Horn, für erteilte Auskünfte.

schließt ein Rasenrondeau mit seitlicher Abpflanzung an; im Nordosten des Schlosses, nahe der weitläufigen Wirtschaftsanlage, liegt ein mit prismatischen Beeten dargestellter, annähernd rechteckiger Ziergarten. Ausgedehnte Baumgärten umgeben den Meierhof im Norden und Osten. Der heutige Bestand im Schloßpark umfaßt zahlreiche, auch dendrologisch interessante Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung auf weiten Wiesenflächen (Ginkgo, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Stieleiche, Platane, Winterlinde, Schwarzkiefer, Riesenlebensbaum, Lebensbaum, Urweltmammutbaum [– eine Pflanzung nach der Mitte des 20. Jahrhunderts –], Eibe, Eibe in Säulenform u. a.). Der Blick von der südseitig an das Schloß angebauten, steinbalustradenbegrenzten und mit Gartenschalen gezierten, mit drei Freitreppen versehenen Terrasse über die zur Taffa abfallende Rasenfläche als modellierter Wiesengrund bis zum waldigen Baumbestand im ehemaligen Tiergarten jenseits des Baches ist besonders hervorzuheben. In diesem Teil liegt auch das Försterhaus. Eine Glashausanlage aus dem 19. Jahrhundert im westlichen, an das Piaristenkloster angrenzenden, terrassierten Gartenteil blieb in ruinösen Resten erhalten. Die um die Mitte des 19. Jahrhunderts gestaltete Zufahrtszone im Norden des Schlosses mit abgepflanztem Umfassungszaun wird im Torbereich von zwei steinernen, lagernden Löwen des Bildhauers Franz MELNITZKY, die bis 1913 auf der ersten, 1863/1864 erbauten Wiener Aspernbrücke standen, begleitet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist im Nordteil bedingt öffentlich zugänglich.

**Horn**  
**Stadtpark**  
 Stadtpark  
 An der Taffa,  
 Frauenhoferstraße,  
 Schützenplatz  
 Pol. Bez. Horn



Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 111
- DEHIO Nö. N., S. 450, S. 462

Im Westen, außerhalb der Stadtbefestigung von Horn, am Ufer der regulierten Taffa in Tallage wurde anstelle der einstigen Schießstattwiese der Stadtpark angelegt, der mit beachtlichem älterem Baumbestand (Christusdorn, Hängehainbuche, Ulme, Eschen-

ahorn, Robinie, Linde, Ahorn, Birke, Rotbuche u. a.) und Ziersträuchern bepflanzt und mit einem um 1900 erbauten Brunnenhaus, bekrönt von einem sekundär aufgestellten hochbarocken Giebel mit Putto und Bacchus, mit einer überlebensgroßen Büste SCHILLERS des Bildhauers SCHLAGENHAUFER aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts und mit einem Kriegerdenkmal, in dem ein vom abgebrochenen Prager Stadttor stammendes Allianzwappen der Besitzerfamilie des Horner Schlosses seit 1676, HOYOS-SPRINZENSTEIN, aus der Zeit um 1680, ausgestattet ist.

Der Stadtpark ist in Besitz der Stadtgemeinde Horn und ständig öffentlich zugänglich.



„Zunächst dem Schlosse befinden sich ein Küchengarten und einige angenehme Anlagen längs den Auen, mit denen ein großer Fasan-garten, welcher zahlreiche Fasane enthält, in Verbindung steht.“ SCHWEICKHARDT beschreibt kurz den Zustand der Grünanlagen des Schlosses Hubertendorf im Jahr 1838. Das Gebäude wurde durch den Umbau einer Bauernmühle um 1614 bereits zu einem Jagdschloß. Georg Adam Fürst von STARHEMBERG ließ 1782 bis 1813 (die Pläne von Andreas ZACH stammen aus dem Jahr 1785) das Schloß zur heutigen Dreiflügelanlage umgestalten; 1890 wurde unter Camillo Heinrich Fürst von STARHEMBERG das dritte Geschosß aufgesetzt und der Park umgestaltet, der zum bis 1901 betriebenen Jagdgarten mit Hoch- und Damwild führte. In der Zeit des Nationalsozialismus diente das Schloß als politische Erziehungsanstalt, nach Ende des Zweiten Weltkrieges als Ein-

## Hubertendorf

### Schloßpark

Schloß Hubertendorf  
(Schloß Herbartendorf,  
Schloß Höbatendorf)  
Hubertendorf Nr. 32  
Pol. Bez. Melk

#### Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 13. Bd., Wien 1838,  
S. 185
- DEHIO Nö., S. 30
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Ybbs und  
Enns, Wien 1979, S. 16 ff.
- G. HEILINGSETZER,  
Aristokratie, Aufklärung und  
Architektur. Fürst Georg  
Adam Starhemberg und die  
Neugestaltung des Schlosses  
Eferding durch Andreas  
Zach, in: Mitteilungen des  
Oberösterreichischen Lan-  
desarchives, 13. Bd., 1981,  
S. 249 ff., bes. S. 279 ff.

quartierung für russisches Militär. Der Tatkraft des jetzigen Besitzers ist zu danken, daß das devastierte Schloß nicht für Sprengübungen des österreichischen Bundesheeres geopfert werden mußte, sondern in Teilen wiederhergestellt wurde.

Eine 1838 erwähnte Roßkastanienallee leitet vom Haupttor an der Straße zum in der Mittelachse der Nordfront liegenden Hauptportal; dieses führt durch den Flur zum südseitig gelegenen, neuer begrüntem Ehrenhof, von dem in Fortsetzung der Mittelachse eine Lindenallee zum einstigen Jagdpark gezogen ist. Auf weiten Wiesenflächen stehen zwei Hängerotbuchen beiderseits des Schlosses als prächtig gewachsene Solitäre. Teile des Parks sind landwirtschaftlich genutzt und von Wirtschaftsbauten umgeben, Teile wurden parzelliert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Idolsberg Schloßgärten

Schloß Idolsberg

Idolsberg Nr. 1

Pol. Bez. Krems

Lit.

- F. WEIGLSPERGER,  
Beiträge zur Geschichte der  
Pfarre Idolsberg, in: Ge-  
schichtliche Beilagen zu  
den Konsistorial-Kurren-  
den der Diözese St. Pölten,  
5. Bd., 1895, bes. S. 121
- DEHIO Nö. N, S. 465



Die aus dem Mittelalter stammende, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis ins frühe 17. Jahrhundert erbaute, nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und nach einem Brand 1835 wiederhergestellte Vierflügelanlage des Schlosses Idolsberg weist einen begrüntem Zufahrtshof, einen begrüntem Innenhof und einen Landschaftsgarten mit beachtlichem Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Traubeneiche, Esche, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Hainbuche, Blutbuche, Trauerweide, Flußzeder, Fichte, Nutka-Scheinzypresse, Lärche, Westlicher Lebensbaum, Lebensbaum in Hängeform, Weymouthskiefer, Eibe u. a.) auf. Der einstige Herrschaftsbesitzer Dr. Josef von HOPFEN legte nach dem Kauf des schlecht erhaltenen Gutes 1809 einen

Musterbetrieb an; wann der Landschaftsgarten entstand, ist derzeit nicht bekannt. In der einstigen, gegenwärtig teils als Forstbaumschule genutzten Schloßgärtnerei blieben das Gärtnerhaus und das um 1900 erbaute Glashaus, eine verglaste Eisenkonstruktion, erhalten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Das Schloß umgibt der ringsum durch eine Mauer eingefriedete, mit schönen hohen Baummassen malerisch gruppierte Park, in welchem ein türkischer Haselnußbaum, der die seltene Höhe und Stärke der schönsten Eiche erreicht hat, besonders erwähnt zu werden verdient [...]. An der Ost-Seite des Schloßhofes steht eine Wasserleitung mit einem steinernen Becken; und neben derselben ist der Eingang in die in den Burgzwinger führende, mit verschiedenartigen Muscheln und aber schon verbleichten Malerei versehene Grotte.“ Die im Jahr 1834 von SCHWEICKHARDT beschriebenen Teile des Schloßparks von Immendorf sind planlich im Franziszeischen Kataster von 1822 belegt: An das um das vierflügelige, wehrhafte, im 13. Jahrhundert gegründet und im 19. Jahrhundert umgebaute Schloß Immendorf mit der mit Baumreihen besetzten Wehranlage samt Wassergraben schließt im Osten ein mit einem Wegkreuz durchschnittener Gartenteil vor dem Wirtschaftshof und im Nordosten ein landschaftlich gestalteter, von einigen gerade geführten, breiten Wegen und einigen Schlängelwegen durchzogener größerer, rechteckiger Garten an. Das Schloß erlitt durch einen Brand im Jahre 1945 schwere Schäden und wurde abgetragen; Reste des Wassergrabens, eine Teichzone mit kleinen Inseln und alter Baumbestand (Christusdorn, Trauerweide, Blutbuche, Weißzeder, Gemeine Fichte, Eibe u. a.) haben sich erhalten; das Gelände wird teils landwirtschaftlich, teils als Wildgehege genutzt. Nahe des Zuganges zum einstigen Schloß steht die von Lorenzo MATTIELLI um 1720 gearbeitete Steinfigur des hl. Joseph.

**Immendorf**  
**Schloßpark**  
abgetragenes  
Schloß Immendorf  
Immendorf Nr. 2  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 3. Bd., Wien 1834, S. 73 f.
- DEHIO Nö., S. 132
- DEHIO Nö. N, S. 471
- W. G. RIZZI, Mattielli und Beduzzi, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 54. Jg., 2000, Festschrift zum 65. Geburtstag von Ernst Bacher, S. 392 ff., bes. S. 410

Der Park des abgetragenen Schlosses ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Jaidhof**  
**Schloßpark**  
Schloß Jaidhof  
Jaidhof Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- S. BIEDERMANN, Gföhl – seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte, Gföhl/Zwettl 1927, S. 47 f., S. 73
- F. FUX, Gföhleramt, Gföhl o. J. (1968), S. 99 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 472 f.
- W. ENZINGER, Hg., Heimatbuch Jaidhof. Von der Herrschaft zur Gemeinde Gföhl, Gföhl 1992, bes. S. 101 ff., S. 133 ff.
- W. ENZINGER, Hg., Gföhl-Jaidhof in Wort und Bild, Gföhl 1998, bes. S. 165 f.
- Ich danke der Gutmannschen Forstverwaltung, Jaidhof, für erteilte Auskünfte.



Als Sitz der Gutsverwaltung Gföhl liegen das Schloß, die Güterdirektion, Wohngebäude, die Gärtnerei und die Landarbeitersiedlung nördlich von Gföhl; das im 16. Jahrhundert verödete mittelalterliche Schloß wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu erbaut, um 1800 umgebaut und erweitert und ab 1884 nach Plänen des Architekten Max FERSTEL für den Gutsbesitzer Wilhelm Ritter von GUTMANN historistisch überformt. Nach dessen 1895 erfolgtem Tod wurde das Anwesen unter seinem Sohn Max Ritter von GUTMANN weiter umgestaltet.

Der Franziszeische Kataster von 1823 weist schematisch dargestellte Grünanlagen um das Schloß aus: Im Anschluß an den Osttrakt gegen Norden liegen ein Ziergartengeviert mit Wegekreuz und ein quadratischer, gleich großer Baumgarten im Osten dieses regelmäßigen Gartens. Gehölzbestandene Wiesen, Waldbereiche und Fischteiche nordöstlich, südöstlich und südlich des Schlosses finden im Süden ihren Abschluß in einer langen Querallee. Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts sind die damals neu angelegten Fischteiche, ein Tiergarten und ein Lustgarten belegt.

Die heutige Freiraumgestaltung als bedeutende historistische Leistung schließt an die im Kataster von 1823 erstmals überlieferte Anlage an, interpretiert sie jedoch um und setzt sie in Beziehung zum Schloßumbau: Die einstige Zufahrt von Norden führt zum Mitteltrakt mit vorgelagerter Pfeileraltane und Balustraden im Obergeschoß; diese Lösung wiederholt sich im Ehrenhof. Über dem Mittelteil erhebt sich ein Turm mit zwei Balkonumgängen. Der Ehrenhof selbst, ehemals kiesbedeckt, mit Randpflanzungen an den wandspalierbedeckten Seitenflügeln und mittlerem, begrüntem Teil samt Springbrunnenanlage, die eine im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzene, von Caspar ZUMBUSCH geschaffene Bronzefigur eines Knaben mit Delphin enthielt, ist derzeit dichter bepflanzt und

geht in einen gehölzgesäumten Wiesengrund im Süden über. Mit balustradenbegrenzten Terrassen enden die südlichen Schmalseiten der beiden Nebenflügel. Anstelle des einstigen formalen Ziergartens ist in der Verlängerung des Ostflügels gegen Norden eine von Pfeilern getragene Pergola angelegt, die an einem gemauerten Gartenhaus endet. Die Ostfassade ist im Erdgeschoß mit vorgelagerten Arkaden und im Obergeschoß mit balustradenbegrenztem Balkon gegen den Park geöffnet. Das modellierte, mit zahlreichen Gehölzen in Einzel- und in Gruppenstellung bepflanzte Gelände enthält mehrere Wasserläufe, einen Teich mit einer ehemals mit einem hölzernen Lusthaus gezierten Insel und mit einer Bootsanlegestelle, eine weitere, auf ehemals zehn dorischen Säulen ruhende Pergola und einen achteckigen, unterkellerten Turm mit einst von Figuren besetzten Nischen; asymmetrisch geführte Wege, mehrere Freitreppen, gemauerte Brücken und Stege erschließen den mit dendrologisch bemerkenswerten Laub- und Nadelgehölzen reich besetzten Park (Ginkgobaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Trauerweide, Geschlitzblättriger Spitzahorn, Roßkastanie, Säuleneiche, Zitterpappel, Platane, Scharlacheiche, Riesenlebensbaum, Silberfichte, Eibe, Goldfärbige Eibe, Schierlingstanne u. a.). Das derzeit intensiv forstwirtschaftlich genutzte Parkgelände ist von Mauern und einem Holzlattenzaun eingefast. Gemeinsam mit dem in Neurenaissance- und Neubarockformen durchgeführten Schloßumbau stellt der Schloßpark in Jaidhof eine der bedeutendsten historistischen Gesamtkunstwerke Österreichs dar.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Jaidhof**  
**Gutshofgarten**  
 Güterdirektion  
 Jaidhof Nr. 29  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- F. FUX, Gföhleramt, Gföhl  
 o. J. (1968), S. 100 f.
- DEHIO Nö.N, S. 473

Der Gutsweiler, der als Sitz der Gföhler Forstmeisterei bereits im 14. Jahrhundert vorhanden war und im Lauf der Jahrhunderte mehrfach zugleich mit der Vergrößerung der Herrschaft Gföhl erweitert wurde, umfaßt westlich des Schlosses mehrere Verwaltungs-, Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie südlich des Schlosses die einstige Gärtnerei. Unter dem Gutsbesitzer Max von GUTMANN, der 1895 von seinem Vater den umfangreichen Forstbetrieb übernahm, entstanden nach Plänen des den Schloßumbau ab 1884 bereits betreuenden Architekten Max FERSTEL in den Jahren 1902 bis um 1912 eine Reihe von in Heimatschutzstilformen errichteten Gebäuden. Die Güterdirektion, 1902 bis 1907 erbaut, steht in einem begrünten Areal, innerhalb dessen ein lattenzaungefaßter, mit stark erneuerter Bepflanzung versehener Ziergarten mit einem offenen, größeren Salettl, einer klassizistischen Gartenvase, einer neubarocken Gruppe von zwei Putti und einer klassizierenden weiblichen Figur, Flora darstellend, liegt. Der an einer Außenmauer des Direktionsgebäudes untergebrachte, 1777 entstandene Wandbrunnen stammt aus dem ehemals der Familie GUTMANN zugehörigen Schloß Droß. Ähnlich wie am Gebäude der Güterdirektion finden sich auch an den Fassaden der 1912 erbauten Landarbeiterhäuser hölzerne Wandspaliere. Den Häusern vorgelagert sind kleine, lattenzaunbegrenzte Gärten; die Gärtnerei mit Glashausanlagen wurde ebenfalls unter Max von GUTMANN angelegt und war bis nach 1958 in Betrieb.

Die Gutshofanlage ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; der Ziergarten der Güterdirektion ist öffentlich nicht zugänglich.

**Jedenspeigen  
Schloßgärten**  
Schloß Jedenspeigen  
Jedenspeigen Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 477 f.



Um das Schloß Jedenspeigen, bereits im Mittelalter als Wehranlage erhöht über dem Ort angelegt, im späteren 16. Jahrhundert neu errichtet und im 17. und im 19. Jahrhundert umgestaltet, liegt im und um den ehemaligen Befestigungsgraben ein in Resten erhaltener Ziergarten und zwei Nutzgärten; eine Lindenallee führt von der Straße hinauf zur Brücke über den Wallgraben bis zum Schloßstor im vorspringenden Schloßturm.

Das Schloß und das Gelände sind in Besitz der Erzdiözese Wien und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Jeutendorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Jeutendorf  
 Jeutendorf Nr. 25  
 Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 3. Bd., Wien 1836, S. 29 ff.
- DEHIO Nö., S. 134
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 92 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 181 ff.

„Die Hauptfronte ist gegen das Dorf gekehrt, vor welchem sich Gartenanlagen ausbreiten, die bis zu der am Fuße der Anhöhe gelegenen Meierei hinab sich erstrecken.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1836 außer dem Garten des seit 1826 in Bau befindlichen neuen Schlosses in Jeutendorf auch das alte, „von einem niedlichen Garten und kleinem Teich umgeben[e]“ alte Schloß sowie die vielen hundert um und außerhalb des Schlosses gesetzten Maulbeerbäume für die von Alois Graf GENICEO geplante Seidenraupenzucht. Dieser ließ das im Mittelalter beurkundete Gut Jeutendorf, das um 1532 um das Wasserschloß erweitert wurde, als Herrschaftsinhaber seit dem Jahr 1807, in der Folge das 1809 in den Franzosenkriegen beschädigte alte Schloß großteils abtragen und nach Entwürfen von Josef KORNHÄUSEL zu einer Dreiflügelanlage umbauen. Westlich des Hofraums und der vorgelagerten Terrasse führt eine balustradengezierte doppelläufige Freitreppe in den Park. Der 1826 begonnene Bau des neuen Schlosses südlich gedieh nicht über die mittlerweile bodenbedeckten Fundamente hinaus. Graf GENICEO ließ jedoch den heute bestehenden, in Teilen parzellierten Landschaftspark anlegen – der Franziszeische Kataster von 1821 weist, schematisch wiedergegeben, einen Baumgarten um das alte Schloß und einen nordöstlich anschließenden, rechteckigen Nutzgarten auf. Eine Roßkastanienallee bildet die außerhalb der

Ummauerung liegende Schloßzufahrt; auf weiten Wiesenflächen in der einen Teich enthaltenden Talmulde gedeiht bemerkenswerter Gehölzbestand (Buchsbaum, Buchsbaum in Goldform, Tulpenbaum, Platane, Linde, Kanadische Pappel „Serotina“, Säuleneiche, Feldahorn, Bergahorn, Trompetenbaum, Schwarzerle, Robinie, Blutbuche, Trauerweide, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Fichte, Virginischer Wacholder u. a.). Ein rundes, großes Wasserbecken sowie ein schlichtes, annähernd quadratisches, gemauertes, zweigeschossiges Gartengebäude an der Umfassungsmauer blieben als bauliche Anlagen aus der Entstehungszeit des Parks im früheren 19. Jahrhundert erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Kaltenleutgeben Villenpark

Villa Hönigschmied  
Hauptstraße 125–127  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- M. BEITL, Garten der Villa Hönig-Schmied, Garten-  
denkmalpflegerisches  
Beratungskonzept mit  
Vorschlägen zur Erhaltung  
und Verbesserung der  
Substanz, masch.-schr. Arbeit  
im Auftrag des Bundesdenk-  
malamtes, Wien 1990



1883 ließ Hugo ERNST zu bereits vorhandenen Nebengebäuden die Villa samt Garten in Kaltenleutgeben errichten; im Jahr 1894 gelangte der Besitz an Georg BORGFELDT, im Jahr 1900 erbte Johanna BORGFELDT das Anwesen; nach ihrer Hochzeit mit August Ritter von ALBRECHT-HÖNIGSCHMIED im Jahr 1905 wurden die Villa und der Garten umgestaltet.

Der große Ziergarten in terrasierter Hanglage enthält großteils erhaltenen, dendrologisch wertvollen Gehölzbestand – wenige Laubbäume und zahlreiche Koniferen – (Buchsbaum, Rotbuche, Blutbuche, Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Nutka-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Fichte, Tanne, Eibe, Blaue Douglasanne, Schwarzkiefer, Rotkiefer u. a.). Mit einem ehemaligen Wasserfall, sorglich mit

Kieselsteinen ausgelegten Regenwasserableitungen entlang der Hauptwege, mit Freitreppen, zwei Wasserbecken, einer grottenartigen Felsnische und einer Grotte, einer künstlichen Ruine, Steinbrücken, Steingußbänken, Gartenschalen und zahlreichen Gartenfiguren (Gartenzwerg mit Laterne, vier Jahreszeiten-Figuren, Puttofiguren, Wappentiere) ausgestattet, ist dieser Park, dessen Areal seit 1938 als Expositur des Wiener Taubstummeninstitutes in Verwendung stand und nun als Behindertenheim geführt ist, ein gutes Beispiel spätgründerzeitlicher Gartengestaltung in Niederösterreich.

Die Villa und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Kamegg**  
**Villengarten**  
Villa  
Kamegg Nr. 47  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- W. HUBER, Zur Architektur der Sommerfrische im Kamptal, in: S. HAWLIK, Hg., Sommerfrische im Kamptal, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 60

1924 wurde am südlichen Ortsrand von Kamegg am Westufer des Kamp die Villa gebaut und ein ebener, rechteckiger Garten angelegt, der teils als Obstgarten, teils mit älteren Gehölzen in Villennähe bepflanzt ist (Winterlinde, Gemeine Fichte u. a.). Das Ufer des Flusses ist über eine der gesamten Grundstückslänge entsprechende, mit einem Rasenstreifen versehene Terrassenstufe zugänglich, auf der zwei hölzerne Pavillons (ein kleines Brunnenhaus und ein größerer, achteckiger Badepavillon) stehen. Die Terrassenmauer ist zur Gartenebene hin mit einer betongegossenen Brüstung versehen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aus der Zeit um 1900 blieb ein Teil des Gartens um die im Jahr 1730 gegründete, mehrfach, zuletzt im späten 19. Jahrhundert und um 1915 umgebaute und erweiterte, bis 1980 betriebene Reinprecht-Mühle in Kammern erhalten: Von Mauern und Eisengittern umgeben, liegen ein umfangreicher Obstgarten und ein kleiner Hausgarten nahe der Gebäude am Mühlbach und am Mühlkamp.

**Kammern**  
**Hausgärten**  
Reinprecht-Mühle  
Kammern Nr. 43  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 483



Der Hausgarten enthält ein charakteristisches, achteckiges, hölzernes, bunt verglastes Gartenhäuschen mit Laternenaufsatz, Wetterfahne und Freitreppe, um 1900 erbaut, im Inneren wohnlich mit Holz verkleidet und einen runden Tisch und Bänke enthaltend; der Pavillon steht auf einem kleinen, künstlichen Hügel, welcher von Silberfichten und Gemeinen Fichten umstanden ist.

Die ehemalige Mühle und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Karlstein**  
**an der Thaya**  
**Schloßpark**  
Schloß Karlstein  
Schloßweg 2, 4  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya



Lit.

- A. SCHMIDL, Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Oesterreich, Güns/Leipzig 1834, S. 15 f.
- SCHWEICKHARDT, VoMB, 5. Bd., Wien 1840, S. 104
- DEHIO Nö. N, S. 486 f.

„Nächst dem Schlosse befinden sich zwei von Mauern umgebene Gärten, etwas entfernter von ihnen breitet sich ein englischer Park aus, der seltene Baumarten enthält, worunter die Weymuthskiefern, eine Allee bildend, vorzugsweise gut gedeihen.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1840 Gartenteile, die nur mehr in wenigen Resten beim Schloß Karlstein erhalten sind, jedoch planlich im Franziszeischen Kataster von 1823 sorgfältig dokumentiert sind: Regelmäßig gestaltete Zier-, Nutz- und Baumgärten liegen westlich des Höhenschlosses als großes Gartengeviert; von ihm führt

gegen Südwesten ein Weg zu einem weitab des Schlosses angelegten englischen Garten.

Das Schloß, als mittelalterliche Spornburg hoch über dem Ort auf einem steilen, felsigen Bergrücken erbaut und befestigt, wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts umgestaltet, diente ab 1800 als Uhrenfabrik und ist nun Fachschule für das Uhrmachergewerbe. Vom Ort führt eine Roßkastanienallee zum Burgberg, der mit Wirtschaftsbauten, dem einstigen Turnierhof und dem seitlich hinter den Wirtschaftsgebäuden befindlichen Ziergarten, welcher in Teilen terrassiert ist und auf der Wiese eine Hainbuchenallee und eine Lindenallee enthält, besetzt ist. Seitlich des Schlosses wird eine Gartenfläche als Obstgarten genutzt. Nicht erhalten ist die Allee aus Weymouthskiefern, die 1834, als von der Schießstätte zu einem Lusthaus mit schöner Aussicht führend, erwähnt wird.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Dasselbe [Anm.: das Schloß] umgibt eine mit Eremitagen, Lust- und zwei Glastreibhäusern gezielter Garten, von der Süd-, Nord- und Westseite.“ Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1834 erwähnte Garten liegt außerhalb der bis heute erhaltenen Wehrgrabenanlage; schon für 1663 ist ein Ziergärtner für das Schloß Karnabrunn bezeugt. Der heutige Garten des erhöht auf einer Kuppe über dem Ort liegenden, urkundlich 1176 genannten und im späten 17. und im 18. Jahrhundert unter Einfluß von Domenico MARTINELLI auf- und umgebauten Schlosses Karnabrunn verweist mit seinem Gehölzbestand und Gartengebäuden auf den älteren Garten und enthält neugestaltete Blumengartenbereiche, Obst- und Gemüseanbauflächen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Karnabrunn**  
**Schloßgarten**  
Schloß Karnabrunn  
Karnabrunn Nr. 1  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 3. Bd., Wien 1834, S. 120 f.
- K. UHLIRZ, Die Bruderschaft der Lust- und Ziergärtner in Wien bis zum Jahr 1763, Wien 1893, S. 7
- DEHIO Nö. N, S. 489
- H. LORENZ, Domenico Martinelli und die österreichische Barockarchitektur, Wien 1991, S. 276 f.

**Kattau**  
**Schloßpark**  
Schloß Kattau  
Kattau Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. FRANK, Kattau, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 4. Bd., Wien 1890, S. 212
- DEHIO Nö. N, S. 491



Beachtliche Reste der Grundstrukturen des einstigen barocken Ziergartens blieben beim Schloß Kattau erhalten. Das anstelle einer mittelalterlichen Feste nahebei in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis etwa 1644 erbaute vierflügelige einstige Wasserschloß wurde im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts spätbarock umgestaltet; aus dieser Zeit stammt die Anbindung des rechteckigen, ummauerten Ziergartens an das Schloß selbst – der im Erdgeschoß liegende vierachsige Gartensaal führt mit einer Schmiedeeisengittertür über die Brücke des einstigen Wassergrabenbereiches in den ehemals regelmäßig gestalteten Schloßgarten, dessen Hauptachse in einem prächtigen, spätbarocken Gartentor mit Schmiedeeisengitter und Wappenbesatz an den Torpfeilern endet. Diese Fläche ist mit einigen älteren Gehölzen und einer Nußbaumplantage besetzt und im Franziszeischen Kataster von 1823 als von Schlangelwegen durchzogener, landschaftlich gestalteter Park dargestellt. Dieser Kataster weist weiters an der Nordostgrenze der Gesamtanlage ein regelmäßiges, großes Nutzgartengeviert auf.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Katzelsdorf**  
**Klostergarten**  
Redemptoristenkloster  
Katzelsdorf (ehemaliges  
Franziskanerkloster;  
Kloster Sonnleiten)  
Kirchengasse 21  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- P. HERZOG, *Cosmographia*

Anstelle eines barocken Ziergartens, der uns in einem Kupferstich von 1740 und in Beschreibungen überliefert ist, blieb beim Redemptoristenkloster in Katzelsdorf ein in Teilen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts angelegter Garten bestehen. Das Kloster wurde als Franziskanerniederlassung 1462 gegründet und mehrfach, vor allem im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts umgebaut; 1784 aufgelassen, gelangte das Areal nach mehreren Besitzerwechseln 1857 an den Redemptoristenorden, die Klosterkirche wurde neu erbaut, das Kloster und der Garten umgestaltet. Durch die gesamte, mauereingefaßte, hauptsächlich als Gemüse- und Obstgarten genutzte Grünfläche führt vom Hauptgebäude bis zur Figur des hl. Antonius von Padua an der Mauer eine beschnittene Lindenallee;



Reste einst beschnittener Buchsbaumhecken sind vorhanden; in einer historistischen Mauernische steht die Figur der Maria Immaculata, zu Ehren des Ordensgründers Clemens Maria HOFBAUER wurde ein Obelisk mit Inschrift und Reliefbüste gesetzt. Ein schlichtes Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise aus der Zeit um 1900 grenzt den Garten vom Kloster ab.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Konvents des Redemptoristenordens in Katzelsdorf und öffentlich nicht zugänglich.



**Kimmelbach**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Kimmelbach  
 (Schloß Neudenburg)  
 Hauptstraße 36  
 Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 14. Bd., Wien 1838, S. 55
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 19 f.

„Zunächst demselben [Anm.: des Schlosses] breitet sich ein Blumen- und großer Obstgarten aus, welche das Schloß von allen Seiten umgeben, und längs der Poststraße mit gemauerten Pfeilern und einem

hölzernen Gitter eingeschlossen sind. Ersterer enthält gut angelegte Blumenbeete, Gänge, Ruheplätze und schöne Alleen, wohin von der Poststraße eine Haupteinfahrt mit einem großen Gitterthore und eine Nebeneinfahrt führen. Ganz nahe an der Haupteinfahrt steht hart an der Straße ein einstöckiges, nettes, ebenfalls mit Schindeln gedektes Häuschen, worin sich die herrschaftliche Kanzlei befindet, das gleichfalls von Gartenanlagen umgeben ist.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1838 beschriebenen Gärten sind wohl erst nach der völligen Abtragung des einstigen Vierflügelschlusses entstanden; um und nach 1900 wurde der Baublock des Schlosses umgestaltet; das 1838 als Kanzlei der Grundherrschaft erwähnte kleine Haus besteht auch heute noch, während ein Teil des einstigen Schloßgartens parzelliert wurde. Einiger älterer Gehölzbestand aus dem 19. und früheren 20. Jahrhundert (Winterlinde, Feldahorn, Roßkastanie, Blaufichte, Stechfichte, Lebensbaum u. a.) und eine Roßkastanienallee zur einstigen Zufahrt blieben im leicht modellierten Gartengelände erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Kienberg**  
**Villenpark**  
 Villa Edelhof  
 Erlaufthalstraße 108  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- E. BOEHM, Ein Landsitz im Gebirge, in: *Mein Garten*, 1. Jg., 1931, 14. Heft, S. 215 f.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde für den Kienberger Eisenwerkbesitzer auf einem Plateau oberhalb der Bahnlinie ein Landsitz erbaut und die Anhöhe mit einem in Teilen erhaltenen Landschaftsgarten gestaltet. Gegen das Tal wurde eine Plattform mit Springbrunnen angelegt; die ehemals weite Aussicht ist völlig verwaldet. Der Steingarten und die Blumenbeete in Hausnähe sind fast verschwunden; einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Bergahorn, Gemeine Fichte u. a.) ist erhalten. Verschwunden sind die

1931 genannten Birkengruppen und Linden um die Villa. Auch das Gelände des ehemaligen Tennisplatzes ist zu Wald geworden. Um 1931 wurden die hausnahen Gartenteile durch den Architekten Eduard BOEHM überarbeitet, die Baumbestände durchlichtet, Ruheplätze gestaltet und Aussichten freigelegt; große Teile des historischen Gartens wurden damals beibehalten.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Kierling**  
**Sanatoriumspark**  
Rehabilitations-  
zentrum Stollhof  
Kierlinger Straße 87  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 737
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 124

Um ein im frühen 19. Jahrhundert erbautes einflügeliges Gebäude und um den 1911 entstandenen, 1939 und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebauten Baublock des Hauptgebäudes des heutigen Rehabilitationszentrums und einstigen Sanatoriums für Atemwegerkrankungen Stollhof in Klosterneuburg liegt ein modellierter, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestalteter Landschaftsgarten mit einigem interessantem Gehölzbestand (Ginkgobaum, Blutbuche, Stieleiche, Säuleneiche, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Robinie, Linde, Platane, Eibe, Gemeine Fichte, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Ein gefaßter Bach wird von einer um 1900 gefertigten, mit Blumenschalen und Delphinen gezierten, breiten Brücke überspannt, ein Vierpaßbecken mit einstigem Springbrunnen und mehrere Freitreppen aus der Jahrhundertwende blieben in Teilen erhalten; ein Parkbereich steht als Obst- und Nutzgärtnerei in Verwendung.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und bedingt öffentlich zugänglich.

## Kilb

### Schloßpark

Schloß Grünbühel

(Schloß Grünbichl)

Manker Straße 7–9

Pol. Bez. Melk

#### Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 234 f.
- DEHIO Nö., S. 140
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Arburg und Gresten, Wien 1975, S. 67 f.
- F. PFIEL, Kilb in alten Ansichten, Kilb 1991, S. 18 f.
- E. LEHNER, Schloßpark Grünbichl. Bestandsaufnahme und Pflegekonzept, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 1997
- E. LEHNER, C. WINKLER, Der Park von Grünbichl/ Kilb. Vorarbeiten zur denkmalpflegerischen Sanierung der Gesamtanlage, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten 1998
- E. LEHNER, Der Schloßpark Grünbichl – Niederösterreich, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1999, 1. Heft, S. 6 f.



„An Reiz wird dieses Schloß außerordentlich durch den im neuesten Geschmacke angelegten englischen Garten gehoben, darin sich ein Gärtnerhaus, ein sehr reichhaltiges Glashaus mit den schönsten und verschiedenartigsten exotischen Gewächsen, ein Gartensalon, dann ein an einem Teiche angelegtes Badhaus und mehrere andere kleine Bauten befinden. Die Beamtenwohnungen, der Meyerhof und die übrigen Wirtschaftsgebäude sind von dem Schloßgebäude selbst durch einen Schloßhof, durch den Garten und durch die Auffahrt zum Schlosse getrennt. Die ganze Anlage überhaupt, sammt dem Schlosse, können wir als ein schönes Ganzes darstellen welches dem Beschauer höchst anziehend erscheint“, meint SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 über das Schloß Grünbühel in Kilb und seinen Park. Im Franziszeischen Kataster von 1821 sind westlich und südlich des vierflügeligen – der Innenhof wurde im 19. Jahrhundert zum Stiegenhaus umgebaut –, im 15. Jahrhundert gegründeten, im 16. Jahrhundert großteils neu errichteten, 1830 in klassizistischen Formen gestalteten und im frühen 20. Jahrhundert leicht veränderten Schlosses landschaftlich formulierte Gartenpartien ausgewiesen; der heutige Schloßpark wurde jedoch wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau um 1830 angelegt, nachdem im Jahr 1827 Karl Theodor Graf WICKENBURG-CAPELLINE die Herrschaft aus Familienbesitz – seit 1720 gehörte das Schloß dieser Familie – übernahm.

Der Schloßpark zählt zu den interessantesten Landschaftsgärten des früheren 19. Jahrhunderts in Niederösterreich; er erstreckt sich unter Einschluß der Schloßgärtnerei und eines Obstgartens von den Vorgebäuden und dem Schloß aus über den gesamten Hangbereich im Südwesten oberhalb des Ortes. Die Anlage zeichnet sich sowohl wegen der sorgsam modellierten Terraingestaltung als auch wegen der überlegten Verwendung der Gehölze aus: Zahlreiche dendrologisch

wertvolle Bäume bilden meist Gruppen von beeindruckender Schönheit (Buchsbaum, Gemeine Esche, Edelkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Rotblühende Roßkastanie, Tulpenbaum, Platane, Rotbuche, Rosarandige Blutbuche, Hängeblutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Christusdorn, Sommerlinde, Winterlinde, Stieleiche, Schmalblättrige Traubeneiche, Ungarische Eiche, Italienischer Ahorn, Trauerweide, Trompetenbaum, Magnolie, Schierlingstanne, Stechfichte, Mammutbaum, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Wacholder in Sorten u. a.). In Kontrast zu diesen frei wachsenden Gartenpartien steht die dem Schloß an der Freitreppeenseite vorgelagerte Anlage: ein rundes Blumenbeet und riesige, in Halbkugelform geschnittene und gepflegte Buchsbaumsträucher. Im Park befindet sich das langgestreckte, mehrteilige, kombinierte Garten- und Glashaus mit einem achteckigen Mittelteil, das vielleicht aus dem 18. Jahrhundert stammt und dessen Seitenteile um 1830 um- oder neu gebaut wurden. Das Gartenhaus öffnet sich gegen den Ziergarten mit einer spitzbogigen Arkadenreihe und ist an der Rückseite als großes Glashaus mit vorgelagerter Gärtnerei gestaltet. Teile des Landschaftsparks sind nur mehr in Resten vorhanden, so etwa das asymmetrische Wegenetz und die verlandete und teils trockenengefallene Teichzone samt Wasserlauf. Das Badehaus am Teich wurde 1909 abgetragen, mehrere weitere Staffagebauten sind nicht erhalten geblieben. Der aus dem 16. Jahrhundert stammende sogenannte Hungerturm wurde 1910 wiederhergestellt und bereichert den Park als romantisch interpretierter Staffagebau inmitten einer Nadelgehölzgruppe.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Kirchberg  
am Walde  
Schloßpark und  
Schloßgärten**  
Schloß Kirchberg  
am Walde  
Kirchberg am Walde Nr. 1  
Pol. Bez. Gmünd

Lit.

– SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 1. Bd., Wien 1839,

„Das Schloß Kirchberg am Walde ist unter den herrschaftlichen Gebäuden das vorzüglichste. Es liegt mit seinen Nebengebäuden er-

- S. 113 ff.
- M. M. RABENLECHNER, Hamerling. Sein Leben und seine Werke, 1. Bd., Hamburg 1896, S. 15 f.
  - B. EULER-ROLLE, Die Tierparkkapelle in Kirchberg am Walde von 1739. Eine Eremitage an einem adeligen Landsitz, in: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien, 35. Jg., 1983, Nr. 4, S. 1 ff.
  - P. FISCHER-ANKERN, Die Forst- und Jagdgeschichte der Herrschaft Kirchberg am Walde, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur, Wien 1980, bes. S. 6, 71, 87, 149 ff.
  - P. FISCHER-ANKERN, Die Entwicklung der Rodungsherrschaft Kirchberg am Walde, Diss. Univ. f. Bodenkultur, Wien 1984 (publ. Wien 1985)
  - DEHIO Nö. N, S. 503 f.

hoben, und gewährt über eine abwechselnd aus Feldern, Wiesen, Teichen und Wäldern bestehende, sich ziemlich weit ausdehnende, mit Ortschaften besetzte Fläche die angenehmste Aussicht, so wie einen eben so reizenden Sommeraufenthalt, indem dasselbe einen Ueberfluß von Wohnungsbestandtheilen hat, und auch mit einem Lust- oder englischen Garten, dann großen Thiergarten, worin achtzig Stück Damhirschen, Rehe und Hasen gehegt werden, versehen ist. [...] Von außen ist das Schloß mit dem Küchen-, Obst- und englischen Garten umgeben. [...] Des Gärtners Wohnung steht in der Mitte des Küchengartens, so wie die Wohnung des Försters in dem englischen.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1839 die vierteiligen, zahlreiche Funktionen im adeligen Landleben erfüllenden Grünanlagen um das im Kern mittelalterliche, im 16. Jahrhundert zur Vierflügelanlage erweiterte, um 1690 und im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts umgestaltete und im vierten Viertel des 18. Jahrhunderts in die derzeitige Form gebrachte Schloß Kirchberg am Walde. Schon in einem Anschlag der Herrschaft Kirchberg am Walde aus dem Jahr 1562 werden um das Schloß „lauter lust=, obst= und küchengarten“ sowie der Tiergarten aufgezählt; der Franziszeische Kataster von 1823 weist, recht zuverlässig dargestellt, folgende, auch heute noch in ihren Grundstrukturen erhaltene Gärten aus: das im Süden des Ortes gelegene Schloß ist an der nordwestlichen Seite von Nutzwiesen und dem großen Schloßteich begleitet; der nordöstlichen Fassade vorgelagert ist ein rechteckiger, von einem regelmäßigen, aus der Barockzeit herrührenden, teils gehölzbestandenen Wegeraster durchzogener Ziergarten mit einer baumbestandenen Mittelachse; einzelne schloßnahe Kompartimente sind bereits mit Schlängelwegen versehen. In Anschluß daran liegt östlich dieses Gartens und südöstlich des Meierhofes ein englischer Garten. Der ausgedehnte Tiergarten nimmt jenseits der Zufahrtsstraße im Südwesten und Süden des Schlosses und des Meierhofes seinen Beginn und erstreckt sich mit Fischteichen und Wasserläufen, zahlreichen regelmäßig geführten, wechselnd laubbaum- und nadelholzbesetzten Wegen und zwei in acht Strahlen zusammenlaufenden Jagdsternanlagen bis in die Gegend bei Limbach. Robert HAMERLING beschreibt eine der barocken Besonderheiten im schloßnahen westlichen Teil des Tiergartens, als sich dieser Bereich noch in baulich vollständig vorhandenem Zustand befand: „Es ist die schönste Partie des Waldgartens, von dem sich das kleine schimmernd weiße Häuschen abhob: eine von sechs Säulen getragene Rotunde – eine Art von griechischem Tempelchen, spiegelt sich in den Fluthen eines lieblichen Weihers, des von seiner Form so genannten Sternteiches, in den sich in künstlichen Kascaden die Wässer dreier sich aneinander reihenden Bassins ergießen, während das Auge einen Ruhepunkt findet an der auf mä-

ßiger, waldumgrenzter Höhe sich befindlichen, oben mit entsprechender Brustwehr versehenen offenen Grotte, die in drei großen steinernen Muscheln die durch Röhren zugeführten Gewässer aufnimmt, um sich bald im sanften Rieseln, bald in lautem Geplätscher über deren Rand wieder zu entleeren.“ Von diesem Wasserspiel blieben die gefaßten Wasserläufe mit kleinen Wasserfällen, vier Wasserbecken, ein Teich am Ende sowie zwei Muscheln erhalten. Die zweite Besonderheit des Tierparks ist die 1739 erbaute Mariahilf-Kapelle im schloßnahen südwestlichen Teil, ein oktogonaler, unverputzter Ziegelbau mit innerem Wand- und Deckenschmuck aus Kieselsteinen. Der Bauherr Johann Leopold Graf von KUEFSTEIN (1707–1745) soll der Überlieferung nach seine Morgengebete in dieser Kapelle, mit formalen Anspielungen an die irdische Vergänglichkeit im Äußeren, mit seiner Waldlage an eine Eremitage erinnernd und mit der aus der Grottenarchitektur von Lustgärten entlehnten Innengestaltung, verrichtet haben.

Der Ziergarten im Nordosten des Schlosses ist vom ersten Obergeschoß über eine vasenbesetzte Freitreppe und den darunter befindlichen dreiachsigen Gartenraum zu betreten und fällt vom höher liegenden Schloß in Terrassen stark ab; ein großes rundes einstiges Springbrunnenbecken liegt in der Hauptachse unterhalb; mehrere barocke Gartenfiguren, die Jahreszeiten darstellend, sowie musizierende Putti sind in veränderter Aufstellung auf einer abschließenden Steinbalustrade angeordnet. Auch im Innenhof des Schlosses stehen in den Arkaden des Obergeschosses mehrere dieser Putti. Im begrünten Vorhof und im tiefer gelegenen Wirtschaftshof wurden gleichfalls sekundär einige barocke Gartenfiguren und Putti aufgestellt. Dendrologisch interessanter älterer Baumbestand (Rotbuche, Blutbuche, Weißdorn „Scarlet“, Winterlinde, Roßkastanie, Säuleneiche, Silberfichte, Eibe, Weymouthskiefer, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.) und ehemals beschnittene Buchsbaumbüsche und Eibenhecken bilden das pflanzliche Gerüst der Gärten um das Schloß.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme des Tiergartens öffentlich nicht zugänglich.

1841 werden die Gärten mit besonderer Obstkultur und der schöne Teich beim Schloß Kirchberg an der Wild gelobt; davon erhalten blieb beim aus dem Mittelalter stammenden, um 1552 zu einer befestigten Vierflügelanlage erbauten und um 1730/1740 erweiterten Schloß der hufeisenförmige Teich mit älterem Baumbestand (Roßkastanie, Hainbuche u. a.) am Seebach und ein zum Teil als

**Kirchberg  
an der Wild  
Schloßgarten  
Schloß Kirchberg  
an der Wild**

## Kirchberg an der Wild

Nr. 1

Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 6. Bd., Wien 1841,  
S. 91
- DEHIO Nö. N, S. 507



Gemüsegarten verwendeter terrassierter Bereich im und um den Schloßgraben.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Kirchstetten

### Schloßpark

Schloß Kirchstetten

Kirchstetten Nr. 1

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 3. Bd, Wien 1834,  
S. 147
- DEHIO Nö. N, S. 509
- E. und F. BÓDI, Schloßpark  
Kirchstetten. Parkpflegewerk,  
masch.-schr. Arbeit im Auf-  
trag des Bundesdenkmal-  
amtes und der Suttner-  
Gatterburgschen Guts- und  
Forstverwaltung, Wien 1993



„Freundliche und reich belaubte Anlagen in englischem Geschmack einen schönen Garten bildend, nehmen zum Theile jetzt den Platz der ehemaligen Befestigungen ein“ – SCHWEICKHARDT beschreibt 1834 kurz den in Resten erhaltenen Schloßpark um das hochbarock von einer Vierflügelanlage in einen dreiflügeligen Bau umgestaltete Schloß Kirchstetten. Der Franziszeische Kataster von 1822 dokumentiert den weitläufigen Landschaftspark mit Wegen, gehölzbestandenen

Wiesen, einer Teichzone mit Wasserlauf und einem baumbestandenen, von Querwegen durchschnittenen rechteckigen Gartenbereich; nordwestlich des Meierhofes lag ein regelmäßig gestalteter Nutzgarten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Der Zwischenraum zwischen dem Schloß Kirnberg an der Mank und seinen Wirtschaftsgebäuden wird von einem großen schön geplanten Platz ausgefüllt, von dem mehrere künstlich angelegte Fußwege zu den malerischen Umgebungen und durch den Kirnberger Wald in mannigfachen Krümmungen hinaufführen.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1836 die zeitgemäße Erweiterung der Freiflächen um das Schloß in die nähere und weitere Landschaft. Das sogenannte Schloß wurde als Kollegiatstift 1483 wohl an der Stelle der einstigen mittelalterlichen Burg erbaut, gelangte 1613 an die Dompropstei St. Stephan zu Wien und wurde 1776 für das 1759 gegründete Hieronymitanerkloster baulich erweitert; 1816 wurde dieses Kloster aufgelassen, der Trakt dient als Pfarrhof der Pfarrkirche in der Hofmitte des Schloßkomplexes. Um die erhöht über dem Ort situierte Vierflügelanlage liegt ein landschaftlich gestalteter Garten mit einigem älteren Baumbestand aus dem 19. Jahrhundert (Roteiche, Platane, Linde, Hainbuche, Tanne, Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Douglastanne, Schwarzkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Fadenzypresse u. a.). Ein achteckiges, hölzernes Saetl aus dem früheren 20. Jahrhundert ziert die Gartenanlage.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Erzdiözese Wien und öffentlich nicht zugänglich.

## Kirnberg an der Mank Schloßgarten

Schloß Kirnberg an der Mank (Dechantei; ehemaliges Hieronymitanerkloster; Pfarrhof)

Kirnberg an der Mank

Nr. 20

Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 151
- DEHIO Nö, S. 145
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 69 ff.

## Klein-Engersdorf

### Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Klein-Engersdorf Nr. 17

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- A. ZITTERHOFER, Die Pfarre Klein-Engersdorf, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, N.F. 18–21, 1884–1887; N.F. 18, 1884, S. 29 f.
- DEHIO Nö. N, S. 512



Der von der Ortsstraße stark zurückgesetzt und leicht erhöht liegende Baublock des stattlichen, nach einem Brand um 1730 neu erbauten Pfarrhofes steht auf einem rechteckigen Grundstück, das an der Nordseite als Zufahrtsbereich mit seitlichem Wirtschaftstrakt und Kapelle zur Straße hin mit einer Toranlage und einer Mauer abgeschlossen ist. In der Mittelachse des Pfarrhofes führt eine zwei-läufige, balustradengezierte, spätbarocke Freitreppe vom erhöhten Erdgeschoß in den begrünten Hof. An der gegenüberliegenden Südseite des in Hanglage erbauten Pfarrhofes liegt der durch die Mitteltür zu betretende Garten mit einem quadratischen, von einem Wegkreuz durchschnittenen, mit niedrigen, ungeschnittenen Buchshecken eingesäumten Blumengartenteil in der Mittelachse. Symmetrisch zum Gebäude stehen zwei alte Säuleneichen; ein pinienzapfengeziertes Zufahrtstor schließt die regelmäßige Anlage in der Hauptachse ab.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.

## Klein-Neusiedl

### Schloßpark

Schloß Klein-Neusiedl

Kirchenplatz Nr. 9

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- J. BÖCK, Pachner von Eggenstorf. Ein Familienbild, in: Centralblatt für die österreichisch-ungarische Papierindustrie, 2. Jg., 1884, S. 701 ff. (Zitat einer nicht näher angeführten Reisebe-



„Durch eine schattige Allee näherten wir uns einer weitgedehnten, grünen Anlage, aus der freundlich blinkende Gebäude und mächtige Schornsteine hervorschauten. Die einladende ‚Oase‘, umgeben von reichen Feldern, liegt am Fuße eines sanft ansteigenden, grünen Hügels. Die Einfahrt in die Fabrik bewachen zwei schwarze Sphinxen und das hohe Doppelgebäude trägt ein altherwürdiges Aussehen. Daneben reihen sich reinliche Arbeiterwohnungen und die umfassenden Baulichkeiten der Fabrik an. Hie und da Steindenkmäler; kleine, blütenreiche Vorgärten. Entzückend würzige Luft empfängt uns in den, an Abwechslung reichen Parke: liebliche Auen, prächtige Waldpartien voll Vogelsang, schilfumrauschte Weiher und duftende Wiesen.“ Diese Beschreibung aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts schildert den beachtenswerten klassizistischen Park des Schlosses und der Papierfabrik Klein-Neusiedl: Nach den Zerstörungen im Türkenjahr 1683 wurde das ehemals östlich der Fischa gestandene Schloß am westlichen Ufer neu erbaut, der Baublock erhielt nach dem 1793 bis 1797 erfolgten Umbau für die 1793 gegründete Papierfabrik von Ignaz Theodor Reichsritter PACHNER Edler von EGGENSTORF (1760–1814) die Funktion des Direktionsgebäudes. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist dem am Werkskanal der Fischa gelegenen Hauptgebäude westlich ein rechteckiger, von Wegen symmetrisch durchkreuzter Grünraum gegen die Ortschaft vorgelagert und, nordöstlich sowie östlich vom Werkskanal und der Fischa begrenzt, ein Landschaftsgarten beigegeben. Dieser Garten blieb, jedoch verwaldet und verwildert, erhalten und trägt einige charakteristische klassizistische Denkmäler: Der hohe, steinerne Obelisk verkündete mit ehemals vorhandener, ausführlicher Gründungsinschrift das Jahr der Fertigstellung der innovativen Papierfabrik, 1797; schmuckvasenbekrönte, hohe Säulen und Architekturteile, die ein in der Niederösterreichischen Landesbibliothek, Ansichtensammlung, aufbewahrter Druck nach einer Zeichnung von Laurenz JANSCHA um 1800 als kleinen Pavillon und als einen auf sechs Säulen ruhenden Rundtempel darstellt, sind im Park zu finden, ebenso ein zwischen zwei mächtigen Platanen befindlicher, grottenartiger, ruinöser Bau. Einiger alter Gehölzbestand, ehemals in Einzel- und Gruppenpflanzung, hat sich erhalten (Roßkastanie, Sommerlinde, Gemeine Esche, Platane, Stieleiche, Schwarzkiefer u. a.).

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

schreibung aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, S. 704)

- o. A., Die Neusiedler Actiengesellschaft für Papierfabrikation in Wien von der Gründung der Papierfabrik Klein-Neusiedl bis zum Jahre 1892, Wien 1892, S. 4
- DEHIO Nö., S. 148
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 62 ff.
- M. HÖSCH, Lagetypologie der Industriebetriebe im Viertel unter dem Wienerwald bis 1850, Diss. Techn. Univ. Wien, 1984, 2 Bde., 1. Bd., S. 217 ff.
- A. GERHART, Kleinneusiedl. Geschichte eines Ortes, Kleinneusiedl 1989, S. 46 ff.

**Kleinwetzdorf**  
**Schloßgärten und**  
**Schloßpark**  
 Schloß Wetzdorf  
 Kleinwetzdorf-  
 Heldenberg Nr. 1  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 194 f.
- K. KANDELDORFER, Der Heldenberg und Schloß Wetzdorf, Wien 1891 (2. Auflage), S. 37 f.
- F. WINTERMAYR, Verzeichnis der Urkunden des Stadtarchives Eggenburg, Teil 9, masch.-schr. Man., Wien 1956, S. 145
- DEHIO Nö. N, S. 525 ff.; bes. S. 527 f.
- S. SCHMIDT, Kleinwetzdorf – Schloßpark und Heldenberg, in: Historische Gärten, 1993, S. 74 ff.
- S. SCHMIDT, S. PRINZ-JAKOWITSCH, Schloß Kleinwetzdorf. Romantik und Heldenkult, in: Arx, Jg. 1995, S. 488 ff.
- M. GASTGEB, Heimatbuch Wetzdorf. Heldenberg-Schloß Wetzdorf, Großwetzdorf 2000, S. 119 ff.
- S. SCHMIDT, Der Park von Schloß Wetzdorf. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- M. GASTGEB, Heimatbuch Wetzdorf. Heldenberg-Schloß Wetzdorf, Großwetzdorf 2000, S. 119 ff.



Mehrere bedeutende Gartenanlagen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts rahmen das um drei Höfe angelegte, urkundlich um 1190 erstmals genannte, im 16. und 17. Jahrhundert erbaute und um 1720/30 sowie 1833 bis 1841 umgebaute Schloß Kleinwetzdorf. Der Franziszeische Kataster von 1823 gibt die Situation der Gärten vor den großzügigen Planungen für den ab 1832 in den Besitz des Schlosses und der Herrschaft gekommenen Armeelieferanten Joseph Gottfried PARGFRIEDER wieder: Der um 1725/1730 zur Schaufassade gegen die Hollabrunner Fahrstraße gestalteten Nordostseite des Schlosses ist ein rechteckiger, erhöht gelegener, in vier Kompartimente zerlegter Ziergarten vorgelegt; die Südfläche vor der nordwestlichen Seitenfront des Schlosses ist als baumbestandene Wiese dargestellt; durch einen Fahrweg vom Schloß getrennt, liegt südwestlich des Meierhofes der trapezförmige, spätestens 1808 bereits vorhandene „Englische Garten.“ SCHWEICKHARDT beschreibt 1835 bereits erste unter PARGFRIEDER vorgenommene Veränderungen: Die Schloßzufahrt enthielt das sogenannte Löwenportal, im Südosten des Schloßvorhofes, im Jahr 1833 als frei stehende Toranlage erbaut und mit einer Löwenstatue von Johann SCHALLER bekrönt; der barocke Ziergarten enthielt bereits das Steinstandbild des Herkules im Kampf mit der Lernäischen Schlange des Bildhauers Anton DIETRICH, der laut SCHWEICKHARDT auch die im Vorhof errichtete Statue des Prometheus fertigte. SCHWEICKHARDT erwähnt die erste beim Schloß aufgestellte, gußeiserne, aus der Salm'schen Gießerei in Blansko erworbene Statue des Apollo von Belvedere. Die Wirtschaftsgebäude und das nahe gelegene Jägerhaus wurden größtenteils neu erbaut, der bereits vorhandene „Englische Garten“ erhielt ein neues Zugangsportal mit einem Löwenrelief aus Gußeisen: „Malerische Baumgruppen, Wiesenplätze, Blumenbosquets u.s.w. zwischen

denen breite Wege sich durchschlängeln, wechseln hier anmutig ab, wobei eine große künstliche Felsenpartie, ein nettes sehr gut meubliertes Lusthaus, und mehrere gut angelegte Ruhe- und Aussichtspunkte, zum Theil mit kleineren Figuren aus Gußeisen geziert, das ganze zu einem sehr angenehmen Aufenthalte machen, indem noch, um keinen Reiz in diesem Bilde ländlicher Annehmlichkeit vermischen zu lassen, durch den gegenwärtigen Herrn Besitzer, den Schöpfer aller dieser Anlagen, in den Gärten und Umgebungen des Schlosses zehn Bassins [...] sich befinden.“

In der Folgezeit wurde der südwestlich hinter der Schloßanlage ansteigende Berg unter Beibehaltung vorhandener Vegetation als großzügiger Waldpark mit Wegen erschlossen und mit mehreren biedermeierlichen Lust- und Nutzgebäuden (der „Wald-Salon“, der „Weingarten-Salon“, das Treibhaus, die Trinkquelle, der Johannes-Brunnen und das Teehaus) sowie mit gußeisernen Statuen auf Steinsokeln geziert. Eine Allee führte von Schloß zum 1849 angelegten Heldenberg oberhalb dieses Landschaftsparks.

Erhalten blieben in umgestalteter oder verwaldeter Form alle diese Teilbereiche: Der barocke Ziergarten mit seiner vasen- und putti-besetzten Balustradenbegrenzung wurde unter PARGFRIEDER mit einigen Solitärbäumen bepflanzt, die teils durch Neupflanzungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ersetzt werden mußten. Eine einen flötespielenden Jüngling darstellende Eisengußstatue fand in diesem Bereich Aufstellung. Der nordwestlich ans Schloß stoßende Gartenteil erhielt unter PARGFRIEDER seine heutige Gestaltung als baumbestandener Ziergarten, mit der bei SCHWEICKHARDT bereits erwähnten Gußeisenfigur des Apollo, der Gußeisenfigur eines Hermaphroditen, einem Wasserbecken mit der Mittelfigur des Herkules mit dem Nemeischen Löwen und mit einem gemauerten Pflanzenhaus samt gußeisener Vorderfront, das in baulich schlechtem Zustand ist. Südwestlich des Schlosses liegt ein von der Bahntrasse begrenzter, als Nutzgarten verwendeter Teil mit einem barocken Gartenportal, in dem auf hohem Sockel eine von mehreren im gesamten Parkgebiet aufgestellten Ilioneus-Gußeisenfiguren steht. Der südöstliche, unter PARGFRIEDER als Hauptzufahrtsachse gestaltete Garten, der „Löwengarten“ mit dem Löwentor, enthält alten Baumbestand, Obstbäume und einige weitere Figuren aus Stein (Fackelträger für Karbidbeleuchtung) und aus Eisenguß (zwei Löwen an der Einfahrt, zwei Höllenhunde, Diana und Ilioneus).

Der Englische Garten südwestlich des Meierhofes, welcher an der Straßenseite Reste eines von einem Lattenzaun mit gemauerten Pfeilern umgebenen Nutzgartens aufweist, enthält im heute verwaldeten, von Mauern und Eisenspalierzaun umgebenen Areal, zugänglich durch das Kleine Löwentor, einen auf einer Anhöhe gelegenen Pavillon mit Treppe, Reste der „Aussicht“, der „Adlerruhe“

und der „Grottenfontaine“ und mehrere gußeiserne, von der Zufahrt zum Heldenberg hierher versetzte Grenadierfiguren sowie eine Illioneus-Figur. Im großen Landschaftspark sind die Gebäude mit Terrassen und umgebenden Eisenspalierzäunen, beige gestellten Gußeisenfiguren und das Wegsystem großteils erhalten geblieben, das Gelände ist jedoch stark verwaldet. Durch die im Jahr 1870 eröffnete Bahnlinie Wien – Eggenburg der Franz-Josefs-Bahn wurde dieser Parkteil vom Schloßbereich abgetrennt und ist nur vom Durchgang des Fahrweges aus erreichbar. Reste einer das Schloßareal mit dem Landschaftspark verbindenden Allee führen bis zum Heldenberg. Das ursprüngliche Aussehen einzelner Parkteile und Gebäude ist in einem von Johann STARK gezeichneten und lithographierten Sammelblatt mit siebzehn Ansichten des Schloßareals aus dem späteren zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts dokumentiert. Mehrere Gußeisenfiguren wurden an anderen Orten aufgestellt, etwa die des Hubertus mit dem Hirsch, die seit 1956 in Hollabrunn steht. Die Erzbüsten eines Künstlerhaines im Landschaftspark, am Weg zum Heldenberg, wurden eingeschmolzen.

Ein zweites Glashaus nahe der Toranlage zwischen Schloßareal und Landschaftspark wurde abgebrochen. Diese Toranlage trägt den launigen Sinnspruch:

*Wer diesen Park und Heldenberg besucht  
Beschädige nichts und pflücke keine Frucht  
Gedenk daß Adam einen Apfel nur genommen  
Und dieseswegen aus dem Paradies gekommen.*

In den Parkteilen gedeihen etliche ältere Gehölze (Robinie in Hängeform, Tulpenbaum, Trauerweide, Weißdorn, Linde, Winterlinde, Chinesischer Flieder, Schwarzpappel, Fichte, Kiefer u. a.).

Das Schloß, die Gärten und der Park sind in Privatbesitz; die Gärten und der Englische Garten sind öffentlich nicht zugänglich, der Landschaftspark ist öffentlich zugänglich.

**Kleinwetzdorf**  
**Gedenkstätte**  
Heldenberg  
Kleinwetzdorf-  
Heldenberg  
Pol. Bez. Hollabrunn



Joseph Gottfried PARGFRIEDER, der Armeelieferant und Schloßbesitzer von Kleinwetzdorf, veröffentlichte 1858 eine Prachtpublikation, „Der Heldenberg“, über dessen Intention er im Widmungsblatt schreibt: „Die Erwägung dieser Momente (Anm: Tapferkeit und Heldenmut) hat den Unterzeichneten stets mit Gefühlen der Verehrung und Bewunderung erfüllt; – sie war es auch, die den Plan in ihm hervorrief, diesen Gefühlen dadurch einen sichtbaren Ausdruck zu geben, dass er das Andenken unserer Helden jener Periode & ihrer ruhmvollen Taten bei Zeitgenossen und Nachkommen bleibend sichere, indem er ihre Gestalten in Erz abbilden ließ, ihnen selbst zu unvergänglichem Ruhm, den lebenden und künftigen Geschlechtern zur Erinnerung und Begeisterung.“

Südwestlich oberhalb des Schloßparks von Kleinwetzdorf liegt dieser Heldenberg, ein von PARGFRIEDER geplanter, 1849 unter der Bauleitung des Amtsverwalters STADLER vom Hofgärtner NIEMETZ und seinen Gehilfen angelegter Denkmalhain. Die Bergkuppe ist mit der symmetrischen Anlage des Invalidenhauses besetzt, welche die Inschrift „Den würdigen Söhnen des Vaterlandes, sei dieses Haus für ihre, in den Jahren 1848 und 1849, bewiesene unerschütterliche Treue und heldenmütige Tapferkeit gewidmet“ trägt. Die treppenbesetzte Säulenfront wird von den zwei Standfiguren des Feldmarschalls Johann Joseph Wenzel Graf RADETZKY und des Marschalls Max Freiherr von WIMPFEN begleitet, vor ihr stehen die beiden Siegesäulen des Ungarischen und des Italienischen Feldzuges gegen die Aufständischen, ringförmig umgeben mit Metallbüsten verdienter Offiziere und Soldaten. In das Zentrum zwischen den zwei Säulen ist die Figur der Muse der Geschichtsschreibung, Klio, eingestellt. Ihr und der Säulenhalle gegenüber liegt das Mausoleum in Form eines Obeliskens mit dem es bekrönenden Todesgenius. In ihm wurden WIMPFEN im Jahr 1854, RADETZKY im Jahr 1858 und PARGFRIEDER im Jahr 1863 beigesetzt. Hinter der Gruft, als Abschluß der Hauptachse, sind die Standfiguren der drei Parzen Klotho, Lachesis und Atropos aufgestellt; seitlich abseits davon liegt das Grabmal des 1850 verstorbenen Feldzeugmeisters Constantin d'ASPRÉ.

Westlich der zentralen Anlage bilden drei parallele Alleen den „Kaisergarten“, die mittlere Allee ist mit Kaiserbüsten, die äußeren sind mit Heldenbüsten des Militärs besetzt; die Alleen führen zum apsidenartig gestalteten Bereich mit der Standfigur des jugendlichen Kaisers FRANZ JOSEPH I. Südlich davon stehen zwei Bildnisbüsten der Retter des Kaisers vor einem 1853 erfolgten Attentat, ein gußeisernes, 1836 gefertigtes Kruzifix und die Löwengruft aus dem Jahre 1852, die als Gruft für die Invaliden, die am Heldenberg hätten wohnen und ihn bewachen sollen, dienen sollte. Anlässlich der Bestattung RADETZKYS im Jahr 1858 schenkte der Bauherr die

Lit.

- J. G. PARKFRIEDER, *Der Heldenberg*, o. O., o. J. (1858)
- G. MARTIN, *Führer durch die Gedenkstätte [...] am Heldenberg*, Wien 1971
- S. VOCELKA-ZEIDLER Hg., *Schloß Wetzdorf, Pargfrieder, Radetzky, Wimpffen*, Kleinwetzdorf 1979
- H. OBENAU, *Der Heldenberg als vaterländisches, militärgeschichtliches und kulturhistorisches Denkmal*, phil. Diss. Univ. Wien 1985
- G. FEUERSTEIN, *Die Helden, das Geschäft und der Tod. Der Heldenberg in Kleinwetzdorf*, Niederösterreich, in: *Daidalos*, Jg. 1990, 38. Heft, S. 44 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 528
- S. SCHMIDT, *Kleinwetzdorf – Schloßpark und Heldenberg*, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 74 ff.
- K. RUGE, *Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung*, Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 256 ff.
- M. GASTGEB, *Heimatbuch Wetzdorf. Heldenberg – Schloß Wetzdorf, Großwetzdorf 2000*, S. 128 ff.

Anlage des Heldenberges, auch als Österreichs Walhalla bezeichnet, nach vergeblichen Verkaufsverhandlungen mit dem Kaiserhause dem Kaiser FRANZ JOSEPH I., der sie wiederum 1909 der k. u. k. Armee vermachte. 1918 fiel die Anlage in den Besitz der Republik Österreich.

Die Alleen, die Baumreihen, zahlreiche geschnittene und ungeschnittene Sträucher und etliche dendrologisch interessante Nadelgehölze aus dem 20. Jahrhundert gliedern die in gutem Zustand befindliche Gesamtanlage, deren einstige Gestalt in von Johann STARK gezeichneten und lithographierten acht Ansichten des Heldenberges dokumentiert ist.

Der Heldenberg ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Klosterneuburg

### Klostergarten

ehemaliges Mechitaristenkloster „St. Jakob“ (ehemaliges Franziskanerkloster; Kinderheim)  
Martinstraße 56–58  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- P. HERZOG, *Cosmographia Franco-Austriaca* [...], Köln 1740, Kupferstich, o. S.
- DEHIO Nö., S. 150
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 315 ff., S. 383
- M. K. ARAT, *Die Wiener Mechitaristen. Armenische Mönche in der Diaspora*, Wien/Köln 1990, S. 63, S. 128



Das als Franziskanerkloster 1261 gegründete, 1683 zerstörte, wiederaufgebaute und 1784 aufgelassene Klostergebäude diente dann als Zuckerraffinerie und wurde 1828 bis 1830/1831 durch Joseph KORNHÄUSEL als Mechitaristenkloster neu erbaut. 1873 wurde das Klostergebäude zum Versorgungsheim, 1881 zum Waisenhaus adaptiert; in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten weitere Um- und Neubauten für den Kinderheimbetrieb.

Ein 1740 veröffentlichter Kupferstich überliefert uns den barocken Zustand des terrassierten, zur Donau abfallenden Nutz- und Lustgartens mit seitlichem Weinberg. Dieser Bereich ist derzeit landwirtschaftlich genutzt, während der Vorbereich Teile der klassizistischen und historistischen Gestaltung enthält: Die Zufahrts- und Zugangshauptachse führt zu einem von beschnittenen Liguster- und

anderen Laubgehölzen umgebenen Rondeau; in die halbhohe Heckenwände eingestellt sind vier Terrakottasitzfiguren auf hohen Sockeln, die vier Jahreszeiten darstellend.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Wenngleich mehrfach verändert und reduziert, sind doch südlich, östlich und nördlich des Augustinerchorherrenstiftes Klosterneuburg beachtliche Gartenflächen erhalten geblieben: Das Stift, vor 1108 als Kollegiatkapitel gegründet und zeitweise Babenbergerpfalz, wurde auf Wunsch Kaiser KARLS VI. um 1714 als Klosterresidenz am Grab des niederösterreichischen Landespatrons und Stifters des Klosters, des heiligen Leopold, projektiert. Jakob PRANDTAUER entwarf in Anlehnung an Vorstellungen des Himmlischen Jerusalem und der spanischen Klosterresidenz Escorial um die beibehaltenen mittelalterlichen Kloster- und Kirchenbauten eine fünf Höfliche, monumentale Gesamtanlage; dieses Projekt wurde nicht begonnen, 1729 wurde Donato Felice d'ALLIO mit Ausbesserungsarbeiten am Stift beauftragt; er legte 1730 mehrere Entwürfe für den geplanten Neubau vor, der bis 1741 in Teilen unter Propst Ernest PERGER (1707–1748) ausgeführt wurde. D'ALLIO plante um die mehrhöfliche Klosteranlage zahlreiche Zier- und Nutzgartenflächen innerhalb der auf hohen Substruktionen errichteten, festungsartigen Terrassen, auf die jedoch nur der Ostrakt des Stiftes mit einer zu den bedeutendsten barocken Sala terrena-Anlagen Europas verweist, da große Teile der Planungen nicht verwirklicht wurden: Am südlichen Ende des Ostraktes ragt der halbrunde, die elliptische Sala terrena im Unterbau und den Marmorsaal im Obergeschoß enthaltende Risalit in den „Jungherrengarten“, den d'ALLIO als formalen Ziergarten in der Haupt- und Eingangachse des Gartensaaes auf bastionartigem Unterbau plante. Die Sala terrena, deren Gewölbe von acht mächtigen, von Lorenzo MATTIELLI 1735 gefertigten männlichen

## Klosterneuburg Stiftsgärten

Augustinerchorherren-  
stift Klosterneuburg  
Stiftsplatz 1

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1959, S. 3 ff.
- E. MAHL, Donato Felice d'Allio und die Planungsgeschichte des Stiftes Klosterneuburg, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, N.F. 5, 1965, S. 160 ff.
- DEHIO Nö., S. 151 ff.
- L. F. STREIT, Das Chorherrenstift Klosterneuburg unter dem Propste Jakob Ruttenstock (1830–1844), kath.-theol. Diss. Univ. Wien 1969, S. 81 f.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 127 ff.
- I. SCHÜTZ, Lorenzo Mattielli und die Sala terrena des Stiftes Klosterneuburg, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, N.F. 14 (23), 1991, S. 143 ff.

- H.-A. WEIGL, Stift Klosterneuburg, Planungs-, Bau- und Ausstattungsgeschichte der Klosterresidenz Kaiser Karls VI., Dipl.-Arb. Univ. Wien 1997, bes. S. 35 ff.
- Huberta WEIGL, Die Genese der Klosterresidenz Kaiser Karls VI., in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, 17. Bd., 1999, S. 279 ff.

Hermen getragen wird, blieb unvollendet; der geplante Freiraum davor wurde nie ausgeführt und stellt sich im Franziszeischen Kataster von 1819 als vereinfacht wiedergegebene, von Wegen durchzogene landschaftlich gestaltete Gartenfläche oberhalb des zur Donau abfallenden Geländes dar. Gegenwärtig ist diese Fläche eine mit einheimischen Gehölzen bestandene unebene Wiese, auf und an der hohen Substruktionsmauer wurden vier steinerne Gartenvasen und zwei Steinbänke untergebracht.

Propst Gottfried von ROLLEMANN (1766–1772) beauftragte Donat KASELICKH nach dem Tod des bis 1755 für das Stift tätigen Architekten d'ALLIO im Jahr 1761 mit dem vereinfachten Ausbau des Stiftes, der jedoch wiederum eingestellt wurde. Erst mit dem Auftrag des Propstes Jakob III. RUTTENSTOCK (1830–1844) an Joseph KORNHÄUSEL ließ dieser 1834 bis 1842 im Nordosten des Klosterbezirkes etwa ein Viertel des projektierten Gesamtbaues stark verändert fertigstellen und Gartenanlagen entlang der nordöstlichen, zur Donau abfallenden Seite des Stiftes anlegen. KORNHÄUSEL entwarf das 1840 erbaute dreiteilige Glashaus am westlichen Ende des langgestreckten Gartens am Fuße des Stiftes, der 1838 bis 1840 nach dem Entwurf und unter der Leitung des Wiener Gartenbaufachmannes Johann Konrad ROSENTHAL ausgeführt wurde. Dieser Konventgarten stellt sich derzeit als landschaftlich gestalteter, mit etlichen Laub- und Nadelgehölzen (Ginkgobaum, Buchsbaum, Säuleneiche, Bergahorn, Linde, Hängeesche, Roßkastanie, Gelbe Roßkastanie, Magnolie, Östlicher Lebensbaum, Fichte, Orientalische Fichte u. a.) bepflanzt, modellierter Ziergarten mit einem 1842 gesetzten Springbrunnen, zwei Alpinum-Anlagen, einem hölzernen Salettlbau an der Pfisterstiege und einem rechteckigen, fünfsichtigen, gemauerten, spätklassizistischen Gartenhaus dar. Im Jahr 2000 wurde dieser Garten in Teilen neu bepflanzt und die Springbrunnenanlage renoviert. Der östliche Teil des ummauerten Areals steht als Nutzgärtnerei in Verwendung.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens in Klosterneuburg; das Stift ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

**Klosterneuburg**  
**Schloßgarten**  
 Martinschlößl  
 Martinstraße 34–36  
 Pol. Bez. Wien-Umgebung

1766 bis 1767 ließ Rudolf Freiherr von RIPKE zwei Bürgerhäuser nahe der Pfarrkirche St. Martin in der unteren Stadt von Klosterneuburg schloßartig umgestalten; der Franziszeische Kataster von 1819 weist Weingärten gegen Südosten und Nordosten aus. Das dreiflügelige Schlößl und der Garten wurden nach 1857 wohl bis 1869 für Andreas Freiherr von GREDLER historistisch umgebaut, durch



Lit.

- DEHIO Nö., S. 150
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 135

den Baumeister Josef SCHÖMER in der Zwischenkriegszeit wiederum verändert und dient nun als Hotel. Gegen die Straße mauerbegrenzt, liegt, bis zur Donau abfallend, der terrassierte, in Teilen als Ziergarten verwendete, in Teilen mit Obstwiesen besetzte Garten; eine Hauptachse führt vom Ehrenhof über eine Freitreppe in den Garten. Nahe der Bahnlinie steht ein gemauertes, rechteckiges, zweiachsiges Gartenhaus mit abgeschrägten Ecken; zwei Puttigruppen zieren Nischen in der Gartenfassade des Schloßls; die Freitreppe trägt Steingußschalen auf den Geländern. Mehrere ältere Gehölze begrünen den Gartenhof und den Garten (Buchsbaum, Säuleneiche, Stieleiche, Silberlinde, Roßkastanie, Bergahorn, Eibe, Silberfichte, Östlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.), alter Efeu klettert an den Außenwänden der kleinteilig gestalteten Fassaden.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Der Architekt Walter Jakob TOBLER entwarf für den Industriellen Reinhold ROSTOCK die 1921 bis 1922 errichtete Villa in der Oberen Stadt von Klosterneuburg, deren formaler gleichzeitiger Garten in Teilen erhalten ist: Eine große Toranlage und zwei Türen beim Pfortnerhaus, das mit dem Baublock der Villa durch einen Arkadengang mit einer balustradenbegrenzten Terrasse im Obergeschoß verbunden ist, führen in den Garten, der im Westen bis zum steil abfallenden Terrain der Stadtbefestigung reicht. Einiger älterer Gehölzbestand (Japanischer Fächerahorn, Sanddorn, Roßkastanie, Linde, Ahorn, Gemeine Esche, Eibe, Säuleneibe, Schwarz-

## Klosterneuburg Villengarten

Villa Rostock

Schießstattgasse 2

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- J. W. NEUGEBAUER, Klosterneuburger Kulturwanderwege, Klosterneuburg 1989, S. 23



kiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.) ist mit Neupflanzungen ergänzt; ein mit Efeublatt-Motiven dekoriertes, eisernes, ehemals wohl beranktes rechteckiges Salettl ist ein zierliches Versatzstück im Garten, der von den beiden Altanen im Obergeschoß der Villa und vom Obergeschoß des Verbindungsganges aus überblickt werden kann.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Stadtgemeinde Klosterneuburg und bedingt öffentlich zugänglich.

**Korneuburg**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Kirchenplatz 1  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 543 f.



Der anstelle eines Vorgängerbaues 1766 errichtete langgestreckte Pfarrhof in Korneuburg schließt mit einem vorgelagerten eingegrenzten Vorgarten an den Kirchenplatz an, ein prächtiges Giebel-

portal führt zum Pfarrhof; an seiner Rückseite, in der Mittelachse des Pfarrhofes, führt der Gartenzugang über eine kleine Treppe in den heute mit Obst bepflanzten, ältere Buchshecken und Eiben enthaltenden Pfarrhofgarten; die Nordostseite grenzt an die Stadtmauer.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Klosterneuburg und öffentlich nicht zugänglich.



Der 1887 als Zwangsarbeitshaus und Besserungsanstalt, für 1200 Personen nach Entwürfen von Franz ROTH erbaute, um 1960 zum heutigen Landes-Jugendheim erweiterte, umgestaltete und in Teilen abgebrochene Gelände komplex in Korneuburg liegt in um 1960 erneuerten Grünanlagen, den einstigen Spazierhöfen. Älterer Baumbestand wurde mit zahlreichen Laub- und Nadelgehölzen bereichert. 2001 wurde der Natur- und Therapiegarten geplant.

Die Gebäude und die Grünflächen sind in Besitz des Landes Niederösterreich und öffentlich nicht zugänglich.

An der anstelle der ehemaligen Stadtbefestigung im späten 19. Jahrhundert entstandenen Korneuburger Ringstraße liegt um das seit 1970 als Stadtmuseum betriebene, anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers FRANZ JOSEPH I. 1908 errichtete städtische Bad eine Grünfläche mit älterem Baumbestand (Gemeine Fichte, Kiefer, Eibe u. a.); die vormals vor dem Schiffertor aufgestellte Mariensäule von 1848 wurde gleichfalls 1908 hierher gesetzt.

**Korneuburg**  
**Heimgarten**  
Landes-Jugendheim  
Stockerauer Straße 80  
Pol. Bez. Korneuburg

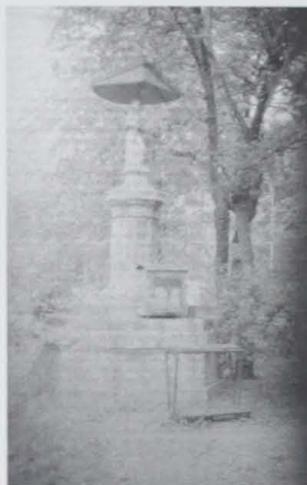
Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 135
- H. STEKL, Österreichs Zucht- und Arbeitshäuser 1671–1920, Wien 1978, S. 142 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 548

**Korneuburg**  
**Stadtpark**  
Jubiläumspark  
Stockerauer Ring  
Dr.-Max-Burckhard-Ring  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 142
- DEHIO Nö. N, S. 544,  
S. 548



Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Korneuburg und ständig öffentlich zugänglich.

**Korneuburg**  
**Stadtspark**  
Schubertpark  
Bankmannring  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 142
- DEHIO Nö. N, S. 548



Längs der Korneuburger Stadtpfarrkirche im Norden der ehemals befestigten Stadt und bis zur anstelle des einstigen Stadtgrabens im späten 19. Jahrhundert angelegten Ringstraße liegt der Schubertpark als mit altem Baumbestand besetzte Grünfläche, von einem niedrigen Eisengitter aus der Zeit um 1920 eingefasst und mit dem 1928 errichteten, von Karl BODINGBAUER gefertigten Denkmal zu Ehren von Franz SCHUBERT geziert.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Korneuburg und ständig öffentlich zugänglich.



Im südöstlich der Altstadt liegenden Stadterweiterungsgebiet wurde im Zuge der Parzellierung und der Verbauung um 1900 der Schwedenpark als öffentliche Grünfläche angelegt. Einige ältere Roßkastanien, Platanen und Föhren, beschnittene und ungeschnittene Ziersträucher und Hainbuchenhecken gliedern die dreieckige Rasenfläche des Parkes.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Korneuburg und ständig öffentlich zugänglich.



Das 1484 erstmals urkundlich genannte Schloß Kottingbrunn wurde im 16. Jahrhundert als vierflügeliges befestigtes Schloß gemeinsam mit den östlich gelegenen Wirtschaftsgebäuden als Vorwerk innerhalb von allseitigen, vollständig erhaltenen Wassergräben errichtet und in der Folge mehrmals umgebaut. Südlich und östlich des Baukomplexes erstreckt sich ein umfangreicher landschaftlicher Park mit einem in der Josephinischen Landesaufnahme von 1790 ausgewiesenen, in Teilen erhaltenen Alleenkreuz. Der Franziszeische Kataster von 1819 führt, schematisch dargestellt, südlich des Schlosses und des Meierhofes einen Baumgarten vor, östlich des Meierhofes einen regelmäßig gestalteten Nutzgarten, in Anschluß an diese beiden Gärten ein offenes, an den Grenzen mit einer Gehölzreihe bepflanztes Wiesengeviert und daran, jenseits des 1797 bis 1803 erbauten Wiener Neustädter Kanals anschließend, einen

**Korneuburg**  
**Stadtpark**  
 Schwedenpark  
 Schubertstraße, Schwedenpark  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 142

**Kottingbrunn**  
**Schloßpark**  
 Schloß Kottingbrunn  
 Schloß Nr. 4  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- J. N. BECK, Baden in Niederösterreich, Wien 1822, S. 222
- D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden (Österreichische Kunsttopographie, 18. Bd.), Wien 1924, S. 203
- DEHIO Nö., S. 161
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 53 ff.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Parkanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Nieder-

österreich, Dipl.-Arb. Techn.  
Univ. Wien 1986, S. 75 ff.

gehölzbestandenen und mit einem rechteckigen Teich versehenen Teil, der südlich an eine Jagdremise grenzt. Von Nordwesten nach Südosten erschließt und verbindet eine breite, teils zweireihige, teils vierreihige Roßkastanienallee alle Parkteile.

Der Park wird im früheren 19. Jahrhundert in mehreren Beschreibungen gelobt, das Betreten durch das Publikum war gestattet. Erhalten blieb im teilweise parzellierten und mit einigen Einfamilienhäusern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bebauten Park die Hauptallee (die sogenannte Kaiserallee) und etlicher stattlicher Gehölzbestand (Platane, Roßkastanie, Silberpappel, Schwarzpappel, Pyramidenpappel, Linde, Stieleiche, Birke, Christusdorn, Silberweide, Rotbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Hainbuche, Fichte, Rotkiefer u. a.). Nicht erhalten sind ein nun trockengefallener Wasserlauf, ehemals vorhandene Glashäuser (schon 1703 wird ein Pomeranzenhaus genannt) und im Jahr 1692 erwähnte Gartenfiguren einer barocken Vorgängeranlage. Vereinfacht dargestellt sind die im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts vorhandenen Grünanlagen – ein großer Baumgarten und ein formal gestalteter Nutz- und Ziergarten – im 1672 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER.

Das Schloß ist in Privatbesitz; der Park ist zum Teil in Privatbesitz, zum Teil in Besitz der Marktgemeinde Kottlingbrunn und größtenteils ständig öffentlich zugänglich.

**Krems**  
**an der Donau**  
**Hausgarten**  
Wohnhaus  
Burggasse 23  
Krems an der Donau,  
Stadt mit eigenem Statut



Lit.

- A. KLAAR, Hg., Baualterpläne österreichischer Städte, 1. Lieferung, Wien 1972, 11. Blatt (Krems)

Einem alten Winzerwohnhaus in Krems an der Donau ist ein kleines, neuer gestaltetes Vorgärtchen und ein älterer Hausgarten mit einigen Gemüsebeeten und Obstbäumen beigegeben; im Garten, der seitlich von der geböschten Kremser Stadtmauer begrenzt ist, steht ein auf Mauerpfeilern ruhendes, rechteckiges Gartenhäuschen, dessen zwischen den Pfeilern liegendes Erdgeschoß als Lagerraum verwendet wird; das hölzerne Obergeschoß mit Holzschindeldach ist baufällig. Das Gebäude stellt eines der wenigen noch erhaltenen Gartengebäude aus der Zeit um 1800 dar, die einst bei den städtischen Wohnhäusern häufig vorhanden waren.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Krems  
an der Donau  
Gartenhof**  
Wohnhausanlage der  
Österreichischen  
Tabakwerke-Tabakregie  
Gaswerkstraße 5  
Krems an der Donau,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 571

In Formen des Heimatschutzstils wurde 1929 bis 1930 nach Entwürfen von Ludwig TREMMEL eine Wohnungsanlage der Österreichischen Tabakwerke in Krems an der Donau nahe der Tabakfabrik errichtet. Der dreiflügelige Baukomplex schließt einen mit einem Eisenzaun auf niedriger Mauer gegen die Straße abgegrenzten Gartenhof ein, der mit zwei älteren Silberfichten und jungen Ziergehölzen bestanden ist und den in der Mitte ein großes Springbrunnenbecken ziert; jeder der Wohnungen im drei- bis viergeschossigen Bau ist ein kleiner Freibereich in Form einer Rundbogenloggia zugeordnet.

Das Gebäude und der Gartenhof sind in Besitz der Stadtgemeinde Krems an der Donau; der Gartenhof ist bedingt öffentlich zugänglich.

SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1839 das Gelände zwischen Krems und Stein mit Fahrwegen „und einigen Fußpfaden mit Linden und Akazienbäumen besetzt; welcher freundliche Platz, der eine schöne Aussicht auf die jenseits der Donau sich ausbreitende Landschaft, die von dem hohen Göttweih überragt wird, der besuchteste Spaziergang der Kremser ist, wo sich vorzüglich, wenn bisweilen hier Abendmusik ertönt, zahlreiche Gesellschaft einfindet. Hier steht, von Pappeln und Akazien umgeben, das Denkmal für den österreichischen General Heinrich Sebastian SCHMIDT. [...]“ Diese Stadtpromenade im Westen von Krems, vor dem Steiner Tor, bestand bereits im 18. Jahr-

**Krems  
an der Donau  
Stadtpark**  
Stadtpark (Spring-  
brunnenpark)  
Utzstraße, J.-Wichner-  
Straße, Roseggerstraße,  
Ringstraße

## Krems an der Donau, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoMB, 2. Bd., Wien 1839, S. 47 f.
- K. WINTERSPERGER, 50 Jahre Verschönerungsverein Krems, in: Niederösterreichische Donaupost, 38. Folge, 1930, S. 3 f.
- R. WAGNER-RIEGER, Krems, Stadtparkpavillon, in: 1000 Jahre Kunst in Krems, Ausstellungskatalog Krems 1971, S. 129 f. (Kat.-Nr. 59)
- K. EGGERT, R. BACHLEITNER, Krems restauriert Stadtpark-Musikpavillon, in: Steine sprechen, Jg. 1974, Nr. 47/48, S. 7
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 165
- o. A., 100 Jahre Verschönerungsverein Krems, Krems 1980, S. 13
- DEHIO Nö. N, S. 590
- M. BAUER-KARNER, Die Stadterweiterung von Krems – Von ca. 1860–1914, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF. 60/61, Jg. 1994/1995, S. 65 ff., bes. S. 82 ff.



hundert; der Franziszeische Kataster von 1822 weist diese Alleen und einen kleineren, landschaftlich gestalteten Bereich südöstlich der Kaserne aus; das ehemals vor der nahe gelegenen Infanteriekaserne 1810 vom Bildhauer Josef PISANI gearbeitete Denkmal SCHMIDTS erhielt im Jahr 1893 seinen heutigen Platz in der ab 1881 als „Springbrunnenpark“ vom Ersten Verschönerungsverein umgestalteten Promenade und des kleinen Exerzierplatzes. Das von der Ringstraße durchschnittene Parkgelände wurde als öffentliche Grünfläche inmitten des Stadterweiterungsgebietes westlich der Altstadt beibehalten, mit zwei diagonalen Roßkastanien- und Winterlindenalleen und Roßkastanien- sowie Winterlindenrandpflanzungen gegliedert und mit zahlreichen, dendrologisch wertvollen Gehölzen auf den Rasenflächen besetzt (Zürgelbaum, Silberrandige Stieleiche, Christusdorn, Geweihbaum, Blutahorn, Ginkgo, Edelkastanie, Blutroter Weißdorn, Blauglockenbaum, Japanischer Schnurbaum, Platane, Schwarznuß, Hängeesche, Hängehainbuche, Buchsbaum, Eibe, Borstenfichte, Nordmannstanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.). 1898 erfolgte als Kaiser-Jubiläums-Spende der Sparkasse Krems die Aufstellung des achteckigen, auf einem Sockel errichteten Musikpavillons aus Eisenguß in neubarocken Formen nach Plänen des Kremser Architekten Josef UTZ jun. Der namensgebende Springbrunnen ist nun als großes Wasserbecken mit einem Springbrunnen anstelle der einstigen, 1884 errichteten Anlage mit figuraler Ausschmückung vorhanden; anlässlich der Errichtung des Musikpavillons wurde der alte Springbrunnen abgebrochen. Denkmäler zu Ehren des Kaisers FRANZ JOSEPH I. aus dem späteren 19. Jahrhundert, zu Ehren des Turnvaters Friedrich Ludwig JAHN aus dem Jahr 1912 und ein 1916 errichtetes Kriegerdenkmal finden sich im Stadtpark, der in den zwanziger Jahren umgestaltet wurde, in seiner Substanz jedoch ein schönes Beispiel späthistoristischer öffentlicher Grünraumgestaltung blieb.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Krems an der Donau und ständig öffentlich zugänglich.



Das in Kreuzberg nach Plänen von Adolf LOOS in Zusammenarbeit mit Heinrich KULKA durch den Baumeister Alexander SEEBACHER aus Reichenau an der Rax 1929 bis 1930 errichtete Landhaus für den Wiener Lebensmittelfabrikanten Paul KHUNER erhielt einen Garten, der, zu Gastgewerbezwecken in Teilen adaptiert, in Resten erhalten ist: Um das in Hanglage erbaute Blockhaus auf einem Sockelbau aus Bruchsteinmauerwerk sind in Verbindung mit den beiden Treppenaufgängen Terrassen angeordnet; eine Terrasse springt bastionartig halbkreisförmig vor und dient als Aussichtsplatz. Die ursprünglichen Alpinumanlagen und an japanische Gärten erinnernde Steinsetzungen sind nur mehr in Rudimenten und verändert erhalten. Unterhalb des zum Tal abfallenden Gartens mit vielen Koniferen und Jungpflanzungen von Ziersträuchern auf Wiesenflächen und einem kleinen, gefaßten Bach steht das Gärtner- und Garagenhaus aus der Bauzeit der Gesamtanlage. Das ganze Grundstück und die Landschaft des Rax-Schneeberg-Gebietes kann von der Dachterrasse des Hauptgebäudes überblickt werden; die durch zwei Geschosse reichende Halle bietet durch die große Glaswand vor der Terrasse ebenfalls weiten Blick in die Landschaft.

Das Haus samt Gärtnerhaus und der Garten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme des Gärtnerhauses und des dazugehörigen Gartenteiles bedingt öffentlich zugänglich.

Aus dem Mittelalter stammt der Edelhof in Kritzendorf, der um 1584 neu erbaut und im 19. Jahrhundert umgestaltet wurde. Der vierflügelige Bau in Hanglage öffnet sich in zwei Trakten gegen den

## **Kreuzberg**

### **Landhausgarten**

Landhaus Khuner  
Kreuzberg Nr. 60  
Pol. Bez. Neunkirchen

#### Lit.

- H. KULKA, Adolf Loos – Das Werk des Architekten, Wien 1931 (Reprint 1979), Abbildungen 244–256
- L. MÜNZ, G. KÜNSTLER, Adolf Loos. Darstellung seines Schaffens nach Werkgruppen, Wien/München 1964, S. 57 ff.
- B. RUKSCHCIO, R. SCHACHEL, Adolf Loos, Salzburg/Wien 1987, 2. Aufl., S. 617 ff. (Kat.-Nr. 198, Kat.-Nr. 199)
- L. MÜNZ, Adolf Loos, Wien 1989, S. 76 ff.

## **Kritzendorf**

### **Gutshofgarten**

## Edelhof

Hauptstraße 91–93

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 143



ansteigenden, parkartigen, mit bemerkenswerten älteren Gehölzen bestandenen, landschaftlich gehaltenen Garten (Ginkgobaum, Buchsbaum, Winterlinde, Silberlinde, Tulpenbaum, Bergahorn, Spitzahorn, Platane, Blutbuche, Trauerweide, Gemeine Esche in Hängeform, Silberfichte, Europäische Lärche, Eibe u. a.). Ein Teil des Gartens ist als Wäldchen bepflanzt, ein Teil dient als Obstgarten. Aus dem früheren 20. Jahrhundert stammt wohl der kleine, achteckige, hölzerne Gartenpavillon in Hausnähe.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Kritzendorf

### Hausgarten

Wohnhaus Luser

Hauptstraße 82 A

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

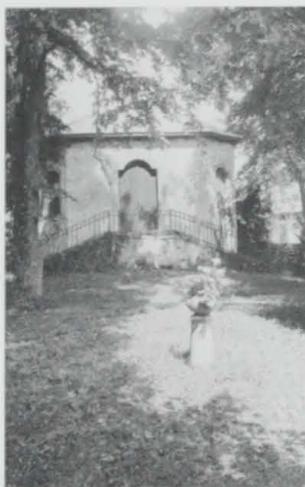
- M. EISLER, Der Wiener Architekt Walter Loos, in: *Moderne Bauformen*, 32. Jg., 1933, S. 84 ff.
- G. URBAN, Haus in einer Stromlandschaft, in: *Innen-Dekoration*, 47. Jg., 1936, S. 350 ff.
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitek-



Josef Oskar WLADAR entwarf im Rahmen seiner Tätigkeit für den Gartenbaubetrieb W. HARTWICH–W. VIETSCH für das Wohnhaus des Verlagsbesitzers Adolf LUSER, das von Walter LOOS in Kritzendorf errichtet wurde (Baubewilligung 1930), den in vier terrassierten Ebenen zum Donautal abfallenden Wohngarten. Das Haus, großzügig mit Terrassen und einem Flachdach versehen, bietet weite Aussicht in das Donautal. Ins Hauptgeschoß führt vom Garten eine schmale Freitreppe zur auf schlanken Trägern ruhenden Terrasse, vor dem Untergeschoß liegt die bruchsteinplattenbelegte, erneuerte, große Sitzterrasse, unter ihr erstreckt sich auf der zweiten Ebene eine längsrechteckige Rasenfläche, die dritte Gartenebene

enthält ein rechteckiges Schwimmbecken, die vierte, schmalste Terrasse schließt den Garten gegen den zum Donautal abfallenden Waldhang ab. Zum Teil blieb der originale Belag der Plätze und Wege aus Bruchsteinplatten ebenso wie die aus Natursteinen gearbeiteten Treppen erhalten. Einige ältere Gehölze blieben von der Erstbepflanzung bestehen (Buchsbaum, Schwarzkiefer, Eibe u. a.) und wurden um jüngere Gehölze (Pyramidenpappel u. a.) ergänzt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Zwei Landschaftsgärten umgeben den Baublock des Schlosses Kröllendorf, das, mittelalterlichen Ursprungs, mit barockem Kern aus dem 17. und 18. Jahrhundert um 1830 in die heutige Form gebracht wurde. Das große Hauptzufahrtstor ist mit spätbarocken Steinvasen aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts bekrönt. Die beiden Gärten enthalten Gestaltungselemente aus der Zeit um 1830: ein rundes, großes Wasserbecken mit Springbrunnen und Eisengitter, zwei Terrakottavasen auf Sockeln, ein rechteckiges, gemauertes, blechgedecktes, zweigeschossiges Gartenhaus mit abgeschrägten Ecken und zweiläufiger Freitreppe sowie zwei weibliche Köpfe als Bekrönung eines Pfeilertores bereichern die im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts mit wertvollem Gehölzbestand bepflanzten Gärten (Buchsbaum in Varietäten, Westlicher Zürgelbaum, Säuleneiche, Gemeine Esche, Rotbuche, Hängetrotbuche, Bergahorn, Douglastanne, Hiba-Lebensbaum, Silberfichte, Wacholder, Sawara-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe u. a.); ehemals geschnittene, niedrige Buchsbaumhecken blieben von der Detailgestaltung übrig. Das Schloß öffnet sich mit

ten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 81.

- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR für den Hinweis auf den Garten.

## Kröllendorf Schloßgärten

Schloß Kröllendorf  
Kröllendorf Nr. 11  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 118 ff.

einer um 1830 erstellten, auf vier Pfeilern ruhenden, breiten Altane mit Eisengitterabschränkung gegen den westlichen Gartenbereich. In ruinenösen Resten überkommen sind Glashäuser in Eisen-Glas-Bauweise.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Küb

### Schloßpark

Schloß Mühlhof

Mühlhofstraße 7

Pol. Bez. Neunkirchen

#### Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 3. Bd., Wien 1831, S. 297
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 71 f.
- K. EGGERT, G. HAJÓS, M. SCHWARZ, P. WERKNER, Hg., Landhaus und Villa in Niederösterreich, Wien/Köln/Graz 1982, S. 90



1831 wird der aus zwei Gebäuden und Wirtschaftsanlagen bestehende, im Mittelalter erwähnte Hof „Mühlhof“ in Küb „Schlößl“ genannt; das Wohngebäude war damals im neuesten Stil erbaut. Um 1850 gelangte das Anwesen an den Wiener Publizisten Eduard WARRENS, der 1854 anbei durch Otto THIENEMANN eine Villa errichten ließ, die nach 1945 abgebrochen wurde. Das gesamte, nun parzellierte Parkgelände ist teils verwaldet und ohne gärtnerische Betreuung, teils gepflegter Ziergarten um das Schloß Mühlhof. Im Schwarzwatal in Hanglage angelegt und teilweise terrassiert, blieben nahe der abgetragenen Villa eine große breite Freitreppe oberhalb einer halbrund vorgebauten Aussichtsplattform, ein rechteckiges Vierpaßbecken mit den Resten einer Gewandfigur und eine ruinöse Pfeilerpergola erhalten. Beim wiederhergestellten Schloß befindet sich ein rundes einstiges Wasserbecken. Einiger interessanter Gehölzbestand stammt aus dem 19. Jahrhundert (Buchsbaum, Roßkastanie, Bergahorn, Baumhasel, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Küb**  
**Villengarten**  
 Villa Vetsera  
 Mühlhofstraße 6  
 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- K. EGGERT, G. HAJÓS,  
 M. SCHWARZ, P. WERK-  
 NER, Landhaus und Villa in  
 Niederösterreich. 1840–  
 1914, Wien/Köln/Graz  
 1982, S. 135

Die im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts durch das Wiener Architektenbüro Armand BAUQUÉ und Albert PIO erbaute Villa Vetsera in Küb liegt auf ansteigendem Hang inmitten eines Landschaftsgartens, der teils waldbestanden, teils mit Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung auf Wiesenflächen bepflanzt ist (Winterlinde, Birke, Lebensbaum, Mammutbaum, Douglastanne, Lärche u. a.). Die ehemals unregelmäßige Wegführung ist im als Weideland genutzten Areal noch zu erkennen; sowohl der Garten als auch die Villa verfallen zusehends.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Kühnring**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Kühnring Nr. 3  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. FRANK, Kühnring, in:  
 Geschichtliche Beilagen zu  
 den Konsistorial-Kurrenten  
 der Diözese St. Pölten, 5. Bd.,  
 Wien 1895, S. 289 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 619

Wenige Reste hochbarocker Gartengestaltung finden sich um den Pfarrhof in Kühnring: Der 1606 erbaute einflügelige Pfarrhof wurde 1720 erweitert und erhielt damals einen Ziergarten, dessen mit steinernen Schmuckvasen, Pinienzapfen und Kugelaufsätzen bekrönte Mauer und Torpfeiler der Umfassungsmauer im schmalen Vorgarten und im erhöhten, unebenen Hausgarten erhalten blieben.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Kühnring und öffentlich nicht zugänglich.

## Laa an der Thaya Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Kirchenplatz 18

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 623



Der im Kern aus dem Mittelalter erhaltene, vom 16. bis zum 18. Jahrhundert erweiterte und umgestaltete vierflügelige Pfarrhof in Laa an der Thaya besitzt zwei Gartenteile: Der mit einem schlichten Arkadengang an der Nordseite versehene Innenhof ist begrünt und mit Kübel- und Topfpflanzen und einigen Blumenbeeten in der gekiesten Fläche geziert: Der eigentliche Pfarrhofgarten ist als Obst-, Gemüse- und Blumengarten genutzt und enthält einen kleinen künstlichen Hügel mit einem Wassergraben an der im Osten den Garten abschließenden Stadtmauer. Die beiden Zier- und Nutzgartenbereiche sind voneinander durch eine Mauer getrennt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Laa an der Thaya und öffentlich nicht zugänglich.

## Laa an der Thaya Burgbereich und

Die an der Nordostecke der im frühen 13. Jahrhundert planmäßig erbauten rechteckigen Stadt Laa an der Thaya liegende Stadtburg wies ehemals eine doppelte Ringmauer auf, deren äußere im 18. Jahr-



## Stadtspark

Burg Laa an der Thaya

Burgplatz 23

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- F. C. WEIDMANN, Der Kreis Unter-Manhardsberg in Nieder-Österreich, Wien 1843, S. 27
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 175, S. 182
- DEHIO Nö. N, S. 621 u. S. 624 f.

hundert entfernt wurde. Die Burg selbst wurde im Mittelalter als Sperrwerk für die Wassergräben der Thaya und erst ab dem 15. und 16. Jahrhundert als Wohnburg, dem wehrhaften vierflügeligen Kastelltypus verpflichtet, genutzt. Der weite Innenhof ist begrünt; ein Gasthausgarten und kleine Hausgärten liegen im ehemaligen Wassergraben- und Befestigungsbereich. Entlang des Mühlbaches im Osten der Burg und der Stadt wurde nach der 1832 erfolgten Schleifung der Stadtbefestigung – schon 1843 wird der in Gärten verwandelte Laaer Stadtgraben erwähnt – ein Grünzug angelegt, der 1896 sein heutiges Aussehen mit einer Roßkastanien- und Lindenallee erhielt. Dieser Stadtspark zieht sich von der Nordostseite der Burg entlang des Mühlbaches gegen Süden und wurde zum 100. Todestag von Friedrich SCHILLER im Jahre 1905 und zum 100. Todestag von Franz SCHUBERT im Jahr 1928 mit Denkmälern bereichert und seitdem als Schiller- und als Schubertpark bezeichnet.

Die Burg ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; der der Stadtgemeinde Laa an der Thaya gehörige Stadtspark ist ständig öffentlich zugänglich.

Das 1908 gegründete Altersheim in Laa an der Thaya, 1963 und um 1982 erweitert und umgestaltet, weist um den 1908 erbauten Teil einen in Resten erhaltenen, mit Koniferen bestandenen Vorgarten auf, weiters einen Wirtschaftshof und den großen Heimgarten mit älterem Baumbestand (Judasbaum, Trauerweide, Buchsbaum, Blutpflaume, Coloradotanne u. a.), einer Nutzgärtnerie und einem von Weinspalieren begleiteten, zu einer Lourdesgrotte führenden Weg.

## Laa an der Thaya

### Heimgarten

Niederösterreichisches  
Landespensionistenheim  
(St.-Vitus-Heim)

Vitusgasse 58

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 175



Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

**Ladendorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Ladendorf  
Ladendorf Nr. 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- J. J. KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebücher, 2. Bd., Wien-Leipzig 1908, S. 95; 3. Bd., 1910, S. 40, S. 270; 6. Bd., 1917, S. 202; 7. Bd., 1925, S. 35 f.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 3. Bd., Wien 1834, S. 282
- DEHIO Nö. N, S. 628 f.
- E. CHALLUPNER, Chronik Ladendorf, Ladendorf 1990, S. 28 ff., S. 51 ff.
- W. G. RIZZI, Mattielli und Beduzzi, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 54. Jg., 2000, Festschrift zum 65. Geburtstag von Ernst Bacher,



Der große, rechteckige Schloßbezirk mit dem Schloß Ladendorf, dem Verwaltungsgebäude, der Gutsanlage und dem Schloßpark liegt im Norden des Ortes gemeinsam mit der Pfarrkirche auf einer Anhöhe. Das aus dem Mittelalter stammende, im 17. Jahrhundert erbaute und unter dem Feldmarschall Wirich Philipp Lorenz Graf DAUN 1722 wohl durch den Achitekten Donato Felice d'ALLIO umgebaute Vierflügelchloß ist vom ehemaligen Wassergraben umgeben; das Schloß wendet sich mit der südöstlichen Hauptfassade, die im Mittelrisalit den zweigeschossigen Festsaal in den beiden Obergeschossen und eine Sala terrena im Untergeschoß enthält, gegen den zum Ort abfallenden Park: Er ist vom Festsaal und seinem Balkon über eine zweiläufige Treppe sowie von der Sala terrena aus zu betreten. Der ehemals barocke, terrassierte Ziergarten mit Mittelachse ist auf dem Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1822 bereits als im landschaftlichen Stil überarbeitet dargestellt; von der barocken Anlage

haben sich mehrere Futter- und Stützmauern, Rampen, die Sichtachse in der Mitte, ein Wasserbecken mit einer wohl von Lorenzo MATTIELLI gefertigten Springbrunnenskulptur und Zufahrtstore mit Skulpturen von Lorenzo MATTIELLI erhalten. Platanen, Trauerweiden, Blutbuchen, Eiben und zahlreiche weitere Gehölze stammen zum Teil aus dem 19. Jahrhundert und rahmen die Sichtachse zwischen Schloß und Ortschaft. Diese Hauptachse findet jenseits des Dorfplatzes seine Fortsetzung in einer kilometerlangen, 1722 angelegten, schnurgeraden Allee: „Unfern des Örtchens Neubau, welches links liegen bleibt, beginnt schon die zu beiden Seiten in zwei Reihen großartig angelegte vierfache sehr prachtvolle Lindenallee, wodurch zwei Seitengänge und eine Haupt-Fahrstraße gebildet werden, die eine ganze Stunde sanft sich abdachend, bis Ladendorf in gerader Richtung zum fürstlichen Schlosse führt“, beschreibt SCHWEICKHARDT 1834 diese beeindruckende Anlage.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war Johann Joseph Fürst von KHEVENHÜLLER-METSCH Besitzer der Grundherrschaft; in seinen Tagebüchern ist wiederholt von Jagdaufenthalten und kurzen Ausflügen von Wien aus zum Landschloß die Rede. In der Sala terrena fanden abends Komödienvorstellungen statt; anlässlich einer Hochzeit „producierte man auf den aussren großen Schloß-Platz eine fête champêtre mit einem Baumsteigen“ und tags darauf ein „Caroussel“ im Freien.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Einer der wichtigsten späthistorischen Landschaftsparks Niederösterreichs umgibt das ab 1890 bis um 1901 errichtete Jagdschloß Langau-Holzhüttenboden mit seinen Wirtschafts- und Nebengebäuden. Die umfangreiche Forstdomäne im Gebiet des Rothwaldes gelangte 1869/1875 in den Besitz von Salomon Albert Freiherr von ROTHSCHILD (1844–1911), der das geröllgefüllte Ybbstal hoch-

S. 392 ff., bes. S. 395

- I. SCHÜTZ, Martielli-Statuen in Niederösterreich entdeckt, in: Niederösterreich. Kulturberichte, Jg. 1998, Oktober, S. 13

**Langau-  
Holzhüttenboden  
Schloßpark**  
Schloß Langau-Holzhüttenboden  
Holzhüttenboden  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- J. JEDLICKA, Der Park zu Langau an der Ybbs, in: Wiener Illustrierte Gartenzeitung, 26. Jg., 1901, S. 237 ff.
- A. SINREICH, Geschichtliches über das Gebiet des

- Urwaldes „Rothwald“ in Niederösterreich, in: Österreichische Vierteljahresschrift für Forstwirtschaft, 89. Jg., 1948, S. 74 ff.
- F. EPPLE, Die Eisenwurzeln, Salzburg 1968, S. 50, S. 105
  - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 134
  - H. MAYER, M. NEUMANN, W. SCHREMPE, Der Urwald Rothwald in den Niederösterreichischen Kalkalpen, in: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt e. V., 44. Jg., 1979, S. 79 ff., bes. S. 83
  - M. ROTHSCHILD, K. GARTON, L. ROTHSCHILD, The Rothschild gardens, New York 1996, S. 152 ff.

wassersicher regulieren ließ und im späten 19. Jahrhundert das Jagdschloß und zahlreiche Nebenbauten sowie eine Arbeiter- und Forstverwaltungssiedlung in Langau-Maierhöfen errichten ließ.

Der Schloßpark wurde 1890 bis 1901 nach dem Konzept des von ROTHSCHILD hierher berufenen Genfer Landschaftsgärtners Georg BOCCARD unter der Leitung des Gärtners Rudolf STEINFEST und des Obergärtners Johann JEDLICKA sowie unter der Bauleitung des Ingenieurs Josef BRZORÁD angelegt. Während der elf Jahre der Entstehung waren durchschnittlich zweihundert Männer während sieben bis acht Monaten jährlich beschäftigt. JEDLICKA berichtet 1901: „Der herrschende Waldcharakter wurde beibehalten, nur am Rande sind einheimische Bäume, hauptsächlich die Buche und Bergahorn vorgepflanzt worden, beziehungsweise hatte man getrachtet, wo es thunlich war, an solchen Laubholz ‚Halt‘ zu machen. Somit bildet die Buche zwischen dem saftigen Grün der Wiesen und dem dunklen Fichtenwalde eine recht passende Mittelfarbe. Selbst in dem eingefriedeten Theile wurde dem Walde anpassend vorgegangen; so dass die grösseren Gruppen aus den vorherrschenden Gattungen bestehen, beispielsweise reihen sich an die Kernpunkte des Bergahorn die verwandten Arten des Spitzahorn und nur in der Nähe des Herrenhauses ist an wenigen Stellen von derselben Gattung ein Contrastbaum vor die Gruppe geschoben; bei den Spitzahorn die Spielart *Acer platanoides* ‚Schwedleri‘ [Anm.: Blutroter Spitzahorn; nicht erhalten], bei den Buchen an einer einzigen Stelle die Blutbuche. [...] Es ist ja selbstverständlich, nachdem ringsum dunkler Nadelwald besteht, dass man in dem eingefriedeten Theile vorzugsweise Laubholz anpflanzte, jedoch durch die hohe Lage beschränkt [Anm.: 850 Meter über dem Meer], und um auch die Gesamtwirkung nicht zu beeinträchtigen, sind grosse Gruppen in einziger Gattung die vorherrschenden.“

Von den Laub- und Nadelgehölzen und den Ziersträuchern blieben viele erhalten (Hängerrotbuche, Rotbuche, Blutbuche, Bergulme, Linde, Rotlaubiger Bergahorn, Spitzahorn, Eiche, Weide, Erle, Birke, Fichte, Wacholder u. a.), geschnittene Fichtenhecken gliedern einzelne Bereiche; über die regulierte und den Park begrenzende Ybbs (Ois) führt eine Zufahrtsbrücke zum Schloß, das auf gemauertem Erdgeschoß in Holzbauweise mit mehreren Flügeln errichtet ist; nahebei liegen ein Alpinum mit einer aus Felsen gefertigten grottenartigen Gartenhausanlage, eine hölzerne Kegelbahn und eine Sternwarte; der Turnplatz und der Tennisplatz blieben nicht erhalten. „Das lebende Element in jeder Anlage bildet bekanntlich das Wasser. Das Wasser wurde auch hier reichlich ausgenützt, und zwar ausschliesslich nach Angabe des Besitzers ist der 80 Meter hohe Wasserfall nächst dem Herrenhaus, zwischen Felsklippen gebettet, die wirkungsvollste Zierde des Langauer Parkes, und ist so natürlich, dass der Besucher gar nicht ahnt, dass diese Partie durch Menschenhand entstanden ist. Dieser Wasserfall

füllt einen zwischen Felsen eingezwängten Teich, saust rasch thalab, um noch eine Strecke im Parke einen murmelnden Bach und einen [Anm.: weiteren Bach] zu speisen“ (JEDLICKA, 1901). Reste dieser Wasseranlage sind vorhanden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Langenlois  
Klostergarten**  
ehemaliges  
Franziskanerkloster,  
Gartenpavillon  
Wiener Straße 37–39  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 646

Das ehemalige Franziskanerkloster in Langenlois, wohl 1454 gegründet, mit Bauten des 15. und 17. Jahrhunderts, wurde nach der 1783 erfolgten Aufhebung mehrmals vollständig umgebaut und war einst von Obst- und Nutzgärten umgeben. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde für das Kloster in beträchtlicher Entfernung am östlichen Ortsende ein zweigeschossiger, dreiachsiger, mansarddachversehener Gartenpavillon erbaut und mit niedrigen Anbauten versehen; der Franziszeische Kataster von 1822 weist einen Mittelweg durch einen schmalen, schematisch wiedergegebenen Garten und zwei Weingartenparzellen, an die ein Obstgarten anschließt, aus. Diese Grundfläche ist teils verbaut, teils unbestelltes Ödland; im Vorbereich an der Franz-Joseph-Straße wachsen ältere Buchsbaumbüsche und -hecken.

Das Gebäude und die Grünfläche sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Im Süden des dreiflügeligen, um die Mitte des 17. Jahrhunderts neu erbauten und wiederholt, zuletzt im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestalteten Pfarrhofes in Langenlois liegt ein ummauerter, in Teilen terrassierter, rechteckiger Hausgarten. Eine kleine, quadratische, hölzerne Gartenlaube mit Laubsägearbeit aus dem späten 19. Jahrhundert und zwei barocke Puttorsi, deren Her-

**Langenlois  
Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Kirchenplatz 5  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- F. WEIGLSPERGER,  
Langenlois, in: Geschicht-  
liche Beilagen zu den Kon-  
sistorial-Kurrenten der  
Diözese St. Pölten, 1. Bd.,  
1878, S. 526, S. 540 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 642



kunft derzeit nicht feststellbar ist, finden sich in dem ansonsten mit jungem Pflanzenbestand und Gemüsebeeten besetzten Garten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Langenlois und öffentlich nicht zugänglich.

## Langenlois Hausgarten

Wohnhaus (Harrer-Haus,  
Winzerhaus)  
Bahnstraße 6  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 640



Das dreiflügelige, um 1600 erbaute, im 17. und im 18. Jahrhundert erweiterte und nach einem Brand 1911 erneuerte einstige Lebzelter- und Wachszieherhaus in Langenlois schließt einen begrünten, stattlichen Arkadenhof ein, in dem zwei aus dem Schloßgarten in Schiltern stammende spätbarocke Gartenvasen und eine Gartenvase aus der Zeit um 1800, ehemals im Unteren Schloß Haindorf am Kamp befindlich, aufgestellt sind. Im Anschluß an den weiten Hof ist durch eine Gartenpforte der Hausgarten zu betreten; ein Lattenzaun trennt den Ziergartenteil vom Nutzgarten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Langenlois  
Hausgarten**  
Wohnhaus Mayr  
Holz-Platz 3  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 641

1884 ließ die Familie MAYR ein stattliches, historistisches Wohngebäude in Langenlois errichten und mit einem schmalen, rechteckigen, in Teilen erhalten gebliebenen Ziergarten versehen. Von einem Eisenzaun auf niedriger Mauer eingefast, liegt der Garten leicht erhöht über dem Straßenniveau, ist von einem alten Ginkgobaum und einer alten Gemeinen Esche beschattet und enthält auf einem Hügel ein von unten beheizbares, gemauertes Glashaus aus der Bauzeit des Hauptgebäudes. Auf einem Sockel aus Felssteinen steht eine Terrakottafigur der Flora, der Göttin des Frühlings und der Blumen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Langenlois  
Hausgarten**  
Wohnhaus  
Kremser Straße 9  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 643

Hinter dem stattlichen, um 1800 umgestalteten Straßentrakt des in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbauten dreiflügeligen Wohnhauses in Langenlois liegt ein begrünter Arkadenhof mit altem Flieder und einigen sekundär aufgestellten Steinfiguren des 18. und

19. Jahrhunderts, deren ursprünglicher Standort und einstige Herkunft derzeit nicht feststellbar sind. Das in Hanglage errichtete Haus weist einen dreiecksigen, erhöht gelegenen Gartentrakt auf, vor dem, über eine kleine Freitreppe aus zu erreichen, ein kleiner, gleichfalls aus dem früheren 19. Jahrhundert stammender Ziergarten liegt. Mit einer alten Buchsbaumhecke, Rosenbeeten und Fichten bestanden, mit einigen barocken, sekundär aufgestellten Gartenvasen und einem sechseckigen, gemauerten Gartenpavillon mit einem Pyramidendach samt Wetterhahn grenzt dieser biedermeierliche Ziergarten an einen zugehörigen Obst- und Weingarten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Langenlois

### Stadtpark

Kaiser-Joseph-Park

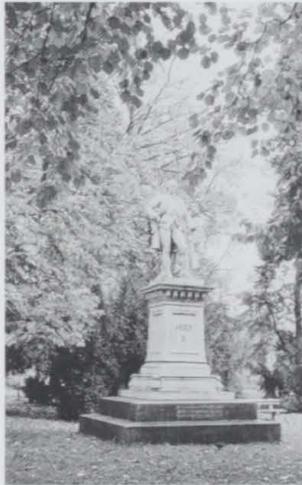
Kaiser-Joseph-Platz,

Loisbach

Pol. Bez. Krems

Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 199
- DEHIO Nö. N, S. 647
- W. HUBER, Zur Architektur der Sommerfrische im Kamptal, in: S. HAWLIK, Sommerfrische im Kamptal, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 68 f.



Als Grünzug im nördlichen Ortsgebiet von Langenlois, das als Stadterweiterungsgebiet ab dem späten 19. Jahrhundert mit Wohnhäusern und Villen verbaut wurde, liegt entlang des Loisbaches ein mit älterem Baumbestand und Neupflanzungen (Platane, Ginkgo, Baumhasel, Tulpenbaum, Eschenahorn, Japanischer Schnurbaum, Linde, Eibe, Blaufichte u. a.) versehener Park, der 1904 vom Verschönerungsverein angelegt wurde und nach dem 1904 in ihm ausgestellten, gußeisernen, in Blansko gearbeiteten Standbild des Kaisers JOSEPH II. benannt wurde. Zehn qualitätvolle Steinstatuen (Allegorien der vier Jahreszeiten und Figuren aus der antiken Mythologie), entstanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts, gelangten samt ihren Sockeln aus dem 1928 bis 1930 im Besitz der Stadtgemeinde Langenlois befindlichen nahe gelegenen Schloßgarten in Schiltern hierher.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Langenlois und ständig öffentlich zugänglich.



„Diesen Ort ziert unter andern der Pfarrhof, der von außen eben nicht gar ansehnlich und in einem abgelegenen Gäßlein gelegen ist, der aber von innen nicht so sehr eine Menschenwohnung, als ein einziges Natur- und Kunstkabinet zu seyn scheint, und daher von höhern Wienergästen und Freunden häufig besucht wird. [...] Hier [Anm.: im Garten] fanden wir Kunst und Natur in freundschaftlicher Verbindung. Vieles, was man in Wäldern, Lustgärten und auf Bergen zerstreut suchen müßte, findet sich hier beysammen. Der ganze Raum desselben ist in zwey Theile, in einen Zier- und Küchengarten abgetheilet. Ersterer ist mit verschiedenen, ordentlichen Gängen durchschnitten, mit fremden und seltsamen Gewächsen besetzt, und mit Blumen schönster Art ausgeschmücket.“ Diese 1790 veröffentlichte, wohl von Franz GAHEIS verfaßte Beschreibung schildert ausführlich die ehemals reich mit Wasserspielen, mehreren Gartenhäuschen und anderen scherzhaften Lustbarkeiten ausgestattete Gartenanlage des wohl im 16. Jahrhundert erbauten und um die Mitte des 18. Jahrhunderts erweiterten hakenförmigen Pfarrhofes in Langenzersdorf. Von 1761 bis 1795 wirkte Joachim KNAB als Pfarrer und legte neben der oben erwähnten naturwissenschaftlichen Sammlung den Garten an. Erhalten blieb in der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts großteils neubepflanzten Anlage ein vertieftes, barockes Springbrunnenbecken vor dem 1746 erbauten Gartentrakt, in diesem ein zweijochiger, schmaler Gartenraum im Erdgeschoß, der mit grottenartigem Stuck und Muscheldekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts geziert ist, auf einem künstlichen Hügel ein rechteckiges, gemauertes Gartengebäude und nahebei ein kleines, elliptisches Gartengebäude, dessen Dach bereits fehlt und das im Inneren grottenartig mit Tuffsteinen ausgestattet ist. Der Barockgarten wurde wohl schon 1809, wie auch der Pfarrhof, in den Franzosenkriegen stark beschädigt. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist jedoch noch die regelmäßige Gliederung des Ziergartens aus.

**Langenzersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Kirchengasse 4-6  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- o. A., Beschreibung der merkwürdigen Kunst- und Naturwerke, die sich im Pfarrhofe zu Langenzersdorf befinden [...], Wien 1790, S. 4 ff.
- Kirchliche Topographie, Abt. 2, 1. Bd., Wien 1829, S. 237
- V. O. LUDWIG, Eine Langenzersdorfer Sehenswürdigkeit vor 170 Jahren, in: Rund um den Bisamberg, 1. Bd., Bisamberg 1957, S. 23 ff., 2. Bd., Bisamberg 1961, S. 97 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 649

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Klosterneuburg und öffentlich nicht zugänglich.

## Langenzersdorf Villengarten

Villa Hermann

In Schiffeln Nr. 10

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- M. KNOFLER, Clemens Holzmeister. Das architektonische Werk, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1976, 4 Bde., 1. Bd., S. 225 f.
- M. KNOFLER, Werkverzeichnis, in: Ausstellungskatalog Clemens Holzmeister, Wien 1982, S. 113



1926 bis 1927 wurde nach Entwürfen von Clemens HOLZMEISTER die „Hermann-Villa“ für Dr. August HERMANN erbaut; 1932 erfolgte der Kelleranbau. Teile des schlichten Hausgartens um den Baublock der Villa sind erhalten: Als langgestreckte, ehemalige Weingartenparzelle ist das zum Bisamberg ansteigende Areal durch die Zugangsachse mit seichten Treppenstufen erschlossen und mit Stützmauern terrassiert; einige eiserne Rosenbögen überspannen den Weg, der bis zur Villa führt. Einiger älterer Gehölzbestand (Gemeine Esche, Gemeine Fichte, Koloradotanne u. a.) ist mit Neupflanzungen ergänzt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Langschlag Schloßgärten

Schloß Langschlag

Bahnhofstraße 1

Katastralgemeinde Lang-

schlag, Marktgemeinde

Langschlag

Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 652



Um das dreiflügelige Schloß Langschlag, 1625 als Herrenhaus erbaut, mehrfach umgebaut, 1880 nach einem Brand wiederhergestellt und 1899 bis 1905 in späthistoristischen Formen umgestaltet, liegen mehrere Gartenpartien: zwei mit Lattenzäunen und geschnittenen

Hainbuchenhecken begrenzte Vorgärten schließen das Schloß gegen die Straße ab; der ehrenhofartige Gartenhof zwischen dem Schloß und dem Wirtschaftstrakt ist gekiest und baumbestanden; seitlich vor dem einen Seitenflügel erstreckt sich ein in Teilen neu angelegter ebener Ziergarten; das ansteigende Areal hinter dem Schloß ist waldartig bepflanzt, Treppen führen zum achteckigen, 1899 erbauten, hölzernen, mit Baumrinde verkleideten und mit einem gebrochenen Pyramidendach versehenen Gartensalettl. Einiger älterer Baumbestand (Roteiche, Zerreiche, Säuleneiche, Winterlinde, Japanische Weißkiefer u. a.) bildet das pflanzliche Rückgrat für die um 1900 angelegten Schloßgärten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Laxenburg**  
**Klostergarten**  
 Provinzhaus der  
 Schwestern vom heiligen  
 Kreuz (ehemaliges Palais  
 Schwarzenberg, ehema-  
 liches Palais Kaunitz)  
 Schloßplatz 15,  
 Münchendorfer Straße 2  
 Pol. Bez. Mödling

Lit.

- DEHIO Nö., S. 183
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 52
- H. LORENZ, Domenico Martinelli und die österreichische Barockarchitektur, Wien 1991, S. XII f., S. 190

Laxenburg als einer der kaiserlichen Sommersitze machte es notwendig, daß der Wiener Hochadel mit politischen Funktionen am Hof gleichfalls für die Dauer der kaiserlichen Aufenthalte Quartier im Ort bezog. So erwarb der Obersthofmarschall Ferdinand Fürst von SCHWARZENBERG (1652–1703) im Jahr 1695 zwei Häuser am Schloßplatz und ließ ein geräumiges Sommerpalais nach Plänen von Johann Lucas von HILDEBRANDT errichten; nahebei lag das ab 1693 im Besitz der gräflichen Familie KAUNITZ gestandene Gartenpalais. Nach mehrmaligen Besitzerwechseln kamen die beiden Bauten 1912 und 1935 an den Orden der Schwestern vom heiligen Kreuz und wurden zum Provinzhaus umgestaltet. Die ehemals barocken Gärten wurden fast völlig in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts umgeformt, lediglich Reste einst beschnittener

Lindenalleen verweisen auf jene Barockgärten. Ein achteckiger, kleiner Holzpavillon aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts stammt aus der Erstanlage des Klostersgartens nach 1912.

Das Provinzhaus und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schwestern vom heiligen Kreuz in Laxenburg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Laxenburg  
Schloßpark  
Schloß Laxenburg  
(Altes Schloß, Lustschloß  
[Blauer Hof],  
Franzensburg)  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Mödling



Lit.

- B. KÜCHELBECKER, *Alterneueste Nachrichten von römisch-kayserlichen Hofe*, Wien 1730, zit. in: J. ZYKAN, *Laxenburg*, Wien/München 1969, S. 21 f.
- J. WIDEMANN, *Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien*, 4 Bde., Wien 1805–1808, 1. Bd., 1805, S. 51 (Besuch im Jahr 1803)
- A. CZULLIK, *Das k. und k. Lustschloß Laxenburg und seine Parkanlagen*, Wien 1895
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich Hg., *Topographie von Niederösterreich*, 5. Bd., Wien 1897, S. 700 (Zitat aus dem Gedenkbuch des Kaisers Maximilian I.)
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederöster-*

„Ob nun gleich dieses Laxenburg weder an Gebäuden prächtig, noch wegen dem engen Raume bequem ist, so hat es doch bereits vor vielen Jahren die Ehre gehabt, daß sich die römischen Kaiser im Frühling daselbst aufgehalten haben und gefällt dieser Ort sonderlich Sr. Majestät, dem jetzigen Kaiser [Anm.: KARL VI.] über die massen, theils wegen der angenehmen Situation, theils wegen der Jagd und Reiherbeitz.“ Diese kurze Beschreibung von 1730 gibt die kaum veränderte Hauptfunktion des Schlosses Laxenburg, eine mittelalterliche Gründung, seit 1333 in Besitz der Habsburger und nach 1377 unter Herzog ALBRECHT III. als Jagdschloß im in der Mönchsau angelegten Wildpark genutzt an: Das Alte Schloß, unter Verwendung mittelalterlicher Bauteile als vierflügeliges Wasserschloß um zwei Innenhöfe im 17. Jahrhundert erbaut, lag inmitten des umschlossenen Tiergartens; der garteninteressierte und jagdbegeisterte Kaiser MAXIMILIAN I. ordnete im Jahr 1500 an, „den Gärten zu Laxenburgk den eynen zurichten auf Niederlendisch, den andern zurichten zu eynem Thiergarten, und dendl [Anm.: Damwild] darin zhuen.“ Im späten 17. Jahrhundert genannte Alleen verbanden Laxenburg mit Wien. Erst MARIA THERESIA und Kaiser FRANZ I. (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN) ließen nach der Mitte des 18. Jahrhunderts durch Nicolaus PACASSI den Blauen Hof, das Passespielhaus (Kegelspielhaus), den Speisesaaltrakt und das Schloßtheater nördlich des Alten Schlosses als Sommerresidenz in Wiennähe erbauen. Spätbarocke, nicht erhaltene Ziergärten nahe der Schloßgebäude und sternförmige Alleen in Teilen

des Tiergartens – erhalten blieben die zum Ballspiel dienende Mailbahn bei der Palmaybrücke und das nahe gelegene achteckige, 1753 erbaute, von Vinzenz FISCHER freskierte „Grüne Lusthaus“ (Dianatempel) als Mittelpunkt eines Alleensternes – bereicherten das nach wie vor zu Jagdzwecken dienende weitläufige Areal. Zwischen 1763 und 1768 fanden weitere Parkausgestaltungen durch Adrian van STEKHOFEN und Jean Pierre BEAULIEU statt.

Kaiser JOSEPH II. ließ ab den frühen achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Erinnerung an den von ihm 1777 besuchten französischen Landschaftspark in Ermenonville nach einem Gesamtkonzept des Hofarchitekten Isidore CANEVALE durch den Gartenarchitekten LE FEBRUE-D'ARCHAMBAULT und den in Anhalt-Dessau tätigen Gärtner und Botaniker Christoph LÜBECK den Landschaftspark in Laxenburg anlegen, der ab 1792 unter dem gartenkundigen Kaiser FRANZ I. (II.) zum bis heute in weiten Teilen erhaltenen, zu den bedeutendsten und umfangreichsten Landschaftsgärten Europas zählenden Park erweitert wurde. „Beinahe ein halbes Jahrtausend alt, vereinigt er das Ehrwürdige eines heiligen Haines mit dem Lieblichen neuangelegter Pflanzungen, und die höheren Eindrücke einer kraftvollen Natur mit der sanften Bezauberung der Künste, deren Schöpfungen er alle hieher zu bannen, und zu einem Ganzen ohne Gleichen zu verbinden wußte. – Er erfüllt, was die meisten englischen Anlagen kaum zu versprechen wagen“, meint 1803 einer der zahlreichen Besucher und Schilderer des europaweit bekannten Schloßparks. Hermann Fürst PÜCKLER-MUSKAU kritisiert den Park anlässlich seines Besuches im Jahr 1807 mäßig: „Der gut angewandte Überfluß an Wasser, und die außerordentlich frische und üppige Vegetation in diesem Park, machen ihn zu einem der angenehmsten dieser Art, die ich gesehen habe, obgleich er durch viele sonderbare Dinge überladen und entstellt ist. Dahin gehört vor allem die am Ende des Gartens frei in der Plaine [Anm.: Ebene] stehende Ritterveste, welche nur um dem guten Geschmack den Krieg zu erklären, hier aufgebaut zu sein scheint.“ Die von PÜCKLER hart beurteilte Franzensburg stellt eine der wichtigsten neugotischen Gartenbauten Europas dar und galt für den Auftraggeber, Kaiser FRANZ I. (II.), als Ideal und Sinnbild herrscherlicher Kontinuität, das, mit zahlreichen Bauteilen, Innendekorationen, Skulpturen und Möbeln aus österreichischen Schlössern und Klöstern ausgestattet, ein „Museum [...] der vaterländischen Vorzeit“ ist. Nicht verwirklicht wurde der von Johann Ferdinand HETZENDORF von HOHENBERG vorgelegte Plan der künstlichen Nachbildung des Stammsitzes Habsburg am Felsenufer des großen Teiches in Laxenburg. Für die Parkumgestaltung und bauliche Planung waren der seit 1798 als Oberaufseher für das Bau- und Gartenwesen tätige Johann Michael

reich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 23 ff.

- E. HAINISCH, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, Innsbruck-Wien 1949, S. 20 f., S. 61 ff.
- DEHIO Nö., S. 178 ff.
- H. RAUCH, F. LATZEL, Der Schloßpark von Laxenburg, in: Heimatbuch für den Bezirk Mödling 1959/1960, Wien 1960, S. 72 ff.
- J. ZYKAN, Laxenburg, Wien/München 1969
- H. BIEHN, Residenzen der Romantik, München 1970, S. 85 (Zitat von H. v. Pückler-Muskau, 1807)
- H. BARTELS u. a., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, Nr. 73, S. 16
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 38
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 43 ff.
- G. HINZ, Peter Joseph Lenné, 2 Teile, Hildesheim/Zürich/New York 1989, 1. Teil, S. 11, 2. Teil, S. 499 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. 218 ff., S. 241 ff.
- G. HAJÓS, Der Laxenburger Park, in: Historische

- Gärten, 1993, S. 79 ff.
- A. BROCK, Das Haus der Laune im Laxenburger Park bei Wien. Studien zum Phänomen der Frühromantik, Frankfurt/Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1996, bes. S. 17 ff., S. 78 ff., S. 169 ff., S. 223 ff., S. 296 ff.
  - Schloß Laxenburg Betriebsgesellschaft m. b. H., Hg., G. HAJÓS, E. BÓDI, M. C. SCHOBER, Verf., Der Schloßpark Laxenburg. Ein Führer durch Geschichte und Gegenwart, Wien 1998
  - E. IVANOVA, Speisesaaltrakt und Dianentempel in Laxenburg. Architektur und malerische Dekoration, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1998
  - E. und F. BÓDI, Garten- und Denkmalpflege auf der Insel der Franzensburg im Schloßpark Laxenburg, in: Historische Gärten, Jg. 1999, 1. Heft, S. 4 f.
  - E. u. F. BÓDI, Schloßpark Laxenburg. Parkpflegewerk (denkmalpflegerisches Leitkonzept), masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, 4 Bde., Wien 2000
  - G. HAJÓS, Peter Joseph Lenné und Laxenburg. Die Bedeutung des wiederaufgefundenen Lenné-Planes für den kaiserlichen Park in Laxenburg bei Wien, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 1 ff.
  - K. von KROSIGK, Gutachterliche Stellungnahme den „Laxenburg-Schauplan“ P. J. Lennés aus dem Jahr 1815 betreffend, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 15 ff.
  - L. HANZL-WACHTER, Die Franzensburg in Laxenburg. Vom Gartenhaus in

Sebastian RIEDL (1783–1850) und Franz JÄGER sen. verantwortlich. Von den vielen Staffagebauten blieben außer der monumentalen, auf einer Insel ab 1798 errichteten und ab 1822 erweiterten Franzensburg einige weitere erhalten: das 1799 erbaute Haus der Laune, 1809 in den Franzosenkriegen devastiert, in Teilen wiederhergestellt und seit 1945 Ruine, der 1795 von Joseph MORETTI erbaute klassizistische Rundbau des Concordiatempels, der Turnierplatz um 1800, die Meierei von 1801, die Rittergruft, die Rittersäule, die Felsengrotte, die Gotische Brücke, die Löwenbrücke, die Kaskadenbrücke, der ägyptisierende, um 1839 bis 1842 erbaute, nun ruinöse Pavillon auf der Marianneninsel und der Taubenschlag.

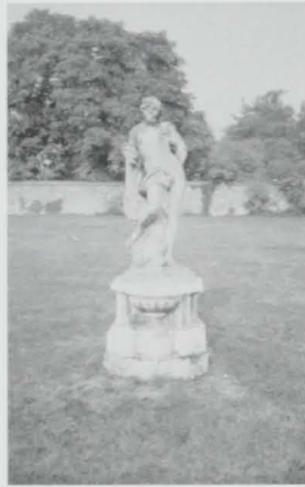
Der noch vorhandene ältere Gehölzbestand bildet nicht nur abwechslungsreiche Parkbilder, sondern ist auch dendrologisch von hohem Wert (Ginkgobaum, Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Hängerotbuche, Hängeesche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Goldform, Trauerweide, Silberweide, Bruchweide, Pyramidenpappel, Kanadische Pappel, Schwarzpappel, Silberpappel, Zitterpappel, Stieleiche, Säuleneiche, Zerreiche, Traubeneiche, Geschlitzblättrige Traubeneiche, Platane, Christusdorn, Eschenahorn, Silberahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Trompetenbaum, Weißdorn, Zierapfel, Zürgelbaum, Amerikanisches Gelbholz, Birke, Gemeine Pimpernuß, Roßkastanie, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Eibe, Hängeeibe, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Östlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum in Säulenform, Riesenlebensbaum, Schierlingstanne, Wacholder in Sorten, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Edeltanne, Spanische Tanne u. a.) (vgl. Lit. BARTELS, 1981, Schloß Laxenburg Betriebsgesellschaft m. b. H., Hg., BÓDI, 1998).

Peter Joseph LENNÉ war um 1815 im Rahmen seines Wiener Studienaufenthaltes auch in Laxenburg und hatte auch Anteil an der Parkgestaltung – ein von ihm im Jahr 1815 gefertigter Gesamtplan zur Verbesserung des Schloßparks ist erhalten (Wien, Graphische Sammlung Albertina). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Garteninspektor des Kaiserhauses, Franz RAUCH (1809–1888) ab 1867 als Hofgarten-Inspektor in Laxenburg tätig und bewahrte das Grundkonzept des Landschaftsparks bei. In der Zeit um und nach 1945 schwer in Mitleidenschaft gezogen, wurde der Park ab etwa 1960 als Naturpark und Naherholungsgebiet regeneriert.

Die Schloßbauten und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Gestalt einer gotischen Burgfeste zum dynastischen Denkmal, in: *Arx*, Jg. 2001, 1. Heft, S. 3 ff.

- L. HANZL-WACHTER, Der Rittergau im kaiserlichen Schloßpark zu Laxenburg. Privates Vergnügen und Denkmal einer Dynastie, in: *Die Gartenkunst*, 13. Jg., 2001, 2. Heft, S. 233 ff.



Leopold Ignaz Graf DIETRICHSTEIN ließ, um am kaiserlichen Sommersitz präsent zu sein, 1698 bis 1701 ein Landhaus in Laxenburg durch Johann Christian OEDTL erbauen; 1766 schenkte es MARIA THERESIA ihrer Tochter, Erzherzogin MARIA CHRISTINE, anlässlich der Hochzeit mit Prinz ALBERT von SACHSEN-TESCHEN. Das durch den Hofarchitekten Nicolaus PACASSI neu erbaute, dreiflügelige Schloßchen ist durch den Ehrenhof, der mit einer Toranlage von der Straße getrennt ist, zu betreten; durch den elliptischen, von Vinzenz FISCHER oder Johann BERGL freskierten Gartensaal in der Mittelachse wird der rechteckige, ehemals in älteren Plänen Laxenburgs als von vier Beetkompartimenten unterteilte spätbarocke Formalgarten erreicht. Das Deckenfresko des Hauptsalles, die vier Jahreszeiten in typischen Tätigkeiten darstellend – die Gärtnerei im Frühling, die Kornenernte im Sommer, die Jagd und die Weinlese im Herbst und die Fischerei im Winter –, verweist auf die Freuden und die Arbeiten im ländlichen Lebenskreis.

Im Franziszeischen Kataster von 1818 als schematisch gehölz-

**Laxenburg**  
**Landhausgarten**  
Grünnehaus  
Franz-Josephs-Platz 3,  
Herzog Albrecht-Straße 1  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- DEHIO Nö., S. 183
- J. ZYKAN, Gartenanlagen des 18. Jahrhunderts in Laxenburg, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien*, 22. Jg., 1970, Nr. 3/4, S. 5
- J. KROUPA, Zu C. A. Oedtls Tätigkeit für die Fürsten Dietrichstein, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 34. Jg., 1981, S. 168 ff.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 51

bepflanzte symmetrische Anlage dargestellt, sind derzeit die erhalten gebliebene Gartenfläche und der Ehrenhof mit einigen älteren Gehölzen bestanden (Linde, Eschenahorn, Stieleiche, Eibe u. a.), Reste einer Roßkastanienallee führen entlang der südlichen Umfassungsmauer. Die barocke Steinstatue des Göttervaters Zeus ziert den einstigen Lustgarten, der von Jean Pierre BEAULIEU angelegt wurde.

Das Haus und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

**Lengendorf**  
**Schloßgarten**  
Neues Schloß Lengendorf  
Langenloiser Straße 50  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 663



Das Vierflügel schloß Lengendorf, ein einstiges Wasserschloß mittelalterlichen Ursprungs, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, im frühen 17. Jahrhundert und im 18. Jahrhundert erbaut, liegt mit einem begrünten Innenhof in einer als größerer Hausgarten gestalteten, maueringefaßten, mit vier Ecktürmchen aus dem 17. Jahrhundert besetzten Grünfläche mit einigem älteren Baumbestand.

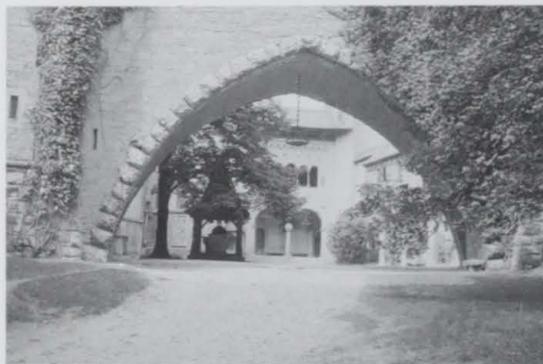
Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Leobendorf**  
**Burggärten**  
Burg Kreuzenstein  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– K. KIRSCH, Burg Kreuzenstein, Wien 1972, S. 32

– E. VANCSA, Zu Carl Gangolf Kayser. Ein Wiener Ar-



Nicht nur als bedeutendes Beispiel späthistoristischer Burgenbaukunst, sondern auch als interessantes Zeugnis für die Grünraumgestaltung ist die in romanisch-gotischen Formen mit zahlreichen Spolien ab 1874 bis 1906 erbaute Idealburg Kreuzenstein von einiger Wichtigkeit. Graf Johann Nepomuk WILCZEK, der Besitzer des benachbarten Schlosses Seebarn, wählte die mittelalterliche, seit 1645 zur Ruine gewordene Höhenburg Kreuzenstein aus, um dort die Familiengruft an der Stelle der einstigen Burgkapelle zu errichten und in der Burg seine Kunstsammlungen unterzubringen. Der Architekt Carl Gangolf KAYSER und nach dessen Tod 1895 Humbert WALCHER Ritter von MOLTHEIN erbauten für den Kunstmäzen in der Folge die weitläufig um zwei Höfe angelegte Burg zur Aufnahme der Kunstsammlungen des Bauherrn. Die Burg diente nicht als Wohnsitz.

Entlang des erhaltenen äußeren Ringwalles und Grabenbereiches wurden Eibenalleen, teils beidseitig, teils nur in einer Reihe gepflanzt; ein roßkastanienbestandener Wiesenplatz außerhalb des Haupteinganges und beschnittene Weißdornhecken trennen den Freiraum der Burgkuppe von den bewaldeten Teilen des Burgberges. Die beiden Burghöfe sind gekiest und mit Ahorn und einer vom Bauherrn selbst gepflanzten Linde bepflanzt; Efeu überwuchert die Außenwände. Ein Zwingergärtlein zwischen den beiden Befestigungsmauern beim „Halbrunden Turm“ verweist auf die Existenz von Würz- und Blumengärten mittelalterlicher Burgen.

Die Burg und die Gärten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; die Grünflächen außerhalb der Burg sind ständig öffentlich zugänglich.



Ein in Teilen parzellierter, dennoch beachtlicher landschaftlich gestalteter Park liegt beim Schloß Leopoldsdorf, einem einstigen Wasserschloß aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf älteren Mauern erbaut, 1683 zerstört und wiederhergestellt, in der Art von

- chitekt des Späthistorismus, in: *Arx*, Jg. 1980, 3./4. Heft, S. 11 ff., bes. S. 11, S. 13 f.
- W. KITLITSCHKA, Eine romantische Burg. Kreuzenstein oder die Denkmalpflege, in: K. SOTRIFER, Hg., *Das größere Österreich*, Wien 1982, S. 92 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 665 ff.

**Leopoldsdorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Leopoldsdorf  
 Schloßgasse 4  
 Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- J. ÖHLER, *Panorama von Wiens Umgebungen*, Wien 1807, S. 135
- DEHIO Nö., S. 185
- H. HERZMANSKY, *Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie*, phil. Diss.

- Univ. Wien 1964, S. 388  
 – R. BÜTTNER, Burgen und  
 Schlösser zwischen Wiener-  
 wald und Leitha, Wien  
 1966, S. 78 ff.

Joseph KORNHÄUSEL für Erzherzog KARL 1825 umgebaut und um 1890 für die Familie von WÄCHTER historistisch erneuert.

Während im Franziszeischen Kataster von 1818 die Vierflügelanlage des Schlosses im Südwesten mit einem kleinen Baumgarten und in südlichem Anschluß daran mit der „Tendel-Wiesen“ (Anm.: Damwildgehege), im Westen und Nordwesten mit einem schmalen Weingarten und im Nordosten mit dem schematisch ausgewiesenen rechteckigen Zier- und Baumgartenareal in formaler Gestaltung dargestellt ist, breitet sich gegenwärtig beim Schloß ein teils als Ziergarten, teils als landwirtschaftliche Flächen verwendeter Landschaftspark aus. Im Jahr 1807 werden ein Gärtnerhaus, die Orangerie und Einsatzhäuser genannt; diese Bauten blieben nicht erhalten. Unter künstlichem Hügel im Westen des Schlosses liegt der Kuppelbau eines Bierlagers aus dem 19. Jahrhundert, ein zweites ebensolches Lager ist eingestürzt. Im Park steht auf neuem Betonsockel ein achteckiger, kleiner, historistischer Eisenpavillon, auch ein rundes Rondell aus geschnittenem Buchsbaum und ein kleiner, versenkter Gartenteil aus beschnittenen Buchsbaumhecken im ehemaligen Wassergrabenareal nahe der von Pfeilern getragenen Altane der Gartenfassade stammen aus der Zeit um 1890. Einiger älterer Gehölzbestand ziert die weiten Wiesen und die Fläche um den Meierhof (Blauglockenbaum, Buchsbaum, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Magnolie, Platane, Spanische Tanne, Momi-Tanne, Fichte, Silberfichte, Östlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer u. a.). Der Petersbach und ein künstlicher Wasserlauf queren die Grünflächen; mehrere Alleen binden das Schloßgebiet an die umgebende Kulturlandschaft.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Leopoldsdorf im  
 Marchfelde  
 Schloßgarten**  
 Schloß Leopoldsdorf  
 im Marchfelde  
 Hauptstraße 45  
 Pol. Bez. Gänserndorf



Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und  
 Schlösser in Niederöster-  
 reich. Vom Marchfeld bis  
 Falkenstein, Wien 1982,

Um das ehemalige, bereits im Mittelalter vorhandene, 1760 neu erbaute, ab 1903 umgestaltete und 1945 zerstörte Schloß Leopoldsdorf im Marchfelde – lediglich ein umgebauter Seitenflügel blieb er-

halten – liegt ein Garten mit einigen bemerkenswerten Gehölzen: eine Platane, eine sechsstämmige Winterlinde, eine Kiefer. Benachbarte Blumen-, Obst- und Gemüsegärten wurden später angelegt. Spätbarocke Reste – ein Gittertor mit Vasen auf den Pfeilern und zwei Putti in der Umfassungsmauer – verweisen auf einen barocken Vorgängergarten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle eines im Mittelalter gegründeten Edelsitzes und späteren Schlosses, das als verfallen nach 1837 abgetragen wurde, ließ Karl Freiherr von KIELMANSEGG, seit 1858 Besitzer des Gutes Leutzmannsdorf, den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Meierhof im Jahr 1887 zum Schloß umbauen und mit einem Landschaftsgarten umgeben. Reste einer Allee aus Linden und Roßkastanien, beachtlicher älterer Gehölzbestand (Stieleiche, Roßkastanie, Birke, Gemeine Esche, Winter- und Sommerlinde, Robinie, Weißdorn, Blutbuche, Hängemaublbeerbaum, Riesenlebensbaum in Goldform, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Fichte u. a.) und ehemals zu Kegeln geschnittener Buchsbaum in Schloßnähe blieben von der Parkgestaltung des späteren 19. Jahrhunderts erhalten. Aus dem früheren 20. Jahrhundert stammt ein Wasserbecken mit Treppen und einem eingemauerten, glasierten Keramikrelief mit zwei Putti und einem wasserspeienden Fisch, als Wandbrunnen von Michael POWOLNY um 1916/1917 gefertigt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

S. 23 ff.

- DEHIO Nö. N, S. 670

## Leutzmannsdorf Schloßpark

Schloß Leutzmannsdorf  
Gut Leutzmannsdorf Nr. 2  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 60 f.
- E. FROTTIER, Michael Powolny, Keramik und Glas aus Wien 1900–1950, Wien/Köln 1990, Werkverzeichnis Nr. 189 (o. S.)

**Lichtenau im  
Waldviertel  
Schloßgarten**  
Schloß Lichtenau  
Lichtenau im Waldviertel  
Nr. 17  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 671 f.



Erhöht über dem Ort gelegen, weist das im Mittelalter gegründete, im 15. und 16. Jahrhundert erbaute und umgebaute, im späten 18. Jahrhundert, um 1810 und im frühen 20. Jahrhundert umgestaltete Schloß Lichtenau beträchtliche Teile der einstigen Befestigung mit Mauern, Wallgraben und Halsgraben auf; an der westlichen Seite der mit einer Mauer begrenzten Dreiflügelanlage liegt der landschaftlich gestaltete Schloßgarten. Eine Roßkastanienallee führt bergan zum Schloß; um das Schloß und im Schloßgarten blieb etlicher Gehölzbestand aus dem 19. Jahrhundert erhalten (ehedem beschnittene Buchsbaumsträucher, Linde, Bergahorn, Esche, Roßkastanie, Lärche, Rotkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Fichte u. a.).

Das Schloß und der Schloßgarten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Lichtenwörth  
Siedlungspark**  
Siedlung Nadelburg  
Fabrikstraße  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- M. BECKER, Hernstein in Niederösterreich, 3. Bd., 1. Halbbd., Wien 1888, S. 406, S. 435
- DEHIO Nö., S. 224
- F. HALMER, Burgen und



Im Park der Fabriksiedlung Nadelburg in Lichtenwörth lag ehemals die mittelalterliche Wasserburg Lichtenwörth, die 1493 als „abgebrochen“ genannt wird; 1586 wurde neben dem Burgstall eine Mühle und ein Garten für den Bischof von Wiener Neustadt angelegt. 1747 bis 1756 wurde eine planmäßige Fabrikkolonie um die Nadelfabrik angelegt; die Siedlung wurde wiederholt umgestaltet und nach einem Brand im Jahr 1867 erneuert. Etlicher älterer Gehölzbestand ist als Grünfläche um den Teich mit Steg und Insel, dem Standort der einstigen Wasserburg, erhalten (Platane, Schwarzerle, Sommerlinde, Gelbe Roßkastanie, Roßkastanie, Ölweide, Birke, Blutbuche, Rotbuche, Schwarznuß, Gemeine Esche, Bergahorn, Pyramidenpappel, Robinie, Eibe, Nordmannstanne u. a.). Bis 1930 bestand die Fabrik unter wechselnden Besitzern; der einstige bischöfliche Hofgarten wurde 1882 zum Privatgarten der neu erbauten Fabrikantenvilla umgestaltet; dieser Park ist in Teilen parzelliert.

Das Siedlungsareal ist teils in Privatbesitz, teils in Besitz der Marktgemeinde Lichtenwörth und in Teilen nicht zugänglich, in Teilen ständig öffentlich zugänglich.



Im Jahr 1202 gegründet, im 17. und 18. Jahrhundert um mehrere Höfe als vierteiliger Baukomplex um die Stiftskirche großteils neu erbaut, ist das Zisterzienserstift Lilienfeld von einigen, mehrfach umgestalteten Grünanlagen umgeben. Während von den mittelalterlichen Gärten nichts erhalten blieb, sind als Flächen der Konventgarten nördlich im Anschluß an den Konventtrakt, gegen den großen Stiftsteich mit einer Wehrmauer abgeschlossen, ein schma-

Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 145 f.

- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOLWINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Wien, Niederösterreich, Burgenland, 1. Bd., Wien/Köln/Graz 1984, S. 188 f.
- M. HÖSCH, Lagetypologie der Industriebetriebe im Viertel unter dem Wienerwald bis 1850, Diss. Tech. Univ. Wien 1984, 2 Bde., 1. Bd., S. 462 ff.

## Lilienfeld Stiftspark und Stiftsgärten

Zisterzienserstift Lilienfeld

Klosterrotte Nr. 1

Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- I. F. CASTELLI, Der Park des Herrn Abtes zu Lilienfeld, in: Wiener Zeitung, 25. 6. 1843, S. 1334
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 109
- DEHIO Nö., S. 187 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Arburg und Gresten, Wien 1975,

S. 22 f.

- H. SCHMID, K. FÖDER-MAIR, Stiftspark Lilienfeld, Lilienfeld 1990
- E. BERGER, Die Stiftsgärten von Lilienfeld, in: Historische Gärten, 1993, S. 88 ff.

ler Garten im westlich gelegenen Eingangsbereich zum Stift und der einstige Hof- und Abgarten, die derzeitige Gärtnerei, im Südteil zwischen Stift und Stiftsmeierhof innerhalb der Stiftswehrmauer erhalten geblieben. Außerhalb des Stiftskomplexes lagen umfangreiche Obstgärten. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden, regelmäßig gestalteten Gärten des Stiftes aus; der Konventgarten dient auch heute noch der Erholung der in Klausur und Schweigegebot lebenden Stiftsangehörigen. Die Zisterzienserstatuten aus dem Jahr 1731 regeln die Rekreation der Ordensmitglieder, die in der guten Jahreszeit vor allem im Garten, im Winter im Rekreationsraum gepflegt werden soll. Abt Dominik PECKENSTORFER (1747–1786) überließ den Sommer- und den Wintersaal im Konventgebäude mit schönem Ausblick in den Konventgarten den Stiftsgeistlichen zur Erholung und ließ eine vierläufige Freitreppe von dort in den auf dessen Auftrag hin neu gestalteten Garten anlegen. 1836 ließ Abt Ambros BECZICZKA (1825–1861) den erhaltenen, zweigeschossigen, gemauerten Gartenpavillon erbauen. Unter Abt BECZICZKA wurde der Abgarten zu einem Küchengarten, der jetzigen Stiftsgärtnerei, umgewidmet. Schon um 1800 wurde der barocke, ummauerte Tiergarten südlich des Klosterbezirkes unter Abt Ignaz SCHWINGENSCHLÖGL (1780–1802) zu einem Landschaftspark mit einem „Tempel“ auf sechs Säulen, der Gloriette, und schmalen Wegen umgestaltet, von dessen Aussicht über die Stiftsgebäude und die Stiftskirche in das Bergtal der Traisen zeitgenössische Reiseschriftsteller sich begeistert zeigten. Auf persönliches und engagiertes Betreiben des botanisch kundigen Abtes BECZICZKA geht die Überformung dieses reizvoll in Hanglage befindlichen Stiftsparks zurück: Er läßt im Jahr 1826 die Stiftsangehörigen Geldbeträge leisten, um den Park zu Erholungszwecken neu zu gestalten und mit zahlreichen, aus Übersee über Hamburg importierten, seltenen Gehölzen zu bepflanzen. Für das Jahr 1843 liegt vor, daß 25 Ahornarten, 10 Roßkastanienarten, 13 Berberitzenarten, 20 Birkenarten, 10 Hartriegelarten, 2 Haselnußarten, 2 Zypressenarten, 10 Geißkleearten, 7 Spindelstraucharten, 10 Buchenarten, 27 Eschenarten, 7 Christusdornarten, 4 Walnußarten, 20 Wacholderarten, 15 Geißblattarten, 23 Mispelarten, 10 Ebereschenarten, 14 Spierstraucharten, 10 Lindenarten, 15 Ulmenarten, 9 Lebensbaumarten und 80 Föhrenarten in diesem Areal gediehen. Bis heute blieb trotz Alterung und Schlägerungen ein beachtlicher Teil dieser Gehölzsammlung bestehen und wird weiterhin betreut. Auf eine Auflistung des Gehölzbestandes wird unter Hinweis auf die Literatur (1990) verzichtet. Der Park wurde unter Abt BECZICZKA nicht nur botanisch bereichert, sondern erhielt Sichtschneisen, den sogenannten „Chineser“, ein

achteckiges, auf ein rundes, gemauertes, turmartiges Untergeschoß gesetztes, hölzernes, schindelgedecktes Aussichtsgebäude am höchsten Punkt an der Abschlußkante der Stiftswehrmauer und einen 1836 errichteten Lanzenspalierzaun.

Das Stift, die Gärten und der Stiftspark sind in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Lilienfeld; das Stift und der Stiftspark sind bedingt öffentlich zugänglich, die Stiftsgärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Im in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu angelegten Garten um das im Mittelalter beurkundete, im 16. Jahrhundert erbaute, im 17. Jahrhundert und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltete und erweiterte Schloß Limbach findet sich ein frei stehendes, fünfeckiges, gemauertes Gartentürmchen aus dem 20. Jahrhundert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

„Dabei sind ein drei Joch großer Obst-, Küchen- und Blumen-garten“ – SCHWEICKHARDT erwähnt 1834 beiläufig die Gartenanlage des aus dem Spätmittelalter stammenden, um 1570 zur wehrhaften Vierflügelanlage erbauten Schlosses Limberg, das ab 1755 als Amtsgebäude des Stiftes Altenburg diente. Der Franziszeische Kataster von 1823 zeigt mehrere regelmäßig bepflanzte Baumgärten um das Schloß; ein mit einem Wegkreuz in vier rechteckige Kompartimente geteilter Gartenteil liegt südöstlich des Schlosses. Wenige Reste der einstigen Gartengestaltung blieben erhalten: Ein um 1600 errichtetes turmartiges Gartenstöckl in Schloß-nähe, ein rundes, ehemals als barocker Springbrunnen dienendes

## **Limbach Schloßgarten**

Schloß Limbach  
(Herrenhaus)  
Limbach Nr. 1  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 673
- Ich danke Univ.-Doz. Kurt BUCHINGER, Wien, für erteilte Auskünfte.

## **Limberg Schloßgarten**

Schloß Limberg  
Bahnstraße 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 46
- DEHIO Nö. N, S. 674 f.



Wasserbecken und ein Vierpaßbrunnen, dessen steinerne Zwergfiguren derzeit im Stift Altenburg aufbewahrt sind.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Stiftes Altenburg und öffentlich nicht zugänglich.

**Linsberg**  
**Schloßpark**  
 Schloß Linsberg  
 (Thurmhof, Schloß  
 Mariensee)  
 Linsberg Nr. 3  
 Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VuWW, 3.Bd., Wien 1831,  
 S. 149
- F. HALMER, Burgen und  
 Schlösser im Raume Buck-  
 lige Welt, Semmering, Rax,  
 Wien 1969, S. 26 ff.
- Ich danke Dipl.-Ing.  
 Barbara BACHER, Linz,  
 für den Hinweis auf das  
 Werkverzeichnis von  
 Lothar Abel.



Beim ehemdem dem Bistum Wiener Neustadt zugehörigen Thurm-  
 hof, dem Schloß Linsberg, ist gemäß SCHWEICKHARDT im  
 Jahr 1831 „ein bedeutender Garten vorhanden, der unter dem  
 gegenwärtigen Besitzer des Freigutes [Anm.: Stephan MAYERHO-  
 FER] besonders gut erhalten wird.“ Das dreiflügelige Schloß, eine  
 mittelalterliche Gründung, wurde um 1730, in der zweiten Hälfte  
 des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert in die heutige Form

gebracht und ist mitsamt dem alten Mühlengebäude von einem Landschaftspark mit Ziergartenpartien und einer Gärtnerei umgeben, der großteils aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt, als auch das Schloß historistisch umgestaltet und ein zweites Wohngebäude errichtet wurde. Der Architekt und Gartenarchitekt Lothar ABEL führt in einem handschriftlichen Werkverzeichnis Arbeiten für die Baronin HABER im Jahr 1873 an. Einiger älterer Gehölzbestand (Silberpappel, Hängehainbuche, Hainbuche, Traubeneiche, Winterlinde, Blutbuche, Platane, Lawson's Scheinzypresse, Mammutbaum, Wacholder u. a.), ein Wasserbecken, gemauerte Stege über den Bachlauf und die Figuren des Frühlings und des Winters auf Postamenten (die des Sommers ist zerbrochen gelagert) zieren den Park, der im Franziszeischen Kataster von 1820 in Teilen als Landschaftspark, in Teilen als Baumgarten dokumentiert ist.

Derzeit außerhalb des Areals nördlich der Fahrstraße, auf dem Bischofskogel nördlich des Schloßparkes, wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein vorgeblich mittelalterlicher Rundturm mit spitzbogigen Fenster- und Türöffnungen errichtet; im Franziszeischen Kataster von 1820 ist das heute verwaldete Gebiet als Landschaftspark ausgewiesen. Der Rundturm ist ruinös und einsturzgefährdet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Litschau

### Schloßgärten

Altes Schloß Litschau

(Burg)

Schloßweg 2

Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 3. Bd., Wien 1839,  
S. 234 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 678

Mehrere Gartenbereiche blieben um die mittelalterliche Burg Litschau, als mehrfach erweiterte, im 19. Jahrhundert verfallende und ab 1888 bis um 1910 wiederhergestellte Spornburg im Westen der Stadt erhöht gelegen, erhalten: Der Gartenbereich, durch Treppen vom höhergelegenen Schloß aus erreichbar, ist gehölzbe-

pflanzt und weist ein elliptisches Wasserbecken auf; ein terrassierter Ziergarten stammt mit seinem Pflanzenbestand teilweise aus der Zeit der Renovierung im späten 19. Jahrhundert. 1839 beschreibt SCHWEICKHARDT, daß der Zwingerbereich zum Anbau von Gemüse und Grünfutter mit Bewässerung diente; „weitere Spuren lassen erkennen, daß vor der Einfahrt der Platz regelmäßig mit Kastanienbäumen bepflanzt, und der gegenüberliegende Kohlgarten mit einem Treibhause versehen war, aus welchem man über eine Brücke, deren gemauerte Bögen über den Fahrweg gespannt war, in den Ziergarten gelangte, in welchem eine herrliche Orangerie viel Ruhmens in der Gegend machte. [...] Bis zum Jahr 1834 bestand bei Litschau ein Tiergarten, der einen Umfang von beiläufig 1400 Joch hatte, und theils mit Mauern, theils mit hölzernen Planken umfassen und mit vielen Einsprünge versehen war, in welchem auch Hoch- und Schwarzwild, letzteres von besonders guter Art, gehegt, und darin alle Jahre hierauf Jagden abgehalten wurden.“ In Resten noch erhalten sind jenseits der Burgzufahrt und des Schloßweges die mit einem Lattenzaun und Mauerpfeilern eingefasste einstige Schloßgärtnerei und zwei Torpfeiler des durch eine Eichenallee zu erreichenden ehemaligen Tiergartens im Unterschläger-Forst nördlich von Litschau.

Die Burg und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Litschau

### Schloßgarten

Neues Schloß Litschau

Schloßweg 4

Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 3. Bd., Wien 1839,  
S. 245
- DEHIO Nö. N, S. 678 f.



Anstelle eines zum Alten Schloß gehörigen Gartens samt Gartenhaus wurde im frühen 18. Jahrhundert ein zweigeschossiger Bau block errichtet, der unter Anna Franziska Gräfin von KUEFSTEIN

ab 1721 im Erdgeschoß das herrschaftliche Oberamt, Armenwohnungen und die zweigeschossige Kapelle enthielt und im Obergeschoß als Schüttboden diente. Im Norden der Burg Litschau jenseits des Burggrabens erhöht gelegen, wurde die Anlage um 1793 unter Christian Graf von SEILERN-ASPANG zum Wohn- und Jagdschloß umgebaut und erhielt einen in Resten vorhandenen Garten, der terrassiert steil gegen Osten abfällt, mit einer mittleren Freitreppe in der Verlängerung der vorragenden Kapelle bis zum Wasserbecken erschlossen ist und von einem Lattenzaun auf Mauerpfeilern und Granitstützen eingefast ist. Der Zufahrtshof und der Bereich um die Wohn- und Wirtschaftsgebäude ist mit Gehölzen, darunter geschnittenen Fichten, zwei Stieleichen und geschnittenen Fichtenhecken, begrünt.

Das Neue Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das aus dem Mittelalter stammende, 1645 zerstörte und um 1680 als unregelmäßige Vierflügelanlage erbaute Schloß Loosdorf erhielt im Westen um 1820 eine klassizistische Fassade, die mit einer breiten Freitreppe und einem Säulenvorbau in der Mittelachse gegen den abfallenden Landschaftspark gerichtet ist: „Vor dem Schlosse breitet sich bis zu dem Fuße der Anhöhe, auf welcher es liegt, eine bis an das Gasthaus im Dorfe reichende Gartenanlage aus, theils englischen Geschmackes, theils in Obstbaumpflanzungen bestehend, welche auch einen kleinen Teich enthält.“ Dieser von SCHWEICKHARDT 1834 kurz beschriebene Landschaftspark ist im Franziszeischen Kataster von 1822 mit einem formalen Gartenbeet-Teil vor

**Loosdorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Loosdorf  
 Loosdorf Nr. 1  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 49 ff.
- J. v. FALKE, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, 3 Bde., Wien 1868–1882; 3. Bd., 1882, S. 285 f., S. 328 f.
- DEHIO Nö. N, S. 684 f.
- I. BIBÓ, Ein französischer Architekt in Mitteleuropa: Isidore Ganneval (Canevale), in: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien, 49. Jg., 1997, 3. Heft, S. 1 ff.

der Gartenfassade und bis zur Geländekante mit gehölzbesetzten, von schmalen Wegen durchzogenen Partien, mit einem Rundtempel und der Teichzone dokumentiert und in den Grundstrukturen bis heute erhalten geblieben. Zu Ehren des Namenstages des Auftraggebers für den Garten, Fürst Johann I. von LIECHTENSTEIN (1760–1836), seit 1781 Besitzer der Grundherrschaft, wurde die „Johannesburg“ oder „Hanselburg“ im Jahre 1800 errichtet, die vom Schloß und dem Wirtschaftshof aus über einen Weg im Südosten auf einem ehemals kaum bewaldeten, heute zu Wald gewordenen Gelände steht. Die ehemals um einige Räume größere künstliche Ruine wurde angeblich an der Stelle der alten Burg der Herren von Loosdorf errichtet. Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN ließ die Grundherrschaft Loosdorf von seinem Güterdirektor Bernhard PETRI (1767–1853) als Mustergut führen und wohl auch die Gartenanlage von diesem Güterdirektor entwerfen. Vielleicht war Isidore CANEVALE an der Gartenplanung beteiligt. Der gesamte Landschaftspark mit prächtigen Solitäräumen (Platane, Roßkastanie, Eiche, Linde u. a.), dem Teichbereich und dem roßkastanienumstandenen Rundtempel sowie die formalen, später veränderten Teile mit in Form geschnittenen Buchsbaumhecken und Rosenbeeten in unmittelbarer Schloßnähe stellt ein bedeutendes Beispiel klassizistischer Freiraumgestaltung in Österreich dar.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; die Hanselburg ist ständig öffentlich zugänglich.

**Lunz am See**  
**Schloßpark**  
 Schloß Seehof  
 Seehof Nr. 1  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- DEHIO Nö., S. 193
- F. RUTTNER, Fünfzig Jahre Biologische Station Lunz am See, o. O. 1956, S. 9 ff.
- E. KRAUS-KASSEGG, Chronik der Marktgemeinde Lunz am See, Wiener Neustadt 1979, S. 69, S. 95 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und



Ein bedeutender späthistoristischer Park liegt um das Schloß Seehof bei Lunz am See; seit dem Mittelalter als Wirtschaftshof im Besitz der Kartause Gaming, Seehof genannt, im frühen 17. Jahrhundert als großer Gutshof der Kartause Gaming neu erbaut, gelangte dieser nach der Klostersauflösung im Jahr 1782 in Staatsgüterbesitz,

wechselte mehrfach die Besitzer und war seit 1897 im Besitz von Dr. Carl KUPELWIESER (1841–1925); er betrieb das Gut Seehof, ein Sägewerk und die Fischzucht. Er ließ unter Beibehaltung der um 1612 erbauten Quertrakte des einstigen vierflügeligen Gutshofes nach Plänen des St. Pöltner Baumeisters Richard FRAUENFELD eine Dreiflügelanlage um einen weiten Hof in neubarocken Formen bis 1908 errichten. Der nach Osten bergwärts gerichtete, mit Mauern, Gittern und mittlerem, mächtigem Schmiedeeisentor abgeschlossene Ehrenhof ist mit Rasen begrünt, in dem in der Hauptachse ein großes neubarockes Vierpaßbecken mit Springbrunnen und Wasserschalen liegt. Dem Mittelteil der Hauptfassade ist eine balustradenbegrenzte Altane vorgebaut. Das Vestibül führt zu einem erhöhten, südseitigen Raum, von dem aus die balustradengezierte Schloßterrasse zu betreten ist. Eine vierläufige Freitreppe mit mittlerem Wandbrunnen in der Terrassenmauer leitet in den vorgelegerten Park mit stattlichem Gehölzbestand auf weiten Wiesen- günden in Einzel- und Gruppenpflanzung (Blutbuche, Rotbuche, Roßkastanie, Silberhorn „Wieri“, Amerikanische Ulme, Bergulme, Bergahorn, Sommerlinde, Säuleneiche, Gemeine Esche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum „Rheingold“ u. a.); geschnittene Fichtenhecken und beschnittene Riesenlebensbäume gliedern einzelne Teilbereiche. Der Bauherr gründete im Jahr 1906 die Biologische Station im Schloß und ließ Versuchs- und Zuchtteiche zwischen dem Schloß und dem Ostufer des Lunzer Untersees, verbunden durch den Oberen Seebach, anlegen sowie Glashäuser erbauen. Die teils verlandeten Teiche und Wasserläufe bilden gemeinsam mit den Wiesen, den Gehölzen und dem reichgegliederten Baukomplex des Schlosses ein Gesamtkunstwerk von seltener Schönheit inmitten der Berglandschaft des Lunz-Amtes. Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

„Vor der erwähnten, einstöckigen Hauptfront des Schlosses, in deren Mitte ein freistehender, mit Schindeln gedeckter, gegenwärtig zu einem Gartensalon umgestalteter ehemaliger Verteidigungsturm sich befindet, woraus auch ein Eingang in das Schloß führt, dehnt sich der schöne herrschaftliche Garten aus, von welchem gegen Süden eine Lindenallee ausgeht, die auf der weiterhin gelegenen Anhöhe ein Rondeau bildet.“ Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1834 beschriebene Zustand des Schloßgartens des seit der Mitte des 12. Jahrhunderts als Niederlassung des Malteser Ritterordens erbauten, um 1600 und im mittleren 18. Jahrhundert umgebauten befestigten Schlosses Mailberg ist planlich im Franziszeischen Kataster von 1822

Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 139 f.  
 – Ausstellungskatalog „Vielfalt des Heilens“, Gaming 1992, S. 598

**Mailberg**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Mailberg  
 Mailberg Nr. 1  
 Pol. Bez. Hollabrunn

- Lit.  
 – SCHWEICKHARDT, VuMB, 3. Bd., Wien 1834, S. 59  
 – DEHIO Nö. N, S. 693 ff.

- M. LUDWIGSTORFF,  
Schloßpark Mailberg. Ideen-  
konzept zur Revitalisierung  
der Gesamtanlage, in: *Arx*,  
Jg. 1999, 2. Heft, S. 19 ff.



dokumentiert: Vom Ort führt gegen Süden eine Allee zum erhöht gelegenen Schloß und umfängt als zweireihige Baumpflanzung die Außenseiten der Befestigung und des Wassergrabenbereiches. Vom südlich gelegenen Gartenpavillon führt eine Freitreppe in den rechteckigen Ziergarten, als „Hofgarten“ bezeichnet, der an seinen vier äußeren Seiten mit regelmäßig gesetzten Bäumen, im Inneren mit einem baumbestandenen Wegkreuz und vier Beetkompartimenten gestaltet ist. Die südliche Hauptachse führt als lindenbesetzter Weg zur bereits beschriebenen Anlage des Rondeaus, das im landwirtschaftlich genutzten Gelände liegt.

Weniges dieser wohl unter dem Komtur Anton Karl Graf COLLOREDO (1745–1760) entstandenen spätbarocken Lustgartenanlage hat sich erhalten: An der Nordostecke der massiven Befestigung liegt ein kleiner, quadratischer Gartenpavillon; der oben beschriebene, längsoktagonale Gartenpavillon auf einem mittelalterlichen Tumunterbau mit der Freitreppe führt in den verwilderten, durch Anflug verwachsenen ehemaligen Baumgartenbereich; in einem Teil des einstigen Hofgartens wurde ein Tennisplatz errichtet. Die Lindenallee und das Rondeau sind verschwunden.

Das Schloß und die Grünflächen sind in Besitz des Malteser Ritterordens und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Maissau**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Kirchenplatz 3

Im Nordwesten und im Südwesten von der hohen Stadtbefestigungsmauer umschlossen, liegt südwestlich unterhalb des 1767 bezeichneten Pfarrhofes in Maissau das etwa rechteckige Areal des Gartenhofes und des von ihm mit Steinpfeilern und Holzlattenzaun abgetrennten Hausgartens mit einigen Obst- und Ziergehölzen auf



Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 699

einer Wiese. In der Gartenmitte steht ein auf vier steinernen Rundpfeilern ruhender, quadratischer Staffagebau mit erneuertem blechgedecktem Dach und steinernem Tischfuß.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Maissau und öffentlich nicht zugänglich.



## Maissau Schloßgärten und Schloßpark

Schloß Maissau

Kirchenplatz 1

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 4. Bd., Wien 1834,  
S. 75

– DEHIO Nö. N, S. 699 f.

„Rückwärts des Schlosses kommt man durch ein altes Einfahrtstor, welches zu der über den Manhardsberg führenden Horner Poststraße führt, von wo aus man gewöhnlich zu Wagen in das Schloß gelangt, zu den in englischem Geschmack sich dem Berg hinauf ziehenden Anlagen, welche mehrere schattige Gänge und gut angebrachte Ruhepunkte enthalten.“ Dieser im Jahr 1834 beschriebene Landschaftspark nördlich und westlich des Schlosses Maissau, das erhöht im Norden des Ortes liegt, um einen spätmittelalterlichen Kern im 16. und 17. Jahrhundert erweitert und ab etwa 1870 bis

um 1879 nach den Plänen von Johann Julius ROMANO von RINGE und August von SCHWENDENWEIN in historistischen Formen umgestaltet wurde, ist als Waldpark in Teilen erhalten geblieben. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist außer der Nutzgärten westlich der Vorburg den Landschaftspark am Neuberg als schematisch aufgenommenen Laubmischwald mit Wiesen in Schloßnähe aus; im heute forstwirtschaftlich genutzten „Schloßwald“ stehen zwei Steinobelisken mit reliefierten Blumengirlanden und Freimaurerzeichen aus dem späteren 18. Jahrhundert, eine Schmuckvase auf hohem Sockel und eine 1788 bezeichnete sogenannte Votivkirche als Brunnstube zur Wasserversorgung des Schlosses und des Pfarrhofes, versehen mit Putten und Wandbrunnen. Eine Brücke führt vom Schloßwald über den Schloßgraben zur Hochburg, deren Innenhof unbegrünt ist; die tiefer gelegene Vorburg und der Vorhof sind baumbestanden; der nordöstliche Trakt der Vorburg erhielt eine historistische Fassade und einen Vorgarten zum Ort hin, der mit einem achteckigen, gemauerten, schindelgedeckten historistischen Pavillon an der Eingrenzung geziert ist. Anstelle der Nutzgärten südwestlich der Vorburg ist ein gepflegter, neuerer Gartenbereich entstanden, der ein rechteckiges Rosengärtchen, gehölzbesetzte Rasenflächen, einige Bäume in Einzelstellung, ein an die Vorhofmauer angebautes Glashaus aus dem späteren 19. Jahrhundert, ein kleines, versenktes, mit Stufen versehenes Wasserbecken, eine steinerne Gartenvase auf einem Sockel und auf der obersten, an den Waldpark angrenzenden Terrasse die um die Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete und 1852 umgestaltete Gruft der Familie ABENSPERG-TRAUN enthält. Dieser Garten ist von zum Teil spätmittelalterlichen Mauern umgeben; das ansteigende Gelände gibt den Blick auf die malerische Silhouette des historistischen Schloßumbaues mit seinen Türmen und Türmchen, Zinnen, Erkern und Treppen frei. Im Schloßarchiv hat sich ein Entwurf des Wiener Gärtners Ludwig ABEL für die historistische Gestaltung der Schloßgartenbereiche erhalten.

Das Schloß, die Gärten und der Schloßwald sind in Privatbesitz; außer dem Schloßwald ist das Areal öffentlich nicht zugänglich.

**Manzing**  
**Schloßpark**  
Schloß Tannenmühle  
Innermanzing Nr. 1  
Pol. Bez. St. Pölten

„In der Dannermühle war ich schon zweimal, und glücklichere Bewohner als LYTTONS konnte sie kaum je bergen. Das ist auch wirklich ein reizender Besitz, obgleich ich dabei nicht an mich denke. Denn kleine Parkanlagen, Bassins mit Springbrunnen, Cottagezimmer-Stil, was man so nennt – sind nicht für meinen Bauernsinn. Mein unästhetisches Auge hängt lieber an verwitterten Bretter-



Lit.

- A. v. VILLERS, Briefe eines Unbekannten; P. MÜLLER, Hg., Wien 1983, S. 113 f.
- P. CALVI, Darstellung des politischen Bezirkes Hietzing Umgebung, Wien 1901, S. 415 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 101 f.

schuppen und Brennesselwäldern als an Kieswegen und rasierten Rasenplätzen, und mein Architekt ist der Zufall.“ Der Schriftsteller Alexander von VILLERS schildert im Jahr 1872 Besuche im Schloß Tannenmühle in Innermanzing, welches im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts als Herrenhaus neben die 1455 erstmals genannte Donner-, Danner- oder Thonmühle erbaut und in der Folge mehrfach umgestaltet wurde. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist als späteren Eintrag den ersten, kleineren Landschaftspark um das Hauptgebäude auf, dieser wurde wohl nach 1862, als Victor Graf LÜTZOW Besitzer wurde, von diesem und den nachfolgenden Besitzern angelegt, vergrößert und umgestaltet und blieb in seinen Grundzügen erhalten. Im frühen 20. Jahrhundert gelangte das Areal ins Eigentum von Margarethe Gräfin RESSEGUIER, welche das Schloß letztmalig zu der heutigen Dreiflügelanlage umbauen und den Park mit einem Bachlauf, einem Wasserfall und einem Teich bereichern ließ. Diese Teile sind trocken gefallen, der Teich wurde planiert. Das Areal zwischen dem Laabenbach und der Großen Tulln ist nordseitig hangaufwärts waldbestanden, die weiten Wiesen- und Rasenflächen um die Gebäude weisen etliche ältere und einige nachgepflanzte sowie neugepflanzte Gehölze auf (älterer Bestand: Buchsbaum in Kugelform, Stieleiche, Zerreiche, Traubeneiche, Blutbuche, Platane, Winterlinde, Feldahorn, Bergahorn, Hainbuche, Gemeine Esche, Ginkgobaum, Tulpenbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Hiba-Lebensbaum, Flußzeder, Weymouthskiefer, Rotkiefer u. a.). Zwei Terrakotta-Pflanzschalen und ein rundes Wasserbecken mit einstigem Springbrunnen blieben von der kleinteiligen Gestaltung des Bereiches in unmittelbarer Hausnähe erhalten. Schon damals, wie uns alte Ansichten überliefern, war das Schloß von Kletterpflanzen an den Fassaden überwachsen. Im rechteckigen Nutzgarten blieb ein dreiteiliges Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Marchegg**  
**Schloßpark**  
Schloß Marchegg  
Marchegg Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf



Lit.

- G. E. v. R., Lustreise durch Österreich und Mähren nach Brünn in Sept. 1782, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 12. Bd., Berlin 1783, S. 239
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 105
- E. SCHILDER, Berndorf. Vergangenheit und Gegenwart, Berndorf 1975, S. 288
- P. FIDLER, Zur Baugeschichte des Schlosses Marchegg und seiner barockzeitlichen Umbauten durch Philiberto Luchese und Christian Alexander Oedtl, in: Unsere Heimat, Jg. 1978, S. 183 ff.
- P. FIDLER, Architekten des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 165
- DEHIO Nö. N, S. 709 ff.

1268 als Stadtburg in der Nordwestecke der gleichzeitig planmäßig als Viereck errichteten und befestigten Grenzstadt angelegt, wurde das Schloß gemeinsam mit dem Ort mehrmals durch Kriege verwüstet und wiederhergestellt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts erhielt das Schloß durch Philiberto LUCHESE einen qualitätvollen, einst mit Arkaden um 1720 mit großen Fenstern gegen die Marchauen geöffneten pavillonartigen Ausbau mit einer Terrasse im Obergeschoß an der nordöstlichen Ecke; um 1720 entstand anstelle von Wehranlagen und des Schloßgrabens ein von Christian Alexander OEDTL geplanter Vorplatz vor der gleichzeitig barockisierten Südfassade des Schlosses. Der Franziszeische Kataster von 1821 gibt um das Schloß gelegene, sich längs nach Osten erstreckende englische Gartenanlagen sowie den regelmäßig gestalteten, von einem Wegeraster durchzogenen Garten beim Gärtner- und Glashaus wieder.

Gesäumt von Verwaltungs- u. Wirtschaftsgebäuden, bietet der Vorplatz mit einigen im 20. Jahrhundert aufgestellten Figuren (die von Caspar ZUMBUSCH geschaffene Figur „Diana zu Pferd“ stand bis 1945 vor der kriegszerstörten Villa Krupp [Schloß Am Brand] in Berndorf), mit stattlichem altem Baumbestand und mit dem unmittelbaren barocken Eingangsbereich mit Schmiedeeisengittern und vasen- sowie puttenbekrönten Pfeilern und beschnittenen Buchsbaumpyramiden einen reizvollen parkartigen Bereich. Östlich davon liegt das ehemalige, einst gerasterte Ziergarten- und spätere Gärtnereigelände – erhalten blieb des Gärtnerhaus, abgetragen wurde das Glashaus –, 1782 wird eine stattliche Orangerie von 120 Bäumen erwähnt; im verwaldeten englischen Garten im Anschluß an das Gärtnereiareal findet sich das um 1925 von Karl HOLEY errichtete Mausoleum der Familie PALFFY-ERDÖD. Die verhältnismäßig kleinen Grünbereiche um das Schloß, die vom Weidenbach, einem Zufluß zur March, an der Nordseite begrenzt sind, werden optisch durch den Blick aus den nördlichen Räumen des Obergeschoßes und aus dem pavillonartigen Anbau in die Urlandschaft der Marchauen erweitert. An älteren Gehölzen finden sich: Platane, Tulpenbaum, Linde, Winterlinde, Stieleiche, Stieleiche in Säulenform u. a.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Marchegg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Margarethen  
am Moos**  
**Klostergarten**  
Salvatorianer-Kolleg  
Wiener Straße 23  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.  
– DEHIO Nö., S. 198

Das um die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute Salvatorianer-Kolleg in Margarethen am Moos, ein hakenförmiges Gebäude, wird östlich von einem Gartenhof und einem rechteckigen, gleichzeitig entstandenen Zier- und Nutzgarten begleitet. Der Franziszeische Kataster von 1819 weist, wenn auch gewiß schematisch, diese Grünflächen aus: Auch heute ist die vom Gebäude ausgehende Hauptachse des Einganges, des Gartenhofes, des Gartentores mit Mauerpfeilern und Kugelaufsätzen und der pinienzapfengezierten Freitreppe erhalten. Im Ziergarten führt ein Wegkreuz durch die Blumenbeete; Teile des Gartens stehen in landwirtschaftlicher Verwendung. Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Wiener Salvatorianer-Kollegs und öffentlich nicht zugänglich.

Das Schloß Margarethen am Moos, mittelalterlichen Ursprungs, als vierflügeliges Wasserschloß im 16. Jahrhundert und nach Kriegsschäden von 1683 neu erbaut, wurde 1760 für die Familie HARRACH spätbarock umgebaut und nach 1812, als es in Besitz der Familie BATTYÁNY-STRATTMANN gelangte, zum Verwaltungssitz einer ausgedehnten Grundherrschaft. Die neuen Besitzer ließen auch den Landschaftspark um das Schloß anlegen, der jedoch im 1819 gefertigten Franziszeischen Kataster noch nicht ausgewiesen ist: Dort sind schematisch dargestellte Gartenflächen außerhalb des ehemals mit Wassergraben, Mauern und Erdwällen befestigten

**Margarethen  
am Moos**  
**Schloßpark**  
Schloß Margarethen  
am Moos  
Wiener Straße 17  
Pol. Bez. Bruck  
an der Leitha

Lit.

- DEHIO Nö., S. 198
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 93 f.



Schlusses im Westen dargestellt; an ihn schließt im Westen ein von einer Allee durchzogenes Jagdrevier samt herrschaftlichem Fasangarten an. Nördlich der Wirtschaftsanlagen liegen ein großer, formaler Nutzgarten und ein weiter Baumgarten. Der nach 1819 und vor 1830 angelegte Landschaftspark reicht seit der Einebnung des Wassergrabens und der Entfernung der Wälle bis zum Schloß. In Teilen zu Bauland parzelliert, beeindruckt der Rest des weitläufigen Landschaftsparks mit prachtvollem Gehölzbestand auf weiten Wiesenflächen (Buchsbaum, Platane, Blutbuche, Eschenahorn, Spitzahorn, Silberahorn, Handförmig gespaltener Spitzahorn, Pappel, Linde, Gemeine Esche, Bergulme, Klettenfrüchtige Eiche, Westlicher Lebensbaum, Tanne, Scheinzypresse, Eibe u. a.). Auwaldartige Bereiche bilden die Randzonen des vom Reisen-Bach und künstlichen Wasserläufen durchzogenen, mit einem Teich und einer Insel gezierten Parkes.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## **Maria Ellend Villengarten**

Villa Pecina

Maria Ellend Nr. 93

Pol. Bez. Bruck

an der Leitha

Der Gutsbesitzer und Forstrat Ludwig PECINA ließ in Maria Ellend nahe des Gutshofes eine Villa errichten und durch den Gartenarchitekten Albert ESCH vor 1928 einen formalen Hausgarten anlegen, der in wenigen Bestandteilen und beschädigt erhalten ist. Der Baublock der schlichten Villa in Heimatschutzstilformen ist Mittelpunkt des von Lattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedeten Gartens; symmetrisch zum Gebäude verlaufen die Wege, kleine Freitreppen mit Eisen-Spalierbögen und zwei langgestreckte, hölzerne Spaliere erschließen und gliedern den mit Obstbäumen bepflanzt, ungeschnittene Ziersträucher und Hecken



Lit.

- Den Hinweis auf diese Anlage entnahm ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten.

enthaltenden Garten; ein kleiner eiserner, ehemals wohl berankerter, offener Pavillon bietet einen Ruheplatz.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Maria Enzersdorf am Gebirge Klostergärten

Missionshaus St. Gabriel  
Gabrielerstraße 171  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- o. A., Informationsbroschüre des Missionshauses St. Gabriel, Maria Enzersdorf 1985, S. 4 ff.
- J. ALT, Die Geschichte des Missionshauses St. Gabriel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Das erste Jahrhundert 1889–1989, St. Gabriel – Mödling 1990
- W. KRUG, Sepp Hubatsch, Mag.-Arb. Univ. Wien 1991, S. 164 ff.

1889 wurde der Grundstein zum Bau des Missionshauses St. Gabriel in Maria Enzersdorf am Gebirge gelegt; der umfangreiche Baukomplex des ab 1904 von Sepp HUBATSCH entworfenen Missionshauses, der Kirche und der Nebengebäude wurde mehrfach bis zur Gegenwart erweitert und liegt in einem weitläufigen Gartengelände; ein Teil davon ist als Landschaftsgarten gestaltet: Ein mit beschnittenen Hecken umgebener, befestigter Teich, der ehemals zur Gewinnung des Ziegelmateriale für die Klosterbauten diente, Waldpartien, sorgsam geführte, mit seitlichen Stützmauern begleitete asymmetrische Wege, die das stark modellierte Ziergartengelände erschließen, sowie eine kleine, gemauerte Marienkapelle im Hang zieren diesen Klostergartenteil; weite Flächen des Gesamt-

areals sind landwirtschaftlich genutzt und enthalten eine große Gärtnerei. Mehrere Alleen und einiger älterer Gehölzbestand gliedern und akzentuieren die Grünflächen (Buchsbaum, Weißer Maulbeerbaum, Platane, Trauerweide, Osagedorn, Eibe, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Östlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.). 1903 wurde der Klosterfriedhof mit kleiner Kapelle angelegt.

Das Missionshaus und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der Steyler Missionare von St. Gabriel in Maria Enzersdorf am Gebirge und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Maria Enzersdorf  
am Gebirge  
Schloßgarten  
Schloß Hunyady  
Schloßgasse 4  
Pol. Bez. Mödling**

Lit.

- DEHIO Nö., S. 200
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 55 f.
- E. UND F. BÓDI, Schloß Hunyady – Parkanlage. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Marktgemeinde Maria Enzersdorf, Wien 1994



An das Schloß Hunyady in Maria Enzersdorf am Gebirge, als adeliger Freihof 1588 beurkundet und 1766 für den Wiener Kaufmann Joseph PATUZZI als dreiflügeliges Schloß erbaut, schließt ein im Franziszeischen Kataster von 1817 in Teilen bereits landschaftlich gestaltet dargestellter Garten an; der dem Schloßhaupttrakt gegen die Straße zu vorgelagerte Ehrenhof wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestaltet. Einige ältere Gehölze begrünen die ansteigenden Gartenflächen hinter dem Schloß (Buchsbaum, Platane, Roßkastanie, Hainbuche, Eibe, Schwarzkiefer, Koloradotanne, Silberfichte u. a.); Jungpflanzungen und neuer angelegte Blumenbeete ergänzen den pflanzlichen Rahmen des Gartens, der vom spätbarocken, schmiedeeisernen Balkon im Obergeschoß des Mittelrisalits, in dem der Festsaal liegt, überblickt werden kann.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Marktgemeinde Maria Enzersdorf am Gebirge und bedingt öffentlich zugänglich.



**Maria Enzersdorf  
am Gebirge  
Schloßpark  
Schloß In der Weide  
(Maria-Theresien-  
Schlößl, Schloß  
Von der Weide)  
Hauptstraße 52  
Pol. Bez. Mödling**

Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN), Reisen nach Wien und in die umliegende Gegend in den Jahren 1781–1783, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 14. Bd., Jg. 1784, S. 72
- DEHIO Nö., S. 200
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 54 f.

In Teilen parzelliert und einer Straßenverbreiterung im Jahr 1957 geopfert, liegt südlich des Schlosses In der Weide in Maria Enzersdorf am Gebirge der Restbestand eines Landschaftsgartens. Das Schloß, als Vierflügelanlage im früheren 18. Jahrhundert erbaut, wurde wegen der Straßenverbreiterung in Teilen östlich des Festsaalrisalits abgebrochen; vor diesem erhöhten dreiecksigen Mittelteil des Sommerschlößchens liegt eine mit zwei Puttgruppen geschmückte Terrasse, vor der einst die barocke Mittelachse in den Schloßgarten begann. Im Franziszeischen Kataster von 1817 ist diese Mittelachse im ansonsten bereits landschaftlich überformten Gartengeviert noch kenntlich. Einige ältere Gehölze (Traubeneiche, Rotblühende Roßkastanie, Linde, Christusdorn, Schwarzkiefer u. a.) sind mit etlichen Neupflanzungen ergänzt.

Um 1783 wird der barocke Vorgängergarten beschrieben: „Entzersdorf liegt an der Seite der Allee [Anm.: Allee nach Laxenburg]; das Schloß ist ein Stock hoch, 15 Fenster lang, und 4 Fenster breit, und mit schönen Tapeten und Gemälden versehen. Der Garten ist recht schön; hat erstlich ein großes Rasenparter mit Blumen besetzt, und 34 Taxispyramiden; zu Ende des Parters stehen 14 gegitterte grüne Portale, und 2 gegitterte Lusthäuser; dann folgt ein Lustwald, eine Fontaine, 2 große Kastanienalleen und 2 chinesische Lusthäuser.“

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Marktgemeinde Maria Enzersdorf am Gebirge; das Schloß ist bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

Der einstige Gutshof in Maria Enzersdorf am Gebirge war 1785 in Besitz des Reichshofrates RIEFEL, wechselte öfters die Inhaber und

**Maria Enzersdorf  
am Gebirge**

## Hausgarten

Wohnhaus

Hauptstraße 3

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- F. HASSLINGER, Geschichte der Wallfahrtskirche, des Klosters und der Gemeinde Maria Enzersdorf, Maria Enzersdorf 1930, S. 29
- K. JANETSCHKEK, E. SCHISCHMA, Maria Enzersdorf. Eine Geschichte in 108 Bildern, Mödling/Maria Enzersdorf 1983, o. S.
- Ich danke Dipl.-Ing. Nikolaus SZENTPÁLY, Maria Enzersdorf, für erteilte Auskünfte.



gehörte ab 1860 dem akademischen Maler Karl J. PEYFUSS bis zu dessen Tod 1932. Der Franziszeische Kataster von 1817 weist östlich des dreiflügeligen Hauptgebäudes und eines anschließenden Hofes eine rechteckige, symmetrisch gestaltete Gartenfläche mit gehölzbestandenem Mittelrondeau auf, der an einen Weingarten und südlich an den Garten des Franziskanerklosters grenzt.

In der Grundstruktur blieb dieser Ziergarten bestehen, wurde jedoch unter PEYFUSS ab 1860 gegen Osten erweitert und endet nun an einer 1860 erbauten, quadratischen Aussichtsplattform. Etlicher älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Trauerweide, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Platane, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Gemeine Fichte u. a.), einreihig gepflanzte Bergahorne und Roßkastanienbäume entlang der Grundstücksgrenzen im Norden und Süden, das mit beschnittenen Roßkastanien umstandene Rondeau samt kurzer Allee, geschnittene und ungeschnittene Hecken gliedern und unterteilen die Gartenfläche sowie die Hofbereiche in Hausnähe. Mehrere Wasserbecken, der künstliche Hügel des „Rosenbergl“, eine zu einem kleinen Teil erhaltene Glashausanlage an der Mauer zum Hof, einige Eisenguß-Gartenmöbel in Astwerkimitation und vor allem der reichhaltige Bestand an sekundär aufgestellten, von PEYFUSS gesammelten Gartenfiguren zieren den mit gekiesten Wegen erschlossenen Garten. Ein mit zwei einen Balkon stützenden barocken Atlanten bereichertes Nebentor führt in den Gartenhof; im Roßkastanienrondeau stehen vier weibliche barocke Steinfiguren, darunter Diana und Venus; eine weibliche sitzende Brunnenfigur, eine sitzende Trauernde, mehrere Putti, Zwergln und Architekturteile sind im Garten gelagert. Nicht erhalten blieben eine hölzerne Kegelbahn mit Salettl, ein in einem der Roßkastanienbäume des Rondeaus erstelltes Holzhäuschen und der Sitzplatz auf dem „Rosenbergl“.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Maria Lanzendorf Klostergarten

Franziskanerkloster Maria  
Lanzendorf  
Hauptstraße 4  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- P. HERZOG, *Cosmographia Francisco-Austriaca* [...], Köln 1740, Kupferstich o. S.
- SCHWEICKHARDT, *VuWW*, 3. Bd., Wien 1831, S. 77
- DEHIO Nö., S. 202 f.

Das 1696 gegründete vierflügelige Franziskanerkloster bildet mit der 1699 begonnenen Wallfahrtskirche, dem 1699 durch den Franziskaner-Laienbruder Franz Felix NÜRTING erbauten Kalvarienberg südlich der Kirche und dem großen Klostergarten einen rechteckigen Klosterbezirk in Maria Lanzendorf. Ein Kupferstich gibt uns den Zustand der Gesamtanlage um 1740 wieder: Südwestlich und südlich des Klosters und der Kirche liegt der Kirchenhof mit der um 1700 in Erinnerung an die Heilig-Grab-Kapelle in Jerusalem erbauten Grab-Kapelle und dem Kalvarienberg als umfangreiche, mit Grotten und Kapellen versehene Felsanlage; hinter ihm schließen ein kleiner Ziergarten und der Klosterfriedhof östlich an. Den großen, ummauerten, mit regelmäßigen Zier-, Nutz- und Baumgärten in mehrere quadratische Bereiche geteilten Klostergarten durchzieht ein mit beschnittenen hohen Hecken begrenzter Wegeraster; zwei Gartenpavillons und mehrere übergiebelte Gartentore sind bauliche Zierden. Der Franziszeische Kataster von 1818 weist den Klosterbezirk mit seinen Gärten vereinfacht aus: Anstelle des kleinen Ziergartens hinter dem Kalvarienberg ist ein Baumgarten getreten; der große Klostergarten ist schematisch mit gehölzbestandenem Wegekrenz dargestellt. 1831 bedauert SCHWEICKHARDT, daß der „sehr schöne weitläufige Garten“ wegen Personalknappheit nicht mehr ordentlich instand gehalten werden kann.

Gegenwärtig ist wohl das gesamte Areal mit der barocken Ummauerung flächenmäßig erhalten, jedoch verändert genutzt: Der Bereich hinter dem Kalvarienberg ist Friedhof, Teile des Klostergartens sind als Gärtnerei und landwirtschaftliche Flächen verwendet. Ehedem stark beschnittene Roßkastanien- und Lindenalleen durchziehen den Klostergarten und begleiten die Wege an den Innenseiten der Umfassungsmauer. In der Gärtnerei blieb das barocke, rechteckige, zweigeschossige Gartenhaus bestehen.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Maria Lanzendorf und öffentlich mit Ausnahme des Kirch- und Friedhofes nicht zugänglich.

**Maria Ponsee**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
(ehemaliges Schlößchen)  
Maria Ponsee Nr. 1  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Ausstellungskatalog Melk 1960, S. 32
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 88 ff.



In wenigen Resten erhalten sind einstige Ziergartenflächen um den Pfarrhof in Maria Ponsee, als ehemaliges Sommer- und Jagdschloß für das Stift Herzogenburg wohl nach Entwürfen von Jakob PRANDTAUER 1716 bis 1726 erbaut. Am südlichen Ortsende gelegen, schließt der hakenförmige, um einen Saaltrakt erweiterte Bau einen ummauerten und innerhalb der Anlage mit Mauerpfeilern und Lattenzaun vom Gartenhof getrennten, in der Achse der beiden Zufahrtstore liegenden Garten ein, der heute als Blumen- und Obstgarten in Verwendung steht und im Franziszeischen Kataster von 1821 lediglich schematisch als Baumgarten dargestellt ist. Seit 1783 dient die Anlage als Pfarrhof.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Stiftes Herzogenburg und öffentlich nicht zugänglich.



**Maria Taferl**  
**Pfarrhofgärten**  
 Pfarrhof  
 Maria Taferl Nr. 1 – Nr. 3  
 Pol. Bez. Melk

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 721

Das einstige Kuratenhaus, seit 1784 Pfarrhof der Wallfahrtskirche Maria Taferl, wurde als langgestreckter Baublock westlich der hochgelegenen Kirche 1708 erbaut, 1716 aufgestockt und ab 1766 renoviert. Steil nach Westen und Süden abfallend, blieben zwei barocke Gärten erhalten; über eine Freitreppe ist an der Südseite ein kleiner, mit einem Springbrunnenbecken und einer hölzernen Aussichtslaube mit weiter Sicht ins Donautal gezielter Garten zu erreichen; der größere Garten liegt im stark terrassierten Gelände westlich des Hauptgebäudes, ist durch eine Hauptachse mit dem gemauerten, quadratischen, mit leicht geschwungenem Pyramidendach versehenen, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Gartenpavillon, dem Springbrunnenbecken und dem Gartentor in der Mitte der mit einer Reihe älterer Hainbuchen abgepflanzten Umfassungsmauer unterhalb charakterisiert. Die Wiesenflächen sind obstbaumbestanden, Rampen und Treppenreste erschließen die Terrassierungen aus Bruchsteinmauerwerk.

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz der Pfarre Maria Taferl und öffentlich nicht zugänglich.

Für den Besitzer der Gewehrfabrik in Marktl, Franz Ritter von WÄNZL, wurde 1837 das Herrenhaus in Marktl unterhalb der Hegnachmühle fertiggestellt. Der in Hanglage errichtete Baublock ist von einem größeren Landschaftsgarten umgeben, der stattliche Gehölze in Gruppen- und in Einzelverwendung enthält (Buchsbaum, Tulpenbaum, Christusdorn, Bergahorn, Spitzahorn, Fächerahorn, Winterlinde, Trauerweide, Hängerotbuche, Blutbuche, Platane, Magnolie, Gemeine Esche, Douglastanne, Fichte,

**Marktl**  
**Herrenhausgarten**  
 Herrenhaus  
 Wallfahrerweg 2  
 (Marktl Nr. 36)  
 Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 29



Weymouthskiefer, Wacholder u. a.). Ein achteckiges, eisernes Salett mit Blechdach aus dem späteren 19. Jahrhundert, die Figur eines Putto mit Ente aus derselben Zeit, eine gußeiserne Gartenvase und älteres Gartenmobiliar ergänzen diesen spätbiedermeierlichen Landschaftsgarten.

Das Herrenhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Matzen Schloßgärten und Schloßpark

Schloß Matzen  
Hauptstraße 38  
Pol. Bez. Gänserndorf



Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 213
- G. GRADISCH, H. SCHWAB, Heimatkundliche Spaziergänge in der Vergangenheit der Marktgemeinde Matzen, Matzen 1959, S. 11 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 726 f.
- A. HOFER, Matzen,

Als bemerkenswertes frühes Beispiel romantisierender Architektur und Freiraumgestaltung in Österreich liegt das Schloß Matzen mit seinen Terrassengärten und dem verwaldeten Park hoch oberhalb des Ortes auf dem Schloßberg. Unter dem Landmarschall von Niederösterreich, Christian Graf KINSKY (1776–1835), wurde 1827 die mittelalterliche, im 17. Jahrhundert erweiterte unregelmäßige Dreiflügelanlage mit zahlreichen Zinnenaufsätzen, Ecktürmchen und in Ziegelbauweise gestalteten, teils bereits vorhandenen Terrassenmauern südlich und nördlich des Schlosses zu einer

romantischen Ritterburg umgebaut. „Hinter dem Schloß auf der Nordseite ziehen sich zwar noch sehr junge, aber geschmackvolle Gartenanlagen hin, zu welchen auch ein Teil des angrenzenden, die Höhe bedeckenden Waldes verwendet wurde, worin sich verschiedene Ruhepunkte und gut gewählte Umsichten befinden, welche ganze Anlage zur Verschönerung der Gegend bedeutend beiträgt“ – so beschreibt SCHWEICKHARDT im Jahr 1834 den längst verwaldeten Landschaftspark. Im Matzener Wald oberhalb des Schlosses erstrecken sich der bis 1930 zum Schloßbesitz gehörige ehemalige Tiergarten und die unter Naturschutz stehende „Königshut-Allee“ aus teils über 200 Jahre alten Eichen, Rotbuchen, Eschen und Roßkastanien, einem ehemals beliebten Ausflugsziel der Familie KINSKY. Die Terrassengärten um das Schloß sind mit Ausnahme der obersten südlichen Terrasse kaum mehr gärtnerisch betreut, jedoch bis heute erhalten geblieben.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Wald ist ständig öffentlich zugänglich.



**Matzleinsdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Matzleinsdorf Nr. 43  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. EPPEL, Die Wachau, Salzburg 1968, 2. Aufl., S. 151

Im Franziszeischen Kataster von 1822 schematisch dargestellt, liegt beim 1785 erbauten Pfarrhof in Matzleinsdorf ein kleiner Zier- und Nutzgarten jener Zeit, der in selten gutem Erhaltungszustand ist: Von der mit einem eine Ruhebänk enthaltenden Holzvorbau geschützten Gartentür des erhöht bei der Pfarrkirche situierten josephinischen Baublocks ist der Garten zu betreten, der mit breiten, beschnittenen, leicht geschwungenen Buchsbaumhecken, die längs durch das Areal führen, gegliedert ist. Diese Hecken schließen die gekiesten Wege und runden Blumenbeete ein. Älterer Obstbaumbestand und im 20. Jahrhundert gepflanzte Buchsbäume und Wacholdersträucher füllen den Garten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich.

**Matzleinsdorf**  
**Schloßgärten**  
Schloß Matzleinsdorf  
(Edelhof Matzleinsdorf)  
Matzleinsdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 11. Bd., Wien 1838,  
S. 148
- DEHIO Nö., S. 206
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 149 f.



1823 wird beim Schloß Matzleinsdorf, einem ehemals mittelalterlichen Edelhof, der um 1750 großteils als Baublock neu errichtet und seither mehrfach wiederhergestellt und umgestaltet wurde, ein „großer schöner herrschaftlicher Garten“ erwähnt, der sich heute als landschaftlich gestaltete Fläche östlich des Schlosses mit einer Querachse aus einer stark beschnittenen Roßkastanienallee und älterem Gehölzbestand (Buchsbaum [auch in Goldform], Tulpenbaum, Christusdorn, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Trompetenbaum, Linde, Silberfichte u. a.) darstellt. Jenseits der Straße, westlich dem Schloß gegenüber, liegt die terrassierte, als Gärtnerei und landwirtschaftliche Nutzfläche verwendete einstige Schloßgärtnerei mit verfallendem Gärtnergebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Mauer**  
**bei Amstetten**  
**Spitalspark**  
Niederösterreichisches  
Landeskrankenhaus für  
Psychiatrie und Neurologie  
Mauer bei Amstetten  
Nr. 21  
Pol. Bez. Amstetten



Streng axial-symmetrisch wurden über vierzig Einzelbauten des Landeskrankenhauses für Psychiatrie in den Jahren 1898 bis 1902

nach Plänen des niederösterreichischen Landesbeamten Baurat Carlo von BOOG auf ebenem Terrain in Mauer bei Amstetten erbaut und blieben mit wenigen Ausnahmen bis heute gemeinsam mit der den Haupt- und Querachsen folgenden Grünanlagen bestens erhalten. Der Hauptzugang führt zum zentral gelegenen, von zwei Wohnbauten begleiteten Direktions- und Verwaltungsgebäude, das gegen die Gesamtanlage dahinter dreiflügelig geöffnet ist und mit dem begrünten Hof die Hauptachse fortsetzt, die an vier Anstaltsgebäuden auf einem rautenförmigen Platz vobei zur Anstaltskirche, in der auch der Gesellschaftsraum untergebracht ist, führt. Von hier gehen zwei Querachsen zu weiteren, auf zwei Rundplätzen angeordneten Anstaltsgebäuden. Die Achsen sind teils mit Roßkastanienalleen versehen; beachtlicher Baumbestand findet sich in den Rasenflächen in teils wäldchenartigen Pflanzungen (Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Eiche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Douglastanne, Gemeine Fichte, Lärche, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Rotkiefer u. a.); geschnittene und ungeschnittene Büsche und Hecken gliedern einzelne Parkzonen. Besondere Überlegungen wurden angestellt, um auch den Patienten der geschlossenen Pavillons den Gartenzutritt zu ermöglichen: Innerhalb nach außen versenkter Bereiche, in denen überlebenshohe Mauern erstellt wurden, liegen auf dem Niveau des jeweiligen Gebäudes und der sonstigen Grünflächen baum- und strauchbestandene Gärten, deren Staffagebauten und Mobiliar aus der Jahrhundertwende (ein achteckiger Holzpavillon, zwei achteckige Eisenpavillons mit Blechdächern) teilweise erhalten blieben. Am Rand der Gesamtanlage wurde der Anstaltsfriedhof angelegt.

Das Krankenhaus und die Grünfläche sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Wenige, jedoch für das Frühbarock charakteristische Gartenreste der einstigen, 1313 von Herzog FRIEDRICH dem SCHÖNEN ge-

Lit.

- o. A., Die Kaiser Franz-Joseph-Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling, in: Der Architekt, 9. Jg., 1903, S. 39 ff. (Tafel 95-98)
- F. EPEL, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968, S. 116
- E. KOLLER-GLÜCK, Carlo von Boog und Mauer-Öhling, in: Kulturberichte Niederösterreich, 1980, Heft 7/8, S. 1 ff.
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1984, S. 32 ff.
- E. KOLLER-GLÜCK, P. KUNERTH, Carlo von Boog und Mauer-Öhling. Die Kaiser Franz Joseph-Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling. Ein Jugendstil-Juwel in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1988

## Mauerbach

### Klostergarten

ehemalige

Kartause Mauerbach

Kartäuserplatz 1

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- DEHIO Nö., S. 207 f.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederöster-

reich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 119 ff.

- L. TOMAN, Was der Garten der Kartause Mauerbach zu erzählen hat, in: Niederösterreichische Kulturberichte, Jg. 1992, Oktoberheft, S. 8 f.
- K. NEUBARTH, Red., Kartause Mauerbach. Restaurierwerkstätten Bundesdenkmalpflege, Wien o. J. (1996), bes. S. 19 ff.
- Bundesdenkmalamt, Hg., Kartause Mauerbach 1314 bis heute, Sonderheft der Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 53. Jg., 1999, Heft 2–4, darin bes.:  
T. BAUMGARTNER, Die Gärten der Kartause, S. 555 ff.
- T. BAUMGARTNER, Zur Rekonstruktion des Kaisergartens, S. 701 ff.
- T. BAUMGARTNER, Der Kaisergarten der Kartause Mauerbach, in: Historische Gärten, Jg. 2001, 1. Heft, S. 2 ff.

gründeten Kartause in Mauerbach sind noch erhalten. Prior Georg FASEL (1616–1631) ließ die Kartause auf mittelalterlichen und späteren Fundamenten neu errichten; 1717 wurde südöstlich des Haupthofes der Kaiserflügel um den Priorenhof erbaut. 1782 erfolgte die Auflösung des Klosters; die Gebäude dienten ab 1784 lange Zeit als Altersheim.

Der rechteckige, ebene, gleichzeitig mit dem frühbarocken Klosterneubau angelegte, ehemals mit zwei Beetkompartimenten gefüllte sogenannte „Kaisergarten“ ist ummauert, die zwei quadratischen, gegen den Garten offenen, auf je einer Säule ruhenden Eckpavillons wurden 1991 und 1992 neu aufgemauert und mit Zwiebelhelmen gedeckt. Die Beetbepflanzung und -einrahmung wurde 1995 unter Bedachtnahme auf ihr einstiges Aussehen, dokumentiert in einem Kupferstich von 1675, und unter Auswertung gartenarchäologischer Befunde und gartentheoretischen Schrifttums durchgeführt.

Der Gebäudekomplex und die Freiflächen sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Mautern  
an der Donau  
Gutshofgarten  
Nikolaihof  
Nikolaigasse 3  
Pol. Bez. Krems**

Lit.

- DEHIO Nö., S. 209
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 120



Wenige ältere Reste des in Teilen neugestalteten Gartens des Nikolaihofes in Mautern an der Donau sind noch vorhanden. Als Wirtschaftshof des Stiftes St. Nikolai bei Passau im Spätmittelalter erbaut und mehrfach umgebaut und erweitert, umfaßt der Gebäudekomplex einen mit einer Winterlinde bestandenen Innenhof und liegt südlich eines mauerumfangenen Zier- und Nutzgartens. 1806 gelangte das Areal an die k. k. Staatsgüterdirektion und seither an mehrere Besitzer; im Franziszeischen Kataster von 1821 ist der Garten schematisch als Baumgarten ausgewiesen. Aus dem früheren 19. Jahrhundert stammt das ruinöse Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise; einiger älterer Gehölzbestand gedeiht im Ziergartenbereich (niedrig gehaltener Buchsbaum, Pyramidenpappel, Riesenlebensbaum, Eibe, Tanne, Douglastanne u. a.).

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1886 erwarb Kronprinz RUDOLF den aus dem Mittelalter stammenden, später neu erbauten Wirtschaftshof des Stiftes Heiligenkreuz in Mayerling, ließ ihn zu einem Jagdschloß umbauen und innerhalb des ummauerten Areals den Schloßgarten anlegen. 1889 bis 1890 wurde auf Wunsch des Kaisers FRANZ JOSEPH I. das Schloß zu einem Sühnekloster wegen des Todes seines Sohnes und Mary von VETSERÁ durch den Baumeister Josef SCHMALZHOFER umgebaut und durch Heinrich SCHEMFIL die Klosterkirche errichtet. 1886 erfolgte auch der Bau der Nonnengruft westlich des Schlosses. Wegen strenger Klausur war uns das Betreten des Gartens nicht gestattet, daher können nur summarisch

**Mayerling  
Schloßgarten**  
Schloß Mayerling  
(Karmelitinnenkloster  
Mayerling)  
Mayerling Nr. 1–3  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 55 f.
- W. BRAUNEIS, R. RÖSENER, Die Umgebungen Wiens, Landschaft und Kunst, Wien/Hamburg 1978, S. 257
- Ich danke Mag. Anna PIUK, Wien, für erteilte Hinweise.

die vom Kloster zum quadratischen, gemauerten, barocken Pavillon mit Mansardglockendach an der südöstlichen Umfassungsmauer führende Lindenallee, der Baumbestand (Roßkastanie, Linde u. a.) und der Obstgarten um das einstige Schloß erwähnt werden.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schwestern des III. Ordens des heiligen Franziskus in Mayerling und öffentlich nicht zugänglich.

**Meidling**  
**Gutshofgarten**  
Gutshof des Stiftes  
Göttweig  
Meidling Nr. 2  
Pol. Bez. Krems



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 10. Bd., Wien 1838,  
S. 241, S. 295
- DEHIO Nö., S. 209
- P. E. RITTER, Der nieder-  
österreichische Landschafts-  
baumeister Franz Anton  
Pilgram, in: Unsere Heimat,  
34. Jg., 1963, S. 119
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 122 ff.

„Einen schönen großen Garten mit Glas- und Pflanzenhaus“ beim schloßchenartigen Gutshof des nahe gelegenen Stiftes Göttweig in Meidling erwähnt SCHWEICKHARDT im Jahr 1838. Als mittelalterliche, befestigte Burg und neuzeitlichen adeligen Sitz erwarb Abt Gottfried BESSEL (1714–1749) 1715 die Herrschaft und ließ anstelle des Vorgängerbaues ab 1715 bis um 1717 das heutige Gebäude, die große Meierhofanlage um drei Höfe und einen Zier- und Nutzgarten errichten. Durch Franz Anton PILGRAM wurde das Anwesen 1740 wenig umgebaut, weiters 1888 wiederhergestellt; anlässlich der Adaptierung des Gebäudes um 1970 als Strafvollzugsanstalt wurde der Rest des einstigen Wassergrabens um das Schloß planiert. Der ehemalige Schloßgarten, in Teilen von der barocken, giebelgezierten Umfassungsmauer eingeschlossen, die mit Steinkugeln und -vasen an den Torpfeilern bekrönt ist, dient nun als landwirtschaftliche Nutzfläche und als Anstaltsgärtnerei. Der Baublock des schloßchenartigen Gästetraktes öffnet sich mit einem Balkon im Hauptgeschoß zwischen zwei Eckkrisaliten gegen den verlorengegangenen Ziergarten.

Der Gutshof und das Gelände sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Meires**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Meires  
 Meires Nr. 23  
 Pol. Bez. Waidhofen  
 an der Thaya

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 729 f.

Anstelle einer westlich des Ortes gelegenen mittelalterlichen Feste wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Meires das dreiflügelige Schloß erbaut und im späten 19. Jahrhundert sowie nach 1911 besonders durch die neuerbaute zweigeschossige Arkadenzone des Nordtraktes umgestaltet. Der weite Hof ist größtenteils neu begrünt und schließt gegen den tiefer gelegenen Garten mit einer Stützmauer und einem Pfeilertor ab. Auch dieser, in Teilen im einstigen Grabenbereich angelegte Garten ist meistens neu gestaltet. Einiger alter Baumbestand um das Schloß blieb erhalten (Blutbuche, Esche, Eiche, eine beschnittene Lindenallee, Koloradotanne, Lebensbaum).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Melk**  
**Stiftspark**  
 Benediktinerstift Melk  
 Abt-Berthold-Dietmayr-  
 Straße 1  
 Pol. Bez. Melk

Lit.  
 – Priorats-Protokoll (Bau-Journal), 1725, 1731, 1740, 1741, 1746, 1747, zit. in:  
 H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Melk (Österr. Kunsttopographie, 3. Bd.), Wien 1909, S. 202 ff., S. 370  
 – J. H. JÄCK, Reise von Wien, Triest [...], 1. Bd., Weimar

„Dem Allerhöchsten Danck gesagt, aus dessen göttlicher Verordnung dermahlen ein solcher Abbt erwöhlet worden [Anm.: Abt Thomas PAUER, 1746–1762], welcher gegen seinen geistlichen

- 1822 (Reise von 1821), S. 54
- SCHWEICKHARDT, VoWW, 9. Bd., Wien 1837, S. 117 f.
- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 23 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 110
- DEHIO Nö., S. 211 ff.
- W. MRAZEK, Der Gartenpavillon. Weltteile – Weltbild – Welttheater, in: Ausstellungskatalog Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Melk 1960, S. 290 ff.
- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1960, S. 33 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 151 f.
- K. GÜTHLEIN, Der österreichische Barockbaumeister Franz Munggenast, phil. Diss. Univ. Heidelberg 1973, bes. S. 11 ff.
- G. FLOSSMANN, W. HILGER, H. FASCHING, Stift Melk und seine Kunstschätze, St. Pölten/Wien 1976, bes. S. 66 f.
- B. ELLEGAST, Zur Restaurierungsgeschichte des Stiftes Melk, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 34. Jg., 1980, S. 76 ff.
- N. HIERL-DERONCO, Jeller der Ziegel klingen. F. Th. Rosenstingl und das Bauen im 18. Jahrhundert, Krailing 1988, S. 134, S. 144, S. 149

Kündern eine recht väterliche Sorg und Lieb traget. Ich berühre nur eines, so da ist die Verschaffung eines Gartens; nach welchem alle Geistlichen schon vorlängstens ein sehnliches Verlangen getragen. Kaum wurde Thomas zum würdigsten Abbt dieses Closters erwöhlet, forderte er von sich einen in Wienn berühmten Ingenieur namens ROSENSTINGL, und gab gnädigen Bevelch unverweilt einen Garten Riss zu verfertigen, und wurde noch dieses Jahr nach vorgenomener Abmessung des Terrains sowohl die erforderliche Abgrabung als auch die Aufführung deren Mauern, ingleichen die Anlegung als auch Einsetzung der Spallier und Baumer in dem langen Gang vor die Hand genohmen. [...] Ingleichen wurde auch das Lusthaus im Weingarten aufgebauet [Anm.. im Jahr 1747] [...] und ist es wahrhaftig ein recht schönes und herrliches Gebäu, dessen Ingenieur Herr Franz MUNGGENAST war. [...] Beynebens wurde auch der erste Garttenplan mit erforderlichen Parterren und Bäumen ausgesetzt, mit Abgrabung des Weingarthen fortgefahren und die Ringmauer aufzuführen der Anfang gemacht.“ Teile dieser spätbarocken, in den Jahren 1746 und 1747 angelegten, im Bau-Journal jener Jahre beschriebenen Gärten blieben bis heute östlich des auf einem nach Westen bis zur Donau sich erstreckenden, nach Süden zur Stadt und nach Nordwesten zur Donau steil abfallenden Bergrücken angelegten Stiftes Melk erhalten.

Zunächst betreuten ab 1089 Benediktiner das geistliche Leben in der mittelalterlichen Babenbergerburg, bis schließlich das Kloster gegründet und im 14. Jahrhundert zu einer Klosterfestung ausgebaut wurde; 1652 entstand die südliche, anlässlich des Stiftsneubaus in den Jahren 1702 bis 1736 die nördliche Eingangsbastion. Um mehrere, großteils im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestaltete Hofflächen liegen die umfänglichen Klostertrakte, erbaut nach Plänen von Jakob PRANDTAUER und nach dessen Tod ab 1726 von Joseph MUNGGENAST. Vor der Stiftskirche liegt der Kolomanihof, gerahmt vom nördlich gelegenen Bibliothekstrakt, dem südlich gelegenen Marmorsaaltrakt und einer geschwungenen, balustradenbegrenzten Altane mit zentraler, offener Bogenhalle am westlichsten Punkt des Felsvorsprunges. Ein schmales Gärtchen, das sogenannte Napoleongartl, findet sich südlich unterhalb und ist mit einem Holzlattenzaun und Pfeilern umschlossen. Am Stiftsberg steht unterhalb auf einem Felsvorsprung die Steinfigur des Schutzheiligen, der 1012 bei Stockerau ermordete und 1014 in der Burgkirche zu Melk bestattete hl. Koloman.

Nach Bränden in den Jahren 1738 und 1847 wiederhergestellt, wurde das Stift lediglich durch den Um- und Neubau des nordöstlichen, aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts stammenden Abschlußtraktes zum Stiftsgymnasium in den Jahren von 1830 bis 1849 und einen nördlich anschließenden Trakt von 1870 verändert;

die außerhalb liegenden Gärten jedoch wurden mehrfach überarbeitet. Aus Platzmangel gab es vor dem hoch- und spätbarocken Stiftsneubau keine Gartenanlagen, lediglich einige ornamental gestaltete Beete und Anpflanzungen in einem Hof nordöstlich der Kirche, der im 18. Jahrhundert neu überbaut wurde; der Prälatengarten lag im Eingangsbereich zwischen dem südlichen Bastionturm und dem Stift und wurde gleichfalls im früheren 18. Jahrhundert wegen der Neuanlage des Vorhofes entfernt. Im Osten des Stiftes, getrennt durch einen doppelten Halsgraben, wurden Weingärten und Felder bestellt, an deren Stelle die eingangs geschilderten spätbarocken Gartenanlagen entstanden. Erhalten blieb vom Gartenkonzept des Bauingenieurs Franz Sebastian ROSENSTINGL der nach Plänen von Franz MUNGGENAST 1747 bis 1748 erbaute Gartenpavillon, eines der wichtigsten Lustgebäude des österreichischen Spätbarock mit fünf Räumen im Obergeschoß und einem überhöhten, elliptischen Mittelsaal: Wandmalereien, von Johann BERGL 1763 bis 1764 ausgeführt, zieren diesen als sommerliche Festräume des Stiftes genutzten Bau. Dem erhöht gelegenen, mit einer Terrasse und breiter, geschwungener Freitrepppe gegen Süden, gegen das einstige Parterre gerichteten Bau ist an der Südseite lediglich die symmetrische Hauptachse mit einem Vierpaß-Springbrunnen, die zum um 1781 bis 1783 erbauten Zugangstor führt, erhalten geblieben. Hinter dem Pavillon ist eine stark beschnittenen, tunnelartige Lindenallee parallel zur Umfassungsmauer geführt. Abt Thomas PAUER ließ südlich der Hauptzufahrt in das Stift eine große Orangerie mit Garten- und Gärtnerhaus in den Jahren 1750 bis 1752 erbauen, die bis 1908 bestand; das sogenannte „Palmenhaus“, eine langgestreckte, dreiteilige Anlage, wurde abgebrochen und durch eine Eisen-Glas-Konstruktion unter Abt Alexander KARL (1875 bis 1909) ersetzt, welche 1979/1980 abgetragen und als Restaurantgebäude neu erbaut sowie mit neuen Grünanlagen versehen wurde. Fresken aus dem Jahr 1835, aus der ersten Orangerie stammend, werden im ersten Stockwerk aufbewahrt.

Nördlich der Orangerie, in östlichem Anschluß an den spätbarocken Pavillon-Garten, lag ein gleichzeitig realisierter Barockgarten, der unter Abt Marian ZWINGER (1819–1837) in einen Landschaftspark verwandelt wurde; der Franziszeische Kataster von 1822 gibt getreu die innerhalb des einstigen regelmäßig geteilten, terrasierten Terrains angelegten Partien mit kleinteiligem Wegenetz und reicher Bepflanzung wieder. SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1837 die wohl 1821 vollendeten landschaftlichen Partien mit „Krümmungen, einem sehr wasserreichen Bassin, mit Springbrunnen versehen, welches gegenwärtig 5 bis 600 Goldfische enthält. Nicht weit von diesem, in einer ebenfalls sehr angenehmen Gartenabtheilung, trifft man ein niedliches, zwei Gemächer enthaltendes,

- A. SERNACLENS DE GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter bes. Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 60 ff.
- 900 Jahre Benediktiner in Melk – Jubiläumsausstellung, Katalog, Melk 1989, bes. S. 186 ff., S. 225 ff.
- T. WENINGER, Stift und Stadt Melk in alten Ansichten, Melk 1991, o. S. (Abb.)
- T. KARL, Bearb., Die Baumeisterfamilie Munggenast, Ausstellungskatalog St. Pölten 1991, S. 112
- E. und F. BÓDI, Stift Melk. Historische Gartenanlage (denkmalpflegerisches Beratungskonzept), masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996
- P. KÖNIG, Der Gartenpavillon des Stiftes Melk. Das Restaurierungsbeispiel, in: Amt der Nö. Landesregierung, Kulturabt., Hg., G. LINDNER Red., Die Via Sacra (Denkmalpflege in Niederösterreich, 23. Bd.), St. Pölten 2000, S. 41 ff.
- E. VAVRA, Hg., Die Suche nach dem verlorenen Paradies. Europäische Kultur im Spiegel der Klöster, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung im Stift Melk, St. Pölten 2000, darin bes.: E. VAVRA, Gärten – Das himmlische Paradies auf Erden, S. 197 ff.
- E. und F. BÓDI, Der Stiftsgarten als Teil des Gesamtkunstwerkes Benediktinerstift Melk, S. 204 ff.

- F. u. E. BÓDI, Kutatás és rekonstrukció a melki bencés apátság kertjének példáján, in: G. GALAVICS, Hg., Történeti kertek. Kertművészet és műemlékvédelem, Budapest 2000, S. 127 ff., engl. Resumé: Garden Restauration at the Benedictine Abbey of Melk, Austria, S. 264 ff.

rund geformtes Vogelhaus, in welchem zu ebener Erde ein gezähmter großer Marder, im ersten Stock aber allerlei Sorten von Tauben und Vögeln ihren Wohnsitz haben.“

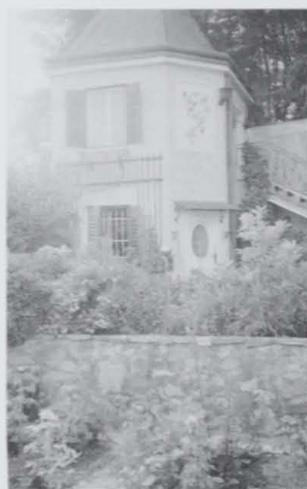
Der seit etwa 1830 im Stift Melk tätige Ziergärtner Leopold LOHRMANN legte eine von ihm gezogene, veredelte Rosenallee im Stiftspark an und war für dessen gesamte Pflege verantwortlich. Im Park blieben das 1731 fertiggestellte große, rechteckige Wasserreservoir, ein achteckiges, auf Metallsäulen ruhendes blechgedecktes Salettl aus dem frühen 20. Jahrhundert beim Wasserbecken, mehrere beschnittene Linden- und Roßkastanienalleen und einiger älterer Gehölzbestand erhalten (Buchsbaum in Sorten, Ginkgobaum, Blutbuche, Ahorn, Linde, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe u. a.). Anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung im Jahr 2000 wurden Teile des Stiftsgartens in Anlehnung an das einstige Aussehen gestaltet, Teile wurden beibehalten, und Teile wurden neu angelegt.

Das Stift und der Park sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Melk und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Melk**  
**Hausgarten**  
 Wohnhaus des Stiftes  
 Melk  
 Abt-Berthold-Dietmayr-  
 Straße 2  
 Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. EPPEL, Die Wachau, Salzburg 1968, 2. Aufl., S. 158



Der Baublock des im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erbauten Hauses in Melk wird von einem terrassierten, als Hausgarten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu gestalteten Garten begleitet. Ein kleines, einstiges Glashaus und ein zweigeschossiges, gemauertes, an der Umfassungsmauer angebautes, an den Ecken abgeschrägtes Gartenhaus mit erneuerter Freitreppe im Obergeschoß

blieben von der ursprünglichen biedermeierlichen Gartengestaltung erhalten. Die straßenseitige Fassade des Wohnhauses enthält oberhalb der vier Fenster reliefierte Felder mit die Jahreszeiten darstellenden Putti.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im südlich des Marktkernes gelegenen Ortserweiterungsgebietes – 1898 wurde Melk zur Stadt erhoben – gründete der Melker Bürgermeister Franz Xaver LINDE im Jahr 1885 den Stadtpark, der 1886 eröffnet wurde. Im landschaftlichen Stil, dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts öffentliche und private Grünanlagen verpflichtet waren, angelegt, enthielt der Park einen 1886 von der Firma ABEL und Co. gefertigten, zentral gelegenen Musikpavillon sowie ehemals einen Springbrunnen, beide Objekte bestehen nicht mehr, jedoch ein eisernes Wetterhäuschen aus der Gründungszeit ist noch vorhanden. 1904 widmete die Melker Sparkasse dem in diesem Jahr verstorbenen Begründer der Anlage ein marmornes, reliefiertes, von Julius TRAUTZL geschaffenes Denkmal; 1928 wurde zu Ehren von Franz SCHUBERT eine von Willy KREIN gearbeitete Bronzestatue auf einem Granitsockel enthüllt. Einiger, einst wesentlich reicherer, dennoch interessanter Gehölzbestand ist nennenswert (Blutbuche, Trompetenbaum, Geweihbaum, Blutroter Bergahorn, Winterlinde, Geschlitzblättrige Sommerlinde, Magnolie, Säuleneiche, Roßkastanie, Birke, Weymouthskiefer, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.). Mauern und Zugangs-tore aus der Entstehungszeit umschließen den Park, in dem um

**Melk**  
**Stadtpark**  
Stadtpark  
Abt-Karl-Straße  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. X. LINDE, Chronik [...] der Stadt Melk [...], Melk 1900, 2. Aufl., S. 244
- F. LANGER, Vom Melker Stadtpark, in: Waldviertler Melker Bote, 38. Jg., 1947, Nr. 31, S. 3
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 268

1985 ein kleines Feuchtbiotop an der Stelle des einstigen Wasserbeckens angelegt wurde.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Melk und öffentlich zugänglich.

**Merkenstein**  
**Schloßpark**  
Schloß Merkenstein  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuWW, 3. Bd., Wien 1831,  
S. 256 f.
- M. BECKER, Hernstein in  
Niederösterreich, 3. Bd., 1.  
Halbbd., Wien 1888, S. 430
- E. GASSESEDER,  
Chronologischer Katalog der  
Landschaftsgärten in Wien  
und Niederösterreich. Ein  
Versuch, nicht approb. Diss.  
Univ. Wien 1938, S. 103 f.
- DEHIO Nö., S. 56 ff.
- K. EGGERT, Der sogenann-  
te „Historismus“ und die ro-  
mantischen Schlösser in  
Österreich, in:  
R. WAGNER-RIEGER,  
Hg., Historismus und  
Schloßbau, München 1975,  
S. 76



„Gleich rückwärts der Ruinen befindet sich der Thiergarten, der eine Stunde im Umfang hat, und an dessen Eingange zu beiden Seiten zwei nett gebaute Häuser stehen, in denen eine Gastwirthschaft sich befindet; hier sind unter freundlichen Akazien-Pflanzungen (virginischer Schattendorn) im Angesicht der Trümmer des einstmals so mächtigen Schloßes für die Einkehrenden Tische und Bänke angebracht [...]. Weiters von hier gelangt man auf schön gebahntem breiten Wege, der im ganzen Thiergarten so vollkommen gut besteht, an einem eingezäunten Gartenplatze vorüber, zu dem in schweizerischem Styl 1803 aufgeführten Sommerhause, welches einen kleinen Saal und viele Zimmer enthält. Vor demselben stehen auf gedachtem Rasenplatze 2 alte türkische Haselnußbäume (*Coryli columni* Linnaei) [...]. Im ganzen Thiergarten, welcher sich die angelegenen Berge hinanzieht, sind durchgehends breite Wege bis zur Höhe hinauf geführt, alle Felsenvorsprünge in demselben sind zu Ruheplätzen und Aussichten benützt, und die steileren Stellen des Weges durch angebrachte Treppen erleichtert. [...]“ SCHWEICKHARDT beschreibt 1831 den Schloßpark in Merkenstein weiters als mit einem grottenartigen Gebäude, das zu sieben Quellen führt (Anm.: der sogenannte Türkenbrunnen), versehen, sowie mit hölzernen Staffagebauten (ein kleiner Turm, ein Pavillon, ein Aussichtsturm, eine Einsiedelei) geziert.

Die mittelalterliche Höhenburg Merkenstein wurde 1683 durch einen Angriff der Türken zur Ruine; erst 1801 bis 1803 wurde für den Herrschaftsinhaber Joseph Karl Graf DIETRICHSTEIN (1763–1825) ein klassizistisches Sommerschloß nahe der Ruine erbaut und der ummauerte Tiergarten in Teilen zu einem Landschaftspark umgestaltet, der dem Publikum offenstand und zu einem beliebten, vielbeschriebenen Ausflugsziel wurde. Der Franziszeische Kataster von 1819 weist detailliert die Gesamtanlage aus: Im Süden liegt das Gärtnerhaus, von dem aus eine Allee durch den mit Edelkastanien regelmäßig gesetzten „Kastanien-Wald“ führt. Ein Hauptweg leitet zur Ruine der Burg, zur Kapelle und zu den beiden Vorgebäuden an der Tiergartenmauer. Ein breiter Weg mündet in den Platz vor dem Schloß; etliche unregelmäßig geführte Wege erschließen das bewaldete Tiergartenareal, in dem der „Türkenbrunnen“, die „Terrasse“, das „Zelt“ und die „Aussicht“ auf Wiesenflächen stehen. 1829 gelangte das Areal in den Besitz von Joachim Eduard Graf MÜNCH-BELLINGHAUSEN, der das Schloß abtragen und durch Johann Julius ROMANO von RINGE 1843 bis 1844 ein villenartiges Schloß in Formen der Tudorgotik erbauen ließ und zwei Räume in der Burgruine bewohnbar machen ließ. Das Schloß, ein Hauptbeispiel österreichischer frühhistoristischer Profanarchitektur, verfällt seit einem Brand im Jahr 1945; große Teile des Landschaftsparks, der bis mindestens 1888 jedem offenstand, sind verwaldet, die Staffagebauten sind verschwunden. Die Zufahrtsallee aus Roßkastanien und die Vorgebäude beim Eingangstor in den Tiergarten sind erhalten geblieben. Einiger älterer Baumbestand kündigt noch von der Glanzzeit der Anlage im 19. Jahrhundert (Edelkastanie, Baumhasel, Maulbeerbaum, Zürgelbaum, Stieleiche, Platane, Roßkastanie, Elsbeerbaum, Gemeine Esche u. a.).

Das Schloß, die Burgruine und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Das 1128 genannte, im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts in die heutige Form einer fast runden Verteidigungsanlage mit polygonalem Innenhof und rundum geführtem Wassergraben gebrachte Schloß Michelstetten weist heute anstelle eines im Franziszeischen Kataster von 1822 im Nordwesten des Schlosses dargestellten regelmäßigen Gartenvierecks um den zum Teil trockengefallenen und verschifften, zum Teil wasserhaltenden Graben Obstgärten auf; eine Allee aus Linden und Pappeln liegt zwischen dem Schloß und den Wirtschaftsanlagen, eine kurze Robinienallee führt zur Schloßbrücke, eine stattliche Linde steht im Grabenbereich.

**Michelstetten  
Schloßgarten**  
Schloß Michelstetten  
Michelstetten Nr. 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- R. RIEGER, Das Schloß Michelstetten in Niederösterreich, in: Unsere Heimat,

25. Jg., 1955, S. 83 f.
- R. RIEGER, Über einen profanen Zentralbautypus (Schloß Michelstetten, Niederösterreich), in: Kunstgeschichtliche Beiträge für Karl Maria Swoboda, zum 28. 1. 1954 von seinen Schülern, Wien 1954, S. 171 ff.
  - DEHIO Nö. N, S. 736 f.



Das seit einem Brand im Jahr 1893 ruinös gewordene Schloß bildet gemeinsam mit der verwildernden Vegetation im Bereich um die Schloßbefestigung reizvolle Stimmungswerte des Wachsens und des Vergehens.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Mistelbach**  
**Propsteigarten**  
 Pfarrhof (ehemalige  
 Propstei der Barnabiten)  
 Marienplatz 1  
 Pol. Bez. Mistelbach



- Lit.
- DEHIO Nö. N, S. 742 ff.

Das im vierten Viertel des 17. Jahrhunderts erbaute, im 18. Jahrhundert umgestaltete ehemalige Barnabitenpropsteigebäude in Mistelbach weist zwei Grünflächen auf: Der quadratische Innenhof des Vierflügelbaues ist mit Rasen, Beeten und Büschen begrünt; der eigentliche ehemalige Hauptgarten liegt jenseits des Platzes, ist ummauert, enthält ein quadratisches, gemauertes, mit vier Bögen geöffnetes Gartengebäude und wird als Obst- und Gemüsegarten genutzt.

Der Pfarrhof und die beiden Grünflächen sind in Besitz der Pfarre Mistelbach und öffentlich nicht zugänglich.



Dem kleinen, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts erbauten Schloßchen in Mistelbach ist ein von barocken Wirtschaftsgebäuden gerahmter kleiner, begrünter Hof vorgelagert; ein hochbarocker Steinputto fand hier auf einem Steinsockel sekundäre Aufstellung. 1999 wurde ein Erweiterungsbau des Schloßls fertiggestellt.

Das Schloßl und der Hof sind in Besitz der städtischen Sparkasse in Mistelbach und bedingt öffentlich zugänglich.

**Mistelbach**  
**Schloßvorhof**  
 Schloßl  
 Museumgasse 1  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 744
- Ich danke Dr. Klaus Peter JANNER, Mistelbach, für erteilte Auskünfte.



Die im Jahr 1899 erbaute Villa in Mistelbach liegt innerhalb eines größeren, zum Teil terrassierten Gartens, der, von einem Schmiedeeisengitter an der Vorderseite und einer Ziegelmauer an der Rückseite eingeschlossen, an die schmalen Nachbargärten anschließt und älteren, vor allem Koniferen-Baumbestand sowie geschnittene Eiben- und Ligusterhecken im Vorgartenbereich enthält. Ein großes, dreiteiliges Glashaus mit erhöhtem, gemauertem Mittelteil und Treibbeeten liegt als Begrenzung zwischen Wohn- und Nutzgartenfläche.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Mistelbach**  
**Villengarten**  
 Villa  
 Franz-Josef-Straße 29a  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- A. KLAAR, Hg., Baualterpläne österreichischer Städte, 2. Lieferung, Wien 1974, 6. Blatt (Mistelbach)

**Mistelbach**  
**Spitalsgarten**  
Bezirkskrankenhaus  
Liechtensteinstraße 67  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- K. FITZKA, Geschichte der Stadt Mistelbach in Niederösterreich, 2. Bd., Mistelbach 1912, S. 153, S. 187
- DEHIO Nö. N, S. 745



Dem nach Plänen von Eugen SEHNAL 1908 bis 1909 erbauten und 1909 eröffneten Bezirkskrankenhaus in Mistelbach ist ein von der Straße aus ansteigender großer Gartenhof aus der Erbauungszeit vorgelagert: Gegen die Straße mit einem Gitter und Mauerpfeilern und einer Baumreihe abgeschlossen, führen symmetrische Kieswege und die Auffahrt zum Spitalsgebäude durch einen bemerkenswerten Bestand aus Laub- und Nadelgehölzen (Trompetenbaum, Schwarzer Maulbeerbaum in Hängeform, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Koloradotanne, Kiefer u. a.). Um die später errichteten Erweiterungsgebäude liegen moderne Grünanlagen.

Das Krankenhaus und das Areal sind in Besitz des Landes Niederösterreich, der Gartenhof ist bedingt öffentlich zugänglich.

**Mistelbach**  
**Stadtspark**  
Liechtensteinpark  
(Kirchenbergpark)  
Berggasse  
Pol. Bez. Mistelbach

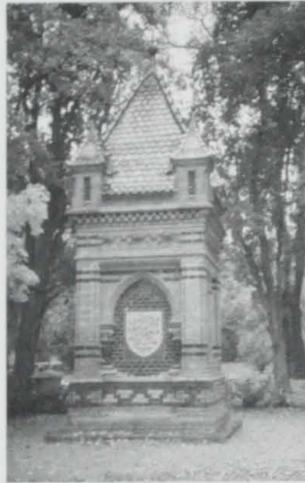
Lit.

- Karl HÖSS, Fürst Johann II. Liechtenstein und die bildende Kunst, Wien 1908, S. 296
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 283
- R. BÜTTNER, R. MADRITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa/Thaya, Wien/St. Pölten 1987, S. 141



Auf der Anhöhe des Kirchberges, auf dem die Pfarrkirche und der Friedhof liegen, wurde vom Verschönerungsverein in Mistelbach im Jahr 1881 ein vom Fürsten Johann II. LIECHTENSTEIN, der im Weinviertel umfangreiche Güter besaß, geförderter, nach ihm benannter Stadtspark angelegt. Die im späten 17. Jahrhundert aufgelassene Befestigungsanlage der Burg der Herren von Mistelbach blieb mit Erdwällen erhalten, wurde waldartig bepflanzt und mit einem asymmetrischen Wegenetz erschlossen. Die Springbrunnenanlage des runden Wasserbeckens in dieser Grünanlage ist zerstört.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Mistelbach und ständig öffentlich zugänglich.



Zur Erinnerung an die „Land-, forstwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung“ im Herbst 1895 in Mistelbach stiftete Fürst Johann II. von LIECHTENSTEIN den von Karl WEINBRENNER entworfenen sogenannten Obelisk, eine einstige Wetterstation, in Backsteinbauweise; sie wurde im ehemaligen Schießstattgarten der Stadt aufgestellt; ein Springbrunnen bereichert die zum Stadtpark im landschaftlichen Stil geänderte Gartenanlage. Zunächst wurde eine Gastwirtschaft mit Garten eingerichtet, im Laufe der Zeit fanden mehrere öffentliche Gebäude – eine Bücherei, die städtischen Wasserwerke und die Stadthalle hier ihren Platz.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Mistelbach und ständig öffentlich zugänglich.

„Jetzt umgeben dasselbe [Anm.: das Schloß Mitterau] Obstbaumpflanzungen und Blumenbosquets, durch welche sich Fahr- und Fußwege schlängeln, wobei sich seitwärts, an der Mauer, eine Rustenallee hinzieht.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1837 ferner einen großen, beim Meierhof befindlichen Küchengarten. Das anstelle einer verschwundenen mittelalterlichen Burg in der Mitte des 18. Jahrhunderts in die heutige Form gebrachte Schloß ist als Baublock mit Ecktürmchen von einem modellierten Landschaftspark mit beträchtlichem Altbaumbestand auf Wiesen und

## Mistelbach

### Stadtpark

Stadtpark

Franz-Josef-Straße,

Parkgasse, Bahnseite

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- K. FITZKA, Geschichte der Stadt Mistelbach in Niederösterreich, 1. Bd., Mistelbach 1901, S. 235 ff., S. 352
- K. HÖSS, Fürst Johann II. Liechtenstein und die bildende Kunst, Wien 1908, S. 296
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 283
- DEHIO Nö. N, S. 746

## Mitterau

### Schloßpark

Schloß Mitterau

Gut Mitterau Nr. 10

Kat.-Gem. Mitterau

Marktgem. Markersdorf-

Haindorf

Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 7. Bd., Wien 1837, S. 283 f.
- DEHIO Nö., S. 219
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 43 f.



entlang der Umfassungsmauern umgeben (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Blutroter Bergahorn, Eschenahorn in Goldform, Trompetenbaum, Christusdorn, Pyramidenpappel, Geweihbaum, Hängesche, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Edeltanne, Silberfichte, Fichte, Eibe, Weymouthskiefer u. a.). Eine Pyramidenpappelallee bildet die Querachse; eine Allee aus Bergahorn führt in die Richtung der seit 1756 leerstehenden Höhenburg Hohenegg, die bis dahin der Wohnsitz der Familie MONTECUCCOLI war, welcher damals ins Tal nach Mitterau verlegt wurde. Die 1837 genannte Ulmenallee besteht nicht mehr.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Mittergrabern  
Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Mittergrabern Nr. 100  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 748



Der mit der Pfarrkirche erhöht über dem Ort liegende, im späten 18. Jahrhundert erbaute Pfarrhof in Mittergrabern weist als Grünflächen einen kleinen Vorgarten, einen Wirtschaftshof und einen mauerumfaßten Obst- und Blumengarten auf, der als Hauptgarten

vom schlicht Fassadierten Pfarrhof über eine kleine Freitreppe und durch eine efeubewachsene Laube zu betreten ist.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Mittergrabern und öffentlich nicht zugänglich.



„Alle Schloßgebäude sind ringsum von dem mit einer Mauer eingefangenen herrschaftlichen Zier- und Obstgarten eingeschlossen.“ Dieser 1834 gemachten Erwähnung des Schloßgartens um das im 16. und 17. Jahrhundert erbaute Schloß Mittergrabern, einem heute dreiflügeligen Gebäude mit einem in den Hofbereich stoßenden Stiegenhaus, erweitert im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und 1874, entspricht der in Resten erhaltene heutige Landschaftsgarten um das Schloß. Er ist über die balustradenbegrenzte Terrasse und die aufwendige Treppenanlage mit zwei auf Sockeln lagernden Steinlöwen an der Südseite des Schlosses zu betreten; eine weitere baumbestandene Rasenfläche liegt in diesem Bereich.

Gegenüber der Schloßanlage, jenseits der Fahrstraße, wird eine Gärtnerei mit entsprechenden Nutzgebäuden betrieben.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Niederösterreich und öffentlich nicht zugänglich.

Das Schloß Winkelberg in Mitterstockstall, anstelle der mittelalterlichen Burg am Schloßberg im frühen 18. Jahrhundert erbaut, liegt in einer Senke unterhalb des Schloßberges und ist von mehreren Gartenteilen umgeben: Der Wirtschafts- und Vorhof des Schlosses geht in einen Nutzgartenteil und in einen verwaldeten Gartenbereich über, in dem ein achteckiger, hölzerner Gartenpavillon aus dem früheren 20. Jahrhundert steht. Ein weiterer, langgestreckt im Nordwesten des Schlosses zwischen dem Ortsbach und der Fahr-

**Mittergrabern  
Schloßpark**  
Schloß Mittergrabern  
Mittergrabern Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 2. Bd., Wien 1834,  
S. 144 f.
- DEHIO Nö. N, S. 748

**Mitterstockstall  
Schloßgärten**  
Schloß Winkelberg  
Mitterstockstall Nr. 6  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT,

VuMB, 7. Bd., Wien 1835,  
S. 233 ff.

- M. JASSER, P. KENYERES,  
Schlösser und Burgen im  
Weinviertel, Mistelbach  
1979, S. 115



straße gelegener Garten aus der Zeit um 1900 enthält einen Badeteich, ein hölzernes kleines Gartenhäuschen, an den Außen- und Innenwänden als eine mit Wein berankte Laube bemalt, und ein 1906 in Zwickellage an der Grundstücksgrenze erbautes Gartengebäude mit einer kleinen Freitreppe und mit gemalter Scheinarchitektur im Inneren sowie älteren Baumbestand in den Randzonen der großen Wiese. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind die drei Gartenteile als Nutzgarten beim Schloßhof und als zwei Baumgärten im heutigen Umfang ausgewiesen.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Mödling

### Freihofgarten

Freihof Montesanto

(Mannagettahaus)

Freiheitsplatz 8

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- K. GIANNONI, Geschichte  
der Stadt Mödling, Mödling  
1905, S. 323
- DEHIO Nö., S. 221
- E. OPLL, Mödling, Wien/  
München 1983, S. 22
- R. BÜTTNER, B. FASS-



Reste eines barocken Ziergartens in biedermeierlicher Überarbeitung sind südlich des Gartenhofes des Freihofes Montesanto in Mödling erhalten: Seit 1681 adeliger Freihof, stammt die dreiflügelige bauliche Anlage aus dem 16. und 17. Jahrhundert, diente ab 1728 adaptiert als Quartier der spanischen, anschließend der Mailänder Hofkanzlei für die Dauer des kaiserlichen Sommeraufenthaltes im nahen Schloß Laxenburg und wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts und im frühen 19. Jahrhundert umgestaltet. Im Franziszeischen Kataster von 1818 (1880 überarbeitet) ist im Anschluß an den Hof der langgestreckte Garten in symmetrischer Gestaltung mit drei Rondellen, gehölzbegleiteten Wegen und Wegkreuzen und halbrundem südlichen Abschluß ausgewiesen, westlich liegen Nutzgärten und eine landschaftlich gestaltete Gartenpartie. Erhalten blieb der langgezogene Ziergarten in landschaftlicher Überformung, die westlichen Gartenteile und der Landschaftsgarten sind parzelliert und teilweise verbaut. Bewahrt blieb die Hauptachse vor der Hofeinfahrt durch den Gartenhof in den Garten, der, in zwei Ebenen liegend, terrassiert und durch eine regelmäßige Rampe erschlossen ist. Den Gartenhof ziert ein rundes Springbrunnenbecken; dem westlichen Gartentrakt wurde im früheren 19. Jahrhundert gegen Süden, gegen den Garten hin, ein Glashaus angebaut. Die halbrunde Stützmauer zwischen Hof und Garten ist in der Mittelachse grottenartig aufgeschlossen, von Efeu überwuchert und mit barocken Putti (den Frühling, den Herbst und den Winter darstellend, sowie eine Gruppe zweier raufender Putti) geziert. Oberhalb der Stützmauer ist ein Ruheplatz angebracht; der südliche Gartenteil ist mit selten gut erhaltenen, gekiesten Brezelwegen erschlossen. Einiger älterer Gehölzbestand (Ginkgobaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Blutbuche, Gemeine Esche, Roßkastanie, Linde, Östlicher Lebensbaum u. a.) und ein kleiner Hain am Süden stellen charakteristische Bepflanzungen des 19. Jahrhunderts dar.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Im Spätmittelalter gegründet, seit 1472 in Besitz des Wiener Augustinerklosters, wurde der Christhof in Mödling im 16. Jahrhundert erbaut und im früheren 19. Jahrhundert sowie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet. Der dreiflügelige Bau öffnet sich mit einem Pawlatschengang gegen den Gartenhof, südlich daran schließen ein Ziergarten und ein Obstgarten an; beide Gärten weisen biedermeierliche Züge auf: Gekieste, geschwungene

BINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 82 f.

**Mödling**  
**Hausgarten**  
Christhof  
Achsenaugasse 6  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 85
- E. und F. BÓDI, Denkmalpflegerisches Beratungskonzept für den Christhof in Mödling, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
- Ich danke Herrn Klaus PERCIG, Mödling, für erteilte Hinweise.



Wege führen durch gehölzbestandene Rasenflächen (Buchsbaum, Ölweide, Linde, Hängeesche, Trauerweide, Eibe, Fichte u. a.), geschnittene und ungeschnittene Buchsbaum- sowie Hainbuchenhecken gliedern das ebene Gelände, in dem ein gemauerter, erhöhter, efeuüberwachsender Rundplatz mit kleiner Treppe als biedermeierliche Aussichtsplattform liegt. Am südlichen, mit alten hölzernen Weinspalieren versehenen Gartentrakt wurden sekundär zwei spätbarocke Sandsteinstatuen eines Flußgottes und einer Wassergöttin mit Tritonmuschel aufgestellt. Weitere Garteneinbauten aus dem 19. Jahrhundert sind das vor 1840 erbaute „Stöckl“ als zweigeschossiges, gemauertes Gartenhäuschen, das 1882 erbaute Brunnenhaus, das sogenannte Lusthaus und die künstliche Grotte; die drei Glashäuser und ein weiteres Gartenhäuschen, das „Fessellusthaus“, bestehen nicht mehr.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Mödling Villengarten

Villa Wildgans  
A.-Kowatschitsch-Gasse 3,  
Anton-Wildgans-Weg 4  
Pol. Bez. Mödling

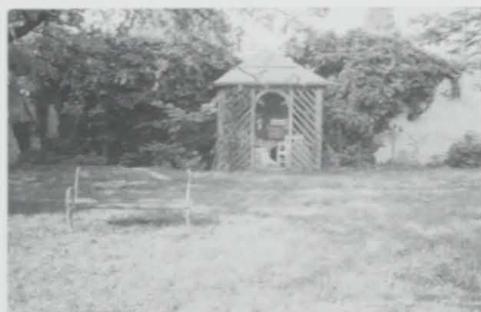
Lit.

- E. FENZ, Hg., Kulturstraße im Wienerwald, Wien 1962, S. 61 ff.
- O. BOCKHORN, H. STEININGER, Museen und Sammlungen in Nieder-



1918 bis zu seinem Tod 1932 bewohnte der Dichter Anton WILDGANS die 1881 bauernhofartig erbaute Villa in Mödling, die 1917 in Familienbesitz kam. Der Baublock mit großem, um die Ecken des hölzernen Obergeschosses geführtem Balkon und Terrasse samt Freitreppe liegt auf einem Hang inmitten des großen Zier- und Nutzgartens, der in einem Mischwäldchen an der Rückseite des Grundstückes endet. Einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Linde, Roßkastanie, Kornelkirsche, Tamariske, Rotkiefer, Östlicher Lebensbaum, Eibe, Säuleneibe in Goldform, Fichte u. a.), Gartenmobiliar aus der Zwischenkriegszeit, ein hölzernes Bienenhaus und ein Glashaus in Holz-Glas-Bauweise blieben erhalten, geschwungene Wege führen durch das modellierte und terrasierte Hanggelände, das einst Teil der Mödlinger Kirchen- und Ortsbefestigung war.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Im Mittelalter beurkundet, wurde der Marienhof in Mödling als dreiflügeliges Wohnhaus mehrfach, zuletzt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert umgestaltet und enthält im Anschluß an den Hof gegen Norden einen schmalen, langgestreckten Hausgarten mit biedermeierlichen und historistischen Bestandteilen. Im Franziszeischen Kataster von 1818 (1880 überarbeitet) ist ein kleiner, mit symmetrischen Wegen durchzogener Garten ausgewiesen, an den ein Weingarten anschließt. Heute erhalten ist noch die Hauptachse, die vom Gebäude in den später um den Weingarten und weitere Grundstücke nördlich erweiterten Garten führt; der Garten enthält einigen älteren Gehölzbestand (Buchsbaum, Linde, Roßkastanie, Feldahorn, Eibe, Silberfichte, Fichte u. a.), geschnittene Buchsbaumhecken, zwei kleine Holzsalettn, eines quadratisch, eines halbelliptisch vorgebaut, einen kleinen, gemauerten, quadratischen Pavillon mit Spitzbogentür und

österreich. 1. Bd., Viertel unter dem Wienerwald, Pram/Wien 1982, 3. Aufl., S. 66

**Mödling**  
**Hausgarten**  
Marienhof  
Hauptstraße 46,  
Lerchengasse 20  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 83

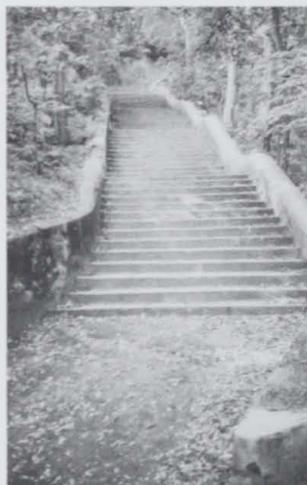
-fenstern, an die beiden Seitentrakte des Wohnhauses angebaute Räume – einer diente einst als Glashaus –, zwei klassizistische Steinurnen auf hohen Sockeln, älteres Gartenmobiliar und eine Terrakottastatue, Pomona darstellend. Der Garten ist etwa in der Mitte durch Mauerpfeiler unterteilt und mit dem Hauptweg sowie mit Resten geschlängelter Wege erschlossen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Mödling**  
**Stadtspark**  
Jubiläumspark  
Anton-Wildgans-Weg  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- o. A., Notiz, in: Österreichische Volkszeitung, 29.7.1908, S. 6
- F. OPLL, Mödling, Wien/München 1983, S. 12



Ab etwa 1810 ließ Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN im Zuge der Naturparkanlage in der Hinterbrühl auch den westlich der bewehrten Pfarrkirche liegenden Kalenderberg aufforsten und ihn mit dem Staffagebau des „Schwarzen Turmes“ und dem erneuerten mittelalterlichen Wachthaus, den „Augengläsern“, in den Naturpark einbinden. Der Verein der Naturfreunde Mödlings gestaltete die Anlage unter finanzieller Mithilfe von Johann II. Fürst LIECHTENSTEIN und der Mödlinger Sparkasse anlässlich der beiden Regierungsjubiläen des Kaisers FRANZ JOSEPH I. 1898 und 1908 aus; im mit Rotföhren durchsetzten Mischwald wurden Eiben, Wacholder und einheimische Laubbäume entlang der Wege gepflanzt sowie ein Ausflugslokal und Aussichtsplätze im stark ansteigenden, mit großen Treppen und Stützmauern erschlossenen Gelände errichtet. 1908 erstellte der Wiener Stadtgartendirektor Wenzel HYBLER die Pläne für den Jubiläumspark.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Mödling und ständig öffentlich zugänglich.



„Ein Garten mit Alleen von Akazien, Linden und Kastanienbäumen, zwischen welchen Blumenbeete gepflanzt sind, umgibt das Badgebäude“ laut einer Beschreibung Mödlings von 1837. 1815 wurde eine Heilquelle entdeckt und das Mineralbad eröffnet; nahebei wurde 1836 ein Theatergebäude für die Kurgäste errichtet, das 1875 unter dem Bürgermeister Josef SCHÖFFEL, der auch das Kurhaus 1874 neu erbauen ließ, durch ein bis 1919 bestandenes Theatergebäude ersetzt wurde. Der Landschaftsmaler und Planer des Wiener Stadtparkes, Josef SELLENY, entwarf auch den Kurpark, der vom 1873 eröffneten Viadukt der Ersten Wiener Hochquellenwasserleitung im Westen begrenzt ist und südlich in den Naturpark Föhrenberge in der Hinterbrühl übergeht. Schon Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN ließ die südlichen Berge Mödlings ab etwa 1810 aufforsten; Johann II. Fürst LIECHTENSTEIN setzte um 1900 die Erschließung des Frauensteins unter Mithilfe des 1877 in Mödling gegründeten Vereins der Naturfreunde fort; in Erinnerung an Johann II. Fürst LIECHTENSTEIN wurde die „Johannesruhe“, ein auf vorspringendem Felsen hoch über Mödling gelegener Aussichtspunkt, benannt. Nicht erhalten ist das Liechtenstein-Denkmal südwestlich des Viadukts; 1937 wurde das Denkmal für die Rotkreuzschwester Elsa BRÄNDSTRÖM errichtet.

Wie beim 1908 umgestalteten Jubiläumspark westlich von Mödling jenseits des Mödlingbaches war auch hier der Wiener Stadtgardendirektor Wenzel HYBLER beteiligt: Ein kleinteilig konzipiertes, unregelmäßiges Wegenetz mit zahlreichen Freitreppen, Rampen und Serpentina erschließt den Frauenstein oberhalb des Kurparkes.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Mödling und ständig öffentlich zugänglich.

## Mödling

### Kurpark

#### Kurpark

Brühler Straße, Neuweg,

Frauensteingasse

Pol. Bez. Mödling

#### Lit.

- G. KREINDL, Der Badeort Mödling [...], Wien 1837, S. 21, S. 66
- K. GIANNONI, Geschichte der Stadt Mödling, Mödling 1905, S. 284
- J. HERZOG, Gartenstadt Mödling, in: E. STEIN, Hg., Mödling, Berlin 1933, S. 199
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976, S. 301

## Mold

### Gedenkstätte

Gedenkstätte

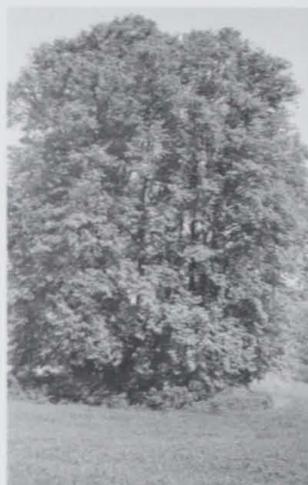
(Grafenmarterl)

Parzelle 1000, bei Mold

Pol. Bez. Horn

Lit.

- Den Hinweis auf die Baumpflanzung entnahm ich dem Niederösterreichischen Naturdenkmäler-Verzeichnis (Amt der Nö. Landesregierung, Abt. II/3 – Naturschutz).



Südlich der Horner Bundesstraße, auf freier Flur, wurde zum Gedenken an den dort geschehenen Jagdunfall des in Horn ansässigen Grafen Johann Ernest von HOYOS-SPRINZENSTEIN im Jahr 1840, an dessen Folgen er einige Tage später starb, eine kleine Kapelle mit einem Gemälde der Christuskreuzigung und auf das tragische Ereignis verweisende Inschrifttafeln errichtet und rundum im Kreis dreizehn Winterlinden gesetzt.

Diese stehen so eng und sind so dicht gewachsen, daß sie aus der Ferne wie eine einzige mächtige Baumkrone wirken.

Das Areal ist in Privatbesitz und ständig öffentlich zugänglich.

## Mollmannsdorf

### Villengarten

Villa (Thüringerhof)

Mollmannsdorf Nr. 58

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 758



Der um 1900 als Backsteinbau außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe erstellte villenartige „Thüringerhof“ ist von einem zeitgleich angelegten, in wenigen Teilen erhaltenen, von einer Backsteinmauer mit Gittern eingefriedeten Garten umgeben. Vom Ort führt eine teils nachgepflanzte Roßkastanienallee auf die Anhöhe, der Garten ist mit einigen jüngeren Nadelgehölzen, Ziersträuchern und einer

Trauerweide bepflanzt, ein einstiges Vierpaß-Wasserbecken ist mit Erde gefüllt; zwei achteckige Backsteinpavillons wurden als Pförtnerhaus und als Gartenhäuschen in Villennähe errichtet.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Das Ganze von hübschen Gartenanlagen in englischem Geschmack umgeben“, befindet SCHWEICKHARDT im Jahr 1835 über den Weinwartshof in Muckendorf, einem aus dem Mittelalter stammenden Gutshof, der mehrmals unter wechselnden Besitzern neu und umgebaut wurde und um 1820 als schloßartige Vierflügelanlage um einen Innenhof doppelt so groß wie der heutige Dreiflügelbau war.

An das Hauptgebäude schließt ein nach 1927 angelegter rechteckiger Ziergarten mit Blumenrabatten und einem Ziehbrunnen an; im teils auwaldartigen, an einem Altarm der Donau liegenden Landschaftspark findet sich beachtlicher, reichhaltiger, älterer Gehölzbestand (Blutbuche, Rotbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Schwarzpappel, Silberpappel, Gemeine Esche, Platane, Trompetenbaum, Stieleiche, Robinie, Hirschkolben-Sumach, Roßkastanie, Strauch-Roßkastanie, Gemeine Birke, Hainbuche, Linde, Zierkirsche, Schierlingstanne, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Europäische Lärche u. a.).

Das Gutshaus und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Um den im Mittelalter gegründeten, im 17. Jahrhundert renovierten, 1722 umgebauten, im späten 18. und im 19. Jahrhundert veränderten Baublock des Pfarrhofes in Mühlbach am Manhartsberg

**Muckendorf**  
**Gutshauspark**  
Weinwartshof  
(Schloß Weinwartshof)  
Schloßgasse 6  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 1. Bd., Wien 1835, S. 34
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 82 ff.

**Mühlbach am**  
**Manhartsberg**  
**Pfarrhofgarten**

Pfarrhof  
Mühlbach am  
Manhartsberg Nr. 2  
Pol. Bez. Hollabrunn  
Lit.

- H. FUX, Hg., Geschichte des Stiftes Göttweig 1083–1983, Göttweig 1983, S. 329
- DEHIO Nö. N, S. 761



und um seine Wirtschaftsbauten liegt ein großer Nutzgarten, der in Teilen terrassiert, in Teilen von Mauerpfeilern und Holzlatten eingezäunt ist. Einige wenige ungeschnittene alte Buchsbaumsträucher sind Reste eines älteren Ziergartens. 1997 wurde der Pfarrhof zu einem Tagesheim der Caritas umgestaltet.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Göttweig und öffentlich nicht zugänglich.

**Mühlbach am  
Manhartsberg  
Schloßgarten und  
Schloßpark**  
Schloß Mühlbach am  
Manhartsberg  
Mühlbach am  
Manhartsberg Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

- Lit.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 265
  - DEHIO Nö. N, S. 761 f.



„Dem Schlosse gegenüber, bloß durch eine Straße getrennt, befindet sich der massive, herrschaftliche Wirtschaftshof, an den sich weiterhin in englischem Geschmack gehaltene Anlagen anschließen, welche durch die Frische ihrer Wiesenplätze, durch gut geführte Wege und schattige Ruhepunkte, so wie durch eine gelungene Gruppierung der Bäume und Gesträuche, der ganzen Umgebung des Ortes einen hohen ländlichen Reiz verleihen.“ Dieser Beschreibung von SCHWEICKHARDT aus dem Jahr 1834 entspricht die erhal-

tene Parkanlage des Schlosses Mühlbach am Manhartsberg, die im Franziszeischen Kataster von 1823 in Teilen bereits bestand. Das Schloß, mittelalterlichen Ursprungs, um 1600 als Sechseckbau mit Vorhof und Wassergraben neu erbaut, im 17., 18. und 19. Jahrhundert mehrfach umgestaltet, ist im Norden und im Westen von einem Obstgarten und dem Wassergraben umgeben; einige jüngere Ziergehölze, alte geschnittene und ungeschnittene Buchsbaumsträucher und Eiben bereichern diese Zone. Südlich des Schlosses, an den großen Meierhof anschließend, liegt eine im Franziszeischen Kataster als baumbestandene Wiese ausgewiesene Grünfläche mit einem mittleren, durch einen dichten Wegeraster gegliederten Gartenbereich; an den Südtrakt des Wirtschaftshofes angebaut ist ein Gartengebäude, das ehemals als Glashaus verwendet wurde. Ihm vorgelagert ist der private Teil des Schloßparks, der als Ziergarten mit Blumenbeeten, älterem Gartenmobiliar, einem kleinen Teich, einem großen runden Wasserbecken und einem kleinen runden Springbrunnen sowie mit altem Baumbestand (Weißbunter Bergahorn, Goldeibe, Japanische Eibe, Hiba-Lebensbaum u. a.) und Nachpflanzungen ausgestattet und von einem Eisenspalierzaun mit Pfeilertor zur Straße hin abgeschlossen ist. Seitlich im Anschluß an diesen Garten befindet sich, durch Mauern getrennt, ein großer Nutzgarten.

Der eigentliche Landschaftspark liegt südlich des Ziergartens und ist über eine dem Bachlauf des Gscheinzbaches folgende Allee zu erreichen. Der stark verwaldete Park ist mit einer großen Anzahl seltener Gehölze bepflanzt; so steht etwa am Ufer des großen, mit einer künstlichen Insel ausgestatteten Teiches eine stattliche Sumpfyzypresse. Große Teile des Parks, dessen Staffagebauten (ein griechischer Tempel, ein künstlicher Wasserfall mit einer Grotte) verlorengegangen, werden forst- und landwirtschaftlich genutzt. Solitäre in den Ackerflächen und an den Waldsäumen, etwa Platanen und Eichen, verweisen auf die einstige Schönheit dieser Parkanlage.

Das Schloß, die Gärten und der Park sind in Privatbesitz; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich, der Park ist öffentlich zugänglich.

Mehrmals um- und neu gestaltet, ist der Garten um das Schloß Mühlfeld, das, einst in Besitz des Stiftes Altenburg, um die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut und nach einem Brand im 19. Jahrhundert wiederhergestellt wurde, vor allem wegen seiner barocken Gartenfiguren von besonderem Interesse. Zur Zufahrt in den Gartenhof führt vom Obergeschoß des Schlosses eine balustradenbegrenzte, spätbarocke Freitreppe; der Gartenhof mit einem

**Mühlfeld**  
**Schloßgarten**  
Schloß Mühlfeld  
Mühlfeld Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. VERFONDERN, Die Greillensteiner Zwerge. Ein Beitrag zur Ikonographie der Gartenplastik im Zeitalter des Barock, in: Das Waldviertel, 26. (37.) Jg., 1977, F. 7–9, S. 138
- DEHIO Nö. N., S. 763
- Ich danke der Familie Dr. Walther OPPECK, Mühlfeld, für erteilte Auskünfte.



länglichen Rondeau aus breiter, halbhoher, beschnittener Buchsbaumhecke ist gegen den Garten mit einer Steinbalustrade abgetrennt, auf der acht aus Schloß Wildberg – ehemals ebenfalls in Besitz des Stiftes Altenburg – stammende, barocke, männliche Zwergfiguren aufgestellt sind. Weitere Zwergfiguren aus Wildberg, steinerne Büsten und Engelsfiguren, die Steinfiguren des Herkules, des Pan und des Neptun sowie Gartenvasen fanden im Garten und im Gartenhof ihren Platz. Eine der Zwergfiguren wurde an den Besitzern des Hofes Nr. 4 im nahe gelegenen Ort Mold geschenkt.

Im Franziszeischen Kataster von 1823 sind die Grünflächen um das Schloß schematisch als Baumgärten ausgewiesen. Einiger älterer Gehölzbestand begrünt den Hof, den Garten und den Bereich um den rechteckigen, gefaßten Teich (Buchsbaum, Stieleiche, Schwarzpappel, Trauerweide, Gemeine Fichte, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Murstetten

### Schloßgarten

abgetragenes Schloß

Murstetten (Goldburg)

Ortsmitte (ohne Nr.)

Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 293 f.
- F. GLASSNER, Die verschwundene Pracht der Goldburg, in: Der Tullner-



„Herrliche lange Alleen, Baumgruppen, Blumenboquets, Pavillons, Glashäuser, und was der damalige Geschmack erfand, um diesen Garten als eine würdige Umgebung des schönen Schlosses darzustellen, war hier in weiter Ausdehnung gesammelt. Doch von allen dem wären auch die Spuren bald unkenntlich, wenn nicht ein kleiner Pavillon am westlichen Ende des ehemaligen Gartens, mit bereits verwitterten Frescomalereien und in gefälliger Form errichtet, das ehemalige Glashaus nächst dem Schlosse, und vor demselben einige große verstümmelte steinerne Figuren, die vormalige große offene Reitbahn, ferner der einem kleinen Schlosse gleichende Tauben- und Hühnerhof, und zahlreiche Bruchstücke von steinerne Vasen, Geländer und anderer Bildhauerarbeit, so wie auch der noch übrige Theil einer Kastanien-Allee, einige schwache Zeichen vormaliger Schönheit an sich trugen.

Der ganze Raum des Gartens, gegenwärtig verpachtet, dient nun wirtschaftlichen Zwecken. So sind auch alle Alleen und Hecken bis auf den einzigen Theil jener Allee längs des ehemaligen Schloßgrabens niedergehauen, und wo einst eine Orangerie und andere exotische Pflanzen mit ihren balsamischen Düften die Luft erfüllten, wo herrliche Bogengänge kühlen Schatten spendeten, und jeder Tritt und Blick zum Genusse einlud, da haben jetzt Obstbäume und Gemüsebeeten den Platz behauptet, die verwitterten Spuren versunkener Herrlichkeit immer mehr verdrängend. – Noch bemerken wir, daß sich unter dem einen Bogen der hohen Brücke, welche, wie schon erwähnt, aus dem hinteren Theile des Schlosses in diesen Theil des Gartens führte, eine künstliche Grotte, aus Stein mit Bildhauerarbeit geziert befindet, allwo im Hintergrunde ein steinerne Hund von ziemlicher Größe auf einer Art Kasten liegend, dargestellt ist [...].“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 beschriebenen Teile der Gartenanlage um das 1809 in den Franzosenkriegen in Brand geschossene Schloß Murstetten sind in spärlichen Überresten noch vorhanden und stellen trotz ihrer fast völligen Zerstörung eine der wichtigsten früh- und hochbarocken Anlagen in Niederösterreich dar.

Das Schloß, anstelle der mittelalterlichen Höhenburg für Christoph von ALTHAN westlich unterhalb im Ort um 1580 als mächtige befestigte Vierflügelanlage mit Wassergraben erbaut und um 1644 frühbarock umgestaltet, enthielt an drei Seiten außerhalb des Wassergrabens regelmäßig gepflanzte Baumgärten, in der südwestlichen Hauptachse einen gefaßten und abgegrenzten Teich, an den zumindest im Norden ornamental gefüllte Beetkompartimente anschlossen. Die Gesamtfläche war von einer mit Rundtürmchen samt Ziegeldächern versehenen Mauer umgeben; der von Georg Matthäus VISCHER gefertigte Kupferstich von 1672 belegt diesen frühbarocken Garten.

gau, 5. Jg., 1930, 3. Folge, S. 25 f.

- R. KHOSS-STERNEGG, Eine Gartenelegie, in: Bühne, Welt und Mode. Illustrierte Wochenbeilage der Wiener Neuesten Nachrichten, Jg. 1931, S. 366 ff.
- DEHIO Nö., S. 224
- Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Ausstellungskatalog Melk 1960, S. 163
- J. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 170 ff.
- P. FIDLER, Zur Bauaufgabe in der Barockarchitektur. – Das Palais Questenberg. Ergänzende Forschungen zu einer Prandtauer-Monographie, Innsbruck 1985, S. 90

Gundacker Ludwig Joseph Graf ALTHAN, späterer General-Baudirektor am Wiener Kaiserhof, ließ das 1683 in den Türkenkriegen stark in Mitleidenschaft gezogene Schloß ab 1706 möglicherweise unter Beteiligung des Architekten Jakob PRANDTAUER hochbarock wiederherstellen sowie die Gartenanlagen umgestalten und mit Steinfiguren reich besetzen. Der Franziszeische Kataster stellt in schematischer Form den Garten nach der 1809 erfolgten Zerstörung des Schlosses im Jahr 1821 dar: Vom annähernd quadratischen Platz, auf dem einst das Schloß stand und vom Wassergraben umgeben war, führt eine Hauptachse inmitten des terrassierten, rechteckigen Ziergartens bis zur westlichen Umfassungsmauer; der Umfang des ummauerten Schloßgartens blieb bis heute erhalten, außer der Terrassierung, Freitreppenresten, einer Bogenbrücke aus Ziegelmauerwerk mit der von SCHWEICKHARDT beschriebenen, in den Brückenpfeiler gebauten Grotte im Grabenbereich, die mit Tuffstein verkleidet ist, ein Wasserbecken enthält und in der die steinerne, 1644 bezeichnete, mittlerweile kopflose Hundefigur liegt, blieben ein Mauergiebel mit hochbarocker Architekturmalerei an der Innenseite der Umfassungsmauer sowie einige Steinfiguren des hochbarocken Gartens vor Ort erhalten: zwei Puttigruppen, zwei exotisch bekleidete Figuren – vielleicht Weltteile darstellend –, Merkur, eine Furie. Etliche Figuren und Gartenskulpturen sind seit 1809 an anderen Orten im Tullnerfeld sekundär aufgestellt: beim einstigen Spital in Murstetten (eine Ritterfigur), beim Schloß Zwentendorf (Puttigruppen, Gartenvasen, Gartenschalen), beim Landeskindergarten in Zwentendorf (Putto), beim Haus Moosbierbaum Nr. 25 (Büste), beim Haus Hauptstraße 49 in Langmannersdorf (Büste), beim einstigen Posthaus in Perschling (weibliche Figur mit Füllhorn, Pan, Herkules, zwei Gartenvasen), beim Herrenhaus des Schlosses in Wasserburg (Löwe), bei der Dreiföhrenkapelle in Neulengbach (zwei Büsten), beim Schloß Atzenbrugg (drei Büsten) und wohl an weiteren Orten. Vom alten Gehölzbestand ist nur eine Reihe von Eiben entlang des einstigen Wassergrabens erhalten; das Areal wird forst- und landwirtschaftlich bestellt.

Der Garten des abgetragenen Schlosses ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Nappersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Nappersdorf Nr. 55  
Pol. Bez. Hollabrunn

Ein als schlichter Hausgarten gestalteter, zum Kirchberg ansteigender Grünraum umgibt den 1598 erbauten, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts aufgestockten Pfarrhof in Nappersdorf. Von einer Mauer eingefast, führt ein stattliches Zufahrtstor in den Gartenhof und den Garten mit großen Wiesenflächen, der, hauptsächlich mit Obstbäumen, Birken und Robinien bestanden, ein Rondeau aus be-



schnittenem Buchsbaum und eine efeubewachsene Lourdesgrotte enthält.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Göttweig und öffentlich nicht zugänglich.



Das anstelle eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaues im frühen 17. Jahrhundert neu errichtete vierflügelige Schloß Neuaigen weist mehrere bedeutende Grünbereiche auf: In der gesamten Breite der südlichen Haupt- und Eingangsfassade des Schlosses gelegen, erstreckt sich eine durch die Forstdomäne Neuaigen geschlagene Schneise schnurgerade bis zur Donau: „Der Graf von ZOBOR, welcher vor einigen Jahren die Jagdbarkeit allhier bestanden, hat einen Theil des Schlosses vortrefflich ausgeziert, die Aussicht durch den in Alleen ausgehauenen Wald verschönert, und das Donauufer vor denen sonst sehr gewöhnlichen Überschwemmungen durch Canäle und Beschläge gesichert. Das Rotwildprät hat man gewöhnt in der Hauptallee seinen Fraß zu finden, und es ist sehr lustig anzusehen, wenn zur gesetzten Stunde, auf das Zeichen des Hüfthornes, die Hirsche mit ihren Schaaren aus dem Wald hervorbrechen, und der gestreuten Atz zueilen.“ Diese Beschreibung aus dem Jahr 1770 schildert ein Hauptcharakteristikum der Parkanlage; auch 1827 wird Jagdfreund Graf ZOBOR noch gelobt: „Ein solcher Nim-

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 769

**Neuaigen**  
**Schloßpark**  
 Schloß Neuaigen  
 Kremser Straße 8  
 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- F. WEISKERN, Topographie von Niederösterreich, 2. Bd., Wien 1770, S. 8
- J. A. SCHULTES, Donaufahrten, 2. Bd., Stuttgart/Tübingen 1827, S. 382 f.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 4. Bd., Wien 1834, S. 285
- O. BLACK, Geschichte der Stadt Tulln, Tulln 1982, 2. Aufl., S. 553
- DEHIO Nö. N, S. 770
- Ich danke Herrn Franz Albrecht METTERNICH-SÁNDOR, Grafenegg, für erteilte Auskünfte.

rodianer war der alte Graf ZOBOR, der das noch jetzt zu Neuaigen befindliche Schloß und die ganze Gegend umher in einen Tempel der Diana umwandelte.“ (Vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden noch zwei Tiergehege mit etwa 400 bis 500 freilebenden Hirschen im Aurevier.)

Der von SCHWEICKHARDT 1834 erwähnte „Zier-, Obst- und Küchengarten“ beim Schloß ist in einem Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER von 1672 als großer Lustgarten mit quadratischen, ornamentierten Beetkompartimenten, im Norden begleitet vom regelmäßig bepflanzten Baumgarten, dargestellt und planlich im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1822 überliefert: Westlich des Schlosses liegt ein ummauerter längsrechteckiger Garten in der Breite des Westflügels, etwa zur Hälfte als quadratische Wiesenfläche, in der größeren Hälfte im westlichen Teil als Landschaftsgarten gestaltet. Dahinter, von breiteren geraden Wegen getrennt, liegen ein großer, quadratischer, regelmäßig bepflanzter Baumgarten und ein schmalrechteckiger Nutzgarten im Nordwesten und im Norden des Schlosses. An der Ostseite des Schloßbezirkes schließen die Hausgärten der Bauernhäuser an. Die Schneise durch den Forst ist ohne seitlichen Baumbestand dargestellt; sie bietet sich heute als beidseitig mit einer Roßkastanienreihe bepflanzt dar und bildet mit einer ebenso roßkastanienbepflanzten Querallee in der Donauau ein Wegkreuz aus. Von der 1967 bis 1969 gebauten Kremser Bundesstraße Nr. 3 ist die Hauptschneise durchschnitten worden; die frühere Hauptstraße nach Krems führt direkt an der südlichen Schloßfassade vorbei.

Vor dem Schloß, dessen Außenwände im Erdgeschoß spalierversehen sind, stehen in Rosenrabatten beiderseits des zentralen Torturmes vier spätbarocke Steinbüsten auf Sockeln, sie stammen aus dem niederösterreichischen Schloß Harmannsdorf. Der weite, quadratische Innenhof, im Franziszeischen Kataster als unbegrünt ausgewiesen, ist mit einer mittleren Rasenfläche, einer jungen Platane darin, mit Rosenbeeten und bewachsenen Wandspalieren gestaltet. Der eigentliche Schloßgarten im Westen enthält wohl Reste der einstigen landschaftlichen Gestaltung und Bepflanzung, er ist jedoch durch die in einen gepflegten, in großen Teilen modern angelegten Garten gestellten Gartenfiguren (Götterfiguren und Jahreszeitenallegorien), die aus Schloß Harmannsdorf im Jahr 1969 durch Kauf hierhergelangten, bedeutsam: Herkules, Merkur, Flora, Pomona, Ceres, Diana, Bacchus, Jupiter, Juno, Ganymed, Apoll (datiert 177. und signiert Joseph VELDER), Mars, Venus, der Winter, ein Gärtner, eine Dame im Festkleid, eine weibliche Figur mit einem Fäßchen (Allegorie der Mäßigkeit?) und eine jugendliche männliche Figur, jede der Figuren auf Rokokopostamenten, stellen wichtige Beispiele spätbarocker Gartenplastik in Österreich dar.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Übrigens sind sämtliche Gebäude von Gärten und großen mit Obstbäumen besetzten Grasplätzen umgeben, welche die Annehmlichkeit dieses Ortes noch mehr erhöhen“, befindet SCHWEICKHARDT im Jahr 1838 über das größte Eisenwalzwerk der österreichischen Monarchie, das 1817 von Andreas TÖPPER bei einem Hammerwerk gegründet und wiederholt erweitert wurde. 1838 stand bereits das Wohnhaus „in einer kleinen Entfernung vom Werke“, die Andreaskapelle wurde 1831 bis 1834 anbei erbaut. Entlang der Jeßnitz und der Großen Erlauf gelegen, wurde die Werksanlage 1881 zur Papierfabrik umfunktioniert, das Wohngebäude, die Kapelle und der gesamte Park in späthistoristischen Formen umgestaltet. Von der Grünanlage aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb im Areal der einstigen Gärtnerei ein rundes ehemaliges Springbrunnenbecken erhalten; das Eisen-Glas-Gebäude mit angebautem, gemauertem Häuschen stammt aus der späteren Phase. Mehrere historistische Figuren aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Venus (gearbeitet von Hans GASSER, um 1854), Hermes, eine weibliche Figur, ein Putto aus Metall – ergänzen die beiden sekundär aufgestellten, 1838 bei der Bogenbrücke über den Werkskanal befindlichen lebensgroßen Statuen des Neptun und Vulkan, laut SCHWEICKHARDT „eine treffende allegorische Anspielung der Mittel, wodurch das Werk seine Bewegung enthält“; eine 1842 gegossene Figur eines Schmiedes fand in einer Erdgeschoßnische der Fassade des Hauptgebäudes Aufstellung. Beim Werkskanal, über den eine terrakottavasengeschmückte Brücke führt, steht ein zweigeschossiges, teils aus Tuffstein gefertigtes gemauertes Gartengebäude; auch eine Grottenanlage beim Alpinum wurde im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts errichtet. Stützmauern mit Balustraden aus Terrakotta und Freitreppen glie-

**Neubruck**  
**Fabrik- und**  
**Villenpark**  
Villa der Papierfabrik  
Neubruck Nr. 2  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 13. Bd., Wien 1838, S. 51 ff.
- F. EPPEL, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968, S. 118
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 67

dern das Terrain, das beachtlichen Gehölzbestand aus dem späteren 19. Jahrhundert enthält (Buchsbaum in Varietäten, Rotblühende Roßkastanie, Goldeiche, Hängertobuche, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse in Varietäten, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Fichte u. a.). Eine gewundene Lindenallee führt vom Wehr zur Wohnanlage; die Wandflächen des Innenhofes sind mit zierlichen hölzernen Wandspalieren gegliedert.

Die Fabrikanlage und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Neulengbach

### Schloßpark

Schloß Neulengbach

(Burg Neulengbach)

Neulengbach Nr. 66

Pol. Bez. St. Pölten

#### Lit.

- H. BURG, *Der Bildhauer Franz Anton Zauner und seine Zeit*, Wien 1915, S. 176
- E. TIETZE-CONRAT, *Österreichische Barockplastik*, Wien 1920, S. 144
- DEHIO Nö., S. 227
- R. BÜTTNER, *Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten*, Wien 1982, 2. Aufl., S. 125 f.



Die mittelalterliche Höhenburg auf einem frei stehenden Hügel in der Ortsmitte von Neulengbach wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts umgebaut und im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts zur Vierflügelanlage gestaltet. 1683 zerstört und in der Folge wiederhergestellt, wurde das Schloß 1813 bis 1823 für Freiherrn Moritz von FRIES umgebaut und in jener Zeit der Landschaftspark angelegt. 1912 durch einen Brand und 1945 schwer kriegsbeschädigt, wurde das Schloß wiederum renoviert. Außerhalb der Wehrringmauer mit mehreren Rundtürmen erstreckt sich der längst verwaldete Landschaftspark mit etlichen älteren Gehölzen (Winterlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Stieleiche, Roßkastanie u. a.); der Hügel ist mit Alleen aus älteren Roßkastanienbäumen, die mit Linden nachgepflanzt wurden, erschlossen. Im begrünten Innenhof stand im noch vorhandenen Wasserbecken die von Franz Anton ZAUNER gearbeitete Figurengruppe einer Nymphe mit zwei Kindern: sie gilt als verschollen.

Das Schloß ist in Privatbesitz, der Park ist in Besitz der Marktgemeinde Neulengbach; das Schloß ist bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



1903 wurde im Stadterweiterungsgebiet südwestlich von Neunkirchen der „Volksgarten“, der heutige Stadtpark, angelegt: als Landschaftspark mit weiten Wiesenflächen, unregelmäßig geführten Wegen, einem Wasserlauf mit kleinem Wasserfall, begrenzt von Werkkanälen, ist er mit zahlreichen Gehölzen in Einzel- und Gruppenpflanzung besetzt (Buchsbaum, Säuleneiche, Stieleiche, Rot-eiche, Blutbuche, Hängereiche, Rotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Roßkastanie, Winterlinde, Trompetenbaum, Japanischer Schnurbaum, Spitzahorn, Blutroter Bergahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Zuckerahorn, Zitterpappel, Schwarzpappel, Gemeine Esche, Tulpenbaum, Hainbuche, Birke, Platane, Trauerweide, Silberweide, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Tränenkiefer, Schierlingstanne, Silberfichte, Fichte, Blaue Atlaszeder, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Schuppenwacholder u. a.). 1910 wurden eine Eiche und ein Denkmal zu Ehren des Turnvaters Friedrich Ludwig JAHN im Park gesetzt; 1928 entstand das mit einem Wasserbecken gezierte SCHUBERT-Denkmal.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Neunkirchen und ständig öffentlich zugänglich.

Auf einer Terrasse über dem Tal wurde 1835 in schlichten, spätklassizistischen Formen das dreiflügelige Schloß Lehenhof erbaut, das, gegen das Tal geschlossen, gegen den dahinter ansteigenden Hang mit einem Ehrenhof geöffnet ist. (Die einstige Altane im talseitigen Mittelrisalit wurde im Jahr 1965 entfernt.) Der umgebende Landschaftspark wurde besonders vom Besitzer des Lehenhofes seit 1880,

**Neunkirchen**  
**Stadtpark**  
Stadtpark  
Stroblgasse, Triester Straße  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.:  
– Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 317

**Neustift**  
**bei Scheibbs**  
**Schloßpark**  
Schloß Lehenhof  
(Schloß Wickenburg)

Neustift bei Scheibbs

Nr. 12

Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- o. A., Ein Privat-Alpengarten, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 15. Jg., 1890, S. 271 f.
- A. W. PROTIVA, Der Garten auf der Besetzung des Herrn von Forster in Lehenhof bei Scheibbs, in: Illustrierte praktische Blätter für den Gartenbau, 4. Jg., 1892, S. 254 ff., S. 279 f.
- H. v. SCHAFFGOTSCH, Otto Forster, in: Gartenschönheit, 2. Jg., 1921, S. 38 f.
- E. BOEHM, Vom Haus und Garten, in: Architektur und Bautechnik, 18. Jg., 1931, S. 27
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 112 f.



dem Augsburger Otto von FORSTER, fachkundig gemeinsam mit seinem Obergärtner Johann OBRIST gestaltet und vor allem mit zahlreichen damals im Handel befindlichen Koniferen bepflanzt; ein Alpinum und ein von FORSTER freskiertes Palmenhaus nahe dem Schloß auf dem terrassierten Hang stammten aus dieser Zeit, blieben jedoch nicht erhalten. FORSTER starb im Jahr 1900; der heutige formale Gartenteil hangaufwärts im Anschluß an den kiesbedeckten Ehrenhof wurde nach dem Plan des Gartenarchitekten Eduard BOEHM aus dem Jahr 1929 angelegt und umfaßt in der Mittelachse gelegene Treppenanlagen, ein Vierpaßbecken mit Springbrunnen und begleitenden Steinbänken, Reste von Pergolen sowie Aussichts- und Ruheplätze auf steinplattenbelegten Wegen. Vom seit dem mittleren 19. Jahrhundert gepflanzten Gehölzbestand gedeiht vieles bis heute (Buchsbaum mit Kugelschnitt und als geschnittene Hecken, Hängerotbuche, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Ohio-Roßkastanie, Tulpenbaum, Fächerahorn, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Eibe, Säuleneibe, Goldgelbe Säuleneibe, Fichte, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Wacholder u. a.). Ein kleiner, teils verlandeter Teich und ein Wasserlauf bereichern den landschaftlichen Parkteil.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Neustift bei Scheibbs Schloßpark

Erhöht auf dem Plateau des Ginselberges wurde 1828 eine Spiegel-fabrik erbaut, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Schloß umfunktioniert wurde; die Schloßkapelle wurde 1881 eingerichtet. Ein in Teilen parzellierter Landschaftspark mit älterem



Gehölzbestand (Linde, Roßkastanie, Kanadische Pappel, Blutbuche, Westlicher Lebensbaum, Fichte u. a.) und ein Nutzgarten umgeben den langgestreckten, an den Außenwänden der Erdgeschoßzone mit Holzspalieren versehenen Baukörper und die Wirtschaftsbauten des Schlosses. Die Ursprungsquelle liegt gefaßt in einer der Wiesenflächen; das Schloß ist durch eine geschwungene, mit Alleebäumen besetzte Zufahrtsstraße zu erreichen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der urkundlich 1259 genannte Wirtschaftsbetrieb mit Fischteichen in Tallage wurde 1802 unter dem Landwirtschaftsfachmann Franz Ritter von HEINTL (1769–1839) erworben und als Mustergut mit Rebenschule, Edelobstbaumzucht, Seidenraupenzucht, Schafzucht und Karpfenzucht aufgebaut. Dem Wohnschlößchen in spätklassizistischen Formen, mit einem Uhrturm samt Aussichtsplattform und Zinnenkranz und weiteren Türmchen und Zinnen geziert in der Talmulde gelegen, ist ein romantisierender Landschaftsgarten am „Muschelberg“ zugeordnet. Erhalten blieb ein schmaler und hoher Gang, der aus dem natürlichen Muschelkalksandstein geschlagen wurde und als Verbindungsweg zum Schloß dient, fer-

Schloß Schönfeldt  
(Schloß Ginselberg)  
Neustift bei Scheibbs  
Nr. 15  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 105

Nexing  
Schloßpark  
Schloß Nexing  
Nexing Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- F. v. HEINTL, Die merkwürdigsten Begebenheiten meines Lebens, Wien 1838, S. 222
- G. TRAXLER, Franz Ritter von Heintl, in: Unsere Heimat: N. F., 9. Jg., 1936, Nr. 11, S. 312 ff.
- F. THIEL, Franz Ritter von Heintl in Nexing, in: Heimat im Weinland. Beiblatt zum Amtsblatt der BH Mistelbach, 1964, S. 210 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und

Schlösser in Niederösterreich. Vom Marchfeld bis Falkenstein, Wien 1982, S. 104

– DEHIO Nö. N, S. 781

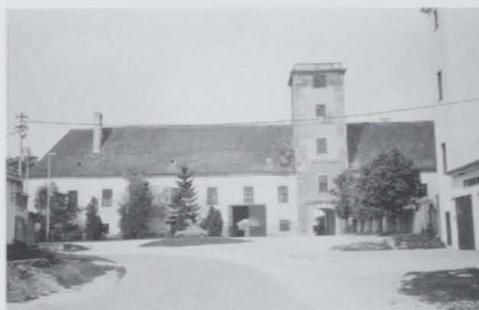
ner grottenartige Teile und eine aus grob behauenen Felsblöcken zusammengesetzte Brücke über die künstliche Schlucht. Nicht erhalten blieben einige in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch bestehende Staffagebauten im längst verwaldeten Parkareal, das seit 1983 als Damwildgehege genutzt wird. HEINTL verbesserte die Kulturlandschaft nicht nur mit seinen Musteranlagen, sondern legte lebende Zäune aus Hecken, Wegbepflanzungen mit Weiden und Pappeln, Wiesenflächen und Baumgärten im Sinne der Landschaftsverschönerung an: „Zur Beförderung des Obstbaues legte ich in Nexing eine große Baumschule an. Nachdem die aus dem Samen erzeugten und veredelten Bäume zureichend herangewachsen waren, legte ich mit denselben auf meinen Gütern in Thälern und auf Bergen, auf Hutweiden und an Wassergrabenrainen Obstgärten und -pflanzungen an, um den Landleuten nicht allein Muster des Gedeihens und der Nutzbarkeit vor Augen zu stellen, sondern ich schrieb auch einen ‚Unterricht in der Obstbaumzucht für die Landleute. Wien 1810‘, den ich auf meine Kosten habe drucken und unentgeltlich austeilen lassen, wo ich glaubte, daß er nützen könne.“

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Niederabsdorf**  
**Gutshofgarten**  
Schloß Niederabsdorf  
Niederabsdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 782



Das ehemalige Schloß, dessen Wirtschaftsanlage im 19. Jahrhundert mit einem Torturm bereichert und 1844 als Zuckerfabrik adaptiert wurde, dient heute als Meierhof und weist einen Gutsgarten mit Gemüse- und Obstanlagen auf. Eine Lindenallee bindet das Schloß an den Ort und mündet beim zentralen Torturm.

Das Gebäude und der Gutsgarten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das im 17. und 18. Jahrhundert erbaute und im 19. Jahrhundert umgebaute Vierflügelschloß Niederfellabrunn ist von mehreren Grünanlagen umgeben: An den Außenwänden von Kletterpflanzen überwuchert, ist der Straßenfassade ein kleiner begrünter Vorplatz vorgelagert, die beiden kleinen Höfe enthalten Blumenbeete und sind gleichfalls efeubewachsen, im eigentlichen Garten sind alter Gehölzbestand, darunter eine Trauerweide und ein verschilter Teich, vorhanden.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Nordöstlich von Niederfladnitz inmitten eines umfangreichen, bis zum Grenzfluß Thaya reichenden Forstbesitzes liegt das Jagdschloß Karlslust, 1795 bis 1798 erbaut für den Inhaber der Herrschaften Niederfladnitz und Kaja, Fürst Karl von AUERSPERG (1750–1822). Der Wiener Baumeister Franz Xaver POLNFÜRST plante in Fortsetzung eines sechsstrahligen Wegekreuzes das langgestreckte Schloß mit erhöhtem Mittelteil am Hauptweg, von mehreren Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäuden begleitet. In der Fortsetzung der Schloßmitte liegt am Ende des schnurgerade geführten Forstweges das Jägerhaus am Ufer der Thaya. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist die unmittelbare Umgebung des Schlosses

## Niederfellabrunn Schloßgarten

Schloß Niederfellabrunn  
(Schloß Praunsberg)  
Niederfellabrunn Nr. 1  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 783

## Niederfladnitz Tiergarten

Schloß Karlslust  
Niederfladnitz Nr. 2  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- F. WINDISCH-GRAETZ, Schloß Karlslust. Ein Jagdschloß aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, in: Alte und moderne Kunst, 1. Jg., 1956, 4. H., S. 2 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 785 f.
- W. G. RIZZI, Kaja – Niederfladnitz – Karlslust, in: W. ENZENDORFER, Hg., Hardegg und seine Geschichte, 2 Bde., Hardegg 1991, 1. Bd., S. 133 ff., bes. S. 137 ff.

und der es begleitenden Nebengebäude am „Schloßberg“ als Lichtung mit halbrunden, von Bäumen bestandenen Flächen südwestlich und nordöstlich des Schlosses dargestellt; quer zur Hauptachse liegen zwei Forstwege.

Heute sind die Wiesenränder um das Schloß baumbestanden, eine halbrund gepflanzte Roßkastanienreihe gedeiht im Hofbereich. Am Waldrand steht ein schmaler, hoher Rundturm als Teil einer geplanten Wasserförderanlage. Von Niederfladnitz aus führt eine Roßkastanienallee zum breiten Zufahrtstor mit Torpfeilern und darauf lagernden steinernen Hirschen und zum Pfortner- oder Hegerhaus. Im Schloß hat sich die gesamte frühklassizistische Innenausstattung erhalten; besonders zu erwähnen ist der Gartensaal in der Mittelachse des Obergeschosses mit illusionistischen Landschafts- und Ruinenansichten an den Wänden. Die als Lustschloß geplante, dem adeligen Privileg der Jagd gewidmete Baugruppe übernahm bald nach ihrer Fertigstellung ab etwa 1800 vom Schloß Niederfladnitz die Funktion des Verwaltungssitzes der Herrschaft. Beibehalten wurde die Grünraumgestaltung innerhalb des Forstes: die einfache, klare, ausgesparte Fläche um die Gebäude erhielt keinen zusätzlichen Landschaftsgarten.

Das Schloß und der ehemalige Tiergarten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Niederhollabrunn**  
**Schloßgärten**  
Schloß Niederhollabrunn  
Niederhollabrunn Nr. 1  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 788 f.



Das zweiflügelige Schloß Niederhollabrunn, aus dem Mittelalter stammend, im 17. Jahrhundert erbaut und bis ins 20. Jahrhundert mehrmals verändert, weist zwei Gartenanlagen auf: den beim Schloß befindlichen Hauptgarten mit altem Baumbestand, darunter zahlreiche Fichten und Obstbäume auf Wiesen, mit einem Gemüsegarten und mit einer an die Umfassungsmauer angebauten hölzernen Gartenlaube aus dem 19. Jahrhundert; gegenüber findet sich eine große Fläche, die, teils als Obstgarten genutzt, teils sich selbst überlassen, Ruderalflora ausgebildet hat.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom III. Orden des hl. Franziskus in Niederhollabrunn und öffentlich nicht zugänglich.



## Niederkreuzstetten Schloßgarten

Schloß Niederkreuz-  
stetten

Schloßstraße 1

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 789 f.

In leichter Höhenlage über dem Ort befindet sich das Schloß Niederkreuzstetten, ein aus dem Mittelalter stammender, im 16. und 17. Jahrhundert erbauter wehrhafter Vierflügelbau, mit tiefem Wehrgraben und einer Mauer umgeben. Dieser ehemalige Wassergraben ist mit Rasenflächen, Obstbaumpflanzungen und Nadelgehölz gestaltet; die hohen Wehrmauern sind bewachsen, an der gesamten Südwand des Schlosses gedeiht Spalierobst. Gegenüber der Schloßanlage, jenseits der Straße, liegen der Schüttkasten, der Guts-hof und die Nutzgärtnerei des Schlosses, dessen Glashaus um 1970 abgetragen wurde.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Niederleis Schloßpark

Schloß Niederleis

Niederleis Nr. 1

Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 4. Bd., Wien 1834,  
S. 13

– L. WÄCHTLER, Werkver-  
zeichnis der Umbauten und  
Neubauten, in: L. WÄCHT-  
LER, Festschrift anlässlich

des 125jährigen Bestandes der Pensions-Gesellschaft bildender Künstler in Wien, Wien 1913, S. 57

- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Thaya und Zaya, Wien/München 1975, S. 30 f.
- DEHIO Nö. N, S. 791

Um das unregelmäßige, im 16. und 17. Jahrhundert erbaute, urkundlich 1308 erstmals genannte fünfflügelige Schloß Niederleis liegt ein verwachsener, stimmungsvoller Park, der erst unter Josef Graf WALLIS, Besitzer des Schlosses seit 1882, bis zu seinem Tod im Jahr 1928 angelegt wurde. 1651 werden ein „Obstbaum-, Kuchel- und Krautgarten“ genannt; der Franziszeische Kataster des Jahres 1821 weist regelmäßig bepflanzte Baumgärten um das Schloß, den Verteidigungsgraben und die Wirtschaftsgebäude auf; ein Fischteich liegt südöstlich der Zufahrtsstraße. SCHWEICKHARDT erwähnt 1834 den herrschaftlichen Obstgarten, der Schloßgraben ist damals zu einer Gartenanlage umgestaltet. Josef Graf WALLIS, ein Kunstsammler und Pflanzenfreund, verheiratet mit Contessa Amelia MOCENIGO, kannte italienische Gärten von vielen Aufenthalten und verstand es, die günstige Lage des Schlosses, in einer Senke gelegen, vom ehemaligen Wassergraben umgeben, und den Teich in der Nähe zu gehaltvollen Parkbildern zu nutzen; zahlreiche in Italien erworbene Spolien und Figuren (derzeit sind nähere Herkunftsangaben nicht möglich) fanden Aufstellung in neu errichtetem Mauerwerk und Toranlagen, auf Sockeln und verwachsenden Plätzen innerhalb des mit seltenen Gehölzen (Gurkenmagnolie, Strauchkastanie, Bambus, Buchsbaum, Platane, Trauerweide, Hängertrotbuche, Hängerbirke, Tulpenbaum, Trompetenbaum u. a.) bepflanzten Parks. Der Architekt Ludwig WÄCHTLER leitete den Umbau des Schlosses im späten 19. Jahrhundert; der Bauherr Graf WALLIS hat wohl auch die Parkgestaltung maßgeblich beeinflußt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Niederranna Schloßgarten

Schloß Niederranna  
(Prandhof, Brandhof)  
Niederranna Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- B. M. BUCHMANN,  
B. FASSBINDER, Burgen  
und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Krems,  
Hartenstein und Jauerling,  
Wien 1990, S. 17 ff.



Anstelle eines mittelalterlichen Herrenhauses, in der Folge als Amt- und Meierhof des Stiftes Göttweig verwendet, wurde nach mehreren Umbauten und Wiederherstellungen in den Jahren 1726 bis 1731 unter dem Abt Gottfried BESSEL wohl nach Plänen des für

das Stift seit 1719 tätigen Johann Lucas von HILDEBRANDT ein vierflügeliges Lust- und Jagdschloß erbaut. Johann Samuel HÖTZENDORFER hielt in einem im Altmannisaal in Göttweig aufbewahrten Ölgemälde den Zustand der Gartenanlagen im Jahr 1733 fest. In zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts teilweise abgebrochen und nach 1933 in Teilen wiederaufgebaut, blieb auch von der barocken Gartengestaltung des knapp oberhalb des Talgrabens erstellten Schlosses nichts außer einer Umfassungsmauer aus Feldstein erhalten. Dennoch sind einige sekundär um 1975 aufgestellte Figuren unbekannter Herkunft bemerkenswert: zwei um 1760 gearbeitete Sandsteinbüsten, die Jagdgöttin Diana und den Götterboten Hermes darstellend, sowie eine um 1800 gefertigte steinerne weibliche Gewandfigur an der Freitreppe zum neu angelegten Garten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ein interessanter Landschaftspark findet sich bei der im Lainsitztal nördlich von Weitra gelegenen Hackmühle in Oberbrühl. Die Mühle aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegt nahe dem einstigen, den Landgrafen zu Weitra, der Familie FÜRSTENBERG, gehörigen Frauengarten; schon 1647 genannt, bestand ab 1689 hier eine Papiermühle der Familie FÜRSTENBERG; vor 1815 wurde das Hauptgebäude herrenhausartig erweitert und 1843 eine Textilfabrik mit Nebengebäuden installiert, die bis 1906 bestand. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist der Frauengarten und ein Bereich nördlich der Lainsitz als landschaftlich gestaltet ausgewiesen; die heutigen Gärten des Herrenhauses umfassen einen wegen

– DEHIO Nö. N, S. 794

## Oberbrühl Herrenhauspark

Herrenhaus der  
Papiermühle und  
späteren Textilfabrik  
(Hackmühle)  
Oberbrühl Nr. 12  
Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823 (Reise 1815); zit. nach der von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe Wien 1981, S. 130
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 253
- DEHIO Nö. N, S. 1280
- Ich danke o. Univ.-Prof. Dr. Albert HACKL, Oberbrühl, für Informationen.

Straßenverbreiterung parzellierten einstigen Ziergarten als Vorgarten mit einem kleinen Holzsalettl aus dem 19. Jahrhundert und den Landschaftspark, der mit einem Serpentinweg und kleinen Felsstufen einen bewaldeten Hügel erschließt, auf dem einst mehrere Ruhe- und Aussichtsplätze lagen („Jahnplatz“, „Schloßblick“, „Lainsitzblick“, „Heinrichs-Ruhe“); erhalten blieb die „Cäcilien-Ruhe“ mit dieser Inschrift auf einer in einen Fels eingesetzten Steinplatte, zu der Stufen führen. Einige stattliche Bäume der Bepflanzung aus dem 19. Jahrhundert sind vorhanden (Geschlitzblättrige Rotbuche, Rotbuche, Blutbuche, Riesenlebensbaum u. a.), die gesamte Feinstruktur der Grünanlage ist verlorengegangen.

Das Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ober-Grafendorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Fridau  
 Fridau Nr. 1  
 Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 7. Bd., Wien 1837, S. 29 ff.
- A. ILG, Die Villa Berghof in Lilienfeld, in: Monatsblatt des Altertums-Vereines in Wien, Jg. 1886, S. 74
- A. ILG, Schloß Friedau bei St. Pölten, in: Mitteilungen des Altertums-Vereines in Wien, Jg. 1891, S. 63 ff.
- DEHIO Nö., S. 234
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 26 ff.
- K. GÜTHLEIN, Der österreichische Barockbaumeister Franz Munggenast, phil. Diss. Univ. Heidelberg 1973, S. 161 ff.
- T. KARL, Bearb., Die Baumeisterfamilie Munggenast,



„Im Erdgeschoße ist ein sogenannter Gartensaal zu bemerken, welcher unter dem großen Saale sich befindet, und auch eben so groß als dieser, aber viel niedriger ist. Seine Wände, so wie die Decke sind ganz mit Malerei geschmückt, welche das Innere einer ländlichen Hütte, mit allen gewöhnlichen Geflügel, mit Getreide und Feldfrüchten, so wie alle zum Landbau notwendigen Geräthschaften in mitunter gutgewählten Gruppen vorstellt; von diesem Salon gelangt man in den Garten. [...] Die Nordseite des Schlosses umgibt der große rings mit einer Mauer eingefasste Garten, in welchen sich von der erwähnten Hauptfronte ein noch breiterer Rasenplatz ausdehnt, mit einigen Blumenhügeln geschmückt und von einer schönen Kastanienallee umgeben wird; hinter denselben zieht sich bis zu Ende des Gartens eine englische Anlage mit vielen Gängen und Ruheplätzen. Zur linken Seite des Schlosses trifft man große Küchengärten, neben denen gegen den großen Vorplatz sich ein langes, aus einem Erdgeschoße bestehendes Gebäude erhebt, von großartiger Bauart, mit sehr hohen Fenstern und gebrochenen französischen Ziegeldach, dessen Mittelteil und Enden vor dem übrigen

etwas hervorspringen, und dessen, aus saalartigen hohen Räumen bestehendes Inneres, wahrscheinlich einst zu Zeiten des Erbauers, (wie man uns sagte, des Marquis PRIÉE) zu geselligen Vereinen diente, und darunter große Gewölbe sich befinden, welche einst zu Frühreihhäusern bestimmt waren. Schade, daß dieses schöne Gebäude nicht zu Wohnungen verwendet wird, sondern jetzt als Trockenplatz für die Kattunfabrik dient.

Zunächst diesem „nur durch einen breiten Gang getrennt, befinden sich, an den ersten Theil des Gartens anstoßend, die Blumen- und Obstgärten, so wie ebenfalls wieder ein Küchengarten, dabei das große Glashaus und die Orangerie, in der Mitte einen hohen Saal enthaltend, mit einer etwas unförmigen, aus zwei bauchigen, roth angestrichenen Kuppeln über einander bestehenden Bedeckung, von wo zu beiden Seiten die mit vielen exotischen Gewächsen besetzten Glashäuser sich anreihen.“ [...] Neben dem Schloß, „so wie auf dem Rasenplatze in gleich weiter Entfernung [stehen] große steinerne Vasen und Gruppen von Carricaturen, als Laternenträger, und [erinnern] an die Epoche des vorigen Jahrhunderts“. Der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1837 geschilderte Park um das Schloß Fridau in Ober-Grafendorf ist in seinen Grundstrukturen teilweise erhalten und stellt eine der wichtigsten, wenn auch landschaftlich überarbeiteten spätbarocken Gartenanlagen Österreichs dar.

Das heutige dreiflügelige Schloß, ab 1750 bis um 1755 nach Plänen von Franz MUNGGENAST für Johann Georg Freiherr von GRECHTLER erbaut, ersetzte die aus dem Mittelalter stammende, in wenigen Teilen im Vorschloß erhaltene Burg und die vierflügelige, befestigte Renaissanceschloßanlage, die uns gemeinsam mit einem weitläufigen, in etwa dem heutigen Parkausmaß entsprechenden, von Alleen und Wegen symmetrisch durchzogenen, ummauerten Barockgarten in einer um 1750 gefertigten Ansicht überliefert ist. Im Nordwesten des Schlosses, das an derselben Stelle wie das jetzige Schloß lag, war damals bereits das 1837 geschilderte Gartengebäude vorhanden: ein Parterre war vorgelagert, und gegen den Hauptgarten im Südosten schloß eine die räumliche Gliederung des gestaffelten Gartengebäudes aufgreifende Treillage diesen Gartenteil ab. Das Gartengebäude ist bis heute erhalten, jedoch baulich in schlechtem Zustand. Der Barockgarten und das Gartengebäude wurde unter dem Besitzer der Grundherrschaft seit 1708, Josef Ludwig Herzog TURINETTI, Marquis de PRIÉ, geschaffen. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist den dreiflügeligen spätbarocken Neubau des Schlosses mit den vereinfacht dargestellten barocken Gartenbereichen sowie mit einer am östlichen Ende des Parkes neu angelegten landschaftlichen Partie aus. Diese landschaftliche Gestaltung erstreckte sich im Lauf des 19. Jahr-

Ausstellungskatalog St. Pölten 1991, S. 123 (Kat.-Nr. 15.8)

- M. AUBÖCK, U. BROSEN, A. HASELBERGER, B. WILHELMI, Mitarb., Schloß Friedau, Obergrafendorf, Niederösterreich. Eine Analyse im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994

hunderts auf alle Parkflächen unter Beibehaltung einiger barocker Linden- und Roßkastanienalleen. Der im 19. und 20. Jahrhundert gepflanzte und ergänzte Bestand an arten- und sortenreichen Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung ist von besonderer Schönheit (Buchsbaum, Platane, Silberlinde, Sommerlinde, Hybridlinde, Spitzahorn, Handförmig gespaltener Spitzahorn, Blutroter Bergahorn, Weißbunter Bergahorn, Bergahorn, Hängeesche, Hängerotbuche, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Japanische Roßkastanie, Roßkastanie, Tulpenbaum, Ginkgobaum, Stieleiche, Mirbeck's Eiche, Blauglockenbaum, Baumhasel, Edelkastanie, Gemeine Esche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Eibe, Goldeibe, Orientalische Fichte, Silberfichte, Virginischer Wacholder u. a.).

Baulich erhalten, jedoch ohne der 1837 beschriebenen Innendekoration, ist die achteckige Sala terrena, als Mittelrisalit in der Gartenfassade gegen die Hauptachse des einstigen Barockgartens vorspringend. Nicht erhalten ist die 1837 genannte Orangerie mit den seitlichen Glashäusern. Der barocke Skulpturenbestand blieb reduziert und in sekundärer Aufstellung erhalten (groteske, beleuchtungskörpertragende Zwergfiguren, eine von einem Putto begleitete Sphinx, Gartenvasen und -urnen); zwei Skulpturen auf einem Sockel, einen Alten und seine Gefährtin darstellend, gelangten wohl vor 1850 in den Garten der Villa Berghof in Lilienfeld, sind in jenem im 20. Jahrhundert um- und neugestalteten Garten jedoch nicht erhalten. Vier die vier Jahreszeiten symbolisierende weibliche Barockskulpturen wurden um 1960 verkauft, wiederhergestellt und nahe dem Schloß Klafterbrunn in Rotheau errichtet. Erhalten blieb in Teilen die barocke Gartenmauer, in der sich von Nordwesten eine prächtige spätbarocke Toranlage zum in der Hauptachse liegenden Vorbereich und Ehrenhof des Schlosses öffnet.

Das Schloß ist in Besitz des Landes Niederösterreich und öffentlich nicht zugänglich. Das Vorschloß (Vorwerk) und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Oberhöflein**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Oberhöflein  
 Oberhöflein Nr. 1  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 814 f.



Das vierflügelige, einstige Wasserschloß Oberhöflein, aus dem späten Mittelalter herrührend, im 16. Jahrhundert zur heutigen Anlage erbaut und um 1720/1730 umgestaltet, birgt einige Garten- und Hofbereiche mit Resten älterer Gestaltung: Eine kurze, stark beschnittene Lindenallee führt von der Straße zur Brücke zum südlichen Schloßzugang über den trockenengefallenen Wassergraben. Der im 19. Jahrhundert an drei Seiten verglaste Renaissance-Arkadenhof ist an den Wänden mit wildem Wein berankt. Im Inneren des Schlosses ist das südöstliche Eckzimmer mit illusionistischen Landschaftsmalereien in der Art Johann BERGLS und Martin MOLITORS um 1770 ausgestaltet (ein zweiter, ähnlich ausgestalteter Saal brannte 1945 aus). Der Franziszeische Kataster von 1823 gibt uns den damaligen Zustand der Grünflächen jenseits des Wassergrabens wieder: Um diesen liegt eine gehölzbestandene Partie, an die im Norden, Osten und Süden in von regelmäßigen Wegen durchzogene, mit drei Rundplätzen gezierte Lustgartenteile anschließen. Die heutige Situation ist wie folgt: Ein schmaler Gartenbereich an der Nordseite liegt innerhalb des Grabens, über den ein Holzsteg in den eigentlichen, als Landschaftsgarten gestalteten Schloßgarten führt: Mit einigen stattlichen, frei stehenden Laub- und Nadelbäumen bepflanzt (Silberlinde, Säuleneiche, Kaukasische Flügelnuß, Hainbuche, Roteiche, Tulpenbaum, Blutbuche, Feldahorn, Trauerweide, Weymouthskiefer, Douglasanne u. a.), mit ungeschnittenen Buchsbaumsträuchern und Ziersträuchern besetzt, fanden ein Brunnen mit barockem Schmiedeeisenaufbau, ein achteckiger, hölzerner Gartenpavillon aus dem späteren 19. Jahrhundert und älteres Gartenmobiliar hier Aufstellung. Südlich des Schlosses liegen der umfangreiche Meierhof mit dem ummauerten Areal der ehemaligen großen Schloßgärtnerei, die, vom Schloßgarten durch eine Mauer getrennt, Reste der Glashäuser und Gärtnergebäude im terrassierten abschließenden Teil enthält. Ein kleiner Gartenzwinkel, durch eine Tür von der Gärtnerei aus zu erreichen, birgt ein kleines, rundes, gemauertes Gartenhäuschen in der Ecke der Umfassungsmauern.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ein in Teilen veränderter und mit Neubauten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts besetzter Landschaftspark liegt beim Schloß Oberlanzendorf; das Schloß, ein im Mittelalter genanntes Gut, erbaut im 17. Jahrhundert, wurde unter Bernhard von LANZENDORF 1758 umgestaltet und erhielt im frühen 19. Jahrhundert

**Oberlanzendorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Oberlanzendorf  
Obere Hauptstraße 37

## Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- DEHIO Nö., S. 236
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 105 f.



klassizistische Anbauten. Damals wurde wohl auch der heutige Park angelegt, der modelliert bis zur südlich den Park querenden Schwechat leicht abfällt. Vom Schloß aus, vor der klassizistischen säulengetragenen doppelten Altane und dem Verbindungstrakt, breitet sich die weite, gehölzbestandene Wiesenfläche aus; Teile der vorhandenen Gehölze (Buchsbaum, Trauerweide, Erle, Birke, Platane, Robinie, Linde, Japanischer Schnurbaum, Bergahorn, Feldahorn, Schwarzpappel, Schwarzkiefer, Östlicher Lebensbaum, Eibe, Silberfichte u. a.) stammen aus dem frühen 19. Jahrhundert. Eine einreihige Roßkastanienallee begleitet die Umfassungsmauer des Parks an der Außenseite des Grundstückes in Richtung Maria Lanzendorf.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Teile des Parks für die Belange des im Schloß untergebrachten Behindertenheimes gestaltet; jenseits der Schwechat wird eine Gärtnerei betrieben. 1992 wurde das Schloß neuerlich umgestaltet.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

## Oberranna Burggärten Burg Oberranna Oberranna Nr. 1 Pol. Bez. Krems

Lit.

- B. M. BUCHMANN,  
B. FASSBINDER, Burgen  
und Schlösser in Nieder-  
österreich. Zwischen Krems,  
Hartenstein und Jauerling,  
Wien 1990, S. 20 ff.



Die einstigen Befestigungen – zwei Ringmauern, zwei Gräben und Bastionen der mittelalterlichen Höhenburg Oberranna, um 1560 erweitert und verstärkt – wurden nach dem Verfall ab 1830 seit 1905 und im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts gemeinsam mit

der Burganlage wiederhergestellt, in Teilen zu Gartenanlagen umfunktioniert und uminterpretiert. Einige der fünf Türme des äußeren Befestigungsgrabens wurden wohnlich ausgebaut, der äußere und der innere Burggraben erhielten Freitreppen, an der Südseite nahe des großen Torturmes lag die einstige terrassierte Gärtnerei mit einem verfallenden, an der inneren Festungsmauer angebauten Glashaus mit Eisenkonstruktion auf Außenmauern. Ein kleiner Rundturm an der inneren Grabenmauer wurde pavillonartig umgebaut, die Bastionen mit zinnenbesetzten Mauern bieten weite Sicht über die vielteilige Burganlage und die sie umgebende Waldlandschaft des Jauerlings.

Die Burg und die Gärten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Eine der wichtigsten barocken Jagdparkanlagen Österreichs findet sich um das Schloß Obersiebenbrunn im Marchfeld. Als Geschenk Kaiser KARLS des VI. 1725 an den Feldherren Prinz EUGEN von SAVOYEN gekommen, ließ dieser die mittelalterliche, im früheren 17. Jahrhundert umgebaute Vierflügelanlage wohl nach Entwürfen seines Hausarchitekten Johann Lukas von HILDEBRANDT barockisieren. Auf diesen Architekten geht wahrscheinlich auch die Gartenanlage des Jagdparks zurück, der, symmetrisch von der Hauptachse des Schlosses ausstrahlend, beidseitig sternförmige Alleensysteme enthält und in der Mittelachse, dem Schloß am nächsten gelegen, zwei Parterres, zwei Teiche und als Abschluß der Achse einen halbrund gestalteten Teil mit einem Gartenpavillon aufnimmt. Wie weit der in den Diensten des Prinzen EUGEN stehende Gartenarchitekt Dominique GIRARD an der Gartenplanung beteiligt war, ist ungeklärt. 1728 nach Plänen von HILDEBRANDT erbaut und im Inneren mit allegorischen Fresken und Grotteskmalerei von Jonas DRENTWETT geschmückt, öffnet sich der auf elliptischer Grundfläche gestellte Bau mit vier Türen gegen

– DEHIO Nö. N, S. 826 ff.

## Obersiebenbrunn Schloßpark

Schloß Obersiebenbrunn  
Obersiebenbrunn Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas v. Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 117
- W. KITLITSCHKA, Der Gartenpavillon des Schlosses Obersiebenbrunn, in: ÖZKD, 21. Jg., 1967, S. 39 ff.
- W. BRAUNEIS, Die Schlösser im Marchfeld, St. Pölten/Wien 1981, S. 38 ff.
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinz Eugen 250 Jahre nach seinem Tode (1986), in: Kunsthistoriker, 4. Jg., 1987, H. 1/2, S. 24
- DEHIO Nö. N, S. 833 f.
- E. PREM, Obersiebenbrunn. Geschichte einer Marktgemeinde, Obersiebenbrunn 1990, S. 192 ff.
- V. MAYR, Beobachtungen an Johann Lucas von Hilde-

brandts Gartenpavillon in  
Obersiebenbrunn, in:

Die Gartenkunst, 4. Jg.,  
1992, 2. Heft, S. 232 ff.

- A. ZBIRAL, Schloßpark  
Obersiebenbrunn. Historische Bestandsanalyse.  
Entwicklungs- und Pflegekonzept, masch.-schr.  
Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der  
Marktgemeinde Obersiebenbrunn, Wien 2000

die Alleen in das Jagdrevier des Parks, der von der umgebenden, unter Prinz EUGEN zum Teil urbar gemachten Landschaft des Marchfeldes durch Mauern streng abgeschnitten ist. In seinem Flächenausmaß und in seinem Grundcharakter ist der Jagdpark bis heute erhalten geblieben, die Kanäle und die Wasserbecken sind trockengefallen.

Das Schloß und der Park sind in Gemeindebesitz und öffentlich nicht zugänglich. Der barocke Gartenpavillon ist auf Anfrage zu besichtigen.

## **Obersulz**

### **Pfarrhofgarten**

Pfarrhof  
Obersulz Nr. 177  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 838 f.



Das Pfarrschloß in Obersulz, ein spätbarockes, 1732 fertiggestelltes stattliches Gebäude des Salzburger Benediktinerstiftes Michaelbeuern, liegt gemeinsam mit der barocken Pfarrkirche auf dem ummauerten Kirchhof oberhalb des Ortes. Prächtige Toranlagen mit Giebeln und Voluten und eine Mauer blieben erhalten; der ehemals vorhandene Ziergarten wich einer einfachen Gartengestaltung mit einzelnen Bäumen und Sträuchern und einem großen quadratischen Schnittblumenbeet in der Art eines Bauerngärtchens.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Michaelbeuern und öffentlich nicht zugänglich.

## **Oberstockstall**

### **Schloßgärten**

Schloß Oberstockstall  
Oberstockstall Nr. 1

Dem Vierflügelochloß Oberstockstall, aus dem Mittelalter stammend, um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf den alten Fundamenten erbaut, im 17. Jahrhundert zweifach erweitert, ist eine mauerumschlossene Gartenfläche mit einer Terrasse beigegeben; der große Garten dient als Obstgarten, einige dendrologisch interessan-



Pol. Bez. Tulln

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 836

te Laubbäume wurden erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt und ein bei der Schloßkapelle ausgegrabener Figurentorso aufgestellt. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist diesen Garten als von drei geraden Alleen durchzogene baumbestandene Grünzone aus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Oberwaltersdorf Schloßpark

Schloß Oberwaltersdorf

Badener Straße 19

Pol. Bez. Baden

Lit.

- A. ROLLETT, Hygieia, Baden 1816, S. 103
- Kirchliche Topographie, 1. Bd., 4. Abt., Wien 1825, S. 248 ff.
- DEHIO Nö., S. 240
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 64 ff.
- H. REINING, Gutachten zur Unterschutzstellung des Schloßparkes Oberwaltersdorf für die Nö. Landesregierung, Abt. Naturschutz, masch.-schr. Man., Wien 1986; ich danke Dr. Hermann REINING, Wien, für

1806 gelangte das im Mittelalter gegründete, vor 1672 erbaute und wiederholt, zuletzt im Jahr 1770 vergrößerte vierflügelige Schloß Oberwaltersdorf an Ferdinand I. Fürst von TRAUTTMANS-DORFF-WEINSBERG (1749–1827), der das Schloß verschönern ließ „und auch den dabey liegenden Garten vergrößerte, und so geschmackvoll herrichten ließ, daß derselbe mit Recht in die Reihe der schönsten Gärten und Zierden des Landes gezählt werden kann“. Dieses Lob aus dem Jahr 1825 bezieht sich auf den vor 1816 angelegten Landschaftspark, der im Franziszeischen Kataster von 1819

die Zurverfügungstellung des Gutachtens.

ausgewiesen ist und in weiten Teilen erhalten blieb: Eine Roßkastanienallee leitet zum Schloß, das von weiten, wegdurchzogenen Wiesenflächen umgeben ist, die in den Randzonen des Areals dicht abgepflanzt sind. Bedeutender Gehölzbestand des 19. und früheren 20. Jahrhunderts bildet abwechslungsreiche Parkbilder (Buchsbaum, Christodorn, Blutbuche, Weißbunter Bergahorn, Roßkastanie, Platane, Säuleneiche, Sommerlinde, Japanischer Schnurbaum, Baumhasel, Hängeesche, Trauerweide, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Griechische Tanne, Spanische Tanne, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Wacholder, Eibe u. a.). Während der Schloßpark ohne Zuhilfenahme des Elementes Wasser landschaftlich gestaltet ist, weist der Franziszeische Kataster südlich der Wirtschaftsbauten und des Ortes einen mit dem Schloßpark durch Wege verbundenen, landschaftlich interpretierten Bereich im Augebiet der Triesting aus. Ehedem beschnittene Büsche und Hecken aus Buchsbaum in Schloßnähe sind noch vorhanden und stammen aus der Zeit, als der Park und das Schloß historistisch überarbeitet wurden: Dem Schloß wurde eine monumentale Freitreppe, die vom Festsaal im ersten Stock in den Park führt, vorgelagert und die beiden Türme mit Aussichtsplattformen versehen; ein rundes, delphingeziertes, marmornes Wasserbecken und mehrere Gartenschalen stammen gleichfalls aus dieser Zeit. Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. wurde 1908 die Kaisereiche samt einem Gedenkstein gesetzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Ochsenburg Schloßgarten

Schloß Ochsenburg  
Am Schloßberg 1  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- W. C. W. BLUMENBACH,  
Topographische Skizze von  
St. Pölten, in: Vaterländische  
Blätter, Jg. 1813, Nr. 8, S. 42
- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 3. Bd., Wien 1836,



„Die Umgebungen vom Schlosse, ohnedem schon sehr angenehm und einladend, wurden in neuerer Zeit noch durch freundliche Anlagen im englischen Geschmack verschönert, und bieten vorzüglich durch schöne schattige Baumgänge zunächst demselben und mehrere Ruhesitze und Gänge, von denen eine weite Aussicht das Auge ergötzt, einen sehr ansprechenden Aufenthalt.“ Während von diesem von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 geschilderten Garten östlich des Schlosses Ochsenburg, der seit spätestens 1813 das ganze 19. Jahrhundert hindurch öffentlich zugänglich war, kaum etwas erhalten blieb, ist das ebenfalls 1837 erwähnte, schematisch in einer Zeichnung um 1750 dokumentierte „Basteigärtchen“ innerhalb der Basteibefestigung nördlich des Schlosses, wenn auch im früheren 20. Jahrhundert umgestaltet und mit einem hölzernen, rechteckigen Saetl an der nördlichen Abschlußmauer versehen, noch vorhanden. Das im Mittelalter gegründete, oberhalb der Traisen auf einem Felsvorsprung errichtete, vom 16. bis zum früheren 18. Jahrhundert gestaltete Vierflügelschloß, das um 1699/1700 in den Besitz des ehemaligen Chorherrenstiftes und nachmaligen Bistums St. Pölten gelangte, ist durch den lindenbepflanzten Vorhof zu erreichen. In Erinnerung an den Besuch von Franz SCHUBERT im Jahr 1821 im Schloß und anlässlich seines hundertsten Todestages wurde dort im Jahr 1928 die Brunnensäule mit dem von Wilhelm FRASS geschaffenen Bronzerelief des Komponisten errichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Bischöflichen Ordinariates St. Pölten und öffentlich nicht zugänglich.



Die im späten 19. Jahrhundert erbaute, vierteilig gegliederte Villa in Oeynhausen liegt mit einem Gästehaus und Wirtschaftsgebäuden in einem in weiten Bereichen erhaltenen, wenn auch teilweise verwaldeten Landschaftspark. Gegen die Straße mit einer Reihe aus Roßkastanienbäumen abgepflanzt, blieb innerhalb des Parks etlicher

S. 142 ff.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Nieder-Österreich, Wien/Pest/Leipzig 1883, S. 140
- DEHIO Nö., S. 241
- M. PALLWEIN, Das Schloß Ochsenburg, in: Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten, 22. Jg., 1973, 1. Folge, S. 2
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 209 ff.
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. 462 ff.

## Oeynhausen VILLENPARK

Villa

Triester Straße 44

Pol. Bez. Baden

Lit.

- Ich danke Frau Elfriede A. SCHUH, Oeynhausen, für erteilte Auskünfte.

älterer Gehölzbestand erhalten (Buchsbaum, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Stieleiche, Spitzahorn, Sommerlinde, Eibe, Schwarzkiefer, Rotkiefer u. a.); ein Wiesenstück wird wegen ihres Bewuchses „Fliederwiese“ genannt. Zeittypische Staffagebauten – ein unterkellertes Turm als künstliche Ruine auf künstlichem Hügel, ein grottenartiger, schattiger Ruheplatz, einst von einem Schirm überdeckt, ein nicht erhaltenes Holzsalettl über dem vorhandenen Eiskeller –, mehrere späthistoristische Steingußbänke, zwei einstige runde Springbrunnenbecken, Gartenvasen, ein Gartenzweig aus Terrakotta und ein aus Bali stammender Löwe aus Metallguß zieren den Park, in dem auch die Gärtnerei samt beheizbarem Glashaus in Ziegel-Glas-Bauweise aus der Bauzeit der Villa steht.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ollersbach  
Schloßpark**  
Schloß Baumgarten  
Baumgarten Nr. 1  
Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 3. Bd., Wien 1836,  
S. 215 ff.
- DEHIO Nö., S. 242
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Greifenstein  
und St. Pölten, Wien 1982,  
S. 131 ff.
- R. BÜTTNER, P. MÜLLER,  
Neulengbacher Heimatbuch,  
Neulengbach 1984, S. 190
- Ich danke Dipl.-Ing. Barbara  
BACHER, Linz, für den  
Hinweis auf das Werkver-  
zeichnis des Architekten und  
Gartenarchitekten Lothar  
Abel.



„Drei Seiten des Schlosses umgeben die weitläufigen Gärten, wo in dem zunächst der Rückseite derselben gelegenen eine schöne Kastanienallee und ein hoher oben geschlossener Bogengang von Buchen eine vorzügliche Zierde und Annehmlichkeit gewähren; die zu beiden Seiten und weiter rückwärts sich hinziehenden bedeutenden Obst- und Küchengärten, welche theils mit Mauern, theils mit Planken umgeben sind, enthalten, nebst einer Baumschule die edelsten Obstgattungen, viele hundert Stück Zwerg- und Spalierobstbäume, gleich wie alle Arten von Küchengewächsen.“ SCHWEICKHARDT beschreibt ferner im Jahr 1836 den an drei Seiten mit Obstbäumen besetzten Graben um das Schloß Baumgarten in Ollersbach, einen wei-

teren bedeutenden, ummauerten Obstgarten und östlich des Schlosses den Weinberg mit hölzernem Häuschen, Eisgrube und einer sogenannten Trauerlinde, deren Äste bis zum Boden reichten.

Das Schloß, oberhalb des Ortes gelegen, mittelalterlichen Ursprungs, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und nach der Türkenzerstörung von 1683 zur bestehenden Vierflügelanlage erbaut, brannte 1945 aus und wurde wiederhergestellt. Für das Jahr 1735 sind ein ummauerter Lust- und Kräutergarten mit Obstbäumen, eine Orangerie mit zwei Teichen und ein weiterer Obstgarten belegt; eine Gärtnerei sowie Gartenterrassen nordwestlich des Schlosses sind die heute bestehenden Nutzgärten; ein Landschaftspark mit beachtlichem Gehölzbestand, teils als Einzelbäume, teils in Gruppen gepflanzt, wird als Park und als land- und forstwirtschaftliche Fläche genutzt (ältere Gehölze: Buchsbaum, Stieleiche, Zerreiche, Ulme, Birke, Robinie, Platane, Ginkgobaum, Winterlinde, Schwarzkiefer, Douglasanne, Fichte, Eibe, Riesenlebensbaum u. a.). Das gesamte Gelände wird durch die Hauptachse strukturiert: Eine Roßkastanienallee führt die Auffahrt entlang bis zum Schloß und setzt sich hinter dem Schloß bis zur im vierten Viertel des 17. Jahrhunderts erbauten Magdalenenkapelle fort. Ein im Park stehender Rundturm aus Ziegelmauerwerk diente als Wasserreservoir für die Schloßgärtnerei. 1875 baute Lothar ABEL das Schloß und die umgebenden Anlagen für Melanie Baronin REDL um.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Aus dem 17. Jahrhundert stammt das zum Sichel- und Sensenwerk „Am Bach“ zugehörige Herrenhaus in Opponitz. Nach einem Brand im Jahr 1850 wurde das von Wirtschaftstrakten und einer Pferdeschwemme umgebene Hauptgebäude umgebaut. Jenseits der Fahrstraße liegt, in leichter Achsenabweichung zum Haupteingang des Herrenhauses, der biedermeierliche, laut Inschrift der Schmiede-

**Opponitz**  
**Herrenhausgarten**  
Herrenhaus Moser  
(Herrenhaus Am Bach)  
Hauslehen Nr. 14  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- G. LINDNER, G. GRIMM, Erfahrungen und Anregungen aus der regionalen Kulturpolitik, in: Amt der Nö. Landesregierung, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Kulturstraßen, Kulturparks (Denkmalpflege in

Niederösterreich, 13. Bd.),  
Wien 1994, S. 26 ff., bes.  
S. 27 ff.

- E. M. KLOSTERHUBER,  
C. WINKLER, Der Bieder-  
meiergarten in Opponitz.  
Gartendenkmalpflegerisches  
Gutachten, Pflegewerk,  
Sanierungskonzept, masch.-  
schr. Arbeit im Auftrag des  
Bundesdenkmalamtes und  
Dr. Medens, Wien 1998

eisenpforte 1823 von Johann und Barbara MOSER errichtete Garten: Das zum Teil mit geschweiften Mauern eingefriedete Garten-  
geviert enthält ein Wegkreuz, dessen axialer Längsweg seinen Beginn  
bei der Gartenpforte nimmt, zu einer runden, mit einem Eisengitter  
umschlossenen Zisterne führt und bis zum biedermeierlichen,  
unterkellerten Gartenhaus reicht. Das Innere dieses gewölbten  
Zentralbaues ist mit zum Teil erhaltenen Freskenfeldern, weibliche  
Figuren in Gartenlandschaften enthaltend, ausgestattet. Runde und  
rechteckige steingefaßte Beete begleiten das Wegkreuz; der Ge-  
hölzbestand ist durchwegs jünger (Eschenahorn, Trauerweide, West-  
licher Lebensbaum u. a.). Um 1920 wurden in die straßenseitige  
Umfassungsmauer Gitter eingesetzt.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz; das Hammerwerk  
und der Garten sind bedingt öffentlich zugänglich.

## Orth an der Donau Schloßpark

Schloß Orth

Schloßplatz 1

Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- F. SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 5. Bd., Wien 1835,  
S. 38 ff.
- F. SCHWEICKHARDT,  
Das Marchfeld von der  
Urzeit bis auf unsere Tage,  
Wien 1842, S. 134
- DEHIO Nö. N, S. 846 f.



Schloß Orth ist eine der mittelalterlichen Wasserburgen Österreichs,  
die als Dreiflügeltyp mit vier Ecktürmen und einer vierten, abschlie-  
ßenden Mauer verteidigungstechnisch optimal in die Ebene gebaut  
wurden. Die heutige Schloßanlage stammt aus dem mittleren 16. Jahr-  
hundert, sie wurde im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts erneuert  
und mit dem sogenannten Neuen Schloß ergänzt. 1784 wurde die  
vierte, abschließende Mauer abgetragen; der Wassergraben ist trocken-  
gefallen; anstelle der Jagdau, die bis zum Schloß reichte, werden für die  
Zeit um 1840 Weingartenterrassen, Obst- und Gemüsegärten sowie  
ein Ziergarten samt Glashaus beim Neuen Schloß beschrieben.

Auwaldreste beim Alten Forsthaus, eine mächtige Platane im  
Vorbereich, Wiesen und Blumengärten umgeben heute das Schloß  
und seine Nebengebäude.

Das Schloß und die Gärten sind in Bundesbesitz und bedingt  
öffentlich zugänglich.



**Ottenschlag  
Schloßgärten**  
Schloß Ottenschlag  
Ottenschlag Nr. 1  
Kat.-Gem. Ottenschlag  
Marktgem. Ottenschlag  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 848

Das am Marktplatz gelegene einstige Wasserschloß Ottenschlag wurde um die bis ins 18. Jahrhundert bestandene mittelalterliche Burg als Dreiflügelanlage mit vierter, abschließender Mauer 1523 erbaut; 1904 wurde das Schloß in eine Fabrik umgebaut. Anstelle der zugeschütteten Wassergräben wurden im 19. Jahrhundert Vorgärten angelegt, die nun als Haus- und Gemüsegärten dienen. Der weite Hof ist begrünt und baumbestanden, der anschließende Gartenteil ist eine weite, baumbesetzte Wiese und mit einem Lattenzaun und Mauerpfeilern umgeben. Nennenswert sind von den frei stehenden Gehölzen im Hof und im Garten drei Bergahorne, Fichten, Lärchen, Linden und zwei Roßkastanienbäume.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Stiftes Göttweig; der Hofbereich ist öffentlich zugänglich, die Gartenteile sind öffentlich nicht zugänglich.



**Ottenstein  
Burggärten**  
Burg Ottenstein  
Ottenstein Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 849 ff.  
– H. STEINER, Die neuzeitliche Umgestaltung der Schlösser Ottenstein und Waldreichs durch Eustach

In spärlichen Resten blieben bei der hoch oberhalb des Kamps auf einem an drei Seiten steil abfallenden Granitfels liegenden

Stodoligh, in: F. DAIM,  
T. KÜHTREIBER, Hg.,  
Sein und Sinn. Burg und  
Mensch, Katalog der Nie-  
derösterreichischen Landes-  
ausstellung Ottenstein –  
Waldreichs, St. Pölten 2001,  
S. 452 ff.

Höhenburg Ottenstein barocke Gartenanlagen erhalten. Die mittelalterliche Burg, mehrfach erweitert, im 16. und 17. Jahrhundert im Bereich der Hauptburg wohnlich umgebaut und 1689 mit dem Hofgarten versehen, 1867 bis 1878 nach Plänen von Ludwig WÄCHTLER leicht historisierend renoviert, ist über den äußeren Burggraben, dem ein weiter, mehrfach, zuletzt im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestalteter Grünraum vorgelagert ist, vom Norden her zugänglich. Im westlichen Graben liegt als einziger Rest ehemals barocker Lustgartengestaltung ein vierpaßförmiges Springbrunnenbecken aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in einer ummauerten Wiesenfläche. Ein barockes, sechsseitiges, gemauertes, zweigeschossiges einstiges Gartenhaus, zu Wohnzwecken adaptiert, findet sich im Meierhofareal nordwestlich der Burg; die Gartenfläche rundum ist von neuer Gestaltung. Die Burganlage ist mit einer langen, seitlichen Lärchenallee und einer großen Lindenallee in die Richtung des Forsthauses Ottenstein an die umgebende forstwirtschaftlich genutzte Landschaft eingebunden.

Die Burg und die Gärten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und außer dem Garten im Meierhofareal bedingt öffentlich zugänglich.

**Paasdorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Paasdorf  
Paasdorf Nr. 2  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 5. Bd., Wien 1835,  
S. 56 f.
- Verein für Landeskunde von  
Niederösterreich, Hg., Histo-  
risch-topographisches Lexi-  
kon von Niederösterreich,  
1. Bd., Wien 1988, S. 2
- DEHIO Nö. N, S. 854



Dem mehrfach umgebauten zweiflügeligen Schloß in Paasdorf ist ein ummauerter Landschaftsgarten mit verwaldeten Partien, altem Baumbestand und einer durchgehenden Roßkastanienallee zugeordnet, der wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau im früheren 19. Jahrhundert anstelle eines spätbarocken Lustgartens angelegt wurde.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wenige Bestandteile des großen barocken Gartens um den Hellerhof in Paudorf sind erhalten. Der Hof, hochmittelalterlichen Ursprungs, seit 1624 in Besitz des nahe gelegenen Stiftes Göttweig, wurde im 17. Jahrhundert zu einem Ausflugs- und Erholungsort für die Stiftsmitglieder unter Abt Gregor II. HELLER (1648–1669) neu erbaut. Nach einem Brand 1733 wiederhergestellt, enthielt die Anlage einst einen Ziergarten, von dem lediglich innerhalb der barocken Umfassungsmauern mit Toranlagen an einer Mauerecke ein sechseckiger, gemauerter Gartenpavillon mit Pyramidendach und entsprechender Wölbung im Inneren erhalten blieb. 1838 als großer Obst- und Gemüsegarten von SCHWEICKHARDT erwähnt, dient der Garten heute in Teilen diesem Zweck, enthält eine Forstbaumschule sowie in Teilen älteren interessanten Baumbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Japanischer Schnurbaum, Gemeine Esche, Stieleiche, Riesenlebensbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer u. a.), der wohl nach der 1840 erfolgten Renovierung gepflanzt wurde.

Der Hellerhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Göttweig und öffentlich nicht zugänglich.

Nach Plänen des Gartenarchitekten und Gärtners Gottlieb ZAJIC wurden im Ortserweiterungsgebiet der aufstrebenden Sommer-

**Paudorf**  
**Gutshofgarten**  
Hellerhof (Dietmannshof)  
Paudorf Nr. 7  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 10. Bd., Wien 1838, S. 233, S. 285
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems (Österreichische Kunsttopographie, 1. Bd.), Wien 1907, S. 337
- DEHIO Nö., S. 245
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 126 f.

**Payerbach**  
**Kurpark**

Kurpark und  
Schwarzapromenade  
Coumontstraße  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- H. FEIGL, Hg., Historisch-topographisches Lexikon von Niederösterreich, 1. Bd., Wien 1988, S. 44
- J. R. PAP, E. PUSCH, Reichenau an der Rax, St. Pölten/Wien 1988, S. 49



frische Payerbach 1901 bis 1903 anstelle eines Holzlagerplatzes der Kurpark, die Schwarzapromenade und die Badeanlage errichtet, nachdem 1891 ein erster Musikpavillon bereits erstellt war, der 1909 durch den Neubau des Payerbacher Zimmermeisters Karl WEINZETTL ersetzt wurde. Dieser erbaute auch das „Jubiläumshäuschen“, das Modell eines in Heimatschutzstilformen gehaltenen Semmeringhauses, das anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Semmeringbahn im Jahr 1904 in einer kleinen Alpinumanlage Aufstellung fand. Zum sechzigjährigen Regierungsjubiläum Kaiser FRANZ JOSEPHS I. wurden 1908 anbei eine kleine Gedenkpyramide und die „Kaisereiche“ gruppiert. Gußeisenbänke aus dem frühen 20. Jahrhundert und ein um 1930 erstelltes Wetterhäuschen zieren diesen charakteristischen, in landschaftlichen Formen gehaltenen Kurpark, der im Lauf der Zeit mehrere Spiel- und Sportflächen erhielt.

Die Schwarzapromenade entlang des regulierten, von einem 1903 gebauten Fußgängersteg und einer 1901 gesetzten, 1986 neu erbauten und mit dem renovierten alten Geländer versehenen Brücke überspannten Flusses ist mit einer Lindenallee bepflanzt; im Kurpark sind zahlreiche wertvolle Gehölze gesetzt (Buchsbaum, Hängetrotbuche, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Säuleneiche, Winterlinde, Platane, Gelbe Roßkastanie, Eibe, Östlicher Lebensbaum in Säulenform, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Tanne, Douglastanne, Schwarzkiefer u. a.); eine einreihige Roßkastanienpflanzung und eine solche aus Linden führen durch das Gelände.

Der Park und die Promenade sind in Besitz der Marktgemeinde Payerbach und ständig öffentlich zugänglich.

**Peigarten**  
**Schloßgärten**  
Schloß Peigarten

Das in Steillage oberhalb von Peigarten liegende Schloß, mittelalterlichen Ursprungs, im 16. und 17. Jahrhundert als Vierflügelanlage erbaut und im 19. Jahrhundert als Teppichfabrik genutzt, enthält lediglich zwei kleine Vorgärten seitlich und bei der so-



**Peigarten Nr. 1**  
 Pol. Bez. Waidhofen  
 an der Thaya

Lit.

- M. WOLFER, Peigarten. Ein Schloß erzählt, Wien 1989
- DEHIO Nö. N, S. 861

nannten Bastion, dem Unterteil eines einstigen Turmes am Spornende des Schloßhügels. Die umgebenden Holzlattenzäune mit Granitpfeilern stammen wohl aus dem 19. Jahrhundert; zum Schloß führt eine Auffahrt mit Alleeresten, vor dem Schloßzugang steht eine von Linden gerahmte Johannes-Nepomuk-Statue aus dem mittleren 18. Jahrhundert, als das Schloß noch im Besitz des Stiftes Lilienfeld war.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Pellendorf**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Pellendorf  
 Pellendorf Nr. 39  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 5
- DEHIO Nö. N, S. 862

Die einstige barocke Gartenanlage vor dem mehrmals ab dem 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert umgestalteten Schloß Pellendorf wird 1835 als „zu einem wüsten Rasenplatz geworden“ geschildert, „von in dem rückwärts gelegenen ehemaligen Ziergarten trifft man kaum geringe Spuren seiner früheren Bestimmung“. Der Franziszeische Kastaster von 1821 weist um das Schloß eine baumbestandene Grünfläche aus; der eigentliche, zu zwei Dritteln landschaftlich for-

mulierte, mit kleinteiligem geschlängeltm Wegenetz durchzogene, zu einem Drittel als Baumgarten mit regelmäßiger Wegführung gestaltete Garten liegt als Längsrechteck südlich und südöstlich unterhalb des Schlosses und reicht bis zum Ortsbach und dem großen Gutshof der Grundherrschaft. Gemeinsam mit der Pfarrkirche und den Wirtschaftsgebäuden auf dem Kirchenhügel nördlich des Ortes gelegen, weist das heutige Schloßgebäude Reste des einstigen Befestigungsgrabens, eine Auffahrtsrampe für Pferdegespanne, eine Roßkastanienallee, alten Baumbestand und einige Baumbesonderheiten (Christusdorn, Japanischer Schnurbaum u. a.) auf.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Perchtoldsdorf

### Ansitzgarten

Ansitz Knappenhof

(Zellpark)

Wiener Gasse 17

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- Wiener Zeitung, Nr. 30, 1782, zit. in: G. OSTRAWSKY, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf 1683–1983, Perchtoldsdorf 1983, S. 57 f.
- DEHIO Nö., S. 247
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 101 f.



Wenn auch größtenteils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter teilweiser Beibehaltung älteren Gehölzbestandes (Linde, Feldahorn, Zuckerahorn, Hängeesche, Blutbuche, Silberfichte, Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Schwarzkiefer u. a.) neu gestaltet, blieben im Areal des Knappenhofes in Perchtoldsdorf Ausstattungselemente des barocken Ziergartens erhalten: Im neu angelegten Rondeau vor der nordwestlichen Gartenfassade wurden sekundär barocke, steinerne Gartenfiguren (zwei Putti, Herbst und Winter darstellend, Flora, Ceres, Bacchus, Venus, Juno, Diana, Paris, Herkules) aufgestellt.

Mittelalterlichen Ursprungs, wurde der Knappenhof im Türkenjahr 1683 zerstört, wiederhergestellt und wohl im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts schloßchenartig umgestaltet. Der Vierflügelbau erhielt im Nordwesten einen Ziergarten, der in der

von Jean BREQUIN 1754/1755 gefertigten „Carte des environs de Schönbrunn et ceux de Laxenburg“ schematisch ausgewiesen und an einen Weingarten anschließend dargestellt ist. 1782 schildert eine Verkaufsanzeige auch den Garten: „An den Hof stoßt ein großer [...] Ziergarten mit vielen Obstbäumen, Spalieren, Alleen, Blumen und steinernen Statuen besetzt, dann einem Lusthause, Billardzimmer, einem grossen reich mit welschen Bäumen bestellten Glas- und Treibhause; mitten durch den Garten läuft ein kleines Bächlein. An diesen stösst ein Kuchelgarten, worin ein Stock hoch erhobenes Lusthaus befindlich; beede diese Gärten sind rings herum mit einer Mauer geschlossen.“ Im Franziszeischen Kataster von 1817 sind diese formalen Gartenanlagen vereinfacht wiedergegeben, eines der Kompartimente ist landschaftlich gestaltet, der große, rechteckige Küchengarten anstelle des Weingartens ist von einem umfangreichen Baumgarten umgeben.

Nach etlichen Besitz- und Funktionswechselln – das Schloß diente seit dem späteren 18. Jahrhundert als Manufaktur, ein schon im 15. Jahrhundert belegter Badebetrieb im Petersbach wurde im mittleren 19. Jahrhundert in Teilen des Gartens eingerichtet und bis 1975 geführt – wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Gebäude wiederhergestellt, die Freibadanlagen entfernt, das Kulturhaus errichtet und um 1983 der Park um- und neu gestaltet.

Der Knappenhof und der Park sind in Besitz der Marktgemeinde Perchtoldsdorf und bedingt öffentlich zugänglich.



## Perchtoldsdorf Hausgarten

Hugo-Wolf-Haus  
(Montserrater Hof,  
Schottenhof)  
Brunner Gasse 26  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- H. WERNER, Hugo Wolf in Perchtoldsdorf, in: F. GRASBERGER, Hugo-Wolf-Haus. Museum und Gedenkstätte, Perchtoldsdorf 1973, S. 59 ff.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und

In Teilen erhalten, liegt in Anschluß an das Hugo-Wolf-Haus in Perchtoldsdorf ein historistischer Hausgarten, der den Hang auf-

Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 104

wärts mit unregelmäßigen Wegen und einer großen Ziegelterrasse zu einer Aussichtsplattform an der Grundstücksgrenze mit dem rund gebauten, hölzernen, an der Vorderseite offenen Salettl führt. Der Komponist Hugo WOLF (1860–1903) bewohnte in den Jahren 1888 bis 1896 das Haus und nannte diesen Ruheplatz mit Rundbank und Tisch „Windehag“. Ein zweites historistisches, hölzernes, mit Laubsägearbeit geziertes, quadratisches Salettl steht nahebei; einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum in Goldform, Ölweide, Schwarzer Maulbeerbaum, Roßkastanie, Linde, Gemeine Esche u. a.) sowie Obstbäume und ungeschnittene Hecken bilden das pflanzliche Gerüst des Wohngartens. Das straßenseitig gelegene Gebäude, ein Weinhauerhaus aus dem 16. Jahrhundert, wechselte mehrmals den Besitzer und den Namen und wurde von Hugo WOLF als „das Häuslein Windebang“ bezeichnet.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Marktgemeinde Perchtoldsdorf und bedingt öffentlich zugänglich.

## Perchtoldsdorf Hausgarten

Wohnhaus

Wiener Gasse 25

Beatrixgasse 1

Pol. Bez. Mödling

Lit.

- E. SCHAFFRAN, Perchtoldsdorf, Wien o. J. (1923), S. 29

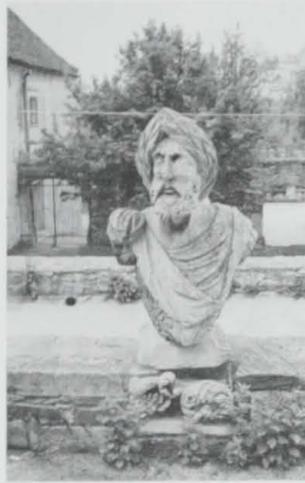


Einige Restbestände eines im früheren 19. Jahrhundert angelegten Hausgartens blieben bei einem Wohnhaus in Perchtoldsdorf bestehen: Ein paar ältere Silberfichten, eine Linde und jüngere Birken begrünen den Garten, in den ein mit zwei Terrakottafiguren, den Frühling und den Sommer darstellend, auf den Torpfeilern versehenes Gartentor in der Beatrixgasse führt, und der ein schlichtes, klassizistisches, gemauertes Gartenhaus mit Giebelbekrönung enthält.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Pernegg Klostergarten

Um den um 1153 als Prämonstratenserinnenkloster gemeinsam mit dem Stift Geras gegründete, 1586 von dort aus neu besiedelte, im



17. Jahrhundert erweiterte, im späten 17. Jahrhundert zur Abtei ausgebauten, 1783 aufgehobenen, später als Pfarrhof und seit 1997 als Gästehaus dienenden Gebäudekomplex in Pernegg finden sich einige Freiflächen, umgeben von der ehemaligen zum Teil zinnen- und rundturmversehene Befestigungsmauer. Der Vorhof mit einer einst büstenbesetzten Mauer dient nun als begrünter Kirchhof. Ein Teil dieser barocken Büsten sowie Vasen, ein Säulenschaft und eine Schale fanden auf einer Terrasse oberhalb des Nordflügels des Klosters sekundäre Aufstellung; die Büsten werden seit 1992 im Inneren aufbewahrt.

Unter dem Geraser Propst Franz von SCHÖLLINGEN wurden im späten 17. Jahrhundert gegen den Ort hin der Hofgarten und gegen den Friedhof hin der terrassierte Konventgarten mit einer freskenverzierten Mauer, darstellend drei Szenen aus dem Leben des Gründers des Prämonstratenserordens, des heiligen Norbert von XANTEN, angelegt; 1908 waren diese Fresken noch in Resten vorhanden. 1992 bis 1997 wurden die Gebäude zu Wohnzwecken adaptiert; Brigitte MANG befaßte sich mit der Um- und Neugestaltung der Freiflächen um die Bauten.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Stiftes Geras und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Reste einer spätklassizistisch-biedermeierlichen Gartengestaltung liegen um das ab etwa 1814 bis 1827 für Josef WILSFeyer entstandene Landhaus zwischen Gutenstein und Pernitz, einem einflügeligen, auf einer Hangterrasse errichteten Baublock mit erhöhtem Mittelteil auf vier schlanken Holzsäulen, von dem aus eine dop-

ehem. Prämonstratenser(innen)kloster (Seminar- und Fastenzentrum)  
Pernegg Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- A. ZÁK, Geras und Pernegg. Zur Gründungsgeschichte der Prämonstratenser-Stifte, in: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 25, 1891, S. 301 f.
- DEHIO Nö. N, S. 863 ff.
- M. KRENN, Zur Baugeschichte des Prämonstratenserinnenklosters von Pernegg, in: Geraser Hefte, Jg. 1996, 36. Heft, S. 9 ff.
- J. F. ANGERER, Zur Baugeschichte von Pernegg 1992–1996, in: Geraser Hefte, Jg. 1996, 36. Heft, S. 18 ff.
- B. MANG, Die Neugestaltung der Gärten, der Höfe und der Umgebung des Klosters Pernegg, in: Geraser Hefte, Jg. 1997, Nr. 40, S. 20 ff.

**Pernitz**  
**Landhausgarten**  
Landhaus  
(Raimund-Villa)

Blättertalstraße 10  
Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- F. G. A. RESSEL, Baden bei Wien und dessen Umgebungen, Wien 1851, S. 256
- K. VANCSA, Raimund in Niederdonau, St. Pölten o. J. (1940), S. 16 (Zitat des Malers M. MAYR, um 1834)
- F. WINTERMAYER, Zur Geschichte der Raimund-Villa in Gutenstein, in: Unsere Heimat, N. F. 13. Jg., 1940, S. 109 f.
- DEHIO Nö., S. 249



pelläufige, urnengezierte Freitreppe über die rampenartig gestaltete Terrassierung in der Garten unterhalb führt. Vom Haus fällt der Blick ins Piestingtal über den abfallenden, schlicht gestalteten, später erweiterten Garten; hinter dem Gebäude steigt ein bewaldeter Berg an. Teile des Gartens sind waldbestanden, einige ältere Bäume (Silberlinde, Sommerlinde, Winterlinde, Schwarzkiefer u. a.) und Sträucher sind in Haushöhe gepflanzt. Die Steinsäulen und die Steinfigur eines sitzenden männlichen Gottes (Neptun?) aus dem 19. Jahrhundert sind wohl sekundär hier aufgestellt. 1834 erwarb Ferdinand RAIMUND das Anwesen, welches zu jener Zeit „einen großen Garten [hat], bedeutende Acker und Wiesen, ein Wirtschaftshäuschen dabei, dann einen Berg mit dickem Nadelwald, Gängen, Aussichten, Lusthäuschen, Einsiedeleien etc., der dicht am Hause sich erhebt“. Der Zustand der Gartenpartie vor der Schaufassade ist in einer von J. STADLER nach Michael MAYR gefertigten Lithographie nach 1836 überliefert (aufbewahrt in der Ansichtensammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek). 1851 werden Anlagen mit „edelsten Obstbäumen“, Ruhepunkte und wiederhergestellte Fernsichten auf der Berglehne hinter dem Wohngebäude genannt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Persenbeug Schloßpark und Schloßgarten

Auf einem Fels unmittelbar oberhalb der Donau im Westen von Persenbeug wurde eine mittelalterliche Burg begründet, die nach 1593 bis 1621 unter Verwendung älterer Bauteile durch ein fünfseitiges Wohnschloß um einen unregelmäßigen Innenhof ersetzt wurde. Für das Jahr



Schloß Persenbeug  
Schloßstraße 1  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. SARTORI, Die Burgfesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, 8 Bde., Brünn 1819–1822; 1. Bd., 1819, S. 193
- DEHIO Nö. N., S. 870 f.

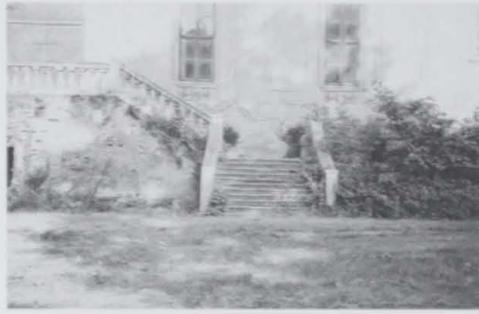
1779 liegen Angaben zur Errichtung der Gartenmauer und zur Planierung des Geländes für eine Gartenanlage vor. Im Jahr 1800 erwarb Kaiser FRANZ II. (I.) die Herrschaft Persenbeug neben anderen zeitlich etwas früher und später gekauften, nahe gelegenen Besitzungen und ließ in Fortsetzung der für das Jahr 1800 nachweisbaren Brücke über den einstigen Burggraben und eine Ortsstraße im Osten einen umfangreichen Zier- und Nutzgarten anlegen und vorhandene Teile umgestalten. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist obstbaum- und gehölzbestandene Grünflächen um das Schloß und im Grabenbereich sowie einen von West nach Ost sich erstreckenden, rechteckigen, regelmäßig gestalteten Ziergarten aus, der von einem umfangreichen Obstgarten im Norden begleitet wird. Kaiser FRANZ II. (I.), als Pflanzenkenner und Gartenliebhaber auch „Blumenkaiser“ titulierte, ließ eine Obstbaum-Pflanzschule auch zur Versorgung mit Edelreisern für die ländliche Bevölkerung und ein Feigenhaus anlegen, wie SARTORI im Jahr 1819 berichtet; eine Schloßgärtnerei blieb bis heute bestehen. Der jetzt vorhandene Landschaftspark mit Wiesen und Waldteilen sowie dendrologisch interessantem Gehölzbestand (Buchsbaum in Varietäten, Platane, Ginkgo, Rotbuche, Blutbuche, Pappel, Silberlinde, Linde, Scharlacheiche, Hainbuche, Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Schwarzkiefer, Schierlingstanne, Douglastanne, Fichte, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Wacholder in Varietäten u. a.) stammt aus der Zeit nach 1823 und vor allem aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Innenhof neu begrünt; den gesamten Grünbereich entlang des Schlosses rahmen geschnittene Hecken.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Petronell**  
**Schloßpark**  
 Schloß Petronell  
 Petronell Nr. 1  
 Pol. Bez. Bruck  
 an der Leitha

Lit.

- M. MERIAN, *Topographia Provinciarum Austriacarum*, Anhang, Frankfurt/Main 1656; Kupferstich nach S. 14
- A. SCHMIDL, *Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis*, 3 Bde., Wien 1835–1839, 2. Bd., 1838, S. 421
- DEHIO Nö., S. 251 f.
- H. GOLLUB, *Führer durch Carnuntum*, Wien 1966, 3. Aufl., S. 29
- R. BÜTTNER, *Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha*, Wien 1966, S. 113 ff.
- W. KITLITSCHKA, *Das Schloß Petronell in Niederösterreich. Beiträge zur Baugeschichte und künstlerischen Bedeutung*, in: *Arte Lombarda*, 12. Jg., 1967, S. 105 ff.
- W. KITLITSCHKA, *Beiträge zur Erforschung der Tätigkeit C. Tencalas nördlich der Alpen*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 23. Jg., 1970, S. 208 ff.
- S. SCHMIDT, *Schloß Petronell. Außenanlagen – Stellplätze. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998



„Um das Schloß zieht sich eine kleine, aber anmuthige englische Anlage, welche auf der Nordseite gegen die Donau, von der ein Seitenarm vorbeifließt, eine große Terrasse bildet“, wird 1838 der Landschaftspark um das Schloß Petronell beschrieben. Der Franziszeische Kataster von 1819 weist in schematischer Wiedergabe um das auf den Grundmauern des Vorgängerschlosses ab etwa 1630 für die Familie ABENSPERG-TRAUN neu erbaute, hakenförmige, befestigte Schloß, das ab etwa 1660 zur Vierflügelanlage erweitert und nach Brandschäden von 1683 wiederhergestellt wurde, einen regelmäßigen, großen Garten nördlich und westlich des Schlosses auf. An ihn schließt im Norden ein Feld bis zur Donau, im Westen hinter dem großen Meierhof der langgestreckte Tiergarten an; ein solcher liegt auch südlich des Schlosses, im östlichen Anschluß ist ein nicht näher dargestellter „Spazier-Garten“ bis zum Ort ausgewiesen.

Die heutige Situation ist verändert: Der formale Garten um das Schloß wurde teils entfernt, teils ging er in Schloßnähe in einem Wohngarten auf; in den Tiergartenbereichen und im „Spazier-Garten“ wurde die römische Zivilstadt Carnuntum freigelegt. Im gesamten Parkgebiet ist trotz Ausgrabungen und teilweiser landwirtschaftlicher Nutzung stattlicher Gehölzbestand erhalten (Roßkastanie, Winterlinde, Platane, Gemeine Esche, Spitzahorn, Bergahorn, Eiche, Eibe, Schwarzkiefer u. a.).

Wenn auch seines barocken Ziergartens beraubt, weist das Schloß Petronell eine Besonderheit auf, die es zu einem der wichtigsten Zeugnisse gerade auch der adeligen Gartenkultur der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts macht: In der Mittelachse des Schlosses, leicht vertieft im Westtrakt, ließ die gräfliche Familie ABENSPERG-TRAUN die Sala terrena mit einer Raumabfolge von zwei kleineren, einachsigen und einem großen, von vier Säulen gestützten, dreiachsigen Mittelraum anlegen, von dem aus über die doppel-läufige Freitreppe der Freiraum innerhalb der Schloßbefestigung zugänglich war. Über diesen grottenartig dekorierten und mit Scheinarchitektur freskierten Gartenräumen liegt der längsrechteckige Festsaal, erreichbar über die doppel-läufige Freitreppe im Innenhof. 1670 bis 1671 entstanden die Gartenräume, die Treppenanlage

wurde 1676 fertiggestellt; nach dem Brand von 1683 mußten auch Teile der von Carpofofo TENCALA freskierten und von Stukkateuren gefertigten Raumausstattung wiederhergestellt werden. Dokumentiert sind ein hölzernes Lusthaus auf einer der Basteien, Spaliere, Sommerhäuser und Springbrunnen im Ziergarten. Durch die zentrale Anlage der Sala terrena, der Freitreppe und des Ziergartens stimmen nun Bauteile und Freiraum überein, während bei der seit etwa 1630 entstandenen Schloßanlage in einem Kupferstich von 1656 noch die frühbarocke, additive Anordnung von Gartenflächen (Baum- und Ziergarten, Tiergarten und Küchengarten) bestand.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Pfaffendorf**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Pfaffendorf Nr. 20  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 875

Der in den zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – das Hofportal ist „1771“ bezeichnet – errichtete Pfarrhof in Pfaffendorf schließt mit den dreiseitigen Wirtschaftstrakten einen begrünten, baumbestandenen Hof ein, von dem aus ein Gartenportal und ein Pfeilertor in den langgestreckten, mit Obst, Gemüse und einem verwachsenen Robinienwäldchen besetzten Garten bis zum rückseitigen Pfeilertor und zum begrenzenden Pulkaubach führt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Göttweig und öffentlich nicht zugänglich.

„Das Schloß zu Bielach richtete er [Anm.: der Melker Abt Urban II. HAUER; 1763–1785] zur Belustigung seiner Geistlichen prächtig ein, vollendete den Garten, welchen sein Vorfahrer angelegt hatte, auf eine Art, welche der Kunst und dem guten Geschmacke nichts zu wünschen übrig läßt, ließ das majestätische Lusthaus durch den berühmten Zimmermahler BERGEL geschmackvoll ausmalen,

**Pielach**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Pielach  
 Pielach Nr. 3  
 Pol. Bez. Melk

#### Lit.

- A. JANITSCH, Geschichte des [...] Benediktiner-Stiftes Melk, Wien 1819, S. 151 f.
- SCHWEICKHARDT, VoWw, 9. Bd., Wien 1837, S. 119
- DEHIO Nö., S. 254
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 154 ff.
- P. KÖNIG, Schloß Pielach und seine Fresken von Johann Bergl, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 29. Jg., 1975, 3./4. Heft, S. 123 ff.
- A. SERNACLENS DE GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter bes. Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 63 f.

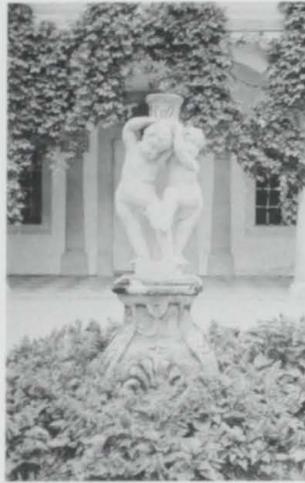


und hatte die sonderbare Verfügung getroffen, daß die Geistlichen, außer gewissen Tagen im Jahre, die Annehmlichkeiten dieses Feensitzes nicht genießen durften.“ Dieser Beschreibung des Schlosses Pielach von 1819 ist die SCHWEICKHARDTS von 1837 anzufügen, der den Obstgarten, „in welchem ein mit Goldfischen, Karpfen und Krebsen ziemlich reich versehener Teich vorhanden ist, um denselben sich ein wunderschönes Gärtchen, von einer schönen Allee gezieret, ausbreitet“, schildert. Das Schloß Pielach entstand anstelle der nahe gelegenen, von einem breiten Wassergraben umgebenen mittelalterlichen, abgetragenen Burg und unter Verwendung eines späteren Schloßbaues ab 1692, wurde jedoch hauptsächlich 1766 errichtet, im Obergeschoß mit den eingangs erwähnten Fresken Johann BERGLS geziert und von einem umfangreichen Lust- und Nutzgarten umgeben. Erhalten blieb der trockenengefallene Graben um die Insel des Burgstalls, auf der acht beschnittene Winterlinden im Kreis gepflanzt sind; eine Brücke führt über den einstigen Wassergraben zum zweiflügeligen Schloßbau. Die gesamte kleinteilige Detailgestaltung der Gartenstrukturen ist verlorengegangen; ein vom Melker Stiftsmitglied Franz MAYER 1767 gefertigtes und im Stift Melk aufbewahrtes Aquarell aus der Vogelperspektive überliefert uns diese spätbarocke Gartengestaltung mit bestechender Genauigkeit. Anlässlich der Renovierung des Schlosses in den Jahren 1973 bis 1974 wurden Teile des Gartens in Schloßnähe neu gestaltet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Pitten**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Alleegasse 57

Wenn auch seit 1985 in großen Teilen neu angelegt, blieben um und im Pfarrhof in Pitten bedeutende Bestandteile des einstigen hochbarocken Ziergartens bestehen. Der vierflügelige Pfarrhof wurde 1651 bis 1664 anstatt eines hochwassergeschädigten Vorgängerbauwerks um einen an vier Seiten mit Arkaden in zwei Geschossen ge-



## Pol. Bez. Neunkirchen

### Lit.

- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808, 4. Bd., o. J. (um 1807), S. 232 f.
- B. MITTER, 800-Jahr-Feier der Pfarrhofkapelle zu Pitten 1149–1949, Wien 1949, S. 7 f.
- DEHIO Nö., S. 256
- Ich danke Hw. Pfarrer Ambrosius HANDLECHNER, Pitten, für die Übermittlung eines Fotos des Ölgemäldes des Pfarrhofes.

zierten Innenhof erbaut, 1728 hochbarock Fassadiert und mit einem Ziergarten versehen. Der Reichersberger Chorherr und damalige Pfarrer Friedrich DESPORDES (1727–1739) ließ ein Ölgemälde mit der Vogelschau des stattlichen Pfarrhofes nach dem Umbau fertigen, das im Festsaal des Pfarrhofes aufbewahrt wird und den nordöstlich des Hauptgebäudes liegenden Lustgarten dokumentiert. Der Franziszeische Kataster von 1820 gibt die Gartenflächen um den Pfarrhof als in Teilen landschaftlich gestaltet wieder und weist ausgedehnte Baumgärten im Süden, Osten und Norden aus. Um 1800 erhielt die barocke, in der Hauptachse vertieft situierte, gewölbte Sala terrena, von der aus der Garten über einige Stufen gegen Südosten zu betreten ist, die gegenwärtige Wandgestaltung mit Fluß- und Gebirgslandschaftsfresken und freskiertem, offenem Himmel an der Decke: „In dem Erdsahle des Pfarrhofes nahmen wir ein fröhliches Mahl ein. [...] Wie die hellen Schattengänge und die lebhaften Blumen des Gartens so überraschend gegen das Dunkelgrün des waldigen Berges außer demselben absticht. Nichts als eine lebende Quelle fehlt noch zur Ergänzung des Gemäldes, welches Horaz von seinem Landsitze entwirft“, meint ein Besucher des Pfarrhofgartens um 1807.

Die heutige Grünanlage entspricht in ihren Ausmaßen dem einstigen Garten, ist in Teilen vom erneuerten barocken Lattenzaun mit Pfeilern umgeben, jedoch größtenteils neu gestaltet. Verändert aufgestellt wurden die steinernen Putti- und Zwergfiguren und mehrere Vasenreste des verlorengegangenen barocken Lustgartens.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Reichersberg am Inn (OÖ.) und außer dem Vorbereich des Kirchhofes öffentlich nicht zugänglich.

**Plank am Kamp**  
**Hausgarten**  
Wohnhaus  
Kellergasse 7  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 884



Das bäuerliche, im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende, um 1800 Fassadierte Wohngebäude in Plank am Kamp enthält einen begrünten Wirtschaftshof mit Bauteilen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; oberhalb liegt der in Hanglage befindliche Obst- und Gemüsegarten, vom Hof durch eine in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete, durchbrochene Rohziegelmauer mit Mauerpfeilern abgetrennt. Ein kleines, quadratisches, gemauertes, gedecktes Vorhaus an der Umfassungsmauer bildet einen geschützten Gartenzugang.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Plank am Kamp**  
**Hausgärten**  
Kunstmühle (Erlinger-  
Mühle, einstiger Gutshof)  
Kirchengasse 20  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 884



Bemerkenswerte Gartenanlagen des 19. und früheren 20. Jahrhunderts liegen um die Erlinger-Kunstmühle in Plank am Kamp, die, urkundlich 1314, im 15. und im 17. Jahrhundert ein Gutshof des Stiftes Melk war und als späteres, seit 1856 im Besitz der Familie ERLINGER stehendes Mühlengebäude in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und 1938 umgebaut wurde. Dem Baukomplex gegenüber, durch einen Fahrweg getrennt, liegt ein mit Mauern, Holzlatten, Mauerpfeilern und pinienzapfengeschmücktem Tor aus dem 19. Jahrhundert eingefriedeter, umfangreicher Garten mit altem Baumbestand an den Wiesenrändern. Vor dem Mühlengebäu-

de, hinter Mauerpfeilern mit Eisenstäben, sind Vorgärten; ein kleiner Vorgartenzwickel mit mehreren Bäumen befindet sich hinter einer mit zwei zinnengeschmückten und schiefschartenbesetzten Türmchen versehenen Mauer. In einem der Vorgartenbereiche findet sich ein kleines, rechteckiges, gemauertes Gartenhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. An älteren Gehölzen blieben erhalten: Linde, Roßkastanie, Magnolie, Esche, Robinie, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Östlicher Lebensbaum u. a.

Die Mühle und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Seine [Anm.: des Schlosses] nächste Umgebung bilden kleine Anlagen nach englischer Art, an welche sich Obstgärten anschließen, wodurch die meist aus Waldgebirgen bestehende Gegend ein freundlicheres Aussehen gewinnt, wozu auch die jenseits der vorüberziehenden Straße gelegenen, mit Obst- und Pappelbäumen besetzten Wiesengründe viel beitragen, die allem Anscheine nach einst zu einem großen Garten gehörten, wovon noch ein großes steinernes Portal gegen die Straße zu, und eine vorzüglich aus großen Lerchenbäumen bestehende Allee übrig sind, die zu der am Ufer des vorüberfließenden großen Tullnbaches gelegenen Mühle führt.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1835 die Gärten um das Schloß Plankenberg, die im Franziszeischen Kataster von 1821 schematisch als großer Baumgarten um das Schloß und als Nutz- und Baumgärten seitlich, südlich und südöstlich des mächtigen Meierhofes samt der erwähnten Allee ausgewiesen sind.

## Plankenberg Schloßpark Schloß Plankenberg Plankenberg Nr. 14 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 1. Bd., Wien 1835, S. 162
- C. MOLL, Emil Jakob Schindler 184–1892. Eine Bildnisstudie, Wien 1930, S. 40 ff.
- DEHIO Nö., S. 256
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 49 ff.
- P. WENINGER, P. MÜLLER, Die Schule von Plankenberg, Graz 1991, bes. S. 21 f.
- Grenzenlos idyllisch, Ausstellungskatalog Halbthurn/Wien 1992, Kat.-Nr. 32

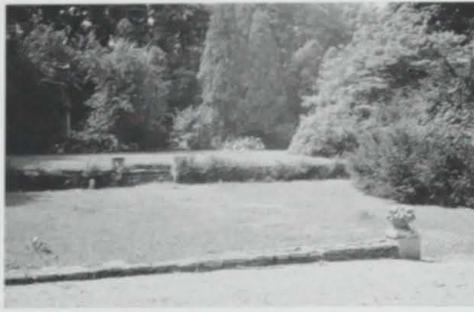
Das Schloß, als spätmittelalterliches Lehensgut vor 1647 neu erbaut und im frühen 19. Jahrhundert erweitert, liegt als Baublock auf einem Hang, besaß einst einen frühbarocken Ziergarten südöstlich zwischen dem Schloß und dem unterhalb gelegenen Meierhof, der in dem 1672 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER schematisch dargestellt ist; erhalten blieb davon lediglich eine Terrassierung oberhalb einer Kelleranlage mit Rundbogenöffnung in der Hauptachse zwischen Schloß und Wirtschaftshof. Der Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert innerhalb der Umfassungsmauer enthält unregelmäßige Wegführung, mehrere Freitreppen, ehemals für Tennisspiel und Kegelspiel genutzte Flächen, aus dem späten 19. Jahrhundert stammende Figuren – den Torso einer weiblichen Gestalt mit Wappenschild, die monumentale Steingußgruppe eines Hirsches und einer Hirschkuh auf einem Felsen, Gartenvasen und -schalen – sowie etlichen älteren Baumbestand (teils geschnittener Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Platane, Winterlinde, Sommerlinde, Bergahorn, Roßkastanie, Trompetenbaum, Schwarznuß, Pyramidenpappel, Pappel, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Nutka-Scheinzypresse, Douglastanne, Fichte, Eibe u. a.). Eine kurze Roßkastanienallee führt zu einer kleinen Freitreppe seitlich hinter der Kegelbahn.

Kunst- und kulturhistorisch bedeutend sind der Park und die Landschaft um Plankenberg wegen der sogenannten „Schule von Plankenberg“, einem Malerinnen- und Malerkreis um den Akademiemittler und Landschaftsmaler Emil Jakob SCHINDLER (1842–1892), der 1884 das Schloß mietete und hier seine stimmungsimpressionistische Freilichtmalerei an Schüler wie Olga WISINGER-FLORIAN, Marie EGNER, Carl MOLL weitergab. SCHINDLER legte in den ersten Jahren auch einen Haus- und Gemüsegarten im Schloßpark an und wählte den Park und die Gärten mehrmals als Sujet für seine Gemälde. Nach dem Tod SCHINDLERS mietete der Maler Hugo DARNAUT (1851 bis 1937) das Schloß und unterrichtete bis 1912 hier gleichfalls Schüler der Wiener Akademie der bildenden Künste.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Pöchlarn**  
**Schloßpark und**  
**Schloßgarten**  
Schloß Pöchlarn

„Vor dem Schlosse breitet sich der große herrschaftliche Garten aus, in welchem Blumen-, Baumpartien, Ruhesitze und hübsche Aussichtspunkte, sämtlich durch breite Fußpfade verbunden, abwechseln. Zunächst vom Schlosse befinden sich breite Rasenparterre mit Blumenpartien und Gesträuchen lieblich geziert.“ Der von



Pfarrhofstraße 2,  
Nibelungenstraße 4  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 14. Bd., Wien 1838,  
S. 111
- DEHIO Nö., S. 258
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 157 ff.
- Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 329

SCHWEICKHARDT im Jahr 1838 geschilderte Garten des Schlosses Pöchlarn ist im Franziszeischen Kataster von 1822 schematisch als baumbestandene Grünflächen südlich und östlich des Schlosses dargestellt; das Schloß stammt aus dem 14. Jahrhundert und diente bis 1823 als Wirtschaftshof und Amtshaus der Pfleger des Regensburger Bistums, wurde 1576 umgebaut und aufgestockt, ab 1824 von einem „festen Haus“ zu einer Hakenanlage erweitert und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts historistisch umgestaltet. Wegen Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg wurde der Nordflügel 1947 großteils abgebrochen. Wenige Reste des mittelalterlichen Wehrgrabens und des Zwingers der Schloß- und zugleich Stadtbefestigung sind im Parkbereich um das Schloß erhalten; der ehemalige Stadtgraben wurde 1885 eingeebnet; jenseits der dadurch gebildeten Nibelungenstraße liegt der größere Teil des Schloßparkes mit großem Bestand an seltenen Bäumen und Ziersträuchern innerhalb der aus dem späten 19. Jahrhundert stammenden Einfriedung (eine sechsstämmige Winterlinde, Sommerlinde, Blutbuche, Bergahorn „Leopoldii“, Geschlitzblättriger Silberahorn, Trompetenbaum, Hainbuche, Tulpenbaum, Stieleiche, Goldeiche, Platane, Christusdorn, Roßkastanie, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Sitkafichte, Wacholder, Eibe u. a.). Der Gartenteil um das Schloß und südlich davon enthält auf leicht terrassiertem und modelliertem Terrain weitere stattliche Gehölze (Buchsbaum, Roßkastanie, Bergahorn, Fächerahorn, Blutroter Fächerahorn, Sommerlinde, Silberlinde, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Fichte, Eibe u. a.) und ist an den Terrassenmauern und in Schloßnähe mit steinernen Fruchtkörben, Hockern und Bänken geziert.

Das Schloß und die Grünflächen sind in Privatbesitz, das Schloß und der angrenzende Garten sind öffentlich nicht zugänglich; der Park an der Nibelungenstraße ist bedingt öffentlich zugänglich.

**Porrau**  
**Schloßgarten**  
Schloß Porrau  
Porrau Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- E. LEMBERG, V. WEISS,  
Die Graf Schönborn-Buch-  
heimischen Forste im  
V.U.M.B., Wien 1879, in:  
Mitteilungen des niederöster-  
reichischen Forstvereines,  
1. Jg., 1880, 1. H., S. 1 ff.,  
S. 6
- DEHIO Nö. N, S. 896



Der 1710 vom Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf SCHÖNBORN erworbene umfangreiche Forstbesitz in Porrau erhielt im zweiten oder im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ein wohl nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT vereinfacht erbautes Jagdschloß. Der dreiflügelige Bau schließt einen begrünten Ehrenhof ein; die langgestreckte südwestlich gelegene Gartenfassade ist mit Wandspalieren versehen und von einer breiten Blumenrabatte begleitet. Ein Kupferstich aus einer Serie der Schönborn-Schlösser aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts gibt den geplanten, nicht verwirklichten großen Ziergarten und die Baumgärten wieder: Der Franziszeische Kataster von 1822 zeigt uns schematisch mit Bäumen bepflanzte Flächen um das Schloß. Um 1780 bis 1790 bestand nachweislich ein Tiergarten für Hochwild, da das Schloß bevorzugt von Eugen Franz Erwein Graf SCHÖNBORN (1727 bis 1801) als Jagdschloß verwendet wurde.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Pottenbrunn**  
**Schloßpark und**  
**Schloßgarten**  
Schloß Pottenbrunn  
Pottenbrunner  
Hauptstraße 77,  
St. Pöltner Straße 2  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- F. STROHMAYR, Versuch  
einer physisch-medicinischen



„Ein Lieblingsort der hiesigen Bewohner ist auch das eine Stunde weit östlich entfernte, paradisiische Pottenbrunn, es ist der Sommeraufenthalt des Eigenthümers, Sr. Excellenz Grafen von PERGEN, welcher auch seinen grossen schönen englischen Garten zur Ergötzung des Publikums widmet. Hier wandelt man unbemerkt in vollem Genusse des ländlichen Vergnügens und der prachtvollen Natur in Begleitung seines Freundes durch üppige Wiesen-Parterre und regelmässig geordnete Alleen, welche nach verschiedenen Richtungen die dichten Baumpflanzungen durchbrechen, einher; Kastanien, Pappeln, Linden, viele fremdartige Gewächse und Baumgattungen von Grösse und Schönheit wechseln auf das mannigfaltigste mit einander ab, und lassen dem Wanderer ihren Blüthenduft und ihren Schatten gutmüthig zuströmen; man findet hier auserlesene Blumen und Rosenbüsche in regellosen Gruppen, dunkle, grauliche Gehölze; kleine Laubengänge führen in Form eines Labyrinths zu vielen einsamen, stillen Plätzchen, wo Schatten und erquickendes Kühl unter dem harmonischen Gesange der Nachtigalle zu Ruhe ladet, und man sich ebenfalls mit vorgesehenen Nahrungsmitteln laben kann, kurz hier trinkt man Wollust an dem Busen der Natur, hier im sanften, geselligen Wechsel reiht sich Scene an Scene, eine lieblicher und überraschender als die andere. Uebrigens zieren noch diese Naturpracht mehrere andenkensvolle Büsten, auch Glorietten, ein gothischer Tempel, eine Eremitage, ein geschmackvoll eingerichtetes Badhaus, ein großer Scheiterhaufen oder Holzstoß, welcher von außen unansehnlich und einfach, von innen aber um so mehr durch das schön gemahlte Cabinet, Landparthien vorstellend, überraschend ist. Diese und mehrere andere sehenswürdige Gegenstände machen wahrhaft Anspruch auf Wohlgefallen und Bewunderung, und der Freund ländlicher, einfacher Naturfreuden fühlt sich hier allerdings wohl, und dankbar gegen jenen Menschengönner, für die Gewährung eines so reinen und wohlthätigen Genusses.“ Diese begeisterte Schilderung des Parkes um das Schloß Pottenbrunn aus dem Jahr 1813 bezieht sich auf die Anlagen, die unter Johann Anton Graf PERGEN, seit 1782 Herrschaftsinhaber, nordwestlich und westlich weit außerhalb der Wasserschloßanlage bis zur Traisen hin entstanden. Bereits unter Hans Karl Graf KUFSTEIN, Eigentümer der Grundherrschaft von 1703 bis zu seinem Tod 1717, wurden Alleen in der Traisenau angelegt; 1738 wird ein Fasangarten erwähnt. Das aus zwei Gebäuden bestehende Wasserschloß, als Burg im Mittelalter gegründet, wurde um den mittelalterlichen Wehrturm ab dem frühen 16. Jahrhundert zu einem festen Haus, dem Altschloß (Alte Burg, Altes Schloß), erweitert und ab 1535 in mehreren Bauphasen um das zweiflügelige Neuschloß (Neues Schloß) ergänzt. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist in unmittelbarer Nähe der beiden von breiten Wassergräben umgebenen Schlös-

Topographie von [...]

St. Pölten, Wien/St. Pölten 1813, S. 141 f.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 67
- DEHIO Nö., S. 259 f.
- E. MUNGENAST, Joseph Munggenast, Wien 1963, S. 22
- A. LANDGRAF, Die Schlösser von Pottenbrunn, in: Burgen und Schlösser, 18. Jg., 1977, 2. Heft, S. 129 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 212 ff.
- K. M. KISLER, „doch nirgend weiß Natur von einem Zwange ...“. Erinnerungen an den berühmten Schloßpark von Pottenbrunn, in: Niederösterreichische Kulturberichte, Jg. 1995, 7./8. Heft, S. 12 f.
- B. BACHER, Der Park von Schloß Pottenbrunn. Gartendenkmalpflegerisch orientiertes Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des Vereins „Schönes Pottenbrunn“, Wien 1998
- B. BACHER, „... ein Garten zur Ergötzung des Publikums ...“, in: Historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft, S. 6 f.
- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. 482 ff., bes. S. 488 f.

ser schematisch wiedergegebene Hof- und Grünzonen aus; derzeit sind diese Bereiche gärtnerisch ausgestaltet, enthalten älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Linde, Blutbuche, Baumhasel, Silberahorn, Schwarznuß u. a.), ein einstiges Springbrunnenbecken mit Aufsatz, einen steinernen, 1638 bezeichneten Sockel und sekundär aufgestellte Gartenvasen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und um 1800. Die als Torso erhaltene steinerne Knabenfigur, ein Schild mit Füllhorn haltend, mit der Sockelinschrift „Der ehelichen Eintracht und häuslichen Glückseligkeit heilig“ stammt von Johann Martin FISCHER und wurde 1796 gearbeitet. Von der um das Altschloß unter dem Dach rundum laufenden offenen, balustradenbegrenzten Galerie und von der des mittelalterlichen Berchfrits, beide aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammend, sowie von der dem Altschloß südöstlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgebauten Eingangsaltane mit Balustradenbegrenzungen ist die umgebende Parklandschaft und der Ort gut überblickbar. Im Nordwesten des Altschlusses führt ein Holzsteg über den Wassergraben zu einem spätbarocken, steinvasenbekrönten Gartentor, von dem aus eine breite Roßkastanienallee jenseits der Fahrstraße zum eigentlichen Schloßpark in der Au führt. Teile des Alleensystems sind noch vorhanden, von den im Jahr 1813 aufgelisteten zeittypischen Staffagebauten ist lediglich der „gothische Tempel“ in ruinösem Zustand auf uns gekommen: Auf einer Waldschneise nahe der Traisen steht auf seichtem Hügel ein um 1800 auf achteckiger Grundfläche errichteter, gemauerter, mit Spitzbogenfenstern und ebensolcher Tür versehener Zentralbau, der im Inneren eine Flachkuppel enthält. Im verwaldeten Park gedeiht außer einheimischen Gehölzen stattlicher alter Baumbestand: Platane, Sommerlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Birke, Hainbuche, Tulpenbaum, Stieleiche, Götterbaum, Rotbuche, Gemeine Esche, Eibe, Gemeine Fichte u. a.

SCHWEICKHARDT erwähnt 1836 die „weitläufigen Obst- und Gemüsegärten, mit einem Glashause“ beim östlich gelegenen Meierhof, „an diesen schließt sich, außerhalb des Gartens, eine Allee an, an deren Ende sich das sogenannte Kellerhaus, ein massives nettes Gebäude, erhebt, welches unten einen Keller und darüber einen Salon enthält, und von wo aus sich eine sehr angenehme Umsicht, vorzüglich gegen Norden und Westen, ausdehnt, wobei es zugleich gerade auf der mit einiger Abwechslung versehenen Seite dieser im Ganzen recht lieblichen Gegend, einen schon von weiten sichtbaren Fernpunkt gewährt“. Dieses Lusthaus, „Felsenkeller“ genannt, ließ Hans Karl Graf KUEFSTEIN ab 1714 nach Entwürfen von Jakob PRANDTAUER oder Joseph MUNGGENAST als achteckigen Zentralbau über der Schloßkellerei erbauen; im Inneren enthielt es ein von Daniel GRAN 1718 gemaltes Deckenbild der vier

Jahreszeiten. Teile der Steinbalustraden gelangten 1933 nach Schloß Wasserburg; 1945 wurde das Gebäude schwer beschädigt und 1960 abgebrochen.

Das Schloß, der Garten und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich, der Park in der Au ist ständig öffentlich zugänglich.



„Der hiesige herrschaftliche Park, in welchem das oben erwähnte Schloß gleichsam auf einer Insel durch die geführten Canäle und Teiche der durch diesen Garten laufenden Fische liegt, hat einen Flächenraum von 36 Jochen und die Wässer einen Raum von 3 Jochen; dieser Park hat überaus schöne und anmuthige Parthien, angenehme Spaziergänge, und steht für Jedermann geöffnet. Darin werden über 400 Stück Wassergeflügel, nämlich 4 schwarze und 150 weiße Schwäne, dann amerikanische Gänse, Schwanengänse und verschiedene andere Arten von Gänsen, Enten und Rohrhühner unterhalten.“ Der Beschreibung SCHWEICKHARDTS von 1832 des Schloßparkes von Pottendorf ist eine weitere aus dem Jahr 1831 ergänzend zur Seite zu stellen: „Schon der Eintritt zu dem Schlosse ist sehr angenehm, indem der ganze Vorhof durchaus mit Blumen aller Art versehen ist. Für den müden Wanderer sind in diesem Blumen-garten Ruhebänke angebacht, von welchen man die schönste Ansicht des Schlosses hat. [...] Der Park von Pottendorf ist nach dem neuesten englischen Styl in einen sehenswerten Naturgarten umgeschaffen worden.“

Heute bieten das vierflügelige Schloß, eine im Mittelalter gegründete Grenzfeste in der Leithaebene, im 16., in der ersten Hälfte des 18., in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und um 1930 umgestaltet, und der es umgebende Landschaftspark ein Bild der Verwüstung und Vernachlässigung seit dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts, nachdem Schäden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit behoben wurden.

## Pottendorf Schloßpark Schloß Pottendorf Pottendorf Nr. 1 Pol. Bez. Baden

Lit.

- J. A. SCHULTES, Über die Gärten in und um Wien, in: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, Jg. 1818, 20. Heft, S. 80
- J. A. KRICKEL, Wanderungen zu den Umgebungen des Neusiedlersees (1829), Wien 1831, S. 30 ff.
- SCHWEICKHARDT, VuW/W, 4. Bd., Wien 1832, S. 302 f.
- A. SITTE, Aus den Inventaren des Schlosses Pottendorf, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines in Wien, 40. Bd., 1907, S. 47 ff., S. 117 ff., 41. Bd., 1908, S. 31 ff., S. 50
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich (Ein Versuch), nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 96
- DEHIO Nö., S. 260
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 66 ff.

- T. HEIGL, Wasserschloß Pottendorf. Dokumentation eines Verfalles, in: Unsere Heimat, Jg. 1971, S. 173 ff.
- H. REINING, Der Park des Schlosses Pottendorf – ein Naturdenkmal, in: Unsere Heimat, Jg. 1980, S. 215 ff.
- M. KUMPFMÜLLER, G. WEBER, Schloßpark Pottendorf. Revitalisierungskonzept; Seminararbeit, Univ. für Bodenkultur Wien 1983
- B. HERTZKA, Chronik der Großgemeinde Pottendorf, Pottendorf 1989, S. 142, S. 324 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. WOKAC, Schloßpark Pottendorf, in: Bundesmin. für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 193 ff.
- E. und F. BÓDI, Schloßpark Pottendorf, Gutachten über die Randverbauung unter Beachtung der gartenhistorischen Substanz, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994
- H. LISKE, Schloßpark Pottendorf. Strukturelles Nutzungskonzept, Erläuterungsbericht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994
- F. PROST, Die Gärten der Fürsten Esterházy, in: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten und Mäzene. Katalog der Ausstellung, Eisenstadt 1995, S. 229 ff., S. 412 ff. (Kat.-Nr. 4.39 – 4.41, 4.43)

Die natürlichen Gegebenheiten der Fischaaunen klug ausnutzend, enthält der Park die „neue Fische“, einen künstlichen Arm der außerhalb fließenden „alten Fische“, mehrere künstliche Wasserläufe, Teichflächen und den breiten, teichartigen Graben um das Schloß. Der Franziszeische Kataster von 1819 stellt den wohl knapp davor entstandenen Park dar. 1803 gelangte das Schloß in den Besitz der Familie ESTERHÁZY, die etwa gleichzeitig um das Familienstammschloß in Eisenstadt (Burgenland) den Landschaftspark nach Plänen von Charles de MOREAU anlegen ließ. Unter Franz Graf NÁDASDY, Schloßbesitzer bis 1670, waren beim wehrhaften Wasserschloß eine frühbarocke Gartenanlage mit Grotte, Lusthaus und Wasserkünsten sowie ein botanischer Garten vorhanden. Wohl zur selben Zeit, als das Schloß 1737 bis 1738 durch Franz Anton PILGRAM und Franz JÄNGGL für die Familie STARHEMBERG barockisiert wurde, entstand der barocke, auf der WALTER-Karte von 1754/1755 schematisch dokumentierte, nordwestlich des Schlosses liegende, aus vier Beetkompartimenten und einer als Allee schnurgerade in die Landschaft fortgesetzten Mittelachse bestehende Ziergarten, der völlig durch eine weite Wiesenfläche und gehölzbestandene Partien des Landschaftsparks ersetzt wurde. Der um 1800 gearbeitete, unsignierte Parkplan (aufbewahrt in der Niederösterreichischen Landesbibliothek) wurde in veränderter Form realisiert: Gekurvte und geschlängelte Wege führten mit zahlreichen Brücken und Stegen über die Wasserläufe durch den mit einheimischen und seltenen Ziergehölzen bestandenen Park, von denen etliche trotz forstwirtschaftlicher Nutzung und widerrechtlichen Schlägerungen erhalten geblieben sind (Roßkastanie, Hainbuche, Trompetenbaum, Westlicher Zürgelbaum, Rotbuche, Christusdorn, Platane, Stieleiche, Zerreiche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Silberpappel, Schwarzpappel, Bergulme, Flatterulme, Feldulme, Hängeesche, Gemeine Esche, Silberweide, Graue Weide, Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Fichte, Lebensbaum u. a.). Das Wegesystem und die Brücken sind nur mehr in Teilen erhalten, einzelne Wasserläufe und Teichbereiche sind verlandet und versumpft, die ehemals offenen Wiesenflächen und Sichtachsen verwaldet und zugewachsen. Ein von Eiben umgebener Säulensockel mit der Inschrift „In treuestem Gedenken an meine vielgeliebte Irma“ wurde im früheren 20. Jahrhundert für Prinzessin Irma von ESTERHÁZY gesetzt und blieb erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In einem Landschaftspark liegt das als festes Haus um 1573 erbaute Schloß Pottschach, das, mittelalterlichen Ursprungs, wehrhaft von einer mit vier Ecktürmen besetzten Mauer und einem einstigen, in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeebneten Wassergraben ummantelt ist; eine dreiflügelige Wirtschaftsanlage liegt im Südwesten. 1891 gelangte das Schloß in den Besitz des Botanikers Dr. Eduard FIGDOR, der das Schloß, die Wehrmauern und Ecktürme durch den Oberbaurat WEBER wiederherstellen und umgestalten und den Park mit zahlreichen Gehölzen bereichern ließ (älterer Bestand: Fächerahorn, Bergahorn, Magnolie, Ginkgobaum, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Roteiche, Stieleiche, Silberweide, Trauerweide, Weißer Maulbeerbaum, Roßkastanie, Erle, Edelkastanie, Osagedorn, Lawson's Scheinzypresse, Chinesischer Wacholder, Schuppenwacholder, Fichte, Douglasanne, Tanne, Westlicher Lebensbaum, Harringtons Kopfeibe, Eibe u. a.). Ein Hang ist obstbaumbestanden; ein Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise aus der Zeit um 1900 ist erhalten. Der Garten ist mit einem Teich samt künstlicher Insel und gehölzgesäumtem Ufer sowie mit einem großen runden Wasserbecken mit Springbrunnen versehen; Freitreppen erschließen das modellierte Areal.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Pottschach**  
**Schloßpark**  
 Schloß Pottschach  
 Pottschacher Straße 68  
 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- R. K. DONIN, Schloß Pottschach, in: Unsere Heimat, N. F., 6. Jg., 1933, S. 186 ff.
- DEHIO Nö., S. 261
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 76 ff.

**Poysbrunn**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Poysbrunn  
 Schloßstraße 31  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835,

S. 110

– DEHIO Nö. N, S. 898

Um das Vierflügel schloß Poysbrunn, aus dem 14. Jahrhundert stammend und im 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert mehrfach umgestaltet, hat sich innerhalb der Umfassungsmauern eine Grünfläche erhalten, die 1835 aus einem begrünten Vorplatz, aus einem Zier- oder Blumen- und einem Gemüsegarten samt Glashaus und aus „einer großen nach englischer Art angelegten Partie, schöne Baumgruppen enthaltend“ bestand. Vom Schloß aus ist dieser südliche Gartenteil von der Brücke über den ehemaligen Wehrgraben aus zu erreichen; ein großes Vierpaßbecken, wertvoller alter Baumbestand (Linde, Rotbuche, Blutbuche, Maulbeerbaum, Panzerkiefer u. a.) und zwei Lindenalleen verweisen auf die einstige Schönheit des Gartens.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Poysdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Josefplatz 10  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 901



Dem aus dem 17. Jahrhundert stammenden, vom 18. bis zum 20. Jahrhundert mehrmals umgebauten Pfarrhof in Poysdorf ist ein kleiner Garten beige stellt, der bis zum ehemals befestigten Kirchhügel reicht und in der Art eines schlichten Hausgartens gepflegt wird. Der Gartenaufgang und ein kleines Gartenzimmer mit einer offenen Laube haben ein gemeinsames Dach, die Treppe führt zu einer kleinen Terrasse im Obergeschoß.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Poysdorf und öffentlich nicht zugänglich.



**Poysdorf**  
**Hausgarten**  
Vogelsangmühle  
Laaer Straße 100  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 902

Der Vorgarten um die urkundlich 1437 genannte, 1589 erbaute und mehrmals umgebaute dreiflügelige Mühle weist eine reichhaltige, aus Buchsbaum, Stauden, runden steingefaßten Blumenbeeten und kleinen Wegen bestehende Gestaltung aus dem 19. Jahrhundert auf; der an zwei Seiten mit Säulenarkaden in den beiden Geschossen gegliederte Renaissancehof stellt ein schönes Beispiel für die Vermittlung zwischen Freiraum und Architektur im späten 16. Jahrhundert dar.

Die Vogelsangmühle und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Poysdorf**  
**Stadtpark**  
Stadtpark (Prinz-Eugen-Park)  
Bahnstraße  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.  
– Städtebuch Niederösterreich,  
2. Bd., 1976, S. 341

Das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark angewachsene Ortsgebiet von Poysdorf wurde im Jahr 1923 zur Stadt ernannt; 1926 wurde in einem abgesenkten, von Straßen umgebenen Zwickel im Ortserweiterungsgebiet der Stadtpark angelegt. Von einer zweireihigen Lindenallee rundum begrenzt, sind etliche ältere Gehölze, darunter zwei stattliche Platanen, in die von geschwungenen, unbefestigten Wegen durchzogene Rasenfläche gesetzt.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Poysdorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Prein an der Rax**  
**Villenpark**  
Villa Karol  
Preinrotte Nr. 38  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- B. MANG, Josef Oskar Wladar. Die frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 320
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 91 f.
- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, für die Einsichtnahme in das Plan- und Fotomaterial zu dieser Anlage.



Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute Villa in Prein an der Rax steht auf einem Plateau eines großen Hanggrundstückes in einiger Entfernung zur Straße. Im parkartigen, teils verwaldeten und teils als Wiesenland landwirtschaftlich genutzten Areal stehen beachtliche ältere Gehölze (Linde, Gemeine Esche, Nußbaum, Stiel-eiche, Blutbuche, Buchsbaum, Abendländischer Lebensbaum, Law-son's Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Schierlingstanne u. a.), ein gefaßter Bach durchläuft das Grundstück.

Im Jahr 1932 wurde der von Josef Oskar WLADAR geplante Staudengarten für den damaligen Besitzer Wilhelm KAROL unterhalb des Hanges im Anschluß an das historistische hölzerne Kegelspiel-Gebäude als großzügiger Sondergarten bis zur Grundstücksgrenze an der Straße ausgeführt. Erhalten blieb dieser Gartenteil zwar in seinen baulichen Elementen aus Steinmauern, Treppen und einem steinplattenbelegten, erhöhten Sitzplatz unter einem Nußbaum, von dem aus der Blick zum Raxmassiv gegeben ist, nicht erhalten sind die meisten der Steinplattenwege, die Staudenbeete und der Alpengarten aus der Zeit der Umgestaltung. Im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde im hausnahen Bereich des Plateaus eine Terrasse gestaltet.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Prein an der Rax**  
**Gutshofpark**  
Flacklhof  
(Gut Hermannswörth)  
Preinrotte Nr. 35  
Pol. Bez. Neunkirchen



1890 erwarb der Kammer- und Hofopernsänger Fritz SCHRÖDTER den Flacklhof bei Prein an der Rax, erarbeitete 1891 Pläne für den Garten um das Anwesen und ließ im selben Jahr die Quellen fassen, zwei Teiche und einen kleinen Garten anlegen; 1893 bis 1896 wurde der ganze Besitz zu einem umfangreichen, landschaftlich gestalteten Park mit besonderem Augenmerk des kundigen Besitzers auf Bepflanzung mit dendrologisch wertvollen Gehölzen. Auch eine große Obstplantage und ein Nutzgarten, ein Kalt- und ein Warmhaus wurden errichtet. Sonderkulturen fanden in den Teichzonen und im Alpinum ihren Platz. Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg besaß SCHRÖDTER den Flacklhof, sorgte für das Fortbestehen des Gartens und bereicherte ihn vor allem mit Stauden in großer Arten- und Sortenvielfalt unter Bedachtnahme auf die klimatischen Gegebenheiten des Preinertales.

Gegen Südosten bis zur am Waldrand erbauten, nicht erhaltenen Adahütte ansteigend, bieten die geschlungenen Wege besten Ausblick auf die Gartenpartien und die Schönheiten der Umgebung. Nicht erhalten blieb die einstige Gärtnerei; die Wasserläufe und die Teiche sind großteils vorhanden, besonders besticht auch heute noch der erhaltene Gehölzbestand (Buchsbaum, Stieleiche, Goldeiche, Farnblättrige Rotbuche, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Schwarznuß, Weißbunter Bergahorn, Kolchischer Spitzahorn, Winterlinde, Rauhe Hortensie, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Eibe, Goldeibe, Douglastanne, Japanische Lärche, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Chinesische Nußeibe, Serbische Fichte, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Zirbe u. a.).

Das Gebäude und der Park sind in Besitz der Österreichischen Postsparkassa und bedingt öffentlich zugänglich.



Eine „niedliche Parkanlage“ umgibt laut SCHWEICKHARDTS Bericht aus dem Jahr 1832 das Schloß St. Christoph in Priggwitz.

Lit.

- F. SCHRÖDTER, Der „Flacklhof“ in Prein an der Rax (Niederösterreich), in: Dendrologische Gesellschaft, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6. Heft, Wien 1914, S. 111 ff.
- H. SCHAFFGOTSCH, Fritz Schroedter, in: Gartenschönheit, 5. Jg., 1924, S. 56
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, Nr. 45, S. 643 ff., bes. S. 644 f.
- H. BARTELS u. a., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. I. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 1981, Nr. 73, S. 21 f.

## Priggwitz

### Schloßpark

Schloß St. Christoph

St. Christof Nr. 20

Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 27
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige

Welt, Semmering, Rax, Wien  
1969, S. 87 ff.

Dieser Park stellt mit seinen späteren, historistischen Ergänzungen ein gutes Beispiel für einen Landschaftsgarten um ein Landschloß dar: Das Schloß St. Christoph, mittelalterlichen Ursprungs, ehemals ein schlichtes Herrenhaus mit frei stehender Kapelle aus dem 16. Jahrhundert und einem Meierhof (im Franziszeischen Kataster von 1820 ist ein schlichter Baumgarten südöstlich des Schlosses ausgewiesen), wurde im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts für die Familie SCHIMKE, Besitzer des Schlosses seit 1853, mehrteilig um- und neu gebaut. Das Schloß wendet sich gegen den Park mit verglasten und überdachten Holzveranden; ein dreiteiliges Glashaus in Eisen-Glas-Konstruktion mit erhöhtem Mittelteil, welcher ein Wasserbecken mit der Steinfigur des Wolfes im Schafpelz aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthält, ist an einen Schloßtrakt angebaut. Vor ihm erstreckt sich der Park, der in diesem Teil mit einem runden Wasserbecken und historistischen Gartenfiguren geschmückt ist (Metallfigur des die gläserne Weltkugel tragenden Atlas, Steinfigur des heiligen Christophorus); vier Terrakottafiguren, die vier Jahreszeiten darstellend, sind in drei Wandnischen des Schlosses und frei stehend beim Schloß aufgestellt. Teile der Fassaden sind mit hölzernen, berankten Wandspalieren versehen. Eine metallene Christusfigur, ein eiserner Putto, Terrakottagartengefäße, zwei Eisengußschalen und ein zierliches, achteckiges, auf gemauertem Sockel in Laubsägearbeit ausgeführtes Gartengebäude mit Blechdach und historistisches Gartenmobiliar zieren den reich mit besonderen Gehölzen bestandenen Park (Buchsbaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Bergahorn, Hainbuche, Blauglockenbaum, Winterlinde, Weymouthskiefer, Fichte, Silberfichte, Lärche, Eibe, Blaue Douglasie u. a.). Kleine künstliche Wasserläufe, einer mit einem kleinen Wasserfall und ein kleiner Teich bereichern den kleinteilig gestalteten Park, die unregelmäßigen Kieswege und mehrere Stege aus Holz, Metall und Stein erschließen das Gelände.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Primmersdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Primmersdorf  
Primmersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya



Das vierflügelige Schloß Primmersdorf, dessen mittelalterlicher Vorgängerbau 1574 als öde Feste bezeichnet wurde, wurde vor 1667 neu erbaut und gelangte 1696 als Gutsbetrieb in den Besitz des Stiftes Herzogenburg. Unter Propst Maximilian HERB wurden das Schloß und die Wirtschaftsgebäude samt mächtigem Schüttkasten erweitert und neu gebaut. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist das am Thayaufer gelegene Schloß mit einem südlich gelegenen, vom Schüttkasten im Westen begrenzten, schematisch dargestellten rechteckigen Garten und einigen Baumgärten innerhalb des Gutsweilers aus. Bis 1851 in Stiftsbesitz, gelangte das Schloß 1870 an Alfred Hermann Reichsritter von HERMANSDORE, der das Schloß umbauen und wohl die noch in wenigen Resten erhaltene gegenwärtige Gartenanlage errichten ließ: Vom baumbestandenen Wirtschaftshof gelangt man durch den Torturm in den begrünten, mit einem Springbrunnen samt Terrakottafigur eines Putto mit Schwan aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zwei klassizistischen Vasen gezierten, am mittleren Osttrakt mit einer neubarocken angebauten Säulenloggia versehenen Innenhof. Ein Durchgang führt zum Garten, der mit einer balustradenbegrenzten Brüstung aus dem späteren 19. Jahrhundert abschließt und mit einigen stattlichen Gehölzen (Linde, Ginkgo, Farnblättrige Rotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Spitzahorn, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Rotkiefer u. a.) bepflanzt und mit einer hochbarocken Gartenvase sowie mit zwei Terrakottafiguren aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (ein Jüngling, eine Badende) geschmückt ist. Im späten 19. Jahrhundert wurde an der südlichen Gartenfassade eine verglaste Holzveranda angebaut. Auf einen kleinen Raum des Schlosses, vertieft im Erdgeschoß des Südtraktes gegen den Garten zu gelegen, aus dem späten 17. Jahrhundert stammend, ist hinzuweisen: Gegen den Garten hin torlos als offene Wand gewendet, ist der Raum kreuzgewölbt, mit reichem frühbarocken Stuck und vier eingefügten Malereien mit Putti, die vier Jahreszeiten darstellend, an der Decke sowie mit zwei Wandfeldern mit schlecht erhaltenen gemalten Stilleben aus Muscheln, Korallen und ähnlichem ausgestattet. Seiner Funktion nach als grottenartiger, kühler Raum in direkter Verbindung mit dem Garten erhielt er die tradierte Bezeichnung „Bacchuskeller“. Im 1672 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER ist, wenn auch schematisch, ein frühbarocker formaler Lustgarten dargestellt, der bis an das gehölzbesetzte Ufer der Thaya reichte und südlich an das Schloß angegliedert war.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- A. ZÁK, Eibenstein und Primersdorf, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 29, 1895, S. 185 ff.
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Waidhofen an der Thaya (Österreichische Kunsttopographie, 6. Bd.), Wien 1911, S. 113
- DEHIO Nö. N, S. 903 f.

**Prinzendorf**  
**an der Zaya**  
**Schloßgarten**  
Schloß Prinzendorf  
Prinzendorf an der Zaya  
Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf



Lit.

- G. E. v. R., Lustreise durch Österreich [...] 1782, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 12. Bd., Berlin 1783, S. 241
- DEHIO, Nö. N, S. 906

Von der Hauptstraße des Dorfes aus führt die Zufahrt über eine kleine Brücke zum schmiedeeisernen barocken Parktor durch eine Roßkastanienallee zum ansteigenden Hauptgarten und wiederum über eine Brücke des Schloßgrabens bis zur geschwungenen Terrasse und zur Durchfahrt im Mittelrisalit des Schlosses Prinzendorf; es wurde als dreiflügeliges spätbarockes Landschloß des Wiener Kamaldulenserordens ab 1729 begonnen und 1751 für die Augustinerchorherren des Stiftes Klosterneuburg vollendet. In der Fortsetzung der Hauptachse des Schlosses liegt der weite, ehrenhofartige, symmetrisch mit Nebengebäuden umgrenzte Wirtschaftshof. 1782 wird der Garten, der „sehr lange und ausgesuchte Kastanienalleen hat“, als „groß und schön“ beschrieben. Umgeben ist die gesamte, heute in ihren Strukturen stark reduzierte und teils verwilderte Gartenanlage von Mauern in Ziegelbauweise.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Pulkau**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Schulgasse,  
Gollnedergrasse 15  
Pol. Bez. Hollabrunn



Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 913

Der dreiflügelige, im 17. und 18. Jahrhundert errichtete stattliche Pfarrhof in Pulkau liegt mit einigen Wirtschaftsgebäuden, Gartenhöfen und Gartenzonen innerhalb einer Mauer südlich unterhalb des Kirchberges der Pfarrkirche. Der eigentliche Ziergarten an der Westseite des Pfarrhofes grenzt an den Haupttrakt und ist von diesem aus

zu betreten; die rechteckige Gartenfläche enthält Blumenbeete, Obstbäume und ein kleines, rechteckiges, hölzernes Gartenhäuschen aus dem späteren 19. Jahrhundert unter einer großgewachsenen Esche.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.



Der einstige Lese- und Wirtschaftshof des Stiftes Geras in Pulkau wies einst einen skulpturengeschmückten Barockgarten aus, der als Hausgarten in wenigen Resten und stark verändert erhalten blieb: In der als Obst- und Blumengarten genutzten Fläche dient die ehemalige Balustradenbrüstung des Balkons als Einfassungsmauer, ein kleines hölzernes Gartenhäuschen aus dem 19. Jahrhundert schließt den Blumengartenteil ab. Die vier barocken Steinskulpturen der Jahreszeiten, als Putti dargestellt, sind auf Postamenten am straßenseitig gelegenen Aufgang des Hauses Bründlstraße 26 wiederaufgestellt: Die Steinfigur des Chronos von 1590 und die barocke Maria-Immaculata-Bildsäule wurden am Hauptplatz und an der Bachpromenade errichtet, standen aber gleichfalls früher im Prälatenhofareal.

Der Hof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Pulkau**  
**Gutshofgarten**  
Prälatenhof (Geraser Hof)  
Bründlstraße 33  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- H. PUSCHNIK, Pulkau, Pulkau 1984, S. 59
- DEHIO Nö. N, S. 915, S. 917

**Pulkau**  
**Wirtschaftsgarten**  
Wirtschaftsgarten des  
Pfarrhofes  
gegenüber Hauptstraße 37  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- A. R. BODENSTEIN, C. P. HOHENBÜHEL, Mühlen im Weinviertel, Wien 1985, S. 28
- DEHIO Nö. N, S. 916

Östlich außerhalb des Ortskernes von Pulkau im Pulkautal liegt der Wirtschaftsgarten des Schottenstiftes im Bereich der ehemaligen „Paumgartenmul“, im Franziszeischen Kataster von 1823 als „Pflanzsteig“ ausgewiesen: Er ist von einer Mauer und einem giebelbekrönten, mit Steinkugeln und einem Pinienzapfen besetzten Zufahrtstor mit der Aufschrift „1723“ an der Straßenseite und von der Pulkau an der Südseite begrenzt und dient heute als Obstbauplantage.

Der Garten ist in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.

## **Pulkau**

### **Hausgarten**

Wohnhaus

Kirchengasse 25

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- Den Hinweis auf diese Gartenanlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH vor 1928 verfaßten und vielfältigsten Referenzliste seiner Arbeiten.



Das in Pulkau für den Polizeioberinspektor L. KLUGER um 1920 errichtete kleine Wohnhaus in Formen des Heimatschutzstils erhielt vor 1928 einen kleinen, vom Gartenarchitekten Albert ESCH entworfenen Hausgarten, der in Resten erhalten ist: Das erhöht über der Straße liegende Haus hat einen kleinen Vorgartenbereich und einen nördlich angrenzenden Gartenteil hinter einem Holzlattenzaun mit Mauerpfeilern und Stützmauern; letzterer ist mit Koniferen und Obstbäumen bepflanzt und enthält einen erhöhten Ruheplatz mit Holzgeländer.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## **Purgstall an der Erlauf Schloßpark und Schloßgärten Schloß Purgstall**

Formal und dendrologisch interessante, ab 1853 angelegte und nach 1898 überarbeitete Parkpartien finden sich um das Schloß Purgstall, das als Teil der mittelalterlichen Marktbefestigung im Norden des Ortes an der Mündung des Feichsenbaches in die Erlauf erhöht über den beiden Schluchten auf Konglomeratfels erbaut wurde. Das Schloß entstand als Neuschloß um einen längsgestreckten Hof im



16. Jahrhundert und wurde mehrfach, zuletzt im frühen 19. Jahrhundert, umgestaltet. Das Schloß ist über den einstigen Festungsgraben, den Wirtschaftshof – als Parkteil „Vorgarten“ genannt, ausgestaltet – und über den zweiten Wehrgraben zu erreichen. Herbert Graf SCHAFFGOTSCH übernahm 1898 nach dem Tod seines Vaters Hermann Graf SCHAFFGOTSCH den Schloßbesitz und ließ als Pflanzenkenner und Pflanzenpflger die Freiflächen um das Schloß und die nördlich der Erlauf gelegene „Haide“, die bereits von seinem Vater ab 1859 in einzelne Gärten und Parks verwandelt wurden, weiter ausgestalten. 1837 erwähnt SCHWEICKHARDT lediglich die westlich des Schlosses jenseits des Feichsenbaches liegende Schloßmeierei „mit dem schönen herrschaftlichen Ziergarten mit zahlreicher Orangerie“, der Ziergarten ist im Franziszeischen Kataster von 1822 als von acht Wegen sternförmig durchzogenes Gartengeviert mit der Orangerie dargestellt, blieb jedoch nur als Grünfläche erhalten. Die einzelnen Garten- und Parkteile sind der erwähnte „Vorgarten“ südlich des Schlosses und des Wehrgrabens, gerahmt von Wirtschaftsgebäuden, dem Feichsenbach und der Erlauf, in landschaftlichem Stil angelegt nach 1859, ferner das „Paradiesgärtel“ jenseits des Feichsenbaches, über eine Steinbrücke zu erreichen, das im 19. Jahrhundert mit einigen Roßkastanienbäumen, Blumenbeeten und einem Parapluie-Platz geziert war und von Herbert Graf SCHAFFGOTSCH ab 1898 mit zahlreichen Bäumen selbst bepflanzt wurde; im nördlichen Anschluß daran, getrennt durch die Schloßzufahrt, liegt das „Comtessengärtel“; es wurde 1853 für die Mutter von Herbert Graf SCHAFFGOTSCH, Auguste, geb. Gräfin AUERSPERG, angelegt und gleichfalls von Herbert Graf SCHAFFGOTSCH ab 1898 mit zahlreichen Bäumen selbst bepflanzt, mit einem reichen Alpinum und einem hölzernen, nicht erhaltenen Gartenhaus für seine Tochter ausgestattet und bis zur als Gärtnerhaus adaptierten Lautenmühle erweitert. Hinter dem Gärtnerhaus ließ SCHAFFGOTSCH den Gemüsegarten wiederherstellen und dort Anzuchtbeete für die zahlreichen Stauden und besonders für die alpinen Perennen anlegen. Über eine kleine, nicht erhaltene Brücke über den Feichsenbach ist

Pöchlerner Straße 49  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 7. Bd., Wien 1837, S. 200 ff.
- H. v. SCHAFFGOTSCH, Die Anlagen um Schloß Purgstall, in: Dendrologische Gesellschaft, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 2. Bd., 6. Heft, Wien 1914, S. 97 ff.
- C. SCHNEIDER, Studienfahrten, Purgstall, in: Gartenschönheit, 2. Jg., 1921, S. 205 ff.
- H. v. SCHAFFGOTSCH, Koniferen in Purgstall, in: Gartenschönheit, 9. Jg., 1928, S. 489 ff.
- C. SCHNEIDER, Herbert Graf Schaffgotsch (Nachruf), in: Gartenschönheit, 25. Jg., 1944, S. 20
- DEHIO Nö., S. 266
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 119 ff.

das „Felsengartel“, anstelle eines 1847 eingestürzten Schloßtraktes angelegt, zu erreichen. Ein winziges, sogenanntes „Burggartel“ bepflanzte SCHAFFGOTSCH an der Wallmauer des Schlosses am Aufgang zum Schloß mit immergrünen Gehölzen (Stechpalme, Eibe und Buchsbaum) als angenehm kühlen Gartenbereich im Sommer. Der große Landschaftspark auf der „Haide“ ist zweigeteilt durch eine im Franziszeischen Kataster enthaltene Gerade vom Osten bis zur nicht erhaltenen Brücke über die Erlauf zum Osttrakt des Schlosses und zur Lindenallee. Diesen vor allem mit seltenem Koniferenbestand versehenen landschaftlichen Park ließ Hermann Graf SCHAFFGOTSCH unter Einbringung großer Erdmengen zur Bodenverbesserung des Kalkschottergrundes von 1859 bis 1865/1870 gestalten. Ehedem stand im südlichen Parkteil ein hölzernes, rechteckiges Lusthaus mit Mittelgiebel und seitlichen Säulen, das, im frühen 19. Jahrhundert in schlichten klassizistischen Formen gearbeitet, bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts im wegen seiner dem Wiener Prater ähnlichen Anlagen „Prater“ genannten, nördlich in einiger Entfernung zum Schloß an der Erlauf liegenden, zum Schloßgut gehörigen Wäldchen stand. Die Sockelgrundfläche des Hauses ist in der „Haide“ noch vorhanden, das Haus selbst wurde erneuert und in den „Vorgarten“ des Schlosses versetzt.

Von allen Gartenteilen ist das vierteilige Schloß über den zerklüfteten Schluchten der beiden Flüsse gut auszunehmen, und Herbert Graf SCHAFFGOTSCH nützte die natürlichen Gegebenheiten bestens durch seine Bevorzugung alpiner Pflanzen in entsprechend gestaltetem Terrain: „Von der Aussaat bis zur Verpflanzung betreue ich die Pflanzen selbst, wie überhaupt jedes Gewächs in meinem Garten von mir selbst gepflanzt ist. So bin ich allen meinen Pfleglingen sehr attachiert. Sie sind für mich keine unvernünftigen Geschöpfe, sondern wie ich glaube, empfinden sie sehr gut, wenn man sie mit Sorgfalt behandelt und mit Liebe betreut, und danken es einem durch freudiges Gedeihen und schönes Blühen. Die Liebe zu den Pflanzen ist überhaupt nach meiner Ansicht ein Hauptfaktor für jede Gartenkultur, die nichts Schablonenhaftes, sondern den Stempel des Persönlichen an sich haben soll“, meinte der Auftraggeber dieses dendrologisch auch heute noch reichen Parks. SCHAFFGOTSCH schrieb selbst Artikel in Fachpublikationen über seine Gartenanlagen und seine Vorliebe für alpine Pflanzen. Als Gärtner standen ihm Johann SILL, der schon bei seinem Vater in Diensten war, Rudolf NEUZYL und Anton KITZMÜLLER zur Seite. 1943 starb Herbert von SCHAFFGOTSCH; während viele Einzelheiten der Detailgestaltung seither verloren gingen und ein Teil des Parkes jenseits der Erlauf umgewidmet wurde, blieben dennoch bedeutende Partien und vor allem vieles vom Gehölzbestand erhalten (Buchsbaum in Sorten, Ginkgo, Bergahorn,

Spitzahorn in Goldform, Blutroter Spitzahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Christusdorn, Linde, Gemeine Esche, Stieleiche, Roteiche, Orientfichte, Hängefichte, Silberfichte, Lärche, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe in Goldform, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Mammutbaum, Tanne u. a.).

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich, der Park auf der „Haide“ ist in Teilen öffentlich zugänglich.



**Purk**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Purk Nr. 26  
 Pol. Bez. Zwettl

Lit.  
 – DEHIO Nö. N, S. 918

Im vermuteten Nachfolgebau des einstigen Herrenhauses in Purk wurde der Pfarrhof eingerichtet (ab 1784 war Purk ein unabhängiger Pfarrort). Beiderseits des Zufahrtstorbogens in der Mittelachse des um 1995 vollständig erneuerten Pfarrhofes liegen zwei kleine Haus- und Gemüseärten, abgetrennt durch gemauerte Pfeiler und Lattenzäune; der Pfarrhof ist von Rasenflächen umgeben; im Gartenteil hinter dem Gebäude steht an der Gartengrenze der quadratische, gemauerte, mit wetterfahnengeziertem, geschindeltem Glockendach versehene, außen und innen im Jahr 1995 renovierte Pavillon aus dem späteren 18. Jahrhundert. Seitlich führt durch die Pfeiler-Umgrenzung eine Gartentür zu einer außerhalb liegenden, natürlichen Felsengruppe.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Pfarre Purk und öffentlich nicht zugänglich.

Die 1894 für den Großindustriellen Alexander von SCHREIBER nach Plänen von Emil BRESSLER erbaute späthistoristische Villa steht auf einem Plateau des gegen Norden ansteigenden Tales inmitten des von Gustav SWENSSON entworfenen, landschaftlich ge-

**Purkersdorf**  
**Villennpark**  
 Villa Schreiber

Wintergasse 41–43  
Pol. Bez. Wien-Um-  
gebung

Lit.

- Ich danke Dipl.-Ing. Michael SCHWAHN, München, für den Hinweis auf diese Anlage und Frau Traude ERIPEK, Stadtgemeindeamt Purkersdorf, für erteilte Auskunft.



stalteten Parkes. Zahlreiche ältere Gehölze (Spitzahorn, Bergahorn, Rotbuche, Blutbuche, Robinie, Gemeine Esche, Ginkgobaum, Buchsbaum, Magnolie, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Abendländischer Lebensbaum u. a.) bilden gemeinsam mit waldartigen Partien das pflanzliche Gerüst des Parks. Zwei historistische Staffagebauten aus der Entstehungszeit der Villa bestehen östlich und nordöstlich der Villa: Das aus korinthischen Säulen bestehende sogenannte Belvedere wurde als Aussichtsplattform oberhalb eines grottenartig ausgestalteten Wasserbeckens errichtet; im waldartigen Parkteil nordöstlich der Villa blieb ein baumrindenverkleidetes Holzhäuschen erhalten. Nahebei führt ein Steg über einen trocken-gefallenen Wasserlauf zur Streuobstwiese des einstigen Nutzgartens. An der nördlichen Grundstücksgrenze wurde ein Tennisplatz angelegt, nahe der westlichen Grenze besteht ein Schwimmbecken.

Die Villa und der Park sind in Besitz der Russischen Föderation und öffentlich nicht zugänglich.

**Purkersdorf**  
**Sanatoriumspark**  
ehemaliges Sanatorium  
Westend  
(Sanatorium Purkersdorf)  
Wiener Straße 60–70  
Pol. Bez.  
Wien-Umgebung

Lit.

- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg/Wien 1986, 2. Aufl., S. 67 ff.,



Ein mit formalen Bereichen durchsetzter Landschaftspark liegt um das ehemalige Sanatorium Westend in Purkersdorf, das in den Jahren 1904 bis 1906 nach Plänen von Josef HOFFMANN erbaut wurde. Leopold BAUER plante die 1908 im Sanatoriumsareal errichtete Villa „Paula“ und stockte gegen den Willen HOFFMANNS im Jahr 1926 das ehemals ein Flachdach tragende Hauptgebäude auf (1995 wurde die Aufstockung entfernt). Der Auftraggeber des Sanatoriums, Direktor Dr. Viktor ZUCKERKANDL, ließ das Areal, das seit 1894 als Privatsanatorium und Wasserheilanstalt diente, in Teilen wohl ebenfalls von Josef HOFFMANN umgestalten – ältere Bauten blieben bestehen, ein Teil des wertvollen Gehölzbestandes stammt wohl aus der Entstehungszeit der Erstanlage; an Gehölzen finden sich unter anderem: Säuleneiche, Blutroter Bergahorn, Weißbunter Bergahorn, Geweihbaum, Winterlinde, Roßkastanie, Baumhasel, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Silberlinde, Riesenlebensbaum, Riesenlebensbaum in Goldform, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Douglastanne, Wacholder, Eibe, Orientalische Fichte, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Lärche. Einige Roßkastanienalleen leiten zu den älteren Gebäuden, die mit dem Hauptgebäude durch einen verglasten Wandelgang in Verbindung stehen. Nahe dem Hauptgebäude liegt ein leicht versenkter Rasenplatz; ein langer, bogenförmig überdeckter Holzgang und Ruheplatz schließt den gebäudenahen Parkteil ab. Seit 1983 nicht mehr regelmäßig gepflegt, verfiel der große Park zusehends; seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts sind Wiederherstellungsarbeiten an der Gesamtanlage im Gange.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Nach dem Mittagmahle spazierten wir in den sehr geräumigen, um das Haus sich breitenen Garten, dessen grosse Abteilungen zu Küchengewächsen, zur Blumenflur, zur Baumschule, eine englische Anlage bis auf den Berg hinab umschließt. Kleine, aber herrliche

Werkverzeichnis S. 286 ff.

- M. SCHWARZ, Außenrenovierung des Sanatoriums Purkersdorf vollendet, in: Steine sprechen, 35. Jg., 1996, Nr. 104. S. 3 ff.

## Raabs an der Thaya Pfarrhofgärten Pfarrhof (Dechanthof) Oberndorf bei Raabs Nr. 7 Pol. Bez. Waidhofen an der Thaya

Lit.

- J. A. REIL, Der Wanderer im Waldviertel, Wien 1823, zitiert nach der von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe Wien 1981, S. 110, 1815

- SCHWEICKHARDT, VoMB, 4. Bd., Wien 1840, S. 84
- R. FRIEDRICH, Raabs an der Thaya, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 1. Bd., Wien 1878, S. 290 ff., S. 312 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 925

Partien zeigt diese Anhöhe. Den Fuß bespült die deutsche Thaya am grünen Ufer, an deren sanften Gang von der andern Seite die böhmische Thaya sich anschmiegt. Manches Plätzchen habe ich hier oben gefunden, wo sich so ganz nach Wunsch phantasieren läßt. Die beiden Flüsse, die langen Uferwiesen, die kleinen Wasserfälle aus den mit Gesträuchen umwachsenen Felsspalten, das angrenzende hohe Schloß und der tiefe Markt – die Gegend hinauf, wo die Thaya sich hervorwindet und hinab, wo sie zwischen der Waldung fließt, drüben die fernen Bergwellen, überhaupt die mannigfaltige Gestaltung des ganzen Bezirkes bietet dem Landschaftszeichner sehr schöne und frappante Situationen.“ Diese biedermeierliche Beschreibung des Raabser Pfarrhofgartens, seiner Lage und seiner näheren Umgebung aus dem Jahr 1815 bezieht sich bereits auf den unter Dechant Anton GRUBER (1807–1817 Pfarrer in Raabs) angelegten Landschaftsgarten im Norden des Pfarrhofes an der sogenannten zur Thaya abfallenden Kahlleiten. Der vierflügelige stattliche Pfarrhof aus dem späten 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts besitzt einen mit einer großgewachsenen Linde und einer Roßkastanie besetzten Innenhof, „nach einem alten und noch immer aufrecht erhaltenen [Anm.: 1840] Herkommen wird von den robothpflichtigen Unterthanen [Anm.: der Dechanthof war eine Grundherrschaft] unter dieser Linde alljährlich das Erntefest gefeiert, und denselben ein fröhliches Gelage gegeben.“ An das Gebäude grenzt ein Garten mit barocken Resten – ein rundes Wasserbecken und zwei von ehemals vier Jahreszeitenputti (den Frühling und der Herbst darstellend) auf hohen Sockeln beiderseits einer Freitreppe. Der Landschaftsgarten, welcher 1840 als mit einer Eremitage versehen beschrieben wird und unter den Pfarrern Michael SCHUHMACHER (1842–1854) und Philipp RENK (1854–1876) weiter ausgestattet wurde, ist derzeit verwaldet und verwildert.

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz der Pfarre Raabs an der Thaya und öffentlich nicht zugänglich.

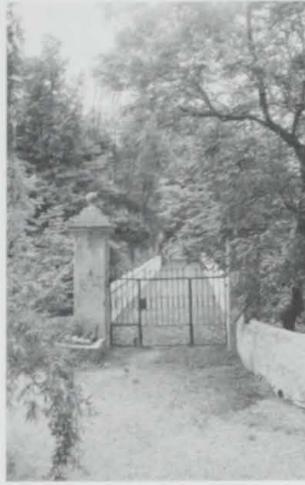
## Raabs an der Thaya Schloßpark

Schloß Raabs an der Thaya  
Oberndorf bei Raabs Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen  
an der Thaya

Lit.

- J. A. REIL, Der Wanderer im Waldviertel, Wien 1823,

„Zu dem Garten geht man aus dem Schlosse eine Stiege von mehreren hundert Stufen hinauf und kommt in den dicht anliegenden kleineren sogenannten Schanzelgarten, einer ehemaligen Schanze, von welcher man nicht allein den Eingang des Schlosses beherrschen, sondern auch sogar den ganzen Heerweg mit Kanonen bestreichen und auf diese Art den hartnäckigsten Widerstand bewerkstelligen konnte. Um das hohe Hinaufsteigen in den Garten zu vermeiden, ist seit einigen Jahren eine schöne Brücke über den Schloßzwinger aufgeführt und dadurch der Schloßgarten mit dem Tendelgarten in Verbindung gesetzt.“ Im Jahr 1815 bot sich der Park des Schlosses Raabs an der Thaya als bereits um-



zitiert nach der von  
W. HÄUSLER herausgege-  
benen Ausgabe, Wien 1981,  
S. 109

– DEHIO Nö. N, S. 926 ff.

gewidmete Teile der aufgelassenen Befestigung dar: Das Schloß, in Steillage auf einem Felsporn oberhalb der Thaya als Abfolge von befestigten Bauteilen um den westlichen Vorhof, den Halsgraben, den ersten bis zum östlichen Inneren Burghof, stammt aus dem Mittelalter und wurde wiederholt, vor allem von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis ins frühe 17. Jahrhundert erweitert. Der an den westlichen Zufahrtstorbau angrenzende Vorhof aus der Zeit um 1600 grenzt im Norden an den erhöht gelegenen ehemaligen Turnierhof und ist im Süden von einer mit Arkaden und Aufsätzen versehenen Mauer abgeschlossen. Über den Halsgraben führt eine Brücke zum Hungerturm und zur Vorburg, eine 1799 erbaute Bogenbrücke aus Feldstein zum Schloßpark und zum einstigen, auf Substruktionen erhöht errichteten Turnierplatz. Dieser ist im Franziszeischen Kataster von 1823 als mit einem Wegkreuz und Mittelrondeau geteilter, gegenwärtig als Gärtnerei mit einem Glashaus aus dem 19. Jahrhundert verwendeter, ummauerter Obst- und Küchengarten dargestellt. Der Schloßpark selbst, im Franziszeischen Kataster als landschaftlich gestalteter, steil zur Thaya abfallender Bereich wiedergegeben, enthält noch beachtlichen Baumbestand (Roßkastanie, Linde, Eiche, Esche, Ulme, Ahorn, Fichte, Weymouthskiefer u. a.). Zur sogenannten Ochsenmühle an der Thaya führt eine Freitreppe, ein auf runder Grundform mit dreieckiger Vorderseite gemauerter und mansarddachversehener Gartenpavillon mit verfallender Freitreppe aus dem 19. Jahrhundert, Stützmauern und eine Aussichtsplattform finden sich in den teils völlig verwaldeten und teils verwilderten Partien des Schloßparks, der vor seiner landschaftlichen Gestaltung als Tiergarten des Schlosses diente.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; das Schloß und die Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich; der einstige Turnierhof und der Schloßpark sind öffentlich nicht zugänglich.

Raach am  
Hochgebirge  
Landhauspark  
Landhaus Kranz  
(Landhaus „Auf der  
Höh“, Villa Schrack)  
Wartenstein Nr. 3, Nr. 4  
Auf der Höh  
Pol. Bez. Neunkirchen



Lit.

- E. v. FELDEGG, Friedrich Ohmanns Entwürfe und ausgeführte Bauten, 2 Bde., Wien 1906–1914, 2. Bd., 1914, S. 14 ff.
- A. ROESSLER, Prof. Dr. Oskar Strnad, Wien, in: Innen-Dekoration, 29. Bd., 1918, S. 3 ff.
- Katalog der Gedächtnis-Ausstellung Friedrich Ohmann, Wien 1928, S. 9
- M. WELZIG, Die Wiener Internationalität des Josef Frank: das Werk des Architekten bis 1938, phil. Diss. Univ. Wien 1994, Abb. 175, Abb. 176
- M. WELZIG, Josef Frank (1885–1967). Das architektonische Werk, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 52

Für Dr. Josef KRANZ wurde das von Friedrich OHMANN entworfene Landhaus oberhalb von Raach am Hochgebirge in freier Lage 1908 bis 1912 errichtet und 1923 in Zusammenarbeit mit Josef HOFBAUER erweitert. An Umbauarbeiten davor war auch Oskar STRNAD um 1918 beteiligt. Das 1915 erbaute Gewächshaus („Palmenhaus“) wurde von Josef FRANK geplant. Das Hauptgebäude und die in einiger Entfernung erstellten Nebengebäude samt dem Gewächshaus stehen in einem größeren, modellierten, landschaftlich gestalteten Park mit etlichen älteren Gehölzen (Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Rotbuche, Roßkastanie, Gemeine Birke, Buchsbaum, Abendländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Orientfichte, Rotkiefer u. a.). Der Park ist von einheimischem Mischwald umgeben. Dem einen kleinen gepflasterten und begrüntem Hof einschließenden Hauptgebäude ist ein terrasserter Ziergartenteil vorgelagert, in dem eine lange Staudenrabatte gepflegt wird und der eine Balustrade mit vier weiblichen, barockisierenden Sandsteinstatuen trägt. Oberhalb des Wohnhauses steht in steiler Hanglage der von Friedrich OHMANN entworfene verglaste Gartenpavillon auf runder Grundfläche, begleitet von einer Balustrade mit vier barockisierenden, steinernen, die Jahreszeiten vorstellenden Figuren. Im hausnahen Teil des Parkes befinden sich weitere Skulpturen und Plastiken (Poseidon mit Amphitrite, Marmor, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts; Jagdgruppe, Bronze, um 1900; Gruppe dreier Tanzender, Bronze, um 1900; mehrere Gartenvasen u. a.). In Kontrast zu den Solitärgehölzen stehen eine Reihe aus Winterlinden sowie kegelförmig beschnittene Buchsbaum- und Lebensbaumsträucher. Einige originale Holzbänke auf Steinauflagen sowie ein vielleicht von Oskar STRNAD oder Josef FRANK entworfenes sechseckiges Salettl auf Rundpfeilern blieben erhalten. Das Areal des einstigen Tennisplatzes ist nun eine Rasenfläche. Das sogenannte Palmenhaus war 1998 in Umbau begriffen; erhalten blieb der Mittelteil mit kannelierten Pfeilern. Dem Gewächshaus vorgelagert ist ein niedriges Glashauss sowie das holzlatenumzäunte große Nutzgartengeviert. Von den unterschiedlichen Ebenen und Anhöhen des Parkes ist weite Sicht in die umgebende

Landschaft des Rax-Schneeberg-Gebietes gegeben, und als besonderer Blick ist der zur Burg Wartenstein zu nennen.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Linker Hand neben dem Eingange zu diesem neuern Schlosse befindet sich ein im Erdgeschoß angebrachter Brunnen, so wie diesem gegenüber ein ähnlicher, an der Rückseite der vorerwähnten Amtmannswohnung, welche beide zur Zeit, als das Schloß in seinem Flor bestanden, durch eine künstliche Wasserleitung, welche in einem thurmähnlichen noch vorhandenen Gebäude am Ufer der Thaya unweit der großen herrschaftlichen Mühle sich befand, mit Wasser versehen wurde, was Alles aber jetzt längst verfallen ist, indem nur noch die den etwas grotesken Geschmack ihrer Zeit verkündenden Bildhauerarbeiten ihre ehemalige Bestimmung andeuten.“ Dieser Bericht aus dem Jahr 1835 beschreibt den mißlichen Zustand der Schloßanlage, der sich bis heute nicht geändert hat: Die im Mittelalter begründete Grenzfestung, ab 1385 ständig im Besitz der Familie LIECHTENSTEIN, wurde nach der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem vierflügeligen Kastell und ab 1630/1633 zusätzlich mit einem dreiflügeligen „neuern Schloß“ und einer aufwendigen sternförmigen Befestigung als Mittelpunkt der ausgedehnten Grundherrschaft der Familie LIECHTENSTEIN erweitert; Maximilian II. Fürst LIECHTENSTEIN (1578–1643) wählte das Schloß zu seinem Hauptwohnsitz und ließ es ansprechend mit prächtig stuckierten Räumen, mit Wasserspielen und mit Gärten ausstatten. Weder Wasserspiele noch Gartenanlagen blieben erhalten; einzig die qua-

**Rabensburg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Rabensburg  
Rabensburg Nr. 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835, S. 175 ff.
- K. WEINBRENNER, Die Feste Ravensburg, in: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Nö., 7. Jg., 1908, Nr. 1, S. 1 ff. (bes. S. 5)
- DEHIO Nö. N, S. 933 f.
- P. FIDLER, Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 135 ff.
- T. WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters, Wien/München 1999, S. 408 f., S. 450

litätvolle Brunnennische in der Nordfassade des großen Hofes zeugt vom hohen Kunstverständnis des Bauherrn. Der Franziszeische Kataster von 1821 gibt die Befestigung mit einer regelmäßig gepflanzten Baumreihe an den Außenseiten wieder und weist einen Weingarten auf der Gesamtfläche der westlichen Bastionen aus. Ein Baumgarten liegt außerhalb der Schloßbefestigung im Osten.

Die umfangreiche Befestigungsanlage und der ehemalige Wassergraben sind völlig verwildert und durch Anflug verwaldet. Um das Schloß liegen einige Mietergärten und eine Gärtnerei. 1835 wird ein wallähnlicher, mit zwei Baumreihen besetzter zweiter Graben an drei Seiten der Gesamtanlage genannt, eine kleine Allee führte zum Hauptportal. In der näheren und weiteren Umgebung des Schlosses leiten mehrere, meist zweireihige Roßkastanienalleen auf Dämmen vom Ort in die Marchauen.

Das Schloß und das Schloßareal sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Ragelsdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Ragelsdorf  
Ragelsdorf Nr. 3  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 5. Bd., Wien 1835,  
S. 192
- DEHIO Nö. N, S. 937



Das nach 1805 als einstöckiger Baublock errichtete Schlößchen des Grafen EHRENFELS diente ab 1898 als Gemeindeschule von Ragelsdorf; es ist rundum von einem großteils im 20. Jahrhundert neu angelegten Hausgarten umgeben: Teile des ehemaligen Gartens sind landwirtschaftlich genutzt. Älterer Baumbestand des von SCHWEICKHARDT 1835 erwähnten englischen Gartens blieb erhalten (Winterlinde, Stieleiche u. a.); die schlichte Gartenfassade weist einen Balkon mit Schmiedeeisengitter in der Mittelachse des ersten Stockes auf.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Um den Baublock des um 1853 in Hanglage errichteten Schlosses Ramplach liegt ein Ziergarten mit derzeitiger Nutzgartenverwendung, der vom Schloß aus über eine Freitreppe begangen und vom Dach des Schlosses, das mit Zinnen, Geländer und einem Türmchen als Aussichtsplattform gestaltet ist, überblickt werden kann. An der Umfassungsmauer ist ein gartenhausartiges, rechteckiges Gebäude oberhalb des Kellers aufgemauert; eine Linde und eine Stieleiche zieren als Solitäre die Gartenwiese. Gegenüber dem Schloß liegt ein ehemals zum Schloß gehöriges wald- und wiesenbestandenes Grünareal, das einst Teil des Schloßgartens war.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1923 wurde nach Plänen des Wiener Stadtbauamtes die aus zwei Baublocks bestehende Beamstensiedlung der damals in Besitz der Gemeinde Wien befindlichen Brauerei Schwechat in Rannersdorf erbaut und mit entsprechenden Grünflächen versehen. Diese sind

## Ramplach Schloßgarten Schloß Ramplach Ramplach Nr. 1 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- Die Kenntnis dieser Anlage stammt aus dem Niederösterreichischen Naturschutzbuch (Naturdenkmal Nr. 156: Stieleiche); Amt der Nö. Landesregierung, Abt. II/3 – Naturschutz.
- Ich danke Dr. Heinrich LINSMAYER, Neunkirchen, für erteilte Auskünfte.

## Rannersdorf Siedlungsgärten Beamstensiedlung der Brauerei Schwechat Häherweg 31, Habichtweg 2–4, Brauhausstraße 56 Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- Ich danke Ing. Ludwig AP-  
PINGER, Stadtgemeindeamt

Schwechat, für erteilte  
Auskünfte.

an der Brauereistraße parkartig gestaltet, an den Straßenzügen als Vorgärten mit Holzlattenzäunen aus der Bauzeit abgegrenzt und den Wohnhäusern als Mietergärten zugeordnet. Die rasterartigen Wohn- und Nutzgärten sind von den loggienartigen Hauseingängen in kleinen Vorbauten zu erreichen; vier von einst mehreren, im Zweiten Weltkrieg zerstörten quadratischen Holzsalettn mit spalierartigen Wänden auf Betonfundamenten blieben erhalten.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Brauerei Schwechat und öffentlich nicht zugänglich.

## Rappoltenkirchen Schloßpark

Schloß Rappoltenkirchen  
Rappoltenkirchen Nr. 37  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 112 ff.
- T. HANSEN, Restauration des Schlosses Rappoltenkirchen, in: Allgemeine Bauzeitung, 40. Jg., 1875, S. 11, Tafel 1–8
- o. A., Exkursion [...] nach Rappoltenkirchen, in: Illustrierte Flora, 4. Jg., 1880, S. 92
- L. WIEDERMANN, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Rapoltenkirchen, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 7. Bd., 1903, S. 66
- DEHIO Nö., S. 271
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 51 ff.
- E. RABL, Rappoltenkirchen, Rappoltenkirchen 1983, S. 101 ff.



„Mit vorzüglichem Kunstsinn ist seit dem Jahre 1830 der 42 Joch große Garten angelegt, welches ein Werk des in diesem Fache ausgezeichneten kaiserlichen Herrn Rathes von RIEDEL und des hiesigen Gärtners PUMANN, unter des Erstern Leitung, ist. Weder kleinlich schmale Schnörkelgänge, noch unpassende Gebäude, oder unverhältnismäßige Baumgruppen, welche einen Theil von dem schönen Gange abschließen, geben dem wonnetrunkenen Beschauer sogleich die Ueberzeugung, was hier kluge Umsicht geschaffen; obschon die Kunst nur in so fern waltete, um da zu ebenen, wo der Betrachtende vielleicht im Uebersehen gehindert worden wäre, und so gestaltet sich denn auch diese freundliche Anlage höchst vortheilhaft [...]“ SCHWEICKHARDT erwähnt ferner im Jahr 1836 mehrere Staffage- und Aussichtsbauten: die Gloriette auf dem Buchenberge, der Tempel auf dem Kelheimberg, das „Eisenerzbrünnel“ samt Ruheplatz sowie ein „höchst elegant“ gebautes Glashaus mit der Gärtnerwohnung, einem Orangerhaus und einem holländischen Treibhaus; ein Waldbach speiste den in

Resten erhaltenen künstlichen Teich im Tal. Der Park war nur gegen die Straßenseite von natürlichen Hecken eingefasst, sonst jedoch zur umgebenden Landschaft hin offen, „wodurch sich die Gartenlandschaft bis in's Unendliche auszudehnen scheint“. Die Gartenanlage stand zur Zeit dieser Beschreibung und nachweislich bis mindestens 1898 jedermann bei freiem Eintritt offen.

Das Schloß Rappoltenkirchen, aus dem Mittelalter herrührend, 1590 durch ein Erdbeben zerstört, im 17. Jahrhundert als Vierflügelanlage wiederhergestellt und im frühen 18. Jahrhundert umgestaltet, gelangte 1821 an die aus Griechenland stammende Familie SINA. Ab 1869 bis 1874 erfolgte für den Freiherrn Simon Georg von SINA die Planung und der Umbau des Schlosses in Neurenaissanceformen durch den Architekten Theophil von HANSEN. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist um das Schloß lediglich schematisch wiedergegebene baumbestandene Grünflächen auf; Georg Simon von SINA ließ 1830 den oben beschriebenen Park durch den Laxenburger Schloßhauptmann Johann Michael RIEDL und den Gärtner Joseph PUMANN anlegen. 1854 gab Georg Simon von SINA ein großes Familienmausoleum im Park in Auftrag, welches 1897 um eine Gruftanlage für die eingetragene Familie YPSILANTI vergrößert wurde. Im Rahmen des historischen Schloßumbaues erfolgten auch einige wesentliche Veränderungen im Parkgebiet: Das Pförtnerhaus und das triumphbogenartige Parkportal von 1873, eine Umfassungsmauer und vor allem die unmittelbar an das Schloß grenzenden Gartenteile sind als wichtigste umgeformte Parkbereiche zu nennen. Der einstige Wehrgraben um das Schloß ist balustradenbegrenzt; eine Brücke mit ebensolchen Balustraden und Stufen führt zum Schloß; diesem vorgelagert ist ein formaler Gartenteil, ein mächtiges, steingefasstes Wasserbecken im Mittelteil und symmetrisch gepflanzte Roßkastanienalleen an den Seiten enthaltend.

Das Schloß und der Park dienten zunächst der in Wien ansässigen Familie SINA, in der Nachfolge der Familie YPSILANTI als geschätzter Sommeraufenthalt in Wiennähe; während des Zweiten Weltkrieges von der Gestapo beschlagnahmt und 1945 schwer in Mitleidenschaft gezogen, wurden das Schloß und der Park in der Folge kaum mehr genutzt und verfielen zusehends. Noch sind die Grundstrukturen des, wenngleich bereits stark verwaldeten Parkes erhalten; zahlreiche seltene Gehölze, zum Teil in Einzelstellung, zum Teil in Gruppen, machen die zu den wichtigsten Landschaftsparks Österreichs zählende Anlage auch heute noch dendrologisch interessant (Buchsbaum, Ginkgobaum, Blutbuche, Rotbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Hainbuche, Roßkastanie, Stieleiche, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Winterlinde, Baumhasel, Geweihbaum, Schwarznuß, Japanischer Schnurbaum, Platane, Nutka-Schein-

zypresse, Virginischer Wacholder, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Silberfichte u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Rappottenstein**  
**Burggärten**  
Burg Rappottenstein  
Rappottenstein Nr. 86  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 942 f.



In Steillage auf einem Felsen oberhalb des Kamp wurde ab dem 12. Jahrhundert bis 1570 die befestigte Höhenburg Rappottenstein mit ansteigenden Vorhöfen und dem Innenhof der Hochburg errichtet; seitlich des ersten Tores mit zwei Rundtürmen wurde im 19. Jahrhundert ein schlichter, mit Mauerpfeilern und Holzlatten eingezäunter Nutzgarten angelegt. Auf dem Plateau der nordseitigen Bastion liegt innerhalb der Schwalbenschwanzinnenmauer der sogenannte „Turnierhof“ oder nach dem frei stehenden Turm bezeichnete „Uhrturmgarten“ mit einer Rasenfläche, einer Weymouthskiefer und einem Bergahorn begrünt. Von diesem Garten fällt der Blick über die Wehrmauern in die umgebende Landschaft mit den zum Forstgut Rappottenstein zugehörigen Waldungen.

Die Burg und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Rastbach**  
**Schloßgarten**  
Schloß Rastbach  
Rastbach Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.

– W. C. W. BLUMENBACH,  
Geographisch-statistische

Erhöht über dem Ort auf dem Burgberg wurde anstelle der anbei gelegenen mittelalterlichen Feste um 1600 die Dreiflügelanlage des Schlosses Rastbach erbaut und nach Kriegszerstörungen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zweimal wiederhergestellt. Der Ökonom und Verfasser mehrerer landwirtschaftlicher Fachpublikationen, Franz Ritter von HEINTL, erwarb die Herrschaft im Jahr 1802, ließ die verödete Gutsanlage als Mustergut im Nordosten am Fuß des Burgberges errichten und Obstplantagen anlegen. Im 19. Jahrhundert wurde dem Schloß im Westen eine auf gedrungenen Rund-



Skizze vom Kreise ober dem Mannhartsberge in Unterösterreich, in: Vaterländische Blätter, Jg. 1812, Nr. 67, S. 397 ff.

- F. v. HEINTL, Die merkwürdigsten Begebenheiten meines Lebens, Wien 1838, S. 128
- DEHIO Nö. N, S. 945

pfeilern aufliegende Altane mit mauerbegrenzter Terrasse im Obergeschoß vorgebaut; vor dieser Altane liegt ein kleiner, intimer Ziergarten mit einem großen runden Rosenbeet. Reste der einst mit Eckbastionen und Festungswerken versehenen Schloßbefestigung blieben erhalten; einige stattliche Sommerlinden und eine sehr alte Eibe bilden die noch vorhandene ältere Bepflanzung des Schloßumfeldes.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Rastenberg Burggarten

Burg Rastenberg  
Rastenberg Nr. 1  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoMB, 6. Bd., Wien 1841, S. 135
- J. RABL, Zwettl und das Kamptal [...], Wien 1884, S. 26 f.
- B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg,

„Außer einem kleinen Küchengarten ist mit diesem Schlosse kein weiterer Lust- oder Ziergarten verbunden, den es aber auch leicht entbehren kann, da rings um dasselbe Waldung und Gebüsch

- Wien 1990, S. 58  
 – DEHIO Nö. N, S. 945 f.

die schönsten und angenehmsten Partien bilden.“ Während SCHWEICKHARDT im Jahr 1841 den Mangel eines Ziergartens nicht bedauert, da die langgestreckte, auf einem bewaldeten, an drei Seiten steil abfallenden Granitfelsen über dem Kleinen Kamp erbaute, mittelalterliche, mehrfach erweiterte, im 16. Jahrhundert, um die Mitte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert umgestaltete Höhenburg Rastenberg in landschaftlich beeindruckender Umgebung liegt. 1838 übernahm Karl Freiherr von BARTENSTEIN (verstorben 1847), in dessen Familienbesitz die Herrschaft seit 1754 bis 1807 und ab 1817 stand, das Gut, ließ die Gutsverwaltung nach Niedernondorf westlich von Rastenberg verlegen und anstelle der abgetragenen Wirtschaftsgebäuden zwischen der Burg und dem Vorturm einen Garten anlegen, der mit Freitreppen in den ersten Vorgraben führt; ein Springbrunnenbecken, einiger Gehölzbestand und eine schlichte Gartenvase auf einem Sockel blieben aus der Zeit des ersten Gartens erhalten. Als die Burg im Jahr 1872 in den Besitz der Grafen THURN-VALSASSINA gelangte, erfolgten durch den Gärtner GRANSARD Gartenerweiterungen entlang der Steilabhänge nahe der Burg mit zahlreichen weiteren Gehölzpflanzungen in Varietäten (Buchsbaum in Varietäten, Rhododendron, Esche, Winterlinde, Sommerlinde, Stieleiche, Spitzahorn, Weymouthskiefer, Douglasanne, Rotkiefer, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Nutka-Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Blaufichte, Eibe u. a.). Eine Lärchenallee führt bergan und bindet das Burgareal an den unterhalb liegenden Weiler.

Die Burg und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ravelsbach**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof (Schloß,  
 Pfarr- und Gutshof)  
 Hauptplatz 1  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- I. F. KEIBLINGER,  
 Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, Wien 1869, 2. Bd., 2. Abt., S. 689, S. 773



Die um 1660 bis 1667 erbaute, im dritten Drittel des 18. und um die Mitte des 19. Jahrhunderts umgestaltete Vierflügelanlage des Pfarrhofes in Ravelsbach, der bis 1848 als „Schloß“ gleichzeitig der Amtsmittelpunkt für die im südwestlichen Weinviertel gelegenen

Besitzungen des Stiftes Melk diente, weist bedeutende, in Relikten erhaltene Gartenteile der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und des früheren 19. Jahrhunderts auf. Der Gebäudekomplex südwestlich der Pfarrkirche mit dem Pfarrhof, dem Radlbrunnerhof und den Wirtschaftsgebäuden mit mehreren Höfen ist an der südwestlichen, südlichen und südöstlichen Seite von einer annähernd quadratischen, ummauerten, großen Grünfläche umgeben, die im Franziszeischen Kataster von 1823 im südwestlichen Teil als mit Bäumen bestandene Wiesenfläche und einem Weingarten, im südöstlichen Teil als Ziergarten und in der südlich anschließenden Hälfte als Landschaftsgarten dargestellt ist. Diese beiden Bereiche sind die auch heute im 1823 ausgewiesenen Umfang erhaltenen Gärten; der an die südlichen und östlichen Trakte des Pfarrhofes angrenzende barocke Ziergarten ist in der Grundanlage bereits auf einem von Franz MAYER 1756 gefertigten, im Stift Melk aufbewahrten Aquarell und auf einem Motivbild aus dem Jahr 1791 dargestellt: Die terrassierte, annähernd quadratische, heute mit Blumen, Gemüse und Obstbäumen bepflanzte Anlage steigt gegen Süden bis zum sogenannten Hungerturm an, dessen Obergeschoß als Gartenpavillon und Aussichtsturm mit einer umlaufenden Freitreppe ausgestattet ist. Dieser Turmpavillon, ein großes Vierpaßbecken mit Springbrunnen, eine Brunnennische mit Muschelbecken und oberhalb angelegter, balustradenbegrenzter Terrasse, eine Grotte mit zwei musizierenden Zwergfiguren, mehrere Freitreppen, eine Lindenallee und Buchsbaumsträucher blieben im terrassierten Ziergarten erhalten. Diese Barockanlage wurde unter dem Verwalter und Pfarrer Pater Ulrich PETRAK im Jahr 1790 durch Grundstückstausch vergrößert und bereichert; die Entstehungszeit der auf dem Franziszeischen Kataster von 1823 dokumentierten landschaftlichen Anlage ist unbekannt. Dieses Areal ist heute ein Laubwald und durch eine Mauer mit abgemauerten Gartenpforten vom barocken Ziergarten getrennt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich.

Der einstige Edelsitz, um 1600 erbaut, im späten 17. Jahrhundert, um 1800 und nach der Mitte des 19. Jahrhunderts umgestaltet, diente als Amtssitz des Stiftes Melk und ab 1851 als Amtsgebäude des Bezirksgerichtes und des Steueramtes. Der hakenförmige Baukomplex schließt an einen lattenumzäunten, langgestreckten Garten an, der als Hausgarten mit Blumen, Obstbäumen und Ziergehölzen bestanden ist und durch eine charakteristische klassizistische, ge-

**Ravelsbach**  
**Hausgärten**  
 Bezirksgericht  
 (ehemaliger Saglhof)  
 Gerichtsgasse 3  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 951 f.



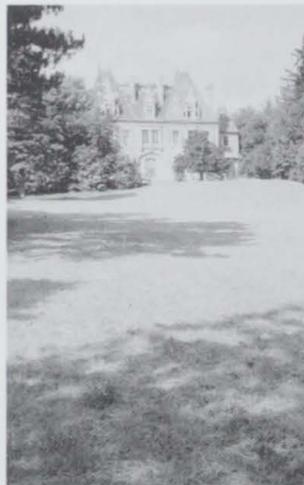
mauerte Gartenpforte mit Eisengitter von der Straße aus zugänglich ist. Ein terrassiertes Bauerngärtchen mit niedrig gehaltenen Buchs-sträuchern liegt an der Rückseite des Wirtschaftstraktes.

Das Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Marktgemeinde Ravelsbach und öffentlich nicht zugänglich.

**Reichenau  
an der Rax  
Schloßpark  
Villa Rothschild  
(Schloß Rothschild,  
Schloß Hinterleiten)  
Hinterleiten Nr. 22  
Pol. Bez. Neunkirchen**

Lit.

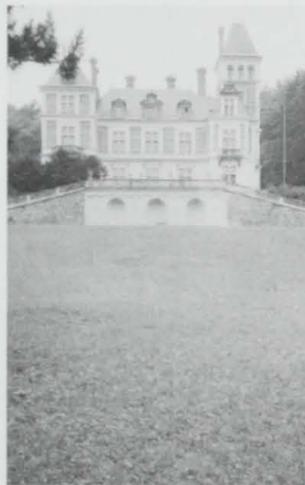
- Forstrat GRÜNKRANZ,  
Der Baron Rothschild. Jag-  
den/Reisen/Menschlichkei-  
ten, München 1924, S. 10 ff.
- F. HALMER, Burgen und  
Schlösser im Raume Bucklige  
Welt, Semmering, Rax, Wien  
1969, S. 62 f.
- W. KOS, Über den Semme-  
ring. Kulturgeschichte einer  
künstlichen Landschaft,



Wenn auch teils verwaldet, liegt um die Villa oder das Schloß Rothschild in Reichenau an der Rax ein wichtiger historistischer Park: Baron Nathaniel von ROTHSCHILD (1836–1905) wählte Reichenau an der Rax zum Sommersitz aus, da Mitglieder des Kaiserhauses hier seit 1874 in der 1869 bis 1873 erbauten Villa Wartholz im Sommer ansässig waren, und ließ nach Plänen von

Armand BAUQUÉ und Albert PIO und deren Wiener Architekturbüro auf der Anhöhe des Grundstücks das Schloß 1884 bis 1889 erbauen. ROTHSCHILD wählte das Schloß seines Bruders Leopold in der Nähe von Fontainebleau zum Vorbild und stellte jedoch die Bauarbeiten um 1889 ein, da ihn das Gebäude in Neurenaissanceformen nicht mehr an das Schloß seines Bruders erinnerte, wie uns in einer 1924 erschienenen Biographie des Auftraggebers berichtet wird. 1887 wurde der Park angelegt, der einen trefflichen Rahmen um das vierteilige Hauptgebäude und die Wirtschaftsbauten abgibt: Im Ostteil parzelliert, blieb er in großen Teilen erhalten und enthält etliche Baumbesonderheiten und einheimischen Baumbestand (Feldahorn, Bergahorn, Roßkastanie, Edelkastanie, Stieleiche „Concordia“, Traubeneiche, Winterlinde, Baumhasel, Hainbuche, Rotbuche, Eibe, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Fichte, Lärche u. a.). Verloren ging die ehemals kleinteilige Teppichbeetgestaltung in unmittelbarer Schloßnähe; das Schloß öffnet sich der großen, langgestreckten, abfallenden Parkwiese mit einer monumentalen Freitreppenanlage. Im Park blieben keine Staffagebauten, jedoch älteres gußeisernes Gartenmobiliar in Astwerkimitation und zwei große Gartenschalen erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Erzherzog CARL LUDWIG (1833–1896) ließ nach Plänen von Heinrich FERSTEL als ländlichen, zu Sommer- und Jagdaufenthalten dienenden Familiensitz die schloßartige Villa Wartholz 1869 bis 1873 im Kurort Reichenau an der Rax entwerfen und erbauen;

Wien 1984, S. 110 f.

- E. OEHRING, Zur bildhaften Wirkung der Architektur in der Landschaft. Am Beispiel der Villa Wartholz und Schloß Rothschild, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Gloggnitz 1992, S. 527 und Kat. S. 253 f.

**Reichenau  
an der Rax  
Schloßpark  
Villa Wartholz  
(Schloß Wartholz)  
Carl-Ludwig-Straße,  
Wartholz-Straße  
Pol. Bez. Neunkirchen**

Lit.

- H. FERSTEL, Villa Seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Karl Ludwig in Reichenau, in: Allgemeine Bauzeitung, 42. Jg., 1877, S. 14 f.
- H. WIBIRAL, Heinrich von Ferstel und der Historismus in der Baukunst des 19. Jahrhunderts, phil. Diss. Univ.

- Wien 1952, S. 277 ff.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 131 f.
  - N. WIBIRAL, R. MIKULA, Heinrich von Ferstel, Wiesbaden 1974, S. 160
  - W. KOS, Über den Semmering. Kulturgeschichte einer künstlichen Landschaft, Wien 1984, S. 108, S. 128
  - E. OEHRING, Zur bildhaften Wirkung der Architektur in der Landschaft. Am Beispiel der Villa Wartholz und Schloß Rothschild, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Gloggnitz 1992, S. 521 ff.
  - G. HAJÓS, Der Berg und der Garten. – Abbild – Künstliche Natürlichkeit – Promenadenatur, in: wie oben (1992), S. 457 und Katalogteil, S. 252 f.

das Projekt wurde reduziert ausgeführt. Das in Formen der Neu-renaissance gehaltene Hauptgebäude und die abseits gelegenen Wirtschaftsbauten sowie die Glashausanlage liegen in einem weiten, landschaftlich formulierten Park, der dem Wunsch des Auftraggebers an den Architekten, „das Tal überblicken zu können“, entgegenkam. Die östliche Gartenfassade der „Villa“ wendet sich erhöht mit einer balustradengesicherten Terrasse, die als zweiläufige Rampe in den Park führt und innerhalb der Stützmauern flache Nischen enthält, gegen die Hauptachse des Parkes mit langer, gehölzgesäumter Wiese; ein von Koniferen gerahmter künstlicher Teich mit Wasserlauf und Halbinsel ergänzt die landschaftliche Wirkung des Parkes, der im „Warthölzl“, einer Waldung bei Reichenau, liegt. Der freie Blick in die Umgebung des Tales ist durch die mittlerweile hochgewachsenen Bäume verstellt; der erhaltene Gehölzbestand enthält unter anderem folgende markante Arten: Rotbuche, Gemeine Esche, Birke, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum. Erhalten blieben im Nordosten des Parks Reste der Glashäuser der Schloßgärtnerei; die ehemals im gesamten Park erbauten Staffagebauten, Sport- und Spielanlagen sind verlorengegangen. Der Zufahrts- und Eingangsbereich zur Villa enthält eine grottenartige Wandnische mit kleiner Puttfigur und einer Alpinumanlage. Trotz der zerstörten Detailgestaltung bilden der Park und die Villa Wartholz auch heute noch ein gutes Ensemble gründerzeitlicher Wohnkultur des Kaiserhauses.

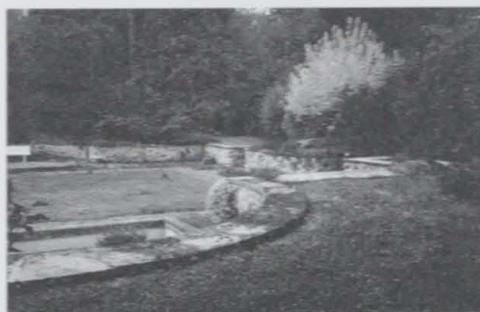
Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Reichenau an der Rax Villengarten

Pförtnerhaus der abgetragenen Villa Schiel  
Hans-Wallner-Straße 24  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931, S. 54 f.



Zwar parzelliert, blieb der Garten der Villa Schiel in Reichenau an der Rax erhalten; die für Kommerzialrat SCHIEL 1928 von Cesar POPPOVITS erbaute Villa wurde nach Schäden des Zweiten Weltkrieges abgetragen, das Portierhaus blieb bestehen. Albert ESCH

bettete den monumentalen Baublock der Villa in einen formalen Wohngarten ein, der die symmetrische Fassaden- und Baukörperstruktur fortsetzt: Der Westfassade mit Altane, Terrasse und breiter Freitreppe ist ein versenkter Rosen- und Staudengarten mit rechteckigem Rasenspiegel vorgelagert, an den das von einer Rosenpergola dreiseitig gerahmte Schwimmbecken anschließt. Östlich der Villa liegt ein Obst- und Beerenobstgarten mit Kegelbahn, südlich der Villa begleitet eine große Rasenfläche die Zufahrt; die Randbereiche sind ringsum unter Verwendung bereits vorhandener Gehölze landschaftlich gestaltet und nach außen dicht abgepflanzt. Vom 1928 angelegten Garten bestehen noch die Hauptstrukturen des Staudengartens, das Schwimmbassin mit der betonierten, doppelt geführten Pergola, ein Brunnenbecken mit Maske aus Steinguß, eines der Wasserbecken des versenkten Gartens, die Figur eines Knaben mit Schwan – einst im versenkten Gartenteil aufgestellt –, sowie etliche vor allem aus Koniferen zusammengesetzte Gehölzpflanzungen (Buchsbaum, Blutbuche, Eibe, Goldeibe, Silberfichte, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte in Zwergwuchsform, Scheinzypresse, Nordmannstanne u. a.). Bei der Anlage von Villa und Garten wurde auch Bedacht auf freie Sicht zur Rax genommen.

Das Pförtnerhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1865 erhielt die aufsteigende Sommerfrische Reichenau an der Rax eine Kaltwasserheilstalt und damit den Status eines Kurortes, der 1928 offiziell anerkannt wurde. Etliche Hotelneubauten und Sommerhäuser erweiterten den Ort und machten die Anlage eines

**Reichenau  
an der Rax  
Kurpark  
Kurpark  
Hauptstraße  
Pol. Bez. Neunkirchen**

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 679 f.
- J. R. PAP, E. PUSCH, Reichenau an der Rax, St. Pölten/Wien 1988, S. 48 f.
- W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Katalog der Niederösterrei-

chischen Landesausstellung, Gloggnitz 1992, S. 273 ff. (bes. Kat.-Nr. 21/3, verf. von G. HAJÓS)

- E. und F. BÓDI, Kurpark Reichenau. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993
- M. SCHWARZ, Sommerfrische und Villenarchitektur am Beispiel von Reichenau, in: W. ROSNER, Hg., Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens (Symposium Reichenau an der Rax 1993), Wien 1994, S. 105
- M. SCHWARZ, Viel Lärm um (hoffentlich) nichts ..., in: Steinschlag. Aktuelle Berichte aus der Reihe „Steine sprechen“, 37. Jg., 1998, Nr. 111, S. 1 ff.

Kurparks notwendig: Die Gemeinde erwarb Grundstücke in der Ortsmitte und ließ nach einem Plan des Wiener Gärtners Franz ERBAN von 1892 den bestehenden Park in landschaftlichem Stil mit formaler Detailgestaltung um ein projektiertes Casinogebäude und mit einem Teich samt Insel anlegen. Anstelle dieses Baues erstellte der Payerbacher Zimmermeister Karl WEINZETTL 1895 einen Vergnügungspavillon, der von derselben Firma um 1909 durch den erhaltenen Pavillon ersetzt wurde. Der Verschönerungsverein von Reichenau, der auf der Hammerwiese Sommerveranstaltungen abhielt, stellte im Park Kleinarchitekturen (Kioske, ein Eingangsportaal u. a.) auf, die jedoch nicht erhalten sind; der Parkteich wurde mit Kähnen befahren. Prachtvoller, in Einzel- und Gruppenstellung gesetzter Gehölzbestand entlang der unregelmäßig verlaufenden Wege, der Teichzone und auf den Wiesenflächen stammt großteils aus der Entstehungszeit des Kurparks (Buchsbaum, Winterlinde, Bergahorn, Platane, Traubeneiche, Säuleneiche, Blutbuche, Christusdorn, Eibe, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Fichte, Östlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.). Das anlässlich des Jubiläumsfestzuges zum fünfzigjährigen Bestehen der Semmeringbahn gefertigte Modell der von Franz NEUMANN für Editha MAUTNER von MARKHOF erbauten Villa am Semmering wurde im Kurpark aufgestellt.

Der Park ist in Besitz der Marktgemeinde Reichenau an der Rax und ständig öffentlich zugänglich.

## Reichersberg Gutshofgarten Gut Reichersberg (Reichersbergerhof) Reichersberg Nr. 1 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 9. Bd., Wien 1837, S. 223 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 54 f.



„Dann den Garten betreffend: wer kennt nicht die Berühmtheit der hiesigen Rosenflur, welche über 3000 Nummern enthält, welche Allerhöchst Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Besitzer, Erzherzog LUDWIG mit vielen Kosten aus Holland, Frankreich und England kommen ließ, und auch sonst anmuthige Partien enthält.“ SCHWEICKHARDT erwähnt 1837 auch die Gärtnerwohnung und das Glashaus des unter Erzherzog LUDWIG (1784–

1864), seit 1810 Besitzer des Gutes Reichersberg, angelegten Mustergutshofes. Im Mittelalter gegründet und wiederholt um- und neu gebaut, ist das hakenförmige Hauptgebäude von einem begrünten Wirtschaftshof und einem ummauerten, unebenen Garten umgeben; die Freiflächen enthalten einigen älteren Gehölzbestand (Hof: Roßkastanie, Platane; Garten: Gemeine Birke, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer u. a.); der Garten ist großteils neuerer Gestaltung und Bepflanzung. Ein Nutzgartenquadrat und ein neu angelegter Teich liegen inmitten der Wiesenfläche; das Glashaus wurde vor einigen Jahren abgetragen.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Reidling  
Pfarrhofgarten  
Pfarrhof  
Martin-Exinger-Zeile 1  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 65 f.

Wenige, jedoch wesentliche Reste eines spätbarocken Ziergartens liegen um den Baublock des spätbarocken Pfarrhofes zu Reidling, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nördlich unterhalb der Pfarrkirche auf dem Hang des Kirchenberges erbaut wurde. Das terrassierte Areal wird durch Treppen vom Norden und vom Süden her erschlossen, ist im Franziszeischen Kataster von 1821 schematisch als nördliche, rechteckige Vorgartenfläche und als Baumgarten bis zum Kirchhof dargestellt und ist heute ein mit Obst, Eiben, Fichten, Birken und Ziersträuchern bestandener, mit einem Lattenzaun und Mauerpfeilern eingefriedeter Hausgarten; Wirtschaftshof und Ziergarten sind durch eine Pfeilermauer voneinander getrennt; zur südlich oberhalb gelegenen Kirche führt eine Freitreppe, die mit sechs barocken, steinernen Putti, zwei Ritter und die vier Jahreszeiten darstellend, besetzt ist.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Herzogenburg und öffentlich nicht zugänglich.

## Reinprechtspölla Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Reinprechtspölla Nr. 36

Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie, 5. Bd.), Wien 1911, S. 106
- DEHIO Nö. N, S. 959 f.
- M. WINKLER, Der Barockbaumeister Leopold Wissgrill, ein Mitarbeiter von Josef Munggenast (1701–1770), in: Das Waldviertel, 41. Jg., 1992, S. 350 ff., bes. S. 365



Beachtliche Reste hoch- und spätbarocker Freiraumgestaltung finden sich um den Pfarrhof in Reinprechtspölla: Der urkundlich 1313 als „Schloß“ genannte Freihof und ab 1630 der Pfarrhof des Stiftes Klosterneuburg wurde um 1660 erweitert, im frühen 18. Jahrhundert umgestaltet und im Jahr 1756 durch den Horner Maurermeister Leopold WISGRILL spätbarock umgebaut. Das Pfarrhofareal ist gemeinsam mit dem Kirchhof und mit dem einstigen Friedhof durch eine barocke Toranlage zugänglich; an beiden Seiten der Haupttür des vierflügeligen Pfarrhofes sind zwei spätbarocke, steinerne Obelisken errichtet; seitlich des Kirchhofes und um den Pfarrhof liegt der einstige ummauerte Ziergarten, in dem, zum Teil sekundär aufgestellt, ein von der ehemaligen Schule in Reinprechtspölla in Jahr 1890 versetztes Gartenportal mit dem Stiftswappen, ein weiterer Torbogen, eine spätbarocke Gartenstatue auf hohem Sockel, eine spätbarocke Gartenvase, eine Johannes-Nepomuk-Statue aus dem früheren 19. Jahrhundert und eine ganze Anzahl von mit Pinienzapfen und Kugeln bekrönten Pfeilern der einstigen Umfassung stehen. An der nördlichen Abschlußmauer findet sich ein barockes, dreiecksiges, zweigeschossiges Garten- und Kellergebäude mit elliptischem Steintisch und kleiner Freitreppe, dem bis 1904 ein barockes Vierpaßbecken mit der Brunnenfigur eines Putto mit Delphin zugeordnet war; dieses Becken und die Figur stehen seither im Innenhof des Pfarrhauses. Über einen trockenengefallenen Wasserlauf führen zwei kleine Ziegelbogenbrücken; dieser Bereich ist mit einigem älteren Baumbestand und ungeschnittenen, niedrigen Buchsheckenresten versehen; ein rechteckiges, steingefäßtes, teichartiges, großes Wasserbecken liegt in dem als Obstgarten verwendeten größeren Gartenteil. Im Franziszeischen Kataster von 1823 sind die Gartenteile um den Pfarrhof lediglich schematisch ausgewiesen, ebenso die Umgebung des Garten- und Kellergebäudes.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Klosterneuburg und öffentlich nicht zugänglich.



Der mehrteilige Baukomplex des einstigen St. Pöltner Stiftshofes in Retz, mittelalterlichen Ursprungs, 1698 bis 1702 wohl nach Plänen von Jakob PRANDTAUER neu erbaut, nach einem Brand 1734 wohl nach Plänen von Joseph MUNGGENAST wiederhergestellt und um den Nordostflügel erweitert, im späteren 18. und im 19. Jahrhundert umgebaut, bildet gemeinsam mit der an das ehemalige Chorherrenstift St. Pölten inkorporierten Stadtpfarrkirche und mit dem Kirchhof einen Pfarrbereich und mehrere Grünflächen am nordöstlichen Rand der Altstadt außerhalb der Stadtmauer; das ab 1784 zum Kameralgut gewordene Areal beschreibt SCHWEICKHARDT im Jahr 1835: „Vor der Hauptfronte des Schlosses [Anm. des Stiftshofes] sind mit Obstbäumen besetzte Rasenflächen angebracht, dann mit Planken und steinernen Pfeilern, welche steinerne Figuren tragen, umgeben.“ [...] Diese mit der Statuen des hl. Florian, des hl. Hippolyt, des hl. Stephan, des hl. Laurentius, des hl. Augustin und des hl. Ambrosius, mit Putti und Steinvasen besetzte Torpfeiler der Umfassungsmauer blieben erhalten; der Zugangsbereich zum Stiftsgebäude ist neuer gestaltet; von ihm führt eine kleine Freitreppe zu einem seitlichen Nutzgarten. Mit Blumenbeeten, Gemüsebeeten und Obstbäumen bestanden, mit ungeschnittenen Buchsbaumsträuchern und einem kleinen, rechteckigen, hölzernen Treillagepavillon an der Umfassungsmauer, liegt ein zweiter Nutzgarten abfallend und terrassiert seitlich des stattlichen Schüttkastens im Nordosten des Stiftshofes. Eine Federzeichnung um 1750 dokumentiert die damalige Ausdehnung und Gliederung der barocken Lust- und Nutzgärten.

Der Stiftshof und die Gärten sind in Besitz der Stadtgemeinde Retz und der Pfarre Retz und sind öffentlich im Vorbereich ständig zugänglich, in den Nutzgartenteilen öffentlich nicht zugänglich.

Retz  
Stiftshofgarten  
ehemaliger  
St. Pöltner Stiftshof  
(Pfarrhof und Volksschule; Pfarrgut Wieden)  
Kirchenstraße 1,  
Pfarrgasse  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835, S. 283
- R. RESCH, Retzer Heimatbuch, 2 Bde., 2. Bd., Retz 1951, S. 223, S. 251
- DEHIO Nö. N, S. 971
- T. KARL, Bearb., Die Baumeisterfamilie Munggenast, Ausstellungskatalog St. Pölten 1991, S. 99 f. (Kat.-Nr. 12.7, 12.8)

## Retz

### Klostergärten

Dominikanerkloster

Klostergasse 37

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- R. RESCH, Retzer Heimatbuch, 2 Bde., 2. Bd., Retz 1951, S. 257 f., S. 266, S. 514
- DEHIO Nö. N, S. 966 ff.



Der an der südwestlichen Ecke der befestigten Altstadt innerhalb der Stadtmauer liegende Baukomplex des Retzer Dominikanerklosters und der Klosterkirche, eine im späten Mittelalter gegründete, um 1600 erbaute Anlage, schließt zwei begrünte, in zwei Ebenen liegende Innenhöfe ein: der erste, Äußere Hof ist von einer mächtigen Linde erfüllt, der zweite, der Kreuzganghof, weist kreuzartig angelegte Blumenbeete, ein Wasserbecken, Wandspaliere und die Steinfigur des Ordensheiligen Dominikus aus dem Jahr 1721 auf hohem Sockel auf. Wiederholt wurde der Gartenmangel des Klosters bedauert und 1738 ein Teil des der Stadt gehörenden Zwingers gepachtet, um einen Garten anzulegen. An der 1939 erneuerten Kirchhofmauer wurde neben anderen Spolien auch eine barocke, weibliche Allegorie mit einem Füllhorn (Abundantia, Allegorie des Überflusses; eine einstige Gartenskulptur, deren Herkunft derzeit nicht feststellbar ist) aufgestellt.

Das Kloster und die Höfe sind in Besitz des Konvents des Dominikanerordens in Retz und öffentlich nicht zugänglich.

## Retz

### Schloßgarten

Schloß Retz

Schloßplatz Nr. 1

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835,

Bei der Vierflügelanlage des Schlosses Retz, an der südöstlichen Ecke der hochmittelalterlichen befestigten Stadt gelegen, als ursprüngliche mittelalterliche Wehranlage wahrscheinlich erst im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts zum Schloß erbaut und im frühen 18. Jahrhundert unter den Besitzern ab 1709, der Familie GATTERBURG, umgestaltet, liegt im ehemaligen Grabenbereich im Süden des Haupttraktes ein Gartenteil mit altem Baumbestand und einer einseitig entlang des Grabens geführten Allee aus Roßkastanienbäumen und Platanen. Dieser der Stadt gehörende Zwinger und der Stadtgraben wurden im



S. 239

- R. RESCH, Retzer Heimatbuch, 2 Bde., 2. Bd., Retz 1951, S. 295, S. 320, S. 380, S. 383
- DEHIO Nö. N, S. 970 f.

18. Jahrhundert an die Schloßbesitzer verpachtet; das Areal gelangte erst 1829 und 1837 an die Familie GATTERBURG. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist lediglich einen sehr schmalen Gartenstreifen an der Südseite innerhalb der unbepflanzt dargestellten Stadtbefestigung aus. SCHWEICKHARDT beschreibt das stattliche Schloß im Jahr 1835: „Es wird auf zwei Seiten von Gartenanlagen, welche noch gewissermassen erst im Entstehen begriffen sind, auch ein schönes Glashaus enthalten, umgeben.“ Der zweite Grünraum des Schlosses, im Franziszeischen Kataster als unbegrünt ausgewiesen, ist der weite Innenhof des Schlosses: Über eine Brücke über den westlichen, einstigen Grabenbereich und den Durchfahrts-trakt, dessen Fassade im Obergeschoß balustraden- und büstengeziert ist, ist dieser vom Hauptschloß im Süden und von niedrigen Wirtschaftstrakten an den übrigen Seiten umgebene Hof zu betreten, er ist mit seitlichen Rosenrabatten, Rosenspalieren sowie mit Spolien – einer Brunnenmuschel, einem Steinobelisken – ausgestattet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Der aus dem 16. Jahrhundert stammende, im 17. und 18. Jahrhundert als mehrteiliger Gutshof erbaute Pilgramhof erfuhr unter dem Besitzer seit 1791, Peter FENTH, im Jahr 1812 eine Umgestaltung von Hof und Garten: Bereits 1571 sind beim damaligen Freihof ein Garten, ein Baumgarten und ein Lustgarten erwähnt; 1632 werden eine Kegelbahn, ein Spielplatz, ein Zier- und Kuchelgarten neu angelegt. Schon im 17. Jahrhundert war der Garten mit dem durchfließenden Bach zweigeteilt: Vom Wirtschaftshof aus, den Pappeln

**Retz**  
**Gutshausgarten**  
 Pilgramhof  
 Znaimer Straße 38  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- R. RESCH, Retzer Heimat-

- buch, 2 Bde., 2. Bd., Retz  
1951, S. 115 f., S. 191 f.,  
S. 299  
– DEHIO Nö. N, S. 975



und ein Weißer Maulbeerbaum begrünen, führt ein klassizistisches Portal in den als bäuerlicher Hausgarten mit Gemüse, Blumen und Obstbäumen bepflanzten Hauptgarten, in dem Reste des Gartens von 1812 mit buchsbaumgesäumten, symmetrisch geführten Wegen erhalten sind; der Bachlauf wurde später reguliert.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Retz**  
**Stadtspark**  
Raymanngarten  
(Sparkassenpark)  
Kremser Straße 21  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- R. RESCH, Retzer Heimat-  
buch, 2 Bde., 2. Bd., Retz  
1951, S. 464 f., S. 556  
– DEHIO Nö. N, S. 974



An der südlichen Ausfallstraße außerhalb der Altstadt Retz liegt hinter einem stattlichen Zugangstor mit von steinernen Löwen besetzten Torpfeilern der Rest des Raymanngartens: Der Besitzer der größten Retzer Weingroßhandlung, Johann Baptist LIEBL, ließ diesen Garten um 1835/1840 anlegen. 1876 wurde dieser dem Schwager des Auftraggebers, Moriz RAYMANN, überlassen und trägt seitdem dessen Namen; 1946 ließ die Retzer Sparkassa die Grünfläche wiederherstellen. Von der biedermeierlichen Anlage blieben zwei zeittypische Bauten erhalten: das nun dem Vermessungsamt dienende, umgebaute,

einstige Glashaus und ein zweigeschossiger, achteckiger, gemauerter Gartenpavillon mit einer zweiläufigen, geschwungenen Treppe zum Umgang im Obergeschoß. Mit dem leicht geschwungenen Kegeldach, den Rundbögen der Türen und Fenster, der zarten Fassadengliederung und der eisernen Treppen- und Umgangsgeländer blieb einer der schönsten Staffagebauten des früheren 19. Jahrhunderts in Niederösterreich erhalten. Im landschaftlich gestalteten Teil finden sich einige markante Bäume, etwa eine Hängeesche und eine Hängerobinie; ein Teil des Gartens dient als Gemüse- und Obstgarten mit Spalierobst.

Der Garten ist in Besitz der Sparkassa Retz und öffentlich zugänglich.



„Rings um die gegen Osten gekehrte Seite der Stadt zieht sich eine wallähnliche Erhöhung hin, welche in der neuesten Zeit auf Anordnung des damaligen Herrn Bürgermeisters mit Bäumen besetzt und mit Bänken versehen wurde, um als angenehmer Spaziergang zu dienen, welche sich um neben dem ebenfalls von dieser Seite zu einem Obstgarten umgestalteten Stadtgraben bei dem gräflich Gatterburgischen Schlosse vorüber bis zu dem dort befindlichen Wiener Thore hinzieht, und da sie erhöht gelegen, somit eine schöne Umsicht über die anmuthigsten und fruchtbaren Gefilde der Umgegend gewährt.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1835 geschilderte Stadtpromenade in Retz wurde nach der ab etwa 1800 begonnenen Abtragung der der Stadt gehörenden Befestigungsanlage und der Einebnung von Teilen des Stadtwalles und des Ostwalles 1832 angelegt und blieb bis heute mit Alleen aus Linden, Platanen und Roßkastanien erhalten. Den Gefallenen der Schlacht am Wagram von 1809 wurde 1909 ein Denkmal gewidmet. Östlich

## Retz

### Stadtpark

Stadtpark und Parkbad  
Bahnhofstraße, Wallstraße  
Pol. Bez. Hollabrunn

#### Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835, S. 254 f.
- R. RESCH, Retzer Heimatbuch, 2 Bde., 2. Bd., Retz 1951, S. 21, S. 386 f., S. 489, S. 495 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 31

an die Wallstraße angrenzend, findet sich das 1898/1899 anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers FRANZ JOSEPH I. erbaute Badehaus und der 1899 angelegte Badhauspark, dem heutigen Parkbad mit altem Baumbestand (Christusdorn, Rotblühende Roßkastanie u. a.).

Der Stadtpark und das Parkbad sind in Besitz der Stadtgemeinde Retz und öffentlich zugänglich.

**Riegersburg**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Riegersburg  
 Riegersburg Nr. 1  
 Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- J. J. KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten J. J. Khevenhüller-Metsch, 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972; 6. Bd., Wien/Berlin 1927, S. 254; 8. Bd., Wien 1972, S. 104
- H. DORNIK-EGGER, Franz Anton Pilgram, der Baumeister von Schloß Riegersburg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 21. Jg., 1967, H. 3/4, S. 137 ff.
- P. VOIT, Franz Anton Pilgram, Budapest 1982, S. 169 ff.
- M. PILATI THASSUL zu DAXBERG, Hg., Barockschloß Riegersburg. Festschrift anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des Museums, Horn 1987, darin bes.
- H. EGGER, Franz Anton Pilgram, der Baumeister von Schloß Riegersburg, S. 15 ff.



Mittelalterlichen Ursprungs, im späteren 16. Jahrhundert als vierflügeliges Wasserschloß errichtet und ab 1730/1735 bis um 1775 nach Plänen von Franz Anton PILGRAM unter Beibehaltung des Kastelltypus völlig umgebaut, liegt das stattliche Landschloß Riegersburg an einer um 1425 angelegten Teichzone. Die Familie KHEVENHÜLLER, seit 1730 Besitzer dieser und einiger benachbarten Herrschaften, benutzte das Schloß zu ländlichen Erholungsaufenthalten, die in den 1742 bis 1776 geführten Tagebüchern des Fürsten Johann Josef KHEVENHÜLLER-METSCH beschrieben sind: etwa eine Fahrt im August 1767 nach Riegersburg, „allwo wir die meiste übrige Zeit der Villegiatura zugebracht und wegen der anhaltenden großen Hitze [...] überhaupt vor abends gar wenig ausgekommen seind“. Im September 1775 heißt es: „Wir fanden das Zwinger-Gärtlein biß auf die zwei Eck-Pavillons in completen Stand und kunten es endlichen noch bei warmer Sonne allda.“ [...] Dieser Zwinger-Garten ist als Teil des in großen Bereichen nicht verwirklichten Idealplanes PILGRAMS ausgeführt worden und liegt an den dem Teich zugewendeten drei Schloßfassaden, wie es der Franziszeische Kataster von 1823 überliefert: Damals war der südwestliche, zum Ort gerichtete Zufahrtsbereich, begrenzt von Mauern und einem niedrigen Wirtschaftstrakt im Südosten, mit einer englischen Gartenanlage bis zum Schloß hin, durchschnitten von der Fahrstraße, gestaltet. Der Zwingergarten ist mit regelmäßigen be-

schnittenen Hecken und darin gepflanzten Baumreihen besetzt, eine Freitreppe dient an der südöstlichen Gartenseite als Bootsanlegestelle des Schloßteiches. Das gesamte Teichufer ist gehölzbestanden; südlich des Ortsplatzes liegen der große Meierhof und ein angeschlossener, annähernd quadratischer Baum- und Nutzgarten. Von all diesen Gartenteilen blieben wenige Reste erhalten: Der Zufahrtbereich und der einstige Zwingergarten sind mit einigen älteren Solitärbäumen bepflanzt (Linde, Spitzahorn, Feldahorn, Esche, Traueresche, Riesenlebensbaum u. a.) und am Rand gehölzbestanden; die südöstliche Gartenpartie ist gegen das ziegelbefestigte Teichufer mit einer beschnittenen, niedrigen Hecke abgegrenzt, die Freitreppe blieb erhalten, mehrere steinerne Faun- und Imperatorenbüsten auf Sockeln zieren den Heckenbereich. Dieser Gartenteil ist von der leicht unterhalb des Erdgeschosses des südöstlichen Schloßtraktes liegenden, im Jahr 1733 fertiggestellten, dreiachsigen, von zwei Nebenräumen begleiteten Sala terrena aus zu betreten. Als Kuriosum ist der kleine, aus dem späten 19. und dem frühen 20. Jahrhundert stammende Hundefriedhof in diesem Gartenbereich erwähnenswert.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und größtenteils bedingt öffentlich zugänglich.



- J. GRÜNDLER, Archivalien zur Baugeschichte des Schlosses Riegersburg, S. 32 ff.
- W. KITLITSCHKA, Zur Kunstgeschichte und künstlerischen Bedeutung des Schlosses Riegersburg, S. 47 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 978 ff.
- W. G. RIZZI, Der niederösterreichische Landschaftsbaumeister Franz Anton Pilgram im Dienste der Familie Khevenhüller, in: W. ENZENHOFER, Hg., Hardegg und seine Geschichte, 2 Bde., Hardegg 1991, 1. Bd., S. 101 ff.
- C. HAAS, Gutachten zur Gartendenkmalpflege Barockschloß Riegersburg, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- T. BARCHETTI, Riegersburg, das Schloß an der Grenze, in: Arx, Jg. 1992, 1. Heft, S. 130 ff.
- W. G. RIZZI, Franz Anton Pilgram, der Baumeister der Familie Khevenhüller, in: E. VAVRA, Hg., Familie. Ideal und Realität, Niederösterreichische Landesausstellung Riegersburg 1993, S. 350 ff., S. 579 ff.

**Rien**  
**Schlößlgarten**  
 Schlößchen Zulehen  
 Rien Nr. 18  
 Waidhofen an der Ybbs,  
 Stadt mit eigenem Statut

- Lit.
- R. BÜTTNER, Burgen und

Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 130

Das ab 1820 erbaute, im späten 19. Jahrhundert gotisierend umgestaltete Schloßchen Zulehen in Rien, westlich oberhalb des Ybbsflusses gelegen, ist von einem teils ummauerten, teils mit einem Eisenspalierzaun eingefriedeten parkartigen Garten und einem Obstgarten begleitet. Der Ziergarten weist einige ältere Gehölze in Einzelstellung auf (Rotbuche, Winterlinde, Gemeine Fichte, Silberfichte, Scheinzypresse u. a.). Sekundär aufgestellt wurde die barocke Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk. Erhalten blieb eine hölzerne Kegelbahn aus der Umbauzeit des Schloßls im späten 19. Jahrhundert an der westlichen Begrenzung des Gartens.

Das Schloßchen und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Röhrenbach Pfarrhofgarten

Pfarrhof  
Röhrenbach Nr. 2  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 989



Um den aus dem 16. und 17. Jahrhundert erbauten, um 1910 erweiterten Baublock des Pfarrhofes in Röhrenbach liegen zwei ummauerte Gärten, ein Vorgarten und ein von ihm durch eine Mauer getrennter Garten mit einem schlichten, quadratischen, gemauerten Gartenhaus mit Pyramidendach. Beide Gärten werden in der Art bäuerlicher Hausgärten gepflegt.

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz des Stiftes Altenburg und öffentlich nicht zugänglich.

## Röschitz Pfarrhofgarten

Hinter dem im 16. und 17. Jahrhundert erbauten schlichten, langgestreckten Pfarrhof in Röschitz liegt die zum Kirchhügel anstei-



**Pfarrhof  
Röschitz Nr. 1  
Pol. Bez. Horn**

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 993

gende, längsrechteckige, durch eine Gasse zweigeteilte Gartenanlage: Im Wirtschaftshof wird ein kleiner Ziergarten gepflegt, der von einer um 1900 erbauten, teilweise verglasten Veranda des Pfarrhofes überblickt wird und von der überdachten Freitreppe zu begehen ist; der zweite Gartenteil war im Jahr 1985 mit altem Obstbaumbestand, einem rechteckigen, hölzernen Gartenhäuschen aus dem späteren 19. Jahrhundert und einem ihm vorgelagerten elliptischen Wasserbecken versehen und zieht sich bis zum Kirchhof. (1998 waren das Gartenhaus und das Wasserbecken nicht mehr vorhanden; es wurde ein Kinderspielplatz im Garten angelegt.)

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz der Pfarre Röschitz; der hausnahe Garten ist öffentlich nicht zugänglich, der oberhalb gelegene Garten ist öffentlich zugänglich.



**Roggendorf  
Pfarrhofgarten  
Pfarrhof  
Roggendorf Nr. 34  
Pol. Bez. Horn**

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 985

– Ich danke Konsistorialrat  
Johannes MÜLLNER,  
Pfarrer in Roggendorf und  
Kattau, für erteilte Aus-  
künfte.

Westlich oberhalb der 1784 erbauten Pfarrkirche von Roggendorf steht der etwa gleichzeitig errichtete Pfarrhof samt Wirtschaftstrakten in einem etwa rechteckigen, terrassierten, mit Obstgehölzen und einem alten Buchsbaumstrauch bepflanzten Hausgarten. An der westlichen Grundstücksgrenze erhebt sich das quadratische, im Erdgeschoß gemauerte und im Obergeschoß aus Holz gefertigte Gartenhaus mit geknicktem Mansarddach; das Gartenhaus stammt

wohl aus der Bauzeit des Pfarrhofes, ein hölzernes Bienenhäuschen wurde später angebaut. Im Franziszeischen Katasterplan von 1823 sind der Garten und die Bauten nur schematisch enthalten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Roggendorf und öffentlich nicht zugänglich.

## Rohrau

### Schloßpark

Schloß Rohrau

Rohrau Nr. 1

Pol. Bez.

Bruck an der Leitha

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 131
- A. SCHMIDL, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 3 Bde., Wien 1835–1839, 2. Bd., 1838, S. 464
- DEHIO Nö., S. 281
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 125 ff.
- A. MACHATSCHEK, Das Graf Harrach'sche Schloß Rohrau in Niederösterreich, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 24. Jg., 1970, S. 118 ff.
- A. SCHUSSER, Bearb., Haydn-Museum (Haydns Wohn- und Sterbehäuser), Wien 6, Haydngasse 19, Wien o. J. (1979), o. S. Kat.-Nr. 56



1832 schildert SCHWEICKHARDT die unmittelbar an das Schloß Rohrau grenzenden Gartenanlagen als unbedeutend, „jedoch breiten sich jenseits der, neben dem Schloßgraben an einer Seite vorüberführenden, mit einer Roßkastanien-Allee besetzten Straße, die sehr weitläufigen herrschaftlichen Gärten aus, welche sowohl bedeutende Anlagen englischen und mindertheils auch nach französischen Geschmacks nebst Jagdremisen und sehr große Küchengärten enthalten“. Diese Situation hat sich grundlegend geändert: Während um das Vierflügelsschloß und dem dreiflügeligen Vorschloß ein gepflegter Landschaftsgarten liegt, sind der im Franziszeischen Kataster von 1819 schematisch ausgewiesene formale Herrschaftsgarten südlich des Schlosses und der Fasangarten im südwestlichen Anschluß völlig wiederum zu Wald und Auwald in Leithanähe geworden; einige roßkastanienbestandene Alleenreste finden sich noch von der einstigen Anlage. Auf einer pyramidenpappelbestandenen Insel in einem nicht erhaltenen Teich ließ Karl Leonhard Graf HARRACH zu Ehren von Joseph HAYDN im Jahr 1793 eine steinerne Porträtbüste auf einen Sockel mit musikalischen Emblemen und einer Inschrift von Michael DENIS setzen; am Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde das Denkmal um die von Franz PROKOP gefertigte Porträtbüste erweitert. Das

Denkmal steht derzeit auf dem Joseph-Haydn-Platz vor dem Gemeindeamt in Rohrau.

Das Schloß, statt einer mittelalterlichen Grenzburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Wasserschloß neu erbaut, wurde 1668 unter Ferdinand Bonaventura Graf von HARRACH – die Grundherrschaft war seit 1524 im Besitz dieser Familie – wiederhergestellt und im späten 17. Jahrhundert, 1722 und 1776 bis 1777 umgebaut. Die Grundanlage des von ehemals wassergefüllten Gräben an allen Seiten umschlossenen Schlosses und des Vorschlosses blieb jedoch bestehen. Einige stattliche Gehölze bereichern die weiten Wiesenflächen und die Umgebung des im Norden liegenden Schloßteiches (Trauerweide, Silberweide, Linde, Platane, Schwarzkiefer, Sumpfyzypresse u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatesitz; der Park um das Schloß ist öffentlich nicht zugänglich, der Fasangarten ist bedingt öffentlich zugänglich.



**Rohrbach**  
**Schloßpark**  
Schloß Rohrbach  
Rohrbach Nr. 1  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 11. Bd., Wien 1838, S. 28
- DEHIO Nö., S. 282
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 85 ff.
- E. WERNER, J. HINTERMAYR, Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt Haag, Stadt Haag 1998, S. 103 ff.

An der Südseite des Baublockes des Schlosses Rohrbach, mittelalterlichen Ursprungs, in der jetzigen Form im 16. und im frühen 17. Jahrhundert erbaut und mit einem Schwibbogengang mit dem Meierhof verbunden, liegt ein im Franziszeischen Kataster von 1822 als teils gehölzbestandene, von einer Allee durchzogene Wiese und zum kleinen Teil als regelmäßig mit Längs- und Querwegen durchzogener rechteckiger Gartenteil dargestellter, 1838 kurz erwähnter, heute landschaftlich gestalteter, ummauerter Park mit einigen seltenen Gehölzen (Weymouthskiefer, Nutka-Scheinzyypresse, Schierlingstanne, Hiba-Lebensbaum, Eibe u. a.) und ehemals beschnitte-

nen und ausgewachsenen Hainbuchen- und Feldahornhecken. Der Vorhof zwischen Schloß und Meierhof ist gekiest und mit vier Winterlinden bepflanzt. Die Statue eines einen Baum niederreißen- den Riesen wurde als Hinweis auf die Wappenfigur der ab 1664 hier ansässigen Adelsfamilie RISS von RISENFELS errichtet.

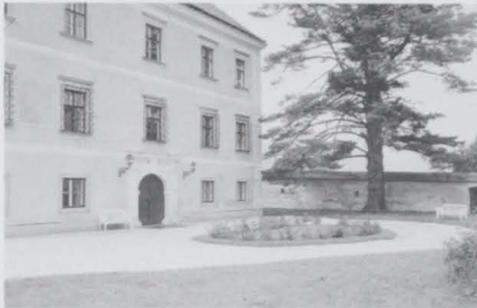
Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## **Rorregg Schloßgarten**

Schloß Rorregg  
Rorregg Nr. 1  
Pol. Bez. Melk

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 485



Der Baublock des um 1610 auf spätmittelalterlichen Mauern des Vorgängerbaues erbauten, im dritten Drittel des 17. Jahrhunderts umgestalteten und im Lauf des 19. Jahrhunderts mit Wirtschafts- bauten versehenen Schlosses Rorregg ist von Resten der einstigen, mit vier Rundtürmchen besetzten, schießschartenversehene Ring- mauer umgeben; innerhalb dieser liegt ein begrünter Vorhof vor dem Hauptportal im Ostrakt mit einer stattlichen, etwa zweihun- dert Jahre alten, frei stehenden Weymouthskiefer. Das Gelände der ehemaligen Schloßgärtnerei wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Wohngarten neu gestaltet. Eine Allee aus Birnbäumen führt zum Zufahrtstor des Schloßareals.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## **Rosenau Pfarrhofgarten**

Pfarrhof  
Rosenau Schloß Nr. 10  
Pol. Bez. Zwettl

An der Westseite des Schlosses Rosenau wurde 1739 die bereits be- standene Schloßkapelle in einen Kirchenneubau eingeschlossen, der 1740 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Um 1740 bis 1743 wurde westlich dieser Kirche der gleichfalls erhöht gelegene Pfarrhof wohl nach Entwürfen von Joseph MUNGGENAST erbaut und mit einer seitlichen, heute als Obstgarten dienenden Grünfläche sowie



mit einem von Mauerpfeilern und Holzlatten eingezäunten Vorgarten umgeben. Zum in der Mittelachse liegenden Hauptportal des Pfarrhofes führt der axiale Weg mit Freitreppen; alter Buchsbaum rahmt den Eingangsbereich.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Rosenau und öffentlich nicht zugänglich.



„Wie er den schattigen Laubgang verläßt, erblickt er eine reizende Hügelreihe, und die freundlichen zerstreut liegenden Wohnungen, aus Früchte tragenden Baumgruppen, von nährenden Aeckern umlagert. Ein gut gehaltener Weg führt, sich schlängelnd weiter, und biethet eine herrliche Fernsicht dar. Ueber den Damm eines spie-

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 996, S. 998
- T. KARL, Bearb., Die Baumeisterfamilie Munggenast, Ausstellungskatalog St. Pölten 1991, S. 102 (Kat.-Nr. 12.11)

## Rosenau Schloßgärten

Schloß Rosenau  
Rosenau Schloß Nr. 1  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- Kirchliche Topographie, 16. Bd., 2. Abt., 3. Bd., Wien 1838, S. 331 f.
- A. PLESSER, Zur Kirchengeschichte des Waldviertels von 1627, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 13. Bd., 1951, bes. S. 111
- E. u. W. WAGESREITHER, Kleine Chronik von Schloß Rosenau, Rosenau 1975 (3. Aufl.), S. 18 ff.
- W. PÜRKY, A. WEISSEN-

- HOFER, Chronik Schloß  
Rosenau, Rosenau 1987,  
S. 43, S. 65, S. 71
- DEHIO Nö. N, S. 997 f.
  - T. KARL, Bearb., Die Bau-  
meisterfamilie Munggenast,  
Ausstellungskatalog St.Pölten  
1991, S. 100 f. (Kat.-Nr.  
12.10)

gelnden kleinen Teiches dringt er durch ein Gehölz in den Bezirk des Schlosses. Eine schöne Schule, [...], die geschmackvolle Stirnseite des Pfarrhofes, und das niedliche Schloß, das in einem schönen Park liegt, nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Rosenau ist die schönste Gegend des Viertels ober dem Mannhartsberge. Natur und Kunst haben sie dazu gemacht. Breit angelegte Straßen, mit verschiedenartigen Bäumen besetzt, durchkreuzen die Herrschaft. Ein Glashaus mit der Fülle exotischer Pflanzen, der Garten, voll mit seltenen Gesträuchen, und Blumen-Partien, zarte, einfache Erinnerungs-Denkmahe an theure Verstorbene, und ein Garten-Salon am höchsten Punkte des Parkes, in einem Gebüsche von Georginen und Oleandern, von dessen Fenstern sich die Dörfer der Umgegend zeigen, ergötzen den Beschauenden.“ Diese Beschreibung gibt den Zustand der Gutssiedlung des Schlosses Rosenau im Jahr 1838 wieder; das Schloß, aus einem Hof des späteren 16. Jahrhunderts 1593 zu einer Vierflügelanlage erweitert und im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts (1736 bis 1739, vielleicht nach Plänen von Joseph MUNGGENAST) barockisiert, enthielt laut einem Anschlag im Jahr 1621 „zwei Lustgärten, neu zugerichtet, mit neuem Lusthause und fruchtbaren gepelzten [Anm.: veredelten] Bäumen versetzt, sechs Tagwerke groß“. Ein Ölgemälde, zwischen 1768 und 1798 gefertigt, gibt die Ziergärten und Baumpflanzungen um das Schloß und die Gutshofsiedlung wieder; der Franziszeische Kataster von 1823 überliefert, schematisch dargestellt, diese Bereiche, die wohl in ihren Grundstrukturen, jedoch stark reduziert und verändert, bis heute erhalten geblieben sind: Dem erhöht auf einer Geländekante erbauten Schloß an der östlichen Zugangsseite vorgelagert ist ein ehemals mit Rosen bestandener Vorgarten, der 1966, in verwildertem Zustand, eingeebnet und neu bepflanzt wurde. Südlich des Schlosses liegen abfallende Grünflächen, der eigentliche Schloßgarten, auch „Tergarten“ bezeichnet, enthält einen regelmäßig gestalteten Nutzgartenteil samt (nicht erhaltenem) Glashaus im Nordosten des Schlosses, eine ehemals von der Mitte der Nordfassade, jedoch räumlich ohne Bezug zum Garten stehende, ausgehende Hauptachse mit einem Wasserbecken und einem regelmäßigen Wegeraster, der in Teilen erhalten blieb. Der Garten ist von einer mit zwei barocken, pavillonartigen Rundtürmchen besetzten Mauer umgeben und dient heute als Brunnenschutzgebiet und Sportanlage. Erhalten blieb auch eine Lärchenallee sowie Baumbestand des 19. und früheren 20. Jahrhunderts (Rotbuche, Linde, Riesenlebensbaum, Lebensbaum, Silberfichte, Lärche u. a.). Sekundär aufgestellt wurden beim 1929 errichteten Kriegerdenkmal die aus dem Schloßgarten stammende steinerne „Tränenurne“, barocke Gartenvasen und Granitsäulen im Gartenteil östlich des Schlosses sowie eine aus dem mittleren 19.

Jahrhundert stammende Eisengußfigur der Venus im südlichen Areal. Daß der Auftraggeber des einstigen Lustgartens, Leopold Graf von SCHALLENBERG, reges Interesse auch an Gartenkunst und Gartenbau hatte, zeigt eine der um 1747 freskierten Lünetten der Vorhalle des Stiegenhauses im Obergeschoß, die drei gärtnernde Putti samt einem Gartenplan darstellt.

Die Hauptgebäude der Gutshofsiedlung außer dem des Pfarrhofes sind allesamt mit neueren Hausgärten und Grünflächen versehen; auf einen harfenartigen gezogenen, achtstämmigen alten Birnbaum im Privatgarten des um 1747 erbauten Jägerhauses und auf ein quadratisches, spätbarockes, stark erneuertes Holzhäuschen mit gebrochenem, schindelgedecktem Mansarddach am Ufer des einen Teiches ist hinzuweisen. Nordöstlich der Schloßsiedlung steht der unter dem damaligen Schloßbesitzer Georg Ritter von SCHÖNERER 1907 erbaute Bismarckturm in einem Eichenhain, der aus Eicheln vom Sachsenwald, in dem das Grab von Otto von BISMARCK liegt, gezogen wurde. SCHÖNERER ließ als Germanomane an der Straße nach Groß-Gerungs auch einen Granitblock mit der Runeninschrift „Heil Bismarck“ versehen und eine Reliefbüste BISMARCKS beim Schloß aufstellen.

Wenn auch in großen Bereichen mehrfach umgestaltet und umgebaut, bilden die Freiflächen um das Schloß Rosenau und die ehemals schloßzugehörigen Gebäude der Gutssiedlung ein beachtliches Beispiel barocker Gestaltung unter bedachtsamer Erschließung der Lage der Teichsenke und der umgebenden Hänge.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Rosenburg**  
**Schloßgärten**  
Schloß Rosenburg  
Rosenburg Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. M. FIDLER,  
C. BEUTTLER,  
Topographia Windhaginana  
aucta, Wien 1673, S. 47 ff.
- F. ENDL, Die Rosenburg bei  
Horn, in: Blätter des Vereins  
für Landeskunde von Nie-

- derösterreich, N. F. 62, 1892, bes. S. 65
- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Gars am Kamp, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 8. Bd., 1907, bes. S. 661, S. 665
  - R. HOLZSCHUH-HOFER, Die Rosenberg. Von der Burg zum Schloß, in: Das Waldviertel, 38. Jg., 1990, H. 2, S. 135 ff.
  - DEHIO Nö. N., S. 999 ff.
  - A. M. SIGMUND, Die Rettung der Rosenberg-Restauration und Umbau 1859-1875, in: Unsere Heimat, 63. Jg., 1992, H. 4, S. 313 ff.

Wenn auch in verlorengegangener Detailgestaltung, blieben um Schloß Rosenberg beachtliche Freiraumgestaltungen des späten 16. und des 17. Jahrhunderts erhalten. Die aus dem Mittelalter stammende Höhenburg liegt auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Felsen oberhalb des Kamps. 1593 bis 1597 erfolgte der Ausbau des Schlosses um den inneren Hof und die Anlage des zweiten Burghofes mit dem Fischbecken. 1614 wurde der Turnierhof im Süden des Schloßkomplexes erstellt. Joachim Graf von WINDHAG, der Besitzer der ausgedehnten Gundherrschaft seit 1659, ließ den östlich an den Turnierhof grenzenden, bereits 1640 genannten Ziergarten überarbeiten und den Turnierhof sowie das Schloß umgestalten. Ab 1859 bis 1876 wurde die gesamte, seit dem 18. Jahrhundert verfallene Buanlage als Schauburg wiederhergestellt.

Die mehrmalige Erweiterung der mittelalterlichen Festungsburg zu einer repräsentativen Schloßanlage schließt neben der baulichen Umgestaltung auch die Neuanlage mehrerer Freiflächen für Turnierspiele und für Gartenzwecke sowie die zeittypische Öffnung des Schlosses zur sie umgebenden Landschaft mit Loggien, Altanen und Wandelgängen an den Türmen mit ein. Unter Rücksichtnahme auf die Burganlage entstanden auf dem Plateau vor dem Schloß der längsrechteckige, arkadengezierte, mit Außenmauern und Ecktürmen abgeschlossene Turnierhof und der auf hohen Substruktionen ruhende „Große Lustgarten“. Er konnte vom oberhalb der Turnierhofarkaden liegenden Terrassen-Wandelgang in seiner kleinteiligen, in einer Stichfolge von Clemens BEUTTNER für Joachim von WINDHAG um 1664 dokumentierten Gestaltung mit Parterrefeldern und mittlerem Springbrunnen erfaßt werden und von dort über eine zweiläufige Freitrepppe begangen werden.

Im südöstlichen Eckturm ist als selten erhaltenes Baubeispiel ein frühbarockes Badehaus im Untergeschoß mit einem weite Aussicht bietenden Erholungsraum in Obergeschoß untergebracht. Der „Kleine Lust- und Blumengarten“ ist vom großen Ziergarten mit einem Bautrakt samt Umgang im Obergeschoß abgetrennt und wies eine gerasterte Beeteinteilung samt mittlerem Wasserbecken auf. An ihn stößt der der Natur überlassene Halsgraben. Im Westen, an die Turnierhofmauer angrenzend, lag der große „Kuchelgarten“ des Schlosses.

Der Turnierhof, einst eine unbegrünte Freifläche, bietet sich heute rasenbestanden dar; der große Lustgarten ist wohl als Fläche, an der Ostseite gegen den Abhang steinalustradenbegrenzt, mit einem mittleren Rundbecken erhalten, jedoch um 1989 mit Buchsbaumhecken auf Rasenflächen neu begrünt worden. Der kleine Lustgarten, auch „Löschgarten“ benannt, ist mit einigen Gehölzen (Essigbaum, Riesen-Mammutbaum) bestanden, die kleinteilige Rasterung der Beete ging auch hier längst verloren. Der einstige re-

regelmäßig bepflanzte Nutzgarten ist im Gelände nur mehr spärlich zu erkennen.

Seit dem 18. Jahrhundert verfiel die Gesamtanlage; der Franziszeische Kataster von 1823 weist die Gärten um das Schloß als Obstpflanzung im großen Lustgarten und als schematisch dargestellte Gartenfläche im Löschgarten aus. Ab 1859 wurde das Schloß zunächst als geplanter Sommeraufenthaltssort für Ernst Karl Heinrich Graf HOYOS-SPRINZENSTEIN, bald jedoch als Schauburg wiederhergestellt: 1869 wurde der gesamte Turnierplatz aufgeschüttet, ab 1872 bis 1876 widmeten sich die Gärtner FILIPPI und PFANDLER der Gestaltung der Schloßgärten.

Auf das frühneuzeitliche beginnende wissenschaftliche Interesse an der Natur und ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen verweisen nicht nur die einstigen, dem regelmäßigen Ordnungssystem verpflichteten bepflanzten Ziergärten, sondern auch ein erhaltener Raum, das sogenannte Vogelzimmer, im Schloß selbst: die gesamten Wandflächen sind mit seltenen Obstbäumen, Tier- und Vogeldarstellungen, wohl im späten 16. Jahrhundert entstanden, freskiert.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



„Zunächst denselben [Anm.: das Wohngebäude und die Wirtschaftsbauten] befinden sich große Obstgärten und Gartenanlagen, von welcher Anhöhe aus sich auch eine überraschende Aussicht in das, jenseits der an seinem Fuße vorüberfließenden Traisen sich öffnenden Gölsenthal darbietet; dagegen solche von der andern Seite mit Waldung umgeben ist.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1837 genannten Gartenanlagen des Schlosses Klafterbrunn oberhalb von Rotheau finden auch im Jahr 1820 Erwähnung als großer Garten „nach englischer Art“; der Franziszeische Kataster von 1821 weist ihn in einiger Entfernung nordöstlich vom Schloß bis zur Straße nach Wilhelmsburg reichend aus. Weitere schematisch aus-

**Rotheau**  
**Schloßpark**  
Schloß Klafterbrunn  
Rotheau Nr. 14  
Pol. Bez. Lilienfeld

Lit.

- o. A., Schloß Klafterbrunn in Rotheau, in: Hesperus, 25. Bd., August 1820, Nr. 22, S. 196 ff.
- SCHWEICKHARDT, VoWW, 6. Bd., Wien 1837, S. 165 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 20 f.

gewiesene Grün- und Gartenbereiche liegen um das Hauptgebäude, das als aus dem Mittelalter stammender Freihof ab 1590 dem Stift Lilienfeld gehörte, im 17. Jahrhundert als Erholungsort für Stiftsgeistliche neu erbaut wurde und vom Stift 1796 an Carl VACANO verkauft wurde. Dieser und Marie VACANO ließen eine Erziehungsanstalt für Kinder einrichten; damals entstand wohl auch der Park, von dem es im Jahr 1820 lautet, daß „der große Garten nach englischer Art“ den Leibesübungen der Schüler im Sommer diene; im Sommer erfolgte auch der Unterricht im Freien.

1914 und 1923 wurden das Schloß und seine Nebengebäude, die gemeinsam einen Hof umstellen, umgebaut und wiederhergestellt, das Hauptgebäude öffnet sich gegen den Park und die umgebende Landschaft mit zwei auf Säulen ruhenden Altanen, davon die eine eine Terrasse mit Zugang zum Garten vom Schloß aus über mehrere Stufen enthält. Umschlossen ist der dem Schloß vorgelagerte Garten teil von einem aus eisernen Lanzenstäben der in Marktln ansässigen Gewehrfabrik WÄNZL gebildeten Zaun. Der Schloßpark enthält prachtvollen alten Gehölzbestand in Gruppen und als Einzelpflanzungen (Ginkgo, Buchsbaum in Sorten, Sommerlinde, Säuleneiche, Ungarische Eiche, Stieleiche, Edelkastanie, Tulpenbaum, Platane, Hängerrotbuche, Hängehainbuche, Blutbuche, Hahnenkamm-Rotbuche, Trompetenbaum, Handförmig gespaltener Spitzahorn, Blutroter Bergahorn, Buntlaubiger Bergahorn, Kleinblütige Roßkastanie, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Goldeibe, Wacholder, Weymouthskiefer, Schlangenhautkiefer u. a.). Ein rechteckiger Teich und ein verlandeter Bachlauf liegen im teils land-, teils forstwirtschaftlich genutzten Parkareal; weiters sind eine terrassierte Gärtnerei, der sogenannte „Kammergarten“ (ein Gartenhof) sowie vier in der Mitte des 18. Jahrhunderts gefertigte weibliche Sandsteinfiguren – die vier Jahreszeiten darstellend: Frühling oder Flora, Sommer oder Ceres, Herbst oder Diana, Winter als Holzbündelträgerin und ehemals im Park des Schlosses Fridau in Ober-Grafendorf gestanden, seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts nahe dem um 1960 erbauten Rasthaus am Fuß des Schloßberges aufgestellt – erwähnenswert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; die Rasthausumgebung ist öffentlich zugänglich.

**Rothenhof  
Hausgarten**  
Piglhof (Pichelhof,  
Bieglhof)

Dem frei liegenden, im Kern spätmittelalterlichen, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgestalteten Piglhof ist in der gesamten Länge der Straßenfassade ein breiter, von Holzlatten und Mauerpfeilern eingeschlossener Vorgarten mit Blumenbeeten vorgelagert. Der Wirt-



## Rothenhof Nr. 1

Pol. Bez. Krems

Lit.

- W. C. W. B., Vermischte Notizen über den Kreis ob dem Mannhartsberge, in: Vaterländische Blätter, 1812, Nr. 97, S. 577
- DEHIO Nö. N, S. 1004

schaftshof dahinter ist von den Weingärten begrenzt; ein Maulbeerbaum aus früherer Seidenraupenzucht blieb erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Ruppersthal

### Schloßgarten

Schloß Ruppersthal

Ruppersthal Nr. 1

Pol. Bez. Tulln

Lit.

- DEHIO Nö. N, S.1008

Der urkundlich 1623 genannte, im 18. und 19. Jahrhundert umgebaute langgestreckte Baukörper des Schlosses Ruppersthal und der angeschlossenen Wirtschaftsgebäude ist gegen die Straße mit einem schmalen Grünstreifen abgegrenzt; der eigentliche, landschaftlich gestaltete Schloßgarten mit einem kleinen Blumen- und Obstgehölzteil schließt an das Hauptgebäude an, das gegen diesen Garten einen auf Pfeilern ruhenden Schmiedeeisen-Gitterbalkon im Obergeschoß trägt; ein in Resten erhaltenes Pfeilertor mit klassizistischen Schmuckvasen, ein kleines, rechteckiges, gemauertes Gartenhaus mit Mansarddach und älterer Baumbestand – die schmale Fichtenallee zu den Torpfeilern, in Gruppen gepflanzte Rot- und Schwarzkiefern, Sommerlinde, Silberlinde, Esche, Ulme, Eibe – weisen auf einstige Gartengestaltungen des späteren 18. und des früheren 19. Jahrhunderts hin. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist der Garten als längsrechteckige, baumbestandene Grünfläche, von einem gehölzbestandenen Wegeraster durchteilt und an der umfassenden Mauer gleichfalls mit Baumreihen bepflanzt, dargestellt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Sachsengang Schloßpark

Schloß Sachsengang  
Sachsengang Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- W. C. W. BLUMENBACH, Bemerkungen über die natürliche Beschaffenheit und den Culturstand des Marchfelds und seiner Bewohner, in: Vaterländische Blätter, Jg. 1808, 1. Bd., 5. Nr., S. 36 (1805 verfaßt)
- A. ANKWITZ, Das Schloß Sachsengang, in: Unsere Heimat, 2. Jg., 1929, S. 291 f.
- A. BECKER, Insel und Feste Sachsengang, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 30. Bd., 1949–1952, S. 78 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 811 f.



Das frühmittelalterliche, im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts und im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts umgebaute Schloß Sachsengang, aus Verteidigungsgründen auf einem künstlichen Hügel gelegen und ehemals von einem Wassergraben umgeben, besitzt Reste eines Waldparks; das Schloß war einst von Auen umschlossen, eine Allee führte zu einem nicht erhaltenen Gartenhaus; ein Gutsgartenbereich befindet sich im Wirtschaftshof des Schlosses.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Säusenstein Schloßpark

Schloß Säusenstein (ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein)

Säusenstein Nr. 4  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- DEHIO Nö., S. 303
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und



1334 gegründet, lag der nach einem Brand 1703 bis um 1760 wohl nach Plänen von Jakob PRANDTAUER neu erbaute Klosterkomplex östlich direkt an der Donau, hatte am Donauufer einen im Franziszeischen Kataster von 1822 als Obstgarten ausgewiesenen kleinen Garten sowie im Anschluß an den Haupttrakt im Osten und Nordosten einen weiteren, großen Obstgarten und einen als regelmäßig gegliedert dargestellten Zier- und Nutzgarten innerhalb der Ummauerung. 1789 wurde das Kloster aufgelassen, 1809 in den Franzosenkriegen beschädigt; unter wechselnden Besitzern wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts anstelle des großen Klostergartens ein Landschaftspark angelegt, dessen Baumbestand als kleiner Wald und als stattliche Einzelbäume im unebenen, mit einem Teich versehenen Areal erhalten blieb (Baumhasel, Platane, Hängerothbuche, Blutbuche, Linde, Feldahorn, Spitzahorn, Silberahorn, Roßkastanie, Robinie, Gemeine Esche, Blauglockenbaum, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Fichte, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Um 1841 wurde die Ruine der Klosterkirche abgetragen; 1856 wurden die donauseitigen Teile des Klosters wegen des Baues der Kaiserin-Elisabeth-Bahn (Westbahn) demoliert; jenseits der Bahntrasse steht an der einstigen Klosterwehrmauer knapp an der Donau ein ehemaliger Wehrturm, der schon im 18. Jahrhundert als zweigeschossiger Gartenpavillon, der später umgebaut wurde, diente. Teile des Landschaftsparks sind in Schloßnähe ab etwa 1980 als neuer Ziergarten angelegt worden.

Das Schloß, der Park und der Garten an der Donau sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Zu den bedeutendsten barocken Gartenanlagen und zu den dendrologisch interessantesten Landschaftsgärten Österreichs zählen der Garten und der Park des Schlosses Salaberg. Wenn auch in Teilbereichen stark verändert, bieten beide Anlagen Stimmungswerte adeligen Landlebens des 18., des 19. und des früheren 20. Jahr-

Enns, Wien 1979, S. 33 f.

**Salaberg**  
**Schloßpark und**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Salaberg  
 Salaberg Nr. 16  
 Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- DEHIO Nö., S. 287
- Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis. Ausstellungskatalog Melk 1960, S. 286 ff. (Kat.-Nr. 578–587), S. 289 (Kat.-Nr. 594)
- F. WEBER, Salaberg, ein

- Stück österreichischer Geschichte, in: Garten. Zeitschrift der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 8. Jg., 1972, 6. Heft, S. 8 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 94 ff.
  - E. BERGER, Die Schloßgärten von Salaberg, in: Historische Gärten, Wien 1993, S. 93 ff. (dort weitere Literatur angegeben)
  - M. ROHDE, Eduard Petzold-Weg und Werk eines deutschen Gartenkünstlers im 19. Jahrhundert, Diss. Univ. Hannover 1998, S. 278 ff., S. 432 (Werkverzeichnis Nr. 81)
  - M. ROHDE, Von Muskau bis Konstantinopel: Eduard Petzold – ein europäischer Gartenkünstler 1815–1891, Amsterdam/Dresden 1998, bes. S.166 ff.
  - E. LEHNER, C. WINKLER, Parkpflegewerk Salaberg-Haag/Niederösterreich, masch.-schriftl. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Stadtgemeinde Haag, Amstetten 1998

hunderts. Das um den innersten, den inneren und den äußeren Hof im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts und im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts erbaute Schloß mit mittelalterlichem Kern liegt erhöht, ist in Teilen bastionartig befestigt und von Wirtschaftsgebäuden unterhalb begleitet. Im 16. Jahrhundert bestanden bereits zwei Gärten beim Schloß; ein Tiergarten westlich des Schlosses ist für das 17. Jahrhundert belegt. Georg Sigmund Graf von SALBURG, ließ südlich des Schlosses einen frühbarocken, axial-geometrisch gestalteten, mit Figuren, Vasen, einem Springbrunnen und Balustraden ausgestatteten Lustgarten anlegen, der in einem im Schloß aufbewahrten Ölgemälde des 17. Jahrhunderts dargestellt ist, jedoch nicht erhalten blieb. Der Generalfeldmarschall und Mitglied des Hofkriegsrates, Franz Ferdinand Reichsgraf von SALBURG gab etwa zeitgleich mit der hochbarocken Schloßerweiterung auch eine neue Lustgartenanlage in Auftrag, die vom vergrößerten und umgestalteten Festsaal im ersten Obergeschoß aus wegen eines Terrainsprunges zugänglich ist. Eine im Untergeschoß unterhalb des Festsaaes gelegene, mit grottenartiger Wandmalerei und Dekorationen aus Muscheln und Tuffstein ausgestaltete Sala terrena ist zum sogenannten Pflanzgarten, dem einstigen Befestigungsgraben, geöffnet. Die Festsaaletür führt zum Lindenplatz, der einst ein barockes Parterre mit Wegekreuz war und später als runde, ehemals gekieste Anlage um das hochbarocke Springbrunnenbecken gestaltet wurde. Südwestlich liegt oberhalb der Geländekante zum Landschaftspark – damals noch Tiergarten – das mehrräumige, reich freskierte und stuckierte Badehaus, eine in Österreich einzigartige Anlage, die ihr Entstehen dem Feldherrenaufenthalt des Bauherrn in Oberitalien, wo er Schlösser und Villen und deren Gärten kennenlernte, verdankt. An der östlichen Seite schließt ein Freskenreste aufweisender Bau, der als Theater diente, an. Ihm angebaut wurde 1777 bis 1778 ein nicht erhaltenes Glashaus mit einem Treibhaus. Der hochbarocke Lustgarten, flächig-geometrisch mit Längs- und Querachsen und der mittleren Hauptachse gegliedert, ist in seinen Grundstrukturen und in Teilen seiner Bepflanzung – etwa einer Roßkastanienallee und ehemals beschnittenen Hainbuchenhecken – bis heute erhalten geblieben; der umfangreiche, qualitätvolle Skulpturenbestand – ehemals fünfzehn mythologische und allegorische Statuen sowie zwölf reliefierte Vasen, die beim Wiener Hofbildhauer Johann STANETTI 1705 in Arbeit gegeben wurden, Genrefiguren nach niederländischen Stichvorlagen und Figuren aus der Commedia dell'Arte – ist nicht mehr geschlossen erhalten und in mehrmals veränderter Anordnung aufgestellt.

Rudolf Graf SALBURG ließ im späteren 18. Jahrhundert das bis dahin als Tiergarten genutzte Areal westlich unterhalb des Schlosses und des Lustgartens als „Fasangarten“ mit Wegen und

einem großen Fischteich anlegen. Der Franziszeische Kataster von 1822 gibt den Zustand des Barockgartens in leicht schematisierter Form und den Fasangarten nur summarisch als Wald- und Wiesenfläche wieder. Die bestehende Herkulesallee als barocke Hauptachse und Rondeaus sind darin nicht ausgewiesen. Der Fasangarten wurde um 1864 für Hermann Maria Graf von SPRINZENSTEIN (1817–1882) als einziges Werk in Österreich vom in den Diensten von Fürst Hermann von PÜCKLER-MUSKAU stehenden deutschen Gartenfachmann Eduard PETZOLD in einen Landschaftspark mit besonders reichem Gehölzbestand in seltenen Varietäten und Veredelungen umgewandelt (Edelkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Eschenahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Esche in Veredelungen, Roßkastanie in Veredelungen, Scharlacheiche, Stieleiche, Säuleneiche, Roteiche, Färbereiche, Trompetenbaum, Tulpenbaum, Christusdorn, Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Platane, Pappel, Schwarzkiefer, Lärche u. a.). 1973 wurde in diesem Bereich der Tierpark der Stadtgemeinde Haag mit zahlreichen Gehegen eröffnet. 1962 erfolgte wegen des Neubaus einer Straße die Beschneidung des nördlichsten Parkteiles.

Das Schloß, der Garten und der Park sind in Privatbesitz und außer dem Tierpark im Landschaftspark öffentlich nicht zugänglich.



Der nach Bränden von 1741 und 1797 wiederhergestellte, an die 1740 errichtete Filialkirche langgestreckt angebaute Pfarrhof von Sallapulka wies einst einen kleinen, spätbarocken, ummauerten Ziergarten entlang der Nordwand der Kirche auf, der in einer im Stift Herzogenburg aufbewahrten Zeichnung des 18. Jahrhunderts dargestellt ist. Für den 1838 bis 1845 in Sallapulka tätigen Pfarrer Alipius SZOVIK wurde anstelle dieses „Hochgartens“, der damals als Küchengarten benutzt wurde, ein neuer Küchengarten, das später verkleinerte heutige Gartengrundstück, angelegt und mit

## Sallapulka Pfarrhofgarten

Pfarrhof  
Sallapulka Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- O. SCHWEITZER, Sallapulka, in: Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorial-Kurrenten der Diözese St. Pölten, 2. Bd., 1888, S. 68
- DEHIO Nö. N., S. 1011

Hecken aus Hainbuchen und Fichten umgeben. Im auch heute als Nutzgarten verwendeten Areal hat sich die Hainbuchenhecke an der Gartengrenze erhalten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Herzogenburg und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Andrä  
an der Traisen**  
**Stiftsgarten**  
ehemaliges  
Augustinerchorherrenstift  
St. Andrä an der Traisen  
(Altersheim)  
Marienplatz 1  
Pol. Bez. St. Pölten



Lit.

- DEHIO Nö., S. 288 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 150 f.

Innerhalb von Wehrmauern, Mauern und Lattenzäunen mit Mauerpfeilern haben sich um das 1160 gegründete und 1783 aufgehobene Augustinerchorherrenstift St. Andrä an der Traisen geringe Reste einstiger Ziergartengestaltung erhalten; der Stiftsgebäudekomplex wurde ab 1698 bis 1731 nach der Türkenzerstörung von 1683 gemeinsam mit der Stiftskirche um zwei Innenhöfe neu erbaut; von der geschweiften Umfassungsmauer führt nun eine von ehemals zwei figurenbekrönten Toranlagen – die zweite wurde abgemauert – zum Stift. In der Ummauerung blieben zwei ältere Verteidigungstürmchen erhalten, von denen eines zu einem Gartenpavillon umgestaltet wurde. Von 1783 bis 1802 standen die Stiftsgebäude leer, dienten dann als Kaserne und Lazarett, gelangten 1828 an den Armenfonds der Stadt Wien und fanden seitdem bis heute als Altersheim Verwendung. Diese wechselvolle Besitzer- und Nutzungsgeschichte läßt sich in den kaum erhaltenen, mehrfach umgestalteten Gärten ablesen: Lediglich eine Lindenallee und einige Winterlinden und Roßkastanienbäume bilden die ältere Bepflanzung; Teile der Grünanlage stehen als Gärtnerei und Obstgärten in Verwendung.

Die Gebäude und die Grünflächen sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Um das 1773 aufgehobene, im Jahr 1263 in Alt-Melon gegründete und 1277 hierher verlegte Zisterzienserinnenkloster in St. Bernhard blieben nach dem teilweisen Abbruch des Klosters im Jahr 1809 einige heute als Hausgärten, Gartenhöfe, Obstgärten und landwirtschaftliche Nutzflächen in Verwendung stehende Grünbereiche erhalten: Über eine Brücke mit den hochbarocken Steinstatuen des heiligen Johannes Nepomuk und des heiligen Franz Xaver führt der Weg über einen Grabenbereich zum Torturm und zum Kirchhof des einstigen Klosters. Ein Teil des ehemaligen gotischen Kreuzganges blieb im Anschluß an die Pfarrkirche im Norden erhalten. Mehrere Wirtschafts- und Verwaltungsbauten, etwa das als Försterhaus dienende Gebäude westlich des Kreuzganges, liegen innerhalb des weiten, eingefriedeten Klosterareals. Einiger älterer Baumbestand (Linde, Birke, Roßkastanie, Fichte u. a.) und ein mit einem Hirschkopfreliëf versehener Brunnen aus dem Jahr 1847 zieren die Grünflächen um die Gebäude.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Stiftes Klosterneuburg und im Bereich der Pfarrkirche öffentlich zugänglich.

Ein selten gut erhaltener Villengarten der Zwischenkriegszeit findet sich um die 1927 für den Architekten ROSNER erbaute Villa in St. Georgen. Der Baublock des mit einem Mansarddach versehenen Hauptgebäudes liegt auf der Anhöhe des stark terrassierten Gartenterrains und öffnet sich mit einer trichterartig gestuften Terrasse und einer Freitreppe gegen den zum Donautal hin abfallenden Garten. Der Eingangsbereich der Villa ist mit beschnittenen Buchsbaumkugeln entlang des Zugangsweges gestaltet. Im gesamten

### **St. Bernhard Pfarrhofgarten und Hausgärten**

ehemaliges  
Zisterzienserinnenkloster  
(Pfarrhof, Gutshof)  
St. Bernhard Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1013 ff.

### **St. Georgen Villengarten Villa**

St. Georgen Nr. 26  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- Den Hinweis auf die Villa erhielt ich aus der topographischen Kartei der österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts von em. o. Univ.-Prof. Friedrich ACHLEITNER, Wien.



Garten sind zahlreiche Steingußarbeiten in der Art des Bildhauers Michael POWOLNY auf zugehörigen Sockeln aufgestellt: gartenschalenträgende Putti, unterschiedlich große Gartenschalen auf Sockeln und an den Balustraden, ein einstiger Springbrunnen. Die Trockenmauer einer Terrasse trägt ein eisernes Rosenspalier; Steintreppen und mit Steinplatten befestigte Wege führen von einer Terrasse zur nächsten; ein Ruheplatz bietet Blick auf die Donaulandschaft. Der Garten ist von einem Lattenzaun mit Mauerpfeilern eingeschlossen und bildet in formaler Entsprechung mit dem Villengebäude ein zeittypisches Ensemble.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Johann am  
Steinfeld  
Villengarten**  
Villa Scherz  
M.-Welzl-Gasse 9  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit. K. EGGERT, G. HAJÓS,  
M. SCHWARZ, P. WERK-  
NER, Hg., Landhaus und  
Villa in Niederösterreich.  
1840–1914, Wien/Köln/  
Graz 1982, S. 142 f.



Die dem Architekten Theophil von HANSEN zugeschriebene, 1878 bis 1880 erbaute Villa Scherz in St. Johann am Steinfeld war von einem in Teilen bei der Villa verbliebenen, in Teilen jedoch parzellierten größeren Landschaftsgarten umgeben, der einigen älteren Gehölzbestand (Platane, Ginkgobaum, Winterlinde, Eiche, Ahorn, Esche, Robinie, Silberfichte, Fichte u. a.), eine elliptische, geschlossene, geschnittene Buchsbaumhecke mit einer in der Mitte gepflanzten beschnittenen Buchsbaumkugel, ein großes, rundes Wasserbecken und neu angelegte Partien enthält; einige Mauerteile des ansonsten zerstörten Glashauses stehen noch. Von der Villa mit verglastem Holzvorbau führt eine Freitreppe in den Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**St. Leonhard  
am Forst  
Schloßpark  
Schloß St. Leonhard  
am Forst  
St. Leonhard am Forst  
Nr. 1  
Pol. Bez. Melk**

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 12. Bd., Wien 1838,  
S. 22, S. 28
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser zwischen Araburg  
und Gresten, Wien 1975,  
S. 76 f.

„Daselbst liegt gegen das Feld hin ein sehr großer Garten mit anmuthigen Anlagen, schönen Bosquetten, einem kleinen Fischteiche, Eremitage und Glashaus.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1838 den im Anschluß an den einst pyramidenpappelbestandenen rückseitigen Hofteil des Schlosses St. Leonhard am Forst befindlichen Landschaftsgarten, der, in Teilen parzelliert, als Restanlage erhalten blieb. Das ehemals dreiseitige Schloß wurde im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts erbaut, nach 1808 für Joseph Graf SELDERN umgebaut und mit einem Park versehen. 1828 in den Besitz Kaiser FRANZ I. gelangt, wurden entsprechende Gästezimmer eingerichtet. Ab 1935 wurde das Schloß Sitz der Marktgemeindeverwaltung. Vom Landschaftspark blieb beachtlicher Baumbestand erhalten (Buchsbaum, Hainbuche, Linde, Platane,

Roßkastanie, Robinie, Hängeesche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Eibe u. a.), der mit zahlreichen Neupflanzungen ergänzt wurde. Im 19. Jahrhundert erhielt das Schloß gegen den Gartenhof und den Garten drei überdachte, verandaartige, unverglaste Holzaltanen vorgebaut.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Marktgemeinde St. Leonhard am Forst und öffentlich zugänglich.

## St. Peter in der Au Schloßpark

Schloß St. Peter in der Au  
St. Peter in der Au Nr. 6  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 9. Bd., Wien 1837, S. 261 f.
- DEHIO Nö., S. 296
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 76 ff.
- S. SCHMIDT, Schloßgarten St. Peter in der Au. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989



„Der englische Garten enthält viele exotische Gewächse, und wird von drei Seiten mit Akazien geschlossen“, meint SCHWEICKHARDT 1837 über die Grünflächen um das einstige Wasserschloß St. Peter in der Au. Auf mittelalterlichem Kern wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die heutige Vierflügelanlage errichtet, deren Innenhof um 1621 umgestaltet wurde; das Schloß ist von einem inneren und war möglicherweise auch von einem äußeren Wassergraben umgeben; der Wehrgraben ist an zwei Seiten wassergefüllt, an zwei Seiten trockengelegt. Um das Schloß, mit einer Bogenbrücke zum Hauptportal und mit einem Verbindungsgang zur Pfarrkirche erschlossen, liegen ein schmaler Garten an der Südseite im einstigen Zwingerbereich zwischen Schloß und Graben, ein gepflegter, großteils neugestalteter Gartenabschnitt im Zwingerbereich im Westen und ein Landschaftsgarten an der Nord- und Ostseite mit von der Url gespeisten Teichzonen und stattlichem älterem Gehölzbestand (Christusdorn, Esche, Feldahorn, Bergahorn, Zuckerahorn, Rotlaubiger Spitzahorn, Rotbuche, Blutbuche, Hängebuche, Hängeesche, Hängebirke, Hainbuche, Tulpenbaum, Erle, Fichte, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Rotkiefer, Weymouthskiefer u. a.). Mauern und ein Eisenstabzaun mit Steinpfeilern aus dem 19. Jahrhundert umgeben die Grünflächen um das Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Schallaburg**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Schallaburg  
 Schallaburg Nr. 1  
 Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. SARTORI, Die Burgen Österreichs – Burgfesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, 8. Bd., 2. Teil, Brünn 1820, S. 178
- DEHIO Nö., S. 304
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 161 ff.
- W. ZOTTI, Der Garten der Schallaburg, in: Renaissance in Österreich, Ausstellungskatalog Schallaburg 1974, S. 281

„An das [...] Gebäude gränzt der minder kunstreiche, aber sehr fruchtbare und nützlich angelegte Schloßgarten, auf der Stelle der ehemaligen Rennbahn oder des Turnierplatzes, mit sehr hohen Mauern umgeben. Rückwärts dieses Gartens befindet sich die Schießstatt, und zwischen beiden ein niederes Gebäude, das dormalen zum Garteneinsatz dient, ehemals aber auch eine andere Bestimmung haben mochte, welches die Wandgemälde aus dem alten Testamente vermuthen lassen.“ Der von SARTORI im Jahr 1820 kurz beschriebene Garten des Schlosses Schallaburg besteht in dieser Form nicht mehr, blieb mit den Umfassungsmauern jenseits des südöstlichen Burggrabens, dem erwähnten, mit in Resten erhaltenen Grotteskmalereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts versehenen, gewölbten, langgestreckten Gebäude, dem eine doppelte Freitreppe vorgelagert ist, die die Terrasse oberhalb erschließt, sowie der südöstlich angrenzenden, ummauerten, durch Anflug verwaldeten Schießstatt mit zwei abschließenden Rundtürmen erhalten. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist den sogenannten Turnierhof als schematisch dargestellte Gartenfläche aus, die von Baumgärten und Gehölzpflanzungen außerhalb begleitet ist. Das Schloß, als mittelalterliche Höhenburg erbaut, wurde zwischen 1572 und 1600 für Hans Wilhelm von LOSENSTEIN (1546–1601) zu einem Renaissance-Landschloß umgebaut, „durch einen Zwinger vergrößert, mit einer Einfriedungsmauer umgeben, durch Befestigungen verstärkt und durch Gebäude, Gärten, Obstgärten, Galerien, Hallen, Wasserleitung und Brunnen auf verschiedene Weise schöner ausgestattet und erweitert“, wie die 1588 gefertigte, lateinische Inschrifttafel seines Grabmals an der Loosdorfer Pfarrkirche in Übersetzung aussagt. In einem Schreiben empfiehlt Hieronymus BECK von LEOPOLDSDORF Richard STREUN von SCHWARZENAU im Jahr 1590 den Schloßgarten

als musterhafte Anlage; diese ist derzeit jedoch planlich oder in Abbildungen nicht näher faßbar und wurde 1973 bis 1974 von der Wiener Gartenbaufachschule Schönbrunn in Anlehnung an in garten-theoretischen Werken und in Ansichten überlieferte Renaissancegärten neu gestaltet. Die Adelsfamilie TINTI ließ im 19. und früheren 20. Jahrhundert etliche dendrologisch wertvolle Gehölze im nach Südwesten abfallenden Gelände vom Jägerstöckl bis zum Teich sowie im südwestlichen Vorbereich zwischen dem Schloß und dem sogenannten Neuen Schloß und dem Gerichtstöckl pflanzen (Ginkgobaum, Trauerweide, Roßkastanie, Farnblättrige Rotbuche, Blutbuche, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.) sowie im Turnierhof Eiben entlang der Umfassungsmauern setzen; im Turnierhofareal standen ehemals Glashäuser, die Umfassungsmauern waren spalierbesetzt. Der Gartenarchitekt Albert ESCH gibt in seiner 1927 gefertigten Referenzliste Karl Ferdinand Baron TINTI als Auftraggeber an; derzeit lassen sich über etwaige Gestaltungen durch ESCH keine näheren Angaben machen.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und mit Ausnahme der Schießstatt bedingt öffentlich zugänglich.

**Scheibbs**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Scheibbs  
 Rathausplatz 5  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- DEHIO Nö., S. 305
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Arburg und Gresten, Wien 1975, S. 130 ff.



Um die Vierflügelanlage des Schlosses Scheibbs, als mittelalterliche Burg und Teil der Marktbefestigung in die südöstliche, an höchster Stelle gelegene Ecke erbaut, im 16. und 17. Jahrhundert in die jetzige Form gebracht, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts, im zweiten und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts umgestaltet,

liegen im einstigen Zwingerbereich schlichte, längsrechteckige Gartenanlagen an der südlichen und östlichen Seite, begrenzt von der Befestigungsmauer. Der nördliche Zwinger mußte 1935 einem Straßenzug weichen, an der Westseite verbindet ein Schwibbogen das Schloß mit der Pfarrkirche. Einer der beiden erhaltenen spätmittelalterlichen Rundtürme der Befestigungsmauer an der südöstlichen Seite ist im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts mit einer Tür zu einem Gartenpavillon mit einem flach überkuppelten Gartenzimmer im Obergeschoß umfunktioniert worden. Im teils arkadengezierten, unebenen Innenhof umstehen drei Sommerlinden das 1831 mit einem Schmiedeeisengitter umgebene Wasserbecken.

Das Schloß und der Garten sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



**Scheibenhof**  
**Freihofgarten**  
 ehemaliger Freihof  
 Scheibenhof  
 Egelsee  
 Krems, Stadt mit eigenem  
 Statut

Lit.

– DEHIO NÖ. N, S. 1028

Der einstige Freihof Scheibenhof westlich von Egelsee, spätmittelalterlichen Ursprungs, wohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut, liegt als schloßartiger Baublock in unebenem, von einem neuen Lattenzaun und alten Mauern umgebenem Terrain, das als im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts begrünter Garten mit zahlreichen Spolien und Architekturfragmenten, Wappenreliefs, einigen Figurentorsi, einer barocken Büste und acht barocken Steinschalen sowie klassizistischen Gartenvasen und Graburnen, allesamt in sekundärer Aufstellung – die Herkunft ist derzeit nicht klärbar –, geziert ist. Im Franziszeischen Kataster von 1823 liegen um den Freihof schematisch wiedergegebene Baumgärten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Schiltern Pfarrhofgarten

Pfarrhof  
Marktplatz 9  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- H. RAMEDER, Schiltern – Kronsegg: Kleine Chronik, Wien 1978, S. 26
- DEHIO Nö. N, S. 1031 f.



An den im 17. und 18. Jahrhundert errichteten dreiflügeligen Pfarrhof in Schiltern schließt ein begrünter Wirtschaftshof an, der in einen ansteigenden, terrassierten, mit Obstbäumen bestandenen Hausgarten übergeht. In diesem steht ein für den Pfarrer Franz MUGERAUER im Jahr 1870 errichteter sechseckiger Gartenpavillon auf rundem Grundriß mit Flachkuppel und schindelgedecktem Pyramidendach.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Schiltern und öffentlich nicht zugänglich.

## Schiltern Schloßgärten

Schloß Schiltern  
Obere Hauptstraße 45  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- E. KNABB, Schloß Schiltern im Wandel der Jahrhunderte, in: Aus der Heimat, Amtsblatt der BH Krems, Kulturbeilage, 8. Jg., 1969, F. 5–7, S. 17 ff., S. 21 ff., S. 26 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1032
- S. SCHMIDT, Schloßpark Schiltern. Gartendenkmalpflegerisches



Das ab dem späten 16. Jahrhundert erbaute, 1629 bis 1636 um zwei Trakte vergrößerte und um 1720 umgestaltete Schloß Schiltern schließt mit seinen drei Flügeln einen Gartenhof ein, von dem aus eine Freitreppe zu einem mit einer Trennmauer vom Hof abgesetzten, mit Roßkastanien bestandenen Garten führt. Buchsbäume, Hängeesche, Christusdorn, Linde, Eiben und weitere Gehölze zieren diese beiden Grünräume; der Franziszeische Kataster von

1823 weist südwestlich des Schlosses einen rechteckigen, schematisch dargestellten Garten sowie an der Ostseite an den Schloßhof angrenzend einen Baumgarten aus. Der eigentliche Lustgarten des mit zwei Trakten direkt an zwei Straßenzügen liegenden Schlosses wurde jenseits der Fahrstraße nordöstlich des Schlosses auf ansteigendem Terrain mit drei Terrassen angelegt. Im Schiltener Urbar aus dem Jahr 1706 werden die Gärten des Schlosses bereits genannt und kurz beschrieben. Der Schloßhauptgarten blieb in barocker Raumaufteilung erhalten: Gegenüber dem um 1720 erstellten Mittelportal des Schlosses liegt, über einige Stufen zu erreichen, das Gartenportal mit Schmiedeeisentor und puttenbesetzten Pfeilern in der Mitte der Umfassungsmauer. Die Hauptachse wird über eine Freitreppe begangen, führt, von breiten, niedrigen Buchsbaumhecken begleitet, bis zum auf der Anhöhe postierten spätbarocken Gartenpavillon und setzt sich in der dritten Terrasse bis zur oberen Abschlußmauer fort. Der gemauerte, auf rechteckigem Grundriß errichtete, schindeldachversehene Pavillon ist im Inneren mit Resten illusionistischer Landschafts- und Architekturmalerei geziert. Die Stuckdecke wurde 1928 in den Rathaussaal von Langenlois eingebracht. Der Franziszeische Kataster gibt den ummauerten Terrassengarten mit der Hauptachse von Süd nach Nord in den ersten beiden Terrassen als symmetrisch mit Gehölzen bestandene Gartenfläche wieder und stellt die dritte Terrasse als vier von Wegen begrenzte und durchschnittene, regelmäßige Weingartenfelder mit einem zentralen Rundplatz dar. Die einstigen Gartenfiguren (Putti, Allegorien der vier Jahreszeiten, Figuren aus der antiken Mythologie) gelangten teils mitsamt ihren Sockeln nach Langenlois, vor allem im Jahr 1928 in den Stadtpark. Trotz dieser Dezimierung und der späteren Nutzung der Terrassen als Gärtnerei und Obstwiesen besticht der Ziergarten auch heute noch durch die berechnend gewählte Lage und die kluge Ausnutzung des ansteigenden, teilweise unterkellerten Terrains axial zum Schloßgebäude. Seit 1994 wird vom Verein „Arche Noah“ ein Nutzpflanzen-, Zierpflanzen- und Schaugarten hier betrieben.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Ein ehemals größerer, nun parzellierter Landschaftspark des 19. Jahrhunderts liegt um den regelmäßigen Baublock des im späten 18. Jahrhundert in klassizistischen Formen erbauten, nach 1945 wiederhergestellten Schlosses Schlein; der Bauherr, der Postmeister Ignaz OBERDORFER, begründete in Schlein 1792 eine Farben-

Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993

**Schlein**  
**Schloßpark**  
Schloß Schlein  
Schlein Nr. 10

Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- DEHIO Nö., S. 307
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 29 ff.



fabrik. Das auf einem teils terrassierten, teils modellierten Abhang errichtete Schloß öffnet sich mit einer der Mittelachse auf Säulen vorgelagerten Altane gegen den trotz Parzellierung noch immer schöne Partien enthaltenden Park mit interessantem Gehölzbestand (Stechpalme, Ginkgobaum, Edelkastanie, Blutbuche, Hängehainbuche, Trauerweide, Winterlinde, Birke, Bergahorn, Roßkastanie, Mammutbaum, Nutka-Scheinzypresse und weitere Scheinzypressen-Varietäten, Weymouthskiefer, Douglastanne, Fichte, Schierlingstanne, Flußzeder u. a.). Geschnittene Buchsbaumbüsche und -hecken gliedern den schloßnahen Parkbereich, wo auch zwei spätbarocke Gartenvasen derzeit unbekannter Herkunft Aufstellung fanden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schloßhof**  
**Schloßpark**  
Schloß Schloßhof  
Schloßhof Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 121 ff., S. 158
- W. G. RIZZI, Johann Lucas



Einer der bedeutendsten Barockgärten Österreichs verdankt sein Entstehen dem Besitzer der Grundherrschaft Markthof seit 1725,

Prinz EUGEN von SAVOYEN. Er läßt ab 1729 die im 17. Jahrhundert anstelle der nahe gelegenen mittelalterlichen Grenzfestung Hof erbaute Vierflügelanlage mit einem dreiflügeligen Gebäude nach Plänen des Architekten Johann Lukas von HILDEBRANDT erweitern, einen umfangreichen Meierhof samt Glashausanlage und den Terrassengarten mit Wasserspielen, Treillagepavillons, Bosketten und zahlreichen Figuren an der Ostseite anlegen. Die fünf Terrassen senken sich bis zu den Marchauen; der prachtvolle, uns in einer dreiteiligen Gemäldeserie von Bernardo BELLOTTO um 1760 detailgetreu überlieferte Garten findet seinen Abschluß in einem großen Schmiedeeisentor. In Anspielung auf die einstige Bedeutung als Grenzfeste, auf die exponierte Lage gegen den Osten und auf den Auftraggeber, den siegreichen Feldherrn Prinz EUGEN, formt HILDEBRANDT die unmittelbare Umgebung des Schlosses als Bastionsmauern in Ziegelbauweise aus und umgibt die Gesamtanlage mit einer soliden Ziegelmauer. Auch das Figurenprogramm verweist auf die hohe politische Bedeutung des Bauherrn.

Schloß und Park stehen mit der im Erdgeschoß in der Mittelachse des Hauptgebäudes situierten Sala terrena räumlich in Verbindung. Prinz EUGEN bezeichnete den Gesamtkomplex als „tusculum rurale“ und als „maison de campagne“, das ihm zur Erholung von politischen Geschäften diente.

Nach wie vor ungeklärt ist die Autorschaft des Gartens: Möglicher Entwerfer auch des Gartens könnte HILDEBRANDT sein; der französische Gartenarchitekt Dominique GIRARD, der den Garten des Wiener Belvedere plante, könnte auch in Schloßhof tätig gewesen sein; der Gärtner Prinz EUGENS in Wien, Anton ZINNER, hielt sich nachweislich in Schloßhof auf.

Seit 1755 in kaiserlichem Besitz, diente das aufgestockte Schloß zahlreichen Aufenthalten des Kaiserhauses; um 1800 wurden jedoch die Wasserspiele stillgelegt, der Garten kaum mehr gepflegt. Um 1898, als das Schloß zu einem Reitlehrinstitut des Heeres umgewidmet wurde, verbrachte man einen Großteil der Skulpturen, Portale und der Inneneinrichtung nach Wien.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen, Diss. Techn. Hochschule Wien 1975, S. 137 ff.

- H. RAGALLER, Johann Wolfgang van der Auwera. Ein Skizzenbuch. Dokumente zur Gartenplastik für den Prinzen Eugen, Würzburg/Innsbruck 1979
- H. AURENHAMMER, Rezension zu: H. Ragaller, J. W. van der Auwera. Ein Skizzenbuch. Dokumente zur Gartenplastik für den Prinzen Eugen, in: *Kunstchronik*, 33. Jg., 1980, S. 423 ff.
- W. BRAUNEIS, Die Schlösser im Marchfeld, St.Pölten/Wien 1981, S. 42 ff.
- Prinz Eugen und das barocke Österreich. Ausstellungskatalog Schloßhof-Niederweiden 1986, S. 297 ff., S. 309 ff., S. 424 ff.
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinzen Eugen 250 Jahre nach seinem Tode (1986), in: *Kunsthistoriker*, 4. Jg., 1987, Heft 1/2, S. 26 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 1037 ff.
- M. AUBÖCK, Vorgutachten Gartendenkmalpflege Schloßhof, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- S. SCHMIDT, Der Barockgarten von Schloßhof, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 100 ff.
- F. SAUER, Gartenarchäologie in Schloßhof, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 134 ff.
- Bundesdenkmalamt, Abt. für Bodendenkmale, Landeskonservatorat Niederösterreich,

Referat für historische Gärten, Hg., S. SCHMIDT, G. RENNHOFFER, Bearb., C. FARKA, G. HAJÓS, P. KÖNIG, Mitarb., Prinz Eugens Garten in Schloßhof. Der freigelegte Barockgarten – ein Kulturprojekt, Wien 1995

- B. LINDNER, Kunst- und kulturhistorische Aspekte der Schlösser Niederweiden und Schloß Hof im Marchfeld, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999, S. 59 ff.
- S. SCHMIDT, Schloßhof. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz Novellierung 2000, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001

**Schmida**  
**Schloßgrünbereich**  
 Schloß Schmida  
 Schmida Nr. 1  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808; 2. Bd., 1801, S. 3
- W. G. RIZZI, Schloß Schmida und Jakob Prandtauer. Mit einem Exkurs zur Tätigkeit J. J. Castells als Architekt, in: Burgen und Schlösser in Österreich, 12. Jg., 1976, bes. S. 25
- DEHIO Nö. N, S. 1041

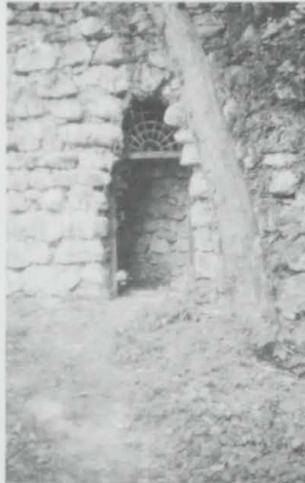


Das einstige Wasserschloß Schmida, eine vierflügelige Anlage mittelalterlichen Ursprunges mit einem Renaissance-Kern, ab 1709 als Jagdschloß der Stetteldorfer Linie der Familie HARDEGG umgestaltet, liegt im Südwesten des Ortes in der Nähe der Donauauen; der Mangel an Gärten wird laut einer Reisebeschreibung aus dem Jahr 1801 durch die Auen als Jagdrevier wettgemacht. Wesentliche Gliederungselemente der Grünflächen zwischen dem Schloß und dem Auwald stellen die drei hauptsächlich aus Winterlinden, Stieleichen und Schwarzpappeln bestehenden Alleen dar, die fächerartig in barocker Patte d'oie-(Gänsefuß-)Form als Schneisen südlich des Schlosses von einem zentral in der Mittelachse liegenden Platz aus zu den Donauauen führen. Diese Alleen ent-

standen zur Zeit von Johann Julius IV. Adam Graf HARDEGG, der 1724 an den Wiener Hof als Oberstjägermeister bestellt wurde. Kaiser KARL VI. und MARIA THERESIA hielten sich 1727 und später mehrmals als Jagdgäste des Grafen in Schmida auf. Die Alleen und das Aurevier sind in der 1716 von Johann Jakob MARINONI gezeichneten „Mappa Ueber die Herrschaften Wolfpassing und Schmida“ bereits ausgewiesen.

1975/76 wurde dem Schloß ein wichtiges Element entzogen: Der trockenefallene Wassergraben an den vier Seiten wurde zugeschüttet und vollständig planiert; landwirtschaftlich genutzte Flächen umgeben das Schloß und die Alleen.

Das Schloß und der Grünraum um das Schloß sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Wenn gleich nicht mehr in demselben außerordentlichen Flor, wie vor Jahren, so ist der hiesige herrschaftliche Park doch auch noch jetzt sehr schön zu nennen, da der gegenwärtige hohe Besitzer, der regierende Fürst von LICHTENSTEIN, viel daran wendet. Darin besteht in der ersten Abtheilung eine einfache ökonomische Anlage mit Grotten und zur Rechten mit einem Wasserfalle. – In einer melancholischen Baumanlage steht auf einem mit Trauerweiden bepflanzten Hügel das Denkmal Alxingers (eines der besseren Dichter Deutschlands und zuletzt Sekretär bei den Hoftheatern), aus Stein gehauen. Die von der Tiefe des Parks aus angebrachten Perspective nach den Schlössern Rauhenstein, Kottlingbrunn und Vöslau gewähren einen mahlerischen Anblick gegen diese Landschaften. Außerdem bestehen Canäle, welche ihre Bewässerung vom

**Schönau  
an der Triesting  
Schloßpark**  
Schloß Schönau an der  
Triesting  
Kirchengasse 18  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 239 f.
- o. A. (E. T.), Aus Schönbrunn, in: Gärtnerische Rundschau, Jg. 1902, 3. Heft, S. 18
- o. A., Erzherzog Otto verstorben, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 2. Jg., 1906, S. 170
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 80 ff.
- E. HAINISCH, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, Innsbruck/Wien 1948, S. 21

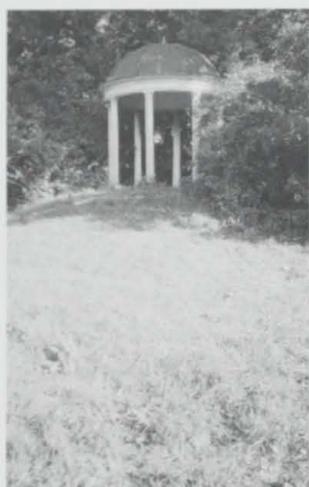
- DEHIO Nö., S. 309
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 77 ff.
- G. ENGLEBERT, Le Château de Schönau en Basse-Autriche, in: Journal of the IAEA Staff Association, Vienna Staff News, Nr. 102, Jänner 1975, S. 36 ff.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 86 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. 47 f., S. 201 ff., S. 239 f.
- K. RÜGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 215 ff.
- S. SCHMIDT, G. RENNHOFFER, Der Park von Schloß Schönau an der Triesting. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998

Triestingflusse erhalten, Spielplätze zu gymnastischen und ritterlichen Uebungen, Lusthäuser mit lohnenden Aussichten, ein Biber-teich und ein anderer Teich zu Wasserfahrten, zwei romantische Wasserfälle, ein Fischerhaus, und viele andere Sehenswürdigkeiten. Von ganz vorzüglicher künstlerischer Bedeutsamkeit ist in diesem Parke der bekannte Tempel der Nacht, welcher gegenwärtig geschlossen ist. Jeden Sommer wird Schönau sowohl wegen seiner angenehmen Lage, ganz vorzüglich aber, wegen dem schönen Parke, häufig von den Wienern und Curgästen von Baden aus besucht.“ SCHWEICKHARDTs Beschreibung von 1832 ist nur eine der zahlreichen Schilderungen des einst weithin bekannten und vielbesuchten Landschaftsparks des Schlosses Schönau an der Triesting. Das Schloß, eine mittelalterliche Gründung, war ein wehrhaftes Wasserschloß, das der Besitzer der Herrschaft seit 1796, Peter Freiherr von BRAUN (1758–1819), umgestalten und mit dem in Teilen erhaltenen Landschaftspark umgeben ließ. Als nach etlichen Besitzerwechseln 1895 Erzherzog OTTO (1865–1906) Schloßinhaber wurde, ließ er es ab 1896 in späthistoristischen Formen landhausartig vollständig um- und neu bauen und den Park unter Beteiligung des Hofgardendirektors Anton UMLAUFT erneuern. Weitere Umgestaltungen wurden für die Erzherzogin ELISABETH (1883–1963) und ihren Gatten Prinz Otto zu WINDISCH-GRAETZ (1873–1952) während ihrer Ehe (1924 geschieden) vorgenommen. Die Josephinische Landesaufnahme von 1790 weist, schematisch ausgeführt, einen großen, von regelmäßigem Wegenetz gerasterten Schloßgarten und den Fasangarten auf. Der von Hauptmann Karl Ludwig VIEHBECK gezeichnete und 1812 veröffentlichte Plan des Landgutes Schönau, der 1820 gefertigte Franziszeische Kataster und etliche Ansichten dokumentieren den einstigen Gestaltungsreichtum des abwechslungsreich mit Wasserläufen, Waldpartien, Gehölzen in Einzel- und Gruppenpflanzung sowie mit etlichen Staffagebauten ausgestatteten Parks. Entwerfer des wenn auch nur mehr ruinös erhaltenen Tempels der Nacht war Johann Ferdinand HETZENDORF von HOHENBERG, ob er auch Anteil an der Gesamtplanung des Parks hatte – als Gartengestalter sind der Obergärtner KREBS und als dessen Nachfolger Joseph STREIBEL belegt –, ist nicht gesichert.

Von den Parkbauten blieb außer dem unter künstlichem Hügel liegenden grottenartigen Tempel der Nacht, der für den Hoftheaterdirektor BRAUN als deutliches Zeichen der Mitgliedschaft des Auftraggebers in einer Wiener Freimaurerloge errichtet wurde, einer Felsbrücke nahebei und dem Löwentor als monumentale klassizistische Zufahrt nichts erhalten; im Verlauf des 19. Jahrhunderts und im frühen 20. Jahrhundert wurde der Gehölzbestand wiederholt bereichert und bildet trotz großer Vernachlässigung nach wie

vor gehaltvolle Parkbilder in einem der wichtigsten österreichischen Landschaftsgärten (Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Platane, Bergulme, Linde, Roßkastanie, Eschenahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Pyramidenpappel, Silberpappel, Stieleiche, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Eibe, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder, Silberfichte, Spanische Tanne u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Schönau an der Triesting Villenpark

Villa Pacher  
Kirchengasse 11  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- H. HAUER, Hg., Die Gemeinde Schönau an der Triesting, Schönau 1979, S. 67

Für Paul von PACHER wurde 1864 die Villa in Schönau an der Triesting erbaut und mit einem landschaftlich gestalteten, langgestreckten, parkartigen Garten umgeben. An der Nordseite vom Schuster- oder Schleifbach begrenzt – jenseits im Norden liegt der einstige Fasangarten des Schlosses Schönau –, weist der ebene Park gehölzbestandene, weite Wiesengründe (Platane, Christusdorn, Hainbuche, Feldahorn, Pyramidenpappel, Silberpappel, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche, Eibe, Fichte u. a.) und Mischwaldpartien auf; der kleine, künstliche Hügel ist mit einem zierlichen, hölzernen Rundtempel bekrönt; mit mehreren Balkon- und Altanenzonen wendet sich der Baublock der Villa gegen den platanenbestandenen Zufahrtbereich und gegen die Gartenanlage.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schönborn**  
**Schloßpark**  
Schloß Schönborn  
Schönborn Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn



Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, bes. S. 292 f.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich (Ein Versuch), nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 59 ff.
- K. KECK, Das große Bassin vor dem Schlosse Schönborn, in: Unsere Heimat, N. F., 9. Jg., 3. Heft, 1936, S. 95 f., und Ergänzung in: Unsere Heimat, N. F., 27. Jg., 1956, S. 187
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 69 ff., S. 127
- H. E. PAULUS, Die Schönbornschlösser in Göllersdorf und Werneck. Ein Beitrag zur süddeutschen Schloß- und Gartenarchitektur des 18. Jahrhunderts, Nürnberg 1982, bes. S. 5 ff., S. 32 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, bes. S. 184 f.
- DEHIO Nö. N., S. 1047 ff.
- G. HAJÓS, Der Schloßpark von Schönborn bei Göllersdorf, in: Historische Gärten, 1993, S. 105 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Gestaltungsvorschläge für schloßnahe Bereiche im Park von

1710 erwarb der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Reichsgraf von SCHÖNBORN die Grundherrschaft Göllersdorf und ließ durch Johann Lukas von HILDEBRANDT in den Jahren von 1711 bis 1719 den Park und das Schloß Schönborn als Zentrum eines umfangreichen Agrar- und Forstbesitzes erbauen: Das dreiflügelige, auf den Fundamenten des Vorgängerbaues der Mühlburg errichtete Schloß bildet mit Nebentrakten zwei Höfe aus, deren äußerer Teil mit einem längselliptischen Wasserbecken geziert ist. Die Hauptachse nach Nordwesten, in Richtung Göllersdorf, wo der Bauherr das dortige Schloß besaß, ab 1725 die barocke Loretokapelle zur Gruftkapelle erweitern, 1731 die Pestsäule und ab 1740 die Pfarrkirche erbauen ließ, führt bis zu der 1729 bis 1733 nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT als Point de vue erbauten Johannes-Nepomuk-Kapelle; der Weg zum Ort setzt sich von dort in einem leichten Knick fort. Die Hauptachse des Schlosses erstreckt sich an der Südostseite mit einem ehemals barock mit Wassergraben und Figuren gestalteten Lustgartenbereich bis zu der Orangerie und den Wirtschaftsgebäuden, welcher mit einem elliptischen Wasserbecken im Vorhofbereich endet.

Die beiden großen Gärten des Schlosses liegen als ehemals von einem dichten Netz regelmäßiger Längs- und Queralleen durchzogene, barocke, von einer Mauer umschlossene Anlagen südwestlich und nördöstlich der Hauptachse, wurden „Fasan-Gärten“ genannt und enthielten je zwei achteckige Gartenpavillons sowie das Gartentheater im nordöstlichen Teil und den Potager (Gemüsegarten) im südlichen Teil als zwei besonders detailliert gestaltete Gartenbereiche jenseits der Kanäle beiderseits der Orangerie.

Wenige Reste der großartigen barocken, von Johann Lukas HILDEBRANDT entworfenen Gartengestaltung und unter der Mitarbeit des Mainzer Architekten Maximilian von WELSCH entstandenen Wasseranlagen und der Orangerie blieben nach der Umwandlung des nördlichen Teiles in den „Englischen Garten“ erhalten: die Grundstrukturen der Gesamtanlage mit der Hauptachse, der Ummauerung und einzelner Abschnitte der Querachsen, die Sala terrena des Schlosses und das Orangeriegebäude, welches als

Hauptbeispiel barocker Orangerien Europas im Inneren mit von Jonas DRENTWETT freskierten herrschaftlichen Sommerzimmern sowie mit Pflanzenüberwinterungsräumen und einer Gärtnerwohnung ausgestattet war; im frühen 20. Jahrhundert wurden Teile dieser Orangerie zu Landarbeiterwohnungen umgebaut. Der eigentliche Lustgarten mit Parterreanlagen, planlich dokumentiert im von Salomon KLEINER gezeichneten und in Kupfer gestochenen Pommersfelder Generalplan von 1727, wurde spätestens 1783 umgestaltet, die gesamte Fläche innerhalb der beiden erhaltenen, barocken, gerade geführten Kanäle des Göllersbaches wurde zunächst im landschaftlichen Stil gestaltet; im späten 19. Jahrhundert entstand vor der Gartenfassade des Schlosses ein neubarocker Gartenteil mit beschnittenen Buchsbaumhecken, Eibenkegeln, hohen Gartenvasen und einzelnen Baumbesonderheiten (Hängebuche, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Hängehainbuche). Das Gartentheater und der Potager sind nicht erhalten. Der südöstliche Fasanengarten wird als solcher heute noch bezeichnet und enthält in wenigen Teilen die barocken Grundzüge des Jagd-parkes. Der nordöstliche Bereich erfuhr unter Eugen Franz Erwein Graf SCHÖNBORN (1727–1801) die in wesentlichen Teilen erhaltene Umgestaltung zum „Englischen Garten“: SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1835 diese Anlagen, „in denen ein fünf Joch haltender, zwei Abtheilungen bildender Teich mit einer kleinen Insel, worauf ein hölzernes Lusthäuschen steht, das an seinem Ufer auf einem Rasenhügel sich erhebende runde Gebäude, der Apollo-Tempel genannt, eine Schießstatt, mehrere kleine Teiche und gut angebrachte Ruhepunkte bemerkenswerth sind, wobei dieser Garten durch schöne Gesträuch- und Baumgruppen, gut gehaltene breite Wege, Alleen und Durchsichten, und vorzüglich durch zwei in der Umgebung des Schlosses sich ausbreitende große Wiesenflächen mit den sie begrenzenden Baumpartien einen sehr vorteilhaften, nicht wie in andern Gärten dieser Art so oft durch Kleinliches, störenden Eindruck macht“. Der von Franz OBICH 1783 gefertigte Plan, im Schloß aufbewahrt, zeigt bereits die begonnene Umformulierung des nordöstlichen Parkteils; der Franziszeische Kataster von 1822 dokumentiert die vollendete Umgestaltung, gibt ferner einen heute als Forstgarten bezeichneten rechteckigen, von einem Kanal gänzlich eingefassten und mit regelmäßigen Wegen und fünf Wasserbecken gegliederten Gartenteil nordöstlich der Orangerie an, dem das Gärtnerhaus zugeteilt ist; SCHWEICKHARDT bezeichnet diesen Garten als Küchengarten, „welcher sich ebenfalls durch Zweckmäßigkeit der Anlage, Nettigkeit, gute und zahlreiche Obstsorten und durch die mittelst großer Bassins vollkommen unterhaltene Bewässerung auszeichnet“.

Der in weiten Teilen erhaltene Englische Garten mit seinem

Schönborn aus Sicht der Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994

- G. PICHLER, Eine unbekanntene Gartenansicht von Schönborn bei Göllersdorf, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 2000, 2. Heft, S. 2 f.

Wegsystem, der großzügigen, sorgsam in den Uferbereichen gestalteten Teichzone, den Staffagebauten – der Monopteros des dem Gott Apollo gewidmeten Tempels mit Untergeschoß auf einem künstlichen Hügel im östlichen Uferbereich des Teiches und der 1965 rekonstruierte Chinesische Pavillon, einer Eisengußkonstruktion mit einem Steg auf einer kleinen Insel im wasserlaufartigen nordwestlichen Teil des Teiches – den klassizistischen Gartenfiguren – eine „1794 F. ZAUNER“ bezeichnete Statue der Demeter, eine Statue einer Wassergöttin und eine Statue, eine Quellnymphe darstellend –, und dem reichen Baumbestand, der im 19. Jahrhundert weiterhin bereichert wurde, blieb bis 1986, wenn auch in Teilen verwaldet und in Abschnitten der Uferzonen verlandet, unverseht erhalten. 1986 bis 1988 erfolgte die Umgestaltung großer Bereiche im Fasangarten, in der Mittelachse und im Englischen Garten sowie von Flächen außerhalb des Schloßparkareals im Nordwesten zu einer 27-Loch-Golfanlage. Wenn auch in Absprache mit dem Bundesdenkmalamt und unter Einholung des Rates des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien geplant und angelegt, um den Park in seinen empfindlichsten Partien zu schonen und entsprechend zu pflegen, bietet sich die Gesamtanlage aller Parkteile dem Betrachter heute in stark veränderter Form und hat viel von seinem einstigen Reiz einer Ideallandschaft im Englischen Garten eingebüßt: Die Golfbahnen und die „Bunker“ (Sandspielflächen) und die neugeschaffenen, dem landschaftlichen Stil angeglichenen Wasserflächen verunklären vor allem den Englischen Garten in vielen Bereichen. Die Neuanlage von Golfbahnen im vormals landwirtschaftlich genutzten Areal im Nordwesten außerhalb des eigentlichen mauerumschlossenen Parkes überspielt in weiten Abschnitten die von HILDEBRANDT sehr deutlich eingesetzte Trennung des herrschaftlichen Gartenbereiches des Sitzes der Grundherrschaft Göllersdorf von der der Grundherrschaft dienenden Agrarlandschaft und der gleichfalls sehr pointierten Bindung des Schloßkomplexes an die Umgebung durch Sichtachsen und Verbindungsalleen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

### Schönbühel an der Donau Klostergarten Servitenkloster

Spärliche Reste einstiger Ziergärten sind beim an der Stelle eines verfallenen, zum nahe gelegenen Schloß Schönbühel gehörigen und als „Teufelsschloßchen“ bezeichneten Lustschloßchens 1666 gegründeten und bis 1674 erbauten Servitenklosters in Schönbühel erhalten: Gemeinsam mit der Kirche einen rechteckigen Hof mit abge-



Schönbüchel  
Schönbüchel an der  
Donau Nr. 49  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- S. M. PICHLER, Kurtzer Entwurff und Abbildung des [...] Hauß Bethlehem [...] zu Schönbüchel, Wien 1675, Stich Nr. 1, 8, 9, 10 (Text o. S.)
- DEHIO Nö., S. 310
- W. HÄUSLER, Geschichte des Servitenklosters Schönbüchel, phil. Diss. Univ. Wien 1970
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973, S. 167 f.

mauerten Arkaden umschließend, der neuere Begrünung und einen um 1900 gefertigten Putto mit Schwan aus Metallguß auf einer Muschelschale enthält, lag nach Fertigstellung des Klosters vor der donauseitigen Fassade ein kleines Gärtchen mit ornamental gestalteten Beeten, einer Zisterne und einer kleinen Heilig-Grab-Kapelle. Zwischen dem Schloß und dem Kloster war ein regelmäßig gestalteter Baum- und Küchengarten mit einem Brunnen, das „Liebfrauenbründl“ genannt wurde; im Osten des Klosters befand sich ein symmetrisch geteilter Blumengarten. Lediglich einige verwachsene Stützmauern des Terrassengartens und Reste des Bründls blieben bestehen; ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenes, im Wiener Servitenkloster aufbewahrtes Ölgemälde und der von Sebastian ROSENSTINGL um 1740 gefertigte Kupferstich, veröffentlicht im Stichwerk „Provincia Germanica S. Ordinis Servorum B. M. V.“ (Augsburg, o. J., um 1740), überliefern uns den Zustand des Areals in jener Zeit, ein 1675 publizierter Kupferstich den Erstzustand.

Das Kloster und die Freiflächen sind in Besitz des Konvents des Servitenordens in Schönbüchel an der Donau und öffentlich nicht zugänglich.

„An das Schloß schließen sich das Amtshaus und die Beamtenwohnungen an. Rückwärts dem Schlosse befindet sich ein großer englischer Garten, der beinahe bis zu dem entfernter gelegenen Kloster der Serviten hinreicht.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1837 den südöstlich jenseits des tiefen Halsgrabens auf einem Hang liegenden Park des Schlosses Schönbüchel, der uns wegen

**Schönbüchel**  
**an der Donau**  
**Schloßpark**  
Schloß Schönbüchel  
Schönbüchel an der

Donau Nr.1  
Pol. Bez.Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 7. Bd., Wien 1837,  
S. 164 f.
- DEHIO Nö., S. 310
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 166 ff.



nicht erteilter Besichtigungserlaubnis nur von außen sichtbar war: Prachtvoller Baumbestand (Platane, Tulpenbaum, Linde, Weymouthskiefer, Fichte u. a.) steht auf dem größtenteils ummauerten Parkgelände. Das Schloß selbst, als mittelalterliche Höhenburg auf einem nach drei Seiten schroff abfallenden Fels oberhalb der Donau erbaut, vom 16. bis zum 18. Jahrhundert mehrfach umgebaut und in ruinösem Zustand im Jahr 1819 an Franz Graf von BEROLDINGEN gelangt, wurde ab 1819 bis 1821 wiederhergestellt und um den Neubau des Neuschlosses auf älterem Mauerwerk im Anschluß an die donauseitige, auf dem Fels durch Aufschüttung und Aufmauerung entstandene bastionartige Terrasse bereichert. BEROLDINGEN war auch Präsident der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien und ließ den Landschaftspark anlegen. Nach 1909 erfolgte eine umfassende Schloßrenovierung.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schönbühel**  
**an der Donau**  
**Gärtnergarten**  
Wachauer Alpengarten  
Schönbühel an der  
Donau Nr. 9  
Pol. Bez. Melk



1919 wurde die Gärtnerei in Schönbühel an der Donau gegründet und bis heute laufend erweitert und umgestaltet. Als „Wachauer Alpengarten“ im ansteigenden Gelände um die Wohn- und Betriebsgebäude angelegt, weist dieser Schaugarten neben der reichhaltigen Alpinumbepflanzung mit hier gezogenen Stauden auch vielfältigen älteren und jüngeren Gehölzbestand vor (Rhododendron, Buchsbaum, Magnolie, Zierkirsche, Eschenahorn, Eibe, Säuleneibe, Goldeibe, Wacholder in Sorten, Lawson's Scheinzypresse, Blaue Lawson's Scheinzypresse, Feuer-Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Silberfichte, Hiba-Lebensbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Latsche, Mammutbaum, Sumpfyypresse u. a.). Seit 1960 war der einstige Gartenleiter des Wiener Alpengartens, Hubert MARTIN, an der Gestaltung maßgeblich beteiligt.

Die Gärtnerei ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Der eigentliche Schloßpark des Schlosses Schönkirchen liegt jenseits des Schloßbereiches und der Gänserndorfer Straße, ist von einer Mauer umgeben, enthielt im Jahre 1835 „schöne Obst- und Gemüseplantagen, Baum- und Heckengänge nebst englischen Anlagen“ und dient heute, stark verändert, der Gemeinde als Park, Freibad, Tennisspielfeld, Fußballplatz und Campinggelände; einige Roßkastanienalleen blieben erhalten. Um das Schloß, eine barocke Dreiflügelanlage, 1695 neu erbaut und 1822, als es in Besitz des Erzherzogs RAINER (1822–1853) kam, umgestaltet, liegt ein unter Erzherzog RAINER mit zahlreichen dendrologisch interessanten Gehölzen bepflanzter Park, der in Teilen bis heute erhalten blieb. So finden sich mehrere stattliche Geweihbäume, ein Christusdorn, ein Ginkgobaum und Reste eines elliptischen, beschnittenen Buchsbaumplatzes. Im Ehrenhof wird ein Rosarium gepflegt; am nord-westlichen Abschluß der Anlage wurde ein Russendenkmal mit kleinem Friedhof 1945 errichtet.

Lit.

- F. HODAC, Zwei österreichische Alpengärten aus einer Hand, in: Garten, 7. Jg., 1971, 10. Heft, S. 10

**Schönkirchen-Reyersdorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Schönkirchen  
 Schönkirchen Nr. 1  
 Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- W. SCHWAB, Heimatbuch von Schönkirchen und Umgebung, Schönkirchen 1925, S. 145 f.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 94
- DEHIO Nö. N, S. 1055

Das Schloß und der Parkbereich um das Schloß sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der der Marktgemeinde Schönkirchen-Reyersdorf gehörige Parkteil ist öffentlich zugänglich.

## Schrattenthal Schloßgärten und Schloßpark

Schloß Schrattenthal  
Schrattenthal Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 6. Bd., Wien 1835,  
S. 106 ff.
- o. A., 500 Jahre Stadt Schrat-  
tenthal, 1472–1972, Schrat-  
tenthal 1972, S. 28 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 1059 ff.



Als bemerkenswerte, vierteilige Garten- und Parkanlagen sind die Grünflächen um das Schloß Schrattenthal zu nennen: Gemeinsam mit einer umfangreichen Wirtschaftsanlage innerhalb der Vorburg sowie einem Wirtschaftshof und umgeben von Bruchsteinmauern und Burggräben, ausgestattet mit einigen Wehrtürmen und Basteien, bildet das einstige Wasserschloß als Baukomplex die südliche Stadtbefestigung von Schrattenthal. Diese Befestigung stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, das aus dem Mittelalter stammende Schloß wurde gleichzeitig in die heutige Form gebracht, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und bis 1719 barockisiert, im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und zwischen 1911 und 1917 umgestaltet. Der Wirtschaftshof und weite Teile der Vorburg stehen als Nutzhöfe in Verwendung; das 1784 bis 1918 als Pfarrhof verwendete Pförtnerhaus hat einen kleinen Vorgartenbereich. Über den einstigen Wassergraben führt eine Brücke zum zweiflügeligen Schloß, dessen zum Graben gerichtete Freiflächen als barocke begrünte Terrasse ausgebildet sind. Teile des ehemaligen Wassergrabens wurden zugeschüttet und standen zur Zeit der Beschreibung SCHWEICKHARDTS im Jahr 1835 wie auch heute als Obstgärten in Verwendung. Er schildert auch den sogenannten Zwetschengarten im Südwesten der Schloßanlage und den „mit Gesträuchen und Rasenplätzen gezierten“ inneren Schloßplatz, „der durch die alterthümliche Schloßcapelle und die zwei Flügel des Schlosses begrenzt, das Alterthümliche mit dem Ländlichen verbindet [...]“. Nächst letzteren [Anm.: die Stallungen] erhebt sich, wie es scheint früher ein alter Turm, ein mit dem Wappen des jetzigen Herrschaftsbesitzers versehenes Sommerhaus, bei welchem sich der sogenannte Tempelgarten befindet, der gute Obstbäume und vorzügliche Weinreben enthält.“ In etwa sind diese beschriebenen Gartenbilder er-

halten geblieben, das erwähnte Sommerhaus im Südwesten des Schloßplatzes ist ein halbrunder, einstiger Wehrturm, der mit einer Freitreppe ins Obergeschoß, welches eine Türmerstube enthält, in der Art der „Laxenburger Gotik“ neogotisch umgestaltet wurde. Die nordwestlich an das Schloß angrenzende Bastion wurde zu einer barocken, balustradenbegrenzten, mit ehemals beschnittenen Linden bestandenen Gartenterrasse mit einer mehrteiligen Freitreppe umgebaut. Jenseits der Befestigungsgrenze liegt der eigentliche Schloßpark: „Der bei 10 Joch enthaltende Hauptgarten, welcher das Schloß gegen den Westen und Norden umgibt, worin man durch den zunächst der Capelle befindlichen Haupteingang gelangt, enthält mehrere englische Anlagen, schöne hoch gewölbte gut vertheilte Baumgruppen, Alleen, Blumenbouquets, Rasenplätze, zahlreiche Obstbäume dazwischen und ein im Jahre 1818 erbautes Gärtnerhaus nebst einem Treibhaus und hat vorzüglich in neuerer Zeit durch vergrößerte Anlagen gewonnen, so wie jene aus älterer Zeit ihm noch einen gewissen Eindruck von Großartigkeit erhalten. An seinem nordwestlichen Ende schließt sich demselben der Fasangarten an, zu welchem eine den ganzen oben erwähnten Garten durchschneidende mehrere hundert Schritte lange Allee führt und welcher an seinem Ende ein Sommerhäuschen, ‚mon repos‘ genannt, enthält.“ Der Franziszeische Kataster von 1823 belegt diese Gartenteile detailgetreu; die beiden kleinteilig mit schmalen Schlingwegen durchzogenen, dicht bepflanzten Landschaftsgärten, deren größeren Teil einen Teich und eine weite Wiese enthält, die vom Schloß als westliche Grenze des größeren Landschaftsgartens bis zum Fasangarten führende Allee und den in der Agrarlandschaft liegenden, von der bis zum Sommerhäuschen ziehenden Hauptallee und mehreren Nebenalleen durchschnittenen Fasangarten, der von einem Wasserlauf eingeschlossen ist. Dieser Fasangarten wurde unter Maria Theresia PUTZ Freiin von ADLERSTHURM, die den barocken Schloßumbau 1719 fertigstellen ließ, angelegt, das nicht erhaltene Lusthaus wurde nach ihr „Maria-Theresien-Schlößl“ genannt. Die im späteren 18. Jahrhundert zum Teil abgetragenen Wehranlagen wurden Teile der beiden Landschaftsgärten, die nach den französischen Kriegen, nach 1809, unter Anton August Reichsgraf von ATTEMS (1803–1835 Herrschaftsbesitzer) errichtet wurden. Der Landschaftspark blieb in Resten mit altem stattlichem Baumbestand (Blutbuche, Platane, Linde, Tränenkiefer, Lärche, Gemeine Fichte, Tanne u. a.) und mehreren in ihm aufgestellten Gartenskulpturen – etliche Gartenfiguren wurden 1945 zerstört – erhalten: Die Allee zum Fasangarten und einige Alleen aus Pyramidenpappeln und Roßkastanienbäumen binden den Schloßbesitz in die sie umgebende Landschaft der einstmaligen umfangreichen Grundherrschaft ein.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schrems**  
**Schloßpark**  
Schloß Schrems  
(Goethe-Park, Stadtpark)  
Dr.-Theodor-Körner-  
Platz 1  
Pol. Bez. Gmünd



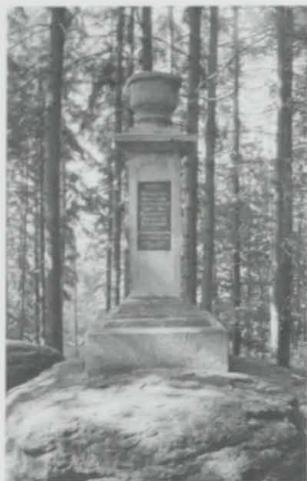
Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 5. Bd., Wien 1840,  
S. 221
- Städtebuch Niederösterreich,  
3. Bd., 1982, S. 94
- DEHIO Nö. N, S. 1063

„Die Gartenanlagen zerfallen in zwei Gattungen; in den englischen und in den Küchengarten. – Die Ausdehnung des ersten beträgt bei 14 Joch. Der größte Theil desselben wird von der Braunau begrenzt und gewährt hierdurch und durch seine weiteren mannigfaltigen Abwechslungen, kunstsinnigen Anlagen, Fontainen, Grotten, Inseln u. einen recht reizenden Aufenthalt. An ihn reiht sich der Obst- und Küchengarten, von 1½ Joch Größe. Hier befindet sich ein Glas- und Treibhaus mit sehr vielen exotischen Pflanzen, einer Camellien-Sammlung und einer Ananas-Cultur.“ Der Beschreibung der einstmals reichhaltigen Gärten des Schlosses Schrems von SCHWEICKHARDT aus dem Jahr 1840 entspricht nur mehr ein geringer Teil der noch erhaltenen Grünflächen um das Schloß. Dieses, anstelle einer mittelalterlichen, erhöht gelegenen Burg ab 1635 in der Ebene als vierflügeliges Wasserschloß erbaut, 1777 bis 1781 und um 1890 umgestaltet, erhielt nach der Trockenlegung und Auffüllung der Wassergräben Gartenanlagen, die als schmaler Streifen zwischen östlichem Schloßtrakt und Braunaubach, als auf Privatgrundstücke parzellierter, von einer Feldsteinmauer umgebener Garten und als Stadtpark jenseits der Fahrstraße auf uns gekommen sind.

In diesem einstigen Schloßpark blieb neben Teilen der asymmetrischen Wegführung einiger alter Baumbestand erhalten (Linde, Rotbuche, Westlicher Lebensbaum u. a.). Der Konnex zwischen Park und Schloß, das in der Mittelachse um 1890 einen zum Park gerichteten Balkon im giebelbekrönten Obergeschoß erhielt, ist durch die Aufstellung des 1935 von Karl WOLLEK fertiggestellten und 1962 vergrößerten Kriegerdenkmales in der verlängerten Hauptachse des Schlosses völlig verlorengegangen.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Schrems und öffentlich zugänglich.



„Den Gründern dieser Anlage, Josef FISSLTHALER, Johann FRIES, Dr. Johann MORIGGL, Karl RICHTER, Karl RUDROFF“, setzte der 1873 entstandene Schremser Verschönerungsverein im Jahr 1907 ein Denkmal im ab 1874 angelegten Vereinspark auf einem Berg im Südosten vor der Stadt Schrems. Besonders dem Postmeister FISSLTHALER und dem Pfarrer RICHTER war es ein Anliegen, am sogenannten Kalten Berg in Stadtnähe für die Sommergäste eine Grünanlage zu errichten. Die erste, aus Terrakotta gefertigte Büste für den Dichter Robert HAMERLING wurde 1883 enthüllt; 1898 wurde die von Hans BRANDSTETTER gefertigte zweite Büste aus Bronze auf einem Granitsockel mit dem anlässlich der Erstellung des ersten Denkmals vom Dichter gesendeten Gedicht-Telegramm aufgestellt. Eine Lindenallee im Wald führt vom Hamerlingdenkmal zum 1874 errichteten achteckigen, hölzernen Pavillon; ein langgestrecktes, laubenartiges Holzgebäude mit zwei seitlichen Räumen, vier salettlartige Verkaufsstände und ein neu errichtetes Musikgebäude füllen den Veranstaltungsplatz auf der Anhöhe des Waldberges, der von mehreren unbefestigten, unregelmäßigen, steinstufenbesetzten Wegen und dem Achsenkreuz der Allee und eines Waldweges beim Hamerlingdenkmal erschlossen ist. Für den Lehrer Anton SEIDL wurde 1905 ein vorhandener Findling mit einer Gedenkinschrift und einer Granitvase auf hohem Sockel versehen; das Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal stammt aus dem Jubiläumsjahr 1908; 1954 wurde das Jägermarterl aufgestellt, der Sängerbund von Schrems erhielt 1979 ein Denkmal. Ein älterer Aussichtsplatz mit Blick auf Schrems wurde um 1960 wiederhergestellt. Der Gedenk- und Vergnügungshain in Schrems stellt mit seinen erhaltenen Strukturen, Kleingebäuden und Denkmälern ein gutes Beispiel für eine Freizeitanlage des späteren 19. Jahrhunderts dar.

**Schrems**  
**Stadtwald**  
 Vereinspark  
 Vereinsberg  
 (Josef-Widy-Straße)  
 Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Schrems, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 14. Bd., 1954, S. 509
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 94
- DEHIO Nö. N, S. 1064
- PRÄHOFFER, M. TILP, Vereinspark Schrems, Pflege- und Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Pörschach 1999

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Schrems und ständig öffentlich zugänglich.

## Schwadorf Schloßpark

Schloß Schwadorf  
Brucker Straße 10  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- DEHIO Nö., S. 313
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 128 ff.



Um das Schloß Schwadorf, ein hakenförmiges, um 1600 erbautes, im frühen 19. Jahrhundert umgestaltetes, ehemals mit einem Wehrgraben umgebenes Gebäude, erstreckt sich ein Landschaftspark mit Auwaldteilen; wenn auch teils landwirtschaftlich genutzt, blieb einiger älterer Gehölzbestand (Roßkastanie, Gemeine Esche, Magnolie, Trompetenbaum, Eschenahorn, Bergahorn, Blutbuche, Kiefer, Fichte, Douglasanne u. a.) bestehen, von dem besonders die drei Platanengruppen beeindruckend sind. Zwei steinerne Löwen blieben als figuraler Schmuck des 19. Jahrhunderts im Gelände erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schwarzau am  
Steinfeld  
Schloßpark**  
Schloß Schwarzau  
Schwarzau am Steinfeld  
Nr. 23–24  
Pol. Bez. Neunkirchen

„Auch der Garten ist neu angelegt und prangt mit anmuthigsten Partien im üppigsten Flor“, befindet SCHWEICKHARDT im Jahr 1833 über den Park des Schlosses Schwarzau. Dieses, 1697 als hochbarocke Vierflügelanlage in der Art Johann Bernhard FISCHERS von ERLACH für die gräfliche Familie WURMBRAND erbaut und im späten 19. Jahrhundert im Auftrag der herzoglichen Familie BOURBON-PARMA umgestaltet, ist von einem ausgedehnten, bis zum Ufer der Schwarza reichenden Landschaftspark umgeben, der in Teilen, vor allem mit stattlichem Gehölzbestand, erhalten ist (Weißbunter Bergahorn, Roßkastanie, Winterlinde, Platane, Gemeine



Esche, Silberpappel, Graupappel, Gurkenmagnolie, Blutbuche, Schwarzkiefer, Eibe, Edeltanne, Griechische Tanne, Fichte u. a.). 1893 wurde nach Plänen von Hermann GIESEL das Gästehaus anstelle eines Bauernhauses erbaut. Im frühen 20. Jahrhundert wird von einem Gewächshaus, einer Volière und einer Fasanerie im besonders mit Koniferen bestandenen Schloßpark berichtet. Der ab 1951 zum Teil parzellerte Park enthält derzeit landwirtschaftliche und als Gärtnerei genutzte Flächen der im Schloß untergebrachten Justizvollzugsanstalt.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im Jahr 1825 wird beschrieben, daß um das Schloß Schwarzenau der Wassergraben „ausgetrocknet und ein recht artiger Garten an dessen Stelle angelegt worden“ ist. „Item ain lustiger garten am schloss, unten am Hof darumb“ befand sich bereits bei dem für Richard STREUN von SCHWARZENAU im Jahr 1592 unter

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 6. Bd., Wien 1833, S. 34
- o. A., Parkhaus in Schwarzau, in: Der Architekt, 1. Jg., 1895, S. 52 (Tafel 83)
- DEHIO Nö, S. 314
- R. LORENZ, Frohsdorf und Schwarzau: zwei bourbonische Residenzen in Niederösterreich, in: Unsere Heimat, N. F., 30. Jg., 1959, bes. S. 202
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 94 ff.

**Schwarzenau  
Schloßpark**  
Schloß Schwarzenau  
Waidhofner Straße 1  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- A. F. WALTHER, Hg., Hans Georg Ernstingers Raisbuch (um 1602), in: Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 135. Bd., Tübingen 1877, S. 112
- C. PICHLER, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben,

- 2 Bde., Wien 1914, Hg.,  
2. Bd., S. 214 (1825 zu  
Besuch bei der Familie  
PEREIRA)  
– DEHIO Nö. N, S. 1068 ff.

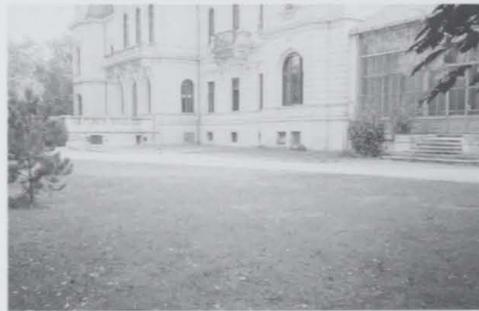
Verwendung mittelalterlicher Bauteile erbauten, stark befestigten, vierflügeligen Wasserschloß. Die Zwingeranlage mit Eckbastionen und Mauern wurde im Jahr 1815 geschleift und ein Garten rundum angelegt. Nach einem Brand wurde 1835 der zerstörte südöstliche Flügel durch einen Verbindungstrakt in klassizistischen Formen ersetzt, der im Erdgeschoß sowohl gegen den rechteckigen, mit zwei mächtigen Platanen bestandenen Innenhof als auch gegen die Gartenseite offen gehalten ist und im Obergeschoß hohe Fenster gegen Hof und Garten enthält. Die vorgelagerte Terrasse leitet mit einer breiten Freitreppe in der Mittelachse in den Park um das Schloß, der mit etlichen älteren Gehölzen bestanden ist (Platane, Hängeesche, Roßkastanie, Linde, Ahorn, Birke, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Eibe u. a.). Der Torso einer weiblichen barocken Steinfigur steht im Park, drei ehemals im Schloßpark situierte Steinfiguren der Heiligen Felix, Johannes Nepomuk und Antonius aus dem Jahr 1729 sind in Sekundäraufstellung an der Thayabrücke in Schwarzenau zu finden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; der dem Schloßeingangstrakt vorgelagerte Grünbereich ist als Gemeindepark öffentlich zugänglich.

**Schwechat**  
**Schloßpark**  
Schloß Alt-Kettenhof  
Schloßstraße 7  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- J. ÖHLER, Panorama von  
Wiens Umgebungen, Wien  
1807, S. 101  
– R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser zwischen Wiener-  
wald und Leitha, Wien  
1966, S. 131 f.  
– R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser an der Donau,  
Wien 1977, 2. Aufl., S. 173 f.



Ein parzellierter, teils mit älteren Gehölzen (Platane, Blutbuche, Rotbuche, Trauerweide, Roßkastanie, Linde, Silberahorn u. a.), teils mit Neupflanzungen ausgestatteter Park umgibt das Schloß Alt-Kettenhof in Schwechat. Das Gebäude, als Kettenhof ab dem Mittelalter genannt, nach 1683 anstelle der Burg als Barockschloß erbaut, wurde 1776 Teil der Zitz- und Kattunfabrik. Nach öfterem Besitz- und Funktionswechsel ließ der Schwechater Brauereibesitzer Anton DREHER das Schloß durch Emil BRESSLER 1901 bis 1902 neubarock umbauen. 1807 wird der schöne, weitläufige, jedoch durch die Neuanlage des breiten Laxenburger Entwässerungskanales in Mitleidenschaft gezogene Garten des Schlosses erwähnt,

der wiederholt umgestaltet wurde und von der Liesing begrenzt, von der Schwechat und des genannten Kanals durchzogen, auch einen Teich enthält. Eine neubarocke, beschädigte Gruppe zweier Putti ist als Rest ehemals reicherer, historistischer Gartendekoration erhalten geblieben. Das Schloß wendet sich mit der besonders üppig gegliederten Westfassade, mit einer großen, balustradenbegrenzten Terrasse im Erdgeschoß und einem wintergartenartigen, angebauten Trakt in Eisen-Glas-Bauweise zum Park hin.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Schwechat und bedingt öffentlich zugänglich.



**Schwechat**  
**Werksgarten**  
Brauerei  
Brauhausstraße 8  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- DEHIO Nö., S. 315
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 134

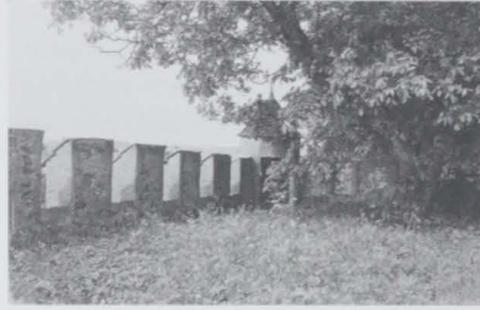
Innerhalb des weitläufigen Betriebsgeländes der wiederholt umgebauten und erweiterten Brauerei Schwechat AG, 1632 gegründet, seit 1796 in Besitz der Familie DREHER und seit 1925 der Familie MAUTNER MARKHOF, steht auf einem kleinen Hügel ein rechteckiger, gemauerter, spätbarocker Gartenpavillon mit drei Fenstern und einer Tür, zu der eine halbrunde Freitreppe führt. Die Attikazone trägt auf einer Balustrade fünf steinerne Puttigruppen mit Vasen und zwei weibliche, wohl Juno und Diana vorstellende Figuren. Der ehemals vorhandene formale Garten um diesen qualitativollen Staffagebau ist verlorengegangen, das Areal um den Pavillon wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu begrünt.

Die Gebäude und das Areal sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Schweiggers  
Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Schweiggers Nr. 14  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- J. FRAST, Das Decanat Groß-Gerungs und das Stift Zwettl, in: Kirchliche Topographie [...], 16. Bd., 2. Abt., 3. Teil, Wien 1838, S. 149, S. 242
- DEHIO Nö. N, S. 1073



Reste einer spätbarocken Gartenanlage finden sich beim im späten 16. Jahrhundert erbauten, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und um 1716 umgestalteten sowie nach Brandschäden 1758 wiederhergestellten Pfarrhof in Schweiggers. Eine Roßkastanienallee geleitet zur Hauptzufahrt des Gartens an der Rückseite, eine etwa zur Hälfte erhaltene niedrige Buchsbaumpflanzung mit einem Wegekreuz und rundem Mittelplatz liegt in einem vom Wirtschaftshof durch einen Lattenzaun mit Granitpfeilern getrennten Gartenareal. Der gesamte Garten ist von einer mit vier zum Teil schießchartenversehenen runden Ecktürmchen besetzten Bruchsteinmauer umgeben.

Im Inneren des Pfarrhofes trägt ein Arkadengang, im ersten Stock gegen den Hof zu gelegen, an den Wänden und der Decke Wandmalereien mit exotischen Landschaften in der Art von Johann Wenzel BERGL aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Zwettl und öffentlich nicht zugänglich.

**Seebarn  
Schloßpark**  
Schloß Seebarn  
(Schoß Wilczek,  
Schloß Wilhelmsbrunn)  
Seebarn Nr. 1  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 10 f.
- M. DREWES, Carl Gangolf Kayser (1837–1895) und



„An die Westseite des Schlosses stößt ein prachtvoller Garten mit englischen Anlagen, ferner ist ein weit ausgedehnter Ziergarten vorhanden, in welchem man die auserlesensten Obstgattungen, wie auch Glas- und Treibhäuser findet.“ Derart beschreibt

SCHWEICKHARDT im Jahre 1835 die Gärten um das urkundlich 1497 genannte, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaute und um 1740 und im 19. Jahrhundert umgestaltete Schloß Seebarn, die, von einer Feldsteinmauer umfaßt, in Teilbereichen erhalten geblieben sind. Von besonderer Schönheit sind der Teich mit einer trauerweidenbestandenen Insel und einzelne Gehölze, darunter Platanen und Blutbuchen in Einzelstand, auf weiten Wiesengründen um das Schloß. Außerhalb der Schloßparkmauer stehen eine Roßkastanienallee und eine zweite Allee aus Pyramidenpappeln, zum Schloß selbst führt eine gedeckte Allee aus Linden und Roßkastanien. Im Oktober 1811 folgten Joseph von EICHENDORFF und sein Bruder Wilhelm einer Einladung der Familie WILCZEK zur Jagd in Seebarn – das Schloß und die Gärten dienten EICHENDORFF als ein Schauplatz seiner 1826 veröffentlichten Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das vierflügelige Schloß Seebarn am Wagram, in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf mittelalterlichen Fundamenten errichtet und im 17. Jahrhundert umgestaltet, weist einen mit alten Roßkastanienbäumen bestandenen Vorbereich und einen Wirtschaftsgarten für Blumen, Gemüse und Obst auf. Der einstige, zum Teil noch vorhandene Befestigungsgraben ist verwildert und mit Weißweiden bestanden.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und außer dem Vorbereich öffentlich nicht zugänglich.

„Ehe man die Ritterburg besteigt, lasse man den herrlichen Park nicht unbesucht, welcher zwar nicht groß ist, aber ungemein schöne

seine Tätigkeit als Hofarchitekt Maximilians von Mexikos, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 101. Jg., 1993, S. 383 ff., bes. S. 384

– DEHIO Nö. N, S. 1074

## Seebarn am Wagram Schloßgarten

Schloß Seebarn am  
Wagram  
(Schloß Oberseebarne)  
Seebarn am Wagram  
Nr. 103  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1075

## Seebenstein Schloßpark

abgetragenes Parkschloß  
Seebenstein  
(Neues Schloß)  
Schloßstraße  
Pol. Bez. Neunkirchen



Lit.

- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808, 6. Bd., 1804, S. 151 ff.
- A. J. KRICKEL, Wanderungen zu den Umgebungen des Neusiedlersee's, Wien 1831, S. 114 ff. (Reise 1829)
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 38, und 6. Bd., Wien 1833, S. 231 ff.
- K. A. SCHIMMER, Geschichte der Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde auf Burg Sebenstein, Wien 1851, bes. S. 19 f.
- F. C. WEIDMANN, Die Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks, Wien 1852, 2. Aufl., S. 14
- A. WEISSENHOFER, Joseph Klieber, phil. Diss. Univ. Wien 1918, S. 39
- DEHIO Nö., S. 77, S. 317, S. 348
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 98 ff., S. 114 ff.
- M. SCHWARZ, Fürst Johann I. von Liechtenstein und die romantische Landschaftsinszenierung im südlichen Niederösterreich, in: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 23. Bd., 1987, bes. S. 155 f.

Parthien hat. Die geschmackvolle Benützung des kleinen Terrains, der Reichthum der Gewächse und Blumen, der große Teich mit den vielen Schwänen, die verschiedenen Hecken, Bäumchen und Blumengattungen, die einander so traulich zuwinken, sich verbrüdern, verbrüdernd ihre Reize erhöhen, und als lehrreiche Sittenbilder ihre lebenden Wohlgerüche an fromme Waller freigebig verschwenden, erzeugen in edlen Gemüthern den Wunsch – auch ich will in mir ein Paradies von schönen Gesinnungen und Thaten erschaffen! [...] Das neue Schloß steht romantisch im Hintergrund des Parkes in dem lieblichen Wechsel von dunklen Gebüsch und hellen Wiesenflecken. Ober dem Park wird das umherschweifende Auge durch die viel gieblichte Bergveste angezogen. [...] Durch einen schönen Wald kömmt man auf die größte Höhe des Seebensteiner-Bergrückens, worauf ein Tempel steht, von welchem man eine schöne Aussicht genießt, die jene des Rosalienberges weit übertrifft.“ Diese 1831 publizierte Beschreibung von 1829 gibt den heute verlorengegangenen, ehemals engen Zusammenhang zwischen der Parkanlage um das Neue Schloß Seebenstein und dem Berggelände um die alte Burg wieder; das Neue Schloß ersetzte die verfallende Höhenburg Seebenstein als Wohnschloß in der Ebene des Pittentales und wurde 1733 erbaut, nach Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurde es 1967 abgetragen. Erhalten blieben Teile des Landschaftsparkes, der jedoch durch die Errichtung einer Bungalowsiedlung und von Freizeitanlagen schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Schon 1804 wird der Landschaftspark des Neuen Schlosses, von dem aus „sich auf dem nahen Berg ein Alleegang zu einer herrlichen Aussicht hinauf zieht“, genannt; diese Verbindung wurde unter dem Besitzer der Herrschaft Seebenstein ab 1824, Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN, verstärkt ausgebaut und um Staffagebauten bereichert: „Hier sind hohe Berge mit Wäldern und schroffe senkrechte Felsen thürmen sich in verschiedenen Gruppen, auf deren einen ein pittoreskes türkisches Schloß, das mit den aufgesetzten Zeichen der Sonne und des Mondes abenteuerlich prangt. Dieser schauerliche Felsen wird der Türkensturz genannt, an dessen Fuße stärker als irgendwo der

Pittenfluß schäumend vorbeibraust.“ Die 1826 von Karl LEISTLER erbaute künstliche, von einem Halbmond bekrönte Ruine nordöstlich von Gleissenfeld soll an der Stelle stehen, wo in den Türkenkriegen Türken dorthin gedrängt wurden und über den steil abfallenden Felsen abstürzten. Der 1829 genannte Tempel wurde 1828 aus Holz erbaut, er blieb, ebenso wie weitere ehemals vorhandene Aussichtsgebäude, nicht erhalten. Der Park um das Neue Schloß mußte nach einer Überschwemmung im Jahr 1831 und nach einem Orkan im Jahr 1856 wiederhergestellt werden. Auch hier blieben Staffagebauten – es wird von Tempeln, Aussichten, Menagerien von Geflügel und Tiergartenwild berichtet – nicht erhalten. Der Dianatempel enthielt zwei von Joseph KLIEBER oder seiner Schule gearbeitete Jagdreliefs, die sich nun im Liechtensteinpark in Feldsberg (Valtice; Tschechien) in einem Jagdgebäude befinden. Wenn auch dezimiert erhalten, beeindruckt der Gehölzbestand des Parkes durch seine Arten- und Varietätenvielfalt (Buchsbaum, Rotbuche, Blutbuche, Tulpenbaum, Bergahorn, Zuckerahorn, Stieleiche, Roteiche, Trauerweide, Edelkastanie, Hainbuche, Roßkastanie, Sommerlinde, Winterlinde, Platane, Weißbunte Platane „Suttneri“, Flatterulme, Japanischer Schnurbaum, Christusdorn, Eibe, Lawson’s Scheinzypresse in Säulenform, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Tränenkiefer, Rotkiefer, Fichte, Douglastanne, Flußzeder u. a.). Die Gewässerzonen mit inselbestandenen, gehölzgesäumten Teichflächen erinnern an die einstige Aulandschaft der Pitten; der Fluß begrenzt den Park im Westen.

Das Bergschloß Seebenstein, eine mittelalterliche, mehrfach erweiterte Höhenburg, war 1790 bis 1823 nach baulicher Wiederherstellung Sitz der „Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde“ unter der Leitung von Anton David STEIGER Edler von STEIN, welche einesteils ein Geselligkeitsbund im Sinne der Mittelaltervorliebe der Romantik war, andernteils namhafte Mitglieder enthielt, die den Verein der Polizeibehörde suspekt machte: METTERNICH setzte die Auflösung der Ritterschaft durch. Von der Burg führen Höhenwege entlang des Schloßberges bis zur Ruine Türkensturz oberhalb von Gleissenfeld; als 1828 Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN vom Erzherzog JOHANN die Burgruine Thernberg und das 1774 erbaute Neuschloß Thernberg südöstlich von Gleissenfeld erwarb, wurde die Hofau, das Tal zwischen Seebenstein und Thernberg, die unter Erzherzog JOHANN bereits parkartig gestaltet wurde, wiederhergestellt und Verbindungspfade angelegt. Auch hier wurden Teile der Anlage durch das Hochwasser 1831 zerstört.

Der Park des ehemaligen Neuen Schlosses ist teils in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der in Besitz der Gemeinde Seebenstein befindliche Parkteil ist öffentlich zugänglich.

## Seefeld

### Schloßpark

Schloß Seefeld

Seefeld Nr. 1

Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 13 f.
- W.G. RIZZI, Schloß Schmida und Jakob Prandtauer mit einem Exkurs zur Tätigkeit Johann Jakob Castelli als Architekt, in: Burgen und Schlösser, 12. Jg., 1976, S. 23 ff., bes. S. 28 f.
- A. SERNACLENS DE GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter bes. Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 78
- DEHIO Nö. N, S. 1076 f.
- H. LORENZ, Domenico Martinelli und die österreichische Barockarchitektur, Wien 1991, S. 288
- A. ZBIRAL, W. GRILL, M. GRILL-NINAUS, Schloß Seefeld. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und von M. Hardegg, Wien 1994



„Rückwärts desselben [Anm. des Schlosses] etwas tiefer, liegt der sehr große englische Garten, vom Schlosse links hinweg aber, ein nicht sehr großer Teich.“ SCHWEICKHARDT erwähnt 1835 den Garten des Schlosses Seefeld, der planlich im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1822 wiedergegeben ist: Durch dem Ort führt eine Allee vom Süden zum nördlich oberhalb des Dorfes gelegenen, in Teilen aus dem Mittelalter stammenden und im beginnenden 18. Jahrhundert bis in die zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts nach Plänen von Johann Jakob CASTELLI erbauten Vierflügelschloß Seefeld. Ein von Baumbestand freigehaltener Vorplatz innerhalb der Ummauerung gibt den Blick auf die prächtige hochbarocke, mit einer Altane gezierte Südfassade des Schlosses frei. An der West-, Nord- und Ostseite des Schlosses, dessen einstiger wassergefüllter Graben erhalten blieb, grenzt der mit schmalen, teils von Gehölzen begleiteten Wegen durchzogene, landschaftlich gestaltete, von einer Mauer eingefasste und somit von der umgebenden Agrarlandschaft getrennte Park. Ein an der Nordfassade des Schlosses jenseits des Grabens axial in den Norden führendes Alleestück ist wohl ein Rest des barocken Schloßgartens.

Der heutige Bestand entspricht in den Grundzügen dem Landschaftsgarten, ist jedoch stark verwaldet: Der Vorplatz an der Südseite („Parterre“) ist mit wohl um 1890/1900 gepflanzten geschnittenen Buchsbaumhecken, Rasenflächen, zwei Steinbänken und reliefierten Gartenvasen auf Postamenten in Rosenbeeten gestaltet. Der große Saal über der Torhalle wurde mit Scheinarchitektur in Form eines in exotischer Vegetation stehenden Treillagepavillons im vierten Viertel des 18. Jahrhunderts freskiert und holt die Ferne in das Innere des seit 1703 als Hauptsitz des von der Stetteldorfer Linie abgespaltenen Zweiges der Familie HARDEGG dienenden Schlosses. Möglicherweise stammen die beiden im Innenhof aufgestellten hochbarocken Steinfiguren aus Schloß Niederleis.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Das herrschaftliche Schloß ist ein schönes, im italienischen Style aufgeführtes Gebäude von zwei Stockwerken, und befindet sich in sehr solidem Baustande. Hinter demselben ist ein großer Park angelegt, welcher eben so ausgezeichnet durch die Größe seines Umfanges, als eine durch Natur und Kunst ins Leben gerufene herrliche Anlage ist, ganz besonders großartig sind die von mehrhundertjährigen kolossalen Bäumen gebildeten Partien und langen schattenreichen Alleen.“ SCHWEICKHARDTS Beschreibung des Parkes von Schloß Seibersdorf aus dem Jahr 1833 schildert den im Franziszeischen Kataster von 1819 planlich dokumentierten, von einer Barockanlage zu einem Landschaftspark gewandelten Schloßgarten.

Die Vierflügelanlage des Schlosses, um die Mitte des 16. Jahrhunderts als mit vier hakenförmigen Eckbauten und einem vierseitigen Wassergraben befestigtes Wasserschloß in der Leithaebene errichtet, wurde nach 1715, als es in Besitz von Leopold Karl Graf von CAVRIANI gelangte, hochbarock umgestaltet und mit einem der vom Süden nach Norden führenden Hauptachse folgenden formalen Ziergarten versehen. Dieser ist in der zwischen 1754 und 1756 gefertigten WALTER-Karte dokumentiert und umfaßte zwischen dem Schloß und dem begrenzenden Mühlbach sechs ungleich große, jedoch die Mittelachse des Schlosses betonende Beetkompartimente. Optisch endet diese Mittelachse beim in der Ferne stehenden Turm der Pfarrkirche von Reisenberg – auch dieser Ort war Teil der Grundherrschaft Seibersdorf, die Pfarrkirche ist die

**Seibersdorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Seibersdorf  
Marktplatz 1  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 6. Bd., Wien 1833, S. 74 f.
- DEHIO Nö., S. 318
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 82 ff.
- B. STADTHERR, Bäuerliche Besitzverhältnisse in Seibersdorf (Niederösterreich) von 1817–1869, phil. Diss. Univ. Wien 1981, S. 60 f., S. 82 f., S. 94
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche, gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 127 ff.

Begräbnisstelle der Familie CAVRIANI. Östlich des Lustgartens führte eine schnurgerade Allee in das herrschaftliche Jagdrevier in den Leithaauen, eine von dieser Hauptallee nördlich abzweigende kurze Allee in den Fasangarten. Diese Anlagen sind uns auch in der Josephinischen Landesaufnahme von 1790 überliefert; vor 1819 jedenfalls wurde der barocke Ziergarten durch eine weite Wiesenfläche und einen anschließenden Teich ersetzt, das Alleensystem wurde beibehalten. Im Franziszeischen Kataster aus jenem Jahr sind neben den landschaftlichen Partien im gesamten Areal detailliert auch die nördlich der Wirtschaftsanlagen befindlichen Baumgartenflächen und die Nutzgärtnerei östlich dieser Gebäudegruppe ausgewiesen.

Die heutige Situation enthält, wenn auch reduziert, alle diese Parkteile und überliefert in den Baulichkeiten den barocken Anteil: Die Zufahrtsbrücke über den trockengefallenen, verschliffenen, vierseitigen Wassergraben ist gegen den Ort mit zwei keulenschwingenden, an Herkules erinnernde Steinstatuen besetzt; die Schloßzufahrt ist mit von lagernden Flußgöttern begleiteten Obelisken beidseitig bekrönt. Durch das Vestibül und den etwa quadratischen Innenhof führt die Hauptachse in den rechteckigen, an den Ecken abgeschrägten, gewölbten und Freskenreste tragenden Gartensaal. Von ihm leitet eine Tür unter einem leicht aus der Hauptachse gerückten Portikus mit Altane zum zwischen den zwei nördlichen, bastionartigen, nach 1715 barockisierten, statuen- und vasengezierten Nebengebäuden liegenden Schmiedeeisentor, das den Weg über die Brücke und die geschwungene Freitreppe in den Park freigibt. Die Sichtachse zur Reisenberger Pfarrkirche ist vorhanden, Reste der Fasan- und Tiergärten bestehen parzellierte, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Alleen geschlägert. An Gehölzen vorhanden sind: Ginkgobaum, Säuleneiche, Zerreiche, Bergahorn, Eschenahorn, Blutroter Spitzahorn, Feldahorn, Blutbuche, Rotbuche, Platane, Pyramidenpappel, Silberpappel, Trauerweide, Roßkastanie, Birke, Gemeine Esche, Linde, Kiefer, Fichte u. a. Der große Teich ist im Uferbereich teils verlandet, der Mühlbach entwässert. Dennoch ist uns in dem in weiten Bereichen land- und forstwirtschaftlich genutzten Park ein wichtiges Zeugnis adeliger Gartenkultur überliefert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Seisenegg Schloßgarten

Wenige Reste der von SCHWEICKHARDT im Jahr 1837 beim Schloß Seisenegg geschilderten Gartenanlagen – ein seitlich des



Schloß Seisenegg  
Seisenegg Nr. 1  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 8. Bd., 1837,  
S. 237 ff.
- DEHIO Nö, S. 318
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Österreich.  
Zwischen Ybbs und Enns,  
Wien 1979; S. 62 f.
- A. von AUFSCHNAITER,  
Schloß Seisenegg (Nieder-  
österreich), in: Arx, Jg. 1993,  
2. Heft, S. 290 ff.

Meierhofes unterhalb des Hochschlusses angelegter Zier-, Obst- und Küchengarten samt Wasserspielen, Gärtnerwohnung, Glas- und Treibhaus und eine 1828 auf dem Königsberge errichtete „anmuthige Anlage [...] mit einer Eremitage und einigen Pavillons“ – blieben erhalten: Das auf einem Fels oberhalb von natürlichen Gräben im Mittelalter erbaute, im 16., 17. und mittleren 18. Jahrhundert zur heutigen Anlage errichtete Schloß enthält im Vorbereich der Auffahrt zwischen dem Mittelturm des Meierhofes und dem Haupttor eine kurze, beschnittene Roßkastanienallee und drei stark beschnittene Winterlinden; Weymouthskiefer, Douglastannen und eine regelmäßige Wegführung um den Schloßgraben verweisen auf ältere Gartengestaltungen. Beim am Teich liegenden Forsthaus außerhalb des Schloßareals findet sich Gehölzbestand aus dem 19. Jahrhundert (Roßkastanie, Birke, Weymouthskiefer, Lärche, Douglastanne u. a.).

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Seitenstetten  
Stiftsgärten  
Benediktinerstift  
Seitenstetten  
Am Klosterberg 1  
Pol. Bez. Amstetten

Lit. F. SARTORI, Neueste  
Geschichten und Be-

- schreibungen der merkwürdigsten Gotteshäuser, Stifte und Klöster [...] 2. Teil, Brünn 1821, S. 147 f.
- DEHIO Nö, S. 319 ff.
  - P. ORTMAYR, A. DECKER, Das Benediktinerstift Seitenstetten, Wels 1955, bes. S. 246, S. 272, S. 338
  - R. WEICHESMÜLLER, P. Joseph Schaukegl, Priester, Künstler und Gelehrter, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 89. Bd., 1978, bes. S. 432 f., S. 443
  - B. WAGNER, Stift Seitenstetten und seine Kunstschätze, St. Pölten/Wien 1988, bes. S. 38 f.
  - Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs, Ausstellungskatalog, Wien 1988, bes. S. 11, S. 34 ff., S. 48 f., S. 180 f.
  - R. MADERTHANER, Johann Gotthardt Hayberger – ein oberösterreichischer Barockbaumeister, Mag.-Arb. Univ. Wien 1993, S. 21 ff., S. 40 ff.
  - A. ZBIRAL, M. GRILL-NINAUS, Hofgarten Stift Seitenstetten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, 2 Bde., Wien 1994
  - A. ZBIRAL, K. ZBIRAL, Mitarb., Konventgarten und Umfeld Stift Seitenstetten. Historisch orientiertes Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996
  - A. ZBIRAL, Geschichte und Neugestaltung des Hofgar-

Mehrere markante Gartenanlagen des 18. und 19. Jahrhunderts umgeben den Gebäudekomplex des 1112 gegründeten Benediktinerstiftes Seitenstetten, das ab etwa 1718 nach Plänen von Joseph MUNGGENAST und nach dessen Tod ab 1741 von Johann Gotthard HAYBERGER unter den Äbten Ambros II. PREVENHUBER (1717–1729), Paul II. de VITSCH (1729–1747) und Dominik I. GUSSMANN (1747–1777) fast vollständig neu errichtet wurde. Der Vorgängerbau enthielt innerhalb der Ummauerung einige Grünflächen, die als Wildgehege („Thänelgarten“), als Baumgarten und als Lustgarten dienten und wegen der Neuanlage der Klostergebäude nicht erhalten blieben. Das rechteckige Baugrundstück – die neuen Klostertrakte wurden um vier Höfe und die in der Mittelachse liegende Klosterkirche errichtet – wurde an der Nord-, an der Ost- und Südseite von Zier- und Nutzgärten umgeben, die in Teilen, wenn auch besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet, erhalten sind. Die Höfe – der Kirchenhof, der Kreuzgang, der Portenhof und der Konventhof – wurden mehrfach, zuletzt anlässlich der Gebäuderenovierung in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts, verändert, ebenso der westlich gelegene Stiftsvorbereich.

Erhöht über dem Ort, im Norden der Längsfront, hinter der als wichtigste repräsentative Raumfolgen der Marmorsaal, die Hauptstiege und die Prälatur im Mittelteil liegen, befindet sich die schmale, im Mittelteil geschwungen erweiterte, bastionartige Nordterrasse, einst mit regelmäßiger barocker Gartengliederung, nun nur stark reduziert erhalten geblieben. Der Ostfront des Stiftes, in der das Winter- und das Sommerrefektorium des Konvents untergebracht sind, wurde in axialer Übereinstimmung mit dem seichten Mittelrisalit auf stark aufgeschüttetem und geebnetem Terrain der Konventgarten vorgelagert, der, 1728 und 1729 symmetrisch mit aufwendigen Parterreanlagen geziert, im Süden mit einem geschnittenen Heckengang an einen Nutzgarten stieß. Der Franziszeische Kataster von 1822 stellt die Nordterrasse und den Nutzgarten als schematische Baumgärten dar und gibt im Konventgarten die Grundstrukturen – ein rundes Wasserbecken im Mittelpunkt eines von acht Wegen gebildeten Sternes – wieder. Die Gärten östlich und südlich des Stiftes blieben wohl in ihrem Ausmaß bis heute erhalten, wurden jedoch im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert ihrer einstigen Formen beraubt: Beachtlicher Gehölzbestand, dicht gepflanzt (Blutbuche, Trauerweide, Baumhasel, Roßkastanie, Linde, Hainbuche, Säuleneiche, Christodorn, Pappel, Fichte, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.), sowie eine hölzerne Kegelbahn mit anschließendem, laubsägeverziertem Holzhaus aus dem Jahr 1861 zieren diesen Erholungsbereich der Stiftsangehörigen. Der anschließende

Nutzgarten dient nun als Obstgarten. Nicht erhalten blieb der hölzerne Chinesentempel; an seiner Stelle steht eine kleine Mariengrotte aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts.

Ein weiterer Ziergarten entstand um 1776 anstelle einer Vorgängeranlage nach dem Entwurf des Stiftsgeistlichen Pater Joseph SCHAUKEGL an der Nordfront des gleichfalls von ihm geplanten, ab 1769 erbauten Stiftsmeierhofes. Der „Hofgarten“ ist axial-geometrisch, ausgehend von der Mittelachse des 1780 datierten Gittertores in der Umfassungsmauer mit Querachsen aufgebaut und enthält, terrassiert gegen Westen aufsteigend, Reste spätbarocker Gartengestaltung – ein Boskett aus Feldahorn, zwei Wasserbecken, mehrere Schmuckvasen auf geschweiften Steinsockeln entlang der Hauptachse, die bis zu den zwei stattlichen Eiben an der westlichen Abschlußmauer reicht. Der Franziszeische Kataster überliefert planlich diese Anlage, die in der Folge zur Stiftsgärtnerei umgewidmet wurde. Das aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammende Glashaus wurde mehrfach umgestaltet; im Jahr 1996 wurde der ab 1994 umgeformte Hofgarten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

1821 wird die Umgebung des Stiftes gleichsam als einziger großer Garten geschildert, die künstliche Gärten überflüssig scheinen läßt: „Üppiger stehen auf dem herrlichen Boden hier die Früchte, höher schießen die Gräser empor, Auen und Wäldchen erheben sich und in wechselnder Ferne schließen die Gebirge das offene lachende Thal, beinahe in dessen Mitte das vollkommen ausgebaute Stiftsgebäude in einer von allen Seiten freien Aussicht pranget. Die nächste und ferne Umgebung von Seitenstädten bildet einen Garten. Ein Gang in die nahen Felder, Wiesen und Auen an den Ufern der Treffling, [...] oder dem Laufe der Url nach, an einem Teiche oder den beiden Seen zu den nahe gelegenen Ortschaften, macht einen Park überflüssig. Die Natur und das Bedürfnis hat hier alles gethan, was irgendwo in einer minder fruchtbaren und herrlichen Gegend Aufwand und Kunst in einem eingeschlossenen Raume zusammenzustellen bemüht waren. Die Flüsse nicht gewaltsam geleitet, folgen ihrem natürlichen Laufe, und theilen die Gegend in die angenehmsten Parthien; dieses nahe Wäldchen immergrüner Föhren und Fichten überwiegt alle künstlichen Boskets, und anstatt Tempel und Gartenhäuser stehen hier die anmuthigsten Dörfchen, welche eine Menge geschäftiger und freundlicher Menschen erfüllen, deren Mangel oft die reizendsten Parke kalt und freudenleer macht. Alles hat den freien Schmuck und Sinn der Natur.“

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Seitenstetten; das Stift und Teile der Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich; die Gärten sind mit Ausnahme des Hofgartens öffentlich nicht zugänglich.

tens im Benediktinerstift Seitenstetten, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1996, 1. Heft, S. 6 ff.

- o. A. (Stift Seitenstetten, Hg.), Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten (Folder), Biberbach 1996
- Stift Seitenstetten, Hg., Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten, Seitenstetten 1996
- U. HALLER, Historische Rosen im Hofgarten Seitenstetten, in: Stift Seitenstetten, Hg., Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten, Seitenstetten 1996, S. 9 f.

**Semmering  
Hotelpark**  
Südbahnhotel  
Semmering Nr. 289  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Gloggnitz 1992, bes. S. 311 ff.
- M. SCHWARZ, Südbahnhotel, in: Steine sprechen, Jg. 32/1, 98. Nr., 1993, S. 4 ff.



Der Generaldirektor der Südbahngesellschaft, Friedrich Julius SCHÜLER, gründete 1882 das Südbahnhotel im ab 1880 zum klimatischen Höhenkurort erklärten Ort Semmering. Das Hotel wurde mehrfach, besonders 1901 bis 1903 durch die Architekten Alfred WILDHACK und Robert von MORPURGO erweitert und mit Dependancen versehen.

Die landschaftlich reizvolle Umgebung des Hotelkomplexes am Wolfsbergkogel wurde parkartig gestaltet, mehrfach wurde die zugehörige Fläche vergrößert, sie umfaßte im Jahr 1925 350.000 Quadratmeter mit Spazierwegen, Aussichtsplätzen, Reitschule, Kricketplatz und Golfplatz. In unmittelbarer Hotelnähe wurde die überlebensgroße, von Theodor CHARLEMONT 1899 gefertigte Bronzebüste SCHÜLERs im „Waldhofpark“ errichtet: Dieser Parkteil, über eine große, zweiläufige Treppenanlage zu erreichen, wurde 1986 in Teilen neu angelegt, in Teilen wiederhergestellt. Einiger älterer Gehölzbestand rahmt den zum Großteil leerstehenden, monumentalen Hotelbau (Roßkastanie, Bergahorn, Gemeine Birke, Rotbuche, Winterlinde, Gemeine Fichte, Silberfichte, Douglastanne, Blaue Douglastanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.).

Die Gebäude und die Grünanlagen sind in Privatbesitz; große Bereiche des Areals sind ständig öffentlich zugänglich.

**Senftenegg  
Schloßgarten**  
Schloß Senftenegg  
Senftenegg Nr. 39  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 13. Bd., Wien 1838, S. 222

„Neben dem Schlosse befindet sich ein großer, im englischen Geschmacke angelegter Garten mit Orangerie und Treibhause nebst Eisgrube“, erwähnt SCHWEICKHARDT im Jahr 1838 den in Teilen erhaltenen Garten um das Schloß Senftenegg. Die Vierflügelanlage wurde auf mittelalterlichem Vorgängerbau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut und war ehemals mit einer Ringmauer und einem fast völlig planierten, tiefen Wehrgraben befestigt. Anstelle der Wehranlage trat ein im früheren 19. Jahrhundert für die Familie STARHEMBERG angelegter Landschaftspark mit einigem älterem Gehölzbestand (Tulpenbaum,



- DEHIO Nö., S. 323
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 48 f.

Roßkastanie, Sommerlinde, Hängeesche, Eibe, Nutka-Scheinzypresse, Östlicher Lebensbaum u. a.); geschnittener Buchsbaum und geschnittene Buchsbaumhecken, Holzspaliere an der südlichen Außenfassade und im Innenhof und spärliche Reste des einstigen Glashauses blieben erhalten. Eine kurze Roßkastanienallee führt zum erhöht gelegenen Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



**Seyring  
Schloßpark**  
Schloß Seyring  
Schloßstraße 2, 5  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

- Lit.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., 1835, S. 23 f.
  - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Marchfeld bis Falkenstein, Wien 1982, S. 8 f.
  - DEHIO Nö. N, S. 1085

In wenigen Resten, teils parzelliert und als Sport- und Spielgelände des Ortes, teils als moderner Privatgarten angelegt, teils von der alten Schloßparkmauer, teils von neueren Mauern umgeben, ist der einstige Schloßpark, 1835 als „mit hohen schattigen Bäumen reichlich ausgestattet“ beschrieben, auf uns gekommen. Auch das Schloß selbst, mittelalterlichen Ursprungs und wohl im späten 18. Jahrhundert neu erbaut, blieb nur mit einem Seitenteil erhalten.

Das Schloß und Teile des Gartens sind in Privatbesitz und nicht zugänglich; die der Marktgemeinde Gerasdorf bei Wien gehörigen Parkteile sind öffentlich ständig zugänglich.

## Siebenlinden Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Siebenlinden Nr. 44

Pol. Bez. Zwettl

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1087



Als 1784 Siebenlinden zur Pfarre erhoben wurde, wurde am einstigen Burgberg westlich der Kirche ein älteres Gebäude zum Pfarrhof adaptiert, der einen Wirtschaftshof und einen derzeit als Obstgarten verwendeten Hauptgarten erhielt. Als Besonderheit blieb auf einem Hügel ein sechseckiges, gemauertes, mit einer kleinen Freitreppe und mit einem Holzplafond im Inneren versehener Gartenpavillon, wohl aus der Zeit der Pfarrhoferrichtung oder knapp danach entstanden, erhalten. Im Norden des Kirchhofes grenzt der Pfarrgarten mit einer zyklopenartig gesetzten Granitsteinmauer an.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Zwettl und öffentlich nicht zugänglich.

## Sierndorf Schloßpark

Schloß Sierndorf

Im Schloßpark Nr. 1

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 162
- W. G. RIZZI, Die Barockausstattung von Schloß Sierndorf in Niederösterreich, in: Arx, Jg. 1991, 2. Heft, S. 52 ff.



„Vor dem Schlosse sind zwei große Gärten, einer davon enthält hübsche englische Anlagen, von vielen Alleen durchschnitten, der andere wird bloß als Küchengarten benützt.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1835 erwähnten Gärten des urkundlich 1268

genannten Schlosses Sierndorf, das als befestigte Vierflügelanlage ab etwa 1516 neu erbaut und um 1730 und um 1880 umgebaut wurde, sind im Franziszeischen Kataster von 1822 gleichfalls zweiteilig wiedergegeben: im Norden der befestigten Schloßanlage liegt in Anschluß an den Wirtschaftshof ein regelmäßig gestalteter Garten; im Osten der Schloßbefestigung zieht sich in einem Rechteck bis in den Süden des Ortes der Park, der von einem regelmäßigen Grundraster aus Wegen und Alleen durchzogen ist und im Inneren der dadurch ausgebildeten Gartenpartien schmale Schlängelwege enthält.

1840 wurden die Wehranlagen zum Großteil entfernt; Reste des ehemaligen Wassergrabens und der Erdbastionen blieben erhalten. Eine Roßkastanienallee führt zum Wirtschaftshof; der das Schloß umgebende Landschaftspark weist weite Rasenflächen in Schloßnähe, als Weiden genutzte Grünflächen und zu Laubmischwald gewordene große Randbereiche auf. Eine stattliche Anzahl an seltenen Gehölzen, teils in Solitär-, teils in Gruppenstellung, bereichert den Park (Chinesische Flügelnuß, Eschenahorn, Blutbuche, Trauerweide, Tulpenbaum, Traubeneiche, Platane, Trompetenbaum, Buchsbaum, Ginkgo, Sumpfyzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.).

An der den Park umgebenden Ziegelmauer liegen Reste einer aus Ziegeln gefertigten, als Weinspalier dienenden Terrassierungsmauer mit einer Rampe und einer kleinen Treppe.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist wegen der als Pfarrkirche dienenden Schloßkapelle in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



„Rings um das Schloß läuft ein auf der Westseite mit einer Kastanienallee besetzter Weg, und auf der Nordseite, hinter dem Schlosse,

**Sitzenberg  
Schloßpark**  
Schloß Sitzenberg  
Sitzenberg Nr. 1  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 4. Bd., Wien 1836,  
S. 95 f.
- K. KUNZ, Park- und Glas-  
hausanlagen bei Schloß  
Sitzenberg, in: Gartenzeitung  
der Österreichischen Garten-  
baugesellschaft, 2. Jg., 1926,  
Nr. 1, S. 3
- K. DORN, Hg., Heimat-

- buch Favoriten, Wien 1928,  
S. 132
- DEHIO Nö., S. 326
  - R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederösterreich.  
Zwischen Greifenstein und  
St. Pölten, Wien 1982,  
S. 66 ff.

befindet sich ein großer Weingarten; ferner gegen der bemerkten Allee ein Obst- und Küchengarten. Dieses Schloß, von der Ferne betrachtet, verspricht viel mehr, als man in der Nähe findet. Die Anlagen, welche hinter dem Schlosse, am Rücken des Berges sich herumziehen, sind sehr angenehm zu nennen, so wie die Aussicht nach allen Richtungen hin, vorzüglich schön und überraschend schöne Bilder entfaltet, zumal man die ganzen Flächen des saatenreichen Tullnerfeldes mit den vielen pittoresken Ortschaften, in Hülle und Fülle ländlicher Pracht prangend, gleich wie auf einem Tableau vor sich liegen hat, die, je länger man sich dem Anschauen derselben überläßt, immer schmelzender, immer üppiger und farbenreicher erscheinen.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 erwähnten Gärten, im Franziszeischen Kataster von 1821 schematisch als Nutz- und Baumgärten samt einem östlich gelegenen Weinberg ausgewiesen, umfassen auch heute den gesamten Schloßberg in Sitzenberg, wurden jedoch im Verlauf des 19. und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts als Landschaftspark mit separiertem, dem Schloß im Osten vorgelagertem Ziergarten gestaltet. Das Schloß selbst, als mittelalterliche Höhenburg auf einem Bergkegel erbaut, wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als ehemals vierflügelige Renaissanceanlage neu errichtet und im 17. Jahrhundert umgestaltet; wegen Einsturzgefahr mußte im frühen 19. Jahrhundert ein Flügel abgebrochen werden, auch der neuerbaute Trakt wurde deswegen abgerissen. Ab 1913 bis 1921 erfolgte der neubarocke Umbau der Gesamtanlage wiederum zum Vierflügelschloß für Baron Sigismund SPRINGER und seine Frau Valentine, geborene ROTH-SCHILD. Diese ließen auch Teile des Landschaftsparks und den eigentlichen Schloßgarten sowie die Schloßgärtnerei mit Treibhäusern der Firma HERMANN und NEUKOMM beim großen Teich südlich unterhalb des Schloßberges anlegen. Terrassierungen, Reste der Wehrmauern und Bastionen gliedern den Schloßpark, der mit stattlichem älterem Gehölzbestand auf weiten Wiesenflächen besetzt ist (Buchsbaum, Ginkgobaum, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Stieleiche, Säuleneiche, Trompetenbaum, Rotbuche, Schwarznuß, Blauglockenbaum, Bergahorn, Eschenahorn, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Tränenkiefer, Eibe, Nordmannstanne, Koloradotanne, Douglastanne, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.).

Östlich des Schlosses, das sich mit einem Arkaden und Loggien in den drei Geschossen enthaltenden Vorbau in der Mittelachse gegen das Gartenplateau öffnet, liegt axial zum Schloß ein formal gestalteter neubarocker Ziergarten mit regelmäßiger Wegeführung; von der balustradenbegrenzten Terrasse und einer breiten Freitreppe aus zugänglich, ist eine weite Rasenfläche mit einem elliptischen Springbrunnenbecken mit der Figurengruppe des Herkules mit dem

Nemeischen Löwen in der Hauptachse geziert; eine anschließende, erhöhte Aussichtsplattform bildet den Endpunkt des Schloßgartens. Eine Pergola und mehrere gemauerte Gartenpavillons bereichern den Park in Schloßnähe; viele der Stützmauern, der Befestigungsmauern und der Staffagebauten sowie Teile der Schloßfassaden sind von Kletterpflanzen übersponnen.

Die ummauerte Schloßgärtnerei am Fuß des Schloßberges mit dem Gärtnereiverwaltungsgebäude und erneuerten Glashausanlagen aus dem frühen 20. Jahrhundert steht in Betrieb.

Das Schloß, der Park und die Gärtnerei sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



**Sitzenthal**  
**Schloßpark**  
Schloß Sitzenthal  
Sitzenthal Nr. 1  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 2. Bd., Wien 1836,  
S. 108
- DEHIO Nö., S. 326
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 169 f.

Südöstlich des Schlosses Sitzenthal, einer im Mittelalter gegründeten Burg, das im 16. Jahrhundert gemeinsam mit Wirtschaftsanlagen erbaut und 1855 in die heutige Form gebracht wurde, liegt ein wohl etwa zeitgleich mit dem Schloßumbau landschaftlich gestalteter Park bis zur Pielachschlucht. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind um das dreiflügelige Schloß und einen Meierhof mehrere schematische Nutzgärten, Baumgärten und begrünte Flächen dargestellt, die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 als Obstgärten und Wiesenland zur Heugewinnung erwähnt werden. Das Schloß ist in Teilen von einer mit Schmiedeeisengittern umgebenen, erhöhten Terrasse umgeben, von der aus der Blick auf den weiten, mit seltenen Gehölzen bepflanzten Wiesengrund fällt. Dem Schloß vorgelagert ist ein ornamental gestaltetes, mit niedrigen Buchsbaumhecken und Rosen bepflanztes und mit etlichen beschnittenen Buchsbaumkugeln begrenztes parterreartiges Schmuck-

beet. Schlecht erhalten blieb ein rechteckiges, hölzernes Gartenhäuschen aus dem späteren 19. Jahrhundert im Waldteil des an Gehölzen reichen Parks (Buchsbaum, Winterlinde, Flatterulme, Hainbuche, Stieleiche, Trompetenbaum, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Robinie, Birke, Eibe, Silberfichte, Fichte, Schwarzkiefer u. a.). Die Fassaden des Schlosses gegen den Park und gegen den Gartenhof und die Stützmauern der Terrassierung sind teils durch berankte Holzspaliere, teils durch dichten Efeubewuchs begrünt und in die Parklandschaft eingebunden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Sonnberg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Sonnberg  
Sonnberg Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- W. HAUSER, Die Besitzer der Herrschaft Sonnberg in: Unsere Heimat, N. F., 55. Jg., 1984, S. 113 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 1097 f.



Um das vierflügelige Wasserschloß Sonnberg, mittelalterlichen Ursprungs, um 1600 neu erbaut und von einem breiten, in Resten erhaltenen Wassergraben umgeben, liegt ein landschaftlich gestalteter Garten mit altem Baumbestand (Platane, Eibe, Lebensbaum u. a.); eine Roßkastanienallee führt vom Ort zum Schloß, auch der Wassergrabenbereich ist an der Außenseite mit Roßkastanien bepflanzt.

Ein wohl ehemals vorhandener, an der Südseite des Schlosses angrenzender, vom Schloß aus durch einen Gartensaal über eine zweiläufige spätbarocke Freitreppe mit steinernen Vasenaufsätzen zu erreichender Lustgarten ist im Franziszeischen Kataster von 1822 schematisch als mit Gehölzen bepflanzte Wiese ausgewiesen; ebenso sind die Grünflächen außerhalb des Befestigungsgürtels wiedergegeben; regelmäßig gestaltete Nutz- und Baumgärten zeigt dieser Kataster westlich des Schloßkomplexes.

1925 gelangte das Schloß an die Prinzessin Friederike zu LIPPE-BIESTERFELD; das Schloß wurde im Inneren und in den Gartenbereichen umgestaltet; die Aufstellung der noch vorhandenen vier steinernen Puttigruppen, eines Kapitells und einer Gartenvase stammt wohl aus dieser Zeit. Zu Zwecken der Justizvoll-

zugsanstalt wurden das Schloß und die Freiflächen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts adaptiert.

Das Schloß und der Garten sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Sooß**  
**Schloßpark**  
Schloß Sooß  
Sooß, Schloßgebäude  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- DEHIO Nö., S. 130 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 77 ff.

Im frühen 20. Jahrhundert, nachdem das Schloß Sooß in den Besitz der Familie HOYOS gelangte, wurde vor dem Schloß an der Südseite anstelle einer älteren, im Franziszeischen Kataster von 1822 schematisch als Baum-, Nutz- und Ziergärten ausgewiesenen Grünfläche ein terrassierter Ziergarten gestaltet, der in Teilen erhalten blieb. Ursprünglich als mittelalterliche Höhenburg errichtet, blieb diese als Ruine bestehen; im 16. und 17. Jahrhundert wurde östlich der Burg, ebenfalls auf einem Fels, das „Stöckel“ auf altem Turmfundament erbaut; es ist mit dem „Neuschloß“ durch einen Schwibbogen verbunden. Dieses Hauptschloß entstand ab dem 17. Jahrhundert und wurde mehrfach, vor allem im frühen 20. Jahrhundert, umgestaltet. Gegen den Garten wurde dem Hauptschloß ein Arkadengang mit einer um den Turm geführten Altane im Obergeschoß vorgebaut; Freitreppen verbinden die Ruine und das Neuschloß. Vom Neuschloß führt eine breite Freitreppe und anschließend eine rampenartige Terrassierung, in deren Stützmauer ein Wandbrunnen mit Wasserbecken gesetzt ist, in den Ziergarten, der seit 1950 als Schulgarten der Landwirtschaftlichen Fachschule dient. Beachtlicher Gehölzbestand ziert die Grünflächen um die Ruine, das Stöckel und das Neuschloß (Platane, Hängeesche, Trompetenbaum, Stieleiche, Säuleneiche, Linde, Birke, Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Bergahorn, Blutroter Spitzahorn, Westlicher Lebensbaum, Douglastanne u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

**Spannberg**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Pfarrgasse 10  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1100



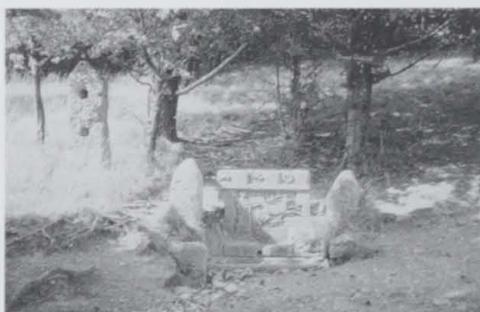
Vor dem in Hanglage um die Mitte des 18. Jahrhunderts nahe der Pfarrkirche erbauten Baublock des Pfarrhofes in Spannberg liegt ein einstiger Zier- und Nutzgarten, dessen verlorengegangene Mittelachse von der spätbarocken, zweiläufigen, steinbalustradenbegrenzten und mit steinernen Blumenkörben, Blumenvasen und Puttreliefs gezierten Freitreppe des Pfarrhofes gangbar war. Der ehemalige Barockgarten wurde zur Obstwiese, zu einem kleinen Hausgarten im oberen und zu einem Kinderspielplatz im unteren Teil.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Deutschen Ordens; der Garten ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Sparbach**  
**Schloßgarten und**  
**Schloßpark**  
Schloß Sparbach  
(Schloß Neu-Sparbach)  
Burgruine Johannstein  
(Burg Alt-Sparbach)  
Fürstenweg  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

– J. SARENK, Geschichte und Topographie des landesfürstlichen Marktes Mödling [...], Wien 1817, S. 152 f.



„Der Wald wurde in einen Thiergarten umgeschaffen, den englische Wege durchkreuzen, und auf denen man in allen Richtungen Hirschen und Rehen begegnet. Herrliche Waldwiesen, zwey große Teiche mit Wasserfällen, ein Tempel, eine Einsiedeley, eine alte Ruine auf dem Heuberge, das alte Schloß Johannstein, machen diesen letzten Theil des großen Parkes zum Paradiese. Einsam liegt es im Walde verborgen,

von Bergen eingeschlossen, und will, um gesehen zu werden, aufgesucht seyn. Nicht der heimatliche Wald allein prangt in diesem Parke, die Kunst hat der Natur geholfen, und Stämme aus fremden Himmelsstrichen dem väterlichen Boden anvertraut.“ Diese Beschreibung des Tiergartens und Schloßparkes von Sparbach aus dem Jahr 1817 ist planlich im Franziszeischen Kataster von 1818 dokumentiert.

Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN erwarb 1808 die Herrschaft Sparbach, ließ das vor 1627 erbaute Schloß südlich außerhalb der Tiergartenmauer 1810 durch den liechtensteinischen Hausarchitekten Joseph HARDTMUTH erhöhen und klassizistisch umgestalten und den in einigen Teilen landschaftlich gestalteten Tiergarten auf den Hängen des Heuberges anlegen sowie im Jahr 1812 von einer Mauer umgeben. Beim Parkeingang finden sich Mauerreste der ehemaligen mittelalterlichen Burg Schnepfenstein, 1627 bereits als Burgstall beschrieben. Die Burgruine Alt-Sparbach oder Johannstein liegt oberhalb und ist über Waldwege, vorbei an zwei Teichen im Talgrund eines Baches, zu erreichen; sie wurde wohl im 15. Jahrhundert zur Ruine. Johann I. von LIECHTENSTEIN ließ diese Burgruine sichern und künstliche Ruinen als Bereicherung der Aussichtswiesen errichten: Der für die Familie LIECHTENSTEIN tätige Architekt Joseph KORNHÄUSEL entwarf die „Köhler- oder Kellerhütte“ im Nordosten oberhalb der Burgruine mit abgetreppter Steinmauer auf vorspringendem Fels mit einem Plateau und einem Turm. Der Dianatempel östlich der Burgruine Johannstein war einst über die vorgelagerte Dianawiese gut sichtbar, die Aussicht ist nun verwachsen. Nahebei liegt die Dianaquelle mit dem Relief des von den Hunden der Jagdgöttin zu Tode gehetzten Aktäon.

Der Franziszeische Kataster weist die unmittelbare Umgebung des Schlosses Neu-Sparbach schematisch als Garten und regelmäßig bepflanzten Baumgarten aus; dieser Garten ist teils neugestaltet, teils wurde der 1962 als Naturpark eröffnete Tiergarten erweitert und mit Kleinbauten versehen. Die Grundstrukturen blieben jedoch erhalten und stellen ein gutes Zeugnis romantischer Landschaftsverbesserung des frühen 19. Jahrhunderts dar. (Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN ließ auch das benachbarte Gebiet in der Brühl bei Mödling dergestalt verbessern. In der Besetzung seiner Herrschaften mit dem Mittelalter nachempfundenen Staffagebauten und der Sicherung und Wiederherstellung von vorhandenen Burgruinen ist jedoch auch der Anspruch des Besitzers auf historische Kontinuität sichtbar.)

Einige der 1817 als „Stämme von fremden Himmelsstrichen“ genannten Gehölze sind noch vorhanden, etwa Platanen und Roßkastanien; einheimische Gehölze sind in Einzelstellung beim Schloß und im Tiergarten gepflanzt (Stieleiche, Zerreiche, Traubeneiche, Feldahorn, Bergahorn, Rotbuche, Edeltanne, Schwarzkiefer u. a.).

- R. HELLBACH, Der Kurort Baden, Wien 1868, S. 52 f.
- K. HÖSS, Fürst Johann II. Liechtenstein und die bildende Kunst, Wien 1908, S. 232
- DEHIO Nö., S. 329
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 374
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 135 ff.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 36 ff.
- G. WILHELM, Joseph Hardtmuth 1758–1816. Architekt und Erfinder, Wien/Köln 1990, S. 93

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Park ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Spillern

### Gutshofpark

Gutshof Marienhof

Marienhofstraße 29

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- R. BÜTTNER,  
R. MADRITSCH, Burgen  
und Schlösser in Niederöster-  
reich. Vom Bisamberg bis  
Laa/Thaya, Wien 1987,  
S. 39 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1103



Um den einstigen Meierhof wohl aus dem 18. Jahrhundert, der im 19. Jahrhundert und 1909 verändert wurde, liegt ein landschaftlich gestalteter Park mit einer Allee aus Roßkastanien und Linden, mehreren prachtvollen Platanen, einer Blutbuche, Linden und weiteren frei stehenden Laubbäumen auf weiten Wiesen, geschnittenen Buchsbaum- und Feldahornhecken und gepflegten, buchsbaumgesäumten Rosenbeeten. Reitkoppeln und eine Reitbahn sind auf den Wiesenflächen untergebracht – der seit 1890 als Marienhof bezeichnete Gutshof dient seit der Erwerbung durch Prinz Theodor YP-SILANTI in Jahr 1909 als Gestüt.

Der Marienhof und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Spitz

### Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Kirchenplatz 11

Pol. Bez. Krems

Lit.

- W. C. W. BLUMENBACH,  
Bemerkungen, gesammelt  
auf einer Donaufahrt von  
Melk bis Markt Spitz, in:  
Vaterländische Blätter, 6. Jg.,  
1813, Nr. 32, S. 186



Östlich unterhalb der Gebäudegruppe des seit dem 15. und 16. Jahrhundert erbauten, im 17. Jahrhundert, um 1725 und im Verlauf des 18. Jahrhunderts umgestalteten und vergrößerten Pfarrhofes in Spitz, von diesem und vom Kirchenplatz aus über Freitreppen zu erreichen, liegt ein terrassierter Garten mit wenigen barocken Resten – zwei steinerne, 1734 datierte Putti, ein ehemaliger Springbrunnen in einem 1730 gefertigten Vierpaßbecken – und wird, ansonsten mit einigen Gehölzen (Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Scheinzypresse) bestanden, als Haus-, Obst- und Gemüsegarten verwendet. 1813 wird der Dechanteigarten als großer Obst- und Gemüsegarten erwähnt; der Franziszeische Kataster von 1823 gibt schematisch dargestellt Obstpflanzungen wieder.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Spitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wenige, jedoch charakteristische Reste einstiger Gärten aus der Spätrenaissance blieben beim Niederen Schloß in Spitz erhalten. Im frühen 15. Jahrhundert wurde die mittelalterliche Burg abgerissen und ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis ins beginnende 17. Jahrhundert als unregelmäßige Vierflügelanlage neu erbaut. Ein rechteckiger Garten liegt vor dem Westtrakt, ein größeres Gartengeviert wurde jenseits der Fahrstraße, über die Schwibbögen geführt sind, im Norden des Schlosses, jedoch ohne räumlichen Zusammenhang mit dem Hauptgebäude errichtet. Ein mächtiges, gequadertes Gartentor aus der Zeit um 1600 führt zum steinbalustradenbegrenzten Absatz, von dem aus über eine zweiläufige Freitreppe (unterhalb ist eine halbrunde, grottenartige Nische untergebracht) der einstige, tiefer gelegene, ummauerte Ziergarten in der Hauptachse begangen werden kann. Die Detailgestaltung ging völlig verloren; der Garten wurde zu einem Drittel parzelliert und mit einer Schule sowie einem Turnplatz verbaut, der verbliebene Teil diente bis um 1999 als Gemüseanbaufläche und als Obstgarten und wurde kürzlich zu einem Parkplatz umgebaut. Im

– DEHIO Nö. N, S. 1107

**Spitz**  
**Schloßgärten**  
 Niederes Schloß  
 (Schloß Niederhaus,  
 „Vorderes“ oder „Unteres  
 Haus“)  
 Schloßplatz 3  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1108

Franzsiszeischen Kataster von 1823 sind beide Grünflächen als schematisch mit Obstbäumen bestanden dargestellt.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Stadtgemeinde Spitz und öffentlich in Teilen bedingt zugänglich.

**Spitz**  
**Gutshofgarten**  
Erlahof (Erlachhof,  
Engelsburg)  
Ottenschläger Straße 21  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- W. C. W. BLUMENBACH, Bemerkungen, gesammelt auf einer Donaufahrt von Melk bis Markt Spitz, in: Vaterländische Blätter, 6. Jg., 1813, Nr. 32, S. 185 ff.
- J. A. SCHULTES, Donaufahrten, 2. Bd., Wien 1827, S. 316
- DEHIO Nö. N, S. 1108 f.



Außerhalb von Spitz, im Spitzer Graben, liegt der einstige, im Mittelalter bezeugte Wirtschaftshof, seit 1147 bis 1803 das Verwaltungszentrum des bayerischen Stiftes Niederalteich für die Waldviertler Besitzungen. Mehrfach, vor allem im 17. und früheren 18. Jahrhundert umgestaltet und erweitert, gelangte der Hof nach der Säkularisation 1808 an Alois Graf GENICEO, der Maulbeerpflanzungen für die Seidenraupenzucht, ein Feigenhaus und einen bewässerten Garten für veredeltes Obst anlegen ließ. Der heutige Grünraum vor und seitlich des Erlahofes wurde unter dem Besitzer des Hofes ab 1899, Franz Ludwig Ignaz WAGNER, neu gestaltet. Ältere Roßkastanienalleen führen von der Fahrstraße zum Mitteltrakt des Erlahofes und seitlich zu den Nebengebäuden; einiger älterer Baumbestand (Roteiche, Blutbuche, Esche, Linde, Birke, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Lärche, Rotkiefer, Nutka-Scheinzypresse u. a.), geschnittene Ligusterhecken und Nutzgärten liegen seitlich der Alleen innerhalb der Ummauerung.

Der Erlahof und der Garten sind in Besitz der Marktgemeinde Spitz und bedingt öffentlich zugänglich.



## Staatz

### Ortsgarten

abgetragenes Schloß  
 Staatz (Musikerheim)  
 An der Staatzer Klippe  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VuMB, 6. Bd., Wien 1835,  
 S. 197 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1115

„Mit dem Schloß ist auch eine liebliche englische Gartenanlage verbunden.“ Diese Erwähnung des Schloßgartens in Staatz aus dem Jahr 1835 bezieht sich auf das östlich unterhalb der 1645 zerstörten Burg Staatz am Fuß der Staatzer Klippe ab 1645 erbaute und 1945 zerstörte Schloß Staatz: Wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau 1807 für den General-Hofbaudirektor Ferdinand Graf COLLO-REDO-MANNSFELD wurde ein Landschaftsgarten angelegt, der in spärlichen Resten, unter anderem bepflanzt mit Ulme, Esche, Robinie, Flieder und Schwarzkiefer, auf uns gekommen ist.

Das Gelände ist in Besitz der Marktgemeinde Staatz und ständig öffentlich zugänglich.



## Starrein

### Schloßgarten

Schloß Starrein  
 Starrein Nr. 1  
 Pol. Bez. Horn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1116 f.

Um die aus dem Spätmittelalter stammende, als unregelmäßiges, vierflügeliges Wasserschloß um 1570 erbaute, im späteren 17. Jahrhundert und nach einem Brand im späten 19. Jahrhundert renovierte Schloßanlage in Starrein liegen anstelle des einstigen, breiten, zugeschütteten Wassergrabens mit Bäumen und Alleen bepflanzte Wiesen innerhalb der Umfassungsmauer; der Torso einer barocken, weiblichen Gartenfigur (ihre Herkunft ist derzeit nicht feststellbar) wurde hier aufgestellt. Der unbegrünte, steinplattenbelegte Innenhof mit ebenmäßigen Renaissance-Arkaden in drei Geschossen und einer überdachten Freitreppe steht in deutlichem Gegensatz zu den geschlossenen, wehrhaften Außenfassaden des Schlosses. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist lediglich schematisch dargestellte Baumgärten und Grünflächen um das Schloß aus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Stein an der Donau Hausgarten

Wohnhaus

Steiner Landstraße 122

Krems an der Donau,

Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- 1000 Jahre Kunst in Krems, Ausstellungskatalog Krems 1971, S. 232
- DEHIO Nö. N, S. 606



Das spätbarocke, seit 1755 als Wohnhaus und Atelier des Malers Martin Johann SCHMIDT dienende Haus mit einem Kern aus dem 16. Jahrhundert liegt an der Stadtmauer und dem Linzer Tor im Westen von Stein an der Donau und weist einen mit Trockenmauern stark terrasierten Zier- und Nutzgarten im Norden oberhalb des Wohnhauses auf, der von der Stadtmauer und einem Wehrturm begrenzt ist. An diesen Eckturm angebaut ist ein kleines, quadratisches, schlichtes Holzgebäude mit einem Fenster und einer Tür, das an den vier Holzwänden im Inneren kleine, ovale, ornamental gerahmte Jahreszeitendarstellungen wohl von Martin Johann SCHMIDT (1718–1801) trägt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Daneben zieht sich der große Lust- und Gemüsegarten hin“, erwähnt SCHWEICKHARDT 1835 den im Franziszeischen Kataster von 1822 als rechteckige, regelmäßig mit Bäumen bepflanzt dargestellte Gartenfläche, die im Süden des Schlosses, mit diesem räumlich nicht verbunden, liegt und, heute parzelliert, in spärlichen Resten erhalten blieb. Das Hauptschloß selbst, ein Bau mittelalterlichen Ursprungs, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu erbaut, wurde 1829 abgetragen; noch vorhanden ist das Äußere Schloß mit Verteidigungsgraben, Türmen und Trakten sowie der große, quadratische Meierhof westlich des Äußeren Schlosses.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der „Schloßgarten, der den ländlichen Schmuck dieser reizenden Gegend hier wesentlich erhöht“ und „welcher mit Bänken, Rasensitzen und unbedeutenden Lustgebäuden“, mit einem Gewächshaus und „wechselnden Gruppen von Bäumen, Wiesen, Wasserbehältern und Blumenbeeten“ im englischen Stil angelegt wurde, trat 1805 an die Stelle der umfanglichen, sternförmigen Bastion und der Befestigungsgräben des 1602 errichteten Schlosses Fünfkirchen. Erhalten haben sich lediglich einige stattliche Gehölze des 19. Jahrhunderts (Krimlinde, Buchsbaum, Abendländischer Lebensbaum, Eibe) auf den Wiesenflächen um das Schloß.

**Steinabrunn**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Steinabrunn  
 Steinabrunn Nr. 1  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 225
- DEHIO Nö. N, S. 1118

**Steinebrunn**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Fünfkirchen  
 Steinebrunn Nr. 92  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- J. A. KRICKEL, Fußwanderung von Wien nach [...] Eisgrub, Wien 1829, S. 48
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 2. Bd., Wien 1834, S. 60 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1119

Das Schloß und das Schloßgelände sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Stetteldorf  
am Wagram  
Schloßgärten**  
Schloß Juliusburg  
Stetteldorf am Wagram  
Nr. 1  
Pol. Bez. Korneuburg



Lit.

- F. A. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, 9 Bde., Wien 1798–1808; 2. Bd., 1801, S. 9 ff.
- SCHWEICKHARDT, VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 240 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 86
- P. MARTINZ-TUREK, Untersuchungen über den englischen Kultureinfluß in Österreich um 1800, phil. Diss. Univ. Wien 1971, S. 82 f.
- W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt im Dienste des Grafen Johann Julius Hardegg, in: Unsere Heimat, 52. Jg., 1981, S. 23 ff.
- W. G. RIZZI, Die Juliusburg in Vergangenheit und Gegenwart, in: Arx, 15. Jg., 1988, 2. H., S. 413 ff., bes. S. 414 f.
- A. SERNACLENS DE GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von

1582 erwarb Julius II. Graf HARDEGG die Grundherrschaft Stetteldorf am Wagram und ließ als Herrschaftsmittelpunkt die nach ihm benannte „Juliusburg“ ab 1583 erbauen; sein Neffe Georg Friedrich Graf HARDEGG setzte den Schloßneubau bis nach 1602 fort und ließ den in einem Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER knapp dargestellten frühbarocken Ziergarten unterhalb des auf der Geländekante des Wagram liegenden, befestigten Schlosses – der Abhang wurde als Weingarten genutzt – in der Ebene anlegen. Ab etwa 1700/1705 erfolgte die hochbarocke Umgestaltung des Schlosses; auch der Ziergarten erfuhr bis 1709 eine hochbarocke Überformung. Die weitere Neuplanung dieses Gartens unter Beibehaltung der längsrechteckigen Grundfläche erfolgte ab 1781 unter Graf Johann Franz de Paula I. HARDEGG (1741–1808); ein 1792 gefertigter, in der Kartensammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek aufbewahrter Plan, der Franziszeische Kataster von 1822 und mehrere Beschreibungen geben uns Kunde von der kleinteilig gestalteten und mit einigen Staffagebauten bereicherten englischen Anlage: Während die Planaufnahme von 1792 große Teile des rechteckigen Areals in geometrisch-barocken Formen wiedergibt, die streng axial auf die Mitte der Südfassade des Schlosses gerichtet sind, zeigt der Franziszeische Kataster wohl noch die Mittelachse, die sich außerhalb des Gartens in den regelmäßig bepflanzten Baumgarten als Allee fortsetzt, jedoch sonst in allen Teilen durchgeführte asymmetrische Gehölzpflanzungen auf Wiesenflächen. GAHEIS überliefert uns in einer 1801 veröffentlichten, aus einem Manuskript von Johann Baptist MARECK übernommenen Beschreibung zahlreiche Details des englischen Gartens; SCHWEICKHARDT schildert im Jahr 1835 die Grünanlagen um das Schloß, zu dem man „über einen mit einem großen Einfahrtstor und hölzernen Gitterwerk eingeschlossenen mit Rasenplätzen und hohen Alleen großartig gezierten Vorplatz, welchen eine ehemals als

Wall gediente Erhöhung begrenzt“ gelangt. SCHWEICKHARDT lobt die außerordentliche Aussicht von den südlich gelegenen Haupträumen des Schlosses und beschreibt den Lustgarten: „Noch bemerken wir, daß der herrschaftliche Garten rückwärts dem Schlosse am Fuße des Wagram gelegen ist, und auch englische Partien enthält, zu welchem man auf einer Treppe gelangt. Hier quillt aus dem Berge aus einer Grotte das reinste Wasser in ein steinernes Bassin. Die Hauptallee durchschneidet den Garten in zwei gleiche Theile; in jenem rechts befindet sich eine Einsiedelei, aus einem Zimmer, einer Kammer und Küche bestehend, worauf ein kleiner Turm mit einer Uhr angebracht ist. Fast in der Mitte des Gartens steht das Jägerhaus, an der entgegengesetzten Seite aber ein gemauertes Lusthaus. An diesen Garten reiht sich ein Obstgarten mit den edelsten Bäumen bepflanzt, der mit einer Pappelallee geziert ist, durch welche man zur herrschaftlichen Mühle gelangt“. (...)

Von den Gartenanlagen um das Schloß Stetteldorf haben sich der Vorbereich mit der von der Ortsstraße bis zum Schloßhof führenden vierreihigen Roßkastanienallee erhalten, weiters die vor dem Steilabfall des Wagram an der Südfassade liegende Terrasse, die als rechteckige, von beschnittenen Hecken eingefasste Fläche mit barocken Gartenvasen und Putti auf Steinsockeln geziert ist und von der aus der Blick des Betrachters über den einst als Weingarten dienenden, nun durch Anflug verwaldeten Abhang, an dem im Dickicht ein grottenartiger gemauerter Raum steht, bis zum in der Ebene liegenden Ziergarten geht. Dieser ehemals mauereingefasste Garten ist in spärlichen Resten als landwirtschaftlich genutzte, baumbestandene Fläche (einige Platanen, eine Winterlinde u. a.) auf uns gekommen.

Das Schloßinnere birgt zwei Säle, die in ihrer Ausstattung auf das rege Interesse der Familie HARDEGG an der Natur, der kultivierten Natur und ihrer Erscheinungsformen verweisen: 1774 wurde der Festsaal im Obergeschoß mit von Andreas JÄGER mit exotischen Landschaften und Gärten bemalten Wandbespannungen ausgestattet: Vor 1787 malte Melchior TALMANN im ehemaligen Federballspielraum im ersten Obergeschoß sechs Ansichten der Besitzungen der Stetteldorfer Linie der Familie HARDEGG, deren Gartenanlagen und die sie umgebenden Kulturlandschaften.

Das Schloß und der Parkbereich um das Schloß sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der gleichfalls in Privatbesitz stehende ehemalige englische Garten ist öffentlich zugänglich.

„Unweit des [...] Vorplatzes befindet sich rechts von der Einfahrt [Anm.: zum Schloß Juliusburg] ein massives freundliches und

1760–1790 unter bes. Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 78 f.

- K. KECK, Die Grafen zu Hardegg, Glatz und im Machlande als Bauherren und Mäzene, in: *Unsere Heimat*, 60. Jg., 1989, 4. H., S. 249 ff. (bes. S. 253 ff.)
- DEHIO Nö. N, S. 1121 f.

## Stetteldorf am Wagram

## Schlößlgarten

Luisenschlößl

(Kleines Schloß)

Stetteldorf am Wagram

Nr. 138

Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 6. Bd., Wien 1835,  
S. 243
- R. BÜTTNER,  
R. MADRITSCH, Burgen  
und Schlösser in Nieder-  
österreich. Vom Bisamberg  
bis Laa/Thaya, Wien 1987,  
S. 42
- DEHIO Nö. N, S. 1122



geschmackvoll einstöckiges mit Ziegeln gedecktes Gebäude im neuesten Geschmacke, dessen gegen die Kremser-Straße gekehrte Hauptfronte in einem Giebfelde ein gothischer Namenszug mit L. und H. (Louise Hardegg) sammt der Grafen Krone enthält, welches nette mit englischen Gartenanlagen und von der einen Seite mit einem großen Glashause umgebene Landhaus die verwitwete, nun auch verstorbene Gräfin HARDEGG, Mutter des gegenwärtigen Besitzers sich zu ihrem Witwensitze erbaute.“ Das von SCHWEICKHARDT im Jahr 1835 beschriebene zweiflügelige Kleine Schloß in Stetteldorf am Wagram wurde 1829 anstelle eines Wirtschaftsgebäudes im Westen des Vorparks der Juliusburg errichtet; im Franziszeischen Kataster von 1822 ist der spätere Landschaftsgarten als längsrechteckige, im Süden von einem Weingarten, im Westen von einem Wald begrenzte Nutzgartenfläche ausgewiesen.

Der heutige Bestand mit dem begrünten, von Eisengittern und Mauerpfeilern begrenzten Zufahrtbereich, sekundär aufgestellten Steinvasen und einer Blumenschale und den verwaldeten Partien westlich und südlich des Schlößls ist nur mehr ein Rest des einstigen englischen Gartens.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Steyersberg

### Burgpark

Burg Steyersberg

Haßbach Nr. 25

Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- DEHIO Nö., S. 337 f.
- G. GERHARTL, Geschichte  
der Burg und Herrschaft

In Teilen erhalten, in Teilen als Wildgehege und Weideflächen benützt, liegt an den Hängen um die mittelalterliche, befestigte, im 16. und früheren 17. Jahrhundert um drei terrassierte Höfe errichtete Höhenburg Steyersberg ein Landschaftspark mit beachtlichem Gehölzbestand (Buchsbaum, Rhododendron, Magnolie, Hängeesche, Blutbuche, Rotbuche, Edelkastanie, Tulpenbaum, Säuleneiche, Rot-eiche, Tief eingeschnittene Stieleiche, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn, Pyramidenpappel, Schwarzpappel, Silberpappel, Roßkastanie, Birke, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Eibe, Riesenlebensbaum, Tanne u. a.). Vor dem Hauptzugang zur Burg steht auf einem



Steinsockel der 1905 vom Bildhauer BUCHEGGER als Wappentier der Besitzerfamilie seit 1600, der Grafen WURMBRAND, gefertigte „Wurm“, ein Drache; am Waldrand wurde um 1900 eine hölzerne Kegelbahn mit zwei Häuschen errichtet.

Die Burg und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die einstige, im Franziszeischen Kataster von 1823 ausgewiesene Hammerschmiede am Stiefernbach nordwestlich außerhalb von Stiefern wurde nach der um 1900 erfolgten Betriebsstillegung ab 1901 zur heutigen Villa Mantler in Formen des Heimatstils. Ein weitläufiger, mit etlichen dendrologisch wertvollen Laub- und Nadelgehölzen in Gruppen- und in Einzelstellung (Hängemaulbeerbaum, Hängebuche, Hängeesche, Rotbuche, Götterbaum, Silberfichte, Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Wacholder in Sorten u. a.) beplanter Landschaftsgarten entstand gleichzeitig mit dem Villenbau für Franz MANTLER. Die Teichzone mit dem Wasserlauf, einer künstlichen,

Steyersberg, phil. Diss. Univ. Wien 1957

- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 101 ff.

**Stiefern**  
**Villengarten**  
 Villa Mantler  
 Stiefern Nr. 57  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- S. HAWLIK, Sommerfrische im Kamptal, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 83

trauerweidenbestandenen Insel und zahlreichen Gehölzen am Teichrand ist besonders bemerkenswert; ein einstiges gemauertes, beheizbares Gewächshaus steht außer Betrieb.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Stockerau

### Klostergarten

Kloster St. Koloman

(Provinzhaus der Steyler

Missionsschwestern)

Horner Straße 75

Pol. Bez. Korneuburg

#### Lit.

- P. HERZOG, *Cosmographia Austriaco-Franciscana* [...], Köln 1740, Kupferstich, o. S.
- SCHWEICKHARDT, *VuMB*, 6. Bd., Wien 1835, S. 276 f.
- G. GUGITZ, *Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch*, 5 Bde., Wien 1955–1958, 2. Bd., *Niederösterreich und Burgenland*, 1955, S. 198 f.
- W. KRUG, *Sepp Hubatsch*, Mag.-Arb. Univ. Wien 1991, S. 169 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 1131 f.



An der Stelle, an der der hl. Koloman hingerichtet wurde, wurde im 12. Jahrhundert eine Kapelle errichtet, die im 17. Jahrhundert durch einen Neubau und ein Franziskanerkloster ersetzt wurde; nach der Auffassung und dem fast völligen Abbruch der Anlage wurde 1912/1913 nach Plänen von Sepp HUBATSCH und Planänderungen von Bruno BUCHWIESER das heutige Kloster erbaut und 1936 sowie 1978 erweitert. Rund um die Klosteranlage liegt ein mauerumschlossener, umfangreicher Garten, der als Klostergarten mit weinrebenbewachsenen Wandelgängen, Blumenbeeten mit niedrigen Buchsbaumhecken und einer mehrteiligen, einsiedeleiartigen Lourdesgrotte aus Felssteinen mit einem halbrunden, baumbestandenen Altarplatz davor dient und der in seinem größeren Teil das Kloster und die Missionsschule mit Obst und Gemüse versorgt. Eine 1937 dem Kloster gespendete Holzfigur des hl. Koloman wird in einer kleinen Grotte an der Gartenmauer verehrt; ein Holunderstrauch, der an dem Ort steht, an dem der Heilige den Märtyrertod erlitt und dessen Leichnam zunächst an einem dünnen Holunderstrauch aufgehängt und später darunter begraben wurde, verweist auf die Heiligenlegende, daß der Strauch seither stets von neuem ausgetrieben haben soll. Der barocke Zustand der Klosteranlage und von Teilen des Gartens ist uns in einem 1740 veröffentlichten Kupferstich überliefert.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Steyler Missionsschwestern in Stockerau und öffentlich nicht zugänglich.



**Stockerau**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Kirchenplatz 3  
Pol. Bez. Korneuburg

- Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 1132  
– Ich danke OSR Hugo  
NIKEL, Stockerau, für  
Informationen.

Der aus dem 16. Jahrhundert stammende und um 1709 umgebaute Pfarrhof am Kirchenplatz in Stockerau enthält hinter einer Mauer und dem reichdekorierten, hochbarocken Zufahrtstor einen Hofteil mit einigen Bergahornbäumen sowie einen Hausgarten mit Ziergehölzen, Obstbäumen, einer Weinlaube und eine Blumenbeetanlage in Rautenform, umgeben von Pfingstrosenstauden, im Inneren vier durch ein Wegkreuz gebildete Blumenbeete fassend. Der westliche Bereich des Gartens zwischen dem Pfarrhofgebäude und der Kirchenschule fiel 1981 bis 1982 dem Bau des Pfarrzentrums anheim.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Stadtpfarre Stockerau und öffentlich nicht zugänglich.



**Stockerau**  
**Hausgarten**  
Wohnhaus  
Neubaugasse 6  
(Am Neubau 6)  
Pol. Bez. Korneuburg

- Lit.  
– Ich verdanke den Hinweis  
auf diese Figuren Msg. Karl  
KECK (verstorben 1992)  
und weitere Angaben dazu  
OSR Hugo NIKEL  
(Stockerau).

Das vor Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute Wohnhaus in Stockerau birgt in seinem Garten ein gemauertes, kleines Gartenhaus, ein rundes, ehemaliges Wasserbecken und eine Platane aus jener Zeit, geschnittenen Buchsbaum und zwei 1790 datierte Steinfiguren, darstellend Juno und Leda. Diese Figuren sollen einst an einer nahe gelegenen Brücke bei den um 1890 verbauten Gartenparzellen Am Neubau 1–3 gestanden haben und wohl zur Zeit der Verbauung hierhergelangt sein.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Stockerau Villengarten

Villa Heid

Theresia- Pampichler-  
straße 26

Pol. Bez. Stockerau

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1137
- Ich danke Frau PURKERT,  
Stockerau, für erteilte  
Auskünfte.



Der Besitzer der Stockerauer Maschinenfabrik, HEID, ließ 1888 bis 1890, nach anderer Angabe 1898, eine späthistoristische Villa im Stadterweiterungsgebiet von Stockerau erbauen und mit einem in beachtlichen Teilen erhalten gebliebenen Ziergarten umgeben. Vom originalen Eisengitter mit Pfeilern umgeben, schmückten den mit älteren und jüngeren Gehölzen (Buchsbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.) bestandenen Garten ein einstiges Springbrunnenbecken in Vierpaßform, ein achteckiger Eisenpavillon mit Schmiedeeisendekoration auf einem kleinen Hügel und gußeisernes Gartenmobiliar. Ein reduziertes, gekiestes Wegenetz führt durch die Anlage, in der auch ein aus dem späten 19. Jahrhundert stammendes Glashaus mit erhöhtem Mittelteil erhalten blieb.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Stockerau Schulgarten

Das ehemalige Stockerauer Konvikt, 1894 bis 1896 nach Plänen von Max KROPF als mächtiger Baublock mit einem Speisesaal an der Gartenseite erbaut, steht in einer zum Teil mit aus der Bauzeit stam-



ehemaliges Konvikt  
(Landesberufsschule)  
Unter den Linden 2  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 1137

menden Umfriedung aus Pfeilern und Eisengittern versehenen Grünfläche, die älteren Baumbestand, eine Lindenallee, ein quadratisches Wasserbecken und ein an der Theresia-Pambichler-Straße liegendes großes Schmiedeeisentor aufweist.

Die Schule und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und öffentlich nicht zugänglich.



**Stockerau**  
**Spitalsgarten**  
Landeskrankenhaus  
Landstraße 16–18  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.  
– DEHIO Nö. N, S. 1136

Das 1770 gestiftete, 1909 bis 1910, 1925 bis 1927 und 1978 vergrößerte Krankenhaus in Stockerau ist von stark erneuerten Gartenanlagen umgeben; im Hauptteil, in der Hauptachse zwischen Hauptbau und dem einstigen, 1909 erbauten Infektionsspital lag eine vierreihige Lindenallee, die 1984 nur mehr in Stockastrieben sichtbar war; hinter dem Baublock des Infektionsspitals sind in einem Rondeau Ahorn- und Roßkastanienbäume gepflanzt.

Das Spital und der Garten sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Zeitgleich mit der Begrünung des Bahnhofplatzes und der Anlage des Kirchenparks schuf die neugegründete Ortsgruppe der

**Stockerau**  
**Stadtpark**

Schaumannpark  
(Volkspark)  
Schaumanngasse,  
Josef-Wolfik-Straße,  
Horner Straße,  
Prager Straße  
Pol. Bez. Korneuburg



Lit.

- o. A., 90 Jahre Stadt Stockerau, Stockerau 1983, S. 118
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 118, S. 129
- DEHIO Nö. N, S. 1138

Naturfreunde im Jahr 1914 den nach dem 1908 verstorbenen Bürgermeister Julius SCHAUMANN benannten Park im westlichen Stadterweiterungsgebiet von Stockerau. Die einstige Umfassung wurde großteils entfernt; älterer Baumbestand (Platane, Christusdorn, Hängebuche, Eschenahorn, Eibe u. a.) und nachgepflanzte Gehölze bereichern die Rasenflächen; Gartenbänke in Betonguß aus der Entstehungszeit des Parkes blieben erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Stadtgemeinde Stockerau und ständig öffentlich zugänglich.

**Stockerau**  
**Stadtpark**  
Stadtpark  
Grafendorfer Straße,  
Röbergasse, Am Neubau,  
Parkgasse  
Pol. Bez. Korneuburg



Lit.

- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 129
- DEHIO Nö. N, S. 1136

Anstelle des einstigen, 1903 gesperrten und 1926 aufgelassenen Friedhofes wurde im Jahr 1928 nach Plänen des Stockerauer Architekten Leopold FORSTNER der Stadtpark in Stockerau hergestellt und eröffnet. Beibehalten wurde das 1895 gearbeitete Schmiedeeisentor mit barockem Torbogen und ein Teil des Wegerasters des ehemaligen Friedhofes. Alter Baumbestand, darunter eine Hängebuche, eine Blutbuche, ein japanischer Schnurbaum, Buchssträucher,

ein Riesenlebensbaum und Ziersträucher stehen auf den Rasenflächen der einstigen Gräberreihen.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Stockerau und ständig öffentlich zugänglich.



Gemeinsam mit dem Meierhof und dem Schloßpark liegt das Schloß Stockern als ummauertes großes Geviert im Südosten des Ortes und besticht auch heute noch durch seinen erhalten gebliebenen Umfang an spätbarocken Freianlagen. Das Schloß selbst, mittelalterlichen Ursprungs, wurde von einer wehrhaften Wasserburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einem vierflügeligen Landschloß umgestaltet und unter dem Besitzer der Grundherrschaft seit 1769, Adolf Ponz Reichsritter von ENGELSHOFEN, um 1770 spätbarock umgebaut. Eine Roßkastanienallee führt vom Westen durch die Toranlage des ummauerten Areals zur seitlich gelegenen, spätbarocken, steinbalustradenbegrenzten und mit zwei Steinadlern und zwei Steinvasen gezierten Brücke zum Schloßportal. Der einstige Wassergraben wurde trockengelegt und teilweise eingeebnet. Das Parkgelände ist vom regulierten Lateinbach in West-Ost-Richtung geteilt und von mehreren ansehnlichen Alleen – eine Roßkastanienallee, eine Sommerlindenallee und zwei ehemals beschnittene, tunnelartige Hainbuchenalleen – durchzogen. Dadurch wurden vier Parkbereiche, die auch heute noch in dieser Teilung erhalten sind, gebildet: der südliche Ziergarten, der anschließende östliche Waldteil, der jenseits der Querachse des Baches nördlich liegende Waldbereich und der nördlich des Schlosses befindliche Gartenteil. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist diese vier Bereiche um das Wasserschloß als schematisch wiedergegebene, mit regelmäßigen Baumreihen besetzte Nutzgärten aus; im südlichen Gartenteil, von einer Brücke über den Schloßgraben zu erreichen, sind zwei Ziergartenkompartimente wohl ebenfalls schematisch eingesetzt. Die Franzisko-josephinische Aufnahme von 1868 stellt die einzelnen Parkteile wesentlich differenzierter als der Franziszeische Kataster dar; es

**Stockern**  
**Schloßpark**  
Schloß Stockern  
Stockern Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- H. VERFONDERN, Callotzwerge im Stift Altenburg, in: Das Waldviertel, 24. Jg., 1975, F. 7–9. bes. S. 136 f.
- M. BEITL, Schloßpark Stockern, masch.-schr. Seminararbeit, Universität für Bodenkultur, Wien (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau) 1984
- DEHIO Nö. N, S. 1139 f.

ist jedoch anzunehmen, daß einzelne Parkbereiche, etwa die im Kataster von 1823 nicht ausgewiesenen Alleen, bereits aus dem 18. Jahrhundert und dem früheren 19. Jahrhundert stammen: Der südliche Ziergarten weist ein achtstrahliges, in einem Mittelrondeau zusammenlaufendes, gehölzbestandenes Wegenetz auf; der östliche Teil ist mit symmetrischen Alleen und Rundplätzen durchzogen und enthält an seiner nördlichen Umfassungsmauer einen schmalen, landschaftlichen Teil, der sich über die Brücke des Baches in den nördlichen Gartenteil fortsetzt. Auch der nördlich ans Schloß grenzende Garten ist von einem Wegkreuz mit einem Rondeau durchzogen. Alleen grenzen die einzelnen Gartenvierecke voneinander ab.

Heute stellt sich die Anlage zunächst als südlich gelegener Ziergarten dar, der, von anstelle der acht nun von fünf Wegen durchzogen und an den Rändern waldartig bewachsen, mit einem einstigen barocken Wasserbassin in Vierpaßform, mit Steinpinienzapfen (ehemaligen Pfeilerbekrönungen, in Sekundäraufstellung), mit einem kleinen, quadratischen Holzsalettl, einem Glashaus an der Umfassungsmauer und sieben zum Teil nur mehr als Torsi erhaltenen sogenannten Callot-Zwergfiguren aus dem frühen 18. Jahrhundert geziert ist. Auch diese grotesken Gartenfiguren sind in veränderter Aufstellung erhalten geblieben – über die Erstaufstellung ist derzeit nichts in Erfahrung zu bringen. Der angrenzende, durch die mächtige Lindenallee zu begehende östliche Waldteil mit einer Obstwiese enthält neben dem gepflanzten Bestand (hauptsächlich aus Winterlinde, Feldahorn, Spitzahorn, Roßkastanie und Stieleiche) Wildwuchs, einen elliptischen Teich mit einer künstlichen, birkenbestandenen Insel sowie ein gemauertes, verfallenes Häuschen am Ufer und ein quadratisches, gemauertes, schindelgedecktes Häuschen am Ende der einen von zwei in den Waldparkteilen liegenden Hainbuchenalleen an der Umfassungsmauer. Der nördliche Gartenteil ist teils Wald mit Wildwuchs und der prächtigen Roßkastanienallee, teils eine mit Obstbäumen bestandene Wiesenfläche. Der nördlich des Schlosses befindliche Gartenteil wird als landwirtschaftliche Nutzfläche betrieben und ist in den Randbereichen verwaldet. Die mit Ecktürmen versehene Feldsteinmauer, welche die gesamte Anlage umschließt, ist teils mit Roßkastanienbäumen und Linden in Reihen abgepflanzt; an den Mauerpfeilern blieben mehrere spätbarocke Schmuckvasen, Pinienzapfen und Kugelaufsätze erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Stoitzendorf Schloßgärten

Die Vierflügelanlage des Schlosses Stoitzendorf, ein aus dem Mittelalter stammender Gutshof des Stiftes Klosterneuburg, um 1630 um-



Schloß Stoitzendorf  
Stoitzendorf Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1141 f.

gebaut und im früheren 18. Jahrhundert schloßartig umgestaltet, diente ab 1784 etwa zweihundert Jahre lang als Pfarrhof. Es ist an der West- und Südseite von weiten, obstbaumbestandenen Wiesenflächen mit einem rechteckigen, weidenumstandenen Teich begleitet, ein Wirtschaftstrakt schließt diesen im Franziszeischen Kataster von 1823 gleichfalls als baumbesetzte Wiesen dokumentierten Bereich vom Schloß und dem heute lindenbestandenen Vorhof im Süden ab. Ein schmaler, im Franziszeischen Kataster als Nutzgarten ausgewiesener Garten liegt südöstlich des Schlosses und ist von einer barocken, im Abschluß nach oben geschwungenen, mit Kugelaufsätzen und Steinvasen gezierten Mauer umschlossen. Ein barockes, schmiedeeisernes Gartentor führt in den nördlich anschließenden, ummauerten Garten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Stollberg  
Schloßgarten  
Schloß Stollberg  
Stollberg Nr. 40  
Kat.-Gem. Stollberg  
Gem. Brand/Laaben  
Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

– R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 108 f.

Um das schlichte Schloß Stollberg, als aus dem Mittelalter stammendes Gut wohl nach der Mitte des 16. Jahrhunderts zum Schloß umgebaut oder als Schloß neu errichtet und in den Händen rasch wechselnder Besitzer mehrfach umgebaut – zuletzt wurde das Schloß 1971 umgestaltet – liegt in Hanglage ein größerer Landschaftsgarten mit älterem Baumbestand (Rotbuche, Bergahorn, Linde u. a.); der Garten wurde in Teilen im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu angelegt und bepflanzt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Strannersdorf**  
**Schloßpark**  
Schloß Strannersdorf  
Strannersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 7. Bd., Wien 1837, S. 228 f.
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Melk (Österreichische Kunsttopographie, 3. Bd.), Wien 1909, S. 139 ff.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 80



Das Schloß Strannersdorf besaß laut SCHWEICKHARDT im Jahr 1837 „herrschafliche Obst- und Gemüsegärten von bedeutender Ausdehnung, mit denen eine Anlage in englischen Geschmack verbunden ist, auf freundlichen und gut gewählten Ruhe- und Aussichtspunkten“. Eine 1837 erwähnte Roßkastanienallee führt zum vierflügeligen, im 15. Jahrhundert als Veste genannten, im 17. Jahrhundert neu erbauten und nach 1896 umgestalteten Schloß Strannersdorf; ein Landschaftspark mit älterem Baumbestand (Säuleneiche, Platane, Silberpappel, Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Linde u. a.), einem Teich nahe des Gutshofes und einem Gärtnerhaus bei der Schloßgärtnerei liegt um das Schloß, das eine Fassade mit einer der Mittelachse vorgebauten Altane und Dachgiebel dem Park zuwendet und öffnet; diesem Bereich war früher ein großes Rosenbeet vorgelegt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Stranzendorf**  
**Heimgarten**  
ehemaliges  
Kindererholungsheim

Der längsgestreckte Hauptbau und die Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Kindererholungsheimes, 1912 nach Plänen von Hubert GESSNER erbaut und später mehrfach umgebaut, liegen auf einer Geländekuppe nordwestlich von Stranzendorf innerhalb eines umzäunten, sanft abfallenden, mit Schwarzföhrenguppen und zwei



**Stranzendorf Nr. 95**  
**Pol. Bez. Korneuburg**

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1147
- M. KRISTAN, Hubert Gessner. Architekt zwischen Kaiserreich und Sozialdemokratie; 1871–1943, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 102, S. 223 (Werkverzeichnis 1912/7A)

großen, frei stehenden Eiben bepflanzten Gartens. Ein kleiner, quadratischer, hölzerner Gartenpavillon mit Pyramidendach stammt aus der Erbauungszeit der Gesamtanlage; das Hauptgebäude öffnet sich mit einer vorgebauten, verglasten Veranda im Erdgeschoß zum Garten hin, wo sich ehemals Liegeterrassen befanden.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Straß im Straßertale**  
**Pfarrhofgärten**  
**Pfarrhof**  
**Straß im Straßertale Nr. 33**  
**Pol. Bez. Krems**

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1149

Der Baublock des im 17. Jahrhunderts erbauten, im 18. Jahrhundert neu Fassadierten Pfarrhofes in Straß im Straßertale liegt in einem teils mit niedrigem Eisenzaun, teils mit einer Mauer umschlossenen Vorgarten neuerer Gestaltung und hat einen größeren, von einer barocken Mauer mit stattlichen Toren eingeschlossenen Nutzgarten mit Blumen-, Gemüse- und Spalierobstanbau. Eine der Gartenportalen öffnet sich zur hochbarocken, geschweiften Doppelbogenbrücke über den Ortsbach. Außer einigen alten Fliedersträuchern ist der Pflanzenbestand der Gärten jung.

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz der Pfarre Straß im Straßertale und öffentlich nicht zugänglich.

**Streitdorf**  
**Herrenhausgarten**  
Herrenhaus Streitdorf  
Streitdorf Nr. 10  
Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1155



Das anstelle eines Vorgängerbaues um 1817 für den Grundherrschaftsbesitzer Joseph Melchior Edler von BALDAUF in klassizistischen Formen erbaute einflügelige Herrenhaus in Streitdorf enthält an der Rückseite – die Gartenfassade ist mit einer Altane in der Mittelachse geschmückt – wenige Reste eines biedermeierlichen Ziergartens: eine verfallende Freitreppe in der Mittelachse der Anlage, einige alte Laubbäume, einen abschließenden Graben mit einem Wasserlauf. Vor einiger Zeit wurden Bäume geschlägert und Wildwuchs im lange unbenutzten Garten beseitigt.

Das Herrenhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Strelzhof**  
**Schloßpark**  
Schloß Strelzhof  
Strelzhof Nr. 1  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

– DEHIO Nö., S. 343  
– F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 107 ff.



Um das im Mittelalter als Festes Haus gegründete, im 17. und 18. Jahrhundert als Vierflügelbau mit einem östlich gelegenen Wirtschaftshof erbaute Schloß Strelzhof, das 1662 bis 1873 in Besitz des Wiener Neustädter Neuklosters war, liegt ein landschaftlich gestalteter Park mit kleinem Teich und beachtlichem Gehölzbestand

in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Buchsbaum, Sommerlinde, Zitterpappel, Pyramidenpappel, Birke, Blutroter Spitzahorn, Bergahorn, Stieleiche, Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Roßkastanie, Schwarzkiefer, Silberfichte, Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.). Unregelmäßige Wege führen durch den Park zum verschilften Teich und zu einem verfallenden Alpinum. Dem im Jahr 1700 erbauten Südtrakt des Schlosses ist eine hochbarocke, mit durchbrochenem vasen- und schalenbesetztem Steingeländer begrenzte Freitreppe vorgelagert, die von den Prälatenzimmern im Obergeschoß in den einstigen Ziergarten führt, welcher im Franziszeischen Kataster von 1820 lediglich schematisch als rechteckige Gartenfläche dargestellt ist; der heutige Landschaftspark ist darin nicht enthalten. In den Schloßpark führt vom Zufahrtstor eine aus Pyramidenpappeln und Roßkastanienbäumen bestehende Allee.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Stronsdorf**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Stronsdorf  
 Stronsdorf Nr. 1  
 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1160

Um das Schloß Stronsdorf, mittelalterlichen Ursprungs, im 17. Jahrhundert erbaut, im 18. Jahrhundert um ein Geschoß erhöht und im 19. Jahrhundert verändert, liegen zwei voneinander getrennte Gärten: Die Gartenanlage beim Schloß selbst, das durch eine kurze Roßkastanienallee erreicht wird, besteht aus einem Gartenhof, der in einen landschaftlich gestalteten Gartenteil übergeht und einige bemerkenswerte Gehölze enthält: Ginkgo, Blauglockenbaum, Judasbaum, Buchsbaum, Riesenlebensbaum, Weymouthskiefer. Ein ruinöses zweigeschossiges Gartenhaus, eine kleine, achteckige, hölzerne Volière, ein Steintisch und eisernes Gartenmobiliar aus dem 19. Jahrhundert zeugen von dem im 19. Jahrhundert angelegten Garten, der im Franziszeischen Kataster von 1822 bereits als Landschaftsgarten ausgewiesen ist. Dieser Kataster zeigt auch den zweiten, wesentlich größeren Garten, der hinter einer Straße im Südwesten des Schlosses und des kleinen Landschaftsgartens

liegt. Während dieser Gartenteil im Kataster als regelmäßig bepflanzter Baumgarten dargestellt ist, zeigt der vorhandene Bestand, von der Straße aus durch ein Eisentor in der abschließenden Mauer erreichbar, einen teilweise parzellierten und verbauten Landschaftsgarten mit altem, hauptsächlich aus Koniferen bestehendem Baumbestand (Buchsbaum, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.) und einer von einem italienischen Grottenbauer 1892 gefertigte Lourdes-Grotte; der nordwestliche, abgemauerte Gartenteil enthält einen großen Gemüsegarten. Die Zweiteilung der Stronsdorfer Schloßgärten ist auf einem im Schloß befindlichen Gemälde mit der Ansicht des Ortes aus dem Jahr 1747 bereits belegt.

Das Schloß und beide Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Stuppach**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Stuppach  
 Gutsweg 1  
 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VuWW, 6. Bd., Wien 1833,  
 S. 190
- DEHIO Nö., S. 344
- F. HALMER, Burgen und  
 Schlösser im Raume Bucklige  
 Welt, Semmering, Rax, Wien  
 1969, S. 110 ff.
- M. SCHWARZ, Stuppach,  
 in: Steine sprechen,  
 Nr. 60/61, Jg. 1979, S. 6 ff.



„Sobald die Brücke über den Fluß passirt ist, beginnt eine schöne Roßkastanien-Allee, der zunächst zur Rechten und zur Linken schöne Gartenanlagen in Gestalt eines Parks mit Thier- und Fasangarten, angenehmen Gängen, Blumenbeten und einem Teiche, von der Schwarzach gebildet, liegen.“ Die von SCHWEICKHARDT im Jahr 1833 kurz beschriebenen Gartenanlagen um das Schloß Stuppach wurden zum Großteil parzelliert; lediglich Teile der Roßkastanienallee, eine ehemals beschnittene Lindenallee sowie einige markante Einzelgehölze, die wohl aus der Zeit stammen, als das Schloß ab 1832 in Besitz von Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN (1760–1836) war (Tulpenbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Magnolie u. a.), blieben erhalten. Das Schloß selbst wurde im 16. Jahrhundert auf mittelalterlichen Mauerteilen neu erbaut, im 17., 18. und 19. Jahrhundert er-

weitert und 1945 stark in Mitleidenschaft gezogen; gegen Südosten öffnet es sich mit einer stark beschädigten, zur Zeit der Bestandsaufnahme in Renovierung begriffenen Terrasse samt Freitreppe gegen den baumbestandenen Wiesengrund.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Thalheim**  
**Schloßpark**  
 Schloß Thalheim  
 Thalheim Nr. 22  
 Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 2. Bd., Wien 1836, S. 259
- E. KLEBEL, Jakob Prandtauer, Vorbericht; masch.-schr. Man., Stadtarchiv St. Pölten, 1943, S. 3
- R. K. DONIN, Jakob Prandtauer und die Baukunst des Südens, in: Jahrbuch des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 34, 1958–1960, S. 325 ff., bes. S. 331
- DEHIO Nö., S. 345 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 157 ff.
- Jakob Prandtauer (1660–1726), Ausstellungskatalog Landeck 1984, S. 10
- P. FIDLER, Zur Bauaufgabe der Barockarchitektur – Das Palais Questenberg, Ergänzende Forschungen zu einer Prandtauer-Monographie, Innsbruck 1985, S. 91 f.
- B. BACHER, Der Park von Schloß Thalheim. Garten-

„Der Garten, zu welchem die, wie erwähnt, hart hinter dem Schlosse sich erhebende Anhöhe verwendet worden ist, besteht aus drei mit ziemlich hohen Mauern versehenen Terrassen, die durch breite Stein-treppen in Verbindung stehen, allwo Baumgänge, Hecken, Boskets, Rasenplätze, Springbrunnen, Grotten und Lusthäuser in ziemlich gedrängtem Raume abwechseln, welche ganze, gewiß einst sehr kostspielige Anlage noch an den Geschmack jener Zeit erinnert, wo die Natur in allerhand Formen gezwängt ward, daher hier denn auch jene Anmuth und Heiterkeit vermißt wird, die man sonst in den meisten Gärten von großer Anlage zu finden hofft, wozu allerdings auch die tiefe ungünstige Lage des Ortes viel beiträgt, weil man von den Seiten der freien Aussicht beraubt ist, und daher eine große Düsternheit sich über Alles verbreitet. Das Großartige dieses, einen bedeutenden Raum einnehmenden, rings mit einer Mauer umgebenen, immerhin schönen Gartens, ist eine freie, längs der Kapelle sich hinziehende Terrasse, die zu einem geräumigen Lusthause, und nächst demselben zu einem großen Portale führt, von welchem noch innerhalb, und dann außerhalb des Gartens, eine lange Allee zu einem gleich vor demselben beginnenden Walde geleitet, und gegen den rückwärtigen Theil des Meierhofes zu eine lange Wiese sich ausbreitet, die ringsum von einem

denkmalpflegerisch orientiertes Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1999

- B. BACHER, Barocke Spurensuche, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1999, 2. Heft, S. 4 f.

mit Obstbäumen besetzten Damm eingeschlossen wird, was deutlich zeigt, daß hier ehemals ein großer Teich war.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1836 den Barockgarten des Schlosses Thalheim, der in seinen Grundstrukturen, jedoch ohne den damals noch vorhandenen pflanzlichen und baulichen Details, bis heute erhalten ist.

Das Schloß, eine mittelalterliche Gutsherrschaft, wurde in der heutigen Gestalt als Dreiflügelanlage in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, im frühen 17. sowie im späten 17. Jahrhundert, im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, im späten 19. Jahrhundert und um 1910 erbaut und umgestaltet. Der Franziszeische Kataster zeigt den Zustand der Gesamtanlage im Jahr 1821: Dem unbegrünt dargestellten Ehrenhof ist ein breiter, rechteckiger, von einem in der Hauptachse des Schloßkomplexes liegenden Wegkreuz durchschnittener, ummauerter Grünraum im Norden vorgelagert, an den nordöstlich ein großer Baumgarten anschließt; der Meierhof im Südwesten ist ebenso von Obstgärten begleitet. Südwestlich und südlich des an den Hang gebauten südlichen Haupttraktes des Schlosses liegt der nach Süden ansteigende Terrassengarten mit regelmäßigen Gehölzpflanzungen, rampenartigen Wegen und im oberen, südlichsten Bereich mit unregelmäßigen Wegen und mehreren Staffagebauten. Erhalten blieben großzügige barocke Terrassen- und Freitreppenanlagen, von durchbrochenen Brüstungen begrenzt und unter der Terrassierung tonengewölbte Räume enthaltend. Als Schöpfer der Gartenanlage wird Jakob PRANDTAUER angenommen, der für Albrecht Ernst Graf GURLAND die Schloßkapelle an den südwestlichen Haupttrakt um 1690 als sein erstes faßbares Werk in Österreich baute. Von den Staffagebauten im verwaldeten Schloßgarten blieb lediglich an der Umfassungsmauer südlich des Schlosses ein kleiner Rundturm mit neugotischer Fassadierung und steilem Dach erhalten.

Der Ehrenhof ist derzeit begrünt und gehölzbestanden; eine Roßkastanienallee führt durch den im 19. Jahrhundert mit einigen nun stattlichen Bäumen bepflanzten Grünbereich (Platane, Linde, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Fichte u. a.). Nordöstlich dieser Schloßzufahrt lag ehemals die Schloßgärtnerei mit einem umfangreichen, dreiteiligen Glashaus aus dem 19. Jahrhundert mit gemauertem, übergiebeltem Mittelteil, dessen Seitenteile fast völlig zerstört sind; das Glashaus ist der Umfassungsmauer südlich vorgelagert, das Areal der einstigen Schloßgärtnerei ist landwirtschaftlich genutzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Thallern Gutshofgarten

Inmitten von Weingärten nördlich von Gumpoldskirchen gelegen, ist das seit dem Mittelalter in Besitz des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz



stehende und stets als Weingut verwendete Freigut Thallern, mit mittelalterlichen Bauteilen im 17. und 18. Jahrhundert erbaut und erweitert, von Nutz- und Weingärten umgeben, die im Franziszeischen Kataster von 1818 im heutigen Umfang ausgewiesen sind. Innerhalb der umgebenden, ehemals wehrhaften Feldsteinmauer ist das Areal leicht terrassiert und weniger wegen seiner Freiflächenstruktur von Bedeutung als vielmehr wegen der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hier sekundär aufgestellten steinernen Gartenfiguren – die Barockfiguren zweier Sphingen, dreier liegender weiblicher Figuren, wohl Frühling, Herbst und Winter darstellend, sowie die später entstandenen Steinfiguren des Götterboten Merkur, einer weiblichen Figur mit Weintraube und Blumenfüllhorn, einer männlichen, feuerlöschenden Figur und zwei steinerne Gartenvasen auf hohen Sockeln. Diese Skulpturen stammen aus dem sogenannten Johanneswäldchen des ehemaligen Klosters der Schwestern vom Armen Kinde Jesu in Wien (19. Bez., Gspöttgraben 5).

Die Gebäude und das Grünareal sind in Besitz des Stiftes Heiligenkreuz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



## Freigut Thallern Pol. Bez. Mödling

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 471
- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 286
- DEHIO Nö., S. 346
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 28 f.

## Therasburg Schloßgarten Schloß Therasburg Therasburg Nr. 96 Pol. Bez. Horn

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1170 f.

In einiger Entfernung vom Ort, auf einer an drei Seiten steil abfallenden Felskuppe an einer Schlinge des Therasburger Baches gelegen, wurde das aus dem Mittelalter stammende, um 1570 bis 1578 zur heutigen Anlage erbaute, um 1842 und um 1893 veränderte Schloß Therasburg mit Bergfried, Vorburg, Wirtschaftsanlagen und Innenhof, soweit es die extreme Steillage zuließ, von terrassierten Gärten umgeben, deren Bepflanzung des späteren 19. Jahrhunderts mit Gehölzen und beschnittenen Flieder-, Linden- und Buchsbaumhecken erhalten ist. Im mit Obstbäumen, Gemüse und Blumen bepflanzten, südlich gelegenen Terrassengarten steht ein schlichtes, gemauertes Glashaus aus dieser Zeit; mitten im Wald gelegen, durch eine Roßkastanienallee und von der Steinbogenbrücke über dem in den Fels geschlagenen Halsgraben zu erreichen, wirken diese einfach gestalteten, gepflegten Freiflächen um das Schloß mit ihren nur zum Teil verputzten Feldsteinmauern der Terrassierungen und mehreren schmalen Freitreppen besonders malerisch.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Thürnthal**  
**Schloßpark**  
 Schloß Thürnthal  
 Schloßstraße 1  
 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 101 ff.
- P. HAUSER, Schloß Thürnthal bei Fels am Wagram, in: Mitteilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der historischen Denkmale, 5. Bd., 3. F., 1906, Sp. 108 ff.
- H. HEPPENSTEINER, Schloß Greillenstein, in: Das Waldviertel, 10. Jg., 1937, Nr. 1, S. 11, Anm. 31
- DEHIO Nö., S. 349
- T. ZACHARIAS, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Wien/München 1960,



„Ersteres [Anm.: das Schloß] von einem trockenen Graben und von drei Seiten von Gärten umgeben, erhebt sich in altfranzösischen, großartigen Style in vier Geschossen nebst einem Souterrain, durchaus massiv, mit flacher Ziegeldachung und mit seinen vier Fronten einen Hof einschließend. Die gegen Osten gekehrte Hauptfront, vor welcher auf einem sehr großen Vorplatze ein steinernes Bassin mit einer fünf Klafter hoch springenden Fontaine sich befindet, wird durch ein großes Einfahrtstor, und einem darüber angebrachten

steinernen Balkon geziert [...]. Die schon erwähnten, das Schloß umgebenden Gärten, bestehen theils in englischen Anlagen und Alleen, theils in großen Küchen- und Obstgärten, wo sich am westlichen Ende die Beamtenwohnung befindet. Außerdem führt noch vom Vorplatze des Schlosse aus eine sechs hundert Schritte lange vierfache Lindenallee gegen die nach Stockerau ziehende Straße, welche eine wahre Zierde für die Umgebungen des Schlosses bildet.“ Dieser Beschreibung SCHWEICKHARDTS aus dem Jahre 1835 ist der Franziszeische Kataster von 1823 zur Seite zu stellen: Das Geviert um die spätbarocke Vierflügelanlage des Schlosses Thürnthal, welches, mittelalterlichen Ursprungs, im 16. Jahrhundert als Wasser- schloß erbaut und um 1700 sowie um 1725 wohl unter Einfluß von Domenico MARTINELLI und von Josef Emanuel FISCHER von ERLACH barockisiert wurde, enthält mehrere Gartenteile um das Hauptgebäude, den brunnenbesetzten Vorhof und den Wirtschafts- trakten: die nördliche Hälfte enthält einen Landschaftsgarten und einen kleinen, regelmäßig bestandenen Baumgarten bei einem der Wirtschaftsgebäude.

Der heute vorzufindende Bestand ist als spärlicher Rest einstiger großartiger Gartenkultur des 18. und früheren 19. Jahrhunderts zu lesen: Wenige Überbleibsel der vierfachen Lindenallee führen zum baumbestandenen Vorhof mit dem riesigen, einstigen Springbrun- nen in der Hauptachse; der Grabenbereich des Schlosses ist trocken- gefallen, weite Teile der nördlichen Gartenhälfte werden landwirt- schaftlich genutzt. Der Landschaftsgarten im Süden, von der Schloßterrasse und der einläufigen, in zwei Abschnitten von der über den Graben und den Wall geführten, balustradenbegrenzten Steintreppe aus zu erreichen, wird als Wildpark bezeichnet, enthält noch einigen alten Baumbestand (hauptsächlich Eiche, Esche, Platane, Roßkastanie, Ahorn, Robinie) und wird teilweise als Wildgehege benutzt. Der kleine, im Franziszeischen Kataster als Baumgarten dargestellte Gartenteil beim Wirtschaftsgebäude an der Schloßstraße enthält einige ungeschnittene Buchsbaumsträucher. Große Teile der gegen das Innere mit Wandnischen gestalteten Ziegelmauer um das gesamte Areal blieben erhalten und waren einst mit Steinskulpturen besetzt. Die barocken Skulpturen, die das Schloß und den Garten zierten, sind im 19. und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts veräußert worden: Die zwei Sphingen, ehemals die Zufahrtsbrücke flankierend, wurden im Jahr 1912 oder 1913 zum Schloß Baumgarten bei Mautern transferiert; um 1919 erwarb Max REINHARDT für die Ausgestaltung des 1918 gekauften Schlosses Leopoldskron in Salzburg eine große Anzahl von Skulptu- ren, Gartenvasen und Sockeln, welche zum Teil auch heute im Schloßpark stehen, deren größere Anzahl jedoch um 1940, nach- dem das Schloß Leopoldskron von der NSDAP konfisziert wurde,

S. 139 f. (vgl. LORENZ, 1991, S. 290)

- S. WAGNER, 50 Jahre Marktgemeinde Fels am Wagram, 1927–1977, Fels 1977, S. 42 f.
- DEHIO Salzburg, S. 409, S. 688
- DEHIO Nö. N, S. 1178 f.
- H. LORENZ, Domenico Martinelli und die österrei- chische Barockarchitektur, Wien 1991, S. 29
- M. ENGEL, Gartenskulptur – Skulptur im Kontext der Architektur (4. Posener Sym- posium zur europäischen Barockskulptur, 1993), in: Frühneuzeit-Info, 5. Jg., 1994, 1. Heft, S. 103 ff., bes. S. 106 (zu: I. SCHEMPER, Neue Forschungsergebnisse zum Schaffen Lorenzo Mattiellis; Vortrag 1993)
- W. G. RIZZI, Zum Stand der Forschung über Josef Emanuel Fischer von Erlach, in: F. POLLEROSS, Hg., Fischer von Erlach und die Wiener Barocktradition, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 257 f.
- Ich danke Herrn Reinhold HOFSTÄTTER, Wien, für erteilte Auskünfte.

zum Schloß Kleßheim in Siezenheim bei Salzburg verbracht wurde. Ein Triton, ein Putto mit Adler, ein Putto mit Hund, zwei Satyrfiguren und zwei Figurengruppen, darstellend den Raub der Sabinerinnen, fanden in dem im Jahr 1940/1941 neubarock gestalteten Park um das als Gästehaus der NSDAP dienende Schloß Kleßheim Aufstellung und blieben bis heute dort. Eine wohl von Lorenzo MATTIELLI gefertigte weibliche Steinskulptur der Ceres wurde, im Kunsthandel erworben, 1973 im Schloß Litzlberg (Oberösterreich) aufgestellt; über den Verbleib weiterer Gartenfiguren und über den ursprünglichen Kontext, in dem die Figuren standen, ist derzeit nichts bekannt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Thunau am Kamp Hausgarten

Stöckl

Am Schloßberg 21

Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1177



Unterhalb der mittelalterlichen, mehrmals erweiterten, seit dem späteren 18. Jahrhundert verfallenden Burg in Thunau am Kamp liegt das ehemals zur Burganlage gehörige, im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende Stöckl; der öfters umgestaltete Baublock liegt in einem alten, ansteigenden Ziergarten, der als Obstgarten und Viehweide genutzt ist; zwei kastenartig geschnittene, alte Eiben, ältere Fichten und Lebensbäume, die Schalen eines einstigen Springbrunnens mit kleiner Freitreppe und ein Zugangstor zur Burgruine in der Umfassungsmauer, deren beide Toranlagen Vasen- und Kugelaufsätze tragen, blieben als Relikte älterer Gartengestaltung erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die mehrteilige, urkundlich 1392 genannte, großteils im 17. und 18. Jahrhundert errichtete, nach einem Brand im Jahr 1817 als Herrenhaus wiederaufgebaute ehemalige Mühle in Traiskirchen ist von einem Wirtschaftshof und einem in Teilen parzellierten Garten mit einigem älterem Gehölzbestand begleitet (Buchsbaum, Schwarzpappel, Pyramidenpappel, Trompetenbaum, Platane, Bergahorn, Linde, Fichte u. a.); der Garten südöstlich der Mühle ist im Franziszeischen Kataster von 1818 schematisch als von einem regelmäßigen Wegkreuz durchzogenes Quadrat ausgewiesen und reicht bis an den Mühlbach.

Von Interesse sind vier beschädigte, barocke, entlang des gartenseitigen Gebäudetraktes aufgestellte Steinfiguren, eine männliche Gewandfigur, ein Bacchant, eine weibliche Gewandfigur und eine weibliche Figur mit Rosengirlande und Ähren; sie stammen wohl vom Schloß im nahe gelegenen Ort Möllersdorf.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im späten 19. Jahrhundert wurde in Traiskirchen westlich der Badner Lokalbahntrasse und des 1906 errichteten Bahnhofes im Ortsweiterungsgebiet ein kleiner Stadtpark angelegt. Im mit unregelmäßigen Wegen durchzogenen, heckenbegrenzten Zwickel gedeihen

**Traiskirchen**  
**Hausgarten**  
 Judenmühle  
 (Hochmühle,  
 Ferschnermühle)  
 Hochmühlstraße 22  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- DEHIO Nö., S. 351
- F. HINK, F. SCHLÖGL,  
 Die Stadt Traiskirchen,  
 Traiskirchen 1977, S. 314 f.
- Ich danke Frau Hannelore  
 KAPPENHOFER, Trais-  
 kirchen, für erteilte Aus-  
 künfte.

**Traiskirchen**  
**Stadtpark**  
 Bahnpark (Schulpark)  
 Karl-Hilber-Straße,  
 Otto-Glöckel-Straße,  
 Bahnhofplatz  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- K. HILBER, Heimatkunde  
 des Marktes Traiskirchen und  
 seiner Katastral-Gemeinden  
 Möllersdorf und Wienersdorf,  
 Traiskirchen 1923, S. 22

- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 159

etliche ältere Gehölze (Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Graupappel, Japanischer Schnurbaum, Ulme, Winterlinde, Wacholder u. a.); die Roßkastanienbäume sind großteils wegbeleitend gepflanzt. Zum Gedenken an den 100. Todestag von Franz SCHUBERT wurde 1928 ein Stein mit Inschrift gesetzt; das Denkmal an die Opfer des Ersten Weltkrieges von 1920 wurde 1953 um die Opfer des Zweiten Weltkrieges ergänzt.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Traiskirchen und ständig öffentlich zugänglich.

## Traiskirchen

### Stadtpark

Stadtpark

Walther-von-der-Vogelweide-Straße, Wiener

Neustädter Straße,

Aspangbahn

Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 6. Bd., Wien 1833, S. 251
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1992, S. 159  
H. REINING, „Wir gehen in den Park ...!“ in: Amt der Nö. Landesregierung, Kulturabt., Hg., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Denkmalpflege in Niederösterreich, 3. Heft), S. 21



„Viel schöner ist solcher [Anm.: Anblick] an der Seite gegen Ginselsdorf zu, wo sich in den malerisch hart an dem Markte und dem Schwechatbache hinziehenden Auen die Schießstätte befindet, und eine schattige Allee gepflanzt ist.“ SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1833 die Vorgängeranlage des heutigen Stadtparks von Traiskirchen, die vom 1879 gegründeten Verschönerungsverein umgestaltet wurde. Im einstigen Schießstattgelände wurde 1884 der Kindergarten untergebracht; 1905 wurde ein Eislaufplatz angelegt. 1881 wurde die Aspangbahnlinie in Betrieb genommen, das ehemalige Augelände beschnitten und als Stadterweiterungsgebiet teilweise verbaut.

Erhalten blieben Reste von Roßkastanien- und Lindenalleen im Bereich des wiederholt umfunktionierten Schießstattgebäudes mit der ehemaligen Schießbahn, einiger älterer Gehölzbestand (Silberpappel, Platane, Roßkastanie, Linde, Spitzahorn, Bergahorn, Eberesche u. a.) und ungeschnittene Hainbuchenhecken als Umgrenzung. 1955 erfolgte die Überarbeitung des Parkes in die heutige

Erscheinungsform nach Plänen der Gartenarchitekten Josef Oskar WLADAR und Viktor MÖDLHAMMER. Im südlichen Bereich wurden elf alte Grenzsteine gesetzt.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Traiskirchen und ständig öffentlich zugänglich.



1831 werden „anmuthige Gartenanlagen“ um das Schloß Trautmannsdorf erwähnt, die im Franziszeischen Kataster von 1819 detailgetreu dargestellt sind und als interessanter, wenn auch in Teilen verwaldeter, in Teilen landwirtschaftlich genutzter und durch die Regulierung des Leithakanals in Mitleidenschaft gezogener Landschaftspark erhalten sind.

Anstatt eines im Mittelalter gegründeten, wehrhaften Wasser Schlosses, an das wenige Reste beim Schloßberg im Park erinnern und das von einem prächtigen Barockgarten begleitet war, ließ Philipp Fürst von BATTHYÁNY im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in der Art des Joseph KORNHÄUSEL das klassizistische, dreiflügelige Schloß erbauen und den Park umgestalten. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist die Schloßanlage an allen Seiten parkumgeben; südöstlich des Landschaftsparkes grenzen regelmäßig gestaltete Baum- und Nutzgärten, südlich im Anschluß daran erstreckt sich die „Trautmannsdorfer untere Aue“, vom Mühlbach durchzogen und durch sieben Schneisen, die von einem halbrunden Platz ausstrahlen, sowie durch Querschneisen als Jagd- und Forstrevier erschlossen.

Das Schloß bietet eine langgestreckte, mit mittlerem Risalit und Attikazone gegliederte Fassade gegen den südwestlichen Parkteil und

## **Trautmannsdorf Schloßpark**

Schloß Trautmannsdorf  
Hauptstraße  
Pol. Bez. Bruck an der  
Leitha

Lit.

- G. E. v. R., Lustreise von Preßburg nach Bruck an der Leitha und Trautmannsdorf, in Oesterreich, 1782, in: J. BERNOULLI, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 10. Bd., Berlin 1783, S. 235 ff.
- J. A. KRICKEL, Wanderungen von Wien über Preßburg [...], Wien 1831, S. 424
- DEHIO Nö., S. 352
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 388
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 142 ff.
- R. IVANCSICS, Schloßpark Trautmannsdorf, Niederösterreich. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990

einen giebelbekrönten, mit breiter, auf Säulen ruhender Altane gezierten Mittelrisalit gegen den Ehrenhof; der gesamte Park ist mit stattlichen, in Gruppen und einzeln gepflanzten Gehölzen gestaltet (Roßkastanie, Robinie, Spitzahorn, Frühlingsahorn, Linde, Pyramidenpappel, Silberpappel, Hainbuche, Rotbuche, Lebensbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer), kleine Haine von Platanen beeindrucken besonders.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Tribuswinkel

### Schloßpark

Schloß Tribuswinkel

Schloßallee 5

Pol. Bez. Baden

#### Lit.

- A. ROLLETT, Hygieia [...], Baden 1816, S. 102, S. 135, S. 155
- DEHIO Nö., S. 353
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 87 f.
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986, S. 66 ff.



An das Schloß Tribuswinkel, einer mittelalterlichen Gründung, in der Neuzeit als unregelmäßiges, vierflügeliges, befestigtes Wasserschloß erbaut, im mittleren 19. Jahrhundert um- und neu gebaut, 1918 und 1959 umgestaltet, schließt östlich und südlich ein in Teilen parzellierter Landschaftspark des frühen 19. Jahrhunderts an: 1799 in den Besitz des Schlosses gekommen, ließ Christoph Baron BARTENSTEIN vor 1816 den Park und eine Obstzucht anlegen und den Park dem Publikum öffnen.

Etliche ältere Gehölze blieben in stattlich gewachsenen Exemplaren im Zufahrtshof und in den breiten Randzonen der großen östlichen Schloßwiese bestehen (Platane, Gemeine Esche, Linde, Rotbuche, Blutbuche, Pyramidenpappel, Silberpappel, Schwarzpappel, Roßkastanie, Stieleiche, Spitzahorn, Feldahorn, Bergahorn, Hainbuche u. a.); Reste eines trockengefallenen Wasserlaufes im Parkgelände sind noch kenntlich.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Traiskirchen und öffentlich nicht zugänglich.



Zwei in spärlichen Resten erhaltene Gärten liegen um das Schloß Trumau, einem im Mittelalter vom Stift Heiligenkreuz gegründeten, befestigten Wirtschaftshof, der im 16. Jahrhundert zum Schloß ausgebaut wurde, 1621 in Brand gesteckt und ab 1637 wiederhergestellt wurde. Im Türkenjahr 1683 und 1811 wiederum abgebrannt, wurde die Vierflügelanlage wiederholt erneuert und zuletzt 1880 (nach anderer Angabe 1888) wegen Brandschäden wiederum umgebaut.

Im 17. Jahrhundert sind Gartenanlagen um das Schloß belegt; eine Ansicht von 1702 überliefert den einstigen barocken Zier- und Nutzgarten. Derzeit ist das Schloß anstelle des wohl 1811 entfernten Wassergrabens von schlichten, obstbaumbestandenen, von Lattenzäunen und Mauerpfeilern eingegrenzten Grünflächen umgeben; gegenüber dem Schloß, in der Achse der Zufahrt, liegt eine größere Gartenfläche, die derzeit landwirtschaftlich genutzt wird und zwei barocke, quadratische, gemauerte Gartenhäuser, eines mit einem Glashaus, enthält. Die Freiflächen des Schlosses weisen wenig älteren Gehölzbestand auf (Trauerweide, Blutbuche, Silberfichte u. a.); der Innenhof ist mit einer mächtigen Platane bestanden.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Stiftes Heiligenkreuz und öffentlich nicht zugänglich.

Der kleine Garten südlich des Pfarrhofes in Tulln, der mit mittelalterlichem Kern im 16. Jahrhundert sowie im vierten Viertel des 17. Jahrhunderts erbaut und um die Mitte des 18. Jahrhunderts umgebaut wurde, öffnet sich gegen Süden vom dreiflügelig umbauten, begrüntem Hof; er dient als Nutzgarten für Obst-, Gemüse- und Blumenanbau und enthält einige auf Mauerpfeilern der Umfassungsmauer aufgestellte, barocke, steinerne Gartenvasen und eine barocke männliche Büste. Möglicherweise ließ Dr. Anton KERSCHBAUMER, Pfarrer in Tulln seit 1871, der Teile des Pfarrhofes und den Garten wiederherstellen ließ, diese Skulpturen sekundär errichten.

**Trumau**  
**Schloßgärten**  
 Schloß Trumau  
 Schloßgasse 21  
 Pol. Bez. Baden

Lit.

- DEHIO Nö., S. 353
- H. WATZL, Schloß Trumau, Heiligenkreuz/Wien 1964, S. 24, S. 33, S. 35, S. 39 f.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 88 ff.

**Tulln**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof (Dechanthof,  
 ehemaliger Passauer  
 Bischofshof)  
 Wiener Straße 20  
 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- DEHIO Nö., S. 356
- o. A., Festschrift auf die Innenrenovierung '79 der Stadtpfarrkirche St. Stephan zu Tulln, Tulln 1979, S. 27
- Ich danke Hw. Johannes SIGMUND, Pfarrer in Tulln, für erteilte Auskünfte.

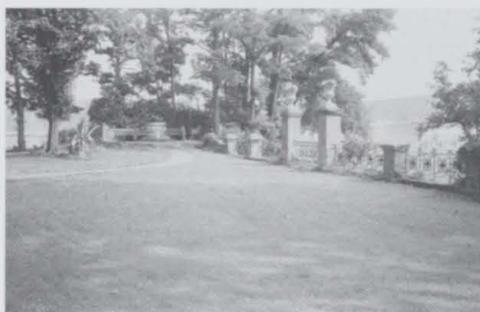


Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Stadtpfarre Tulln und öffentlich nicht zugänglich.

## Tulln

### Spitalspark

Landeskrankenhaus (ehemaliges Dominikanerinnenkloster, kaiserliches Frauenstift, Sanatorium)  
Kerschbaumerstraße 13  
Pol. Bez. Tulln



Lit.

- DEHIO Nö., S. 356
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 76
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 194

Wichtige Reste des Parkes des um 1890 hier eingerichteten Sanatoriums für Nervenranke blieben bis heute beim als Landeskrankenhaus dienenden, 1960 und 1962 erweiterten Gebäudekomplex bestehen – das Areal an der nordöstlichen Ecke der Altstadt von Tulln enthielt ehemals die mittelalterliche, befestigte Stadtburg, den sogenannten Königshof; an dieser Stelle wurde 1278 das Dominikanerinnenkloster gegründet, das 1782 aufgelassen wurde und anschließend verschiedenen Zwecken diente, in Teilen abgebrochen wurde und im späten 19. Jahrhundert Anstalt für Gemüts- und Geistesranke wurde. Um 1910 wurde das Gelände erweitert, ein villenartiges Wohngebäude im Nordteil errichtet und der Park vergrößert. Die landschaftlich gestaltete Grünanlage, in Teilen modelliert und terrassiert, zum Teil von der Stadtbefestigung eingeschlossen, enthält einige Freitreppen, Stützmauern und Gartenmobiliar aus der Jahrhundertwende, ein achteckiges, auf Stein-

säulen und mittlerer Säule errichtetes Salettl mit Steinbalustrade jener Zeit, ein sechseckiges Brunnenbecken mit elliptischer Brunnenschale, etliche Gartenvasen und -schalen, eine Terrakottafigur einer Frau mit Krug und eine einstige Brunnenfigur in Steinguß, Pan darstellend, gleichfalls aus dem frühen 20. Jahrhundert stammend. Vom erhöht gelegenen Salettl lassen sich der Anstaltspark und die Donaulände überblicken. Nennenswert ist der Gehölzbestand des Parks (Christusdorn, Tulpenbaum, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn in Goldform, Japanischer Schnurbaum, Platane, Baumhasel, Nutka-Scheinzypresse, Douglastanne, Westlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer, Eibe u. a.); ein Teil des Areals ist mit Obstbäumen bestanden.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Landes Niederösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Ab 1861 bis 1864 wurde der Stadtgraben der aufgelassenen Stadtbefestigung in Tulln zum Großteil eingeebnet und parzelliert; Teilbereiche wurden parkartig gestaltet. Westlich des 1864 abgetragenen St. Pöltner Tores erfolgte die Errichtung des heutigen Schubertparkes, in dem 1928 zur Erinnerung an den hundertsten Todestag von Franz SCHUBERT der Gedenkstein enthüllt wurde. Sekundär aufgestellt wurde die barocke Steinskulptur des hl. Johannes Nepomuk. Ab 1868 hieß das Areal südwestlich der Stadtmauer und des Stadtturmes aus dem 16. Jahrhundert Sparkassenpark; er wurde 1955 um die Fläche des 1787 aufgelassenen Gartens des Kapuzinerklosters innerhalb der Stadtmauern erweitert. Seit 1920 wird der westliche Teil des Stadtgrabenbereiches Heldenpark genannt. 1923 errichtete der Turnverein Tulln das mit einem Bronzeporträtrelief und Inschrifttafeln versehene steinerne Monument für Turnvater Friedrich Ludwig JAHN auf einem künstlichen Hügel an der südwestlichen Parkecke. Das Denkmal wurde mit aus dem Park des dem deutschen Reichskanzler Otto Fürst BISMARCK ge-

## Tulln

### Stadtspark

Schubertpark und  
Stadtgraben

Rudolf-Buchinger-Straße,  
Franz-Schubert-Gasse,  
Kaiser-Franz-Josef-Straße  
Pol. Bez. Tulln

#### Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, 2. Aufl., S. 75 ff.
- O. BLACK, Tulln, Tulln 1982, S. 22, S. 26, S. 32 f., S. 36, S. 181, S. 230
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 182, S. 183, S. 195
- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, für das Zurverfügungstellen eines Schaubildes des Entwurfes.

hörigen Schlosses Friedrichsruh im Sachsenwald stammenden Stieleichen umpflanzt. Weitere ältere Gehölze in den Parkanlagen sind u. a.: Winterlinde, Linde, Roßkastanie (als Leitbaum im Schubertpark verwendet), Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe. 1960 wurde ein von Josef Oskar WLADAR und Viktor MÖDLHAMMER vorgelegter Entwurf für die Gestaltung des Stadtgrabens in Teilen realisiert.

Das Areal ist in Besitz der Stadtgemeinde Tulln und ständig öffentlich zugänglich.

## Tullnerbach-Lawies Villenpark

Villa Mayr

Genéestraße 9

Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- F. WEBER, Interessante Gehölze aus Österreichs alten Parkanlagen als historische Denkmäler der Introduktion, in: International Symposium on Biology of Woody Plants, Nitra, 10.-17. 10. 1967, Bratislava 1973 hg., S. 637 ff., bes. S. 638
- H. BARTELS u. a., Red., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, Nr. 73, S. 22
- Ich danke Dipl.-Ing. Franz DEMBLIN, Wien, für erteilte Auskünfte und Einsicht in die Pläne von 1896 und 1897 sowie in ein von Dr. Otto MAYR ab 1891 erstelltes Register der Koniferenpflanzungen und weitere



1885 wurde in bewaldeter Hanglage in Tullnerbach-Lawies als Teil einer Villenkolonie eine Villa in altdeutschen, der deutschen Renaissance verpflichteten historistischen Formen erbaut und mit einem Garten umgeben. 1895 vergrößerte Dr. Otto MAYR das Grundstück, nachdem er 1890 die Villa erworben und ab 1891 mit der Anlegung eines in Fachkreisen bis heute bekannten Arboretums mit besonderem Augenmerk auf Nadelgehölze begonnen hatte. Der Laxenburger Hofgartengehilfe KATZENBERGER ging dem botanisch versierten Besitzer dabei zur Hand; bezogen wurden Gehölze von österreichischen, deutschen und holländischen Baumschulen. 1897 wurde ein Tennisplatz errichtet, der bis 1910 bestand; auch eine Kegelbahn existierte vormals. 1910 wurde das Alpinum als Sonderkultur angelegt, auch dieses ist längst aufgelassen. 1950 erfolgte eine Grundstücksteilung in zwei Gärten, in beiden blieb seltener, sortenreicher Koniferenbestand des MAYR-Arboretums und etlicher Laubgehölzbestand in landschaftlicher Gestaltung bestehen (Hainbuche, Gemeine Birke, Buchsbaum, Roßkastanie, Zerreiche,

Bergahorn, Eibe, Lawson's Scheinzypresse „Filifera“, Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Feuer-Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum in Goldform, Riesenlebensbaum, Silberfichte, Gemeine Fichte, Alcockfichte, Gemeine Fichte „Inversa“, Schierlingstanne, Sumpfy-zypresse, Wacholder, Mammutbaum, Japanische Sichelanne, Flußzeder u. a.). Ein Bestandsplan von 1897 weist ein nun auf der zweiten Hälfte des einstigen Villenparks stehendes blockhausartiges Gartenhaus aus.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Erhöht südöstlich über dem Ort liegt das Schloß Ulrichskirchen mit Vorhof, Ehrenhof, Schloßgrabenbereich, Auwaldzone und Obst- und Gemüsegärten – ein typisches Beispiel für die Freiraumgestaltung des Sitzes einer Grundherrschaft im Laufe mehrerer Jahrhunderte. Die Dreiflügelanlage des Schlosses stammt größtenteils aus dem 16. und 17. Jahrhundert und ist von Befestigungsanlagen aus dem Mittelalter umgeben. Im früheren 19. Jahrhundert wurde der Schloßgraben trockengelegt und der Wall mit bis heute erhaltenen Roßkastanienalleen an allen vier Seiten bepflanzt.

Im Ehrenhof und im Gartenteil südlich des Schlosses fanden mehrere Steinskulpturen des heiligen Florian, Benno, der Maria Immaculata, ein Falkner, Allegorien des Frühlings und des Sommers aus dem 18. Jahrhundert Aufstellung. Deren ursprüngliche Herkunft und Standort sind derzeit nicht feststellbar. Der auwaldartige Bereich um eine große Teichzone und Wirtschaftsgärten schließen an die ehemalige Befestigung an. Im Schloßpark gedeihen Linde, Eiche, Trauerweide, Buchsbaum, Spanische Tanne u. a. Gehölze.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aufzeichnungen, den Garten betreffend.

## Ulrichskirchen Schloßpark Schloß Ulrichskirchen Ulrichskirchen Nr. 1 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 2, 2. Bd., Wien 1831, S. 81
- DEHIO Nö. N, S. 1191

**Unterdürnbach**  
**Schloßgarten**  
Schloß Unterdürnbach  
Unterdürnbach Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1195 f.



Aus dem Mittelalter herstammend, im 16. Jahrhundert als vierflügeliges befestigtes Wasserschloß erbaut, 1747 bis 1757 spätbarock umgebaut, ist das Schloß, der heutige Pfarrhof von Unterdürnbach, von mehreren Grünbereichen umgeben: Dem Schloß und dem weiten Wirtschaftshof an der Nordseite gegen den Ort zu vorgelegt ist ein lindenbestandener Vorplatz; der große, rechteckige Wirtschaftshof führt zum südöstlich gelegenen Schloß, das an allen Seiten vom trockengefallenen Wassergraben und im Süden und im Osten von einer Bastionsanlage umgeben ist. Dieser einstige Verteidigungsbereich enthält als Reste des barocken Ziergartens, der im Franziszeischen Kataster von 1823 lediglich schematisch erfaßt ist, geschnittene Buchsbaumsträucher, rechteckige und runde Blumenbeete, eine auf hohem Sockel stehende steinerne, barocke, weintraubengefüllte Gartenvase, symmetrische Wege, ein im Südosten liegendes, einstiges Verteidigungstürmchen, das zu einem barocken Gartenpavillon umgebaut wurde, und ist von einer abschließenden, mit Pinienzapfen, Obelisken und einem Kugelaufsatz gezierten Mauer umschlossen. In der Gärtnerei des Schlosses hat sich ruinös ein Glashaus erhalten. Im Hauptschloß ist der Rittersaal im Erdgeschoß mit exotischen Landschaften aus der Zeit um 1800 an den Wänden bemalt; ein weiterer Saal, der Prälatensaal, zeigt wohl in der Zeit um 1800 gemalte Darstellungen der Lilienfelder Besitzungen und Szenen des Landlebens.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Stiftes Lilienfeld und öffentlich nicht zugänglich.

**Untergrafendorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Neutenstein  
Untergrafendorf Nr. 10  
Pol. Bez. St. Pölten

Das Schloß Neutenstein, spätmittelalterlichen Ursprungs, als vierflügeliges einstiges Wasserschloß mit teils erhaltenem, trockengelegtem Graben vor 1608 erbaut und im früheren 19. Jahrhundert klassizistisch umgestaltet, ist von einem großteils ummauerten Landschaftsgarten aus dem 19. Jahrhundert umgeben. Eine Roßkastanienallee führt zur rückseitigen Zufahrt; auf einem künstlichen



Lit.

- DEHIO Nö., S. 358
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 185 f.

Hügel steht ein quadratischer, gemauerter, dachgiebelgezierter Gartenpavillon aus der Zeit der klassizistischen Schloßumgestaltung. Einige Baumbesonderheiten (Platane, Magnolie, Trompetenbaum, Silberhorn, Blutbuche, Riesenlebensbaum, Chinesischer Wacholder, Weymouthskiefer u. a.) und geschnittene Hecken bilden das Pflanzengerüst des Landschaftsgartens.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Unterloiben**  
**Gutshofgarten**  
 Tegernseerhof  
 Unterloiben Nr. 49  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- F. EPPEL, Die Wachau, Salzburg 1968, 2. Aufl., S. 219

Der einstige Lesehof des Benediktinerstiftes Tegernsee mit spätbarocker Fassade enthält ein mit einer alter Buchsbaumhecke gezieltes Vorgärtchen und einen größeren, obstbaumbestandenen Nutz- und Hausgarten mit alter, breiter Buchsbaumhecken-Unterteilung an der Rückseite.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Unternalb**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof (ehemalige  
Propstei des Stiftes  
Göttweig)  
Unternalb Nr. 25  
Pol. Bez. Hollabrunn



Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1203

1721 verlegte das Stift Göttweig das Zentralamt für die Verwaltung der Weinviertler Besitzungen von Stein an der Donau nach Unternalb: Unter dem baufreudigen Abt Gottfried BESSEL wurde die aus dem 17. Jahrhundert stammende Propstei des Stiftes wohl nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT vom Baumeister Franz JÄNGGL stark umgebaut und zu einem dreiflügeligen, schloßartigen Hauptgebäude mit weiteren Wirtschaftsgebäuden vergrößert. Die von Johann Samuel HÖTZENDORFER gemalte, im Altmannisaal des Stiftes Göttweig aufbewahrte Vogelschau zeigt das Aussehen der Freiflächen um die Propstei im Jahr 1733.

Die Gesamtanlage besticht auch heute noch durch die barocke Vorhof- und Hofgestaltung: Von der Hauptstraße führt die rampenartig ansteigende, baumbestandene Zufahrt zum leicht erhöht liegenden Ehrenhof; der Vorhof ist als Halbrund ausgespart, die mit kannelierten Säulen und Eisenzäunen bestückte Umfassungsmauer bildet mit dem Hauptportal, aus Pfeilern und vorgesetzten, kannelierten Halbsäulen zusammengestellt, gleichsam einen Trichter, der den Weg in den weiten, heute von einer Trauerweide bestandenen Ehrenhof weist. Hinter dem mittleren Haupttrakt liegt im Süden ein als Hausgarten einfach gestalteter Grünraum; an ihn anschließend und an der Ostseite des Gebäudekomplexes liegen weitere, heute landwirtschaftlich genutzte, auch im Franziszeischen Kataster von 1822 als Nutzgärten ausgewiesene Gartenflächen und ein großer baumumstandener Teich als südliche Abgrenzung.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Caritas der Erzdiözese Wien und öffentlich nicht zugänglich.

**Unternalb**  
**Gutshofgarten**  
Freihof  
Unternalb Nr. 21

Südlich des urkundlich 1623 genannten ehemaligen Wirtschaftsgutes „Freihof“ in Unternalb, einer barocken Gebäudegruppe um einen Arkadenhof, liegt ein langgestreckter, durch die Mittelachse eines Weinreben-Laubenganges geteilter Hausgarten. Am Ende des Bogenganges, an der Grundstücksgrenze, steht ein schlichtes,



Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1203

zweigeschossiges, gemauertes, sechseckiges, barockes Gartenhäuschen mit Pyramidendach und Wetterfahne; eine Freitreppe führt zum mit einem Stuckspiegel versehenen Raum im Obergeschoß. Im Franziszeischen Kataster von 1822 ist der Garten mit dem Pavillon lediglich schematisch ausgewiesen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Unterstockstall**

**Bauerngarten**

Bauernhaus

Unterstockstall Nr. 18

Pol. Bez. Tulln

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1211

Als Beispiel eines älteren Bauerngartens ist der des Bauernhauses Unterstockstall Nr. 18 erwähnenswert: Das zweiflügelige, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende, im 19. Jahrhundert umgestaltete Hauptgebäude ist mit einem von einem Lattenzaun mit Mauerpfeilern umgebenen, reich mit Blumen und einem Buchsbaum bepflanzten Vorgarten gegen die Straße hin abgeschlossen. An der Gebäuderückseite liegt ein mit Gemüse und Obstgehölzen besetzter Nutzgarten bei den Wirtschaftsgebäuden.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Unterwaltersdorf Schloßpark

Schloß Schöngrabern

Wiener Neustädter

Straße 7

Pol. Bez. Baden

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuWW, 6. Bd., Wien 1833,  
S. 3
- F. HALMER, Burgen und  
Schlösser zwischen Baden,  
Gutenstein, Wiener Neu-  
stadt, Wien 1968, S. 80 ff.
- F. HOFER, Revitalisierung  
historischer Gartenanlagen  
im Hinblick auf die heutigen  
Nutzungsansprüche, gezeigt  
an Beispielen aus Nieder-  
österreich, Dipl.-Arb. Techn.  
Univ. Wien 1986, S. 111 ff.



Das Schloß Schöngrabern in Unterwaltersdorf, mittelalterlichen Ursprungs, wiederholt als hakenförmige Anlage bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts neu und umgebaut, ehemals mit einem regelmäßig gestalteten, in einem 1672 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER seitlich des wassergefüllten Befestigungsgrabens liegenden Ziergarten versehen, enthält laut SCHWEICKHARDT im Jahr 1833 „einen niedlichen englischen Park mit sehr anmuthigen Partien, wovon gedachter Anton STRAUSS der Schöpfer war“. Unter ihm wurden im Ort eine Papierfabrik und im Schloß ein Papierlager eingerichtet; er ließ 1814 den Wassergrabenteil einebnen und südwestlich des Schlosses den Park anlegen. Der Franziszeische Kataster von 1819 weist diesen detailgetreu aus, wobei die schloßnahen Bereiche kleinteilig gestaltet sind und als Besonderheit die rechteckige, große Teichfläche im Südwesten mit Gehölzreihen am Teichufer, einem rundum geführten Weg und an drei Seiten an den Weg anschließend mit Weinstöcken versehen ist. Künstliche, von der Fische abgezweigte Wasserläufe durchziehen den Park, dessen Wiesenflächen an den Grenzen des Areals sorgsam abgepflanzt sind. Der Kataster zeigt ferner nördlich des Ortes im Anschluß an die Papierfabrik den „Herrschafts-Hasen-Schloß-Garten“, ein weiter Tiergartenbezirk.

Der Landschaftspark des Schlosses blieb größtenteils erhalten, anstelle des Weingartens ist der Teichdamm vor allem mit Schwarzpappeln besetzt, sieben Brücken führen über die Wasserläufe; einiger älterer Gehölzbestand (Christusdorn, Westlicher Zürgelbaum, Bergulme, Blutbuche, Rotbuche, Gemeine Esche, Roßkastanie, Linde, Fichte, Lebensbaum u. a.), ungeschnittene Hecken, Laub-Mischwald, Auwald und eine kurze Roßkastanienallee im Zufahrtsbereich bilden das pflanzliche Gerüst des derzeit in großen Teilen landwirtschaftlich genutzten Parkes.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Der achtet deine Strahlen nicht, der täglich sie genießt. Glück auf du holdes Sonnenlicht, Sei innig mir begrüßt“ lauten zwei Inschriften auf einer der zwei Villen im Urgersbacher Tal; der Kohlengrubenbesitzer und Großhändler David BERL erwarb seit 1884 etliche Bauerngüter und Wälder im Tal und ließ 1887 die Villen nach Plänen von Julius DEININGER im Talschluß erbauen; 1909 wurde die von Alfred WILDHACK entworfene Flora-Villa in unmittelbarer Nähe für den Sohn des 1903 verstorbenen David BERL, den Großindustriellen Oskar BERL, errichtet. 1904 entstand das Mausoleum für die Familie nach dem Entwurf von Ludwig BAUMANN auf einer benachbarten Anhöhe. Wirtschaftsbauten, ein 1900 von der Firma GRIDL erbautes großes Glashaus und ein rechteckiges Vierpaßbecken mit Springbrunnen liegen zwischen den beiden Villen; der Talschluß ist parkartig gestaltet und mit einigem interessantem Gehölzbestand versehen (Blutbuche, Hängerotbuche, Roßkastanie, Winterlinde, Bergahorn, Westlicher Lebensbaum, Wacholder, Lawson's Scheinzypresse u. a.).

Die Villen und Teile des Parks sind in Privatbesitz; Teile des Parks sind in Bundesbesitz; die Grünflächen sind großteils bedingt öffentlich zugänglich.

Um das Schloß Urschendorf, als Feste im Mittelalter gegründet, als Vierflügelanlage mit einstigem Wassergraben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert er- und umgebaut, von 1480 bis 1783 in Besitz des Paulinerklosters in Wiener Neustadt bestanden und um 1792 klassizistisch umgestaltet, liegt ein kleiner, wenig modellierter Landschaftspark mit einigen älteren Gehölzen auf Wiesenflächen

## Urgersbach

### Villenpark

Villen der Familie Berl

Klostertal

Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- A. MENTSCHIK, Reise-Handbuch für Gutenstein, Gutenstein 1907, S. 165
- L. BAUMANN, Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit, Wien 1931, S. 4 f.
- B. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/ München 1981, S. 155
- M. SCHWARZ, Urgersbach bei Gutenstein. Ein Villenensemble der späten Gründerzeit, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 70/71, S. 2 ff.

## Urschendorf

### Schloßpark

Schloß Urschendorf

Schloßplatz 1

Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- DEHIO Nö., S. 360
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 123 f.



(Blutbuche, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Gemeine Esche, Eibe u. a.); Teile des Parkes stehen als Obstwiesen in Verwendung. Der nordöstlichen und der südwestlichen Fassade sind in der Hauptachse Altanen vorgelagert, von denen Freitreppen in die Gartenanlage führen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Velm**  
**Schloßpark**  
Schloß Velm  
Hauptstraße 52  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- DEHIO Nö., S. 122
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 144 f.



Ein in Teilen parzellierter Landschaftspark ist beim Schloß Velm, ein mittelalterliches Gut, später und um 1830 als Dreiflügelanlage um- und neu gebaut, erhalten; jenseits der Ortsstraße liegt ein ummauerter, einstiger, nun als Feld verwendeter Garten, der im Franziszeischen Kataster von 1818 vereinfacht als von einem Wegkreuz durchschnittener Zier- und Baumgarten dargestellt ist. An ihn schließt im Westen, in Fortsetzung der Mittelachse des schloßnahen Gartens, ein landschaftlich gestalteter Bereich um den Teich an. Sowohl der Teich als auch die Hauptachse sind erhalten,

große Teile des Landschaftsgartens sind verwaldet. Die Hauptachse zieht sich im Franziszeischen Kataster über einen Wasserlauf in das sternförmig erschlossene Jagdrevier, das am südwestlichen Ende durch einen Kanal von der „Fasanen-Stier-Wiese“ getrennt ist. Im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden in das Parkgelände mehrere Neubauten gesetzt und der alte Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Platane, Linde, Christusdorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Graupappel, Schwarzkiefer u. a.) mit Jungpflanzungen ergänzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Vestenötting Schloßpark und Schloßgarten

Schloß Vestenötting  
Vestenötting Nr. 1  
Pol. Bez. Waidhofen an  
der Thaya

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 5. Bd., Wien 1840,  
S. 188
- DEHIO Nö. N, S. 1215 f.

Drei Grünbereiche liegen um das anstelle einer am späteren Kirchhügel erbauten mittelalterlichen Feste in einer Senke im späten 16. Jahrhundert erbaute, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu Fassadierte und nach einem Brand 1903 renovierte Schloß Vestenötting: Der dreiflügelige Baukomplex mit mittlerem Zwiebelturm schließt einen begrünten, ummauerten und von der Straße durch ein vasenbekröntes Pfeilertor zugänglichen Ehrenhof ein; seitlich jenseits eines Baches liegt der von Mauerpfeilern und Lattenzaun eingegrenzte, mit Feldsteinmauern terrassierte, teils verfallende Garten. In Hanglage am Kirchberg, jenseits der Schloßstraße, wurde ein mittlerweile gänzlich verwaldeter Landschaftsgarten errichtet. Das nahe gelegene Thayatal beim Schloß galt im 19. Jahrhundert als Belustigungsort der Bewohner von Waidhofen an der Thaya, war mit Spazierwegen erschlossen und besaß ein Gasthaus mit einem Salon.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Vestenthal**  
**Schloßpark**  
Schloß Vestenthal  
Vestenthal Nr. 17  
Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 10. Bd, Wien 1838,  
S. 72
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Ybbs und  
Enns, Wien 1979, S. 104 ff.



Das einstige Wasserschloß Vestenthal, mittelalterlichen Ursprungs, in seiner heutigen Gestalt um 1600 erbaut und im 1672 gefertigten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER dargestellt, erhielt im späteren 19. Jahrhundert außerhalb des breiten, trockengelegten Wassergrabens, der 1838 noch wassergefüllt war und an den im Franziszeischen Kataster von 1822 zwei schematisch dargestellte kleinere Nutz- und Baumgartengevierte im Südwesten anschließen, einen unter Ausnutzung der Talmulde im modellierten Gelände angelegten Landschaftspark mit zwei Teichen und Bächen, erschlossen durch geschlungene Wege und dicht mit dendrologisch interessanten Gehölzen in Einzel- und in Gruppenstellung bepflanzt (Ginkgo, Rotblühende Roßkastanie, Eschenahorn, Trautvetter's Ahorn, Kaukasische Flügelnuß, Roteiche, Stieleiche, Winterlinde, Platane, Trauerweide, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne, Tränenkiefer, Serbische Fichte, Stechfichte, Wacholder, Eibe, Spanische Tanne u. a.). Eine Lindenallee führt von der Straße zum Haupttor in geschwungenem Verlauf; das Schloß wurde im früheren 20. Jahrhundert umgestaltet und erhielt südwestlich zum Park hin orientiert einen Trakt mit einer Freitreppe, einer Terrasse und einem Erker. Das dreiflügelige Wirtschaftsgebäude ist von einem Nutzgarten begleitet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ein in wenigen Partien erhaltener, großteils landwirtschaftlich genutzter Landschaftsgarten liegt beim Schloß Vösendorf, die schloßnahen Bereiche wurden 1985 neu angelegt. Das vierflügelige Wasserschloß, mittelalterlichen Ursprungs, in der zweiten Hälfte des 16. und des 17. Jahrhunderts erbaut, nach einem Großbrand im Jahr 1738 wiederhergestellt, gelangte 1794 in den Besitz Kaiser FRANZ' II., der unter der Leitung des Agrarpioniers Peter JORDAN die Grundherrschaft zu einem Mustergut und zu einer Fachschule auszubauen begann; 1824 wurde der Betrieb eingestellt. Am und im teils trocken-gefallenen Wassergraben gedeihen u. a. etliche Silberweiden, Pyramidenpappeln, Gemeine Eschen und Roßkastanienbäume; eine mächtige Platane ist ein nennenswerter Solitärbaum im vom Peter-Bach durchflossenen und von einer lückigen Roßkastanienallee durchzogenen Gelände.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

**Vösendorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Vösendorf  
 Schloßplatz  
 Pol. Bez. Mödling

Lit.

- H. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden [...] der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 38
- DEHIO Nö., S. 361
- H. GOLLOB, Das Mustergut von Vösendorf, in: Unsere Heimat, 43. Jg., 1972, S. 94 ff.
- R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, S. 107 ff.



**Vöstenhof**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Vöstenhof  
 Vöstenhof Nr. 1  
 Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- DEHIO Nö., S. 362
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 124 ff.

Seit 1894 wurde das vierflügelige, im Mittelalter gegründete und im späteren 16. Jahrhundert bis 1597 erbaute Schloß Vöstenhof, im frühen 19. Jahrhundert als verfallend geschildert, nach Plänen von Julius DEININGER wiederhergestellt und bis 1912 umgebaut; der Landschaftsgarten im nördlichen, befestigten und mit einem Graben versehenen Bereich der Vorburg, der „Waffenplatz“ genannt wurde, stammt ebenso wie der Ziergarten im Vorgelände aus jener Zeit der Renovierung. (Der Franziszeische Kataster von 1820 weist das Areal um das Wehrschloß lediglich schematisch als Grünraum aus.) Im bastionsbesetzten Zwingerbereich ist eine Aussichtsterrasse mit drei gerundeten Steinbänken angelegt; von einem an einer Ecke der Schloßfassade um 1910 angebrachten Runderker mit offener Säulenarkatur ist das Anwesen gut überblickbar. An einer Freitreppe sind barocke Putti – ein mit einer Birne spielendes Paar und ein Putto mit Keule und Urne – sekundär aufgestellt, deren ursprünglicher Standort derzeit nicht feststellbar ist. Beachtlicher älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Stieleiche, Winterlinde, Silberlinde, Tulpenbaum, Platane, Fächerahorn, Handförmig gelappter Fächerahorn, Magnolie, Edelkastanie, Blutbuche, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Fichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe, Säulenförmige Eibe, Edle Tanne, Douglastanne u. a.) wurde durch Neupflanzungen ergänzt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Vorderbruck Villengarten

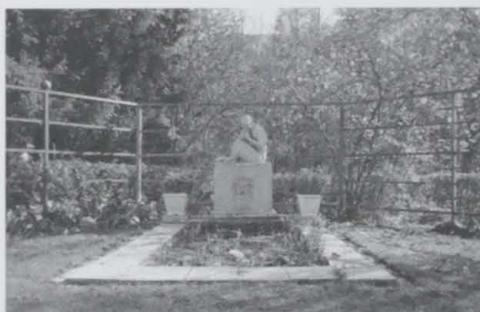
Villa Heller

Vorderbruck Nr. 40

Pol. Bez. Wiener Neustadt

Lit.

- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit“. Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: *Die Gartenkunst*, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 90 f.



1910/1912 wurde vom Baumeister Hugo BRUNAR für die Familie HELLER die Villa im Fachwerkstil in Vorderbruck errichtet; anstatt des historistischen Vorgängergartens mit bis heute bestehendem Tennisplatz plante um 1930 Josef Oskar WLADAR für die Familie HELLER östlich und südöstlich unterhalb der Villa den gut erhaltenen Wohngarten. Vom Hauptgebäude, an dessen Rückseite der

bewaldete Berghang grenzt, leitet seitlich eine kleine, halbrunde Treppe aus Natursteinen mit einem Ruheplatz, belegt mit Bruchsteinplatten, in den Garten mit weiter, ebener Rasenfläche, Wegen aus einzeln in den Rasen verlegten Bruchsteinplatten und Sitzplätzen. Die steinerne Panstatue aus der Zeit um 1930, von WLADAR vor einem kleinen, rechteckigen Wasserbecken errichtet, ziert die südöstliche Gartengrenze. Das gesamte Areal liegt oberhalb des Zufahrtsweges und ist mit eiserner, späthistoristischer Einfriedung vom Weg abgegrenzt; WLADAR ließ diesen Zaun bestehen und trennte den neu angelegten Garten von der Gartengrenze und vom schmalen Hecken- und Rasenstreifen mit Hilfe einer hölzernen, kletterrosenbesetzten Spalierwand als Rahmung des Wohngartens ab. Erhalten blieb einiger älterer Gehölzbestand in den Randzonen des Gartens (Blutroter Japanischer Fächerahorn, Buchsbaum, Obstgehölze, Gemeine Fichte, Silberfichte, Wacholder, Lawson's Scheinzypresse u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- Prof. Josef Oskar WLADAR stellte fünf Fotos der Anlage aus der Entstehungszeit zur Verfügung (Gutenstein, Villa „Stienitzka“) und gab die Zeit um 1930 als Entstehungszeit an. Ich danke Ing. Reinhard HACKEL, Vorderbruck, für das Ausfindigmachen der Adresse. Dr. Josef und Herta MAYER, Wien, danke ich für erteilte Auskünfte.



**Waidhofen  
an der Thaya  
Schloßgarten**  
Schloß Waidhofen an der  
Thaya  
Kirchengasse 1  
Pol. Bez. Waidhofen an  
der Thaya

Lit.

- DEHIO Nö. N, S. 1225 f.

In erhöhter Lage über dem Thayatal, als östlicher Abschluß der Burgstadt wurde die aus dem Mittelalter stammende, befestigte Burg im Verlauf des 16. Jahrhunderts umgebaut und nach Plänen von Andreas ZACH 1770 als vierflügeliges Wohnschloß für Johann Freiherr von GUDENUS fast völlig neu erbaut. Im Norden und Osten des Schlosses, auf abfallendem, zum Teil terrassiertem Terrain, liegt der ummauerte Schloßgarten, in Teilen als verwaldeter Landschaftspark, in Schloßnähe als Ziergarten mit einer Freitreppe beim Osttrakt; dieser Gartenteil ist mit einem runden, großen Wasser-

becken aus der Zeit um 1770 und älterem Gehölzbestand geziert. Zu einem Gittertor in den Schloßgarten führt von der Nord-Promenade eine in Teilen erhaltene Lindenallee. Nördlich unterhalb des Schloßgartens, jenseits der Schloßgasse, liegt die einstige Schloßgärtnerei mit einem ruinösen Glashaus an der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahe dem gleichzeitig erbauten Meierhof.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

### **Waidhofen an der Thaya Hausgarten**

Jägerhaus (Extrahaus,  
Neugebäude)  
Heidenreichsteiner  
Straße 1  
Pol. Bez. Waidhofen an  
der Thaya



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoMB, 4. Bd., Wien 1839,  
S. 110
- DEHIO Nö. N, S. 1227

Das im Westen außerhalb von Waidhofen an der Thaya am Jäger-  
teich liegende, im 18. Jahrhundert erbaute, einst zur Herrschaft  
Waidhofen gehörige Jägerhaus ist von einem in Teilen neuer gestal-  
teten Garten umgeben, der einigen älteren Baumbestand enthält  
(Trauerweide, Säuleneiche, Roßkastanie, Ahorn, Koloradotanne,  
Lärche, Serbische Fichte u. a.); eine hochgewachsene, frei stehende  
Eiche ist mit einer Rundbank aus Schmiedeeisen und Holz aus der  
Zeit um 1900 versehen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht  
zugänglich.

### **Waidhofen an der Thaya Stadtspark**

Stadtspark  
Bahnhofstraße,  
Gymnasiumstraße,  
Parkgasse

Im Jahr 1792 wurde der Wallgraben der Stadt Waidhofen an der  
Thaya eingeebnet und in Gärten umgewandelt; 1793 erwarb die  
Bürgerschaft das 1784 aufgelassene Kapuzinerkloster, ließ die Kirche  
abtragen und vermietete das Klostergebäude, dessen Refektoriums-  
saal zu Musik- und Theaterveranstaltungen, zu Festen und Bällen  
benutzt wurde. Eine 1799 erbaute Schießstätte wurde 1897 entfernt;  
1838 und 1839 wurden im Garten Alleen gepflanzt. Bürgermeister  
Josef LIEBL ließ 1876 vom Waidhofner Schloßgärtner Eduard  
SCHMIEDT den noch bestehenden Stadtspark anlegen. Innerhalb



des Einfassungsgitters findet sich einiger älterer Gehölzbestand (Esche, Ahorn, Säuleneiche, Linde, Fichte u. a.), geschnittene Eiben- und Buchsbaumhecken und zwei Denkmäler, eine 1892 von Hans BRANDSTETTER gefertigte und 1893 errichtete Metallfigur des Dichters Robert HAMERLING und die 1898 von Otto KÖNIG gearbeitete Metallfigur des Kaisers FRANZ JOSEPH I.; dieses Denkmal wurde anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums als Sparkassenspende am Hauptplatz enthüllt und gelangte erst nach 1945 in den Stadtpark. Seit 1994 wurde der Park neuerlich umgestaltet.

Der Stadtpark ist in Besitz der Stadtgemeinde Waidhofen an der Thaya und ständig öffentlich zugänglich.

## Pol. Bez. Waidhofen an der Thaya

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoMB, 4. Bd., Wien 1839, S. 103, S. 111 f.
- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Waidhofen/Thaya, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, 10. Bd/2, 1928, S. 446 ff.
- o. A., Notiz, in: Das Waldviertel, 28. Jg., 1979, S. 51
- DEHIO Nö. N, S. 1230
- C. LOIDL-REISCH, Umgestaltung des Waidhofener Stadtparks, in: Leben in der Stadt. Stadterneuerung in Niederösterreich, Jg. 1996, 7. Heft, S. 17 f.



## Waidhofen an der Ybbs Schloßgärten

Schloß Waidhofen an der Ybbs (Burg Waidhofen an der Ybbs)

Schloßgasse 2

Waidhofen an der Ybbs,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- E. NEUMANN, Friedrich von Schmidt, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 249

- DEHIO Nö., S. 365
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 124 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 236
- J. RATH, Burgenrestaurierungen und Schloßarchitektur im Werk Friedrich Schmidts (1825–1891), Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999, S. 62

An der Mündung des Redtenbaches in die Ybbs, am nördlichen Ende der in Höhenlage keilförmig angelegten Stadt wurde im 12. Jahrhundert die Burg Waidhofen an der Ybbs errichtet und mehrfach umgebaut. Zum Schloß wurde sie zwischen 1887 und 1888 für Albert von ROTHSCHILD nach Plänen des Wiener Dombaumeisters Friedrich SCHMIDT in romantisierenden historistischen Formen umgestaltet. Die schmalen, teils ehemals der Befestigung der Stadt und der Stadtburg dienenden Flächen am Steilabfall gegen Westen, Norden und Osten sind begrünt und mit Treppen gangbar gemacht; innerhalb der Stadtmauer liegt südöstlich des Schlosses beim Zufahrtsbereich eine größere Gartenfläche mit einigen Gehölzen (Maulbeerbaum, Blutbuche, Westlicher Lebensbaum u. a.), die gegen die Zufahrtsstraße mit einem Eisenzaun und Mauerpfeilern abgegrenzt ist.

Das Schloß und die Gärten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; der südöstliche Garten ist ständig öffentlich zugänglich.

**Waidhofen  
an der Ybbs  
Hausgarten  
Wohnhaus Pauser  
Sergius-Pauser-Straße 9  
Waidhofen an der Ybbs,  
Stadt mit eigenem Statut**

Lit.

- A. P., R. H. (A. POPP, R. HIRSCHMANN), Das Haus und der Garten eines Malers, in: Profil, 4. Jg., 1936, S. 268 ff.
- Ich danke Dipl.-Ing. Dr. Günter SCHREY, Linz, für erteilte Auskünfte.



Der Maler Sergius PAUSER (1896–1970) ließ für sich und seine erste Frau, Anna Maria geb. SCHREY, in Waidhofen an der Ybbs ein bäuerliches Kellerstöckl nach Plänen von Alexander POPP in ein Sommerhaus umbauen und anstelle der teils obstbaumbe-standenen landwirtschaftlichen Nutzfläche um das Gebäude vom Gartengestalter Rudolf HIRSCHMANN den Hausgarten anlegen. HIRSCHMANN bezeichnet in seinem 1936 veröffentlichten Artikel das Grundkonzept des Gartens: „Das ist der Garten Pauser. Wer einmal irgendwo unberührte Natur erlebt hat, auf Wiesen am Waldrand, auf Almböden oder Bergmatten, der wird sich hier dessen erinnern, denn dieser Garten ist nicht gewollt, sondern

gewachsen. Die Wege hat nicht das Lineal vorgezeichnet, sondern der Boden, der Zweck und das Ziel. Die Sträucher und Stauden sind größtenteils jene, die von selbst gekommen wären. Wo sie wachsen, haben die Apfelbäume bestimmt und die Berge ringsum. So kennt dieser Garten keine Grenzen. Feld, Wiese und Wald, die Berge bis zu den letzten, fernblauen Höhenzügen gehören auch dazu.“ Das vom Auftraggeber gewünschte und von HIRSCHMANN entwickelte und so bezeichnete „Wohnen um das Haus“ findet in sorgsam mit Natursteinplatten gestalteten Teilbereichen statt: Es gibt einen pergolagedeckten Sitzplatz im Anschluß an das Haus („Kellerstöckl“) und eine Badebeckenzone. Bepflanzt mit Stauden, Ziersträuchern und Bäumen (Gemeine Birke, Obstgehölze, Gemeine Fichte u. a.), stellt der Garten ein gut erhaltenes Beispiel für einen Wohngarten aus der Zwischenkriegszeit dar.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Um 1900 wurde im südlichen Stadterweiterungsgebiet von Waidhofen an der Ybbs nahe der Bahnlinie, als Villen- und Schulviertel ab dem späteren 19. Jahrhundert verbaut, der Stadtpark angelegt und um die Fläche des bis 1905 bestehenden Prechtl-Friedhofes erweitert. Das leicht modellierte Gelände ist als Landschaftspark mit unregelmäßigem Wegeverlauf und interessantem Gehölzbestand (Winterlinde, Hainbuche, Roßkastanie, Trauerweide, Hiba-Lebensbaum, Eibe, Wacholder u. a.) gestaltet und enthielt vormals wesentlichen reicheren Baumbestand und pittoresk mit Höhlen, überbrückten Gräben und kleinen Terrassen versehene, bepflanzte Felspartien am Nord- und Westabschluß. Das Betreten der Wiesen des Kinderparkes war 1901 ausdrücklich gestattet. Eine Platzanlage mit von Ruhebänken gesäumter, dreischaliger Brunnenanlage in secessionistischen Formen und der zu Ehren von Friedrich SCHILLER gesetzte Steinsockel mit dem Bronzemedailleon seines Profils zieren den nach ihm benannten Stadtpark.

## Waidhofen an der Ybbs Stadtpark

Stadtpark (Schillerpark,  
Schulpark)  
Schöffelstraße,  
Prechtlgasse  
Waidhofen an der Ybbs,  
Stadt mit eigenem Statut

### Lit.

- A. BURGERSTEIN, Aus dem Stadtpark von Waidhofen/Ibs, in: Wiener Illustrierte Gartenzeitung, Jg. 1901, S. 270 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd, 1982, S. 236
- F. ALMER, Bilddokumente unserer Heimat, in: Waidhofener Heimatblätter, 20. Jg., 1994, S. 89 ff.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs und ständig öffentlich zugänglich.

**Waitzendorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Waitzendorf Nr. 62  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1230 f.



Unter dem Abt Karl FETZER (1705–1750) wurde anlässlich der Pfarrrhebung im Jahr 1720 der Pfarrhof in Waitzendorf erbaut und mit einer in wenigen Teilen auf uns gekommenen Ziergartenfläche versehen: Der an der Ostseite an das 1823 bis 1831 erweiterte Landhaus der Kirche angrenzende Baublock des Pfarrhofes steht gemeinsam mit der Kirche auf einer Anhöhe; der nun als Hausgarten mit Obstbäumen, Buchsbaum, einer Schwarzkiefer, einer Gemeinen Fichte und einer Europäischen Lärche bestandene Garten fällt terrassiert gegen Norden zum Ort hin ab; die Gesamtanlage ist durch eine Hauptachse westlich des Pfarrhofes, gebildet durch das Zugangstor, den Durchgang in den Garten, die Freitreppe und die Zugangstür samt zweiter Treppe am nördlichen Ende geprägt. Der hochbarocke Bereich um die geschwungene Steintreppe ist mit steinernen Imperatorenbüsten geziert; der vom Gartenhof, der vom Ziergarten durch einen Holzlattenzaun getrennt ist, zur Freitreppe in den Garten führende Durchgang ist aus zwei pinienzapfenbesetzten Pfeilern gebildet. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist der Pfarrgarten lediglich schematisch enthalten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.

**Wald**  
**Schloßpark**  
Schloß Wald  
Wald Nr. 22  
Pol. Bez. St. Pölten

„Wohl kann man bei allen diesen auf einen nicht zu weiten und nicht zu gedrängten Raume aneinander gereihten lieblichen Schöpfungen, diese Gegend zu einer der vorzüglichsten Niederösterreichs zählen, welche vorzüglich in neuerer Zeit, durch die von dem gegenwärtigen Herrn Besitzer [Anm.: Franz Freiherr von PILLERSDORF] gemachten Verbesserungen an Gebäuden und



Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 3. Bd., Wien 1836,  
S. 163 ff.
- DEHIO Nö., S. 367
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser in Niederöster-  
reich. Zwischen Greifenstein  
und St. Pölten, Wien 1982,  
S. 200 ff.

Anlagen, einen der herrlichsten Parke bildet, bei dessen Entstehen Natur und Kunst das freundlichste Zusammenwirken entfalteteten.“ Der von SCHWEICKHARDT begeistert im Jahr 1836 beschriebene Park des Schlosses Wald – er erwähnt das alte, stark befestigte und von einem fast trockengefallenen Wassergraben umschlossene Schloß mit Küchengärten und Obstpflanzungen an der Stelle des einstigen Turnierhofes und das neue Schloß mit dem ehemaligen Tiergarten im Norden und dem herrschaftlichen, ein Glashaus und zahlreiches auch an Spalieren gezogenes Obst enthaltenden Nutzgarten – ist auf dem Franziszeischen Kataster von 1821 noch nicht ausgewiesen; dieser gibt schematisch Baumgärten und Nutzgärten um das Wasserschloß an. Jenes stammt aus dem Mittelalter, wurde im 16. Jahrhundert um- und neu gebaut, erhielt vor 1672 Eckbastionen und wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet: PILLERSDORF ließ, nachdem er 1823 in den Besitz der Herrschaft kam, das Bergschloß um- und erbauen; 1848 wurde der Westtrakt erweitert. Der Landschaftspark aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts enthält auf Wiesenflächen in Hanglage etliche Baumbesonderheiten und einheimische Gehölze (Platane, Geschlitzblättrige Sommerlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Stieleiche, Rotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Tulpenbaum, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Eibe, Scheinzypresse, Douglastanne, Fichte, Tanne, Lärche, Weymouthskiefer u. a.). Das Bruchsteinmauerwerk der Bastionen und Mauern ist efeuüberwachsen; der teils wasserführende, teils trockengefallene Wassergraben und hofartig gestaltete, begrünte Zufahrtbereiche scheiden die nähere Umgebung des Alten Schlosses vom Landschaftspark. Entlang der Gartenmauer ist eine Roßkastanienallee geführt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Walkenstein**  
**Schloßgarten**  
Schloß Walkenstein  
Walkenstein Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- A. ZAK, Walkenstein an der Pulkau, O. M. B., in: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, 3. Jg., 1904, Nr. 4/5, S. 49 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 1236



1660 bis 1671 als frühbarocker Vierflügelbau um einen großen Arkadenhof erbaut, ab 1760 als Gutshof des Stiftes Geras verwendet, liegt das Schloß Walkenstein erhöht im Süden der Ortschaft und weist einige Relikte der einstigen barocken Gartenanlage auf: Der gesamten Südfassade vorgelagert ist eine Terrasse, die von der zweiläufigen, barocken Freitreppe mit Balustradenresten vom Schloß aus zugänglich ist; unterhalb der Feldsteinmauer dieser Terrasse liegt ein ummauerter, großer Obstgarten. Die einstige Schloßhauptzufahrt in der Nähe der Pfarrkirche, mauereingefaßt und mit einem prächtigen, pinienzapfenbekrönten Giebelportal verschlossen, führt zu einem mit Fichten und einer Rotföhre besetzten Gartenteil. Der Franziszeische Kataster von 1823 gibt die Schloßanlage und die Umgebung des Schlosses in schematischer Form vereinfacht wieder.

Im Schloß selbst liegt ein rechteckiger Raum im Obergeschoß mit frühhistoristischen, illusionistischen Fresken an den Wänden und der Decke, Landschaftsausblicke aus einer dem Himmel geöffneten, von exotischer Vegetation umgebener Scheinarchitektur bietend. Als Kuriosum sei auch auf das ehemalige Försterhaus unterhalb des Schlosses (Walkenstein Nr. 36) aus dem 18. Jahrhundert verwiesen, dem auf einem Granitfelsen im Garten eine steinerne Figurengruppe des hl. Hubertus mit dem Hirsch beige stellt ist.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Walkersdorf**  
**am Kamp**

Um das unregelmäßig um einen weiten, baumbestandenen Hof gestellte, in Teilen aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende, um 1800 großteils neu erbaute und 1902 aufgestockte Schloß



**Schloßgarten**  
 Schloß Walkersdorf am  
 Kamp  
 Walkersdorf Nr. 2  
 Pol. Bez. Krems

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
 VuMB, 7. Bd., Wien 1835,  
 S. 153
- DEHIO Nö. N, S. 1237

Walkersdorf am Kamp liegt eine Grünfläche, die im Süden einen auch im Franziszeischen Kataster von 1823 als Nutzgarten ausgewiesenen Obstgarten und im Nordosten, vor der prächtigen, klassizistischen Schloßfassade mit dreieckgiebelbekröntem Mittelrisalit und auf vier Säulen ruhender Altane im Obergeschoß, einen landschaftlich gestalteten Garten enthält, der im Franziszeischen Kataster als schematisch mit Gehölzen bestandene Wiese dargestellt ist. SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1835 den großen Obstgarten, der in Teilen als Gemüse- und Ziergarten dient.

Mehrere Blumenbeete, Hecken und einiger alter Baumbestand auf den Wiesen (Ulme, Graupappel, Weißdorn, Buchsbaum, Japanische Eibe u. a.) gliedern diesen Gartenteil, in dem sich auch eine kleine, runde, gekuppelte Gartenlaube aus Eisen, von Weinreben umrankt, findet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Wallsee**  
**Schloßpark**  
 Schloß Wallsee (Schloß  
 Nieder-Wallsee)  
 Wallsee Nr. 1  
 Pol. Bez. Amstetten

Lit.

- F. SARTORI, Die Burgen  
 Österreichs – Burgvesten  
 und Ritterschlösser der  
 österreichischen Monarchie,  
 8 Bde., Brünn 1819–1822;  
 3. Bd., 1819, S. 182

- DEHIO Nö., S. 368 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 68 ff.
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien-St. Pölten 1984, S. 87 f.

Der ummauerte Landschaftspark um das als mittelalterliche Höhenburg auf einem steil zur Donau im Norden abfallende Fels errichtete, mehrfach vor allem im 17. und im 18. Jahrhundert umgebaute, zuletzt 1895 bis 1897 in historistischen Formen von Hofdirektor PRAG und von Oberbaurat Artur RIEGL-SCHLÄCHT, Edler von HERALTTITZ unter der Bauleitung von Carl BERTELE von GRENADENBURG wiederhergestellte Hochschloß Wallsee stammt in Teilen bereits aus dem früheren 19. Jahrhundert, als der Schloßgraben zum Garten umgestaltet wurde. „An der westlichen Seite befindet sich der Garten mit einer Orangerie und einem Glashause, die neueren Anlagen um das Schloß vereinen eine weise Ökonomie mit gebildetem Geschmack“, befindet Franz SARTORI im Jahr 1819, nachdem das Schloß 1817 in den Besitz der Grafen WICKENBURG gelangte. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist die Freiräume um das Schloß lediglich schematisch aus. Als die vielteilige, um den Hof der Vorburg, um den Brunnenhof und den Schloßhof gebaute Anlage 1895 in den Besitz der Tochter Kaiser FRANZ JOSEPHS I., Erzherzogin MARIE VALERIE, und ihres Gatten Erzherzog FRANZ SALVATOR kam, wurden neben dem Schloßumbau auch Teile des Landschaftsparkes umgestaltet: Anstelle einer Pyramidenpappelallee führt nun eine gedeckte, ehemals beschnittene Hainbuchenallee vom neu errichteten Zufahrtstor bis zur neu angelegten Brücke über den ersten Schloßgraben und bis zum in historistischen Formen dekorierten Torturm. Der Vorhof ist mit stattlichen Laub- und Nadelgehölzen bestanden und mit Eisengittern und Brüstungsmauern gegen das abfallende Gelände hin abgegrenzt. Eine weitere gemauerte Brücke führt über den inneren, zweiten, in den Fels geschlagenen Schloßgraben zum Hochschloß. Unterhalb des bewaldeten Schloßberges, innerhalb der Ummauerung, liegen ein Nutzgarten, der im Franziszeischen Kataster von 1822 als regelmäßig gestaltet wiedergegeben ist, und eine im späten 19. Jahrhundert erbaute Reitschule im südöstlichen Bereich. Da der Zutritt in den Park nicht gestattet wurde, ist diese Beschreibung als unvollständig anzusehen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Walpersdorf Schloßpark, Fasanerie und Schloßgärten

„Rückwärts dem Schlosse dehnt sich der große, mit einer Mauer umgebene, jetzt etwas in Verfall gerathene Ziergarten aus, allwo gegen den Graben hin sich eine hohe gemauerte Terrasse bildet. [...] Neben dem Meierhofe ist der sehr bedeutende, mit einer Mauer und Gitterthor versehene herrschaftliche Obstgarten mit Glashaus



Schloß Walpersdorf  
Walpersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. St. Pölten

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 4. Bd., Wien 1836,  
S. 129 f.
- A. ILG, Schloß Walpersdorf,  
in: Monatsblatt des Alter-  
tumsvereins Wien, Jg. 1889,  
Nr. 4–7, S. 25 ff.
- DEHIO Nö., S. 369
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser. Dunkelsteiner  
Wald, Wien 1973, S. 88 ff.

gelegen. Rechts an der Straße, gegen den Traisenfluß zu, beim Eingang ins Dorf, liegt ein sehr großer mit Mauer umfangener, und an den Ecken mit Thürmen versehener Garten, welcher theils Obstbäume, theils bloß Wiesen enthält und zur Herrschaft gehört. Früher war es der Fasangarten, und die Thürme zu diesem Zwecke bestimmt.“ Diese von SCHWEICKHARDT im Jahr 1836 genannten Gärten sind auch heute noch, wenn auch teilweise verändert, als wichtige neuzeitliche Zeugnisse für die Gartenkultur einer ländlichen Grundherrschaft erhalten.

Das Schloß Walpersdorf, anstelle einer mittelalterlichen Burg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als vierflügeliges Wasserschloß um den Roten Hof erbaut, wurde im frühen 17. Jahrhundert und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit zwei Flügeln und bastionartigen Eckgebäuden um den Großen Hof chrenhofartig erweitert. Zwei balustradenbegrenzte Brücken mit Zufahrtstoren führen über den einstigen breiten Wassergraben; nördlich davon liegt der Meierhof des Schlosses um den sogenannten Prangerhof, im östlichen Anschluß daran ist die Schloßgärtnerei untergebracht. Nordwestlich des Schlosses erstreckt sich innerhalb der Befestigung der Ziergarten des Schlosses, der im Franziszeischen Kataster von 1821 als regelmäßig gestaltete, von einem Wegkreuz durchschnittene Gartenfläche schematisch wiedergegeben ist. Dieser Garten ist, umgestaltet, als regelmäßige Barockanlage erhalten, weist ein einstiges rundes, großes Wasserbecken, mit niedrig gehaltenen Buchsbaumhecken gesäumte Kieswege, ein mit Steinvasen bekröntes, schmiedeeisernes Pfeilertor gegen den Schloßpark und einen barocken, rechteckigen Gartenpavillon mit abgeschrägten Ecken, Blechdach und Vasenbekrönung, der nun als Kapelle dient, auf. Einige ältere Baumbesonderheiten gedeihen in diesem Bereich (Spitzahorn, Baumhasel, Winterlinde, Trompetenbaum, Westlicher

Lebensbaum, Eibe, Breitbuschige Goldeibe u. a.). Der sogenannte Haidgarten, in westlichem Anschluß an den Ziergarten, erhielt erst nach 1821 die gärtnerische Ausgestaltung zu einem Landschaftspark; dieser Park ist in seinen Ausmaßen, jedoch seiner Detailgestaltung beraubt, als verwaldete, als Wildgehege verwendete Fläche erhalten. Einigen älteren Gehölzbestand weisen dieser sowie der trockenengelegte einstige Wassergraben und die Vorbereiche des Schlosses auf (Ginkgobaum, Hängehainbuche, Blutbuche, Winterlinde, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Eibe, Schwarzkiefer u. a.).

Unter dem Besitzer seit 1859, Graf FALKENHAYN, wurden die Gartenanlagen wiederhergestellt. Erwähnt werden muß die südöstlich außerhalb des Ortes im freien Feld liegende Fasanerie, eine rechteckige Gartenfläche, deren Umfassungsmauern an den vier Ecken mit großen fünfeckigen Türmen zur Aufzucht der Fasanen besetzt sind. Die Anlage stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert und diente einem der standesgemäßen Vergnügungen des Landadels, der Jagd.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der St. Petrus Claver Sodalität in Walpersdorf und öffentlich nicht zugänglich.

## Walterskirchen Schloßpark

Schloß Walterskirchen  
Großkruter Straße 9  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VuMB, 7. Bd, Wien 1835,  
S. 163
- G. HEILINGSETZER,  
Aristokratie, Aufklärung und  
Architektur. Fürst  
G. A. Starhemberg und die  
Neugestaltung des Schlosses  
Eferding durch Andreas  
Zach, in: Mitteilungen des  
Oberösterreichischen Lan-  
desarchives, 13. Bd., 1981,  
S. 249 ff., bes. S. 275
- DEHIO Nö. N, S. 1240



Dem 1683 neu errichteten, aus dem Mittelalter stammenden, im späten 18. und 19. Jahrhundert veränderten Schloß in Walterskirchen ist ein größerer Landschaftsgarten zugeordnet, der im Franziszeischen Kataster von 1821 mit Wiesenflächen in Schloßnähe, einem baumumstandenen Teich und mit reicher bepflanzten, mit Schlangenwegen durchzogenen Partien dargestellt ist. SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahre 1835 den Garten, „aus Partien im englischen Geschmack und einem Blumen- und Küchengarten bestehend, woselbst der durchfließende Poysbach zu kleinen Teichen, Wasserfällen, Bewässerungen und der gleichen glücklich be-

nutzt ist, und gut gewählte Ruhepunkte nebst anderen Anlagen nirgends ins Kleinliche oder Gesuchte ausartend, in kurzer Folge sich reihen, unter denen vorzüglich eine künstliche Grotte an einem kleinen See gelegen mit gut angelegten Durchsichten über den See und in die weitere Umgebung sich auszeichnet, wobei von verschiedenen Punkten aus, die mährische Straße, der Markt Poysdorf, die alte schöne Ruine von Staatz, dann üppige Weingebirge und die gegen Nordwest sich hinziehenden Poysbrunner Waldungen als passende Fernpunkte in diese Anlagen hineinblicken, und ihnen, was so mancher schönen Baumgruppe, geschmackvollen Lusthäusern, lieblichen Lauben u.s.w. die ein guter Geschmack hier passend zu vereinigen verstand, einen mit jener freundlichen Ländlichkeit gepaarten Reiz verleihen, der an andern Orten bei so manchen Anlagen dieser Art oft vermißt wird“. Außerhalb dieses ummauerten, in Resten erhaltenen Ziergartens erstreckten sich Nutzgärten im Norden und im Osten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die auf einem felsigen Bergvorsprung im Mittelalter errichtete, 1529 zerstörte, im 16. und 17. Jahrhundert wiederaufgebaute, 1809 in den Franzosenkriegen zur Ruine gewordene Höhenburg Wartenstein gelangte 1870 an Franziska Fürstin von LIECHTENSTEIN; Johann II. Fürst von LIECHTENSTEIN ließ die Burg 1873 bis 1879 nach Plänen von Ignaz BENKÓ wiederherstellen. Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit wurden nach 1957 beseitigt.

**Wartenstein  
Burggarten  
Burg Wartenstein  
Wartenstein Nr. 1  
Pol. Bez. Neunkirchen**

Lit.

- I. BENKÓ, Die Burg Wartenstein in Nieder-Österreich, in: Mitteilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, NF, 5. Jg., 1879, S. LVII ff.
- DEHIO Nö., S. 370
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 127 ff.
- Ich danke Prof. Josef Oskar WLADAR, Wien, für das Zurverfügungstellen der Referenzliste von Albert ESCH.

Um die Burg liegen landschaftlich gestaltete Gartenteile mit einigem älterem Gehölzbestand (Rotbuche, Säuleneiche, Bergahorn, Linde, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Mammutbaum, Westlicher Lebensbaum, Lärche, Kiefer, Fichte u. a.); geschnittene Hecken begleiten den Auffahrtsweg. Von zinnenbesetzten Mauern umgeben, sind die einstigen Basteien zu Aussichtsplätzen umgestaltet, auf einem solchen Platz steht ein sechseckiger, gemauerter, als Gartenhaus genutzter Turm. Albert ESCH erwähnt Arbeiten im Wartensteiner Burggarten auf seiner um 1928 vervielfältigten Referenzliste; worin sein Anteil bei der Gartengestaltung lag, ist derzeit nicht auszumachen; möglicherweise wurden nur Heckenschnitte durchgeführt.

Die Burg und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Wasserburg  
Schloßpark**  
Schloß Wasserburg  
Grasbergstraße 32  
St. Pölten, Stadt mit  
eigenem Statut

Lit.

- J. C. EDELMANN, Selbstbiographie; C. R. W. KLOSE, Hg., Berlin 1849 (Besuch um 1730)
- SCHWEICKHARDT, VoWW, 3. Bd., Wien 1836, S. 66
- J. BUCHINGER, Pfarrgeschichte von Pottenbrunn, Pottenbrunn 1936, S. 265
- DEHIO Nö., S. 370  
F. WINDISCH-GRAETZ, Schloß Wasserburg, in: Alte und moderne Kunst, 4. Jg., 1959, Heft 1/2, S. 16 ff.
- Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Ausstellungskatalog Melk 1960, S. 289 (Kat.-Nr. 597a)
- R. BÜTTNER, Burgen und



Bedeutende Restbestände barocker Gartengestaltung in landschaftlicher und neubarocker Überformung sind um das Schloß Wasserburg vorhanden; ein um 1730 nach Wasserburg gereister Schriftsteller schreibt vom „fast einem Paradiese gleichenden und mehr als fürstlichen Schloße und Garten zu Wasserburg“. Das Schloß, anstelle einer mittelalterlichen Burg vor 1550 als vierflügeliges Wasserschloß erbaut, weist in einem Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER von 1672 vier Rundtürme und Wehrmauern inmitten des breiten Wassergrabens, über den eine Brücke zu einer kleinen, viereckigen, künstlichen Insel und hernach zum Schloß führt, auf; der Wassergraben ist an den vier Seiten von erhöht gelegenen, ornamental gestalteten Beetkompartimenten umgeben, zu denen vom Wäldchen um die Gesamtanlage zwei

Treppen mit luftigen Pavillons auf der Höhe leiten. Ludwig Graf von ZINZENDORF (1661–1742) ließ das Schloß und den Ziergarten um 1718 und später in mehreren Bauphasen hochbarock umgestalten: Beibehalten wurde die Grundstruktur des Areals um den Wassergraben; Umfassungsmauern mit Kugelaufsätzen, Toranlagen mit Steinvasenbekrönungen, Gartenvasen und -figuren sowie die prachtvolle Linden- und Roßkastanienallee, die von Pottenbrunn zum nördlich gelegenen Schloß Wasserburg reicht, entstanden unter diesem Auftraggeber, der am kaiserlichen Hof die Würde eines Obersterblandjägermeisters innehatte und dies durch die Postierung zweier steinerner, um 1715 gearbeiteter Doggen vor dem Hauptportal zum Ausdruck brachte. Ab 1813 war Heinrich August BAUDISSIN-ZINZENDORF Herrschaftsinhaber; er ließ anstelle zweier alter Zugbrücken und Teilen des Wassergrabens Dämme und Aufschüttungen um das Schloß anlegen. Der Franziszeische Kataster von 1821 weist die Grünanlagen um das Schloß großteils schematisch als regelmäßig bepflanzte Baumgärten und Nutzgartenflächen aus; SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1836 den zum Teil planierten und zu Küchen- und Obstgärten verwendeten Grabenbereich, auf der anderen Seite des Schlosses „freundliche Anlagen“ und einen großen Blumen- und Gemüsegarten. Nach 1923, als das Schloß in den Besitz der Familie SEILERN kam, erfolgte ein neubarocker Schloßumbau; 1933 wurden Steinbalustraden des barocken Jagdpavillons bei Pottenbrunn hierher übertragen. Um 1975 gelangte ein ehemals beim Schloß Murstetten, später beim Posthaus in Perschling stehender barocker, steinerner Löwe durch Kauf nach Wasserburg und fand vor dem westlich gelegenen Herrenhaus (ehemals Herrschaftskanzlei und Verwalterhaus) Aufstellung. Mehrere monumentale Gartenvasen, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts für die Gartenanlage des Schlosses Schloßhof gearbeitet, wurden im Schloßpark von Wasserburg um 1935 sekundär untergebracht. Die Herkunft der Steinskulpturen des 18. Jahrhunderts ist derzeit großteils nicht geklärt. Vier Abgüsse barocker Steinsphingen aus Wasserburg wurden im Park der Villa Voith in St. Pölten (Südpark) aufgestellt.

Im 19. Jahrhundert wurden Teile der Grünanlagen landschaftlich mit weiten, gehölzbestandenen Wiesen umgeformt (Platane, Stieleiche, Winterlinde, Rotblühende Roßkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Pappel, Gemeine Esche, Weißdorn, Eibe, Wacholder, Westlicher Lebensbaum in Säulenform und Goldvarietät u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 217, S. 220 ff.

- T. KARL, H. KARNER, J. KRONBICHLER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten (Österreichische Kunsttopographie, 54. Bd.), Horn 1999, S. 564 ff., bes. S. 570 ff.

**Weidling**  
**Villenpark**  
Villa „Brunnenpark“  
Brandmayerstraße 2  
Pol. Bez. Wien-Umgebung

Lit.

- J.-W. NEUGEBAUER,  
Klosterneuburger Kultur-  
wanderwege, Klosterneuburg  
1988, S. 58



Der aus der frühen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende monumentale, rechteckige Baublock der Villa „Brunnenpark“ in Weidling, urkundlich nach 1500 und 1813 als Gebäude genannt, wurde mehrmals im 20. Jahrhundert durch Anbauten erweitert; die Villa wird von einem um 1950 gestalteten Vorhof, einem Vorgarten und einem umfangreichen, landschaftlich gestalteten, ansteigenden Park aus dem mittleren 19. Jahrhundert begleitet. Das teils verwaldete Areal enthält beachtlichen Gehölzbestand (Buchsbaum, Maulbeerbaum, Stieleiche, Gemeine Esche in Hängeform, Riesenlebensbaum, Eibe, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Ein rechteckiges, hölzernes, sogenanntes „Schweizerhaus“ steht beim einstigen Tennisplatz, eine Quellstube, mehrere Wasser- und Springbrunnenbecken, einige historistische Bildhauerarbeiten und älteres Gartenmobiliar zieren den Park. Um 1900 erwarb der damalige Besitzer Ludwig HAITINGER die vom Karlsruher Bildhauer MOEST gefertigte und 1873 auf der Wiener Weltausstellung gezeigte Skulpturengruppe einer Najade und des Kentaur und errichtete das als Teil eines Brunnens konzipierte Bildwerk im straßennahen Parkteil. Mehrere Architekturteile aus Terrakotta und Gartenschalen wurden sekundär im Park aufgestellt.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Weigelsdorf**  
**Herrenhauspark**  
Herrenhaus der ehemali-

Der 1841 erbauten einstigen Textilfabrik an einem Kanal der Fische ist ein parkumgebenes, villenartiges, einflügeliges Herrenhaus beigegeben; eine Roßkastanienallee bildet die Zufahrt, der vorgelagerte



Gartenhof ist mit zwei Winterlinden besetzt; das Herrenhaus wendet sich mit einem Portikus und darüberliegender Altane aus Eisen-  
guß gegen den mit einigem älterem Gehölzbestand (Platane, Pappel,  
Feldulme, Erle, Gemeine Esche, Fichte u. a.), zwei Sonnenuhren  
und einer gußeisernen Bank gezierten Landschaftspark.

Das Herrenhaus, die Nebengebäude und der Park sind in Privat-  
besitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Unter dem Melker Abt Berthold DIETMAYR und unter der  
Bauführung des Pfarrers Robert WOLFART wurde nach Plänen des  
Hausarchitekten des Stiftes Melk, Jakob PRANDTAUER, 1716 bis  
1721 anstelle eines älteren Vorgängerbaues im räumlichen Anschluß  
an die Pfarrkirche ein großer, schloßartiger, vierflügeliger Pfarrhof  
erstellt. Schon im Mittelalter eine bedeutende Mutterpfarre für ein  
großes Einzugsgebiet, erhielt der neue Pfarrhofbau, gemeinsam mit  
der einstigen Wehrkirche auf einer Erhebung westlich des Ortes  
gelegen, eine umfangreiche, in Teilen erhaltene Außenbefestigung  
mit Bastionen, Wallgraben und Wehrmauern in Ziegelbauweise,  
einen später aufgelassenen Friedhof und einen uns in einem im Stift  
Melk aufbewahrten Aquarell von Franz MAYER aus der Zeit um  
1760 überlieferten Ziergarten mit konzentrisch ausstrahlenden  
Alleen. Das vorhandene hübsche Blumengärtchen auf der Bastion

gen Textilfabrik  
Schivizhoffenstraße 3  
Pol. Bez. Baden

Lit.

- M. HÖSCH, Lagetypologie  
der Industriebetriebe im  
Viertel unter dem Wiener-  
wald bis 1850, Diss. Techn.  
Univ. Wien 1984, 2 Bde.,  
1. Bd., S. 402 f.

**Weikendorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrschloß  
Weikendorf Nr. 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- I. F. KEIBLINGER, Ge-  
schichte des Benediktiner-  
stiftes Melk in Niederöster-  
reich, seine Besitzungen und  
Umgebungen, 2. Bd., 2 T.,  
Wien 1869, S. 167 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1247

entstand erst nach der Wiederherstellung dieser Mauerteile im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich.

## Weinern

### Schloßpark

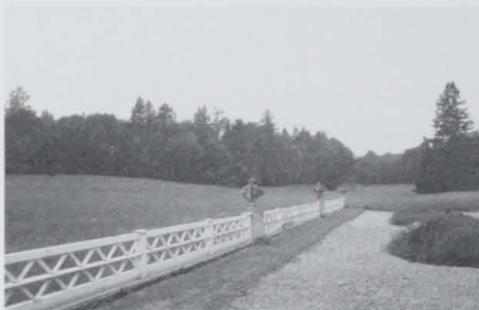
Schloß Weinern

Weinern Nr. 1

Pol. Bez. Waidhofen an  
der Thaya

Lit.

- F. EPPEL, Ein Weg zur Kunst,  
Salzburg 1965, S. 152
- DEHIO Nö. N, S. 1250 f.



Das von einem Landschaftspark des 19. Jahrhunderts von Südwest bis Nordwest umgebene, im Mittelalter genannte, im 16. Jahrhundert erbaute, 1740 zu einer Dreiflügelanlage erweiterte und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts historistisch veränderte Schloß Weinern war, wie auf dem Franziszeischen Kataster von 1823 ersichtlich, mit zwei Alleen an das südlich liegende Dorf gebunden, hatte nordwestlich des Schlosses ein etwa rechteckiges, großes, als Obst- und Nutzgarten gekennzeichnetes Grünareal; an der vorgelegerten Senke des Weinernbaches schloß westlich der umfangreiche Tiergarten des Schlosses an.

Der Landschaftspark wurde wohl nach dem Besitzwechsel im Jahr 1847, als das Schloß an die Grafen von STRATEN gelangte, angelegt und umfaßt die vor der südlichen Schloßfassade, an der eine gekieste Terrasse mit einem mit barocken Steinvasen besetzten Holzgeländer liegt, in die Bachsenke abfallende Wiesenfläche und beachtlichen Gehölzbestand (Platane, Linde, Roßkastanie, Rotbuche, Eiche, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Lärche, Lebensbaum u. a.). Der gekieste, weite Ehrenhof im Norden ist ebenso von einem Holzgeländer mit Sockeln und steinernen Gartenvasen begrenzt; ein besonders schöne, buschartige, zweistämmige Schierlingstanne wächst in diesem Gartenbereich; die beiden Zufahrtsalleen bestehen aus Roßkastanien- und Lindenbäumen. Die in der Literatur (Eppel, 1965) beschriebenen vier Pavillons aus Holz und der gotisierende Einsiedlertempel blieben nicht erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Weinzierl**  
**Schloßpark**  
 Schloß Weinzierl  
 Weinzierl Nr. 1  
 Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- SCHWEICKHARDT,  
VoWW, 14. Bd., Wien 1838,  
S. 58 ff.
- J. KLIER, Rückblicke auf  
KLIER's fünfzigjährige  
Wirksamkeit und Erlebnisse  
im Fache der Blumistik, in:  
Der Gartenfreund, 1. Jg.,  
1868, Nr. 5, S. 41
- DEHIO Nö., S. 373
- R. BÜTTNER, Burgen und  
Schlösser zwischen Araburg  
und Gresten, Wien 1975,  
S. 135 ff.

„Vor der Hauptfronte des Schlosses breitet sich ein großer Ziergarten und zunächst den beiden andern Seiten, mit demselben verbundene Obstgärten aus, wo sich auch ein kleiner Teich befindet, und welche Gärten zusammen eine mit Einfahrten versehene Mauer umfängt.“ SCHWEICKHARDT beschreibt 1838 den Zustand der Gärten um das vierflügelige, aus einem mittelalterlichen Gutshof im 16. und im 17. Jahrhundert erbaute, 1741 neu Fassadierte, nach einem Brand nach 1890 umgestaltet wiederhergestellte Schloß Weinzierl, das 1796 durch Kaiser FRANZ II. erworben und von ihm als Sommersitz geschätzt wurde. Die Gartenanlagen wurden wahrscheinlich für ihn angelegt, erhielten jedoch auch in der Folge, etwa unter Erzherzog KARL LUDWIG, dem Bruder Kaiser FRANZ JOSEPH des I., Ausgestaltungen durch den Gärtner Jakob KLIER. Der Landschaftspark um das Schloß wurde großteils im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts nach Plänen des Gartenarchitekten Viktor MÖDLHAMMER neu angelegt, enthält aber noch einigen älteren Baumbestand aus dem 19. Jahrhundert (Platane, Rosarandige Blutbuche, Farnblättrige Rotbuche, Nutka-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.). Der 1838 erwähnte Teich besteht nicht mehr; ein Teich wurde neu angelegt. Auch das große Glashaus aus dem frühen 19. Jahrhundert ist verlorengegangen. Für die Zwecke der im Jahr 1934 von Mödling hierher verlegten Höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalt Francisco-Josephinum dient ein großer Schulgarten.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Weissenbach  
bei Mödling  
Villenpark  
Villa Marx  
Gaadner Straße 32  
Pol. Bez. Mödling

Lit.

- Ich danke Frau Eva KATZ, Eisenstadt, für den Hinweis auf die Adresse des Objektes sowie Frau Kristina GOLDKORNFEIND und Herrn Christian GOLD, Weissenbach bei Mödling, sowie Ing. Alexander BAUMANN, Marktgemeindegemeindeamt Hinterbrühl, für erteilte Auskünfte.



In der Nähe der Lackfabrik ließ der Fabriksbesitzer Hugo MARX im Jahr 1893 die Villa in neubarocken Formen nach Plänen von Julius DEININGER von der Baumeisterfirma KUPKA und ORGLMEISTER erbauen und mit einem Park umgeben, der in dem im Marktgemeindegemeindeamt Hinterbrühl aufliegenden Situationsplan als Landschaftsgarten schematisch ausgewiesen ist. Die symmetrische, mit risaltarigen Baukörpern, Gesimsen und Dachaufbauten reichgegliederte und mit Bauplastik gezierte Villa richtet sich mit der Gartenfassade gegen den formal gestalteten Parkteil im Südosten; von der auf einer balustradenbegrenzten Terrasse stehenden Villa führen Freitreppen zur Mittelachse dieses in Terrassen angelegten Ziergartens, der vom sonst im landschaftlichen gehaltenen Park durch eine heckenartige, sogenannte Allee aus beschnittenen Hainbuchen mit halbkreisförmigem Abschluß der Hauptachse getrennt ist. In Reihen längs der Allee stehen ehemals als Kegelstümpfe beschnittene Eiben. Im Halbrund wurde anstelle eines im frühen 20. Jahrhundert errichteten hölzernen Saletts um 1960 das runde Springbrunnenbecken angelegt. Den landschaftlichen Parkteil durchquert ein kleiner Bach, im Park gedeihen stattliche ältere Gehölze (Roßkastanie, Gemeine Esche, Winterlinde, Hybridlinde, Linde, Rotbuche, Buchsbaum, Hainbuche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe u. a.). Im Süden wird das Areal von der Mödling begrenzt, im Norden schließt heimischer Laubwald an. Im Osten der Villa steht in einiger Entfernung das gleichzeitig erbaute Gärtnerhaus, dessen Glashaus nicht erhalten blieb; westlich der Villa befindet sich das Remisen- und Werkstattgebäude. Ab etwa 1992 wurden Teile des formalen Ziergartens, besonders die formgeschnittene Allee, die Kieswege und die Rondeaus der Mittelachse, wiederhergestellt.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Weitra  
Schloßpark und  
Schloßgärten  
Schloß Weitra  
Weitra Nr. 1  
Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823 (benutzte Ausgabe Wien 1981, W. HÄUSLER, Hg.), S. 127 f.
- A. PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre und der Stadt Weitra, in: *Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt*, 6. Bd., 1898, bes. S. 612, S. 625 f.
- DEHIO Nö. N, S. 1275 ff., S. 1278
- S. HAYDER, „... wie das alt Schloß steet und das neu werden soll“. Die Geschichte von Schloß Weitra, in: *Die Fürstenberger. 850 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa*, Ausstellungskatalog Weitra 1994, S. 227 ff., S. 408 f.
- Ich danke für erteilte Auskunft von seiten der Stadtgemeinde Weitra bezüglich der sekundär aufgestellten Figuren.

„Auf der österreichischen Seite ziert ein großer Garten den einzeln stehenden Schloßberg, der gegen Böhmen zu über die Reihen der Stadthäuser herrisch hervorragt.“ Diese Beschreibung von 1815 gibt die Lage des Schlosses von Weitra kurz und prägnant an: Als im Mittelalter auf einem Granitplateau im Süden an der höchsten Stelle innerhalb des Stadtbefestigungssystems erbaute langgestreckte Höhenburg, deren Mauern als Untergeschosse teilweise verwendet wurden, wird ab etwa 1590 bis 1606 eine regelmäßige Vierflügelanlage um einen rechteckigen Innenhof mit einer turmbesetzten Schaufront gegen die Stadt im Norden nach Entwürfen des italienischen Architekten Pietro FERABOSCO errichtet. Zum Schloß gehörige Gärten werden in einem Urbar von 1581 bereits als „Lust- und Wurzgarten“, als „Frauengarten“, als „Hopfengarten“ und als weitere Nutzgärten beschrieben. Die gegen Süden abfallende Berglehne wird im Franziszeischen Kataster von 1823 als von rampenartigen, symmetrisch geführten Wegen erschlossene, dicht mit Gehölzen besetzte Fläche wiedergegeben; die westlich, nördlich und östlich des Schlosses liegenden Basteien sind baumbestanden, an der Nordseite führt eine Allee entlang der Auffahrt seitlich des Hofgrabens zum Schloßtor. Südöstlich des Meierhofes liegen weitere, mit Wegen erschlossene, üppig bepflanzte Gartenflächen im einstigen Zwingerbereich; jenseits der Bergzeile befinden sich das Forsthaus und die Schloßgärtnerei samt Glashauss und regelmäßiger Nutzgartengestaltung.

In den Grundstrukturen und im einstigen Umfang blieben diese Park- und Gartenbereiche bis heute erhalten; verloren ging zum Teil die innere Gestaltung der in verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Funktionen angelegten Grünflächen. Eine Roßkastanienallee führt vom Wirtschaftshof hinauf zum Schloßportal; der östlich liegende Basteigarten ist baumbestanden und gegen die steile Berglehne unterhalb mit einer Brüstung und Eisengeländern abgegrenzt; das Fundament eines ehemals achteckigen Gartenpavillons ist noch erhalten. Der sogenannte Berggarten an der Südseite ist über eine Freitreppe vom Basteigarten aus zu erreichen, weist die rampenartigen Wege und Staffeln noch auf, ist

waldartig bepflanzt und enthält einen „Parapluie“, eine achteckige hölzerne Bank um einen alten Baumstamm, der ein schirmartiges Blechdach trägt. Eine tunnelartige, beschnittene Lindenallee führt vom Berggarten in den Zwingergarten, der als besonderen Schmuck auf einem kiesbedeckten Rondeau sechs barocke, steinerne Gartenvasen und nahebei zwei kleine, barocke Putti enthält. Barocke Steinfiguren, eine den Winter darstellend, eine weibliche Figur mit Baumstumpf und eine männliche Figur an einem umkränzten Baumstumpf lehnend, stammen aus dem Haus Bahnhofstraße 204 in Weitra und wurden um 1950 von den Schloßbesitzern erworben. Stattlicher Gehölzbestand (Linde, Eiche, Roßkastanie, Hainbuche, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Lebensbaum u. a.) findet sich in diesen Gartenteilen.

Die Schloßgärtnerei jenseits der Straße beim aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Bautenkomplex des Forsthauses und des 1807 von Andreas PIGALL errichteten Gärtnerhauses (Bergzeile 7) ist gegen die Straße mit einer von zwei quadratischen, gemauerten, spätbarocken Stöckln besetzten Mauer abgegrenzt, enthält das einstige, nun zu einem Schwimmbad umgebaute Glashaus in Holz-Glas-Mauer-Konstruktion sowie zwei steinerne, runde Wasserbecken in der Hauptachse, ist ansonsten jedoch als Haus- und Ziergarten neu gestaltet.

Zum Schloß gehörte, wie bei vielen ländlichen Grundherrschaften, auch ein Tiergarten als schloßnaher Jagdpark. Südlich vor der Stadt gelegen, 1767 mit einem großen Teich versehen, stand der einstige Tiergarten mit der in Teilen noch erhaltenen „Hauschachen“ oder „Hausschacher-Allee“, einer Lindenallee, in einstiger Verbindung bis zum Neutor von Weitra.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz; das Schloß ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

**Weitra**  
**Stadtwald**  
Gabrielental  
Fischergasse  
Pol. Bez. Gmünd

Lit.

- M. M. RABENLECHNER,  
Hamerling, Sein Leben und

„Nachmittags besuchten wir das Gabrielenthal vor der Stadt, welches der schöne, breite Lainsitzbach in seinem außerordentlich felsigen Bette durchströmt und welches mit bescheidenen Mitteln zu einer der reizendsten Promenaden, die man sich denken kann, umgeschaffen wurde. Seinen Namen führt es zu Ehren einer Tochter des Schloßbesitzers, des Landgrafen von FÜRSTENBERG, welche jetzt mit dem Grafen PALLAVICINI in Wien vermählt ist. Wir gingen erst am linken Ufer des Fließchens eine Strecke hin und dann hinauf zur Annenfichte, bei welcher man einen sehr schönen



seine Werke, 1. Bd.: Tage-  
buch meiner Heimathreise,  
Hamburg 1896, S. 411  
– Städtebuch Nö., 3. Bd.,  
1982, S. 253

Ausblick auf die Stadt und namentlich auf das Schloß genießt. Wieder abwärts gewendet, begaben wir uns über eine hübsche Brücke aufs andere Ufer und kehrten auf einem der vielen anmuthigen Pfade durch das Thal in die Stadt zurück. Diese reizende öffentliche Promenade hat, wie man mir sagt, ein Privatmann [Anm.: Dr. Johann KORDIK] aus eigenen, sehr bescheidenen Mitteln im Laufe von einigen Jahrzehnten geschaffen.“ Diese Schilderung von Robert HAMERLING bezieht sich auf eine der interessantesten öffentlichen Grünflächen Österreichs aus dem 19. Jahrhundert, das südwestlich von Weitra anschließend an die Vorstadt Lederthal an der Lainsitz gelegene Gabrielental. 1843 nahm der Naturpark die ersten Anfänge, als unter dem herrschaftlichen Oberamtsmann Franz WEYRINGER (1785–1852) das Tal mit Spazierwegen erschlossen sowie Gedenksteine, Denkmäler und Ruheplätze errichtet wurden; der zu Beginn der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts gegründete Anpflanzungs- und Verschönerungsverein von Weitra wurde auch im Gabrielental tätig. In der Anlage mit Wegen entlang der Lainsitz und des Wultschaubaches und mit oberhalb geführten Wegen finden sich die zu Ehren des Nachfolgers von WEYRINGER als Förderer dieses Tales, Dr. Johann KORDIK, gefaßte und mit einer Inschrift von 1868 versehene „Dr.-Kordik-Quelle“, das von der Stadtgemeinde im Jahr 1891 gesetzte „Dr.-Kordik-Denkmal“, ein 1903 gefertigter Wappenstein der Stadt Weitra, ein Denkstein mit der Inschrift „Den Schmuck gab dem Thale die Natur. – Den Namen im J. 1843 Landgraefin Gabriele Fürstenberg“, ein Marienbild, ein zu Ehren des Begründers Franz WEYRINGER in dessen Todesjahr 1852 von der Stadt Weitra errichteter Springbrunnen mit Inschrift, die mit einem Steintisch versehene „Gabrielen-Höhe“ von 1865, die anlässlich der Vermählung von Kaiser FRANZ JOSEPH I. mit Prinzessin ELISABETH 1854

gemeinsam mit einigen Eichen von der Stadt errichtete Erinnerungspyramide, ein 1883 auf einen Granitblock gesetztes Eisenkruzifix, die „Holzhacker-Quelle“ („Johannes-Brunnen“), ein 1865 erstellter achteckiger Eisenpavillon mit einem Steintisch und die gleichfalls 1865 angelegte und mit einer Inschrifttafel versehene „Carolinen-Wiese“, der 1864 gebaute und beschriftete „Theresien-Steig“, der 1864 als „Louisen-Stein“ bezeichnete Granitfels und ein 1902 mit einer Inschrift versehener Fels.

Der 1972 wiederhergestellte und seitdem um einen Kneippwanderweg und einen Fitneßparcours erweiterte Erholungswald ist in seinen Grundzügen gut erhalten und stellt als Grünanlage des herrschafts- und kaiserteuen Bürgertums der Stadt Weitra im 19. Jahrhundert ein unikales Beispiel öffentlicher Grünraumgestaltung in Österreich dar.

Das Gabrielental ist in Besitz der Stadtgemeinde Weitra und ständig öffentlich zugänglich.

**Wetzlas**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Wetzlas  
 Wetzlas Nr. 1  
 Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- SCHWEICKHARDT  
 VoMB, 2. Bd., Wien 1839,  
 S. 225
- F. EPPEL, Das Waldviertel,  
 Salzburg 1963, S. 235
- J. KRELOWETZ, Wetzlas,  
 in: Das Waldviertel, 21. Jg.,  
 1972, S. 98 ff.
- H. SCHMID, Josef Klieber/  
 Monographie, phil. Diss.  
 Univ. Wien 1987, 1. Bd.,  
 S. 141
- N. GAUSS, Die Teufelskir-  
 che in Wetzlas, in: G. LIND-  
 NER, Red., Rückblicke –  
 Ausblicke; Denkmalpflege in  
 Niederösterreich, 7. Bd.,  
 Wien 1990, S. 29 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 1283



Anstatt der mittelalterlichen Höhenburg Dobra ließ Ignaz Philipp Freiherr von EHRMANN den zur Herrschaft Dobra gehörigen Meierhof ab etwa 1720 bis 1725 zu einem wohnlichen Landschloß umgestalten; ab 1725 wurde der einstige Herrschaftssitz Dobra dem Verfall preisgegeben. Ab 1729 ließ dessen Sohn Johann Felix das Schloß Wetzlas erweitern, einen in der gesamten Länge der Südfront liegenden, rechteckigen, ummauerten Garten anlegen und den zweigeschossigen astronomischen Turm nahe der Schloßzufahrt an der östlichen Umfassungsmauer erbauen; das einstige Aussehen des barocken Gartens ist derzeit unbekannt. Der Franziszeische Kataster

von 1823 überliefert das im frühen 19. Jahrhundert umgestaltete Schloß und die Wirtschaftstrakte, gibt jedoch den Schloßgarten lediglich schematisch als Baumgarten wieder. Auch das südwestlich außerhalb des Schloßgartens in klassizistischen Formen auf achteckigem Grundriß erbaute zweigeschossige Lustgebäude mit Außentritten und einstigem schindelgedecktem Glockendach ist auf diesem Kataster nicht ausgewiesen, die Gegend jedoch als „Teufelskirche“ bezeichnet. Der Pavillon steht in keiner räumlichen Beziehung zum Schloß auf einer derzeit mit einer Starkstromleitung besetzten breiten Schneise im Wald. SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1839 den Garten „nach englischem Geschmack umgestaltet, und in angenehmen Partien angelegt. An demselben schließt sich, mittelst einer Kastanien-Allee, der ziemlich große Forstgarten an, dessen Anlagen aus Nadelholz bestehen.“ Als das Gut 1842 an Franz Ritter von ANDREAE gelangte, ließ dieser das Schloß um ein Geschoß erhöhen und im Garten eine von Josef KLIEBER 1845 gefertigte Statue der Flora mit Putto aufstellen; erhalten blieb der Sockel, die Figur, 1972 als stark verstümmelt bezeichnet, ist verschollen. Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts steht eine marmorne, historistische Venusfigur mit Amor auf dem Sockel. Eine klassizistische Gartenvase, eine halbrunde Felswand und ein Schneckenberg mit einem auf der Höhe stehenden, auf sechs Steinsäulen ruhenden Staffagebau auf rundem Grundriß, mit einer Schmiedeeisen-Bekrönung, ründumlaufenden Steinbänken und einem Steintisch im Inneren, aus der Zeit um 1900 stammend, schmücken das zum Teil modellierte, mit Freitreppen und Terrassierung versehene Gelände, das beachtlichen Gehölzbestand aus dem 19. Jahrhundert enthält (Rotbuche, Blutbuche, Tulpenbaum, Hängeesche, Stieleiche, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Flußzeder, Silberfichte u. a.). Eine Lindenallee führt zur östlichen Schloßzufahrt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich. Die „Teufelskirche“ liegt in einem dem Land Niederösterreich gehörigen Wald und ist ständig öffentlich zugänglich.

Das mit dem Wirtschaftshof zwei vierflügelige Anlagen bildende, ehemalige Wasserschloß Weyerburg, aus dem Mittelalter stammend, im 16. Jahrhundert ausgebaut und im 17. und 18. Jahrhundert verändert, liegt oberhalb des Ortes auf einer Anhöhe und ist im Norden und Osten von einem trockengelegten tiefen Wassergraben umgeben, in dessen einem Teil einer Beschreibung aus dem Jahr 1835 zufolge „unter dichtem Strauchwerk schattige Gänge

– Ich danke Herrn Hans  
PRETTEREBNER, Wetzlas,  
für erteilte Auskünfte.

**Weyerburg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Weyerburg  
Weyerburg Nr. 26  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 202 ff.
- L. GORKE, Die Weyerburg, in: Heimatbuch des Bezirkes Hollabrunn, 2. T., Hollabrunn o. J., S. 143 ff.
- W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen, Diss. Techn. Univ. Wien 1975, S. 21 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 1285 f.



hinziehen“. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist eine an der Nord-, West- und Südostseite des Schloßkomplexes mit regelmäßigen Baumreihen bepflanzte Gartenanlage auf, die großteils von einer Mauer mit Wandnischen eingeschlossen, in etwa der heutigen, als Obstplantage genutzten Bestandsfläche entspricht und vor der barocken Planung den herrschaftlichen Tiergarten beinhaltete. Der von Johann Lucas von HILDEBRANDT um 1717 für den Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf SCHÖNBORN projektierte Ausbau des Schlosses und der Gärten wurde nur zu geringen Teilen verwirklicht.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Wiedendorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Wiedendorf  
(Marienschlößl)  
Wiedendorf Nr. 5  
Pol. Bez. Krems

Lit.

- DEHIO Nö. N., S. 1286



Das aus dem Spätmittelalter stammende, als Vierflügelanlage um die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaute, um 1934 umgebaute und seither wiederhergestellte Schloß Wiedendorf beinhaltet im längst trockengelegten Wassergraben Obst- und Gemüsegärten. Einer der

beiden kugelbekrönten Torpfeiler der Zufahrt enthält eine verglaste Nische mit einer kleinen Marienstatue. Im Innenhof des Schlosses mit einem in Erdgeschoßarkaden geöffneten Trakt steht ein stattlicher Eschenahorn in der Mitte der gekiesten Fläche. In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Gartenflächen bevorzugt mit alten englischen Rosensorten bepflanzt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist bedingt öffentlich zugänglich.



„Der gegenwärtige Conventgarten liegt an der Ostseite des Klostergebäudes in einem länglichten Vierecke, und ist ringsum mit einer hohen Mauer eingeschlossen. Er liegt tiefer, als die beyden Höfe des Klosters, so daß man von dem Haupteingange aus der Prälatur über bogenförmige steinerne Stufen hinabzusteigen hat, die zu einer schattenreichen, den Garten durchschneidenden Allee führen. Da hingegen der Prälaten-Garten mit dem Boden des Hofes gleichläuft, war eine Stiege von zehn Stufen erforderlich, um die Verbindung mit den Convent-Garten herzustellen. Quer durch den Garten in gerader Richtung läuft der Kehrbach, dessen Ufer durch Quader gesichert sind. Drey gemauerte Brücken sind über den Bach geführt, so wie die Ufer eines Fischteiches, welche in einem länglichten Vierecke von beyläufig einem Drittheile eines Joches an den großen Garten angeschlossen sind. An dem Ende der Haupt-Allee an der östlichen Gartenmauer befindet sich eine Inschrift, welche die Schenkung des Erdreiches von der Kaiserin Maria Theresia anpreiset; an der südlichen eine zweyte in Marmor gehauen, zum Lobe des Abtes Alberich, der aus dem sumpfigen Erdreiche einen Garten hergestellt, der die Umgegend von der bösen Ausdünstung befreyet hat und zum Vergnügen sowohl, als zum ökonomischen Gebrauche dienlich geworden ist.“ SCHWEICKHARDT verdanken wir die aus dem Jahr 1831 stammende Beschreibung des Aussehens und der Entstehungsgeschichte des

**Wiener Neustadt**  
**Klostergarten**  
 Neukloster  
 Neuklostergasse 1  
 Wiener Neustadt, Stadt  
 mit eigenem Statut

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 3. Bd., Wien 1831, S. 140
- J. MAYER, Das Neukloster in Wiener Neustadt und seine Kunstbestrebungen von 1683–1775, in: Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 29. Jg., 1893, S. 24, S. 28
- A. HÖGGERL, Fünfhundert Jahre Stift Neukloster 1444–1944, Wiener Neustadt 1946, S. 8
- DEHIO Nö., S. 380 f.

Gartens des Neuklosters in Wiener Neustadt, der, in seinen Hauptstrukturen bis heute erhalten, ein schönes Beispiel für spätbarocke Gartengestaltung im klösterlichen Bereich darstellt.

Das Neukloster, ein zweihöfiger Gebäudekomplex an der östlichen Altstadtgrenze in Wiener Neustadt, wurde um 1250 als Dominikanerkloster gegründet und war ab 1444 Zisterzienserkloster. Nach einem Großbrand von 1649 wiederhergestellt, wurde es 1723 bis 1727 in der Kreuzgangzone umgestaltet und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch Joseph GERL für den Abt Alberich STINGEL (1723–1801, Abt seit 1775) umgebaut. 1776 erhielt Abt ALBERICH von MARIA THERESIA ein nordöstlich der Burg gelegenes Grundstück und ließ den Klostergarten bis 1781 anlegen. Von der spätbarocken, 1779 erbauten, doppelläufigen, geschwungenen Freitreppe am Osttrakt, in dem das Klosterrefektorium liegt, ist die Hauptachse des Gartens zugänglich; Reste der einstigen Stadtmauer dienen als Stützmauern des terrassierten Terrains und sind mit spätbarocken Balustraden abgegrenzt; eine Freitreppe führt in den Gartenbereich, der im Franziszeischen Kataster von 1820 schematisch als von gehölzbesetzten, regelmäßigen Wegkreuzen durchzogen dargestellt ist und derzeit im westlichen, gebäudenahen Teil als Ziergarten, im östlichen Teil als Nutzgärtnerei mit Spalierobst und Obstgarten gestaltet ist. Der gefaßte Kehrbach sowie einiger älterer Gehölzbestand sind erhalten (Trauerweide, Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Östlicher Lebensbaum u. a.).

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Stiftes Heiligenkreuz und öffentlich nicht zugänglich.

## Wiener Neustadt

### Burgpark

Burg Wiener Neustadt

Burgplatz 1

Wiener Neustadt, Stadt  
mit eigenem Statut

Lit.

- F. X. EMBEL, *Schilderungen der Gebirgsgegenden um den Schneeberg [...]*, Wien 1803, S. 6 f.
- J. JOBST, *Die Neustädter Burg und die k. und k. Theresianische Militärakademie*,



Die mittelalterliche Burg, an der Südostecke, Teil der einstigen Stadtbefestigung in Wiener Neustadt, als befestigte, dreiflügelige ehemalige Wasserburg mit einer Schildmauer an der vierten Seite geschlossen, nach einem Erdbeben 1378 neu errichtet, im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts anstelle der Wehrmauer mit einem vierten Flügel versehen, wurde anlässlich der Umwidmung zur Militärakademie im Jahr 1751 und wegen eines weiteren Erdbebens im Jahr 1768 durch den Wiener Hofarchitekten Nicolaus PACASSI und den Hofbaumeister Matthias GERL im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts umgebaut; 1860 erfolgte ein Zubau an der Ostseite. Schon die mittelalterliche Wehrburg war von einem Tiergarten begleitet, den Kaiser FRIEDRICH III., der Wiener Neustadt zu seiner Residenz machte, ab 1446 als „Tännelgarten“ (Damwildgarten) vergrößern, mit der „Spielallee“ durchziehen und mit einer 1465 fertiggestellten Mauer umgeben ließ. Sein Nachfolger, Kaiser MAXIMILIAN I., ließ die mittlere „Kreuzallee“ anlegen. Im Jahr 1735 ist als Standort einer Gloriette das Rondeau der sich kreuzenden Hauptalleen überliefert. MARIA THERESIA widmete die Burg und den von ihr gleichfalls vordem als Jagdpark und Wildgehege genutzten Tiergarten 1751 als Offiziersschule. Unter dem Akademiekommandanten und Oberdirektor Franz Joseph Graf KINSKY wurde der Park ab 1779 den Anforderungen der Schule angepaßt; der Kommandant J. KNOLL ließ ihn ab etwa 1850 den veränderten Ansprüchen entsprechend umgestalten. Schäden des Zweiten Weltkrieges an der Burg und im Park wurden bis 1958 beseitigt.

Im Franziszeischen Kataster von 1820 ist der umfangreiche einstige Tiergarten getreu dargestellt: Südlich und östlich der befestigten Burg führen schnurgerade Alleen durch das teils wiesen-, teils waldbestandene, teils mit Baum- und Nutzgärten und teils mit landschaftlichen Partien, vor allem nahe des Rondeaus der beiden Hauptalleen, gestaltete weitläufige Areal. Zu Übungszwecken wurden zwei Bastionsanlagen im Gelände erbaut sowie Teiche zum Schwimmen und für nautische Zwecke angelegt. 1803 werden auch ein botanischer Garten, Einsiedeleien, Lusthäuser und Ruheplätze erwähnt, der „Akademiepark“ war frei zugänglich und ist uns in mehreren in der Burg aufbewahrten Plänen ab dem späteren 18. Jahrhundert überliefert. Das Alleensystem blieb dank Nachpflanzungen bis heute in weiten Teilen erhalten, interessanter Bestand an Gehölzen findet sich vor (Säuleneiche, Stieleiche, Platane, Rotbuche, Blutbuche, Eschenahorn, Trauerweide, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Linde, Eibe, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Koloradotanne, Gemeine Fichte, Östlicher Lebensbaum u. a.). Mehrere Denkmäler erinnern an die Geschichte der Militärakademie; im einzelnen angeführt werden sollen: das des

Wien/Leipzig 1908,  
S. 170 ff.

- DEHIO Nö., S. 382
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968, S. 122 ff.
- G. GERHARTL, Die Einsiedelei des Kaisers Maximilian I. in der Burg zu Wiener Neustadt, in: Unser Neustadt, 13. Jg., 1969, 1. Folge, S. 2 f.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 286 f.

Akademiedirektors von 1779 bis 1805, Franz Joseph Graf KINSKY, es wurde auf Initiative ehemaliger Zöglinge 1830 an der Nordseite des Maria-Theresien-Platzes auf einer kleinen Anhöhe als überlebensgroße Bronzestatuette des Bildhauers Johann SCHALLER nach einem Entwurf des Oberleutnants Franz MAYERN errichtet. Kaiser FRANZ JOSEPH I. enthüllte 1862 das 1860 von Hans GASSER gearbeitete Denkmal der Stifterin der Akademie, MARIA THERESIA. Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers FRANZ JOSEPH I. wurde auf einem Fels ein Bronze-Doppeladler angebracht; 1912 fertigte Josef TUCH das Standbild des Kaisers.

Die Burg und der Park sind in Bundesbesitz; der Park ist in weiten Teilen öffentlich zugänglich.

## Wiener Neustadt Stadtpark

Stadtpark

E.-Porsche-Ring, Maria-Theresien-Ring,  
Neunkirchner Straße,  
Bahnstraße

Wiener Neustadt, Stadt  
mit eigenem Statut

Lit.

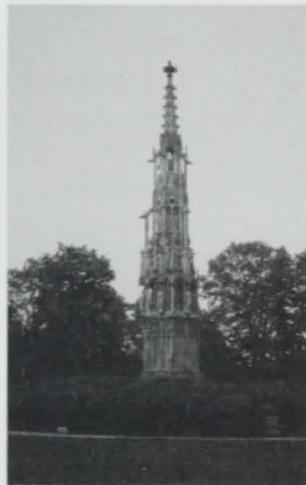
- DEHIO Nö., S. 377 ff.
- o. A., Das zehnjährige Gründerfest des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde in Wiener Neustadt und Umgebung, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 5. Jg., 1909, S. 156
- G. GERHARTL, 100 Jahre Wiener Neustädter Stadtpark, in: Amtsblatt der Stadt Wiener Neustadt, 52. Jg., 1972, Nr. 5, S. 33 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 287
- Ich danke Dr. Gertrud BUTTLAR, Stadtarchiv Wiener Neustadt, für erteilte Auskünfte.



Ab 1783 wurden die Wassergräben um die im späten 12. Jahrhundert gegründete planmäßige Rechteckstadt Wiener Neustadt zugeschüttet und zur Anlage von Haus- und Küchengärten verwendet; die Erdwälle wurden, planiert, zu Ringstraßen um die Altstadt. Nach dem Stadtbrand von 1834 legte die Stadtgemeinde vor dem im Süden gelegenen Neunkirchner Tor die Promenade an, die nach Abtragung weiterer Stadtmauern ab 1848 bis 1852, 1862 und ab 1872 vergrößert wurde. Seit diesem Jahr sorgte auch ein Stadtgärtner für die Grünanlage, die mehrfach erweitert und 1909 anlässlich des zehnten Gründungsfestes des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde in Wiener Neustadt und Umgebung mit einem Rosarium, einem Zierbrunnen und einem Denkstein geschmückt wurde. Im umfangreichen, abwechslungsreich bepflanzten (Stieleiche, Linde, Roßkastanie, Platane, Trompetenbaum, Götterbaum,

Christusdorn, Gelbholz, Baumhasel, Eberesche, Tulpenbaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Hängeesche, Trauerweide, Östlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.), von Linden- und Bergahornalleen durchzogenen, mit geschnittenen und ungeschnittenen Hecken gegliederten Park stehen das für den Textilfabrikanten Carl BRÄUNLICH 1838 errichtete Gartenstöckl, die 1872 erstellte „Wedl-Villa“, eine 1894 entstandene Wetterstation und ein achteckiger, hölzerner Musikpavillon von 1906. Eine stark verwitterte barocke Raptusgruppe aus Sandstein unbekannter Herkunft, die Metallbüste des Kaisers JOSEPH II., das 1928 enthüllte, 1945 teilweise zerstörte SCHUBERT-Denkmal und ein Gedenkstein für den Kämmerer Franz AUER (1848–1935), der den Park kindergerecht ausstatten ließ, zieren den Stadtpark. Das Kaiser-FRANZ-JOSEPH-I.-Denkmal des Bildhauers Josef TUCH von 1908 wurde 1957 im Wiener Burggarten aufgestellt. Seit 1963 werden mehrere Tiergehege im Park unterhalten.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Wiener Neustadt und ständig öffentlich zugänglich.



## Wiener Neustadt Stadtpark

Walther-von-der-  
Vogelweide-Park  
Wiener Straße  
Wiener Neustadt, Stadt  
mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Nö., S. 384
- Städtebuch Niederösterreich,  
3. Bd., 1982, S. 287

1897/1898 erfolgte im nördlichen Stadterweiterungsgebiet von Wiener Neustadt, angrenzend an den städtischen Friedhof, die Anlage des Kaiser-Franz-Joseph-Parks zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers. 1930 wurde die nach 1918 „Volkspark“ genannte öffentliche Grünfläche „Walther von der Vogelweide-Park“ benannt und umgestaltet. Außer etlichen in der zweiten

Hälfte des 20. Jahrhunderts gesetzten Gehölzen stammen Roßkastanien, Ahornbäume u. a. aus der Frühzeit des Parks; entlang der Wege durch das leicht modellierte, landschaftlich gestaltete Areal sind Bäume gesetzt; eine Achse führt zur 1382 gestifteten Wegsäule „Spinnerin am Kreuz“.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Wiener Neustadt und ständig öffentlich zugänglich.

## Wieselburg Villengarten

Villa Albert (Villa Albert  
Wüster), Villa Wüster  
Rottenhauser Straße 12  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 129



Neben der Eisenfabrik in Rottenhaus bei Wieselburg wurden im späten 19. Jahrhundert für die Fabrikbesitzerfamilie WÜSTER zwei späthistoristische Villen in einem gleichzeitig angelegten parkartigen Landschaftsgarten erbaut. Der mittig gelegenen „Villa Albert“ ist ein ehemals symmetrischer Ziergartenteil zugeordnet, von dem das steinerne Springbrunnenbecken, zwei Gartenvasen und Reste der Bepflanzung (zwei Silberfichten) erhalten blieben. Ein seitlich gelegenes, großes, rundes, steinernes Wasserbecken wird als Blumenbeet genutzt. Im zum Teil parzellierten Garten gedeihen etliche ältere, in Einzel- und in Gruppenanordnung verwendete Gehölze (Winterlinde, Stieleiche, Spitzahorn, Feldahorn, Roßkastanie, Hainbuche, Magnolie, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Esche, Gelbholz, Arizona-Zypresse, Schwarzföhre, Rotföhre, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Nahe der Einfriedung aus Mauern, Pfeilern und Eisengittern aus der Bauzeit steht, von unbeschnittenen Eiben verdeckt, die steinerne, überlebensgroße Porträtbüste des Fabrikbesitzers Albert WÜSTER auf hohem Sockel.

Die Villen und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Die Ringmauer des Schlosses ist mit steinernen spanischen Reitern ausgezackt, und neben dem dritten Stock der ritterlichen Wohnung war ein Garten angebracht, der jetzt nur hohes Gras und Zwetschkenbäume trägt.“ Die Erwähnung eines Gartens beim Höhenschloß Wildberg aus dem Jahr 1815 bezieht sich wohl auf die oberhalb des Vorhofes liegende Zone mit einem offenen Gang zum Saaltrakt und einem um 1600 erbauten, auf vier Säulen ruhenden, mit einer Steinbalustrade abgegrenzten, auf runder Plattform stehenden Pavillon mit Glockendach. Das Schloß, auf hohem Fels steil oberhalb der Taffa erbaut, aus dem Mittelalter stammend, im späten 15. Jahrhundert, im 16. Jahrhundert und bis vor 1668 mehrfach umgebaut und erweitert, ist eine befestigte Dreiflügelanlage mit breitem Burggraben und dort untergebrachtem, terrassiertem, einstigem Garten mit älteren Gehölzen (Buchsbaum, Flieder, Linde, Robinie, Lebensbaum, Eibe u. a.). Die aus Feldsteinen und Ziegeln gefertigten Terrassenstützmauern sind teilweise zerstört, mehrere verbindende Freitreppen blieben erhalten. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist nur schematisiert ein schmales Gartengeviert, anschließend an den südwestlichen Trakt, ausgewiesen. Ehedem aus dem Schloßgarten stammende steinerne, barocke Zwergfiguren wurden im 20. Jahrhundert im Garten des Schlosses Mühlfeld (Bez. Horn) aufgestellt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Wildberg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Wildberg  
Messern Nr. 1  
Pol. Bez. Horn

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823 (zitiert nach der von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe Wien 1981, S. 98)
- G. GUGENBAUER, *Zwerggärten*, in: *Heimatgaue*, 12. Jg., 1931, S. 112
- W. PONGRATZ, *Wildberg, das Wappenschloß an der Taffa, Krems an der Donau* 1973
- DEHIO Nö. N, S. 733 f.

**Wilfersdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Wilfersdorf  
Wilfersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- SCHWEICKHARDT, *VuMB*, 7. Bd, Wien 1835, S. 219 f.
- G. WILHELM, *Der Wiener Baumeister Anton Johann Ospel im Dienste der Fürsten von Liechtenstein*, in: *Belvedere*, 13. Jg., 1938/1939, 5.–8. Heft, S. 141 ff. (bes. S. 146 ff.)
- F. THIEL, *Schloß- und Bauergärten*, in: *Heimat im Weinland. Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach*, Jg. 1960, S. 8 f., S. 13 f.
- A. WILHELM, *Der Vorarlberger Architekt Anton Johann Ospel (1677–1756)*, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1966, S. 60 ff.
- DEHIO Nö. N., S. 1290 f.
- T. WINKELBAUER, *Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters*, Wien/München 1999, S. 377 ff.

**Wolfpassing**  
**Schloßpark**  
Schloß Wolfpassing  
Wolfpassing Nr. 1  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- SCHWEICKHARDT, *VoWW*, 13. Bd., Wien 1838, S. 237
- DEHIO Nö., S. 389



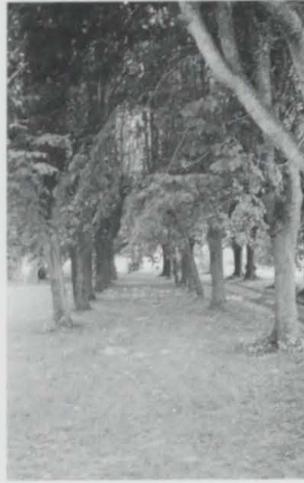
Das aus dem Mittelalter herrührende, um 1600 zu einem vierflügeligen Wasserschloß mit Bastionen, Graben und Vorwerk erweiterte Schloß in Wilfersdorf wurde 1713 bis 1721 barock umgebaut und mit Nebengebäuden, die einen Ehrenhof in der Hauptachse bilden, ergänzt. Ein großer Teil der geplanten Umgestaltung zu einem repräsentativen Landschloß für den regierenden Fürsten Anton Florian von LIECHTENSTEIN wurde wegen seines Todes 1721 nicht mehr ausgeführt. Um 1802 wurden drei der vier Flügel des Hauptschlusses wegen Baufälligkeit abgerissen.

SCHWEICKHARDT schreibt von großen Zerstörungen während der Franzosenkriege im Jahre 1809; 1835 befanden sich vom ehemaligen Wall begrenzte Obst- und Küchengärten neben dem Hof des zu Verwaltungszwecken der Familie LIECHTENSTEIN dienenden Schlosses. Der das Schloß umgebende Ehrenhof und der heutige Park sind auf teils geschleiften und teils in Resten erhaltenen Befestigungsteilen angelegt und weisen Rasen- und Wiesenflächen mit einigem alten Baumbestand auf (Blutbuche, Trauerweide).

Das Schloß ist in Privatbesitz und öffentlich bedingt zugänglich; der Park ist ebenfalls in Privatbesitz und öffentlich zugänglich.

„Besonders geschmackvoll ist der Garten im französischen Stile mit herrlichen Blumenbosquets und Lusthäuschen. [...] In einiger Entfernung von Schlosse ist in neuerer Zeit ein sehr großer mit einer Mauer umgebener Garten für eine sehr bedeutende Obstbauschule edler Gattungen für die Herrschaft und zum Verkauf angelegt worden.“

SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1838 die Gartenanlagen um das aus dem Mittelalter stammende, in der Mitte des 18. Jahrhunderts großteils neu erbaute, vierflügelige, mit runden Ecktürmen versehene Schloß Wolfpassing; der Franziszeische Kataster von 1822 weist, entlang der Ostfassade beginnend und



- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975, S. 140 ff.

nach Südosten fortgesetzt, den längsrechteckigen, regelmäßig gestalteten Barockgarten schematisch dargestellt auf; an ihn schließt ein kleines, landschaftlich angelegtes Gartengeviert im Südwesten sowie ein großer Obst- und Nutzgarten im Westen an. Ob der barocke Lustgarten gleichzeitig mit dem Schloßum- und -neubau im mittleren 18. Jahrhundert für Ernst Ferdinand Graf AUERSPERG entstand, ist derzeit nicht festzustellen; jedenfalls blieben eine Haupt- und Querachse mit einer beschnittenen Hainbuchen- und einer überdeckten Lindenallee bestehen; die barocke Steinfigur des Winters stammt wohl aus diesem Lustgarten. Noch 1833, als Kaiser FRANZ I. das Schloß aus AUERSPERG-Besitz erwarb, waren sechs Gärtner mit der Pflege des Barockgartens befaßt; stattlicher Gehölzbestand aus dem 19. Jahrhundert füllt die Gartenfläche um das Schloß (Stieleiche, Blutbuche, Linde, Gemeine Esche, Robinie, Eibe, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Als aus dem Mittelalter stammender Gutshof wurde das Herrenhaus in Wolfpassing in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf älterem Mauerwerk als einflügelige Anlage erbaut und mit Arkaden gegen den Hof hin geöffnet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden am Hauptgebäude und im neugestalteten Garten im Anschluß an den Gartenhof zahlreiche Spolien und Skulpturen sekundär aufgestellt und in die Mauern Toranlagen aus Schloß Hintersdorf, aus einer Klosterneuburger Mühle und anderer

**Wolfpassing**  
**Herrenhausgarten**  
Herrenhaus „Am Hof“  
(Schloß)  
Massingergasse 26  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 84 ff.
- Ich danke Dr. Hartmann C. DECKER, Wolfpassing, für erteilte Auskünfte.



Herkunft eingesetzt. Sockeln, Kugelaufsätze, Pinienzapfen, Bestandteile von Abbruchhäusern (besonders vom Rothschildpalais und vom Rainerpalais, beide in Wien), Steinskulpturen (hl. Johannes Nepomuk, zweites Viertel 18. Jahrhundert, zwei barocke Büsten, vier die Jahreszeiten darstellende barocke Putti, ein historistischer Putto auf Delphin, eine historistische Venus mit Delphin, eine weibliche Büste aus der ersten Hälfte der 19. Jahrhunderts), Gartenurnen, Schalen, eine Gartenvase und aus Architekturteilen zusammengesetzte Steinbänke zieren den außer einige ältere Linden und Fichten enthaltenden, sonst jedoch Neubepflanzten und sorglich gepflegten Garten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Wolfsthal**  
**Schloßpark**  
Schloß Wolfsthal  
(Schloß Walterskirchen)  
Hauptstraße 5  
Pol. Bez. Bruck an der  
Leitha

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 7. Bd., Wien 1833, S. 202
- DEHIO Nö., S. 390

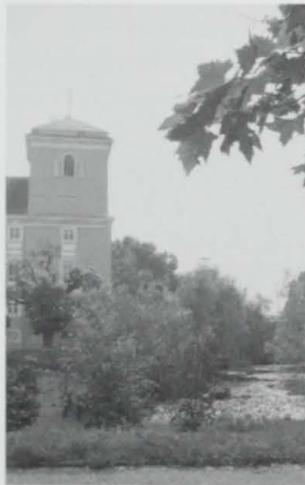
Inmitten eines Landschaftsgartens liegt das Schloß Wolfsthal, als Burg im Mittelalter gegründet, im 17. Jahrhundert neu erbaut, im 18. Jahrhundert und vor allem ab 1874 umgestaltet: Seit 1544 in Besitz der Adelsfamilie WALTERSKIRCHEN, wurde das Schloß neugotisch möglicherweise von Ludwig WÄCHTLER umgebaut und mit neugotischen Wirtschaftsanlagen versehen. Anstelle der einstigen Wehrgräben, die vor 1830 eingeebnet wurden, wurde wohl bereits im früheren 19. Jahrhundert der Park angelegt und ab 1874 überarbeitet. Ein gefaßter Bach durchfließt den mit einem Wäldchen und zahlreichen Gehölzen bepflanzten Landschaftsgarten (Ginkgobaum, Rotbuche, Blutbuche, Platane, Roßkastanie, Westlicher Zürgelbaum, Linde, Eiche, Gemeine Esche, Hängeesche, Bergahorn, Blutroter Bergahorn, Japanischer Schnurbaum, Schwarz-



- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966, S. 151 ff.
- W. KRAUSE, Zum Schloßbau der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: R. WAGNER-RIEGER, W. KRAUSE, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975, S. 140 f.

kiefer, Eibe, Östlicher Lebensbaum, Lärche, Fichte u. a.). An der Umfassungsmauer, die ein mit neugotischen Zinnenrundtürmchen und Schmiedeeisengitter versehenes Zufahrtstor enthält, liegt auch das einstige Gärtner- und Glashaus. Das mit Kletterpflanzen übersponnene Schloß mit seinen türmchen-, erker- und dachgiebelbesetzten Fassaden und zwei zinnengezierten Rundtürmen an den Ecken bietet vom Park aus einen abwechslungsreichen, malerischen Anblick.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Wolkersdorf im  
Weinviertel  
Schloßpark**  
Schloß Wolkersdorf  
Schloßplatz 2  
Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- Städtebuch Nö., 3. Bd., 1982, S. 341
- R. BÜTTNER, R. MADRITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa/Thaya, Wien 1987, S. 114 ff.

- DEHIO Nö. N, S. 1303 f.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. WOKAC, Schloßpark Wolkersdorf, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 199 ff.

Der heutige Ortpark von Wolkersdorf im Weinviertel entstand im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, als der südliche Trakt des mittelalterlichen Kastells 1810 sowie die mittelalterliche Wehr-Abschlußmauer 1837 abgebrochen wurden, der ehemals um das Schloß gelegene Wassergraben teils zugeschüttet wurde und der Befestigungswall um das Schloß geschleift wurde. An der Stelle der wenigen noch erhaltenen Festungsreste gestaltete man um 1866/68 um das Schloß eine Grünzone als Ortpark, die im Laufe der Zeit einige Denkmäler und Sport- und Spielflächen erhielt. Linden, Roßkastanienbäume und Trauerweiden sind die Hauptgehölze des Parks.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

## Wolkersdorf im Weinviertel Hausgarten Wohnhaus Mittelstraße 19 Pol. Bez. Mistelbach

Lit.

- Den Hinweis auf diese Gartenanlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten.



Hinter dem einstigen Winzerhaus, ab 1906 zu einem Wohnhaus umgebaut, blieb ein langgestreckter Garten, der um 1920 für den damaligen Besitzer, den Wolkersdorfer Kaufmann N. WILD, vom Gartenarchitekten Albert ESCH als Wohngarten gestaltet wurde, in Teilen erhalten: Die schmale Parzelle enthält beiderseits der Mittelachse in eingefaßten Beeten geschnittene Buchsbaumkugeln; eine hölzerne Kegelbahn, ein kleines Holzhaus, „Rehhaus“ genannt und eine Voliere liegen an den Gartengrenzen. Eine vom 1927 verstorbenen Wolkersdorfer Bildhauer Franz ZELEZNY gefertigte Gruppe „Pan und Nymphe“ ist Teil einer zerstörten Springbrunnenanlage. Während der hausnahe Garten im großen und ganzen erhalten blieb, ist die rückseitige Fläche modern gestaltet und teilweise verbaut.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Es wird rings von dem Garten umgeben, welcher mehrere hübsche Partien und Laubgänge enthält, und mit einem großen Obst- und Küchengarten in Verbindung steht. [...] Um diesen ehemaligen Graben zieht sich von drei Seiten eine schöne schattige Kastanienallee, die einen sehr angenehmen Spaziergang und eine große Zierde der Umgebungen des Schlosses bildet.“ SCHWEICKHARDT beschreibt im Jahr 1836 die Gartenanlagen um das dreiflügelige Schloß Würmla, die nach dem historistischen Umbau des Schlosses im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ebenfalls grundlegend umgestaltet wurden. Das Schloß, eine mittelalterliche Gründung, wurde mehrmals, zuletzt im späteren 19. Jahrhundert, durch den Architekten Johann Julius ROMANO von RINGE umgebaut. Der Landschaftsgarten, der bis zum Moosbach reicht, enthält einigen älteren Gehölzbestand auf Wiesen und entlang der Grundstücksgrenzen (Stieleiche, Roßkastanie, Tulpenbaum, Linde, Weymouthskiefer, Nutka-Scheinzypresse u. a.); Freitreppen führen vom Schloß in den Garten, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts teilweise parzelliert wurde.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Würmla und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Wenige Reste der einstigen Gärten des 1880 abgetragenen Wasserschlosses Würnitz, die anstelle des Wallgrabens angelegt wur-

**Würmla**  
**Schloßgarten**  
 Schloß Würmla  
 Würmla Nr. 6  
 Pol. Bez. Tulln

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VoWW, 3. Bd., Wien 1836, S. 19 f.
- DEHIO Nö., S. 393
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, S. 80 ff.

**Würnitz**  
**Ortspark**  
 abgetragenes Schloß  
 Würnitz  
 Pol. Bez. Korneuburg

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 2, 1. Bd., Wien 1829, S. 90 f.
- DEHIO Nö., S. 394
- R. BÜTTNER, R. MAD-

RITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa/Thaya, Wien 1987, S. 82

**Wullersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof  
Melker Gasse 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 260
- DEHIO Nö. N, S. 1309

den, haben sich nach einer teilweisen Parzellierung als Ortspark erhalten – eine Teichzone, Reste der Umfassungsmauer und eine prächtige Platane erinnern an den verlorengegangenen Schloßpark.

Das Gelände ist in Besitz der Katastralgemeinde Würnitz und ständig öffentlich zugänglich.

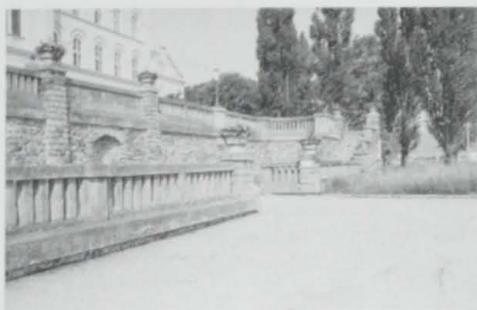


Um die Wirtschaftsgebäude und um den urkundlich 1346 genannten, in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbauten, im frühen 17. Jahrhundert, im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts und um 1860 umgebauten Pfarrhof in Wullersdorf lagen laut einer Beschreibung SCHWEICKHARDTS aus dem Jahr 1835 „gut angelegte und sehr geräumige Küchengärten [...], mit denen einem auf der Seite des Pfarrhofes eine ziemlich große englische Anlage in Verbindung steht“. Dieser landschaftlich gestaltete Garten ist auch im Franziszeischen Kataster von 1822 ausgewiesen. Der heute als Obstgarten dienende Grünbereich befindet sich hinter einer urnenvasenbesetzten Gartenmauer des späteren 18. Jahrhunderts; vom Gartentor führt ein Weg zu einer kleinen Freitreppe; unbeschnittene Buchsbaumbüsche und Buchsbaumhecken sind spärliche Reste der einstigen Ziergartengestaltung.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Melk und öffentlich nicht zugänglich.

**Ybbs an der Donau**  
**Spitalsgärten**  
Psychiatrisches  
Krankenhaus der Stadt  
Wien

Mehrere begrünte Freiräume liegen um die Gebäude des mehrfach erweiterten heutigen Psychiatrischen Krankenhauses in Ybbs an der Donau. Die mehrhöfige Westanlage entstand aus der um 1730 erbauten Kavalleriekaserne, die zunächst Militärspital und ab 1780 Versorgungshaus der Stadt Wien wurde und ab 1817 eine Abteilung für Geisteskranke erhielt. Um 1860 wurde die Anlage aufgestockt und umgebaut sowie im Jahr 1886 erweitert; die Ostanlage auf dem



Areal des um 1860 abgebrochenen einstigen Franziskanerklosters, das seit 1784 als Armenhaus diente, wurde als weiteres Versorgungshaus der Stadt Wien erbaut, das 1922 gleichfalls zu einer Anstalt für Geisteskranke umgewidmet wurde.

Im Westteil sind mehrere Höfe und die Nutzgärtnerei mit stattlichen Gehölzen bestanden (Tulpenbaum, Ginkgo, Säuleneiche, Blutbuche, Platane, Winterlinde, Mammutbaum, Riesenlebensbaum, Nutka-Scheinzypresse u. a.); der Ostteil, erhöht über dem nahe gelegenen Donauufer gelegen, erhielt 1926 eine prachtvolle, entlang der Nordfassade gegen die Donaulände sich erstreckende Terrassenanlage mit zweiläufiger Freitreppe, einem Wandbrunnen und Gartenschalen auf den Balustradenstützen.

Die Gebäude und die Freiflächen sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Persenbeuger Straße 1, 2  
Pol. Bez. Melk

Lit.

- F. EPPEL, Das Waldviertel, Salzburg 1963, S. 240
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 353, S. 356, S. 390 f.



**Ybbssteinbach**  
**Schloßpark**  
Schloß Steinbach  
Ybbssteinbach Nr. 41  
Pol. Bez. Scheibbs

Lit.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Niederösterreich, Wien/Pest/Leipzig 1883, S. 259
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 137

Erhöht oberhalb des Steinbachgrabens ließ die Familie ROTH-SCHILD nach 1875 als Fachwerkbau das Jagdschloß Steinbach mit Nebengebäuden der Forstverwaltung im Talgrund errichten; das

vierteilige, mit Türmchen, Dachgiebeln und einer Altane gegliederte Schloß öffnet sich zum gleichzeitig angelegten, parkartig gestalteten Jagd- und Forstgelände, das, mit geschnittenen Fichtenhecken strukturiert, einige stattlich gewachsene Einzelbäume auf den Wiesengründen enthält (Blutbuche, Rotbuche, Roßkastanie, Linde, Bergahorn, Säuleneibe, Fichte u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; die Nutzbauten im Tal sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

### Zell an der Ybbs Schloßgarten

Schloß Zell an der Ybbs  
(Schloß Oberzell)  
Burgfriedstraße 21–23  
Waidhofen an der Ybbs,  
Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Nö., S. 396
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979, S. 128 f.



Der Baublock des im frühen 17. Jahrhundert errichteten, mehrfach umgebauten Schlosses Zell an der Ybbs liegt steil oberhalb des Flusses auf Felsgrund und ist mit einem in Teilen parzellierten und verbauten kleineren Landschaftsgarten umgeben. Einige ältere Bäume in Einzelstellung (Blutbuche, Hängeesche, Fichte, Lärche u. a.) und ungeschnittene Buchsbaumsträucher dienen als Rasen- und Randbepflanzung entlang der Umgrenzung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

### Zellerndorf Schloßgarten Schloß Zellerndorf

Das aus dem 14. Jahrhundert stammende, als Feste errichtete, im 16. und 17. Jahrhundert in die heutige Form gebrachte, später als Mühle verwendete dreiflügelige Schloß Zellerndorf umschließt einen unregelmäßigen Gartenhof, den eine Mauer mit einem



(Feste Zellerndorf,  
Schloßmühle)  
Zellerndorf Nr. 1  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1320

Eisengitter aus dem mittleren 19. Jahrhundert vom erhöht gelegenen Garten trennt, welcher über eine gedeckte seitliche Treppe zu erreichen ist. Ein rundes, ehemaliges Wasserbecken, Kieswege, zwei hohe Silberfichten und ein Rosenbeet zieren diesen Gartenteil, der auf seiner größeren Fläche Obstwiesen enthält.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Zellerndorf**  
**Hausgarten**  
Wohnhaus  
Zellerndorf Nr. 16  
Pol. Bez. Hollabrunn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1320

Der im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende bäuerliche Zwerchhof an der einstigen Hauptstraße in Zellerndorf schließt im längsrechteckigen Grundstück, das bis zur heutigen Durchzugsstraße, dem ehemaligen Hintausweg, reicht, einen Wirtschaftshof und den Obst- und Baumgarten ein, der vom Wirtschaftshof aus durch das dachgiebelgezierte Durchfahrtstor zu betreten ist. Ein stattliches, von zwei alten, unbeschnittenen Buchsbäumen begleitetes Preßhaus und der am Ende des Erdkellers, an der Ecke der Umfassungsmauer errichtete kleine, gemauerte, quadratische Gartenpavillon mit leicht geschwungenem, schindelgedecktem Pyramidendach liegen in diesem Areal; zum turmartigen Gartengebäude führt eine kleine, verwachsene und verschobene Freitreppe über den Erdkellerhügel. Eine Mauer und das Gartentor aus dem späteren 18. Jahrhundert begrenzen den Garten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Ziegersberg**  
**Schloßgarten**  
Schloß Ziegersberg  
Stübbegg Nr. 7  
Pol. Bez. Neunkirchen

Lit.

- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969, S. 91 f.



1896 bis 1897 wurde durch den Wiener Baumeister SCHÖNTHALER für Dr. Jakob SINGER das Schloß Ziegersberg als Dreiflügelanlage in neubarocken Formen errichtet, mit einem Vorgarten, einem Zufahrtshof und einem landschaftlich gestalteten Gartenteil versehen und mit einer Einfassung aus Mauerpfeilern und Holzlatten, welche außen von einer Hecke umgeben ist, umschlossen. Vom erhöhten, mansarddachbekrönten, vorspringenden Mittelteil des Schloßchens ist der in Resten erhaltene formale Garten davor über eine Freitreppe zugänglich, die in der Hauptachse zu einem vertieft gelegenen, heckengesäumten Rasenplatz führt; ein kleines, quadratisches Blockhaus mit Vordach ziert diesen Gartenteil. An den ehrenhofartigen Zufahrtbereich schließt ein dichtbepflanzter Landschaftsgarten mit einigem älterem Gehölzbestand an (Bergahorn, Stieleiche, Eibe, Fichte, Riesenlebensbaum, Lärche u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Zistersdorf**  
**Pfarrhofgarten**  
Pfarrhof (ehemaliges Franziskanerkloster)

Zwei Gartenanlagen sind beim ehemaligen, 1627 bis 1640 erbauten und im frühen 19. Jahrhundert zu einem Pfarrhof umgestalteten Franziskanerkloster in Zistersdorf vorhanden: der einstige Kreuzgang mit Rasen, Mittelbeet und Randbeeten und der Garten an der Rückseite des Gebäudes, als Nutzgarten mit Obst, Gemüse,



Kirchenplatz 18  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- P. HERZOG, *Cosmographia Austriaco-Franciscana* [...], Köln 1740, Kupferstich, o. S.
- DEHIO Nö. N, S. 1327

Schnittblumenbeeten, einem Weinlaubengang und einer gußeisernen Gartenlaube auf rundem Grundriß aus dem 19. Jahrhundert gestaltet. Ein Kupferstich von 1740 zeigt den barocken Klostergarten mit kleinem Gartenhaus, Laubengang und regelmäßigen Baumpflanzungen.

Im frühen 19. Jahrhundert wird die Natur ins Haus geholt: Die Wände des Festsalles im Obergeschoß sind mit Ideallandschaften freskiert.

Der Pfarrhof und die Gärten sind in Besitz des Stiftes Zwettl und öffentlich nicht zugänglich.



Zistersdorf  
Schloßgarten  
Schloß Zistersdorf  
Schloßplatz 1  
Pol. Bez. Gänserndorf

Lit.

- V. GREIDERER, *Germania franciscana* [...], Innsbruck 1777-1781, 1. Bd., 1777, S. 346
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 370
- DEHIO Nö. N, S. 1329

Als südwestlicher Eckabschluß der im frühen 13. Jahrhundert gegründeten befestigten Grenzstadt Zistersdorf erbaut, ist die wehrhafte Vierflügelanlage der Stadtburg mehrmals umgebaut worden; ab dem frühen 19. Jahrhundert wurden Teile der einstigen Befestigungen entfernt; auf der ehemaligen Wallbastion entstand der Stadtpark. 1777 wird ein „ergötzlicher Lustgarten“ beim Schloß er-

wähnt – dieser südöstlich gelegene, ummauerte Garten ist zu einer Wiese mit einigen älteren Robinien geworden.

Das Schloß ist in Landesbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Stadtpark ist ständig öffentlich zugänglich.

## Zistersdorf

### Stadtpark

Stadtpark Maria Moos

Wallfahrtskirche Maria

Moos

Polit. Bez. Gänserndorf

Lit.

- A. HOPPE, Des Österreichers Wallfahrtsorte, Wien 1914, S. 729 ff.
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5 Bde., Wien 1955–1958, 2. Bd., Niederösterreich und Burgenland, 1955, S. 222 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 370
- F. W. JAHN, Zistersdorf in alten Ansichten, Zaltbommel 1993, 2. Aufl., o. S. (Abb. 54)



Bei der Wallfahrtskirche Maria Moos, nordöstlich außerhalb der Stadtbefestigung von Zistersdorf gelegen, wurde auf Initiative des Bürgermeisters Leopold LEDERER (Bürgermeister 1873–1894) der Versammlungsplatz der Wallfahrer im späten 19. Jahrhundert als Park gestaltet: Von geschnittenen Hecken großteils eingefasst, führt eine Roßkastanienallee durch mit Linden, Roßkastanien und Ziersträuchern besetzte Rasenflächen zur Kirche. Ein aus Steinblöcken zusammengesetztes Denkmal mit dem Steinreliefporträt Leopold LEDERERS (verstorben 1910) erinnert an den Begründer dieser Grünanlage. Nicht erhalten blieben der Eislaufteich und der hölzerne, mit zwei Zwiebeltürmen gezierte Pavillon anbei.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Zistersdorf und ständig öffentlich zugänglich.

## Zöbing

### Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Pfarrgasse 4

Der 1797/1798 errichtete Baublock des Pfarrhofes in Zöbing steht inmitten eines ummauerten Gartens mit anliegendem Wirtschaftshof. Eine schlichte Gartenpforte aus der Bauzeit öffnet den axial zum Haupttor des Pfarrhofes führenden, mit einer eisernen Bogenlaube versehenen Weg; beiderseits liegen Obstgarten-, Ge-



Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1332

müsegarten- und Blumengartenbereiche mit zwei aus dem früheren 20. Jahrhundert stammenden, hölzernen Gartenhäuschen.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Zöbing und öffentlich nicht zugänglich.



**Zöbing**  
**Hausgarten**

Sägemühle

Mühlweg 1

Pol. Bez. Krems

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1333

Wenige Reste eines Hausgartens aus dem 19. Jahrhundert haben sich beim Wohntrakt des historistisch gestalteten Mühlengebäudes in Zöbing erhalten: Von einem neuen Lattenzaun umgeben, ist der mit Fichten, einem Götterbaum, einem ausladenden Kirschenbaum, Ziersträuchern und ungeschnittenen Buchssträuchern besetzte Vorgarten von schmalen Schlängelwegen durchzogen, ein einstiges rundes Wasserbecken dient nun als Blumenbeet.

Die Mühle und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Zogelsdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Zogelsdorf  
Zogelsdorf Nr. 10  
Pol. Bez. Horn

Lit.

– DEHIO Nö. N, S. 1334



Von der einstigen Gartenanlage des Schlosses Zogelsdorf, das im 16. und 17. Jahrhundert erbaut und im 19. und 20. Jahrhundert umgestaltet wurde, hat sich eine Einfassung im Süden mit Pfeilern und Pyramidendächern und die Hauptachse gegen Süden, ausgehend vom überdachten, balustradengezierten Mittelbalkon bis zum Gartentor an der Rückseite erhalten; der heutige Hausgarten ist nach 1967 von den neuen Besitzern angelegt worden – eine Terrasse, eine Stützmauer, Bänke und Tische wurden mit dem Steinmaterial von im 19. Jahrhundert abgebrochenen Bauteilen des Schlosses errichtet; kleine Teiche, Obst- und Gemüseflächen liegen in dem als Naturgarten gehegten Grünraum des Schlosses.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Zwentendorf**  
**an der Donau**  
**Schloßpark**  
Schloß Zwentendorf  
an der Donau  
Schloßgasse 8  
Pol. Bez. Tulln

Lit.

- DEHIO Nö., S. 399 f.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein



Um das Schloß Zwentendorf an der Donau blieben barocke Sichtachsen im Park erhalten, welcher im 19. Jahrhundert an der Stelle des Barockparkes landschaftlich umgestaltet wurde. Um 1750 als Landschloß der im Tullnerfeld auf der Goldburg in Murstetten ansässigen gräflichen Familie ALTHAN erbaut, wurde es im frühen 19. Jahrhundert, nachdem das Schloß Murstetten 1809 in den Franzosenkriegen verbrannte, zum Hauptwohnsitz ausgebaut und mit hochbarocken Vasen und Puttfiguren aus Murstetten an Portalpfeilern und Mauern versehen; um 1900 erfolgten bauliche Erweiterungen im neubarocken Stil. Die spätbarocke Hauptachse nach Norden, gebildet durch den Mittelteil der mit Dachgiebel und schmiedeeisernem Balkon gezierten Hauptfassade, führt durch den Garten bis zum säulenbesetzten Gartentor in der aus Lattenzäunen und Mauerpfeilern bestehenden Umfassung. Ein schmaler Weg trennt den Schloßgarten vom begrünten Donauufer, die Hauptachse wird am jenseitigen Donauufer in die Aulandschaft als breite Schneise mit zwei begleitenden Schneisen in der Art eines Patte d'oie fortgeführt und endet beim Jagdschloß in Frauendorf an der Au. Pyramidenpappeln entlang der Hauptachse unterstreichen den perspektivischen Blick vom Gartentor aus. Im Franziszeischen Kataster von 1821 sind die Grünanlagen um das Schloß und die Wirtschaftsgebäude lediglich schematisch ausgewiesen; die barocken Schneisen sind innerhalb des Auegebietes der unregulierten Donau gut kenntlich.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts wurden die Grünbereiche um das Schloß mit etlichen Baumbesonderheiten bepflanzt (Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Blutroter Bergahorn, Rotbuche, Christusdorn, Stieleiche, Platane, Robinie, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Wacholder u. a.). Mehrere Linden- und Roßkastanienalleen gliedern das Terrain um das Schloß und die langgezogenen Wirtschaftstrakte; innerhalb des Areals dienen Mauerpfeiler als innere Abgrenzungen einzelner Grünbereiche.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Vielteilige, im Laufe von Jahrhunderten angelegte und überformte Grünanlagen liegen um die Gebäude des im Jahr 1137 gegründeten Zisterzienserstiftes Zwettl. Das Stift steht an erhöhter Stelle in einer an drei Seiten vom Kamp umflossenen Senke, ist ab dem 12. Jahrhundert erbaut und wiederholt um mehrere Höfe im Mittelalter, im 16. Jahrhundert und vor allem unter den Äbten Kaspar BERN-

und St. Pölten, Wien 1982, S. 92 ff.

- A. HANDELSBERGER, Chronik der Marktgemeinde Zwentendorf, Zwentendorf 1994, S. 162 ff.

## Zwettl

### Stiftsgärten

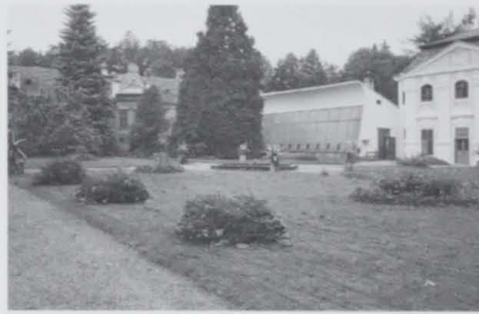
Zisterzienserstift Zwettl

Zwettl Stift Nr. 1

Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- J. A. REIL, *Der Wanderer im Waldviertel*, Wien 1823 (zit. nach den von W. HÄUSLER herausgegebenen Ausgabe Wien 1981, S. 120)
- J. FRAST, *Das Decanat Groß-Gerungs und das Stift Zwettl*; in: *Kirchliche Topographie*, 16. Bd. (2. Abt., 3. Bd.), Wien 1838, S. 150
- H. F., *Der Stiftsgarten von Zwettl*, in: *Wiener Illustrierte Garten-Zeitung*, 23. Jg., 1898, Februar, S. 47 ff.
- P. BUBERL, Bearb., *Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl*, Baden bei Wien 1940 (*Österreichische Kunsttopographie*, 29. Bd.), bes. S. 50 ff., S. 60 ff., S. 75 ff., S. 134 ff., S. 226 ff., S. 244, S. 274, S. 282, S. 287 ff., S. 325, S. 364
- K. KUBES, J. RÖSSL, *Stift Zwettl und seine Kunstschätze*, St. Pölten/Wien 1979, bes. S. 79 f.
- K. KUBES, *Das Kloster Zwettl. Seine Geschichte in alten Ansichten*, in: *Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich*, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Stift Zwettl 1981, S. 136 ff.
- DEHIO Nö. N, S. 1346 ff.
- T. KARL, Bearb., *Die Baumeisterfamilie Munggenast*, Ausstellungskatalog St. Pölten 1991, S. 36 ff. (Kat.-Nr. 4. 2. 4.)
- M. AUBÖCK, Ch. ZIEGLER, Mitarb., *Der Prälatengarten im Stift Zwettl. Denkmalpflegerisches Konzept zur Konservierung und Neugestaltung der Anlage, masch-*



HARD (1672–1695) und Melchior ZAUNAGG (1706–1747) erweitert worden. Befestigungen mit Mauern und Türmen aus der Zeit um 1471, aus dem 16. und 17. Jahrhundert umschließen, in Teilen erhalten, die Gesamtanlage. Die Hofflächen – von West nach Ost vorgelagert als Binderhof und Lindenhof, dann als Innenhöfe Abthof, Kreuzganhof, Chorchof und Konventhof bezeichnet – sind, teilweise begrünt, mehrfach umgestaltet worden. Wegen der abgesenkten Teile sind die Flächen im Vorhof und im Konventhof mit ihren steinbalustradenbegrenzten Stützmauern und Freitreppen besonders gut gelöst. Der Konventgarten innerhalb der Wehrmauer östlich und nördlich der Stiftskirche wird im 16. Jahrhundert genannt und war wohl schon im späteren 15. Jahrhundert vorhanden. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist ihn als obstbaumbestandene Fläche aus. Der Prälatengarten in westlicher Fortsetzung, 1670 als „Hofgarten“ bezeichnet, wurde unter Abt Kaspar BERNHARD im Zuge der Bauarbeiten an den westlichen und nördlichen Trakten des Abteihofes erstellt: „In dem für Gäste bestimmten Theil der Prälatur legte er den neuen Garten an, in welchen Blumen-Parthien das Auge gefällig ansprechen, und ließ Wasser zu den Springbrunnen leiten, welche den Garten und den Hof beleben; bedeckte mit Mauergemälden die innern Wände; der Thurm in der Mitte des Gebäudes wurde über der Einfahrt in eine Grotte umgewandelt.“ Diese Schilderung aus dem Jahr 1838 bezieht sich auf den Vorgängergarten des heutigen Prälatengartens; die Wasserspiele, dokumentierte Gartenfiguren und die Innenausstattung der angrenzenden Trakte blieben außer zwei Wappenlöwen nicht erhalten oder wurden überbaut. Abt Melchior ZAUNAGG ließ den Prälatengarten in hochbarocken Formen umgestalten und in den Jahren 1721 und 1722 wohl nach Plänen von Joseph MUNGGENAST das bestehende Gartenhaus an der nördlichen Umfassungsmauer anstelle eines unter Abt BERNHARD erstellten Gebäudes neu errichten; im Untergeschoß Keller und Heizung für die seitlich angebrachten, 1781 und 1834/35 umgestalteten und 1930 teilweise umfunktionierten zwei Glashäuser der einstigen Orangerie, im Mezzanin eine sommerliche Abtwohnung und im Erdgeschoß einen

Gartensaal enthaltend, kann vom Gebäude an der Nordseite die umgebende Kamptallandschaft überblickt werden. Der Franziszeische Kataster von 1823 weist den Prälatengarten als mit regelmäßigen Beetkompartimenten, in denen zwei Vierpaßwasserbecken liegen, aus. Zwei Gärten entlang der südlichen Außenfront des Abteihofes und im Einsprung vor dem Südtrakt des Kreuzganhofes sind im Franziszeischen Kataster als baumbestandene Obstgärten gekennzeichnet; ein 1734 gefertigter Grundriß gibt den größeren, terrasierten Garten als regelmäßig mit Obstbäumen bestanden wieder; der kleine Garten ist darin mit ornamentierten Beeten als Ziergarten definiert. An der Südfassade des südlichen Chorchhoftraktes wurde im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts eine Altane auf mächtiger Substruktion mit einer Steinbalustrade versehen und gibt den Blick über den Kamp frei. Jenseits des Kamps liegt ein im Franziszeischen Kataster als Nutzgarten ausgewiesener rechteckiger Garten. REIL beschreibt 1815 den in Neuanlage befindlichen Naturpark in Stiftsnähe: „Dem Stifte gegenüber, nur durch den Kamp getrennt, besorgen die jungen Geistlichen außer ihren Berufs- und Studierstunden die Verschönerung eines kleinen Waldberges, wo die Natur zu der herrlichsten Anlage eines englischen Gartens Winke gibt. Schon sind Felsen gesprengt, Bogen gespannt, Brücken gelegt, die Wege geebnet, Gebäude geführt und Grotten und Sitze angebracht. Auch die Bäume und Sträucher haben schon Sprache erhalten, denn hie und da findet man vortreffliche Kernsprüche eingeschnitten oder aufgeschrieben ...“

Die heutigen Gärten sind nur mehr Relikte der ehemals reichen Gartengestaltungen vom Frühbarock bis ins frühere 19. Jahrhundert: Der Prälatengarten, mehrfach dem wechselnden Zeitgeschmack folgend, umgestaltet – im späteren 19. Jahrhundert etwa vom Stiftsgärtner Rudolf REYMANN als vor der Orangerie regelmäßig gestaltete Fläche und im Anschluß gegen den Konventgarten im Osten als englischer Park angelegt, erhielt als westlichen Abschluß anstelle eines Bedienstetenhauses aus der Barockzeit das nach Plänen von Richard JORDAN 1900 bis 1902 erbaute „Stephaneum“ als Kranken- und Museumsbau. Beachtlicher Baumbestand aus der Zeit um 1900 blieb innerhalb der von Wegen gesäumten Beet- und Wiesenflächen erhalten (Magnolie, Hängeesche, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse als Silbervarietät u. a.). Drei eiserne, achteckige Salettn aus dem späteren 19. Jahrhundert, zwei barocke Vierpaßbecken sowie Sockeln für die im Jahr 1687 gefertigten, nicht erhaltenen Gartenfiguren des Bildhauers Michael FILSER zieren diesen Gartenteil. Der Konventgarten dient als Gärtnerei mit älterem Obstbaumbestand, mit edlem Spalierobst trotz des rauen Klimas, und mit kleiner Baumschule. Vom 1730 bis 1732 erbauten

schr. Arbeit im Auftrag des  
Bundesdenkmalamtes, Wien  
1996

Bibliothekstrakt aus zugänglich, war er zur Rekreation der in Klausur lebenden Stiftsangehörigen bestimmt; nahe der mittelalterlichen Johanneskapelle steht ein rechteckiges, zwei Räume enthaltendes, gemauertes Gartenhaus mit Mansardwalmdach aus der Zeit um 1800; eine hölzerne Kegelbahn mit Laubsägearbeit aus der Zeit um 1900 diente dem Vergnügen. An der Nordseite der Stiftskirche liegt der Stiftsfriedhof hinter geschnittenen Eibenhecken. Der terrassierte Gartenteil an der Südfassade des Abteihofes oberhalb des Meierhofes dient als Nutzgarten; der schmale, terrassierte, erhöht über dem Mühlbach und dem Kamp gelegene Garten südlich des Sommerrefektoriums und des Abteisaales ist verwildert. Vom einstigen großen Nutzgarten jenseits des Kamps an der Südseite blieben Mauerpfeiler und Reste von Lattenzäunen erhalten, das Areal wird als Stiftssägemühle genutzt. Der Naturpark oberhalb des Kamps ist mit Wegen, darunter dem sogenannten Gloriettenweg, erschlossen und mit behauenen Felsnischen und dem 1845 errichteten, stark erneuerten chinesischen Pavillon geziert; südwestlich des Stiftes, nahe der Straße nach Zwettl, findet sich eine 1718 gefertigte Mariensäule und ein lindenbestandener Platz mit einer Granitsäule, umlaufender Bank und blechernem Dach, „Paraplü“ genannt als biedermeierlicher, im Jahr 1846 entstandener Ruheplatz oberhalb des Kamps.

Das Stift mit seinen Höfen und Gärten ist in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Zwettl und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich. Der Konventgarten, die im Klausurbereich liegenden Höfe und die beiden Gärten an der Südseite des Stiftes sind öffentlich nicht zugänglich. Der Naturpark ist ständig öffentlich zugänglich.

**Zwettl Stadt**  
**Stadtspark**  
 Stadtspark und Promenade  
 Gerungser Straße,  
 Promenadenweg  
 Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- J. TRAXLER, Stadt Zwettl und nächste Umgebung, Zwettl 1906, S. 200 ff.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982, S. 393
- DEHIO Nö. N, S. 1346



Am linken Ufer der Zwettl wurde 1823 unter den Stadtkämmerern Josef SKAL und Josef TRAUNMÜHLER westlich der Altstadt von Zwettl im Anschluß an die Stadtmauern, denen kleine Privatgärten vorgelagert wurden, eine Promenade entlang des Mühlbaches mit Ruheplätzen, Gehölzpflanzungen und dem lindenbesetzten Hauptweg angelegt. 1930 wurde das Turnvater-JAHN-Denkmal an der Promenade aufgestellt, das 1949 durch ein Denkmal für den Komponisten Adolf KIRCHL ersetzt worden ist. In Fortsetzung der Promenade, an der Mündung der Zwettl in den Kamp, legte der Zwettler Stiftsgärtner Julius KELLERMANN im Auftrag der Stadtgemeinde anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers FRANZ JOSEPH I. ab 1898 den damals so bezeichneten „Jubiläumspark“ an, einst eine elliptische Anlage mit Wegkreuz und Mittelrondeau. Der 1887 direkt am Zusammenlauf beider Flüsse vom 1886 gegründeten Zwettler Verschönerungsverein errichtete „Bürgerpark“ wurde in den Stadtpark integriert. Der beachtliche Gehölzbestand (Blutbuche, Stieleiche, Stieleiche „Concordia“, Rot-eiche, Traubeneiche, Tulpenbaum, Christusdorn, Sommerlinde, Rotbuche, Schierlingstanne, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Nutka-Scheinzypresse u. a.) wurde durch den Bau der Umfahrungsstraße in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts reduziert; der schmucke, sechseckige, hölzerne Pavillon mit Ziegelwalmdach des Jubiläumsparks und die 1932 zu Ehren des Bürgermeisters, Leiters des Verschönerungsvereins und Gründers des Stadtparks, Franz BEYDI, errichtete Reliefbüste auf einem Granitrestling wurden sekundär nach Abschluß der Straßenbauarbeiten aufgestellt.

Die Promenade und der Rest des Stadtparks sind in Besitz der Stadtgemeinde Zwettl und ständig öffentlich zugänglich.



Zwettl Stadt  
Stadtwald  
Kaiser-Franz-Joseph-  
Jubiläum-Terrasse  
(„Kaiserbüste“)  
Kamptal  
Pol. Bez. Zwettl

Lit.

- J. TRAXLER, Stadt Zwettl und nächste Umgebung, Zwettl 1906, S. 209

Zusätzlich zum Jubiläumspark in Zwettl wurde zu Ehren des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers FRANZ JOSEPH I.

1898 am Ufer des Kamps südwestlich außerhalb der Stadt an einem Wanderweg und einer „Zwettler Prater“ benannten Vergnügungswiese bei einem kleinen Wasserfall die mit Rampen und Treppen begehbare Terrasse mit Abschränkung erbaut und auf ihr eine Büste des Kaisers aufgestellt. Diese wurde nach dem Ersten Weltkrieg zerstört, die Anlage verfiel zusehends und wurde erst in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wiederhergestellt. 1985, nach Fertigstellung der neuerlichen Renovierung, wurde eine Inschrifttafel zum Gedenken an das Jubiläum angebracht.

Die Anlage ist in Besitz der Stadtgemeinde Zwettl und ständig öffentlich zugänglich.

BURGENLAND



EISENSTADT





„Vom Saale aus gehet man über eine Brücke in den Garten, welcher sehr angenehm ist; er hat ein großes Wasenparterr [Anm.: Rasenparterre] mit Blumen und einer Fontaine; zu Ende des Parterr sind Portale von Buchen und Gitterwerk angelegt, woselbst eine zahlreiche Orangerie stehet; links und rechts des Parterrs sind viele Hecken und Buchen angelegt; auf einer jeden Seite in den Hecken sind gegitterte Lusthäuser und eine Kastanien-Allee; ferner noch viele andere Alleen. Endlich folgt ein großer Teich, welcher mit Statuen besetzt, und weiter hin der Fürstin Menagerie, welches ein schönes Gebäude auf ebener Erde ist, und kostbare Zimmer hat; hier gibt es Hühner aus verschiedenen Ländern, von der schönsten Art; ein kostbares Blumengärtchen mit einem gegitterten Lusthause ist auf der Seite.“

Diese Beschreibung von 1763 oder den Folgejahren bezieht sich auf die Vorläuferanlage des Landschaftsparks des Eisenstädter Schlosses, den barocken, in der 1754 bis 1755 gefertigten Walter-Karte schematisch ausgewiesenen, rechteckigen Garten nördlich und nordöstlich des Schlosses. Die spätmittelalterliche, wehrhafte, dem Kastelltyp verpflichtete Wasserburg gelangte 1622 als Teil der kaiserlichen Pfandherrschaft an die Familie ESTERHÁZY, wurde unter Paul Graf ESTERHÁZY durch die Familie CARLONE 1663 bis 1672 frühbarock umgebaut und damit zum residenzartigen Stammschloß der aus Ungarn stammenden, im 17. Jahrhundert im nördlichen Burgenland Fuß fassenden und bald dominanten, ab 1687 in den Fürstenrang erhobenen Familie. Tier- und Nutzgärten sind seit 1569 und ein Ziergarten seit 1624 belegt, ab 1682 wird die Gartenfläche erweitert. Um 1750 entwarf der aus Lothringen stammende Gartenarchitekt Louis GERVAIS (genannt Louis Ferdinand de NESLE) einen formalen, reich ausgestalteten Ziergarten, der vereinfacht verwirklicht wurde und uns in einer Planaufnahme des fürstlichen Obergärtners Matthias PÖLT überliefert ist.

## Eisenstadt

### Schloßpark

Schloß Eisenstadt

Esterházyplatz 1

Freistadt Eisenstadt, Stadt  
mit eigenem Statut

#### Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN), Reisen durch einen Theil des Königreichs Ungarn, im 1763ten und folgenden Jahren, 1. Abschnitt, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 9. Bd., Jg. 1783, S. 292 f.
- J. v. CSAPLOVICS, Topographisch-Statistisches Archiv des Königreichs Ungarn, 2. Bd., Wien 1822, zit. aus: J. RADOS, Magyar Kastélyok, Budapest 1931, S. 216
- J. A. SCHULTES, Über die Gärten in und um Wien, in: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, Jg. 1818, 20. Heft, S. 78 ff.
- Dendrologische Gesellschaft, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 2. Bd., 5. Heft, Wien 1913, S. 7 ff.
- A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmäler des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust (Österreichische Kunsttopographie, 24. Bd.), Wien 1932, S. 19 f., S. 55 ff., S. 81 ff.
- A. BALOGH, Fertőd és Kismarton parkjai a XVIII. és XIX. század fordulóján (Die Parks von Fertöd und Eisenstadt an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts), in: Annales Academiae Horti-et Viticulturae, 18. Bd., 1954,

- 2. Teilbd., Fasz. 1, S. 143 ff.
- A. VALKÓ, Moreau a Kis-martoni Diskert Rendezéséről, in: *Annales Academiae Horti- et Viticulturae*, 18. Bd., 1954, 2. Teilbd., Fasz. 1, S. 101 ff.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 36 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 74 ff.
- L. KRETZENBACHER, Ein italienischer Botaniker besucht 1824 Eisenstadt und den Schloßpark, in: *Burgenländische Heimatblätter*, 46. Jg., 1984, Heft 2, S. 49 ff.
- E. CSAPLOVICS, F. PROST, mit Beiträgen von G. HAJÓS und D. KAINRATH, *Der Eisenstädter Schloßpark – Aspekte seiner Entwicklungsgeschichte und zeitreihenorientierte dendrologische Bestandsaufnahme*, Illmitz 1988 (Bericht 69 der Biologischen Station Neusiedler See)
- M. AUBÖCK, D. KAINRATH, S. SCHMIDT, G. HAJÓS, F. PROST, *Der Esterházy'sche Schloßpark in Eisenstadt. Grobanalyse des aktuellen Zustands, Hinweise zur Entwicklung*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989
- G. BERGER, *Antonio Canova 1757–1822 (Die Sitzplastik der Fürstin Leopoldine Esterházy in Eisenstadt, aus den Jahren 1806–1818)*, in: *Volk und Heimat*, Jg. 1990, 2. Heft, S. 18 ff.
- G. HAJÓS, *Der Schloßpark zu Eisenstadt, Bemerkungen zur kunsthistorischen Bedeutung und zu denkmalpflegerischen Problemen*, in: *Arx*, Jg. 1990, 2. Heft, S. 593 ff.
- G. HAJÓS, *Der Schloßpark von Eisenstadt – Bemerkun-*

Ab 1797 und, nach dem Erwerb mehrerer Grundstücke, ließ Nikolaus II. Fürst ESTERHÁZY (1769–1833) den Barockgarten zunächst vom Obergärtner Matthias PÖLT schrittweise in einen weitläufigen Landschaftspark umgestalten und erweitern; etwa gleichzeitig erfolgte der klassizistische Schloßumbau und der des Schloßbezirkes hauptsächlich durch den seit 1805 in fürstlichen Diensten stehenden Architekten Charles von MOREAU, der wohl auch an der Planung des neuen Landschaftsparks maßgeblich gemeinsam mit dem Hofgärtner Anton NIERMAYER beteiligt war und noch 1815 Verbesserungsvorschläge für den Park schriftlich festhielt. Am Umbau waren auch Joseph RINGER und Johann HENRICI beteiligt. Aus dem Jahr 1822 stammt eine der Beschreibungen des Schlosses und des Parkes der ESTERHÁZY-Residenz: „Nebst dem großen Canale, der, sich durch den ganzen Garten schlängelnd, verschiedene Cascaden bildet, dann nebst mehreren grossen und kleinen Teichen [Anm.: Maschinen-, Tempel-, Herzerl- und Obeliskenteich], anmutigen Auen, Wiesflecken, schattigen Spaziergängen und der Auswahl des schönen, mit unter ausländischen Gehölzes sind in diesem Garten vorzüglich bewundernswert die Treibhäuser und die Patent-Maschine. Die Treibhäuser sind wegen ihrer seltenen Naturschätze in dem österreichischen Kaiserstaat wahrscheinlich die einzigen in ihrer Art. Sie bestehen aus acht großen Häusern, die mit den neuen Gartenanlagen von Grunde auf erbaut wurden. [...] Dieses seltene Palladio des Pflanzenreiches verdankt, wie überhaupt die ganze Anlage sein schönes Dasein bloss dem schöpferischen Geiste des Fürsten Nicolaus ESTERHÁZY; es ist im Ganzen bei 60.000 Pflanzen reich und erfüllt den Sachkenner mit dem Hochgefühl der Verwunderung. Alle diese Schätze sind der Obhuth und Leitung eines Mannes, des Hofgärtners Anton NIERMEYER (aus Raab in Ungarn gebürtig), anvertraut, und finden in seiner ausgebreiteten Wissenschaft so wohl im Fache der zarten Cultur, als der Propagation, die einzige Ursache ihres gesunden blühenden Zustandes und ihrer jährlichen Vermehrung.“

Trotz Reduktionen, Vereinfachungen, Parzellierungen, verwalteten, trockengefallenen oder trockengesetzten Partien stellt der Schloßpark von Eisenstadt einen der bedeutendsten österreichischen Landschaftsgärten dar: Die von MOREAU entworfene und 1805 fertiggestellte Gartenfassade des Schlosses mit der rampenartigen Auffahrt und dem von doppelter Säulenreihe getragenen, monumentalen, langgestreckten Portikusvorbau öffnet sich gegen den Park; die Hauptblickachse ist zur Szenerie des 1995 wieder instand gesetzten Leopoldinenteiches und des auf künstlichem Felshügel erstellten, der Tochter des Auftraggebers, Leopoldine, geborene ESTERHÁZY, verheiratete LIECHTENSTEIN (1788–1846) gewidmeten Tempels ausgerichtet. In diesem klassizistischen Monopteros

wurde 1819 die 1805 von Antonio CANOVA geschaffene Porträtskulptur Leopoldines errichtet; diese befindet sich seit 1950 im „Wildschwein-Saal“ des Schlosses. Erhalten blieb die ab 1801 nach Plänen von Matthias PÖLT erbaute Orangerie; das 1804 erbaute Maschinenhaus für die 1803 in London erworbene Dampfmaschine zum Betrieb des Wasserpumpwerkes befindet sich im Freibad-Areal im Osten; der 1871 im Auftrag von Fürst Nikolaus III. ESTERHÁZY zum Gedenken an seine 1853 verstorbene Ehefrau Sarah, geborene Lady WILLERS, errichtete Obelisk zielt den nördlichen Parkteil. Außerhalb der Begrenzungsmauer, nordwestlich oberhalb des Schlosses, wurde die Gloriette, auch Marientempel genannt, ab 1804 bis 1805 von MOREAU als Jagdschlößchen mit säulenversehenem Mittelteil, zwei Seitenteilen und Freitreppe entworfen und erbaut.

Der gesamte Park weist beeindruckenden, auch dendrologisch höchst interessanten Gehölzbestand des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf, der hier nur cursorisch genannt werden soll (Christusdorn, Blasenbaum, Baumhasel, Tulpenbaum, Hängetrotbuche, Japanischer Schnurbaum, Trompetenbaum, Platane, Geweihbaum, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse, Koloradotanne, Eibe, Blaue Atlaszeder, Hiba-Lebensbaum, Riesenlebensbaum u. a.); vgl. E. CSAPLOVICS, F. PROST (1988).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

gen zur kunsthistorischen Bedeutung und zu denkmalpflegerischen Konzepten, in: Die Gartenkunst, 2. Jg., 1990, 1. Heft, S. 99 ff.

- M. MÖCSENYI, Dokumente im ungarischen Staatsarchiv über den historischen Garten in Eisenstadt, in: Die Gartenkunst, 2. Jg., 1990, 1. Heft, S. 113 ff.
- Cornelia EHMKE, Der Schloßpark von Eisenstadt/Kismarton: Ein Landschaftsgarten des Fürsten Nikolaus II. Esterházy, Mag.-Arb. Univ. Münster/Westfalen 1992/93
- M. C. SCHOBER, Der Eisenstädter Schloßpark – die Entstehung des englischen Landschaftsgartens und seine Entwicklung bis Anfang des 20. Jahrhunderts, unveröff. Man., Wien 1993
- F. PROST, Der Esterházyische Schloßpark in Eisenstadt, in: Historische Gärten, 1993, S. 14 ff.
- C. EHMKE, Der Landschaftsgarten von Eisenstadt, Neue Aspekte zu seiner Entstehung und Bedeutung, in: Die Gartenkunst, 6. Jg., 1994, 1. Heft, S. 110 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Schloßpark in Eisenstadt, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 201 ff.
- G. HOLZSCHUH, Zur Baugeschichte des Fürstlich Esterházyischen Schlosses in Eisenstadt, in: Die Fürsten Esterházy, Magnaten, Diplo-

- maten und Mäzene. Ausstellungskatalog Eisenstadt 1995, S. 144 ff., S. 327 ff.
- F. PROST, Die Gärten der Fürsten Esterházy, in: Die Fürsten Esterházy, Magnaten, Diplomaten und Mäzene, Ausstellungskatalog Eisenstadt 1995, S. 213 ff., S. 396 ff.
  - Städtebuch Burgenland, 1996, 2. Aufl., S. 89
  - Verein „Freunde des Eisenstädter Schloßparks“, Hg., F. PROST, Red., Principessa bonina, carina, bellina. Geschichte und Schicksal des Leopoldinentempels und seines Umfeldes im Esterházy'schen Schloßpark in Eisenstadt, Festschrift, Eisenstadt 1997
  - T. GABRIEL, Der Stellenwert der Landschaftsmalerei in der Esterházy'schen Bildergalerie und ihr Einfluß auf die Gestaltung des englischen Gartens unter Fürst Nikolaus II. Esterházy, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1998
  - A. PÖTSCHNER, Die Gloriette im Schloßpark zu Eisenstadt, vormals Marien-tempel, in: *Arx*, Jg. 1998, 1. Heft, S. 32 ff.
  - M. PUTZ, B. MANG, K. H. HOLLINSKY, H. SPREITZER, I. BARTMANN, Sanierung Schloßpark Eisenstadt. Orangerie und Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
  - G. GALAVICS, Magyarországi angolkertek, in: A. von BUTTLAR, *Az angolkert*, Budapest 1999, S. 68 ff.
  - F. PROST, Hg., Der Esterházy'sche Landschaftsgarten in Eisenstadt. „Der Natur und Kunst gewidmet“, Wien 2001

- Quellentexte zur Geschichte des Esterházy'schen Schloßparks zu Eisenstadt, in: Burgenländische Heimatblätter, 63. Jg., 2001, 2. Heft, S. 1 ff. (Beiträge von F. PROST, C. EHMKE, M. C. SCHÖBER)
- S. KALAMÁR, Die Entstehung der Gartenanlagen des Fürsten Nikolaus II. auf dem Glorietteberg bei Eisenstadt im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in: Historische Gärten, Jg. 2001, 2. Heft, S. 8 ff.
- Ich danke Dr. med. Franz PROST, Eisenstadt, für erteilte Auskünfte.



Im verbliebenen Rest des zum Wohnhaus von Joseph HAYDN (Haydngasse 21; von ihm bewohnt ab 1766 bis 1778) zugehörigen, außerhalb der Stadtmauern gelegenen Küchengartens steht das Gartenhaus aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts als zweigeschossiges, schlichtes, hölzernes, rechteckiges Gebäude auf zum Teil gemauertem Sockel. Die kleine Grünfläche um das Bauwerk wird als Obstgarten genutzt.

Das Gartenhaus und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

## Eisenstadt

### Hausgarten

Haydn-Gartenhaus  
Bürgerspitalgasse 2  
Freistadt Eisenstadt, Stadt  
mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Burgenland, S. 79
- W. MEYER, Das Haydn-Häuschen: Eine Bestandaufnahme, in: Burgenländische Heimatblätter, Jg. 2002, 1./2. Heft, S. 65 ff.

## Eisenstadt

### Gartenhof

Gartenpavillon

Schulgasse 1

Eisenstadt – St. Georgen

Freistadt Eisenstadt,

Stadt mit eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Burgenland, S. 271

– Ich danke Dr. Gottfried  
HOLZSCHUH, Ester-  
házy'sche Güterdirektion  
Eisenstadt, für erteilte  
Auskünfte.

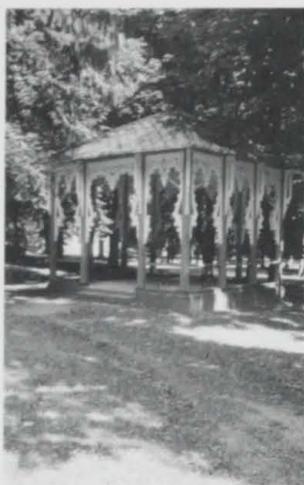


Im Gartenhof der Volksschule in Eisenstadt – St. Georgen steht als Rest eines überbauten Gartens, der in der Ersten Landesaufnahme von 1856 schematisch als regelmäßiges Gartengeviert ausgewiesen ist, der aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende, achteckige, gemauerte, mit einem schindelversehenen Mansarddach gedeckte Gartenpavillon samt Freitreppe. Derzeit sind keine genaueren Angaben zum einstigen Garten möglich.

Das Areal ist in Besitz des Landes Burgenland und öffentlich nicht zugänglich.







## Bad Sauerbrunn

### Kurpark

Kurpark (Esterházypark)

Pol. Bez. Mattersburg

Lit.

- R. LORENZ, Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen, Eisenstadt 1956, S. 34, S. 41 f., S. 51
- DEHIO Bgnl., S. 278
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983, S. 490
- A. SCHMELLER-KITT, Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Mattersburg (Österreichische Kunsttopographie, 49. Bd.), Wien 1993, S. 69, S. 84
- R. BALASKO, Kurort, Heilbad, Geschichte eines Kurortes, in: Gemeinde Sauerbrunn, Hg., Bad Sauerbrunn. Ortschronik in drei Teilen, Bad Sauerbrunn 1999, S. 2 ff., bes. S. 68

Ab 1847 wurde Bad Sauerbrunn mit der im Besitz der Familie ESTERHÁZY befindlichen Paulsquelle zum Kurort ausgebaut und 1901 zum Kurbad ernannt; ab etwa 1900 wurde der Kurpark angelegt, der großteils mit einheimischen Gehölzen (Linde, Bergahorn, Gemeine Fichte u. a.) sowie Roßkastanien bepflanzt, eine Roßkastanienallee und ungeschnittene Hecken enthält; unregelmäßige, unbefestigte Wege führen durch das schattige Grün; ein auf einen erhöhten Sockel gestellter großer, quadratischer, hölzerner Musikpavillon mit Laubsägearbeit aus der Zeit um 1900 schmückt als typisches Requisit eines Kurparks diese Grünanlage. Nach 1926 wurde der Neue Kurpark angelegt und mehrmals umgestaltet; 1985 wurde das neue Kurzentrum eröffnet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bad Sauerbrunn und ständig öffentlich zugänglich.



## Bad Tatzmannsdorf

### Kurpark

Kurpark

Robert-Stolz-Promenade,  
Kirchenstraße, Parkstraße

Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- R. LORENZ, Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen, Eisenstadt 1956, S. 23 f., S. 37 f., S. 54 ff.

Schon in der Römerzeit war das Heilbad im heutigen Bad Tatzmannsdorf bekannt; ab 1620 sind Trinkkuren genannt, ab 1650 ist der Badehausbetrieb gesichert. 1945 zerstört, wurde bis 1953 das Heilbad wiedererrichtet und 1979 das neue Kurmittelhaus erbaut. In der Ortsmitte, im Tal des Tschabbaches vor 1844 landschaftlich angelegt, enthält der mit Alleen durchzogene Park Waldpartien und etlichen älteren Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenstellung (Stieleiche in Säulenform, Platane, Trauerweide, Hainbuche, Roßkastanie, Blutroter Spitzahorn, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Eibe, Nutka-Scheinzypresse u. a.) sowie zahlreiche Neupflanzungen und Blumenbeete. Geschnittene Laubgehölzhecken gliedern das weitläufige Areal, in dem in neuer Springbrunnenanlage die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Metallplastik einer von zwei Tritonputti begleiteten weiblichen Figuren aufgestellt wurde. Die „Wetsch-Quelle“, eine gefaßte Heilquelle, erinnert mit dort angebrachter Inschrifttafel an Ignaz WETSCH, der 1763 die erste wissenschaftliche Arbeit über das Bad Tatzmannsdorfer Heilwasser veröffentlichte.

Der Kurpark ist in Besitz der Gemeinde Bad Tatzmannsdorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Bernstein**  
**Schloßgarten**  
Schloß Bernstein  
Schloßweg 1  
Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 14 ff.
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, 40. Bd.), Wien 1974, S. 100 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 42 f.
- P. FIDLER, Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ.



In Höhenlage auf einem Felsplateau als mittelalterliche Burg erbaut, wiederholt verstärkt befestigt, nach Zerstörung der Innenburg im Jahr 1617, in den Jahren 1625 bis 1627 neu erbaut und im 18. Jahrhundert sowie um 1900 umgestaltet, weist das Schloß Bernstein mehrere aus verschiedenen Epochen stammende Freiräume auf: Zum Schloß führt vom Ort eine entlang der Auffahrt gesetzte

Roßkastanienreihe, der äußere Burghof ist begrünt, der Innenhof – der westliche Geländeteil – wurde auf gewachsenem Fels erbaut, der auch einen Teil des westlichen Hofes einnimmt; er ist mit einigen Koniferen bepflanzt und kiesbedeckt; alpinumartige Staudenbeete und bepflanzte Trockenmauern zieren den Innenhof und Teile des Befestigungsgürtels. Möglicherweise fand der sogenannte Rittersaal, ein reich stuckierter Saal im Erdgeschoß des Osttraktes des Schlosses, geöffnet gegen den Innenhof, um 1645 bis 1650 unter der Bauleitung von Philiberto LUCHESE entstanden, als Sala terrena und Sommerafelstube Verwendung (in den Wandnischen waren wohl Brunnen untergebracht, im Nebenraum ist die Schloßküche situiert).

Südlich des Schlosses wurden zahlreiche Gehölze, vornehmlich Nadelgehölze (Eibe u. a.) und Buchsbaum gesetzt; ein Obst- und Gemüsegarten mit einem zum Teil zerstörten Glashaus in Ziegel-Glas-Bauweise aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegt im Anschluß daran. Die Erste Landesaufnahme von 1857 weist die Baumreihe, die teils begrüntes Befestigungsteile, den begrüntes Innenhof und einen regelmäßigen Garten südlich der Schloßzufahrt schematisch aus. An älteren und jünger gepflanzten Gehölzen im gesamten Areal sind nennenswert: Buchsbaum, Gemeine Birke, Feldahorn, Roßkastanie, Efeu, Ginster, Japanischer Schneeball, Blutroter Spitzahorn, Eibe, Säuleneibe, Tanne, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Goldrandige Stechpalme, Lawson's Scheinzypresse in Goldform, Östlicher Lebensbaum u. a.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



1867 wurde das Brucker Lager, eine große militärische Anlage und Kaserne errichtet und damit der heutige Ort Bruckneudorf begründet. 1915 bis 1917 entstand unter der Bauleitung von Max MAURÜBER im Auftrag des k. u. k. Kriegsministeriums das turmartige, monumentale, über Treppen begehbare Kriegerdenkmal mit

## Bruckneudorf Gedenkpark

Gedenkpark

Lagerstraße, Dammgasse

Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- DEHIO Bgln., S. 47
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bd. 2: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983, S. 449

samt einer großen Springbrunnenanlage auf einem weiten, mit Roßkastanien, Platanen, Birken und Trauerweiden bestandenen, axial gestalteten Platz. In die Richtung des heutigen Truppenübungsplatzes im Brucker Lager führt eine teils vierreihige Roßkastanienallee.

Die Grünanlage ist in Besitz der Gemeinde Bruckneudorf und ständig öffentlich zugänglich.

**Draßburg**  
**Schloßpark**  
 Schloß Draßburg  
 Schloßgasse 2  
 Pol. Bez. Mattersburg

Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN), Reisen durch einen Theil des Königreichs Ungarn, im 1763ten und folgenden Jahren, 1. Abschnitt, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kleiner Reisebeschreibungen, 9. Bd., Jg. 1783, S. 290 f.
- F. WINDISCH-GRAETZ, J. C. Schletterer, phil. Diss. Univ. Wien 1950, S. 180 f., S. 225 f.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 30 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 60
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Mattersburg (Österreichische Kunsttopographie, 49. Bd.), Wien 1993, S. 108 ff., S. 125 ff. (Abbildungen), S. 130 ff., bes. S. 135 ff.
- G. HAJÓS, Der Draßburger Barockgarten, in: Historische Gärten, 1993, S. 10 ff.



„Ohnweit Oedenburg liegt des Baron Mescoische Landgut Trassburg, woselbst ein prächtiger Garten mit künstlichen Statuen, Vasen, Lustwäldern, eine Grotte mit zwei springenden Gewässern und Vogelhäusern, zwei Caskaden und zwei Fontainen betrachtenswerth sind; auch der angenehme Lindensaal auf einem Berge mit acht großen Statuen, sammt der großen Orangerie, wo ich die dicksten und größten Pomeranzenbäume in Ungarn gesehen; ferner sind allhier sechs Fischteiche, wo in einem jeden eine besondere Art von Fischen ist, und dann auch noch ein Teich mit Forellen.“ Diese im Jahr 1763 oder knapp danach verfaßte Beschreibung des Schloßgartens in Draßburg bezieht sich auf die unter Eva Maria MESKÓ – die Familie besaß das Schloß seit 1715 – wohl nach 1754/1755 neugestaltete Barockanlage: Als Edelhof 1459 erstmals genannt, wurde dieser im 17. Jahrhundert als Dreiflügelanlage gestaltet und erhielt 1670 einen Küchen-, einen Obstgarten und zwei „Kränzelgärten“. Die 1754/1755 gefertigte Walter-Karte weist schematisch einen in vier Beetkompartimente geteilten, barocken Ziergarten südöstlich des Schlosses und im westlichen Anschluß einen rechteckigen Baumgarten aus. Der ungarische Kataster von 1909

zeigt, ebenfalls schematisiert, den nach der Mitte des 18. Jahrhunderts veränderten und erweiterten Ziergarten, die westlich anschließenden, terrassierten Nutzgärten und an den Boskettbereich des Lustgartens im Süden anschließend einen Landschaftspark. Alle diese Gartenteile sind bis heute erhalten, in Teilbereichen jedoch im späten 19. Jahrhundert und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestaltet worden. Ans Schloß schließt der Barockgarten, zusammengesetzt aus einem vertieften Parterre, dem großen Parterre mit mittlerem, rundem Springbrunnenbecken und zwölf Steinskulpturen der Musen Kalliope, Urania, Melpomene, Terpsichore, Klio, Euterpe, Polyhymnia, Erato, Thalia sowie der Athene, der Diana und des Musenführers Apoll, einem erhöhten, kleinen Parterre und dem Boskettbereich. Das große Parterre enthält an der Westseite unterhalb der ersten Terrasse der dort ansetzenden Nutzgärten axial zur Mitte einen leicht versenkten, aus drei Räumen bestehenden, grottenartig dekorierten, barocken Gartenbau. Von den ehemals zweiunddreißig, vom Wiener Bildhauer Jakob SCHLETTERER und seiner Werkstatt um 1758 gefertigten Gartenskulpturen für den Schloßpark in Draßburg blieben, in geänderter Aufstellung, teils stark erneuert, die bereits genannten im großen Parterre sowie die des Göttervaters Zeus, die vier Jahreszeiten, die der Venus, zwei männliche Figuren und einige Torsi erhalten. Auch drei barocke Steinbüsten, ein Fischkopf und zwei späthistoristische, neubarocke Puttigruppen finden sich in der Anlage. Im Westtrakt des Schlosses erfolgte ein Ausbau des Erdgeschosses und des Obergeschosses um 1900: das Erdgeschoß öffnet sich mit Hufeisenbögen, das Obergeschoß ist verandaartig verglast.

Eine Besonderheit sind auch die beiden (ehedem drei) spätbarocken Glashäuser in Holz-Glas-Ziegel-Bauweise, die auf einer der Terrassierungen südseitig liegen. Älterer Gehölzbestand blieb im Boskettbereich aus Linden („Lindensaal“) bestehen, der jedoch stark erneuert wurde; geschnittene Buchsbaum- und Hainbuchenhecken gliedern die Teilbereiche des Barockgartens. Im Areal finden sich auch Exemplare von Platane, Spanischer Tanne, Riesenlebensbaum und Östlichem Lebensbaum (zum Baumbestand vgl. Lit. 1998). Barocke Steinbänke, historistische, gußeiserne Bänke in Astwerkimitation und das um 1900 errichtete große, hölzerne Gartenhäuschen mit Laubsägearbeit beim Tennisplatz sind zusätzliche Ausstattungselemente eines der wichtigsten Schloßgärten in Ostösterreich.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- H. GERBL, Der Draßburger Schloßpark, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1998, bes. S. 19 ff., S. 28 ff.

**Eberau**  
**Schloßpark**  
Schloß Eberau  
Eberau Nr. 1  
Pol. Bez. Güssing

Lit.

- A. SCHMELLER, Das Burgenland, Salzburg 1968, 2. Aufl., S. 99 ff.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 32 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 63



Südlich des Ortes liegt innerhalb eines großteils erhaltenen mehrteiligen Befestigungsringes aus Gräben und Wällen, der gleichzeitig Teil des Ortsumwallung war, das im Mittelalter gegründete einstige Wasserschloß Eberau als Vierflügelanlage, die im 17. Jahrhundert fertiggestellt, 1772 restauriert und 1911 zum letzten Mal instand gesetzt wurde. Die jahrhundertlang überlebenswichtige Befestigung wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert parkartig umgestaltet und mit etlichen Gehölzen bepflanzt (Stieleiche, Scharlacheiche, Buchsbaum, Linde, Roßkastanie, Blutbuche, Weymouthskiefer, Hängefichte, Silberfichte, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche, Eibe, Wacholder in Sorten, Tanne, Lebensbaum u. a.). Bis heute wird der Gehölzbestand durch den botanisch kundigen Besitzer ergänzt. Nahe der ehemaligen Brücke über den Wehrgraben gedeiht eine ausgewachsene Hainbuchenhecke als „Allee“; zum Schloßareal führt vom Ort eine gedeckte Roßkastanienallee. Die Erste Landesaufnahme von 1857 dokumentiert auf einem der Wälle die teils gehölzbestandene Festungsanlage, weist jedoch keine Parkgestaltung aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Gattendorf**  
**Schloßpark**  
Altes Schloß und Neues  
Schloß Gattendorf  
Untere Dorfstraße 20

Das aus dem 17. Jahrhundert stammende, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu Fassadierte und umgebaute hakenförmige Alte Schloß und das wohl erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute dreiflügelige Neue Schloß in Gattendorf liegen an einem nun in zwei Parzellen geteilten, landschaftlich gestalteten Park an der Leitha; ein Leitharm und eine Teichfläche finden sich hier ebenso



## Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- F. C. WEIDMANN, Wegweiser auf Ausflügen und Streifzügen durch Österreich und Steyermark, Wien 1820, S. 12
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 53 f.
- DEHIO Bgnl., S. 106
- G. GALAVICS, Magyarországi angolkertek, in: A. von BUTTLAR, Az angolkert, Budapest 1999, S. 52 f.

wie mehrere aus Platanen gebildete Baumgruppen, einige Roßkastanienbäume und eine besonders schön gewachsene Sumpfyzypresse. Dem Neuen Schloß ist an der Parkseite eine zweiläufige, klassizistische Freitreppe im Mittelrisalit vorgelagert; wohl gleichzeitig wurde der Schloßpark angelegt, der 1820 als „schöner und an Seltenheiten reicher Garten der Besitzerin dieses Ortes“ erwähnt wird, der sich „wohltuend von der sonst öden Gegend in Richtung Preßburg“ abhebt. Die Erste Landesaufnahme von 1856 weist den beiderseits der Leitha gelegenen Landschaftspark und den nordöstlich situierten, rechteckigen, großen Wirtschaftsgarten der Schlösser aus.

Die beiden Schlösser und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



## Güssing Schloßpark Schloß Draskovich (Sommervilla Draskovich) Schloßgasse 12 Pol. Bez. Güssing

Lit.

- K. DRASKOVICH, Schloßbesitz heute (Güssing), in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1970, 6. Heft, S. 9 ff.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 64
- L. BATTYÁNY-STRATTMANN, Güssing und die

Im Jahr 1804 wurde östlich unterhalb der Höhenburg Güssing als Sommersitz der fürstlichen Familie BATTYÁNY das Schloß in klassizistischen Formen erbaut; die Burg wurde ab 1778 zur Teilruine. Der langgestreckte Baukörper des Schlosses liegt inmitten eines in Nord-Süd-Richtung sich längs erstreckenden Landschaftsparks auf einer Geländekante und wendet sich mit einer Terrasse und einem halbsäulengegliederten, übergiebelten Mittelteil gegen Westen, mit einem Balkon gegen Osten dem Park zu. In der Ersten Landesaufnahme von 1897 dokumentiert, ist östlich des Parks ein

Batthyány zur Zeit des Clusius, in: Burgenländisches Landesarchiv, Hg., Festschrift anlässlich der vierhundertjährigen Wiederkehr der wissenschaftlichen Tätigkeit von Carolus Clusius im pannonischen Raum, Eisenstadt 1973, S. 104 ff.

- DEHIO Bgnl., S. 121

## Halbturn

### Schloßpark

Schloß Halbturn

Im Schloß Nr. 3

Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- o. A. (E. T.) Aus Schönbrunn, in: Gärtnerische Rundschau, Jg. 1902, 3. Heft, S. 18
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lukas von Hildebrandt, Wien/München 1959, S. 72 f.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 64 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 129 f.
- G. KELÉNYI, Franz Anton Hillebrandt, Budapest 1976, S. 110
- M. MÖCSENYI, Dokumente im ungarischen Staatsarchiv über den historischen Garten in Eisenstadt, in: Die Gartenkunst, 2. Jg., 1990, H. 1, S. 114 (Brief von Mario Ottavio GILLEIS an den Kammerrat ERDÖDY, 21. 8. 1728)
- A. ZBIRAL, Die Entwicklungsgeschichte des Halb-

freiliegender, regelmäßig gestalteter Nutzgarten ausgewiesen. Der Park beinhaltet derzeit moderne, gepflegte Staudenrabatten im unmittelbaren Schloßbereich und beachtlichen Bestand an teils in den Wiesen frei stehenden, teils in Gruppen gepflanzten Gehölzen (Platane, Ginkgobaum, Hainbuche, Roßkastanie, Scheinzypresse, Fichte u. a.). Ein steinernes, vierpaßförmiges Wasserbecken stammt aus der Entstehungszeit von Schloß und Park.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Als wichtiges, wenn auch mehrfach umgestaltetes Zeugnis barocker Gartengestaltung ist das ehemals reich ausgestattete, versenkte Broderieparterre, einst umgeben von in Form geschnittenen Bäumchen und Kübelpflanzen, vor der Südfassade des Schlosses Halbturn auf uns gekommen. Das Schloß, nach 1701 bis 1711 für Graf Alois Thomas Raimund HARRACH, der die kaiserliche Pfandherrschaft innehatte, anstelle eines 1683 in den Türkenkriegen zerstörten einfachen Landschlösses nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT als Einflügelbau mit hufeisenförmiger, nach 1724 erweiterter, dreiteiliger, großzügiger Hofanlage erbaut, gelangte 1724 wiederum an das Kaiserhaus; Kaiser KARL VI. ließ den Garten neu anlegen, ein großes Gestüt unterbringen und benützte das Schloß zu Jagdaufenthalten. Ein im Kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrtes Ölgemälde aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts überliefert uns die mauernumfaßte Gartenanlage südlich des Schlosses, die gemäß einem Brief aus dem Jahre 1728 durch Ingenieur ZINNER „in so kurzer Zeit angelegt“ wurde [Anm.: wohl Anton ZINNER, der für Prinz Eugen von SAVOYEN tätig war]. MARIA THERESIA ließ das Schloß durch Franz Anton HILLEBRANDT 1765 bis 1767 umgestalten; ihre Tochter, Erzherzogin MARIA CHRISTINE, und ihr Gemahl, Herzog Albert von SACHSEN-TESCHEN, ließen weitere Umbauten

vornehmen. Zwei Brände, einer im späten 19. Jahrhundert, einer im Jahr 1949, bedingten weitere Veränderungen am Schloß.

Das barocke Parterre blieb als Kernstück strukturell bestehen; die Erste Landesaufnahme von 1856 weist es schematisch aus und gibt ein begleitendes Gartendreieck östlich davon wieder; um 1900 wurde das Parterre neubarock neu angelegt. Östlich und nordöstlich des Wirtschaftshofes liegen weitere Gartenpartien, ein weiterer Baumgarten, Nutzgärten und ein Weingarten; eine Allee führt ins kaiserliche Niederwild-Jagdrevier. Erzherzog FRIEDRICH ließ ab 1897 bis 1912 den Landschaftspark um das Schloß nach Teilentwürfen des Schönbrunner Gartendirektors Anton UMLAUFT durch den Obergärtner von Halbturn, Johann ORBAN, gestalten. Teile der sorgsam gewählten, artenreichen Bepflanzung in Einzel- und in Gruppenstellung blieben in den weiten Wiesenflächen bestehen (Buchsbaum in Sorten, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Japanischer Schnurbaum, Blutbuche, Stieleiche, Säuleneiche, Gemeine Esche, Rotblühende Roßkastanie, Gemeine Birke, Christusdorn, Pyramidenpappel, Linde, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe, Wacholder in Sorten, Silberfichte, Europäische Lärche, Tanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.); geschnittene Buchsbaum- und Eibensträucher und ebensolche Hecken sind neubarocke Gestaltungselemente im Parterregarten und im Hofbereich; mehrere Linden- und Roßkastanienalleen rahmen das derzeit als Rasenspiegel gestaltete versenkte Parterre in der Hauptachse des Schlosses, zu dem eine breite Freitreppe hinabführt. Zur 1809 erbauten Johanneskapelle nordöstlich des Schloßparks führt eine Roßkastanienallee, der Platz um die Kapelle ist ebenfalls mit Roßkastanien bepflanzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Nach der Zerstörung des Ortes in den Türkenkriegen von 1683 wurde Halbturn neu angelegt, anstelle einer bereits wohl vor 1683 vorhandenen Gutsanlage wurde der Rote Hof neu erbaut und im 19. Jahrhundert neubarock erneuert. In der Ersten Landesaufnahme von 1856 ist der dreiflügelige Bau mit Wirtschaftsbauten und Nutzgärten schematisch wiedergegeben. Gegen das Schloß im Nordwesten führt die sogenannte Kaiserallee aus Roßkastanien; das Gutsareal wird in Teilen als Gärtnerei, in Teilen als ein reich mit neu angelegten Blumenbeeten gefüllter Vorgarten genutzt, geschnittene Buchsbaum- und Fliederhecken rahmen die Garten- und Hofflächen.

turner Schloßparks, in: Grenzenlos idyllisch. Garten und Park in Bildern von 1880 bis heute, Ausstellungskatalog Halbturn 1992, S. 45 ff.

- A. ZBIRAL, Parkpfliegewerk Schloß Halbturn, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- A. ZBIRAL, Der Schloßpark von Halbturn, in: Historische Gärten, 1993, S. 22 ff.

## Halbturn

### Gutshofgarten

Roter Hof

Parkstraße 4

Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- DEHIO Bggl. S. 127



Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme der Gärtnerei öffentlich nicht zugänglich.

## Kittsee

### Schloßpark

Neues Schloß Kittsee

Dr.-L.-Batthyány-Straße 1

Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN), Reisen durch einen Theil des Königreichs Ungarn, im 1763ten und folgenden Jahren, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kleiner Reisebeschreibungen, 9. Bd., Jg. 1783, S. 294 ff.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 72 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 144 f.
- K. BEITL, Schloß Kittsee in Nord-Burgenland und sein Ethnographisches Museum, in: Arx, 7. Jg., 1982, H. 2, S. 19 ff.
- M. BEITL, Schloßpark Kitt-



„Weiter kam ich nach Kittsee, einem Fürstl. Esterhasischen Lustschlosse, nebst Fasangarten von zwei Stunden im Umfange; welches Schloß mit Mauern und vier Bastionen samt einem Graben umgeben ist und wie eine Vestung aussiehet. [...] Vom Schlosse aus, welches auf einer großen Ebene lieget, ist ein prächtiger Prospect, durch die lange vierfache Linden-Allee (welche fast bis an die Donau, fünf Viertelstunde lang gepflastert ist) nach dem Preßburger Schlosse.“ Diese nach 1770 verfaßte Beschreibung des Neuen Schlosses in Kittsee enthält auch die Schilderung eines Festes der Kittsee seit 1676 besitzenden fürstlichen Familie ESTERHÁZY im Juli 1770, bei dem MARIA THERESIA, ihr Sohn JOSEPH II. und an die 700 Gäste anwesend waren. Die Lindenallee bot den aus Preßburg kommenden Mitgliedern des Kaiserhauses vielerlei Lustbarkeiten, ephemere Architektur, die am Abend reich beleuchtet wurde, zierte die Schloßumgebung. „Ueber dem großen Thor im

Hofe war alles mit indianischen Pflanzen und großen Aloen, und der ganze hohe Wall mit dreihundert Pomeranzenbäumen besetzt; übrigens war der Wall und die vier Bastionen mit Obelisken, Vasen und Blumenfestons, sammt vielen Statuen und Portalen gezieret.“ Sowohl in der um 1754/1755 gearbeiteten Walter-Karte als auch in der Ersten Landesaufnahme von 1856 ist das im frühen 17. Jahrhundert als Meierhof erbaute, unter Johann LISTY 1668 erweiterte und unter Paul Anton Fürst ESTERHÁZY 1730 bis 1740 umgebaute dreiflügelige Schloß ohne Gartenanlage, jedoch mit starker Befestigung und vier Eckbastionen sowie der vierreihigen Allee gegen Nordosten dargestellt. In der Walter-Karte sind ein im freien Feld weitab vom Schloß östlich liegender, rechteckiger, großer „Kuchelgarten“ und der südöstlich befindliche, zweiteilige, mit einer Allee verbundene, von regelmäßigen Schneisen durchkreuzte „Fäsongarten“ als Jagdпарк ausgewiesen. Um 1900 ließ Ladislaus Fürst BATTHYÁNY-STRAITTMANN das Schloß neubarock umgestalten, an der nördlichen Ehrenhoffassade anstelle einer barocken Freitreppenanlage im Jahr 1909 eine in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gearbeitete, ehemals das Preßburger Palais Grassalkovics zierende, auf Atlanten ruhende Altane errichten und der südlich gelegenen Fassade eine auf Rundsäulen aufliegende Altane im Mittelteil vorbauen. Es wurde nun auch der in Teilen erhaltene neubarocke Ziergarten angelegt: Geschnittene und ungeschnittene Buchsbaumsträucher und Buchsbaumhecken bilden regelmäßige Gartenteile südlich und nördlich des Schlosses; ein rundes, großes Springbrunnenbecken und ein ebensolches rechteckiges mit abgerundeten Ecken stammen aus einem barocken Garten in Preßburg. Die formalen Gärten sind von landschaftlichen Partien gerahmt; an älterem Baumbestand ist nennenswert: Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Gemeiner Judasbaum, Silberpappel, Christusdorn, Buchsbaum, Eibe, Orientalische Fichte, Spanische Tanne u. a. Im benachbarten Gärtneriegelände blieb eine grottenartig ausgestattete künstliche Ruine überwuchert und verfallend erhalten. In Teilen wurde das Areal um das Schloß parzelliert, von den vier Eckbastionen blieb eine erhalten; ein mächtiges Schmiedeeisentor, das ehemals als Tor des österreichisch-ungarischen Pavillons der Pariser Weltausstellung von 1900 diente, wurde hierher als Hauptportal zur Parkanlage versetzt. Wohl nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand die figurale Parkausstattung; 1964 wurde der Achillesbrunnen in der Mitte des großen Springbrunnenbeckens nach Amerika verkauft. Die vierreihige Lindenallee in Richtung Preßburg ist verlorengegangen; 1991 wurden in Erinnerung daran zwei Bäume gepflanzt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Kittsee und bedingt öffentlich zugänglich.

see. Schnittkonzept für die Parterreanlage des Schlosses Kittsee/Burgenland, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991

- M. BEITL, Schloßpark Kittsee. Parkpflege- und Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994

**Kobersdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Kobersdorf  
Kobersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Oberpullendorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 76 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 188, S. 196 f.
- M. BOLLDORF-REIT-STÄTTER, Schloß Kobersdorf, Wien 1976, S. 7 ff.



Seit 1963 gleichzeitig mit der Instandsetzung des aus dem Mittelalter herrührenden, im 16. und 17. Jahrhundert unter Beibehaltung älterer Mauerteile errichteten einstigen Wasserschlosses Kobersdorf wurden auch der ehemalige, heute ein schmales Wassergraben enthaltende Wassergraben, die Basteibefestigung, der Innenhof und der östlich anschließende Turnierhof in weiten Teilen neu begrünt; östlich des Befestigungskomplexes liegt eine weite, ummauerte Obstwiese. Im modernen Ortspark in Markt St. Martin wurde eine aus Schloß Kobersdorf stammende barocke Steinskulptur, die sogenannte Schlangenfrau, eine weibliche, halbnackte Figur mit Fisch und Delphin, aufgestellt.

Das Schloß und die Grünanlagen sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Kohfidisch**  
**Schloßpark**  
Schloß Kohfidisch  
Kohfidisch Nr. 1  
Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- M. KUNITS, Koh-Fidisch oder Gyepü Füzes, Gräfl. Erdödyische Herrschaft [...], in: Topographische Beschreibung des Königreichs Ungarns, Budapest 1824, S. 8 ff.



Ein um 1810 unter Graf Georg ERDÖDY angelegter, langgestreckter Landschaftspark westlich und südlich des Schlosses Kohfidisch zählt zu den wichtigsten Gartenanlagen des Burgenlandes und ist in

seinen Grundzügen trotz Parzellierungen im westlichen Randbereich erhalten geblieben. Das Schloß, dessen Nordtrakt über Mauerwerk des 17. Jahrhunderts im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts erbaut und das als großzügige Dreiflügelanlage um 1780 in der Art des Baumeisters Franz Anton HILLEBRANDT klassizistisch erweitert und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts ausgestaltet wurde, bietet die langgestreckte Hauptfassade mit Balkon in der Mittelachse gegen den westlich abfallenden, weiten Wiesengrund des Parkes dar. In der Ersten Landesaufnahme von 1857 ist der Park detailgetreu unter Aufzeichnung von Brücken, gehölzbestandenen Wegen, Staffagebauten, Plätzen und Blumenpflanzungen dargestellt, ebenso wie der mit Schmuckbeeten gefüllte Zufahrts- und Ehrenhofbereich im Osten. 1824 werden „ein Gloriet“, ein Feuerwerksplatz mit Parterre, eine Kugelbahn mit symmetrischen Säulenreihen, eine Taubenschießstätte und ein Musenhain mit den Büsten antiker und neuerer Dichter genannt. Keine dieser Parkzierden ist bewahrt, wohl aber beachtlicher Gehölzbestand auf den weitläufigen, vom gefaßten Gerent-Bach in Süd-Nord-Richtung durchflossenen, zum Bachtal abfallenden Wiesenflächen (Platane, Stieleiche, Scharlacheiche, Gemeine Birke, Baumhasel, Geweihbaum, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Gelbblühende Roßkastanie, Tanne, Rotkiefer, Scheinzypresse u. a.). Einer der Mauerpfeiler der zum Teil zerstörten Umfassungsmauer ist mit einer liegenden, steinernen Hirschskulptur bekrönt.

Die Mittelachse des Schlosses und des Ehrenhofes wird in das Jagd- und Forstgebiet mit dem Jagdhaus durch die sogenannte Elisabeth-Allee, einer vierreihigen Stieleichenallee mit beschnittenen Hainbuchenhecken, fortgesetzt. Im Fidischer Wald, in der Fortsetzung der Elisabeth-Allee, liegt die um 1920 erstellte Grabkapelle der Familie ERDÖDY im weiten, mit Lawson's Scheinzypressen symmetrisch bepflanzten Kreis des Gruftplatzes; auch der beidseitige Zufahrtsweg ist mit hochgewachsenen Scheinzypressenalleen dieser Art bestanden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist bedingt öffentlich zugänglich, der Gruftplatz ist ständig öffentlich zugänglich.

„Lakompak ist ein vortrefflich und herrlich erbautes Lust-Schloß in Ungarn / mit breiten Wasser-Gräben / auch einem Lust-Wald umgeben / und mit einem anmuthreichen Zier-Garten versehen / dass also nichts daran was zur Zierde und Ergötzlichkeit dienet /

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 80 ff.
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kulturdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, 40. Bd.), Wien 1974, S. 219 ff.
- DEHIO BgnL., S. 158 f.
- W. G. RIZZI, Rezension zu: G. KELÉNYI, Franz Anton Hillebrandt, Budapest 1976, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, 3./4. Heft, S. 176 f.

**Lackenbach**  
**Schloßpark**  
 Schloß Lackenbach

Lackenbach Nr. 1  
Pol. Bez. Oberpullendorf

Lit.

- A. E. B. von BIRCKENSTEIN, Ertz-Herzogliche Handgriffe des Zirckels [...], Wien 1686, S. 183 f.
- A. SCHMELLER, Das Burgenland, Salzburg 1968, 2. Aufl., S. 140
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 84 f.
- DEHIO Bgnl., S. 163 f.
- J. SCHÖBEL, Schloß Lackenbach – zur Rekonstruktion einer ungewöhnlichen Schloßerweiterung des 17. Jahrhunderts, in: Kunsthistoriker aktuell, 14. Jg., 1997, Nr. 3, S. 1
- J. SCHÖBEL, Schloß Lackenbach. Zur Rekonstruktion einer ungewöhnlichen Schloßerweiterung, in: Kunsthistoriker, Jg. 13/14, 1997/1998, S. 17 ff.



vergessen zu sein scheint“, befindet BIRCKENSTEIN im Jahr 1686 über die einstige befestigte Wasserburg Lackenbach, die 1548 bis 1552 neu erbaut, in der zweiten Hälfte der 16. Jahrhunderts erweitert und ab 1612 bis um 1618 unter den neuen Besitzern, Nikolaus Graf ESTERHÁZY und seiner Frau Ursula, geb. DERSFFY, umgestaltet wurde. Ein 1686 veröffentlichter Kupferstich weist die gerasterten, weitläufigen Zier-, Nutz- und Baumgärten um das Wasserschloß aus. Nach Bränden von 1787 und 1806 wurde das Schloß nur in Teilen wiederhergestellt. In der Ersten Landesaufnahme von 1856 ist das ebene Gelände mit dem „Königshügel“ im Süden und einigen regelmäßigen Gartengevierten im wiesenbesetzten, einige Wege enthaltenden Terrain mit schematisch dargestelltem Gehölzbewuchs ausgewiesen. Im gesamten, zum Großteil derzeit landwirtschaftlich genutzten Areal befindet sich einiger bemerkenswerter Gehölzbestand (Platane, Christusdorn, Weide, Edelkastanie, Gemeine Esche, Feldahorn, Silberlinde, Sommerlinde, Winterlinde, Hainbuche, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Östlicher Lebensbaum u. a.); vor dem Schloß entlang der Dorfstraße wurde eine Platanenreihe gepflanzt. Von künstlichen, gerade geführten Wassergräben durchzogen, liegt im südlichen Parkteil ein rechteckiger, von einem Wassergraben umschlossener, mit Linden und Hainbuchen abgeplanter Bereich, der im Kataster von 1856 nicht enthalten ist und sich in etwa beim ehemaligen „Königshügel“ befindet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Lockenhaus**  
**Schloßpark**  
Schloß Lockenhaus

1868 ließ die fürstliche Familie ESTERHÁZY – seit 1676 besaß die Familie ESTERHÁZY die Herrschaft Lockenhaus – das 1655 gegründete, bis 1668 erbaute, 1720 erweiterte und 1820 aufgelassene Augustiner-Eremitenkloster zu einem Sommerschloß



## Graben 6 Pol. Bez. Oberpullendorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 90 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 174 f.

umgestalten und mit einem Landschaftspark versehen, der, mittlerweile in Teilen im Tal parzelliert, bis zur südöstlich gelegenen, mittelalterlichen Höhenburg Lockenhaus reicht. Mehrere Alleen aus Roßkastanien und Hainbuchen binden die Burg an den Ort; 1902 bis 1906 ließ Nikolaus Fürst ESTERHÁZY durch den Budapester Architekten Stephan MÖLLER die Burg historisierend in Teilen wiederherstellen. Im von der Güns durchflossenen Landschaftspark blieb einiger beachtlicher Gehölzbestand auf teils verwaldeten Wiesen bestehen (Christusdorn, Platane, Blutbuche, Rotbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Gemeine Birke, Silberfichte, Eibe, Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Schierlingstanne, Douglastanne u. a.). Der Vorgarten des Schlosses ist mit beschnittenen Eibenhecken und einem Eisenspalierzaun mit Pfeilern auf niedrigen Mauern abgegrenzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



## Loretto Anger Anger Pol. Bez. Eisenstadt- Umgebung

Lit.

- A. HOPPE, Des Österreichers Wallfahrtsorte, Wien 1914, S. 770 ff.
- A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust (Öster-

- reichische Kunsttopographie, 24. Bd.), Wien 1932, S. 229 ff.
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5 Bde., Wien 1955–1958; 2. Bd., Niederösterreich und Burgenland, 1955, S. 232 f.
  - DEHIO Bgnl., S. 176, S. 180

An drei Seiten von den Häusern des Ortes gerahmt, an der vierten Seite an den Baukomplex der Pfarr- und Wallfahrtskirche und des ehemaligen Servitenklosters grenzend, ist der rechteckige, mit in Reihen gesetzten Nußbäumen, Kirschbäumen und Linden bepflanzte und mit einer Pestsäule von 1680, einer Pietà und der Dreifaltigkeitssäule, beide aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammend, besetzte Anger in der Ortsmitte von Loretto ein wohlhaltenes Beispiel für einen barocken Freiraum, der den Wallfahrern als Versammlungs-, Andachts- und Ruheplatz ebenso dient wie der Ortsbevölkerung. Die große, unebene Wiesenfläche ist nur durch einen Mittelweg geteilt; um 1890 wurde das Marienbründl aufgestellt.

Der Anger ist in Besitz der Marktgemeinde Loretto und ständig öffentlich zugänglich.

**Markt Allhau**  
**Pfarrhofgarten**  
 Pfarrhof  
 Ortsgasse 34  
 Pol. Bez. Oberwart

- Lit.  
 - DEHIO Bgnl., S. 187



1784 bis 1786 wurde in Markt Allhau die evangelische Pfarrkirche errichtet; der klassizistisch gestaltete Baublock des benachbarten Pfarrhofes öffnet sich ostwärts mit einer auf vier dorischen Säulen ruhenden Erdgeschoßloggia gegen den abfallenden, eine Terrasse enthaltenden Garten. Großteils modern gestaltet und bepflanzt, birgt er an seinem östlichen Abschluß ein kleines, gemauertes, quadratisches, erneuertes Gartenhäuschen mit Pyramidendach als letzten Rest des einstigen Gartens.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Evangelischen Kirche A. B. und öffentlich nicht zugänglich.



**Markt Neuhodis**  
**Herrenhausgarten**  
 Neues Kastell Markt  
 Neuhodis  
 Markt Neuhodis Nr. 1  
 Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlöser, Ruinen und Wehkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 92 f.
- DEHIO Bgln., S. 188

In Teilen parzelliert, liegt um die Bauten des Kastells in Markt Neuhodis ein Landschaftsgarten; das Alte Kastell stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde mehrfach umgebaut, das Neue Kastell stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach 1879 wurde das Neue Kastell für Tassilo von RUPPRECHT umgebaut und mit Gartenanlagen umgeben; zwischen dem alten Obstgarten und dem Forstgarten verläuft eine gedeckte Hainbuchenallee. Wiederholt ergänzter Bestand an einheimischen und an Ziergehölzen (Gelbholz, Buchsbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Schwarznuß, Ginkgobaum, Hainbuche, Gemeine Birke, Sommerlinde, Tulpenbaum, Platane, Rotkiefer, Küstentanne, Eibe, Eibe in Säulenform, Mammutbaum, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Östlicher Lebensbaum, Wacholder in Sorten u. a.) ziert die Rasenflächen. Zahlreiche Werke des 1992 verstorbenen, hier ansässigen Bildhauers Rudolf KEDL fanden im Garten Aufstellung.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mit einem Eisenbalkon im Obergeschoß und einem schmalen Vorgarten wendet sich die um 1900 erbaute Villa Sueß gegen die Straße; an dem mit Ausbauten versehenen Baublock der Villa grenzt ein Gartenhof und ein ansteigender, größerer, landschaftlich gestalteter, zeitgleich mit der Villa entstandener Garten. Älterer Gehölzbestand blieb erhalten (Roßkastanie, Linde, Speierling, Gemeine Fichte u. a.); geschlängelte, unbefestigte Wege und flache Treppen erschließen das Areal bis zur Anhöhe.

**Marz**  
**Villengarten**  
 Villa Sueß  
 Eduard-Sueß-Straße 8  
 Pol. Bez. Mattersburg

Lit.

- DEHIO Bgnl., S. 190
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Mattersburg (Österreichische Kunsttopographie, 49. Bd.), Wien 1993, S. 320



Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Neufeld**  
an der Leitha  
**Villengarten**  
Villa der Ersten  
Ungarischen Jute-  
Spinnerei und Weberei  
Hauptstraße 1  
Pol. Bez. Eisenstadt-  
Umgebung



Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 2. Bd.: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983, S. 247 f.

Ab 1888 wurde in Neufeld an der Leitha die ehemalige Erste Ungarische Jute-Spinnerei und Weberei eingerichtet, die große Anlage umfaßt auch vier Villen; die Villa in der Hauptstraße 1 liegt in einem landschaftlich formulierten Garten mit einem Teich und älterem Gehölzbestand (Ginkgobaum, Buchsbaum, Platane, Silberpappel, Säuleneiche, Blutbuche, Schwarzkiefer, Europäische Lärche u. a.); ungeschnittene Buchsbaumhecken dienen als Gliederungselement. Vor der mit einer Glasveranda versehenen Gartenfassade liegt ein rundes Springbrunnenbecken, ein quadratisches, hölzernes Gartenhäuschen und ein ebensolches in Sechseckform, beide aus dem frühen 20. Jahrhundert, zieren den Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Neumarkt**  
an der Raab

Um das 1846 für die gräfliche Familie BATTYÁNY erbaute, um 1870 um einen achteckigen Bauteil erweiterte Schloß Neumarkt an



der Raab, auf einer Bergkuppe südlich außerhalb des Ortes gelegen, erstreckt sich ein teils land-, teils forstwirtschaftlich genutzter, zeitgleich mit dem Schloßneubau angelegter Landschaftspark mit einem jüngeren Arboretum, das vom derzeitigen Besitzer gegründet wurde und etlichem alten Gehölzbestand (Buchsbaum, Magnolie, Stieleiche, Scheinzypresse, Wacholder in Sorten, Tanne, Schwarzkiefer u. a.). Das Schloß ist von einer alten, niedrigen Buchsbaumhecke gerahmt; mehrere geschnittene Buchsbaumkugeln zieren den Park in Schloßnähe. Vom Schloß führt eine Freitreppe in der Mittelachse in den Park, die Gartenfassade öffnet sich mit einem dachgiebelbekrönten Balkon im Obergeschoß des Mittelrisalits gegen den Park; im Westen schließt ein Anbau mit terrakottabalustradenbegrenzter Dachterrasse an. Aus dem ehemals im Besitz der Familie BATTYÁNY befindlichen Schloß Jormannsdorf wurden die barocken Steinskulpturen der Muttergottes Maria und der heiligen Margarethe in den Schloßpark übertragen.

Die Detailgestaltung des Parkes ist größtenteils verloren, uns jedoch in der Ersten Landesaufnahme von 1858 getreu überliefert; dieser Katasterplan weist auch einen südwestlich gelegenen, langgestreckten Nutzgarten aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

## Schloßpark

Schloß Neumarkt an der Raab

Neumarkt an der Raab

Nr. 1

Pol. Bez. Jennersdorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 110
- DEHIO Bgln., S. 209
- Ich danke Dr. Joseph BATTYÁNY, Neumarkt an der Raab, für erteilte Hinweise.



## Neusiedl am See

Stadtpark

Karolinapark

(Karolinenpark)

Am Tabor

Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 110 f.
- DEHIO Bgnl., S. 211
- Städtebuch Burgenland, 1996, 2. Aufl., S. 184

## Nikitsch

### Schloßpark

Schloß Gálosháza

Nikitsch Nr. 1

Pol. Bez. Oberpullendorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 113 f.
- DEHIO Bgnl., S. 216
- Ich verdanke Herrn Heinrich ZICHY-MESKÓ (verstorben 1999) einige Auskünfte.

Karolina STÖCKL ließ 1903 die Turmruine des Restes einer mittelalterlichen Burg, des Tabor, und die dazugehörige, 1708 angelegte Befestigung aus Gräben, Wällen und Rondellen auf dem Wagramberg am Ortsrand von Neusiedl am See parkartig mit Wegen und Treppen erschließen; an der Turmruine erinnert eine Gedenktafel daran. Einheimischer Gehölzbestand, Anflug und Wald bedecken Teile der Befestigung; das Plateau des Tabor auf der Höhe des Wagram ist eine große Wiese, von der und vom Turm aus über den Ort und den Neusiedler See weite Aussicht gegeben ist.

Das Gelände ist in Besitz der Stadtgemeinde Neusiedl am See und ständig öffentlich zugänglich.



Am westlichen Ortsende von Nikitsch liegt der in großen Teilen, wenn auch in Bereichen verwaldete, dendrologisch interessante Landschaftspark des Schlosses Gálosháza; das um 1300 entstandene Kastell wurde als Vierflügel schloß im 17. Jahrhundert neu erbaut und um 1840 spätklassizistisch umgestaltet. Seit 1708 Herrschaftssitz der Familie ZICHY-MESKÓ, wurde wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau um 1840 die in der Ersten Landesaufnahme von 1857 gut wiedergegebene landschaftliche Gestaltung um das Schloß vorgenommen: Erhalten blieb prachtvoller Gehölzbestand auf weiten Wiesenflächen, in Waldpartien und entlang der Waldränder (Buchsbaum in Sorten, Trauerweide, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Rotbuche, Goldbuche, Sommerlinde, Ginkgobaum, Edelkastanie, Roßkastanie, Platane, Stieleiche, Zweigriffeliger Weißdorn „Paul Scarlet“, Hainbuche, Kaukasische Flügelnuß, Westlicher Zürgelbaum, Schierlingstanne, Orientalische Fichte, Lawson's

Scheinzypresse in Goldform, Eibe, Riesenlebensbaum u. a.); vom Zugangstor bis zum Schloßeingang steht eine lückige, sehr eng gepflanzte Allee aus Gemeinen Fichten, ungeschnittene ältere Buchsbaumhecken gliedern einzelne Gartenbereiche. Nicht erhalten blieben die im Kataster von 1857 ausgewiesenen Teppichbeete vor und seitlich der östlichen Hauptfassade und der östlich gelegene Teich, der vom zum Teil befestigten Bachlauf, der den Park quert, gespeist wurde. Bei der Bestellung einer der landwirtschaftlich genutzten Parkflächen wurde ein Springbrunnen aufgefunden, der nun im Meierhof gelagert wird. Ehedem vorhandene Staffagebauten gingen verloren; die einstige Orangerie am Schloß weist teils abgemauerte Fenster auf.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Oberpullendorf**  
**Schloßpark**  
 Schloß Rohonczy  
 Mühlbachgasse 1–3  
 Pol. Bez. Oberpullendorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 115
- DEHIO Bgln., S. 219

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Zweiflügelbau errichtet, 1880 restauriert und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts zu öffentlichen Zwecken umgestaltet, ist das ehemals der Familie ROHONCZY als Stammsitz dienende, nun dreiflügelige Schloß in Oberpullendorf, von einem Landschaftspark und einem neu begrün-ten Ehrenhof umgeben. Im leicht modellierten, Befestigungsreste enthal-tenen, wiesenbestandenen Areal gedeihen etliche ältere Gehölze (Christusdorn, Buchsbaum, Trauerweide, Blutbuche, Hainbuche, Silberlinde, Kaukasische Flügelnuß, Orientalische Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Glatte Arizona-Zypresse, Eibe, Wacholder in Sorten

u. a.); einige ehemals geschnittene Buchsbaumhecken gliedern den teils ergänzend neubepflanzten Park.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Burgenland und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Oberwart**  
**Stadtpark**  
Stadtpark  
Hauptstraße  
Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- Städtebuch Burgenland,  
1996, 2. Aufl., S. 214



Der 1922 gegründete Kultur- und Verschönerungsverein legte im 1939 zur Stadt erhobenen Markt Oberwart einen Park an, der auf leicht ansteigendem Terrain, von symmetrischen Wegen durchzogen, einigen ursprünglichen und jünger gepflanzten Gehölzbestand (Magnolie, Hainbuche, Gemeine Birke, Pyramidenpappel, Eibe, Lebensbaum, Silberfichte u. a.) sowie sechs parallel gepflanzte Roßkastanienreihen enthält und von geschnittenen Hecken umgrenzt ist.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Oberwart und ständig öffentlich zugänglich.

**Potzneusiedl**  
**Schloßpark**  
Schloß Potzneusiedl  
Untere Hauptstraße 1  
Pol. Bez. Neusiedl am See

Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN),  
Lustreise von Preßburg nach  
Bruck an der Leitha und  
Trautmannsdorf in Oester-  
reich, 1782, in: J. BER-  
NOULLI, Hg., Sammlung



„Hier ist ein schöner englischer Garten, ein künstlicher Felsen mit einer natürlichen Cascade und einer chinesischen Brücke über die Leitha, zu sehen“, befindet ein Reisender im Jahr 1782 über den Park des Schlosses Potzneusiedl.

Um 1808 gelangte der Ort an die Familie BATTHYÁNY, die das Schloß in klassizistischen Formen als Dreiflügelbau erstellen ließ. In der Ortsmitte gelegen, richtet das Schloß den balkongezierten, erhöhten Mittelrisalit gegen den Ort, der Gartentrakt öffnet sich mit einer auf Pfeilern ruhenden, großen Altane in der Breite des Mittelrisalits gegen den zur Leitha hin abfallenden Park, der unter anderem mit ungeschnittenen Buchsbaumsträuchern und einer Buchsbaumhecke sowie mit frei stehenden Platanen und einer Baumgruppe aus Platanen bestanden ist. Ein großes, rundes Springbrunnenbecken, Reste der unregelmäßigen Wege und ein Teich mit einer größeren und einer kleineren Insel finden sich im teils verwaldeten, teils als Obstgarten dienenden Areal.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist öffentlich nicht zugänglich.



In wenigen Resten erhalten blieb der Landschaftspark des 1945 abgebrannten und abgetragenen Schlosses Rechnitz. Anstelle des mittelalterlichen, befestigten Stadtkastells, das 1622 im Bethlenkrieg zerstört wurde, ließ Graf Adam BATTHYÁNY im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts ein weitläufiges Vierflügel schloß mit tiefem, breitem Wehrgraben erbauen. Die Befestigung wich um 1775 einem Lust- und Ziergarten, der nach 1945 parzelliert, in Teilen verbaut und in Teilen als Ortspark und zu Spielanlagen gestaltet wurde.

kurzer Reisebeschreibungen,  
10. Bd., Berlin 1783, S. 231

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 120 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 241

**Rechnitz**  
**Ortspark**  
abgetragenes Schloß  
Rechnitz  
Hauptstraße  
Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- O. AULL, Schloß Rechnitz, in: Burgenländische Vierteljahreshefte für Landeskunde, 2. Jg., 1929, S. 142 f.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 123 ff.
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, 40. Bd.), Wien 1974, S. 376 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 249

Erhalten blieben Reste ehemals beschnittener, gedeckter Roßkastanienalleen, einiger älterer Gehölzbestand (Ginkgobaum, Platane, Spitzahorn, Bergahorn, Linde, Christudorn, Roteiche, Blutbuche, Eibe, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte u. a.), eine Teichzone mit Pyramidenpappeln, einer Hängeesche, Hainbuchen sowie Brunnenreste in teils sekundärer Aufstellung.

Die Grünflächen sind in Besitz der Marktgemeinde Rechnitz und ständig öffentlich zugänglich.

**Rotenturm  
an der Pinka  
Schloßpark**  
Schloß Rotenturm an der  
Pinka  
(Schloß Rothenturm)  
Rotenturm an der Pinka  
Nr. 1  
Pol. Bez. Oberwart



Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 129 ff.
- A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart (Österreichische Kunsttopographie, 40. Bd.), Wien 1974, S. 421 ff.
- K. ULBRICH, Die Baugeschichte der Erdödy-Schlösser in Rotenturm an der Pinka, in: Burgenländische Heimatblätter, 40. Jg., 1978, 3. Heft, S. 97 ff.
- DEHIO Bgnl., S. 255
- Karin GRAF, Revitalisierungs- und Pflegekonzept des Rotenturmer Schloßparks, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1990, bes. S. 12 ff., 28 ff.

Um das in historistischen, an maurische Bauten erinnernden Formen 1862 bis 1866 für die gräfliche Familie ERDÖDY nach Plänen des Budapester Baumeisters Antal WEBER vom Pinkafelder Baumeister Johann LANG erbaute Schloß Rotenturm liegt einer der wichtigsten Landschaftsparks des Burgenlandes. Wohl bereits die mittelalterliche Wasserburg war hier situiert; in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das „Alte Schloß“ als Wasserschloß vierflügelig errichtet und 1775 bis 1780 umgestaltet, jedoch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts (vor 1820) zur Gänze abgetragen. Zugehörig war ein in der Ersten Landesaufnahme von 1858 ausgewiesener, von der Pinka im Norden begrenzter Landschaftspark, der im selben Umfang anlässlich des Neubaus des Schlosses beibehalten blieb. An ein älteres Wirtschaftsgebäude, das zum Gesindehaus adaptiert wurde, wurde ab 1862 der Baublock des reich gegliederten und -dekorierten Schlosses mit einem Verbindungstrakt angebaut. Das Schloß richtet eine Hauptfassade mit einer Freitreppe und einer arkadengestützten Altane – dahinter liegen der Gartensaal im Erdgeschoß und der Saal im Obergeschoß – gegen den nordöstlich sich erstreckenden Park, der, in Randbereichen parzelliert, dennoch seine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überarbeiteten Grundstrukturen bewahren konnte. Im ebenen Wiesengelände stehen etliche ältere Gehölze teils in Einzel-, teils in Gruppenstellung (Buchsbaum, Silberlinde, Sommerlinde, Winter-

linde, Gemeine Esche, Magnolie, Platane, Christusdorn, Hainbuche, Erle, Gelbe Roßkastanie, Blutbuche, Hängerotbuche, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Gemeine Fichte, Mammutbaum, Schierlingstanne u. a.), die den Park auch zu einer dendrologisch wichtigen Anlage machen (vgl. Lit. 1990).

Nicht erhalten blieben ehemals vorhandene Wasserflächen, und nur in Resten erhalten sind das ehemals kleinteilige, asymmetrische Wegenetz und die historistische, zinnenbesetzte Umfassungsmauer. 1972 wurde das Gesindehaus südwestlich des Schlosses abgetragen, das Schloß ist schon mehrere Jahrzehnte unbewohnt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Gemeindeverbandes des Bezirkes Oberwart; der Park ist bedingt öffentlich zugänglich.



In Teilen parzelliert und mit Betriebsgebäuden der Textilfabrik bebaut, blieb der Park des Schlosses Rudersdorf nur in Resten erhalten. Um 1750 ließ Emmerich Graf BATTYÁNY das Herrenhaus nebst Meierhof erbauen; 1890 wurde das Schloß um zwei Ecktürme erweitert; nach mehreren Besitzer- und Funktionswechseln dient das wiederum umgebaute Schloß seit 1920 als Textilfabrik. Das ebene Gelände enthält vor allem an der Vorderseite des einstigen Schlosses älteren Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Buchsbaum, Platane, Magnolie, Trauerweide, Gemeine Birke, Eibe, Tanne, Fichte, Westlicher Lebensbaum u. a.). Die 1925 neugotisch errichtete Gruftkapelle im Park wurde abgetragen. (Da das Gelände uns nicht zugänglich war, ist diese Aufnahme als unvollständig anzusehen.)

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Rudersdorf**  
**Schloßgarten**  
Schloß Rudersdorf  
Rudersdorf Nr. 1  
Pol. Bez. Jennersdorf

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 132
- DEHIO Bgln., S. 256

## Schützen am Gebirge Tiergarten

Tiergarten

Pol. Bez. Eisenstadt-

Umgebung

Lit.

- G. E. v. R. (ROTENSTEIN), Reisen durch einen Theil des Königreichs Ungarn, im 1763ten und folgenden Jahren, 1. Abschnitt, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 9. Bd., Jg. 1983, S. 293
- A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmäler des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust (Österreichische Kunsttopographie, 24. Bd.), Wien 1932, S. 282 ff.
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 57 (Großhöflein), S. 142 f.
- DEHIO Bgnl., S. 113 (Großhöflein), S. 283
- M. HOKKY-SALLAM, Das Schloß Esterházy in Fertőd, Kecskemét 1979, S. 13
- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland, Erfassung schutzwürdiger Landschaften des Burgenlandes, Eisenstadt 1984, S. 35
- O. GUGLIA, G. SCHLAG, Burgenland in alten Ansichten, Wien 1986, S. 138 f.
- W. MAYER, Die feudale Jagd am fürstlich-



„Nicht weit von Eisenstadt ist der große drey Stunden im Umfang habende Thiergarten voller Hirsche, Rehe, Hasen und wilde Schweine mit einer Mauer umgeben; hier ist auf einem Berge ein kleines Jagdschloß, woselbst viele Alleen und durchhauene Wege sind: überhaupt liegt der ganze Garten sehr angenehm; aus dem Jagdschlosse ist ein herrlicher Prospekt nach dem Neusiedlersee.“ 1763 oder den Folgejahren entstammt die Beschreibung des 1759 angelegten Tiergartens in Schützen am Gebirge, der den nahe dem Schloß Eisenstadt gelegenen wegen der dortigen Gartenerweiterung zu ersetzen hatte: Paul Anton Fürst ESTERHÁZY beauftragte den seit 1756 in fürstlichen Diensten stehenden Ingenieur Nikolaus JAKOBY mit der Planung: nördlich des Ortes wurde der 1650 von Ladislaus Graf ESTERHÁZY gegründete Wildpark beträchtlich erweitert, anstelle der Holzeinfassung ummauert, mit zahlreichen Alleen und Schneisen durchzogen, Teiche wurden angelegt und Kleinbauten errichtet. Anstelle des auf einer Kuppe des hügeligen Geländes erstellten Baues „Rendez-Vous“ ließ Nikolaus II. Fürst ESTERHÁZY 1794 durch den fürstlichen Baumeister Josef RINGER das seit 1945 zur Ruine gewordene achteckige, zweigeschossige Jagdschlößchen erbauen, an deren Einfahrtstoren zwei Patte d'oie-Alleen aus Roßkastanienbäumen münden. Im Mischwald fallen besonders der alte Bestand an Zerr-, Stiel- und Roteichen, Alleen aus Roßkastanien, ein Quartier aus Roßkastanien in Rasterpflanzung zur Wildfütterung und ein ebensolches aus Obstbäumen auf. Ein zweites Jagdschlößchen der Familie ESTERHÁZY wurde im späten 18. Jahrhundert auf dem Föllikberg bei Großhöflein südwestlich von Eisenstadt erbaut, ist gleichfalls ruinös und von Wald und einer Wiese umgeben. Reste von Verbindungsalleen zwischen der ESTERHÁZY-Residenz in Eisenstadt und den Jagdschlößchen sind erhalten.

Das Gelände ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Esterházy'schen Hofe, in: Die Fürsten Esterházy – Magnaten, Diplomaten und Mäzene, Ausstellungskatalog Eisenstadt 1995, S. 232 ff., bes. S. 236, S. 269 f.



Westlich der mittelalterlichen, stark befestigten Burg Schlaining, mit ihr räumlich nicht in direkter Verbindung stehend, liegt der ehemals zugehörige Garten, im Norden begrenzt von der Stadtmauer. Mit einigen älteren einheimischen Gehölzen, alten Buchsbaumhecken und Roßkastanien bepflanzt, steht auf dem modellierten, mit einem kleinen Teich samt Insel versehenen, landschaftlich gestalteten Gelände ein kleines, quadratisches, gemauertes, barockes Gartenhaus, das im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts einen rechteckigen Anbau und eine Sitzterrasse erhielt.

Das Gartengebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Stadtschlaining**  
**Burggarten**  
Burg Schlaining  
Rochusplatz 1  
Pol. Bez. Oberwart

Lit.

- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, S. 137 ff
- DEHIO Bgnl., 1996, S. 289 f.
- Städtebuch Burgenland, 1996, 2. Aufl., S. 280



# Ergänzendes Ortsregister

## Niederösterreich

- Aigen (N), siehe auch Drösiedl  
Alt-Kettenhof, Schloß (N), s. Schwechat  
Alt-Sparbach, Burg (N), s. Sparbach  
Am Bach, Herrenhaus (N), s. Opponitz  
Am Hof, Herrenhaus (N), s. Wolfpassing  
Am Rechen (N), s. Brunn an der Erlauf  
Annarotte (N), s. Annaberg  
Ansitz Knappenhof (N), s. Perchtoldsdorf  
Ardagger, Stift (N), s. Ardagger  
Auf der Höh (N), s. Raach am Hochgebirge
- Baumgarten, Schloß (N), s. auch Ollersbach  
Beustschloß (N), s. Altenberg  
Bieglhof (N), s. Rothenhof  
Blauer Hof (N), s. Laxenburg  
Braiten, Schloß (N), s. Baden  
Bramethof (N), s. Gamesreith  
Brand/Laab (N), s. Stollberg  
Brandhof (N), s. Niederranna  
Brodersdorf, Schloß (N), s. Deutsch Brodersdorf  
Brunn am Steinfelde, Schloß (N), s. Brunn an der  
Schneebergbahn  
Burg Alt-Sparbach (N), s. Sparbach  
Burg Kreuzenstein (N), s. Leobendorf  
Burg Liechtenstein (N), s. Hinterbrühl  
Burgruine Johannstein (N), s. Sparbach
- Christhof (N), s. Mödling
- Dietmannshof (N), s. Paudorf  
Doblhoff, Schloß (N), s. Baden  
Dörfles (N), s. Ernstbrunn
- Egelsee (N), s. Scheibenhof  
Eleonorenhain, Forsthaus (N), s. Frauendorf an  
der Au  
Elzbach (N), s. Haagberg  
Engelsburg (N), s. Spitz  
Erlahof (N), s. Spitz  
Erlachhof (N), s. Spitz
- Flacklhof (N), s. Prein an der Rax  
Forsthaus Eleonorenhain (N), s. Frauendorf an der  
Au  
Franzensburg (N), s. Laxenburg  
Freigut Thallern (N), s. Thallern  
Freihof Montesanto (N), s. Mödling  
Fridau, Schloß (N), s. Ober-Grafendorf  
Froschdorf, Schloß (N), s. Frohsdorf  
Fünfkirchen, Schloß (N), s. Steinebrunn
- Garnberg (N), s. Hohenlehen  
Geraser Hof (N), s. Pulkau  
Ginselberg, Schloß (N), s. Neustift bei Scheibbs  
Göllersdorf (N), s. Schönborn  
Goldburg (N), s. Murstetten  
Grünbichl, Schloß (N), s. Kilb  
Grünbühel, Schloß (N), s. Kilb  
Grünnehaus (N), s. Laxenburg  
Gschwendt (N), s. Aichhof  
Gstettenhof (N), s. Gresten  
Gut Frauental (N), s. Frauental  
Gut Hermannswörth (N), s. Prein an der Rax  
Gut Leutzmannsdorf (N), s. Leutzmannsdorf  
Gut Mitterau (N), s. Mitterau  
Gut Wittgenstein (N), s. Frohnberg  
Gutshof Marienhof (N), s. Spillern
- Hagberg, Schloß (N), s. Haagberg  
Haindorf (N), s. auch Mitterau  
Haßbach (N), s. Steyersberg  
Hauslehen (N), s. Opponitz  
Heiligenkreuz (N), s. auch Heiligenkreuz-  
Gutenbrunn  
Heldenberg (N), s. Kleinwetzdorf  
Hellerhof (N), s. Paudorf  
Herbartendorf, Schloß (N), s. Hubertendorf  
Hermannswörth, Gut (N), s. Prein an der Rax  
Herrenhaus Am Bach (N), s. Opponitz  
Herrenhaus Am Hof (N), s. Wolfpassing  
Herrenhaus Hochreit (N), s. Hochreit

- Herrenhaus Moser (N), s. Opponitz  
 Hinterleiten, Schloß (N), s. Reichenau an der Rax  
 Höbartendorf, Schloß (N), s. Hubertendorf  
 Hofamt (N), s. Emmersdorf an der Donau  
 Hofamt (N), s. Hohenberg  
 Holzhüttenboden (N), s. Langau-  
 Holzhüttenboden  
 Hunyady, Schloß (N), s. Maria Enzersdorf am  
 Gebirge
- In der Weide, Schloß (N), s. Maria Enzersdorf am  
 Gebirge  
 Innermanzing (N), s. Manzing
- Johannstein, Burgruine (N), s. Sparbach  
 Juliusburg, Schloß (N), s. Stetteldorf am Wagram
- Karlstust, Schloß (N), s. Niederfladnitz  
 Kartause (N), s. Gaming  
 Kaunitz, Palais (N), s. Laxenburg  
 Klafterbrunn, Schloß (N), s. Rotheau  
 Klosterrotte (N), s. Lilienfeld  
 Klostertal (N), s. Urgersbach  
 Knappenhof, Ansitz (N), s. Perchtoldsdorf  
 Königstetten, Villa (N), s. Altenberg  
 Kreuzenstein, Burg (N), s. Leobendorf  
 Krottenhof, Schloß (N), s. Frohsdorf
- Laaben (N), s. Stollberg  
 Langenlois (N), s. auch Haindorf am Kamp  
 Leesdorf, Schloß (N), s. Baden  
 Lehenhof, Schloß (N), s. Neustift bei Scheibbs  
 Liechtenstein, Burg (N), s. Hinterbrühl  
 Lilienhof, Schlößl (N), s. St. Pölten  
 Limbach (N), s. auch Achleiten  
 Ludweis-Aigen (N), s. Drösiedl  
 Ludwigstorff, Schloß (N), s. Bad Deutsch-  
 Altenburg  
 Ludwigstorff, Schloß (N), s. Guntersdorf  
 Luisenschlößl (N), s. Stetteldorf am Wagram
- Mannagettahaus (N), s. Mödling  
 Maria-Theresien-Schlößl (N), s. Maria Enzersdorf  
 am Gebirge  
 Mariahilfberg (N), s. Gutenstein  
 Marienhof (N), s. Mödling  
 Marienhof, Gutshof (N), s. Spillern  
 Marienschlößl (N), s. Wiedendorf  
 Mariensee, Schloß (N), s. Limberg
- Markersdorf-Haindorf (N), s. Mitterau  
 Markthof (N), s. Schloßhof  
 Martinschlößl (N), s. Klosterneuburg  
 Messern (N), s. Wildberg  
 Mitterau, Gut (N), s. Mitterau  
 Montesanto, Freihof (N), s. Mödling  
 Moser, Herrenhaus (N), s. Opponitz  
 Mühlhof, Schloß (N), s. Küb
- Nadelburg, Siedlung (N), s. Lichtenwörth  
 Naturpark Föhrenberge (N), s. Hinterbrühl  
 Neu-Sparbach, Schloß (N), s. Sparbach  
 Neudenburg, Schloß (N), s. Kammelbach  
 Neues Schloß Liechtenstein (N), s. Hinterbrühl  
 Neuschloß Achleiten (N), s. Achleiten  
 Neuschloß Hagberg (N), s. Haagberg  
 Neutenstein, Schloß (N), s. Untergrafendorf  
 Nieder-Achleiten (N), s. Achleiten  
 Nieder-Wallsee, Schloß (N), s. Wallsee  
 Niederhaus, Schloß (N), s. Spitz  
 Niederhausegg, Schloß (N), s. Gresten  
 Niederweiden, Schloß (N), s. Engelhartstetten
- Oberndorf bei Raabs (N), s. Raabs an der Thaya  
 Oberseebarn, Schloß (N), s. Seebarn am Wagram  
 Oberzell, Schloß (N), s. Zell an der Ybbs
- Palais Kaunitz (N), s. Laxenburg  
 Palais Schwarzenberg (N), s. Laxenburg  
 Pereira, Schloß (N), s. Altenberg  
 Perlhof (N), s. Gießhübl  
 Pichelhof (N), s. Rothenhof  
 Pighof (N), s. Rothenhof  
 Pilgramhof (N), s. Retz  
 Prälatenhof (N), s. Pulkau  
 Prandhof (N), s. Niederranna  
 Praunsberg, Schloß (N), s. Niederfellabrunn  
 Preinrotte (N), s. Prein an der Rax  
 Prugg, Schloß (N), s. Bruck an der Leitha
- Reichersbergerhof (N), s. Reichersberg  
 Rosenau, Schloß (N), s. Rosenau  
 Rohr im Gebirge (N), s. Hochreit  
 Rotenhof, Schloß (N), s. Emmersdorf an der  
 Donau  
 Roter Hof (N), s. Emmersdorf an der Donau  
 Rothschild, Schloß (N), s. Reichenau an der Rax  
 Rottenhaus (N), s. Wieselburg  
 Rottenhof (N), s. Emmersdorf an der Donau

Rudmanns (N), s. Edelfhof

Saglhof (N), s. Ravelsbach

Sankt Christof (N), s. Priggwitz

Schloßchen Zulehen (N), s. Rien

Schloß

Alt-Kettenhof (N), s. Schwechat

Baumgarten (N), s. auch Ollersbach

Braiten (N), s. Baden

Brodersdorf (N), s. Deutsch Brodersdorf

Brunn am Steinfeld (N), s. Brunn an der

Schneebergbahn

Doblhoff (N), s. Baden

Fridau (N), s. Ober-Grafendorf

Froschdorf (N), s. Frohsdorf

Fünfkirchen (N), s. Steinebrunn

Ginselberg (N), s. Neustift bei Scheibbs

Grünbichl (N), s. Kilb

Grünbühel (N), s. Kilb

Gutenbrunn (N), s. auch Baden

Herbartendorf (N), s. Hubertendorf

Höbatendorf (N), s. Hubertendorf

Hinterleiten (N), s. Reichenau an der Rax

Hunyady (N), s. Maria Enzersdorf am

Gebirge

In der Weide (N), s. Maria Enzersdorf am

Gebirge

Juliusburg (N), s. Stetteldorf am Wagram

Karlslust (N), s. Niederfladnitz

Klafterbrunn (N), s. Rotheau

Krottenhof (N), s. Frohsdorf

Leesdorf (N), s. Baden

Lehenhof (N), s. Neustift bei Scheibbs

Ludwigstorff (N), s. Bad Deutsch-Altenburg

Ludwigstorff (N), s. Guntersdorf

Mariensee (N), s. Linsberg

Mühlhof (N), s. Küb

Neu-Sparbach (N), s. Sparbach

Neudenburg (N), s. Kimmelbach

Neutenstein (N), s. Untergrafendorf

Nieder-Wallsee (N), s. Wallsee

Niederhaus (N), s. Spitz

Niederhausegg (N), s. Gresten

Niederweiden (N), s. Engelhartstetten

Oberseebarn (N), s. Seebarn am Wagram

Oberzell (N), s. Zell an der Ybbs

Pereira (N), s. Altenberg

Praunsberg (N), s. Niederfellabrunn

Prugg (N), s. Bruck an der Leitha

Rotenhof (N), s. Emmersdorf an der Donau

Rothschild (N), s. Reichenau an der Rax

St.Christoph (N), s. Priggwitz

Schönfeld (N), s. Neustift bei Scheibbs

Schöngrabern (N), s. Unterwaltersdorf

Schwarzau (N), s. Schwarzau am Steinfeld

Seehof (N), s. Lunz am See

Steinbach (N), s. Ybbssteinbach

Stiebar (N), s. Gresten

Tannenmühle (N), s. Manzing

Thurmhof, Schloß (N), s. Linsberg

Von der Weide (N), s. Maria Enzersdorf am

Gebirge

Walterskirchen (N), s. auch Wolfsthal

Wartholz (N), s. Reichenau an der Rax

Weikersdorf (N), s. Baden

Weilburg (N), s. Baden

Weinwartshof (N), s. Muckendorf

Wetzdorf (N), s. Kleinwetzdorf

Wickenburg (N), s. Neustift bei Scheibbs

Wilczek (N), s. Seebarn

Wilhelmsbrunn (N), s. Seebarn

Winkelberg (N), s. Mitterstockstall

Wolfsberg (N), s. Angern

Schönfeld, Schloß (N), s. Neustift bei Scheibbs

Schöngrabern, Schloß (N), s. Unterwaltersdorf

Schönkirchen (N), s. Schönkirchen-Reyersdorf

Schwaighof (N), s. St. Pölten

Schwarzenberg, Palais (N), s. Laxenburg

Seehof (N), s. Lunz am See

Siedlung Nadelburg (N), s. Lichtenwörth

Siegendorf (N), s. Helenental

Steinbach, Schloß (N), s. Ybbssteinbach

Stiebar, Schloß (N), s. Gresten

Stift Göttweig (N), s. Göttweig

Stübeegg (N), s. Ziegersberg

Tannenmühle, Schloß (N), s. Manzing

Tegernseerhof (N), s. Unterloiben

Thüringerhof (N), s. Mollmannsdorf

Thurmhof, Schloß (N), s. Linsberg

Trautingerhof (N), s. Gneixendorf

Villa Königstetten (N), s. Altenberg

Von der Weide, Schloß (N), s. Maria Enzersdorf

am Gebirge

Walterskirchen, Schloß (N), s. auch Wolfsthal

Wartenstein (N), s. auch Raach am Hochgebirge

Wartholz, Schloß (N), s. Reichenau an der Rax  
Wasserburg (N), s. auch Gneixendorf  
Wasserhof (N), s. Gneixendorf  
Weikersdorf, Schloß (N), s. Baden  
Weilburg, Schloß (N), s. Baden  
Weinwartshof (N), s. Muckendorf  
Welscher Hof (N), s. Gießhübl  
Wetzdorf, Schloß (N), s. Kleinwetzdorf  
Wickenburg, Schloß (N), s. Neustift bei Scheibbs

Wilczek, Schloß (N), s. Seebarn  
Wilhelmsbrunn, Schloß (N), s. Seebarn  
Windigsteig (N), s. Grünau  
Winkelberg, Schloß (N), s. Mitterstockstall  
Wittgenstein, Gut (N), s. Frohnberg  
Wolfsberg, Schloß (N), s. Angern  
Ybbsbachamt (N), s. Gresten  
Zulehen, Schlößchen (N), s. Rien  
Zwettl, Stift (N), s. Zwettl

## Burgenland

Burg Schlaining (B), s. Stadtschlaining

Draskovich, Schloß (B), s. Güssing

Gálosháza, Schloß (B), s. Nikitsch

Rohonczy, Schloß (B), s. Oberpullendorf

Roter Hof (B), s. Halbturm

Rothenturm, Schloß (B), s. Rotenturm an der  
Pinka

St. Georgen (B), s. Eisenstadt

Schlaining, Burg (B), s. Stadtschlaining

Schloß Draskovich (B), s. Güssing

Schloß Gálosháza (B), s. Nikitsch

Schloß Rohonczy (B), s. Oberpullendorf

Schloß Rothenturm (B), s. Rotenturm an der  
Pinka

## Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligten

Künstler als Auftraggeber und Denkmäler zu Ehren von Künstlern finden sich im Personenregister. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

### Abkürzungen:

A	Architekt, Architektin
B	Botaniker
Bf	Baufirma
Bh	Bildhauer, Bildhauerin
Bm	Baumeister
Bs	Baumschule
D	Dendrologe
G	Gärtner
Ga	Gartenarchitekt, Gartenarchitektin
Gf	Gartenbaufirma
Gd	Gartendirektor
Ge	Geometer
Gi	Gießer, Gießerei
Gin	Garteninspektor
Gk	Gartenkünstler
Gr	Graphiker
Gt	Gartentheoretiker
Hg	Hofgärtner
Hgd	Hofgartendirektor
Hgi	Hofgarteningenieur
Ing	Ingenieur
Kh	Kunsthistoriker, Kunsthistorikerin
Kt	Kunsttheoretiker
M	Maler
Mm	Maurermeister
Og	Obergärtner
P	Planer
Sgd	Stadtgartendirektor
Sg	Stadtgärtner
St	Stukkateur
Stig	Stiftsgärtner
Stm	Steinmetz, Steinmetzbetrieb
Zm	Zimmermeister, Zimmermeisterbetrieb

ABEL und Co. (Bf) – N, Melk, Stadtpark
ABEL Lothar (A, Ga) – N, Linsberg, Schloß – N, Ollersbach, Schloß Baumgarten – N, St. Pölten, Sparkassepark
ABEL Ludwig (G) – N, Maissau, Schloß
ABLASSER G. G. (M) – N, Gutenbrunn, Schloß
ALLIO Donato Felice d' (A) – N, Klosterneuburg, Stift – N, Ladendorf, Schloß
ALDOMONTE Bartolomeo (M) – N, St. Pölten, Bischofshof
AURACHER von AURACH Josef (Ge) – N, Baden, Schloß Gutenbrunn
BARBÉ Jean Baptiste (G) – N, Baden, Kurpark
BAUER Leopold (A) – N, Purkersdorf, ehemaliges Sanatorium Westend
BAUMANN Ludwig (A) – N, Berndorf, Neuer Pfarrhof – N, Berndorf, Margaretenplatz – N, Berndorf, Theaterpark – N, Urgersbach, Villen Berl
BAUQUÉ (Louis) Armand (A) – N, Küb, Villa Vetsera – N, Reichenau an der Rax, Villa Rothschild
BEAULIEU Jean Pierre Baron (P) – N, Laxenburg, Schloß – N, Laxenburg, Grünehaus
BELLOTTO Bernardo (M) – N, Schloßhof, Schloß
BENKÓ Ignaz (A) – N, Wartenstein, Burg
BERGER Franz (A) – N, Alland, Rehabilitations- zentrum
BERGER Johann Michael (Zm) – N, Großmeisel- dorf, Pfarrhof
BERGL Johann Wenzel (M) – N, Haitzendorf, Pfarrhof – N, Laxenburg, Grünehaus – N, Melk, Stift – N, Oberhöflein, Schloß – N, Pielach, Schloß – N, Schweiggers, Pfarrhof

- BERTELE von GRENADENBURG Karl (A)  
 – N, Groß-Enzersdorf, Versuchswirtschaft der  
 Universität für Bodenkultur  
 – N, Wallsee, Schloß
- BEUTTNER Clemens (M, Gr) – N, Rosenberg,  
 Schloß
- BLASCHEK Felix (Bm) – N, St. Pölten, Villa  
 Hampel, Josefstr. 28
- BOCCARD Georg (Ga) – N, Langau-Holzhütten-  
 boden, Schloß
- BODINGBAUER Karl (Bh) – N, Korneuburg,  
 Schubertpark
- BOEHM Eduard (A, Ga) – N, Enzersdorf an der  
 Fische, Polsterer-Mühle  
 – N, Kienberg, Villa Edelhof,  
 Erlaufstr. 108  
 – N, Neustift bei Scheibbs, Schloß  
 Lehenhof
- BOOG Carlo von (A) – N, Mauer bei Amstetten,  
 Niederösterreichisches Landeskrankenhaus
- BRANDSTETTER Hans (Bh) – N, Schrems,  
 Vereinspark  
 – N, Waidhofen an der Thaya, Stadtpark
- BRANG Peter Paul (A) – N, Bad Vöslau, Thermal-  
 bad
- BREDEMAYER Franz (Hg, Hgd) – N, Baden,  
 abgetragenes Schloß Weilburg  
 – N, Helenental
- BRENEK Anton (Bh) – N, Berndorf, Theaterpark
- BREQUIN de DEMANGE Jean (Ge, Ing)  
 – N, Perchtoldsdorf, Ansitz Knappenhof
- BRESSLER Emil (A) – N, Purkersdorf, Villa  
 Schreiber, Winterg. 41–43  
 – N, Schwechat, Schloß Altkettenhof
- BREYER Anton (Bm) – N, Baden, Villa Hahn,  
 Weilburgstr. 81–85
- BREYER Louis (A) – N, Bad Vöslau, Thermalbad
- BROSSARD (Gd) – N, Ebendorf, Schloß
- BRUNAR Hugo (Bm) – N, Vorderbruck, Villa  
 Heller, Vorderbruck Nr. 40
- BRZORÁD Josef (Ing) – N, Langau-Holzhütten-  
 boden, Schloß
- BUCHEGGER (Bh) – N, Steyersberg, Burg
- BUCHWIESER Bruno (A) – N, Stockerau, Kloster  
 St. Koloman
- BUCKTON LAMB Eduard (A) – N, Bruck an der  
 Leitha, Schloß
- BUSSI Cajetan (St) – N, Guntramsdorf, abgetra-  
 genes Schloß
- CANEVALE Isidore (Isidor) (A) – N, Laxenburg,  
 Schloß  
 – N, Loosdorf, Schloß
- CANOVA Antonio (Bh) – B, Eisenstadt, Schloß
- CARLONE Familie (A) – B, Eisenstadt, Schloß
- CASTELLI Johann Jakob (Bm) – N, Seefeld,  
 Schloß
- CHARLEMONT Theodor (Bh) – N, Semmering,  
 Südbahnhof
- CZADA Franz (A) – N, Hainfeld, Villa, Gold-  
 grabenweg 3
- CZECH Hermann (A) – N, Altenberg, Schloß  
 Pereira
- DEININGER Julius (A) – N, Urgersbach, Villen  
 Berl  
 – N, Vöstenhof, Schloß  
 – N, Weissenbach bei Mödling, Villa Marx,  
 Gaadner Str. 32
- DIETRICH Anton (Bh) – N, Kleinwetzdorf, Schloß
- DONNER Georg Raphael (Bh) – N, Ebreichsdorf,  
 Schloß
- DRENTWETT Jonas (M) – N, Guntramsdorf,  
 abgetragenes Schloß  
 – N, Obersiebenbrunn, Schloß  
 – N, Schönborn, Schloß
- EISERER Franz (P) – N, Heiligenkreuz, Stift
- ENGEL Josef (A) – N, Hinterbrühl, Burg Liechten-  
 stein und Neues Schloß Liechtenstein
- ERBAN Franz (G) – N, Reichenau an der Rax,  
 Kurpark
- ERNST Hugo (A) – N, Grafenegg, Schloß  
 – N, Kaltenleutgeben, Villa Hönigschmied,  
 Hauptstr. 125–127
- ERNST Leopold (A) – N, Grafenegg, Schloß
- ESCH Albert (Ga) – N, Eggenburg, Wohnhaus,  
 Geyerlg. 2  
 – N, Eichgraben, Villa „Sonnhof“,  
 Burwegstr. 52  
 – N, Gablitz, Villa „Mon Repos“,  
 Linzerstr. 97  
 – N, Gießhübl, Perlhof  
 – N, Gumpoldskirchen, Landhaus  
 Spanner  
 – N, Hainstetten, Schloß  
 – N, Maria Ellend, Villa Pecina, Maria  
 Ellend Nr. 93  
 – N, Pulkau, Wohnhaus, Kircheng. 25

- N, Reichenau an der Rax, abgetragene Villa Schiel  
 – N, Schallaburg, Schloß  
 – N, Wartenstein, Burg  
 – N, Wolkersdorf, Wohnhaus, Mittelstr. 19
- FAHRMACHER Franz Leopold (Bh) – N, Altenburg, Stift  
 – N, Eggenburg, Vogelsangmühle
- FELLNER d. J. Ferdinand (A) – N, Berndorf, Theaterpark
- FERABOSCO Pietro (A) – N, Weitra, Schloß
- FERSTEL Heinrich von (A) – N, Altenberg, Schloß Pereira  
 – N, Reichenau an der Rax, Villa Wartholz
- FERSTEL Max (A) – N, Jaidhof, Schloß
- FIGDOR Eduard (B) – N, Pottschach, Schloß
- FILIPPI (G) – N, Rosenburg, Schloß
- FILSER Michael (Bh) – N, Zwettl, Stift
- FISCHER Johann Martin (Bh) – N, Pottenbrunn, Schloß
- FISCHER Vinzenz (M) – N, Laxenburg, Schloß  
 – (M) – N, Laxenburg, Grünnchhaus
- FISCHER von ERLACH Johann Bernhard (A)  
 – N, Bruck an der Leitha, Schloß  
 – N, Engelhartstetten, Schloß Niederweiden  
 – N, Greillenstein, Schloß  
 – N, Herzogenburg, Stift  
 – N, Schwarzau am Steinfeld, Schloß
- FISCHER von ERLACH Joseph (Josef) Emanuel  
 – (A, Gr) – N, Thürnthal, Schloß
- FÖRSTER Ludwig Christian (A) – N, Altenberg, Schloß Pereira
- FORSTER Otto von (P) – N, Neustift bei Scheibbs, Schloß Lehenhof
- FORSTNER Leopold (A) – N, Stockerau, Stadtpark
- FRANK Josef (A) – N, Raach am Hochgebirge, Landhaus Kranz
- FRASS Rudolf (A) – N, St. Pölten, Villa Voith  
 – N, Gösing a. d. Mariazellerbahn, Alpenhotel
- FRASS Wilhelm (Bh) – N, Ochsenburg, Schloß  
 (Bh) – N, St. Pölten, Sparkassepark
- FRAUENFELD Richard (Bm) – N, Lunz am See, Schloß Seehof  
 – N, St. Pölten, Schloßl (Lilienhof)
- GASSER Hans (Bh) – N, Neubruck, Villa der Papierfabrik  
 – N, Wiener Neustadt, Burg
- GERL Joseph (Bm) – N, Wiener Neustadt, Neukloster
- GERL Matthias (Bm) – N, Wiener Neustadt, Burg
- GERVAIS Louis, gen. NESLE Louis Ferdinand de  
 – (Gk) – B, Eisenstadt, Schloß
- GESSNER Hubert (A) – N, Stranzendorf, ehemaliges Kindererholungsheim
- GIESEL Hermann (A) – N, Schwarzau am Steinfeld, Schloß
- GIRARD Dominique (Gk) – N, Obersiebenbrunn, Schloß  
 – N, Schloßhof, Schloß
- GRAN Daniel (M) – N, Pottenbrunn, Schloß
- GRANSARD (G) – N, Rastenberg, Burg
- GREIN Franz (Stm) – N, Berndorf, Stadtwald
- GREIPEL Johann Franz (M) – N, Enzersdorf im Thale, Schloß  
 – N, Glaswein, Schloß
- GRIDL Ignaz (Bf) – N, Urgersbach, Villen Berl
- GRÖBL Franz (Bm) – N, Hohenberg, Forstverwaltungsgebäude
- HANSEN Theophil von (A) – N, Altenberg, Schloß Pereira  
 – N, Bad Vöslau, Kurpark  
 – N, Hernstein, Schloß  
 – N, Rappoltenkirchen, Schloß  
 – N, St. Johann am Steinfeld, Villa Scherz
- HANTL Anton (A) – N, Baden, Schloß Braiten
- HARDTMUTH Joseph (A) – N, Hadersfeld, Schloß  
 – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein  
 – N, Sparbach, Schloß
- HARTUNG Friedrich Anton (G) – N, Bruck an der Leitha, Schloß
- HARTWICH Wilhelm und VIETSCH Wilhelm (Willy) (Gf) – N, Kritzendorf, Haus Luser, Hauptstr. 82 A
- HAYBERGER Johann Gotthard (A) – N, Seitenstetten, Stift
- HEFFT Anton (A) – N, Baden, Villa Epstein, Rainerweg 1–3, Karlsgr. 2
- HEINDL Hermann (Bh) – N, Gars am Kamp, Kurpark
- HELENIUM (Helene WOLF) (Gf) – N, Gresten, Landhaus Heller, Oberer Markt 12
- HELM Rupert (G) – N, Baden, Schloß Leesdorf
- HELMER Hermann (A) – N, Berndorf, Theaterpark

- HENRICI Benedikt (A) – N, Ernstbrunn, Schloß  
 HENRICI Johann (A) – B, Eisenstadt, Schloß  
 HERIGOYEN Emanuel Joseph (A) – N, Ernstbrunn, Schloß  
 HERMANN und NEUKOMM (Bf) – N, Sitzenberg, Schloß  
 HETZENDORF von HOHENBERG Johann Ferdinand (A) – N, Bad Vöslau, Schloß  
 – N, Laxenburg, Schloß  
 – N, Schönau an der Triesting, Schloß  
 HILDEBRANDT Johann Lukas (Lucas) von (A)  
 – N, Bruck an der Leitha, Schloß  
 – N, Göttweig, Stift  
 – N, Guntramsdorf, abgetragenes Schloß  
 – N, Laxenburg, Provinzhau  
 – N, Niederranna, Schloß  
 – N, Obersiebenbrunn, Schloß  
 – N, Porrau, Schloß  
 – N, Schloßhof, Schloß  
 – N, Schönborn, Schloß  
 – N, Unternalb, Pfarrhof  
 – N, Weyerburg, Schloß  
 – B, Halbturn, Schloß  
 HILLEBRAND(T) Franz Anton (A) – B, Halbturn, Schloß  
 – B, Kohfidisch, Schloß  
 HIRSCHMANN Rudolf (Ga) – N, Waidhofen an der Thaya, Wohnhaus Pauser, Sergius-Pauser-Str. 9  
 HÖTZENDORFER Johann Samuel (M)  
 – N, Niederranna, Schloß  
 – N, Unternalb, Pfarrhof  
 HOFBAUER Josef (A) – N, Raach am Hochgebirge, Landhaus Kranz  
 HOFFMANN Josef (A) – N, Baden, Landhaus Böhler, Pelzg. 11  
 – N, Gars am Kamp, Villa Gretl, Weiserg. 179  
 – N, Gresten, Gstettenhof, Unterer Markt 28  
 – N, Hochreit, Schloß  
 – N, Hohenberg, Villa „Niederberg“, Hofamt Nr. 7, Nr. 47  
 – N, Hohenberg, Forstverwaltungsgebäude  
 – N, Purkersdorf, ehemaliges Sanatorium Westend  
 HOFMANN von ASPERNBURG Edmund (Bh)  
 – N, Bad Deutsch-Altenburg, Museum  
 HOLEY Karl (A) – N, Marchegg, Schloß  
 HOLZMEISTER Clemens (A) – N, Langenzersdorf, Villa Hermann, In Schiffeln 10  
 HONEGGER Franz (A) – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein  
 HUBATSCH Sepp (A) – N, Maria Enzersdorf am Gebirge, Missionshaus St. Gabriel  
 – N, Stockerau, Kloster St. Koloman  
 HYBLER Wenzel (Ga, Sgd) – N, Gars am Kamp, Kurpark  
 – N, Mödling, Jubiläumspark  
 – N, Mödling, Kurpark  
 JÄGER Andreas (M) – N, Stetteldorf am Wagram, Schloß Juliusburg  
 JÄGER Franz (Bm) – N, Baden, Landhaus, Albrechtsg. 10  
 JÄGER Franz sen. (Bm) – N, Laxenburg, Schloß  
 JÄNGGL Franz (Bm) – N, Göttweig, Stift  
 – N, Pottendorf, Schloß  
 – N, Unternalb, Pfarrhof  
 JAKOBY Nikolaus (Ing) – B, Schützen am Gebirge, Tiergarten  
 JAKSCH Hans (A) – N, Gresten, Landhaus Heller, Oberer Markt 12  
 JANSCHA Laurenz (Gr) – N, Klein-Neusiedl, Schloß  
 JEDLICKA Johann (G) – N, Langau-Holzhüttenboden, Schloß  
 JIRSA Franz (G) – N, Bad Fischau, Thermalbad  
 JOHNSEN (Ga) – N, Ebendorf, Schloß  
 JORDAN Richard (A) – N, Eggenburg, Krahuletz-Museum  
 – N, Hollabrunn, Erzbischöfliches Seminar  
 – N, Zwettl, Stift  
 KACZKOVSKY Aurelius (G) – N, Frohnberg, Gut Wittgenstein  
 KÄZPÖKH Johann (G) – N, Eggenburg, Vogelsangmühle  
 KASELICKH Donato (A) – N, Klosterneuburg, Stift  
 KASSIN Josef (Joseph) (Bh) – N, Baden, Kurpark  
 – N, Helenental  
 KATZENBERGER (G) – N, Tullnerbach-Lawies, Villa Mayr, Genéstr. 9  
 KAYSER Carl Gangolph (A) – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein  
 – N, Leobendorf, Burg Kreuzenstein  
 KEDL Rudolf (Bh) – B, Markt Neuhodis, Neues Kastell  
 KELLERMANN Julius (G) – N, Zwettl, Stadtpark

- KIRSTEIN August (A) – N, Bad Deutsch-  
Altenburg, Museum
- KITZMÜLLER Anton (G) – N, Purgstall an der  
Erlauf, Schloß
- KLEINER Salomon (Gr) – N, Bruck an der Leitha,  
Schloß  
– N, Göttweig, Stift  
– N, Heiligenkreuz, Stift  
– N, Schönborn, Schloß
- KLIEBER Josef (Bh) – N, Baden, Schloß  
Weikersdorf  
– N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein,  
Neues Schloß Liechtenstein  
– N, Seebenstein, abgetragenes Schloß  
– N, Wetzlas, Schloß
- KLIER Jakob (G) – N, Weinzierl, Schloß
- KNESL Hans (Bh) – N, Bad Pirawarth, Ortspark
- KÖNIG Otto (Bh) – N, Waidhofen an der Thaya,  
Stadtspark
- KORNHÄUSEL Joseph (A) – N, Baden, abgetra-  
genes Schloß Weilburg  
– N, Baden, Landhaus, Albrechtsg. 10  
– N, Baden, Landhaus Aichelburg, Helenen-  
str. 19  
– N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein, Neues  
Schloß Liechtenstein  
– N, Jeutendorf, Schloß  
– N, Klosterneuburg, ehemaliges Mechita-  
ristenkloster  
– N, Klosterneuburg, Stift  
– N, Leopoldsdorf, Schloß  
– N, Sparbach, Schloß  
– N, Trautmannsdorf, Schloß
- KRAUSS Franz (A) – N, Baden, Kurpark
- KREBS (G) – N, Schönau an der Triesting, Schloß
- KREIN Willy (Bh) – N, Melk, Stadtspark
- KROPF Max (A) – N, Stockerau, ehemaliges Konvikt
- KRUPKA Josef (Sgd) – N, Baden, Kurpark
- KUBACSEK (A) – N, Gloggnitz, Villa Frank,  
Hartholzstr. 20
- KULKA Heinrich (A) – N, Kreuzberg, Landhaus  
Khuner
- KUPELWIESER Hans (Bh) – N, St. Pölten,  
Hammerpark
- KUPKA und ORGLMEISTER (Bf) – N, Weissen-  
bach bei Mödling, Villa Marx, Gaadner Str. 32
- LAMBERTI Graf (P) – N, Baden Kurpark
- LE FEBRUE –D'ARCHAMBAULT (Ge, Ing)  
– N, Laxenburg, Schloß
- LEISTLER Karl (A) – N, Hinterbrühl, Burg  
Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein  
– N, Seebenstein, abgetragenes Schloß
- LENNÉ Peter Joseph (Gk) – N, Laxenburg,  
Schloß
- LEUTZENDORF Egon von (A) – N, Hirschwang  
an der Rax, Villa Schoeller, Hirschwang an der  
Rax Nr. 95
- LOHRMANN Leopold (G) – N, Melk, Stift
- LOLLA Anton (G) – N, Hinterbrühl, Burg  
Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein
- LOOS Adolf (A) – N, Gumpoldskirchen,  
Landhaus Spanner  
– N, Kreuzberg, Landhaus Khuner
- LOOS Walter (A) – N, Kritzensdorf, Haus Luser,  
Hauptstr. 82 A
- LUCHESE Philiberto (A) – N, Marchegg, Schloß  
– B, Bernstein, Schloß
- LÜBECK Christoph (G, B) – N, Bruck an der  
Leitha, Schloß  
– N, Laxenburg, Schloß
- LUKSCH Wilhelm (A) – N, Bad Vöslau, Thermal-  
bad
- MANG Brigitte (Ga) – N, Geras, Stift  
– N, Pernegg, Kloster
- MARINONI Johann Jakob (Ge) – N, Schmida,  
Schloß
- MARISCHKA (A) – N, Feistritz am Wechsel,  
Schloß
- MARTIN Hubert (G) – N, Schönbühel an der  
Donau, Wachauer Alpengarten
- MARTINELLI Domenico (A) – N, Karnabrunn,  
Schloß  
– N, Thürnthal, Schloß
- MATTIELLI Lorenzo (Bh) – N, Baumgarten,  
Schloß  
– N, Heiligenkreuz, Stift  
– N, Immendorf, eh. Schloß  
– N, Ladendorf, Schloß  
– N, Thürnthal, Schloß
- MAURÜBER Max (P) – B, Bruckneudorf,  
Gedenkpark
- MAYER Franz (Gr) – N, Baden, Schloß Leesdorf  
– N, Pielach, Schloß  
– N, Ravelsbach, Pfarrhof  
– N, Weikendorf, Pfarrschloß
- MAYERN Franz (P) – N, Wiener Neustadt, Burg
- MAYR Michael (Gr) – N, Pernitz, Landhaus  
(Raimund-Villa)

- MELNITZKY Franz (Bh)  
 – N, Ebreichsdorf, Schloß  
 – N, Horn, Schloß
- MENHARD Joseph (G) – N, Hinterbrühl, Burg  
 Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein
- MICHEROLI Adam (Bm) – N, Gars am Kamp,  
 Villa Rainharter, Kremser Str. 35
- MÖDLHAMMER Viktor (Ga) – N, Baden,  
 Schloß Weikersdorf  
 – N, Traiskirchen, Stadtpark  
 – N, Tulln, Schubertpark und  
 Stadtgraben  
 – N, Weinzierl, Schloß
- MÖLLER Stephan (A) – B, Lockenhaus, Schloß
- MOEST (Bh) – N, Weidling, Villa „Brunnenpark“,  
 Brandmayerstr. 2
- MOHR Johann Rudolf (M) – N, Geras, Stift
- MOLITOR Martin (M) – N, Oberhöflein, Schloß
- MOLNÁR Josef Oskar (Ga) – N, Artstetten, Schloß  
 – N, Gars am Kamp, Kurpark
- MOREAU Charles de (Karl von) (A)  
 – N, Pottendorf, Schloß  
 – B, Eisenstadt, Schloß
- MORETTI Joseph (A) – N, Laxenburg, Schloß
- MORPURGO Robert von (A) – N, Semmering,  
 Südbahnhotel
- MUNGGENAST Franz (Bm) – N, St. Pölten,  
 Bischofshof  
 – N, St. Pölten, Stadtwald  
 – N, Dürnstein, ehemaliges Stift  
 – N, Melk, Stift  
 – N, Ober-Grafendorf, Schloß
- MUNGGENAST Joseph (Bm) – N, St. Pölten,  
 Bischofshof  
 – N, Altenburg, Stift  
 – N, Herzogenburg, Stift  
 – N, Melk, Stift  
 – N, Pottenbrunn, Schloß  
 – N, Retz, ehemaliger St. Pöltner  
 Stifshof  
 – N, Rosenau, Pfarrhof  
 – N, Rosenau, Schloß  
 – N, Seitenstetten, Stift  
 – N, Zwettl, Stift
- NESLE Louis Ferdinand de s. GERVAIS Louis
- NEUMANN jun. Franz von (A) – N, Baden, Villa  
 Erzherzog Wilhelm, Weilburgstr. 103–105  
 – N, Reichenau an der Rax, Kurpark
- NEUZYL Rudolf (G) – N, Purgstall an der Erlauf,  
 Schloß
- NIEMAYER Anton (G) – N, Hinterbrühl, Burg  
 Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein
- NIEMETZ (G) – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg
- NIERMAYER Anton (G) – B, Eisenstadt, Schloß
- NOTHAFFT (Bf) – N, Dornau, Schloß
- NOWAK (Hg) – N, Baden, abgetragenes Schloß  
 Weilburg
- NÜLL Eduard van der (A) – N, Baden, Kurpark
- NÜRTING Franz Felix (A) – N, Maria Lanzendorf,  
 Franziskanerkloster
- OBICH Franz (Ge) – N, Schönborn, Schloß
- OEDL Gabriel (Bm) – N, Dürnstein, Kellerschloß
- OEDTL (ÖTTL) Christian Alexander (Bm)  
 – N, Marchegg, Schloß  
 – N, St. Pölten, Schwaighof
- OEDTL Johann Christian (Bm) – N, Laxenburg,  
 Grünnehaus
- OHMANN Friedrich (A) – N, Bad Deutsch-  
 Altenburg, Museum  
 – N, Großau, Villa Ohmann, Anton Krenn-  
 Str. 8  
 – N, Raach am Hochgebirge, Landhaus Kranz
- OLBRICH Josef Maria (A) – N, Hinterbrühl, Villa  
 Friedmann, Hinterbrühler Hauptstr. 27
- ORBAN Johann (G) – B, Halbtorn, Schloß
- ORMOS Emmerich (Ga) – N, Gresten, Gstetten-  
 hof, Unterer Markt 28  
 – N, Gresten, Landhaus Heller, Oberer  
 Markt 12
- PACASSI Nicolaus (Nikolaus) – (A) – N, Laxen-  
 burg, Schloß  
 – N, Laxenburg, Grünnehaus  
 – N, Wiener Neustadt, Burg
- PAUER Franz (G) – N, St. Pölten, Sparkassepark
- PEREIRA-ARNSTEIN Louis Freiherr (P)  
 – N, Altenberg, Schloß Pereira
- PETRI Bernhard (P) – N, Hadersfeld, Schloß  
 – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein,  
 Neues Schloß Liechtenstein  
 – N, Loosdorf, Schloß
- PETZOLD Eduard (Gk) – N, Salaberg, Schloß
- PFANDLER (G) – N, Rosenberg, Schloß
- PFANN Hans (A, Ga) – N, Großau, Villa Ohmann,  
 Anton Krenn-Str. 8
- PIGALL Andreas (A) – N, Weitra, Schloß

- PILGRAM Franz Anton (A) – N, Furth, Pfarrhof  
 – N, Göttweig, Stift  
 – N, Heiligenkreuz, Stift  
 – N, Meidling, Gutshof  
 – N, Pottendorf, Schloß  
 – N, Riegersburg, Schloß
- PILLEMENT Jean (M) – N, Engelhartstetten,  
 Schloß Niederweiden
- PIO Albert (A) – N, Küb, Villa Vetsera  
 – N, Reichenau an der Rax, Villa Rothschild
- PISANI Josef (Bh) – N, Krems an der Donau,  
 Stadtpark
- PÖLT Matthias (Og) – B, Eisenstadt, Schloß
- POLNFÜRST Franz Xaver (Bm) – N, Nieder-  
 fladnitz, Schloß Karlslust
- POPP Alexander (A) – N, Waidhofen an der Ybbs,  
 Wohnhaus Pauser, Sergius-Pauser-Str. 9
- POPPOVITS Cesar (A) – N, Reichenau an der  
 Rax, abgetragene Villa Schiel
- POSPISCHIL Anton (Zm) – N, Hohenberg, Villa  
 „Niederberg“, Hofamt Nr. 7, Nr. 47
- POWOLNY Michael (Bh) – N, Leutzmannsdorf,  
 Schloß  
 – N, St. Georgen, Villa, St. Georgen Nr. 26
- PRAG (A) – N, Wallsee, Schloß
- PRANDTAUER Jakob (A) – N, St. Pölten,  
 Bischofshof  
 – N, St. Pölten, Schwaighof  
 – N, Dürnstein, ehemaliges Stift  
 – N, Dürnstein, Kellerschlößl  
 – N, Haitzendorf, Pfarrhof  
 – N, Herzogenburg, Stift  
 – N, Klosterneuburg, Stift  
 – N, Maria Ponsee, Pfarrhof  
 – N, Melk, Stift  
 – N, Murstetten, abgetragenes Schloß  
 – N, Pottenbrunn, Schloß  
 – N, Retz, ehemaliger St. Pöltner Stiftshof  
 – N, Säusenstein, Schloß  
 – N, Thalheim, Schloß  
 – N, Weikendorf, Pfarrschloß
- PROHASKA Philipp (G) – N, Hinterbrühl,  
 Burg Liechtenstein, Neues Schloß  
 Liechtenstein
- PROKOP Franz (Bh) – N, Rohrau, Schloßpark
- PÜCKLER-MUSKAU Hermann Fürst (Au, Gt,  
 Gk) – N, Laxenburg, Schloß
- PUHMANN Joseph (G) – N, Rappoltenkirchen,  
 Schloß
- RAUCH Franz (Hg) – N, Laxenburg, Schloß
- REITER Florian (A) – N, Bad Vöslau, Kurpark
- REYMANN Rudolf (G) – N, Zwettl, Stift
- RHEINBERGER Egon (A) – N, Hinterbrühl,  
 Burg Liechtenstein, Neues Schloß Liechten-  
 stein
- RIEDL Michael (Johann Michael Sebastian) (P)  
 – N, Gresten, Schloß Stiebar  
 – N, Laxenburg, Schloß  
 – N, Rappoltenkirchen, Schloß
- RIEGL-SCHLÄCHT Edler von HERALTTZ  
 Artur (A) – N, Wallsee, Schloß
- RINGER Joseph (Bm) – B, Eisenstadt, Schloß  
 – B, Schützen am Gebirge, Tiergarten
- ROMANO von RINGE Johann Julius (A)  
 – N, Maissau, Schloß  
 – N, Merkenstein, Schloß  
 – N, Würmla, Schloß
- ROSENSTINGL (Franz) Sebastian (A, Gr)  
 – N, Melk, Stift  
 – N, Schönbühel an der Donau,  
 Servitenkloster
- ROSENTHAL Johann Konrad (G)  
 – N, Klosterneuburg, Stift
- ROSNER (A) – N, St. Georgen, Villa, St. Georgen  
 Nr. 26
- ROTH Franz (A) – N, Korneuburg, Landes-  
 Jugendheim
- RUSS Wilhelm (Bh) – N, Berndorf, Stadtwald
- SALM (Gi) – N, St. Pölten, Sparkassepark  
 – N, Kleinwetzdorf, Schloß  
 – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg  
 – N, Langenlois, Kaiser-Joseph-Park
- SANDHOFER Anton (G) – N, Bruck an der  
 Leitha, Schloß
- SCHAFFHAUSEN Johann (Sg) – N, Baden, Kur-  
 park
- SCHALLER Johann Nepomuk (Bh) – N, Klein-  
 wetzdorf, Schloß  
 – N, Wiener Neustadt, Burg
- SCHAUKEGL Joseph (Bm) – N, Seitenstetten, Stift
- SCHEMFIL Heinrich (A) – N, Mayerling,  
 Schloß
- SCHIRMER Otto (A, Bm) – N, Großpertholz,  
 Schloß
- SCHLAGENHAUFER (Bh) – N, Horn,  
 Stadtpark
- SCHLETTERER Jakob (Bh) – N, Altenburg, Stift  
 – B, Draßburg, Schloß

- SCHMALZHOFER Josef (A) – N, Hollabrunn,  
Erzbischöfliches Seminar  
– N, Mayerling, Schloß
- SCHMIDT Friedrich von (A) – N, Waidhofen an  
der Ybbs, Schloß
- SCHMIDT Martin Johann (M) – N, Stein an der  
Donau, Wohnhaus, Steiner Landstraße 122
- SCHMIEDT Eduard (G) – N, Waidhofen an der  
Thaya, Stadtpark
- SCHÖMER Josef (Bm) – N, Klosterneuburg,  
Martinschlößl
- SCHÖNE Ludwig (A) – N, Hinterbrühl, Villa  
Friedmann, Hinterbrühler Hauptstr. 27
- SCHÖNTHALER (Bm) – N, Ziegersberg, Schloß
- SCHWENDENWEIN August von (A)  
– N, Maissau, Schloß
- SCHWERDTFEGGER Johann Georg (Bm)  
– N, Göttweig, Stift
- SEEBACHER Alexander (Bm) – N, Kreuzberg,  
Landhaus Khuner
- SEER Jakob (Bh) – N, Eggenburg, Resch-Schloß
- SEHNAL Eugen (A) – N, Mistelbach,  
Bezirkskrankenhaus
- SEIDL Emanuel von (A) – N, Baden, Villa,  
Troststr. 23
- SELLENY Josef (M, P) – N, Mödling, Kurpark
- SICCARD von SICCARDBURG August (A)  
– N, Baden, Kurpark
- SIEBECK Rudolf (Sgd, Ga, Gt, N)  
– N, Hollabrunn, Siebeckpark
- SIEDEK Viktor (A) – N, Eckartsau, Schloß
- SILL Johann (G) – N, Purgstall an der Erlauf, Schloß
- SILVA-TAROUCÁ Ernst (D) – N, Grafenegg,  
Schloß
- STADLER Franz Xaver (Bm) – N, Gresten, Schloß  
Stiebar
- STADLER J. (Gr) – N, Pernitz, Landhaus  
(Raimund-Villa)
- STANETTI Johann (Bh) – N, Salaberg, Schloß
- STARK Johann (Gr) – N, Kleinwetzdorf, Schloß  
– N, Kleinwetzdorf, Heldenberg
- STEINFEST Rudolf (G) – N, Langau-Holzhütten-  
boden, Schloß
- STEINL Matthias (A) – N, Dürnstein, ehemaliges  
Stift
- STE(C)KHOVEN Adrian van (Hg, B) – N, Laxen-  
burg, Schloß
- STRAUSS Anton (G) – N, Unterwaltersdorf,  
Schloß Schöngrabern
- STREIBEL Joseph (G) – N, Schönau an der  
Triesting, Schloß
- STRNAD Oskar (A) – N, Raach am Hochgebirge,  
Landhaus Kranz
- SWENSSON Gustav (Ga) – N, Hirschwang an der  
Rax, Villa Schoeller, Hirschwang an der Rax  
Nr. 95  
– N, Purkersdorf, Villa Schreiber, Winterg.  
41–43
- TALMANN Melchior (M) – N, Stetteldorf am  
Wagram, Schloß Juliusburg
- TENCALA Carpofofo (M) – N, Petronell, Schloß
- THEISS Siegfried (A) – N, Gresten, Landhaus  
Heller, Oberer Markt 12
- THEYER Leopold (A) – N, Alland, Rehabilita-  
tionszentrum
- THIENEMANN Otto (A) – N, Küb, Schloß
- TOBLER Walter Jakob (A) – N, Klosterneuburg,  
Villa Rostock, Schießstattg. 2
- TRAUTZL Julius (Bh) – N, Melk, Stadtpark
- TREMMEL Ludwig (A) – N, Krems an der Donau,  
Wohnhausanlage, Gaswerkstr. 5
- TUCH Josef (Bh) – N, Wiener Neustadt, Burg  
– N, Wiener Neustadt, Stadtpark
- UMLAUFFT Anton (Hgd) – N, Eckartsau, Schloß  
– N, Schönau an der Triesting, Schloß  
– B, Halbturn, Schloß
- UTZ jun. Josef (A) – N, Krems an der Donau,  
Stadtpark
- VELDER Joseph (Bh) – N, Neuaigen, Schloß
- VETTER Adolf (Gd, Hgd) – N, Bruck an der  
Leitha, Schloß
- VIEHBECK Karl Ludwig (Ge) – N, Bad Vöslau,  
Schloß  
– N, Schönau an der Triesting, Schloß
- VIETSCH Wilhelm (Willy) (Ga, Gf)  
– s. HARTWICH und VIETSCH
- VISCHER Georg Matthäus (Gr) – N, Ardagger,  
Stift  
– N, Brunn am Walde, Schloß  
– N, Ebergassing, Schloß  
– N, Kortingbrunn, Schloß  
– N, Murstetten, abgetragenes Schloß  
– N, Neuaigen, Schloß  
– N, Plankenberg, Schloß  
– N, Primmersdorf, Schloß

- N, Stetteldorf am Wagram, Schloß
- N, Unterwaltersdorf, Schloß
- N, Vestenthal, Schloß
- N, Wasserburg, Schloß
  
- WÄCHTLER Ludwig (A) - N, Aspang, Schloß
  - N, Buchberg am Kamp, Schloß
  - N, Ebreichsdorf, Schloß
  - N, Grafenegg, Schloß
  - N, Niederleis, Schloß
  - N, Ottenstein, Burg
  - N, Wolfsthal, Schloß
- WÄNZL (Gi) - N, Rotheau, Schloß Klafterbrunn
- WAGNER Otto (A) - N, Baden, Villa Epstein,
  - Rainerweg 1-3, Karlsq. 2
  - N, Baden, Villa Hahn, Weilburgstr. 81-85
- WALCHER von MOLTHEIN Humbert (A)
  - N, Baden, Schloß Leesdorf
  - N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein, Neues Schloß Liechtenstein
  - N, Leobendorf, Burg Kreuzenstein
- WALLIS Josef Graf (P) - N, Niederleis, Schloß
- WALTER Constantin (Konstantin) Johann (Ge, Ing, A) - N, Ebenfurth, Schloß
  - N, Pottendorf, Schloß
  - N, Seibersdorf, Schloß
  - B, Eisenstadt, Schloß
  - B, Kittsee, Neues Schloß
- WEBER (A) - N, Pottschach, Schloß
- WEBER Antal (Bm) - B, Rotenturm an der Pinka, Schloß
- WEBER Franz (Ing, G, D) - N, Baden, Schloß Weikersdorf
- WEINBRENNER Karl (A) - N, Mistelbach, Stadtpark
- WEINZETTL Karl (Zm) - N, Payerbach, Kurpark
  - N, Reichenau an der Rax, Kurpark
- WEISKIRCHER Martin (Mm) - N, Großmeiseldorf, Pfarrhof
- WELSCH Maximilian von (A, Ga) - N, Schönborn, Schloß
  
- WICHMANN Theodor (G) - N, Bad Fischau, Thermalbad
- WIDERIN Peter (Bh) - N, St. Pölten, Stadtwald
- WIELEMANS Alexander von (A) - N, Baden, Villa Gutmann, Helenenstr. 72-76
- WILDHACK Alfred (A) - N, Semmering, Südbahnhotel
  - N, Urgersbach, Villen Berl
- WIS(S)GRILL Leopold (Mm) - N, Reinprechtspölla, Pfarrhof
- WLADAR Josef Oskar (Ga) - N, Bad Vöslau, Schloßpark
  - N, Ernstbrunn, Villa Rochleder, Schulg. 8
  - N, Gloggnitz, Villa Frank, Hartholzstr. 20
  - N, Kritzendorf, Haus Luser, Hauptstr. 82 A
  - N, Prein an der Rax, Villa Karol, Preinrotte Nr. 38
  - N, Traiskirchen, Stadtpark
  - N, Tulln, Schubertpark und Stadtgraben
  - N, Vorderbruck, Villa Heller, Vorderbruck Nr. 40
- WOESS Friedrich (Ga) - N, Göttweig, Stift
- WOLF Helene (Gf) s. HELENIUM
- WOLLEK Carl (Karl) (Bh) - N, Schrems, Schloß
  
- ZACH Andreas (A, Bm) - N, Hubertendorf, Schloß
  - N, Waidhofen an der Thaya, Schloß
- ZAJIC Gottlieb (G, Ga) - N, Payerbach, Kurpark
- ZANDRA Ferdinand (A) - N, St. Pölten, Bundesoberstufenrealgymnasium
- ZAUNER Franz Anton (Bh) - N, Bad Vöslau, Schloß
  - N, Neulengbach, Schloß
  - N, Schönborn, Schloß
- ZELEZNY Franz (Bh) - N, Wolkersdorf, Wohnhaus, Mittelstr. 19
- ZINNER (Ing) - B, Halbturn, Schloß
- ZINNER Anton (Gin) - N, Schloßhof, Schloß
  - B, Halbturn, Schloß
- ZUMBUSCH Caspar (Bh) - N, Jaidhof, Schloß
  - N, Marchegg, Schloß

# Personenregister

Das Personenregister erfaßt alle Namen mit Ausnahme der Namen der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter und der Namen der in den Literaturangaben der Texte genannten Autoren und Auskunftspersonen. Namen von Künstlern sind aufgenommen, wenn sie Auftraggeber waren oder Denkmäler für sie errichtet wurden. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

## Abkürzungen:

A	Architekt
Ag	Auftraggeber, Auftraggeberin
Au	Autor
Bh	Bildhauer
Bm	Baumeister
Dm	Denkmal, Gedenktafel, Gedenkstein
Gm	Grabmal
K	Komponist
M	Maler, Malerin
N	Namensnennung, Namensgebung
P	Planer

- ABENSPERG-TRAUN Familie, Grafen (Ag, Gm)  
– N, Maissau, Schloß  
– N, Petronell, Schloß
- ABENSPERG und TRAUN, Adam Graf (Ag)  
– N, Bisamberg, Schloß
- AICHELBURG Freiherr (Ag) – N, Baden, Landhaus Aichelburg, Helenenstr. 19
- ALBERT Herzog von SACHSEN-TESCHEN (N)  
– N, Laxenburg, Grünehaus  
– B, Halbturn, Schloß
- ALBRECHT III., Herzog von Österreich (Ag)  
– N, Laxenburg, Schloß
- ALBRECHT-HÖNIGSCHMIED August Ritter von (Ag) – N, Kaltenleutgeben, Villa Hönigschmied, Hauptstr. 125–127
- ALBRECHTSBURG Conrad Ferdinand Augustin von, Propst (Ag) – N, Eggenburg, Resch-Schloß  
– N, Eggenburg, Vogelsangmühle
- ALEXANDOVICZ Marcellina Gräfin (Ag)  
– N, Baden, Kurpark  
– N, Helenental
- ALTENBERG Peter (Au, N) – N, Altenberg, Villa Lorenz
- ALTHAN Familie, Grafen (Ag) – N, Zwentendorf an der Donau, Schloß
- ALTHAN Christoph Graf (Ag) – N, Murstetten, abgetragenes Schloß
- ALTHAN Gundacker Ludwig Joseph Graf (Ag) – N, Murstetten, abgetragenes Schloß
- ANDREAE Franz Ritter (Ag) – N, Wetzlas, Schloß
- ANTON Erzherzog (Ag) – N, Helenental
- ARCO-ZINNEBERG Familie, Grafen (Ag)  
– N, Ebreichsdorf, Schloß
- ASPRÉ Constantin d'(Gm) – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg
- ATTEMS Anton August Reichsgraf (Ag)  
– N, Schrattenthal, Schloß

- AUER Franz (Dm) – N, Wiener Neustadt, Stadtpark
- AUERSPERG Familie, Grafen, Fürsten (Ag)  
– N, Ernegg, Schloß  
– N, Goldegg, Schloß
- AUERSPERG Ernst Ferdinand Graf (Ag)  
– N, Wolfpassing, Schloß
- AUERSPERG Joseph Graf (Dm) – N, Ernegg, Schloß
- AUERSPERG Karl Fürst (Ag) – N, Niederfladnitz, Schloß Karlslust
- BAIER Arthur (Ag) – N, Feichtenbach, Lungenheilanstalt
- BALDAUF Joseph Melchior Edler (Ag)  
– N, Streitdorf, Herrenhaus
- BARTENSTEIN Christoph Baron (Ag)  
– N, Tribuswinkel, Schloß
- BARTENSTEIN Karl Freiherr (Ag) – N, Rastenberg, Burg
- BATTHYÁNY Familie, Grafen, Fürsten (Ag)  
– B, Güssing, Schloß  
– B, Neumarkt an der Raab, Schloß  
– B, Potzneusiedl, Schloß
- BATTHYÁNY Adam Graf (Ag) – B, Rechnitz, abgetragenes Schloß
- BATTHYÁNY Emmerich Graf (Ag) – B, Rudersdorf, Schloß
- BATTHYÁNY Philipp Fürst (Ag) – N, Trautmannsdorf, Schloß
- BATTHYÁNY-STRATTMANN Familie, Grafen  
– N, Margarethen am Moos, Schloß
- BATTHYÁNY-STRATTMANN Ladislaus Fürst  
– B, Kittsee, Neues Schloß
- BAUDISSLIN-ZINZENDORF Heinrich August von (Ag) – N, Wasserburg, Schloß
- BECK von LEOPOLDSDORF Hieronymus Freiherr (Ag) – N, Ebreichsdorf, Schloß  
(N) – N, Schallaburg, Schloß
- BECZICZKA Ambros Abt (Ag) – N, Lilienfeld, Stift
- BEETHOVEN Ludwig von (K, N) – N, Baden, Schloß Baiten  
(Dm) – N, Baden, Kurpark  
(Dm) – N, Helenental
- BERGEN Anton Graf (Ag) – N, Aspang, Schloß
- BERL Familie (Ag, Gm) – N, Urgersbach, Villen Berl
- BERL David (Ag, Gm) – N, Urgersbach, Villen Berl
- BERL Oskar (Ag, Gm) – N, Urgersbach, Villen Berl
- BERNHARD Kaspar Abt (Ag) – N, Zwettl, Stift
- BEROLDINGEN Franz Graf (Ag) – N, Schön-  
bühel an der Donau, Schloß
- BESSEL Gottfried, Abt (Ag) – N, Furth, Pfarrhof  
– N, Göttweig, Stift  
– N, Meidling, Gutshof  
– N, Niederranna, Schloß  
– N, Unternalb, Pfarrhof
- BEYDI Franz (Ag) – N, Zwettl, Stadtpark
- BISMARCK Otto von (Dm) – N, Rosenau, Schloß  
(N) – N, Tulln, Schubertpark und Stadt-  
graben
- BÖHLER Heinrich (Ag) – N, Baden, Landhaus  
Böhler, Pelzg. 11
- BORGFELDT Georg (Ag) – N, Kaltenleutgeben,  
Villa Hönigschmied, Hauptstr. 125–127
- BORGFELDT Johanna (Ag) – N, Kaltenleutge-  
ben, Villa Hönigschmied, Hauptstr. 125–127
- BOURBON Familie, Herzöge (Ag) – N, Frohsdorf,  
Schloß
- BOURBON-PARMA Familie, Herzöge (Ag)  
– N, Schwarzau am Steinfelde, Schloß
- BOXLER Maurus Abt (Ag) – N, Altenburg, Stift
- BRÄNDSTRÖM Elsa (Dm) – N, Mödling, Kurpark
- BRÄUNLICH Carl (Ag) – N, Wiener Neustadt,  
Stadtpark
- BRAUN Peter Freiherr (Ag) – N, Schönau an der  
Triesting, Schloß
- BREUNER-ENCCKEVOIRTH August Ferdinand  
Graf (Ag) – N, Grafenegg, Schloß
- BREUNER-ENCCKEVOIRTH August Johann  
Graf (Ag) – N, Grafenegg, Schloß
- CAVRIANI Familie, Grafen (Ag, Gm)  
– N, Seibersdorf, Schloß
- CAVRIANI Leopold Karl Graf (Ag) – N, Seibers-  
dorf, Schloß
- COLLOREDO Anton Karl Graf (Ag)  
– N, Mailberg, Schloß
- COLLOREDO-MANNSFELD Ferdinand Graf  
(Ag) – N, Staatz, abgetragenes Schloß
- CROY Familie, Grafen (Ag) – N, Buchberg am  
Kamp, Schloß
- DARNAUT Hugo (M, N) – N, Plankenberg,  
Schloß
- DAUN Wirich Philipp Lorenz Graf (Ag)  
– N, Ladendorf, Schloß
- DENIS Michael (Au) – N, Rohrau, Schloß

- DESPODES Friedrich (Ag) – N, Pitten, Pfarrhof  
DIETMAYR Berthold, Abt (Ag) – N, Weikendorf,  
Pfarrschloß  
DIETRICH von DIETRICHSBERG Joseph Frei-  
herr (Ag, P) – N, Feistritz am Wechsel, Schloß  
DIETRICHSTEIN Joseph Karl Graf (Ag)  
– N, Merkenstein, Schloß  
DIETRICHSTEIN Leopold Ignaz Graf (Ag)  
– N, Laxenburg, Grünnehaus  
DRASCHE Rudolf Baron (Ag) – N, Ebreichsdorf,  
Schloß  
DRASCHE-WARTINBERG Rudolf Baron (Ag)  
– N, Ebreichsdorf, Schloß  
DREHER Anton (Ag) – N, Schwechat, Schloß  
Altkettenhof  
(N) – N, Schwechat, Brauerei
- EGNER Marie (M, N) – N, Plankenberg, Schloß  
EHRENFELS Graf (Ag) – N, Ragelsdorf, Schloß  
EHRMANN Ignaz Philipp Freiherr (Ag)  
– N, Wetzlas, Schloß  
EICHENDORFF Joseph von (Au, N) – N, See-  
barn, Schloß  
EICHENDORFF Wilhelm von (N) – N, Seebarn,  
Schloß  
ELISABETH, Gemahlin von Kaiser FRANZ  
JOSEPH I. (Dm) – N, Weitra, Gabrielental  
ELISABETH Erzherzogin (Ag) – N, Schönau an  
der Triesting, Schloß  
ENGELHOFEN Adolf Ponz Reichsritter (Ag)  
– N, Stockern, Schloß  
ENZMILNER von WINDHAG Joachim Graf (Ag)  
– N, Großpertholz, Schloß  
– N, Rosenburg, Schloß  
EPSTEIN Gustav Ritter (Ag) – N, Baden, Villa  
Epstein, Rainerweg 1–3  
ERDÖDY Familie, Grafen (Ag, Gm)  
– B, Kohfidisch, Schloß  
(Ag) – B, Rotenturm an der Pinka, Schloß  
ERDÖDY Georg Graf (Ag) – B, Kohfidisch,  
Schloß  
ERLINGER Familie (Ag) – N, Plank am Kamp,  
Kunstmühle, Kircheng. 20  
ESTERHÁZY Familie, Grafen, Fürsten (Ag)  
– N, Brunn an der Erlauf, Wohnhäuser  
– N, Pottendorf, Schloß  
– B, Eisenstadt, Schloß  
– B, Bad Sauerbrunn, Kurpark  
– B, Kittsee, Neues Schloß  
– B, Lockenhaus, Schloß  
ESTERHÁZY Irma Prinzessin (Dm)  
– N, Pottendorf, Schloß  
ESTERHÁZY Ladislaus Graf (Ag) – B, Schützen  
am Gebirge, Tiergarten  
ESTERHÁZY Nikolaus Graf (Ag) – B, Lacken-  
bach, Schloß  
ESTERHÁZY Nikolaus Fürst (Ag) – B, Locken-  
haus, Schloß  
ESTERHÁZY Nikolaus II. Fürst (Ag)  
– B, Eisenstadt, Schloß  
– B, Schützen am Gebirge, Tiergarten  
ESTERHÁZY Nikolaus III. Fürst (Ag)  
– B, Eisenstadt, Schloß  
ESTERHÁZY Paul Graf (Ag) – B, Eisenstadt,  
Schloß  
ESTERHÁZY Paul Fürst (Ag) – N, Brunn an der  
Schneebergbahn, Schloß  
ESTERHÁZY Paul Anton Fürst (Ag) – B, Kittsee,  
Neues Schloß  
– B, Schützen am Gebirge, Tiergarten  
ESTERHÁZY Sarah Fürstin, geb. Lady WILLERS  
(Dm) – B, Eisenstadt, Schloß  
ESTERHÁZY Ursula Gräfin, geb. DERSFFY (Ag)  
– B, Lackenbach, Schloß  
EUGEN, Prinz von SAVOYEN (Ag)  
– N, Engelhartstetten, Schloß Niederweiden  
– N, Obersiebenbrunn, Schloß  
– N, Schloßhof, Schloß
- FALKENHAYN Graf (Ag) – N, Walpersdorf,  
Schloß  
FALTIS Karl (Ag) – N, Baumgarten, Schloß  
FASEL Georg, Prior (Ag) – N, Mauerbach, ehema-  
lige Kartause  
FENTH Peter (Ag) – N, Retz, Pilgramhof  
FERDINAND, Kronprinz (ab 1835 FERDI-  
NAND I., Kaiser von Österreich) (Ag)  
– N, Dornau, Schloß  
FESTETITS Familie, Grafen (Ag) – N, Brunn an  
der Erlauf, Wohnhäuser  
FESTETITS de TOLNA Albert Graf (Ag)  
– N, Gaming, ehemalige Kartause  
FETZER Karl, Abt (Ag) – N, Waitzendorf,  
Pfarrhof  
FIGDOR Eduard (Ag) – N, Pottschach, Schloß  
FISSLTHALER Josef (Ag) – N, Schrems,  
Vereinspark  
FORSTER Otto von (Ag) – N, Neustift bei  
Scheibbs, Schloß Lehenhof

- FRANK Dr. Gabriel (Ag) – N, Gloggnitz, Villa Frank, Hartholzstr. 20
- FRANZ I., Kaiser von Österreich (FRANZ II., röm.-dt.Kaiser) (Ag) – N, Artstetten, Schloß (N) – N, Dornau, Schloß (Dm) – N, Ernstbrunn, Schloß (Ag) – N, Laxenburg, Schloß (Ag) – N, Persenbeug, Schloß (Ag) – N, St.Leonhard am Forst, Schloß (Ag) – N, Vösendorf, Schloß (Ag) – N, Weinzierl, Schloß (N) – N, Wolfpassing, Schloß
- FRANZ I., röm.-dt.Kaiser (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN) (Ag) – N, Laxenburg, Schloß
- FRANZ FERDINAND Erzherzog (Ag) – N, Artstetten, Schloß – N, Eckartsau, Schloß
- FRANZ JOSEPH I., Kaiser von Österreich (Dm) – N, St. Pölten, Stadtwald (Dm) – N, Bad Deutsch – Altenburg, Museum (Dm) – N, Bad Vöslau, Kurpark (Dm) – N, Berndorf, Theaterpark (Dm) – N, Gars am Kamp, Kurpark (Dm) – N, Hadersfeld, Schloß (Dm) – N, Hainfeld, Stadtwald (N) – N, Haugsdorf, Kaiserpark (Dm) – N, Hinterbrühl, Ortspark (Dm) – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg (N) – N, Korneuburg, Jubiläumspark (Dm) – N, Krems an der Donau, Stadtpark (Ag) – N, Mayerling, Schloß (N) – N, Mödling, Jubiläumspark (Dm) – N, Oberwaltersdorf, Schloß (Dm) – N, Payerbach, Kurpark (N) – N, Retz, Stadtpark (Dm) – N, Waidhofen an der Thaya, Stadtpark (N) – N, Wallsee, Schloß (Dm) – N, Weitra, Gabrielental (Dm) – N, Wiener Neustadt, Burg (Dm) – N, Wiener Neustadt, Stadtpark (N) – N, Wiener Neustadt, Walther-von-der-Vogelweide-Park (N) – N, Zwettl, Stadtpark (Dm) – N, Zwettl, Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläums-Terrasse
- FRANZ SALVATOR Erzherzog (Ag) – N, Wallsee, Schloß
- FRIEDMANN Max (Ag) – N, Hinterbrühl, Villa Friedmann, Hinterbrühler Hauptstr. 7
- FRIEDRICH III., röm.-dt. Kaiser (Ag) – N, Wiener Neustadt, Burg
- FRIEDRICH Erzherzog (Ag) – B, Halbturn, Schloß
- FRIEDRICH der SCHÖNE, röm.-dt. König (Ag) – N, Mauerbach, ehemalige Kartause
- FRIES Johann (Ag) – N, Schrems, Vereinspark
- FRIES Johann Graf (Freiherr) (Ag) – N, Bad Vöslau, Schloß
- FRIES Moritz Graf (Freiherr) (Ag, Gm) – N, Bad Vöslau, Schloß (Ag) – N, Neulengbach, Schloß
- FRIMMEL Rudolf (Ag) – N, Bad Vöslau, Thermalbad
- FRÜHWIRTH Familie (Ag) – N, Freiland, Schloß
- FÜHRER Johann Michael Propst (Ag) – N, St. Pölten, Bischofshof
- FÜNFLEUTNER Johann Propst (Ag) – N, St. Pölten, Bischofshof
- FÜRNBURG Joseph Edler (Ag) – N, Gutenbrunn, Schloß
- FÜRSTENBERG Familie, Grafen, Fürsten (Ag) – N, Oberbrühl, Herrenhaus (Ag) – N, Weitra, Schloß
- GALLITZIN Demeter (Dimitri) Fürst (Ag) – N, Gutenstein, Mariahilfberg
- GATTERBURG Familie, Grafen (Ag) – N, Retz, Schloß
- GENICEO Alois Graf (Ag) – N, Ardagger, Schloß (Ag) – N, Jeutendorf, Schloß (Ag) – N, Spitz, Erlahof
- GEUSAU Karl Freiherr (Ag) – N, Engelstein, Burg
- GÖGL Zeno von (Ag) – N, Dornau, Schloß
- GOLDSCHMIDT Fam. (Ag) – N, Erla, Schloß
- GONTARD Freiherr (Ag) – N, Helenental
- GRATSCHMAYR Paul III., Abt (Ag) – N, Geras, Schloß
- GRECHTLER Johann Georg Freiherr (Ag) – N, Ober-Grafendorf, Schloß
- GREDLER Andreas Freiherr (Ag) – N, Klosterneuburg, Martinschloß
- GRINDBERGER Leonhard Abt (Ag) – N, Göttweig, Stift
- GRUBER Anton (Ag) – N, Raabs an der Thaya, Pfarrhof
- GRÜNNE Philipp Graf (Ag) – N, Dobersberg, Schloß

- GSCHELLHAMMER Josef Matthäus (Ag)  
– N, Hausleiten, Pfarrhof
- GUDENUS Johann Freiherr (Ag) – N, Waidhofen  
an der Thaya, Schloß
- GURLAND Albrecht Ernst Graf (Ag)  
– N, Thalheim, Schloß
- GUSSMANN Dominik I., Abt (Ag) – N, Seiten-  
stetten, Stift
- GUTMANN Adolf Baron (Ag) – N, Gießhübl,  
Perlhof
- GUTMANN Ida von (Ag) – N, Baden, Villa Gut-  
mann, Helenenstr. 72–76
- GUTMANN Max Ritter (Ag) – N, Jaidhof, Schloß  
(Ag) – N, Jaidhof, Güterdirektion
- GUTMANN Rudolf (Ag) – N, Gießhübl, Perlhof
- GUTMANN Wilhelm Ritter (Ag) – N, Baden,  
Villa Gutmann, Helenenstr. 72–76  
(Ag) – N, Jaidhof, Schloß  
(Ag) – N, Jaidhof, Güterdirektion
- HAAN Josef Freiherr (Ag) – N, Gars am Kamp,  
Villa Haan, Haang. 26
- HACKELBERG Familie, Grafen (Ag, Gm)  
– N, Großpertholz, Schloß
- HACKELBERG-LANDAU Leopold Freiherr (Ag)  
– N, Großpertholz, Schloß
- HAHN Samuel Ritter (Ag) – N, Baden, Villa  
Hahn, Weilburgstr. 81–85
- HAMERLING Robert (Au, N) – N, Kirchberg am  
Walde, Schloß  
(Au, Dm) – N, Schrems, Vereinspark  
(Au, Dm) – N, Waidhofen an der Thaya,  
Stadtpark
- HAMPEL Hugo (Ag) – N, St. Pölten, Villa  
Hampel, Josefstr. 28
- HANEBECK Emil (Ag) – N, Gars am Kamp,  
Villa Gretl, Weiserg. 179
- HARDEGG Familie, Grafen (Ag) – N, Seefeld,  
Schloß  
(Ag) – N, Schmida, Schloß  
(Ag) – N, Stetteldorf am Wagram, Schloß  
Juliusburg  
(Ag) – N, Stetteldorf am Wagram,  
Luisenschlößl
- HARDEGG Georg Friedrich Graf (Ag)  
– N, Stetteldorf am Wagram, Schloß Juliusburg
- HARDEGG Johann Franz de Paula I. Graf (Ag)  
– N, Stetteldorf am Wagram, Schloß Juliusburg
- HARDEGG Johann Julius IV. Adam Graf (Ag)  
– N, Schmida, Schloß
- HARDEGG Julius II. Graf (Ag) – N, Stetteldorf  
am Wagram, Schloß Juliusburg
- HARRACH Alois Thomas Raimund Graf (Ag)  
– N, Bruck an der Leitha, Schloß  
– B, Halbtürn, Schloß
- HARRACH Ferdinand Bonaventura Graf (Ag)  
– N, Rohrau, Schloß
- HARRACH Franz Ernst Graf (Ag) – N, Bruck an  
der Leitha, Schloß
- HARRACH Friedrich August Gervas Graf (Ag)  
– N, Bruck an der Leitha, Schloß
- HARRACH Johann Graf (Ag) – N, Bruck an der  
Leitha, Schloß
- HARRACH Johann Nepomuk Ernst Graf (Ag)  
– N, Bruck an der Leitha, Schloß
- HARRACH Karl Leonhard Graf (Ag)  
– N, Rohrau, Schloß
- HATTINGER Ludwig (Ag) – N, Weidling, Villa  
„Brunnenpark“, Brandmayerstr. 2
- HAUER Urban II., Abt (Ag) – N, Pielach, Schloß
- HAYDN Joseph (K, Dm) – N, Rohrau, Schloß  
– (K, N) – B, Eisenstadt, Haydn-Gartenhaus,  
Bürgerspitalg. 2
- HEID Familie (Ag) – N, Stockerau, Villa Heid,  
Theresia-Pampichler-Str. 26
- HEINTL Franz Ritter (Ag) – N, Nexing, Schloß  
(Ag) – N, Rastbach, Schloß
- HELLER Fam. (Ag) – N, Vorderbruck, Villa Heller,  
Vorderbruck Nr. 40
- HELLER Fritz (Ag) – N, Gresten, Landhaus Heller,  
Oberer Markt 12
- HELLER Gregor II., Abt (Ag) – N, Paudorf,  
Hellerhof
- HELM Rupert (Ag) – N, Baden, Schloß Leesdorf
- HERB Maximilian Propst (Ag) – N, Haitzendorf,  
Pfarrhof  
(Ag) – N, Primmersdorf, Schloß
- HERBERSTEIN Familie, Grafen (Ag) – N, Brunn  
am Walde, Schloß
- HERMANN August (Ag) – N, Langenzersdorf,  
Villa Hermann, In Schiffeln 10
- HERMANSDORF Hermann Reichsritter (Ag)  
– N, Primmersdorf, Schloß
- HOFBAUER Clemens Maria (Dm) – N, Katzels-  
dorf, Kloster
- HOHENFELD Otto Achaz Ehrenreich (Ag)  
– N, Gobelsburg, Schloß
- HOLLER von DOBLHOFF Karl Hieronymus  
(Ag) – N, Baden, Schloß Weikersdorf

- HOPFEN Josef von (Ag) – N, Idolsberg, Schloß
- HOYOS Familie, Grafen (Ag) – N, Breitenreich,  
Altes und Neues Schloß  
(Ag) – N, Gutenstein, Schloß  
(Ag) – N, Soof, Schloß
- HOYOS Ernst Ludwig Graf (Ag) – N, Frohsdorf,  
Schloß
- HOYOS Johann Balthasar II. Graf (Ag)  
– N, Gutenstein,  
Mariahilfberg und Servitenkloster
- HOYOS Johann Ernst Graf (Ag) – N, Gutenstein,  
Schloß  
(Dm) – N, Mold, Gedenkstätte
- HOYOS-SPRINZENSTEIN Familie, Grafen  
(Dm) – N, Horn, Stadtpark
- HOYOS-SPRINZENSTEIN Ernst Karl Heinrich  
Graf (Ag) – N, Rosenberg, Schloß
- HUTTERER Johann (Bh, Ag) – N, Emmersdorf  
an der Donau, Schloß
- IGLAUER Ignaz (Ag, Dm) – N, Eggenburg,  
Stadtpark
- JÄGER (Ag) – N, Helenental
- JAHN Friedrich Ludwig (Dm) – N, Krems an der  
Donau, Stadtpark  
(Dm) – N, Neunkirchen, Stadtpark  
(Dm) – N, Tulln, Schubertpark und  
Stadtgraben  
(Dm) – N, Zwettl, Stadtpark
- JOHANN Erzherzog (Ag) – N, Seebenstein, abge-  
tragenes Schloß
- JORDAN Peter (N) – N, Vösendorf, Schloß
- JOSEPH II., röm.-dt. Kaiser (Dm) – N, St. Pölten,  
Sparkassepark  
(Dm) – N, Bad Vöslau, Kurpark  
(N) – N, Bruck an der Leitha, Schloß  
(Dm) – N, Gmünd, Schloß  
(N, Dm) – N, Langenlois, Kaiser-Joseph-Park  
(Ag) – N, Laxenburg, Schloß  
(Dm) – N, Wiener Neustadt, Stadtpark  
(N) – B, Kittsee, Neues Schloß
- JURITZKY-WARBERG Freiherr (Ag)  
– N, Gablitz, Villa „Mon Repos“, Linzerstr. 97
- KARL IV., röm.-dt. Kaiser (Ag) – N, Klosterneu-  
burg, Stift  
(Ag) – N, Laxenburg, Schloß  
(N) – N, Obersiebenbrunn, Schloß  
(N) – N, Schmida, Schloß
- KARL Erzherzog (Ag) – N, Baden, abgetragenes  
Schloß Weilburg  
– N, Leopoldsdorf, Schloß
- KARL Alexander Abt (Ag) – N, Melk, Stift
- KARL LUDWIG (CARL LUDWIG) Erzherzog (Ag)  
– N, Artstetten, Schloß  
– N, Reichenau an der Rax, Villa Wartholz  
– N, Weinzierl, Schloß
- KAROL Wilhelm (Ag) – N, Prein an der Rax, Villa  
Karol, Preinrotte Nr. 38
- KAUNITZ Familie, Grafen (N) – N, Laxenburg,  
Provinzhaus
- KERSCHBAUMER Anton (Ag) – N, Tulln, Pfarrhof
- KHEVENHÜLLER Familie, Grafen, Fürsten (Ag)  
– N, Riegersburg, Schloß
- KHEVENHÜLLER-METSCH Johann Joseph  
Fürst (Au, N) – N, Ladendorf, Schloß  
(Au, Ag) – N, Riegersburg, Schloß
- KHUNER Paul (Ag) – N, Kreuzberg, Landhaus  
Khuner
- KIELMANSEGG Karl Freiherr (Ag)  
– N, Leutzmannsdorf, Schloß
- KIENNSTAST Julius (Dm) – N, Gars am Kamp,  
Kurpark
- KINSKY Familie, Grafen (Ag) – N, Matzen, Schloß
- KINSKY Christian Graf (Ag) – N, Matzen, Schloß
- KINSKY Franz Joseph Graf (Ag, Dm) – N, Wiener  
Neustadt, Burg
- KIRCHL Adolf (K, Dm) – N, Zwettl, Stadtpark
- KLUGER L. (Ag) – N, Pulkau, Wohnhaus,  
Kircheng. 25
- KNAB Joachim (Ag) – N, Langenzersdorf, Pfarrhof
- KNECHT Frigidan I., Propst (Ag) – N, Herzogen-  
burg, Stift
- KNOLL J. (Ag) – N, Wiener Neustadt, Burg
- KNORR Josef Freiherr (Ag) – N, Gresten, Schloß  
Stiebar
- KOLOWRAT-LIEBSTEINSKY Franz Anton Graf  
(Ag) – N, Ebreichsdorf, Schloß
- KORDIK Johann (Ag, Dm) – N, Weitra,  
Gabrielental
- KRAHULETZ Johann (Dm) – N, Eggenburg,  
Stadtpark
- KRANZ Josef (Ag) – N, Raach am Hochgebirge,  
Landhaus Kranz
- KRAUS Hugo (Ag) – N, Feichtenbach, Lungen-  
heilanstalt
- KRUPP Arthur (Ag) – N, Berndorf, Neuer  
Pfarrhof

- (Ag) – N, Berndorf, Margaretenplatz  
 (Ag, Dm) – N, Berndorf, Theaterpark  
 (Ag) – N, Berndorf, Stadtwald  
 KRUPP Hermann (Dm) – N, Berndorf,  
 Stadtwald  
 KRUPP Margarete (Ag) – N, Berndorf, Neuer  
 Pfarrhof  
 (Ag, Dm) – N, Berndorf, Theaterpark  
 KUEFSTEIN Familie, Grafen (Ag) – N, Greillen-  
 stein, Schloß  
 KUEFSTEIN Anna Franziska Gräfin (Ag)  
 – N, Litschau, Neues Schloß  
 KUEFSTEIN Hans Ferdinand Graf (Ag)  
 – N, Greillenstein, Schloß  
 KUEFSTEIN Hans Georg IV. Graf (Ag)  
 – N, Greillenstein, Schloß  
 KUEFSTEIN Hans Karl Graf (Ag) – N, Potten-  
 brunn, Schloß  
 KUEFSTEIN Hans (Johann) Leopold Anton Graf  
 (Ag) – N, Greillenstein, Schloß  
 – N, Kirchberg am Walde, Schloß  
 KUPELWIESER Carl (Ag) – N, Lunz am See,  
 Schloß Seehof
- LANG Ignaz Freiherr (Ag) – N, Baden, Kurpark  
 LANZENDORF Bernhard von (Ag)  
 – N, Oberlanzendorf, Schloß  
 LAUDON (LOUDON) Gideon Freiherr (Dm)  
 – N, Ernstbrunn, Schloß  
 LEDERER Leopold (Ag, Dm) – N, Zistersdorf,  
 Stadtpark  
 LEEB Robert Abt (Ag) – N, Heiligenkreuz, Stift  
 LEISINGER G. (Ag) – N, Gösing an der Maria-  
 zellerbahn, Alpenhotel  
 LEISS Benedikt Abt (Ag) – N, Altenburg, Stift  
 LEOPOLD Erzherzog (Ag) – N, Hernstein, Schloß  
 LIEBL Johann Baptist (Ag) – N, Retz, Raymann-  
 garten  
 LIEBL Josef (Ag) – N, Waidhofen an der Thya,  
 Stadtpark  
 LIECHTENSTEIN Familie, Fürsten (Ag)  
 – N, Rabensburg, Schloß  
 – N, Schönau an der Triesting, Schloß  
 – N, Wilfersdorf, Schloß  
 LIECHTENSTEIN Anton Florian Fürst (Ag)  
 – N, Wilfersdorf, Schloß  
 LIECHTENSTEIN Franziska Fürstin (Ag)  
 – N, Wartenstein, Burg  
 LIECHTENSTEIN Hartmann Fürst (Ag)  
 – N, Guntramsdorf, abgetragenes Schloß
- LIECHTENSTEIN Johann I. Fürst (Ag)  
 – N, Hadersfeld, Schloß  
 (Ag) – N, Helenental  
 (Ag) – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein,  
 Neues Schloß Liechtenstein  
 (Ag) – N, Loosdorf, Schloß  
 (Ag) – N, Mödling, Jubiläumspark  
 (Ag, Dm) – N, Mödling, Kurpark  
 (Ag) – N, Seebenstein, abgetragenes Schloß  
 (Ag) – N, Sparsbach, Schloß  
 (Ag) – N, Stuppach, Schloß  
 LIECHTENSTEIN Johann II. Fürst (Ag)  
 – N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein,  
 Neues Schloß Liechtenstein  
 (Ag, N) – N, Mistelbach, Liechtensteinpark  
 (Ag) – N, Mistelbach, Stadtpark  
 (Ag) – N, Mödling, Jubiläumspark  
 (Ag) – N, Mödling, Kurpark  
 (Ag) – N, Wartenstein, Burg  
 LIECHTENSTEIN Joseph Wenzel Fürst (Ag)  
 – N, Ebergassing, Schloß  
 LIECHTENSTEIN Leopoldine Fürstin, geb.  
 ESTERHÁZY (Dm) – B, Eisenstadt, Schloß  
 LIECHTENSTEIN Maximilian II. Fürst (Ag)  
 – N, Rabensburg, Schloß  
 LINDE Franz Xaver (Ag, Dm) – N, Melk,  
 Stadtpark  
 LIPPE-BIESTERFELD Friederike Prinzessin (Ag)  
 – N, Sonnberg, Schloß  
 LISTY Johann (Ag) – B, Kittsee, Neues Schloß  
 LORENZ Adolf (Ag) – N, Altenberg, Villa Lorenz  
 LORENZ Emma (Ag) – N, Altenberg, Villa  
 Lorenz  
 LOSENSTEIN Hans Wilhelm von (Ag)  
 – N, Schallaburg, Schloß  
 LOUDON (LAUDON) Gideon von (Dm)  
 – N, Ernstbrunn, Schloß  
 LUDOLF Emmanuel Graf (Ag) – N, Aichhof,  
 Schloß  
 LUDWIG Erzherzog (Ag) – N, Reichersberg, Gut  
 Reichersberg  
 LUDWIGSTORFF Familie, Freiherren (Ag)  
 – N, Bad Deutsch-Altenburg, Schloß  
 LÜHE Carl Emil von der (Au, N) – N, Bruck an  
 der Leitha, Schloß  
 LÜTZOW Victor Graf (Ag) – N, Manzing, Schloß  
 LUSER Adolf (Ag) – N, Kritzendorf, Haus Luser,  
 Hauptstr. 82 A  
 LYTTON Familie (Ag) – N, Manzing, Schloß

- MANDL Johann (N) – N, Gutenstein, Mariahilf-  
berg
- MANTLER Franz (Ag) – N, Stiefern, Villa  
Mantler, Stiefern Nr. 57
- MARECK Johann Baptist (Au) – N, Stetteldorf am  
Wagram, Schloß Juliusburg
- MARIA CHRISTINE (MARIE CHRISTINE,  
MARIA CHRISTINA) Erzherzogin (N)  
– N, Laxenburg, Grünehaus  
(Ag) – B, Halbturn, Schloß
- MARIA LUDOVICA (MARIA LUDOVICA),  
3. Gemahlin von Kaiser FRANZ I. (Ag)  
– N, Dornau, Schloß
- MARIA THERESIA, Erzherzogin von Österreich,  
Königin von Ungarn und Böhmen  
(Ag) – N, Baden, Kurpark  
(Ag) – N, Laxenburg, Schloß  
(Ag) – N, Laxenburg, Grünehaus  
(N) – N, Schmida, Schloß  
(N) – N, Wiener Neustadt, Neukloster  
(Ag) – N, Wiener Neustadt, Burg  
(Ag) – B, Halbturn, Schloß  
(Ag) – B, Kittsee, Neues Schloß
- MARIE VALERIE Erzherzogin (Ag) – N, Wallsee,  
Schloß
- MARX Hugo (Ag) – N, Weissenbach bei Mödling,  
Villa Marx, Gaadner Str. 32
- MARXER Franz Anton Weihbischof (Ag)  
– N, Heiligenkreuz-Gutenbrunn, Schloß
- MAUTNER Maximilian (Ag) – N, Feistritz am  
Wechsel, Schloß
- MAUTNER MARKHOF Familie (N)  
– N, Schwechat, Brauerei
- MAUTNER MARKHOF Editha (Ag)  
– N, Reichenau an der Rax, Kurpark
- MAXIMILIAN I., röm.-dt. Kaiser (Ag)  
– N, Laxenburg, Schloß  
– N, Wiener Neustadt, Burg
- MAYERHOFER Stephan (Ag) – N, Linsberg,  
Schloß
- MAYERN Franz (Ag) – N, Wiener Neustadt, Burg
- MAYR (Ag) – N, Langenlois, Wohnhaus Mayr,  
Holz-Platz 3
- MAYR Otto (Ag) – N, Tullnerbach-Lawies, Villa  
Mayr, Genéestr. 9
- MESKÓ Familie (Ag) – B, Draßburg, Schloß
- MESKÓ Eva Maria (Ag) – B, Draßburg, Schloß
- METTERNICH Clemens Wenzel Lothar Fürst  
(N) – N, Seebenstein, abgetragenes Schloß
- MIEDLER Franz (Ag) – N, Haugschlag, Pfarrhof
- MILIOTTI (Ag) – N, Gießhübl, Perlhof
- MITSCHA-MÄRHEM Josef Ritter (Ag)  
– N, Ebendorf, Schloß
- MOCENIGO Amelia, Contessa (Ag)  
– N, Niederleis, Schloß
- MOHR Franz Xaver (Ag) – N, Altpölla, Pfarrhof
- MOLL Carl (M, N) – N, Plankenberg, Schloß
- MONTECUCCOLI Familie, Grafen (Ag)  
– N, Mitterau, Schloß
- MORIGGL Johann (Ag) – N, Schrems, Vereinspark
- MOSER Familie, Freiherren (Ag) – N, Schiltern,  
Schloß
- MOSER Barbara (Ag) – N, Opponitz, Herrenhaus  
Moser
- MOSER Daniel von (Ag) – N, Harmannsdorf,  
Schloß
- MOSER Johann (Ag) – N, Opponitz, Herrenhaus  
Moser
- MUCH Placidus Abt (Ag) – N, Altenburg, Stift
- MÜLLER Heinrich Freiherr (Ag) – N, Hernstein,  
Schloß
- MÜLLER von PRANKENHEIM Christoph,  
Propst (Ag) – N, St. Pölten, Schwaighof
- MÜNCH-BELLINGHAUSEN Joachim Eduard  
Graf (Ag) – N, Merkenstein, Schloß
- MUGERAUER Franz (Ag) – N, Schiltern, Pfarrhof
- NADASDY Franz Graf (Ag) – N, Pottendorf, Schloß
- OBERDORFER Ignaz (Ag) – N, Schleinz, Schloß
- OSSOLINSKY von TUCZIN (TENCZYN)  
Familie, Grafen (Ag) – N, Baden, Schloß  
Braiten
- OTTO Erzherzog (Ag) – N, Schönau an der  
Triesting, Schloß
- OTTO Prinz zu WINDISCH-GRAETZ (Ag)  
– N, Schönau an der Triesting, Schloß
- PACHER Paul von (Ag) – N, Schönau an der  
Triesting, Villa Pacher, Kircheng. 11
- PACHNER Edler von EGGENSTORF Ignaz  
Theodor Reichsritter (Ag) – N, Klein-Neusiedl,  
Schloß
- PALFFY Franz Graf (Ag) – N, Helenental
- PALFFY-ERDÖD Familie, Grafen (Ag, Gm)  
– N, Marchegg, Schloß
- PALLAVICINI Graf (N) – N, Weitra, Gabrielental
- PALT Willibald, Abt (Ag) – N, Altenburg, Stift
- PARGFRIEDER Joseph Gottfried (Ag)

- N, Kleinwetzdorf, Schloß  
(Ag, Gm) – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg
- PASCHING Leopold (Ag) – N, Gresten,  
Gstettenhof, Unterer Markt 28
- PATUZZI Joseph (Ag) – N, Maria Enzersdorf am  
Gebirge, Schloß Hunyady
- PAUER Thomas, Abt (Ag) – N, Melk, Stift
- PAUSER Anna Maria, geb. SCHREY (Ag)  
– N, Waidhofen an der Ybbs, Wohnhaus  
Pauser, Sergius-Pauser-Str. 9
- PAUSER Sergius (M, Ag) – N, Waidhofen an der  
Ybbs, Wohnhaus Pauser, Sergius-Pauser-Str. 9
- PECINA Ludwig (Ag) – N, Maria Ellend, Villa  
Pecina, Maria Ellend Nr. 93
- PECKENSTORFER Dominik Abt (Ag)  
– N, Lilienfeld, Stift
- PENKLER Josef Freiherr (Ag) – N, Hinterbrühl,  
Burg Liechtenstein und Neues Schloß  
Liechtenstein
- PEREIRA-ARNSTEIN Familie, Freiherren (Ag)  
– N, Altenberg, Schloß Pereira
- PEREIRA-ARNSTEIN Heinrich Freiherr (Ag)  
– N, Erla, Schloß
- PEREIRA-ARNSTEIN Louis Freiherr (Ag)  
– N, Altenberg, Schloß Pereira
- PERGEN Johann Anton Graf (Ag) – N, Potten-  
brunn, Schloß
- PERGEN Johann Ignaz (Ag) – N, Altpölla, Pfarrhof
- PERGER Ernest Propst (Ag) – N, Klosterneuburg,  
Stift
- PETRAK Pater Ulrich (Ag) – N, Ravelsbach,  
Pfarrhof
- PEYFUSS Karl J. (M, Ag) – N, Maria Enzersdorf,  
Wohnhaus, Hauptstr. 3
- PFANN Wilhelmine, geb. OHMANN (N)  
– N, Großau, Villa Ohmann, Anton-Krenn-  
Str. 12
- PICHELSDORF Johann Georg Freiherr (Ag)  
– N, Droß, Schloß
- PILLERSDORF Franz Freiherr (Ag) – N, Wald,  
Schloß
- PLANTA Leopold Propst (Ag) – N, Herzogenburg,  
Stift
- PODSTAZKY Graf (Ag) – N, Helenental
- POLSTERER Familie (Ag) – N, Enzersdorf an der  
Fischa, Polsterer-Mühle
- PONIATOWSKI Stanislaus Fürst (Ag)  
– N, Hinterbrühl, Burg Liechtenstein und  
Neues Schloß Liechtenstein
- PREVENHUBER Ambros II., Abt (Ag)  
– N, Seitenstetten, Stift
- PRIÉE Marquis de s.TURINETTI
- PUTZ von ADLERSTHURM Maria Theresia  
(Ag) – N, Schrattenthal, Schloß
- QUESTENBERG Reichsgraf – N, Eggenburg,  
Vogelsangmühle
- RADETZKY Johann Joseph Wenzel Graf (Gm)  
– N, Kleinwetzdorf, Heldenberg
- RAIMUND Ferdinand (Au, N) – N, Pernitz,  
Landhaus (Raimund-Villa)
- RAINER Erzherzog (Ag) – N, Bad Fischau,  
Schloß  
(Ag) – N, Bad Fischau, Thermalbad  
(Ag) – N, Baden, Villa Epstein, Rainer-  
weg 1–3, Karlsgr. 2  
(Ag) – N, Gmünd, Schloß  
(Dm) – N, Hernstein, Schloß  
(Ag) – N, Schönkirchen-Reyersdorf, Schloß
- RAINHARTER Ignaz (Ag) – N, Gars am Kamp,  
Villa Rainharter, Kremser Str. 35
- RATIBOR-CORVAY Herzog (Ag) – N, Grafenegg,  
Schloß
- RAYMANN Moriz (N) – N, Retz, Raymanngarten
- REDL Melanie Baronin (Ag) – N, Ollersbach,  
Schloß Baumgarten
- REICHENSCHLÄGER Romuald (Ag)  
– N, Großmeisdorf, Pfarrhof
- REINHARDT Max (N) – N, Thürnthal, Schloß
- RENK Philipp (Ag) – N, Raabs an der Thaya,  
Pfarrhof
- RESSEGUIER Margarethe Gräfin (Ag)  
– N, Manzing, Schloß
- REUSS Familie, Grafen (Ag) – N, Hagenberg,  
Schloß
- REUSS Heinrich IV. Graf (Ag) – N, Ernstbrunn,  
Schloß
- RICHTER Karl (Ag) – N, Schrems, Vereinspark
- RIEFEL Reichshofrat (Ag) – N, Maria Enzersdorf  
am Gebirge, Wohnhaus, Hauptstr. 3
- RIPKE Rudolf Freiherr (Ag) – N, Klosterneuburg,  
Martinschlößl
- ROCHLEDER Friedrich (Ag) – N, Ernstbrunn,  
Villa Rochleder, Schulg. 8
- ROHONCZY Familie von (Ag) – B, Oberpullen-  
dorf, Schloß
- ROLLEMANN Gottfried Propst (Ag)  
– N, Klosterneuburg, Stift

- RORETZ Ernst von (Ag) – N, Breitenreich, Altes und Neues Schloß
- ROSEN Frau Dr. (Ag) – N, Eggenburg, Wohnhaus, Geyerlg. 2
- ROSNER (A, Ag) – N, St. Georgen, Villa, St. Georgen Nr. 26
- ROSTOCK Reinhold (Ag) – N, Klosterneuburg, Villa Rostock, Schießstattg. 2
- ROTHSCHILD Familie, Freiherren, Barone (N) – N, Ebendorf, Schloß (Ag) – N, Ybbssteinbach, Schloß
- ROTHSCHILD Albert von (Ag) – N, Waidhofen an der Ybbs, Schloß
- ROTHSCHILD Leopold Baron (N) – N, Reichenau an der Rax, Villa Rothschild
- ROTHSCHILD Nathaniel Baron (Ag) – N, Enzesfeld, Schloß (Ag) – N, Reichenau an der Rax, Villa Rothschild
- ROTHSCHILD Salomon Albert Freiherr (Ag) – N, Langau-Holzhüttenboden, Schloß
- RUDOLF Kronprinz (N) – N, Mayerling, Schloß
- RUDROFF Karl (Ag) – N, Schrems, Vereinspark
- RUPPRECHT Tassilo von (Ag) – B, Markt Neuhodis, Neues Kastell
- RUTTENSTOCK Jakob III., Propst (Ag) – N, Klosterneuburg, Stift
- SACHSEN-TESCHEN Herzog Albert von s. ALBERT Herzog von SACHSEN-TESCHEN
- SAINT-GENOIS Moritz Graf (Ag) – N, Baden, Landhaus Aichelburg, Helenenstr. 19
- SAINT-JULIEN Maria Katharina Gräfin (Ag) – N, St. Pölten, Schlößl (Lilienhof)
- SAINT-QUENTIN Quitar de (Ag) – N, Hainstetten, Schloß
- SALBURG Franz Ferdinand Reichsgraf (Ag) – N, Salaberg, Schloß
- SALBURG Georg Sigmund Graf (Ag) – N, Salaberg, Schloß
- SALBURG Rudolf Graf (Ag) – N, Salaberg, Schloß
- SAURAU Franz Joseph Graf (Dm) – N, Ernstbrunn, Schloß
- SAVOYEN, Eugen Prinz von s. EUGEN Prinz von SAVOYEN
- SCHAFFGOTSCH Auguste Gräfin, geb. AUERSPERG (N) – N, Purgstall an der Erlauf, Schloß
- SCHAFFGOTSCH Herbert Graf (Ag) – N, Purgstall an der Erlauf, Schloß
- SCHAFFGOTSCH Hermann Graf (Ag) – N, Purgstall an der Erlauf, Schloß
- SCHALLENBERG Leopold Graf (Ag) – N, Rosenau, Schloß
- SCHAUMANN Julius (N) – N, Stockerau, Schaumannpark
- SCHIEL Kommerzialrat (Ag) – N, Reichenau an der Rax, abgetragene Villa Schiel
- SCHILLER Friedrich von (Au, Dm) – N, Hainfeld, Stadtwald (Au, Dm) – H, Horn, Stadtpark (Au, N, Dm) – N, Laa an der Thaya, Burg und Schillerpark (Au, N, Dm) – N, Waidhofen an der Ybbs, Schillerpark
- SCHIMKE Familie (Ag) – N, Priggglitz, Schloß
- SCHINDLER Emil Jakob (M, Ag) – N, Plankenberg, Schloß
- SCHMERLING Wilhelm, Propst (Ag) – N, Herzogenburg, Stift
- SCHMIDT Heinrich Sebastian (Dm) – N, Krems an der Donau, Stadtpark
- SCHMIDT Martin Johann (M, Ag) – N, Stein an der Donau, Wohnhaus, Steiner Landstr. 122
- SCHNABEL Michael Abt (Ag) – N, Heiligenkreuz, Stift
- SCHNECK Karl (Dm) – N, St. Pölten, Sparkassepark
- SCHÖFFEL Josef (Ag) – N, Mödling, Kurpark
- SCHOELLER Familie von (Ag) – N, Hirschwang an der Rax, Villa Schoeller, Hirschwang an der Rax Nr. 95
- SCHÖLLINGEN Franz Propst (Ag) – N, Pernegg, ehemaliges Kloster
- SCHÖNBORN Eugen Franz Erwein Graf (Ag) – N, Porrau, Schloß – N, Schönborn, Schloß
- SCHÖNBORN Friedrich Karl Reichsgraf (Ag) – N, Porrau, Schloß – N, Schönborn, Schloß – N, Weyerburg, Schloß
- SCHÖNERER Georg Ritter (Ag) – N, Rosenau, Schloß
- SCHÖNFELD Baron (Ag) – N, Baden, Kurpark
- SCHÖNFELD Johann Ferdinand Ritter (Ag) – N, Helenental
- SCHREIBER Alexander von (Ag) – N, Purkersdorf, Villa Schreiber, Winterg. 41–43

- SCHRÖDTER Fritz (Ag) – N, Prein an der Rax, Flacklhof
- SCHRÖTTER von KRISTELLI Leopold (Dm) – N, Alland, Rehabilitationszentrum
- SCHUBERT Franz (K, N) – N, Atzenbrugg, Schloß (K, Dm) – N, Haugsdorf, Schloß (K, N, Dm) – N, Korneuburg, Schubertpark (K, Dm) – N, Laa an der Thaya, Stadtpark (K, Dm) – N, Melk, Stadtpark (K, Dm) – N, Neunkirchen, Stadtpark (K, Dm) – N, Ochsenburg, Schloß (K, Dm) – N, Traiskirchen, Bahnpark (K, N, Dm) – N, Tulln, Schubertpark und Stadtgraben (K, Dm) – N, Wiener Neustadt, Stadtpark
- SCHÜLER Friedrich Julius (Ag, N, Dm) – N, Semmering, Südbahnhotel
- SCHUHMACHER Michael (Ag) – N, Raabs an der Thaya, Pfarrhof
- SCHWARZENBERG Ferdinand Fürst (Ag) – N, Laxenburg, Provinzhau
- SCHWINGENSCHLÖGL Ignaz Abt (Ag) – N, Lilienfeld, Stift
- SEIDL Anton (Dm) – N, Schrems, Vereinspark
- SEILERN Familie, Grafen (Ag) – N, Wasserburg, Schloß
- SEILERN-ASPANG Familie, Grafen (Ag) – N, Hörmanns bei Litschau, Gutshof
- SEILERN-ASPANG Christian Graf (Ag) – N, Litschau, Neues Schloß
- SELDERN Joseph Graf (Ag) – N, St. Leonhard am Forst, Schloß
- SIGISMUND Erzherzog (Ag) – N, Gmünd, Schloß
- SINA Familie, Freiherren (Ag, Gm) – N, Rappoltenkirchen, Schloß
- SINA Georg Simon Freiherr (Ag) – N, Rappoltenkirchen, Schloß
- SINGER Jakob (Ag) – N, Ziegersberg, Schloß
- SINZENDORF Familie, Grafen, Fürsten (Ag) – N, Glaswein, Schloß – N, Hagenberg, Schloß
- SINZENDORF Prosper Graf, Fürst (Ag) – N, Ernstbrunn, Schloß – N, Hagenberg, Schloß
- SINZENDORF Theodor Graf (Ag) – N, Hagenberg, Schloß
- SINZENDORF Wenzel Graf (Ag) – N, Glaswein, Schloß
- SKAL Josef (Ag) – N, Zwettl, Stadtpark
- SOPHIE, Gemahlin von Erzherzog FRANZ KARL (Dm) – N, Bad Pirawarth, Ortspark
- SORGO Josef (Dm) – N, Alland, Rehabilitationszentrum
- SPANNER Familie (Ag) – N, Gumpoldskirchen, Landhaus Spanner
- SPRINGER Sigismund Baron (Ag) – N, Sitzenberg, Schloß
- SPRINGER Valentine Baronesse, geb. ROTH-SCHILD (Ag) – N, Sitzenberg, Schloß
- SPRINZENSTEIN Hermann Maria Graf (Ag) – N, Salaberg, Schloß
- STARHEMBERG Familie, Grafen, Fürsten (Ag) – N, Pottendorf, Schloß – N, Senftenegg, Schloß
- STARHEMBERG Camillo Heinrich Fürst (Ag) – N, Hubertendorf, Schloß
- STARHEMBERG Georg Adam Fürst (Ag) – N, Hubertendorf, Schloß
- STEIGER Edler von STEIN Anton David (N) – N, Seeenstein, abtragenes Schloß
- STIEBAR Johann Graf (Ag) – N, Gresten, Schloß Stiebar
- STINGEL Alberich Abt (Ag) – N, Wiener Neustadt, Neukloster
- STÖCKL Karolina (Ag, N) – B, Neusiedl am See, Karolinapark
- STRATEN Familie, Grafen (Ag) – N, Weinern, Schloß
- STREUN von SCHWARZENAU Richard Herr von (N) – N, Schallaburg, Schloß (Ag) – N, Schwarzenau, Schloß
- SUPPÉ Franz von (K, N) – N, Gars am Kamp, Wohnhaus, Haang. 27 (K, Ag) – N, Gars am Kamp, Suppéhaus, Kremserstr. 40
- SVETLIN Wilhelm (Dm) – N, Alland, Rehabilitationszentrum
- SZOVIK Alipius (Ag) – N, Sallapulka, Pfarrhof
- TENCZIN Familie, Grafen (Ag) – N, Baden, Schloß Braiten
- TEPSERN Joseph Johann Edler (Ag) – N, Heiligenkreuz-Gutenbrunn, Schloß
- THURN-VALSASSINA Familie, Grafen (Ag) – N, Rastenberg, Schloß
- TINTI Familie, Barone (Ag) – N, Schallaburg, Schloß
- TINTI Karl Ferdinand Baron (Ag) – N, Schallaburg, Schloß

- TRAUNMÜHLER Josef (Ag) – N, Zwettl, Stadtpark  
 TRAUTTMANSDORFF-WEINSBERG Ferdinand I. Fürst (Ag) – N, Oberwaltersdorf, Schloß  
 TÖPPER Andreas (Ag) – N, Neubruck, Fabrik  
 TURINETTI Josef Ludwig Herzog, Marquis de PRIÉ (Ag) – N, Ober-Grafendorf, Schloß  
 ÜBELBACHER Hieronymus Propst (Ag)  
 – N, Dürnstein, ehemaliges Stift  
 – N, Dürnstein, Kellerschloß  
 VACANO Carl (Ag) – N, Rotheau, Schloß Klafterbrunn  
 VACANO Marie (Ag) – N, Rotheau, Schloß Klafterbrunn  
 VETSERÁ Mary Komtesse (N) – N, Mayerling, Schloß  
 VILLERS Alexander von (Au, N) – N, Manzing, Schloß  
 VITSCH Paul II. de, Abt (Ag) – N, Seitenstetten, Stift  
 VOGELANG Familie (Ag) – N, Eggenburg, Vogelsangmühle  
 VOITH Friedrich (Ag) – N, St. Pölten, Villa Voith  
 VOITH Walther (Ag) – N, St. Pölten, Villa Voith  
 WÄCHTER Familie von (Ag) – N, Leopoldsdorf, Schloß  
 WÄNZL Franz Ritter (Ag) – N, Marktl, Herrenhaus  
 WAGNER Franz Ludwig Ignaz (Ag) – N, Spitz, Erlahof  
 WALDSTÄTTEN Johann Baptist Freiherr (Ag)  
 – N, Helenental  
 WALLIS Josef Graf (Ag) – N, Niederleis, Schloß  
 WALTERSKIRCHEN Familie, Freiherren (Ag)  
 – N, Wolfsthal, Schloß  
 WALTHER von der VOGELWEIDE (N)  
 – N, Wiener Neustadt, Walther-von-der-Vogelweide-Park  
 WARRENS Eduard (Ag) – N, Küb, Schloß  
 WERNDL Josef von (N) – N, Dorf an der Enns, Schloß  
 WESTHAUS Johannes VII., Abt (Ag) – N, Geras, Stift  
 WETSCH Ignaz (Dm) – B, Bad Tatzmannsdorf, Kurpark  
 WETZLAR von PLANKENSTERN Karl Abraham Freiherr (Ag) – N, Baden, Schloß Gutenbrunn  
 WEYRINGER Franz (Ag, Dm) – N, Weitra, Gabrielental  
 WICKENBURG Familie, Grafen (N) – N, Wallsee, Schloß  
 WICKENBURG-CAPELLINE Karl Theodor Graf (Ag) – N, Kilb, Schloß  
 WILCZEK Familie, Grafen – N, Seebarn, Schloß  
 WILCZEK Johann Nepomuk Graf (Ag)  
 – N, Leobersdorf, Burg Kreuzenstein  
 WILD N. (Ag) – N, Wolkersdorf, Wohnhaus, Mittelstr. 19  
 WILDGANS Anton (Au, Ag) – N, Mödling, Villa Wildgans, A.-Kowatschitsch-G. 3  
 WILHELM Erzherzog (Ag) – N, Baden, Villa Erzherzog Wilhelm, Weiburgstr. 103–105  
 – N, Helenental  
 WILSFEYER Josef (Ag) – N, Pernitz, Landhaus (Raimund-Villa)  
 WIMPFEN Max Freiherr (Gm) – N, Kleinwetzdorf, Heldenberg  
 WINDISCH-GRAETZ Prinz Otto s. OTTO Prinz zu WINDISCH-GRAETZ  
 WINDHAG s. ENZMILNER von WINDHAG  
 WINKLER von FORACEST Franz (Ag)  
 – N, Breitenreich, Altes und Neues Schloß  
 WISINGER-FLORIAN Olga (M, N)  
 – N, Plankenberg, Schloß  
 WITTGENSTEIN Karl (Ag) – N, Hochreit, Schloß  
 – N, Hohenberg, Forstverwaltungsgebäude  
 WITTGENSTEIN Ludwig (Ag) – N, Frohnberg, Gut Wittgenstein  
 WITTGENSTEIN Paul (Ag) – N, Hohenberg, Villa „Niederberg“, Hofamt Nr. 7, Nr. 47  
 WOLF Hugo (K, N) – N, Perchtoldsdorf, Hugo-Wolf-Haus, Brunner G. 26  
 WOLFART Robert (Ag) – N, Weikendorf, Pfarrschloß  
 WÜSTER Familie (Ag) – N, Wieselburg, Villa Albert, Villa Wüster, Rottenhauser Str. 12  
 WÜSTER Albert (Ag, Dm) – N, Wieselburg, Villa Albert, Villa Wüster, Rottenhauser Str. 12  
 WURMBRAND Familie, Grafen (Ag)  
 – N, Schwarzau am Steinfeld, Schloß  
 – N, Steyersberg, Burg  
 YERMOLOFF Alexander Ritter (Dm) – N, Frohsdorf, Schloß  
 YERMOLOFF Michael Ritter (Ag) – N, Frohsdorf, Schloß

YPSILANTI Familie, Fürsten (Ag, Gm)

– N, Rappoltenkirchen, Schloß

YPSILANTI Theodor Prinz (Ag) – N, Spillern,  
Gutshof Marienhof

ZABRANSKY Johann Friedrich (Ag)

– N, Eichgraben, Villa „Sonnhof“, Burwegh-  
str. 52

ZAUNAGG Melchior Abt (Ag) – N, Zwettl, Stift

ZICHY-MESKÓ Familie, Grafen (Ag)

– B, Nikitsch, Schloß

ZINZENDORF Ludwig Graf (Ag) – N, Wasser-  
burg, Schloß

ZOBOR Graf (Ag) – N, Neuaigen, Schloß

ZUCKERKANDL Viktor (Ag) – N, Purkersdorf,  
Sanatorium Westend

ZWINGER Marian Abt (Ag) – N, Melk, Stift

# Gehölzliste

(Deutscher Sprachgebrauch / binäre Nomenklatur)

## Laubgehölze

- Abendländische Platane – *Platanus occidentalis*  
Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*  
Amerikanische Linde – *Tilia americana*  
Amerikanische Ulme – *Ulmus americana*  
Amerikanischer Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*  
Amerikanischer Geweihbaum – *Gymnocladus dioicus*  
Amerikanischer Streifenahorn – *Acer pensylvanicum*  
Amerikanisches Gelbholz – *Cladastris lutea*  
Amurahorn – *Acer ginnala*  
Amurkorkbaum – *Phellodendron amurense*  
Apfelbaum – *Malus*  
Aralie – *Aralia*  
Azalee – *Azalea*  
Aukuba – *Aucuba japonica*
- Balearischer Buchsbaum – *Buxus „Handsworthensis“*  
Bambus – *Phyllostachys*, *Sasa*, *Sinarundiaria*  
Baumhasel – *Corylus colurna*  
Baumhasel in Hängeform – *Corylus colurna „Pendula“*  
Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*  
    Goldfärbiger – „*Aureovariegata*“  
    Gelbbunter – „*Aureovariegata*“  
    Weißbunter – „*Leopoldii*“  
Bergulme – *Ulmus glabra*  
Berliner Lorbeerpappel – *Populus x berolinensis*  
Birke – *Betula*  
Birke „*Maximowicziana*“,  
Lindenblättrige Birke – *Betula „Maximowicziana“*  
Birnbaum – *Pyrus communis*  
Blasenesche – *Koelreuteria paniculata*  
Blasenstrauch – *Colutea arborescens*  
Blauglockenbaum – *Paulownia tomentosa*  
Blauregen – *Wisteria chinensis*  
Blutahorn, Rotlaubiger Ahorn – *Acer platanoides „Schwedleri“*  
Blutberberitze – *Berberis thunbergii „Atropurpurea“*  
Blutbuche – *Fagus sylvatica „Atropunicea“*
- Blutbuche in Hängeform – *Fagus sylvatica „Atropunicea“ „Pendula“*  
Bluteiche – *Quercus robur „Atropurpurea“*  
Blutpflaume – *Prunus cerasifera „Nigra“*  
Blutroter Bergahorn, Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus „Atropurpureum“*  
Blutroter Fächerahorn, Rotlaubiger Fächerahorn – *Acer palmatum „Rubrum“*  
Blutroter Japanischer Fächerahorn, Rotlaubiger Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum „Rubrum“*  
Blutroter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides „Rubrum“*  
Blutroter Weißdorn, Rotlaubiger Weißdorn – *Crataegus sanguinea*  
Borstige Robinie – *Robinia hispida*  
Bruchweide – *Salix fragilis*  
Buche, Rotbuche – *Fagus sylvatica*  
Buchsbaum – *Buxus sempervirens*  
Buchsbaum in Goldform,  
    Gelbbunter Buchsbaum – *Buxus sempervirens „Aureovariegata“*  
Buntlaubiger Bergahorn, Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus „Leopoldii“*
- Chinesischer Flieder, Hybridflieder – *Syringa x chinensis*  
Chinesische Flügelnuß – *Pterocarya stenoptera*  
Christusdorn – *Gleditsia triacanthos*  
Dornloser Christusdorn – *Gleditsia triacanthos „Inermis“*  
Dreiblättriger Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein – *Parthenocissus tricuspidata*
- Eberesche – *Sorbus aucuparia*  
Echter Zuckerahorn – *Acer saccharum*  
Edelkastanie – *Castanea sativa*  
Edelkastanienblättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*  
Efeu, Gemeiner Efeu – *Hedera helix*  
Eiche – *Quercus*

- Eichenblättrige Rotbuche – *Fagus sylvatica*  
„*Quercifolia*“
- Elsbeere – *Sorbus torminalis*
- Erle – *Alnus*
- Esche – *Fraxinus*
- Eschenahorn – *Acer negundo*
- Eschenahorn in Goldform, Gelbbunter  
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-*  
*variegatum*“
- Essigbaum – *Rhus typhina*
- Fächerahorn – *Acer palmatum*
- Färbereiche – *Quercus velutina*
- Farnblättrige Rotbuche, Geschlitzblättrige  
Rotbuche – *Fagus sylvatica* „*Laciniata*“
- Faulbaum – *Rhamnus frangula*
- Feigenbaum – *Ficus carica*
- Feldahorn – *Acer campestre*
- Feldulme – *Ulmus carpinifolia*
- Feldulme in Hängeform – *Ulmus carpinifolia*  
„*Pendula*“
- Felsenahorn – *Acer glabrum*
- Felsenbirne – *Amelanchier ovalis*
- Flatterulme – *Ulmus laevis*
- Flaumeiche – *Quercus pubescens*
- Flieder – *Syringa vulgaris*
- Französischer Ahorn – *Acer monspessulanum*
- Fünfblättrige Jungfernrebe – *Parthenocissus*  
*quinquefolia*
- Fünfblättriger Wilder Wein – *Parthenocissus*  
*quinquefolia*
- Gelbe Pavie – *Aesculus flava*
- Gelbe Roßkastanie, Gelblütige Roßkastanie –  
*Aesculus flava*
- Gelbholz – *Cladastris lutea*
- Gelbrandige Bergulme, Englische Ulme – *Ulmus*  
*viminalis* „*Marginata*“
- Gemeine Birke – *Betula pendula*
- Gemeine Esche – *Fraxinus excelsior*
- Gemeine Esche in Goldform, Goldesche –  
*Fraxinus excelsior* „*Aurea*“
- Gemeine Esche in Hängeform – *Fraxinus excelsior*  
„*Pendula*“
- Gemeine Hopfenbuche – *Ostrya carpinifolia*
- Gemeine Pimpernuß – *Staphilea pinnata*
- Gemeiner Goldregen – *Laburnum vulgare*
- Gemeiner Judasbaum – *Cercis siliquastrum*
- Geschlitzblättrige Gemeine Birke – *Betula*  
*pendula* „*Laciniata*“ („*Darlearlica*“)
- Geschlitzblättrige Haselnuß – *Corylus avellana*  
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Sommerlinde – *Tilia platy-*  
*phyllos* „*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige  
Traubeneiche, Traubeneiche „*Mespilifolia*“ –  
*Quercus petraea* „*Mespilifolia*“
- Geschlitzblättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*  
„*Dissectum*“
- Geschlitzblättriger Hirschkolben-Sumach, Ge-  
schlitzblättriger Essigbaum – *Rhus typhina*  
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Nußbaum – *Juglans regia*  
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Silberahorn – *Acer sacchari-*  
*num* „*Wieri*“ („*Laciniatum*“)
- Geweihbaum – *Gymnocladus dioicus*
- Gewöhnliche Persimone – *Diospyros virginiana*
- Ginkgobaum – *Ginkgo biloba*
- Ginster – *Genista*
- Gleditschie, Christudorn – *Gleditsia triacanthos*
- Goldblättriger Eschenahorn, Gelbbunter  
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-*  
*variegatum*“
- Goldbuche – *Fagus sylvatica* „*Zlatia*“
- Goldeiche – *Quercus robur* „*Concordia*“
- Goldfärbiger Bergahorn, Gelbbunter Bergahorn –  
*Acer pseudoplatanus* „*Aureovariegata*“
- Goldrandige Stechpalme, Gelbbunte Stechpalme –  
*Ilex aquifolium* „*Aureomarginata*“
- Goldregen – *Laburnum*
- Götterbaum – *Ailanthus altissima*
- Granatapfel – *Punica granatum*
- Grannenkirsche, Zierkirsche – *Prunus serrulata*
- Grauweide – *Salix elaeagnos*
- Grauerle – *Alnus incana*
- Graupappel – *Populus canescens*
- Großblättrige Linde, Sommerlinde – *Tilia platy-*  
*phyllos*
- Großblattappel – *Populus lasiocarpa*
- Gurkenmagnolie – *Magnolia acuminata*
- Hängebirke – *Betula pendula* „*Youngii*“
- Hängebuche, Hängerotbuche – *Fagus sylvatica*  
„*Pendula*“
- Hängeblutbuche – *Fagus sylvatica* „*Atropunicea*“  
„*Pendula*“
- Hängeesche – *Fraxinus excelsior* „*Pendula*“
- Hängeflieder, Bogenflieder – *Syringa reflexa*

Hängehainbuche – *Carpinus betulus* „Pendula“  
 Hängemaulbeerbaum – *Morus alba* „Pendula“  
 Hängerobinie – *Robinia pseudoacacia* „Pendula“  
 Hängerotbuche – *Fagus sylvatica* „Pendula“  
 Hängesilberlinde – *Tilia petiolaris*  
 Hängeulme – *Ulmus glabra* „Pendula“  
 Hängezierkirsche – *Prunus serrulata* „Pendula“  
 Hahnenkamm-Rotbuche – *Fagus sylvatica*  
 „Cristata“  
 Hainbuche – *Carpinus betulus*  
 Handförmig gelappter Fächerahorn, Geschlitz-  
 blättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*  
 „Dissectum“  
 Handförmig gespaltener Spitzahorn, Geschlitz-  
 blättriger Spitzahorn – *Acer platanoides*  
 „Dissectum“  
 Haselnuß – *Corylus avellana*  
 Heckenrose – *Rosa canina*  
 Hickorynuß – *Carya*  
 Hirschkolben-Sumach, Essigbaum – *Rhus typhina*  
 Holländische Linde, Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*  
 Holzbirne – *Pyrus communis*  
 Hortensie – *Hydrangea macrophylla*  
 Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*  
 Hybridplatane – *Platanus x acerifolia*  
 Hybridplatane „Suttneri“ – *Platanus x acerifolia*  
 „Suttneri“  
 Italienischer Ahorn – *Acer opalus*  
 Japanischer Ahorn – *Acer japonicum*  
 Japanische Aralie, Aralie – *Aralia elata*  
 Japanischer Blütenhartriegel – *Cornus kousa*  
 Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum*  
 Japanische Roßkastanie – *Aesculus turbinata*  
 Japanischer Schneeball, Sechswochenschneeball –  
*Viburnum plicatum*  
 Japanischer Schnurbaum – *Sophora japonica*  
 Japanischer Schnurbaum in Hängeform –  
*Sophora japonica* „Pendula“  
 Johannisbrotbaum – *Ceratonia siliqua*  
 Jospidea-Esche – *Fraxinus excelsior* „Jospidea“  
 Judasbaum – *Cercis siliquastrum*  
 Kanadische Pappel – *Populus deltoides*  
 Kanadische Pappel „Serotina“ – *Populus deltoides*  
 „Serotina“  
 Kapuzenartiger Spitzahorn – *Acer platanoides*  
 „Cucullatum“  
 Kastanie, Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*

Kastanienblättrige Eiche, Edelkastanien-  
 blättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*  
 Katsurabaum – *Cercidiphyllum japonicum*  
 Kaukasische Flügelnuß – *Pterocarya fraxinifolia*  
 Kirschenbaum – *Prunus avium*  
 Kleeulme, Lederstrauch – *Ptelea trifoliata*  
 Kleinblütige Roßkastanie, Strauchroßkastanie –  
*Aesculus parviflora*  
 Klettenfrüchtige Eiche, Großfrüchtige Eiche –  
*Quercus macrocarpa*  
 Kletterhortensie – *Hydrangea petiolaris*  
 Kobushi-Magnolie – *Magnolia kobus*  
 Koelreuterie, Blasenese – *Koelreuteria paniculata*  
 Kolchischer Spitzahorn – *Acer cappadocicum*  
 Korkbaum – *Phellodendron amurense*  
 Kornelkirsche – *Cornus mas*  
 Kornelkirsche in Säulenform – *Cornus mas*  
 „Pyramidalis“  
 Krimlinde – *Tilia x euchlora*  
 Liguster – *Ligustrum vulgare*  
 Linde – *Tilia*  
 Lobel's Ahorn – *Acer lobelii*  
 Lorbeerkirsche – *Prunus laurocerasus*  
 Maclurabaum, Osagedorn – *Maclura pomifera*  
 Magnolie – *Magnolia*  
 Mandelbaum – *Prunus dulcis*  
 Mannaesche, Blumenesche – *Fraxinus ornus*  
 Maulbeerbaum – *Morus*  
 Maximowicz-Birke, Lindenblättrige Birke –  
*Betula* „Maximowicziana“  
 Mehlbeere – *Sorbus aria*  
 Mirbeck's Eiche – *Quercus canariensis*  
 Mispel – *Mespilus germanica*  
 Mispelblättrige Traubeneiche, Traubeneiche  
 „Mespilifolia“, Geschlitztblättrige Trauben-  
 eiche – *Quercus petraea* „Mespilifolia“  
 Mongolischer Steppenahorn – *Acer tataricum*  
 Moosbecher-Eiche, Großfrüchtige Eiche –  
*Quercus macrocarpa*  
 Morgenländische Platane – *Platanus orientalis*  
 Niedriger Buchsbaum, Zwergbuchsbaum,  
 Einfassungsbuchsbaum – *Buxus sempervirens*  
 „Suffruticosa“  
 Nußbaum – *Juglans regia*  
 Ölweide – *Elaeagnus angustifolia*

- Ohio-Roßkastanie, Gelbblühende Roßkastanie –  
*Aesculus glabra*
- Oleander – *Nerium oleander*
- Orientbuche – *Fagus orientalis*
- Osagedorn – *Maclura pomifera*
- Papierbirke – *Betula papyrifera*
- Pappel – *Populus*
- Persische Eiche – *Quercus macranthera*
- Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*
- Platane – *Platanus*
- Purpurroter Perückenstrauch, Rotblättriger  
 Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*  
 „Purpureus“
- Purpur-Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn –  
*Acer platanoides* „Schwedleri“
- Purpurweide – *Salix purpurea*
- Pyramidenpappel – *Populus nigra* „Italica“  
 („Pyramidalis“)
- Quittenbaum – *Cydonia oblonga*
- Rauhe Hortensie, Rauhlättrige Hortensie –  
*Hydrangea aspera*
- Reifweide – *Salix daphnoides*
- Rhododendron – *Rhododendron*
- Robinie – *Robinia pseudoacacia*
- Robinie in Hängeform – *Robinia pseudoacacia*  
 „Pendula“
- Rosarandige Blutbuche – *Fagus sylvatica*  
 „Roseomarginata“
- Rose – *Rosa*
- Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*
- Rotahorn – *Acer rubrum*
- Rotbuche – *Fagus sylvatica*
- Rotblühende Roßkastanie – *Aesculus x carnea*
- Roteiche – *Quercus rubra*
- Roter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer*  
*platanoides* „Schwedleri“
- Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*  
 „Atropurpureum“
- Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides*  
 „Rubrum“
- Säuleneiche – *Quercus robur* „Fastigiata“
- Säulenförmige Hainbuche – *Carpinus betulus*  
 „Fastigiata“
- Säulenförmige Stieleiche – *Quercus robur*  
 „Fastigiata“
- Säulenpappel, Pyramidenpappel – *Populus nigra*  
 „Italica“ („Pyramidalis“)
- Sanddorn – *Hippophae rhamnoides*
- Scharlacheiche – *Quercus coccinea*
- Schindelrindige Hickorynuß – *Carya ovata*
- Schirmmagnolie – *Magnolia tripetala*
- Schmalblättrige Ölweide, Mispelblättrige Ölweide  
 – *Elaeagnus angustifolia*
- Schmalblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige  
 Traubeneiche – *Quercus petraea* „Mespili-  
 folia“
- Schmalgelappte Rotbuche, Farnblättrige Rotbuche  
 – *Fagus sylvatica* „Asplenifolia“
- Schmalgelappte Stieleiche, Farnblättrige Stieleiche  
 – *Quercus robur* „Asplenifolia“
- Schwarzerle – *Alnus glutinosa*
- Schwarzer Holunder – *Sambucus nigra*
- Schwarzer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus*  
*nigra* „Pendula“
- Schwarznuß – *Juglans nigra*
- Schwarzpappel – *Populus nigra*
- Sibirischer Hartriegel – *Cornus alba* „Sibirica“
- Silberhorn – *Acer saccharinum*
- Silberhorn „Wieri“, Geschlitzblättriger  
 Silberhorn – *Acer saccharinum* „Wieri“
- Silberlinde – *Tilia tomentosa*
- Silberpappel – *Populus alba*
- Silberrandige Stieleiche – *Quercus robur* „Argen-  
 teomarginata“
- Silberweide – *Salix alba*
- Simonspappel – *Populus simonii*
- Smith-Weide – *Salix x smithiana*
- Sommerlinde – *Tilia platyphyllos*
- Speierling – *Sorbus domestica*
- Spitzahorn – *Acer platanoides*
- Spitzahorn in Goldform, Gelbbunter Spitzahorn –  
*Acer platanoides* „Aureovariegatum“
- Spitzahorn in Kugelform – *Acer platanoides*  
 „Globosum“
- Spottnuß, Hickorynuß – *Carya tomentosa*
- Stechpalme – *Ilex aquifolium*
- Sternmagnolie – *Magnolia stellata*
- Stieleiche – *Quercus robur*
- Stieleiche „Concordia“, Goldeiche – *Quercus*  
*robur* „Concordia“
- Straucheibisch – *Hibiscus syriacus*
- Strauchkastanie, Strauchroßkastanie – *Aesculus*  
*parviflora*
- Strauchpfingstrose – *Paeonia suffruticosa*

- Strauchroßkastanie – *Aesculus parviflora*  
 Südbuche – *Nothofagus antarctica*  
 Sumpfeiche – *Quercus palustris*
- Tamariske – *Tamarix*  
 Taschentuchbaum – *Davidia involucrata*  
 Tatarischer Ahorn – *Acer tataricum*  
 Tief eingeschnittene Stieleiche, Fadenblättrige  
 Stieleiche – *Quercus robur* „*Filicifolia*“  
 Traubeneiche – *Quercus petraea*  
 Traubenkirsche – *Prunus padus*  
 Trauerweide – *Salix alba* „*Tristis*“  
 Trautvetter's Ahorn – *Acer trautvetteri*  
 Trompetenbaum – *Catalpa bignonioides*  
 Tulpenbaum – *Liriodendron tulipifera*  
 Tulpenmagnolie – *Magnolia x soulangiana*
- Ulme – *Ulmus*  
 Ulme in Hängeform – *Ulmus spec.* „*Pendula*“  
 Ungarische Eiche – *Quercus frainetto*
- Verlängerte Weißeiche – *Quercus alba* „*Elongata*“  
 Vogelbeerbaum, Eberesche – *Sorbus aucuparia*  
 Vogelkirsche – *Prunus avium*
- Weide – *Salix*  
 Weidenblättrige Zwergmispel „*Floccosum*“ –  
*Cotoneaster salicifolius* „*Floccosum*“  
 Wein, Weinrebe – *Vitis vinifera*  
 Weißbirke, Gemeine Birke – *Betula pendula*  
 Weißbuche, Hainbuche – *Carpinus betulus*  
 Weißbunte Englische Ulme – *Ulmus procera*  
 „*Argenteovariegata*“
- Weißbunte Platane, Hybridplatane „*Suttneri*“ –  
*Platanus x acerifolia* „*Suttneri*“  
 Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*  
 „*Variiegatum*“ („*Leopoldii*“)  
 Weißbunter Eschenahorn – *Acer negundo*  
 „*Variiegatum*“  
 Weißbunter Spitzahorn – *Acer platanoides*  
 „*Argenteovariegatum*“  
 Weißdorn, Eingriffeliger Weißdorn – *Crataegus*  
*monogyna*  
 Weißdorn „*Scarlet*“, Rotblütiger Weißdorn –  
*Crataegus laevigata* „*Paul Scarlet*“  
 Weißeiche „*Elongata*“, Verlängerte Weißeiche –  
*Quercus alba* „*Elongata*“  
 Weißer Maulbeerbaum – *Morus alba*  
 Weißer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus*  
*alba* „*Pendula*“  
 Weißesche – *Fraxinus americana*  
 Weißweide – *Salix alba*  
 Westlicher Zürgelbaum – *Celtis occidentalis*  
 Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein –  
*Parthenocissus tricuspidata*  
 Winterlinde – *Tilia cordata*
- Zerreiche – *Quercus cerris*  
 Zierapfel – *Malus spec.*  
 Zierkirsche – *Prunus spec.*  
 Zierpflaume – *Prunus cerasifera*  
 Zitterpappel – *Populus tremula*  
 Zuckerahorn – *Acer saccharum*  
 Zürgelbaum – *Celtis*  
 Zweigriffeliger Weißdorn – *Crataegus laevigata*  
 Zweigriffeliger Weißdorn „*Paul Scarlet*“, Rot-

## Nadelgehölze

- blühender Weißdorn – *Crataegus laevigata*  
 „*Paul Scarlet*“  
 Abendländischer Lebensbaum, Westlicher Lebens-  
 baum – *Thuja occidentalis*  
 Abendländischer Lebensbaum in Goldform, Gelb-  
 nadeliger Abendländischer Lebensbaum –  
*Thuja occidentalis* „*Aurea*“ („*Rheingold*“)  
 Abendländischer Lebensbaum in Säulenform,  
 Westlicher Lebensbaum in Säulenform –  
*Thuja occidentalis* „*Fastigiata*“ („*Columna*“)
- Ajanfichte – *Picea jezoensis*  
 Alcockfichte – *Picea alcockiana*, *Picea bicolor*  
 Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*  
 Atlaszeder – *Cedrus atlantica*
- Bergkiefer – *Pinus mugo*  
 Blaue Atlaszeder – *Cedrus atlantica* „*Glauca*“  
 Blaue Douglasie – *Pseudotsuga menziesii* „*Glauca*“  
 Blaue Douglastanne – *Pseudotsuga menziesii*  
 „*Glauca*“

- Blaue Engelmann-Fichte – *Picea engelmannii*  
„Glaucä“
- Blaue Stechfichte, Silberfichte – *Picea pungens*  
„Glaucä“
- Blauer Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana* „Glaucä“
- Blaufichte – *Picea* „Glaucä“
- Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse –  
*Chamaecyparis lawsoniana* „Glaucä“
- Borstenfichte – *Picea asperata*
- Breitbuschige Eibe in Goldform, Gelbnadelige  
Buschige Eibe – *Taxus baccata* „Adpressa“  
„Aurea“
- Chinesische Nußeibe – *Torreya grandis*
- Chinesisches Rotholz – *Metasequoia glyptostroboides*
- Chinesischer Wacholder – *Juniperus chinensis*
- Coloradotanne – *Abies concolor*
- Cox' Wacholder – *Juniperus coxii*
- Douglasie – *Pseudotsuga menziesii*
- Douglastanne – *Pseudotsuga menziesii*
- Edeltanne – *Abies procera*
- Edle Tanne – *Abies procera*
- Eibe „Adpressa“, Kurzadelige Eibe – *Taxus baccata*  
„Adpressa“
- Eibe in Kriechform, Kriecheibe – *Taxus baccata*  
„Rependens“
- Europäische Lärche – *Larix decidua*
- Fadenzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“
- Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
- Feuerscheinzypresse „Crippsii“, Gelbnadelige  
Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*  
„Crippsii“
- Fichte – *Picea*
- Flußzeder – *Calocedrus decurrens*
- Föhre, Kiefer – *Pinus*
- Gelbkiefer – *Pinus ponderosa*
- Gemeine Fichte – *Picea abies*
- Gemeine Fichte in Hängeform, Hängefichte –  
*Picea abies* „Inversa“
- Gemeine Fichte in Nestform, Nestfichte – *Picea*  
*abies* „Nidiformis“
- Glatte Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*
- Goldeibe – *Taxus baccata* „Aurea“
- Goldfärbige Eibe, Gelbnadelige Eibe – *Taxus*  
*baccata* „Aurea“
- Goldfärbige Feuerscheinzypresse, Gelbnadelige  
Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*  
„Aurea“
- Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse in Säulen-  
form, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse  
in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana*  
„Lutea“
- Goldfärbiger Östlicher Lebensbaum,  
Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum –  
*Thuja orientalis* „Aurea“
- Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Gelb-  
adeliger Westlicher Lebensbaum – *Thuja oc-*  
*cidentalis* „Aurea“ („Rheingold“)
- Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Gelbnadeliger  
Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“
- Goldrandige Lawson's Scheinzypresse,  
Gelbrandige Lawson's Scheinzypresse –  
*Chamaecyparis lawsoniana* „Aureomarginata“
- Goldgelbe Säuleneibe, Gelbnadelige Säuleneibe –  
*Taxus baccata* „Aurea“ „Fastigiata“
- Grannenkiefer – *Pinus aristata*
- Griechische Tanne – *Abies cephalonica*
- Hängeeibe – *Taxus baccata* „Gracilis Pendula“
- Hängefichte – *Picea abies* „Pendula“
- Harrington's Kopfeibe – *Cephalotaxus harringtonia*
- Hemlockstanne – *Tsuga canadensis*
- Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
- Hiba-Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger  
Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*  
„Aurea“
- Hiba-Lebensbaum „Variegata“, Panaschierter  
Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*  
„Variegata“
- Himalayazeder – *Cedrus deodara*
- Hybrideibe – *Taxus x media*
- Japanische Eibe – *Taxus cuspidata*
- Japanische Lärche – *Larix kaempferi* (*Larix lept-*  
*lepis*)
- Japanische Sichelanne – *Cryptomeria japonica*
- Japanische Weißkiefer (Nußkiefer) – *Pinus sabi-*  
*niana*
- Kalifornische Flußzeder – *Calocedrus decurrens*
- Kanadische Hemlockstanne – *Tsuga canadensis*
- Kiefer – *Pinus*

- Koloradotanne – *Abies concolor*  
 Kopfeibe – *Cephalotaxus*  
 Krummholzkiefer, Latsche – *Pinus mugo*  
 Küstentanne – *Abies grandis*
- Lärche – *Larix*  
 Latsche, Krummholzkiefer – *Pinus mugo*  
 Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana*  
 Lawson's Scheinzypresse „Fraseri“ – *Chamaecyparis lawsoniana* „Fraseri“  
 Lawson's Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Aurea“  
 Lawson's Scheinzypresse in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana* „Columnaris“  
 Lawson's Scheinzypresse als Silbervarietät, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Glaucua“  
 Lebensbaum – *Thuja*  
 Lebensbaum in Hängeform – *Thuja* „Pendula“  
 Libanonzeder – *Cedrus libani*
- Mädchenkiefer – *Pinus parviflora*  
 Mammutbaum – *Sequoiadendron giganteum*  
 Momi-Tanne – *Abies firma*  
 Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis*  
 Morgenländischer Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“
- Nestförmige Gemeine Fichte, Nestfichte – *Picea abies* „Nidiformis“  
 Nikko-Tanne – *Abies homolepis*  
 Nordmannstanne – *Abies nordmanniana*  
 Numidische Tanne – *Abies numidica*  
 Nußeibe – *Torreya*  
 Nutka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis*  
 Nutka-Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Nutka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis* „Aurea“
- Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis*  
 Östlicher Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“  
 Östlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja orientalis* „Fastigiata“ („Elegantissima“)  
 Orientalische Fichte – *Picea orientalis*
- Orientalische Fichte in Zwergform – *Picea orientalis* „Nana“  
 Orientfichte – *Picea orientalis*
- Panzerkiefer – *Pinus heldreichii*  
 Purpurtanne – *Abies amabilis*
- Riesenlebensbaum – *Thuja plicata*  
 Riesenlebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“  
 Riesenlebensbaum in Säulenform – *Thuja plicata* „Fastigiata“  
 Rotföhre – *Pinus sylvestris*  
 Rotkiefer – *Pinus sylvestris*
- Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“  
 Säuleneibe in Goldform, Gelbnadelige Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“ „Aurea“  
 Sapindusfichte, Orientalische Fichte – *Picea orientalis*  
 Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera*  
 Sawara-Scheinzypresse „Filifera“, Fadenförmige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“  
 Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Feinfedrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Plumosa“  
 Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Sperrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Squarrosa“  
 Scheinzypresse – *Chamaecyparis*  
 Schierlingstanne – *Tsuga canadensis*  
 Schirmtanne – *Sciadopitys verticillata*  
 Schlangenfichte – *Picea abies* „Virgata“  
 Schlangenhautkiefer – *Pinus leucodermis*  
 Schuppenwacholder – *Juniperus squamata*  
 Schuppenwacholder „Meyeri“, Blauer Schuppenwacholder – *Juniperus squamata* „Meyeri“  
 Schwarzföhre – *Pinus nigra*  
 Schwarzkiefer – *Pinus nigra*  
 Serbische Fichte – *Picea omorika*  
 Sichelanne – *Cryptomeria japonica*  
 Silberfichte – *Picea pungens* „Glaucua“  
 Silbrige Koloradotanne „Violacea“ – *Abies concolor* „Violacea“  
 Siskiyoufichte – *Picea brewneriana*  
 Sitkafichte – *Picea sitchensis*  
 Spanische Tanne – *Abies pinsapo*  
 Stechfichte – *Picea pungens*

Strobe, Weymouthskiefer – *Pinus strobus*  
Sumpfsypresse – *Taxodium distichum*  
Tanne – *Abies*  
Thuje – *Thuja*  
Tigerschwanzfichte – *Picea polita*  
Tränenkiefer – *Pinus wallichiana*  
Trauerfichte, Hängefichte – *Picea abies* „Inversa“

Urweltmammutbaum – *Metasequoia glyptostroboides*

Wacholder – *Juniperus*  
Weißtanne – *Abies alba*  
Weißzeder – *Chamaecyparis thyoides*  
Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis*  
Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Gelbnadeliger Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis* „Rheingold“  
Westlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja occidentalis* „Fastigiata“  
Weymouthskiefer – *Pinus strobus*

Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana*  
Virginischer Wacholder „Tripartita“, Dreiteiliger Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana* „Tripartita“

Zirbe – *Pinus cembra*  
Zirbelkiefer – *Pinus cembra*  
Zuckerhutfichte – *Picea glauca* „Conica“

Nomenklatur vgl.:

- F. BOERNER, Taschenwörterbuch der botanischen Pflanzennamen, Berlin-Hamburg 1989, 4. Aufl.  
J. FITSCHEN, Gehölzflora, Wiesbaden 1994, 10. Aufl.  
G. KRÜSSMANN, Handbuch der Laubgehölze, 3 Bde., Berlin-Hamburg 1976  
G. KRÜSSMANN, Handbuch der Nadelgehölze, Berlin-Hamburg 1983, 2. Aufl.  
A. MITCHELL, Die Wald- und Parkbäume Europas, Berlin-Hamburg 1979, 2. Aufl.  
R. ZANDER (W. ERHARDT, E. GÖTZ, N. BÖDEKER, S. SEYBOLD, Bearb.), Handwörterbuch der Pflanzennamen, Stuttgart 2000, 16. Aufl.

Ich danke Ing. Franz WEBER, Wien, für die Mithilfe bei der Erstellung der Gehölzliste.

## Abgekürzte Literatur

- ACHLEITNER, Wien III/1, 1990 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1.–12. Bez., Salzburg – Wien 1990.
- ACHLEITNER, Wien III/2, 1995 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – Ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., Wien 1995.
- DEHIO Bgln. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Burgenland, Wien 1976 (1980, 2. Aufl.).
- DEHIO Graz – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Graz, Wien 1979.
- DEHIO Kärnten – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Kärnten, Wien 2001 (3. Aufl.).
- DEHIO Nö. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Niederösterreich, Wien 1976 (6. Aufl.) (1953, 1. Aufl.).
- DEHIO Nö. N – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990.
- DEHIO Oö. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, Wien 1977 (6. Aufl.) (1956, 1. Aufl.).
- DEHIO Sbg. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Salzburg, Wien 1986.
- DEHIO Stmk. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Steiermark, Wien 1982.
- DEHIO Tirol – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol, Wien 1980.
- DEHIO Vorarlbg. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Vorarlberg, Wien 1983.
- DEHIO Wien – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, Wien 1973 (6. Aufl.) (1954, 1. Aufl.).
- DEHIO Wien, 1993 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 2.–9., 20. Bez., Wien 1993.
- DEHIO Wien, 1996 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 10.–19., 21.–23. Bez., Wien 1996.
- Historische Gärten, 1993 – Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien – Köln – Weimar 1993.
- Kirchliche Topographie – J. FRAST, V. DARNAUT u. a., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Oesterreich, 18 Bde., Wien 1824–1840.
- SCHWEICKHARDT – F. X. SCHWEICKHARDT Ritter von SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 34 Bde., Wien 1831–1841.
- VuWW – Viertel unter dem Wienerwald, 1.–7. Bd., Wien 1831–1833.
- VoWW – Viertel ober dem Wienerwald, 1.–14. Bd., Wien 1835–1838.
- VuMB – Viertel unter dem Manhartsberg, 1.–7. Bd., Wien 1833–1835.
- VoMB – Viertel ober dem Manhartsberg, 1.–6. Bd., Wien 1839–1841 (mehr nicht erschienen).
- Verwaltungsbericht – Gemeinde Wien Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien; Verwaltungsberichte der Gemeinde Wien, Wien 1867–1938.
- Städtebuch – Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, A. HOFFMANN, O. PICKL, Hg., bisher 10 Bde., Wien 1968–1995.

- Städtebuch Burgenland, 1996 – E. DEÁK, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1996 (2. Aufl.).  
(H. KNITTLER, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1970, 1. Aufl.).
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 1. Teil:  
A–G, Wien 1988.
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 2. Teil:  
H–P, Wien 1976.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 3. Teil:  
R–Z, Wien 1982.
- Städtebuch Oberösterreich, 1968 – H. KNITTLER, Red., Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968.
- Städtebuch Steiermark, 3. Bd., 1990 – F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der Steier-  
mark, 3. Teil: J–L, Wien 1990.
- Städtebuch Steiermark, 4. Bd., 1995 – F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der  
Steiermark, 4. Teil: M–Z, Wien 1995.
- Städtebuch Tirol – F.-H. HYE, Red., Die Städte Tirols, 1. Teil: Die Städte des Bundeslandes Tirol, Wien  
1980.
- Städtebuch Vorarlberg – F. BALTZAREK, J. PRADEL, Red., Die Städte Vorarlbergs, Wien 1973.
- Städtebuch Wien – O. PICKL, Red., Die Stadt Wien, Wien 1999.

## Abkürzungen

B	Burgenland
Bez.	Bezirk
Gem.	Gemeinde
Kat.gem.	Katastralgemeinde
N, Nö	Niederösterreich
Pol.Bez.	Politischer Bezirk

## Literaturhinweise

Literatur zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern s. Anm. 20, S. 37, Anm. 32, Anm. 33, S. 45.

Literatur zur Inventarisierung historischer Gärten s. Anm. 7 bis Anm. 18, S. 35–37, Anm. 21, Anm. 22 S. 39 f.

Literatur zur Kulturlandschaft s. Anm. 37, S. 46.

Bundesweite und länderübergreifende Literatur zur österreichischen Kunst- und Architekturtopographie s. Anm. 38, S. 47, Anm. 39, S. 48.

Länderspezifische Literatur zur Kunst- und Architekturtopographie s. Anm. 39, Niederösterreich, S. 49, Burgenland S. 51.

Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst s. Anm. 1, S. 28 ff., Anm. 41, S. 56.

Länderspezifische Literatur zur Gartenkunst (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext) s. Anm. 1, Niederösterreich S. 30, Burgenland S. 30, Anm. 41, Niederösterreich S. 61 f., Burgenland S. 62.

Österreichische Gartenfachzeitschriften s. Anm. 41, S. 61.

## Fotonachweis

Alle Fotos: © Eva Berger, Wien.

FWF- BIBLIOTHEK

InventarNr.:

D3193

Standort:

Eva Berger, geb. 1955 in Wien;  
Kunstgeschichts- und Geschichts-  
studium in Wien und Hamburg.  
Seit 1984 Mitarbeit am Forschungs-  
projekt „Inventarisierung der  
historischen Gärten in Österreich“  
am Institut für Landschaftsplanung  
und Gartenkunst der Technischen  
Universität Wien.  
Seit 1987 Universitätsassistentin an  
diesem Institut.  
Seit 2001 habilitiert.

Die erstmalige, auf drei Bände konzipierte Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks Österreichs stellt im ersten Band die Gartenanlagen Niederösterreichs und des Burgenlandes vor. Dieser zahlreiche und großteils unbekanntes Gartenbestandes wurde für die Veröffentlichung in typologischen Gruppen erschlossen: u. a. Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten (z. B. Klostergärten), zu weltlichen Bauten (z. B. Schloßgärten), Gärten im Bereich von öffentlichen Bauten (z. B. Botanische Gärten, Lehrgärten), Gärten und Parks zu Siedlungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern, im Bereich von Sport, Erholung und Freizeit, wie etwa Vergnügungsparks, Stadtparks, Kurparks und sonstige Grünanlagen und Begrünungen. Mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Erfassung, mit der Bearbeitung der Primär- und Sekundärliteratur, historischer Karten, Pläne, Ansichten und sonstiger Quellen kann somit die erste Dokumentation des vorhandenen Bestandes an historischen Gärten und Parks in Österreich vorgewiesen werden. Diese flächendeckende Übersicht macht den reichen Bestand an historischer Gartensubstanz bekannt, stellt erste Grundlagen für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur zur Verfügung und bietet erste Informationen für Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung dieses wichtigen kulturellen Erbes.

